4° Eph. Pol. 16° (1830, 2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 90.** den 1. April 1830.

Frankreich.

Paris, 25. März. Konsol. 5 Proz. 106, 50; 3 Proz. 83, 90; Falconnet 92, 90.

Hr. v. Polignac, sagt der Constitutionnel, ist der Schöpfer der uneigennützigen Politik. Wir kämpften für Griechenlands Freiheit und Unabhängigkeit, sandten mit schweren Kosten einen Heerhaufen an seine Küsten, vergoßen für Griechenland unser Blut und Gold, und gaben ihm einen englischen König, gaben die Hellenen dem Schutze einer Regierung Preis, welche die Loeberrn von Navarin als heillos von der Hand wies. Wir geben dem englischen Könige 2000 unserer Krieger zur Wache, und verbürgen uns für seine Anleihen. — Wir ziehen gegen Algier, um es zu zerstören, um es dem Boden gleich zu machen, aber nicht, um es zu behalten, nicht um uns dort niederzulassen, denn England will dort später eine Kolonie gründen, und Besitzungen unterhalten, welche unsern Handel wunderbar beschützen werden, und dann wird Hr. v. Polignac zu einer Kammer vermoderter Burgen (Bourgs-pourris) sagen: Wir haben unsere Staatsschuld um 100 Millionen vermehret, bewilligt mir ein Anleihen; ihr müßt euch nur zu glücklich schätzen; wir haben Algier für England erobert, und uns um die ganze Christenheit verdient gemacht.

Der König von Spanien hat die Einführung aller im Auslande gedruckten religiosen Bücher in Spanien verboten.

Grossbritannien.

Bei Gelegenheit ihres Urtheils über die französische Adresse führt eine englische Zeitung diese Stelle aus einem Werke der Mad. Canning an: Besuchet den Norden; hört die verächtlichen Beinamen, die Rußland an England wegen seiner zweideutigen Politik richtet; hört das russische Volk, wie es über unser unliberales Benehmen schreit. Wendet euch nach Deutschland; vergebens erwartet ihr dort die Lobsprüche, welche überall sich hören ließen, als Canning Englands Schicksal leitete. Die Türkei klagt über Verrath, Griechenland betrachtet uns als Feinde. Durchsegelt den Kanal und ihr findet in Frankreich die alte Feindschaft, welche Cannings Politik fast erstickt hatte, frisch und verjüngt und in unglaublichem Grade. Geht nach Portugal, und ihr werdet sehen, daß wir allen Parteien verhaßt sind, während die vertriebenen Portugiesen Englands Treulosigkeit verfluchen.

Nach den letzten über New-York gekommenen Nachrichten aus Vera Cruz befand sich Santa-Anna auf seinem Landgute, Guerrero in seinem Geburtsorte, in der Nähe der Seeküste, und Bustamente in der friedlichen Ausübung der obersten Gewalt. Auf demselben Wege erhält man Briefe aus Caracas, welche die Vorbereitungen schildern, die Paez traf, um Venezuela gegen jeden Versuch Bolivars zu sichern.

Egypten.

Indien und Egypten, Länder, welche die Geschichte und Sage als die Wiege des Menschengeschlechts bezeichnet, theilen das traurige Schicksal, seit zwei Jahrtausenden der Botmäßigkeit fremder Krieger unterworfen zu sein. Beide bewahren unzählige Denkmäler einer untergegangenen, hohen Civilisation in ihrem Schoße, beide waren in ihrer Blüthenzeit mit den Künsten des Krieges und Friedens gleich vertraut, und dennoch wurden sie unterjocht, und dennoch waren ihre öftern, hartnäckigen und blutigen Befreiungsversuche vergeblich, und jetzt zeichnen sie sich

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Vorwort.

Vielfache Wünsche, von allen Seiten geäußert, »man möge dem politischen Theil den belletristischen täglich zugeben,« haben die Redaction und Verlagshandlung zu dem Entschluß bewogen, die Aurora als Feuilleton dem Merkur einzuverleiben. Ueber die künftige Tendenz dieses Feuilletons werden wir uns später ausführlicher erklären, indem wir noch nicht genau übersehen können, wieviel Raum uns die neue Einrichtung gestattet; auf jeden Fall werden Wissenschaft und Kunst unser Hauptaugenmerk bleiben, — das Theater werden wir auch nicht ganz aus den Blicken verlieren, und überhaupt unserer friedfertigen und furchtlosen Stellung treu bleiben.

Die Redaction.

Digitized by Google

nur noch durch eine passive Geduld aus, mit welcher sie sich in ihr Schicksal ergeben. — Erscheinungen, welche uns Europäern, die wir uns eines hohen Standpunktes in der Civilisation rühmen, zu den ernstesten Betrachtungen Anlaß geben! Wird unsere Zukunft eine ähnliche sein? Was verbürgt uns das Gegentheil? Diese Fragen, deren Lösung wir in Kurzem versuchen werden, drängen sich uns unwillkürlich auf.

Egypten wanderte seit der persischen Invasion aus den Händen eines erobernden Volks in die eines andern. Griechen, Römer, Araber und Türken, Mameucken, Franzosen und wieder Türken jagten sich nacheinander diese schöne Beute, die Kornkammer der alten Welt, ab. Schien das Land auch vermöge seiner Lage und seines innern Reichthums zu Zeiten eine selbstständige Rolle zu spielen, so bedurfte es doch stets nur einer Probe, eines Angriffs von Außen, und das schöne Traumbild von Nationalität und Selbstständigkeit verschwand. Auch im gegenwärtigen Augenblick betrachten Viele Egypten als ein selbstständiges mächtiges Reich, dessen sogenannter Vicekönig zwar ein Pascha des Sultans zu Constantinopel heiße, eigentlich aber sich der Machtvollkommenheit eines europäischen Fürsten erfreue. Sie freu. Mag der Pascha Flotten bauen, mag er aus verhungertem Gesindel und verzweifelnden Bauern Regimenter schaffen und auf europäische Art discipliniren, mag er Schweiß, Thränen und Blut seiner Sklaven in Gold zu verwandeln und Schätze aufzuhäufen verstehen, er wagt es nicht, sich vom Sultan loszusagen, er darf es nicht; seine Straflompagnien hält nur die Furcht zusammen, und schwerlich wurden sie gegen die Heere des Beherrschers der Gläubigen lange Stand halten. Ibrahim ist kein Buonaparte, und die Araber, wenn auch auf französische Art eingeübt, sind nicht die Krieger der französischen Republik. Die Armee aber bildet Mehemet's einzige Schutzwehr; zwischen ihm und dem egyptischen Volke — wenn man anders ein Gemisch aus allen afrikanischen und arabischen Stämmen so nennen darf, — besteht nur das Verhältniß eines wilden, grausamen Sklavenaufsehers zu den Opfern seiner Laune. Wie mögen aber Sklaven im Augenblick der Gefahr einen grausamen Herrn schützen? Wie mag ein unglückliches Volk treu sein? Schaffe Mahomed erst ein glückliches Volk, — wenn anders die Idee von Völkerglück, wie wir Europäer es genießen, in einem orientalischen Tyrannengehirn Raum findet, — und dann denke er an Flotten und Heere. So lange er diese vor jenem schaffen will, sind sie nichts als Kinderspiel, als Kartenhäuser, die der erste Hauch zusammenwirft.

So finden wir Egypten noch in demselben Zustande von Erniedrigung, Elend und Abhängigkeit, in welchem es sich schon seit zwei Jahrtausenden wand; nur mit dem traurigen Unterschiede, daß die Türkenherrschaft verderblicher, vernichtender als irgend eine der sogenannten, weltherrschenden, weltverwüstenden Nationen auf dem Nacken der unterdrückten Völker lastet. Die erobernden Perser, Griechen, Römer und Araber erscheinen, gegen die Türken gehalten, als Wohlthäter des Menschengeschlechts, während diese Dämonen gleichen, die bloß niederzureißen verstehen, ohne je an das Wiederaufbauen zu denken, oder es nur zu dulden.

Preussen.

Berlin, 22. März. Nach Inhalt einer Bekanntmachung in den Amtsblättern der k. Regierungen, haben des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 8. Jan. d. J. zu bestimmen geruhet, daß, um bei der Verfügung über die außer Gebrauch gesetzten öffentlichen Begräbnißplätze, nächst den erforderlichen gesundheitspolizeilichen Rücksichten, auch dem Andenken der Verstorbenen bei der noch lebenden Generation ihrer Angehörigen die gebührende Berücksichtigung zu sichern, den Kirchengemeinden oder Kommunen die Veräußerung solcher geschlossenen Begräbnißplätze in der Regel nicht vor Ablauf von vierzig Jahren seit erfolgter Schließung gestattet werden soll, dergestalt, daß für etwa ausnahmsweise frühere Bewilligung, unter besondern die vorbemerkte Rücksicht erledigenden Lokalverhältnissen, die jedesmalige besondere Genehmigung bei dem betreffenden königlichen Ministerium eingeholt werden muß.

Aus **Liegnitz** wird gemeldet: Bei der noch immer fortdauernden Strenge des Winters, wo die Armenunterstützung für die Kommunalarmenkasse sehr fühlbar wird, finden sich in vielen Stadt- und Landgemeinden einzelne Wohlthäter, welche sich freiwillig nach allen Kräften die Versorgung der wahrhaft Armen mit Holz und Brod angelegen sein lassen. So hat z. B. der Standesherr Graf Schaffgotsch auf Warmbrunn, außer andern bedeutenden Naturalien, den ärmsten Unterfassen auf seinen Gütern 500 Klafter Holz geschenkt. — Der hiesige Wohlthätigkeitsverein ließ während der drückendsten Kälte mehr als 100 Arme täglich mit warmer Suppe und Brod betheilen.

Die Summe der, der Sparkasse in Herzberg anvertrauten Einlagen belief sich Ende Januars auf mehr als 15,000 Rthlr. und stieg in einer Zeit von 2 Monaten um fast 3000 Rthlr.

Um den überaroßen Zufluß zu der für Naumburg errichteten Sparkasse zu beschränken, ist vom 1. Jan. d. J. die Bestimmung ergangen, daß Kapitale über 100 Rthlr. nicht angenommen werden. Dessenungeachtet, und obgleich nur 3 pCt. Zinsen gezahlt werden, hat sich das verzinsliche Kapital so vermehrt, daß die in das Jahr 1830 übertragene Summe 112,579 Rthlr. betrug, welche in 1223 Einlagebücher vertheilt ist. Der den Reserve- und Assekuranzfonds bildende baare Gewinn der Anstalt während der nun verflossenen sieben Jahre ihres Bestehens beträgt 9,200 Rthlr.

Deutschland.

Vom Main, 16. März. Man hat nun die unbezweifelte Gewißheit, daß den über den Herzog von Cumberland ausgestreuten schlimmen Gerüchten nichts als ein sogenannter Staatsstreich, den seine Gegner damit auszuführen beabsichtigen und

---

Saphir's dritte Vorlesung.

Dienstag, den 30. März hielt Saphir seine dritte Vorlesung: „Das ABC-Büchlein und die Hagestolzen vor dem jüngsten Gericht." — Wenn der Römer sagte veni, vidi, vici, — so sag' ich bloß, Saphir hat gelesen, und das Uebrige versteht sich von selbst.

Saphir zeigt im Bazar an, daß er im Mai die Vorlesungen herausgibt. Man pränumerirt in seiner Wohnung, Ludwigs-Straße 1661 im dritten Stock mit 2 fl.

Necrolog.

Der vor Kurzem zu Paris verstorbene Marquis von Lally-Tollendal, war der Sohn des Generals Lally-Tollendal, gewesenen Gouverneurs von Französisch-Ostindien, der sein Leben auf dem Schaffot endigen mußte. Der Ruf, welchen der Sohn durch seine Beharrlichkeit seinen Vater rehabilitiren zu machen, und durch die in der Vertheidigung dieser Sache entwickelten Talente sich erworben, waren der Hauptbeweggrund, daß er im Jahre 1789 zum Abgeordneten des Pariser Adels in die Ständeversammlung von Frankreich ernannt wurde. Herr von Lally-Tollendal wanderte nach den Ereignissen vom 5. und 6. Oktober 1789 aus, und kam nach Frankreich zurück, als Buonaparte zur Herrschaft gelangt war. Seit der Restauration war er Staatsminister, Pair von Frankreich, Commandeur der Ehrenlegion ꝛc., Mitglied der Akademie-Française geworden. Eine Königl. Ordonnanz, erlassen unter dem ersten Ministerium des Herrn Herzogs von Richelieu, ermächtigte den Hrn. v. Lally, seine Pairswürde auf seinen Tochtermann, den Hrn. Grafen Lepatron d'Aur, zu vererben, der damals Lieutenant bei den Leib-

Digitized by Google

dessen Zweck ein doppelter war, zu Grunde liegt. Sie wollten nämlich den, wegen seines Einflusses auf die Ultratory-Opposition ihnen höchst gefährlichen, und wegen seiner liebenswürdigen Eigenschaften in gewissen hohen Regionen sehr beliebten Prinzen, in den Augen der Nation und der ganzen Welt möglichst herabwürdigen, und ihn während der jetzigen Parlamentssession aus England entfernen. Sodann gedachte man auch, in Folge dieser Herabwürdigung, die längst beschlossene Heirath seines Sohnes, des Prinzen Georg von Cumberland, mit der präsumtiven Thronerbin der brittischen Reiche, der jungen Prinzessin Viktorie von Kent, zu hintertreiben. Wäre letzterer Zweck erreicht worden, so würde Hannover in Zukunft von England getrennt werden und einen besondern König erhalten. Diese Trennung aber war schon lange der Wunsch vieler englischer Staatsmänner, weil der Besitz dieses Nebenlandes England selbst schon in Verhältnisse verwickelt hat, wobei es nichts gewinnen kann, die mithin seinen Interessen fremd sind. Ja es könnten sogar, da Hannover dem deutschen Bundessystem angehört, Fälle eintreten, wo Großbritannien und Hannover gegentheilige, einander widersprechende Interessen zu verfolgen hätte. — Indessen ist für jetzt der ganze Plan der englischen Projectanten fehlgeschlagen. Die Intrigue ward entdeckt; der Herzog von Cumberland ist in England geblieben, und die projektirte Verbindung seines Sohnes mit der brittischen Thronerbin wird ihrer Zeit ohne Zweifel zur Vollziehung kommen.

Aus Genua wird gemeldet: „Die Regierung hat den Transitzoll für alle fremden Waaren (Contrebande ausgenommen,) die bloß durch das Königreich gehen, aufgehoben. Diese Verfügung wird ohne Zweifel einige Bewegung in die Waaren bringen, die fremde Nationen über Genua nach der Schweiz, Lombardei, Mailand, selbst nach Oestereich möchten senden wollen. Der hiesige Handelsstand ist wenigstens sehr damit zufrieden."

Der Quartalkours in Dänemark ist aufs neue auf 206¼ festgesetzt worden.

Russland.

Von der polnischen Grenze, 8. März. Es läuft ein Gerücht um, als sey von einer gewissen Seite ein europäischer Congreß in Vorschlag gebracht worden, um ein allgemeines politisches System, in Absicht auf die neuen Verhältnisse des Orients, so wie auf jene der pyrenäischen Halbinsel, die in Frankreich herrschende Unruhe und endlich in Beziehung auf die neuen Staaten in Amerika zu verabreden. Es ist zwar nicht zu erwarten, daß der Vorschlag allseitigen Beifall finden werde, indeß kann nicht geläugnet werden, daß, so lange jene großen Angelegenheiten nicht eine übereinstimmende Fürsorge finden, es unmöglich ist, den Gang der sich selbst überlassenen Ereignisse vorauszusehen und den Frieden zu verbürgen.

Petersburg, 5. März. In den politischen Zirkeln dieser Hauptstadt erhält sich noch immer die Sage von einer persönlichen Zusammenkunft, die, nach dem Wiedereintritte der schönen Jahreszeit, unter verschiedenen regierenden Häuptern ersten Ranges stattfinden würde, und wobei mehrere Gegenstände von höchstem Interesse erörtert werden sollten.

In Tiflis zeigte sich die erste Hälfte des Winters so gelind und heiter, wie es der Lenz im nördlichen Rußlande zu seyn pflegt, und die Gärten und die öffentlichen Spazliergänge waren wie gewöhnlich besucht. Im November fiel das Thermometer allmählig und stand am 11. (23.) Mittags auf sechs Grad Wärme, am 26. (8. Dez.) zum ersten Male unter dem Gefrierpunkte, und zwar in der Nacht auf fünf Grad Kälte, welche drei Tage anhielt; am 28. (10. Dez.) auf sieben Grad Kälte. Die strengste Kälte im Dezember war am 25., nemlich 5 Grad, 5'. Die größte Barometerhöhe war am 1. Dez. Mittags, d. i. 27,91 Pariser Zoll, die geringste am darauf folgenden Tage: 26,75.

Nach den häuslichen Einrichtungen zu schließen, die im Hotel der türkischen Gesandtschaft getroffen werden, dürfte ihr Aufenthalt dahier von längerer Dauer seyn, als man anfänglich voraussetzte. So werden z. B. franz. Köche unter vortheilhaften Bedingungen daselbst in Dienst genommen; auch nehmen mehrere zur Gesandtschaft gehörige Personen Unterricht in der russischen Sprache, worin sie nach der Versicherung ihrer Lehrer sehr schnelle Fortschritte machen sollen... Ueberhaupt scheint St. Petersburg unsern muselmännischen Gästen sehr zu gefallen. Man sieht sie oft stundenlang in den Straßen dieser Stadt umherwandeln, und die schöne Bauart der Pallästе und öffentlichen Gebäude mit dem unverkennbaren Ausdruck der Bewunderung betrachten. Ihr artiges Benehmen und die Höflichkeit, die sie gegen alle Classen der Einwohner, mit denen sie in Berührung kommen, an den Tag legen, zeugt von der Achtung, mit welcher sie gegen die russische Nation erfüllt sind... Trügen nicht alle Anzeichen, so darf man wohl annehmen, daß Halil-Pascha's Sendung wichtige Folgen für die Politik beider Reiche haben wird; jedenfalls wird dieses Ereigniß den spätesten Ueberlieferungen der Geschichte angehören. Unser geliebter Kaiser, sagt man, sinnt in seiner tiefen Weisheit auf Mittel, die Opfer, welche der Tractat von Adrianopel den Osmanen auflegt, so weit zu erleichtern, als das Interesse seiner eigenen Völker nur immer gestattet. In welcher Weise die Erleichterungen gewährt werden dürften, darüber fehlt es nicht an mehr oder weniger glaubwürdigen Angaben; jedenfalls zweifelt man nicht, daß auch in dieser Beziehung ein Auskunftmittel werde gefunden werden, wodurch das gegenseitige Einverständniß nur noch mehr befestigt werden dürfte.... Der russische Handelsstand im Allgemeinen verdankt dem Friedenstractat sehr viel, wiewohl es möglich ist, daß St. Petersburg, besonders in der Folgezeit, an kommerzieller Wichtigkeit dabei verlieren dürfte, sey es auch nur dadurch, daß Kapitalien von hier nach den Seeplätzen des schwarzen Meeres auswanderten, um dort einen noch fast unangebauten Boden zu befruchtern.

---

garden war. Der König und die königl. Familie hatten während der kurzen Krankheit des Herr Lally die lebhafteste Theilnahme an seinem leidenden Zustande geoffenbart, und Se. königl. Hoheit der Herr Dauphin kamen selbst an's Krankenlager, um ihm die rührendsten Beweise hievon zu bringen. —

Der General Devaux in Persien.

Der General Devaux, der sich nach dem Sturze der Napoleonischen Kaiserschaft nach Persien begab, erhielt dort von dem Schah die Erlaubniß, sechs Bataillone Soldaten auf europäischen Militärfuß einzurichten und einzuüben. Bei dem Kriege mit den Türken bewies Devaux durch einen glänzenden Sieg die Vortheile seiner neuen Einrichtungen und der Schah erkannte sie auch an. Der Franzose erhielt den Löwen- und den Sonnenorden; er ward mit den höchsten Ehrenbezeugungen bei Hofe empfangen; die Dichter besangen ihn und der erste Maler erhielt den Auftrag ihn zu malen. Auch soll ihm das Privilegium ertheilt worden seyn, so viele Köpfe als ihm im Wege sind, nach eigener Willkühr abzuschlagen oder abschlagen zu lassen. —

Miszellen.

— Marschall Gouvion-Saint-Cyr hat seine ruhmvolle Laufbahn geendet. Zu Toul 1764 geboren, widmete er sich der Malerei, und eine Reise nach Italien bestärkte ihn in seinem Vorsatz. Da bedrohten fremde Kriegsheere Frankreichs Gränzen. Saint-Cyr verließ die Pallette, und eilte als Soldat an die Mosel. Drei Jahre später hatten ihn seine militairischen Talente zum Divisionsgeneral erhoben. In den Vogesen, bei Kaiserslautern, in den Linien von Mainz und den Ebenen der Pfalz erndete er

Digitized by Google

Hayti.

Der Präsident von Hayti, Johann Peter Boyer, hat unterm 6. Febr. 1830 folgende Proklamation erlassen: „Haytier, der König von Spanien hat von der Regierung der Republik die Wiederherausgabe des östlichen Theils von Hayti verlangt. Die Antwort auf diese Forderung konnte nicht zweifelhaft sein; sie entsprang natürlich aus unserer Constitution vom Dec. 1806, die sich folgendermaaßen ausdrückt: „Die Insel Hayti (vormals St. Domingue genannt) mit den davon abhängenden anliegenden Inseln bildet das Gebiet der Republik Hayti." Die Gründer des gesellschaftlichen Vertrags, der uns regiert, proklamirten auf diese Art damals den Wunsch der Nation, ohne irgend einen Eingriff in die Rechte Sr. katholischen Majestät. Sie übten dabei nur ein Recht aus, das durch das Beispiel so vieler civilisirter Nationen schon eine Weihe erhalten hatte, und das nothwendiger Weise aus dem erhaltenden Prinzip hervorgeht, welches das Dasein der meisten Völker gegründet und ihre Sicherheit garantirt hat. Die alte spanische Kolonie, gewissermaaßen schon seit langer Zeit sich selbst überlassen, ward 1795 durch den Traktat von Basel zu einem integrirenden Theil der französischen Kolonie von St. Domingue erklärt. Als 1802 eine verhängnißvolle Expedition hieher geschickt wurde, um denen die Freiheit zu rauben, die sie mit so vielen Opfern erworben hatten, dehnte sich die Proscription, wie Jedermann weiß, bis in den östlichen Theil der Insel aus. Hier, wie in den westlichen Provinzen, wurden Ufer und Meere von den blutigen Resten unsrer unglücklichen Landsleute befleckt. Nachdem nun unter dem Beistande der Vorsehung der ruhmvolle Widerstand der Haytier die Feinde zu einer Kapitulation zwang, war es da nicht unbestreitbar, daß das wiedergeborne Volk, im Interesse seiner Erhaltung und seiner künftigen Sicherheit das ganze Gebiet in seiner Integrität als sein untheilbares Eigenthum ansehen mußte? Diese vormals von einem einzigen eingebornen Stamme bewohnte Insel ward der Schauplatz langer und blutiger Kriege, so wie die Spanier in dieselbe eingedrungen waren; denn sie wurden bald darauf genöthigt, den Besitz derselben gegen die Franzosen zu vertheidigen, die sich daselbst festzusetzen suchten, und denen dies auch gelang. Die Bande der Verwandtschaft, welche die Souveräne der beiden Nationen verknüpften und selbst die feierlichsten Verträge waren nicht hinreichend, ihre gegenseitige Eifersucht im Zaume zu halten. Wenn zwei Völker bei derselben Regierungsform auf diesem Boden nicht in einem nachbarlichen Frieden leben konnten, so darf diese Lehre für uns nicht verloren gehen; sie giebt uns zu erkennen, daß ein durch die Freiheit geschaffenes, neu entstehendes Volk nicht ohne Gefahr für seine nationale Existenz in Berührung mit einer Nation bleiben konnte, die durch entgegengesetzte Institutionen regiert wird. Bürger des östlichen Theils, Einwohner von Santo Domingo, von S. Jago, von Neybe, von la Vega, Porto Plata und andern davon abhängenden Oertern, die ihr 1820 gleich nach dem Sturze des Unterdrückers des nördlichen Theils der Insel mir eine Deputation geschickt habt, um mir euer eifriges Verlangen kund zu thun, in den Genuß der Wohlthaten der Constitution der Republik zu kommen, ihr habt die natürlichen Ermahnungen nicht vergessen, die ich damals in Rücksicht auf die Umstände an euch erließ, euren Eifer zu mäßigen und die verhängnißvollen Folgen zu verhüten, die gewöhnlich nach Eingebungen, die das Resultat von Ueberspannung sind, eintreten. Ihr habt euch in der Lage befunden, die Fürsorge und Klugheit der Regierung zu würdigen, die euch vor den Gefahren zu bewahren suchte, von denen ihr bedroht wurdet, und die euch den friedlichen Genuß der unschätzbaren Wohlthaten zu verschaffen wußte, in deren Besitz ihr nun seit acht Jahren gekommen seid. Ihr werdet der von euch ausgesprochenen Zusage getreu bleiben, und euer Ursprung wird euch, wie der aller Kinder von Hayti, daran erinnern, daß afrikanisches Blut in euern Adern fließt. Wehe dem, der so kleinmüthig wäre, sich von den Einflüsterungen der Treulosigkeit fangen zu lassen; er würde unfehlbar das Opfer seiner blinden Leichtgläubigkeit werden. Möge die Erfüllung des Eides, das Vaterland zu vertheidigen, für eure Herzen beständig eine heilige Pflicht bleiben, und der Baum der Freiheit, den ich das Glück hatte in eurer Mitte zu pflanzen, auf ewige Zeiten fruchtbringende und unzerstörbare Wurzeln schlagen! Haytier! Nach so unbestreitbaren Thatsachen, welche die Rechte der Republik auf Besetzung und Erhaltung des ganzen Gebiets von Hayti konstatiren, würde man jetzt vergebens die Forderung aufstellen, daß der östliche Theil, der sich zufälligerweise von 1809 bis 1821 unter der Fahne Spaniens befand, nicht als eine Erwerbung von uns angesehen werden könne. Ist es in der That nicht auch offenbar, daß dieser Theil der Insel durch seine Emanzipation, indem er die Bande mit dem alten Mutterstaate zerriß, durch seine Emanzipation, durch seine freiwillige Einverleibung in unsere Constitution, nur dieselben Prärogativen gebraucht hat, die in frühern Zeiten von den Bataviern, den Portugiesen, den Bürgern von Nordamerika zur Gewinnung ihrer Unabhängigkeit angerufen worden waren? So hartnäckig aber auch das ungereimte Vorurtheil behauptet werden mag, daß unserm Lande die Ansprüche bestreitet, die wir durch dieselben Mittel, wie jene anerkannten Staaten erworben haben, so bleibt unser Entschluß, sie auf das Aeußerste zu vertheidigen, unveränderlich. Wir haben der Welt erklärt, daß wir den Wunsch hegen, mit allen Nationen im Frieden zu leben; wir haben uns die Verpflichtung dazu durch unsre Constitution aufgelegt. Wir sind noch immer bestimmt entschlossen, die Sicherheit der Staaten zu achten, die die unsrige nicht stören werden; sollte aber jemals unser Gebiet verletzt werden, so würden wir gegen unsre Angreifer dieser Pflicht entledigt sein, und das Geschick von Hayti in die Hände des höchsten Souveräns und Schiedsrichters der Völker und der Könige legen. Gegeben in unserm Nationalpallaste zu Port au Prince, am 6. Febr. 1830, im sieben und zwanzigsten Jahre der Unabhängigkeit von Hayti. (Unt.) Boyer."

Ruhm. Mehreremale rettete er eine Armee, welche Pichegrü's Unerfahrenheit und späterer Verrath jeden Augenblick in Gefahr brachte. An dem Feldzuge von 1796 nahm er unter Moreau's Befehlen Theil. Ihm verdankte man den Sieg bei Neresheim, wo er mit neun Bataillonen von neun Uhr Morgens bis in die Nacht dem Ungestüm von 25,000 Oesterreichern und des Erzherzogs Carl, die Spitze bot. Er deckte den Rückzug dieses Heeres, und Moreau verdankt ihm einen großen Theil seines Ruhmes. Massena's Generallieutenant in Italien, zeichnete er sich im Appenninenkriege aus, und nahm unter Moreau an der Schlacht von Hohenlinden Theil. Saint-Cyr war kein Hofmann, und deßwegen überging ihn vielleicht der Kaiser, als er achtzehn Reichsmarschälle schuf. Sein Rückzug vor Wittgenstein, seine Vertheidigung von Dresden, gehören der Geschichte an. Seine Treue gegen die Bourbons verläugnete sich nie. Seine Memoiren zeichneten sich durch einfachen Styl und hohe strategische Kenntnisse aus. Saint-Cyr war ein rechtlicher einfacher Mann, ein treuer Unterthan und ein großer Bürger, ein Mann des Plutarch, einer der schönsten Charaktere unsres Jahrhunderts, einer der größten Feldherrn seiner Zeit. Sein Verlust ist schwer zu ersetzen. Wer mag seine Stelle würdig verwalten?

— Zu Bordeaux zeigte sich am sechzehnten Abends ein Nordlicht.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen Königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs vierteljährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckschen Zeitungsexpedition am Mitterbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 6 Uhr Abends.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Herkun.

Freitag, **Nr. 91.** den 2. April 1830.

Frankreich.

Paris, 26. März. Konsol. 5 Proz. 106, 50; 3 Proz. 83, 85; Falconnet 92, 90.

Vom 28. März. Der König hat vorgestern den Vicomte v. Champagny, Feldmarschall und Adjutant des Dauphins, zum Unter-Staatssekretär des Kriegsministeriums ernannt.

Man sang neulich unter Polignac's Fenstern die Jesuiten von Beranger. (Figaro.) — Ein sauberes Ständchen!

Graf Villele ist in Paris eingetroffen. Die Gräfin Neuville, seine Tochter, wurde an demselben Tage entbunden. Die Absicht, das Kind aus der Taufe zu heben, soll den Grafen zu dieser Reise bestimmt haben. (Andere Angaben legen derselben ganz andere Absichten unter.) — Der Fürst **Talleyrand** wird demnächst eine Reise nach der Schweiz und Italien antreten. — Der zum Oberbefehlshaber der Ausrüstung gegen Algier ernannte Kriegsminister v. Bourmont wird am 15. Apr. Paris verlassen. — Die Oppositionsblätter beschuldigen den Minister des öffentlichen Unterrichts, Guernon de Ranville, parteiischer Berücksichtigung seiner Verwandten bei mehr als einer Gelegenheit. — Der vormalige Justizminister v. Peyronnet soll den letzten Sonntag in den Tuilerien eine lange Unterredung mit dem Fürsten Polignac gehabt haben, veranlaßt durch die unbescheidene Mittheilung einer Aeußerung des Fürsten durch ein Mitglied der Pairskammer. Nach dieser hätte Fürst Polignac erklärt, mit seiner Einwilligung würden die HH. Dudon und Peyronnet nie in das Ministerium kommen. — Die HH. v. Frénilly und Dudon, beide Mitglieder der äußersten rechten Seite der Kammer der Abgeordneten, haben letzten Sonntag sich feierlich als Mitglieder der Congregation aufnehmen lassen. — Ein anderes bekanntes Mitglied der rechten Seite soll als Direktor des Personals bei dem Ministerium des Innern eifrig mit der Ausscheidung der Präfekten der Departements beschäftigt sein. Die Zahl derjenigen, welche als dem jetzigen Ministerium nicht ergeben verdächtig sind, wird auf 40 angegeben. Von diesen sollen vorerst nur 8 entlassen, die übrigen versetzt werden.

Der Constitutionnel sagt: „Das den HH. Deputirten des Departements der Seine angebotene Banquet wird am 1. Apr. um halb sechs Uhr bei dem Restaurateur Chartier, in der Straße Faubourg du Temple Nr. 29 stattfinden. Kommissionen aus Mitgliedern der definitiven Bureaux der letzten Wahlen, und angesehene Bürger sind beauftragt, nicht nur die gegenwärtigen Deputirten, sondern auch diejenigen einzuladen, die für Paris gewählt waren, aber sich für ein anders Departement entschieden; denn alle ohne Ausnahme, 18 an der Zahl, haben sich dadurch, daß sie für die Adresse an den König in der Session von 1830 entschieden, um das Vaterland verdient gemacht. Die mit Besorgung des Banquets beauftragte Kommission hat zwar das größte Lokal, das zu finden war, ausgewählt, muß aber bedauern, daß nicht über 700 Gäste darin Platz finden; so wie also 700 Personen unterzeichnet sind, so können nur diese an dem patriotischen Banquet Theil nehmen. Der Subscriptionspreis ist 20 Franken."

Die Gazette bemerkt hiezu: „Es scheint, die obgleich prorogirte Session werde bei Tische fortdauern, und es werde kein Wort dabei verloren gehen. Schon sind zu Rouen die Reden in vollem Zuge, und Gott weiß, was wir noch bei dem patrio-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Liebchens Tod.

Ich lag betrübt am Herzensbange
Und blickte nieder in das Thal,
Da wallest du beim Glockenklange —
Nicht mit dem Manne deiner Wahl.

Du schlugst beschämt die Augen nieder
Und Thränen rannen dir hinab,
Und dir gazellenleichten Gliedern,
Du trugst sie schwerer als zum Grab.

Dich hielt ein Bräutigam umfangen,
Im's Kirchlein drängte sich der Zug;
Da fühlt' ich wie aus meinen Wangen
Die Gluth des Zornes Blitze schlug.

Bei'm Klang derselben Glocken blickte
Mir einst dein Auge süße Huld,
Da drängte sich der Hochentzückte
Zu dir in froher Ungeduld.

Dieselbe Hand, die jetzt gezwungen
Am Hochaltar die Ringe tauscht,
Hielt meinen Nacken einst umschlungen,
Nur von der stillen Nacht belauscht.

Digitized by Google

tischen Banquet, das sich unter dem Patronate der Färber und Flugschriftkrämer vorbereitet, hören sollen. Wir wollen den Votanten der Adresse bei diesen konstitutionellen Versammlungen folgen, und den Gebrauch sehen, den sie von ihrer Repräsentantenwürde und von jener monarchischen Hingebung machen werden, womit sie den ernstesten Eingriff in die königliche Autorität gefärbt haben. Sollten wir auch durch Hrn. Manguin mit der Staatsanwaltschaft vor die öffentlichen Schranken geführt werden, so wollen wir doch keinen Anstand nehmen, Frankreich zu zeigen, wer die Menschen sind, die nicht in den Diensten, die sie der öffentlichen Sache leisten, sondern in jener eitlen Popularität, die durch Deklamationen und den Anruf an gehässige und trübe Leidenschaften erworben wird, eine Stütze suchen."

Griechenland.

In dem gegenwärtigen Zeitpuncte, wo das künftige Schicksal von Griechenland durch die Bevollmächtigten der drei durch den Londoner Tractat verbündeten Mächte in den Conferenzen vom 4. und 26. Februar definitiv festgesetzt worden ist, dürfte es nicht uninteressant seyn, einige aus sichern Quellen geschöpfte Angaben über den Zustand dieses Landes zu erhalten. — Armee und Marine haben, selbst im Laufe der beiden letzten Jahre, wesentliche Veränderungen in ihrer Stärke und Organisation erlitten. Folgendes ist ihre dermalige Beschaffenheit: Die Armee besteht aus geregelten und ungeregelten Truppen; beiden stehen vor als Directeur en Chef General Trezel, ein Franzose! als Chef des Generalstabs Hr. Molierr, ein Franzose; als Intendant Hr. Sanquet, ein Franzose; als Unter-Intendant Hr. Kolbe, ein Preuße; als Chef des Bureaus des General-Commissariats Hr. Cottier, ein Franzose; als Oberzahlmeister Hr. Puto, ein Jonier; als Chef des Genieweseus Hr. Garnot, ein Franzose; als Director der Centralschule, der Arsenale und der Artillerie, der Oberstlieutenant Panzirr, ein Franzose, endlich als Chef dn Materiel des Arsenals der Hauptmann Odon, ein Franzose. Lieutenant-General der geregelten Truppen ist insbesondere der Oberst Grrard, ein Franzose; alle Chefs der verschiedenen Corps dieser Truppen sind Franzosen oder Piemonteser; so sind z. B. die beiden Schwadronen der Reiterei den HH. Tourt und Macchia, die vier Bataillons Infanterie den HH. Scaravelli, Cavallo, Saunirr und Justin anvertraut. Das geregelte Corps zählt dermalen 2247 Mann, 50 Mann des Arsenals und 29 Invalidrn eingerechnet. Es ist in den verschiedenen Festungen und Plätzen vertheilt, und zwar liegen davon zu Napoli di Romania, wo ein Neapolitaner, Oberst Pisa, und unter ihm im Schlosse Palamidrs ein Schwede, Hauptmann Myhrberg den Befehl führen, 850 Mann. — Korinth ist mit 250 Mann Garnison einem Dänen Hrn. Fabrizius vertraut. Patras, sammt dem Schlosse von Morea, mit 524 Mann einem Russen, Hrn. Rayko; Methana und Poros mit 60 Mann Besatzung stehen unter dem Befehle eines Corsen, Hrn. Abbati; Lepanto sammt dem Schlosse von Rumelien ist mit 258 Mann dem Piemonteser, Oberst Pirri anvertraut; für Koron ist vor Kurzem der Neapolitaner, Hr. Villani, ernannt worden; für Messolongi, das mit 572 Mann Ungeregelter belegt ist, soll Oberst Pisa bestimmt seyn; in Vonitza und Malvasia befehligen Griechen die geringe Besatzung von 130 Hydrioten und 150 Geregelten; in Grabusa steht dem Posten von 80 Mann der Hauptmann Hann, aus Altona vor; Navarin endlich und Modon sind in den Händen der Franzosen. —

In der Morea liegen als Sicherheitswache für die außerordentlichen Commissaire 300 Mann Ungeregelter, dagegen beträgt der anrückende Stand der ungeregelten Truppen im griechischen Festlande 8492 Mann, und zwar derjenige der Armee in West-Griechenland 3962 Mann, die Armee in Ost-Griechenland aber 4530 Mann. Graf Augustin Capodistrias, und unter ihm Oberst Rhodius sind mit der Organisation dieser Truppen beauftragt, die zum Theile ausgeführt ist, zum Theil großen Schwierigkeiten begegnet. Beide Armeen sind dermalen ohne Chef, indem General Church zur Zeit der Versammlung zu Argos und Fürst Ypsilanti am 1. Jänner 1850 die Entlassung eingegeben haben. — Die griechischen Streitkräfte zu Lande machen also zusammen 10,739 Mann aus. Diese kosten jährlich, das nöthige Material und die Verwaltung eingerechnet, an 15 Millionen Piaster, wovon etwas über 11 Millionen auf die ungeregelten Truppen fallen. — Die See-Streitkräfte sind sehr herabgekommen. Der General-Commissär derselben ist ein anderer Bruder des Präsidenten, der Graf Viaro Capodistrias. Dermalen besteht die griechische National-Marine nur aus 1 Fregatte zu 64 Kanonen, 1 Corvette zu 26, 3 Dampfschiffen, woren zwei zu 8 und das dritte zu 4 Geschützen, 9 Briggs und Goeletten von 4 bis 12; 5 Kanonenböten von 1 bis 3; endlich aus 28 kleineren Fahrzeugen zu 1 Kanone und mehreren Transporten. Der Haushalt der Marine kostet jährlich etwas über zwei Millionen Piaster. Die Ausgaben für Land- und Seemacht betragen also dermalen jährlich an 17 Millionen, d. i. um eine Million mehr, als die jährlichen Einkünfte des Landes ausmachen. Die übrigen Ausgaben steigern das Deficit auf beinahe 15 Millionen, wobei freilich die rückständigen Interessen für die beiden frühren Anleihen nicht eingerechnet sind. —

Amerika.

General Upham, früher Obersteuereinnehmer in Portsmouth, (Staat New-Hampshire) und vor einiger Zeit auf Befehl des Präsidenten verabschiedet, ist neulich durch die Mehrzahl der Deputirten der verschiedenen Provinzen des genannten Staates zum Gouverneur desselben erwählt worden.

Und diese Lippen, die wir Rosen
Im jungen Lenz ich blühen sah,
Sie sagten mir in trautem Kosen
Das nun entweihte, heil'ge Ja.

So blickt' ich sinnend vor mich nieder,
Bedenkend, was ich kaum ertrug,
Da tönten hell die Glocken wieder
Und aus der Kirche trat der Zug.

Die mich in Liebe sonst erwählte,
Sie mußt' ich mir entfremdet sehn,
Als eines Andern Neuvermählte —
Blaß wie der Tod, doch engelschön.

Da wandt' ich mich zum Waldesschatten,
Zu folgen meines Sinnens Spur:
Beglückt fortan sey mit dem Gatten,
Mir bist du eine Leiche nur.

Wilhelm v. Chézy.

Ein ernstes Wort über den Spass.

Fastenpredigt für Spaßvögel.

Wenn Sie glauben, meine hochgeschätzten Herren, ich will hier im Ernste Spaß machen, so irren Sie; ich habe auch nicht im Sinne, im Spaß lauter Ernst zu reden, sondern ganz im Ernst, denn die Schicksale des Scherzes und seiner Spender in der neuesten Zeit sind wohl geeignet, uns zu tiefen Betrachtungen zu leiten, und uns zum Vorsatz zu bewegen, stets auf der geehrn-

Digitized by Google

Folgendes ist ein Auszug der Hauptbestimmungen der neuen Verfassung von Virginien. Das Haus der Deputirten soll aus 134 jährlich zu wählenden, und der Senat aus 34 alle 4 Jahre zu wählenden Mitgliedern bestehen. Bis zum Jahre 1841 soll die Zahl der Deputirten sowohl als der Senatoren unverändert dieselbe bleiben, und von diesem Zeitpunkt an die Zahl der ersteren nicht über 150, und die der Senatoren nicht über 36 ausgedehnt werden dürfen. Zum Mitgliede des Senates darf Niemand gewählt werden, der nicht 30, und zum Deputirten Niemand, der nicht 25 Jahr alt, und in keinem Falle, wenn er nicht zugleich Freisasse ist. Personen, die Aemter besitzen, mit denen ein Einkommen verbunden ist, und Geistliche sind gar nicht wählbar. Das Wahlrecht sollen alle weißen Bewohner Virginiens vom 21. Jahre an haben, die nach der alten Verfassung dazu befugt sind oder ein Freigut von 25 Dollars an Werth besitzen. Die ausübende Gewalt soll aus einem Gouverneur und einem aus 5 Mitgliedern gebildeten Staatsrath bestehen; der älteste Rath wird Vicegouverneur; alle genannten Personen werden durch vereinte Stimmen beider Häuser erwählt, so wie die Richter des Oberappellationsgerichtes und aller Ober-Gerichte. Diese Richter können von beiden Häusern vereint wieder abgesetzt werden, jedoch müssen $^2/_3$ der vereinten Stimmen dafür seyn.

In der hiesigen gesetzgebenden Versammlung ist eine Bill eingereicht worden, um den Maire unserer Stadt zu bevollmächtigen, allen Personen von gutem Ruf auf ihr Verlangen Patente als Auctionatoren zu ertheilen, für welche sie, nach drei verschiedenen Klassen, mit denen gewisse Berechtigungen verbunden sind, 1000, 300 und 250 Dollars deponiren sollen.

Nachrichten aus Nord-Carolina zufolge ging es dort in der letzten Zeit mit den Goldminen so schlecht, daß viele Besitzer derselben sich genöthigt gesehen haben, deren Bearbeitung aufzugeben; aus dem Bezirk Chesterfield in Süd-Carolina meldet man dagegen die Entdeckung einer neuen Goldmine, die sehr reichhaltig sein und sich sehr weit erstrecken soll.

Im Laufe des vorigen Jahres wurden 1981 Individuen in das hiesige Kriminalgefängniß gesendet, nämlich: 5 wegen Brandstiftung, 3 wegen Mordes, 4 wegen Meineides, 19 wegen Diebstahls mit Einbruch, 5 wegen Straßenraubs, 6 wegen Falschmünzerei, 12 wegen Verfälschung anderer Art, 3 wegen Bigamie, 136 wegen bedeutender und 441 wegen unbedeutender Diebstähle, 1347 endlich wegen Vergehen verschiedener Art*).

Grossbrittannien.

Im Unterhause veranlaßte eine am 22. März von O'Connell eingereichte Bittschrift um Aufhebung der Union zwischen Irland und England eine Diskussion, ob solche Petitionen zugelassen werden könnten. Der Staatssekretär Peel glaubte, man dürfe selbst in dieser Rücksicht das Petitionsrecht nicht beschränken. Diese Ansicht erhielt die Oberhand und die Petition ward verlesen. Dann beschäftigte sich das Haus mit den Etats der Artillerie und Marine. — Im Oberhause brachte am 23. März der Marquis v. Clanricarde eine besondere Motion wegen der Vorfälle bei Terceira vor. Der Graf Aberdeen vertheidigte das Benehmen der Regierung, das Resultat der Diskussion war aber bei Abgang der Post noch nicht bekannt.

Ein Privatschreiben aus London im Constitutionnel will wissen, es habe Fürst Polignac, sobald er sich gewiß überzeugt hatte, daß er von der Kammer der Abgeordneten nicht die Mehrzahl der Stimmen erhalten würde, sich bei dem Herzog von Wellington über sein, in einer so schwierigen Lage zu befolgendes, System Raths erholt. Der Herzog habe hierauf dem Fürsten zur Vertagung der Kammern gerathen, zugleich aber auch das französische Ministerium aufgefordert, eine offizielle aber geheime Note zu verfassen, und den großen europäischen Höfen den beunruhigenden Zustand Frankreichs und den unerträglichen Fanatismus der Republikaner vorzustellen, welche unter der Maske der Verfassung nur nach Gesetzlosigkeit streben sollen. In dieser Note verlange man den Beistand der großen europäischen Mächte, um die Rechte des französischen Thrones gegen die Eingriffe der Revolutionärs aufrecht zu erhalten, und denselben die Wohlthaten der Verfassung auf so lange zu entziehen, bis sich die Franzosen des Genusses derselben wieder würdig machen würden. Der Herzog v. Wellington soll auch gewünscht haben, daß in dieser Hinsicht baldmöglichst ein diplomatischer Congreß zusammenberufen werde, damit diese wichtige Frage noch vor Ende des Julius erwogen und gebilligt werden könne. Es sei endlich auch von nothwendigen monarchischen Maßregeln die Rede, welche an Einem Tage und Stunde in ganz Frankreich vollzogen werden sollen, wahrscheinlich von Aufhebung der Preßfreiheit.

Es ist hier eine merkwürdige Flugschrift erschienen, unter dem Titel: „Glaubwürdiger Bericht über Hrn. Cannings Politik hinsichtlich Portugals." Verfasser derselben ist die Wittwe des unvergeßlichen Ministers. Die Schrift enthält viele Auszüge aus der Privatkorrespondenz und den offiziellen Botschaften des verstorbenen Ministers, und ist zunächst gegen die von Hrn. Lamb verfaßten „Bemerkungen über die dem Parlamente vorgelegten Papiere" gerichtet. Es ergiebt sich aus derselben, daß Canning Hrn. Stuarts Theilnahme an den politischen Verhältnissen jenes Landes ungern gesehen hatte, obwohl er sie nicht mißbilligen konnte, daß Stuart aus diesem Grunde zurückberufen wurde, daß aber Canning selbst dem gegenwärtigen Lord Heytesbury Verhaltungsbefehle ertheilte, die Annahme der Verfassung in Portugal anzurathen. Der Ton in dieser Schrift ist außerordentlich bitter, und den Gegnern Cannings wird alle Fähigkeit und sogar Redlichkeit abgesprochen. Merkwürdig ist folgende Stelle über Cannings letzte Worte: „So lange Cannings erlöschende Kraft, wie so viele Jahre hindurch, noch ängst-

*) Die Bevölkerung der Stadt New-York wird auf 180,000 Individuen angenommen.

---

ten Heerstraße der Gewöhnlichkeit zu bleiben und an Fr. v. Schlegel's Wort, mit dem er die Lucinde und seine Sünden im andern Extrem wieder gut macht, zu halten, wie an einem Evangelium: „Der Mensch ist eine ernsthafte Bestie."

Ich könnte Ihnen eine ellenlange Moral über diesen Grundsatz vorlegen, aber die Zeit, die Sie an mich und das Anhören meiner Predigt wenden, ist viel zu kurz, denn Sie lesen die Aurora zwischen Gemüse und Braten, und so will ich die zweite Thesis „Bestie" fallen lassen und das „ernsthaft" in Beispielen wo möglich auf eine solche Art erläutern, daß die gefallene Bestie dennoch unverloren bleibt.

Meine Herrn, hüten Sie sich vor dem Spaß, auch wenn Sie keinen Witz haben, denn selbst in der Scheide ist ein Degen gefährlich und auch die Scheide ohne Degen für den, der sie führt; er kann z. B. darüber kolpern.

Wenn ein Mann nun gar Witz hat, wie ein gewisser Südländer, dem man immer eine nordische Abkunft andichtet, weil er in Berlin das geistige Vaterland gefunden, so ist er seines Lebens fast nicht sicher, und verletzt mithin die Sicherheit des Staats in der persönlichen, wenn er auch nur seine eigene Person gefährdet. Eine weise Polizei im Osten Deutschlands sah das wohl ein, und rettete die öffentliche Sicherheit, indem sie für das Fortkommen des bedrohten Spaßvogels sorgte; denn daß seine freimüthigen Reden an und für sich diese sorgsamr Mutter geärgert hätten ist kaum zu glauben. (Schluß folgt.)

Miszellen.

— In Wien befindet sich ein Mann in dem seltenen Alter von 132 Jahren. Seine äußern Sinne sind im besten Zustande, und vorzüglich besitzt er ein sehr feines Gehör. Das Alter scheint auch sein Seelenvermögen nicht geschwächt zu haben. Merk-

Digitized by Google

lich besorgt war für das Wohl des Vaterlandes, und nur wenige Stunden, ehe die vollkommene Klarheit seiner geistigen Fähigkeiten durch die Heftigkeit seiner körperlichen Leiden verdunkelt wurde, äußerte er folgende letzte Worte über politische Angelegenheiten: „Ich habe in den letzten Jahren mir schwere Mühe gegeben, das Land so hoch zu stellen, wie es jetzt steht. Zwei Jahre Regierung des Herzogs v. Wellington werden Alles vernichten, was ich geschaffen habe.“ Die zwei Jahre, sagt die Verfasserin, sind hin: hat der Ausgang die Prophezeihung Lügen gestraft?

Deutschland.

Karlsruhe, 29. März. Letzten Freitag, den 26. d. wurden Seine Königliche Hoheit der Großherzog von einer Unpäßlichkeit befallen.

Das Bülletin vom 29. d. lautet: Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben den gestrigen Tag und die verflossene Nacht in einem Zustand von größter Schwäche zugebracht, und befinden Sich noch nicht besser.

Unverbürgten Gerüchten zu Folge ist eine hohe Person von besonderer Wichtigkeit gestorben.

Darmstadt, 25. März. Nach dem neuesten Bulletin über das Befinden des Großherzogs würde derselbe, örtliche Gichtzufälle abgerechnet, nur über die durch zwei gleich hintereinander eingetretene schwere Krankheiten herbeigeführte Schwäche zu klagen haben.

Nachrichten aus **Triest** zufolge haben die Montenegriner, ein unruhiger und zu Raubzügen stets geneigtee albanesischer Volksstamm, an den südöstlichen Gränzen Dalmatiens neuerdings große Ausschweifungen verübt, so daß man sich von Seite der Provinzialregierung in Zara gezwungen sah, einige Bataillone gegen sie zu senden. — Nach Berichten aus **Temeswar** vom 11. März konnte man dort vom 12. Nov. bis vor 8 Tagen Schlitten fahren. Obgleich nun Thauwetter eingetreten war, lag noch zwei Schuh hoher Schnee auf dem flachen Lande. Jede Nacht fror es sehr stark; dies schützt vor Ueberschwemmung; jedoch bangt man vor den Folgen der heftigen Winterkälte und des vielen Schnees.

Preussen.

Berlin, 19. März. Auf k. Befehl ist eine besondere Commission von Mitgliedern des Staatsraths mit genauer Untersuchung der Beschwerden und Anklagen beauftragt, welche der, in öffentlichen Blättern in der neuesten Zeit vielfach erwähnte, Baron von Frauendorf in einer öffentlich erschienenen Druckschrift gegen die preußische Regierung, namentlich gegen die preußische Rechtspflege, erhoben hat.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 20. März. Man erwartet in Serbien täglich die Ankunft eines türkischen Bevollmächtigten aus Constantinopel, welcher mit den serbischen Häuptern die in dem Frieden von Adrianopel stipulirte Einverleibung der sechs Distrikte an Ort und Stelle vollziehen soll. Der Fürst Miloseh hat sich zu dessen Empfange bereits an die Gränze begeben, und zugleich alle serbischen Obrigkeiten aufgefordert, ihm mit gebührender Auszeichnung entgegen zu kommen. Dieser Schritt hat auf das Volk einen sehr guten Eindruck gemacht, und die Einflüsterungen einiger unruhigen Köpfe widerlegt, welche unter dem immer argwöhnischen Volke das Gerücht zu verbreiten suchten, daß die Pforte den Traktat von Adrianopel nicht erfüllen, und am wenigsten die sechs Distrikte Serbien einverleiben werde. Fürst Miloseh soll sich mit dem Projekte zu Errichtung eines regulirten Militärs beschäftigen, das aber nur aus Fußvolk, und zwar größtentheils aus Jägerbataillonen bestehen soll, da die Nation vorzüglich zu dem Dienste dieser Waffengattung geeignet scheint.

Inland.

München. Die **Diplomatik** mit ihren Hilfswissenschaften, z. B. Heraldik, Siegelkunde ꝛc., diese ernste Priesterin der **Geschichte** war ehemals auf den Hochschulen ein wichtiger Zweig der Bildung für die Rechtswissenschaften und Staatskunde. In der modernen Zeit war dieses Fach fast ganz von der öffentlichen Bildung verbannt, da doch viele **alte** Rechte, besonders z. B. in dem Lehenwesen noch in den Gerichtshöfen vertreten werden, und die Kunde der Urkunden und Archivsquellen dabei einen wesentlichen Rang behauptet. Zugleich führt diese Kenntniß in die inneren Geheimnisse der Geschichte, deren Ernst und Prüfung bis jetzt selten mit jener Einweihung geachtet worden, welche dieser Machthaberin der Jahrhunderte geziemt. In dieser Hinsicht ist es erfreulich, daß die **Diplomatik** wieder als eine Genossin der Bildung in die Hochschule eingeführt wird. Der erste Adjunct des Reichsarchives Dr. **H. v. Hungerhausen** hat die Bestimmung, mit Anfang des nächsten Semesters Vorträge über **Diplomatik** und **Archivswissenschaft** zu halten, und hiezu die Urkundenschätze der Archive in prakt. Beziehung benützen zu dürfen.

Bayreuth, 28. März. Das heute in den Pfarrkirchen der drei christlichen Confessionen unserer Kreishauptstadt mit dem sonntäglichen Gottesdienste verbundene **Dankfest für die Wiedergenesung Sr. Maj.** unseres allergnädigsten Königs und Landesvaters von einer langwierigen Unpäßlichkeit, wurde durch die innigste Theilnahme der sehr zahlreich versammelten Gemeinden zu einer rührenden, die Gesinnungen treuer und liebevoller Ergebenheit von Neuem beurkundenden Feier. Möge nur die schützende Hand der Vorsehung den allgeliebten König glücklich von seiner entfernten Badereise ins Vaterland zurückführen. Die Segenswünsche seiner getreuen Unterthanen begleiten den allgeliebten Herrscher überall hin; und überall im Lande herrscht Freude und Jubel, da alle bangen Besorgnisse um Ihn so glücklich verschwunden sind.

---

würdig ist an diesem Greise auch die muntere joviale Laune. In dem Alter von 100 Jahren heirathete er ein 28jähriges Frauenzimmer, und lebt in glücklicher Ehe.

— Wird in der Türkei ein Bäcker entdeckt, der zu kleines Brod verkauft, so nagelt man ihn bei den Ohren an. Es wird dazu ein Loch für den Hinterkopf in die Thüre gemacht und dann jedes Ohr auf die Pfostrn angenagelt. In dieser Stellung muß er bis zum Untergange der Sonne verharren, wo man ihn losläßt. Selten leidet der Delinquent bei dieser Strafe außer an seinem guten Rufe.

— Die Gesellschaft, welche den Cirque Olympique verwaltete, hat fallirt. Die Gebrüder Franconi waren dieser Verwaltung immer fremd.

— Die persische Prinzessin Abdula Kam de Bellefords, die sich für eine natürliche Tochter Carl's X. ausgibt, schreibt an den Messager, daß sie in Kurzem ihre Memoiren herausgeben wird.

— Herr Champollion d. j. ist von seiner Reise in den Orient zu Paris angekommen.

— Man beabsichtigt auch in Paris wie in London eine Gesellschaft zur Unterstützung der in Noth befindlichen Ausländer zu errichten.

— Die englische Pairskammer hat die Ehescheidung des Lord Ellenborough von seiner Gemahlin unter der Bedingung bestätigt, daß diese nie den Prinzen Schwarzenberg heirathe.

— Der Holländer Cornelius von Bontekue erfand eine eigene Pathologie zu Gunsten des Theetrinkens, und verordnete Gesunden und Kranken täglich zweihundert Tassen.

Verlagshandlung: **J. G. Franckh.** Herausgeber und Redacteur: **Auerweck.**

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 92.** den 3. April 1830.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. März. Diese Nacht, zwischen 2 und 3 Uhr, ist der Großherzog in Folge eines Schlagflusses verschieden. Heute Morgen um 5 Uhr hat bereits ein Theil der Garnison dem neuen Großherzoge Leopold gehuldigt.

Se. k. Hoheit der Großherzog Ludwig Wilhelm August, geb. den 9. Febr. 1763, jüngerer Sohn des Großherzog Carl Friederich, folgte seinem Neffen, dem Großherzoge Carl Ludwig Friederich (Enkel von Carl Friederich) nach dessen Tode ohne männliche Erben am 8. Decbr. 1818 in der Regierung nach. Die gegenwärtig am Leben befindlichen männlichen Glieder des badischen Hauses sind die drei Söhne des Großherzogs Carl Friederich aus dessen zweiter Ehe mit der im Jahr 1820 verstorbenen Gräfin von Hochberg, geb. Geyer v. Geyersberg: die Markgrafen Carl Leopold Friederich, Wilhelm Ludwig August und Maximilian Friederich Johann Ernst. Der älteste derselben, der jetzige Großherzog Leopold ist geboren den 29. Aug. 1790, und vermählt den 25. Juli 1819 mit der Prinzessin Sophie von Schweden, Tochter des ehemaligen Königs Gustav IV. Adolph von Schweden, seiner Nichte. (Die verst. Königin von Schweden war ebenfalls eine Tochter des Großherzogs Carl Friederich.) Die Kinder des jetzigen Großherzogs sind: die Prinzessin Alexandrine, geb. 1820; die Prinzen: Ludwig, geb. 1824; Friederich, geb. 1826, und Ludwig Wilhelm August, geb. am 18. Dec. 1829.

Frühere Nachrichten von der badischen Gränze vom 29. März sagten, daß sich seit mehreren Tagen die beunruhigendsten Gerüchte über den Gesundheitszustand des Großherzogs verbreitet hatten, ja daß man selbst behauptete, er wäre bereits mit Tod abgegangen, und es habe schon die Huldigung der höchsten Beamten stattgefunden; welche Nachrichten jedoch durch die in der Karlsruher Zeitung vom 29. März (welche zuerst von der Krankheit Sr. k. Hoh. sprach) enthaltenen Bulletins widerlegt wurden.

Hamburg, 24. März. Eine neue Medizinal-Ordnung für die Mecklenburg-Schwerinschen Lande ist durch Großherzogl. Patent-Verordnung vom 18. v. M. erlassen worden.

Amerika.

New-York, 10. Febr. In der hiesigen Abendpost heißt es: „Zu unserem nicht geringen Erstaunen finden wir, daß einige Oppositionsblätter, die sich hinsichtlich des Tarifs seither ganz ruhig verhielten, plötzlich ganz außerordentlich unruhig und reizbar geworden sind und mit großer Heftigkeit fragen, warum General Jackson nicht den Tarif aufhebt? Die darauf zu gebende Antwort liegt klar vor Augen: Der Präsident hat Alles gethan, was in seiner Macht stand; er hat eine Untersuchung und Modification des Tarifs anempfohlen. Daß er hätte anempfehlen sollen, alle des Staatseinkommens wegen auferlegte Zölle mit einem Schlage aufzuheben, kann doch wahrlich Niemand erwartet haben. Will der Kongreß keine Modification, so trifft den Präsidenten deshalb keine Schuld. Wenn der Kongreß die Absicht hegt, zuvörderst die Resultate der Unterhandlungen unserer Gesandten in London und Paris abzuwarten und dann erst eine Revision des Tarifs mit Berücksichtigung unserer Handelstraktate vorzunehmen, so sehen wir durchaus keinen Grund ein, warum unsere Kollegen so in Feuer gerathen. Mit Vertrauen erwarten wir vom Kongreß und von der Regierung zweck-

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ein ernstes Wort über den Spass.

Fastenpredigt für Spaßvögel.

(Schluß).

Der Nord-Südländer kam nun nach dem Vaterlande des Witzes und gefährdete dort die Heiligkeit des Gastrechts, denn er zog sich neue Drohungen zu, aber in Berlin wußte man ihn zu sichern, ohne ihn zu verbannen; — wäre er gehörig ernsthaft gewesen, so wäre auch Alles ruhig geblieben.

Nun kam er nach M., und wie einer, der einen Stein in einen Tümpel wirft und damit den Grundlehm aufrührt, brachte er den Schlamm, der ruhig als Bodensatz der Gesellschaft in gewissen Journalen lag, in Aufruhr und zog sich einige Händel zu, die zwar nur übel für seine Gegner abliefen und ihm selbst eine sehr große Popularität sicherten, aber doch einige Philister so sehr gegen ihn aufbrachten, daß sie nach allen Winden Schmähungen über ihn aussandten. Dieß kommt alles davon her, daß er gegen die ironische Ernsthaftigkeit unseres Jahrhunderts ankämpfen will, und an seinem Beispiel lernen Sie ernsthaft seyn.

Digitized by Google

mäßige Nachrichten zur Wiederbelebung des gedrückten Handels unseres Vaterlandes und solche Uebereinkünfte mit fremden Nationen nebst solchen Veränderungen in unseren eigenen Handels-Einrichtungen, wie wir sie bedürfen, um die erlittenen Verluste einigermaßen zu ersetzen."

Der Gouverneur von Louisiana hat in seiner Botschaft an die gesetzgebende Gewalt des benannten Staates darauf angetragen, der Familie des verstorbenen Robert Fulton für dessen Verdienste um die Dampfschiffahrt die öffentliche Dankbarkeit zu bezeugen. Bekanntlich wurden in der dermaligen Kongreßsession bereits zwei Anträge dieser Art gemacht.

Vor einiger Zeit wurde hier auf öffentlicher Straße und am hellen Tage die Tochter einer achtungswerthen Familie von einem wohlgekleideten Manne in der Absicht angefallen, sie gewaltsam zu entführen; dieser verwegene Versuch mißlang aber, und der Thäter entfloh. Jetzt hat der hiesige Magistrat auf seine Habhaftwerdung eine Prämie von 500 Dolars gesetzt.

Der Sol aus Mexiko vom 8. Jan. liefert einen Bericht von dem Hergange mit der neuesten Revolution daselbst, woraus wir, die Anfangspuncte derselben betreffend, Folgendes nachtragen: In Folge der Erklärung des Reservehees aus Jalapa vom 4. Dec. hatte sich in der Hauptstadt der Congreß zu einer außerordentlichen Session versammelt, und der Präsident Guerrero legte die bis dahin bekleidete außerordentliche Macht nieder, indem er um die Erlaubniß anhielt, sich an die Spitze des Heeres (um jenem zu entgegnen) stellen zu dürfen. Das Repräsentantenhaus verlangte, daß die außerordentliche Vollmacht des Präsidenten noch bis zum 1. Jan. fortdauern, der Senat, daß sie sogleich aufhören solle. Die Revisionskammer genehmigte keinen von beiden Vorschlägen, aber das Repräsentantenhaus verwandelte den seinigen in einen förmlichen Beschluß. Beide Häuser kamen dahin überein, die außerordentliche Session am 16. Dec. zu schließen; die vollziehende Gewalt schickte aber ihren Beschluß mit Bemerkungen zurück. Diesem sich fügend, ernannte das Repräsentantenhaus eine Commission; der Senat hingegen, sich auf den 73. Artikel der Verfassung beziehend, nach welchem die vollziehende Gewalt sich in die Einstellung oder Prorogation der Sessionen nicht zu mischen befugt sei, und weil überhaupt das Bestehen des Congresses mit dem von außerordentlichen Vollmachten unvereinbar sei, löste sich am folgenden Tage auf. Der Präsident erklärte nun, er werde von seiner außerordentlichen Macht nur noch den Gebrauch machen, sich an die Spitze des Heeres zu stellen und einigen Mitgliedern der Congreßhäuser Anstellungen zu verleihen. Demzufolge schritt das Repräsentantenhaus einseitig zur Wahl eines provisorischen Präsidenten der Union für die Zeit der Abwesenheit des General Guerrero, in der Person des Vicepräsidenten Bocanegra; der aber, da der Senat auf seiner Auflösung beharrte, den gesetzlich erforderten Eid vor beiden Häusern nicht ablegen konnte. Dem abzuhelfen bediente sich Guerrero seiner außerordentlichen Befugniß, und ermächtigte das Repräsentantenhaus, ihm den Eid einseitig abzunehmen, kraft dessen dann Bocanegra sein Amt antrat. Aus derselben außerordentlichen Befugniß ernannte Guerrero den Brigadegeneral Mora zum Divisionsgeneral, so wie verschiedene Obersten, und brach mit 1500 Mann gegen Puebla auf, wo sich das Reserveheer schon befand. — Der ganze, bisher erzählte Hergang ward in einigen Zeitungen (so wie es überhaupt in allen heftig herging) für ungesetzlich erklärt und lächerlich gemacht.

Es ist genugsam bekannt, wie hierauf in der Nacht vom 22. Dec. die Garnison unter General Quintanar aus ihren Casernen ausrückte, und die neue Gestalt der Dinge nicht ohne einiges Blutvergießen zu Stande brachte. Hr. Zavala, der festgenommen worden war, kam um einen Paß nach den V. St. ein. Die übrigen abgesetzten Regierungsglieder gingen ruhig nach Hause.

Unterdessen hatte General Sta. Anna durch ein Manifest erklärt, daß man erst über seinen Leichnam herschreiten solle, ehe man Hrn. Guerrero nöthigen würde, die Präsidentenstelle niederzulegen. Er ging nach Veracruz, sammelte einige Truppen, übernahm die Regierung daselbst, kam mit 500 Mann nach Jalapa; der Congreß des Staates übertrug ihm außerordentliche Vollmachten und machte alle Anstrengungen, um Mannschaft zu werben, was aber schwer hielt, da man schon Nachricht von der Umwälzung in der Hauptstadt hatte; inzwischen brachte man, mit Milizen, 800 bis 1000 Mann zusammen. Nun hatte aber Guerrero schon erklärt, er wolle nicht, daß um seinethalben ein Tropfen Blutes fließe; er ziehe sich nach einem Orte zurück, um hinzugehen, wohin der Congreß es verfügen werde und lasse seine Abtheilung unter General Mora zur Verfügung des Congresses stehen. Diese Abtheilung erklärte sich den folgenden Tag für den Plan des Reserveheeres und den Guerrero verließ sogar seine Estorte bis auf 12 Mann, mit welchen er nach Tirtla gelangte.

Der Vicepräsident General Bustamante kam am 31. Dec. in Mexiko an und übernahm am 1. Jan. die Regierung. Die Repräsentanten hatten sich am 28. Decemb. zu der vorbereitenden Junta des Congresses nicht eingefunden, indem Viele behaupteten, sie wären nicht in Freiheit und die, am 23. Dec. organisirte Regierung sei gesetzwidrig. Da am 1. Januar jedoch die vollziehende Gewalt in der Person des Generals Bustamante in Wirkung trat, versammelten sich beide Häuser und er eröffnete feierlich die ordentliche Session des Congresses. Der Senat nahm einen Antrag an, die Declaration von Jalapa für „national" zu erklären. — Am 6. Jan. erhielt auch die Regierung ein Schreiben des General St. Anna vom 3., wodurch er sie anerkannte und den Oberbefehl im Staate Veracruz, wie er schon einmal im November gethan hatte, niederlegte.

Spanien.

Der König von Spanien hat seinen Gesandten in Dresden

Zwar sichert ihm sein Witz, den er nicht unter den Scheffel stellt, ein zahlreiches, erlesenes Publikum, ein gutes Auskommen und eine feste Stellung — was ist das aber gegen das Bewußtseyn, von keinem Stümper und keinem Schurken verfolgt und gehaßt zu werden? Denn mit den Guten, meine Herren, ist es eine Kleinigkeit in Streit zu leben, weil sie nichts von Fangeisen und Gruben wissen wollen, und so rathe ich Ihnen, schmähen Sie lieber über alles Heilige, (nur nicht über Dogmen, denn da bekommen Sie die Obscuranten auf den Hals) und lieber über alles Große, als über Thoren und Stümper, — greifen Sie lieber einen Minister mit Ernst an, als seinen Schreiber mit Spott, und hüten Sie sich vor dem Gebrauch des Witzes, denn er ist das Geschenk einer böswilligen Fee.

Der Spott erbittert, ohne zu bekehren; der Spötter sitzt in seiner Krähenhütte und trifft nicht nur den, welchen er sich ausersehen, sondern auch die, welche hinzukommen um den angebundenen Uhu zu necken; — aber Uhu und Krähen werden deßhalb keine Falken und Nachtigallen; — also sagt der Cameralist: „Spaß nützt nichts."

Ich schließe meine Ermahnung, denn wenn Ihnen die öffentliche Sicherheit nicht am Herzen liegt, werd' ich auch weiter nichts mehr ausrichten mit den wärmsten Bitten, und wenn Sie das *eine* aufgestellte Beispiel, und dann die Verbannung eines witzlosen Schreiers, der gern für einen Spaßvogel gegolten hätte, nicht abschreckt, so sind sie abgehärtet gegen alle Vorstellungen und das Schicksal übernehme Ihre Bekehrung und — Besserung?

12.

Miszelle.

— Man hatte in der Revue de Paris behauptet: die Journale in Nordamerika seyen dem Stempel unterworfen. Graf Real schreibt an den Director dieser Zeitschrift, diese Behauptung sey irrig, die nordamerikanischen Journale seyen nicht nur stem-

Digitized by Google

Hrn. Jnon Biot in gleicher Eigenschaft nach Constantinopel und zu seinem Nachfolger in Dresden (wie es heißt) den Marq. v. Casa-Jrujo, zum Geschäftsträger in Kopenhagen Herrn Angel Calderon de la Barca, in Stockholm Hrn. Cacia ernannt, der jetzt hier Botschaftssekretär ist und an dessen Stelle He. Salvador Zea-Beemudez kommt.

Cons. Vales am 8. in Madrid 44; nichtcons. 12½. Bankaktien 19 S.

Frankreich.

Paris, 27. März. Konsol. 5 Proz. 106, 55; 3 Proz. 83, 80; Falconnet 92, 90.

Wie man sagt, wird Hr. v. Chateaubriand in Kurzem eine Broschüre über den gegenwärtigen Zustand des Landes herausgeben.

Der Bruder des Ministers Guernon-Ranville, früher Schreibeheer, ist zum vorteagenden Rath bei der Rechnungskammer ernannt worden.

Aus einem Urtheil des Assisenhofes der Ober-Garonne geht hervor, daß die berüchtigten Demoiselles nichts weiter als Holzdiebe und keine Mörder und sonstige Verbrechee sind.

Der wegen seiner Anschuldigung einiger Großen bei Hofe als Moeder des Herzogs v. Berri eingezogene Baron v. St. Clair hat gegen Cautionsstellung von 30,000 Fr. seine Freiheit einstweilen erhalten.

Allen Anzeichen nach, wird Paris das Entrepot erhalten, wovon so lange die Rede gegangen. Man versichert, es weede, dem Interesse des Handels entgegen, oder in dem gewisser Personen, die Ebene von Genevilliers zu dieser wichtigen Anstalt bestimmt werden. Hoffen wir, daß dieses sich nicht bestäeigen werde.

Man spricht von der Errichtung neuer Hagelversicherungsgesellschaften, und will uns sagen, daß eine derselben im Allgemeinen für ganz Frankreich zeichnen würde. Dieser im ersten Anblicke anziehende Plan scheint uns große Schwierigkeiten in Hinsicht der Beurtheilung und Abmachung der Schadenfälle darzubieten.

Eine regelmäßige Post für die Reisenden ist jetzt zwischen Paris und Petersbueg eingeführt. Von Paris fähet man zu Land nach Amsterdam, von dort auf einem Dampfschiff nach Hombueg, von Hamburg in dem Eilwagen nach Lübeck und von Lübeck in einem Dampfschiff nach Petersbueg. Die Entfernung von Paris nach Petersburg beträgt 580 Meilen, welche man binnen 10 Tagen zurücklegt. Vom 1. Juni an wird eine eben so regelmäßige Post von Paris nach Stockholm und Kopenhagen geben. — Es sind (sagt ein Peivatschreiben aus Paris im Niederrhein. Kurier) Gerüchee vom Frieden mit Algier im Umlauf. Es heißt, auf Englands Vermittlung habe der Dey sich zue Entschuldigung veestanden, wolle aber die Ankunft unserer Ausrüstung abwarten; er habe im Geheimen 15 Millionen empfangen, hievon werde er öffentlich, nebst Entschuldigung, 3 Millionen als Entschädigung für die Kriegskosten und für die Ehre unserer Flagge anbieten. Es scheint gewiß zu sein, daß das englische Cabinet Eröffnungen in diesem Sinne gemacht hat. — Andere Nachrichten melden, es sei der Lieeeant für die Ausrüstung gegen Algier, Scilliere, seit einigen Tagen in Maeseille angelangt. Ebendoselbst werden unverzüglich 3000 eiseene Bettstellen erwaetet, um für die Hospitäler der Ausrüstung eingeschifft zu werden. — Ein im vorigen Jahre wegen Verletzung der feonzösischen Blokade von Algier weggenommenes sardinisches Schiff ist jetzt von der Regierung füe gute Beute erklärt worden.

Man schreibt aus Toulon: Die Linienschiffe, Fregatten, Brigas und Bomboeden, die segeltiertig sind, werden einige Zeit bei den hyerischen Inseln Schlacht-, Belagerungs- und Bombardements-Versuche anstellen. — 20,000 Mann Infanteeie und die ganze Cavallerie werde ihre Einschiffung zu Marseille bewerkstelligen. — 170 feanzösische Handelsschiffe sind bereits von der Regierung gemiethet, mehr als 200 sind aus den italienischen Häfen angekommen. Am 13. liefen allein 60 neapolitanische Schiffe in den Hafen von Maeseille ein.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. März. Die Unsicherheit in Piemont und die Gefahren auf den großen Landstraßen nehmen seit einigen Monaten auf eine beunruhigende Aet zu.

Dr. Gosse, der sich zwei Jahre lang so verdient um Griechenland gemacht hat, kehrte voeigen Sommer nach Genf zurück, um in seiner Vaterstadt wieder seiner ärztlichen Beschäftigung zu leben. Kürztich wurde ihm von seinen Frennden eine Mahlzeit gegeben, und beim Nachtisch ein reiches Silberzeug aufgestellt, das ihm Lord Cochrane als Admieal der griechischen Marine zum Dank für seine Bemühungen um den Sanitätsstand dee Flotte bestimmt hat.

Aus der Schweiz, vom Ende März. Der vorörtliche geheime Rath hat die von ihm zur Unteehaltung über das Steafgesetz füe die Schweizertruppen in Frankreich mit dem französischen Botschafter eenannten eidgenössischen Kommissarien nach Bern einberufen, wo die Unterhandlungen noch diese Woche eröffnet werden dürften.

Preussen.

Berlin, 26. März. Der Wasserstand der Speee wae heute Vormittags 10 Uhr am Oberpegel 15 Fuß 5 Zoll, am Unteee-Pegel 10 Fuß 7 Zoll. Lezteees ist demnach um 1 Zoll gestiegen; ersteres aber auf seinem früheren Stande verblieben. Das Wasser im Landwehegeaben ist in vergangenee Nacht 1½ Zoll gewachsen.

So eben eingegangene Nachrichten aus Breslau vom 21. d. Mts. melden über dos neuerdings eingetretene Anschwellen der Oder folgendes Nähere: Die Oder war in Folge des seit

---

pel- sondern auch portofrei. Dieses Voerecht, bemerkte der Geof, ist die nothwendige Folge jenes an großen Resultaten so reichen Staatsgrundsatzes, der die Unabhängigkeit und Freiheit der großen amerikanischen Familie hervorrief, der ihre innere Sicherheit, ihren Gewerbsfleiß, ihren Reichthum und ihee Civilisation schuf, die sich immer vollkommener gestaltet, die stets eine wachsende Bevölkerung bewirkt; es ist die Folge jenee als Staatspflicht eekannten Verbreitung des Unterriches. Die Journale sind seine thätigsten Beförderer; man findet sie in Städten und Dörfern, wie in den Einöden der Wälder; sie eemohnen und leiten eine auf ungeheueen Flächen verbeeitete Bevölkerung, welche duech die tägliche geistige Speise vee Unwissenheit und Ueberdeuß bewahrt bleibt. Dieser Unterricht, diese in allen Gestatten verbreiteten Einsichten finden überall ein lerndegieriges Volk; ein Mann, der nicht lesen könnte, wäee in den vereiniaten Staaten schwerlich anzutreffen. Die Journale vertreten dort großentheils die Stelle dee Bücher, die für viele zu theuer, füe andere zu weitläufig sind. Diese in einem Blatt bestehenden Bücher halten die Neugieede in fortwährender Spannung, beschäftigen unaufhörlich die Einbildungskraft, ohne sie zu ermüden, und lassen keinen Tag vorübergehen, ohne eine Religion, Moeal oder Gesetzgebung betreffende Frage dem Nachsinnen zu unterwerfen, ohne dem Gedächtniß eine nützliche Thatsache einzuprägen, ohne die Erfaheung duech irgend eine neue Methode zu bereichern. Ihre erste Pflicht, die Leser von den innern und äußern, politischen und Handelsverhältnissen in Kenntniß zu seten, erfüllen die nordamerikanischen Journalisten mit dem gebßten Eifer, sie bilden duech ihre Zahl und ihre Einigkeit einen eisernen Wall gegen jede rückgängige Bewegung.

Diesem großen Dienst, den sie der allgemeinen Aufklärung leisten, veedanken sie ihee Vorrechte. Einsitten allein verschaffen in den vereinigten Staaten Achtung, die sich nach ihrem gebßern odee geringen Geade richtet. Daher diese ungeübte Sicherheit,

Digitized by Google

dem 6. d. Mts. eingetretenen Frostwetters bis auf 16 Fuß 4½ Zoll im hiesigen Oberwasser gefallen, stieg aber vom 16. bis 19. auf 22 Fuß 7½ Zoll. Am 17. d., bei 20 Fuß 8 Zoll Pegelstand, brach die Eisdecke oberhalb Breslau auf und ging am 18. d., besonders aber in der Nacht zum 19., mit großer Heftigkeit theils durch die Stadt, theils in der alten Oder fort. Eine der hiesigen städtischen Oderbrücken — bei der sogenannten Sandmühle — wurde dadurch zur Hälfte zerstört. Die königl. Brücken in und um Breslau sind bis jetzt noch sämmtlich erhalten worden, jedoch haben einige dabei so gelitten, daß ihre Wiederherstellung mit einem großen Kostenaufwande verknüpft sein wird. Sobald sich eine Eisversetzung davor bildete, wurde selbige durch sogenannte Kanonenschläge unverzüglich gesprengt und letzteres auch während der Nachte, unter Beleuchtung mit Fackeln, mehrmals glücklich bewerkstelligt. An der sehr baufälligen Brücke über die alte Oder, auf der Chaussee von Breslau nach Hundsfeld, sind durch die Heftigkeit der Eismassen bereits einige Pfähle gebrochen, und es ist daher sehr ungewiß, ob diese Brücke wird erhalten werden können, da der Eisgang noch nicht beendigt zu sein scheint. — Während der letzten 2 Tage erhielt sich der Wasserstand am hiesigen Oberpegel fortwährend auf 22 Fuß, 6 bis 8 Zoll, also nur 10 Zoll niedriger, als im Juni v. J.; der Unterpegel zeugt 14 Fuß, 6 — 7 Zoll. Von Dammbrüchen an der Oder sind zwar noch keine Anzeigen eingegangen; bei dem so anhaltenden sehr hohen Wasserstande werden dergleichen aber schwerlich ganz ausbleiben. — Die kleineren Flüsse in hiesiger Gegend (melden jene Nachrichten weiter) namentlich die Peilau, Lose, Ohlau, Schelaue und Weide und selbst alle sonst unbedeutenden Gräben schwollen am 14. d. zu reißenden Strömen an. Die Peilau zerstörte auf der Breslau-Schweidnitzer Chaussee, im Dorfe Weigenrodau, zwei Bogen der dortigen massiven Brücke, welche die Stadt Schweidnitz zu bauen hat. Auch die Streblauer Chaussee wurde innundirt, und mehrere Wasserdurchlässe wichen der Gewalt der Strömung. Alle übrigen Chausseen in hiesiger Gegend waren in gleicher Gefahr und sind es größtentheils noch. Auf der Berliner Kunststraße berührte die Weistriz diesmal nur die Bankets und einen Streif vom Sommerwege, wozu das zeitige Wegsprengen einer starken Eisversetzung in der Weistriz zwischen Lissa und Goldschmiede wesentlich beitrug, so wie durch dieses Hülfsmittel auch die beiden Chausseebrücken bei Lissa und zwei andere über die Lohe erhalten worden sind. — Mehrere an den vorgenannten Flüssen liegende Ortschaften stehen unter Wasser; auch wurden vorzüglich in den Dörfern Jakobine und Baumgarten bei Ohlau und in Marienkraust an der Weide verschiedene Gebäude stark beschädigt; doch sind, soweit die Nachrichten bis jetzt reichen, nirgends Menschen verunglückt.

Das Städchen Aschersleben, welches durch die Ueberschwemmungen Ende des vorigen Monats sehr gelitten hat, indem 352 Häuser, die 2900 Menschen zur Wohnung dienten, mehr oder weniger beschädigt, 59 Häuser aber ganz unbewohnbar gemacht wurden, ist am 22. d. von einer Feuersbrunst betroffen worden, welche 17 Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden zerstört hat.

Türkei.

Constantinopel, 8. März. Vor einigen Tagen kam ein französischer Kourier bei dem Grafen Guilleminot an. Sogleich verlautete, er überbringe die Schlußakte der Londoner Conferenzen, und wirklich haben seitdem die Botschafter der drei vermittelnden Mächte täglich Zusammenkünfte, und ihre Dolmetscher verlassen fast den Pfortenpallast nicht mehr. Man glaubt, das Schicksal Griechenlands sei nun völlig entschieden, und es bedürfe zu dessen definitiver Regulirung nur noch der Zustimmung der Pforte zu den Londoner Veradredungen. Obgleich die Pforte solche nicht wohl verweigern kann, so dürfte doch noch eine ziemliche Zeit hingehen, bis darüber von Seite des Divans ein förmlicher Entschluß erscheint; eine so wichtige Angelegenheit wird gewöhnlich dem Ausspruche des großen Reichsrathes übertragen, und nur zu dessen Einberufung sind mehrere Wochen erforderlich. Da jedoch die drei Botschafter der Pforte eine bestimmte Frist zur Erklärung über diesen Gegenstand anberaumt haben sollen, so könnte es sich leicht ereignen, daß die Zustimmung der Pforte zur Anerkennung des neuen Staates bei ihrem gewöhnlich sehr langsamen, und nicht abzuändernden Geschäftsgange verspätet würde und suppliri werden müßte, da die Bevollmächtigten in London sich schwerlich in der Lage befinden dürften, die Antwort des Sultans über den anberaumten Termin hinaus abwarten zu können. Die Wahl des Prinzen Leopold von Koburg zum souveränen Fürsten von Griechenland, welche nach Briefen aus Wien entschieden ist, hat im Allgemeinen gefallen, und scheint auch die zweckmäßigste zu sein, da die Türken doch immer noch das größte Vertrauen in England setzen, und weniger eifersüchtig auf einen Verwandten des Königs von Großbritannien, als auf irgend einen andern blicken, die Griechen hingegen einen Fürsten gern annehmen werden, der nicht nur nichts von ihnen für sich verlangt, sondern selbst Hülfsquellen zur Bestreitung des Staatshaushaltes mitbringt. Ein französischer Kourier ist nach Smyrna geschickt worden, wo der Admiral Rigny angekommen ist, oder doch erwartet wird. Man weiß hier, daß die französische Regierung den Dey von Algier ernstlich bekriegen will, und ist deshalb in einiger Besorgniß, weil die Subsidien, welche die Barbaresken-Staaten jährlich an die Pforte entrichten, in diesem Falle leicht ausbleiben könnten, was in dem gegenwärtigen Augenblicke empfindlicher als sonst gefühlt werden würde. Die Pforte bemüht sich fortwährend, Gelder zur Kriegssteuer an Rußland zusammenzubringen, und man spricht wieder von einer Anleihe, die der Großherr zu kontrahiren gedenke.

---

welche die Landbauer in abgelegenen Gegenden und Wäldern, welche die Reisenden auf allen Straßen, seyen sie auch noch so einsam und wild, genießen. Der Pässe bedarf es in diesem Lande nicht, man verlangt sie nicht einmal von denen, welche aus fremden Welttheilen kommend, dort landen. — Der Preis der täglich erscheinenden Blätter beträgt 10 Dollars (ungefähr 52½ Franken) jährlich. Drei Viertel des Blattes werden von den Anzeigen in Anspruch genommen; deßhalb ist noch bei vielen die Einrichtung getroffen, daß für die auswärtigen Abonnenten das Blatt nur alle drei Tage ohne die Anzeigen erscheint. Der Preis eines solchen Journals beträgt 4 Dollars jährlich. Sonntags erscheint nie ein Journal.

Conversation.

Da man über den Verfasser der in dem deutschen Merkur abgedruckten interessanten Aufsätze „über den Frieden von Adrianopel", „über Griechenland", und „Züge zum Zeitgemälde", die alle mit der Chiffre 20. bezeichnet wurden, — so wie auch über den Verfasser der „lyrischen Poesien", die entweder mit dieser Chiffre, oder bloß mit Zimmermann unterzeichnet sind, wohl gerne im Klaren seyn möchte, so dient hiermit zur Notiz, daß derselbe der an der Universität Erlangen lebende, als tüchtiger Philolog, Geschichtskenner und Dichter seinen Freunden bekannte Dr. Christoph Gottlieb Zimmermann ist.

Erlangen. (21.)

Epigramm.

Spindler's Bastard.

Was? ein Bastard im Reich der Romane? — Nun ja doch, von Spindler.
Freunde, den Spindler gezeugt, wißt es, der einzig ist ächt.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 93.** den 4. April 1830.

Frankreich.

Paris, 27. März. In der vorgestrigen Abendversammlung bei Hrn. Royer-Collard war von der Langsamkeit die Rede, womit seit Vertagung der Kammer das begonnene gerichtliche Verfahren gegen die berüchtigte Denkschrift an den König und gegen den Drapeau-blanc betrieben wird. Ein Pair aus dem Gerichtsstand behauptete, es dürfte wohl erst im Augenblick der Auflösung, oder auch erst zur Zeit der neuen Versammlung fortgesetzt werden. — Man sagt, daß die Herren von Villele und von Polignac noch nicht ganz einig sind, obschon die Bemühungen gewisser Unterhändler, namentlich des Hrn. A. Lab..., des Freundes aller gegenwärtigen und künftigen Minister, viele Hindernisse weggeräumt haben. Hr. v. Villele scheint zu großem Nachgeben bereit, empfiehlt aber ein Mäßigungssystem, das, wenn es auch nicht Hrn. v. Polignac mißfällt, doch einem seiner Collegen, dem Kriegsminister v. Bourmont nicht ansteht, von dem er heimlich sagt, er erwarte seine Abreise, um eine endliche Uebereinkunft zu treffen. Ausserdem scheint Hr. v. Villele auf ein Koalitionsministerium, gleich dem, das ihm im Augenblick seines Sturzes im Jahr 1828 durch einen gewissen Hrn. Flandin, dessen Mittheilungen eine Zeitung während der vorletzten Sitzung das Publikum beschäftigten, vorgeschlagen worden ist, zu sinnen. — Das Blatt National hat vorgestern, als eine Thatsache, die es verbürgen könne, gemeldet, am Tage der Ordonnanz zu Vertagung der Kammern habe das Garderegiment scharfe Patronen erhalten, nebst dem Befehl, den ganzen Tag unter den Waffen zu stehen; und künftig solle der Dienst von Paris von zwei Schweizerregimentern und einem französischen Garderegiment, statt wie bisher von französischen und einem Schweizerregiment, versehen werden. Der Geschäftsführer des National ist daher zuchtpolizeilich belangt worden, weil er wissentlich falsche Thatsachen aufgestellt habe, um zum Haß gegen die Regierung aufzureizen. — Der K. Gerichtshof von Paris hat heute das Urtheil des Gerichts von Chartres, das dem Buchdrucker Durand befiehlt, seine Pressen dem Glaneur, einem Journal des Eure- und Loire-Departements, zu leihen, für ungültig erkläret. Dieser neue Spruch beruft sich auf den Grundsatz der Verantwortlichkeit der Buchdrucker. Die entgegengesetzte Ansicht behauptet, es müsse bei der sehr beschränkten Zahl der Buchdruckereien ein Buchdrucker auch gezwungen werden können, ein (liberales) Blatt zu drucken, weil sonst das Recht der Preßfreiheit illusorisch würde. So weit der Niederrheinische Kurier. — Andere Nachrichten in Pariser Blättern bemerken, Hr. Madrolle sei als Verfasser der Denkschrift an den Ministerrath vor das Zuchtpolizeigericht beschieden, und es sei erklärt worden, es sei kein Grund vorhanden, gegen einige andere Personen einzuschreiten, welche Anfangs in die gerichtliche Verfolgung dieser Sache begriffen waren. Der k. Prokurator hat gegen den letztern Theil des Ausspruchs des Gerichtshofs Appellation eingelegt. Der K. Gerichtshof von Caen hat am 24. März das Urtheil bestätigt, durch welches der verantw. Redakteur der Zeitung des Departements Calvados wegen Schmähung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Gueroun de Ranville, bestraft wird.

Der Courrier und der Constitutionnel sprechen fortwährend von Plänen des Ministeriums zu Entlassung von Präfekten, Generaldirektoren und Staatsräthen, selbst von Unterpräfekten und Maires, in deren blinde Ergebenheit man Mißtrauen setze. Nach dem Courrier wäre die Liste dieser Beamten

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Mein Asyl.

Sonett.

Umwoget mich des Lebens tolles Treiben
Und schwankt mein Schiff auf stuembewegter Bahn,
Will mich das laute Wellenspiel betäuben,
Erfaßt der Zweifel mich und eitles Wahn,
Dann flücht' ich in des Herzens stille Räume,
In meine innre kleine Welt zurück,
Da find' ich Sie, den Glanzpunkt meiner Träume,
Da find' ich Liebe und in ihr mein Glück! —
Da hüllt sich mir die Außenwelt in Nacht, —
Zwei Sterne doch hat Liebe angefacht,
Die leuchten mir in meiner stillen Welt;
Da wird es Innen laut, und hochbeseelt
Beträn' ich Lust und Weh' dem Saitenspiele
Und bin beglückt im heimischen Asyle.

Holtei jun.

schon fertig. — Das Journal des Debats behauptet, es haben gegen 20 Abgeordnete der rechten Seite ein Schreiben an den König verfaßt, worin sie ihren unerschütterlichen Entschluß betheuern, beständig zu Gunsten eines Ministeriums zu stimmen, welches das Vertrauen des Königs besitze. Dabei aber sollen sie versichern, daß ihre Treue gerade sie verpflichte, dem König zu erklären, das jetzige Ministerium scheine ihnen nicht aus Männern zu bestehen, welche für die jetzigen Umstände hinreichende Fähigkeiten besitzen. — Das Blatt die Temps spricht von einer Versammlung, welche vor einigen Tagen Statt gefunden habe, und welcher, außer den Ministern Polignac, Bourmont und Gueenon de Ranville, die Gesandten von England, Oesterreich und den Niederlanden beigewohnt haben. Es sei darin über die Zuträglichkeit der Auflösung der Kammer der Abgeordneten und einer Aenderung des Ministeriums im Sinne der unumschränkten Regierung berathen worden. Die Minister und zwei der auswärtigen Gesandten sollen für augenblickliche Auflösung der zweiten Kammer, Entfernung der gemäßigten Minister, Einführung der Censur und Erlassung einer neuen Wahlordonnanz sich ausgesprochen haben. Der englische Gesandte soll sich stark gegen eine zu übereilte Annahme aller dieser Maßregeln erklärt haben. — Das Journal du Commerce versichert als gewiß, daß Hr. Leach, der durch sein Amt bei dem englischen Parlament den Geschäftsgang bei demselben am besten kennt, von der Regierung, auf eine Anfrage des französischen Ministeriums, beauftragt worden ist, in den Archiven des Parlaments Fälle aufzusuchen, in denen das Parlament die Subsidien verweigert hat. Die französische Regierung will wissen, was die englische in diesem Falle gethan habe. Hr. Leach erwiederte hierauf, seit Wilhelm III. sei ein solcher Fall nicht vorgekommen, weil alle Könige von England der Meinung des Parlaments noch bald genug nachgegeben haben, so daß es nicht zum Aeußersten kam. — Die Quotidienne versichert, es sei falsch, daß der Fürst Polignac dem (seit einigen Tagen in Paris angekommenen) Herrn von Villèle im Ministerium Platz machen soll. Auf diese Aeußerung der Quotidienne, welches Blatt für das Organ des Fürsten Polignac gilt, antwortet die Gazette, welche Hrn. v. Villèle's Interessen vertheidigt, es handle sich nicht darum, ob Hr. v. Villèle Minister werden wolle oder nicht, sondern ob es gut für den Staat sei, wenn Hr. v. Villèle wieder in das Ministerium komme. Diese Frage habe nur der König zu entscheiden; den Royalisten gezieme es, mit Ehrerbietung seinen Beschluß in dieser Angelegenheit zu erwarten. Nach der Gazette de France soll, wie man glaubt, für die Ausrüstung gegen Algier bis zum 1. Mai Alles bereit sein. Schon hat der Viceadmiral Duperré Paris verlassen, um sich nach Toulon zu begeben.

Der Drapeau blanc führt ein Gerücht an, nach welchem die Abgeordneten, Staatsräthe und Präfekten aus den hundert Tagen, so wie jedes in den Gesetzen vom 24. Jul. 1815 und 17. Jan. 1816 begriffene Individuum als nicht geeignet in der Kammer zu sein, erklärt werden soll. Die Wahl von 1837 soll über 70 solcher Personen in die zweite Kammer gebracht haben. —

Nachrichten aus Toulon zufolge soll die französische Fregatte Circe als Parlementärschiff in den Hafen von Algier eingelaufen sein. Es hieß schon früher, es sei aus Toulon ein französisches Kriegsschiff mit einem diplomatischen Agenten abgegangen, um dem Dey die letzte Erklärung Frankreichs zu überbringen, und seine Antwort entgegenzunehmen. Gewiß ist, daß man an der Küste von Algier große Bewegung bemerkt. Die Beduinen streifen in jeder Richtung herum, und man sagt, daß jedes Küstenfelsen mit einer Batterie gedeckt wird. Seit einiger Zeit sieht man in Toulon den berüchtigten Kaperanführer Bavares (ein anderes Pariser Blatt nannte ihn früher Barastre), der mit der französischen Ausrüstung nach Algier abgehen soll. Er soll versprochen haben, den Dey mit einer Compagnie entschlossener Franzosen in das Lager zu schaffen. Er kennt alle unterirdischen Gänge und Thüren der von dem Dey bewohnten Citadelle. Man erzählt sich fast unglaubliche Züge von der Kühnheit dieses Mannes.

Der Constitutionnel empfiehlt den Freunden Don Miguels das Werk des Engländers William Young: „Portugal unter Don Miguel," zur Lektüre. Die Gräuel und Schandthaten des Usurpators sind darin mit ergreifender Wahrheit geschildert. Wir werden Auszüge aus diesem Werke mittheilen, und geben vorläufig diese Stelle als Probe:

„Darum, sagt Young, nach einem schauderhaften Gemälde der Kerker in Lissabon, und der Behandlung der Gefangenen, namentlich der wegen politischer Gründe Verhafteten, sollte die großbritannische Regierung die gegenwärtige Regierung von Portugal nicht als eine ehrenhafte, verantwortliche Macht ansehen, sondern als eine verächtliche, obwohl mächtige, Junta, die sich zu den schlechtesten Zwecken aufgeworfen, und weder Redlichkeit noch Treue hat; als eine Rotte von Menschen, denen ihr Wort so wenig heilig ist, als ihr Vaterland, und von welcher die geringste Zuverlässigkeit in irgend einem Vertrage oder Unterhandlung zu erwarten, die nicht gerade dahin abzweckt, ihren politischen Einfluß zu befestigen, Thorheit, ja wohl noch etwas Schlimmeres als Thorheit wäre. Da meine armen Mitgefangenen wußten, daß das einzige Mittel, um die Faktion einzuschüchtern, welche in Portugal unter dem Namen Don Miguels regiert, eine drohende Stellung von Seiten Englands wäre, so ist nicht zu verwundern, daß sie sich für jeden Schritt der brittischen Regierung in den Angelegenheiten Portugals aufs Lebhafteste interessirten. Die Unglücklichen fühlten wohl, wie sie durch den leichtesten Wink des englischen Cabinets nicht nur ihre Freiheit wieder erlangen könnten, sondern daß eine zeitige Vermittlung dieses Kabines sogar all das Unheil abgewandt hätte, worunter die Nation schmachtet, seit man der Inquisition,

Chinesischer Fürstenspiegel.

Als die Mandschuren das chinesische Reich eroberten, und eine neue Dynastie gründeten, sahen sie mit Hohn und Verachtung auf die Besiegten. Nur der Kaiser Junds chen ließ sich diesen Hohn, diese Verachtung nicht zu Schulden kommen. Ich — sagte er — theile meine Unterthanen nicht in Mandschuren und Chinesen, sondern in Gute und Böse. Wer ein Böser ist, den werde ich strafen, und wäre er mein nächster Blutsverwandter; den Guten aber werde ich belohnen!"

Ein andermal sagte er zu seinen Mandarinen: „Ihr danket mir für Euern Sold und Lohn. Es ist dieser aber nicht meine Gabe, sondern das Mark der armen Bauern, ihr blutiger Schweiß. Ihnen danket also!"

„Es ist wahr," — so schrieb einst ein Minister an einen jungen Kaiser der Chinesen, als dieser die Regierung antrat, — „es ist wahr, was in dem Buche Schi gin geschrieben steht: Viele fangen an, aber wenige vollenden. Ich rühme es, Ihr habt aufgeklärte und gelehrte Leute in Euern Dienst genommen; aber nun schleppt Ihr sie mit auf die Fuchs- und Hasenjagd. Befolgt meinen Rath! Ruft die Kundigen in die Gerichte und in die Rathsversammlung, und wählt Euch zur Jagd andere Begleiter. Diese gewähren dann mehr Vergnügen, jene aber mehr Nutzen.

Erlangen. (21).

Theater.

Donnerstag, 1. April: Fidelio, Oper von Bethoven. Eine der Hauptrollen unserer Schechner. Die kühnste Phantasie kann des unsterblichen Meisters Tondichtung sich nicht so vorträumen, wie sie hier in der schönsten Wirklichkeit vor unserer Seele

Digitized by Google

der alten Königin, und unter deren Beaufsichtigung dem Don Miguel zugestanden hat, ihre unedle Rache an den ausgezeichneten Bürgern Portugals zu nehmen."

Deutschland.

Dresden, 23. März. Die ausgesprengten Gerüchte und die dadurch veranlaßten Besorgnisse über die Gesundheitsumstände unseres allverehrten Königs haben sich glücklich widerlegt. Se. Maj. befindet sich nach einer minder bedeutenden Unpäßlichkeit vollkommen wieder hergestellt, und hat bereits wieder die gewohnten Fußspaziergänge unternehmen können, in welchen seine ungeschwächte Kraft sich so gern versucht. — Von den zwei Hauptaktenstücken unseres Landtages, der Präliminar- und der Bewilligungsschrift, ist endlich die den ständischen Landtagsanträgen im Allgemeinen antwortende Präliminarschrift nach achtwöchentlicher Hin- und Herberathung und Begutachtung in allen Kurien, dem geh. Rath übergeben worden. Es hatten sich im Publikum viele Gerüchte von freimüthigen Abstimmungen, besonders in der allgemeinen Ritterschaft, und von Anträgen auf Vorlegung des Staatshaushaltes und insbesondere des Ertrages der Fleischsteuer verbreitet. Auch sollen ähnliche Wünsche über die Anschließung an das Sachsen nützlichste Zollsystem darin ausgesprochen worden sein. Allein von dem Allem ist nun, wie glaubwürdig versichert wird, nichts darin zu finden. Der König hatte ausgesprochen, daß keine Abänderung in der Verfassung stattfinden werde, und so hat der Landtagsmarschall in seiner Rede bei der Eröffnung des Landtages die vom Könige zugesicherte unbeschränkte Aufrechthaltung der Landes- und ständischen Verfassung, so wie alle bestehenden Rechte und Gerechtigkeiten in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten nicht anders als Richtschnur aufgestellt.

Am 23. März traf Se. k. H. der Kronprinz von Bayern, unter dem Namen eines Grafen von Weedenfels, aus Göttingen über Hildesheim zu Hannover ein, und setzte am 26. seine Reise nach Bremen und Hamburg ein.

Braunschweig, 16. März. Der Befehl, mit den landständischen Ausschüssen nicht zu kommuniziren, ist nunmehr auch, wie man sagt, auf Nichtstaatsdiener ausgedehnt, insofern sie Gehalte oder Pensionen aus der Steuerkassr beziehen. a. Cramm befindet sich als Abgeordneter der Landschaft wieder in Frankfurt. Wie es heißt, hat sich Sr. Durchl. vor der Abreise nach Paris bewogen gefunden, in Bezug auf ihn gewisse vorkehrende Befehle zurückzulassen, und es dürfte überall unter den obwaltenden Umständen sein künftiger Aufenthalt im Lande, falls er hieher zurückkehren sollte, mit Beschränkungen verbunden sein. Auch erneuert sich, wenn gleich hoffentlich wohl ohne Grund, das Gerücht von einer in gewissen Fällen eintretenden Beschlagnahme seiner Güter, wovon schon früher einmal die Rede war.

Der öfters erwähnte braunschweigische Gutsbesitzer v. Cramm, der sich zuletzt als Abgeordneter der Landstände wieder in Frankfurt befand, ist jetzt in Hannover eingetroffen.

In Dresden ist viel von der durch den Bundestag Sachsen übertragenen Vollstreckung des Bundestagsbeschlusses gegen den Herzog von Braunschweig die Rede, wozu 6000 Mann mobilisirt werden müßten. Allein noch hört man nichts von wirklicher Ausrüstung. Man wird erst das Resultat der letzten Unterhandlung, und ob der Herzog sich nicht endlich zu der möglichst glimpflichen Genugthuung verstehen, und dadurch das Wohl seines Volkes berücksichtigen will, abwarten.

Hamburg, 25. März. Ein Brüsseler Blatt meldet, daß fast alle disponiblen Wohnungen in Ems für den Kaiser Nikolaus und dessen Gefolge besprochen seien.

Vom 26. März. Das Dampfschiff Sir Edward Banks ist nun so weit ausgebessert, daß es Mittwoch nach London wird abgehen können. Vermuthlich wird das Dampfschiff Superb Montag von London nach Hamburg abgehen.

Se. Maj. der König von Dänemark haben Hrn. v. W. Brandt, Associe des Handlungshauses W. Brandt et Sahn in Archangel zu Ihrem Consul daselbst ernannt.

Aus **Thüringen**, 16. März. Es heißt, es werde der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, bevor er den griechischen Thron in Besitz nimmt, noch einen Besuch bei seiner Familie in Sachsen ablegen. Als Zeitpunkt desselben gibt man das Ende April an, und fügt hinzu, daß, sollte sich zu dieser Zeit, wie es wahrscheinlich ist, der Kaiser Nikolaus in Warschau befinden, der Prinz einen kurzen Ausflug dahin machen würde, um diesem Monarchen seine Aufwartung zu machen.

Oesterreich.

Wien, 27. März. Metalliques 103½; 4prozentige Metalliques 98 13/16; Bankaktien 1558, Abends 1563.

Frankfurt a. M., 29. März. Metalliques 103⅞; 4 prozentige Metalliques 98½; Bankaktien 1655.

Schweiz.

Genf, 16. März. Bekanntlich machte sich der König von Sardinien durch die Stipulationen des Wiener Congresses, denen er nicht bloß den Wiederbesitz seiner festländischen Staaten, sondern auch noch eine ansehnliche Gebietserweiterung durch die Inkorporation der altberühmten Republik Genua verdankte, — verbindlich, für alle diese Vortheile, zu deren Erzielung er nicht das Mindeste beigetragen hatte, vier neue Straßen über die Alpen führen zu lassen. In Gemäßheit des hierüber abgeschlossenen Vertrages, sollte der Bau dieser Kunststraßen gleichzeitig innerhalb Jahresfrist begonnen und in längstens 3 Jahren vollendet werden. Genua's Einkünfte von einem Jahre wären allein hinreichend gewesen, um die Kosten jenes Baues zu bestreiten. Gleichwohl befand sich die piemontesische Regierung

---

vorbeischwebt — und doch sind auch diese Wunder nicht nur ein Traum aus dem uns oft die prosaische Umgebung recht störend weckt!

Conversation.

Straubing im März.

Gottlob! auch mit den **milderen Frühlingslüften erkaltet** der gesellige Sinn nicht, wie wir schon ängstlich befürchteten, da die **Geselligkeit** bei steigender **Kälte** immer mehr und mehr **auflebte**. Der Abschied vom Carneval war recht warm und innig; besonders die letzten zwei Bälle, welche durch einen sehr hübschen Maskenzug verherrlicht wurden. Der Bazar kam — als zunächst hiebei betheiligt — minder Beeichte schon zuvor.

Am 20. Februar ward uns ein seltener musikalischer Genuß zu Theil, der uns um so willkommener war, als wir, wie ich Ihnen schon bereichtet, diesen Winter hindurch leider die abonnirten Concerte des Musik-Vereins entbehren mußten. — **Hildegard Widermann**, Sängerin aus Wien, von Straßburg kommend, gewährte, nachdem sie in Nürnberg und Regensburg gesungen hatte, auch uns das Vergnügen, ihre schöne, liebliche Stimme zu bewundern. Sie sang eine Arie von Nikola Isouard, eine Romanze aus dem Rothkäppchen, eine Potpourri von Eisenhofer, ein österreichisches Volkslied und **les Adieux du General Bertrand** mit französischem Text. — Wenn unser Gefühl schon von der lieblichen Stimme wunderbar ergriffen ward, so steigerte die Sicherheit und Geläufigkeit, mit der diese Sängerin die Rouladen und Colaturen der ersten Bravour-Arie vortrug, uns zu gerechtem Staunen. **Les Adieux du General Bertrand** sang Dem. Widemann mit einer tiefergreifenden Einfachheit. —

Das Concert war sehr besucht, und jeder Arie folgte der lebhafteste Applaus. — Die Sängerin reiste von hier nach Passau,

Digitized by Google

bereits lange im Genusse der Revenüen aller ihrer Gebietstheile, ohne auch nur an die Erfüllung ihrer zu Wien eingegangenen Verbindlichkeiten zu denken. Alle Erinnerungen von Seiten einer großen Macht wurden nur durch Entschuldigungen und Bitten um Nachsicht wegen gänzlicher Unvermögenheit erwiedert, und blieben fruchtlos..... Auf einmal aber fiel die fromme Regierung, aus alter Anhänglichkeit an die Jesuiten, aus ihrer Rolle, und vergaß dieselbe so ganz, daß sie dem neuen General dieses Ordens, zur weiteren Verbreitung desselben, ein Geschenk von 2 Millionen machte. Wer so viel zu schenken vermag, der ist gewiß nicht arm zu nennen, der kann wenigstens die Nichterfüllung eingegangener Verbindlichkeiten nicht durch Unvermögtichkeit entschuldigen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, war daher die letzte Mahnung jenes großen Kabinets ernstlicher und energischer, als alle früheru. Es soll dabei, sagt man, der piemontesischen Regierung die Wahl zwischen Alternativen gestellt worden sein, in Folge deren sie sich endlich bewogen fand, die Erfüllung jener Verbindlichkeit nicht länger zu verschieben.

Russland.

Warschau, 21. März. Auf die Vorstellung des Senats der freien Stadt Krakau haben des Kaisers Majestät zu genehmigen geruhet, daß in Ihren Staaten Sammlungen für die Wiederherstellung des verfallenen Krakauer Schlosses unternommen werden. Se. Majestät haben Höchstselbst dem Senate die Summe von 10,000 fl. zu übersenden geruhet.

St. Petersburg, 13. März. Der Collegienrath und Professor bei der Universität Dorpat, Dr. Struve, hat Vorlesungen über die Himmelskunde gehalten und das ganze Honorar von 1000 R. dem Hülfsvereine geschenkt, nachdem tr bereits früher demselben 600 R. zum Geschenk gemacht hatte.

Die Tiflser Zeitung theilt den Bericht eines Beamten vom Bergwesen mit, demzufolge der Sand, den der Fluß Kur oder Cyrus anschwemmt, goldhaltig sein soll; der Berichterstatter versichert, sich in der Umgegend von Elisabethpol durch vielfache Versuche davon überzeugt zu haben.

An demselben Tage um 9 Uhr Abends sind Se. k. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, in Begleitung des Generall-Lieutenants Freiherrn von Müffling und Höchstihrer übrigen Suite, von hier nach Moskau abgereist.

Einem am 20. v. Mts. erschienenen Allerhöchsten Ukas zufolge soll es bei Rekrutenausschreibungen in Friedenszeiten den Gutsbesitzern derjenigen Kreise, wo Militärkolonieen sind, freigestellt werden, die Rekruten in Natura zu stellen, oder statt dessen für jeden 1000 Rubel zu zahlen; das hierdurch eingehende Geld soll zum Kapital der Militärkolonieen geschlagen werden.

Griechenland.

Die neuesten Nummern des Courrier de la Grèce enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Präsidenten in Bezug auf die Etablirung der Volksschulen, bei welchem Geschäft er von Seiten der Griechen sehr unterstützt zu werden scheint, indem verschiedene Danksagungen an Bürger erlassen worden sind, welche zur Beförderung des Schulwesens in Griechenland nicht nur Summen vorgeschossen, sondern die Einrichtung dieser Schulen in gewissen Städten auch ganz auf ihre Kosten übernommen haben. — Am 19. Jan. feierte man zu Aegina das Jahresfest der Ankunft des Präsidenten in Griechenland. Es wird dabei bemerkt, durch ein glückliches Ungefähr treffe dieser Tag gerade mit dem Namenstage des Präsidenten zusammen. — Alle griechischen Architekten und Bildhauer sind aufgefordert worden, im Laufe dieses Jahres einen Entwurf zu dem den tapferen Vertheidigern von Missolunghi zu errichtenden Denkmal einzureichen. Eine von dem Gouvernement niedergesetzte Kommission wird sich mit der Prüfung dieser Pläne befassen; derjenige, dessen Entwurf als der beste angenommen wird, erhält eine goldene mit einer passenden Inschrift versehene Medaille im Werthe von 1200 Phönix (200 Talaris,) und derjenige, dem der zweite Preis zuerkannt wird, eine silberne Medaille und ein Geldgeschenk von 300 Phönix. — Hr. Georg Mauromatis ist zum außerordentlichen Gouverneur der Inseln Hydra und Spezzia ernannt.

Inland.

München, 31. März. Durch allerhöchste Dekrete, welche im Laufe dieses Monats an unsere Universität gelangt sind, ward dieselbe in Kenntniß gesetzt, daß Se. königl. Majestät geruht haben, den bisherigen k. preußischen geheimen Medizinalrath Ritter v. Walther in Bonn als ordentlichen Professor der Chirurgie an unsere Hochschule mit dem Titel eines wirklichen Geheimenraths zu berufen und ihm die Direktion des chirurgischen Klinikums beim allgemeinen Krankenhause dahier ausschließend zu übertragen; dem Hrn. Professor Wilhelm, welcher dieselbe die letzte Zeit in provisorischer Eigenschaft verwaltete, wurde bei Enthebung von dieser Funktion die allerhöchste Anerkennung seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit erklärt. Hr. Geheimerath v. Walther wird nach so eben von ihm aus Bonn eingegangenen Nachrichten vom 25. März mit Anfange Mai's hier eintreffen, und im bevorstehenden Sommersemester das chirurgische und Augenkranken-Klinikum halten, so wie über chirurgische Operations- und Instrumentenlehre und über die Augenkrankheiten vortragen.

---

wo sie, dem Vernehmen nach, am 19. dieß im königl. Theater ein großes Concert veranstaltete und gewiß auch gerechte Anerkennung gefunden haben wird. —

Am 7. d. erfolgte die Eröffnung unsers neuen, wirklich recht artigen Gesellschaftstheaters. — Kann man die Anordnung des Aeußern schön und zweckgemäß heißen, so muß man die Decorationen wirklich sehr gelungen, und für den nicht sehr großen Raum imposant und überraschend nennen.

Die Eröffnung der Bühne geschah mit einer für den Zweck gedichteten Gelegenheitsposse: „das Liebhabertheater" und einer kleinen Oper von Wenzel Müller: „Schloßgärtner und Windmüller", die am 11. wiederholt werden mußte. — Die dramatischen Unterhaltungen werden uns die noch wenigen Wochen der schlimmern Jahreszeit kürzen, bis Mutter Natur wieder ihren großen Schauplatz geöffnet und

„Aus dem hohlen finstern Thor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor,
Bis der Fluß, in Breit' und Länge
So manchen lustigen Nachen bewegt,
— — — — bebend sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt. —

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Montag, — **Nr. 94.** — den 5. April 1830.

Amerika.

Ein New-Yorker Blatt bemerkt: „Die Revolution in Mexiko scheint nicht geeignet, dem Lande Ruhe zu geben, und der Geist der neuen Gebieter ist weit entfernt, freundlich gegen die Vereinigten Staaten zu sein. Das Journal El Sol ist nun das offizielle Organ der Regierung. Wir entlehnen aus ihm folgende Stellen als Belege von dessen Ton, welche schwerlich die Hoffnung rechtfertigen, die der Präsident Jackson in seiner Botschaft ausdrückte, daß eine vortheilhafte Veränderung in unsern Angelegenheiten mit Mexiko eintreten werde: — „Heil Nordamerika zu der Abreise des Gesandten Poinsett! Am Sonntag den 3. Jan. verließ der berüchtigte Hr. Poinsett Mexiko, nachdem er seine diplomatische Mission wundervoll gut erfüllt hatte. Dieser berühmte Stifter des Yorkismus ward, als er aus unserer Mitte floh, von Millionen Verwünschungen und von dem Deputirten Cerecero begleitet, der ohne seinen Herrn und besten Freund zurückbleiben wird."

Der Globe and Traveller dagegen berichtet: „Wir freuen uns zu sehen, daß unsere Regierung Berichte aus Mexiko erhielt, in Betreff des Charakters der letzten in jenem Lande vorgefallenen Veränderungen, die mit denen übereinstimmen, die dem mexikanischen Botschafter, Hrn. v. Gorostiza, zukamen. Es ist nun eine günstige Aussicht für eine bleibende und gute Regierung in Mexiko."

Dasselbe Journal schreibt: „Privatbriefe aus Columbien versichern, es sei sehr unwahrscheinlich, daß Bolivar einen Versuch machen werde, Venezuela's Besitz durch Waffengewalt wieder zu gewinnen, hingegen betrachte man es als höchst wahrscheinlich, daß eine freundliche Uebereinkunft zum Vortheil beider Länder zu Stande kommen werde. Was bei der Trennung Venezuela's von Columbien am meisten zu bedauern sein mochte, ist die Vergrößerung der Bezahlung der Dividende von den columbischen Anleihen. Es ist allgemein bekannt, daß, als Ravenga ein Ministerium unter Bolivar übernahm, es dies nur unter der ausdrücklichen Bedingung that, daß ihm gestattet würde, jedes mögliche Mittel zu benützen, um die Verpflichtungen der Regierung gegen England zu erfüllen. In dieser Absicht ging er nach Caracas, um den Anbau des Tabaks und eine bessere Einsammlung der Abgaben zu befördern. Die eingetretenen Ereignisse aber werden nun Hrn. Ravenga hindern, seinen Zweck in Erfüllung zu bringen."

Zufolge Nachrichten aus Pernambuco vom 4. Febr., hatte das 2. Bat. Grenadiere (welches in Folge der hiesigen Auftritte vom Juni 1828 hierher verwiesen war) Befehl bekommen, sich nach der Insel St. Catharine einzuschiffen, und die Transportschiffe lagen dazu in Bereitschaft. Man vermuthete aber, daß der Aufenthalt auf dieser Insel nicht lange sein dürfte, und daß bald die Ordre zur Rückkehr des Bataillons zur Hauptstadt folgen würde. Durch strenge Mannszucht und durch freundliches Betragen der Offiziere wie der Soldaten, hatte das 2. Bataillon sich in Pernambuco viele Achtung erwoben und sich sehr beliebt gemacht. Die günstigen Mittheilungen dieserhalb an den Hof von Rio-Janeiro, hatten die Rückberufung des Bataillons zur Folge gehabt. — Da es bei den vielen stattgefundenen Veränderungen für Manchen von Interesse sein könnte, den jetzigen Bestand der meistens aus Deutschen bestehenden Offiziere dieses Corps kennen zu lernen, so erfolgt hier die Liste des obengenannten Bataillons, unter Beifügung des Geburtslandes. Der

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Lebensweihe.

An Dr. Z. in E...n.

Ohne Liebe schwingt der Sänger
Sich nicht auf zum Himmelraum,
Und nur schwerer und nur länger
Drücket ihn des Lebens Traum;
Voll der Liebe schwebt er fröhlich
Durch das finst're Labyrinth
Ird'scher Sorgen, immer selig,
Hoffend, daß er Sieg gewinnt.

Ohne Liebe mischt der Maler
Seine Farben kalt und schlecht,
Macht ein Bildchen nur für Thaler,
Treibt sein Werk als schoster Knecht;
Liebesflügel aber heben
Ihn zur Sternenregion,
Wo ihm Ideale schweben,
Wo Unsterblichkeit sein Lohn.

Digitized by Google

Stab besteht aus: dem Oberstlieutenant Oliveira, (Portugiese); dem Major J. F. Wickenhagen, (Schwarzb.); Prem.-Lieutenant und Adjutant W. Meslwerth, (Hannov.); Premier-Lieutenant und Quartiermeister H. Harozinsky, (Mecklenb.); Sec.-Lieutenant und Sekretär U. Häberle, (Würtemb.); Stabschirurgen: J. Geheing, (Hesse); M. Billeter, (Schweizer). — Hauptleute der 6 Compagnien: E. v. Weyhe, (Hannov.); v. Lackemann, (Hannov.); W. Leahy, (Engl.); W. Bornemann, (Hannov.); J. Baron v. Trautenberg, (Hannov.); H. C. Grünhagen, (Hannov.) — Premier-Lieutenants: Fr. v. Wechmar, (Oestr.); F. L. Meyenberg, (Hannov.); E. J. v. Stephany, (Preuße); Fr. J. Wildt, (Würtemb.); J. Klee, (Bayer); C. Ottmar, (Braunschw.) — Seconde-Lieutenants: G. Niewerth, (Hannov.); P. J. Wüstenfeld, (Hannov.); C. A. Heepsch, (Preuße); H. Soltau, (Braunschw.); H. Hohorst, (Oldenb.); C. J. Hagen, (Preuße); H. Oesterding, (Hannov). —

Die englische Brigg Rosemay, die kürzlich Bahia verlassen hatte, und zu Gibraltar am 25. Febr. d. J. angelangt ist, hat Briefe von dort überbracht. Daef man denselben Glauben beimessen, so wäre das brasilische Reich in zwei Parteien gespalten, die Pedristen und die Republikaner. Die erstere besteht aus fast allen Europäern, welche die reichste Klasse bilden, aus allen Regierungsbeamten und endlich aus den Land- und Seetruppen; die andere aus der großen Masse der Bevölkerung. Der letztern fehlt es an Thatkraft, und sie dürfte nur in dem Falle eines unzeitigen Hintrittes des Kaisers und einer schwachen Regentschaft gefährlich werden. — Im Allgemeinen kommen die Fremden in Brasilien gut fort, und der Landbau fängt an, sich zu entwickeln. Der Weinstock gedeiht in mehreren Provinzen, und binnen wenigen Jahren darf man sich eine gute Erndte versprechen.

Spanien.

Der National schreibt aus Madrid vom 18. März: „Ein an alle Gränzbehörden und Häfen der Halbinsel gerichtetes Umlaufschreiben befiehlt, den General Isidor Barradas sogleich, wenn er eintreffen sollte, zu verhaften und ihn als Gefangenen nach der Havannah abzuschicken, wohin bereits Befehle abgegangen seien, ihn vor ein Militärgericht zu stellen. Man versichert, Baeradas habe in einer Vorstellung an die Regierung dem Admiral Laborde den Vorwurf gemacht, daß er kein Kriegsschiff gegen Veracruz abgeschickt habe, um die Landung Santa Anna's zu Tuspan und somit die Vereinigung des merikanischen Generals mit den aus dem Innern des Landes gekommenen Truppen zu verhindern, welche über das Loos von Tampico und somit über die Expedition entschieden habe. Dem Generalkapitän Vives wirft er vor, daß er ihm die angebotene Hülfe, die er doch als in der Havannah bereitstehend angegeben, nicht zugeschickt habe. Am Schlusse soll Barradas sagen, man könne ihn wohl für einen Mann ohne Fähigkeit, aber niemals für einen Feind seines Königs oder einen Verräther halten. — Aus Cadiz wird unterm 5. März gemeldet, daß die spanische Expedition nach Cuba bereit sei unter Segel zu gehen, und am 8. abseegeln würde. Sie bestehe aus einem Linienschiff, einer Fregatte, zwei Korvetten und einer Kriegsbrigg, ohne die Transportschiffe zu rechnen."

Frankreich.

Paris, 29. März. Konsol. 5 Proz. 106, 50; 3 Proz. 85, 55; Falconnet 92, 50.

Der Dauphin hielt am 28. März in den elysäischen Feldern Heerschau über zwei Bataillone des 28sten Linienregiments, 1711 Mann stark, die im Begriff standen, nach Toulon aufzubrechen. Er durchging die drei Reihen, und sprach mit vielen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die alle ihre große Freude ausdrückten, zu der Expedition zu gehören. Das Regiment begrüßte den Dauphin, als er in den Wagen stieg, mit dem Ausruf: Es lebe der Dauphin! Es lebe der König! Der Dauphin ließ durch den Divisionskommandanten dem Regimente seine Zufriedenheit über dessen gute Haltung ausdrücken, und jedem Manne eine halbe Litre Wein reichen.

Hr. Delavau, unter dem Ministerium Villele Polizeipräfekt, soll erster Präsident des k. Gerichthofs in Orleans werden. — Es heißt, Hr. v. Villele werde Paris wieder in einigen Tagen verlassen, um nach Toulouse zurückzukehren.

Der Messager des Chambres sagt unterm 29. März: „Gestern war von der Abreise des Hrn. v. Villele und von dem Abbruch der zwischen ihm und Hrn. v. Polignac angeknüpften Unterhandlung die Rede; diesen Morgen aber glaubte ein Freund des Hrn. v. Villele, der ihn besuchte, zu bemerken, daß alle Vorbereitungen zu einer schnellen Rückkehr nach Toulouse abgestellt seien, und daß der vormalige Minister selbst Bestellungen gemacht habe, die seinen Aufenthalt noch auf eine ziemlich entfernte Zeit festsetzten."

Der Drapeau-blanc äußert: „Die Gazette wünscht, daß Hr. v. Polignac dem Hrn. v. Villele die Hand reiche. Glücklicherweise hat sich der König zwischen Beide gestellt."

Die Gazette bemerkt: „Le Temps behauptet wiederholt, Hr. v. Chabrol habe sich geweigert, die k. Bons für die Expedition von Algier zu unterzeichnen, da er die Verantwortlichkeit der Ausgaben dieses Kriegs nicht übernehmen wolle. Diese Angabe zeugt von einer völligen Unkenntniß der für die Ordonnanzirung der Ausgaben gebräuchlichen Formen."

Auch sagt dieses Journal: „Es dürfte nicht unnütz sein zu zeigen, wer die 221 Deputirten sind, welche die revolutionäre Adresse votirt haben. Fünfzig derselben figurirten in der Kammer der hundert Tage, die gegen die Bourbons und gegen die Charte protestirte. Dreißig sind Verräther, die ihre Fahne aus persönlichen ehrgeizigen Absichten verlassen haben. Eine Menge Anderer folgte der Revolution nur aus Furcht, und lebt unter

---

Liebeleer sind Astronomen,
Kalte Mathematiker,
Mir unleidlicher als Gnomen,
Bärmliche Phlegmatiker;
Liebevoll jedoch erblicken
Leben sie in jeder Zahl,
Und vernehmen mit Entzücken
Ew'gen Sphärenalls Choral.

Ohne Lieb' ist alles Leben
Auch den schlechtesten Dent nicht werth,
Und wo sie nicht ist, da schweben
Teufel uns um Kopf und Heerd;
Nur die Lieb ist Lebenssonne,
Trägt die Seele himmelan,
Ist die Schöpfrin aller Wonne,
Die das Herz nur wünschen kann.

Erlangen, J. Leusdecee.

Die Trommel des Rechtes.

In der chinesischen Hauptstadt Peking steht als schönes Denkmal des Alterthums ein Gebäude, zu dem alle sich flüchteten, denen ihr Recht versagt, oder von Mächtigen gebeugt worden war. Auf der höchsten Spitze dieses Gebäudes war nemlich eine große Trommel (Tshoun-ko-uting) aufgestellt, und es ist noch, und diese Trommel durfte jeder schlagen, dem Unrecht geschah. Auf den Schall dieser Trommel eilten die Staatsbedienten herzu, und halfen, wo Hülfe nöthig war. — Diese Trommel schallt noch jetzt zuweilen, und ein Mandarin bewacht sie Tag und Nacht. Ob man sie aber hört? — Die Trommel des Rechtes sey

Digitized by Google

dem Schrecken der großen Pariser und der kleinen Provinzial-Journale. Diese, die eines Schutzes bedürfen, werden der Staatsgewalt angehören, so wie sie überzeugt sind, daß die Staatsgewalt vorhanden ist. Andere endlich sind offenbare Jakobiner, die noch republikanischen Träumen nachhängen."

Auch sagt die Gazette: „Man versichert, der Hr. Dauphin werde sich nach Toulon begeben, um der Einschiffung der Truppen für die Expedition von Algier beizuwohnen."

Le Temps will wissen, ein Emissär des Dey von Algier habe vor wenigen Tagen Paris verlassen. Er habe die Ablieferung von drei Millionen, die in der Konsignationscasse deponirt seien, an seinen Herrn verlangt, und versprochen, daß dann alle verlangte Genugthuung gegeben werden sollte, durch einen außerordentlichen Gesandten, dem man aber mit 500,000 Fr. frei halten müßte. Alle diese Vorschläge seien verworfen worden.

Man behauptet, der Generaldirektor der indirekten Steuern, Bacot de Romans, werde durch v. Curzay, Präfekten von Bordeaux, ersetzt werden, und der letztere wieder durch Hrn. v. Renneville, der unter dem Ministerium Villèle's gleichfalls eine bedeutende Rolle spielte. Wie es heißt, soll auch Herr Franchet, der mit Decazes unter Villèle die Polizei leitete, Präfekt in Rouen werden.

Grossbritannien.

Die preußische Staatszeitung schreibt aus London: Vor ein paar Tagen ereignete sich in der Grafschaft Kent eine Begebenheit, welche die Tories für die Zukunft etwas vorsichtiger in der Berufung des Volkes machen dürfte, das sie blos als Werkzeug zu gebrauchen wünschen, um die Regierung mit Vorstellungen von allgemeinem Elend bedrängen zu können, und überhaupt sich als Volksfreund wichtig zu machen. In den meisten Fällen ließ sich auch die Menge willig genug finden, die von ihnen vorgeschlagenen Beschlüsse und Bittschriften anzunehmen; denn das Klagen gewährt dem Volke eine gewisse Freude, zumal wenn es dabei die Schuld seines Jammers auf die Regierung wälzen kann. Aber hier that es mehr, als man von ihm wollte, und statt ohne Weiteres dem allgemeinen Gerede über freien Handel und Papiergeld zu huldigen, gab es einigen Männern Gehör, die ihm auf einmal den Weg zeigten, wie ihm Hülfe gewährt werden könnte. Man reformire das Unterhaus, sagte es, damit wir Männer dahin schicken können, welchen unsere Vortheile wirklich am Herzen liegen; man schaffe alle überflüssigen Aemter ab; man vermindere zur Unterstützung der Armen die Einkünfte der Bischöfe; man mache die Pfründen im ganzen Lande so gleich als möglich, so, daß keine Pfarre weniger als 300 oder mehr als 700 Pfund einbringe, und vor Allem schaffe man den Zehnten ab, und wir werden sogleich Erleichterung finden. Zum Glück für die Tories waren die Reformatoren nicht unter sich selbst einig, oder handelten doch wenigstens nicht im Einverständnisse; aber dem Volk gefielen die Vorschläge zur Parlamentsreform und Abschaffung des Zehnten so wohl, daß erstere, um sich nicht ganz ihres Einflusses zu berauben, sich zu einer Bittschrift in diesem Sinne, obgleich der mildesten von zweien, welche hintereinander vorgeschlagen wurden, bequemen mußten. Gegen das Gesetz von Parlaments-Reform würden sie zwar nicht viel einzuwenden haben; denn das bleibt doch immer etwas Unbestimmtes und Theoretisches; aber die Verringerung der Kirchengüter ist etwas zu Fühlbares, als daß Leute von großem Vermögen, deren Familien doch immer das Beste davon heimfällt, wünschen könnten, den Gedanken daran allgemein werden zu lassen. Auch dürfte der eben von der Regierung an den Tag gelegte Beweis ihres guten Willens, die Bürde der Nation zu erleichtern (der Antrag auf Aufhebung der Bierabgabe u. s. w.), es etwas schwieriger werden lassen, antiministerielle Bittschriften anzudringen."

Niederlande.

Am 26. März Nachmittags wurden die HH. Potter, Tielemans, Baetels, Eoche-Mommens, Vandersteegen und v. Reve von dem Präsidenten des Assisengerichts verhört. Der eigentliche Prozeß ist auf den 13. April festgesetzt. Die Anklage-Akte beschuldigt die drei Ersteren, durch Druckschriften, namentlich durch verschiedene Nummern des Niederländischen Courriers, des Belge, des Katholik, die Einwohner direkt aufgefordert zu haben, ein Komplott zu Aenderung oder Zerstörung der jetzigen niederländischen Regierungsform zu bilden, mittelst der Errichtung einer Conföderation oder Gesellschaft in der Art, wie sie von den Angeklagten in den besagten Blättern vorgeschlagen war. Die drei übrigen Angeklagten werden als Mitschuldige an besagtem Verbrechen beklagt. — Die Verwaltungsbehörde der Stadt Brüssel benachrichtigt das Publikum, sie habe auf das Begehren der Fleischer dieser Stadt um eine mit dem Preise des Viehes verhältnißmäßige Erhöhung der Fleischtaxe, in der Ueberzeugung, daß freie Concurrenz das sicherste Mittel sey, zu mäßigen Preisen frisches Fleisch zu erhalten, beschlossen, bis auf Weiteres die Vollziehung ihrer Ordonnanz aufzuschieben, durch welche eine Fleischtaxe festgesetzt wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. März. Mittelst höchsten Rescripts vom 17. v. M. hat der König befohlen, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der am 17. Mai v. J. zu Christiania vorgefallenen Aufreitte nicht ferner Statt finden solle. Auch äußert Se. Maj. in diesem Rescripte, er habe gerne vernommen, daß das norwegische Volk eine unbegränzte Achtung und Ergebenheit für die konstitutionelle Verfassung vom 4. Nov. 1814 und die darauf begründete Vereinigung der beiden Reiche hege.

Stockholm, 19. März. Endlich, nach einer Dauer von 16½ Monaten wurde der Reichstag heute unter den herkömmlichen Ceremonien aufgelöst. Eine unsrer Zeitungen ruft in dieser Beziehung heute Morgen aus: De mortuis nil nisi bene. Außerdem ist eine Schaar von Inschriften in Versen, Diner's des Reichstags, Souper's des Reichstags, Abschieds-

---

für den Deutschen die Publizität! — In Baiern hört man sie, und vielleicht hört man sie bald aller Orten, und verwehrt ihr die Achtung nicht, die ihr gebührt.

Erlangen. (21.)

Die Friedensstifterin.

(Nach Vigneul-Marville.)

Als ich in meiner Jugend in Paris war, kannte ich eine sehr geschickte Frau, die durch ihre Industrie und Erziehungsgabe einen Hund, eine Katze, eine Maus und einen Sperling so weit gebracht hatte, daß sie wie Brüder und Schwestern zusammen lebten. War auch die Freundschaft zwischen diesen Thieren nicht herzlich, so vertrugen sie sich doch vortrefflich. Sie schliefen auf einem Lager und aßen aus einer Schüssel. Freilich bediente sich der Hund zuerst, und gerade nicht karälich; doch vergaß er die Katze nicht, und diese war dann ebenfalls so ehrlich, der Maus gewisse fette Bissen übrig zu lassen, und beide sparten für den Sperling etliche Brodsamen neidlos auf. Vom Schmause gings zum Spiele. Der Hund leckte die Katze; die Katze kämmte den Hund. Die Maus tändelte mit den Pfoten der Katze, die wohlgezogen genug war und, ihre Krallen zurückziehend, der Maus nur den Sammet ihrer Füße zu fühlen gab. Der Sperling umflatterte sie alle, und pickte bald diesen, bald jene, ohne auch nur um ein Federchen zu kommen. Kurz, die vier Thiere stimmten alle auf denselben Ton, und hatten ein so großes gegenseitiges Vertrauen, daß von Verdacht, Ueberraschung und Betrug nie die Rede war.

Digitized by Google

schmaus des Reichstags ꝛc. im Druck erschienen. Heute gibt der König den Mitgliedern des Reichstags ein großes Mittagmahl, und Morgen sind dieselben zu einem Dejeuner dinatoire beim Reichstagsmarschall Grafen v. Geer eingeladen. Bis übermorgen erwartet man die Kunde von einer Menge von Gnadenbezeugungen und Beförderungen von Seite des Königs, und darunter namentlich die Ernennung zu fünfzehn erledigten Richterstellen in den Provinzen. — Die Stände haben vor ihrer Auflösung dem Könige noch einen Credit von einer Million Reichsthaler Banco beim Tilgungs-Comptoir eröffnet, um diese Summe in guten Jahren zum Ankaufe von Getreide zu verwenden, und damit bei Mißernten dem Landmanne auszuhelfen. — Alles verkündet bei uns die Nähe des Frühlings. Wir haben eine sehr milde Luft, und der Schnee ist in der Umgegend der Hauptstadt beinahe verschwunden. — Die Bevölkerung Schwedens hat sich im Laufe der Jahre 1826, 1827 und 1828 um 76,810 Seelen vermehrt. Am Schlusse des letztgedachten Jahres betrug die Gesammtzahl der Einwohner 2,848,062.

Deutschland.

Die Allg. Zeitg. theilt ein Schreiben aus Karlsruhe vom 30. März mit: Heute ist den Bewohnern unserer Haupt- und Residenzstadt und des ganzen Großherzogthums Baden der höchst bedauerliche Hintritt unsers innigst verehrten Großherzogs Ludwig kund gemacht, und durch dieses schmerzliche Ereigniß eine allgemeine Trauer verbreitet. Seine königliche Hoheit der neue Großherzog Leopold, auf welchen nunmehr das Vertrauen, die Liebe und die Hoffnungen der Badener übergehen, hat durch ein Patent seinen Regierungsantritt verkündigen lassen. Bereits heute früh um sechs Uhr hat die ganze hiesige Garnison dem neuen Landesherrn gehuldigt. Unmittelbar nach dieser Huldigung marschirte eine Batterie fahrender Artillerie nebst einer Abtheilung Pioniere nach Mannheim ab, wohin gleichfalls das hiesige erste Infanterieregiment bestimmt, und zu demselben auch die Beurlaubten einberufen sein sollen.

Mannheim, 30. März. In der vergangenen Nacht ist die traurige Nachricht von dem erfolgten Ableben Sr. k. Hoheit des Großherzogs, welches leider mehrere seit dem 27. d. eingelaufene Briefe aus Karlsruhe befürchten ließen, dahier eingetroffen. — Heute Morgens ist die Wache an der Rheinbrücke mit einem Offizier und 25 Mann verstärkt worden.

Kassel, 23. März. Se. k. Hoh. der Kurfürst haben den beiden Geh. Finanzräthen, Frhrn. C. M. v. Rothschild zu Frankfurt und J. v. Rothschild zu Paris, bisherigen Rittern des Hausordens vom goldnen Löwen, das Commandeurkreuz zweiter Klasse eben dieses Ordens allergnädigst verliehen.

Aus dem Rheingau, 23. März. Der Eisgang hat das Bingerloch mit ungeheuren Steinmassen überschüttet, und diesen Paß fast ganz unfahrbar gemacht. Sobald das Gefahrvolle dieser Stelle aber der Behörde zur Kenntniß gebracht war, verordnete sie alsbald eine Untersuchung, aus welcher sich dann ergab, daß nicht, wie man anfänglich glaubte, Sand die Erhöhung bildete, sondern hingewälzte große Steine. Ein eigener nautischer Sachverständiger aus Wiesbaden, wurde an Ort und Stelle berufen, und ihm die Leitung zur Wiederherstellung übertragen. Es wurden zu diesem Ende besondere Instrumente, unter andern ein eiserner Rechen von ungeheurem Gewicht verfertigt, mittelst welchem und andern Maschinen diese Steine weggebracht werden. Es gereicht der herzogl. nassauischen Regierung zur Ehre, daß sie keine Kosten scheut, um so schnell wie möglich, dieses Hinderniß der Schiffahrt wieder zu heben; doch möchten noch wenigstens vierzehn Tage darauf gehen, ehe das Ziel erreicht werden kann.

Preussen.

Berlin, 24. März. Nach Inhalt einer Bekanntmachung der Direction der k. Kunst- und Baugewerksschule zu Magdeburg wird, auf den wiederholt geäußerten Wunsch vieler dasigen Kunstfreunde, in diesem Jahre wiederum eine Kunstausstellung daselbst stattfinden und am 11. Juni eröffnet werden.

Russland.

St. Petersburg, 17. März. Se. Majestät der Kaiser haben am 14. d. nach 10 Uhr Abends, begleitet von dem Befehlshaber des kaiserl. Hauptquartiers und Chef des Gensdarmen-Corps, Generaladjutanten Benkendorf, Sich nach Nowgorod zu begeben geruhet.

In der vergangenen Woche starb hier, 84 Jahr alt, der Admiral Peter Karzoff, Mitglied des Reichsrathes und Senator.

Der des Adels und des Ranges für verlustig erklärte und nach Sibirien verwiesene ehemalige Capitän vom 1. Range und Befehlshaber des Hafens von Ochotsk, Bucharin, der während seiner Verbannung die Wasserverbindung der Flüsse Irtysch, Tobol, Tura und Niza beschrieben und dadurch dazu beigetragen hat, daß eine vortheilhafte Salzlieferung aus dem Korjakoffschen See nach den Städten der Gouvernements Tobolsk und Perm und der Provinz Omsk veranstaltet werden konnte, ist von Sr. Majestät dem Kaiser begnadigt und ihm, jedoch ohne Wiederverleihung seines früheren Adels und Rangs, erlaubt worden, sich bei seinen Verwandten aufhalten zu dürfen; die beiden Hauptstädte darf derselbe indeß nicht betreten.

Der Adel der Gouvernements Tschernigoff und Poltawa hat beschlossen, zum Besten des zu errichtenden Poltawaschen Kadettenkorps jährlich 10 Kopeken oder ein für allemal 2 Rubel von jedem seiner Gutsunterthanen zu entrichten.

England.

München, 3. Apr. Wegen des Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig Wilhelm August von Baden wird am Allerhöchsten königlichen Hofe eine Hoftrauer von 14 Tagen, vom 4. dieß an, getragen.

Was soll man hier mehr bewundern, die Gelehrigkeit der Thiere, oder die Geschicklichkeit ihrer Gebieterin. Diese Frau hätte mit ihrem Talent, so verschiedene Elemente und Interessen zu versöhnen, auf manchem Reichstage, bei mancher politischen Frage, und Allianz, vielleicht bei der gegenwärtigen Lage Frankreichs, Wunder gethan.

Erlangen. (21.)

Miszellen.

— Ein Herr Mallent besitzt nach dem Zeugniß der ersten Pariser Aerzte ein unfehlbares Heilmittel der Epilepsie; bis jetzt hält er das Mittel geheim.

— Drei junge Leute von zweiundzwanzig Jahren, in Breuilsee (Oise) hatten sich am 29. Jänner vorgenommen, drei junge Mädchen am Tage zu rödten. Sie wurden an dem gedachten Tage an der Ausführung ihres verruchten Planes verhindert und verschoben ihn bis zum folgenden Tage. Einer von ihnen verzichtete auf das Vorhaben, die beiden übrigen aber beharrten dabei und einer begab sich in das Dorf Crapin, wo er das schönste Mädchen erschoß, das in der Mitte ihrer Gespielinnen am Fenster stand. Als das Mädchen starb, kam der zweite Wütherich, wurde aber sogleich arretirt; des dritten ist man leider noch nicht habhaft geworden.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckschen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 95.** den 6. April 1830.

Afrika.

Rhede von Tinina (Madagascar), 27. Sept. (Schreiben eines Franzosen.) Madagascar ist ein neues Land. Die Franzosen haben früher einige Niederlassungen dort versucht und man sah zu Foulpoint, Ste. Marie, Fort Dauphin einen Anfang von Colonisation; aber unsre unglücklichen Landsleute wurden bald vergessen, und die schwache Hülfe, welche das Mutterland sandte, wurde durch die Colonie Bourbon verschlungen, oder durch untreue Agenten untergeschlagen. Anfangs hatten die, von Natur sanften, menschlichen Einwohner uns gut aufgenommen und die Zwietracht, die zwischen mehreren Völkerschaften herrschte, gab uns einige Sicherheit; aber ein Oberhaupt des Stammes der Ooas, des kriegerischsten und mächtigsten von allen, brachte es dahin, die benachbarten Stämme zu unterwerfen. Er nannte sich Radama. Die Engländer, welche keine Gelegenheit, uns zu schaden, verlieren, schickten einen Agenten zu ihm ab, der sich dieses kriegerischen Anführers bedienen wollte, um die ganze Insel den Engländern zu unterwerfen*). Er brachte ihm einige Begriffe von der europäischen Kriegführungsweise bei; 20 Unterrichtete formirten 200; diese 200 bildeten 2000, und die Ooas führten nicht mehr den Krieg wie Wilde. Anstatt zu brennen, zu plündern, sich zurückzuziehen, lagerten sie sich, führten Festungswerke auf und unterwarfen endlich ganz Madagascar. Ihre alten Vernichtungsgewohnheiten behielten sie (man erräth den Grund) nur für die Dorfer bei, welche die Franzosen inne hatten. Tinting wurde in Asche verwandelt und die vier Mann nebst Corporal, welche das Fort Dauphin hüteten, schätzten sich glücklich, nur nach Bourbon zurückkommen zu können. So war denn Radama König von Madagascar geworden, und der Engländer konnte seine Pläne weiter verfolgen. Die Söhne der vornehmsten Häuptlinge, 30 oder 40, wurden auf englische Universitäten geschickt; Handwerker aller Art kamen nach Madagascar; überall verbreitete sich das Geschrei vom Ruhme Englands, man vergaß sich mitunter weit genug, zu sagen, die Franzosen wären den, uns benachbarten Insulanern*) unterworfen. Allein Radama antwortete ihnen: „Sind die Franzosen euch unterworfen, warum dringt ihr denn so eifrig auf ihren Abzug? schickt sie fort."

Es sollten Straßen gesprengt, Manufakturen angelegt werden; folgendes aber hemmte die Ausführung dieser Entwürfe: Ein Sergeant vom Bataillon auf Bourbon, Namens Robin, desertirte; er ging nach Madagascar, verlangte bei den Kriegen, die Radama führte, in Dienst zu treten und trug zur Unterweisung der regulirten Truppen des Königs bei; er wurde General der der madagassischen Truppen, verschaffte sich das volle Vertrauen des Souveräns, lehrte ihn lesen, und die Geschichte Napoleons war es, in welcher Radama zuerst buchstabirte. Als Manufakturen errichtet werden sollten, legte der französische Sergeant dem Radama das Leben Tippo's vor Augen: „Hütet euch, ihm nachzuahmen," sagte er, „wann Wege gebahnt sein, wann die Engländer Anhänger in eurem Lande haben werden, dann werden sie euch aufopfern. Ihr seid jetzt ihre Maschine; um

*) Der gegenwärtige vortreffliche Correspondent vergißt, als eine Maaßregel ohne Bedeutung anzuführen, daß die Engländer den König Radama vermocht hätten, auf eine wirklich erfolgreiche Weise den Sclavenhandel zu unterdrücken.

*) auf Mauritius, wo es ja auch wahr ist.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Kreuzfahrer nach Schiller's Johanniter.

Herrlich kleidet sie euch, des Kreuzes furchtbare Rüstung,
Wenn ihr Löwen der Schlacht, weibliche Tugend beschützt;
Durch syrische Wüste den bangen Emir geleitet;
Mit der Cherubim Schwert, steht vor dem heiligen Grab;
Aber ein schönerer Schmuck wär' für euch, feinere Sitte,
Die nicht den Anstand verletzt, nie ins Gemeine versinkt;
Wollt ihr doch, Löwen der Schlacht, der Ranfunft Drangen befried'gen,
Balgt euch der Rolle gemäß, so daß es Jedermann sieht,
Führt uns die Rohheit der Zeit, nur auf den Brettern vor Augen,
Doch in der wirklichen Welt; bitt' ich, verschont uns damit.

Digitized by Google

den Zug ihrer Heere zu erleichtern, brechen eure Schwarzen Wege; vermittelst der Manufakturen werden sie sich Anhänger schaffen, und bald werdet ihr nicht mehr Herr eurer Unterthanen sein." Robin hatte Recht; Radama begriff ihn, und 200 Ochsen wurden hingeführt, um einen kleinen Weg zu zerstören, der etwas weniger schlecht, als die übrige Straße zu Emirne nach Tamatave war. Radamar ist todt; es ist eine Revolution eingetreten, und sein Weib hat den Thron bestiegen; aber die Engländer und Franzosen in ihrem Hasse der Weißen vermischend, hat sie alle Verträge und Kontrakte zerrissen, die mit den Kaufleuten in Tamatave geschlossen sein konnten. Der englische Agent, der Vorstellungen machen wollte, wurde ins Gefängniß geworfen, und dann unter gutem Geleit bis ans Meer gebracht, wo er zu Schiffe ging.

Robin zog sich vom Hofe mit einem Vermögen von 20,000 Fr. Einkommen zurück. Er hat ein Etablissement in Tamatave, wo er fortwährend sucht, den Franzosen nützlich zu werden. Die Dienste, welche er geleistet, haben den Flecken seiner Desertion getilgt, und er sagte mir selbst über Tisch: „Ich habe meine Schuld gegen mein Vaterland abgetragen, indem ich ihm so gedient, wie ich es in diesem Lande that, und tausend kleine Ränke bekämpfe, die unsre ewigen Feinde angesponnen."

Schon ist eine Ambassade an die Königin abgesandt; 80,000 Fr. sollen in Geschenken angelegt worden sein. Dies ist wenig für eine Königin, die sich die Bestattung ihres Gemahls zwei Millionen kosten ließ; einerlei aber, Robin ist uns vom größten Nutzen und wird vielleicht durch seine Nachweisungen und die Kenntniß, die er vom Lande und vom Hofe hat, viele Fehlgriffe verhindern, welche den Engländern zu lachen gegeben hätten.

Unter diesen Umständen, nachdem wir erst in St. Marie, dann in Tamatave vor Anker gelegen hatten, sind wir auf der Rhede von Tinting angekommen. Man hatte uns ein zweites Veest angekündigt; wir haben nur einen Hafen gefunden, wo das Einlaufen sehr schwierig, das Auslaufen gefährlich ist, wo man aber vollkommen sicher liegt. Unangebrochene Wälder, ein fruchtbarer Boden, umgeben ihn. Wir haben uns ans Werk gemacht, und in drei Monaten Festungswerke aufgeführt, welche 3000 Mann europäischen Fußvolks abhalten können, Quartiere für 400 Mann gebauet, einen Ofen, eine Pulverfabrik, eine Schmiede, Magazine, Parks und viele andere Arbeiten zu Stande gebracht. Es bleibt nur noch übrig, den Frieden mit den Ovas zu bewirken. Man wird sie dahin bringen, alle unsere Bedingungen anzunehmen. Diese Völkerschaft hat alle andern auf der Küste unterworfen, die, so sanft und furchtsam, als die Ovas stolz und kriegerisch sind, täglich kommen, um unsern Schutz zu verlangen.

Wir schmeicheln uns mit der Vorstellung, daß unser neue Niederlassung im Fall eines Krieges mit dem Vorgebirge der guten Hoffnung wird rivalisiren, und uns ein wenig für den, auf ewig zu beklagenden Verlust unsrer schönen Colonie Isle de France entschädigen können, deren unschätzbaren Werth man nur empfinden kann, wenn man das indische Meer befahren hat.

Griechenland.

Navarin, 1. März. Der Hamb. Corr. theilt folgendes Bruchstück aus dem Schreiben eines französischen Offiziers mit: Das am 23. v. M. von Toulon hier angekommene Victorieuse brachte uns die Neuigkeiten, daß es gegen Algier gehe, und daß der Prinz von Koburg zum Fürsten Griechenlands ernannt sei; man will wissen, Graf Capodistrias wolle als sein Beistand in der Regierung bleiben, die alsdann sehr heilsam wirkend werden kann.

Admiral Malcolm ist vor acht oder zehn Tagen in Nauplia gewesen, wo er am Tage nach seiner Ankunft dem Präsidenten, dem General Trezel und dem General-Adjutanten Gerard ein Mahl auf seinem Admiralsschiffe gab. Er besah den Palamides, Argos, unterhielt sich lange mit dem Präsidenten und General Trezel, der ihn überall hinbegleitete; er schien verwundert über die in so kurzer Zeit bewirkten Fortschritte. Die Engländer segelten wieder ab, indem sie versicherten, es würden nur zwei ihrer Linienschiffe nebst einigen Fregatten oder Briggs im Mittelmeere zurückbleiben. Die russischen Schiffe haben Poros verlassen, um nach der Ostsee zurückzukehren, und Admiral Heiden behält in diesen Gewässern nur eben so viele, als die Engländer, zurück; auf die gleiche Zahl und Stärke ist auch unser Geschwader vermindert.

Nauplia ist letzthin mehrere Tage nacheinander von Erdstößen heimgesucht worden; einige Häuser stürzten ein.

Am 21. v. M. starb in Nauplia ein alter spartanischer General, Verwandter des Mauromichos (Maurogennes), eines der Häuptlinge von Maina; und am 23. verschied dieser selbst, einer der reichsten Maniaten-Anführer, zuletzt Senatsmitglied und ein ausgezeichneter Mann, der die Fremden gut aufnahm, und dessen sich die Mitglieder unserer wissenschaftlichen Commission wie Lieder erinnern werden. Es fallen diesen Augenblick 14 Glieder seiner Familie krank sein!

Die Griechen haben den Friedensstand benutzt, um sich dem Anbau ihres Landes hinzugeben, und schon glaubt man, daß die Ernte dieses Jahres zur Genügung des Volkes ausreichen werde, das von unserer Ankunft gezwungen war, in gekochtem Grase ein elendes Nahrungsmittel zu suchen.

Der Courier de Smyrne gibt nach Briefen aus Poros vom 2. Febr. die Nachricht, daß die vermittelnden Mächte den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg zum Regenten Griechenlands bestimmt, und daß die drei Cabinette in den Londoner Conferenzen die politische Existenz und die Gränzen Griechenlands in Uebereinstimmung festgestellt haben. „Man weiß zuverlässig," fügt das genannte Blatt hinzu, „daß die Insel Candien nicht zum Staate gehören wird; dagegen ist noch unbekannt, ob Chios und Samos in die Grenzen desselben werden

---

Historische Anecdoten.

„Ein Weinstock gilt in meinen Augen mehr, als eine Säule," sagt der Chev. de St. Pierre: „ich würde stolzer darauf seyn, mein Vaterland mit einer einzigen nahrhaften Pflanze, als mit Scipio's Silberschild bereichert zu haben."

Die Erfindung des Compasses und der Buchdruckerei, die Entdeckung der Erdäpfel und der Schutzblattern sind das Wichtigste, was die neuere Geschichte, von Sterblichen gethan, erzählt — alles Andere ist daneben ephemerer Tand, und die Wirkung der größten Kriegs- und Friedensthaten wird durch die Thaten späterer Tage immer wieder vernichtet, oder kaum bemerkbar. Die Rennbahn zur Unsterblichkeit ist zu stark besucht; die Fußstapfen der Vorfahren in dem olympischen Staub (Horat. Od. I.) werden von der wenigen Menge der Nachfahren bald zertreten.

Ohne die Entdeckung der Erdäpfel wäre die Entdeckung von Amerika wenig werth gewesen; denn außerdem hat letztere dem menschlichen Geschlecht eben so viel Unheil, als Heil gebracht. Nur sie sind das sichere Bollwerk Europens gegen Hungersnoth, gegen Pestilenz und Entvölkerung.

Der Apotheker Parmentier bei den Invaliden in Paris gab zu Ehren der Erdäpfel einen Erdäpfelschmaus, wie man noch keinen gesehen. Bei diesem Diner trug man zwei Patagen, zehn verschiedene Schüsseln, und zwei Platten zum Desert auf — alles von Erdäpfeln, aber alles anders zugerichtet. Auch zwei Sorten Brod von Erdäpfeln waren dabei. Nach Tische servirte man Erdäpfel-Caffee, und Liqueur aus Erdäpfel gebrannt.

Digitized by Google

eingeschlossen werden. Man will wissen, daß bereits seit einiger Zeit mit der Pforte ein Uebereinkommen getroffen worden sey, welchem zufolge die erstere dieser Inseln den Griechen abgetreten werden soll; diesem Umstande schreibt man die Räumung von Chios durch die regelmäßigen türkischen Truppen und die Unterbrechung der an der Festung begonnenen Arbeiten zu. Auf dieser Insel, auf welche täglich Landleute, die früher entflohen waren, zurückkehren, befinden sich nur noch einige türkische Verwalter und eine geringe Wache. Samos ist jetzt der Zufluchtsort aller Räuber der kleinasiatischen Küste, und den bedeutendsten Artikel des dortigen Handels bilden die in den Dörfern der Umgegend von Smyrna gestohlenen Gegenstände."

Frankreich.

Paris, 30. März. Konsol. 5 Proz. 106, 40; 5 Proz. 83, 70; Falconnet 92, 90.

Am 25. März wurden die Zeugen in dem gegen den Verfasser der Broschüre über die Ermordung des Herzogs von Berry eingeleiteten Prozeß vor dem hiesigen Polizeigerichte abgehört. Graf von Noé, Pair von Frankreich, und mehrere englische Officiere erklärten, daß der Verfasser der Broschüre, der sich Oberst St. Clair nenne und sich den russischen St. Georg-, St. Annen- und St. Wladimir-Orden anmaße, ehemals in Indien in der englischen Armee, unter dem Namen Mac-Lean gedient habe. Er sey überall als ein feiner Betrüger bekannt und öfter verfolgt worden. Graf Noé kannte ihn schon zu Ceylon und traf im Jahre 1812 auf der Insel Wight wieder mit ihm zusammen. 1815 fand er ihn in Paris wieder in französischer Uniform und mit dem Orden der Ehrenlegion geziert; später hatte er die Frechheit in der Deputirtenkammer auf der Tribüne der Pairs von Frankreich zu erscheinen, wurde aber von Zeugen fortgewiesen. Als in einer Unterhaltung mit dem Herzog von Polignac die Rede auf das neue Werk kam, auf dessen Grund man den Obersten Saint-Clair arretirt habe, ließ sich der Zeuge vom Herzog die Figur des Angeklagten beschreiben und erkannte Mac-Lean, was ihn auch bewog, im allgemeinen Interesse der Gesellschaft sein Zeugniß in dieser Sache abzulegen.

Der Angeklagte behauptete, er sey nie weder in Indien noch auf der Insel Wight, noch in der Deputirtenkammer gewesen, und habe den Grafen Noé nie gesehen; was übrigens sein Werk betreffe, so habe er es nach den Erzählungen eines Dieners des Generals Pailtre de la Mothe, Namens Buiema niedergeschrieben; dieser General wohnte in der Straße Saint-Honoré und in sein Haus wurde Louvel von Herrn Decazes geführt und ebendaselbst schwor er die That zu wagen. Acht bis zehn Zeugen bekunden, daß General la Mothe nie einen Diener Namens Buiema gehabt, daß dieser General damals in der Straße Saint-Lazare gewohnt und am Tage der Ermordung des Herzogs von Berry sich fern von Paris auf seinen Gütern befunden habe.

Nach vollendetem Zeugenverhör wurde die Sache auf acht Tage verschoben. Wir werden unsern Leser von dem Verfolge dieses interessanten Prozesses in Kenntniß setzen.

Der wahre Oberst Saint-Clair, dessen Namen und Titel sich der Verfasser der Broschüre über die Ermordung des Herzogs von Berry angemaßt hatte, befindet sich seit mehreren Tagen zu Paris, und soll mit seinem vorgeblichen Namensvetter konfrontirt werden.

Die Gazette de France versichert wiederholt, die Ausrüstung gegen Algier werde in den ersten Tagen des Mai bereit sein, unter Segel zu gehen, und zählt in diesem Falle sicher auf das Gelingen des Unternehmens, das nur in der Witterung Hindernisse finden könne. Man versichert, daß der Dauphin sich nach Toulon begeben werde, um der Einschiffung der Ausrüstungstruppen beizuwohnen. Der Oberbefehlshaber der Ausrüstung, Kriegsminister v. Bourmont, will seine Familie vor Algier mitnehmen, namentlich sollen ihm seine Söhne als Adjutanten und Sekretärs dienen. Der ehemalige Oberst der Mamelucken, Habaibi, hat den Auftrag erhalten, aus den Resten dieses Korps eine bedeutende Anzahl Dolmetscher für die Ausrüstung zu wählen. In Toulon stellt man wiederholte Proben mit Congreveschen Raketen für die Ausrüstung an. Mehrere derselben durchliefen einen Raum von mehr als 8000 Schuh, so daß man sich von denselben große Wirkung verspricht. Die Temps behaupten abermals, der Finanzminister Chabrol weigere sich, die k. Bons zu Bestreitung der Ausrüstung zu unterzeichnen, weil er die Verantwortlichkeit für diese (von den Kammern nicht verwilligten) Ausgaben nicht übernehmen wolle. Es soll ein 9000 Mann starkes Reservekorps in der Provence gebildet werden. Man nennt als Befehlshaber desselben den General Montesquiou-Fezensac.

In Metz hat sich ein Mann, der gewöhnlich die Quotidienne las, ermordet, um, wie er sich in einem Abschiedsbriefe ou eine seiner Nichten ausdrückt, nicht eine zweite Revolution erleben zu müssen.

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon bis zum 15. März: Der spanische Gesandte habe von seiner Regierung die bestimmtesten Befehle, bei Don Miguel und seinen Ministern die Erlassung einer Amnestie auf das Dringendste zu betreiben, widrigenfalls er, der Gesandte, seine diplomatischen Verbindungen mit Portugal abbrechen müßte. Der portugiesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll hierauf offen erklärt haben, es sei unmöglich dieses Begehren zu erfüllen, und das Höchste, was man für jetzt versprechen könne, sei, die Amnestie, jedoch nur unter Beschränkungen, über welche Portugal und England übereingekommen seien, zu erlassen, so bald die europäischen Regierungen Don Miguel anerkannt hätten. Der spanische Gesandte brach auf dieses alle Verbindungen mit Don Miguel ab. — Nach andern Nachrichten will Don Miguel die

---

Local-Unglück.

Ein neugebautes Haus von drei Stockwerken in der Kortsstraße, das von Außen noch nicht beworfen war, und in dessen Innerem noch einige zwanzig Maurer arbeiteten, stürzte am 2. April Nachmittags gegen 2 Uhr in sich selbst ein, und begrub die darin Arbeitenden unter seinen Trümmern. Es fiel der mittlere Theil des Daches, der aufgeführte Camin und die Mauern hinab, während die Seitentheile in wankender, haltloser Stellung stehen blieben. Unter diesen Umständen, wo man jeden Augenblick befürchten mußte, das Uebrige werde ebenfalls einstürzen, wagten sich nur wenige Menschen in diesen Raum, um die Unglücklichen zu retten, welche verschüttet waren, und es wurden Soldaten commandirt, um sie unter dem Schutte hervorzuziehen. Vier bis fünf Menschen wurden todt von diesen muthigen, furchtlosen Männern und sechzehn bis achtzehn andere mit zerschmetterten Gliedern hervorgezogen. Weinend folgten ihnen ihre Frauen und Kinder, als sie nach dem Krankenhause getragen wurden. — Es ist zu hoffen, daß dieser traurige Vorfall die gute Folge haben wird, daß man mit Strenge auf die Solidität und zweckmäßige Einrichtung der Bauten halte, und das Publikum der Gefahr entziehe, in solchen Wohnungen von den einstürzenden Mauern getödtet zu werden, daß man darauf sehe, daß neue Häuser erst nach einem gewissen Zeitraume bezogen werden, um die Einziehenden von den Folgen der Feuchtigkeit zu schützen, und daß die in diesem Winter bei strenger Kälte aufgeführten Gebäude genau untersucht werden, um dergleichen schrecklichen Unglücksfällen vorzubeugen. Ein hiesiges Blatt versichert, man müsse nothwendig die Schuldigen hängen. Der Verfasser richtet nur darum so streng, weil ihm selbst nie ein Einfall zur Last fiel.

Digitized by Google

Amnestie, welche man von ihm erpressen will, immer mehr beschränken, so weit die, welche Amnestie verlangen, nicht mit einem seiner Anhänger in naher Verbindung stehen. Er will von derselben alle diejenigen ausnehmen, welche an den Vorfällen von Oporto irgend Antheil genommen haben.

Nach einem Schreiben aus Rio-Janeiro in englischen Blättern hat der Kaiser befohlen, die zwei letzten Dividenden des portugiesischen Anlehens für die Bedürfnisse der Regentschaft von Terceira zu verwenden, sobald diese Regentschaft eingesetzt sein wird.

Niederlande.

Brüssel, 24. März. Laut einer königl. Verordnung vom 27. Febr. sollen die durch den großen nordholländischen Kanal segelnden Schiffe künftig von den Leuchtthurmgebühren ganz befreit sein.

Brüssel, 28. März. Da bis jetzt alle Nachforschungen nach den Urhebern des großen, im Pallast des Prinzen von Oranien begangenen, Diamanten-Diebstahls fruchtlos waren, so ist jetzt ein Preis von 25,000 fl. auf Wiederherbeischaffung sämmtlicher gestohlenen Effekten, von 50,000 auf sichere Angabe der Thäter neben Herbeischaffung des Gestohlenen gesetzt worden. Theilweise Herbeischaffungen sollen gleichfalls nach Verhältniß belohnt werden. — Der hiesige hohe Gerichtshof hat das Urtheil des Löwener Tribunals, welches den Redakteur des Journal von Löwen, Rousset, wegen der von ihm an der dortigen Universität angestifteten Unruhen, zu 4monatiger Haft und einer Geldstrafe von 150 fl. verurtheilt hatte, bestätigt und ihn außerdem auf 5 Jahre seiner bürgerlichen Rechte beraubt.

Italien.

Se. Maj. der König von Bayern, welcher am 23. März unter dem Inkognito eines Grafen Augsburg zu Rom angekommen war, setzte am folgenden Morgen Seine Reise nach Neapel fort. Im Vorbeifahren beim Kapitolium stiegen Se. Maj. aus, um die dort veranstaltete Kunstausstellung in Augenschein zu nehmen. Am 25. Abends um 7 Uhr sind Ihre Majestät zu Neapel angekommen.

Deutschland.

Braunschweig, 28. März. Man versichert, es habe Se. großbritannische und hannöverische Majestät auf jede, früher in Folge der bekannten Regierungsakte unseres Herzogs angesprochene, Genugthuung ganz verzichtet. Man zweifele daher nicht, daß sich Se. Durchl. zur Erfüllung des andern Theils der betreffenden Bundestagsbeschlüsse willfährig beweisen, es mithin nicht zu Ausführung jener Maßregeln kommen dürfte, womit ein benachbartes Königreich (Sachsen) für den entgegengesetzten Fall beauftragt worden ist.

Der Nürnberger Korrespondent schreibt von der Elbe vom 29. März: „Man vernimmt, daß dem Herzog von Braunschweig noch eine Frist von drei Wochen von Seite des Bundestags bewilligt worden sei, nach deren fruchtlosem Ablauf 6000 Mann k. sächsische Truppen das Herzogthum oder vielmehr die Domainen Sr. Durchl. in Besitz nehmen würden."

Oesterreich.

Wien, 29. März. Der k. k. Armee, besonders aber der leichten Kavallerie steht eine neue Dislokation bevor, womit eine bedeutende Ersparung in der Militäradministration beabsichtigt wird. Ueberhaupt sind in der letztern Zeit wichtige Ersparungen bei allen Zweigen der Staatsverwaltung in Antrag gekommen, und zum Theile ausgeführt worden. — Der Kourierwechsel zwischen Paris und Konstantinopel ist sehr lebhaft; erst gestern wieder eilte ein französischer Kourier aus letztgenannter Stadt kommend, nach Paris hier durch.

Wien, 31. März. Metalliques 103⅜; 4prozentige Metalliques 99; Bankaktien 1382.

Frankfurt a. M., 2. April. Metalliques 103⅞; 4 prozentige Metalliques 98⅝; Bankaktien 1685.

Preussen.

Nachrichten aus Frankfurt a. d. O. vom 27sten d. M. melden, daß der Wasserstand der Oder auch im dortigen Regierungs-Bezirke seit einigen Tagen sehr beunruhigend und zum Theil schon verderblich geworden ist. Nachdem schon früher der Damm bei Schiedlow auf dem rechten Oderufer gebrochen war, wodurch jedoch nur eine Wiesenfläche überschwemmt wurde, war das erste unglückliche Ereigniß von größerer Bedeutung der Durchbruch der Deiche an der Schlesischen Gränze bei Prittag auf der linken Seite, wodurch die Ländereien mehrerer Ortschaften bis gegen Zillichau überschwemmt wurden.

Nachrichten aus Stettin vom 28. zufolge war die Oder fortwährend im Steigen; am gedachten Tage hatte man bei Nordwestwind einen Wasserstand von 6 Fuß ½ Zoll. Das Wasser war an mehreren Stellen über den Weg nach Damm getreten, jedoch die Passage dermalen noch nicht gehemmt, auch für den Augenblick keine Gefahr vorhanden. Beides Letzteres findet auch bei dem in der Chausseestrecke nach Berlin gelegenen Oderdamm bei Garz statt, obgleich derselbe vom Wasser eingeschlossen ist.

Russland.

Nachrichten aus Astrachan vom 11. Jan. zufolge, wüthete daselbst am 25. und 26. Dec. ein heftiger Orkan, welcher die Schiffe, die daselbst in der Finßmündung vor Anker lagen, losriß und in die hohe See führte, wobei eine Fähre mit Waaren unterging; ein Lootsmann nebst zwei Arbeitern, die sich darauf befanden, retteten ihr Leben in einem kleinen Boote. Diese Unglücklichen trieben zwei Tage und Nächte auf offenem Meere umher, bis sie, durch Hunger und Kälte ermattet, von einem andern Fahrzeuge, das ihnen begegnete, aufgenommen wurden. Die Leute blieben am Leben und sind in die Quarantaine geschafft worden.

Aphorisme.

Mit der Meinung ausgezeichneter Männer vereinigt sich das allgemeine Volksgefühl (wenn man diesen Ausdruck anwenden darf) um Verfolgungen der Art nicht als die Ehre beeinträchtigend, sondern vielmehr als rühmlich darzustellen. (Freie Presse.)

Epigramme und Xenien.

Die Walter Scotte.

Ueber das Meer her schwimmen die Walter Scotte fast zahllos;
Doch ein jeder davon zeiget die Spuren des Weg's.

Schäfer's Novellen.

Hier, mein Herr, ist das Neuste, Novellen von Leopold Schäfer!
D'rin der poetische Geist einige Seufzerlein thut.

Die Sage vom Gunlaugur.

Endlich haben wir auch von Fouqué die Sage von dem Gunlaugur,
Und klingt gleich sie so schön nicht wie der Isländische Text,
Weil sie zu sehr in die Breite prosaisch gezerrt und gezogen,
Dennoch mundet sie baß als das Isländ'sche Moos.

J. L.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 96.** den 7. April 1830.

Griechenland.

Die Florenzer Zeitung schreibt aus Griechenland, wer die Stadt Aegina längere Zeit nicht gesehen habe, müße sich über die schnelle Veränderung derselben in Bezug auf Polizei, gute Ordnung und Verschönerung wundern. Alles habe eine neue Gestalt erhalten. Die Straßen seien geebnet, die Spaziergänge bequem gemacht und abgeräumt, die öffentlichen Denkmäler wieder hergestellt u. s. w. — Die letzten Zeitungen aus Aegina bringen die Rede, welche bei Eröffnung der dortigen Central-Schule gehalten wurde, so wie die vom Präsidenten genehmigten Statuten dieser und der übrigen Normalschulen. — Der Prinz Leopold wird sich in Ancona nach Griechenland einschiffen. Es werden vier Schiffe, ein englisches, französisches, russisches, so wie die griechische Fregatte Hellas, ihn in seinen neuen Staat überführen.

Frankreich.

Paris, 31. März. Konsol. 5 Proz. 106, 40; 3 Proz. 88, 85; Falconnet 90.

Der verstorbene General-Lieutenant Graf v. Curial genoß von der Pairskammer eine Pension von 15,000 Fr. Sein Sohn Joseph Napoleon, der ihm in der Pairswürde folgt, hat bewiesen, daß sein Vermögen ihm keine 30,000 Fr. Renten bringt, und dadurch erlangt, daß ihm eine Pension von 10,000 Fr. bleibt, wie aus einer k. Verordnung im Gesetzbulletin erhellt. Er ist der erste, auf den diese Anwendung des Pairsdotations-Gesetzes gemacht worden.

Sämmtliche Pariser Blätter sind viel mit der Frage beschäftigt, ob Herr v. Villele, Haupt des vorletzten Ministeriums, in das jetzige Ministerium eintreten solle oder werde, oder nicht. Nach mehreren Blättern scheinen sich die Sachen übrigens neuerdings dahin gewendet zu haben, daß Hr. v. Villele wenigstens für jetzt seinen Zweck nicht erreichen, sondern unverrichteter Dinge nach Toulouse zurückkehren wird, gerade wie das Haupt des jetzigen Ministeriums, Fürst Polignac, unter dem Ministerium Villele und Martignac so oft umsonst von London nach Paris gekommen sei, bis es ihm endlich gelang, Minister zu werden. Man beschuldigt Hrn. v. Villele, daß er sich jedes Departement würde haben gefallen lassen, nur um wieder einen Fuß im Ministerium zu haben. Dagegen soll Fürst Polignac seinen Wiedereintritt unter jeder Bedingung auf das Aeußerste (und wie es für jetzt scheint, mit Erfolg) bekämpft haben. Man behauptet, dieser Widerstand rühre von der (wohl gegründeten) Besorgniß her, Hr. v. Villele dürfte, wenn er nur einmal wieder einen Fuß im Ministerium hätte, bei seiner anerkannten Ueberlegenheit bald die Leitung der Angelegenheiten des ganzen Ministeriums wieder an sich reißen, oder selbst den Fürsten Polignac ganz daraus verdrängen. Der letztere hat übrigens die bei Hofe einflußreichste Parthie, so wie die allgewaltige Congregation für sich. — Man spricht daneben auch noch von einer andern Coterie, bestehend aus dem kürzlich zum Abgeordneten gewählten Hrn. Dudon und dem vormaligen Justizminister Peyronnet, welche gleichfalls mit mehr oder weniger Aussicht, in das Ministerium zu kommen trachten. Die Oppositionsblätter triumphiren über diesen Zwiespalt der Parthie der rechten Seite und des Ministeriums, während die Ministerialblätter ihn möglichst zu beschönigen oder zu beseitigen suchen. — Man

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Holberg.

Mehr als hundert Jahre sind verflossen, seit Holberg, den wir als den Stifter der gesammten dänischen Literatur betrachten können, zum ersten Mahle die komische Muse auf die Schaubühne seines Vaterlandes führte; und es gibt in Europa wenige dramatische Dichter, welche nach dem Verlauf einer so langen Zeit noch nicht von ihrem Platze in dem Repertoire verdrängt worden wären. Holberg behauptet sich indessen noch immer in der Gunst eines zahlreichen Publikums, und eine erst kürzlich vollendete neue Ausgabe seiner Comödien (L. Holberg's Comoedier, udgivne af K. L. Rahbek, 1 — 6 Bind. — Kiobenhavn, 1828. 8.) beweist, daß auch die gebildete Lesewelt ihn noch nicht vergessen hat. Daß die Dänen besondern Werth auf die Feinheit der Sprache Holberg's legten, wie Schlegel behauptet, möchte freilich von Kennern der dänischen Literatur nicht zugegeben werden, aber an ächter komischer Kraft und derbem gesundem Witz ist Holberg bisher von keinem Neueren, auch außerhalb Dänemark nicht, erreicht worden. Die Wahrheit seiner Charaktere ist unübertrefflich; und die kernhafte Gesinnung, die seinen ganzen

behauptet auch, und die Ministerialblätter läugnen es nicht, der jetzige Justizminister Courvoisier, eines der gemäßigten Mitglieder des jetzigen Ministeriums, habe so eben seine Entlassung erhalten oder genommen. — Auch heißt es, der König sei mehr als je entschlossen, sich den Parthien gegenüber fest zu behaupten, und habe geäußert, er wolle lieber das Roß als den Karren besteigen.

In den französischen Blättern ist fortwährend viel von den Ausrüstungen gegen Algier die Rede, welche mit großem Eifer und in ungeheurer Ausdehnung betrieben werden. So sind zu Toulon auf zwei Schiffen für die Ausrüstung 15,000 Kanonenkugeln angekommen, ebenso 300,000 Patronen. Es werden für denselben Zweck 15,000 Erdsäcke zubereitet. Das Miethen neuer Transportschiffe währt fort. Aus Brest werden sechs ausgerüstete Linienschiffe und ein rastrtes Linienschiff, 11 Fregatten und 15 bis 20 kleinere Kriegsschiffe erwartet. Die Congreve'schen Raketen, welche für die Ausrüstung vorbereitet sind, und mit denen man, wie bereits erwähnt wurde, gelungene Versuche gemacht hat, sollen so stark zünden, daß man es fast nicht für möglich hält, sie zu löschen. Das bereits erwähnte Reservekorps von 8 — 10,000 Mann, das in der Provence zusammengezogen wird, soll dazu bestimmt sein, dem Ausrüstungskorps im Nothfalle Verstärkung zu liefern, und diejenigen Regimenter abzulösen, welche bei dem bevorstehenden Feldzug am meisten leiden dürften. Man behauptet, es seien seit dem 1. Jan. zu Toulon nicht weniger als 60 Millionen baares Geld für den Dienst der Ausrüstung angekommen. Bereits werde Algier von acht Schiffen blokirt, während vor Tunis und Tripoli zwei Fregatten kreuzen. Man sagt auch, das Ultimatum, das Frankreich Algier gesetzt habe, wenn es nicht zum Krieg kommen solle, sei öffentliche Genugthuung und 80 Millionen Franken als Entschädigung für die Kriegskosten. — Bei allem dem behauptet der Courrier, es sei mit der als Parlementärschiff nach Algier geschickten und von dort zurückgekommenen Brigg ein Unterhändler aus Algier in Paris angekommen. Namentlich soll auch das englische Ministerium mit dem Dey unterhandeln, um ihm den drohenden Untergang zu zeigen und ihn zu bestimmen, durch einige Nachgiebigkeit das Ungewitter zu beschwören. England sehe Frankreichs Ausrüstungen ungern. Es habe bereits gegen jeden etwaigen Plan einer französischen Niederlassung auf der Küste von Algier, geschehe diese Niederlassung nun auf französische Rechnung oder zur Wiederherstellung des Malteserordens, protestirt. England behaupte, es habe 1816 bei der damaligen Ausrüstung unter Lord Ermouth die Regierung von Algier durch eine Kolonie ersetzen wollen, auf welche alle Mächte gleiche Rechte hätten. Es sei dieser Antrag damals aus Gründen abgelehnt worden, welche jetzt gleichfalls jedem ähnlichen Plan entgegengesetzt werden können. Frankreich solle sich wirklich verpflichtet haben, in diesem Falle dieselbe Uneigennützigkeit zu zeigen, die es früher gegen Spanien und Morea bewies; um aber noch sicherer zu gehen, verlange England, daß die Ausrüstung lieber gar nicht abgehe, und unterhandle zu diesem Zweck mit großem Eifer, obgleich es, wie bei Morea, nicht ungerne sehe, daß Frankreich sich für die Rüstung in zwecklose Kosten gestürzt habe. — Im Widerspruch gegen diese friedlicheren Ansichten des Courrier behauptet die Gazette de France, die französische Regierung werde auf die Einflüsterungen, die Unterwerfung des Dey's anzunehmen, nicht hören, und sei fest entschlossen, Algier mit Gewalt zu unterwerfen.

Die Gazette de France meldet unterm 31. März: „Der Graf v. Villele ward heute von dem Könige in einer Privataudienz empfangen. — Der Fürst v. Polignac ist gestern auf sein Landgut Millemont abgereist; heute aber wieder zurückgekommen, um dem Ministerkonseil beizuwohnen, das immer am Tage vor dem Konseil des Königs stattfindet."

Folgendes bezeichnet die Gazette als Erfindungen des Tages: „Journal du Commerce: Hr. v. Villele verläßt morgen Paris; dies scheint gewiß. Die Tagesgerüchte sind noch immer für eine Modifikation des Ministeriums. Hr. v. Peyronnet sollte das Innere; Hr. Ferdinand v. Berthier das Seewesen; Hr. Dudon die Finanzen erhalten. Hr. Guernon-Ranville sollte Siegelbewahrer werden, und Hr. Bervyer seine Stelle erhalten. — Le Temps: Die Abreise des Hrn. v. Villele scheint entschieden auf nächsten Freitag bestimmt."

Als Tagsgerüchte hebt sie folgende aus: „Das Journal du Commerce: Man sagt es sollen vorerst nur sechs Präfecten abgesetzt werden. Man führt darunter die Hrn. v. Beaumont, v. Murat, v. Arros und Lezay Marnesia auf. Der Präfect von Pas du Calais, Hr. Blin de Bourdon, sollte ebenfalls ersetzt werden. Man spricht davon, er würde Hrn. Blondel d'Aubers zum Nachfolger erhalten, der schon Hrn. v. Preissac im Gersdepartement ersetzt hat."

Auch äußert die Gazette: „Möge sich die Quotidienne in Acht nehmen! Ihre Opposition gegen das Ministerium von 1822 hat die Verlegenheit unserer Angelegenheiten begonnen. Das Journal des Debats kam erst später. Die Royalisten, die sich seither in die Revolution verloren haben, waren insgesammt Kandidaten der Quotidienne bei den Wahl von 1827. Die Folgen des von Neuem gegen die Royalisten aufgestellten Ausschließungsprinzips würden jetzt eben so nachtheilig sein wie damals. Der Gang des Irrthums ist immer derselbe, und das Resultat läßt nicht lange auf sich warten."

Endlich schreibt die Gazette: „Es gibt mehrere Arten von Leuten, die sich dem Wiedereintritt des Hrn. v. Villele widersetzen. Die Revolutionärs, weil er das monarchische Regierungsprinzip entwickelt und ihren Theorien ihr Recht hat wiederfahren lassen; die Leute des Abfalls, man weiß warum; die Intriganten, die Ehrgeizigen, und unter denen, die sich Royalisten nennen, die Feinde des Repräsentativsystems, die Hr. v. Villele ohne Gefahr für die Monarchie in Thätigkeit zu bringen wußte."

Auffassung des Lebens zum Grunde liegt, scheint leider! mit der Zeit, der sie in so hohem Grade eigen war, für immer verschwunden zu seyn.

Scribe.

Zum Beweis des emsigen Besuches der Schauspielhäuser in Paris dient Scribe, welcher für die Darstellungen seiner Stücke in ganz Frankreich während der zwölf Monate d. J. 1829 eine Summe von 120,000 Franken bezogen hat, also ein Einkommen, welches dem der reichsten Güterbesitzer gleich kommt; in gegenwärtigem Jahre wird das Einkommen oder der Gewinnst des unermüdlichen und unerschöpflichen Dichters vielleicht noch beträchtlicher ausfallen; denn es sind Stücke von ihm im Werke, die nicht auf den kleinen Theatern, sondern auf den großen sollen aufgeführt und die wahrscheinlich großen Zulauf erregen werden, zumal da sie mit dem Zauber einer reizenden Musik ausgestattet sind, und zwar das eine Stück: „Fra diavolo," von Auber, und das andere: „Robert le diable," von Mayerbeer. Scribe hat freilich die beiden Stücke nicht allein gedichtet; Germain Delavigne hat einen beträchtlichen Antheil an der Oper: „Robert le diable," allein was thuts? Scribe's Antheil am Gewinnste ist doch immer sehr bedeutend; Germain Delavigne's seiner ist auch nicht ganz zu verachten; dieser Dichter, der bei den Scribe'schen Stücken sehr oft übersehen wird, obschon er sich rühmen kann, einen guten Theil davon verfertigt zu haben, bezieht von seinen Theaterstücken ungefähr 12,000 Franken im Jahre. Man sieht, die dramatischen Dichter in Frankreich, wenn sie beim Publikum beliebt sind, haben sich nicht zu beklagen; denn es lohnt sie nach Verdienst, vielleicht sogar ein wenig über Verdienst.

Miszellen.

Die St. Petersburger Zeitung giebt in Verfolg der früheren Nachrichten über die dießjährigen Carnevals-Belustigungen einige

Digitized by Google

Le Temps sagte: „Hr. v. Villele hat noch keine Privatau-dienz beim Könige gehabt; man sagt aber er würde an einem der nächsten Tage eine erhalten, und gleich darauf abreisen. Für den Augenblick hat Hr. v. Polignac die Oberhand, und wenn das Ministerium einige Modifikationen erleidet, so werden sie auf seine Forderung und in seinem Sinne erfolgen. Uebrigens scheint Hr. v. Villele die Spielpartie noch nicht lebhaft angefangen zu haben, man glaubt, seine Stunde sei noch nicht gekommen. Dies ist uns einigermaaßen leid; es wäre besser für uns, wenn diese beiden Herren eine Allianz schlössen, und wir sie miteinander bekämpfen und zu Paaren treiben könnten."

Grossbritannien.

Im Courier heißt es: In einem Augenblicke, wo das Interesse an fremden Angelegenheiten fast ausschließlich auf die Vorgänge in Frankreich gerichtet ist, und wo die Wahrscheinlichkeiten für oder gegen eine Aenderung der Minister und Maaßregeln so genau abgewogen werden, mag es nicht uninteressant sein, einen Ueberblick der Ministerialveränderungen zu geben, die seit der Restauration stattfanden. Wir entlehnen ihn aus dem Foreign Review. In den 16 Jahren, die seit der Rückkehr der Bourbone verflossen, gab es in Frankreich sechs Konseilpräsidenten (Premierminister), zwölf Justizminister, zwölf Minister des Innern, fünfzehn Kriegsminister, zwölf Seeminister, zehn Finanzminister, dreizehn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, acht Polizeiminister (dieses Departement ward 1819 mit dem Ministerium des Innern vereinigt), zwei Handelsminister (dieses Departement ward erst im Januar 1828 gegründet). Im Ganzen 90 Minister in 16 Jahren.

Deutschland.

Die neuesten Karlsruher Zeitungen enthalten keine inländischen Nachrichten. Der schwäbische Merkur meldet aus Karlsruhe vom 2. April: „Die feierliche Ausstellung des verstorbenen Großherzogs auf dem Paradebette wird morgen stattfinden, und zwischen 9 und 10 Uhr Nachts wird die Leiche in der hiesigen Stadtkirche in einer hiezu eingerichteten Gruft beigesetzt werden. Künftigen Sonntag Vormittags wird Se. k. Hoh. der Großherzog die Huldigung der hier wohnenden Hof- und Staatsdiener, von letztern nemlich der Vorsteher und Räthe der Ministerien und der Centralstellen, in höchster Person annehmen. Die Huldigung in Mannheim und in den übrigen größeren Städten hat bereits stattgehabt."

Frankfurt, 31. März. Auszug aus dem öffentlichen Protokoll der 7. Sitzung der hohen Deutschen Bundesversammlung vom 18. März: Das Präsidium legt das ihm von dem k. sächsischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Zeschau, übergebene Schreiben des k. Appellationsgerichts zu Dresden vom 6. März vor, womit dasselbe als erwählter Austrägalgerichtshof das Urtheil in Sachen des Großh. Hessen für sich und die Krone Preußen wider das Kurfürstenthum Hessen, ingleichen das Herzogth. Nassau für sich und die Krone Württemberg, die auf den Zoll Vilzbach und auf die Rentr Lohneck radicirten Mainzischen Staatsschulden betreffend, übersendet. Das Urtheil erkennt für Recht: daß sowohl die Besitzer der auf der linken Rheinseite gelegenen Theile des ehemaligen Kurstaates Mainz, als auch die Besitzer rechtsrheinischer Mainzischer Landestheile, die auf den Zoll Vilzbach und auf die Rente Lohneck radicirten Schulden des gedachten Kurstaates, mit Einschluß der auf den Zoll Vilzbach versicherten Forderung des Mainzer Pfandhauses von 232,000 fl., zu vertreten und zu übernehmen schuldig. Der Antheil jeder Rheinseite ist rücksichtlich der Kammerschulden nach dem Betrage der Kammerrevenüen und rücksichtlich der Steuerschulden im Betrage der Steuereinkünfte zu bestimmen, wie solcher auf derselben beim Abschluß des Lünviller Friedens bestand. Die auf diesen Rechtsstreit verwendeten Kosten werden gegen einander aufgehoben.

Die Ratifikationen der von den Bevollmächtigten der Mitteldeutschen Vereinsstaaten auf dem vorjährigen Kasseler Congresse gefaßten Beschlüsse werden in diesen Tagen zu Kassel ausgewechselt werden. — Eine den gegenseitigen freien Verkehr mit einheimischen Natur- und Kunsterzeugnissen begünstigende Separat-Uebereinkunft ist unterdessen zwischen Kurhessen und den im Norden davon gelegenen Vereinsstaaten, wie man erfährt, bereits abgeschlossen worden.

Preussen.

Die preußische Staatszeitung enthält folgende Nachricht: Berlin, 30. März. Folgendes ist das im heute erschienenen Blatte der Gesetzsammlung enthaltene Gesetz über die Bestrafung der wissentlichen Verausgabung falscher Kassenanweisungen: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. Um die in Bezug auf die Bestrafung der wissentlichen Verausgabung falscher Kassenanweisungen hin und wieder entstandenen Zweifel zu beseitigen, verordnen Wir, auf den Antrag unsers Staats-Ministeriums und nach vernommenem Gutachten Unsers Staatsraths, für sämmtliche Provinzen Unserer Monarchie hiedurch: „daß derjenige, welcher eine falsche oder verfälschte Kassenanweisung als ächt einnimmt, nach erhaltener Kenntniß von ihrer Unächtheit oder Verfälschung aber weiter ausgiebt, um den vierfachen Betrag des darauf angegebenen Werths, jedoch jedenfalls wenigstens mit Zwanzig Thalern, im Fall des Unvermögens aber mit Gefängniß von wenigstens acht Tagen und höchstens sechs Wochen bestraft werden soll."

Der Wasserstand der Spree ist, wie die Beobachtungen am Pegel ergeben, seit dem 28. d. M. unverändert geblieben. — Im Landwehrgraben ist das Wasser in den letzten 24 Stunden wieder um 1 Zoll gestiegen.

Oesterreich.

Wien, 1. April. Metalliques 104; 4prozentige Metalliques 98 3/8; Bankaktien 1387.

Auszüge aus einem Artikel in der „nordischen Biene" über den Maskenball, den der Minister des kaiserlichen Hofes, Fürst Peter Wolkonski, am 26. Febr. d. J. gegeben hat; Folgendes ist daraus entlehnt: „Die Treppe bildete einen Laubengang aus chinesischem Epheu, durchflochten mit Rosen und anderen Blumen; hin und wieder hiengen große Weintrauben am Spaliere. In der Haut befand sich das Musikchor des Leibgarde-Chevalleeregiments und wechselte mit dem im Saale placirten Orchester ab. Sie bliesen Polonaisen, und während des Abendessens auserwählte Stücke aus Rossinischen Opern. Alle Gemächer und Tische waren mit unzähligen Blumen geschmückt, die den anmuthigsten Wohlgeruch verbreiteten. Drei Schenktische, schimmernd von kostbarem Silbergeschirr und Blumen, boten die mannigfachsten Erfrischungen dar. Die Polonaise bewegte sich durch die ganze Reihe der Zimmer in die Runde, so daß nirgends auch nur das mindeste Gedränge stattfinden konnte. Der reichen, wohlgewählten und belustigenden Masken waren nicht wenige. Allein alle Blicke richteten sich, als Seine Majestät der Kaiser einzutreten geruhten, mit der gespanntesten Erwartung nach dem Eingange, von woher man den kaiserlichen Maskenzug erwartete, und Alles fragte sich, wo ist denn die Kaiserin? Man wußte um große Vorbereitungen zur Darstellung des gesammten Personales aus der Spontinischen Oper Ferdinand Cortez, woran auch die Kaiserin Selbst und Ihr durchlauchtiger Bruder Theil zu nehmen geruhen würden. Während jedoch jedes Auge nach ihnen sich umsah, erschienen zu gleicher Zeit im Saale sechzehn Damen als Fiedermänse maskirt, in grauen Dominos mit dergleichen Capuchons und schwarzen Halbmasken mit rosenfarbenen Taffetbärtchen, alle höchst elegant, allein so vollkommen übereinstimmend kostümirt, durch die in den Capuchons angebrachten Vorrichtungen aus Draht einander so gleich am Wuchse und durch Verstellung der Stimme einander in der Sprache so ähnlich, daß keine von der andern zu unterscheiden, und Niemand die Kaiserin, wiewohl man sie unter diesen Masken vermuthete, zu erkennen im Stande war. Von

Digitized by Google

Russland.

Aus Erzerum vom 20. Jan. wird gemeldet: „Der Einmarsch der Russen in Kleinasien ist durch ein neues denkwürdiges Ereigniß in dieser Gegend verewigt worden. Vorgestern wurde, in Gegenwart von vielen Tausend Christen, das Kreuz des Erlösers nach neun Jahrhunderten wieder zum erstenmale in den Euphrat getaucht. Die drei russischen Infanterieregimenter, welche die Garnison von Erzerum ausmachen, zogen mit ihren Fahnen an den Euphrat, neun Werste von der Stadt. Dort fanden sich auch der russische Geistliche, die griechische Geistlichkeit und der armenische Erzpriester zur bestimmten Zeit ein. Das Volk, zum Theile selbst aus Türken bestehend, strömte aus der ganzen Umgegend zusammen. Der Jubel der Christen bei Eintauchung des heiligen Kreuzes ist nicht zu schildern. Zugleich begann das Lauffeuer der Gewehre. Die Russen und ihre Fahnen, Armenier und Griechen wurden mit dem Weihwasser besprengt; die Feldmusik ertönte, und die Truppen kehrten im Ceremonialmarsch zurück."

St. Petersburg, 20. März. Mittelst kais. Ukases vom 18. Jan. d. J. sind der Stadt Smolensk mehrere Gnadenbezeugungen bewilligt worden; zugleich haben Se. Maj. den Finanzminister aufgefordert, Höchstdenenselben einen Plan vorzulegen, um die genannte Stadt zur Vervollkommnung ihrer Fabriken, durch Geldvorschüsse zu unterstützen. Demgemäß ist nunmehr unterm 9. d. M. ein Allerhöchst bestätigtes Reglement des Senats erschienen, nach welchem den verschiedenen Fabrikanten in Smolensk verhältnißmäßige Vorschüsse aus der Staatskasse bewilligt werden sollen, wobei Folgendes festgesetzt ist. Bei Gesuchen um Darlehen bis zur Höhe von 10,000 Rubeln hat der Manufaktur-Ausschuß die Zulässigkeit zu prüfen, worauf die Genehmigung von Seiten des Finanzministers erfolgt. Darlehen von 2000 Rubeln und darunter geschehen, ohne daß es einer Hypothek bedarf, auch ohne Zinsleistung; sie sind binnen 10 Jahren zurückzuzahlen. Ein Darlehen von mehr als 2000 bis 10,000 Rubeln wird nur gegen Hypothek, Zinsenzahlung und unter der Bedingung allmähliger Rückzahlung in bestimmten Terminen gewährt. Was jedoch die Zinszahlung anlangt, so behält die Regierung sich vor, unter gewissen Umständen, in den ersten 2 oder 3 Jahren die Zinsen zu erlassen. Darlehen über 10,000 Rubel sind einer speciellen Untersuchung des Finanzministeriums unterworfen, und nur nach den für die Banken und öffentlichen Pachten bestehenden Verordnungen zu bewilligen. Der Termin für diese Darlehen beginnt in diesem Jahre und endigt mit dem Jahre 1835.

Türkei.

Constantinopel, 10. März. Die anhaltende strenge Witterung, verbunden mit dem türkischen Fastenmonate Ramazan hat eine ungewöhnliche Stille in dieser Hauptstadt hervorgebracht, welche noch durch die Stockung der Schiffahrt und durch die Verspätung der Nachrichten aus den Provinzen vermehrt wird. Indessen fehlt es nicht an beunruhigenden Gerüchten über bevorstehende innere Unruhen und Veränderungen, zu deren Dämpfung man selbst russische Truppen dem Sultan zu Hülfe eilen läßt. Glücklicherweise haben diese eben nicht geistreichen Erfindungen Uebelgesinnter wenig Eindruck gemacht, indem es Jedermann klar ist, daß die neuerlich unter den russischen Truppen stattfinden Bewegungen auf den nahen Abzug derselben aus den diesseits des Balkans und an der Meeresküste okkupirten Distrikten hindeuten, da die Pforte bereits Vorkehrungen getroffen hat, das nächstens fällige Quartal der durch den Adrianopolitaner Frieden stipulirten Zahlung abzutragen. — Indessen ist nicht in Abrede zu stellen, daß die durch die Witterung erschwerte Zufuhr und gesteigerte Theurung unserer Lebensbedürfnisse und des Brennmaterials, so wie die Erhöhung und Vervielfältigung der Abgaben von diesen Gegenständen, einiges Murren unter den geringeren Volksklassen veranlaßt haben, welchem die Wiederkehr gelinderer Witterung und das Ankangen der durch Winterstürme verspäteten Zufuhren ein Ende machen dürfte. — Die wenigen in den letzten vierzehn Tagen stattgefundenen Veränderungen in Aemtern beschränken sich auf die Ernennung des Kapidschi Baschi, Sadik Aga, ehemaligen Kiaja's Suleiman Pascha's von Philippopel zum Commandanten von Nikopolis mit dem Range eines Begler-Begs; den ehemaligen Gouverneur von Nikopolis und Mehemed Pascha zum titulären Gouverneur von Silistria und Commandanten von Rustschuk, endlich die Verleihung der Statthalterschaft von Rumelien an den dermaligen Großwessier. — Der Viceadmiral der türkischen Flotte, Tahir-Pascha, schickt sich an, nächstens an Bord einer Fregatte nach Algier abzusegeln, um bei Sultans Verwendung zu gütlicher Beilegung der zwischen dem Dey und der französischen Regierung obwaltenden Differenzen geltend zu machen. — Es wird allgemein versichert, daß der durch die Uebergabe von Varna bekannte Jussuf-Pascha von Seres vom Sultan wieder in Gnaden aufgenommen zu werden Hoffnung habe, und sich anschicke, nach Constantinopel zurückzukehren, wo bereits sein Sohn vor längerer Zeit eingetroffen, und in seinen Militärrang wieder eingesetzt worden ist. — Zu den übrigen in der letzten Zeit zu Gunsten der katholischen Armenier eingetretenen Maaßregeln ist besonders der nach Angora erlassene Ferman zu zählen, vermöge welches mit Ausnahme einiger wenigen angesehenen Familienhäupter, welche durch eigne Befehle nach Angora verwiesen worden waren, den übrigen Armeniern freigestellt wird, nach der Hauptstadt zurückzukehren. — Von den letzten Beschlüssen der drei verbündeten Mächte hinsichtlich Griechenlands soll die Pforte bereits vorläufige Kenntniß erhalten haben, aber sich ungeneigt beweisen, denselben zu Beendigung dieser Sache beizutreten.

---

allen Seiten ertönte fröhliches Lachen und heiterer Scherz bei den Quiproquo's, die vorfielen. Die anmuthige Ungezwungenheit, die von der Landesmutter Selbst ausging, belebte die ganze Gesellschaft. Dieses Inkognito währte bis zum Ende. Erst später zeigte Sich Ihre Majestät in Ihrer ganzen Schönheit, im vollen Glanze Ihrer hohen Würde. Um Mitternacht zogen sich auf das verabredete Signal die sechzehn Fledermäuse in die zur Toilette bestimmten Zimmer zurück, und die übrigen Anwesenden setzten den Tanz fort. Plötzlich ertönte Musik aus der Treppenhalle, und nun entfaltete sich der prachtvollste Maskenzug. Mehr aber als alle Pracht in den weiten Sälen entzückte die Gesellschaft die heitere Herablassung des kaiserlichen Paares und des Großfürsten Michael Pawlowitsch. So wandeln die Fürsten da, wo sie der Liebe ihrer Unterthanen gewiß sind. — Der Tanz wurde keinen Augenblick unterbrochen. Dem verehrten Wirth wurden seine Bestrebungen durch die allgemeine Freude reichlich vergütet. Die kaiserliche Familie geruhte die Gesellschaft bis halb vier Uhr mit Ihrer Anwesenheit zu beglücken. Die übrigen Gäste blieben bis 5 Uhr. — Fast alle Damen speisten in eben dem Saale, wo für die kaiserliche Familie und das vornehmste Hofpersonale gedeckt war. Auch sämmtliche Kavaliere saßen an Tischen.

Im Sophronizon IX., 4, 1829, wird der neue baiersche Schulplan geradezu als ein Werk, entstanden durch den Einfluß der Jesuitenpartei in Baiern, bezeichnet und — Gründe für diese Behauptung aufgestellt.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. baierschen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franck'schen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 97.** den 8. April 1830.

Afrika.

Genua, 21. März. Nachrichten von der afrikanischen Küste zufolge trifft der Dey von Algier die kräftigsten Maaßregeln, um den bevorstehenden Angriff der Franzosen zurückzuweisen. So wird in der Gegend von Constantine ein Heerlager gebildet, worin sich 30,000 Milizen versammeln sollen. — Die seitherige Blokade hat übrigens der Regentschaft selbst nur wenig Kümmerniß gemacht, da sie mit allen Kriegsbedürfnissen reichlich versehen ist, auch außerdem von Tunis aus zur Landseite noch immer neue Vorräthe davon erhält. — Auch glauben unsere Handelsleute, die mit den Barbaresken verkehren, daß die drei Regentschaften — sollte Algier zu Lande überzogen werden — gemeinschaftliche Sache mit einander machen, ja daß selbst Marocco sich diesem Bunde anschließen würde.

Frankreich.

Paris, 1. April. Konsol. 5 Proz. 106, 30; 3 Proz. 84, 50; Falconnet 93, 15; spanische ewige Rente 78.

Am 26. März stand der Gerant des Globe vor dem Zuchtpolizeigericht. Aus der Vertheidigungsrede seines Advokaten Renouard entnehmen wir Folgendes: Der k. Advokat hat das Ganze der verfolgten Artikel nicht berücksichtigt, er untersuchte sie bloß einzeln und doch herrscht ein Hauptgedanke in ihnen vor und bildet den Mittelpunkt, von welchem alle Entwickelungen ausgehen. Dieser Gedanke ist: Wenn die Charte in Gefahr ist, so ist auch die Dynastie und das Königthum in Gefahr. Die beiden angeschuldigten Artikel sind strafbar, wenn dieser Gedanke strafbar ist, sie sind unschuldig, wenn er unschuldig ist. Als 1814 die Bourbons wieder auf den Thron stiegen, fanden sie das Frankreich von 1788 nicht mehr vor. Fünf und zwanzig Jahre voll von Bewegung und Kämpfen, voll von Blut, das auf dem Schaffot und in den Schlachten hinströmte, mit so vielen neuen Menschen, die zu Macht und Reichthum gelangten, mit so großem Aufwand von Genie, das sind Thatsachen, die keine Rede zu zerstören vermag. Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz ward für immer errungen. Freiheit entwickelte sich nicht so glücklich in unserer langen Prüfungszeit. Immer gewünscht, oft schlecht begriffen blieb sie das erste unserer Bedürfnisse. Durch den Fall des Kaiserthums wurden die seitherigen Grundbesitzer nicht vom französischen Boden verdrängt; sie blieben und alle ihre Rechte mit ihnen, und jetzt steht das Frankreich des Bodens dem Frankreich der Emigration gegenüber und keins will seine Ansprüche, seine Rechte fahren lassen. Die Charte trat zu der Zeit ins Leben, als der Kern der jetzigen Bevölkerung zu denken begann. Die Namen der Prinzen des Hauses Bourbon waren uns nicht bekannter, als unsere Kinder jetzt mit den Gliedern der Familie Buonaparte bekannt sind. Möge der k. Advokat in dieser Unwissenheit Stoff zum Verspotten unserer Erziehung finden, wir haben nichts dagegen, aber nur rechne er sie uns nicht zum Verbrechen an. Von diesem Gesichtspunkte aus vermag man den Satz, daß das Königthum sich auf die Charte, wie die Charte auf das Königthum stützt, zu beurtheilen. Wahr oder falsch ist dieser Satz kein Verbrechen, denn er wird in guter, reiner und gesetzmäßiger Absicht ausgedrückt. Wäre er auch falsch, so hatte der Globe, eben weil er ihn für wahr hielt, doch das Bedürfniß, ihn kund zu machen. — Ist es aber ein Verbrechen, die dem Königthum drohenden Gefahren vorauszusehen? Ja, sagt der k. Advokat,

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Türkisches.

Wie der Türke allem, was wir unter dem Worte europäische Civilisation verstehen, abhold ist, und demselben entgegenstrebt; so benimmt er sich auch in allen seinen Beschäftigungen anders, als die übrigen Europäer. Handwerke, die bei uns stehend ausgeübt werden, übt der Türke sitzend aus, so sitzen die türkischen Maurer und Tischler immer bei ihren Arbeiten; auch sind die meisten Geräthschaften derselben ganz von den unsrigen verschieden, oder werden doch auf eine der unsern ganz entgegengesetzte Weise gehandhabt. Beim Häuserbau fangen wir immer von unten herauf an, die Häuser auszubauen, die Türken aber, da ihre Häuser meist aus Holz und Mörtel gebaut werden, bauen zuerst den obern Stock aus, der oft schon bewohnt wird, wenn im untern Geschosse noch Regen, Sturm und Wind freie Wirthschaft hatten.

Alle europäische Sprachen sind den Türken ein Gräuel (hierin mögen sehr viele Engländer und Franzosen ihnen an die Seite zu stellen seyn, die es gar nicht begreifen können, daß Leute so dumm, so ungebildet seyn können, kein Englisch oder Französisch zu

Digitized by Google

denn nach dem alten Recht der Monarchie sind sie unmöglich. Verständigen wir uns. Stellt hier der Advokat eine faktische oder eine rechtliche Behauptung auf? Die Lehre von der Unveränderlichkeit der Dynastien ist mehrmals von der Geschichte genugsam widerlegt worden. Sagen, daß die Thron immer unveränderlich bleiben, welchen Weg man auch einschlage, welchen Fehler man auch begehe, ist Schmeichelei. Unverletzlichkeit des Königthums und der Dynastie ist nicht faktisch, sie ist mehr, sie ist ein Recht, ein konstitutionelles Recht; tritt daher Gefahr für die Konstitution ein, so muß man auch für dieses Recht fürchten, wie für alle andern. Wird man der Konstitution müde, so unterwirft man sich allen Zufällen der Gewalt, die Alles von seinem Platze verrückt, Alles erneuert; der Gewalt, die blind ist in Anwendung ihrer Mittel und ihren Zweck nicht kennt. Sie sind Richter nicht der Geschichte, sondern der Verbrechen. Verurtheilen sie einen schlechten Grundsatz, einen gefährlichen Rath, selbst, wenn man sich auf die Geschichte stützt, aber Ansichten über geschehene Dinge, mögen sie richtig oder unrichtig sein, mögen sie genau ausgedrückt sein oder nicht, darüber zu urtheilen, steht ihnen nicht zu. Daß aber wirklich Gefahren für das Königthum und die Charte eintreten können, beweisen die 100 Tage, beweist die Proklamation von Cambrai vom 28. Juni 1815, die Ordonnanz vom 5. Sept. 1816, und die Auftritte in der Straße Saint-Denis im Jahre 1827. Was die gegenwärtige Gefahr der Charte betrifft, so kann ich sie, will ich aufrichtig sein, nicht leugnen. Die ganze Welt kennt sie, und eine mächtige Partei rechnet sie sich zum Ruhm. Indem der Redner den Hauptanklagepunkt, das der Globe zum Haß und zur Verachtung der k. Regierung reize, behandelt, kommt er auf die bereits in frühern Prozessen erwähnte Frage: Was das Gouvernement des Königs sei, zurück, und schließt also: Sie sind berufen heute darüber zu sprechen, ob die Presse strafbar ist, daß sie mit der vollen Macht der Ueberzeugung, Gefühle ausdrückte, welche die Majorität der Kammer anerkannte und vertheidigte. Sie sollen urtheilen, ob die Dynastie auf der einen und die Freiheiten auf der andern Seite zwei feindliche Grundsätze sind, unter welchen man wählen muß. Wir behaupten, wir, daß durch eine solche Wahl, das Recht untergienge, und nur die Gewalt übrig bliebe, die Gewalt, deren Urtheilssprüche nicht vor den Gerichten, sondern im Gewühl des Streites mit blutigem Schwert niedergeschrieben werden. Man wirft uns einige harte Worte vor, welche Eifer für das öffentliche Wohl und aufrichtige Ueberzeugung aussprechen ließen. Aber ich beschwöre sie, mir zu sagen, wozu Schweigen in wichtigen Umständen gut ist. Weiß man denn nicht mehr, was die Kunst der Schmeichler bewirkt, welche um zu gefallen uns Verderben stürzen, und glauben, mit der Gefahr eine vortreffliche Uebereinkunft geschlossen zu haben, wenn sie sie verschweigen? Was uns betrifft, wir sind bereit von der Gefahr zu sprechen, sollten wir uns auch noch einmal in Unannehmlichkeiten verwickeln. Es gibt Zeiten, wo die Tapferkeit darin besteht, unter dem Feuer des Feindes zu sterben, und auf dem Schaffot seine Meinung zu behaupten; diese Zeiten sind nicht die unsrigen. Das einzige unbedeutende Opfer, was man bringen kann, wenn man weder richtig benetheilt noch verstanden wird, besteht in einigen freien Tagen. Auf die Tröstungen der Popularität darf man hierbei nicht besonders rechnen, das Opfer ist zu gemein geworden, um bemerkt zu werden. Diese tröstliche Genugthuung vermögen sie selbst zu beurtheilen. Sie ist dieselbe, deren der Richter sich erfreut, wenn er sich über kleine Leidenschaften hinwegsetzt, und von der hohen Würde der Rechtspflege durchdrungen sich weigert, die Wirksamkeit der Strafen dadurch zu gefährden, daß er Männer verurtheilt, welche die Gesellschaft und die Volksehre immer als Muster beachtet.

Die französische Kriegsschaluppe la Dordogne wird unter der Aufführung des Kapitäns Matthieu eine Reise um die Welt machen.

Hr. Mangin hatte einem Teppichreiniger und Flicker verbieten lassen, in dem großen Garten, den derselbe bewohnt, Teppiche anzuklopfen zu lassen; das Polizeigericht hat ihm aber durch sein Urtheil bewiesen, daß eines Mannes Garten nicht zu dem öffentlichen Heerwege, wo er zu sagen hat, gehört.

Grossbritannien.

London, 29. März. Konsol. 3Proz. 92½; russische Fonds 110⅝; brasilische 71½; portugiesische 59½; griechische 39½; merik. 31¾; columb. 21¼; peruanische 20⅛; Cortes 14¾.

In der Kammer der Gemeinden ist es zu einer Erörterung über die Ausgaben der Marine gekommen. Nach derselben scheint es, daß von 1830 an für's Erste keine Linienschiffe mehr gebaut werden sollen, weil man ihrer für den Bedarf genug habe, daß aber die Zahl der großen Fregatten dann nicht mehr vollzählig sein werde. Die Kammer hat einen Antrag Hrn. Herons mit 159 Stimmen gegen 120 abgelehnt, nach welchem zwei Pensionen für Hrn. Dundas, Sohn des Lords Melville, und für Hrn. Bathurst, Sohn des Lords gleiches Namens, gestrichen werden sollen.

Die Nachrichten von Terceira gehen bis zum 19. März. Die portugiesische Blokadeeskadre aus einer Brigg, einer Fregatte und einer Goelette bestehend, wurde vor der Insel gesehen, doch gelang es zwei englischen Schiffen auf Terceira zu landen, wo vollkommene Ruhe herrschte.

Oconnel hat an die irländischen Protestanten einen Aufruf zur Vereinigung mit den Katholiken dieses Landes gerichtet, um dem öffentlichen Elend abzuhelfen.

Man spricht nicht mehr von der Anerkennung Don Miguels. Die Lage Frankreichs soll hingegen in den Konferenzen unserer Minister eine Hauptrolle spielen.

Mehrere Londoner Journale, namentlich das Morning-Journal und der Brittish-Traveller frohlocken über

---

verstehen, sich aber selbst auch nie um eine andere lebende Sprache als ihre Muttersprache im Geringsten bekümmert haben), und ihre Abneigung gegen dieselben geht so weit, daß viele den aus ihrer Mitte für unehrt halten, der noch eine andere Sprache, als die türkische versteht, und selbst oft Fremde eben ihrer Sprache wegen sich der größten Verachtung und den gröbsten Beleidigungen aussetzen.

In Schumla soll die einzige Thurmuhr in der ganzen Türkei seyn, welche ein Pascha dort einführte, der mehrere Jahre als Kriegsgefangener in Rußland zugebracht hatte.

Aphorisme.

Der größte Fehler, welchen Machthaber begehen können, ist Martyrer zu machen, sie umgeben dadurch ihre Gegner mit einer Art von Glorie, während sie im Schatten zu stehen kommen. Bei der so weit vorgeschrittenen Bildung fühlt das Volk, daß der Edle, der für die Freiheit, der Humanität Sache, Verfolgungen auszuhalten hat, für Alle leidet. Da werden Ketten zu Ehrenzeichen und die Kerkerzelle verwandelt sich in ein Heiligthum. Begierig blicken Bürger aller Stände auf des Gequälten Bildniß, ausrufend: „Seht, den verfolgen sie, weil er unser Freund und Vertheidiger ist!“ Das Gefängniß ist nur für denjenigen eine Schmach, der gemeiner Verbrechen oder Vergehen sich schuldig gemacht, die überall und in allen Ländern als solche gehalten und gestraft werden, für den aber, der, wo man der Menschen heiligr Rechte mißkennt, aus dem Grunde dahin kommt, weil er diesen das Wort sprach, ist es ehrenvoll. Die Achtung, in welcher die ausgezeichnetsten Publicisten Frankreichs stehen, ist zum Theil auch die Frucht der Verfolgungen, die sie erleiden mußten.

Digitized by Google

die am 26. März im Unterhause von den Ministern erlittene Niederlage. Die Sun sagt darüber: „Wir können uns blos wundern, daß Männer, die durch die bereits vorgeschlagenen Taxenverminderungen einen so guten Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer Versprechungen ablegten, im Parlamente auftreten und im Angesicht der vorherrschenden Noth Pensionen zweier jungen Gentlemen für einen vierjährigen Staatsdienst vertheidigen mochten, blos weil diese Gentlemen Söhne von Kabinets-Ministern sind. Wahrlich, dies ist zu arg." — Der Globe and Traveller bemerkt dagegen, die Pensionsverleihung an die HH. Dundas und Bathurst sei keine besondere Beeinträchtigung gewesen, sondern blos im Einklange gestanden mit dem ganzen monströsen Pensionensystem Englands, das jetzt durch das Votum des Unterhauses durchbrochen sei, und in Betreff dessen die Regierung eine Generalreform unternommen habe. Der Morning-Herald endlich versichert, im Hause der Gemeinen habe man allgemein angenommen, die Minister wünschten selbst nicht das alte System aufrecht zu halten, und hätten die Untersuchung befördert.

Die Times äußern: „Wir betrachten es als einen Gegenstand inniger Beglückwünschung für das Land, daß endlich ein Anfang gemacht ist zu der größten und ersehntesten aller Reformen, einer Reform in dem Verfahren der Gerichtshöfe, deren Zweck ist, den Unterthanen von den Leiden der Verzögerung und der Kosten zu befreien. Wer an die Mystifikationen gewohnt ist, mit denen frühere Kanzler die diesfälligen Mißbräuche einhüllten, wird über die Offenheit und Klarheit erstaunen, mit welcher der gegenwärtige Lordkanzler die Sache darlegte. Wir betrachten seine Rede indessen blos als das Vorspiel zu noch wichtigern Reformen."

Die Sun versichert, man habe Nachricht von der glücklichen Ankunft des Marquis v. Palmela auf der Insel Terceira, obgleich diese von einer starken Eskadre blokirt gewesen.

Spanien.

Die Strafe des Herzogs de la Roca, der wegen seines Verhältnisses zur Sängerin Alkini auf zwei Jahre in ein Kloster verbannt wurde, ist, weil er nach seiner Abreise von Madrid nochmals mit derselben einen Tag lang zusammengewesen, auf vier Jahre ausgedehnt worden.

Portugal.

Lissabon, 17. März. Folgendes sollen (nach dem Constitutionnel) die Bedingungen sein, unter denen Don Miguel die ihm angesonnene Amnestie verwilligen wolle: 1) Verzeihung sollen erhalten alle Soldaten und Offiziere unter Kapitans Rang. 2) Die Civilbeamten, welche nicht thätigen Antheil an den Reaktionen genommen haben, welche in Portugal gegen Don Miguels Autorität stattfanden, sollen auch Verzeihung, aber nicht Wiedereinsetzung in ihre Aemter erhalten. 3) Der Fiskus, indem er denjenigen der Ausgewanderten, welche binnen 6 Monaten nach Portugal zurückkehren, ihre Güter zurückgibt, soll nicht verpflichtet sein, ihnen auch die Einkünfte zurückzuerstatten, über welche die Regierung verfügt haben dürfte. 4) Die Besatzung und die Einwohner von Terceira sind in die Amnestie eingeschlossen. 5) Die Verhafteten sollen in Freiheit gesetzt werden, diejenigen aber, welche die Regierung bezeichnen wird, müssen das Reich verlassen, und sich eine gewisse Zeit hindurch im Auslande aufhalten. 6) Hinsichtlich aller andern Klassen der Ausgewanderten verpflichtet sich Don Miguel, 18 Monate nach seiner zweiten Anerkennung von England eine zweite Amnestie, jedoch mit der Ausnahme, die er für gut halten wird, zu ertheilen. 7) Die Grafen Saldanha und Villaflor, die Generale Stubbs und Mello, der Marquis Valence und einige andere ausgezeichnete Personen, welche gegen den Marquis Chaves und gegen den General Povoas gekämpft haben, bleiben zeitlebens geächtet.

Die Jesuiten sollen (nach englischen Nachrichten) von der Regierung die Zuerkennung alles Eigenthums, das ihnen einst gehörte, verlangt, die Regierung aber diese Erstattung verweigert haben, weil sie jetzt nach 70 Jahren nicht mehr möglich sei. Der Patriarch verwendete, jedoch vergebens, gestützt auf die Reichsgesetze, den Jesuiten die Erlaubniß, in einer portugiesischen Kirche zu predigen.

Im Anfang des Jahres befürchtete die Regierung, es möchte wegen Kornmangels der Preis des Brodes sehr hoch steigen, weßhalb sie den Lissaboner Kaufleuten erlaubte, gegen 50,000 Quarter Getreide zollfrei einzuführen. Die Kaufleute wollten den Bedingungen nicht trauen, jetzt aber hat die Regierung den Gränzbeamten geboten, aus Spanien so viel Getreide, als man wolle, einschmuggeln zu lassen.

Gegen die im Thurme von St. Julian eingesperrten 297 aus politischen Gründen Verhafteten erlaubt sich ihr Aufseher Tellez Jordao fortwährend Gräuel aller Art.

Dänemark.

Se. Maj. haben dem Divisionschef in der kais. bras. Marine, J. C. P. Peyn, R. v. D. und Dannebrogsmann, erlaubt, den ihm von Kaiser von Brasilien verliehenen Rosenorden zu tragen.

Am 23. kam ein Handelsschiff aus Island hier an, und brachte die Nachricht, daß der Winter dort außerordentlich gelinde gewesen ist.

Deutschland.

Hannover, 27. März. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern sind am 23. von Göttingen hieselbst eingetroffen, und gestern Morgen nach Bremen und Hamburg wieder abgereist.

Hamburg, 29. März. In Lübeck ist mit der letzten Post aus St. Petersburg die Nachricht eingegangen, daß die kaiserl. Regierung gerudt hat, dem, diesen Sommer zwischen St. Petersburg und Lübeck zu fahren bestimmten schönen niederländi-

---

Im vorigen Jahre ward bei Gelegenheit der Auslieferung Galatti's und der Anweisung Fontan's aus den Niederlanden, über den Unterschied zwischen gemeinen und sogenannten politischen Vergehen in den ständischen Versammlungen Frankreichs und der Niederlande, viel Treffliches, Herrliches gesagt, und der damalige französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, jetziger Präsident des Cassations-Hofes, Hr. v. Portalis äußerte selbst, „daß er nie die Auslieferung eines, politischer Vergehen wegen, Verfolgten, dem Könige vorzuschlagen wagen würde, weil er die Wechselfälle der Zeit kenne und wisse, daß derjenige, der in einem Lande in Ketten geworfen, in dem andern ein geehrter Mann seyn könne." *)

(Freie Presse.)

Kunst.

Wir machen alle Kunstfreunde auf ein jetzt im hiesigen Kunstvereine ausgestelltes Bild von Herrn Warenberger aufmerksam; es stellt den Wasserfall bei Oberaudorf vor, und ist eines der gelungensten Werke dieses vortrefflichen Künstlers, ein wahrhaft poetisches Landschaftsgemälde.

Miszellen.

— Man schreibt aus Lissabon vom 10. März: Die nach allen Gesetzen des Königreichs aus Portugal vertriebenen Jesuiten sind hier wieder erschienen. Don Miguel wohnte einer Predigt bei, die ein französischer Jesuit am letzten Sonntage in der Kirche

*) Der Schluß dieses Satzes ist in Num. 95. aus Versehen in einigen Exemplaren fehlerhaft abgedruckt worden.

Digitized by Google

schen Dampfschiffe de Beurs von Amsterdam ganz dieselben Rechte und Vergünstigungen einzuräumen, welche dem Englischen verliehen waren.

Die Herzogl. Nassauische Regierung hat ihre vierprozentigen Obligationen gekündigt, und zu diesem Ende eine 3½prozentige Anleihe bei dem Hause Rothschild negocirt, deren nächstens auszugebende Effekten bereits zu 98½ auf Lieferung gekauft werden. Auch die Fürstl. Hohenzollern-Hechingensche Staatsschuld hat kürzlich eine ähnliche Zinsenreduction durch Vermittlung desselben Bankierhauses erfahren.

Schweden und Norwegen.

Es ist die Rede von zwei Lustlagern, welche diesen Sommer in Norwegen zusammengezogen werden sollen, das eine in der Gegend von Drontheim, das andere in der Nähe von Christiania.

Russland.

Warschau, 24. März. Die russischen Assignaten waren hier in der vorigen Woche ihres hohen Preises ungeachtet sehr gesucht. Als Grund werden die schlechten Wege nach Riga und der dadurch entstandene erschwerte Transport des baaren Geldes nach jenem Orte angegeben. Alle Zahlungen, welche bisher von den hiesigen Handlungshäusern in baarem Gelde dorthin gemacht wurden, mußten daher in Assignaten geschehen. Die polnischen Partial-Obligationen der gezogenen Serie waren hier weder so gesucht, noch so hoch bezahlt, als die Besitzer derselben erwarteten. Die Obligationen, worauf der Hauptgewinn gefallen, ist früher nach Berlin gegangen. Es ist überhaupt nicht bekannt geworden, daß irgend ein höherer Gewinn auf die hier befindlichen Obligationen gefallen ist.

Die Weichselufer-Bewohner werden sehr hart bedrängt. Gestern nahm plötzlich der Strom so zu, daß alle in seiner Nähe gelegenen Straßen unserer Stadt und der Vorstadt Praga unter Wasser gesetzt wurden. Das Wasser ist noch fortwährend im Zunehmen und hat heute die Höhe von 15 Fuß 7 Zoll erreicht. Auch der Pilicafluß ist dergestalt ausgetreten, daß alle Verbindung mit den Gegenden, wo derselbe fließt, unterbrochen ist.

Inland.

München, 6. April. Den heute hier eingetroffenen Nachrichten zu Folge, welche wir den Bewohnern der Hauptstadt zur Kenntniß zu bringen, uns beeilen, sind Se. Majestät unser allergnädigster König am 26. März Morgens acht Uhr nebst Ihrem Gefolge von Neapel abgereiset.

Allerhöchstdieselben sind zu Lande bis nach Miniscola (Cap Miseno) gefahren, woselbst Sie die Schaluppe bereit fanden, auf welcher die Ueberfahrt nach Lacco, einem vom Cap Miseno ungefähr 10 Meilen entfernten Orte geschah. Se. Majestät sind in dem besten Wohlseyn um halb 4 Uhr Nachmittags dort angekommen, und haben das Haus des Don Thomas von Siani zu Allerhöchstihrer Wohnung gewählt.

Lacco ist von allen Orten der Insel Ischia, der vorzüglich gesunden Luft wegen, die man hier einathmet, ausgezeichnet.

München, 8. April. Unter den 12 alten armen Männern, die zur Erinnerung der Einsetzung des heiligen Abendmahles auf Allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt werden, ist der älteste Paul Gündtner von Stein 99 Jahre und der Jüngste derselben, Johann Paul von Murnau 86 Jahre alt. Zusammen zählen die 12 Männer 1082 Jahre.

(Mordthat.) In der Mitternacht vom 29. auf den 30. März wurde zu Würzburg in der untern Allee, dem Spitalbrunnen gegenüber, der Candidat der Medizin, J. Klor aus Rotterswiel im Schweizerkanton Argau, in einem Raufhandel mit einem Messer erstochen. Als dem, mit einigen Studirenden verhafteten, hiesigen 18jährigen Kärnersohn J. Engert der Leichnam des Ermordeten im Leichenhause vorgezeigt wurde, gestand er sogleich die von ihm begangene Mordthat ein, und fiel in Ohnmacht. Beide, der Mörder wie der Ermordete, werden bedauert, am meisten aber ihre Eltern.

Nürnberg, 3. April. Unserem merkwürdigen Findling Caspar Hauser ist heute durch Zufall ein Unglück begegnet, das die Theilnahme an seinem traurigen Geschick immer höher steigert. Er war diesen Morgen zwischen 11 und 12 Uhr beschäftigt, seine Bücher zu ordnen, die auf einem Gesimse standen, neben welchem über Hauser ein zu seinem Schutz geladenes Pistol hing. Mehrere der Bücher fielen bei diesem Geschäft öfters herunter; bemüht sie wieder aufzuheben, verlor er das Gleichgewicht, und griff, in dem Bestreben, sich aufrecht zu halten, unversehens so schnell und heftig an den Hahn, daß das Pistol plötzlich losging und ihm an der rechten Seite des Kopfes von oben herein einen Streifschuß verursachte. Die Kugel verletzte keinen Knochen, sondern nur das Fleisch, und nahm alsdann eine senkrechte Richtung in den Fußboden, in welchen sie ein Loch schlug. Der Knall rief seine im Vorzimmer befindlichen Wächter herbei, die ihn blutend und scheinbar leblos auf dem Fußboden liegend fanden; aber nach wenigen Augenblicken kehrte, zur großen Freude aller inzwischen herbeigekommenen Personen, sein Bewußtsein und mit ihm die Sprache zurück; ärztliche und wundärztliche Hülfe wurde ihm fast eben so schnell verschafft, die Wunde für gefahrlos erkannt, und sein Befinden läßt seine baldige Wiederherstellung mit Grund hoffen. Hauser und mit ihm das ganze menschlichfühlende Publikum erkennen in diesem neuen Ereignisse, daß er, selbst mitten in Gefahren, unter dem besondern Schutze der Vorsehung steht. Wir aber freuen uns, diese aus offizieller Quelle erhaltene sichere Nachricht den zahlreichen auswärtigen Freunden dieses ihnen lieb gewordenen unglücklichen Jünglings zur Beruhigung mittheilen zu können.

(Friedens- und Kriegs-Kurier.)

---

der Italiener von Loretto hielt. Der Andrang der Zuschauer war ungeheuer. Der Jesuit lobte Don Miguel und das Glück seines Königreichs, nach seiner Meinung das civilisirteste und religiöseste in ganz Europa, und folglich auch dasjenige, über welches Gott die größte Fülle seiner Barmherzigkeit ausgegossen habe.

— Wenn ein Blatt einmal stirbt ist es schon schlimm genug, aber ein Münchner Journal ist jetzt zum zweiten Male umgekommen, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil es zwei Redacteurs hatte, und so von jedem einmal sich todtschlagen ließ. Man sagt, zurückgetretener Hyperpatriotismus, verbunden mit einem Ueberfluß von Langweiligkeit, habe seinem zarten Daseyn ein Ende gemacht.

Epigramme und Xenien.

Sebaldo's Licht und Schatten.

Von Sebaldo des Lebens Licht und Schatten. Wie schön ist der Titel!
Matt ist Sebaldo's Licht und seine Schatten sind stark.

Panse als Komiker.

Panse verstärkt in den alten Comödien der Deutschen, was komisch;
Aber vom Komischen selbst ist die Verstärkung nur Er.

(J. L.)

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 98.** den 9. April 1830.

Amerika.

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom Januar zufolge ist jetzt der Kaiser von seinem neulich erwähnten Sturze wiederhergestellt, mit der Kaiserin wieder in seinem Schlosse St. Christoph angelangt. Am 10. sollte wegen seiner Herstellung eine große Messe nebst Tedeum gehalten werden. Auch der Prinz von Leuchtenberg, so wie die junge Königin von Portugal, sind ganz hergestellt. — Wie es heißt, soll der brasilischen Regierung ein Anlehen von 500,000 Pf. St. angeboten worden sein. Der Kaiser hat zur Unterstützung der unglücklichen portugiesischen Flüchtlinge, welche in Gefahr sind, vor Elend umzukommen, für das Erste die Ausspielung von vier Lotterieen angeordnet, von deren Ertrag 12 pCt. zum Besten derselben abgezogen werden sollen.

Das Paketboot hat die Zeitungen aus Buenos-Ayres bis zum 10. Jan. überbracht. Die neue Regierung, an deren Spitze General Rosas steht, übte in den Umgebungen der Hauptstadt eine souveräne Gewalt aus, und hoffte sie bis auf Cordova und andere Punkte der Republik ausdehnen zu können.

Nachrichten aus Mendoza vom 9. Jan. zufolge herrscht in Chili noch immer das kläglichste Zerwürfniß. Die Regierungs-Junta, welche von den Einwohnern von St. Jago niedergesetzt worden, wird vom größern Theile der Republik als aufrührerisch betrachtet, und hat nicht genug Kraft, sich Achtung zu verschaffen. Anderer Seits hat die Versammlung von Conception, erbittert über die beleidigende Nichtanerkennung ihres Abgeordnetrn zum Congreße, sich mit dem, gegen die Central-Regierung im Aufstand befindlichen Generale Prieto und seinen Truppen vereinigt. Nach andern Nachrichten wäre es zwischen Prieto, der sich General der Südarmee nennt, und den Commissären der Centralregierung in St. Jago zu einem Waffenstillstand gekommen, die Stimmung beider Partien gegen einander war aber noch immer sehr feindselig.

Den neuesten Nachrichten aus Lima in Peru vom 30. Nov. zufolge setzte der Congreß von Peru damals in Lima noch seine Sitzungen fort, und es wurden Anstalten getroffen, um die Ausbeutung der nahen Bergwerke von Pasco wieder vorzunehmen.

Newyork, 3. März. (Das Schiff Canada, welches diese Nachrichten nach Liverpool gebracht, hatte die Fahrt in 16 Tagen gemacht.)

Der allgemeine Congreß hatte den Oberstn Landero zum Commando in Veracruz ernannt. Die Handelskammer des letzteren Ortes ist mit Gesuchen eingekommen, um Zurückrufung aller Verwiesenen, die mit der spanischen Invasion nichts zu schaffen gehabt, aus neutralen Ländern, und um Aufhebung des Einfuhrverbots spanischer Waarrn, außer in spanischen Schiffen. — Im Senate zu Mexiko wurde am 7. Jan. ein Antrag verlesrn, Guerrero auf immer zur Regierung unfähig zu erklären; die Opposition dawider scheint aber stark zu sein. — Die Garnison von Campeche beharrte noch bei ihrem Centralisationsplan und Josr S. Carvajal hatte den Titel als Oberbefehlshaber von Jucatan erhalten.

Aus Maracaibo wird vom 7. Jan. gemeldet, daß dort noch kein öffentlicher Schritt in Folge der, in Caracas genommenen Beschlüsse geschehrn, obschon ein Agent aus Venezuela angekommen war.

Briefe aus Caracas vom 7. Jan. zufolge hatte eine öffentliche Versammlung in Cumana unter Vorsitz des Generals Bermudez sich kräftig für den Plan von Caracas erklärt und der

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Franzosen in Morea.

Die Franzosen waren schon einmal im Besitze von Morea und zwar zur Zeit der Kreuzzügr. Als Balduin von Flandern sich des Thrones in Constantinopel bemächtigt hatte, beschloß ein Graf von Champlitte, nach Morea zu gehen, um „sich dort ein antes Erbtheil zu erobern," wie die alte Chronik sagt. Er theilte seine Gedanken dem Grafen von Champagne mit, und dieser schoß nebst den besten Wünschen die Kosten vor. Wilhelm von Champlitte zog aus Burgund eine Menge Abenteurer an sich. Sie gingen nach Venedig, mietheten dort Fahrzeuge; zu Ostern 1225 schifften sie sich ein, und kamen in Morea am 1. Mai an, wo sie ohnfern Patrasso landeten. Nach einer Rast von zwei Tagen stiegen sie zu Pferde, ihre Trompeter forderten Patrasso zur Uebergabe auf und gegen billige Bedingungen thaten sich die Thore auf. Eben so ging nach kurzem Widerstande Korinth, Argos ꝛc. über. Neu ankommende französische Ritter ersetzten den abgehenden Verlust, und in Kurzem war Morea so französirt, daß es der Papst Honorius Neu-Frankreich nannte. Indessen durch spätere Abenteurer aus Italien, Katalonien und

General hattr den Paez laut als Oberhaupt von Venezuela an rkannt; rr las ein Schreiben von General Briceno Mendez vor, worin dieser die Errichtung einer columbischen Monarchir vorgeschlogen haben soll (?) — Paez kam am 12. Dec. in Lo guaira an und das Volk führte ihn in Triumph nach Caracas, wo er die, ihm vom Volke (dessen Willr sein Gesetz sein solle u. dgl. m.) angebotne Stelle eines Oberhauptes öffentlich an nahm und alles zu thun versprach, um Venezuela von der Ty rannei Bolivars oder jedes andern einheimischen Despoten zu befreien. Am 24. erklärte rr in einer Versammlung der Ein wohner, er habe es gerathen gehalten, 3000 Mann zu Fuß und 2000 Reuter unter den Generalen Morino und Masery, zur Bewachung der Schritte Bolivars auszuschicken und hoffe bald selbst an der Spitze von 10,000 Mann zu stehen, der rechte Flügel unter Marino, der linke unter Bermudez, das Centrum unter Gomez und Mosery, die Reuterei unter Mona gas. Er erbot sich ohne Sold zu dienen, wie die andern Ge nerale, ja 10,000 S. als Beitrag zu geben; es wurden gleich 300,000 S. unterzeichnet.

Frankreich.

Paris, 1. April. Konsol. 5 Proz. 106, 60; 3 Proz. 84, 20; Falconnet 92, 85.

Das Journal le Temps enthält unter der Aufschrift: „Rückschritte in Bayern" einen Aufsatz über das erneuer te Edict gegen rrligionswidrige und sittenverderbliche Bücher, und nennt dies „eine Beschränkung der Preßfrei heit, die von der Pfaffenpartei ausgehe." — Es scheint also, daß man in Frankreich zum Theil andere Begriffe über die pä dagogische Richtung der Obrigkeiten hat, als bei uns; — wir können auch nicht glauben, daß die Unterdrückung sittenverderb licher Schriften irgend einem vernünftigen Menschen als Be schränkung seiner Freiheit erscheinen wird: es ist ja nur eine Maßregel der Gesundheitspolizei, die sich der Unmündigen an nimmt und sie soviel als möglich vor Verführung sichert. Wenn die Congregation keine schlimmern Wirkungen hat, als Kinder so lang zu beschützen, bis sie selbst die Verführung oder die Aufklärung suchen, so ist ihr das wohl zu gönnen, indem bei dem so liberalen Verfahren unsrer Regierung ihre andern jesui tischen Absichten scheitern müssen. — — Aber die Franzosen kennen eben keinen Mittelweg.

Der Streit in den Pariser Blättern über den Wiedereintritt des Herrn von Villele in das Ministerium geht noch immer fort. Fürst Polignac und das Organ desselben, die Quotidienne widersetzen sich fortwährend diesem Wiedereintritt. Statt Villele's wünscht die Quotidienne die Herren v. Berthier und Vitrolles in dem Ministerrath zu sehen. Von der Gazette de France, deren Patron Villele ist, wird die Quotidienne erinnert, daß ihre Opposition gegen das Ministerium von 1822 die Ver kegenheit der Royalisten begonnen habe, und daß diejenigen Royalisten, welche seitdem unter den Revolutionären sich verlo ren haben, die Candidaten der Quotidienne bei den Wahlen von 1827 waren. Die Gazette vertheidigt das Vorrecht des Königs, nach Gefallen, wen er wolle, in sein Ministerium zu wählen, während die Quotidienne sich anmaßt, den und den auszuschließen. Kurz Hr. v. Villele würde sich gefallen lassen, auch unter Fürst Polignac ein Ministerium zu übernehmen, wogegen ihn der letztere unbedingt ausgeschlossen sehen will. Hr. v. Villele hat indessen neuerdings wieder Privataudienz bei dem König gehabt, nachdem er, wie die Oppositionsblätter behaup ten, was aber die Gazette läugnet, von dem König in einer frühern Audienz sehr kalt empfangen worden war, und Se. M. mit ihm blos von Familiensachen, nicht aber von Staatsange legenheiten gesprochen hatte. Von der neulich angekündigten nächst bevorstehenden Rückreise Hrn. v. Villele's nach Toulouse ist nicht mehr die Rede. Sein Gegner, Fürst Polignac, beschäf tigt sich derzeit mit einer Ordonnanz über die Titulatur der Mitglieder der Pairskammer, deren ältester Söhne in Zukunft apfelgrüne Hofkleider tragen sollen.

Es wird wiederholt versichert, daß die gegenwärtigen Ernen nungen in den verschiedenen ministeriellen Departements nicht von den Ministern selbst, sondern von gewissen Listen herrühren, welche in andern Bureaus und von einem andern Depar tement beschrieben worden seien, das allen verantwortlichen Mi nisterien gegenwärtig die Richtung gebe. Dieser, schon neulich erwähnten Cotterie bei Hofe werden namentlich die neuesten Veränderungen im gerichtlichen Personal zugeschrieben. Uebri gens hat der vormalige Polizeipräfekt Delavau, einer dieser Neu ernannten, die ihm zugedachte Präsidentenstelle des Gerichtshofs von Orleans noch nicht erhalten; der bisherige Präsident, den man wegen seiner schlechten Gesundheit schon aufgegeben hatte, ist wieder ausser Gefahr. — Die (jetzige) Kammer der Abge ordneten wird zuverlässig aufgelöst. In der Gazette de France findet sich darüber folgende Stelle: Die zweite Kammer wird aufgelöst; sie ist schon so gut als aufgelöst. Allerdings giebt es noch ein Präsidenten-Hotel, und in diesem Hotel Jemand, der Besuche empfängt, Gesellschaften gibt. Es ist dieses aber ein bloßes Trugbild von Leben; der Beschluß ist gefaßt, er ist unwiderruflich: die Kammer besteht nicht mehr. — Die Quo tidienne kündigt eine in den nächsten Tagen bevorstehende Ver änderung im offiziellen Theile des Moniteur an, über dessen jetziges Stillschweigen sie sich beschwert, und das, wie sie sagt, bald aufhören werde. — Die nächstbevorstehende Absetzung eini ger Präfekten der Departements und die Versetzung anderer wird jetzt von der Gazette selbst angekündigt.

Der Versuch, zur Ausschiffung der gegen Algier bestimmten Truppen 50 flache Boote zu bauen, hat keinen günstigen Er folg versprochen, weßhalb dieselben durch 150 zu miethenden Boo te von verschiedener Größe ersetzt werden sollen. Von unserem Blokadegeschwadr vor Algirr hatten einige Schiffe sich der Kü ste zu sehr genähert, worauf sie von den Kanonen der dortigen

---

der Türkei wurde jede Spur dieser französischen Herrschaft verwischt. Die damaligen Verhältnisse des Ritterthums gestatteten das Entstehen solcher abenteuerlichen Reiche sehr leicht. So kam noch im dreizehnten Jahrhundert Athen unter die Herrschaft von Katalonien, die als Miethlingr lange gegen die Türken gekämpft, dann sich gegen ihren Miethsherrn, den Kaiser Andronikus empört, und endlich zu Land den Weg nach Griechenland erkämpft hatten. Dies Fürstenthum Athen erhielt sich wohl 200 Jahre, und dennoch blieb keine Spur von Sprache und Sitte dieser Abenteurer.

Gedanken

bei dem

Hintritt einer hohen Vollendeten.

Wenn wir einer hohen, bedeutenden Person gegenüber, die Empfindungen, welche uns im Anschauen und Betrachten einer solchen Eigenthümlichkeit bewegen, in Worte fassen sollen, so können wir immer nur auf eine sehr unzulängliche Weise unserer Anerkennung den richtigen Ausdruck geben; wir trösten uns dann mit der Hoffnung, daß, wenn es uns vergönnt bliebe, in der Nähe so seltener Trefflichkeit verweilen zu dürfen, es muß es endlich gelingen, das hohe Bild aus der Tiefe unserer Seele, wie aus klarem Spiegel hervortreten zu sehen. —

Wenn aber ein höherer Wille gebietend dazwischen tritt, und das Leben, dessen Wirken und Thun wir bisher bewundert hat ten, nun auf einmal unsern Augen entrückt, dann möchten wir alle unsere Kräfte aufbieten, um das Bild, was wir so lange

Digitized by Google

Festungsbatterien, übrigens ohne Verlust, zurückgetrieben wurden. Es ist zu fürchten, daß es nicht gelingen dürfte, die nöthige Bemannung für die Linienschiffe und Fregatten, welche gegen Algier bestimmt sind, zusammenzubringen, obgleich man kürzlich eine außerordentliche Aushebung von Seeleuten angeordnet hat. Es fehlen in diesem Augenblicke noch für jede Fregatte 100 Mann, für jedes Linienschiff 150. Man hört auch viel von Desertion unter der Mannschaft der Ausrüstung. Ein Theil der Schiffsdivision, welche in Brest gegen Algier ausgerüstet wird, ist aus diesem Hafen bereits nach Toulon unter Segel gegangen. Der Rest wird folgen, sobald dessen Ausrüstung beendigt ist. Die Ausrüstung der Kriegsschiffe in Toulon selbst wird vor dem 15. Apr. beendigt sein. Aus verschiedenen Theilen Frankreichs sind gegenwärtig 15 Regimenter Fußvolks, welche nach Algier eingeschifft werden sollen, auf dem Marsch nach Toulon begriffen. Obgleich nach den Ministerialblättern die Schweizer-Regimenter den lebhaftesten Wunsch bezeugt haben sollen, an dem Zuge gegen Algier Theil zu nehmen (nach andern Nachrichten hatten sie sich, gestützt auf ihre Privilegien, geweigert) so will doch die Regierung bis zu erfolgter näherer Bestimmung der Kapitulation keines der Schweizerregimenter gegen Algier verwenden. Die vom Dey von Algier neuerdings angebotenen Bedingungen zu einer gütlichen Abfindung mit Frankreich sollen (nach den Temps) abgelehnt worden sein.

Vom 1. Apr. an kommt, kraft des Gesetzes vom 5. Jan. d. J., ein regelmäßiger Postdienst für sämmtliche Gemeinden des Landes in Gang, so daß dieselben wenigstens je um den zweiten Tag aus allen Theilen des Landes Briefe und Zeitungen erhalten, und nach allen Richtungen desselben Briefe absenden können. — Fast alle europäischen Mächte wollen jetzt die Perkussionsgewehrschlösser bei ihren Truppen einführen. In Frankreich wird dieses System untersucht. In Belgien hat ein Artillerie-Offizier dem Ministerium eine ausführliche Schrift über die Art eingereicht, wie man alle Gewehre mit Flintensteinen ohne viele Kosten in Gewehre à piston umändern könne. — Der Staatsrath Polizeipräfekt hat eine Ordonnanz über das Fleischergewerbe erlassen. Diese Ordonnanz, welche über 500 Artikel enthält, regulirt Alles, was diesen Theil der Verproviantirung der Hauptstadt betrifft.

Der Bischof von Hermopolis (früher Minister der kirchlichen Angelegenheiten) wurde vor einigen Tagen in den Tuillerien von einer ernstlichen Unpäßlichkeit befallen, soll aber wieder in der Besserung sein. — Ebenso soll der Marschall Jourdan, den eine ernstliche Unpäßlichkeit vor einigen Tagen nöthigte, das Zimmer zu hüten, einer Brustentzündung entgangen, und wieder an der Besserung sein.

Griechenland.

Der Courrier de la Grèce vom 13. Febr. enthält eine Verordnung des Präsidenten von Griechenland, wonach die außerordentlichen Commissäre ihrer Verrichtungen enthoben sind, und die Departements in Zukunft durch Civilgouverneurs verwaltet werden sollen. — Im Senat ist ein aus fünf Mitgliedern desselben bestehendes Comité niedergesetzt worden, an welche alle Schadloshaltungs-Forderungen, die durch das 5te Dekret des Congresses von Argos vom 29. Juli ermächtigt worden, in Zukunft gerichtet werden.

Deutschland.

Mannheim, 3. April. Die Huldigung ist hier in aller Form vollzogen worden. Allgemein spricht sich Vertrauen auf den neuen Landesregenten aus. Uebrigens hat von allenfallsigen Veränderungen in der Verwaltung oder in den Personen der Staatsbeamten bisher nicht das mindeste verlautet. Dagegen ist von Seite des Militärs allgemeine Regsamkeit eingetreten. Zur hiesigen Garnison sind die Beurlaubten einberufen, auch ist die Artillerie von Karlsruhe aus hier eingetroffen. Alle im Urlaub befindlichen Militärs sollen beordert sein, sich bei den Abtheilungen schleunigst einzufinden. Nach verschiedenen Gränzorten des Main- und Tauberkreises sind Truppen in Bewegung, so wie auch in dem Neckarkreise an Gränzorten Aufstellungen statt haben, z. B. zu Ketsch ein Rittmeister mit 100 Dragonern ꝛc.

Darmstadt, 1. Apr. Im Zustand Sr. k. H. des Großherzogs hat sich auch nach dem neuesten Bulletin im Wesentlichen nichts geändert. Nach Privatnachrichten soll der Großherzog (der in der letzten Zeit mehreremale Moschus erhielt), an einer Lähmung der ganzen linken Seite leiden, so daß alle Bewegung äußerst schwer und schmerzhaft sey. — Die zweite ständische Kammer hat am 25. März mehrere Regierungs-Anträge auf Erbauung von Provinzialstraßen genehmigt, auch beschlossen, die Regierung zu ersuchen, es dahin zu bringen, daß die Gemeinden, welche bei dem Straßenbau betheiligt sind, einwilligen, bei demselben mehr zu leisten, als sie gesetzlich verpflichtet sind.

Leipzig, 26. März. Die Abgeordneten der hiesigen Kaufmannschaft haben in Dresden nicht die Aufnahme gefunden, welche man erwartete. Man war über ihre Anzahl verwundert, indem sich zu gleicher Zeit 10 Deputirte der Manufakturisten und Fabrikanten aus dem ganzen Lande eingefunden hatten. Die hiesigen Abgeordneten trafen schon den 23. wieder hier ein, da sie doch erst von hier den 20. abgereist waren, und bestanden nebst ihrem Consulenten, Dr. Wiesand, in den Herren Thieriot, Seyfferth, Schnuck, Gehring, Lorenz, Jäger, Seiff, Hartmann, Hartz und Groß. Nach ihrer Ankunft machten sie dem Direktor der Commerzien-Deputation, dem Geh. Rath Hrn. v. Lindenau ihre Aufwartung, der ihnen die bestmöglichsten Versprechungen machte. Dann machten sie ihre Aufwartung dem Ka-

---

im Heiligthume unsers Herzens bewahrten, auf das Würdigste in äußern Umrissen darzustellen, um dadurch für das uns Entzogene gleichsam einen Ersatz zu gewinnen. Dieß war das Gefühl, was meine ganze Seele bewegte, als ich die Trauerkunde von dem Tode der höchstseligen Frau Großherzogin-Mutter erfuhr.

Nicht als ob ich mir anmaßen wollte, ein genügendes Bild von der hohen Fürstin aufzustellen, aber ein Jeder, der Sie gekannt hat, sollte einige Linien und Züge so treu und lebendig als er solche zu geben vermag, als Opfer auf den Altar niederlegen, der immer der innigsten Verehrung der erhabenen Vollendeten geweiht bleiben wird.

Die geistige Freiheit, in welcher wir die Verewigte unter allen Verhältnissen erblicken, ist wohl als ein Hauptzug ihres Charakters, ja als die Basis desselben anzunehmen. Erziehung und eigenes strebendes Ueben hatten das schönste Gepräge hinzugefügt. Aus solchem Grunde gingen sie hervor, alle die großartigen Handlungen, die wir an Ihr bewundert haben. Und die ächte Frauentugend, die wahrhaft christliche Demuth, trat mit jener Freiheit in den schönsten Bund, daher ihre Milde bei der Schärfe ihres Urtheils, ihre Einfachheit bei der höchsten fürstlichen Würde, überhaupt das Prunklose bei allen ihren Handlungen, besonders wenn diese auf andere Personen Beziehung hatten, so ihre Wohlthätigkeit, ihr Wohlwollen und das Höchste, was sie geben konnte, ihr Vertrauen, ihre Freundschaft! —

Was ein solches Vorbild nothwendig muß gewirkt haben, läßt sich nicht mit Worten messen, aber gewiß war es von dem bedeutendsten Einfluß. So stand die Herrliche für sich, so stand sie an der Seite ihres erlauchten Gemahls, seinem grandiosen Charakter ihr innerstes Leben zugewendet und vereinigt, so verstand sie vor allen den unvergleichlichsten Fürsten, und beide waren

Digitized by Google

binetsminister Hrn. Grafen v. Einsiedel, der sie gleichfalls sehr herablassend empfing, jedoch seine Verwunderung über ihre große Anzahl äußerte. Er versprach, Alles zu thun, was zum Besten des Handels und der Gewerbe von Sachsen beitrage. Man äußerte den Wunsch, Sr. Maj. dem Könige die Aufwartung zu machen, diese wurde jedoch abgeschlagen, weil derselbe unpäßlich sei. Hierauf wünschte man, dem Prinzen Friedrich die Aufwartung zu machen, was jedoch verweigert wurde, weil man über die Maaßregeln zum Besten des sächsischen Handels und der Gewerbe einig sei. Man machte dann dem Geheimen Rathe Baron v. Manteuffel, ersten Präsidenten des geheimen Finanz-Collegii, die Aufwartung, dem man ehrfurchtsvoll die Absicht der Deputation vortrug. Die Antwort war, daß man aufs Beste für Sachsens Handel und Gewerbe bemüht sein werde, und daß man Alles von ihm erwarten könne, was dem Besten des Handels und der Gewerbe förderlich sei. Die Absicht der Abgeordneten war das Ansuchen, das Königreich Sachsen möge nicht der Verlängerung des mitteldeutschen Handelsvereins beitreten, sondern sich nach Ablauf des ersten Termins an das k. preußische Zollsystem, jedoch mit Modifikationen, anschließen. Die Sache macht hier Aufsehen, weil der Handel Leipzigs mehr als je leidet.

Schweiz.

Vom 20. März. Der gegenwärtige Bestand der gedoppelten Erziehungsanstalt der Väter von der Gesellschaft Jesu in Freiburg ist folgender. Das Kollegium St. Michael wird von 166 Studirenden besucht, wovon 164 im Athenäum sich befinden (nemlich 44 aus den deutschen Kantonen der Schweiz und aus Deutschland, und 120 aus den französisch redenden Kantonen und aus Frankreich) und 502 im litterarischen Gymnasium. Von diesen letzteren besuchten 239 den französisch-lateinischen und 63 den deutsch-lateinischen Kurs. Jeder dieser Kurse befaßt 6 Klassen. Unter allen diesen Studirenden sind 176 aus dem Kanton Freiburg und 200 Kantonsfremde. Das Pensionat zählt ungefähr 215 Zöglinge, von denen nur 121 das Kollegium besuchen; alle Anderen erhalten ihren Unterricht im Pensionat. Unter diesen Pensionären sind 10 Deutsche und 18 Schweizer. Rektor ist der Pater Walle.

Aus Paris vernimmt man, daß daselbst von der Theilnahme der kapitulirten Schweizerregimenter an der Expedition gegen Algier die Rede geworden ist. Die erste Anregung dürfte vermuthlich von einigen Stabsoffizieren dieses Korps ausgegangen sein, welche die zwei Schweizer-Garde-Regimenter zurückgesetzt und in ihrer Ehre benachtheiligt glaubten, wenn von ihnen nicht wie von den übrigen Regimentern zu jener Kriegsunternehmung Detaschements gerufen würden; hinwieder soll aber auch der Kriegsminister Wünsche für die Theilnahme der Schweizer an dem Feldzuge geäußert haben, weil er damit die stets sich wiederholenden Angriffe auf den Schweizerdienst zu beseitigen hofft, während solche hingegen in der Nichttheilnahme der besser als die Nationalarmee bezahlten fremden Truppen neue Anregung finden müßten. Inzwischen scheint der 21ste Artikel der Militärkapitulation sich jeder Erfüllung dieser Wünsche entgegen zu stellen. Derselbe besagt: „Die im Dienste Frankreichs stehenden Schweizertruppen sollen nirgend anderswo als in Europa und auf den einen Theil von Europa ausmachenden Inseln gebraucht werden." Die Nichttheilnahme am Zuge nach Algier ist hiermit offenbar ausgesprochen und Frankreich kann über keinen Theil der kapitulirenden Regimenter für jenen Zug disponiren. Abweichend hievon wäre die Frage: ob, wenn einerseits Wünsche des französischen Ministerium und anderseits der Regimentschefs an die Schweizerregierungen gelangen würden, solchen nicht dürfte entsprochen werden? Die Ansichten würden vermuthlich in den Regierungen und in der Kantonen getheilt sein. Wer in Vertilgung des Räuberstaats einen Fortschritt der Civilisation und in dem Vorhaben Frankreichs den edeln und reinen Willen zur Austilgung einer Schmach, die längst auf den civilisirten Staaten lastend erkannt ward, zu finden glaubt, der wünscht, daß auch Schweizersoldaten einige Theilnahme vergönnt werden möchte, und die, welche den Fortbestand der Kapitulationen wünschen, versprechen sich die Konsolidirung derselben durch jene Theilnahme. Wer hingegen in dem vom Polignac-Bourmont'schen Ministerium ausgehenden Zuge gegen Algier zunächst das Intriguenspiel bedrohter Minister spekulirender Lieferanten erblicken will, wer dafür hält, Frankreichs Ehre und Vortheil dürften bei diesem Unternehmen nicht besser bedacht werden als beim spanischen Feldzuge und beim Zuge nach Griechenland, so daß die Expedition zwar glänzend und kostbar, aber vermuthlich ohne großen Erfolg sein werde, der kann ihr unmöglich eine Theilnahme von Schweizertruppen wünschen, die immerhin eine nochmalige, wenn auch selbstzugegebene Verletzung der Kapitulation wäre, und die denjenigen die diese Abweichung zugegeben hätten, große Verantwortlichkeit auflegen müßte, wenn statt der gehofften Auszeichnung und Ehre das Gegentheil von diesen, und persönliches Mißgeschick die kapitulationswidrig gebrauchten Truppen treffen sollte.

Inland.

München, 8. April. Heute Vormittags um halb 12 Uhr wurde die herkömmliche Fußwaschung in dem Hatschiersaale durch den Hrn. Oberstholmeister Grafen v. Törring-Seefeld Excellenz, dann vier k. Herrn Kämmerern und zwei k. Herrn Kammerjunkern im Namen Se. Maj. des Königs vorgenommen.

Sonntag den 11. Abends um 7 Uhr ist großes Hofconzert im Ritterzimmer.

---

in einem Seelenbunde, der gewiß zu den seltensten Beispielen des Edelsten und Köstlichsten solcher Art im Erdenleben gehört. Und solche Größe mußte von uns scheiden! Heilig und zur kräftigsten Erweckung bleibe uns Ihr Andenken.

Epigramme und Xenien.

Die schöne Dame.

Und ging ich bis an's Weltenende,
Die schönste Dame bleibt sie wohl;
Nur schade, daß sie so behende
Den Venusgürtel lösen soll.

Richtigkeit.

Ein einzig Männlein, wohl von Samarkand,
Fiel in den Fluß, im Schwimmen ungewandt.
Erbarmen! rief es kläglich im Versinken,
Helft, helft! ein Turban und ein Pelz ertrinken.

(J. L.)

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 99.** den 10. April 1830.

Frankreich.

Paris, 3. April. Konsol. 5 Proz. 106, 50; 3 Proz. 84, 30; Falconnet 93, 50.

Nach der Gazette de France wird die Ordonnanz über die seit einigen Tagen angekündigten Veränderungen in den Präfekturstellen in dieser Woche noch erscheinen. — Nach dem neuesten, im Moniteur enthaltenen, Bericht sind von den Entschädigungsforderungen der Ausgewanderten bis jetzt 874 Millionen Franken liquidirt, und dafür 25 Millionen Franken jährliche Renten auf das große Buch der französischen Staatsschuld eingetragen worden. — Im Widerspruch gegen die Gazette de France behaupten mehrere Oppositionsblätter, das Ministerium stehe bei dem jetzigen Stand der Dinge neuerdings im Zweifel, ob es die zweite Kammer auflösen, oder nicht vielmehr die bisherige neuerdings auf den 1. Juni einberufen soll.

Den Mitgliedern beider ständischen Kammern ist statt eines Budgets ein Bericht von dem König über die Verwaltung der Finanzen für das Jahr 1830 einstweilen mitgetheilt worden. Es werden darin die Ersparnisse, die man angeblich bis jetzt in Folge der Erörterung in den Kammern und der ministeriellen Verordnungen erhalten hat, auf 20,760,000 Franken angeschlagen. — Man bemerkt, daß viele Steuerpflichtige jetzt ihre Abgaben nicht mehr wie sonst viertel- und halbjährig, sondern nur monatsweise zahlen, wie man glaubt, aus Mißtrauen gegen die Regierung.

Wegen Aufnahme eines Artikels in Betreff der Nationalsubscription der Beetaane sind die Herausgeber des Journal du Commerce und des Courrier français auch in zweiter Instanz zu der ihnen schon in erster zuerkannten Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Ebenso ist der verantwortliche Redakteur und Eigenthümer der Gazette de France, Genonde, wegen Aufnahme eines verläumdenden Artikels gegen den liberalen Abgeordneten Mechin zu 14tägiger Gefängniß- und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Die Stadt Paris hat heute den Abgeordneten des Departements der Seine, so wie denjenigen in Paris befindlichen Abgeordneten, welche für die Adresse gestimmt haben, ein glänzendes Gastmahl gegeben, dem 70 Abgeordnete, auch eine große Zahl der angesehensten Bürger, Gelehrten u. s. w. beiwohnten. Aus den Departements treffen gleichfalls Berichte über die ehrenvolle Aufnahme ein, welche die aus Paris zurückkehrenden konstitutionellen Abgeordneten überall finden.

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 18. März: „Vorgestern ist der Obrist Osorio aus der Havannah, wohin er von Seite der Regierung gesendet worden, zurückgekommen. Man versichert, zur Zeit seiner Abreise habe sich auf der Insel Cuba eine Junta, an deren Spitze der Generalkapitän Vives stehe, gebildet, welche sechs Millionen Piaster zur Ausrüstung einer zweiten Expedition gegen Mexiko anbiete. Diese Summe soll der Regierung zugestellt werden, sobald sie sich zu dem Feldzuge entschließt. Die Junta behält sich vor, außerdem noch acht Millionen Piaster zur Fortsetzung der Operationen herzuschießen, wenn dieselben guten Fortgang haben. Auch heißt es, Vives drohe, er wolle seine Entlassung nehmen, wenn Barradas, den er in Spanien vermuthet, nicht nach der Havannah gesandt wür-

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Opfer der Volkswuth.

Vor sechsundvierzig Jahren fiel im Canton Appenzell ein Greis, Namens Sutter, der nach und nach die höchsten Aemter der Republik bekleidet hatte, als Opfer der Volkswuth. Eine eifersüchtige, einflußreiche Familie erregte ihm viele Feinde und es gelang ihr, ihn vor der allgemeinen Volksversammlung als Feind der Religion, des Friedens und der Freiheit zu ewiger Verbannung verurtheilen zu lassen; seine Güter wurden eingezogen, seine Freunde aus dem Rathe entfernt, und es wurde seiner Frau bei schwerer Strafe aufgegeben, nicht mehr mit ihm zu leben. Nach Constanz zurückgezogen, versuchte er einige Jahre später ein neues Urtheil zu erhalten, aber umsonst. Siebenzig Bürger wollten ihm entgegen gehen, um ihm zum Geleite zu dienen; vierzig von ihnen wurden zum Tode verurtheilt, doch verwandelte man die Strafe in öffentliche Auspeitschung durch den Henker. Sutter lebte noch viele Jahre zu Constanz, bis einer seiner alten Anhänger aussagte, daß er Streitkräfte sammle, um in sein Vaterland zurückzukehren und sich an seinen Feinden zu rächen. Dieses Gerücht reizte das Volk auf und man bediente sich dessel-

Digitized by Google

de, um dort gerichtet zu werden. Die beiden Generale, welche Barradas seinerseits wegen ihres Benehmens während der ersten Expedition bei unsrer Regierung verklagt hat, sind Vives und Laborde. — Die zur merikanischen Expedition bestimmten Landtruppen sind bereits aus Granada und Valencia aufgebrochen. Das Geschwader wird aus 1 Linienschiff, 1 Fregatte, 2 Korvetten und 1 Brigg bestehen. Hr. Morat hat einen Kontrakt als General-Lieferant mit der Regierung abgeschlossen. Da Barradas nicht durch die Merikaner, sondern durch den Hunger besiegt worden ist, so wird man für das Proviantwesen diesmal mit größerer Sorgfalt bedacht sein. Die große Expedition soll im Laufe des nächsten Augusts von Cuba aus gegen Mexiko unter Segel gehen.

Der General Barradas hat die Pariser Journalisten eingeladen, folgenden Brief aufzunehmen: „Paris, 30. März 1830. Mein Herr! So lange in den Journalen nur von mir die Rede war, hielt ich es für unnütz zu antworten; allein jetzt, wo man die Redlichkeit meines Königs antastet, wäre mein Stillschweigen strafbar. Ich wälze also von mir ab, mit dem ganzen Unwillen eines Mannes von Ehre und eines getreuen Unterthans, die Meinungen, die man mir unterschiebt. Weit entfernt, in die Biederkeit meines Souveräns Mißtrauen zu setzen, bin ich bereit, auf seine erste Aufforderung mich nach Madrid zu begeben. Der einzige Trost, den ich in meinen Widerwärtigkeiten fühle, ist die innige Ueberzeugung, in der ich lebe, daß Se. Maj. niemals einen einzigen Augenblick an meiner unerschütterlichen Treue zweifelten, und daß Allerhöchstdieselben wohl überzeugt sind, daß ich, wie Se. Maj. von mir erwarteten, in dem mir anvertrauten Commando meine Schuldigkeit that. Alles, was man überdies in Betreff des Generals Vives sagte, ist grundlos. Dieser General hat das Begehren, das man ihm zuschreibt, nicht machen können, weil ich nicht unter seinen Befehlen stand. Ich habe die Ehre ꝛc."

Madrid, 23. März. Die Aerzte haben jetzt Se. Maj. dem König erklärt, es sei an der Schwangerschaft der Königin nun nicht mehr zu zweifeln. Der österreichische Botschafter hat im Namen der Kaiserin von Oesterreich unserer Königin das große Band des Sternkreuzordens überreicht.

Italien.

Die sardinische Regierung hat endlich die Handelsschiffe ihrer Nation ermächtigt, sich an die Französische für die Ausrüstung gegen Algier zu vermiethen, jedoch unter der Bedingung, daß sie dabei, um nicht die algierische Regierung zu Feindseligkeiten gegen den sardinischen Handel zu reizen, die französische Flagge aufpflanzen.

Grossbrittannien.

London, 1. April. Konsol. 3 Proz. 92¾; neue 4 Proz. 102¼.

Man hatte über New-York neuere Berichte aus Columbien. Die Einwohner von la Guayra machten Rüstungen, um die Trennung Venezuela's von Columbien gegen Bolivar zu vertheidigen. Zu Maracaibo hingegen schien man diese Trennung nicht zu wünschen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Quebeck ist in der gesetzgebenden Versammlung von Canada eine Bill durchgegangen, durch welche den Mitgliedern derselben eine Remuneration zugestanden wird. Nach Berichten von Quebeck hat diese Maaßregel bei allen denen, welche das Amt eines Mitgliedes dieser Versammlung als ein Ehrenamt betrachtet haben wollen, großes Bedauern erregt.

Ein Schreiben aus Calcutta vom 29. Nov. spricht von der großen dort herrschenden Unzufriedenheit über einige von den Direktoren der ostindischen Compagnie erlassene Umlaufschreiben, in welchen anbefohlen wird, durch ganz Ostindien Untersuchungen über die Beeinträchtigungen anzustellen, welche sich seit einer Reihe von Jahren Privatpersonen gegen die Privilegien der Compagnie haben zu Schulden kommen lassen. Die Compagnie soll dabei beabsichtigen, die hierüber eingezogenen Erkundigungen zu benutzen, um im Parlament Vorstellungen gegen künftige freie Ansiedelungen einzureichen. Es sollen indessen gegen diese Umlaufschreiben andere verfaßt und erlassen worden sein, welche Beschwerden gegen die Compagnie enthalten, und die, wie man in Calcutta glaubte, den Plan der letzteren vereiteln dürften.

Ein Schiff der ostindischen Compagnie, der „Marquis von Wellington", legte im vorigen Sommer die Strecke von London nach dem 55 englische Meilen von Calcutta entfernten Diamantenhafen in 81 Tagen zurück; es ist die schnellste Reise, die jemals von England nach Ostindien gemacht wurde. Die schnellste Reise von New-York nach Liverpool machte das Packetboot „Canada", nämlich in 16 Tagen.

In der Kammer der Gemeinden ist bei Berathung des Budgets des Kriegsministeriums ein von Hrn. Graham vorgelegter Antrag auf Abschaffung der Stelle des Generallieutenants der Artillerie mit 200 Stimmen gegen 124 verworfen worden. Wie unnöthig diese Stelle ist, geht daraus hervor, daß Lord Beresford sie 18 Monate lang ohne Nachtheil des Dienstes von Portugal aus versehen hat. — Bei Gelegenheit einer Bittschrift aus Kent erklärte sich Fr. Burdett, einer der reichsten Grundbesitzer, sehr stark gegen die jetzige Getreide-Gesetzgebung, welche das große Hinderniß gegen die Handelsfreiheit und gegen den Nationalwohlstand sei. Er kündigte einen Antrag auf nächstkünftige völlige Abschaffung der Getreidegesetze an.

In der Sitzung des Oberhauses vom 29. März trug aus Veranlassung einer, von 25,000 Einwohnern von Birmingham unterzeichneten, Bittschrift um Abschaffung der Getreideeinfuhr-Abgaben Lord King auf Abschaffung der bisherigen Gesetzgebung in Betreff der Getreideeinfuhr an, durch welche ein so nothwendiger Artikel, wie bei einer Theuerung, gesteigert werde.

---

ben, um mit Hülfe seiner eigenen Tochter dem Verbannten eine Falle zu legen. Der unglückliche Greis näherte sich vertrauensvoll der Grenze, wurde aber den 7. Febr. 1784 ergriffen und geschlossen nach Appenzell geführt. Er bewies vor den Richtern seine Unschuld, wurde drei Tage nach einander auf die Tortur gebracht; man erpreßte kein Geständniß von ihm und dennoch wurde der Stab über seinem Haupte gebrochen. Zwanzig Richter protestirten gegen das Urtheil und dennoch wurde es am 19. März 1784 vollzogen.

Sechsundvierzig Jahre nach dieser grausamen That, am 27. Nov. 1829, verkündeten alle Kanzeln des Cantons Appenzell (Innerrhoden) ein Edict vom 26. desselben Monats, welches den unglücklichen Sutter für unschuldig und tadellos erklärte. Das Edict befiehlt, daß seine Gebeine von der Schandstätte weggebracht und in heiligem Boden begraben und seinem Andenken ein Denkmal errichtet werden solle.

Wenige Tage nach Verkündung dieses Edicts hörte die einzige Person, welche von denen in der Sutter'schen Sache Betheiligten noch vorhanden war, zu leben auf. Dieser achtzigjährige Greis war einer der vierzig Verurtheilten, die auf öffentlichem Markte ausgepeitscht wurden. Die Freude, welche er empfand, als er das Genugthuungsdecret vernahm, zog ihm einen tödtlichen Schlagfluß zu.

Miszellen.

— Im Jahre 1827 setzte die niederländische Regierung eine Summe von ungefähr 500,000 fl. zur Verbreitung des öffentlichen Unterrichts nach Bell-Lankaster'scher Methode aus. Um dieselbe Zeit gab die französische Regierung 50,000 Franken dazu her.

Digitized by Google

Der Antrag wurde zuletzt ohne Abstimmung verworfen. — In einer frühern Sitzung des Oberhauses wurde vom Lordkanzler das Verdienst des Ministers des Innern, Hrn. Peel, um die Rechtspflege in England herausgehoben. Es hat Hr. Peel 400 Statuten konsolidirt, und die Aufhebung der Todesstrafe für in 300 Akten bezeichnete Vergehen bewirkt.

Die Angelegenheit der Gränzstreitigkeiten zwischen den vereinigten nordamerikanischen Staaten und den englisch-amerikanischen Kolonien ist jetzt dahin gediehen, daß es nöthig wird, der Regierung der Niederlande, welche die gütliche Vermittlung übernommen hat, darüber zu berichten. Es ist deßhalb jetzt Hr. Douglas, der als ehemaliger Gouverneur von Neubraunschweig von dieser Sache wohl unterrichtet ist, von England nach den Niederlanden abgegangen.

Nach dem Constitutionnel senden die englischen Kaufleute Munition aller Art an den Dey von Algier. Auf eine hierüber von dem französischen Botschafter in England verlangte Erklärung soll das englische Ministerium geantwortet haben, die englischen Kaufleute hängen nicht von dem englischen Ministerium ab, und können thun, was sie wollen.

Russland.

St. Petersburg, 21. März. Se. Maj. der Kaiser sind am 19. d. M. von den im Nowgorodschen Gouvernement befindlichen Militärkolonieen um 1 Uhr nach Mitternacht in hohem Wohlsein in Moskau eingetroffen, woselbst Se. Maj. den Prinzen Albrecht von Preußen k. Hoheit bereits vorfanden. Tages darauf geruhten Se. Maj. ein Konzert mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren, in welchem sich die ausgezeichnetsten Musikfreunde der alten Hauptstadt hören ließen; von da begaben Se. Maj. sich in eine von der Gemahlin des Generaladjutanten, Fürsten Schtscherbatoff, veranstaltete Abendgesellschaft.

Der Civilgouverneur von Tula, wirklicher Staatsrath von Treublut, ist in das Finanzministerium versetzt worden.

Die hiesigen Zeitungen enthalten eine Menge Ordensvertheilungen und Bewilligungen von goldenen Degen und Säbeln an ausgezeichnete Militärs der unter dem Oberbefehl der Feldmarschälle Grafen Diebitsch und Paskewitsch stehenden Truppen.

Unter den von der 9t. Rekrutirung aus dem Gouvernement Nishnei-Nowgorod angelangten Rekruten wurden 23, die in Makarjew gewählt waren und von denen einer Krankheitshalber zurückgelassen worden, als völlig für den Dienst untauglich befunden. Auf Befehl Se. Maj. des Kaisers wurden daher der Oberstlieutenant vom Gendarmencorps Jasokow und der beim ehemaligen Generalgouverneur Bachmetjew für besondere Aufträge angestellt gewesene Kollegienrath Tichonowitsch dorthin zur Untersuchung dieser Sache abgefertigt. Sie fanden in dem Protokoll der Makarjowschen Rekrutenbehörde, daß sämmtliche Mitglieder derselben die obigen 23 Rekruten für gesund und dienstfähig anerkannt hatten, obgleich einige der letztern schon von ihrer Kindheit an, andere seit 10, 7 und 4 Jahren oder seit kürzerer Zeit, mit den Krankheiten und Fehlern behaftet waren, die sie für den Dienst untauglich machen, und daß unter diesen Rekruten sich sogar einige befunden, die wegen ihrer Gebrechen schon in der 90sten Rekrutirung nicht angenommen worden waren. Nach Durchsicht des hierüber unterlegten Memorials haben Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht: die in St. Petersburg eingetroffenen 22 Rekruten und den in Nishnei-Nowgorod zurückgebliebenen auf Wagen nach ihrer Heimath zurückzuschicken, die Kosten dafür von den Mitgliedern der Makarjewschen Rekrutenbehörde einzutreiben und andere vollkommen dienstfähige Rekruten auszusuchen; die Mitglieder der Rekruten-Behörde aber, die des Vergehens, untaugliche Rekruten angenommen zu haben, schuldig befunden worden sind, vom Dienste auszuschließen und nie mehr bei Rekrutenwahlen zu gebrauchen und der Offizier, welcher die Rekruten angenommen hat, dem Kriegsgerichte zu übergeben.

Durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministr-Comites vom 16. d. M. wird als Regel festgesetzt, daß die freien Ackerbauern, die sich als Kaufleute oder Bürger einschreiben, von den Abgaben, die sie in ihrem frühern Stande zahlten, befreit sein sollen.

Die Gräfin Diebitsch-Sabalkanski und der Hofmarschall von Albedyl sind gefährlich krank; man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Gestern Nacht ist der kais. Hofmeister, Graf Pollier, nach einer langwierigen Krankheit gestorbn, ein Verlust, der allgemein bedauert wird.

Die St. Petersburgische Zeitung meldet aus Moskau vom 9. d. M.: „Nicht nur in den Manufakturen, sondern auch im Handel dieser Hauptstadt bemerkt man seit einiger Zeit große Fortschritte. Das wohlthätige Licht der Aufklärung dringt überall durch, und jedem Freunde des Vaterlands muß es angenehm sein, zu sehen, wie die alten Vorurtheile unsers Handelsstandes gegen jede Neuerung nach und nach verschwinden. Wir wünschen, daß diese Duldung in dem Grade Wurzel fassen möge, als die natürlichen Hülfsmittel zunehmen, durch welche dieser Staud zum vollkommenen Genuß seiner politischen Existenz gelangt. Die Iljinskische Perspektive, woselbst bekanntlich alle Erzeugnisse unserer Fabriken im Kleinen verkauft werden, hatte dir einem gebildeten Publikum sehr empfindliche Unbequemlichkeit, daß beinahe nirgends ein warmes Waarenlager anzutreffen war. Bei der Strenge unsers Klima's überhaupt, bei der Beständigkeit unserer Winter und dem eingewurzelten Irrwahn, daß mit allen russischen Verkäufern nothwendig gedungen werden müssen, waren die kalten Buden bestimmt die Hauptursache der Vortiebe unserer eleganten Herren und Damen für die Kusneskische Brücke, die Twerskaja, Lubjanka und Petrowka, wo man seit undenklichen Zeiten warme mit Geschmack eingerichtete und meist von Ausländern zum Verkauf fremdrr oder auch russischer, unter dem Namen ausländischer Waaren, ange-

---

Hatte ein Verhältniß stattfinden sollen, dann mußte letztere zu diesem Zweck etwa 3,400,000 Franken aussetzen. Aber freilich wirkte in Frankreich die Priesterpartei dagegen.

— Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in Moskau Herr Johann Hellermann aus Mainz gebürtig, welcher eine Maschine erfunden hat, womit er in drei Tagen Stammelnde heilt. Seine Majestät der Kaiser geruhte, wie es heißt, demselben außer dem sechsjährigen Privilegium noch ein Geschenk von 10,000 Rubel angedeihen zu lassen.

— Der Spanier, sagt ein amerikanischer Schriftsteller, schläft bei jeder wichtigen Sache; der Italiener musizirt, der Franzose tanzt, der Deutsche raucht, der Engländer ißt dabei und der Amerikaner redet über Alles.

— Einer der Pächtee Lord Byron's hatte ein Mädchen betrogen und verlassen. In einem Briefe drückt sich der Lord hierüber folgendermaßen aus: „Herr L. muß Mamsell B. heirathen. Unsere erste Pflicht ist, nichts Böses zu thun; doch ach! das ist unmöglich; aber das Böse wo möglich wieder gut zu machen, ist unsere zweite Pflicht. Das Mädchen ist gleichen Standes mit ihm, wäre sie das nicht, so würde Geld einiger, obgleich sehr armer, Ersatz seyn. Ich mag keinen Wortbrüchigen auf meinem Gute haben, und ein Privilegium, das ich mir selbst nicht gestatte, will ich auch meinem Pächter nicht einräumen. Gott weiß, ich habe mich mancher Exceße schuldig gemacht, da ich aber den Entschluß mich zu bessern gefaßt, und seit Kurzem auch gehalten habe, so erwarte ich, daß dieser Lothario meinem Beispiel folge und damit anfange, daß er das Mädchen der Gesellschaft wiedergebe, sonst soll er, beim Barte meines Vaters, von mir hören!"

— In England hat sich eine neue Religionssecte gebildet, deren Hauptdogma behauptet, alle Kirchen der Christen müßten Ställe seyn, weil Jesus in einem solchen geboren worden.

Digitized by Google

legte Magazine findet. Indeß haben die letzten fünf Jahre auch hierin große Veränderungen zur Folge gehabt. — Es werden demnächst mehrere Beispiele solcher neuerdings eingetretenen Veränderungen angeführt und unter Anderm namentlich bemerkt, daß im Hause des Nowgorodschen Klosters von einem der ersten Groß- und Detailhändler Moskau's, Kaufmann von der ersten Gilde, Maikow-Dobrochotow, ein prächtiges Magazin eröffnet worden ist. Es besteht aus zwei großen Zimmern, die durch eine mit zwei halbzirkelförmigen Bogen versehene Mauer getrennt werden; der Länge nach läuft eine Colonnade von Korinthischen Säulen. Sowohl die Bogen als die Säulen sind aus weißem nachgemachten Marmor. Hinter der Colonnade, wo die beiden Zimmer mittelst des zweiten Bogens sich vereinigen, sind in einer Rotunde schön gearbeitete Schränke und Waarentische von himmelblau angestrichenem und poliertem Holze, mit Vergoldungen und Spiegeln, aufgestellt. Längs der äußern Wand stehen türkische, mit hellblauem Camelott überzogene Sopha's. Zur Erleichterung des Ganzen sind an verschiedenen Orten kostbare Kron- und Armleuchter angebracht. — „Es wäre zu wünschen," (heißt es am Schlusse des fraglichen Artikels) „daß auch im Großhandel unserer Stadt, besonders auf der Börse, bessere Einrichtungen getroffen würden, die der Bildungsstufe unserer Kaufmannschaft entsprächen."

Nach Eröffnung der Schifffahrt wird ein Dampfschiff zwischen Riga und Lübeck fahren; der Besitzer desselben, der Kaufmann Hermann Schröder, denkt mit demselben im Laufe eines Jahres achtzehn Fahrten zwischen den genannten Städten zu bewerkstelligen. Das Dampfschiff wird Briefe, Packete, Waaren und Reisende mitnehmen und hat die Erlaubniß, auf seinen Fahrten von oder nach Riga in Libau Passagiere aufzunehmen oder auszusetzen; Waaren aber darf es in Libau weder ein- noch ausladen.

Türkei.

Bucharest, 15. März. Obgleich der Uebermuth der Türken gegen Andersgläubige in allen türkischen Provinzen in Folge der neuern Ereignisse so ziemlich verschwunden ist, so nehmen dennoch die Auswanderungen, namentlich aus Bulgarien, in die Fürstenthümer, vorzüglich aber nach Bessarabien, sehr überhand. Glaubwürdigen Angaben zufolge, beträgt allein die Zahl der auswandernden Bulgaren an die 100,000 Seelen. Der Präsident, General Kisseleff, betreibt fortwährend mit der ihm eigenen Kraft die Organisation unserer Fürstenthümer, nach deren Beendigung und Feststellung erst zur Hospodariatswahl geschritten werden wird, was sich jedoch wohl noch 6 bis 8 Monate verziehen dürfte.

Pera, 11. März. Da die Pforte alle in dem Friedenstraktat von Adrianopel übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen sucht, und damit den russischen Bevollmächtigten den Beweis liefert, wie ernstlich sie es sich angelegen sein läßt, jeden Grund zu einer Beschwerde zu beseitigen; da auch die Berichte des ottomanischen Botschafters in Petersburg, Halil Pascha's, den glücklichsten Erfolg seiner Mission voraussetzen lassen, können jetzt alle zwischen den beiden Reichen obgewalteten Mißhelligkeiten als beigelegt, und der Friede für befestigt angesehen werden. Es leidet daher keinen Zweifel mehr, daß die russische Armee bis Mitte künftigen Monats die in Rumelien besetzten Plätze räumen, und hinter den Balkan zurückgehen werde. Schon werden hiezu Anstalten getroffen, und der Reis-Effendi ist davon offiziell unterrichtet worden. Die russischen Bevollmächtigten, wovon, wie es scheint, jeder mit einer speziellen Mission beauftragt ist, haben mit den türkischen Ministern häufige Konferenzen, deren Gegenstand sehr geheim gehalten wird; einige sonst öfters wohl unterrichtete Personen sind der Meinung, daß sie hauptsächlich eine Gebietsabtretung in Asien zum Gegenstande haben, wofür die Pforte bei der Kriegssteuer ansehnliche Nachlässe erhalten würde. Sollte sich dieses wirklich so verhalten, so müssen die russischen Forderungen in dieser Hinsicht von geringer Bedeutung sein, da Halil Pascha in allen seinen Berichten die gemäßigten Gesinnungen des Kaisers von Rußland rühmt. Auch ist der Sultan stolz auf die nunmehr befestigte Freundschaft mit den Russen, deren Gesinnungen er früher verkannt zu haben behauptet. — Auf Veranlassung des englischen Botschafters wird der Vicadmiral Tahir Pascha nach Algier gesandt werden, um den Dey wo möglich zur Nachgiebigkeit gegen Frankreich zu bewegen, und ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen er sich aussetzt, falls es wirklich zu einer Landung des beträchtlichen französischen Armeekorps kommen sollte. Von der Sendung Tahir Pascha's erwartet man hier einen guten Erfolg, da der Dey dem türkischen Abgeordneten gewiß am ersten Gehör schenken wird, und ihm die letzten traurigen Erfahrungen der Pforte als Warnung dienen können, sich nicht leichtsinnig gegen eine Macht wie Frankreich aufzulehnen. Tahir Pascha erhält ausgedehnte Vollmachten, und darf nöthigen Falls die Rolle eines Unterhändlers zwischen dem Dey und der französischen Regierung übernehmen. Wir doch die Ereignisse sonderbar wechseln! Vor acht Monaten traten Vermittler zwischen Rußland und dem Divan zu Constantinopel fruchtlos auf, um letztern über die wahre Lage der Dinge aufzuklären und ihn zur Nachgiebigkeit zu vermögen. Jetzt übernimmt die Pforte die gleiche Vermittlung zwischen Frankreich und dem Dey von Algier. — Der Großwesirr, welcher seit der bei Schumla erlittenen Niederlage sehr in der Gunst des Sultans gesunken war, hat durch eine überreichte Vertheidigungsschrift seines Benehmens in dem letzten Feldzuge das alte Zutrauen wieder erworben, und ist zum Gouverneur von Rumelien und allen europäischen Provinzen des Reichs ernannt worden. — Zwischen Constantinopel und Alexandrien wird eine regelmäßige Briefpost eingerichtet, zu deren Dienste zwei ägyptische Dampfschiffe verwendet werden.

— Eine fromme Dame, die Marquise von **, hat in dem diesjährigen Winter kein Holz, sondern drei Fuder Voltaire'scher und eine Klafter Rousseau'scher Schriften verbrannt.

— Einen Dieb, der in Lyon vor Gericht gezogen ist, buchstabiren die dortigen Blätter Chtarque. Es wird wohl Stark seyn sollen, sagt ein deutsches Blatt.

Conversation.

Die menschenfreundliche Bemühung der musikalischen Akademie, durch ein Conzert im königl. Hoftheater eine bedeutende Unterstützung für die Angehörigen jener Arbeitsleute zu Stande zu bringen, welche bei dem Einsturze des Hauses in der Karlsstraße verunglückt sind, hat einen sehr glücklichen Erfolg gehabt. Die Einnahme hat, wie man vernimmt, 1800 fl betragen. Die Künstler, welche bei diesem wohlthätigen Unternehmen gewirkt haben, werden in ihrem frohen Bewußtseyn eine Belohnung ihrer Mühe finden! — In den höhern Cirkeln ist ebenfalls eine Sammlung für die Angehörigen der Verunglückten veranstaltet worden, welche schon vor einigen Tagen 1500 fl. betrug. Hrn. Saphir's Vorlesung im Museum zu gleichem Zwecke gab ebenfalls eine Einnahme von mehr als 600 fl.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Fremdenstube der Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jeden Tag vormittags um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Aurbeck.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 100.** den 12. April 1830.

Amtliche Nachrichten.

München, 7. Apr. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die unerhoben gebliebenen Capitalien, Lotteriegewinnste und Prämien betr.; dann 12 in der Sitzung des K. Staatsraths-Ausschusses entschiedene Rekurse; ferner nachstehende Pfarreien- und Beneficien-Verleihungen: die Stadtpfarrei in Rhain, dem Dekan und Pfarrer J. B. Weber in Feldheim, Landg. Rhain; — die Pfarrei Feiesenried, Landg. Obergünzburg, dem Pfarrer J. M. Mair in Baldeeschwang, Ldg. Immenstadt; — die Pfarrei Prutting, Ldg. Rosenheim, dem Pfarrer G. Neumayer in Schöftlarn, und die sich dadurch eröffnende Pfarrei Schöftlarn, Ldg. Wolfratshausen, dem Curatus B. Unterrainer zu Bayrischzell, Ldg. Miesbach; — die Pfarrei Obeewarngau, Ldg. Miesbach, dem Cooperator M. Hueber in Haidhausen, Ldg. München; — die Pfarrei Neukirchen, Ldg. Burglengenfeld, dem Pfarrer J. Schwindel in Pappenbeeg, Ldg. Eschenbach; — die Pfarrei Willgaetswiesen, Dekanats Bergzabern, dem bisherigen Pfarrer zu Tiefenthal, Dekanats Frankenthal, F. A. Ullmann; — die Pfarrei Aystetten, Ldg. Gogginaen, dem Priester A. Fischer bisherigen Verweser der Pfarrei Teauchgan, Ldg. Schongau; — das Frühmeßbeneficium in Mehring, Ldg. Friedberg, dem Pfarrer A. Geiesmayr in Malching, Ldg. Bruck seinem Ansuchen gemäß; — die Pfarrei Blieskastel, Landkommissariats Zweybrücken, dem Pfarrer P. Blaise zu Ommeesheim des nämlichen Landkommissariats; — der von dem Bischofe zu Würzburg geschehenen Beeleihung der Pfarrei Unterpeeppach, Ldg. Ebern, an den Priester A. Schmitt, Kaplan zu Wermerichshausen, Ldg. Münnerstadt; — der von dem Hrn. Erzbischofe von Bamberg geschehenen Verleihung der Pfarrei Encheureuth, Landg. Stadtsteinach an den Kaplan C. Duffold zu St. Gangolph in Bamberg; — ferner haben Se. Maj. der König zu genehmigen geruht, daß die Pfarrei Kersbach, Ldg. Forchheim, von dem Hrn. Erzbischofe von Bamberg, dem Priester J. F. Ernst, bisherigen Kaplan bei der Pfarrei St. Martin in Bamberg übertragen werde, und der von dem Hrn. Erzbischofe von Bamberg beabsichteten Verleihung der Pfarrei Hochstall, Ldg. Hollfeld, an den Curatus J. Pflaum in Rothenburg, Ldg. gleichen Namens, die Landesfürstliche Genehmigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. d. König haben sowohl der von dem Hrn. Grafen C. F. zu Castell, für den Pfarrer T. H. St. U. Memmert zu Rehweitee, Delanats Rüdenhausen, auf die erledigte Pfarrei Wiesenbronn in dem nämlichen Dekanatsbezieke ausgestellten Präsentation, als auch der von dem Hrn. Fürsten von Oettingen-Spielberg, für den Pfarramts-Candidaten J. G. F. Müller aus Tennenlohe bei Erlangen ausgestellten Präsentation auf die dritte protestantische Pfarrstelle zu Oettingen, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht; ferner haben Allerhöchstdieselben zu genehmigen geruht, daß die Pfarrei Wallenfels, Ldg. Cronach, von dem Hrn. Erzbischofe von Bamberg dem Pfarrer in Lahm, des nämlichen Landgerichts, Priester F. J. Pentowsky übertragen werde.

Se. Maj. der König haben in Gemäßheit des X. Artikels des Concordats von dem Bischofe zu Regensburg für den Pfarrer F. X. Redel von Inlosen, Ldg. Pfaffenberg, geschehenen Ernennung auf das durch den Tod des Canonikus

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Kunstausstellung in Berlin.

In dem Atelier des Hrn. Prof. Begas (in dem Anspach'schen Palais in der Wilhelmsstraße) befindet sich seit der letztvergangenen Woche für Kenner und Freunde der Kunst ein für die Werder'sche Kirche bestimmtes großes Altarbild, die Auferstehung Christi, ausgestellt. Der Heiland hat bereits die dunkle Grabeshöhle verlassen und steigt mit sicherem Schritt die Stufen herab, den Blick dankbar aufwärts zum Vater erhoben, der ihn aus der Nacht des Grabes rief und nicht litt, daß sein Heiliger die Verwesung schaute. Den Erstandenen begrüßen zwei Engel am Grabe, wo die römischen Kriegsknechte in tiefen Schlaf versunken liegen; oben feiert eine Glorie von Engeln mit Lobgesang und Halleluja den Sieg des Erlösers über den Tod, dessen Stachel nun gebrochen ist. — Dieß Bild nimmt in der Kunstgeschichte Berlins insofern eine bleibende Stelle ein, als es das größte Werk der neuern Malerei, sowohl dem Umfange, als der Ausführung nach genannt werden muß. Die Höhe beträgt gegen zwanzig Fuß, die untere Breite gegen zwölf Fuß, oben läuft es in einen Spitzbogen zu. Der Künstler hat mit meisterhafter Fertigkeit

Digitized by Google

Siegert in Regensburg und das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen Canoniker erledigte achte Canonikat im bischöflichen Capitel daselbst, und der von dem Hrn. Erzbischofe von München und Freising geschehenen Ernennung des Hofkaplans und Predigers bei St. Cajetan, C. Rieser, auf die erledigte zehnte Canonikatsstelle im erzbischöflichen Capitel zu München Allerhöchstihre Genehmigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben auf die erledigte achte Canonikatsstelle im bischeflichen Capitel zu Würzburg den Professor der Moral- und Pastoral-Theologie an der Hochschule zu Würzburg Dr. F. N. Absch zu ernennen geruht.

Dienstes-Nachrichten. Se. Maj. der König haben den controlirenden Amtsschreiber des Zollamtes Lichtenberg J. Weinz zum Rechnungskommissär 3ter Classe bei der General-Zolladministration prov. zu befördern geruht, und Sich in einem allerhöchsten Rescripte vom 11. März d. J. bewogen gefunden, auf den Grund des §. 22. Lit. D. Edikt IX. zur Verfassungsurkunde den Expeditor des Appellationsgerichts für den Oberdonaukreis J. J. Egner für immer in den Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch erledigte Stelle dem ehemaligen Registrator und bisherigen Gehülfen im Expeditionsamte des Appellationsgerichts zu Neuburg, C. v. Walt, allergnädigst zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kämmerer F. X. Frhrn. v. Lerchenfeld, das Ehrenkreuz des K. Ludwigsordens, und dem k. Zolleinnehmer G. Tranner zu Hinterfee, Oberzollamts Reichenhall die Ehrenmünze des K. B. Ludwigsordens zu verleihen.

Zeitungs-Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Apr. Havas, Marquis von Almanaza, spanischer Finanzminister unter Joseph Buonaparte, welcher seither im Exil lebte, ist, von der spanischen Regierung zurückgerufen, nach Madrid abgereist.

Zu Havannah, so melden Briefe vom 15. Febr., ist eine Verschwörung entdeckt worden. Die Haupttheilnehmer waren die von Tampico zurückgekommenen Offiziere.

Nach einem englischen Journal beträgt die Armee des Dey von Algier 80,000 Mann, von welchen 30,000 auf europäische Art disciplinirt sind.

Drei Cavallerie-Regimenter werden sich in Toulon einschiffen.

Hr. Mangin hat wider die Freisprechung des Teppichausklopfers Caree Cassation eingelegt.

Der Präfekt des Niederrheins, Baron Locard, hat in einer Stadt im Elsaß eine Loge „der wahren Elsässer Freunde," welche die Manufaktnrarbeiter dort gestiftet hatten, schließen lassen, ohne einen Grund dafür anzugeben. Sie sind dagegen eingekommen.

Der Moniteur enthält jetzt die längst angekündigte k. Ordonnanz, durch welche 20 Präfekten der Departements zum Theil entlassen, zum Theil versetzt, und durch andere, dem jetzigen Ministerium ergebene, ersetzt werden. Eine zweite Ordonnanz ernennt den Vicomte Sonleau, bisherigen Präfekten des Departements der Mosel, zum Generaldirektor der Verwaltung der Einregistrirungsgebühren und der Domänen — statt des Staatsraths (und Abgeordneten) Calmont, der bisher diese Stelle bekleidete. Das Gesetzbulletin enthält einen k. Beschluß, durch welchen der Wittwe des ehemaligen Hausmarschalls des Pallastes, Herzogs v. Friaul (Duroc), der im sächsischen Feldzuge umgekommen und sich durch seine ausgezeichneten Dienste Ansprüche auf eine außerordentliche Belohnung erworben hat, eine jährliche lebenslängliche Pension von 6000 Fr. ausgesetzt wird. — Der König hat gestattet, daß die Leiche des kürzlich verstorbenen Maeschalls Gouvion St. Cyr in der Kirche des Invalidenhotels auf dem Paradebett zur Schau ausgestellt und von dort aus beerdigt werde. Es soll diese Vergünstigung nach dem Courrier bei dem Dauphin gegen den Willen des Fürsten v. Polignac durchgesetzt worden sein, um im jetzigen Augenblicke gut auf die Armee zu wirken. — Eine k. Ordonnanz ernennt den Grafen Hautpoul, Maréchal de Camp, zum Direktor der Kriegsverwaltung, statt des zu einer andern Stelle berufenen Baron Clouet.

In der Stadt Chatellrault, im Departement der Vienne wurden am 28. März einige Häuser von der Gendaemerie umzingelt, weil deren Besitzer angeklagt waren, eine Subscription zur Verweigerung jeder gesetzwidrig umgelegten Steuer mehreren Personen zur Unterzeichnung vorgelegt zu haben. Zwei der letztern, durch die Verfügungen des Ministeriums, namentlich die Vertagung der Kammern, eingeschüchtert, und durch die Besorgnisse ihrer Frauen noch immer mehr in Furcht gesetzt, hatten die Akte unterzeichnet, nachher aber erklärt, sie hätten dieses gethan, ohne sie zu lesen, und sie haben geglaubt, die Akte bezwecke blos eine Steuerreduktion. Sie hatten diese Erklärung dem k. Prokurator übergeben, der hierauf gerichtlich einschritt.

Der Constitutionnel beschwert sich darüber, daß das französische Ministerium einem englischen Hause den Auftrag ertheilt hat, für die Ausrüstung gegen Algier gegen 100 Ankerketten zu verfertigen. Die Einführung solcher Anker in Frankreich, wo sie so gut als in England verfertigt werden, sei sehr hoch beschwert, aber ohne Zweifel werden die Zollbehörden Befehl erhalten, sie dennoch durchzulassen. — Es wird wiederholt behauptet, daß zwischen Frankreich und Aegypten ein Bündniß besteht oder im Werke ist, nach welchem Aegypten mit Frankreich gemeinschaftliche Sache gegen Algier machen, namentlich Frankreich mit Reiterei unterstützen würde, wogegen Aegypten die auch zu erobernden Staaten Tunis und Tripolis erhalten soll.

Deutschland.

Stuttgart, 7. April. Die Geschäfte des gegenwärtigen

---

verstanden, den Figuren das für diese Größe nöthige Verhältniß und dem Colorit die erforderliche Kraft zu geben. Hier hätte nicht eine noch so fleißige Hand mit dem saubern Portrait-Pinsel, mit hundertfachem Uebermalen und Lasiren ausgereicht, eine solche Arbeit verlangte einen in seiner Kunst sichern Meister, der mit breitem Pinsel aus dem Vollen zu malen verstand und das Ganze dadurch immer im Auge behielt, daß er an der einzelnen Stelle nie zu lange verweilte. Dieß ist die Kunst der berühmten Venetianer gewesen, der Tintoretto's, der Tiziane, der Paul Veronese u. a. m., welche das feuchte Klima nöthigte, ihre Kirchen und ihren Dogenpallast mit großen Oelbildern zu verzieren, da die Freskomalerei hier gelitten haben würde. An die Bilder dieser Meister wird man zunächst bei dem Bilde des Prof. Vegas erinnert, die Nebenfiguren haben das kräftige Kolorit Tintoretto's, in der Hauptfigur sind die zarten Fleischtöne mit der Vollendung eines Tizian gemalt, das Ganze macht, durch die von dem Auferstandenen ausgehende Beleuchtung, welche starke Streiflichte auf die schlafenden Krieger wirft, eine für den großen Raum der Kirche gut berechnete Wirkung, ohne daß eine Absicht des Effectes, wie etwa bei Carravaggio, sich bemerkbar machte.

Miszellen.

— In Paris werden in der Charwoche, wie überall, die Schauspiele eingestellt; — aber die Spielhäuser läßt man auf, und zieht so Vortheil aus der langen Weile der Passionszeit. Ob dieß wohl — (wenn man nun einmal für nöthig hält, von Seiten der Regierung die Leute zur Frömmigkeit anzuleiten) — nicht eine Art von Verführung ist? Entweder darf Schauspiel und Spiel nicht erlaubt werden, oder es müssen beide gestattet seyn.

— In Petersburg soll eine eigene Dichterschule errichtet werden. Jene, welche Beruf für Poesie äußern, erhalten ansehnliche

Digitized by Google

Landtages, zu deren Erledigung die beiden Kammern der Standesherren und der Abgeordneten seit dem 15. Jan. d. J. hier versammelt waren, sind heute geendigt worden.

Se. K. Majestät haben sich daher, in der Absicht, den gegenwärtigen Landtag zu schließen, heute Mittags um 12 Uhr in Begleitung Höchstihrer Minister, Geheimen Räthe, Oberhofbeamten und Adjutanten, so wie einer Deputation von 25 Stände-Mitgliedern in den Sitzungssaal des Ständehauses, woselbst sämmtliche Mitglieder der beiden Kammern versammelt waren, begeben.

Nachdem Se. K. Majestät auf dem Thron Platz genommen hatten, verlas der Minister des Innern das Entlassungs-Reskript, nach dessen Beendigung Höchstdieselben die weiter unten folgende Rede vom Thron an die Versammlung hielten, welche mit der Rede des Präsidenten der ersten Kammer beantwortet wurde.

Se. K. Majestät verließen hierauf den Sitzungssaal unter dem oft wiederholten Zuruf eines Lebehoch, und kehrten sofort unter Begleitung Höchstihres Gefolges in das k. Residenzschloß zurück.

I. Rede Sr. Majestät des Königs.

Durchlauchtigster, Durchlauchtig Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue!

Es gereicht Mir zum Vergnügen, Meinen getreuen Ständen den Schluß dieses Landtages persönlich zu verkünden.

Mögen sie hierin einen Beweis der Zufriedenheit finden, mit der Ich die Resultate dieses Landtages betrachte.

Mit besonderem Wohlgefallen habe Ich den unermüdeten Eifer wahrgenommen, mit dem sie sich der Prüfung des Haupt-Finanzetats und seiner einzelnen Sätze unterzogen. Mein einziges Bestreben war dahin gerichtet, diesen Etat auf eine für die Steuerpflichtigen wie für die öffentliche Verwaltung befriedigende Weise festzusetzen.

Ich danke ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der sie Meinen Vorschlägen in Absicht auf die Verwendung der Ueberschüsse der letzten Finanzperiode entgegen gekommen sind. Die gemeinnützigen Bauwerke, deren Kosten durch jene Ueberschüsse gedeckt sind, werden dereinst ihren Söhnen und Enkeln zum Beweise dienen, daß sie die Gegenwart nicht auf Kosten der Zukunft zu erleichtern bedacht waren.

Ich freue Mich der Aufmerksamkeit, welche sie der Belebung und Vervollkommnung der vaterländischen Industrie gewidmet, Ich kenne Mich des Vertrauens, womit sie Meine Bemühungen zu Erleichterung des Handelsverkehrs Meiner Unterthanen erwiedert haben. Sind nur erst die äußern Hindernisse beseitigt, so wird sich der Gewerbfleiß von selbst immer mehr den Industriezweigen zuwenden, die in der freien Konkurrenz mit dem Auslande die stärkste Aufmunterung und die sicherste Belohnung finden.

Den Gesetzesentwürfen, deren Erörterung die Dauer dieses Landtages gestattete, ist eine ruhige und unbefangene Prüfung zu Theil geworden. Die weitere Berathung der noch unerledigten, so wie die Vorlegung einiger umfassenderen Gesetzesentwürfe hohe Ich einem fräteren Landtage vorbehalten, den Ich nach Vollendung der dießfälligen Vorarbeiten einzuberufen gedenke.

Je ruhiger, je besonnener unsere Gesetzgebung fortschreitet, desto gewisser wird unser Grundgesetz in ihr seine Stütze, seine Ausbildung und Vollendung finden. Doch die sicherste Gewähr unserer Verfassung liegt in uns selbst, in der unerschütterlichen Treue, mit der wir sie bewahren, in dem Geiste der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens, der über unsern Verhandlungen waltet, in der Zufriedenheit und der Liebe, mit der Ich Mich auch jetzt von Meinen getreuen Ständen trenne.

II. Rede des Präsidenten der ersten Kammer der Ständeversammlung:

Eurer Königlichen Majestät danken Ihre getreuen Stände gerührt, für die Worte der Huld und der Liebe, mit welchen Allerhöchstsie ihre Versammlung entlassen.

Sie finden keinen das Herz tiefer ergreifenden Beweis der Königlichen Zufriedenheit mit den Ergebnissen des sich schließenden Landtages, als die Anerkennung erfüllter Pflichten aus dem Munde ihres geliebten Regenten zu vernehmen. Er reiht sich lohnend an das innere Bewußtsein unverbrüchlicher Treue und Liebe für des Königs und des Landes Wohl, und wird mit erneuertem Eifer Ihre Stände beseelen, wenn die Weisheit Eurer Königl. Majestät sie zu künftigen Berathungen beruft.

Wo Liebe herrscht und nur das Gute gewollt wird, da leitet inniges Vertrauen die Vertreter des Volks.

In dem Vaterherzen Eurer Majestät finden Ihre Württemberger jene feste Stütze, und segnend lebt in Tausenden der Wunsch, den wir in der Stunde des Scheidens aussprechen:

Gott erhalte König Wilhem!

Hamburg, 2. Apr. Se. K. Hoheit der Kronprinz von Bayern sind vorgestern, unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels reisend, hier eingetroffen, und im Gasthofe zur Alten Stadt London abgestiegen. In der Begleitung Sr. K. H. befinden sich Hr. Graf Fugger, Hr. Baron v. Würzburg und der Medizinalrath Hr. Distelbrunner.

Russland.

Odessa, 13. März. In Folge einer Verfügung des St. Petersburger Handelskonseils ist hier am 11. d. M. eine Handelskammer eröffnet worden; Präsident derselben ist der hiesige Civilgouverneur und Vicepräsident der hiesige Kaufmann Garn.

In dem hiesigen Journal liest man Folgendes: „Die strenge Aufsicht während der Pestzeit, die beiden allgemeinen Quarantainen, während welcher die Bewohner Odessa's in ihren Häusern eingeschlossen waren, die täglichen Untersuchungen in den von einer großen Anzahl armer Leute bewohnten Häusern und die namentlichen Aufrufe, die bei jedem Besuche stattfanden, ga-

---

Unterstützungen, um ihre Kräfte lediglich der Kunst widmen zu können, und sich auf keine trockene Brodwissenschaft verlegen zu müssen.

— Als der Thorgroschen in Leipzig noch gezahlt werden mußte, wollten die Studirenden an einem Abende das Rannestädter Thor stürmen, wobei die Schildwache stets den Kürzeren zog. Dießmal aber ergriff muthvoll ein Stadtsoldat das Gewehr mit den Worten: „Kameraden, hier gilt's! muthig vorwärts, was fällt, das fällt!" Kaum hatte er dieß ausgesprochen, so stolperte er über die Thürschwelle, und fiel so als Opfer seiner übereilten Kampfsucht.

— Eine Menge Schweizer, Elsasser und Deutscher, welche nach Amerika auswandern, passiren Rouen, um sich nach Havre zu begeben und dort einzuschiffen.

— In der Elb. Allg. Ztg. liest man folgende Todesanzeige: Unsere lieben Kinder wurden von den hier ausgebrochenen Masern ergriffen. Heinrich ist mit Gott gerettet. Aber der liebe Wilhelm ist an den Folgen dieser bösartigen Krankheit gestorben. Am 18. d. entschlief er in den Armen der Mutter ruhig und sanft alt 3 Jahre 4 Monate 2 Tage. Der Herr hat unsere Herzen tief verwundet. Aber der gute und liebe Herr wird sie auch wieder heilen und uns an dem Heinrich noch Freude erleben lassen. Unsern lieben Verwandten und theuern Freunden klagen wir unsern Schmerz und, überzeugt von ihrer innigen Theilnahme, empfehlen wir uns ihrem liebevollen Andenken.

H..... im März 1830.

Der Prediger R.....
und seine Frau L. U.....

— Ein der Desertion beschuldigter Soldat Namens Poulain, forderte den Dichter Beranger auf, ihn zu vertheidigen. Dieser

Digitized by Google

den der Obrigkeit die Mittel an die Hand, eine genaue Zählung der ganzen Bevölkerung von Odessa zu bewerkstelligen. Die von den Commissarien und ihren Gehülfen auf diese Weise in jedem einzelnen Hause gemachten Zählungen ergeben in der Stadt nebst den Vorstädten und einigen Meiereien innerhalb der Linie des Freihafens eine Gesammtzahl von 41,552 Einwohnern beider Geschlechter. Unter dieser Zahl befinden sich von verschiedenen christlichen Confessionen 33,646 Individuen, von denen 18,413 männlichen und 15,233 weiblichen Geschlechts, und 7906 Juden, von denen 4462 männlichen und 3444 weiblichen Geschlechts. Die gesammte Einwohnerzahl ist folgendermaßen vertheilt: 33,071 Menschen bewohnen die eigentliche von dem äußern Boulevard umschlossene Stadt; 5967 die Vorstadt Moldawanka; 2030 die Vorstadt Peressip und 484 die innerhalb der Linie des Freihafens liegenden Meiereien. Zu der Gesammtzahl der Einwohner ist die Bevölkerung der im Weichbilde unter polizeilicher Aufsicht der Stadt befindlichen, aber außerhalb dem Bezirk des Freihafens liegenden Dörfer, die aus 10,446 Individuen besteht, nicht gerechnet worden. Mit Zuschlag derselben würde Odessa beinahe 50,000 Bewohner zählen. Diese Zahl möchte Manchen übertrieben erscheinen, weil man die Bevölkerung Odessa's bis jetzt für viel geringer annahm; wir können aber unsern Lesern versichern, daß die hier mitgetheilten Notizen die richtigsten sind, die man bis jetzt gehabt hatten; die Commissäre und ihre Gehülfen, von denen diese Notizen herrühren, dürften vielleicht einige Personen aufzuschreiben vergessen haben, gewiß aber sind sie nicht in den Fall gekommen, die Liste durch Eintragung von Personen zu vermehren, die gar nicht vorhanden sind."

Niederlande.

Haag, 27. März. Der Beschluß der Anklagekammer des Brüsseler Gerichtshofs, wodurch die HH. de Potter, Tielemans, Bartels, Eoché-Mommens, Vandersträten und de Neve vor die dortigen Assisen verwiesen sind, ist nun bekannt. Die Beschuldigung, daß sie Urheber, Miturheber oder Mitschuldige eines Komplotts oder Attentats zum Umsturze oder zur Veränderung der Regierung seien, ist beseitigt, und nur die Beschuldigung beibehalten worden, daß sie zur Bildung eines solchen Komplotts oder Attentats aufgefordert haben; und zwar sollte dasselbe in dem Vereine oder Bunde bestehen, zu welchem am Ende Januars die südlichen Blätter den Entwurf enthielten, und worüber drei Tage nachher Hr. de Potter seinen bekannten Brief an den Belge und Courrier des Pays-bas schrieb. Der Beschluß erklärt zugleich, es scheine nicht, daß diese Provokationen einigen Erfolg gehabt; es kann also nur noch von Verbannung die Rede sein, was die Stellung der Beschuldigten eher verschlimmert, als bessert, denn hätten die Richter nur zwischen Todesstrafe oder Freisprechung zu wählen gehabt, so war letztere wohl ganz sicher.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. März. Wegen der glücklich erfolgten Genesung J. K. Hoh. der Prinzessin Karoline werden an vielen Orten freudige Feste gegeben, und allenthalben zeigt sich die regste Theilnahme. Die Stadt Flensburg hat bei dieser Gelegenheit eine von mehr als 100 Personen unterzeichnete Adresse an Se. Maj. den König gerichtet.

Nachrichten aus Bergen zufolge ist die Frühlings-Häring-Fischerei schwierig gewesen, und man ist damit im Ganzen, wie es scheint, nicht sehr zufrieden, wiewohl doch, wie es in dieser Nachricht heißt, bis dahin 60,000 Tonnen Häringe gesalzen worden sind.

Die Neger auf den dänisch-westindischen Inseln sind durch die nacheinander zur Ausführung gebrachten von Sr. Maj. angeordneten Maaßregeln nunmehr mit den Europäern auf ziemlich gleichen Fuß gestellt, und deren Emanzipation ist als erfolgt zu betrachten. Die Ehen zwischen Farbigen und Europäern sind erlaubt; viele der Ersteren treiben Handwerke und Handel mit dem nämlichen Rechte, als die Europäer, und die angesehensten Handwerker sind farbige Leute; viele von ihnen dienen auf Handlungs-Comptoiren, mehrere sind sogar in öffentlichen Aemtern angestellt. Alle Offiziere des Brandkorps, mit Ausnahme des Chefs, sind Farbige; der Küster bei der dänischen Kirche auf St. Croix ist ein Neger, und einer der reichsten Kaufleute auf St. Thomas, Hr. de Castro, ist, obwohl ein Schwarzer, Adjutant bei dem Gouverneur. Ja die schwarzen Besitzer einiger Zuckerplantagen haben Europäer als Verwalter in ihren Diensten. Auch das Eigenthumsrecht der bis dahin unfreien Neger sucht man in aller Stille zu heben. Wenn man bei einer Nachlaßversteigerung ein Neger seine Freiheit erkaufen will, hält man es auf St. Croix für eine Schande, ihn zu überbieten, und Viele haben auf diese Weise ihre Freiheit für eine Kleinigkeit erhalten.

Inland.

München, 9. April. Wegen des Ablebens Sr. k. Hoheit des Großherzogs Ludwig von Hessen-Darmstadt wird am Allerhöchsten königl. Hofe eine Hoftrauer von drei Wochen, vom 10. dieß an, getragen.

Augsburg, 3. April. Seit dem Verlaufe von 8 Tagen werden aus der hiesigen Kavallerie-Kaserne täglich 12 bis 15 Kranke in den Militärspital abgegeben, so daß sich schon 123 kranke Chevaurlegers im Spital befinden, wovon bereits einer gestorben ist. Die Krankheit, welche herrscht, ist ein gastrisches Fieber, zum Theil mit nervösem Charakter. Auffallend ist es, daß sich zur Zeit diese Krankheit blos auf die Kavalleriekaserne beschränkt, und weder in der Infanterie- und Artilleriekaserne, noch unter den sonstigen hiesigen Einwohnern Spuren davon bemerkt werden. — Der Scharlach, welcher vor 2 bis 3 Monaten hier zu herrschen anfieng, hat sich ganz verloren.

---

beantwortete den Wunsch des Gefangenen durch folgenden Brief: Ich danke Ihnen mein Herr, für das mir bewiesene Vertrauen, gestehe aber, daß nie eine sonderbarere Aufforderung an mich ergangen ist. Ich soll der Advokat eines Angeklagten werden? Ich, der ich so wenig verstehe öffentlich das Wort zu führen, daß ich in den drei bis vier gegen mich verhängten Prozessen kein einziges Wort sprach. Zu dieser Unfähigkeit tritt noch eine Brustkrankheit, die mich seit drei Monaten in meiner Stube zurückhält, und mich selbst des Vergnügens der Unterhaltung beraubt.

— Moscheles hat in London das Unglück gehabt, durch den Sturz eines Wagens verletzt zu werden; er ist jedoch wieder außer Gefahr.

— Vom 15. April bis zum 5. Jun. wird eine deutsche Schauspielergesellschaft zu Paris vierundzwanzig Vorstellungen von deutschen Opern im italienischen Operntheater geben.

— Neulich wurden an einem Mittwoch einige Bills im englischen Unterhause in Antrag gebracht, als nur zwei Mitglieder im Hause gegenwärtig waren, und als man damit fertig war, gingen diese Mitglieder fort und ließen den Sprecher und den Schreiber allein, so daß niemand da war, um den Antrag zu machen: „daß der Sprecher seinen Stuhl verlassen solle." Um dem hochgeehrten Herrn zum Mittagbrod zu verhelfen, mußte Hr. Dyson den weggehenden Ministern nachlaufen, damit sie sich zur Bewirkung der regelmäßigen Vertagung des Hauses wieder einfänden.

— Die Begleiter des Professors Parrot, der bekanntlich den Ararat besuchte, sind, nach Berichten aus Dorpat, dorthin bereits zurückgekehrt; ihn selbst erwartete man noch.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Kurier.

Dienstag, **Nr. 101.** den 13. April 1830.

Deutschland.

Darmstadt, 7. April. Das heutige Regierungsblatt (Nr. 21) enthält nachstehendes Regierungs-Antritts-Verkündigungs-Patent unsers neuen Großherzogs: „Ludwig II, von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein u. s. w. Dem Allmächtigen hat es gefallen, Unseres vielgeliebten und hochverehrten Herrn Vaters königl. Hoheit, den weiland allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ludwig den Ersten, Großherzog von Hessen und bei Rhein u. s. w. heute, nach einer stets segensreichen vierzigjährigen Regierung, aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Da nun durch diesen hohen Todesfall das Großherzogthum Hessen, in der Gesammtvereinigung aller älteren und neueren Gebietstheile, kraft der in unserem großherzoglichen Hause geltenden Erbfolgeordnung, Uns, als nächstem Stammfolger, nach dem Rechte der Erstgeburt und Linealfolge, angefallen ist, Wir davon Besitz ergriffen und die Regierung des Großherzogthumes angetreten haben; so geben Wir dieses hiermit gnädigst zu erkennen und versehen Uns zu allen Unsern Unterthanen, Dienern und Vasallen, so wie überhaupt zu allen Angehörigen des Großherzogthums, welchen Standes und welcher Würde sie auch sein mögen, daß sie Uns, als ihrem rechtmäßigen und alleinigen Landesherrn, unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten, auch sich in allen Stücken, so wie es treuen Unterthanen und Dienern gegen ihre Landesherrschaft geziemt, gegen Uns bezeigen werden. Wir werden stets nur in der Wohlfahrt Unserer getreuen Unterthanen Unser eigenes Glück begründet finden, und versichern sie sämmtlich Unserer landesväterlichen Huld und Gnade. Urkundlich u. s. w. Gegeben in Unserer Residenzstadt Darmstadt den 6. April 1830. Ludwig. (Kontrasignirt): du Thil."

In Ronneburg in Sachsen-Coburg-Gotha soll es noch traurig aussehen; es heißt, am 4. und 5. März seien wieder an zwei verschiedenen Orten der verschont gebliebenen Stadttheile Brandmaterialien gefunden worden, im Dec. v. J. habe man auch schon Brand-, Droh- und Schmähbriefe gefunden, und trotz der ausgesetzten 50 Thaler Belohnung sei der Thäter nicht entdeckt worden.

Der Hamburger Correspondent meldet in einem Schreiben von der Weser, vom 25. März: Wie man versichert, liegt dem gegenwärtigen Aufenthalte Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig zu Paris die doppelte Absicht zum Grunde, sowohl an Ort und Stelle die Vermittlung des dortigen Hofes nachzusuchen, als auch durch die gleichzeitige Entfernung aus seinem eigenen Lande, hinsichtlich der in den Braunschweigischen Angelegenheiten gefaßten Beschlüsse, eine Art von Ermäßigung zu erzielen. Man ist indeß zu glauben versucht, daß die Reise Sr. Durchl. nicht geeignet sein dürfte, in einer von beiden Beziehungen einen günstigen Erfolg mit sich zu führen. Der k. französische Hof, an welchem der Herzog seit seiner Ankunft in Paris noch nicht erschienen ist, soll sich aus eigenem Antriebe schon zu Anfange des Jahres 1827 gegen Se. Durchl. zu Ausgleichung seiner Zwistigkeit bereit erklärt haben, ohne daß damals dieses Anerbieten angenommen worden wäre. Man darf daher bezweifeln, daß derselbe neuerdings sich dazu geneigt bezeigen dürfte, nachdem die wohlwollende Vermittlung zweier großen Höfe Deutschlands, aller Bemühungen ungeachtet, ihre erwünschte Wirkung verfehlt hat, und nunmehr schon vor ge-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Privatleben des Kaisers von Brasilien.

Don Pedro steht gegenwärtig erst in seinem zweiunddreißigsten Jahre, indem er am 12. Okt. 1798 zu Lissabon geboren wurde. Von Gestalt ist er mittlerer Größe und wohlgebildet; er hat lichtes gelocktes Haar, schwarze blitzende Augen, eine offene Stirne, sehr regelmäßige Züge, blühende Farbe und eine Haltung, die in jeder Rücksicht seiner erhabenen Stellung entspricht.

Der Kaiser ist des Lateinischen und Französischen vollkommen mächtig; er versteht, obwohl in minderem Grade, das Englische und Deutsche; seine Studien waren indessen vorzugsweise auf die neuere politische Literatur und besonders auf die französische gerichtet. Er hat den Titanus mit großer Aufmerksamkeit durchlesen und durchdacht, und gewöhnlich findet man ein oder das andere Werk der bezeichneten Classe in seinem Privatzimmer.

Don Pedro ist ein großer Freund der Musik und spielt selbst mehrere Instrumente. Er componirt auch, und mehrere der beliebtesten Musikstücke der fürstlichen Kapelle, so wie einige Nationallieder sind von ihm zugleich gedichtet und componirt. Er ist ein

Digitized by Google

raumer Zeit ein Erkenntniß in dieser Angelegenheit auf verfassungsmäßigem Wege eingeleitet und erwirkt worden ist. Von einer anderen Seite will es aber auch eben so wenig den Anschein gewinnen, als ob dieses Erkenntniß noch länger außer Rechtskraft bleiben werde, da fast unter sämmtlichen Regierungen die vollkommenste Uebereinstimmung der Ansichten über diesen Streitgegenstand eben sowohl in politischer, als in gerichtlicher Beziehung Statt zu finden scheint. Als den überzeugendsten Beweis davon hört man den Umstand anführen, daß viele hohe Souveräne ihre Meinung gegen den Herzog und ihren Wunsch zu Gunsten des Rechts einer andern hohen Person (des Königs von Hannover) und der zu leistenden Genugthuung ausgesprochen haben sollen. Wie man vernimmt, wäre neuerdings an Se. Durchl. die Aufforderung ergangen, dem in der mehr erwähnten Streitangelegenheit erlassenen Erkenntnisse binnen vierzehn Tagen Folge zu leisten, oder die Vollziehung der Execution zu gewärtigen (mit der nach andern Nachrichten die Krone Sachsen beauftragt wäre, welche mit 6000 Mann die Braunschweigischen Domänen besetzen solle). Da diese Folgeleistung indeß bisher nicht erfolgt ist, so dürfte noch vor den Osterferien anderweitigen Maßregeln entgegenzusehen sein.

Braunschweig, 29. März. Ein früheres Schreiben aus dem Braunschweigischen vom 16. März sucht die Ansicht aufzustellen, als sei die gegenwärtige Lage der ständischen Angelegenheiten durch Se. Durchl. den Herzog selbst in das Leben gerufen. Es lag allerdings im Interesse des Herzogs und des Landes, die vorliegende ständische Verfassung umzugestalten, und dieser Gesichtspunkt allein wurde im Laufe der Dinge von Seiten des Herzogs in Frankfurt berührt; dagegen versammelten sich am 21. Mai v. J. die Stände, unter dem Vorwande einer zu treffenden ständischen Wahl, und benützten dieses Zusammentreten allein dazu, die Stimmenmehrheit an sich zu reißen, und den längst vorbereiteten Schritt gegen den Landesherrn in Ausführung zu bringen. Hr. v. Cramm reiste noch in derselben Nacht ohne Urlaub von hier nach Frankfurt ab, um persönlich die ständische Beschwerde zu übergeben. — Schwerlich dürfte zu läugnen sein, daß der entwichene Legationsrath Klindworth entschiedenen Einfluß auf die Leiter der Landschaft hatte; denn nicht allein ist es notorisch, daß er täglich mit ihnen heimlich verkehrte, bis tief in die Nacht mit ihnen arbeitete, und Hrn. v. Cramm nicht eher verließ, als bis dieser den Wagen bestieg, der ihn nach Frankfurt führen sollte; sondern nach den Gerüchten, welche sich über den Gang des gegen ihn eingeleiteten Kriminalprozesses verbreitet haben, heißt es sogar, daß er bedeutende Geldsummen von jenen erhalten. Ob seine sogenannte Degradation und Verweisung Folge dieses Verdachts war, oder auf anderweitigen Vergehungen beruht, dürfte der gegen ihn eingeleitete Prozeß wohl am entschiedensten darthun. — Von einer in gewissen Fällen einzutretenden Sequestration der Güter des Hrn. v. Cramm weiß man hier durchaus nichts, und eben so wenig Grund dürfte alles sich auf ihn Beziehende des früheren Artikels haben.

Frankreich.

Paris, 5. April. Konsol. 5 Proz. 106, 50; 5 Proz. 84, 50; Falconnet 93, 50.

Wenn unter Hrn. v. Villele, sagt das Journal des Debats, Hr. v. Polignac London verließ, so wurde das Ministerium alsbald von Besorgniß ergriffen. Hr. v. Polignac war damals das Gespenst, welches Hrn. v. Villele hinderte, ruhig zu schlafen. Jetzt schläft Hr. v. Polignac in des Ministers Bette, und Villele ist ihm in der Gespensterrolle gefolgt. So stehen die beiden Häupter der Contrerevolution als Schreckbilder einander gegenüber, und das gegenwärtige Ministerium fürchtet sich immer vor dem künftigen. Was Frankreich betrifft, so fürchtet es weder Villele noch Polignac; es erwartet ruhig den Monat September, und betrachtet die vergeblichen Anstrengungen der Intrigue ohne Theilnahme.

Die Oppositionsblätter beschweren sich bitter über die neueste k. Ordonnanz, durch welche der Generaldirektor der Einregistrirungsgebühren und der indirekten Steuern, Calmont, entlassen worden ist, weil er als Abgeordneter für die Adresse gestimmt hatte. Der Finanzminister, der diesen sehr erfahrenen, ausgezeichneten Beamten ungern verlor, hatte ihm vergebens angeboten, er solle nur schriftlich erklären, er habe gegen die Adresse gestimmt. Sein Nachfolger, Souleau, ein Zögling der Congregation, hat ohne alle Rechtsansprüche in sehr kurzer Zeit seine glänzende Laufbahn gemacht.

Eine zweite k. Ordonnanz, durch welche drei Präfekten der Departements geradezu abgesetzt, zwei pensionirt, einer anderswo verwendet, eine Anzahl anderer versetzt werden, erregt gleiche Unzufriedenheit. Die ersten hatten sich bei der Leitung der Wahlen zum Theil auch als Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, in die Grundsätze des jetzigen Ministeriums nicht fügen, sondern ihre Unabhängigkeit behaupten wollen. Die dafür neuernannten oder beförderten Präfekten verdanken ihr Glück mehr oder weniger ihrem Widerstande gegen die jetzige Kammer der Abgeordneten.

Es wurde schon bemerkt, daß die Zeitungen die Aufmerksamkeit der Steuerpflichtigen auf die freiwillige oder absichtliche Weglassung der Ordonnanz, kraft welcher die direkten Steuern bezogen werden, auf den Steuerzetteln hingewendet haben. Ungeachtet eine Erklärung des Finanzministers auf dieses im Moniteur versprochen hatte, diesem Versehen abzuhelfen, soll nach dem Courrier von dem Ministerium neuerdings geboten worden sein, die Abstellung des gerügten Mangels zu umgehen.

Der Obrist Bory de St. Vincent, Direktor der wissenschaftlichen Ausrüstung nach Morea, ist auf seinen Wunsch von dem Kriegsminister bei der Armee gegen Algier als Ordonnanz-Offizier angestellt worden.

---

ausgezeichneter Reiter und ein eben so ausgezeichneter Wagenführer; nicht selten sieht man ihn mit vier, auch wohl mit sechs Pferden fahren, die er selbst leitet. Auch auf die Kriegswissenschaften hat er vielen Fleiß gewandt, und er ist in den meisten Schriftstellern über diese Gegenstände wohl bewandert.

Der gewöhnliche Aufenthaltsort Don Petro's ist das Schloß Boa Vista (Belle Vue), etwas über eine Stunde von Rio de Janeiro entfernt, wo er mit der Einfachheit und Eingezogenheit eines Privatmanns lebt und durch nichts an die erhabene Stellung erinnert, welche er einnimmt. Nur in außerordentlichen Fällen giebt er hier seinen Ministern oder Andern Audienz in Bezug auf Staatsangelegenheiten; gewöhnlich haben bloß seine Privatfreunde Zutritt, welche mit Rührung Zeugen des häuslichen Glückes sind, das er in der Mitte seiner Kinder genießt.

Täglich reitet er, von einem einzigen Bedienten begleitet, in die Stadt; seine Kleidung ist äußerst einfach, und er unterscheidet sich durch Nichts von dem Brasilianer aus dem Mittelstande, als daß er einen Bart trägt. Gewöhnlich trägt er Musselinhosen, einen dunkelgrünen Tuchfrack und einen großen Strohhut. Sobald er in die Stadt kommt, geht er an die Geschäfte, welche ihn hineingeführt haben; er besichtigt alle öffentlichen Anstalten, untersucht Alles was vorgeht, persönlich, theilt überall nach den Umständen Lob oder Tadel aus und geht so genau in das Detail der geringfügigsten Geschäfte ein, daß man ihn für eben so gut unterrichtet in allen diesen Dingen hält, als die Beamten, welche denselben vorstehen. Seine Thätigkeit ist unermüdlich, und wo seine Gegenwart irgend erfordert wird, oder auch nur von Nutzen seyn kann, ist er gewiß zu finden.

Man darf aus dieser Skizze der gewöhnlichen Lebensweise des Kaisers jedoch nicht folgern, daß er nicht auch zur rechten Zeit die einem gekrönten Haupte zukommende Pracht zu entfalten wüßte. Im Gegentheil, bei großen öffentlichen Festen, an

Digitized by Google

Die Gazette erklärt die Kammer für aufgelöst, indem sie sagt: Die Kammer wird aufgelöst werden; sie ist es schon jetzt; es besteht zwar noch ein Präsidenten-Palais, und in diesem wohnt jemand, der Besuche annimmt, Abendgesellschaften gibt; doch dies ist nur ein leerer Schatten; das Urtheil ist gefällt, es ist unwiderruflich; die Kammer ist nicht mehr vorhanden.

Diese Worte, sagt der Courier, sind sehr bestimmt, die Kammer ist also aufgelöst, und wenn Hr. v. Polignac eine solche Sprache nicht Lügen straft, so besteht der Kampf von diesem Augenblick an nicht mehr zwischen den Ministern und der Majorität der Kammer, sondern zwischen jenem und der durch die Wahlkollegien vertretenen Nation, und Hr. Royer-Collard muß das Präsidenten-Hotel verlassen.

Am 28. März wurde zu Chatellerault Haussuchung nach einem Steuerweigerungsakt angestellt. Der Figaro gibt über diesen Vorfall folgende Erzählung:

„Zu Pferde Gensdarmen! Hr. Lieutenant geben Sie Acht, lassen Sie weder einen Menschen noch ein Papier aus den Häusern entwischen, die wir untersuchen wollen; Greffier, wie nach! Hr. Commissär kommen Sie mit Ihren Agenten; der Hr. Instructionsrichter wird wohl so gütig sein, uns auch zu folgen; wir werden ihn ohne Zweifel brauchen. Muth, m. H., Muth und Eifer; bedenken Sie, daß wir vielleicht die Monarchie retten. Allons, vorwärts!"

Und die kleine Armee setzte sich in Bewegung. Ihr Befehlshaber, der k. Prokurator, trug ein schwarzes Kleid, und hatte seinen Hut tief in die Augen gedrückt; die Gensdarmen legten die rechte Hand an den Griff ihres Säbels, und so ging der Zug feierlich durch die Straßen der Stadt.

Was brachte aber die ganze heilige Hermandad des Ortes auf die Beine? Suchte vielleicht diese verzweifelte Hause einen großen Verbrecher auf, spürte er einem abscheulichen Complott nach? nein, ein Papier, ein bloßes Papier war der Gegenstand seiner Forschungen. Drei Viertel der Eigenthümer hatten nach dem Beispiel von ganz Frankreich einen Akt unterzeichnet, durch welchen sie sich verpflichteten, das Urtheil der Tribunale abzuwarten, bevor sie ihre Steuern bezahlten. Inde irae, das heißt, daher der Zorn des Hrn. v. Parquet, daher der Feldzug gegen diesen verwünschten Akt.

Man ging also frisch an die Aufspürung des revolutionären Papieres. Bei drei der vornehmsten Bürger wurde Haussuchung angestellt. Man suchte lange und fand nichts.

„Aber das Papier muß sich finden, sagte der Feldherr, ich weiß, es existiert; zwei Unterzeichner haben es mir gestanden; ich muß das Papier verfolgen, die ganze Revolution steckt in ihm, ich werde es schon erwischen. Was sagen Sie, mein Herr, wenn wir auf das Landhaus eines der Schuldigen gingen und ihn unversehens überfielen, wie das Schwert der Gerechtigkeit den schlafenden Verbrecher. Dort ist das Papier, er hat es in der Tasche, das ist gewiß." Und der dienstfertige Hause setzet sich nach dem Landhause in Bewegung, aber auch da fand man nichts. Und Abends mußte sich das ganze kleine Heer matt und müde, und nur noch von der Hoffnung aufrecht erhalten, bei einer zweiten Expedition mehr auszurichten, ins Bette legen. Um ihnen Letztere zu ersparen, schlugen die Steuerpflichtigen von Chatellerault während der Nacht den Steuerweigerungsakt mit allen Unterschriften an den vier Ecken der Stadt an. Noch in diesem Augenblick dankt man dort den eifrigen Beamten für den schönen Spaß, den sie den Bürgern bereiteten.

Nimes, 10. Febr. Wir hören, daß in Vigan ein Aufstand gewesen, wovon ein Priester die Ursache war. Er sollte die Stadt verlassen und reizte das Volk wider die Reichen auf. Ein Grobian wurde aus der Kirche gejagt; der Maire wollte Einhalt thun, wurde aber ebenfalls hinausgetrieben. Die Gensdarmerie ist zweimal zurückgeschlagen worden; es wurde gefeuert; Fenster sind eingeworfen. Der Präfekt, vier Schweizer Bataillone, Gensdarmerie gingen am 7. Abends in aller Eile von hier ab.

Ein Schreiben aus St. Hippolyte vom gestrigen Tage sagt über diese Sache: „Hr. V., der sich lange in den vereinigten Staaten aufgehalten, war Vicar in Vigan. Von den höhern Classen übel aufgenommen, achtete und liebte ihn das übrige Volk. In dieser schwierigen Stellung erbat und erhielt er vom Bischofe die Erlaubniß, nach einem andern Orte versetzt zu werden. Seine Abschiedspredigt verursachte einige Unruhe; das Volk wollte ihn behalten, Hr. V. gehorsamte aber der Obrigkeit, die in ihn drang, abzureisen. Nun rottete sich das Volk dagegen zusammen, die aufgebotenen Gensdarmen wurden durchgeprügelt und weggejagt, auch einige andere Leute gemißhandelt. — Noch weiß man nicht, ob die Ordnung hergestellt ist."

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 29. März: Der Streit über die nordamerikanischen, von Terceira durch Don Miguels Geschwader weggenommenen und bisher unbeachteten Schiffe ist jetzt beendigt, und dem nordamerikanischen Gesandten eine Abschrift des Befehls zugesendet worden, diese Schiffe herauszugeben und die verhafteten Mannschafte derselben in Freiheit zu setzen. — Drei der Kriegsschiffe, zu deren Ausbesserung Befehl ertheilt worden ist, sind schon ganz oder wenigstens so ziemlich im Stande, wieder die See zu halten. Sie sollen zur Blokade von Terceira abgehen.

Andern Nachrichten aus Terceira vom 12. März zufolge ist das portugiesische Blokadegeschwader, aus einer Fregatte, einer Brigg und einer Goelette bestehend, wieder vor der Insel angelangt. Dennoch war es zwei englischen Schiffen gelungen, in Terceira einzulaufen. — Die Times schreiben: Wir erhalten eine, in Paris gedruckte, offizielle Schrift, betitelt: „Ausführung der Ansprüche J. Maj. der Königin Maria und der portugiesischen Streitfrage." Dieses 150 Seiten starke Werk kann als

---

denen der Hof Theil nimmt, ist vielleicht in ganz Europa nirgend ein ähnlicher Glanz zu finden. Der Kaiser selbst verbiegt indessen auch bei solchen Gelegenheiten seine Vorliebe für prunklose Einfachheit nicht, denn während der obere Theil seiner Kleidung mit Diamanten bedeckt, den Monarchen zeigt, sieht man oft in den staubigen Reitstiefeln den Pflanzer von St. Christoph, der eben aus den Armen seiner Familie kommt, oder den Cavalerieoffizier, der am Morgen seine Truppen auf der Ebene von Sanct Anna die Revue passiren ließ.

Anecdote aus dem Leben nebst Moral.

Eine Münchner Zeitschrift fragt: „Welchen Nutzen Walter Scott's Romane der katholischen Religion brächten?" — — Wem fällt dabei nicht die Geschichte von der barbarischen Vernichtung der Alexandrinischen Bibliothek bei; wenn man ein verstockter Muhamedaner ist, ist man wahrhaftig kein ärgerer Barbar als ein hyperkatholischer Finsterling.

Miszellen.

— Der bekannte Quetelet weist in seiner trefflichen Correspondence mathématique et physique (1829) nach, daß die Sonntagsschulen in den Niederlanden eine canonische Einrichtung sind und ihre Errichtung daselbst bis zu der 1570 zu Mecheln gehaltenen Provinzialsynode zurückgeht.

— Das Reglement und der Etat des unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland stehenden und den Namen „Institut der Arbeitsliebe" führenden weiblichen Erziehungs-Instituts in St. Petersburg sind von Se. Majestät dem Kaiser bestätigt worden.

Digitized by Google

Manifest der im Namen der Königin niedergesetzten Regentschaft von Terceira angesehen werden.

Grossbrittannien.

London, 2. April. Konsol. 5Proz. 92½; russische Fonds 110¾; brasilische 70; preussische 66½; griechische 49; Buenos-Ayres 34; merik. 32; chilische 27; columb. 20¾; peruanische 20¼; Cortes 14¾.

Nach dem Morning-Harald wäre Se. Maj. der König sehr ernstlich unpäßlich, so daß er das Zimmer nicht verlassen dürfe.

Preussen.

Halle, 24. März. Nachdem der geheime Regierungsrath Delbrück aus Magdeburg mit Untersuchung der von dem hiesigen Gerichtsdirektor v. Gerlach in der evangelischen Kirchenzeitung anonym bekannt gemachten Anklage gegen die hiesige theologische Fakultät und insbesondere gegen die Mitglieder derselben: Consistorialrath Dr. Gesenius und Professor Dr. Wegscheider, von dem k. Ministerium beauftragt war, hat derselbe dieses Geschäft, wie man vernimmt, mit der gründlichsten Sorgfalt vor Kurzem hier beendigt. Es wird demnach den höheren Behörden bereits aktenmäßig vorliegen, was alle unbefangenen Zuhörer der genannten Professoren längst dem Publikum bezeugt hatten, wie wenig treu und gewissenhaft der Ankläger seine schriftlichen und mündlichen Quellen benützt habe, und wie unrichtig er die akademische Lehrthätigkeit und übrige amtliche Wirksamkeit der Angegriffenen charakterisirt habe.

Nachrichten aus Stettin zufolge hat es auch dort in der Nacht vom 2. zum 3. Apr. stark geblitzt; am 3. war heiteres warmes Wetter; in der darauf folgenden Nacht aber trat ein noch beim Abgange dieser Nachrichten (den 4. Mittags 1 Uhr) anhaltender heftiger Orkan aus Westen ein. Das Wasser war seit dem 2. auf 6′ 11″ oder um 3 Zoll gefallen. Die Communikation mit Damm war für Fuhrwerk noch gesperret, und wird mit Böten, welche auch die Posten befördern, unterhalten.

Aus Elberfeld wird berichtet, der aus Auftrag des deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins in Mexiko anwesende k. preuß. Berarath Schmidt sei dort nach kurzem Krankentager gestorben. Er schickte sich bereits an, nach Deutschland zurückzukehren, wo sein mündlicher Bericht über den eigentlichen Stand der Bergwerksangelegenheiten in Mexiko vielleicht viel genützt hätte.

Griechenland.

Nachrichten aus Smyrna im österreichischen Beobachter zufolge ist am 16. Febr. der französische Vizeadmiral v. Rigny an Bord des Linienschiffes „der Eroberer," in Begleitung der Corvette Egle, auf der Rhede von Smyrna angelangt. An Bord des gedachten Linienschiffes befindet sich auch der Marquis von Valme, welcher mehrere Monate lang in Griechenland die Verrichtungen eines diplomatischen Agenten von Seite Frankreichs versehen hatte. — Nachdem ein Theil des russischen Geschwaders den Archipelagus verlassen hat, und nach Malta abgesegelt ist, so ist Admiral Heyden mit zwei Linienschiffen, einer Fregatte und zwei Briags in den Gewässern von Griechenland geblieben. Einige englische Kriegsfahrzeuge sind gleichfalls nach Malta abgegangen. Admiral Malcolm war in den ersten Tagen des Februar mit einem Linienschiffe und einigen leichten Fahrzeugen zu Nauplia. — Die zwei letzten in Griechenland angekommenen Kriegsfahrzeuge, die Beigas Volage und Surprise, haben, ersteres 250,000 Fr. und letzteres 550,000 Fr. für die griechische Regierung überbracht.

Niederlande.

Aus dem Haag, 31. März. Die zweite Kammer der Generalstaaten nahm in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf wegen Regulirung der Gränzen zwischen den Provinzen Süd-Brabant und Lüttich einstimmig an. In der heutigen Sitzung werden die drei neu redigirten Titel der Kriminalgerichtsordnung zur Berathung kommen.

Am 22. d. kam eine Beschwerde von gewesenen Stadtbeamten in Lüttich über Entsetzung von ihren Stellen ein. — Selbigen Tages berieth sich die Central-Section über den Gesetzvorschlag über das Unterrichtswesen, und es verlautete, daß die Kammer mit nächstem im allgemeinen Ausschusse einen Beschluß darüber fassen werde. Schon hatte der Boenkorf wissen wollen, er habe selben Widerstand in den Sectionen gefunden, daß er zurückgenommen werden dürfte, und der Preßgesetzvorschlag dazu. Was nun den ersteren betrifft, so meldete das Dagblad am 23., der Minister des Innern habe in der Centralsection amtlich angezeigt, die Regierung sei, wenn die Sectionen es verlangten, geneigt, ihn zurückzunehmen, jedoch müsse das Verlangen kategorisch und ohne Hinzufügung einer Beschränkung geschehen. Hierüber hätten die Sectionen sich am 25. berathen, und sämmtlich die Zurücknahme verlangt. — Was den (vom Justizminister abhängenden) Pressentwurf betrifft, so sind die in den Sectionen wider denselben vorgekommenen Einwendungen so allgemein, daß sein widriges Schicksal sich leicht voraussehen läßt.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 25. Jan. Der Kaiser hat nebst der Kaiserin seinen Landsitz in Boa-Vista bezogen. Als Beweis der Erkenntlichkeit für die ausgezeichneten Dienste des Marquis von Santo-Gallo (nach dessen Wohnung der Kaiser bekanntlich nach dem Anfangs Decembers erlittenen Unfall gebracht wurde) haben Seine Majestät demselben mittelst eines gnädigsten Danksagungsschreibens das Großkreuz des Rosenordens in Diamanten übersandt. Die Marquise erhielt von der Kaiserin ihr reich mit Diamanten besetztes Bildniß. — Am 20. Jan. gaben die Kaiserlichen Hof- und Hausbeamten zur Feier der Genesung Ihrer Majestäten einen großen Ball, dem der Kaiser, die Kaiserin, JJ. KK. HH. Don Pedro und Donna Francisca, so wie der Herzog von Leuchtenberg beiwohnten.

Die für den Unterhalt dieser Anstalt bestimmte etatsmäßige Summe beträgt 90,010 Rubel; der Zweck derselben ist, Kinder weiblichen Geschlechtes, und besonders Waisen solcher verdienstvollen Civilbeamten zu erziehen, die für ihren vieljährigen tadellosen Dienst auf eine Versorgung für ihre Kinder hoffen dürfen, denen aber das Recht, ihre Kinder in den für den Adel bestimmten Erziehungs-Anstalten unterzubringen, nicht zu Theil ward.

— In Bern starb am 21. März der verdienstvolle durch die ganze Schweiz geehrte Schriftsteller und Professor der Philosophie, He. J. R. Wyß.

— Die Beiträge, welche für die dem Dichter Corneille zu errichtende Statue in Marseille eingegangen sind, betragen gegenwärtig 33,969 Franken.

— Laut einer Notiz in der Eleganten, soll Napoleon auf der Insel Elba eine Münze haben schlagen lassen, deren Vorderseite eine umgestürzte, am Boden liegende Krone zeigt, welche ein schimmernder Adler noch mit seinen Fängen festhält; auf der Rückseite stehe: ne t'éveillez pas! — (Ob's wahr ist?)

— Wo haben es die Räuber am weitesten gebracht? In Polen. Wenigstens erzählt der Freimüthige, Deutschland und Italien habe nur Räuber zu Fuße aufzuweisen, England dagegen schon dergleichen zu Pferde, aber in Polen setzten sich diese guten Leute in Schlitten wenn Sie en Compagnie ausfahren, die Edelhöfe zu überfallen.

Dieses Blatt erscheint sechsmal. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckschen Zeitungsexpedition am Lit. Schäffler-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jeden Mon- im Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Annewack.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 102.** den 14. April 1830.

Spanien.

Madrid, 15. März. Die, unter dem Namen der Handels-Subsidien (Beitrag des Handelsstandes) bekannte Schatzung ist von der Regierung, zum Zweck der Konsolidirung des Staats-Credits, von 10 auf 15 Millionen erhöhet worden; warum nicht eben so gut, fragt man, auf 60? Schon vorhin ward diese, vor dem Wiedereintritt der unbeschränkten Gewalt unbekannte Auflage schwer gefühlt; nun wird sie unerträglich. Die Regierung ist mit allen Anstrengungen nicht im Stande gewesen, die Rückstände von den handelnden Classen, insonderheit in Madrit, einzutreiben; niemand weiß das besser als Hr. Bauasteros selbst. Bisher hatte ein Ausschuß der Kaufleute die Handhabung davon auf sich; seit dieser Erhöhung aber ist beschlossen, daß sie Handelsgerichten übertragen werden soll, die das neue Handelsgesetzbuch abgeschafft hatte, die aber zu diesem Zwecke wieder eingeführt werden; sie werden die Aufgabe über ihre Kräfte finden. Die Taxe hat außer ihrer Größe noch die Ungleichheit der Vertheilung, so daß kein Verhältniß zwischen den verschiedenen Provinzen dabei obwaltet, wider sich.

Die Magazine in Cadiz sollen mit Waaren überhäuft sein, so daß englischen Häusern großer Verlust droht.

Am 10. d. waren cons. Vales auf 43 mit wenig Umsatz gefallen; Nachmittags aber kam ein Courier vom k. Botschafter in Paris mit der Nachricht von der Eröffnung der Kammern an, und daß das Polignacsche Ministerium nicht, wie es der Constitutionnel uns hatte erwarten lassen, gefallen sei. So stiegen sie wieder auf 46½, nicht kons. auf 13. Heute die ersteren 45¾, 46, die letztern 12¾; Vales-Zinsen 5½. Zinslose ligquide Schuld 5½. Bankactien 18, ½. Wechsel auf London 36⅜, ¼. Paris 15 L. 19 S., 16 L.

Briefen von der englischen Regierung (auf wiederholte Vorstellung der spanischen) zufolge, hat der Commandant von Gibraltar das Dorf zwischen dort und der spanischen Gränze, „das neutrale Lager" genannt, gänzlich niederreissen lassen.

Madrid, 29. März. Die Nachricht von der Prorogation der französischen Kammern hat bei unsern Apostolischen große Freude gemacht, und sie wollen darin den bevorstehenden Sturz der Charte erblicken. Das kürzlich verbreitete Gerücht, daß der Graf Espanna in den baskischen Provinzen kommandiren soll, hat sich wieder verloren, hingegen scheint gewiß, daß er den Oberbefehl der Expedition erhalten soll, die Mexiko wieder zu erobern bestimmt ist. In Bezug auf das von den baskischen Provinzen zu liefernde Truppenkontingent hat die Regierung noch keinen Entschluß gefaßt und die Vorstellungen derselben an Se. Majestät sind noch nicht beantwortet. Das Wetter ist jetzt so schön, wie im Junius, aber wir haben noch immer, wahrscheinlich als Folge des strengen Winters, sehr viele Krankheiten.

Grossbrittannien.

London, 5. April. Konsol. 5Proz. 92¾; neue 4Proz. 101⅞; brasilische Fonds 71⅜; griechische (auf das Gerücht von des Prinzen Leopold naher Abreise) 41; mexik. 32¼; columb. 21; Cortes 15.

Der Courier sagt: „Wir sind glücklicherweise ermächtigt zu erklären, daß Se. Maj. nun vollständig von Ihrer letzten Unpäßlichkeit hergestellt sind."

Dem Globe and Traveller zufolge wurde das Mitchen

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Verschwörung.

Schon als der Schnee noch Alles deckte,
Und als der Frost mit Eisesblumen spielte,
Und dann, als Schnee und Eisesblumen schmolzen,
Wab es und gährte es in dunklen Kerkern
Und die Gefangnen sprachen leis' und heimlich;
Sie drängten sich geschäftig durcheinander,
Sie redeten von goldnen, freien Tagen,
Und schmückten sich in kühlen Sternennächten;
Und eh' es noch die Kerkermeister ahnten,
Ganz leise, nacheinander, drängten sie
Hinweg die Fesseln und die Kerkerriegel,
Und schauten sich so freundlich und so helle
Einander unter Gottes blauem Himmel;
Das merkt' ein anderer munterer Gesell,
Der lang geschmachtet hinter dumpfen Gittern, —
Auch er sprang über seines Kerkers Schwelle,
Und nun begann ein überfreundlich Leben,
Sie prunkten in den festlichen Gewanden,

Digitized by Google

von Schiffen in der City für die französische Regierung am 5. April plötzlich und peremtorisch durch Befehle der britischen Regierung verboten. Schon den Tag zuvor hatte der Liverpool Courier gemeldet, daß ein Agent der französischen Regierung in Bristol und Dublin eins von der St. George-Kompagnie Dampfschiffe gemiethet habe.

Nach Behauptung eines andern Journals hingegen soll die französische Gesandtschaft zu London den dortigen Schiffsrhedern bekannt gemacht haben, daß bereits die nöthige Zahl der zur Expedition gegen Algier nöthigen Schiffe gemiethet sei, und daß daher der englische Handelsstand gewarnt werde, keine falschen Spekulationen zu machen.

In der Sun heißt es: Prinz Leopold segelt diesen Abend von Dover nach dem Kontinente ab. Er landet in Calais, geht zunächst nach Paris, und dann wahrscheinlich auf kurze Zeit nach Deutschland, wird aber, wie man erwartet, von seiner definitiven Abreise nach Griechenland noch einmal nach England zurückkehren.

Dasselbe Journal bemerkt, nach Gerüchten aus gut unterrichteten Cirkeln werde das Privilegium der ostindischen Compagnie mit einigen Modifikationen erneuert, und der Compagnie das Monopol des chinesischen Handels gelassen werden.

Im Courier heißt es: Briefe aus la Guayra vom 2. Februar versichern, Maracaibo und Truxillo seien beide der Trennungsakte von Venezuela beigetreten, und hätten ihre vollkommene Zustimmung zu den Schritten in Caracas ausgedrückt. General Paez habe 1800 Mann in drei Transportschiffen von Puerto Cabello nach Maracaibo abgesandt, um einem Angriffe auf jenen Platz zu begegnen. Bis jetzt verlautete noch nichts von diesfälligen Bewegungen Bolivars.

Dem Oberhause wurde ein zwischen England und Oesterreich abgeschlossener Handels- und Schiffahrtsvertrag mitgetheilt. Der Graf Stanhope nahm hiervon Veranlassung, über den Nachtheil zu sprechen, den derartige Verträge, wenn sie auf Wechselseitigkeit beruhen, seiner Meinung nach den Engländern verursachen. Graf Aberdeen beantwortete diese Einwürfe.

Frankreich.

Paris, 3. April. Konsol. 5 Proz. 106, 50; 5 Proz. 84, 50; Falconnet 93, 50.

Bekanntlich wurde durch eine der neuesten k. Ordonnanzen auch der Generaldirektor der Einregistrirungsgebühren und der indirekten Steuern, Hr. Calmont, entlassen, weil er als Abgeordneter für die Adresse gestimmt hatte. Ein Journal erzählt: Der Finanzminister, der diesen sehr erfahrnen, ausgezeichneten Beamten ungern verlor, hatte ihm vergebens angeboten, er solle nur schriftlich erklären, er habe gegen die Adresse gestimmt. Sein Nachfolger, Hr. Suteau, ein Zögling der Congregation, hat ohne alle andern Talente in sehr kurzer Zeit seine glänzende Laufbahn gemacht.

Die Gazette de France sagt: Die Bemühungen des Liberalism, die Associationslisten unterzeichnen zu lassen, dauern an einigen Punkten von Frankreich, aber auf eine so lustere Weise fort, daß die Leute, die sie umhertragen, sich sorgfältig den Blicken des Publikums entziehen, und die Unterzeichner darauf bestehen, unbekannt zu bleiben. Die Faktion hat darin mehrere Vortheile. Sie verbirgt die ganz revolutionären Namen, die sie für eine ganz revolutionäre Maaßregel gewinnt; denn alle Männer von 1793 und den hundert Tagen finden sich darin, und man würde mit den Listen das ganze Personal der Comités erhalten, die den Schrecken machten und ihn gern wieder anstehen lassen möchten. Es gibt nichts so Unparlamentarisches, als diesen Geist des Geheimnisses auf Handlungen übergetragen, die man doch für gesetzlich erklärt. In England beobachtet man ein ganz anderes Betragen. Alles geht dort bei hellem Tage vor, die Abstimmungen, die Associationen und alle Maaßregeln der Opposition erfolgen öffentlich und mit Namensunterzeichnung. Vor kaum 14 Tagen hat ein Mitglied des Unterhauses bei Bekämpfung einer Motion zu Einführung der geheimen Abstimmung folgendermaaßen geantwortet: „England würde sehr ausgeartet sein, wenn ein englischer Bürger seine Ansicht nicht bei hellem Tage vorlegen könnte.“ Mögen uns daher die liberalen Journale die Mitglieder ihrer Associationen nennen, mögen sie uns die 221 Deputirten nennen, die dem Könige in der inkompatiblen Adresse ihre Mitwirkung verweigert haben, oder wir müssen sagen, daß der Liberalism nur ein ausgeartetes Kind der alten französischen Biederkeit sei, und der aufrichtigsten Nation der Erde Schande mache.

Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz vom 28. März über die Organisation des k. Korps des Seegenieweſens. Dem 1. Art. zufolge sollen die Ingenieurs, die mit Leitung des Baues der Kriegsschiffe und den auf diesen Dienst sich beziehenden Arbeiten beschäftigt sind, das Korps des Seegenieweſens bilden. Dieses Korps wird den Titel k. Corps annehmen, und die dazu gehörigen Offiziere sollen die Vorrechte und Vortheile, die mit diesem Titel verbunden sind, genießen. Nach dem Art. 2 soll gedachtes Korps aus einem General-Inspektor, fünf Direktoren des Schiffbaues, 10 Ingenieurs zweiter Klasse, 12 Unter-Ingenieurs zweiter, 5 Unteringenieurs dritter Klasse und einer Zahl von Eleven bestehen, die nach dem Bedürfnisse des Dienstes bestimmt werden soll. Der übrige Theil der Ordonnanz betrifft die Zulassung und den Unterricht der Eleven, das Vorrücken, die Verrichtungen und die Gehalte.

Aus Toulon wird gemeldet, daß Admiral Rosamel auf dem Linienschiffe Trident am 1. April von Navarin daselbst eingetroffen war.

Die Gazette de France erklärt eine Nachricht des Messager des Chambres, nach welcher Hr. v. Genonde die ihm gehörige Gazette de France verkauft haben sollte, unter die Lügen des Tages. Ebenso die Behauptung des Blattes la France

---

Und in dem freien, neugebornen Streben
Vergaßen sie der Riegel und der Bauden.

* * *

Die Kerker waren — die Zweige; — die Befreiten
Sind Laub und Blüthen; der muntere Geselle
Das ist — der Lebensmuth; — nun schnelle, schnelle!
Und schaut den Frühling unter den Bäumen schreiten!

Beschreibung von Algier.

Folgendes ist die Beschaffenheit der Küste von Algier, gegen welche die französischen Waffen auszuziehen im Begriff sind. Auf der westlichen Seite der Rhede von Algier erhebt sich die Stadt dieses Namens, mit ihren blendend weißen Häusern (ungefähr 15,000 amphitheatralisch an dem vom Mittelmeer bespülten gebirgigen Ufer. Die Straßen sind uneben und eng, mit Ausnahme der die Stadt von Nordwest und Südost durchschneidenden, ungefähr dreißig Fuß breiten, mit Buden besetzten Hauptstraße. Ueber den Terassendächern der (meist von Backsteinen erbauten) Häuser ragen zehn große Moscheen, einige christliche Kapellen und Hospicien, das Arsenal und eine Reihe Kasernen hervor, in denen die Besatzung der Stadt, die türkische Miliz, haust. Der, von einigen Porphyrsäulen getragene, Palast des Dey's liegt in der Spitze des Dreiecks, das die Stadt bildet. Die letztere hat etwas über eine Stunde im Umfang, und ist von einigen vermauerten und sechs offenen Thoren umschlossen, von welch letztern sich drei auf der Landseite befinden; Babazon gegen Osten (von welcher Seite Carl V. 1541 die Belagerung eröffnete), das Neuthor gegen Süden (das zum Kaiserfort [Sultansfort] führt) und gegen Westen Babalouette (der Hinrichtungsplatz der Christen).

Digitized by Google

Nouvelle, daß das Eigenthumsrecht auf die Gazette seit 1827 der Congregation gehöre und von ihr mit 500 000 Fr. bezahlt worden sei, mit welchem Gelde Hr. v. Genoude ein Landgut in Moulins erkauft habe. — Die Gazette de France spricht in den verächtlichsten Ausdrücken von dem glänzenden Gastmahle, das vor einigen Tagen von den angesehensten Bürgern von Paris zu Ehren ihrer Abgeordneten, so wie der übrigen in Paris befindlichen constitutionellen Abgeordneten veranstaltet wurde. Der Constitutionell bemerkt zur Erwiederung einer Behauptung der Gazette, mehrere der in Paris noch anwesenden konstitutionellen Abgeordneten, welche dem Mahle nicht beiwohnten (bei dem man 70 Abgeordnete zählte), seien durch Gesundheitsrücksichten, auch durch eine Einladung zum Präsidenten der zweiten Kammer abgehalten worden.

Der Staatscourant enthält nun den amtlichen Abdruck des Freundschafts-, Schiffahrts- und Handelstraktats zwischen Sr. Maj. und der Republik Columbien, abgeschlossen in London am 1. Mai v. J. durch unsern k. Gesandten Hrn. Falck und den Columbischen daselbst Hrn. Jose Fernandez Madrid; ratificirt durch unsere k. Regierung den 10. Jun. und durch die Columbische den 10. September.

Der k. spanische Gesandte Ritter Andnaga hat in der Gazette des Paisdas angezeigt, daß, da Hr. Lazaro der Sohn nicht mehr Vice-Consul in Amsterdam sei, sein König Hrn. Joseph d'Arripe an dessen Stelle ernannt habe.

Die Quotidienne meint, da die Auflösung noch nicht ausgesprochen sei, so möchte sie jetzt etwas gefährlich sein, da sich die Revolutionäre in den letzten 14 Tagen hätten verstärken können. Man müsse sich zuvor genauer umsehen, und den Royalisten wieder neuen Muth machen; erst wenn das Vertrauen wieder hergestellt sei, könne man auf den Erfolg rechnen. Die Gazette trägt aber auf unverzügliche Auflösung an; es sei ungereimt, die Regierung bis zum Ende des Jahres hinzuhalten, wo Alles in Gefahr stehe. Der Constitutionnel sagt, letzteres sei die Ansicht des Hrn. v. Villele, der versprochen habe, an Ostern abzureisen, aber am Dreieinigkeitsfeste Minister sein möchte.

Aus Toulon wird unterm 31. März gemeldet, daß ein von dem Seegeschwader zur Sondirung der afrikanischen Küsten abgeschicktes leichtes Schiff die Gegend von Torre Chica als die vortheilhafteste zu einer Landung für 10,000 Mann bezeichnet habe; es sei nun aber von Neuem die Goelette Africaine mit einem Seeoffiziere abgesendet worden, um noch genauere Untersuchungen anzustellen, die wohl bei Nacht vorgenommen werden müßten, um die Wachsamkeit der algierischen Batterien zu täuschen. Der Gegenadmiral Mallet, Major General der Flotte, sei am 30. Abends zu Marseille angekommen. Zu Lyon würden für die Expedition hölzerne Baracken gebaut, wobei man die Balken mit Nummern bezeichne, so daß man sie schnell aus einander legen und wieder aufrichten könne.

Dänemark.

Kiel, 26. März. Wir haben hier seit einigen Tagen unruhige Auftritte erlebt, veranlaßt durch die strengere Handhabung der Polizeigesetze gegen den nächtlichen Unfug der Studirenden auf den Straßen. Ihre Widersetzlichkeit hat die Dazwischenkunft des Militärs nöthig gemacht. Es haben mehrere Verhaftungen Statt gefunden; auch ist ein Studirender, wie es heißt, durch einen unglücklichen Fall, indem er mit dem Kopfe gegen einen Eckstein gestoßen, schwer verwundet worden.

Portugal.

Lissabon, 24. März. Der Graf Bastos ist so krank, daß man sagt, er werde die Nacht nicht überleben. Der vormalige Oberstallmeister, Hr. Rocha Pinto, ist in Folge des Elends, das die Rückkehr Don Miguels ihm zugezogen, in größter Armuth und mit Schulden belastet gestorben. Das Gerücht von der Ankunft der Regentschaft der Donna Maria auf Terceira am 10. d. M. ist seit gestern im Umlauf. Briefe von S. Miguel sprechen von Besorgnissen in Bezug eines doch bevorstehenden Aufstandes zu Gunsten der Legitimität. Prego, Gouverneur dieser Insel, hat schon mehrmals die Regierung Don Miguels von der Unmöglichkeit benachrichtigt, sich daselbst zu halten, wenn man ihm keine Verstärkung schicke, da die Einwohner und die Besatzung sehr schlecht gestimmt seien. Er hat seine Entlassung verlangt. Die Regierung hat sich endlich den Forderungen der nordamerikanischen Freistaaten gefügt, und die zwei bei den Azoren in Beschlag genommenen amerikanischen Schiffe wieder freigegeben.

Niederlande.

Aus den Niederlanden, 2. April. In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 31. März wurden die früher von der Kammer verworfenen Titel 2, 3 und 22 des Entwurfs der Kriminalprozeßordnung, nachdem sie auf die Bemerkungen der Kammer berichtigt worden waren, angenommen. Gestern wurde die Kammer bis zum 26. dieses vertagt.

Nachrichten aus den Niederlanden zufolge ist das Truppenkorps, welches vor drei Jahren aus den Niederlanden nach Batavia abgieng, auf dem Rückweg in das Mutterland begriffen, und ein Schiff mit einem Theil dieser Truppen bereits zu Helvoetsluis angelangt. Das Korps zählte bei seinem Abgang 3500 Mann, ist aber jetzt auf 800 zusammengeschmolzen; von den 122 Offizieren sind nur noch 80 am Leben.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 30. März. Nach der Erklärung Berns, eine Verbrauchsteuer auf schweizerische Weine, die, wie man versichert, diesem Stand jährlich gegen 300,000 Franken einträgt, auf den Altar des Vaterlandes zu legen, werden ohne Zweifel die andern Stände, besonders Zürich, Basel, Freyburg, Schaffhausen, Thurgau, Waadt, Neufchatel, deren Gesandte sich so lebhaft und beredt für den freien Verkehr im Innern der Schweiz

---

Das vierte Thor, Alkazava (Alcassade) ist die Pforte des Arsenals; das fünfte die Pforte des Hafendamms und das sechste am westlichen Meeresufer, das Thor Pescada. Auch innerhalb der Stadt befinden sich viele Thore, welche die verschiedenen Quartiere von einander trennen und die des Nachts geschlossen werden. Das Hauptfort, die Citadelle, ist das Kaiserschloß (Sultans-Fort), das von Carl V. angelegt wurde, und auf der Krone eines die Stadt beherrschenden Berges gelegen ist. So wie aber die Stadt selbst von den umliegenden Anhöhen beherrscht wird, so soll von dem Gaeten des niederländischen Consuls und den Umgebungen des schwedischen Consulat-Hauses aus, auch das Kaiserschloß beherrscht seyn.

Es sollen jene Puncte so hoch liegen, daß man in den innern Hof der Citadelle hineinsehen könne, was um so wichtiger wäre, als an diesem Fort Algiers Schicksal hängt. Die Stadt ist ganz nach alter Art befestigt, d. h. blos mit einer dreißig Fuß hohen Mauer umgeben, vor der ein trockener Graben gezogen ist, der durch eine zweite, vier und einen halben Fuß hohe und drei bis vier Fuß dicke, oben spitz zulaufende, Mauer gedeckt wird. Die geneigte Lage der Gräben macht es unmöglich, sie mit Wasser zu füllen, und die hohe Ringmauer selbst wird von unbefestigten Wohnhäusern unterbrochen. Indessen läuft von einem bis zum andern Ende des die Rhede der Stadt Algier bildenden Halbzirkels eine fast ununterbrochene Reihe von Bastionen, Schanzen und Batterien, von denen manche erst seit Lord Exmouth's Angriff aufgeworfen wurden, und die mit einer furchtbaren Artillerie besetzt sind. Zu den am stärksten befestigten Punkten gehört die Alkazava (worin sich früher der Schatz befand) und der Hafendamm. Auf den Klippen, die den Hafendamm umgeben, befindet sich gleichfalls ein Fort, das von Zöglingen der polytechnischen Schule in Paris erbaut worden seyn soll, die 1815 bei einer Reinigung jenes Instituts vertrieben wurden. Die Zahl der von diesen Befestigungen und Batterien aus gegen die Seeseite gerichteten Feuerschlünde beträgt nach der geringsten Angabe 400,

Digitized by Google

erklärt haben, wetteifernd Hand bieten, einen Vertrag abzuschließen, in Folge dessen die Zölle im Innern der Schweiz gleichmäßig reduzirt, kein Eidgenosse in einem Kanton andern Polizei- und Finanzgesetzen als die eigenen Angehörigen unterworfen, die freie Niederlassung den Eidgenossen allgemein gestattet, und endlich einmal eine Uebereinkunft über den Münz- und Gewichtfuß in der Eidgenossenschaft zu Stande gebracht werden.

Das Regiment von der Waid soll wegen Mißhelligkeiten mit den neapolitanischen Garden von Neapel nach Kapua verlegt worden sein.

Egypten.

Alexandrien, 5. Febr. Alle Dispositionen unserer Regierung deuten auf die Gewißheit hin, daß die Insel Candien dem türkischen Reiche einverleibt bleiben wird; es ist unbezweifelt, daß England selbst gegen die Einwendungen seiner Alliirten fest auf dieser Bestimmung beharrt. Die vielen Bemühungen des Grafen Capodistrias, die Emanzipation gedachter Insel zu bewirken, die so unendliches Unheil über deren unglückliche Bewohner brachten, haben seinem Endzwecke mehr geschadet als gefrommt. England und besonders die Regierung der jonischen Inseln haben diesen Diplomaten stets mit mißtrauischen Augen beobachtet. So viele Feinde dieser Mann unter seinen Landsleuten haben mag, so wird er doch von der großen Mehrheit des griechischen Volks geachtet, das dankbar die wichtigen Dienste erkennt, die er ihm in so bedenklichen Zeiten leistete.

Die ägyptische Flotte ist wieder wohlbehalten in unsern Hafen heimgekehrt, wird aber nicht lange müssig bleiben, sondern nächstens wieder zu Uebungen auf dem offenen Meere auslaufen.

Rußland.

St. Petersburg, 27. März. Se. Maj. der Kaiser sind gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr im besten Wohlsein von Moskau wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Alle Nachrichten aus Moskau vereinigen sich dahin, daß man Zeuge des allgemeinen Enthusiasmus gewesen sein müsse, den das überraschende Erscheinen des allgeliebten Landesvaters in der alten Hauptstadt hervorrief, um einen Begriff davon zu haben. Der imposanteste und rührendste Augenblick war der, wo Se. Maj am Morgen nach der glücklichen Ankunft auf die Treppe des Klosters heraustraten, um Sich in die Erzengel-Kathedrale zu begeben, und dem Höchsten Ihr Dankgebet darzubringen. Der Kremlplatz war mit Tausenden getreuer Unterthanen bedeckt, und als die Polizei Sr. Maj. durch das Volksgedränge Bahn machen wollte, erlaubte der Kaiser solches nicht, sondern verbot es mit lauter Stimme. Ein dauerndes Hurrah begrüßte den angebeteten Monarchen und hallte in den Lüften fort. Das Zuströmen der entzückten Menge war so groß, daß Se. Maj. beinahe eine Viertelstunde brauchten, um bis zu der etwa zweihundert Schritt entfernten Kathedrale zu gelangen.

Se. Maj. haben der Mutter und der Wittwe des ehemaligen Gesandten in Persien, Staatsraths Gribojedoff, jedes eine jährliche Pension von 5000 Rubeln Banknoten zu verwilligen geruht.

Die Gräfin Diebitsch-Sabalkanski ist am 25. d. verstorben.

Amerika.

New-York, 26. Febr. Ueber die vor Kurzem geschlossene Versammlung in Virginien und die von derselben angenommene neue Verfassung äußere sich eine Richmond-Zeitung folgendermaßen: „Die Arbeit der Versammlung ist, wenn auch nicht etwas Vollkommnes, so doch gewiß eine große Verbesserung der alten Verfassung, indem sie unter Anderm die Verwaltung in die Hände der Mehrzahl der Einwohner Virginiens bringt, die Richter verantwortlich macht, und dem Staat, mäßig angeschlagen, eine jährliche Ersparniß von 50,000 Dollars bewirkt."

Ein hiesiges Blatt giebt folgende Notiz über die schnelle Ausführung einer im Jahre 1827 von hier aus gemachten kaufmännischen Operation. Am 15. März des genannten Jahres segelte ein Schiff von hier nach Havre mit Geldern, für welche in Paris Waaren eingekauft werden sollten, und am 6. des darauf folgenden Maimonats brachte ein anderes Schiff bereits die verlangten Waaren hierher. Die Hin- und Herreise von New-York nach Havre, so wie der Einkauf der letztern in Paris und deren Absendung waren mithin in der verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit von 51 Tagen bewerkstelligt worden.

Türkei.

Der Siebenbürger Bote meldet nach dem wallachischen Courier aus Bucharest, daß der Verein der Divane der Wallachei, im Namen des ganzen Landes, durch eine eigens hiezu ernannte Deputation, am 4. Febr. Sr. Excellenz dem General Geismar, in Anerkennung der Wohlthaten, die derselbe dem Lande erwiesen, den Dank abgestattet, und als Zeichen der Erkenntlichkeit einen von den Beiträgen der Bojaren angeschafften, mit Brillanten reich verzierten Säbel, im Werthe von 40,000 Lee's, verehrt hat. — Am 6. Febr. hat der neu aufgestellte obere oder fürstliche Divan seine erste Sitzung gehalten. — Einer im ganzen Fürstenthum bekannt gemachten Verordnung Sr. Excellenz des bevollmächtigten Präsidenten zufolge sind alle Hazardspiele streng verboten worden; diejenigen, welche dergleichen Spiele bei sich dulden, werden, wenn es Ausländer sind, über die Gränzen des Landes geschafft, Inländer aber nicht nur unter Aufsicht der Polizei aus der Stadt entfernt, sondern auch einer strengen Verantwortung unterzogen werden.

Inland.

München. Ihre Maj. die verwittwete Königin werden nächsten Donnerstag eine Reise nach Carlsruhe antreten, um J. Durchlauchtigsten Frau Mutter einen Besuch abzustatten.

---

nach der höchsten über 1800, während die Landseite nur von 100 bis 120 Kanonen beschützt seyn soll. Vom Kaiserschloß aus, wo 1611 eine reiche Quelle entdeckt wurde, führt eine offene Wasserleitung in gemauerten Röhren den vielen an den Straßenecken befindlichen Brunnen das Wasser zu, das, wenn es abgeschnitten würde, in der Stadt durch nichts ersetzt werden könnte, da sich daselbst außer jenen Brunnen bloß Cisternen befinden. Auf einer felsigen Insel (Al Je Zeire) vor dem Hafen der Stadt erbaute 1509 Ferdinand der Katholische ein Castell, aus dem Khair Eddyn, des berüchtigten Horne Barbaeossa's Bruder, die Spanier vertrieb, und die Insel durch einen Steindamm mit dem festen Lande verband. Auf dieser nun stark befestigten und mit einem Springbrunnen und Leuchtthurme versehenen Insel liegen die für das Seewesen bestimmten Gebäude. Die bei einer Ausrüstung höchst wichtige Frage, ob die Umgegend von Algier nicht zu arm an Wasser sey, wird von den verschiedenen Berichterstattern verschieden beantwortet. Von einigen wird das Gestade als durchaus wasserarm bezeichnet, und die in der Stadt an jedem Hause befindlichen Cisternen scheinen für diese Angaben zu sprechen, daher bereits einige Journale äußerten, man würde auf der Küste artesische Brunnen graben, um das französische Lager mit Wasser zu versehen. Andere Berichte versichern, es gebreche nirgends an Wasser. Ebenso wird das von einer Seite so verschrieene Klima Algiers von einer andern als sehr mild und gesund und die Küste als äußerst fruchtbar geschildert.

Miszelle.

Ein Arbeitsmann erzählte einem Bekannten, daß sein Weib so große Leidenschaften habe, und auf die Frage, welche Leidenschaften es denn wären, antwortete er: „I nun, Hühneraugen."

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerwek.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 103.** den 15. April 1830.

Griechenland.

Ancona, 26. März. Ein Dekret des Präsidenten von Griechenland bestimmt, daß vom 1. März an der Phönix und die Lepta die einzigen im Umlaufe gültigen griechischen Münzen sein sollen. — Die Organisation der Armee des östlichen Griechenlands soll vollendet und die Anstrengung der Regierung, diese wichtige Maßregel zur Vollziehung zu bringen, vom besten Erfolge gewesen sein.

Ein aus Nauplia vom 28. Jan. datirtes Privatschreiben im Courier de Smyrne enthält bittere Bemerkungen über zwei, von dem Präsidenten Capodistrias (am 27. Dec. 1829 und am 10. Jan. d. J.) erlassene Verfügungen, die in Griechenland cirkuliren, und deren Aechtheit man, wie der Briefsteller meint, bezweifeln müßte, wenn sie nicht in Form Rechtens erlassen wären. Sie besagen, der Präsident habe die Nothwendigkeit erkannt, zu Aegina ein „Tribunal de surveillance" niederzusetzen, „um einen der Regierung so nothwendigen Verwaltungszweig auch auf die Insel auszudehnen und ihm die nämliche Richtung zu geben, welche er in ganz Griechenland habe, so daß die Regierung mittelst dieses Tribunals, welches mit Sorgfalt Alles erforschen solle, was Intriganten und unruhige Köpfe, durch einige Fremdlinge unterstützt, gegen sie anspinnen, sich vor ihren Intriguen und Entwürfen zu schützen vermöge; ferner, weil es von großer Wichtigkeit sey, daß keiner von diesem Menschen eine Stelle bei der Administration erlange, die Regierung sich dadurch vielmehr überzeugen könne, daß nur solche Männer zu den Staatsämtern zugelassen werden, die ihre Befehle mit Unterwürfigkeit entgegennehmen und geneigt sind, sich in ihren Willen zu fügen; endlich, weil dieses für die Ruhe Griechenlands wesentlich nothwendige Tribunal zum Zweck habe, jeden Widerstand zu beseitigen, und die jetzige Regierung fest und permanent, und zugleich mächtig und stark zu machen." Was an diesen beiden Ordonnanzen besonders auffällt, ist der Umstand, daß die Namen der bei diesem Tribunal angestellten Personen nicht ganz ausgeschrieben, sondern nur durch Anfangsbuchstaben bezeichnet sind. Der Courier de Smyrne, bekanntlich kein Freund des Präsidenten, bemerkt bei dieser Gelegenheit, derselbe habe von jeher die Idee gehabt, in Griechenland, das er für moralisch verpestet hatte, beständen geheime Verbindungen, und es daher für nöthig gehalten, diesem geheimen Carbonarismus, obwohl derselbe nach der Meinung des Couriers dort niemals existirt hat, geheime Decrete entgegen zu setzen. Er citirt einen geheimen Befehl, den der Präsident schon am 8. Juni 1828 erlassen habe, und worin er dem Panhellenium, den außerordentlichen Commissarien und den Befehlshabern der Land- und Seemacht, Verhaltungsbefehle ertheilt, um möglichen Associationen auf die Spur zu kommen und die Theilnehmer daran zur Strafe zu ziehen.

Afrika.

Tunis, den 20. Jan. Der Bey hat unterm 16. d. ein Circular an alle bei ihm beglaubigten europäischen Consule ergehen lassen, um ihnen anzuzeigen, daß die über sein Land und seine Person in den Zeitungen verschiedener Staaten aufgenommenen Nachrichten (ursprünglich aus Marseille in Dezember), falsch seyen, und er versichern könne, daß nie das Geringste von Allem darin Erwähnten sich zugetragen habe.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ein Charakterzug Alexander's.

Der Graf Tzernischef war von Alexander mit dem Auftrage nach Frankreich gesandt worden, so viel als möglich von dem Operationsplane Napoleons bei dessen Einfall in Rußland zu erforschen zu suchen. Es glückte ihm auch; er fand Verräther in dem Kriegsministerium, unter denen auch ein gewisser Michel war, der, als der Verrath — freilich zu spät, als daß man den Grafen hätte einholen können — an den Tag kam, enthauptet wurde. Bei dem siegreichen Einzuge Alexander's in Paris bat ihn Jemand um eine Anstellung zum Dank für die Dienste, welche er früher dem Grafen Tzernischef geleistet habe. Der Kaiser antwortete: „Ich bezahle die Spione und Verräther — Dank bin ich ihnen nicht schuldig." —

Digitized by Google

Grossbritannien.

London, 6. April. Consol. 5 Proz. 92¾; griechische Fonds 42¾.

Dem Unterhause wurde vom Lordadvokaten der Krone ein Gesetzentwurf zur Besserung der Civilrechtspflege in Schottland mittelst der Einführung der Geschwornengerichte daselbst vorgelegt. Eben so von Hrn. Peel, Minister des Innern, ein auf das Verbrechen der Fälschung sich beziehender Entwurf, welcher alle, über diesen Gegenstand ergangenen, gesetzlichen Bestimmungen in Ein Gesetz zu vereinigen beabsichtigt. Der neue Gesetzentwurf schafft die Todesstrafe für das Verbrechen der Fälschung bei Bankzetteln, Stempelpapier und Contrakten ab, läßt sie aber bei Verfälschungen von Handelspapieren bestehen.

Nach Versicherung englischer Ministerialblätter, so wie nach ministeriellen Aeußerungen im Parlament, wäre das englische Ministerium über etwaige Vergrößerungspläne Frankreichs bei dessen Zug gegen Algier völlig beruhigt, und es wäre keineswegs eine Unterbrechung des jetzigen glücklichen Einverständnisses zwischen England und Frankreich zu fürchten. Nach ministeriellen Versicherungen im Unter- und Oberhause können zwar die Aktenstücke in Bezug auf die Unterhandlungen über Griechenland vorerst dem Parlament nicht vorgelegt werden, es sind aber die drei verbündeten Mächte über diesen Gegenstand völlig einig, die Haupunterhandlungen beendigt, und nur noch weniger wichtige Punkte zwischen dem Prinzen Leopold und den drei verbündeten Mächten in das Reine zu bringen.

Zwischen mehreren Mitgliedern des Unterhauses ist es über eine Bemerkung, die man dem Sekretär der Admiralität in Bezug auf das Hospital von Malta zuschreibt, zu Erörterungen gekommen. Es waren nämlich Befehle ertheilt worden, die Arbeiten an diesem Hospital zu beschleunigen, und der Sekretär der Admiralität hatte geäußert, es geschehe dies, weil vielleicht die englische Flotte in den Fall kommen könnte, sich schlagen zu müssen. Die Minister erklärten dies für falsch, ohne übrigens genügende Aufklärung zu geben. — England soll im jetzigen Augenblicke in Malta sieben Linienschiffe und mehrere Fregatten und Briggs, und ausserdem in Vurla 17 Kriegsschiffe, darunter 11 Linienschiffe, haben.

Der Intelligencer sagt: Wir können bestimmt versichern, daß falls die Ellenboroughsche Ehescheidungsbill durchgeht, Fürst Schwarzenberg versprochen hat, die Lady Ellenborough zu ehelichen. Dies ist alle Genugthuung, die der Verletzer nun der Verletzten geben kann, und wir glauben, sie wird gegeben werden. Der Behauptung, daß Admiral Digby (der Vater der Lady) ihr bei ihrer Verheirathung 10,000 Pf. St. ausgesetzt habe, sind wir ermächtigt zu widersprechen; dieses fand nie statt.

Im Age heißt es: Lord Mountcharles ist, wie wir hören, auf den Fall der Anerkennung Don Miguels von der brittischen Regierung zum Botschafter in Lissabon ernannt, aber wird nächstens dazu ernannt. Die Anerkennung selbst wird, wie wir aus bester Quelle versichern können, sicher erfolgen, wenn Don Miguel eine allgemeine Amnestie bewilligt, die dem Inhalt der so eben abgesonderten brittischen Depeschen entspricht.

Dem Globe and Traveller zufolge soll Bolivar eine Zusammenkunft mit dem General Paez verlangt haben, um einem Bürgerkriege zuvorzukommen.

London, 30. März. Es ist nunmehr keinem Zweifel mehr unterworfen, daß eine Dampfpaketfahrt zwischen diesem Land und den merikanischen Häfen von Veracruz und Tampico ins Leben gerufen werden wird.

(Parlaments-Schilderungen.) Das New-Monthly and London Magazine schildert die Sitzungen des Parlaments, von denen in der Regel nur die ernstere Seite durch die Zeitungen bekannt wird, in folgender nicht uninteressanter Weise:

„Ein Fremder, der bei der Diskussion einer wichtigen Frage zum erstenmale auf der Gallerie des Unterhauses Platz nimmt, muß in der That glauben, einer Theater-Vorstellung beizuwohnen, so viel Aehnliches mit derselben hat das, was vor seinen Augen geschieht. Ein beliebter Darsteller tritt mit gleichem Beifalls an beiden Orten — im Parlamente wie auf der Bühne — auf. Das Haus war in tiefes Schweigen gewiegt, wenn er zu sprechen beginnt, seine Rede wird durch Beifalls-Bezeigungen unterbrochen, und beim Schlusse derselben haben die Acclamationen der Zuhörer kein Maaß mehr. Nur in der Art der Beifalls-Spendung findet ein kleiner Unterschied statt: im Theater nämlich wird geklatscht, im Unterhause aber „Hört, hört!" gerufen, was sogar auch auf eine etwas verkehrte Weise noch fortgesetzt wird, wenn der Redner seine Rede schon beendigt hat. Mißfällt ein Darsteller seinen Zuhörern, so wird es im Schauspielhause durch Zischen, im Unterhause aber durch eine Art von Husten zu erkennen gegeben. So ein Husten ist ungeheuer ansteckend; kaum ist er ausgebrochen, so verbreitet er sich auch schon durch das ganze Haus mit der Schnelligkeit des Blitzes; es ist eine Pest, deren ansteckenden Stoff Jedermann seinem Nachbar mittheilt. Es kann diese, von der sonst üblichen abweichende Weise, seine Mißfallen auszudrücken, auf verschiedene Art ausgelegt werden. Das Zischen nämlich ist eine ganz freiwillige Handlung, und kann leicht die Ursache zu hitzigem Streite werden; Husten aber läßt eine Erklärung zu, denn es kann eine unfreiwillige natürliche Aeußerung sein. Derjenige, gegen den es gerichtet ist, hat wenigstens kein Recht zu behaupten, daß es nicht die natürliche und nothwendige Folge einer Erkältung sei. In den römischen Amphitheatern wurde der besiegte Gladiator, der an das Volk appellirte, von diesem durch das Aufheben des Daumens zum Tode verurtheilt; aber auch dieses Symbol ist eben so freiwillig, wie das fatale Zischen, und würde auf gleiche Weise unstatthaft im Senate sein. Was aber auch immer der erste Grund sein mag, der dem Husten, als parlamentaris-

---

Kunst.

Theater zu Krähwinkel.

Quodlibet-Vaudevilleposse, aufgeführt in Köln zum Carneval 1830. Gedruckt bei Fr. Xav. Schlösser. 8. 52 Seiten.

Mit den bescheidenen Worten: „Aufgefordert von mehreren meiner Freunde, habe ich mich entschlossen, das Product einiger heitern Stunden, der Lust des Faschings geweiht, in diesen Blättern niederzulegen. Möge man dasselbe nun auch betrachten als ein Kind jener flüchtigfrohen Zeit und als eine freundliche Erinnerung an dieselbe!" übergibt der Verfasser Ed. Stoll dem Publikum eine Posse, welche, wenn auch nur eine Ephemeride der lustigen Zeit des Carneovals, gewiß bei jedem, der ein Freund ächt kölnischen Witzes und des wahren Humors, durch welchen der Kölner sich eben in seiner Lust auszeichnet, eine gute Aufnahme finden muß, und bei denen, die der öffentlichen Darstellung derselben beiwohnten, in vollem Maße schon gefunden hat. Wir können dem Verfasser unsern Dank nicht vorenthalten, daß er sich hat bestimmen lassen, die Posse dem Drucke zu übergeben, da so die heitere, flüchtige Erscheinung, die so viele ergötzte und unterhielt, nun zur allgemeinern Unterhaltung das Ihrige beitragen kann.

Momus schwingt in der Poesie selbst seine Geißel, doch ist er nirgends ein gehässiger, fratzenhafter Satyr, dessen Geißelhiebe tief kränkend und beleidigend sind. Durch die schöne, höchst originelle Auswahl der einzelnen Gesangstücke, durch die sinnigen Rügen, die über mancherlei Verhältnisse ausgesprochen sind, muß diese Posse, wenn auch zunächst für die Ringmauern Kölns be-

Digitized by Google

schem Zeichen, einem Redner sein Mißfallen zu erkennen zu geben, den Vorzug verliehen hat — der Gebrauch hat die Parlamentsmitglieder so vertraut damit gemacht, daß sie es, ohne sich darüber zu beklagen, dulden, wiewohl sie recht gut wissen, daß es eine eben so freiwillige Aeußerung sei, als das Zischen oder das Heben des Daumens.

In der Zusammensetzung des Personals wird man ebenfalls eine merkwürdige Aehnlichkeit des Parlamentes mit einem Theater-Institute wahrnehmen. Beide haben ihre tragischen und komischen Darsteller in allen Nüancen, ihre Statisten und ihre gemeinen Possenreißer. Das Parlamentsmitglied, das sich über die Gefahren und Schwierigkeiten, mit denen das Land zu kämpfen hat, mit Emphase vernehmen läßt, das mit ergreifender Wärme die Noth der Zeit ausmalt, und gegen das Verfahren der Minister mit mächtiger glühender Beredsamkeit auftritt, kann füglich mit einem tragischen Schauspieler ersten Ranges verglichen werden. Das andere Mitglied, das sich über die ominösen Prophezeiungen des ersten lustig macht, das seiner Klagen spottet und über seine Thränen lacht, rangiert wohl mit dem Primo-Buffo des Theaters. Diejenigen aber, deren Rolle nur darin besteht, ein stillschweigendes Votum abzugeben, die sich höchstens einmal damit ergötzen, daß sie „Ja" oder „Nein" sagen, und die sich niemals bewegen, wenn es nicht etwa bei der Abstimmung geschieht, sind wohl mit Fug und Recht die Statisten der Parlamentsbühne zu nennen. Wir könnten die Aehnlichkeit noch weiter durchführen; diese Beispiele werden inzwischen wohl genügen. Es kann die Zusammensetzung des Personals in beiden Fällen zu einer Zeit vollkommener als zu der anderen sein; die Organisation bleibt jedoch immer dieselbe. Beide haben ihr augusteisches Zeitalter erlebt. Die Glanzperiode, in der das Unterhaus Redner, wie Pitt, Fox, Burke und Sheridan vereinigte, brachte auch auf die Schaubühne Namen, wie Kemble, Siddons, Farren und Palmer.

Als Fox und seine Freunde aus dem Parlamente geschieden waren, machte sich eine neue Opposition, oder vielmehr der Schatten einer Opposition, auf ihrem Platze im Unterhause bemerklich. Es kam uns diese Opposition wie ein schwammiger Pilz vor, der im Walde an der Stelle emporschießt, wo ein mächtiger Baum gefällt worden. Sie bestand aus den Herren Robson, T. Jones und wenigen anderen Mitgliedern; indessen, wenn auch gering an Zahl, war sie doch vollständig in ihrer Organisation. Hr. Jones beschäftigte sich nämlich hauptsächlich mit Allem, was auf den Krieg Bezug hatte, während Herr Robson um unsern innern Staatshaushalt sich bekümmerte. Unter den Auspicien dieser Herren und von ihren Talenten unterstützt, erlebt das Haus mehr komische Auftritte als zu irgend einem Zeitpunkte seiner Geschichte, und das alte Sprichwort: „Wenn die Katze fort ist, springen die Mäuse auf Tisch und Bänke" bewährte sich damals ganz vollständig. Das Papiergeld, das in Folge der Bill, durch welche die Baarzahlungen der Bank suspendirt worden, eingeführt wurde, bildete zu jener Zeit einen Gegenstand steter und wiederholter Klagen. Die Gegner desselben verdammten es als ein falsches trügerisches Aushülfsmittel, während diejenigen, die es begünstigten, von seinem Lobe, als etwas, das aus einem „soliden Finanzsystem" entsprungen sei, überströmten. Zu den Gegnern gehörte auch Herr Jones. Da er es einmal selbst mit angesehen hatte, welchen mächtigen Eindruck es auf die Versammlung machte, als Burke, um die Blut- und Greuelscenen der Jakobiner und der französischen Revolution eindringlicher zu schildern, plötzlich einen Dolch hervorzog, so ahmte es Herr Jones nach, indem er sich ebenfalls bewaffnete und zwar — mit einer Einpfundnote der Bank von England. (Beschl. f.)

Portugal.

Lissabon, 24. März. Die Regierung, die Anfangs bei der Nachricht von der Abreise der Regentschaft nach Terceira ganz ruhig schien, hat auf einmal in Folge eines vorgestern gehaltenen Konseils energische Maaßregeln angeordnet. Zuerst will man die Ufer des Tajo befestigen. Eine Kompagnie Arbeiter und mehrere Genieoffiziere sind diesen Morgen ausgezogen, um eine Art von Halbmond wieder auszubessern, der in früheren Zeiten durch die Franzosen an der Mündung des Flusses auf der entgegengesetzten Seite von Lissabon errichtet ward. Der Marine scheint dabei keine besondere Rolle zugedacht. Die meisten Schiffe sind entschieden für dienstuntauglich erklärt, und man hat selbst eine bedeutende Zahl von Offizieren entlassen, ohne ihnen ihren Gehalt zu bezahlen, wodurch sich die Anhänger Don Miguels nicht vermehren. Gegen zwölf Offiziere, die in dem Fort St. Georg verhaftet sind, wurden in den Thurm St. Julian gebracht. Sie sollen auf Don Miguels Befehl, so wie alle politischen Gefangenen, in diesem Thurm zur Wiedererbauung des Forts guter Erfolg zwischen dem Thurm von Belem und dem von St. Julian gebraucht werden. Man würde dann Beamte von allen Graden, Offiziere, Generäle und selbst Fidalgos mit Ketten an den Füßen unter den Schlägen der Aufseher arbeiten sehen, die sich, um Don Miguel zu gefallen, alle Grausamkeiten erlauben dürften. Die erniedrigenden Ausdrücke, deren sich Lord Aberdeen über Don Miguel bediente, haben die Miguelisten wüthend gemacht, und sie haben geschworen, keine Geschenke mehr auszutheilen. Der Schatz hat dieses Jahr noch nichts bezahlt. Er ist dem aktiven Militär zehn Monate Sold schuldig, den Civilbeamten ein Jahr, den Pensionären zwei Jahre, und selbst der Pallastdienerschaft von höherm und niedern Rang neun Monate. Diejenigen die den Ruf als Miguelisten haben, sind dabei die Unglücklichsten, während die Konstitutionellen noch einigen Kredit bei den Kaufleuten haben. Die französischen Jesuiten wollen trotz aller Mühe, die sie sich geben, und trotz des Schutzes des päpstlichen Nuncius, hier nicht gedeihen. Die Aufgeklärtern sind ihnen abgeneigt, die Neugierig-

---

stimmt, allenthalben Freunde und Leser finden, die sie gewiß nicht, ohne herzlich gelacht zu haben — und dann hat der Verfasser seinen Zweck vollkommen erreicht — aus der Hand legen.

Miszellen.

Am 27. v. M. trennte sich unterhalb dem Marktflecken Schellenberg ein Theil von einem dortigen Berge, die Glocke genannt, und schob sich von seiner früheren Stelle auf fünfzig Schritte den Berg herab, wodurch das dort vorbeifließende Wasser gesperrt wurde. Die Länge dieses Bergfalles beträgt vom Thal den Berg aufwärts 900 Schritte, in der Breite beiläufig 100. Verunglückt ist bei diesem Ereignisse Niemand. Allein es steht zu befürchten, daß der Berg sich mit der Zeit zum zweiten Male senken könne, wodurch das Wasser gesperrt, und Schellenberg überschwemmt werden würde.

— Swift kehrte auf einer Fußreise von Dublin nach London in ein Wirthshaus auf der Landstraße ein, das zum Zeichen drei Kreuze im Schilde hatte. Er forderte ein Frühstück; die Wirthin hielt ihn für keinen Gast von Bedeutung, sie überhörte also seine Bestellung, und war nur darauf bedacht, Andere zu bedienen; sie fuhr sogar ihren Mann sehr heftig an, als dieser sie auf jene Vernachläßigung aufmerksam machte. Swift mußte also, ohne zu frühstücken, seine Reise fortsetzen; ärgerlich zog er seinen Ring vom Finger und kritzelte mit einem Diamanten folgenden Vers in die Fensterscheibe:

An den Wirth.

Drei Kreuze sind das Schild vor deiner Thür,
Häng deine Zeun dazu, so sind es vier.

Digitized by Google

gen sind ihrer satt, die Ungebildeten verstehen sie nicht; alle machen sie lächerlich wegen ihrer Provinzialismen und einiger Ausdrücke, deren man sich jetzt in Portugal nicht mehr bedient. Endlich werden die hiesigen Mönche täglich mehr über sie erzürnt, besonders weil Don Miguel Geld von ihnen verlangt, während er doch diesen neuen Ankömmlingen Geld reichen läßt. Man sucht jetzt Alles wieder hervor, was zur Zeit der Austreibung der Jesuiten öffentlich gegen sie erschienen ist. Unsere Jugend will wissen, wie sie damals waren, und unsere Greise erzählen von ihren Verbrechen und sprechen den Namen des großen Pombal, der sein Vaterland von den Jesuiten befreit hatte, mit Thränen aus.

England verlangt von Don Miguel als Preis seiner Anerkennung nicht blos die Verwilligung einer Amnestie, sondern auch Vollziehung des 1810 in Brasilien mit dem König Johann VI. unterzeichneten, für Portugal sehr lästigen Vertrags. — Es heißt, England und Frankreich haben auch erklärt, sie können für Don Miguel, ohne Einwilligung Don Pedro's, nichts thun. — Nach Briefen aus Rio-Janeiro hat der dortige russische Gesandte Don Pedro versichert, Rußland werde die Usurpation Don Miguels nie anerkennen.

Niederlande.

—Rotterdam, 30. März. Durch eine Bekanntmachung des Oberstatthalters der niederländischen Besitzungen in Westindien vom 16. Oct. sind alle Häfen, Rheden und Baien daselbst allen Kapern kriegführender Mächte, selbst nicht mit Ausnahme des vorgegebenen Nothstandes, verschlossen. Prisen sollen nicht weiter zugelassen werden, außer bei Nothstande und unter gewissen angeführten Bedingungen; diese Bestimmung trifft aber nicht Schiffe, welche bereits durch gerichtliche Urtheile für rechtmäßige Prisen erklärt worden, denn diese sollen im Gegentheil zugelassen werden. Verboten ist es, in unserem Westindien Kaper auszurüsten oder Antheil an solchen zu haben; bei Strafe der Confiskation des Schiffes und der Ladung und einer Geldbuße von 1000 bis 5000 Fl., vorbehältlich der Bestrafung für Seeraub; auch ist bei denselben Strafen die Ausfuhr von Kriegsbedarf zum Gebrauche für Kaper verboten. Lootsen, die sich beigehen ließen, dergleichen Schiffe hereinzubringen, sollen zu 300 bis 1000 fl. Buße, und ihr Lootsengeschäft ihnen genommen werden. Es ist überdem die Gemeinschaft mit Kapern an der Küste bei Strafe von 100 bis 300, und wenn dabei Entlöschung von Waaren oder Effekten stattgefunden, von 1000 bis 5000 fl. verboten.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Apr. Se. K. Hoh. der Großherzog haben gestern in einer Privatandienz den k. württembergischen Hrn. General Grafen v. Bismark empfangen, welcher von seinem erhabenen Monarchen beauftragt war, in Erwiederung der Sendung des Hrn. Obersten v. Lassolaye, die Gefühle der Theilnahme an dem Hinscheiden des Großherzogs Ludwig, und die freundnachbarlichen Wunsche zum Regierungsantritt auszudrücken. Der Hr. General hatte zugleich die Ehre, bei J. K. H. der Frau Großherzogin in denselben, auch von Ihrer Majestät der Königin getheilten, Aufträgen zu erscheinen.

Frankfurt a. M., 6. April. Aus Verviers erhielten wir in diesen Tagen die Nachricht, daß das einzige dort bestehende Wechselhaus gebrochen ist. Die Passivmasse dieses Hauses, dessen Chef Rigand seinen Sturz nicht überleben wollte, beläuft sich der Angabe nach auf 2½ Million Franken, wogegen die in den Portefeuilles enthaltenen Aktien zwar die nominelle Summe von 800,000 Fr. betragen sollen, wovon jedoch ein großer Theil nicht mehr zu realisiren ist. Hiesige Häuser sind bei diesem Fallimente nur ungefähr mit 150,000 Fr. betheiligt. Der schmerzhafteste Verlust erwächst einer großen Anzahl unbemittelter Fabrikarbeiter zu Verviers selbst, welche ihre langjährigen Ersparnisse jenem Bankierhause anvertraut hatten. Man hat gegründete Besorgnisse, es möchte dieses Fallument auch noch den Bruch einiger Fabrikanten und Wollhändler zu Verviers nach sich ziehen. — An dem uns benachbarten Meßplatze Offenbach ist in Tuchwaaren schon etwas ziemlich Bedeutendes umgegangen. In andern Fabrikaten scheint dagegen der Geschäftsverkehr zu stocken, was wohl zum Theil dem Umstande zuzuschreiben ist, daß manche Verkäufer bisher nicht angekommen sind, weil der anhaltende und strenge Winter der Fabrikation selbst hindertich war.

Türkei.

Der Grieche Argiropulos giebt in einem, aus Aegina vom 9. Febr. datirten, Schreiben Auskunft über seine, früher gemeldete, Entweichung aus Konstantinopel: Nachdem ich (sagt Argiropulos) der Pforte über dreißig Jahre unausgesetzt und mit ganzer Treue und Ergebenheit auf verschiedenen wichtigen Posten als ihr Gesandter in Berlin, und endlich als Dolmetscher in ihrem Kabinet gedient, wurde ich dafür belohnt durch eine dreijährige Gefangenschaft, durch gänzlichen Verlust meines Vermögens und eine fünfjährige Verbannung, welche mein Bruder, der der Pforte ebenfalls bei verschiedenen Aufträgen in Europa lange Zeit hindurch gedient hatte, mein Schwiegersohn und zwei von meinen Söhnen mit mir theilten. Endlich wurde ich, nach einer langen Verbannung, voller Leiden und Gefahren, und nachdem ich dem Tode wie durch ein Wunder entgangen war, nur darum nach Konstantinopel zurückberufen, um von Neuem unentgeldlich für die Pforte zu arbeiten. Meine Abreise war darum nicht das Werk eines plötzlichen Entschlusses, sondern ein in der Noth zur Reife gekommener Vorsatz; ich stand auf dem Sprunge, ihn in das Werk zu setzen, als er durch meine Ernennung zum Dolmetscher bei der nach Petersburg bestimmten Botschaft beschleunigt wurde. Ich verließ jetzt mit meiner ganzen Familie das Reich. Es ist aber durchaus falsch, daß ich den Großherrn vor meiner Abreise gesprochen, und von ihm das kleinste Geschenk erhalten hätte. Dank dem Schutz der verbündeten Mächte wird Griechenland keinen Anstand nehmen, mir einen freien Wohnsitz anzubieten.

Literatur.

Die akademische Rede des geh. Rathes und Ministerialrathes, Frhrn. v. Hormayr, über die Monumenta boica ist nunmehr gedruckt und in der Buchhandlung F. G. Franckh in der Perusagaße zu haben. Die vielen gelehrten Noten, womit sie ausgestattet ist und mehrere Epochen der bayerischen Geschichte wesentlich beleuchten, haben den Druck etwas länger verzögert. Seit geraumer Zeit, seit jener noch im guten Andenken schwebenden Rede des Oberbibliothekars Scherer, hat kein akademischer Vortrag so viel Eindruck gemacht. Obgleich die Scherer'sche Rede an Reichthum des Inhalts der letztern nicht gleich steht, behauptete sie doch einen vorzüglichen Rang durch Eleganz, Geschmeidigkeit und Vollendung der Form und des Ausdrucks. Der Urkundenschatz, durch den Bayern allen seinen Nachbarlanden überlegen ist und seine historische Stellung, sind in dieser Rede über die Monumente auf eine den Nationalgeist sehr erfreulich anregende Weise geäußert. — In künftiger Woche erscheinen gleichfalls bei F. G. Franckh die, nach dem wiederholten allgemeinen Wunsche, mit vielen interessanten Zusätzen vermehrten, zuerst in der „Aurora" ans Licht gezogenen historischen Arkadenbilder des Hofgartens vom demselben Hrn. Verfasser. 52.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans Äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckh'schen Zeitungsexpedition am Pfisterbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage zuvor um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 104.** den 16. April 1830.

Frankreich.

Paris 7. Apr. Eine k. Ordonnanz bestimmt, daß den Wittwen von Mitgliedern der Universität, welche wenigstens seit fünf Jahren verheirathet sind, und deren Männer nach dem 1. Juli 1830 sterben, Pensionen ertheilt werden können. — Das Marineministerium hat durch eine Ordonnanz vom 4. die Errichtung von 5 Abtheilungen von Waffenschmieden gebolen, welche in die Häfen Brest, Toulon, Rochefort, Lorient und Cherbourg verkheilt werden sollen. — Am 6. erfolgte in Paris das feierliche Leichenbegängniß des Marschalls Gouvion St. Cyr, welchem vier Bataillone Fußvolks, die meisten Marschälle, die Generalität u. s. w. beiwohnten. Der Herzog von Treviso, der General Lamarque, so wie der Marquis Jancourt, hielten Reden am Grabe. — In Bayonne wurde vor einigen Tagen ein, jedoch glücklich vereitelter, Versuch gemacht, die Brücke über die Bidassoa, die Gränze zwischen Spanien und Frankreich zu verbrennen.

Dem, durch eine k. Ordonnanz seiner Stelle entlassenen, Generaldirektor der Einregistrirungsgebühren und der indirekten Steuern, Calmont, hat die Kammer der Notarien in Paris ihr Bedauern über den Abgang von seinem Amt ausdrücken lassen. Zu gleichem Zweck hat sich eine Menge der angesehensten Staatsbürger bei demselben einschreiben lassen. — Der Constitutionnel behauptet, was aber die Gazette de France unter die Lügen des Tages rechnet, es habe der Finanzminister Hrn. Calmont vorgeschlagen, eine untergeordnete Stelle als Domainen-Verwalter unter seinem Nachfolger, Hrn. Suteau, zu übernehmen. Daß Hr. Calmont diese Stelle ausschlagen werde, habe man zuvor gewußt, man hätte aber den Finanzminister v. Chabrol nicht fähig geglaubt, einen solchen Antrag zu machen. — Die Gazette de France behauptet, die HH. v. Waters, v. Villeneuve und v. Cauna nehmen die Stellen als Präfekten der Departements, zu denen sie durch die letzte k. Ordonnanz berufen seien, nicht an. — Der Abgeordnete Duris-Dufresne hat in Beziehung auf die schon öfters gerügte, neuerdings verfügte Weglassung des Gesetzes, kraft dessen die Steuern umgelegt werden, auf den Steuerzetteln, in mehreren Pariser Blättern erklärt: er werde keine Abgaben bezahlen, wenn ihm nicht der Steuerzettel in der früher gewöhnlichen Form zugefertigt werde, d. h. mit Anführung des Gesetzes, kraft dessen eine Steuerumlage erfolgt. — Die verschiedenen Pariser Blätter sind noch immer viel mit der Frage beschäftigt, ob und wann die zweite Kammer aufgelöst werde. Die Gazette de France versichert, die Auflösung unterliege keinem Zweifel. Nach Versicherung von Oppositionsblättern betriebe namentlich Hr. v. Villele, den die jetzige Kammer der Abgeordneten gestürzt hat, die Auflösung derselben, um desto sicherer wieder in das Ministerium zu kommen. Der Constitutionnel versichert, im Widerspruch gegen die Gazette, es werden bei dem Ministerium des Innern bereits ausführliche Umlaufsschreiben vorbereitet, um den Präfekten ihr Benehmen bei den nächstkünftigen neuen Wahlen für die Kammer der Abgeordneten vorzuschreiben.

Die Gazette de France rechnet eine Nachricht verschiedener Pariser Blätter unter die Lügen des Tages, nach welcher der Herzog von Chartres, ältester Sohn des Herzogs von Orleans, den Feldzug gegen Algier mitmachen und nach Einnahme der Stadt für denselben aus den Regentschaften von Algier, Tunis

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Auszug eines Schreibens aus New-Orleans.

(Aus dem Berliner Courier.)

Es sind hier zwei Theater, ein französisches und ein englisches; ersteres ist jährlich acht Monate lang geöffnet, letzteres nur während fünf Monaten. Dieß wird von Franzosen, Kentukiern, Krämern und der untersten britisch-amerikanischen Volksklasse besucht. Die meisten Stücke, welche darin gegeben weeden, erleiden die entsetzlichsten Verstümmlungen und Weber würde vor Abscheu sich entsetzt haben, wäre er Zeuge einer Darstellung seines „Freischützen" gewesen. Sechs Virtuosen und einige elende Sänger, die kaum menschliche Stimmen haben, verhunzen dieses Meisterwerk auf eine beispiellose Weise und werden stets mit Enthusiasmus von Kentukiern beklatscht, deren Beifall sich durch ein dreimaliges, so gewaltiges Vivat zu erkennen giebt, daß der ganze Saal erbebt. Die innern Verzierungen des Theaters können nicht leicht geschmackloser seyn, als man sie erblickt. Der Vorhang besteht aus zwei Stücken Leinwand, und die Ausschmückung der Logen ist nicht anständiger. Der entsetzliche Geruch des Wiskey

Digitized by Google

und Tripolis ein Thron errichtet werden soll. — Der Contre-Admiral Rosamel ist auf dem Linienschiffe, der Dreizack, in Toulon angekommen und wird mit diesem Schiffe den Feldzug gegen Algier mitmachen. — Der Contreadmiral Mallet ist gleichfalls in Toulon eingetroffen. Der Viceadmiral Duperre ist in Marseille angelangt. Es sind dieses die drei Admirale, welche das Geschwader gegen Algier (die zwei erstern unter Duperre) befehligen werden. — Von Brest sind am 28. oder 29. März 31 für den Zug gegen Algier bestimmte größere oder kleinere Kriegsschiffe nach Toulon abgesegelt. In Toulon trifft fortwährend Geschütz, Feldgeräthe, Truppen und Geld ein. — Der Dauphin, der nächstens in Marseille und Toulon erwartet wird, um die Ausrüstung vor ihrem Abgang einzusehen, hat die Stadt Marseille bestimmt wissen lassen, er wünsche nicht, daß seine Anwesenheit derselben Kosten verursache, da er wohl wisse, daß der letzte strenge Winter große Kosten auf die Stadt gewälzt habe und die Munizipalkasse im letzten Jahre ein Deficit von etwa 220,000 Fr. hatte. Der Munizipalrath trifft, wie es scheint, nichtsdestoweniger Anstalten zu glänzenden Festen. — Die Oppositionsblätter, welche gegen den ganzen Zug nach Algier sind, tadeln fortwährend die Planlosigkeit und Verschwendung, mit welcher bei allen Anstalten für denselben verfahren werde. So namentlich die angeordnete Verfertigung von Piken für das Fußvolk, während doch bei dem frühern Napoleon'schen Zug gegen Aegypten sich dieselben ganz fruchtlos gezeigt haben. Dagegen versichert die Gazette, es haben sich diese Piken zu einer Umzäunung der Bivouacs zum Schutz gegen die das Lager umschwärmende leichte feindliche Reuterei sehr brauchbar erwiesen. — Ein Lyoner Blatt behauptet, es werden jetzt für die Ausrüstung tragbare Forts, welche leicht auseinandergelegt und zusammengesetzt werden und hundert Mann aufnehmen können, verfertigt. Sie halten 20 bis 25 Fuß im Gevierten und seien 12 bis 15 Fuß hoch.

Der Courrier des Electeurs und aus ihm der Constitutionnel behaupten, es haben vor dem Sturz des letzten Ministeriums Martignac zwischen dem französischen und dem russischen Kabinet wichtige Unterhandlungen Statt gefunden und es sei dieser Sturz hauptsächlich durch dieselben herbeigeführt worden. Das Ministerium Martignac sei im Begriff gewesen, einen Vertrag mit Rußland abzuschließen, als es dem englischen Kabinet, das von Allem gehörig unterrichtet war, gelang, den ganzen Ehrgeiz des Fürsten Polignac rege zu machen und ihn dahin zu bringen, unter Versprechung wechselseitigen Beistandes, das Ministerium Martignac zu stürzen. Die wichtigsten Bedingungen dieses Vertrags, den dieses Ministerium mit Rußland abzuschließen im Begriff war, und an dessen Hintertreibung England Alles gelegen sein mußte, werden, wie folgt, angegeben: Das russische Kabinet verlangte von dem französischen Neutralität bis zu dem Augenblicke, wo Großbritannien sich genöthigt sehen sollte, sich gegen Rußland zu erklären. Für diesen Fall wurde ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und Rußland vorgeschlagen, an dem die Niederlande und Preußen Theil nehmen sollten. Rußland, das dadurch freie Hand erhalten hätte, seinen Krieg im Orient zu verfolgen, wurde freigestellt, sich, wenn die Macht der Ereignisse dasselbe dahin führen würde, selbst der Stadt Konstantinopel zu bemächtigen. Es würde dann der Sultan nach Asien zurückgetrieben worden sein. Der griechische Staat sollte definitiv und offen konstituirt werden. Seine Gränzen sollten sich noch über die vielbesprochene Gränzlinie der Meerbusen von Arta und Volo erstrecken, und der Graf Capodistrias an der Spitze des neuen griechischen Staats bleiben. Frankreich sollte für seine Verbindung mit Rußland, für Rußlands Vergrößerung im Orient und für Frankreichs Opfer im Kampfe gegen England, Belgien wieder erhalten. Breda sollte wieder Gränze von Holland werden. Die Engländer wollte man aus dem Festlande vertreiben, und den Niederlanden zur Entschädigung für Belgien Hannover abtreten. Preußen sollte Saarlouis und einen Theil von Rheinpreußen an Frankreich abtreten, und dafür von Rußland entschädigt werden. Die Insel Candia sollte an Frankreich kommen. (Ob etwas und wie viel an diesen, durch den Sturz des Ministeriums Martignac vereitelten, Unterhandlungen war, mag dahingestellt bleiben.)

Grossbritannien.

Es heißt unverbürgt, Prinz Leopold wolle, wenn er die Regierung über Griechenland antrete, auf die Domaine Claremont zu Gunsten seiner Nichte, der Prinzessin Victorine von Kent, Verzicht leisten.

Man behauptet, es werde die diesjährige Sitzung des Parlaments nur kurz sein, und die Vereagung desselben schon um die Mitte des Junius erfolgen. Es geht sogar wieder das Gerücht, daß das Ministerium das Parlament auflösen wolle. Wie man behauptet, steht ein Ausfall von 300,000 Pf. Sterl. in dem diesjährigen Ertrag der Accise zu erwarten. Man hofft dagegen auf eine geringe Verbesserung des Ertrags der Zölle im Vergleich mit dem entsprechenden Vierteljahr 1829.

(Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels der Parlaments-Schilderungen.) Als er nun eben im Begriff war, einen wüthenden Angriff auf das neue System zu machen, ließ er, um seinem Eifer noch mehr Gewicht zu verleihen, die Rate plötzlich dem Minister Pitt ins Gesicht flattern und rief mit großer Vehemenz: „Hier, hier ist Euer solides Finanzsystem!“ während er zugleich mit triumphirender Miene auf das zerfetzte Papierende hinwies, das theilweise noch an seiner Hand hängen geblieben war. Herr Jones hatte eine starke robuste Figur und eine rauhe Stentorstimme, die er gemeinhin noch in ihrer stärksten Modulation zu gebrauchen pflegte. Die eben erwähnte Scene hatte durch den Kraftausdruck seiner Bewegungen und durch das unwillige Rollen seiner Augen, verbunden mit jener übermäßigen Stimme, eine eigene Wirkung hervorgebracht, besonders in

---

(Maisbrauntweins) und des Tabaks, der den Saal erfüllt, ist für Jedermann, der daran nicht vollkommen gewöhnt ist, im höchsten Grade widerlich. — Das französische Theater gibt die klassischen Werke Corneille's, Racine's und Voltaire's, oder neuere Stücke übersetzt, wie Regulus von Collin, Maria Stuart und Wilhelm Tell von unserm deutschen Meister Schiller. Die beste Schauspielerin dieses Theaters ist Mad. Clauzel. Vor einigen Jahren hatte man Talma eine sehr hohe Summe angeboten, wenn er mehrere Vorstellungen geben wolle, doch er schlug es der großen Seereise wegen aus. — Das Karneval beginnt zu Ende Decembers. Die Gesellschaften, die Privatbälle und öffentlichen Maskenbälle sind dann an der Tagesordnung.

Die letztern werden am häufigsten von den Pflanzern, den kleinen Kaufleuten und ihren Familien besucht. Nichts ist jedoch langweiliger, als gerade die Maskeraden; die Unterhaltungen, welche man da hört, sind nicht die erbaulichsten. Der Ball an Washington's Geburtstage, den 8. Januar, ist wo möglich noch langweiliger und ermüdender. Das kalte und zurückhaltende Benehmen der französischen Kreolen gegen die eigentlichen Nordamerikaner scheidet die Gesellschaft in zwei entgegengesetzte Partheien, die selbst die laute Freude eines Balls nicht einander zu nähern vermag.

Nekrologe.

Am 2. April starb zu Freiburg der großherzogl. Archiv-Rath, Dr. Ernst Julius Leichtlen; er war geboren den 4. März 1791 zu Emmendingen, studirte auf den Universitäten Heidelberg und Göttingen drei Jahre hindurch vorzüglich die Archivwissenschaften und bewährte sich später als tüchtiger Forscher der vaterländischen Geschichte in einer Reihe größerer und kleinerer Schriften und Abhandlungen.

Digitized by Google

dem Augenblicke, da, die That dem Wortr folgend, das Papier zu den Füßen Pitts hingefallen war und der Redner nun, plötzlich eine Pause machend, die Banknote wieder wohlbedächtig aufhob, sie zusammenfaltete und in seine an der rechten Seite befindliche Hosentasche steckte, die er mit ganz besonderer Sorgfalt zuknöpfte, was gleichsam eine Bestätigung der Ansicht seines Gegners und eine praktische Widerlegung der eigenen war. Das Haus, durch den seltsamen Ausgang ungemein belustigt, brach in ungeheures Gelächter aus, während der Redner, der sich den Bewegungsgrund nicht erklären konnte, ganz erstaunt darüber war, einen Eindruck hervorgebracht zu haben, der dem, welchen er beabsichtigt hatte, so wenig entsprach. Bei einer anderen Gelegenheit hatte Herr Jones einen Antrag auf Vorlegung von Papieren angekündigt, die es beweisen sollten, daß die Minister durch ihr Verfahren in Bezug auf den Krieg sich unwissend und unfähig gezeigt hätten. Als der bestimmte Tag herangekommen war, stellten sich der ehrenwerthe Herr und seine Freunde, die sich eines heftigen Widerstandes und eines blutigen Kampfes vermuthet hatten, zeitig auf dem Schlachtfelde ein, und waren früh schon in Reih und Glied auf den Oppositions-Bänken postirt. Um 5 Uhr betrat der Minister mit einer auserlesenen Zahl seiner Freunde das Haus; mit festem Tritte marschirten sie herein und faßten Posto auf den Treasury-Reihen, wo sie dem Feindr kühn die Stirn boten. Hr. Jones erhob sich, sprach eine geraume Zeit mit seiner gewohnten Vehemenz, und schloß endlich mit einem Antrage auf die Papiere. Der Minister, ganz wider die Erwartungen der Oppositionspartei, nickte mit dem Kopfe seine Zustimmung zu dem Antrage, und dieser ging ohne weitere Debatte durch. Von der verdießlichen Ueberraschung, die sich auf den Gesichtern des Hrn. Jones und seiner Freunde zeigte, kann man sich kaum einen Begriff machen. Nur etwa ein Liebhaber der edlen Box-Wissenschaft, der sich 50 Meilen lang in einem elenden von zwei alten Mähren gezogenen Kasten hat durchschütteln lassen, in der Hoffnung, am Ziele seiner Reise dem Kampfe zweier berühmten Professoren beizuwohnen, der, auf diese Hoffnung hin, es sich auch hat gefallen lassen, die Nacht in seinem elenden Wagen zu verbringen, und nun endlich am andern Morgen, nachdem er sich mitten durch einen groben Pöbel Bahn bis zu dem innern Ringe gemacht hat, wo die Kämpfer eben bereit sind, den großen Kampf zu beginnen, dort alle seine Erwartungen dadurch vernichtet sieht, daß ein Magistratsherr mit bewaffneter Polizei erscheint, und die Barerei untersagt, nur der, sagen wir, kann sich eine Idee davon machen, wie Hrn. Jones und seinen Freunden in jenem Augenblicke zu Muthe gewesen. Hr. Robson erhob sich im unverhaltenen Aerger, nahm alle seine Energie zusammen, und rief so laut als er konnte: „Ist es wohl zu ertragen, daß Männer, die hierher kommen, um ihre Pflicht zu thun, nichts anders hören sollen, als Stillschweigen?" Lautes Gelächter durchschallte das Haus von allen Bänken, und mitten durch das Getöse hörte man nur noch die Stimme des Hrn. Jones, der neben seinem Freunde Robson saß, und mit heiserem Lachen dazwischen schrie: „Ja, es ist zu arg, zu arg ist es!"

Die Flotte war ein sehr beliebter Zweig des öffentlichen Dienstes; ihre Ausgabenanschläge wurden immer nue mit Freuden bewilligt, während die des Heeres jedesmal Opposition fanden und eine Debatte erzeugten. Als nun die letzteren vor das Haus gebracht wurden, war die neue Opposition, treu der Aufgabe, die sie sich gesetzt hatte, entschlossen, ihre Pflicht zu thun. Hr. Robson warf sich in einen sehr konstitutionellen und patriotischen Enthusiasmus, nahm die Miene eines Begeisterten an, sein Auge rollte, seine Faust ballte sich, als er den Ministern Verschwendung vorwarf und hinzufügte: „Leider ist das Land bankerott, denn die Regierung sieht sich außer Stande, die kleine Summe von 19 Pf. 10 Shill. zu bezahlen." Bei dem Worte „bankerott" schien der Minister überrascht zu sein; ein französischer Zeitungsschreiber würde berichtet haben: „Auf den Ministerialbänken war eine heftige Bewegung wahrzunehmen." Der Ruf zur Ordnung ertönte so allgemein, daß selbst Hr. Robson über das, was er eben gesagt hatte, unruhig und bestürzt wurde. Das alte Weib, das den Spiegel zerbrach und nun in den Bruchstücken desselben, statt eines, zwanzig häßliche Gesichter erblickte, kann nicht mehr überrascht und erschrocken gewesen sein. Seine Autorität jedoch zu Hülfe nehmend, faßte er wieder Muth, und da der Lärm sich gelegt hatte, war es ihm gestattet, sich zu explizíren. Und in der That, es war ein Schein von jenem Betrage beim Hospitalamte vorgezeigt, da es jedoch nicht zu einer Geschäftsstunde geschehen war, zurückgewiesen worden. Hr. Robson, dem das bloße Faktum der nicht geleisteten Zahlung mitgetheilt wurde, zog daraus den Schluß, daß das Land insolvent sei, und gebrauchte, ohne sich nach den näheern Umständen erkundigt zu haben, die Thatsache als ein Zeugniß gegen die Minister. Don Quixote verfuhr wahrlich kaum originellee, da er mit den Windmühlen eine Lanze brechen wollte, als unser ehrenwerther Herr bei seinem berühmten, gegen das Schatzamt gerichteten, Angriffe mit dem Neunzehnpfünder. Mit dem Enthusiasmus jenes ritterlichen Helden verband unser Oppositionsmann auch die Aufrichtigkeit und Originalität desselben; eine lange hagere Figur mit einem eingefallenen trübseligen Gesicht machte übrigens die Aehnlichkeit noch vollkommener.

Seit der Zeit des Hrn. Robson ist kein Opponent wieder in ganz ähnlicher Weise aufgetreten. Hr. Martin aus Galway versprach zwar, etwas der Art zu leisten, und machte sich wirklich an den ersten Abenden seines Debüts in dieser Art bemerklich; später ging er jedoch von diesem Rollenfache ab, und zeigte mehr Vorliebe für sentimentale Charaktere, wie sich dies in seinen Reden über Thierquälerei kund gethan hat. Sir Frederic Flood gelang es ebenfalls nicht, sich in jenem Departement, das jetzt im Unterhause ohne Vertreter ist, sonderlich auszu-

---

Der Marquis Barthélemy, im Jahre 1793 und 1794 Botschafter der französischen Republik in der Schweiz, später Mitglied des französischen Directoriums und endlich Pair, als welcher er, wie der Courier bemerkt, den unseligen Antrag gegen das Wahlgesetz vom 5. Febr. machte, ist 53 Jahre alt in Paris gestorben.

Miszellen.

Eine schreckliche Geschichte hat in Neapel allgemeines Aufsehen erregt. Vor einiger Zeit wurde das Kind einer in einer entfernten Gegend der Stadt wohnenden Wittwe vermißt; dir Kleine, ein vierjähriges Mädchen, war allgemein in der Nachbarschaft bekannt und beliebt, und Jedermann nahm Theil an dem Schmerz der trostlosen Mutter. Man kam auf den Gedanken, das Kind könne geraubt oder verkauft seyn, und der Verdacht richtete sich gegen einen jungen Menschen von 19 Jahren, der dem Kinde oft kleine Näschereien angeboten, und es dadurch bewogen hatte, mit ihm zu gehen. Dieser wurde, da der Verdacht gegen ihn sich vermehrte, eingezogen, läugnete aber auf die hartnäckigste und listigste Weise Alles ab. Indessen beobachtete man ihn fortwährend. Eines Tages verkaufte er einem andern Mitgefangenen einen goldenen Ohrring, den man sehr bald für einen erkannte, welchen das Kind getragen hatte. Dieses stumme Zeichen und der Anblick der in verzweifelnde Klagen ausbrechenden Muttrr brachten den Verbrecher endlich zum Geständniß. Er sagte aus, daß er mit einem andern jungen Menschen gemeinschaftlich das Kind ermordet habe. Den verstümmelten Leichnam warfen sie in die Fluth des Sebeto; da dieser Fluß sehr reissend ist, und damals vom Regen heftig angeschwollen war, hat er den Körper wahrscheinlich ins Meer geführt; wenigstens hat er nicht aufgefunden werden können. Unmittelbar nach der That gingen die Verbrecher für das aus dem Verkauf eines dem Kinde geraubten Tüchleins gelöste Geld ins — Marionetten-Theater!

Digitized by Google

zeichnen. Nicht ein Mitglied gibt es mehr, das das unglückliche Geschick hat, die Schläfrigkeit der Debatte auf jene Weise zu beleben, und den starren Massen politischer Argumentation durch des Witzes Sprühfunken oder auch nur durch ein glänzendes Wortspiel Relief zu verleihen. Hier aber können wir die Aehnlichkeit zwischen der Zusammensetzung des Unterhauses mit der eines Theater-Instituts noch weiter fortführen. Im Theater fehlt es nämlich ebenfalls nie an Kandidaten für ernste würdige Charaktere, während die komischen Darsteller, die ein ganzes Publikum in heitere Laune versetzen können, nicht eben sehr häufig angetroffen werden. Jede Theater-Saison bringt uns einen neuen, oft sogar nach dem höchsten Ziele nicht ohne Glück strebenden, tragischen Schauspieler; wie selten dagegen hören wir von Jemand, der es wagt, mit einem Mathews oder einem Liston zu rivalisiren."

Preussen.

In der preußischen Staatszeitung findet sich folgende Nachricht. Berlin, 9. Apr. Zwischen Preußen und Frankreich ist unterm 23. October 1829 eine definitive Uebereinkunft über die Gränzberichtigung der beiderseitigen Staaten, gemäß der Pariser Traktaten vom 30. März 1814 und vom 20. Nov. 1815, und im Verfolg der unterm 11. Juni 1827 zu Paris unterzeichneten Erklärung, abgeschlossen worden.

Se. preuß. Maj. haben den Kaufmann J. F. Hackmann zu Wyburg zum Consul daselbst ernannt.

Russland.

St. Petersburg, 27. März. Am 22. kam der General-Adjutant Baron Geismar aus Jassy hier an.

Am (6.) 18. d. Nachmittags beehrten die Gesandten der ottomannischen Pforte Halil-Pascha und Redshib-Effendi nebst dem Abgeordneten der Avaren, Nimur, und deren ganzem Gefolge, begleitet von dem geh. Rathe Rodofinikin, das Bergkadettenkorps mit ihrem Besuche. In das Fremdenbuch, das im Museum liegt, schrieb Halil-Pascha:

6me Mehmed Halil Rifat.
„Je fus enchanté de tout ce que j'ai vu ici."

Italien.

Livorno, 24. März. Nach Aussage eines von Malta angekommenen Schiffers war die russische Flotte am 10. März von dort unter Segel gegangen, um nach der Ostsee zurückzukehren: sie begegnete aber der englischen Bombarde Infernal, und kehrte in Folge der von diesem Schiffe erhaltenen Signale wieder nach Malta zurück. Wie es heißt, hatte diese Bombarde einen russischen Courier an Bord, welcher die Ernennung des Admirals Ricord an die Stelle des Grafen Heyden brachte. Die Flotte würde demnach auf letztern, der sich noch in der Levante befindet, warten, um von ihm heimgeführt zu werden.

Deutschland.

Hamburg, 7. Apr. In Bremen betrugen, laut Bekanntmachung des Hülfsvereins für die, in Folge der letzten Ueberschwemmungen Nothleidenden, die Beiträge bis zum 3. d. M. 11,649 Thlr. 20 Gr.

Dem Vernehmen nach ist in Folge der Casseler Verhandlungen am 27. v. M. von den Bevollmächtigten des Königreichs Hannover, Churfürstenthums Hessen, Großherzogthums Oldenburg und Herzogthums Braunschweig ein Vertrag in Eimbeck abgeschlossen, durch welchen diese vier Staaten vorerst auf die Dauer von 12 Jahren sich zur Annahme eines gleichmäßigen Systems der Zölle, so wie der Eingangs-, Ausgangs- und aller Verbrauchs-Abgaben verbinden. Gründung eines vollkommenen freien Verkehrs im Innern, mäßige Abgabensätze gegen das Ausland, und völlige Gegenseitigkeit und Gleichmäßigkeit aller Rechte und Verbindlichkeiten unter den kontrahirenden Staaten, sollen die Hauptgrundzüge dieser Verbindung ausmachen. In Cassel ist der k. sächsische wirkliche geh. Rath v. Carlowitz eingetroffen, um nunmehr die anseitig erfolgten Ratifikations-Urkunden desjenigen Vertrages in Empfang zu nehmen, durch welchen die Staaten, die den Casseler Vertrag vom 24. Sept. 1828 abgeschlossen hatten, sich zur Verlängerung desselben bis zum Jahre 1841 verpflichten und sich gegenseitige Erleichterungen des Handels und Verkehrs zugestehen.

Mainz, 3. April. Der französische Bevollmächtigte bei der Rheinschiffahrtskommission hat unlängst, in Betreff des preußisch-niederländischen Entwurfs eines definitiven Reglements, die Verhaltungsbefehle seines Hofs erhalten. Frankreich tritt dem Entwurfe bei, verlangt aber im Interesse des Handels und der Schiffahrt eine Ermäßigung der oberrheinischen Schiffahrtsgebühren. Vorgestern hat die Rheinschiffahrtskommission eine Sitzung gehalten; da aber der preußische Bevollmächtigte, durch Krankheit verhindert, nicht hier ist, so konnten in derselben auch keine Beschlüsse gefaßt, sondern nur Mittheilungen gemacht werden. Diese sollen nicht sehr befriedigend ausgefallen sein, und im Gegentheile befürchten lassen, daß dem so sehnlich gehofften endlichen Abschlusse der Rheinschiffahrtsverhandlungen noch große Hemmnisse in den Weg treten, und ihn bedeutend verzögern dürften.

Wiesbaden, 3. April. Heute ist die diesjährige Sitzung der Landstände des Herzogthums Nassau geschlossen worden.

Darmstadt, 7. April. Mit dem Regierungsantrittspatent des neuen Großherzogs wurden auch die Stände bis zum 16. Juni d. J. vertagt, ihnen aber freigestellt, noch vorher über das Dringendste zu berathen und zu beschließen. Dahin gehört die bereits von den Ständen ertheilte Verwilligung, sämmtliche direkten und indirekten Steuern auch für das dritte und vierte Vierteljahr d. J. fort zu erheben.

Am 20. Februar besuchte die Gemahlin des Jussuf-Pascha zu Odessa die Oper. Sie saß in der Loge der Gräfin Woronzow hinter einem dünnen Vorhange, wo sie Alles sah, ohne gesehen zu werden; auch war dafür gesorgt, daß keine Mannsperson die Loge betrat, oder bei ihrem Nachhausefahren zugegen war. Am folgenden Morgen stattete Jussuf-Pascha der Gräfin seinen Dank ab.

— Die Aegypter pflegten bekanntermaßen, um das Bild ihrer verstorbenen Freunde gewisser zu verewigen, es auf Mumien zu malen. So sehen wir auch hier und da, daß auf den Straßen lebendige weibliche alte Mumien herumwandeln, die mit dreien Farben (weiß, roth und schwarz) auf ihr lebendiges Gesicht ihr verstorbenes aufgetragen und gemalt, und ihrer unsterblichen Häßlichkeit eine Kopie von ihrer längstverblichenen Schönheit anvertraut und einverleibt haben.

Epigramme und Xenien.

Feindes Freundlichkeit.

Macht dir dein Feind ein hold Gesicht,
Trau seinem Lächelmunde nicht.
Die Schlang' ihr Fell wohl fahren läßt,
Doch hält sie Gift und Stachel fest.

Verläumdung.

Es trübe keine Ruhe nicht,
Wenn dich des Pöbels Zunge sticht.
Zerschlägt den goldnen Kelch ein Stein,
Der Stein bleibt schlecht, das Gold bleibt rein.

J. L.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 105.** den 17. April 1830.

Spanien.

Madrid, 29. März. Wir haben gegenwärtig eine unmäßige Hitze, welche man als Vorläuferin großer Krankheiten annimmt, sobald die Jahreszeit weiter vorrücken wird. — Die Polizei läßt einem angeblichen Obristen eifrig nachforschen, den die apostolische Parthie als Haupt einer Verschwörung zu Wiederherstellung der Verfassung bezeichnet. — Die Straßenräuber, welche kürzlich den Postwagen von Barcellona bestohlen haben, sind zu 10jähriger Galeerenstrafe und vorheriger Auspeitschung verurtheilt worden.

Nach der Gazette de France wurde bei Abgang des letzten Kuriers aus Spanien dort ein k. Dekret öffentlich bekannt gemacht, durch welches das salische Gesetz, das die weibliche Linie von der Thronfolge ausschließt, als in Spanien abgeschafft erklärt wird. Von diesem Dekret hatte vorher niemand, selbst nicht der König von Neapel (zu Gunsten dessen Tochter, der jetzt schwangern Königin, das Gesetz doch erlassen wurde) etwas erfahren. Der König von Neapel wird, wie man glaubt, am 15. April von Madrid nach Paris abreisen. Das vorstehende Gesetz ist in Madrid unter Trompetenschall feierlich verkündet worden, nachdem die spanische Gesetzgebung in dieser Hinsicht früher öfters gewechselt, zuletzt aber das salische Gesetz gesiegt hatte, das also jetzt wieder abgeschafft ist.

Frankreich.

Graf Villele, dessen Anwesenheit in Paris in der letzten Zeit so vielerlei Gerüchte in Umlauf brachte, wird, wie die Gazette de France versichert, nächsten Montag nach Toulouse zurückreisen. — Einer der Söhne des Kriegsministers, General Bourmont, der die Ausrüstung gegen Algier beseligt, ist als Lieutenant des Generalstabs in das dritte Linienregiment versetzt worden, das den Zug gegen Algier mitmachen wird. Nach andern Nacheichten wird General Bourmont seine vier im Kriegsdienste angestellten Söhne nach Algier mitnehmen.

Der Courrier schreibt: Ein Pariser Blatt hatte diesen Morgen verkündet, daß die k. Ordonnanz zu Auflösung der jetzigen Kammer der Abgeordneten schon unterzeichnet sei. Die Gazette läugnet dieses. Allerdings, bemerkt der Courrier, sind die Sachen noch nicht so weit gediehen, und man scheint im Ministerrath blos über die Nothwendigkeit einig zu sein, diese Maasregel nach Hrn. Villele's Rath nicht mehr länger zu verschieben. Nach einigen ministeriellen Aeusserungen werden die Wahlkollegien ohne Zweifel auf den 15. Juni oder 1. Juli einberufen werden.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg ist in Paris angelangt. In seinem Gefolge befinden sich zwei Sekretäre, von denen der eine ein Engländer, der andere ein Grieche ist. Der letztere soll ein sehr unterrichteter, im civilisirten Europa gebildeter Mann sein, der die Interessen und Bedürfnisse seines Vaterlandes vollkommen kennt. Der Prinz wird hier (in Paris) 14 Tage bis 3 Wochen verweilen, und dann nach England zurückkehren, und seine Rüstungen zur Abreise nach Griechenland vollenden. Das Geschwader, auf dem der Prinz nach Griechenland abgeht, soll in den ersten Tagen des Julius segelfertig sein.

Londoner Nachrichten behaupten, daß die dortigen Juden, welche Verbindungen mit den afrikanischen Raubstaaten unter-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Lamartine's erstes literarisches Product.

Der pietistische Alphons de Lamartine, dessen Méditations und Harmonies sacrées, auch bei uns in manchem frommen Gemüthe anklangen, bewies schon als zwölfjähriger Knabe, welch' ein Genie in ihm schlummerte. Als nämlich einst der Pfarrer von *** die Mutter des Dichters auf ihrem Schlosse besuchte, wurde jener gebeten, den Abend bei der Familie zuzubringen, doch entschuldigte er sich, indem er vorgab, die Predigt auf den andern Tag, einen Sonntag, noch ausarbeiten zu müssen. „Eine Predigt?" sprach frei der zwölfjährige Alphons, „sagen Sie mir den Text, und ich will sie ausarbeiten." Seine Mutter und Geschwister fingen laut an zu lachen; doch sagte der Pfarrer ihm den Text, und augenblicklich begab Alphons sich an die Arbeit. Als der Pfarrer sich nach Verlauf einer Stunde empfahl, überreichte ihm der Knabe seine Arbeit mit den Worten: „da ist Ihre Rede," welches er mit einer seinem Alter kaum zuzuschreibenden Zuversicht aussprach. Lächelnd nahm der Pfarrer die Handschrift, um im Scherze sie herzusagen; aber bald wurde seine Stimme ernster; er fing unwillkührlich an, die salbungsreichen Worte

Digitized by Google

halten, versichern, es liegen in Algier mehr Schätze aufgehäuft, besonders in baarem Gelde, als an irgend einem andern Orte der Welt, selbst in Persien. Sie berechnen dir in den Kassen der Regierung von Algier vorräthigen Schätze auf gegen 100 Millionen Gulden. — Man versichert, daß Admiral Duperre, welcher die Flotte gegen Algier befehligt, demnächst nach Algier abgehen wird, um die Küste dieses Landes zum Behuf der bevorstehenden Landung zu untersuchen. Schon vorher hat die Regierung die ganze Küste durch einen, seitdem zurückgekommenen Marineoffizier gehörig untersuchen lassen.

Der Constitutionnel behauptet, nach Privatnachrichten aus London, es werde, sobald von Toulon die französische Ausrüstung nach Algier abgeht, auch aus den verschiedenen englischen Häfen eine imponirende Seemacht absegeln, um der französischen in der Levante das Gleichgewicht zu halten. Es sei in dieser Hinsicht ein geheimer Vertrag unterzeichnet worden. Uebrigens habe das englische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den englischen Spekulanten angekündigt, daß alle bis jetzt aus englischen Häfen nach Algier mit Munitionsbedarf abgegangenen englischen Schiffe unter dem Schutz des englischen Kabinets stehen. Dagegen sollen alle Kauffahrteischiffe, welche von nun an Algier Beistand zuführen, dieses auf ihre eigene Gefahr thun. Wirklich sind wieder vier englische Kauffahrtischiffe mit Schießpulver und Kanonen nach Tunis abgegangen. Ohne Zweifel aber ist auch diese Spekulation nach Algier bestimmt. — Der ministerielle Courrier versichert dagegen, es sei falsch, daß die englische Regierung in die schon abgeschlossene, oder noch abzuschließende Vermiethung irgend eines englischen Kauffahrteischiffes an eine auswärtige Regierung sich gemischt habe. — Von Malta ist eine englische Fregatte nach Algier abgegangen, um dort den englischen Consul, so wie die Consuln der übrigen Nationen, wenn diese es wünschen sollten, einzuschiffen.

Grossbritannien.

London, 8. April. Konsol. 3 Proz. 93; neue 4 Proz. 102⅛.

Aus einem, auf Befehl der Kammer der Gemeinden gedruckten, Dokumente geht hervor, daß die Gesammtzahl der Bankrotte in England seit Wiederherstellung des Friedens nicht weniger als 60,994 ist, von denen auf das vorige Jahr allein 4063 kommen. — Vor einigen Tagen hat ein Dampfschiff die Reise von Dover nach Calais hin und wieder zurück, nebst dem Aufenthalte zum Aus- und Einladen, in der beispiellos kurzen Zeit von 6 Stunden gemacht. — Die englische Regierung hat sich entschlossen, den Tabaksbau in Irland, jedoch nur gegen eine gewisse Abgabe, zu gestatten.

Es wird wiederholt versichert, daß zwischen England und Frankreich ein Vertrag besteht, durch den Frankreich von England die Verpflichtung auferlegt wird, Algier einen Monat nach der Besetzung dieses Platzes zu räumen. — Zwischen der französischen Regierung und Eigenthümern von Paketbooten in Liverpool ist auch ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem vier solcher Paketboote während des Zugs gegen Algier zur Erhaltung der Verbindung zwischen Algier und Toulon verwendet werden sollen. — Die englische Regierung hat, nach dem Globe, plötzlich und unerwartet die Vermiethung englischer Kauffartheischiffe an die französische Regierung für die Ausrüstung gegen Algier untersagt. England behauptet, es geschehe dieses zur Aufrechthaltung der Neutralität mit Algier, mit dem England im Frieden sei. Andererseits gehen aber fortwährend bedeutende Sendungen von Kriegsvorräthen aller Art ungehindert von England nach Algier ab.

Der Lordoberkommissär der jonischen Inseln hielt in der dortigen gesetzgebenden Versammlung in der Sitzung vom 6. März eine Anrede, worin er unter Anderm Folgendes erwähnt: Ungeachtet der Dürftigkeit, welche in ganzen Distrikten, fast in allen Inseln während des verflossenen Winters und Frühjahrs so strenge empfunden worden ist, wurde die öffentliche Ruhe nie unterbrochen, sondern es hat der Zwischenraum von der letzten Sitzung bis jetzt sich durch eine große Verminderung der Verbrechen überhaupt ausgezeichnet. Eine sehr wichtige, auf die Justizverwaltung Bezug habende, Maaßregel ist noch auszuführen übrig, nämlich die Einführung bestimmter und dauerhafter Gesetzbücher, welche den Verhältnissen dieser Inseln anpassend sind. Es wurden in der Abfassung solcher Gesetzbücher schon bedeutende Fortschritte gemacht. Seit der letzten Sitzung sind geeignete Maaßregeln getroffen worden, um die Verfügungen des höchst wichtigen Gesetzes, welches das System des öffentlichen Unterrichts feststellt, in Ausübung zu bringen. Die Schulen des wechselseitigen Unterrichts zur Bildung der großen Masse der Jugend der jonischen Inseln geben erfreuliche Resultate. Nach dem Beschlusse der Regierung im verflossenen August, welcher auf den Bericht der General-Commission des öffentlichen Unterrichts gegründet war, sind 83 Anwachsschulen, die bei 2700 Schüler enthalten, errichtet worden. Es giebt jedoch kein Institut für den öffentlichen Unterricht, welches mehr Ursache zur Zufriedenheit gab, oder sich zu einer größern Vollkommenheit zu erschwingen vermöchte, als das geistliche Seminar. Es ist auch die Vermehrung der Zahl der Studierenden in diesem Institut ein Gegenstand, der Erwägung verdient.

Oesterreich.

Wien, 5. April. Die hiesigen Blätter enthalten eine zwischen Oesterreich und Großbritannien abgeschlossene, vorerst bis 1836 gültige, Handels- und Schiffahrtsübereinkunft, welche, mit Ausnahme von Ostindien, für das im Vertrag besondere Bestimmungen festgesetzt sind, auf dem Grundsatz wechselseitiger Gleichheit beruht. — Nachdem der Friede mit Marocco herge-

---

mit Salbung und gerührt herzusagen, und staunend konnte er, so wie die Zuhörer nicht begreifen, was sie selbst hörten, wie es möglich, daß ein Knabe, der mit Stolz und siegtrunkenem Blicke die Staunenden betrachtete, solche Rede verfaßt habe.

Am andern Morgen hielt der Pfarrer die Rede öffentlich, alle Zuhörer waren gerührt und ergriffen, nicht ahnend, daß diese Lehren, diese Ermahnungen, diese herrlichen Rathschläge und Sittenlehren die Worte eines zwölfjährigen Knaben seyen.

Literatur.

Mémoires de Mr. de Bourrienne,

ministre d'état, sur Nepoleon, le Directoire, le Consulat, l'Empire et la Restauration. Paris. 1829. 10 Vol. 8.

Fauvelet von Bourrienne, Jugendgenosse Nepoleon's auf der Kriegsschule zu Brienne, in den ersten Ruhmesjahren desselben sein Geheimschreiber, dann in Ungnade, doch ferner gebraucht in öffentlichen Geschäften, und der, so vielen Dingen und Personen einmal vertraut, auch der weiteren Vorgänge leicht kundig wurde, darauf in der Restauration mitthätig, die ihn zur Ehrenwürde eines Staatsministers erhob, — dieser Mann erzählt uns sein Erlebtes! Wir haben es hier weder mit einem Las Cases zu thun, der in schwärmerischer Befangenheit für seinen doch nur spät erst gefundenen Herrn und Meister während der höchsten Spannung der letzten Lebensgeschicke desselben schrieb; noch mit einem Rovigo, der den Taumel der verschwundenen Herrlichkeit, mit den jetzt machtlosen Hülfsmitteln dreister Behauptungen und Verschwörungen künstlich für heutigen Zweck

Digitized by Google

stellt ist, und der dortige Kaiser die von unserem Hofe verlangte Genugthuung geben will, so wird nächstens eine außerordentliche Gesandtschaft von hier dahin abgehen, und man beschäftigt sich schon mit Anschaffung der bei solchen Gelegenheiten üblichen Geschenke.

Russland.

St. Petersburg, 31. März. Se. Maj. der Kaiser haben die Errichtung von Cadettenkorps in den innern Gouvernements zu bestätigen geruht. In den Städten Nowgorod, Tula, Tamboff, Polotzk, Pultawa und Elisabethgrad sollen dergleichen Corps errichtet und in jedes derselben 400 Kadetten, die aus den adeligen Kindern der Gouvernements gleiches Namens und der an selbige gränzenden Gouvernements, welche an den Kosten dieser Anstalten Theil nehmen, zu erwählen sind, aufgenommen werden. Die Gouvernements Moskau, Kasan, Nischnei-Nowgorod, Kostroma, Wologda und Ehstland, die nicht zu den Kosten dieser Anstalten beitragen, können ihre Kinder in das Kadettenkorps zu Moskau und in das Seekadettenkorps senden. Die in Tula befindliche Alexander-Militärschule soll künftig das tulasche Alexander-Kadettenkorps heißen, und die adelige Schule in Tamboff das Tambossche Kadettenkorps. Der Adel der verschiedenen Gouvernements wird zur Aufnahme in die neuen Kadettenkorps vorzugsweise die Kinder solcher Adeligen vorschlagen, die in Staatsdiensten gestanden haben. Die von dem Adel der verschiedenen Gouvernements gemachten Geschenke betrugen bis zum 1. Jan. 1829: für das Kadettenkorps in Nowgorod, 142,542 Rubel 34 Kop.; in Tula, 1,024,987 Rub. 60 Kop.; in Tamboff, 431,772 Rub. 40 Kop.; in Polotzk, 121,590 R. 53 K.; in Pultawa, 185,350 R. 48 K. und in Elisabethgrad 313,490 R. 36 K. Zu diesen Geschenken fügt der Reichsschatz eine jährlich zu zahlende Summe von 179,886 Rub. 60 Kop. hinzu, die bisher zum Unterhalt von Fahnjunkern in den fünf ersten Infanteriekorps bestimmt waren, wo man künftig, nach Maaßgabe der erfolgenden Eröffnung der neuen Kadettenkorps, keine junge Adelige mehr aufnehmen wird.

Am Sonntag Abend ist Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, mit Gefolge, aus Moskau in hohem Wohlsein in hiesiger Residenz angelangt.

Odessa, 20. März. Vom 12. bis zum 19. März liefen 11 Fahrzeuge in unsern Hafen ein und 35 von da aus. Seit Eröffnung der Schifffahrt sind hier im Ganzen 36 Schiffe angekommen und 75 abgesegelt.

Die hiesige Handelskammer beschäftigt sich mit einer neuen Organisation der hiesigen Börse in Beziehung auf Wechsel- und Waarenagenten, Notare, öffentliche Verkäufe u. s. w.

Deutschland.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Braunschweig vom 2. d. M.: „Da die bisher bestandene Einrichtung, wonach das Militär, mit Ausnahme der Untersuchung und Bestrafung der rein militärischen Vergehen, unter die Jurisdiction der der gewöhnlichen Civilgerichte gestellt worden, den davon gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat und mit Inkonvenienzen und Nachtheilen für den Dienst verbunden ist, so haben Se. Durchl. der Herzog mittelst Verordnung vom 20. v. M. beschlossen, für das Militär ein eigenes Gericht, unter dem Namen: Generalkriegsgericht, einzusetzen. Dasselbe bildet, seinem Range nach, ein Obergericht, ist keinem der übrigen Gerichte im Lande subordinirt und steht unter spezieller Aufsicht des Herzogl. Staatsministeriums. Nur von letzterer Behörde können demnach gegen dasselbe, auf angebrachte Beschwerden, Beförderungs- oder Strafmandate erlassen werden. Der Jurisdiction des Generalkriegsgerichts sind im Allgemeinen unterworfen: alle wirklich dienstthuenden Militärpersonen jedes Grades; alle bei dem Militär angestellten Civilbeamten jedes Grades, welche bisher den Kriegsartikeln in geeigneten Fällen unterworfen waren; die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Veteranenkompagnie; die Ehefrauen, Kinder und Dienstboten sämmtlicher eben angeführten Personen. Pensionirte und verabschiedete Militärs jedes Grades stehen unter den Civilgerichten. Das Generalkriegsgericht hat seinen Sitz in Braunschweig und besteht aus dem vorsitzenden jedesmaligen Chef des Kriegskollegiums, zwei stimmführenden Beamten, einem Sekretär, einem Registrator und einem Pedell. Mit dem 1. Mai d. J. tritt das Generalkriegsgericht in Wirksamkeit."

„Sicherm Vernehmen nach, soll der um die Herzogl. Lande so hoch verdiente erste Kammerdirektor v. Bülow in den Grafenstand erhoben worden sein."

„Dem durch viele vortreffliche Schriften bekannten geheimen Oberappellationsrath v. Strombeck zu Wolfenbüttel ist von Seiten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, für seinen im vorigen Jahre erschienenen Entwurf eines Kriminalgesetzbuches, ein werthvoller Diamantring nebst einem schmeichelhaften Schreiben von dem kaiserl. russ. Gesandten in Hamburg überschickt worden."

Hannover, 4. Apr. Die Einführung eines neuen Criminalgesetzbuchs für unser Königreich wird vor der Hand noch nicht zu erwarten stehen. Es ist nemlich der Gesetzentwurf dazu bis jetzt noch nicht an die Ständeversammlung gelangt, sondern dieselbe ist vorläufig nur davon benachrichtigt, daß ein solcher erfolgen werde. Daneben sind die Stände vom Ministerium aufgefordert, eine Commission zu ernennen, um derselben die Prüfung des Entwurfs aufzutragen. Eine solche Commission wird demnächst hier zusammentreten, und es sind die Mitglieder derselben gewählt. Die Berathung dieses Gesetzentwurfs wird also nicht früher, als in der nächsten Ständeversammlung stattfinden können.

Inland.

München. (Auszüge aus der Rede des Freiherrn v. Hormayr, gehalten den 28. März am 71sten Stiftungstage der k. b. Akademie der Wissenschaften.) Seit jene begeisterten Gok-

---

zugerichtet, im Andenken erneuern möchte; von diesen zwar in ihrer Art stets wichtigen, aber durch ihre Zeugnisse mehr Kritik als Vertrauen erweckenden Verkündern Napoleon's ist unser Autor sehr verschieden; seine Botschaft kommt unter ganz andern Umständen und lautet ganz anders. Als aufrichtig und unparteiisch kündet er sich an, und wirklich läßt seine Redlichkeit im Mittheilen sich kaum in Zweifel ziehen. Er will die unverstellte Wahrheit sagen, nicht die herausspekulirte, kritische, geistige, einer die gewöhnliche Fassungskraft übersteigenden mächtigen Erscheinung, sondern die augenfällige, schlichte, gemeine des Einzelnen, was er gesehen und vernommen hat. Keine Rücksicht hält ihn zurück, er selbst ist alt und hofft nichts mehr; sein einstiger Freund und Meister ist seit einer Reihe von Jahren todt, eine große Menge anderer betheiligter Personen ebenfalls, dagegen können auch viele noch überlebende die Aussagen kontrolliren; der ganze Weltzustand, von dem er redet, ist vergangen, die Rechtfertigungen oder Anklagen sind schon größtentheils geschichtlichen Interesses, und das des Tages wird nur in wenigen Fällen noch berührt.

Miszellen.

— Vor hundert Jahren hatte man ziemlich bestimmte Nachricht von Silberminen in der Kabardei erhalten; die seitherigen Nachforschungen waren aber vergebens, und der Kaukasus erhielt sich in dem Ruf eines armen Gebirges. Der bei der wissenschaftlichen Ausrüstung nach dem Kaukasus befindliche Dr. Meyer berichtet aber jetzt aus Baku, daß der Fundort der silberhaltigen Bleierze entdeckt sey. Die Minen liegen im Lande der Tschetschenzen und Kajutschagen, am Flusse Aegun, der in der Sunscha und mit diesem in den nach den kaspischen Meere fließenden Terek fällt. Das Bleierz liegt zum Theil vom Flusse ausgewaschen zu Tage. Die Hauptader, neben welcher sich andere kleine Adern befinden, soll drei Faden im Durchmesser haben.

Digitized by Google

tesmänner aus Frankreich, die Worte des Heils gegen Osten getragen, stand die Zelle ihrer frommen Schüler am Strome zu Neuenburg. Das von des Norikums Apostel, S. Severin am Grabe des Blutzeugen Florian erhobene Bethkirchlein erhielt sich inmitten der wilden Hunnaren und der ihnen dienstbaren Slaven. — Altreich (meinte das Volk) erhebe seinen Altar über den Riesenwurzeln einer tausendjährigen Wodanseiche? — Altomünster setzt man gerne in die Zeit, wo Pipin auf der alten Burg zu Weihenstephan geweilt, wo er den dunkeln Hochwald mit Jagdlust durchbrausend, am Würmsee die schöne Bertha gefunden, und der große Carl auf bayerischem Boden in der Wildniß der Raismühle das Licht der Welt erblickt haben soll? — Benediktbeuern gründeten wahrscheinlich agilolfingische Nebensprossen, an denen S. Corbinians Fluch über Pilitrud und Grimoald, durch Carl Martell sich erfüllte. Im Schmerz um den einzigen Sohn, dem keine Blutrache werden durfte, gründeten Otkatar und Adalbert Ilmmünster und Tegernsee. Auch Kremsmünster trauert, (wie die Sage will) seit mehr als einem Jahrtausend um den der Jagdgefahr unterlegenen Sohn, Thassilo's Hoffnung. — Ernst und düster spiegelte sich im einsamen Ufer, Monsee, ein Bild seines Gründers Odilo in der fränkischen Haft. — Auf der Moosburg, bei S. Zeno zu Isen, in Osterhofen, in Polling, Scheftlarn, Thierhaupten, Pfaffenmünster, Wessobrun und Schliersee, beteten und sangen nicht nur fromme Brüder, sondern lichteten auch den Wald, trockneten den Sumpf, bauten das gewonnene Feld. Ihre Aebte saßen mit den Bischöfen auf den Synoden der Herzoge zu Aschheim, zu Neuhing, zu Dingolfing. Die Klausner des ungeheuren Scharnitzwaldes zogen nach Schleedorf. Als Thassilo Kärnthen bezwungen, setzte er zur Bekehrung der Slaven in die Schneewüste an den Ursprung der Drau; Innichen und tiefer in's Land, an die dunkeln Seen, Ossiach: — lauter zahlreiche und großmüthigr Erziehungsanstalten der Agilolfinger für ihre Bayern, vollendet durch Odilos und seines großen Gehülfen Bonifacius Wiedererweckung der, vor den Hunnaren aus Lorch nach Passau geflüchteten Apostelkirche, und durch die Bisthümer in Salzburg, Freising und Regensburg.

Daraus geht hervor, daß, was in jenen rauhen Tagen, wo die Schrecken der irdischen Gewalt nur durch die ewigen Schrecken zu bändigen waren, was: „Praesentibus etque futuris et universis Christi fidelibus“ bewahrt bleiben sollte, nirgends mehr „locos credibiles“ fand, als in Bayern; — daß daher Bayern den größten Urkundenschatz deutscher Lande vor all' seinen Nachbarn besitze. — Dennoch war in diesem Reichthume das Reichste und das Aelteste bei den bayerischen Hochstiftern zu suchen. Aus den Abteien erlagen wohl ein halbes Hundert den, durch beinah ein halbes Jahrhundert fortdauernden Streifzügen der Ungarn. Andere Klöster wurden, wenigstens zeitweise, Hochstiftern geschenkt und einverleibt, welche durch dieselbe Verwüstung oder durch andere Unbilden der Zeit schwer gelitten hatten. Damit aber kamen auch die klösterlichen Besitztitel in die Archive der Bisthümer.

Dem Schlechten und Gemeinen, der Anmaßung und der Heuchelei (in der Literatur wie im Leben) unerbittlich, dem Anfänger ermunternd, jedem vaterländischen Unternehmen hülfreich zu sein, dem ausgezeichneten Verdienst aber die ihm gebührende Huldigung aus vollem Herzen und mit lauter Stimme darzubringen, das ist die Pflicht, das ist der Selbstlohn jeder ächten Critik. — Nicht also, wo Lob und Tadel, statt Mittel zum Zwecke zu sein, vielmehr selbst zum Zweck auswachsen, — und das gilt von Allem, woran der Parteigeist seine Krallen gelegt hat. — Da ist statt wohlthuender Wärme, verzehrende Fieberhitze, statt ungetrübter Wahrheit, die trüben Brillen der Selbstsucht und des Neides, statt entgegenkommender Liebe, offen zurückstoßender oder hinterlistig umgarnender Haß, da wird bei jeder Meinungsverschiedenheit der edle Kampf um die Sache, sogleich ein widriger Kampf der Persönlichkeiten, — schadenfrohe Scandale treten an die Stelle der Gründe, und: — „viel Lärmen um Nichts!“ — wird zur Tagesordnung.

Männer voll Tugend und Ehre ruft man nur vergebens im Namen der Tugend und Ehre. — Ein Volk voll Kraft und Selbstgefühl, ein vorzugsweise geschichtliches Volk wird nie vergebens angerufen bei jener Losung, die ihm von jeher die höchste galt: Religion und Nationalität. — Aber der Erfahrne lernt auch bald den blinden Lärm, den falschen Angriff, die bloße Demonstration unterscheiden, die ihn nur täuschen, die seine Aufmerksamkeit von des Gegners wahrem Vorhaben ablenken sollen! — Der rechte Mann ist, (wenn auch ohne argwöhnende Furcht wie ohne Tadel,) doch so blind nicht, um sich nicht zu wundern, so große Motive, wie Glauben und Vaterland, jeden Augenblick, um unbedeutender Sachen und Personen willen in die Schranken gezerrt zu sehen. — Wegwerfende Anmaßung, gesuchter Tadel, übermüthiger Witz, können wohl einen gerechten, jedoch nur flüchtigen Unwillen anregen. Ein bedenklicheres Uebel, das sie hervorrufen, möchten wir „den zurückgetretenen Patriotismus“ nennen. — Der Glaube: „Nichts gethan zu haben, so lange noch Etwas zu thun übrig bleibt,“ dieser zugleich demuthsvolle, zugleich überkühne Glaube, ist für den Einzelnen, wie für ganze Völker, das Geheimniß und die Losung des Sieges. — Wie gerne möchten wir dieses Feldgeschrei eigenthümlich und vorzugsweise für Bayern, mit altbayerischem Wort, als dessen „heimliche Kreide“ bewahren, wie anderwärts: „Montjoye S. Denis,“ oder: „hie Welf! hie Waibling,“ — wie „Esperance“ für die kampfesdurstigen Volker des wilden Heissporn oder wie „S. Georg und Sieg! für das Heldenhäuflein von Azincourt! — Nie soll, nie darf jenes unübersteiglichste aller Hindernisse des Fortschreitens, jene unglückliche Wahn: bereits auf dem Gipfel der Vollendung zu stehen, einem Volke nahen, das in seiner Historie das untrügliche Gegengift dieses Irrthums zur Hand hat, — nein niemals! (Beschl. f.)

Meyer bringt ein Stück Erz, aus welchem russische Deserteure silberne Rubel prägten, und wird im gegenwärtigen Frühjahr mehr holen lassen.

— Ein Kaufmann in Marseille, der ein hübsches Kauffahrteischiff besitzt, hat dasselbe zu einem schwimmenden **hotel garni** eingerichtet, das mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehen seyn wird, und auf welchem Personen, welche die Landung der Ausrüstung bei Algier, und das Bombardement der Stadt sehen wollen, für fünfzehn Franken täglich Wohnung und Kost erhalten können. Das Schiff wird sich in gehöriger Entfernung von den feindlichen Kugeln halten, es hat aber sechs Kanonen gegen etwaige Seeräuberangriffe.

— Frankfurt, 2. April. Laut der öffentlichen Rechnungsablage des Vereins, der sich zur Unterstützung der durch die strenge Kälte Nothleidenden im letzten Winter hierselbst gebildet, sind, außer den Victualien, an baarem Gelde bei demselben eingekommen 13,809 fl. 53 kr.; von Seiten hohen Senats und löbl. ständigen Bürger-Repräsentation wurden 2000 fl. bewilligt. Zusammen also 15,809 fl. 53 Kr.

— Professor Krug in Leipzig ist für das nächste Halbjahr zum Rector der Universität erwählt worden.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München beliebt man sich in der Franckl'schen Zeitungsexpedition am Promenadeplatze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 106.** den 18. April 1830.

Frankreich.

Paris, 9. Apr. Unter diesem Datum meldet ein Privatschreiben im niederrheinischen Kurier: Man erzählt als zuverlässig, daß endlich doch die Auflösung der zweiten Kammer obsiegt. Sie scheint in der Unterredung beschlossen worden zu sein, die gestern die HH. v. Villele und v. Polignac auf Befehl des Königs mit einander gehabt haben sollen. Da diese Auflösung in Hrn. v. Villele's Planen lag, so läßt sich Hrn. v. Polignac's Beitritt blos als ein Zeichen von Schwäche gegen einen überlegenen Mann betrachten, und voraussehen, daß, nachdem die Nebenbuhler auseinander gegangen, die entgegengesetzte Meinung leicht wieder obsiegen könnte. Doch rühmen sich Hrn. v. Chabrol's Freunde, der angenommene Plan sei vielmehr der ihres Schutzherrn, als daß er von Hrn. v. Villele's Einfluß herrühre. Auf den Monat Junius, heißt es, werden die Wahlkollegien berufen. Die Auflösung werde in den ersten Tagen des Mai verkündet, und die Kammern versammeln sich schon gegen Ende des Julius.

Der König, als er am Spieltabende die Reihen der Deputirten der rechten Seite, welche sich so vollständig eingefunden hatten, durchlief, sagte lächelnd: „Nun, meine Herren! Sie sind ohne Ihre Collegen hier?" Zum General Tirlet, den er in Militärkleidung wahrnahm, sagte er: „Ei, General, Sie haben Ihr Deputirtenkleid nicht an?" Der General: „Ich werde es noch wieder anziehen, Sire!" Der König: „Ich hoffe es, und daß es an der Stelle sein wird, die Sie so gut ausfüllten." Man muß wissen, daß der General bei der Diskussion über die Adresse von dem rechten auf das linke Centrum übergetreten war.

Die Balacelle „l'Africaine" wird von Toulon auslaufen, um hydrographische Untersuchungen an den Küsten von Africa anzustellen und alle Landungspunkte zu sondiren, wo 150 Schiffe auf einmal anlegen, und die Truppen, welche sie an Bord haben, an das Land setzen können. Diese Operation ist bereits einmal vorgenommen worden. Da aber die Ergebnisse keine hinreichende Bürgschaft darboten, so hat ein Anderer den Befehl erhalten, die erste Arbeit zu verifiziren, und einen ganz umständlichen Bericht darüber abzustatten. Diese neue Operation muß unter den feindlichen Kanonen vorgenommen werden. — Ein hiesiges Blatt will wissen, mit dem Pascha von Aegypten seien Unterhandlungen angeknüpft worden, um ihn zur Theilnahme an der Ausrüstung gegen Algier zu bestimmen; ein ausserordentlicher Gesandter habe sich sogar in dieser Absicht zu ihm begeben. Die Unterhandlungen seien ihrem Abschlusse schon nahe gewesen, da sei (die Gazette läugnet dieses) ein förmliches Verbot von Konstantinopel eingetroffen, das dem Pascha jede Mitwirkung untersagte, und nun werde Mehemed Ali sich unthätig verhalten. — Ein Schreiben, welches die Brigg Cygne von der Station vor Algier mitgebracht hat, meldet, daß das ganze Littorale dieser Regentschaft mit Truppen bedeckt ist, welche sich täglich zwei Mal im Kleingewehr- und Artilleriefeuer üben. Es scheint, daß sie europäische Exerziermeister haben, und daß die Algierer sich zum lebhaftesten Widerstande rüsten. Der Hafen von Oran vorzüglich wird stark befestigt, und man errichtet Batterien an allen Orten der Küste, welche die Natur vor einem Ueberfalle nicht sicher gestellt hat, und die eine Landung begünstigen dürften. — Die Temps, ein liberales Journal, enthalten von einem alten Marineoffizier, welcher den Zug nach Aegypten

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Gründung des Bergkadetten-Corps zu Petersburg.

Der Professor Sokolow im Bergkadetten-Corps zu Petersburg, hat kürzlich eine interessante historisch-statistische Beschreibung desselben herausgegeben. „Wer möchte es glauben," heißt es darin, „daß ein halbwilder Baschkir, hervorgegangen aus seiner Rauchhütte, den ersten Stein zur Gründung des Bergkadetten-Corps gelegt hat. Und doch ist es actenmäßig so. Der Baschkir Ismail Nassimow und einige seiner Gefährten baten im Jahre 1771 das Bergkollegium um Erlaubniß, ihre Erze in die Ingowschen Schmelzhütten abliefern zu dürfen, so wie auch, daß ihnen Erzgruben der Krone zur Verwaltung anvertraut würden. Zugleich erklärten sie unter Anderem, sie verständen sich auf das Bergwesen nur practisch; da man aber darin kenntnißreiche Führer haben müsse, so bäten sie um Einrichtung einer Bergkadettenschule und machten sich anheischig, zum Unterhalte derselben eine Halbpolnschke von jedem Pud Erz darzubringen. Das Bergkollegium stellte die Sache dem Senate vor, und auf solche Weise wurde zu dem gegenwärtigen Bergkadetten-Corps in Petersburg der Grund gelegt.

Digitized by Google

mitgemacht hat, und die Staaten auf der Nordküste Afrika's sehr genau kennt, ein Schreiben über die muthmaßlichen Erfolge des Zugs gegen Algier. Dieser kompetente Richter hält die Eroberung von Algier, nach den Anstalten, die man hiezu macht, und nach den Mitteln, welche der Dey zum Widerstande hat, für sicher, wenn die Unternehmung gut geleitet wird. „Allein wenn Algier genommen ist, schließt er, was dann? Das sei die große Frage." — Wie es scheint, hat der Befehlshaber des jetzigen Blokadegeschwaders vor Algier auf die Nachricht von den in England auf Rechnung des Dey vorgenommenen Aufkäufen von Kriegsbedürfnissen den Befehl ertheilt, die englischen Kauffahrteischiffe, welche sich in Algier einschleichen wollen, streng zu bewachen. Es sollen bereits zwei englische Kauffahrteischiffe vom französischen Blokadegeschwader in dem Augenblick genommen worden sein, wo sie sich, mit Pulver und anderem Kriegsbedarf beladen, in den Hafen von Algier einschleichen wollten.

Am 5. besuchte der Admiral Düperre das Arsenal zu Toulon. Die Seeleute begrüßten ihn überall mit dem Rufe: es lebe der König, es lebe der tapfere Admiral Düperre! Nachdem er die Rhede besucht hatte, bestieg er das Linienschiff Provence, auf welchem er die Oberbefehlshaberflagge aufzog. Die Rüstungen und Vorbereitungen zur Belagerung sind unermeßlich. Fünf bis sechs Millionen Kilogramme Pulver, 80 bis 100,000 Kugeln, 500 Congrev'sche Raketen u. s. w. bilden das Material der Expedition; 4 Bombarden führen jede 1500 Bomben. Algier, das von der Landseite nur mit Graben und Mauer umgeben ist, wird diesen Kräften unmöglich widerstehen können.

Man baut zu Lyon 375 eichene Blockhäuser, die nach Algier übergeführt werden sollen, um theils als kleine Forts, theils als Hospitäler zu dienen. Auch wird man eine große Menge hölzerne Beine nach Afrika überführen.

Nach einem englischen Blatt ist Lord Mount-Charles auf dem Punkte, zum Gesandten in Lissabon ernannt zu werden. Wir halten diese Nachricht für erdichtet.

Grossbritannien.

Mit dem Linienschiffe Spartiate sind zu Portsmouth Nachrichten aus Malta bis zum 16. Febr. eingegangen, auch haben wir frühere Briefe von dort bis zum 15. März: Unter unserem Geschwader war Alles wohl auf; der größte Theil desselben sollte nach England zurückkehren, sobald die Russen das mittelländische Meer verlassen haben würden. Der russische Admiral Ricord hat in Begleitung des Admirals Lasarew und des Commodore Butachow am 11. v. M. mit 5 Linienschiffen, 4 Fregatten und 3 Korvetten Malta verlassen, und wird vermuthlich bald in Spithead eintreffen. (Nach andern Nachrichten wäre er in Malta geblieben, oder wieder dahin zurückgekehrt.) In Spithead gedenkt er bis zum Mai zu bleiben, da es nicht rathsam scheint, vor Ende Juni's den bothnischen Meerbusen hinaufzusegeln. Admiral Heyden bleibt indessen mit 3 Linienschiffen und einigen kleineren Fahrzeugen im mittelländischen Meere, weil die griechischen Angelegenheiten seine Gegenwart erfordern. Für jetzt bleiben 6 englische Linienschiffe auf der dortigen Station; dagegen sind die Asia von 86 Kanonen, der Ocean von 80 Kanonen, die Isis von 50 Kanonen und 3 Bombenschiffe heimbeordert, und vermuthlich schon auf dem Rückwege, da die diesfallsigen Befehle am 26. Febr. von hier abgiengen. Nach Privatbriefen soll die russische Seemacht sich ausserordentlich ausgebildet haben. Die Russen sind der Meinung, ihr Handel werde jederzeit eines Geschwaders im mittelländischen Meere zum Schutze bedürfen, eine Ansicht, welche die griechischen Inselbewohner theilen. — Mit dem Spartiate ist Kapitän Keppel nach England zurückgekehrt. Dieser hatte sich zu Konstantinopel befunden, als die Russen Adrianopel besetzten, und damals die Erlaubniß sich ausgebeten, dem Grafen Diebitsch seine Aufwartung zu machen, was aber, da man politische Zwecke bei ihm vermuthete, abgelehnt wurde.

Der ministerielle Londoner Courier enthält einige Bemerkungen über die in Betreff der französischen Ausrüstung gegen Algier verbreiteten Gerüchte. Dieses Blatt glaubt, daß die französische Regierung keineswegs die Absicht hat, das Gebiet von Algier bleibend zu besetzen, gibt auch zu verstehen, daß die englische Regierung in eine solche Besetzung nicht einwilligen würde. Das jetzt bestehende gute Einverständniß zwischen der französischen und der englischen Regierung habe nicht den geringsten Stoß erlitten, und die zwischen beiden erfolgten Mittheilungen in Betreff der beabsichtigten Ausrüstung seien befriedigend. Die Unterbrechung der Unterhandlungen über englische Kauffahrtei-Schiffe, welche die französische Regierung im Hafen von London zur Ausrüstung gegen Afrika miethen wollte, rühre nicht von einer Einschreitung der englischen Regierung, sondern von den Besorgnissen der englischen Schiffsrheder selbst her. Diese wollen sich nicht der Gefahr aussetzen, wegen Uebertretung des Gesetzes belangt zu werden, das auf englischem Boden jede Art von Rüstung gegen eine Macht untersagt, mit der Großbritannien nicht im Kriege begriffen sei.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. März. Der König hat dem Sprecher des Bauernstandes, Longberg, die goldene Medaille mit der Königskrone und der Inschrift: „Illis quorum meruere labores," (denjenigen, deren Anstrengungen sie verdient haben), 23 andern Mitgliedern desselben Standes die auf Anlaß der Krönung geschlagene goldene Medaille und noch 61 andern Mitgliedern dieselbe Medaille in Silber zustellen lassen. Andern verschiedenen Mitgliedern der übrigen drei Stände bestimmte Gnadenbezeugungen sollen erst nach der täglich erwarteten Niederkunft der Kronprinzessin ausgetheilt werden. — Die Reise

---

Miszellen.

— Eine furchtbare Feuersbrunst hat den 26. März die Dorfschaft Semsales im Canton Freyburg beinahe ganz eingeäschert. In einem Bäckerhause brach die Flamme aus und bei dem stürmenden Nordwinde waren binnen einer Viertelstunde 88 Gebäude zur Hälfte Wohnhäuser, von 206 Personen bewohnt, durchs Feuer ergriffen und jede Hülfe unmöglich geworden. Alles Mobiliar, Vorräthe und Magazine wurden ein Raub der Flammen; die Kirche, das Pfarrhaus und vier bis fünf Häuser sind einzig noch übrig.

— In Odessa ist die Anstalt für Erzeugnisse künstlicher Mineralwasser bereits wieder eröffnet, und erfreut sich eines beträchtlichen Absatzes an kaltem Wasser. Ungeachtet des strengen Winters haben mehrere Kranke, die sich während desselben der dortigen Mineralwasser bedienten, ihre Gesundheit wieder erhalten. Ein aus Dresden von dieser Anstalt dahin berufener Chemiker, Namens Wilberg, verfertigt mit gleichem Erfolg Mineralwasser nach den verschiedenen Systemen der Dr. Berzelius und Struve. Die verschiedenen Karlsbader Brunnen, und das Pyrmonter, Marienbader, Emser, Caer, Faschinger, Geilnauer und Saidschützer Wasser kostet zwei, das Selterser und Soda Wasser, so wie Gas enthaltende Limonade, einen Rubel Banknoten die Flasche.

— Einem Professor rückte das Ende des Semesters immer näher und näher und noch war er mit seinem Kollegienhefte nicht viel über die Hälfte gekommen. Da kündigte er seinem Auditorium Folgendes an: „Meine Herren! Sie werden verzeihen, wenn ich von nun an einige Stunden über den Schlag lese."

— Das Dampfschiff „Berlin" (von dem wir bereits im vorigen Jahre Meldung gethan) hat nun seine regelmäßigen Fahrten in den letzten Tagen des verflossenen Monats wiederum begonnen und beide Reisen, von Hamburg nach Magdeburg und wieder

Digitized by Google

des Königs nach Norwegen ist auf die ersten Tage des nächsten Mai ausgesetzt.

Dänemark.

Dem Berichte eines Schiffers zufolge, welcher Bornholm am 26. v. M. verließ, war die Ostsee noch voll von Eis, und man konnte von dort aus mehrere größere und kleinere Fahrzeuge wahrnehmen, die weder südwärts noch nordwärts um die Insel herumzusegeln vermochten. Das Eis erstreckte sich noch ungefähr 3 Meilen vom Lande ab in die See, und die Insel war noch ganz mit Schnee bedeckt.

Vom 3. April. Gestern Vormittag segelte die Korvette „Flora", Capitän Dahlerup, nach Helsingör ab, wo sie während dieses Jahres als Wachtschiff zu stationiren bestimmt ist.

Niederlande.

Aus den Niederlanden, 7. Apr. Das Zuchtpolizeigericht zu Gent hat sechs junge Leute von Adegem zu einer sechsmonatlichen Einsperrung verurtheilt, weil sie in einem Wirthshause daselbst mit Vorbedacht einen 70jährigen Greis durch eine so große Quantität Branntwein trunken gemacht haben, daß er unmittelbar nachher vom Schlage gerühret wurde, in Folge dessen er am andern Tage starb.

Portugal.

Nach Pariser Blättern ist ein auf der portugiesischen Insel Madeira ansässiger Franzose, der daselbst im Jahr 1828 verhaftet worden war, als angeklagt, zu der dortigen Sicherheitswache gehört zu haben (zu einer Zeit, wo die Insel doch unter ihrer rechtmäßigen Regierung stand), nachdem er 18 Monate, von Allem entblößt, im Kerker geschmachtet hatte, zur Verbannung aus Portugal verurtheilt worden.

Deutschland.

Oeffentlichen Blättern zufolge wird Se. Durchl. der Fürst v. Metternich von Ende des Junius bis Ende Augusts d. J. auf dem Schlosse Johannisberg verweilen, und um dieselbe Zeit wollen auch andere Diplomaten die benachbarten Rheinbäder besuchen.

Inland.

München, 17. April. Ihre Maj. die Königin Wittwe sind in Begleitung der Prinzessin Marie K. Hoheit vorgestern nach Kaltenhof abgereiset.

(Auszüge aus der Rede des Freiherrn v. Hormayr, gehalten den 28. März am 71sten Stiftungstage der k. b. Akademie der Wissenschaften.) Schluß.

Wer könnte in solcher Verlegenheit des Reichthumes mehr anführen, als bedeutungsvolle Namen und folgenreich coincidirende Zahlen? — Wer wollte mehr geben, als Winke, wo über manche Urkunde ein Buch zu schreiben wäre, nochmal so viel Blätter zählend, als diesem Vortrag Minuten gegönnt sind.

Kein germanisches Land hat zahlreichere und gediegenere Vorarbeiten aufzuweisen als Bayern, und dennoch ist noch so viel zu leisten, aus höheren, aus den wahrhaft historischen Gesichtspunkten. — Gar Manches steht noch immer auf derselben Stelle, wie zur Zeit Aventins, Welsers und Brunners. — Jene Lande, die zum Theile bis in das XI., zum Theile sogar bis tief ins XIV. Jahrhundert, so gut wie eine Geschichte mit Bayern haben, (die Gauen ob der Enns, Salzburg, das ganze deutsche Tyrol, mitunter auch Steyer und Kärnthen,) sind davon abgerissen. Hingegen haben Landstriche, die jetzt zu Bayern gehören, (wie Franken und Ostschwaben und der Rheinkreis,) eine ganz andere Geschichte. — Dadurch wird die Aufgabe unendlich schwierig und verwickelt, so viele divergirende Begebenheiten in jenem Causalzusammenhange vorzutragen, der die Historie aus den unentbehrlichen Vorrathskammern des Gedächtnisses, in den Bereich des Verstandes und des Gemüthes zurückführet.

Was für die bildende Kunst König Ludwig gewirkt, wie in Bayern, unter einem, den großen Alten ebenbürtigen Meister eine Schule heranwachse und Kunstzweige neu wiederaufleben, welche Deutschland seit Jahrhunderten schmerzlich vermißte, davon mag die Redekunst schweigen, denn die Geschichte wird reden. — Die Apotheose großer Männer und großer Momente, jenes nie erlöschende, heilige Feuer des Alterthums, jenes ewige Licht des Mittelalters, an dem jeden Augenblick wieder die Flamme vaterländischer Begeisterung angezündet werden kann, es ist in der innigen und beständigen Vermählung der Geschichte mit der bildenden Kunst. — Aus diesem mächtigen Verein wird dieselbe Verherrlichung vaterländischer Gegenstände, auch durch die allzulange schlummernde redende Kunst hervorgehen. — Ein kräftiges, mit jener hohen Kunstrichtung einschlagendes Bewegen und Regen geschichtlichen Forschens von Seite der historischen Klasse und ihrer Mitglieder in und außer der Akademie, kann im gegenwärtigen Augenblick nur die Mißgunst verkennen. — Mehrere Untersuchungen, deren vieljährige Mühe und deren bedeutende Folgerungen unläugbar sind, treten in den geschichtlichen Denkschriften ehestens ans Licht. — Eine der Akademie schon bei ihrer Wiedergeburt 1807 gesteckte Aufgabe, ein topographisch-historisches Lexikon von Bayern, nähert sich seiner Verwirklichung. — Das der historischen Klasse, in der Sammlung und Vorbereitung der Quellen und Hilfsmittel eng verwandte, und brüderlich zur Seite stehende Reichsarchiv hat den so lange zersplitterten Urkundenschatz aus seinen Filialen, aus den Conservatorien und Registraturdepots, binnen Jahresfrist centralisirt. Seine Nachforschungen bei Communen, bei Privaten, ja selbst im Auslande trugen unerwartete Früchte. — Das Reichs-, das Staats- und das Hausarchiv vereinigen sich gegeneinander. Die Klarheit der Uebersicht kann dabei nur gewinnen. — Die synchronistische Methode der Repertorisirung, wird dazuführen, endlich einmal den ganzen Umfang und Inhalt der aus so vielen, verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzten, übergroßen

---

abrätes, mit dem besten Erfolg zurückgelegt. Ausgezeichnet schnell war besonders die letztere. Trotz des harten Sturmes aus Nordwest, welcher während derselben mit gewaltsamer Heftigkeit entgegen blies, wurde sie in zwei Tagen vollendet. Das Dampfschiff verließ Magdeburg Sonntag Mittag den 14. d. und war vorgestern Mittag bereits in Hamburg. Rechnete man blos die Dauer der Fahrt selbst, so ergiebt sich, daß solche binnen 20 bis 22 Stunden bewirkt worden ist. Das Schiff hatte auf beiden Reisen gute Ladung.

— In Obersteiermark begann am 27. März eine ungeheure Schneelawine mit einer Masse von wenigstens 300,000 Kubikschuhen eine aus sechs Personen bestehende Bergmannsfamilie. Der älteste Sohn und dessen Frau, die unter dem Dache schliefen, entkamen glücklich. Die sechs ersten wurden nach unsäglicher Mühe und Gefahr leblos herausgezogen.

— Zwischen Neu-Archangel und Californien hat ein Schiffskapitain einen merkwürdigen Kampf zwischen zwei entgegengesetzten Winden (Nord und Süd) beobachtet. Das seltsamste dabei war, daß mitten zwischen beiden, einander entgegenblasenden Luftströmen, eine ansehnliche Meeresstrecke völlig ruhig und gleichsam neutral blieb, während rechts und links die empörten Wellen fürchterlich tobten.

— Im bayerischen Rheinkreise ist bei jedem neuen Mauthzoll-Amte ein Buch, in welchem Reisende ihre Klagen gegen die Mauthbeamten einschreiben können.

— Ein amerikanischer Astronom will die Entdeckung gemacht haben, daß der Mond mit ewigen Schnee- und Eismassen überzogen sey.

— In Bautzen erscheint eine politische Zeitschrift: „Der Landbote," bei der zweierlei bemerkenswerth ist 1) daß sie einen

Digitized by Google

Masse zu durchdringen. — Die Regesten schreiten durch die verhängnißvolle Epoche Kaiser Ludwigs des Bayern, bis in die Hälfte des XIV. Jahrhunderts fort, und neben diesem Ueberblick der ungedruckten Denkmale der Vorzeit, wird auch Hand angelegt an ein Generaldirektorium der bereits gedruckten bayerischen Urkunden, anknüpfend an die verdienstvollen Bruchstücke ersterer und letzterer Art durch Köllner und Aerodenius, durch Lori und Vacchiery. — Deutschland hat wohl viele fromme Wünsche, aber wenige zur Vollständigkeit gediehene Leistungen dieser Art.

Aus dem Wundergarten Italiens kam vor drei Jahren jener Anruf König Ludwigs zur Erhaltung geschichtlicher Ueberreste und alterthümlicher Kunstwerke herüber. — Dessen nicht zu gedenken, was er dem Greuel der Zerstörung entriß, gab dieser Zuruf an vielen Orten, dem Gemeingeist einen wohlthätigen Anstoß. Es wurde zur Anlegung von Stadt- Markt- und Gemeinde-Chroniken, wie zu Gedenkbüchern der Pfarreien, mit lohnendem Erfolge eingeladen. — Sie sollten die, sonst so leicht verflüchtigte, mündliche Ueberlieferung in der Schrift fest halten. Sie sollten von Mundart und Sprüchwörtern, von Sitten, Volksfesten und Gebräuchen, von Liedern und Mährchen erretten, was noch zu retten ist. — In manchen Kreisen regte sich in jeder Gemeinde der Eifer, zu zeigen, auch sie habe eine Geschichte, auch von ihr sei ein, am Rocken der Alterthümlichkeit abzuspinnendes Interesse zu gewinnen. — Kindliche Ehrfurcht für das Bestehende, holt sich gern aus einer kräftigen Vergangenheit den Antrieb und die Bürgschaft des Fortschreitens, selbst der Verfassung mehr und mehr geschichtlichen Boden unterlegend. — Die schwere Aufgabe einer allgemeinen Reichsgeschichte wird durch solche zahlreiche Monographien und Biographien wesentlich vorbereitet. — Ein Mitglied der Akademie, das für Alterthumsgesetz- und Verfassungskunde, multum et multa geleistet hat, benützte die nach den besten Hilfsmitteln bearbeitete Karte seines Kreises, um an ihren Rändern alle Denkwürdigkeiten kurz zu verzeichnen. Diese Karte (demnächst in allen Kreisen nachgeahmt) wird in öffentlichen Orten aufgehangen, augenblicklich den geschichtlich-topographischen Ueberblick der ganzen Umgegend, und ein gesteigertes Interesse für selbe, dem Sohn des Landes, wie dem fremden Reisenden einflößen. — Wer sollte in diesen großartigen Anregungen vaterländischen Sinnes und eines veredelten Geschmackes, Ihn nicht erkennen? Ludwig — den Bayern? — Ja, bei den heiligen Schatten seiner Ahnen, bei den heiligen Tagen der Gefahr, in denen das Bayervolk seine tausendjährige Unzerstörbarkeit erstritt, — Ludwig der Bayer, — das ist Er!!!

In der Vorzeit und Mitwelt, für den Geschichtschreiber und für den Staatsmann war seit drei Jahrhunderten jene Entfremdung und Absonderung Bayerns von Deutschland betrübend und hinderlich. Unter den vielen und großen Verpflichtungen, die Bayern binnen kurzer Frist, dem königlichen Weisen schuldig ward, der seinen Thron ziert, steht wohl in der Vorderreihe, das endliche Verschwinden jener Scheidewand. — National im tiefsten Herzen, bayerisch, wo es Bayern gilt, so streng, so stark, wie nur immer die alten Römer römisch waren; in der Geistesbildung aber, in der Humanität, europäisch, ja universell, (wie der deutsche Sinn es darin fast allen andern Völkern bevorthut,) so will uns der König, dem unsre heißesten Wünsche nachfliegen, an das andere End' unseres Welttheils! — Sie setzen auch ein unabläßiges, planvolles, festes, agrarisches, industriöses und intellektuelles Fortschreiten voraus, jene der Weisheit des Monarchen nie genug zu verdankenden Verträge mit Württemberg, mit Rheinhessen und mit eben dem Preußen, das zweimal mit gezücktem Schwert, zweimal durch erfolgreiche Unterhandlungen, Bayerns nationale Vernichtung gehindert hat.

Bei Regensburg, das die Taufe und die Herzogsweihe der Agilolfinger geschaut, wo der große Carl Deutschlands innere Ordnung und den Sieg über Avaren und Slaven, wo er die Verbindung des Mains und Rheins mit der Donau beschlossen, wo Ludwig der Deutsche und seine Hemma, inmitten vatermörderischer Fehden und endloser Bruderzwiste, dennoch segensreiche Spuren zurückließen, wo des Helden Luitpold großgesinnter Sohn Arnulf, der Zumuthungen der Uebermacht beharrlich widerstand, wo Salier und Stauffen so viel Großes gedacht und vollbracht, wo Pfalzgraf Otto seines Geschlechtes alles Herzogthum, aus des Barbarossa Hand zurückerhielt, wo Kaiser Ludwig die Feier des Sieges von Ampfing beging, — bei eben dem Regensburg steht noch ein Felsen, an dem Alles vorüberzog und das alte Bayern steht auch noch wie ein Felsen, kräftiger als je!" — Von diesem Felsen schauen hinunter in das romantische Stromthal und hinaus in die unendliche Fläche, über wogende Saaten, über schimmernde Wässer und duftigen Wald, über zahlreiche Burgen, Städte und Flecken bis an die schneebelockten Zinnen des rhätischen und norischen Hochgebirges, viel alte Heldenbilder, bayerische nicht nur, — deutsche, denn — noch einmal — Bayern ist im Herzen Deutschlands, wie Deutschland im Herzen Europa's. — Diese unvergeßlichen Gestalten der Walhalla deutscher Nation, unser sind sie und wir sind die ihrigen; deutsch in Sinn und Sitte, deutsch in Wissen und Kunst, in dankgerührtem Andenken und in nacheiferuder That, deutsch in der Geschichte und im Leben! — Ludwig der Bayer! — Ludwig der Deutsche! — So mögen wir, so mögen, vom Belt bis zu Adria, Alles den königlichen Sänger und Seher begrüßen, dessen schönstes Lob ist, daß man ihn erkenne, und der beste Dank, seinen edeln Absichten entgegen zu gehen. — Heil König Ludwig! — Bayern hoch! — und Wittelsbach für immer!

Am 17. d. M. sind die französischen Zeitungen ausgeblieben.

Zimmergesellen (Docke) zum Herausgeber hat, und 2) beinahe bloß in einem Abdrucke der beliebten und werthvollen Hildburghauser Dorfzeitung besteht.

— Die am 25. v. M. verstorbene Gemahlin des Feldmarschalls Grafen von Diebitsch-Sabalkanski, geb. Baronesse Tornaw, wurde von ihrem siebenten Jahre an im Hause ihrer Tante, der wohlseligen Gemahlin des ehemaligen Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, erzogen und an ihren sie überlebenden Gemahl, den damaligen Baron von Diebitsch, vor fünfzehn Jahren vermählt. Die Ehe blieb kinderlos.

Conversation.

Seit letzten Mittwoch wurden an mehreren neugebauten Häusern in der Carlsstraße Tafeln mit der Warnung befestigt, sich diesen Häusern nicht zu nahen.

Der zornige Regisseur.

Madam, Sie müssen jedes Stück verderben!
Ihr Tod ist ja die ärgste Unnatur,
Und statt zu weinen lacht man nur!
Ach, möchten Sie nur einmal **wirklich** sterben,
Um sich Routine zu erwerben!

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerwek.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 107.** den 19. April 1830.

Frankreich.

Ein Privatschreiben aus Paris in der Allg. Zeit. sagt über die letzten Unterhandlungen zwischen Fürst Polignac und Hrn. v. Villele: Letzterer habe sich geneigt erklärt, nicht Präsident des Ministerraths zu werden, aber er habe eben so wenig gewollt, daß Hr. v. Polignac diese Stelle behalte. Er habe das Ministerium des Innern für sich verlangt, und die Finanzen für Hrn. v. Montbel, so daß er dann beide Portefeuilles gewissermassen in seiner Hand gehabt hätte. Diese Bedingungen seien aber nicht angenommen worden. Andere versichern mit größerer Wahrscheinlichkeit, Hr. v. Villele habe nicht sogleich in das Ministerium treten wollen, und mit Grund erklärt, er könne nicht vor einer Kammer auftreten, die ihn mit dem Beiwort deplorabel gestempelt habe, er müsse daher für den Fall seines Eintretens auf der Bedingung der Auflösung bestehen. Bei einer neuen Kammer lasse sich dann eine Combination aufsuchen, um sich mit derselben zu verständigen. Man sagt, Hr. v. Villele sei überzeugt, daß eine neue Kammer eben so liberal ausfallen würde, wie die gegenwärtige, daß er aber an ein halbschattirtes Ministerium, aus der Rechten und Linken zusammengesetzt, denke. Wie dem auch sei, so ist so viel gewiß, daß das Ministerium mit Hrn. v. Villele in Unterhandlung stand, und daß man nur wegen der so laut ausgesprochenen Unbeugbarkeit des Hrn. v. Polignac unterhandelte, aber nicht in das Reine kommen konnte. Auch ist gewiß, daß He. v. Villele unverboten Alles getadelt hat, was seit dem 8. August vorgefallen ist. (Nach der Gazette kehrt er demnächst nach Toulouse zurück. Nach den Temps sollte er, aus Veranlassung einer sehr hohen Person, mit Fürst Polignac eine Zusammenkunft haben.) Die Folge von Allem diesem war, daß daraus zwischen den sogenannten Frommen und den Politikern ein eben so großer Haß entstand, wie ihn diese gegen die Liberalen hegen. Eine andere Folge war, die Erklärung der Unfähigkeit des Ministeriums noch auffallender zu machen. Jetzt ist Alles wieder im Alten. Das Ministerium hat ein Budget vor sich, das votirt werden muß, und da es nun einmal nicht weichen will, so hat es die Schwierigkeit verschoben. Jetzt ist die Frage, wie es diese Schwierigkeit lösen will. Dieß weiß es selbst noch nicht. Vor einigen Tagen war es ganz für die Auflösung. Die Freude und das Vertrauen auf seinen vorgeblichen Sieg beseelten es damals noch ganz. Später haben die Voeliebe des Hrn. v. Villele für die Auflösung und vorzüglich die Berichte der Präfekten, die sehr ungünstig sind, und keine besseren Wahlen als die von 1827 hoffen lassen, die Minister für diese Maaßregel um Vieles kälter gemacht. Auch hat sich seit fünf oder sechs Tagen die Sprache in den ministeriellen Salons etwas geändert. Wohlunterrichtete meinen, das Ministerium wäre zwar geneigt, die Auflösung zu versuchen, und im ungünstigen Fall auszutreten, der König wolle aber jetzt diesen Versuch nicht mehr machen. Die Erinnerung an das im Jahre 1827 Vorgefallene soll ihn diesem Schritt abgeneigt machen, und dieß habe vorzüglich auch den Wiedereintritt des Hrn. v. Villele verhindert. Gewiß ist, daß die größte Unentschlossenheit herrscht, und daß die Verlegenheiten des Ministeriums täglich wachsen. Man kann darauf rechnen, daß es, da es nicht weiß, was es thun soll, keinen Entschluß fassen, und den Sommer in diesem Zustande der Suspension vergehen lassen wird. Die Entscheidung wird wahrscheinlich erst im Herbst erfolgen.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Sonderbares Wettrennen.

Der Angriff auf Toulose gab dem Lord Wellington Gelegenheit zu einem Wettrennen. Begierig, wie ich glaube, allen Ruhm allein zu ernten, begannen die Spanier den Angriff etwas zu früh und eher, als die brittischen Divisionen zu ihrer Linken mitwirken konnten; bald befanden sie sich in einem Feuermeer, dem sie anfangs mit vieler Tapferkeit und Entschlossenheit die Stirne boten; ihr Muth hielt aber auf die Länge nicht Stich und je näher sie dem kritischen Passe kamen, um so weniger waren sie dazu gestimmt, darüber hinaus zu gehen; demnach machten sie eine rasche Wendung und kamen, vom Feinde verfolgt, so rasch auf uns eingerannt, wie ihre Beine sie nur tragen konnten. Wir rückten sofort zu ihrer Unterstützung herbei und zweifelten gar nicht, daß sie sich uns im Rücken wieder sammeln würden; das war aber nicht ihre Sache, denn sie waren unter Cuesta u. m. a. spanischen Generalen daran gewöhnt worden, unter solchen Umständen ein Hundert Meilen in einem Athem zu laufen; auch bekamen wir sie, nachdem sie die Zwischenräume unserer Division passirt waren, gar nicht wieder zu Gesicht. So wie die Franzosen

Grossbritannien.

Aus der Debattr im Oberhause über die Korngesede zeichnet man insonderheit die naive Antwort aus, welche Lord King dem Herzoge v. Wellington gab: „Der Kornpreis war allerdings hoch, als die Häfen während des Krieges für die Einfuhr offen waren; hat aber der edle Herzog etwa sagen wollen, sie würden nicht noch höher gewesen sein, wenn die Häfen geschlossen gewesen wären?" — Ueberhaupt will man die Bemerkung wiederholen, daß des edlen Herzogs Ansichten fast in keinem Stücke so unklar seien, wie bei der Kornfrage, wie schon seine frühern Händel mit Hrn. Huskisson zur Genüge bewiesen. Ein ungemeines Gewicht legt man auf den Umstand, daß nun Sir Francis Burdett angekündigt hat, die Korngesetze, mit Absehen auf deren Aufhebung, zur Erwägung des Unterhauses bringen zu wollen. Der Baronet ist, bei allem seinen übrigen Liberalismus, bisher stets ein Vertheidiger derselben gewesen, und seine, eines großen Landbegüterten, nunmehrige Bekehrung dürfte ein großes Argument darbieten.

Auf einige, von Lord John Russell gestern im Unterhause vorgelegte Fragen erklärte Hr. Peel: die Mächte, welche den Vertrag vom 6. Jul. 1827 unterzeichnet, wären zu einem Beschlusse hinsichtlich der Regierung von Griechenland und deren Beziehung zu den andern Mächten gekommen, und vollkommen einig in Betreff des Fürsten, dessen Händen Griechenlands Souveränetät übertragen werden solle. Ueber alle diese Punkte herrsche unter den genannten Mächten stets die größte Einigkeit; aber es fänden noch Unterhandlungen hinsichtlich einiger Punkte von minderem Belange zwischen den drei verbündeten Mächten einerseits, und dem zum Souverän von Griechenland bestimmten Prinzen andrerseits statt. Sobald dieselben so weit gediehen wären, daß die versprochenen Dokumente dem Parlamente vorgelegt werden könnten, ohne daß dadurch dem Interesse dieses Landes, noch dem des griechischen Staates zu nahe getreten würde, wolle das Ministerium sich beeilen, seinem Versprechen nachzukommen. Er ertheilte die förmliche Versicherung, die Minister würden, nachdem sie den Frieden in Griechenland hergestellt hätten, den Vortheil Großbritanniens so wenig wie den des neuen Staates unopfern und den guten Namen der britischen Nation nicht aus den Augen verlieren.

Ein Correspondent aus Lissabon (vom 13. März) im Morning-Herald hält sich sehr über über den Grafen v. Aberdeen auf, der in der Debatte die Angelegenheiten Portugals die „Cortes von Lumego," die Don Miguel für den legitimen König erklärt, eine Versammlung genannt hatte, „von welcher keine Appellation stattfinde." Möchte der Graf, meint er, diese vermeinten Honoratioren doch in der Nähe beschaut haben! „Allein," setzt er hinzu, „was kann man von einem edlen Lord erwarten, der die, auf die Kupfermünzen in Terceira gesetzten Worte „publicae utilitatis" mit: „Zum Nutzen der Republik" übersetzt!" Bei dieser Gelegenheit bemerkt er: „Viele in England mögen, wenn sie die Lissaboner Hofzeitung lesen, glauben, daß Alle, welche von Miguel Medaillen erhalten, seine Anhänger sind. Nicht so; es giebt Leute, die sich mit diesen Verleihungen Geld machen, und der berüchtigte Franziskaner Pater Braga steht darunter oben an. Er verschaffe sich ein Verzeichniß von Personen in den Provinzen, die einiges Geld haben, und läßt ihnen dann Anzeige machen, daß sie die Medaille erhalten werden; sie können es nicht weigern, und er erhält 2 Shillings von jeder dafür, daß sie ihre Namen in der Gaceta sehen."

Die beiden, vor Terceira genommenen englischen Schiffe, Brikon und Vine, so wie das amerikanische, Gleaner, waren in der Hofzeitung zur Versteigerung als rechtmäßig condemnirte Prisen angezeigt.— Die Kriegsbrigantine D. Sebastiano war seit zwei Tagen von den Azoren mit der Nachricht von der Ankunft des Generals Saldanha auf Terceira, so wie von der Entweichung eines Beamten nebst 20 Offizieren und Soldaten aus St. Miguel nach Agra, angekommen.

Nach dem Globe and Traveller wäre jetzt auch der pekuniäre Theil der Verabredungen zwischen den drei verbündeten Mächten und dem Prinzen Leopold in Betreff Griechenlands in das Reine gebracht. Der Prinz soll sieben Jahre lang von diesen Mächten eine Summe beziehen, welche es ihm möglich machen wird, die Verpflichtungen zu erfüllen, welche er in Betreff eines neuen, so wie der frühern Anlehen, eingehen dürfte. Die ganze fragliche Summe, welche die drei verbündeten Mächte liefern werden, soll zusammen 1,500,000 Pf. St. betragen, und in sieben jährlichen Zahlungen ertheilt werden.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. legte Lord Palmerstone dem Kanzler der Schatzkammer eine Frage über die von Don Miguel versprochene Amnestie vor. Er wünschte zu wissen, ob diese Amnestie das Resultat von Unterhandlungen sei, welche die englische Regierung angeknüpft habe. Der Kanzler der Schatzkammer antwortete, das Ministerium habe erst durch die Zeitungen etwas von dieser Amnestie erfahren, und könne deshalb unmöglich offizielle Auskunft darüber geben. — In derselben Sitzung ging die Scheidungsbill des Lord Ellenborough unachtet eines langen hartnäckigen Widerstandes Hrn. Humes vollends durch.

Spanien.

Madrid, 29. März. Das kürzlich verbreitete Gerücht, daß der Graf Espagna in den baskischen Provinzen kommandiren soll, hat sich wieder verloren; hingegen scheint gewiß, daß er den Oberbefehl der Ausrüstung erhalten soll, die Mexiko wieder zu erobern bestimmt ist. In Bezug auf das von den baskischen Provinzen zu liefernde Truppen-Contingent hat die Regierung noch keinen Entschluß gefaßt, und die Vorstellungen derselben an Se. Maj. sind noch nicht beantwortet.

Französische Blätter berichten aus Madrid, bis zum 1.

---

sehen, daß wir uns zwischen ihnen und den Spaniern eingeschoben hatten, zogen sie sich wieder in ihre Verschanzungen zurück. Lord Wellington's einzige Bemerkung über das Benehmen seiner Verbündeten, als er sich in der Erwartung, daß sie dann, wenn sie außer dem Schuß des Feindes wären, Halt machen würden, getäuscht sah, soll gewesen seyn: „Ich will des Teufels seyn, wenn ich je zuvor ein Wettrennen von 10,000 Mann gesehen habe!'

Trotz ihres Mißgeschicks zeigten sich doch viele von ihren Offizieren sehr tapfer, und ihrenthalben ist es zu bedauern, daß der Angriff zu früh geschah, denn sonst würden sie ohne großen Verlust an Ruf und Leben an's Ziel gekommen seyn, indem die britischen Divisionen zur Linken bald darnach die andern Werke bestürmten und wegnahmen, was den Feind sofort zur Räumung derjenigen, womit die Spanier es zu thun gehabt hatten, zwang.

Miszellen.

— Die Gazette des Tribunaux sprach seit einigen Monaten nach englischen Journalen von Selbstmorden, welche die Schwestern Both aus Hannover, denen einige Ansprüche von der englischen Regierung nicht genehmigt wurden, theils versucht, theils vollbracht hatten. Die neuesten Nachrichten aus England machen die ubentheuerliche Geschichte dieser Familie vollständig. Die Zahl der Geschwister Both betrug fünf; die beiden ältesten stürzten sich vor drei Jahren in den Genfersee, nachdem sie sich mit ihren Shawls aneinander gebunden hatten, die drei übrigen begaben sich nach London und stürzten sich bekanntlich in die Themse; nur eine ertrank, die beiden übrigen vergifteten sich bald nachher mit Laudanum; eine starb, die andere wurde gerettet; das Leben schien ihr eine schwerr Last, bis sich vor wenigen Tagen das Schicksal der jungen Adolphine über alle Erwarten verbesserte. Ein

Digitized by Google

April, es sei eine Deputation aus den Provinzen Navarra, Biscaja und Guipuzcoa in Madrid angelangt, um dem König unmittelbar die Wünsche dieser bevorrechteten Provinzen mitzutheilen, in Bezug auf das von der Regierung verlangte Truppenkontingent dieser Provinzen, das ihren Vorrechten widerstreiten. Der König empfieng die Deputation sehr huldvoll, und genehmigte, wie man sagt, die Vorschläge, die sie ihm machte.

Der französische Botschafter an unserem Hofe hat auf die Nachricht von der vom König verfügten Aufhebung des Salischen Gesetzes in Spanien, noch bevor diese Sache beschlossen war, im Namen des Königs von Frankreich, als Chef's des Hauses Bourbon, das bei dieser Sache betheiligt sei, eine Protestation eingelegt. Der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte hierauf, die beabsichtigte Maßregel beziehe sich blos auf innere spanische Angelegenheiten, in welche sich der König von Frankreich so wenig als irgend ein anderer Monarch einzumischen habe.

Der Pariser Globe enthält folgende Angaben über die spanischen Vales: „Dieses Papiergeld ist das älteste in Spanien; es wurde durch ein Dekret Karl's III. vom 30. August 1780 zum Betrage von 118,500,000 Realen creirt; unter demselben Könige wurden noch fernere Summen und noch bedeutendere unter seinem Nachfolger Karl IV. ausgegeben. Von Karl III. wurden im Ganzen 518,905,500, von Karl IV. 1,759,639,500, von beiden zusammen also 2,308,545,000 Realen creirt; zieht man von dieser Summe 508,545,000 für amortisirte oder verloren gegangene Vales ab, so bleibt immer noch eine Schuld von 1,800,000,000 Realen, deren Tilgung 72 Millionen erfordern würde. Durch das k. Dekret, welches unterm 8. März 1824 im Betreff der Einführung des großen Buches und der Regulirung der Staatsschuld erschien, wurde die Eintragung von 600 Millionen consolidirter Vales angeordnet und 30 Millionen Realen zur Verzinsung derselben mit 5 pCt. und zur Tilgung mit 1 pCt. angewiesen. Auf diese Weise würde die noch im Umlauf befindliche Masse der nicht consolidirten Vales noch 1200 Millionen (über 300 Millionen Franken) betragen, deren jährliche Zinsen sich auf 48 Millionen Realen belaufen würden."

Dänemark.

Kopenhagen, 6. April. Das zur größern Sicherheit der Schiffahrt durch das Kattegat, und insbesondere zur Bezeichnung des gefährlichen Klippengrundes Trindel, nordöstlich von der Insel Lessöe, bestimmte Leuchteschiff hat sich seit dem 16. v. M. auf seine Station begeben, und mit Recht darf man erwarten, daß es seine Zweckmäßigkeit im Laufe dieses Jahres eben so bewähren wird, wie es bereits in der letzten Hälfte des verflossenen der Fall gewesen ist.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Wie man versichert, hat der Oberstkanzler und Minister des Innern, Graf Franz Saurau, seine Entlassung eingereicht; als seinen Nachfolger bezeichnet man den Grafen Franz Kolowrat-Liebsteinski.

Deutschland.

Von der Elbe, 9. April. Mit dem vielbesprochenen Exekutionsmarsch k. sächsischer Truppen nach Braunschweig scheint jetzt Ernst werden zu wollen. Seit acht Tagen ist das Reskript zur Mobilmachung von 6000 Mann an die Kriegsverwaltungskammer, wie man mit Bestimmtheit versichert, mit ausdrücklicher Erwähnung des Zweckes, ergangen. Seitdem sieht man die Beurlaubten den Regimentern zueilen, und im Zeughause zu Dresden Alles in voller Arbeit, die Waffen, Laffetten, die zum Artilleriepark gehören, neu anzustreichen u. s. w. Das Reskript an das Finanzkollegium zum Abliefern der nöthigen Vorschußgelder wird täglich erwartet. Das Korps wird aus zwei Linien-Infanterie-Regimentern, einem Schützen-Bataillon, 900 Mann Reuterei, einer reitenden und zwei Fußbatterieen bestehen. Nöthigenfalls, heißt es, sollen 2000 Hessen dazustoßen.

Am 12. April hatte der k. preuß. Gesandte, Frhr. v. Otterstedt, die Ehre, Sr. k. Hoheit dem Großherzog von Baden sein neues Kreditiv zu überreichen, bei welcher Gelegenheit er den großherzoglichen Hausorden der Treue erhielt.

Türkei.

Alexandria, 28. Febr. Seit der Ankunft des französischen Geschäftsträgers Hrn. Stader, sieht man hier fast täglich französische Kriegsfahrzeuge einlaufen oder absegeln; sie kommen meistens von Toulon. Hr. Stader ist gestern durch Hrn. Landorf (sie sind beide Schweizer,) welcher nun den endlichen Abschluß der Unterhandlungen betreiben soll, abgelöst worden, während ersterer heute auf einer Kriegsbrigg nach Toulon absegelte. Das politische Verhältniß Frankreichs mit unserm Pascha ist sicherlich verwickelter und wichtiger, als man es in Europa glauben mag. Niemand zweifelt hier mehr an einer verabredeten Mitwirkung Aegyptens zur Eroberung der Berberei; Frankreich soll sich anheischig gemacht haben, dem Pascha 20 Millionen Franken als Subsidie zu zahlen, wovon die Hälfte anticipando, der Rest nach Beendigung des Kriegs entrichtet werden soll. Folgende Details über diesen Plan sind die wahrscheinlichsten. Gegen Empfang obiger Subsidie verbindet sich der Pascha ein Kavalleriekorps von 20,000 Mann (wovon 16,000 irregulär und 4000 die mit vielem Kostenaufwande seit Ibrahims Zurückkunft aus Morea organisirten Husaren sind) von 8000 Mann Infanterie, erstere zu Lande, letztere zu See bis Derna, gegen Algier aufbrechen zu lassen, um vereint mit dem französischen Heere, nicht nur diese Stadt zu besetzen, sondern auch Tunis und Tripolis zu unterwerfen, um diesem Theile von Afrika eine andere Organisation und Regierung zu geben, die sie der europäischen Civilisation zugänglich machen würden. Obgleich behauptet wird, daß die Pforte mit dieser Invasion einverstanden sei, so bezweifeln doch besser unterrichtete Personen solches sehr. Es kann dem Sultan, welcher de nominelle Oberherrlichkeit sowohl über

---

sehr reicher Verwandter las die traurige Lage der Unglücklichen in den Zeitungen, er reiste nach London, bot ihr seine Hand an und jetzt befinden sich die jungen Eheleute auf einer Reise nach Italien.

— Am 18. März hörte man ein großes Getöse im Vesuv, ungeheure Rauchsäulen gingen aus ihm hervor, doch warf der Berg weder Feuer noch Asche aus. Sein Donner schien dem Toben des sehr stürmischen Meeres zu antworten. Die Naturforscher zu Neapel wollten in diesem Zusammentreffen den Beweis finden, daß die Vulkane den Aequinoctial-Einflüssen eben so unterworfen seyen, als die Meere.

— Die Aequinoctialstürme haben im Archipel eine große Menge Handelsschiffe zertrümmert.

— Das Trauerspiel Moses von Chateaubriand, wird auf dem Theater français nächstens zur Aufführung kommen.

— Am Tage ihrer Benefiz-Vorstellung stürzte Mad. Malibran eine Theatertreppe hinunter. Der Fall war glücklicher Weise ohne Folgen. —

— Ein Oberbeamter der Justiz glitt, als er den Sessionssaal verließ, an der ersten Schwelle aus, und fiel die übrigen Stufen der Treppe hinunter. „Nun wieder," sagte ein Witzling, der es sah, „so schnell ist hier noch nichts expedirt worden."

— Auf dem Jahresschmause der St. Patrick's wohlthätigen Gesellschaft machte Hr. Peel unversehens den Irish Bull, daß er den Zweck dieses Vereins dahin erklärte, „den nothleidenden Einwohnern (inhabitants) Irlands, die in London wohnten (were resident), Unterstützung zu leisten.

— Sir Charles Baring, dessen Ableben auf seinem Landsitze in Kent gemeldet worden, hat sich, wie man jetzt erfährt, selbst entleibt.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 108.** den 20. April 1830.

Amtliche Nachrichten.

München, 17. April. Das heutige Regierungsblatt enthält drei Bekanntmachungen: 1) Das von Christoph Friedrich Frhrn. v. Seckendorf duech Testament vom 29. Apeil 1736 errichtete, im Untermainkeeise gelegene Familien-Fideikommiß betreffend. 2) Die Rückzahlung der fünfpezentigen mobilisirten Staatsschuld betreffend. 3) Nachweis über die Verwendung der vom 1. Nov. 1825 bis legten Dec. 1829 angefallenen Taxen für in dieser Zeit veeliehene Gewerbs-Privilegien; — dann nachstehende Verleihungen des Indigenats: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: dem von Halle berufenen Dr. Karl Fr. F. Buchner, Professor der Rechte an der Universität Erlangen, — dem als öffentlichen ordentlichen Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen angestellten Dr. K. W. Kastner von Bonn, — dem als öffentlichen ordentlichen Peofessor der Geschichte und Litteratur an dee Univeesität Erlangen ernannten Dr. K. W. Böttiger von Leipzig, — dem von Leipzig berufenen Dr. G. B. Winer, Peofessor der Theologie an der Universität Erlangen, — dem als Direktor der k. Akademie dee bildenden Künste angestellten Peter v. Cornelius von Düsseldref, — das Indigenat des Königreiches nachteäglich taxfeei zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Priester M. Diependrock aus Bocholt in Westphalen, dem aus Oberhaid in Böhmen gebüetigen Priester J. N. Schober und dem aus Simmringen im Königeeiche Württembeeg gebürtigen Priestee M. Dux das Indigenat des Königeeichs taefrei zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem k. Lieutenant im 1. Linieninfanterieregimente (König) C. Th. Ritter von Rogister die Stelle eines k. Kammeejunkers zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem A. Engleder dahier den Titel eines Hoffaiteninstrumentenmachers zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Grafen Adolph zu Castell in Rüdenhausen, die allerhöchste Bewilligung zu ertheilen, den ihm von Sr. Maj. dem Könige von Preußen verliehenen Johanniter-Orden annehmen und tragen zu düefen.

Se. Maj. der König haben folgende Gewerbsprivilegien allergnädigst zu ertheilen geruht: dem bürgerlichen Huf- und Waffenschmied J. Scheider zu Passau ein Privilegium auf die von ihm erfundene Verbesseeung der Hodeleisen duech aufgelegte Stahlplatten für den Zeitraum von drei Jahren; — dem bürgerlichen Uhrmacher T. Ramis zu Steingaden, Ldg. Schongau, ein Privilegium auf die von ihm erfundene neue Gypsmühle mit Zerqueschungssteinen füe den Zeitraum von drei Jahren; — dem k. Baukonducteur Maximilian Hartmann zu Neubtting ein Privilegium zur Fertigung eines neuen Nivellirinstrumeuts nach einem eigenthümlichen Verfahren für den Zeitraum von drei Jaheen; — dem Büttnermeister Fr. Phil. Will zu Nürnbeeg ein Privilegium zur Feetigung von Waschmaschinen für Haushaltungen nach eigenthümlichem Verfahren für den Zeitraum von drei Jaheen; — dem Dr. C. Steinheil, Astronom zu Peeiach bei München, ein Peivilegium auf Fertigung von Spiegelkeeisen nach einem eigenthümlichen Ver-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Vulkan in Neu-Süd-Wales.

Dieser Vulkan, dessen Existenz duech einen gewissen Hrn. Makkie außer Zweifel geseßt woeden, liegt nicht weit von den Ufern des Pagsflußes; man bemerkt ihn aber nicht eher, als bis man sich ihm auf eine Viertelmeile genäheet hat, wo man duech den Anblick einer dicken Feuermasse überrascht wird, die zuweilen, selbst wenn die Sonne leuchtet, hell auflodert, noch öfters aber, zumal bei kaltem Wetter, mit Rauch veemischt und von dunkeledthlicher Farbe erscheint; bei Nacht unterscheidet man jedoch deutlich die Flamme, wie sie sich in einer schwefeldläulichen Säule eehebt und in dee Luft ausbeeitet. Die Mündung dieses Vulkans befindet sich zwischen den Pics zweier Gebiege, welche in der Speache der Eingebornen Uingen heißen. Der Keater mißt 12 Fuß in dee Beeite, 30 in der Länge; dee Boden weit umhee ist schwaez, erdhaezig und jeder Feuchtigkeit beeaubt. Hr. Makkie berichtet, daß er längs den steilen Seiten jener beiden Berge kein Wasser finden konnte. Das Eedreich war übeeall verbrannt und eemangelte der Festigkeit; und auf einer Strecke von anderthalb Meilen bemerkte man beim Hinabsteigen bivß veekohlte Stumpen,

Digitized by Google

fahren für den Zeitraum von drei Jahren; — dem privilegirten Bleiweißfabrikanten S. Weinmann zu München ein Privilegium auf die von ihm erfundene verbesserte Methode das Tuch zu dekatiren, für den Zeitraum von drei Jahren. Nachdem B. Kirchmayer, Schreinermeister im k. Zeughause zu München, auf sein unterm 26. Febr. 1826 erhaltenes, am 11. März 1826 im Regierungsblatt ausgeschriebenes Privilegium für eine verbesserte lithogeaphische Presse Verzicht leistete, so wird diese Verzichtleistung hiemit bekannt gemacht.

Zeitungs-Nachrichten.

Amerika.

New-York, 27. Febr. Im hiesigen American heißt es: „Von den, Seiten des Präsidenten, dem Senat der vereinigten Staaten zur Genehmigung vorgelegten Anstellungen hat Letzterer alle diejenigen bestätigt, die sich auf auswärtige Gesandte, ihre Sekretäre und ähnliche Beamten beziehen. Dieses Resultat gibt uns indessen keinen Grund voranszusetzen, daß es mit allen andern vom Präsidenten verfügten Aemterbesetzungen derselbe Fall sein werde. Zwischen einer Regierung und den Ministern, welche ihr zu Dollmetschern derselben bei seemden Nationen dienen sollen, besteht eine so enge Verbindung hinsichtlich ihrer politischen Ansichten, daß man hierin dem Präsidenten allenfalls zugestehen kann, das ihm verfassungsmäßig gebührende Recht des Beamtenwechsels zu Gunsten seiner Anhänger zu benutzen, um Diesen Aemter zu übertragen, die er Andern nimmt, welche sie unter einer früheeen Verwaltung bekleideten. Was aber andere nicht zu dieser Kategorie gehörende Aemter betrifft, so stellen sich die Sachen auf eine ganz verschiedene Weise. Die mit diesen Aemtern verbundenen Pflichten sind unter allen Verwaltungen größtentheils dieselben; sie sind von der Verfassung deutlich bezeichnet und völlig unabhängig von allen Anforderungen einer höheren Staatspolitik, in deren Betreff sehr verschiedene Ansichten obwalten können. Dergleichen Aemter zu Werkzeugen einer Partei machen zu wollen, und noch dazu in solcher Ausdehnung und in solcher Weise, wie der gegenwartige Präsident es gethan hat: das heißt, jede Anstellung, die von der Regieeung ausgeht und die (wenigstens in der Theorie) zum Besten der Regierten sein soll, zur Bestechung einer Faction und zur Belohnung von Söldlingen benutzen. Fast überflüssig wäre es, hier noch hinzuzufügen, daß in solchen Fällen, Talente, guter Ruf und geleistete Dienste ohne persönliche Kriecherei gegen das Oberhaupt der Regierung nicht berücksichtigt werden; wir sagen persönliche Kriecherei, weil in diesem Augenblick keine bestimmten Grundsätze zu bemerken sind, die ihren Anhängern den Namen einer Partei verschaffen könnten. Die dermalen in Gunst stehende sogenannte Partei wenigstens besitzt Grundsätze, die sie jedem Verhältnisse anpaßt. Hier in der Stadt New-York für denselben; in Virginien und Südkarolina ist sie gegen innere Verbesserungen; in Ohio, Illinois und dem entfernten Westen ist sie für Errichtung von Landstraßen und Kanälen; theoretisch bekennt sie sich zu Ersparungen und Reform: praktisch war sie verschwenderisch in unnöthiger Absetzung auswärtiger Gesandten und Ernennung anderer, in Anstellung einer Menge von Beamten, beoor man ihrer bedurfte, und in anderen Dingen mehr; während die von ihr veranlaßte Reform in nur zu vielen Fällen einzig darin bestand, geschickte und langbewährte Staatsdiener außer Brod zu seden, um Leuten Platz zu machen, denen diese Eigenschaften fehlten. Es besteht kein gemeinschaftliches Band, das diese Partei zusammenhält, als Dienstbarkeit gegen das Oberhaupt der Regierung — ihre Anhänger sind Jacksonisten und nichts weiter."

Gegen Ende des vorigen Monats traf der frühere Staats-Secretär, Herr Henry Clay, in New-Orleans ein.

Frankreich.

Paris, 15. April. Konsol. 5 Proz. 106, 45; 3 Proz. 84, 55; Falconnet 94.

Gestern wurde das 16te Jahresfest der Rückkehr des Königs nach Paris mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten bei Hofe begangen. — Die Gazette de France berechnet, daß, wenn die Regierung nicht in die Verlegenheit kommen wolle, den Fortbezug der Steueen aus Mangel an Zeit provisorisch votiren lassen zu müssen, das Dekret der Auflösung der jetzigen Kammer der Abgeordneten und der Wahl einer neuen am Anfange des Mai eraehen müsse. — Man bemerkt, daß seit einigen Tagen in der Sprache im Schlosse eine Veränderung eingetreten ist, und daß man dort von nichts als von Verfassungs-Urkunde und verfassungsmäßigen Maaßregeln spricht. — Ein Artikel im neuesten Moniteur erklärt gewissermassen die Gazette de France und die Quotidienne für nicht ministerielle Blätter.

Am 6. März wurden die verantwortlichen Redakteurs der Zeitung des Departements Allier wegen Angriffen auf die kon. Würde, auf die Thronfolge u. s. w. zu dreimonatlicher Haft und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt. Am 2. Apr. wurde der Redakteur desselben Blattes wegen Beleidigung gegen einen Vicepräsidenten des Gerichtshofs und gegen einen k. Prokurator zu dreimonatlicher Haft und 1500 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Die Abreise des Hrn. v. Bourmont mit seinen 4 Söhnen nach Afeika, rührt den Drapeau blanc bis zu Thränen. Es ist sehr gut empfindsam zu sein, aber glauben, daß die Bewohner von Algier ebenfalls darüber gerührt sein weeden, ist zu viel verlangt. „Wir seagen die Barbaeeken, unsere Feinde, welche tiefe Rüheung sie ergreifen wird, wenn sie den Anführer der Franken mit seinen 4 Söhnen auf sich zustürzen, wenn sie ihn, diese zum Sieg führend, mit dem Schwerte in der Hand, ihre Wälle besteigen, und siegreich ihre Mauern durchbeechen seben."

Dee Precurseur oon Lyon meldet nach einem Schreiben aus Marseille vom 6: „Diesen Abend ist ein Fahrzeng

---

sonst keine Spur von Vegetation. Wie es scheint, gewinnt der Vulkan mit jedem Moment mehr Raum. Er beobachtete selbst die raschen Fortschritte des Verbrennungsprozesses; in einer gewissen Entfernung oon dem Crater war ein unaufhörliches Versten des Grundes, von dem ganze Schichten sich ablösten, um in den Vulkan hinabzustürzen, dessen Flammen einen Augenblick erlosch, dann aber, genährt durch den neuen Stoff, mächtiger emporstieg. Als Markie eines Tags, um die Beschaffenheit des Bodens zu untersuchen, nachgraben ließ, brach der Boden unter ihm, und es kostete Mühe ihn hinauszuziehen, und nicht ohne daß er tüchtig verbrannte. Einreibungen mit Harz erleichterten die Schmerzen seiner Wunden außerordentlich. Ein wirklicher Ausbruch des Vulkans scheint noch nicht Statt gefunden zu haben, denn es war keine Spur von Lava wahrzunehmen; augenscheinlich unterhält eine Ader von Bergöl das unterirdische Feuer.

Miszellen.

Der jetzt regierende Großherzog Leopold von Baden ist der älteste Sohn zweiter Ehe des im Jahre 1811, im 83sten Jahre verstorbenen Großherzogs Karl Friedrich, und war bei dessen Tode im 21sten Jahre. Er ist der Onkel der verwitweten Königin von Bayern und der Erbgroßherzogin von Hessen, so wie er es von der verstorbenen Königin Friedericke von Schweden war, deren Tochter seine Gemahlin ist. Er ist daher nicht nur der Schwiegersohn dieser Fürstin geworden, sondern seine Gemahlin wurde dadurch auch die Tante ihrer Mutter, so wie die Tante ihrer Tanten, der Königin Wittwe oon Bayern und der Erbgroßherzogin von Hessen. Die vier Kinder des nun regierenden Großherzogs sind durch diese besondern Verhältnisse auch zugleich die Urenkel und die Neffen und Nichten der verwitweten Frau Markgräfin von Baden. —

Digitized by Google

mit der Nachricht eingelaufen, daß Ibrahim-Pascha bei Tripoli in der Berberei gelandet sei, und sich schon zweier Forts bemächtigt habe. So wären uns also unsre Verbündeten, die Araber in der afrikanischen Expedition zuvorgekommen. Man glaubt, daß zu Alexandrien ein allgemeines Embargo auf alle Schiffe stattgefunden habe, weil seit einiger Zeit uns von daher nichts zugekommen ist." Ein anderes Schreiben sagt in einer Nachschrift: „Briefe aus Tunis und die Erzählung eines sardinischen Kapitäns geben an, daß Ibrahim, Sohn des Pascha's von Aegypten, mit Truppen von Alexandrien abgesegelt, zu Bagay angekommen sei, und im Sinne habe, gegen Tripoli zu ziehen, und sich dessen zu bemächtigen."

Grossbrittannien.

Der Globe and Traveller versichert, daß der Gesetzentwurf zur Emanzipation der Juden, dessen erste Verlesung neulich gemeldet wurde, nicht ohne große Abänderungen im Parlamente durchgehen wird. Nach dem ursprünglichen Antrag würden die Juden in allen politischen Rechten den Katholiken gleichgestellt werden.

Unsere Armentaxe, so beträchtlich sie ist, reicht doch keineswegs für das Bedürfniß aus. Die großen Grundeigenthümer müssen deshalb selbst mit ihren Domänen in das Mittel treten. So hat der Herzog von Bedford einen großen Landstrich blos für die Armen des Kirchspiels Maulden ausgesetzt. Jeder dortige Arme erhält, gegen eine sehr mäßige Abgabe ein Loos Landes, das er so lange behält, als er sich gut aufführt, aber im entgegengesetzten Falle verliert. Die Armuth daselbst ist aber so groß, daß, um nur dieses Geschenk benützen zu können, der dortige Pfarrer jedem Armen das nöthige Geräthe zur Bearbeitung seines Grundstücks kaufen mußte.

Aus Edimburg wird gemeldet, man habe Grund zu glauben, die Burkisten setzten ihre abscheulichen Menschenmorde, um dann die Leichen an die Anatomien zu verkaufen, immer noch fort. Vor einiger Zeit fand man in einer Kiste, welche verschickt werden sollte, den Leichnam eines Negers, der einen Handel mit Schwefelhölzern getrieben, und den man einige Tage vorher noch ganz frisch und gesund gesehen hatte.

Oesterreich.

Vor einigen Tagen ist Se. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg unter dem Namen eines Grafen von Hohenberg von Venedig in Wien eingetroffen, und wird in Kurzem seine Reise nach Pesth zum Besuch bei seiner durchlauchtigsten Schwester, der Frau Erzherzogin Palatinus Kais. Hoheit, fortsetzen. Se. K. H. der Prinz Friederich von Württemberg wird ebenfalls täglich erwartet.

Deutschland.

In dem Herzogthum Anhalt-Bernburg ist seit dem 1. Jan. eine Civildiener-Wittwen- und Waisenkasse errichtet worden. Zur Sicherstellung der Anstalt hat der Herzog derselben ein Kapital von 25,000 Thlr. preuß. Cour. geschenkt. Außerdem soll so oft eine bisherige Wittwen- oder Waisenpension erledigt wird, deren Betrag an die Anstalt gezahlt werden, bis die Summe der auf diese Art zur Erledigung gekommenen Pensionen sich auf jährlich 1000 Thlr. belauft. Erst 30 Jahre nachher soll dem Landesherrn der Einzug dieses Zuschusses zur Wittwenkasse verbehalten seyn, wenn das Bestehen der letztern dadurch nicht gefährdet wird. Jeder Civilstaatsdiener hat jährlich zwei vom hundert seines Einkommens als Beitrag zu der Kasse zu entrichten, alle neu Angestellten oder Beförderten einen dreimonatlichen Gehalt.

Schreiben von der Niederelbe, vom 6. Apr. Die Denkwürdigkeiten des Hrn. v. Bourrienne (längere Zeit Privat- oder Kabinetssekretärs Napoleons und Jugendgenossen desselben) gleiten stillschweigend über die Geldsumme hinweg, welche Bourrienne aus Mecklenburg bezog. Nur das letzte, am Schluße des neunten Bandes angehängte, Schreiben des Rovigo erwähnt beiläufig einer Summe von 735,000 Franken, jedoch blos in der Absicht, leicht begreifliche Zweifel gegen das Faktum und die Summe auszusprechen. Gerne möchte Hr. v. Bourrienne diese Zweifel für Widerlegung gelten lassen, allein die Sache behält darum doch ihre volle Richtigkeit. Nicht von der mecklenburgischen Landesregierung, wie es Savary (Herzog von Rovigo) irrthümlich berichtet, sondern von dem Korps eines der beiden Landstände, ließ sich Hr. v. Bourrienne, und zwar blos gegen ein schriftliches Versprechen, die alte Landesverfassung für den Nothfall bei Napoleon vertreten zu wollen, ein bedungenes Geschenk von 200,000 Thlrn. in fälligen Wechseln auszahlen. Ein drittes Hunderttausend sollte in einem damals nicht unwahrscheinlichen Falle noch hinzugefügt, und der Eintritt desselben gleichfalls von jenem Fürworte erwartet werden.

Aus Kurhessen, 8. April. Eine Reise des Kurfürsten nach Fulda, wo unsere Landesmutter seit dem Herbste Hof hält, erfüllt alle ihr Vaterland liebenden Hessen mit inniger Freude, um so mehr, da man zu gleicher Zeit wissen will, daß auch der Kurprinz eingeladen worden ist, sich nach Fulda zu begeben. Da die Abreise des Kurfürsten nach Fulda kurz nach einem, vom preußischen Bundestagsgesandten, General-Postmeister v. Nagler, in Kassel bei Sr. K. Hoh. abgelegten Besuche stattfand, so will man daraus schließen, daß dieser Staatsmann jenem Ereigniß nicht fremd sei, und dasselbe zu seiner völligen und gedeihlichen Reife gebracht habe. (Die Kurfürstin ist eine Schwester des Königs von Preußen.)

Russland.

St. Petersburg, 3. April. Durch einen am 22. d. M. erlassenen Ukas des dirigirenden Senats ist die Bekanntmachung der in den Ukasen vom 29. Jan. 1762 und 18. Sept.

— Einer der Candidaten zu einer der erledigten Stellen als ostindischer Director, der eine allgemeine Einladung an alle seine Freunde hatte ergehen lassen, so oft sie es convenable fänden, seine Gäste in der London-Tavern zu seyn, hat diese lockende Ankündigung nun wieder eingezogen.

— Auch in St. Petersburg werden Miethkutschen unter dem Namen Omnibus für die Sommerzeit eingeführt, um die Communication zwischen der Hauptstadt und ihren Umgebungen zu erleichtern. Dieselben haben die Gestalt der sogenannten Linien (Lineika), mit einem Kutschhimmel, und können 20 bis 22 Personen aufnehmen.

— Die Universität Kiel hat in diesem Winterhalbjahr 328, in dem vorigen Sommerhalbjahr 358 Studirende gezählt. Unter ihnen befanden sich 139 Theologen, 102 Juristen und 71 Mediziner; die übrigen gehörten der philosophischen Fakultät an. Von den 292 Landeskindern waren 130 aus dem Herzogthum Schleswig und 102 aus dem Herzogthum Holstein gebürtig. 18 Doctor-Promotionen wurden während des Jahres 1829 vorgenommen, nämlich 1 theologische, 11 medizinische und 6 philosophische. — In den gelehrten Schulen beider Herzogthümer befanden sich zusammen 815 Zöglinge.

— So wie in Tiflis ist auch in Astrachan am 9ten v. M. eine, jedoch nicht sehr heftige, Erschütterung verspürt worden; sie dauerte ungefähr 30 Sekunden und veranlaßte kein Unglück.

— Die Enthusiasten am Guadelupe. Auch am Guadelupe hat man Tagsblätter, und auch sie schreiben über das Theater, aber sie sind noch in der Mittelperiode der Bildung, in welcher blos gelobt wird, also noch sehr verwandt mit den Blättern gewisser deutscher Städte. Eine Schauspielerin ist bei diesen Leuten ein Engel des Lichtes, Inbegriff aller Vollkommenheit, unentweihte Perle, und wie die ganze Litanei weiter heißen mag.

Digitized by Google

1795 enthaltenen Bestimmungen, wonach keine Bulle und kein Breve des Papstes ohne spezielle Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers angenommen werden darf, verordnet worden.

Preussen.

In dem Regierungsbezirk Aachen herrschen die natürlichen Menschenpocken so stark, daß in dem Amtsblatt der dortigen k. Regierung die Wiedereinimpfung der Kuhpocken als Vorsichtsmaaßregel dringend anempfohlen wird.

Berlin, 22. Apr. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 20. v. M. die Eröffnung des dritten rheinischen Provinzial-Landtags auf den 23. Mai d. J. zu bestimmen, so wie Se. Excellenz den Staatsminister und Oberpräsidenten Frhrn. v. Ingersleben zum Landtags-Commissarius, den Hrn. Fürsten zu Wied Durchlaucht zum Landtags-Marschall, und den Hrn. Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck Durchlaucht zum Stellvertretee des Letztern zu ernennen geruht.

Nach Inhalt des vor Kurzem erschienenen Jahresberichts des hier seit zwei Jahren bestehenden „Vereins für Pferdezucht und Pferdedressur haben Se. Maj. der König dem Vereine das jährliche Geschenk einer Vollblut-Stute für die nächsten fünf Jahre bewilligt, um sie bei dem jährlichen Wettrennen als Preis eines Rennens auszusetzen. Es ist jedoch Allerhöchsten Orts, bei Genehmigung der von dem Vereine vorgeschlagenen Bedingungen des Rennens, auch noch die hinzugefügt worden, daß sich mindestens zehn Konkurrenten um den Preis bewerben müssen.

Italien.

Aus Palermo meldet man das am 15. März daselbst erfolgte Ableben des Fürsten v. Campana, kommandirenden Generals des k. neapolitanischen Truppen auf Sicilien.

Der Constitutionnel schreibt aus Neapel vom 25. März: Die jetzigen dortigen Minister v. Tomasi und Caropeeso zeigen mehr oder weniger Abneigung, sich der Leitung der Jesuiten zu überlassen. Dagegen steht der Fürst Canosa und der Marquis Ruffo in ihrer Gunst.

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 27. März: Es ist die Gegenwart von Truppen in der Provinz Alemtejo nothwendig geworden, weßhalb das fünfte Kavallerieregiment aus Oporto dahin verlegt worden ist. — Die Regierung hat vor einigen Tagen zwei Schiffe mit beinahe 500 Personen, die großentheils wegen politischer Meinungen verurtheilt worden sind, deportiren lassen. — Die Unterhandlungen zwischen London und Lissabon zur Beendigung der wichtigen Frage über die Anerkennung Don Miguels werden auf das Eifrigste betrieben.

Londoner Nachrichten aus Lissabon bis zum 28. März sagen, eine berittene Räuberbande, die in der Gegend von San-Pedro-do-Sal großen Unfug dort angerichtet, sei von einer Abtheilung Freiwilliger nach einem hartnäckigen Kampfe, wobei 14 Banditen blieben und einer verwundet wurde, aufgerieben worden.

Türkei.

Pera, 11. März. Gestern sind von hier 50 mit Geld beladene Pferde nach Burgas abgegangen, wohin sie 400,000 Dukaten, als die zweite Rate der nach dem Vertrag von Adrianopel zur Entschädigung der russischen Unterthanen, und namentlich der Kaufleute, zu entrichtenden Summe bringen sollen. — Die hier vor einiger Zeit statt gehabten Pestfälle sind ohne weitere Folgen vorübergegangen, indem die beiden Kranken (Griechen,) bei deren einem überdies noch Zweifel in Ansehung der Natur seiner Krankheit obwalteten, im Spital zu Konstantinopel geheilt worden sind. Von Adrianopel lauten dagegen die Nachrichten weniger beruhigend. — In Betreff der den katholischen Armeniern weggenommenen Häuser, welche um sehr geringen Preis in die Hände der schismatischen Armenier gekommen waren, soll, wie man behauptet, die Pforte dahin entschieden haben, daß diese Häuser ihren alten Eigenthümern wiedergegeben und selbst der Kaufpreis den dermaligen neuen Besitzern nicht wiedererstattet, sondern als durch den Genuß, den sie von dem Grundstück gehabt haben, kompensirt angesehen werden soll. Hinsichtlich derjenigen der gedachten Häuser, welche im Besitz von Muselmännern sind, soll nach beendigtem Ramazan gleichfalls eine für die alten Eigenthümer günstige Bestimmung getroffen werden. — In der letzten Woche sind viele der exilirten Familien hier angekommen, bereuen jedoch schon jetzt ihre Eile, indem sie, bei der hier herrschenden Theurung und ihrer Armuth, sich von den nöthigsten Lebensmitteln entblößt sehen. — Selbst während der Blokade der Dardanellen sind die Lebensmittel (mit alleiniger Ausnahme des Brodes) nicht so hoch im Preise gewesen, als in diesem Augenblick, und selbst wohlhabende Familien und Beamte sind dadurch in Verlegenheit gesetzt. Hierzu kommt noch, daß eine neue Steuerverordnung im Werke ist, nach welcher von jedem Backofen monatlich einige Tausend Piaster für die Erlaubniß, Brod zu backen und zu verkaufen, entrichtet werden sollen. — Selim Mehmet Pascha, Rumeli-Valisi, ist wegen seiner Bedrückungen, gegen welche sich Türken und Griechen vereint auflehnten, abgesetzt und an seine Stelle der Groß-Wesir Reschid Mehmet Pascha ernannt worden.

Der französische Moniteur gibt sehr ausführliche Details über den Antheil, den ein schismatischer Armenier, der Münzdirektor Caffas-Aretin, an den Verfolgungen gegen die katholischen Armenier genommen hat. Bekanntlich ist jetzt aber die Trennung beider Confessionen ausgesprochen, indem die katholischen Armenier ihren eigenen Bischoff, ihre Kirchen u. s. w. erhalten haben. Diese Angelegenheit scheint hauptsächlich der französischen Gesandtschaft in Constantinopel ihre Erledigung zu verdanken.

Ein englisches Schiff hatte auf der Küste von Afrika gelandet, und es waren einige Reisende in das Innere des Landes gedrungen, wo sie aber von den Mauren angegriffen und zur Flucht genöthigt wurden. Die Engländer retteten sich bis auf einen, der entkleidet und von den Mauren gezwungen wurde, ihnen zu folgen. Ebenso wurden zwei Offiziere von der englischen Besatzung in Gibraltar, welche in Tanger ohne Erlaubniß an das Land steigen wollten, verhaftet, geknebelt, Tags darauf aber zurückgeschickt.

Epigramme und Xenien.

Gattenzärtlichkeit.

Gold an die Frau zu verwenden? Das, Trautchen, das — das kann ich nicht;
Doch auf den Händen dich stets trag' ich, dann sparst du die Schuh.

Der letzte alberne Streich.

Alberne Streiche der Jugend zu enden mußt du ein Weib frei'n!
Vater, ich folge dir gern, mache den dummsten Streich. (J. L.)

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 109.** den 21. April 1830.

Amerika.

Nachrichten aus Amerika melden die erfolgte Ankunft des Gen. Bolivar in Bogota und die Versammlung des National-Congresses. Der Courier gibt Folgendes als wesentlichen Inhalt einer, von dem Libertador erlassenen Proklamation: „Nach 20jährigem Dienste ziehe ich mich heute von der Stellung als Präsident zurück, da der Congreß jetzt versammelt ist, um der Nation die Institutionen, welche sie verlangt, zu geben. Ich bin angeklagt worden, daß ich nach einer Krone strebte, allein die Anklage kommt von Leuten, die selbst nach dem höchsten Befehle streben. Diese Leute haben mir mehr als einmal eine Krone angeboten, die ich mit Unwillen verworfen habe. Laßt euch nicht blenden, Columbier! unterstützt den constituierenden Congreß, der die gerechte Hoffnung des Volks, der letzte Einigungspunkt für Patrioten ist. Würdet ihr ihn verlassen, so stürzet ihr euer Vaterland in ein Meer der Anarchie."

Seine Botschaft an den Congreß lautet wie folgt:

„Die Aufgabe, einer Nation eine Verfassung zu geben, die durch Krieg von der Unterdrückung befreit worden, ohne zur Annahme freier Institutionen geschickt gemacht worden zu sein, ist schwer; allein ihr habt, als so viele Leuchtthürme, die Beispiele der Geschichte in Europa, und hier die Erfahrung von 20 Revolutionsjahren vor euch. Euer Urtheil wird, hoffe ich, hinreichend sein, die Leidenschaften Einiger, die Unwissenheit der Vielen, zu überwinden. Vier Jahre sind es, seit Unruhen im Innern mich aus Peru zurückriefen, und bewogen, den ersten Platz als obrigkeitliche Person anzunehmen; ich durfte mich nicht bedenken, da ich unsere Institutionen in der größten Gefahr und die Gesetze ausser Kraft sah. Mein Dekret vom 27. August 1828 zeigte meinen sehnlichen Wunsch, die Verantwortlichkeit einer unbeschränkten Gewalt niederzulegen, und daß die Republik eine Verfassung vermittelst ihrer Repräsentanten einführe. Bald darauf ward ich wieder an unsere südliche Gränze gerufen, um einen ungerechten Angriff abzuschlagen. Dies ist glücklich zu Stande gebracht, und vor vier Monaten der Friede zwischen beiden Ländern geschlossen worden. Die machthabende Partei in Peru ist gewechselt worden, und die jetzige Regierung bekennt, daß wir hinterlistig zum Kriege gereizt waren.

„Während meiner Abwesenheit in Peru sind General Cordova und seine Anhänger gefallen; ihre Bestrafung kam vom Allmächtigen; von unserer Hand würden sie Gnade erhalten, die wir den Ueberlebenden auch erzeigt haben. Wir haben wenigstens den Trost, daß keine dieser inneren Erschütterungen uns zugeschrieben werden konnte; mögen sie als Warnungen dienen, und als Heimsuchungen der Vorsehung angesehen werden. Euch, ihr Repräsentanten Columbiens! kommt es zu, heilsame Früchte von diesem herben Baume zu erndten, oder euch wenigstens fern von seinem giftigen Schatten zu halten. Alle Provinzen warten auf euern Entschluß; in allen Gegenden sind die Versammlungen mit Achtung gegen die Regierung und Hoffnung auf den constituierenden Congreß gehalten worden; in Caracas allein haben wir ein Verfahren zu beklagen, das zu einem Aeußersten geführt worden; eure Sache wird es sein, darüber mit Klugheit und Weisheit zu richten.

„Indem ich von meinem Entschlusse, die Präsidentschaft niederzulegen, spreche, mag meine Aufrichtigkeit bezweifelt werden;

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Merkwürdiges aus Algier.

Das Aviso de la Mediterranée enthält einige interessante Details über den Dey von Algier und seine Hauptbeamten „Aly Soco, der Vorgänger Hussein-Deys, wollte sich von dem Joche der türkischen Milizen befreien und hatte diesen Plan seinem Vertrauten Hussein mitgetheilt, der anscheinend auf denselben einging, im Geheimen aber mit der Miliz im Einverständniß lebte. Eben sollte Aly ein Opfer seines Vertrauens zu Hussein werden, als er an der Pest starb. Hussein folgte ihm in der Regierung, welche ihm bei seinem Einverständniß mit der Miliz von Niemand streitig gemacht wurde. Er ist aus der Klasse der Ulema's oder Gesetzkundigen und in dieser Beziehung unterrichteter, als die meisten seiner Vorgänger. Er besitzt Charakter-Festigkeit und — sogar Halsstarrigkeit. Die Stellung Algiers im Verhältniß zu den europäischen Mächten kennt er genau. Von seinen Streitkräften hat er die größte Vorstellung, und in seinen Augen ist kein Staat furchtbar. Man kann ihn nicht grausam in dem Sinne nennen, welchen die Barbaresken diesem Worte beilegen. Obgleich streng in seinen Urtheilen, gilt er dennoch für

Digitized by Google

aber ich bitte euch, zu erwägen, daß es eurer Ehre zuwider wäre, mich zu diesen hohen Posten in Vorschlag zu bringen, und meiner entschieden zuwider, ihn anzunehmen. Wenn ihr mich aufs neue ernenntet, würde es der Welt nicht so erscheinen, als hätte ich mich selbst ernannt? Ihr werdet nicht in Verlegenheit kommen, Männer zu finden, die zur Erfüllung der Pflichten eines Präsidenten im Stande sind, Männer, die nicht wie ich, unter dem Verdachte der Ehrsucht stehen. Ein neuer erster Beamter ist jetzt für Columbien unentbehrlich geworden, denn Viele unserer Landsleute wünschen zu wissen, ob ich je aufhören werde, sie zu beherrschen. In Amerika wie in Europa fürchten Viele, daß ich eine Rolle spielen möchte, die mit der Freiheit meines Landes unverträglich wäre. Wählt einen andern Bürger und er wird durch seine Stellung werden, was ich nicht sein kann, der Vereinigungspunkt zu innerer Eintracht. Diesem legitimen Beamten will ich von Herzen gehorsamen. Ich will ihn mit meinem Schwerdte und meinem ganzen Einflusse aufrecht erhalten. Bürger! ihr habt viel zu Stande zu bringen; die Nationalfinanzen verlangen eure Beachtung, insonderheit die öffentliche Schuld, dieser Krebsschaden Columbiens. Das Heer hat viele Ansprüche auf das Land und muß reorganisirt werden; die Rechtsverwaltung ist zu bessern. Unabhängigkeit — ich schäme mich es zu sagen — ist der einzige Segen, den wir errungen haben und es ist auf Kosten jedes andern geschehen; allein er öffnet auch der Erringung alles Guten unter eurem Schirm die Thür."

Russland.

Petersburg, 3. April. Die hiesige Handelszeitung enthält eine von Sr. Maj. bestätigte Verordnung über den Bau und die Seefahrt der Handelsfahrzeuge. Laut selbiger wird es allen russischen Unterthanen frei gestellt, Schiffe nach beliebigen Rissen zu bauen, jedoch ist es ihnen, wenn sie es wünschen, erlaubt, ihre Risse bei den Marinebehörden zur Einsicht und zur Bestätigung vorzulegen. Das Seeministerium ist angewiesen, von Marineingenieuren 16 verschiedene Musterrisse nebst Kosten-Anschlägen zur Einsicht für Privatschiffbauer anfertigen zu lassen; auch sollen Letzteren, wenn sie es verlangen, Schiffsingenieure und Arbeiter von den Marinebehörden zur Erbauung von Schiffen zugetheilt werden. Zur Aufmunterung des Baues russischer Handelsschiffe ist die bisherige sogenannte Kieltaxe vom 1. Sept. 1830 an auf 10 Jahre beträchtlich herabgesetzt und die bisherige sogenannte Eigenthumsbriefstaxe gleichfalls auf 10 Jahre gänzlich aufgehoben worden. Aktive Handelsschiffer und Steuerleute sind von öffentlichen Dienstleistungen befreit; wenn selbige 12 Jahre untadelhaft zur See gefahren sind und wenigstens sechs große Seereisen gemacht haben, so können sie Anspruch auf eine goldene oder silberne, am Halse zu tragende, Medaille machen. Wegen temporären Mangels an russischen Matrosen dürfen ausländische angestellt werden; bis zum Jahre 1840 indessen darf die Anzahl derselben das Verhältniß von drei Vierteln, und von 1850 an von einem Viertel nicht überschreiten, mit Ausnahme jedoch in Fällen, wo die Zahl fremder Matrosen durch Handels-Traktate bestimmt würde. Bis 1840 können Schiffer und Steuermänner Fremde oder Russen, nachher aber nur Russen sein. In den Häfen des Asoffschen und Schwarzen Meeres, so wie an der Donau, wird die Bildung von Corporationen freier Matrosen gestattet, und sollen diese Corporationen gewisse Freiheiten erhalten; das Seeministerium wird auf den Wunsch von Handelsleuten erster und zweiter Gilde unter gewissen Bedingungen Offizieren, Steuerleuten und Matrosen von der russischen Flotte die Erlaubniß geben, auf Privatschiffen zu fahren, wobei erwähnte Offiziere und Steuerleute die Hälfte ihres vom Staate gereichten Gehaltes fortbeziehen. Die Anlage von Privatwerften zum Schiffbau wird russischen Unterthanen jeder Klasse erlaubt; diese Privatwerfte werden unter der leitenden Aufsicht des Finanzministers stehen. Die in Rußland erbauten Schiffe können im In- und Auslande frei verkauft werden. Nach Verlauf zweier Navigationsjahre von Bekanntmachung dieser Verordnung an, wird die Küstenschiffahrt, d. h. der Transport von Schiffsladungen aus einem russischen Seehafen in den andern auf einem und demselben Meere oder Theile desselben blos russischen Unterthanen und auf russischen Fahrzeugen gestattet, jedoch mit Ausnahme der Häfen des Schwarzen und des Asoffschen Meeres und an der Donau, die auch fremden Schiffen auf 10 Jahre zur Küstenfahrt geöffnet sind. Alle russischen, nicht mehr als 40 Lasten tragenden, Fahrzeuge sind von allen Abgaben befreit, und zwar für immer, Schiffe über 40 Lasten aber nur auf 3 Jahre, von der Zeit ihrer beendigten Erbauung an gerechnet. Die hiesige Handelszeitung, welche diese Verordnung vollständig zur öffentlichen Kenntniß bringt, begleitet sie mit folgenden Bemerkungen: „Zur Erläuterung der mitgetheilten Verordnung ist zu bemerken, daß ihr Hauptzweck darin besteht, die Beengungen eines früheren Reglementarsystems zu mildern und eine Menge von Formalitäten aufzuheben, welche den Gang der Sache erschwerten. Besondere Vorrechte, ausschließende Befugnisse, Prämien und Zollnachlässe sind den russischen Handels-Schiffen nicht gegeben worden, um den Grundsatz der Reciprocität nicht zu betheiligen, der allen bisherigen russischen Handelsgesetzen in der Hauptsache zum Grunde liegt. Es stimmte ohnedies, weder zu dem Geist der Zeit, noch zu den gemachten Erfahrungen, noch zu den Verhältnissen Rußlands und seiner Lage, zweckwidrige Opfer für einen Industriezweig zu bringen, der sich von selbst, nach weggeräumten Hindernissen und den zugestandenen Erleichterungen, zu dem Zustande von Ausbildung erheben muß, der ihm natürlich zukommt, und vergeblich würde es sein, mehr herauskünsteln zu wollen. Besondere Berechtigungen würden nicht einmal etwas nützen, weil alsdann in den Häfen anderer Nationen die russischen Schiffe das Recht gleichmäßiger Behandlung verlören; es würde dabei kein Nutzen für

---

gerecht gegen die Seinigen. Gegen die Juden und Christen erlaubt er sich manche despotische Maaßregel. Durch klage Freigebigkeit besitzt er die Gunst der Miliz; schon öfter hat er die von europäischen Mächten entrichteten Tribute unter seine Truppen vertheilt; dieß geschah erst vor Kurzem mit einer bedeutenden Entschädigung, welche Spanien gezahlt hatte. — Sein erster Minister, der Großschatzmeister (Hasenagi) heißt Braham und war früher Schiau oder Staatsbote des Bey von Konstantina. Später wurde er beim Dey als Kammerdiener und Bewahrer der Schatulle angestellt, ein Amt, das ihm das Vertrauen des Dey's und seinen jetzigen hohen Posten verschaffte. Er gilt für sehr verschlagen, und sein mißtrauischer Charakter erschwert die Verhandlungen mit ihm. — Ibrahim Bascha Aga ist Kriegsminister und Befehlshaber der bewaffneten Macht. Er kam als bloßer Ringer aus der Levante und wurde als Pfeifenträger und Kafferschenk beim Aga angestellt, dessen Gunst er sich erwarb. Zufällig suchte der Dey gerade einen Mann für seine Tochter, deren Hand von einem Offizier aus der Miliz abgelehnt worden war; der Aga schlug seinen Kaffeeschenken vor, und dieser, ein schöner und junger Mann, stieg auf diese Weise vom Bedienten zum Kriegsminister; sein Vorgänger auf diesem Posten war auf Befehl des Dey zu Tode gepeitscht worden. Ibrahim trat sein Amt bald nach dem Beginn der Feindseligkeiten gegen Frankreich an. — Der jetzige General-Intendant der Marine, ein heftiger, aufbrausender Mann, war früher Aufseher des Pallastes. Wegen der häufigen Ausbrüche seiner Wuth gegen die ihm Untergebenen führt er den Beinamen: der Narr. — Hadschi-Achmet, der Bei von Konstantina, ist von türkischer Abkunft und aus einer angesehenen Familie; sein Vater und Großvater waren selbst lange Zeit Bey's. — Der Bey von Oran, Hussein, ist ein trefflicher Mann, der seine Provinz schon seit zehn Jahren ohne Druck verwaltet."

Digitized by Google

den Handel oder die Nationalindustrie, sondern nur ein Privat-Vortheil der einzelnen Rheder auf Kosten des Staates oder ihrer Mitbürger herauskommen."

Die Bergvölker jenseits des Kuban, längst bekannt durch ihre Raubzüge innerhalb der Gränzen des Tschernomorschen Heeres, wagten, während des letzten Krieges mit der Pforte, an der Linie verwegenere Invasionen, als je, und verübten ungescheut Plünderungen. Einige dieser Stämme setzten, auch selbst nach dem Frieden mit der Pforte, ihrem Frevel kein Ziel. Um diesen Störungen der allgemeinen Ruhe jener Gegend mit einem Male ein Ende zu machen, fand der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, Generalfeldmarschall Graf Paskewitsch-Erivanski, für nöthig, eine allgemeine Züchtigung über die Schuldigen zu verhängen und mit dieser bei den Stämmen anzufangen, welche den meisten Antheil an den Plünderungen und Feindseligkeiten hatten. Demnach unternahm, auf seine Anordnung, der Kommandirende in Tschernomorie und an der kaukasischen Linie, General von der Kavallerie, Emmanuel, im Ausgange des Januar-Monates d. J. einen Zug gegen die Berg-Bewohner, Schapsugen genannt, und kehrte, nach vollkommen glücklicher Beendigung seines Auftrages, wohlbehalten nach Jekaterinodar zurück. — Auch die übrigen Räuber des Kaukasus sollen ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Zu ihrer durchgängigen Zähmung sind die nöthigen Mittel schon verfügt und werden von dem Generalfeldmarschall Grafen Paskewitsch-Erivanski unverzüglich in Ausführung gebracht werden.

Odessa, 27. März. Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß ein am 14. d. M. von hier in See gegangenes sardinisches Schiff in einer Entfernung von 3 bis 4 Seemeilen von dem Hafen Schiffbruch erlitten hat. Es hatte sich, gegen alles Erwarten, als es nur kurze Zeit in See gewesen, von großen Eismassen eingeschlossen gesehen, welche dasselbe, trotz aller dawider gemachten Anstrengungen, an die Küste hinrissen und dort auf den Strand setzten.

Nach Berichten aus Astrachan vom 11. Januar wurden auf der Rhede dieses Platzes während eines am 25. und 26. Nov. auf dem kaspischen Meere wüthenden Sturmes alle dort liegenden Fahrzeuge von den Ankern fort- und in die offene See hineingerissen; eines derselben, mit Gütern beladen, ist völlig untergegangen. Dieser Sturm im kaspischen Meere fand übrigens an demselben Tage statt, wo wir hier eine Erderschütterung verspürten.

Schon längere Zeit sehen wir keinen Schnee mehr, indessen machen Morgenfröste und Nebel, daß wir noch immer sehr kühle Witterung haben; bis jetzt genossen wir nur eines einzigen Frühlingstages.

Frankreich.

Die Gazette meldet: „Der Hr. Dauphin wird am 25. April nach Toulon abgehen. — Der Fürst Polignac hat sich am 12. nach Millemont begeben, wo er bis zum 16. bleiben wird. — Der Graf Villele ist am 12. mit der Malleposte nach Toulouse abgereist. — Der Kriegsminister hat sich an demselben Tage nach Cherbourg begeben."

Die Gazette äußert auch: „Wir haben es gesagt, und wiederholen es, die Kammer wird aufgelöst werden. Der König hat die Auflösung der Kammer an dem Tage ausgesprochen, wo er erklärte, die Kammer habe ihm ihre Mitwirkung verweigert. Niemand in Frankreich hat wohl die königlichen Worte anders verstanden, und der Erfolg muß unverzüglich lehren, daß wir vollkommen Recht hatten."

Die Quotidienne hingegen sagt: „Wir glauben versichern zu können, daß die Auflösung der Kammer noch nicht so bald, wie die liberalen Blätter es zu wünschen scheinen, ausgesprochen werden dürfte. Jedermann sieht die Nothwendigkeit ein, den Royalisten die nöthige Zeit zu lassen, sich umzusehen, und wir meinen, daß, in welcher Zeit auch diese Maaßregel getroffen werden möge, sie alle gleichmäßig die Nothwendigkeit fühlen werden, den Unternehmungen der Revolutionäre einen festen Bund entgegenzustellen." — Der Messager meint, Hr. v. Polignac werde die HH. v. Peyronnet, Bertier und Vitrolles in das Ministerium berufen.

Das Journal du Commerce schreibt aus Toulon vom 8. April, die als Flutschiffe für die afrikanische Expedition bestimmten Linienschiffe und Fregatten sollten nun doch auf den Kriegsfuß ausgerüstet werden. Man fürchte England werde sich nach der Eroberung von Algier einer Niederlassung auf der afrikanischen Küste widersetzen; man besorge sogar, es möchte noch vor dem Einzuge der Franzosen in Algier die Schätze der Regentschaft unter seinen Schutz nehmen. Hr. Rousseau, der französische Generalkonsul beim Bey von Tripoli befinde sich gegenwärtig zu Marseille, und scheine bei den Geschäften der Expedition zu Rathe gezogen zu werden.

Der Messager meint, die französische Regierung habe, trotz der früher gemachten unausführbaren Bedingung von 150 Millionen, noch nicht ganz auf den Weg der Unterhandlung verzichtet. Hr. Doubignose, der früher Generalkommissarius in Hannover und Hamburg gewesen, und unter dem Kaiserreiche verschiedene Missionen in der Levante besorgt habe, sei vor einigen Tagen mit einem besondern Auftrage nach der afrikanischen Küste abgegangen.

In Genua hat nun unsre Regierung 50 Transportschiffe zu nicht mehr als 11 Fr. das Tonneau im Monate frachten lassen, anstatt sie bisher in Marseille u. s. w. 16 zugestehen müssen.

Nach dem Journal de Genève hat der Ex-Hospodar der Mol-

Miszellen.

In Wuhlau wurde unter der Direction des Karl Töpfer Kotzebue's „Graf von Burgund" gegeben. Der Comödienzettel dieser Vorstellung berichtet Folgendes: „Das im heutigen Stück vorkommende Lämmchen wird zum Schluße öffentlich ausgespielt. Jeder resp. Theilnehmer der heutigen Vorstellung bekommt an der Kasse ein Loos gratis."

— Im stillen Ocean in der Gegend einer Sandbank, sahen englische Seefahrer den Hintertheil eines gesunkenen Schiffes über dem Wasserspiegel emporragen. Sie setzten ein Boot aus, und fanden in einem Winkel des Wraks eine todte Frau in sitzender Stellung, welche in den krampfhaft verschränkten Armen ein weinendes Kind hält. Unter der Brust der todten Mutter entdeckten sie eine Schnittwunde, woraus spärliches Blut trieft, welches das Kind begierig auffängt. Die Unglückliche trug eine Goldkette mit einem Portrait um den Hals, woran sie als die Gemahlin des Kapitäns L — — erkannt wurde. Die gesammte Mannschaft scheint in den Fluthen ihr Grab gefunden zu haben. Wahrscheinlich hat die arme Mutter das Kind anfangs mit ihrer Milch genährt, als aber diese wegen Mangel an eigener Nahrung versiegt war, sich eine Wunde beigebracht, um das Leben des Kindes mit ihrem Blute zu fristen. Diese aufopfernde Liebe rührte die ganze Schiffsmannschaft bis zu Thränen. Die arme Waise wurde der sorgfältigsten Pflege übergeben, und der Leichnam mit der zur See üblichen Feierlichkeit in das Meeresgrab versenkt.

Conversation.

Der sich selbst Doctor titulirende Hr. C. C. Krause, welcher — wie er erklärte — sich veranlaßt gefunden hatte, die Redac-

den Fürst Suyo das ehrende Anerbieten unseres Monarchen, seine beiden jüngsten Söhne erziehen zu lassen, angenommen.

Preussen.

Berlin, 11. April. Se. Majestät haben die Eröffnung des dritten rheinischen Landtages auf den 25. Mai in Düsseldorf festgesetzt.

Deutschland.

Ein Schreiben aus Thüringen vom 8. April sagt: Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, daß die zu Kassel im verwichenen Jahre unter den Bevollmächtigten der mitteldeutschen Vereinsstaaten gepflogenen Congressverhandlungen keine weitern Früchte getragen haben, als eine Verlängerung der Dauer der Grundakte auf fernere sechs Jahre (bis 1841), — ein Resultat, dessen Ersprießlichkeit in manchen Beziehungen wenigstens zweifelhaft erscheinen dürfte. Man erfährt, daß die vertragschließenden Regierungen auch noch über mehrere sehr wesentliche Begünstigungen des wechselseitigen Handelsverkehrs ihrer Unterthanen sich verständigt haben. Dahin gehört unter Anderem ein gegenseitiger Nachlaß von 25 pCt. der Verbrauchs-Abgaben für einheimische Erzeugnisse der Natur und Kunst in den gegenseitigen Ländern bei ihrem Betriebe innerhalb der Vereinsstaaten. Jedoch soll dieser Nachlaß fakultativ sein, und nur unter der Bedingung der vollkommensten Gegenseitigkeit verbindlich werden.

Dresden, 30. März. Es wurde schon früher erwähnt, daß kürzlich Abgeordnete des Handels- und Fabrikantenstandes des Königreichs Sachsen in Dresden vor der Regierung erschienen. Ihre, in den ehrerbietigsten Ausdrücken abgefaßte, Vorstellung gieng dahin, daß man sich vereinigt habe, dem König den Wunsch vorzulegen, daß vor Abschluß der Verhandlungen über die Verlängerung des mitteldeutschen Handelsvereins die Mittel nochmals erwogen würden, wie den Nachtheilen, die dem sächsischen Handel und den Gewerben durch die Zollsysteme der benachbarten Staaten erwachsen, am sichersten zu begegnen sei. In der Voraussetzung ferner, daß in Deutschland in der nächsten Zeit zu einem Verbande zu gelangen wäre, der die Aufhebung der zwischen den Bundesstaaten bestehenden Zollinien und die Bildung eines allgemeinen Zoll- und Handelssystems für ganz Deutschland oder doch den größern Theil der deutschen Staaten bezweckte, baten jene Abgeordneten, daß die k. Regierung sich in keinem Falle die Hände binden möge, so daß sie verhindert wäre, einem solchen Verbande beizutreten.

Griechenland.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Ancona vom 4. April: In Aegina ist eine, vom 9. Febr. datirte, Regierungs-Verfügung, die Seemacht betreffend, bekannt gemacht worden. Der Präsident hat nämlich eine Commission niedergesetzt, welche für die Ausbesserung der Schiffe von Hydra, Spezia und Ipsara sorgen soll, da die Eigenthümer derselben, in Hinsicht auf ihre früheren Opfer für das Vaterland, nicht im Stande sind, sie selbst ausbessern zu lassen. Der Präsident hofft, daß die Nationalbank, vom Staatsschatze unterstützt, bis zum nächsten November 50,000 Scudi für diesen Zweck wird verwenden können. Diese für jetzt geringe Summe soll in Zukunft mittelst der Einkünfte der Bank und des von der Regierung beabsichtigten Anlehens vermehrt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. April. Se. Maj. der König hat 75,000 Rthlr. zu einer neuen Hafenanlage bei Frederikshavn in Jütland bewilligt.

Am 5. d. M., kurz vor Mitternacht, wüthete hier ein Orkan (auch im Holsteinischen und in Hamburg). Eine englische Brigg wurde fast gänzlich zerstört, mehrere andere Schiffe litten Schaden. Auch die Brücke ist sehr beschädigt.

Niederlande.

Niederländische Blätter sprechen in unbestimmten Ausdrücken von ernstlichen Mißhelligkeiten, die in der königlichen Familie ausgebrochen wären, und ein Mitglied derselben zu dem Entschluß vermocht hätten, in der strengen Jahreszeit in seine Heimath zurückzureisen. Von diesem Entschluß soll es jedoch durch eine achtungswürdige Vermittlung wieder abgebracht worden sein.

Türkei.

Italienische Blätter schreiben aus Smyrna, 27. Febr., es können bis zur Herstellung des freigegebenen Gottesdienstes der katholischen Armenier dieselben die Kirchen der Franken besuchen, wo ihnen die Sakramente gespendet werden sollen. Die katholischen Armenier werden, um sich enger an die römische Kirche anzuschließen, auch den verbesserten Kalender annehmen. — Seit zwei Monaten ist eine große Zahl von Hydrioten in Constantinopel angelangt, um auf den Kriegsschiffen der Pforte Dienste zu nehmen. Sie erhalten so guten Sold, daß viele ihrer Landsleute sich versucht finden dürften, ihnen zu folgen. — Es wurde schon früher erwähnt, daß auf einem russischen Kriegsschiffe 6 Artilleristen dieser Nation in Constantinopel angelangt seien, um als Lehrmeister für die Artillerie in Dienst der Pforte zu treten. — Englische und französische Handelsleute haben jetzt in Constantinopel eine dort längst vermißte Börse begründet.

---

tion des deutschen Merkurs niederzulegen, hat sich nun auch bewogen gefunden, die Redaction der zwei Blätter starken Zeitschrift: „Münchner Blätter für geselliges Leben," niederzulegen und endlich sogar München selbst spitzig lächelnd i. e. hungerverbergend „Lebe wohl" zu sagen. Da übrigens der Gute und Hochgelehrte an „geselliges Leben" gewohnt ist, hat er sich mit einer hoffnungsvollen Tänzerin versehen, die in seiner lieben Heimath mit ihm offenen Mundes die Sonne beschaut, damit sie sagen können, sie hätten beide etwas Warmes im Leibe. Er hinterläßt einen trostlosen Schuhmacher u. a. m., denen er sich unvergeßlich gemacht hat.

Epigramme und Xenien.

Verstand und Genie.

Beide, Verstand und Genie, sind strahlende Lichter von oben,
Aber doch hält man den Blitz nicht für den Sonnenstrahl. (J. L.)

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franck'schen Zeitungsexpedition am Weinstubicher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerwck.

Deutscher Kerkur.

Donnerstag, **Nr. 110.** den 22. April 1830.

Portugal.

Nach einem Schreiben aus Angra vom 23. März in der Gazette ist die Regentschaft am 15. März Morgens zu Terceira gelandet, und hat sich unter zahlreichem Zulauf des Volkes ausgeschifft. Sie begab sich sogleich nach dem Municipalitätsgebäude und übernahm nach aller Förmlichkeit die obrigkeitliche Gewalt; diesen Akt verkündeten Kanonendonner der erfreuten Menge. — Die Regentschaft hatte bisher alle Tage Sitzung, aber man vernimmt nichts von ihren Beschlüssen; das Gerücht spricht von einer bevorstehenden Expedition auf San Miguel.

Am 22. besichtigten Palmella und Guerreiro die Festungswerke in Gesellschaft Villaflors, der ihnen den guten Zustand der Vertheidigungsmittel auseinander setzte. Das Dekret des Kaisers Don Pedro lautet im Auszug wie folgt:

„Nachdem durch mein königliches Dekret vom vorigen Monat März (1829) bestimmt worden, daß die Königreiche Portugal und Algarbien nebst den dazu gehörigen Gebieten im Namen meiner geliebten Tochter, der Königin Donna Maria regiert werden sollten; verzichtete ich damals nach den Grundsätzen der von meinem Volk genehmigten Verfassung auf meine rechtmäßigen Ansprüche auf die Krone von Portugal. — Der Infant Don Miguel, mein Bruder, Statthalter der genannten Königreiche und beauftragt mit der Ausführung meiner Beschlüsse, verletzte auf die offenbarste Weise den Gehorsam und die Treue gegen seinen Oberherrn, verrieth zugleich die Pflichten gegen meine Tochter, die er als Königin anerkannt und mit welcher er verlobt war; dieses Band hätte das Glück eines Reiches gesichert, dessen Verfassung zu erhalten er im Angesicht des Himmels und Europa's geschworen. — Dies alles bewog mich, eine Regentschaft zu ernennen, die im Namen der Königin Donna Maria Portugal verwalte.

Diese Regentschaft soll aus drei Mitgliedern bestehen, die einen Minister und einen Staatssekretär ernennen, welche die Befehle der Königin erfüllen bis sie vollkommen in den Besitz ihrer Rechte wieder eingesetzt ist. Die Regentschaft entscheidet unter sich durch Stimmenmehrheit; in Abwesenheit eines Mitglieds treten der Minister und der Staatssekretär an ihren Platz. Wäre eine solche Abwesenheit dauernd, so kann die Regentschaft die Stelle wieder besetzen. Als Mitglieder ernenne ich: Den Marquis Palmella, Staatsrath, zum Präsidenten; den Grafen Villaflor, Pair des Reiches; den Staatsrath Jose Guerreiro." (Folgen die Unterschriften.) — Die Regentschaft erließ ebenfalls eine Proclamation, in der sie sich auf das gute Recht ihrer Sache beruft.

In einem Schreiben aus Lissabon vom 31. März heißt es, das gute Vernehmen zwischen dem Ministerium Don Miguels und dem spanischen Bevollmächtigten Acosta sei nur von kurzer Dauer gewesen, denn letzterer wurd angewiesen, die Amnestie wiederholt und bestimmt zu fordern; der Graf Santarem ertheilte eine abschlägige Antwort, und Acosta bereitete sich zur Abreise. Herr Makenzie wollte den Minister Miguels zu milderen Maßregeln bewegen, erhielt aber die stolze Antwort, der König fürchte seinen Oheim Fernando nicht und wolle keinen Bundesgenossen außer England.

Frankreich.

Paris, 14. April. Konsol. 5 Proz. 106, 45; 3 Proz. 84, 30; Falconnet 93, 90.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Literatur.

Erinnerungen an Lorenz von Westenrieder von Maurus Gandershofer. München 1830. In Commission bei Fleischmann.

Dem gelehrten, und mehr als seine Zeit aufgeklärten Lorenz von Westenrieder ist in diesem kleinen Werk ein würdiges Denkmal gesetzt. Sein Leben ist klar und einfach dargestellt, als Anhang ist eine vorzügliche Auswahl aus der Correspondenz des Seligen beigefügt, und um statt des erzählenden Lobes unsern Lesern einen Beweis zu liefern und sie nach dem Ganzen begierig zu machen, ziehen wir folgende Stelle aus.

Westenrieder als öffentlicher Lehrer 1773 — 1779.

In diese Periode fiel damals eben die Aufhebung der Jesuiten, und damit auch die Organisation des Schulwesens in Baiern.

Digitized by Google

In Beziehung auf die kürzlich versuchte Verbrennung der von Frankreich erbauten Brücke über die Bidassoa (Gränze gegen Spanien) wird jetzt versichert, daß die Spanier die Brücke ungern sehen, weil sie ein Werk der französischen Verwaltung ist, und daß sie längst gedroht hatten, dieselbe zu zerstören.

Galignani's Messenger schreibt: „Der gegenwärtige Besuch Sr. K. Hoh. des Prinzen von Sachsen-Coburg in Paris wird von sehr kurzer Dauer sein. Wir hören, daß die seit einiger Zeit in Umlauf befindlichen Gerüchte in Betreff einer beabsichtigten Verbindung zwischen Sr. k. Hoh. und einer Prinzessin des Hauses Orleans nicht unbegründet sind, und daß seine Reise nach Paris mit diesem wichtigen Gegenstand zusammenhängt. Wie wir vernehmen, wurde in einer sehr hohen Region eine Einwendung von rein religieuser Art aufgeworfen (bekanntlich ist Se. k. Hoh. kein Katholik), da aber der Prinz persönlich so glücklich ist, die Achtung und Freundschaft der erwähnten erlauchten Person so wie aller übrigen Mitglieder der erlauchten Familie zu genießen, so steht zu hoffen, daß diese Schwierigkeit nicht als unbesiegbar werde erfunden werden. Sollte der Prinz, bereits der Adoptivsohn Englands, bei Annahme der Souveränetät Griechenlands letzterm eine junge Königin aus der k. Familie Frankreichs geben, um Theil zu nehmen an der Huldigung seiner neuen Unterthanen, so könnte nichts besser den Interessen und dem künftigen Glück des jungen Staats entsprechen; es würde der Allianz mit England das Siegel aufdrücken, und der aufwachsenden Regierung die direkte Beihülfe und Unterstützung der zwei ersten Nationen der Welt sichern. Würde Sr. k. Hoh. beabsichtigte Verbindung stattfinden, so wünschen wir nur, daß sie so glücklich wie seine letztere werden, und länger, viel länger dauern möge."

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. April. Der heutige Staats-Courant enthält Folgendes: „In einer der unlängst angekommenen Java-Zeitungen wird eines Artikels erwähnt, den das in Kanton erscheinende englische Blatt enthalten hat, und worin nach Privatbriefen aus Batavia gemeldet wird, daß der Krieg auf Java sowohl von Seiten unserer Regierung als von den Rebellen auf eine schleppende Weise geführt werde, ohne daß man ein Ende desselben absehen könne; ferner, daß die Bewegungen derjenigen Truppen, die wir im Felde hätten, schlecht geleitet würden, daß unter den europäischen Truppen viele Krankheiten herrschen, wodurch die Anzahl derselben vermindert würde, und daß von unserer Seite der Krieg selbst nicht einmal vertheidigungsweise fortgesetzt werden könne. Die Java-Zeitung hat sich die Mühe gegeben, diese augenscheinlich falschen Berichte zu widerlegen und führt dabei an, daß wir in demselben Augenblick, wo der Briefschreiber aus Batavia an seinen Freund in Kanton diese Nachrichten übersandte, ein Lager von mehr als 25,000 Mann im Felde stehen hatten, während die Regierung auch in anderer Hinsicht nichts versäumte, um dem unglücklichen Kampfe, der allein dem Emporblühen Java's im Wege steht, ein Ende zu machen."

Den neuesten Privatbriefen aus Batavia zufolge wollte der General-Kommissarius, Vicomte du Bus de Ghisignies, gegen Ende des Monat Mai nach den Niederlanden zurückkehren.

Deutschland.

Darmstadt, 17. April. Wunderbarer Weise reiht sich im hessischen Fürstenhause ein Trauerfall an den andern. Vor acht Tagen begleitete Se. Durchl. der Landgraf Christian Ludwig von Hessen, jüngster Bruder des verewigten Großherzogs, dessen Leichr zur letzten Ruhestätte, und schon werden Vorbereitungen für seine Beisetzung getroffen. Er starb nach kurzem Krankenlager, heute Morgens um 6 Uhr. Geboren am 25. Nov. 1763 zu Buchsweiler trat er früh in holländische Dienste, wurde Generallieutenant, Inhaber eines deutschen Infanterieregiments und Gouverneur zu Grave, auch Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenant. Seit 1806 großherzoglich hessischer Major à la suite, hatte er seinen Wohnsitz in Darmstadt genommen. Stets unvermählt, wendete er hier seine hauptsächliche Thätigkeit einer Verbindung zu, welche im Großherzogthume Hessen niemals zu den oberoccurn gehörte, und gewiß den populären Fürsten zu ihren eifrigsten und wohlmeinendsten Jüngern zählte. Außerdem beschäftigte ihn Litteratur, eine ausgebreitete Korrespondenz, theilnahmvolles Betrachten der politischen Ereignisse seines Vaterlandes und Europa's, regelmäßige Spatierfahrt, sein wohleingerichtetes Haus, sein schön gelegener Garten, Besuch des Theaters, wo besonders das Heitere ihn ansprach, bisweilen, und besonders in den früheren Jahren, eine Reise nach Holland. Auch der hiesigen Bibelgesellschaft, deren Präsident er war, hatte er seine Sorgfalt gewidmet. Seit der Stiftung der Verfassung wurde er Mitglied der ersten Kammer. Anspruchslos, gefällig, gewann er sich zugleich im Jahre 1813, bei sehr schwierigen Verhältnissen, durch Entschlossenheit und zweckmäßige Vermittelung, den Dank des Vaterlands und seiner Mitbürger.

Preussen.

Berlin, 14. April. Die Amtsblätter der k. Regierungen enthalten folgende an Se. Excellenz dem Herrn Minister des Innern ergangene Allerhöchste Kabinetsordre in Betreff der interimistischen Verwaltung erledigter Landrathsämter:

„Ich bin auf Ihren Bericht vom 17. v. M. damit einverstanden, daß der reglementsmäßige Beruf der Kreisdeputirten zur temporären Vertretung abwesender oder durch Krankheit und andere Zufälle von ihren Amtsverrichtungen abgehaltener Landräthe keinen Anspruch auf die interimistische Verwaltung erledigter Landrathsämter bis zu deren Wiederbesetzung begründet. Vielmehr sind die mit einer solchen, in der Regel langwierigen

---

Diese war zweifelsohne die Mutter aller nachfolgenden Organisationen und Reorganisationen, die wir bis jetzt in diesem Zweige der Staatsverwaltung bei uns erlebten, und es hat das Ansehen, daß wir die Kunst, ohne vieles Geräusch zu einer zeitgemäßen, auf Erfahrung und Menschenkenntniß beruhenden dauerhaften Schuleinrichtung zu gelangen, noch lange nicht auffinden werden.

Als ein Wort zu seiner Zeit verdient hier angemerkt zu werden, was Wrstnrieder über diesen Gegenstand im V. Bande seiner historischen Beiträge S. 434 fg. sagt. „Ich erinnere mich, heißt es hier, der Geschichte der damaligen Schulplanmacherei allemal mit Angst und Kummer über die Schwachheiten des menschlichen Verstandes, und ich wende bestürzt meinen Blick davon weg. Wer nur einen oberflächlichen Begriff von der Sache hat, weiß, daß es gar nichts sagen will, jede Woche einen neuen, vielversprechenden Plan in der Theorie und für das Reich der guten Wünsche zu machen, und daß bei Schulen, wie bei andern Dingen dieser Art, die Hauptschwierigkeit nicht darin bestehe, daß man einen schönen Plan entwerfe, sondern daß man Leute finde, ermuntere, nachziehe, welche im Stande sind, auch bei einem in der Theorie mittelmäßigen Plan unendlich mehr Gutes zu stiften, als rohe, fade, geschmacklose Lehrer auch bei dem vollkommensten Plan jemals leisten werden. Hierauf, auf guten Lehren nämlich beruht die Hauptsache, was ich denen nicht zu sagen brauche, welche dieß Geschäft verstehen, und was ich denen vergeblich erklären würde, die für die Begriffe solcher Dinge keinen Sinn haben."

Bei Besetzung der Lehrstellen an den bisherigen Jesuiten-Schulen durch ausgezeichnete Köpfe dachte man auch auf Wrstenrieder. Am 23. Oktober 1773 erhielt er die Weisung, gegen eine jährliche Besoldung von 500 Gulden als Professor der Dichtkunst nach Landshut abzugehen. Hier las er bei Eröffnung der Schulen sein erstes gedrucktes Geistesproduct, eine Rede: „Warum man in Schulen gewöhnlich mehr die Wissenschaften als die Weisheit erlernt." Um aber auch seiner neuen Bestimmung

Verwaltung zu beauftragenden Individuen in jedem einzelnen Falle von den Regierungen nach ihrer pflichtmäßigen Ueberzeugung auszuwählen.

Wenn jedoch ein Kreisdeputirter, welcher die Qualification eines Landraths auf vorgeschriebenem Wege bereits nachgewiesen hat, sich um die interimistische Verwaltung der in seinem Kreise erledigten Landrathsstelle bewirbt, so ist ihm der Vorzug zu geben. Hat ein Kreisdeputirter die erforderliche Qualification noch nicht nachgewiesen, wird jedoch zur interimistischen Verwaltung als tüchtig von der Regierung berufen, so ist ihm von derselben zugleich anzudeuten, daß er durch diese einstweilige Geschäftsführung von dem Erforderniß der vorschriftsmäßigen Prüfung nicht entbunden werde, sondern solche zu bestehen verpflichtet sei, falls er zum Landrath gewählt werden sollte. Ich überlasse Ihnen, in Gemäßheit dessen die Regierungen mit Anweisung zu versehen.

Berlin, den 13. März 1830.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Es heißt, Se. Maj. der König wolle im Laufe dieses Sommers eine Besichtigungsreise nach den Rheinprovinzen machen, und sodann dem Könige der Niederlande einen Besuch abstatten. Die in den Rheinprovinzen stehenden Truppen werden sich zu einem Musterungslager zusammenziehen.

Inland.

Die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München,

durch Joseph Freiherrn v. Hormayr.

Wenn man an dem historischen Charakter und Uebergewicht und an den historischen Schätzen Bayerns noch einigen Zweifel hätte haben können, was zwar längst nicht mehr der Fall ist, die akademische Rede des Freiherrn v. Hormayr über die Monumenta boica hätte ihn zerstreuen müssen. — Wenn man an der Empfänglichkeit, an der streng nationalen Richtung, an der vaterländischen Glut, auch des ganz gemeinen Bayervolkes hätte zweifeln wollen, jeder Sonntagsspaziergang durch die Bogengänge des Hofgartens, hätte den Ungläubigsten überzeugen und beschämen müssen! — Wahrlich, das ist kein geringer Triumph der bildenden Kunst und des herrlichen Cornelius Schule kann sich reichlich trösten über manchen, gegen sie geschleuderten Ausfall, vorzüglich in Tagesblättern des Auslandes. — Die den bayerischen Volkscharakter unendlich ehrende Auffassung dieser Geschichtsgemählde wird in wenigen Jahren gewiß allen Schöpfungen König Ludwigs zu Theile werden. — Daß Bayern „eine Familie sey, die nicht stirbt," das hat, Gottlob (den mächtigsten Anfechtungen zum Trotz), ein ganzes Jahrtausend bewiesen. — Wer weiß aber, oder wer ahnet, was auch nur das nächste Jahrhundert bringt?

Einer solchen Erscheinung durfte auch eine würdige Beschreibung nicht fehlen. — Sie begann gleich mit der Eröffnung der Arkaden, beim letzten Oktoberfeste, aber ihrer bedeutenden Ausdehnung wegen, wurde sie erst vor Kurzem vollendet. — Oft und laut ausgesprochenen Wünschen zu Folge erscheint sie jetzt in einem besondern Abdruck. — Wem es ein heiliger Ernst ist um die Sache, der wird den in diesen Schilderungen wehenden Geist nicht verkennen? — Das Vorwort derselben und die „Reisebriefe über Kunst und Alterthum" im Morgenblatte haben König Ludwigs großes Wollen und Wirken unstreitig zuerst, sie haben es vollständig und mit überwiegendem Nachdruck aufgefaßt. — Das gegenwärtige Buch widmet sich: „Allen Bayern." — Und das Motto spricht auch für sich selbst: — „Von der Erde Gütern allen ist der Ruhm, das Höchste doch, — sei der Leib auch längst zerfallen, lebt der große Name noch."

Mit Vergnügen finden wir unter den eben so neuen als wichtigen Wahrnehmungen des Vorwortes über die Wechselwirkung der Kunst und Geschichte, über die Nationalität, über den Bund der Kirche mit den Künsten, über den diese Zwecke erschöpfenden Verein der Glyptothek und der Pinakothek, der Gallerien Boisserée und Wallerstein, auch ein Verzeichniß Alles dessen, was über Bayerns klassische Momente, ja selbst über die Ebenbilder seiner Fürsten, in Gemälden, in Kupferstichen und in Tapeten besteht. — Wer wollte nicht in verba magistri schwören bei dem Schlusse: — „Die rettenden oder doch lehrenden Lehren der Heilkunde erhalten ihre praktische Wahrheit und Wohlthätigkeit erst in ihrer Anwendung auf den Einzelnen. — So ist auch die Vaterlandsgeschichte (noch weit näher, noch weit angezeigter als die Weltgeschichte) das spreitische Mittel, für jene Uebel, zu denen die Heimath sich ursprünglich mehr hinneigt, die häufiger wiederkehren oder die bei ihr durch lange Vernachlässigung, chronische Uebel geworden sind! — Das bleibt ewig gewiß: Die Vaterlandsgeschichte ist die trefflichste Schutzwaffe der Dynastie, aber auch die mächtigste Trutzwaffe gegen fremde Uebermacht und gegen fremden Uebermuth, ebensowohl um das Errungene zu behaupten, als um das Verlorene wiederzugewinnen."

„Es liegt ein hehrer Stolz darin, daß das Bayervolk und seine Dynastie mit so zähen und mächtigen Wurzeln zusammenhalten, wie die tausendjährigen Eichen eines heiligen Bardenhaines. — Alle Regentengeschlechter Europas haben mehrmals gewechselt, in den meisten Ländern herrschen von außen gekommene Fremde. Nur die Bourbons sind Franzo-

---

als Lehrer der Dichtkunst zu entsprechen, trat er schon im nächsten Jahre als Schriftsteller in diesem Fache auf. Er dichtete ein Lustspiel, „die zween Candidaten," und am Schlusse des Schuljahres die Endeskomödie, wie man sie damals hieß, „König Saul" betitelt. Dieß waren indessen nicht die ersten Versuche dieser Art. (Schluß folgt).

Miszellen.

Ein Herr Chambellan in Paris war mit Jemand in Streit und so heftig, daß er sich der obrigkeitlichen Einschreitung widersetzte. Als bei Gericht einige Soldaten gefragt wurden, in wie fern Hr. Chambellan sie beleidigt hätte, sagten sie: „Er hat uns Bourmont's Soldaten, Knechte Mangin's geheissen." Chambellan ward zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Der königl. baier. Regierungs- und Kreis-Schulrath Dr. Graser, welcher ohnlängst von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, unter dem schmeichelhaften Ausdruck: „Zum Anerkenntniß seiner wissenschaftlichen Verdienste" eine goldene Medaille erhielt, ist nun auch von Seiner Majestät dem König von Preußen für das eingesandte Exemplar von seinem Werke: „Ueber den allgemein einzuführenden Taubstummen-Unterricht," nebst einem huldvollen Schreiben mit einer ähnlichen goldnen Medaille beehrt worden.

Abfertigung.

Ein Hungerleider, der durch seine Gelehrtheit in unserer guten Stadt München eben so bekannt als hochgeehrt ist, hat im Hesperus Num. 93., (einem Journal, dem neben so manchem guten Aufsatz zu Zeiten auch jeder noch so schlechte Artikel als

Digitized by Google

sen, und nur die Wittelsbacher sind Bayern, und nur diese Beiden sitzen seit beinahe einem Jahrtausend noch auf dem alten angestammten Thron. — Verdiente Stammesforscher haben das Königshaus Scheyern-Wittelsbach, das in den Enkeln des Helden Luitpold durch Otto den Großen noch einmal das Geschick Tassilo's durch Carl den Großen erfuhr, nicht unwahrscheinlich an eben diesen Tassilo und an die Agilolfinger angereiht. — Könnte man dieß nicht erweisen, so möchte man beinahe erlauben, es zu erfinden, wie ein atheistischer Witzbold gesagt: „S'il dieu n'existait pas, il faudrait l'inventer!“ — Denn was ist in so lockerer, vergänglicher Zeit vertrauter und freundlicher, als durch eine so lange Reihe von Jahrhunderten, derselben Dynastie zu gehorchen, dieselbe Farbe, dasselbe Banner, dasselbe Feldgeschrei fort und fort zu besitzen? das rührend erhabene Gleichniß vom Fürsten und Hausvater als ein schirmendes Standbild vor sich zu sehen, gleich dem Hochgebirg, dessen schneebedeckte Zinnen weithin noch im Abendgolde schimmern, während riesige Schatten schon die ganze Fläche bedecken?“

„Jedes seiner Selbstständigkeit beraubte Volk verliert das Selbstgefühl und das Selbstvertrauen. — Es muß ihm entschwinden das über mannigfache Trübsal emporhebende Bewußtsein: sich selbst als eigenthümlicher Zweck zu gelten, nicht bloß ein stummer Factor zu sein in fernen und fremden, oft sogar sein Mark aufzehrenden, oft seinen innersten Kern verderbenden Berechnungen.“

„Diese tausendjährige Unzerstörbarkeit Bayerns inmitten der größten Drangsale, diese jedesmalige Wiederkehr seiner, ihm schon mehrmals entrissenen Dynastie fesselt mit festem Glaubensmuth und lebendiger Hoffnung, wie mit diamantenen Ketten an seine hohe Bestimmung. — Sie ist ein Unterpfand des Glückes. Sie ist eine Bürgschaft des gerechten und beharrlichen Wohlgefallens der Vorsehung an diesem Haus und an dieser Nacion! — Sie muß mit bewundernder Liebe erfüllen für den König, der von den Königen der Wahrheit und Dichtung, von Johannes Müller und Göthe schon in früher Jugend allen deutschen Gauen ruhmwürdig genannt, seinem Volk in Kunst und Geschichte, des Nibelungenhorts unerschöpfliche Kleinode und geseite Waffen freigegeben hat.“

„Mit diesen Gedanken, mit diesen Gefühlen wollen wir die Wanderung an den geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens beginnen. — An ihnen geht der König täglich vorüber, wenn Er aus der Burg seiner Väter heraustritt, in der freien und frischen Natur neue Kräfte zu sammeln für sein großes, beim ersten Morgenstrahl schon längst begonnenes (und wir hoffen es zu Gott und zu Ihm!) mit jedem Jahre segensreicheres Tagewerk!“ —

Nachäffende, Walter Scottische Romanzerei darf man in diesen Bildern nicht suchen, noch ein Eckartshausisch-Siegwartisch-patriotisches Tröpfeln. — Gedanken und Sprache fügen sich in die Zeit, die männlichen Denkens und Thuns wohl bedarf. — Wenn auch glücklicher Weise Manches dichterischen Geist verrathen sollte, erdichtet ist doch wahrlich Nichts, — sondern Alles strenge quellengemäß. — Lebendigkeit in der Darstellung und angemessene Färbung dürfte auch nicht vermißt werden, in der Rettung an der Berner Etschklause, in Ottokars Niederlage auf der Mühldorfer Innbrücke, in den Schlachten bei Ampfing oder bei Giengen, oder in den Türkenschlachten Max Emanuels?? — Wahrhaft ergreifend aber ist gewiß jedem Bayer das eilfte Bild, die Belehnung des großen Maximilian mit der seinem Hause längst angehörigen Oberpfalz!? — Die Jugendtage der Akademie im 14. Bilde sollen uns hoffentlich unter König Ludwig wiederkehren, — und wehe dem, der nach aufmerksamer Durchlesung des letzten Bildes, sich nicht glücklich fühlt, und nicht stolz darauf ist, ein Bayer zu seyn, frei von Gewissenszwang, von geheimer Polizei, von Assignaten und partiellen Staatsbankerotten, von Kabinetsjustiz, vom allerwillkührlichsten Censursdruck, und von consequenter Verdächtigung gegen Alles, was nur immer über das Gewöhnliche hinausgeht! — Das Schlachtbild von Arcis erscheint sehr natürlich als das Symbol des Gesammtantheils Bayerns am Befreiungskriege. — Qui tacet, consentire videtur, ist eine alte Rechtsregel. — Wer von der großen Tagsatzung der Geschichte allzulang ausbleibt, wird präjudizirt und contumacirt. — So erging es auch Bayern in seinen durch so viele Tractate festgestellten Territorial-Contiguitäts- und Surrogats-Ansprüchen. — Es steht in vielen Parteischriften als Angreifer da, während es seit anderthalb Jahrzehenden, immer fort der Angegriffene, der in seinem Recht und Besitz verkürzte Theil ist. — Dieses ganze, beinahe schon verwirrte und vergessene Verhältniß, ist in dem Schlachtbilde von Arcis nach langer Zeit wieder einmal dargestellt, — ohne alles Raisonnement, ohne Leidenschaft, blos wie ein geereuer Aktenauszug und (wie Uns nach sorgfältiger Vergleichung bedünken wollte,) als eine wahre Mosaik aus allen früheren Gelegenheits- und Staatsschriften, Nichts enthaltend, als was in diesen bereits gedruckt war. — Was vom Herzen kömmt, geht auch zum Herzen! — Darum dürften diese Arkadenbilder schwerlich irgend ein ächt- und altbayerisches Herz ungerührt lassen, — um so weniger, je mehr sie der Zufall gerade jetzt zeitgemäß*) macht! —

....k.

*) Alle Unterrichts- und öffentlichen Anstalten, Alle, die diese Bilder verbreiten und zu ihrer Popularisirung beitragen wollen, daher einer größern Anzahl Exemplaren bedürfen, erhalten solche für diesen patriotischen Zweck, in derselben schönen Bestausgabe und mit des Königs Bildniß geschmückt, auch in geeingerem Preise.

Lückenbüßer, oder gar als bezahlendes Inserat willkommen zu seyn scheint), über den deutschen Merkur geschimpft. Dieß ist nun freilich eine höchst gleichgültige Sache, denn bekanntlich brummt der Bär, bellt und winselt der Hund oft genug aus Hunger, aber dabei zu rügen ist nur niederträchtigen Schleichern gegeben, und da der Einsender die zwei Behauptungen, Herr A—k erhalte nach dem Contrakt fünf Carolin monatlich*), und Hr. v. H—r. dirigire die Redaktion dieses Blattes, aufgestellt, so bedauern wir, ihn einen Verläumder tituliren zu müssen. Wenn mit dem H—r ein hochgeachteter und bekannter Name gemeint ist, so beehrt uns dieser geistreiche Mann allerdings mit seinen Arbeiten, aber er hat nie einen Einfluß dieser Art auf die durchaus unabhängige Redaction zu erhalten gesucht, und würde ihn auch nie erhalten haben.

Der ganze saubere Artikel erinnert an die bekannten Mittheilungen des unter dem Namen Doctor lecturus bekannten Herrn W., welcher besser thun würde, das Militärsanitätswesen in Bayern zu studiren, als darüber zu schreiben, und an seine Gesellen, von deren Treiben wir wohl noch einmal sprechen werden.

Wenn der Einsender meint, die baierischen Blätter eines gewissen Große seyen für das Volk da, so hat er sicher Pöbel schreiben wollen, oder er beleidigt eine ganze Nation von thatkräftigen Männern, für welche ein König Ludwig und seine ganze Zeit da ist.

*) Was der Mann nicht Alles weiß, in seiner verläumderischen Unwissenheit.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Anerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 111.** den 23. April 1830.

Frankreich.

Paris, 15. April. Konsol. 5 Proz. 106, 50; 5 Proz. 81, 15; Falconnet 93, 75.

Der König hat heute auf dem Marsfelde über die k. Garde und die Pariser Besatzung Musterung gehalten. — Nach der Gazette de France kommt der Dauphin am 1. Mai nach Toulon, wohnt am 5. dem Abgang der Ausrüstung gegen Algier bei, und kommt am 6. nach Marseille zurück. — Nach demselben Blatte drängen sich von allen Seiten Freiwillige zum Zuge gegen Algier zu, in Poitiers allein 200 Mann. — Das toskanische und das sardinische Schiff, welche wegen Verletzung der Blokade von Algier weggenommen worden waren, sind trotz aller Protestation, von Oestreich besonders, für gute Beute erkläre worden.

Das Zuchtpolizeigericht von Paris hat am 15. April, nach einer Reihe von Sitzungen, über eine Flugschrift mit vorgeblichen Enthüllungen über die Ermordung des Herzogs von Berry, endlich am 15. April das Urtheil gefällt. Der Angeklagte, der sich Baron St. Clair nannte, nach den Debatten aber wahrscheinlich ein schottischer Abenteurer Namens Mac-Lean ist, wurde zu einem Jahre Gefängniß, 500 Fr. Geldbuße, 1000 Fr. Schadenersatz gegen jeden der Kläger, zu den Prozeßkosten und zu Anheftung des Urtheils in der Zahl von 500 Exemplarien verurtheilt.

Der König hat der Wittwe des Generallieutenants Duroc (einer Tochter des Marquis v. Almenara) eine lebenslängliche Pension bewilligt. Der Marquis v. Almenara, spanischer Finanzminister unter König Joseph, war von Paris nach Madrid abgereist, wohin er, wie man behaupten wollte, einen Ruf von seiner Regierung erhalten hatte.

Mehreren französischen Journalen zufolge meldete ein Schreiben aus Buenos-ayres vom 14. Nov. 1829, daß Hr. Bonpland in dem Dorfe St. Borja bei den beasilischen Missionen am Uraguay eingetroffen sei. Man erwartete ihn in Kurzem mit seinen Sammlungen zu Buenos-ayres.

Aus Toulon wird vom 9. April gemeldet: „Gestern verbreitete sich nach Rückkunft der Fregatte Cybele, die mit einem Auftrage an den Kommandanten der Station von Afrika geschickt gewesen, das Gerücht, daß Tripoli von den Aegyptiern eingenommen worden sei. Während in der Umgegend von Toulon Kantonirungen für 30,000 Mann Infanterie angewiesen sind, bemerkt man, daß keine Anstalten für Kantonirungen der Kavallerie getroffen werden. Sie scheint also gleich nach ihrer Ankunft eingeschifft werden zu sollen; vielleicht kommt aber auch keine Kavallerie; dann ist man überzeugt, daß der Vicekönig von Aegypten ein Kontingent liefern wird. Hr. Duperre soll die Ansicht haben, daß die Expedition erst am 1. Jun. an der Küste landen könne. Gewiß ist, daß trotz aller Thätigkeit bei den Zurüstungen nicht alle Schiffe zu Ende Aprils bereit sein werden, und daß die Regimenter, die erst am 28. und 29. Apr. in ihren Kantonirungen ankommen, zu Toulon am 1. Mai nicht schon eingeschifft sein können."

Italien.

Livorno, 10. Apr. Schiffer Mazzucato, der gestern von Tripoli ankam, versichert, daß man daselbst noch keineswegs an die Expedition gegen Algier glaube, und noch weniger sich von

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Longchamp,
Sammelplatz der Pariser eleganten Welt.

Longchamp, ein Vergnügungsort für die vornehme Pariser Welt, am rechten Ufer der Seine, unterhalb der Hauptstadt in einem Winkel gelegen, welchen der Fluß bildet; einst ein Nonnenkloster, welches Isabelle, Schwester König Ludwig's IX. (des Heil.) stiftete, wohin sie sich in spätern Jahren zurückzog, und wo sie den 22. Febr. 1269 ihr Leben beschloß. Vor der Revolution war Longchamp besonders der Tummelplatz der vornehmen Pariser und Engländer. Daß manche reiche Britten sonst an den Tagen, wo es gleichsam zum guten Tone gehörte, sich dort einzufinden (Mittwoch, Donnerstag und Freitag der Osterwoche), den Luxus so weit trieben, bei ihren Spazierfahrten nach Longchamp ihre Pferde und Wagenräder mit Silber beschlagen zu lassen, wird von Manchen noch jetzt als Zeichen der Trefflichkeit jener Zeit angeführt. In den ersten Jahren der Revolution, während welcher die Abtei Longchamp, wie alle Klöster Frankreichs, aufgehoben und zum Theil demolirt wurde, hörte der Glanz dieses Orts gänzlich auf; als aber unter dem Consulate der Reichthum es wieder wagen durfte, sich öffentlich zu zeigen, da bekam auch

Digitized by Google

einer beabsichtigten Eroberung der Raubstaaten etwas träumen lasse. Man lebt dort in dieser Rücksicht in der größten Unbesorgtheit; auch waren außer der Besetzung des Postens von Bengari mit ein paar Kanonen und einer kleinen Abtheilung Soldaten, keinerlei Vertheidigungsanstalten getroffen, aus welchen man schließen könnte, daß der Bey einen Einfall des Pascha's von Aegypten in seine Staaten argwöhne. Während Mazzucato's Anwesenheit in Tripoli waren eine englische Fregatte und eine holländische Kriegsbrigg dort eingelaufen, und hatten gebieterisch die endliche Berichtigung der Forderungen von Unterthanen ihrer beiden Nationen von dem Bey verlangt. Nachdem dieser sich mit seinen Ministern berathschlagt hatte, wurde den beiden Kommandanten der gefaßte Beschluß mitgetheilt, dahin lautend, daß diese Schuld im Laufe von drei Jahren getilgt werden solle, und man den Anfang mit Zahlung einer Rate von 42 Prozent des ganzen Betrages machen wolle. Dieser Antrag wurde angenommen, und die Abschlagszahlung an Bord der Schiffe gebracht, worauf dieselben den Hafen wieder verließen.

Rom, 1. April. Se. Heiligkeit hat den Erzbischof von Nazianz und päpstliche Nuntius am Großherzoglichen Hofe in Florenz, M. Brignole, und den Bischof von Sarsina und Bertinoro, J. Guerra, unter die dem päpstlichen Stuhle assistirenden Bischöfe aufgenommen.

Ancona, 24. März. Mit dem Dampfschiffe, welches in 52 Stunden mit Depeschen für London aus Corfu hier angekommen ist, sind Briefe eingegangen, denen zufolge die Türken in Argyrocastro und Delvino sich gegenseitig bekämpfen, wodurch Handel und Correspondenz unterbrochen ist, und die unglücklichen Einwohner große Verluste erleiden.

Nach Briefen aus den jonischen Inseln hat der Präsident Graf Capodistrias dem gesetzgebenden Körper Griechenlands die letzten Londoner Protokolle über die Bestimmung des Prinzen Leopold von Sachsen-Kobnrg zum souveränen Fürsten Griechenlands mitgetheilt, und dabei erklärt, daß er diese auf die Person des durchlauchtigsten Fürsten gefallene Wahl für diejenige halte, die für das Wohl von Griechenland sich als die geeignetste in jeder Hinsicht bewähren werde, und daß auch er, wenn der neue Souverän es wünschen sollte, dem Vaterlande ferner seine Dienste widmen werde.

Oesterreich.

Wien, 14. April. Die Agramer politische Zeitung meldet: Die wohlthätigen Folgen der früher erwähnten Verfügung unseres gnädigsten Landesvaters zeigen sich, so wie wir solche gehofft haben. Am 28. März wurde die Amnestie am Gränzcordon allgemein kund gemacht, und schon am 29. kamen 17 Familien, wobei 11 der verirrtesten Männer waren, an der Gränze an, um als reuige Söhne den Boden ihrer Väter zu betreten. Der Bischof Mastezky mit verschiedenen Geistlichen und der Major Raap des Ottochaner Gränzregiments mit mehreren Offizieren begaben sich an die Gränze, an den hiezu bestimmten Ort, damit nach dem Willen Sr. Maj. dieser Uebertritt Statt finden möchte. Unter herzlichen Umarmungen und Freudengeschrei der zu ihrem Empfange zugeströmten Anverwandten und Freunde ging man in die Kirche. Zwei Tage dauerten die Gebete und Vorbereitungen, und am 31. verrichteten alle reuig die Beichte und empfiengen das heil. Sakrament der Communion. So wurden sie der Commission vorgestellt, um die gerichtlichen Aussagen, gegen welche sie straflos aufgenommen wurden, unverweilt zu machen.

— Wie man erfährt, soll der General der Kavallerie, Freiherr von Frimont, das Präsidium des Hofkriegsraths erhalten. — Se. Durchl. der Feldmarschall-Lieutenant Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg erhielt auf sein Ansuchen Urlaub auf ein Jahr, welchen er zu einem Besuche in Koburg, so wie zu einer Reise nach seinen Gütern in Ungarn verwenden will.

Se. Maj. der Kaiser, welcher in diesem Jahre den Aufenthalt in Laxenburg mit jenem in Schönbrunn vertauschen wird, gedenkt im Juli die Bäder von Baden zu gebrauchen, und im Herbst eine Reise nach Galizien zu unternehmen. Politiker wollen hiemit bereits eine Zusammenkunft zwischen unserem Monarchen und dem Kaiser Nikolaus in Verbindung bringen, der, wie man sagt, um dieselbe Zeit zur Schließung des polnischen Reichstages in Warschau anwesend sein dürfte.

Grossbritannien.

Im British-Traveller heißt es: „Ein Korrespondent macht uns auf unzählige Uebel aufmerksam, die eintreten würden, wenn die Judenbill durchginge. Unter Andern versichert er, die Juden würden bei dieser Gelegenheit nicht allein rin jew-bi-lee haben, sondern wir müßten uns auch bald darauf gefaßt machen, in dem Chronicle oder den Times Stellen wie folgende zu lesen: „Durch einen Irrthum unsres Berichterstatters schrieben wir gestern Hrn. Aaron Salomon, dem Repräsentanten von London, die Rede zu, worin auf eine Bewilligung von 200,000 Pf. St. zur Errichtung von Synagogen in England angetragen wird. Diese treffliche Rede ward von Hrn. Josua Salomon gehalten, dem Repräsentanten von ..., einem geschlossenen Borough in Nottingham, der kürzlich Sr. Gnaden dem Herzog v. . . . abgekauft wurde, durch eine kleine Stokkompagnie Juden in Bevis Marks. Ausschußmitglieder sind Hr. Josua Salomon (der so eben die schönen Güter des Marquis v. ... erstand, die in Folge von Pferderennen und Jagden zum Aufstreich kamen) und Hr. Aaron Mardochai, dessen Sohn Hr.

Longchamp sein altes Ansehen wieder und wurde von Neuem der Gelegenheitsort für die Pariser Damen, um daselbst, wie ehemals, ihren Schmuck zur Schau zu tragen. Unter der kaiserlichen Regierung nahm jedoch der Glanz von Longchamp wieder etwas ab, theils veranlaßt durch Napoleon's Mißfallen an den leeren Schaulegungen eines eitlen Volkes, theils durch die fortwährenden Kriege, welche eine Menge reicher Jünglinge von der Hauptstadt entfernten. Nach der Restauration hörten die Promenaden nach Longchamp fast ganz auf. Erst seit einigen Jahren hat dieser Ort wieder angefangen, ein Versammlungsplatz für die schöne Welt von Paris zu werden; der alte Glanz ist aber bis jetzt nicht wiedergekehrt.

Ehemals war es sehr wichtig, auf dem Charfreitags-Spaziergange nach Longchamp die größte Pracht zur Schau zu tragen. Ob je mehr Wagen da waren, als am 9. d. M., ist zu bezweifeln. Die Equipagen des niederländischen und spanischen Gesandten zeichneten sich vor allen aus. Der Herzog von Bordeaux erschien mit seinem gewöhnlichen Gefolge, erst in Gesellschaft seines Erziehers, dann allein und grüßte mit dem höchsten Anstand. Sein Gesicht war ein wenig bleich, doch schien er nicht kränklich. Seine Schwester zeigte sich ohne Wache in einem vierspännigen Wagen. In den Frauenanzügen war das schlimme Wetter sichtbar, welches dem Spaziergange von Longchamp unmittelbar vorhergieng. Man sah fast nur Winterkleider, und Boas in unzähliger Menge; bloß die Hüte, die meist grün und weiß waren, erinnerten an die Rückkehr des Frühlings. Man bemerkte auch Oel- und Tannenzweige auf Strohhüten. Die Farbe vieler Kleider war Bischofsblau, andere waren Gros de Naple mit Widerschein; die schönste Wirkung machte aurorafarbener Widerschein auf perlengrauem Grunde. Die Spaziergänger, und besonders die Damen, kehrten früh nach Hause zurück. Die Witterung war ungewiß, doch brach der Regen glücklicherweise erst gegen acht Uhr Abends los. Blitz und Donner begleiteten ihn. Vorigen Sonntag hatte es noch Schnee.

Digitized by Google

Moses Mardochai, unser außerordentlicher Botschafter bei Sr. Allerchristlichsten Majestät ist." Unser furchtsamer Korrespondent setzt bei, wenn diese Judenbill durchgehe, würden die Juden stets die Schatzkammer okkupirn, und bittet Hrn. Goulbourn (den Schatzkammerkanzler) darauf Acht zu haben. Er darf keine Sorge haben: Hr. Goulbourn wird darauf Acht haben. Uebrigens werden die Juden aufhören Juden zu sein, sobald die Welt aufhört sie zu zwingen, es zu ihrer eigenen Vertheidigung zu sein."

Der Courier äußert über denselben Gegenstand: „Würden die Juden zur legislativen Gewalt zugelassen, so glauben wir, daß diese Maaßregel sehr unschädlich und wirkungslos wäre. Der Gedanke, daß, so lange sie noch eine so unbedeutende Minorität der ganzen Bevölkerung bilden, ihr Reichthum und ihre Thätigkeit ihnen einen gefährlichen Einfluß verschaffen möchte, ist eines reichen und thätigen Landes kaum würdig. Wir hegen nicht die mindeste Furcht, daß, selbst wenn die Thore des Hauses der Gemeinen ihnen geöffnet würden (und wir sind ganz überzeugt, daß sie es nicht werden,) sie je eine hinreichende Zahl zusammenbringen könnten, um furchtbar, oder auch nur beunruhigend zu werden."

Dem Spectator zufolge sollten in wenigen Tagen zwölf erwachsene Juden, welche zur protestantischen Religion übergingen, in der St. Jameskirche von Westminster getauft werden.

Russland.

St.-Petersburg, 7. April. Durch Allerhöchsten Parole-Befehl vom 1. d. M. ist an die Stelle des Generallieutenants Gogel der Generalmajor Kawelin von der Suite Sr. Maj. und Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers zum Direktor des Pagenkorps ernannt worden, mit Beibehalt seiner früheren Functionen bei Sr. Kaiserl. Majestät.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 11. Februar an den Kriegsgouverneur in Tiflis, Generallieutenant und Generaladjutanten Strekalow, folgendes Reskript erlassen:

„Herr General-Adjutant Strekalow!

„Der General-Feldmarschall Graf Paskewitsch-Erivanski berichtet Mir, mit welcher unermüdlichen Thätigkeit Sie während des letzten Kriegs wider die Türken alle die mühseligen und ausgebreiteten Verpflichtungen als Kriegsgouverneur von Tiflis erfüllt haben und von wie glücklichen Resultaten Ihre Anstrengungen zur Erhaltung der innern und äußern Ruhe Grusiens, zur Hemmung der jenseits des Kaukasus ausgebrochenen Pest-Epidemie, und überhaupt zur Erfüllung aller von ihm Ihnen ertheilten Aufträge, betreffend die Ordnung in den Ihrer Verwaltung anvertrauten Gegenden, gekrönt worden sind. Durch diese vollkommene Rechtfertigung Meiner auf Ihren jederzeit ausgezeichneten und nützlichen Dienst gestützten Erwartungen haben Sie neue Ansprüche auf Meine Erkenntlichkeit und Dankbarkeit sich erworben, welche Ich Ihnen hierdurch bezeuge, indem Ich zugleich, zum Zeichen derselben eine Dose mit Meinem Bildnisse hinzufüge.

Verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

(gez.) Nikolaus."

Der Kommandant von Moskau, Generallieutenant Werewkine, und der Befehlshaber des vierten Infanteriekorps, Generallieutenant Savoini, haben den St. Alexander-Newsky-Orden erhalten.

Der im Reichskollegium der auswärtigen Angelegenheiten dienende Kollegienrath Fürst Trubetzkoi ist zum Staatsrath befördert worden.

Der als Veteran des russischen Parnasses bekannte Senator, wirkliche Geheimerath Graf Dmitri Chwostow, ein Neffe des großen Suwarow, hat sein Gedicht auf den Frieden von Adrianopel dem General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski überschickt und von demselben ein Antwortschreiben, dat. Burgas vom 7. (19) Februar 1830, folgenden Inhaltes, erhalten:

„Ew. Erlaucht Gedicht auf den Frieden zu Adrianopel habe ich mit aufrichtiger Erkenntlichkeit zu empfangen die Ehre gehabt und schätze den Werth desselben um so höher, da es die Frucht der Anstrengung eines Neffen des unvergeßlichen Suwarow ist, des Helden, der an diesen Stätten den Ruhm der russischen Waffen verewigt und unsterbliche Spuren kriegerischer Großthaten hinterlassen hat, die immerdar ein Gegenstand der Bewunderung für Nachkommen und der Nachahmung für Heerführer verbleiben."

„Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc."

Deutschland.

Darmstadt, 8. April. Se. K. Hoheit unser nunmehriger Großherzog ist am 26. Dec. 1777 in Darmstadt geboren. Bis zu seiner Volljährigkeit unter der Leitung des vor einigen Jahren verstorbenen charakterisirten Geheimenraths von Petersen, eines feinen und geschmackvollen Kenners der Wissenschaften, studirte er zu Leipzig. Verlobt am 24. Febr. 1803, und vermählt am 19. Juni 1804 mit Wilhelmine Louise, Markgraf Karl Ludwigs von Baden Tochter, feierte er am 19. Juni v. J., mit freundlicher Theilnahme an einer allgemeinen Privat-, Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt, der Ludwigs- und Wilhelminen-Stiftung, welche dieser Tag ins Leben rief, und an den Beweisen von Aufmerksamkeit, welche Bürgermeister und Gemeinderath der Stadt Darmstadt bei dieser Gelegenheit an den Tag legten, sein silbernes Hochzeitfest. Aus dieser Ehe sind entsprossen, und noch am Leben: 1) Ludwig, nunmehriger Groß- und Erbprinz, geb. den 9. Juni 1806, bisher Obrist im großherzoglich hessischen Leibgarde-Regiment; 2) Carl Wilhelm Ludwig, geb. den 23. April 1809, kaiserl. österreichischer Major bei König von England Husaren; 3) Alexander Ludwig Christian Friedrich Emil, geb. den 15. Juli 1823; 4) Maximiliane Wilhelmine Auguste Sophie Marie, geb. den

---

Literatur.

Erinnerungen an Lorenz von Westenrieder von Dr. Maurus Gandershofer. München 1830. In Commission bei Fleischmann. (Schluß.)

Westenrieder hatte sich früher bereits an Uebersetzungen aus Terenz gewagt, um sie dem Publikum mitzutheilen, was ihm aber Freund Bucher abermals mißrieth. „Mit Terenz Werken — bemerkt er in einem seiner Briefe — wird ein Schwarzrock, wie ich fürchte, nicht wohl durchkommen. Ich wollte Sie vielmehr bitten, da Sie das Theater gemäß Ihrer gedruckten Gedanken hierüber sowohl aus den Alten als aus den Neuern kennen, daß Sie selbst etwas aufsetzten, das dem Vaterlande Ehre machte, da wir noch gar keinen haben, der in diesem Fache gearbeitet hat."

Dieser Aufmunterung scheint das eben genannte Lustspiel sein Entstehen verdankt zu haben. Es fand bei Kennern so viel Beifall, daß es im nämlichen Jahre noch auf dem damaligen Hoftheater in München aufgeführt wurde. Da es jedoch für eine Vorstellung auf dem Theater zu lang war, nahm es die damals eben in München anwesende verwittibte Churfürstin, Maria Antonia von Sachsen auf sich, dasselbe eigenhändig abzukürzen.

Nicht weniger glücklich war Westenrieder mit einem heroischen Drama, Mark Aurel betitelt, welches im churfürstlichen Schulhause zu München i. J. 1776 vor der öffentlichen Preisevertheilung aufgeführt wurde. Churfürst Maximilian Joseph, welcher der Vorstellung persönlich beiwohnte, wurde dadurch so sehr gerührt, daß er den Verfasser unmittelbar nach der Vorstellung zu sehen verlangte.

Weniger glücklich war Westenrieder, als er sich ins Gebiet der Theologie wagte. Er schrieb nämlich im Jahre 1774 gemäß Auftrags des dortigen Schuldirectoriums, an dessen Spitze Anton Bucher stand, einen kurzen Inbegriff der christkatholischen

Digitized by Google

8. August 1824. Mit den schönsten Familien-Tugenden geschmückt, wohlthätig, menschenfreundlich, gütig, herzlich den Seinigen, seinem Lehrer wie den Seinigen, und eben so herzlich allem Schönen, Guten und Rechten zugethan, kann Ludwig II. nur unter frohen Hoffnungen des Volks der Hessen sich den acht Regenten anreihen, die bis jetzt unsere Spezialgeschichte zählt, und von denen, nach der Aeußerung eines geachteten, freimüthigen Schriftstellers, auch nicht einer war, den selbst die strengste Feder tyrannischer Gesinnungen zeihen könnte. Bisher großherzoglich hessischer General-Lieutenant und Chef einer Infanterie-Brigade, ist auch der nunmehrige Großherzog seit Stiftung der konstitutionellen Landesverfassung, Mitglied der ersten Kammer, und, seit Stiftung des Staatsraths, Mitglied dieser höchsten Behörde gewesen. In ersterer Eigenschaft entsinnt man sich mit Vergnügen, daß Se. K. Hoheit in der Sitzung vom 18. September 1820 das ständische Recht der Petition, auf den Grund des Verfassungsedikts vom 18. März 1820, vertheidigten. —

Spanien.

Französische Oppositionsblätter melden aus Madrid: Es geht das Gerücht, daß in Folge eines Schreibens des Lords Wellington an den König, im Ministerrath die Frage verhandelt worden ist, ob nicht die Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Staaten unter gewissen Bedingungen anerkannt werden solle. Die Regierung hat ein Mitglied des Raths von Indien, das in Havannah wohnt, mit der Entwerfung des Negerkodex beauftragt, dessen Bedürfniß in Cuba so sehr gefühlt wird.

Die offizielle Madrider Zeitung vom 6. April enthält die pragmatische Sanktion, welche vom König Karl IV. im Jahre 1789 für die beständige Thronfolgeordnung in Spanien festgesetzt worden war und vom jetzigen Könige nunmehr als Staats-Grundgesetz für Spanien verkündet wird. Diese von den Cortes von 1789 angenommene pragmatische Sanktion verordnet, daß das durch die Bourbonen in Frankreich eingeführte salische Gesetz, das die weibliche Linie von der Thronfolge ausschließt, welches Gesetz in Spanien nie als Staatsgesetz angesehen worden sei, abgeschafft werde. — Zu Ergänzung vorstehender pragmatischen Sanktion hat der König auch für den Fall einer Minderjährigkeit des männlichen oder weiblichen Thronfolgers festgesetzt, daß die Regentschaft aus 3 bis 5 Personen zu bestehen habe, daß die verwittwete Königin an der Spitze derselben stehen, alle übrigen k. Prinzen oder Prinzessinnen aber ausgeschlossen sein sollen. Sogleich nach Entbindung der Königin sollen die Großen des Reichs, nach frühern Vorgängen, feierlich schwören, die Rechte des neuen Thronerben anzuerkennen und zu vertheidigen.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne schreibt aus Konstantinopel vom 8. März: „Man glaubte mit Recht, die von Rußland erlangten Handelsvortheile würden für die andern Großmächte ein Gegenstand des Nachdenkens werden. Es scheint, daß England und Oesterreich bereits Unterhandlungen zu besondern Handelsverträgen eingeleitet haben. Die Pforte soll geneigt sein, jene Vortheile dem Handel aller Nationen gemeinsam zu ertheilen. Ohne Zweifel geschah es diesem verständigen Grundsatze gemäß, daß sie die Aufhebung der Gegenseitsakten zugestand, welche die Flaggen Spaniens, Schwedens, Neapels und Dänemarks nur unter gewissen Beschränkungen in das schwarze Meer zuließen. Diese vier Mächte werden nun von dem Zolle, so wie von den Förmlichkeiten befreit, welche die Ausfertigung der Firmane verzögerten.

Dasselbe Blatt spricht von einer Bande Räuber, die aus Samos herüber gekommen seien, und nun die Umgegend von Smyrna unsicher machten.

Auch will gedachtes Journal wissen, die russischen Truppen, die Erzerum besetzt hielten, arbeiteten in großer Zahl an den Befestigungen dieser wichtigen Stadt.

Inland.

Aschaffenburg, 11. April. Heute war die stille Feier des zum Erstenmal dahier eröffneten protestantischen Gottesdienstes. Durch die Huld unsers allergnädigsten Königs und durch reichliche Beiträge ist es nach jahrelangem Bestreben gelungen, uns auch in dieser Hinsicht den größeren Städten Bayerns mit jenem erhebenden Selbstgefühl gleichgestellt zu sehen, welches der erworbene Besitz einer, die öffentliche Ausübung einer uns freundlich verwandten Religion bezielenden Anstalt jedem edlen Menschen einflößt. So bescheiden sich auch die Sache in ihrem Beginnen herausstellt, so ist es doch keinem Zweifel unterzogen, daß sehr bald sich ein, dem protestantischen Gottesdienst geweihter Tempel in unserer Mitte erheben wird. Dieser so lange gewünschte und endlich erzielte Gegenstand hat bei der so bedeutenden Anzahl protestantischer Glaubensverwandten dahier noch einen wesentlichen politisch-ökonomischen Vortheil gewährt, indem diese nicht mehr genöthigt sind, mit Kosten- und Zeitaufwand alljährlich in das angränzende Ausland zu gehen, sondern in gemüthlich häuslicher Ruhe und Ordnung ihre priesterliche Ermahnung, das Abendmahl und Alles, was zur Beruhigung eines frommen Glaubens gehört, innerhalb der Mauern ihres Wohnsitzes empfangen können. — Der Pfarrvikar Dr. Hoffmann aus Bayreuth hatte vorläufig heute in dem großen Hörsale des Gymnasiums den Gottesdienst mit einer Anrede eröffnet, deren Gehalt und würdevoller Vortrag, so wie auch das Benehmen des geistlichen Redners zu der vollen Zuversicht berechtigen, daß Hr. Dr. Hoffmann ein würdiger geistlicher Vorstand seiner ihm anvertrauten Gemeinde sein werde. — Mit wunscherfüllter Hoffnung sieht man nunmehr dem harmonischen Benehmen der Religionsdiener wechselseitig entgegen, von deren einflußreichem Beispiel allein der reine Geist wahrer bürgerlicher Toleranz wirksam ausgeht.

Lehre, zum Gebrauche der Realschulen in Bayern. 8. Landshut bey Hagen. Mit dieser Schrift verdarb es der Verfasser bei einem Theile des Münchner Publikums, besonders aber bei der geistlichen Regierung in Freising so sehr, daß er zur persönlichen Verantwortung dahin vorgeladen, und ihm das höchste Mißfallen darüber zu erkennen gegeben wurde, indem er seinem eigenen Geständniß zu Folge meistentheils protestantische Schriftsteller darin zum Grunde gelegt, auch in dasselbe Ausdrücke und Sätze mit einfließen lassen, welche für jeden katholischen Christen ungemein anstößig, und mehr einen Naturalisten, als guten katholischen Christen bilden konnten. — Ganz anders urtheilte hierüber ein kathol. Gelehrter, wie es heißt, in der allgemeinen deutschen Bibliothek (Bd. 55. S. 264 — 269), und der Verfasser der Beiträge zu einer Schul- und Erziehungsgeschichte in Bayern (Anton Bucher) 8. 1778, S. 184., wohin wir den Leser der Kürze wegen verweisen. Nicht besser als das vorgenannte katechetische Product gelangen die „Wesentlichen Begriffe des practischen Christenthums für Lehrer der Jugend", welche Westenrieder in eben dem Jahre unter dem versteckten Namen: Christian Friedrich Sternweit (Westenrit) publizirte. Dagegen erhielten seine am Schlusse des Schuljahres 1774 bekannt gemachten Erinnerungen über den geringen Nutzen, den man in Schulen aus der Lektüre der alten klassischen Autoren erhält, verdienten Beifall. Er war eben hier wieder in seiner Sphäre. „Der Rezenfent — heißt es in der allgemeinen deutschen Bibliothek, Bd. 55. St. I. S. 284. — erröthete fast, da er dieses kleine Schriftchen las, in seiner und seiner Mitarbeiter Namen, daß dieser Aufsatz unserer Aufmerksamkeit so lange hat entwischen können. So überaus viel Gutes ist darin enthalten, und das in so bescheidener Kürze. Schade daß die Sprache, worin der Verfasser so viel richtige und fruchtbare Gedanken eingekleidet hat, dem Inhalt so wenig angemessen ist. (S. hierüber auch die Nürnberger gelehrte Zeitung 1779. S. 753. fa.) Diese sehr gut geschriebenen Erinnerungen verdienen von jedem Bayer angekauft zu werden.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 112.** den 24. April 1830.

Frankreich.

Paris, 16. April. Konsol. 5 Proz. 106, 15; 3 Proz. 83, 85; Falconnet 93, 65.

Nach der Versicherung der Gazette de France würde jetzt wahrscheinlich die Ordonnanz, welche die Kammer der Abgeordneten auflösen soll, zu Anfang des Mai's erlassen; es würden die Wahlkollegien um die Mitte des Julius eröffnet werden. Nach dem Courrier würde die Auflösung nur nach unsern ersten Siegen vor Algier erfolgen, und zugleich mit dem Bulletin der Armee bekannt gemacht werden. Man rechne auf die Begeisterung, welche die Erniedrigung des Dey von Algier bezeugen werde. — Man behauptet, das, von der Gazette de France für grundloses Gerücht erklärte, Entlassungsgesuch des Justizministers Courvoisier sei von dem König nicht angenommen, und die beabsichtigte Entlassung von drei Staatsräthen, gegen welche sich der Minister stark erklärt hatte, vertagt worden.

Der k. Gerichtshof in Paris hat den Beschluß des Gerichtshofs erster Instanz bestätigt, nach welchem kein Grund vorhanden ist, gegen den Geschäftsführer des Drapeau blanc und gegen den Advokaten Henriot, als den Verfasser eines Artikels im Drapeau, welcher einen Angriff auf die verfassungsmäßige Gewalt der zweiten Kammer enthalten sollte, gerichtlich einzuschreiten. Auf der andern Seite hat der Gerichtshof den Beschluß bestätigt, durch welchen Hr. Madrolle, als Verfasser der früher erwähnten (verfassungswidrigen) Denkschrift an den König, jedoch blos wegen Beleidigung der Gerichtshöfe, vor dem Zuchtpolizeigerichte belangt werden soll.

Nachrichten aus Toulon zufolge ist kürzlich eine französische Fregatte vom Befehlshaber des Blokadegeschwaders vor Algier abgesendet worden, um die günstigste Stellung für Ausladung unserer Truppen zu erkunden. Dieser Auftrag wurde, ungeachtet der feindlichen Kugeln, von denen ein Theil auf das Schiff fiel, jedoch ohne irgend Schaden zu thun, glücklich vollzogen. Auf diese Nachricht wurde die Abfahrt der Brigg von Toulon, welche denselben Auftrag hatte vollziehen sollen, abbestellt. Die neue Einrichtung der flachen Landungsboote, welche nur wenig Wasser bedürfen, wird große Vortheile für die Ausschiffung der Truppen und des Materials gewähren. Die ersten 15 — 18 Boote werden auf den Strand laufen. An dieselben wird man eine zweite Reihe von Booten stoßen, welche die ersten entern werden. An sie wird eine dritte Reihe folgen, und mittelst dieser Vorrichtungen werden die Schaluppen in wenigen Stunden die 30,000 Mann Landungstruppen, so wie das Material der Armee an das Land setzen können. — Nach englischen Nachrichten hat der Dey von Algier den größten Theil seiner Schätze nach Segelmessa bringen lassen, und es soll der unterirdische Gang, der von dem Thurme des Pallastes des Dey's zur Stadt hinausführt, so in Stand gesetzt gesetzt worden sein, daß, wenn auch die Franzosen die Stadt einschließen würden, der Dey doch immer noch eine Rettung fände.

Seit 2 Monaten war die Universität mit einer neuen Organisation der Studien beschäftigt, deren Nothwendigkeit durch die Einführung des Studiums der neuen Sprachen in die Kollegien, kraft der Ordonnanz vom März 1829, die man dem damaligen Minister Vatimenil verdankt, herbeigeführt wurde. Der Entwurf dieses Statuts ist jetzt vom Universitätsrath definitiv angenommen worden und wird, zum Theil sogleich zum

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Eishöhle bei Szilicze in Ungarn.

Diese Höhle ist vorzüglich dadurch merkwürdig, daß sie den ganzen Sommer hindurch Eis enthält, welches sich im Frühlinge bildet, und gegen den Winter schmilzt. Bei der strengsten Jahreszeit ist die Luft darin lau, bei der brennendsten Sonnenhitze aber eiskalt. Das Eis wird daher immer häufiger und stärker, je mehr die Sonnenwärme zunimmt. Das herabträufelnde Wasser gefriert so schnell, daß dort, wo heute schwache Zapfen hingen, morgen schon so starke Klumpen, wie die größten Felsenstücke erscheinen. Sobald der Schnee im Freien schmilzt, ergießt aus der innersten Wölbung der Höhle ein ganz klares Wasser, das sich durch die innere Kälte beinahe augenblicklich in Eis verwandelt und in großen, dicken Zapfen herabhängt, die sich in verschiedenen Aesten ausbreiten und sonderbare Gestalten bilden. Das Eis dieser Höhle ist in solcher Menge vorhanden, daß man damit viele tausend Wagen beladen könnte. Bei eintretendem Winter nehmen verschiedene Thiere, welche die Kälte nicht vertra-

Digitized by Google

Theil im künftigen Jahre, in Vollzug kommen. — Während der Streit über die Zuträglichkeit und Nothwendigkeit einer alsbaldigen Auflösung der Kammer der Abgeordneten in der Quotidienne und der Gazette de France in der letzten Zeit mit fast immer größerer Bitterkeit fortwährt, versichert die Gazette de France neuerdings auf das Bestimmteste, die Ordonnanz zu Auflösung der Kammer werde alsbald erscheinen. Schon beschäftigte man sich auch im Ministerium mit den neuen Wahlen, und es sei bereits das Umlaufsschreiben an die Präfekten abgegangen, das ihnen ihr Benehmen bei dieser Gelegenheit vorschreibe. — Der Moniteur theilt das Budget für 1831 mit, das der Finanzminister den Kammern hatte vorlegen wollen. Nach demselben verlange der Minister für 1831 — 985 Millionen Franken, während für 1830 nur 973 Millionen Franken votirt wurden. Das also wären, bemerken französische Blätter, die vielbesprochenen Ersparnisse, und bei alle dem wäre in diesem Budget noch nichts für den sehr kostspieligen Krieg gegen Algier, für die Kanäle, die verfallenen Straßen u. s. w. ausgesetzt gewesen. — Nach einer im Moniteur enthaltenen Vergleichung des Ertrags der indirekten Steuern in den drei ersten Monaten von 1830 zeigte sich gegen 1828 ein Ausfall von 5,816,000 Frkn.; gegen 1829 eine Zunahme, die aber (nach dem Constitutionnel) da das Budget von 1830 nach dem von 1828 angelegt sei, am Ende des Jahres, wenn das jetzige Verhältniß bleibe, ein großes Deficit zeigen werde.

Italien.

Ankona, 10. April. Seit gestern verlautet hier, daß der Dey von Algier, eingeschüchtert durch die großen Rüstungen der französischen Regierung, sich bereit erkläet habe, die von ihr verlangte Genugthuung zu geben. Da indessen sein bisheriges Betragen nicht geeignet ist, seinen Versprechungen Glauben zu verschaffen, und seine scheindare Nachgiebigkeit leicht nur Maske und ein Vorwand sein könnte, um Zeit zu gewinnen, so zweifelt man sehr, daß dadurch irgend eine Veränderung in dem einmal entworfenen französischen Operationsplane bewirkt werden könne. Ein anderes aber höchst unwahrscheinliches Gerücht läßt die französische Regierung dem Lord Cochrane den Antrag machen, bei der Expedition gegen Algier mitzuwirken. Dies ist wohl offenbar nur eine Verwechselung der französischen mit der spanischen Regierung, welche letztere mit dem genannten Admirale in Unterhandlung stehen soll, um ihm ein Commando in den westindischen Gewässern anzuvertrauen. Bei den geringen Hülfsmitteln und der unbedeutenden Marine Spaniens wäre wohl eine dergleichen Unterhandlung nicht ganz unwahrscheinlich, allein es bleibe noch immer die Frage, ob dieser, der erst kürzlich in Griechenland Gefahr lief, wegen Mangel des nöthigen Kriegsmaterials seinen militärischen Ruhm einzubüßen, sich dieser Gefahr abermals auszusetzen wünscht. Daß der neapolitanische Hof den Wunsch Spaniens, seine ehemaligen amerikanischen Besitzungen wieder zu erobern, mit eignen, und andern italienischen Staaten (worunter vorzüglich Sardinien genannt wird) Hülfsmitteln zu unterstützen geneigt ist, wird von verschiedenen Seiten gemeldet, und Lord Cochrane will vielleicht den Erfolg der Bemühungen des neapolitanischen Hofs abwarten, und sich erst dann zur Annahme eines Commando's entschließen, wenn ihm hinreichende Mittel zu Gebote gestellt werden, wo nicht dem Endzwecke Spaniens vollkommen zu entsprechen, doch seinen seemännischen Ruhm und sein Privatinteresse sicher zu stellen. Hiebei dringt sich aber unwillkührlich die Frage auf, ob das englische Kabinet, nach seinen früher ausgesprochenen Prinzipien, die Verwendung fremder Kriegsschiffe unter spanischer Flagge gegen die unabhängigen amerikanischen Staaten, gleichgültig ansehen werde? und ob eine aus spanischen, neapolitanischen und sardinischen Schiffen zusammengesetzte Flotte als eine spanische Expedition betrachtet werden könne.

Türkei.

Burgas (am schwarzen Meere), 10. März. Das Personal des Hauptquartiers und die Zahl der hiesigen christlichen Einwohner vermindert sich beinahe täglich, da mehrere Offiziere nach Rußland zurückkehren, und neulich sich dreißig griechische Familien einschifften, die nach Rußland auswandern. Man glaubt, daß gegen 50,000 Familien christlicher Religion, welche den Kriegesschauplatz bewohnten, und die Rache der Türken fürchten, diesem Beispiele folgen dürften, da Rußland sie nur so lange in der Türkei schützen kann, als seine Armee daselbst steht. Auch die polnischen Ingenieuroffiziere, deren 18 zu der russischen Armee kommandiet waren, sind nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt. Der k. würtembergische Major v. Brecht, der sich mit Ausführung neuer von ihm gemachter Erfindungen bei der Artillerie beschäftigt, ist der einzige fremde Offizier, der sich noch im Hauptquartiere befindet. Die im hiesigen Hafen stationirte Flottenabtheilung wurde dieser Tage durch eine andere aus dem schwarzen Meere abgelöst, und erstere kehrte nach der Donau zurück. Von Odessa kommen immer noch keine Schiffe an, da der dortige Hafen noch auf 30 Werste zugefroren ist, wodurch man hier Mangel an weißem Mehl, Kartoffeln ꝛc. leidet. Vor wenigen Tagen kam ein Schiff mit weißem Mehl beladen aus der Krimm hier an, das Pud kostete 20 Rubel Assignate. Kartoffeln, wovon früher das Pfund 60 Para kostete, sind wirklich nicht mehr zu haben. Nach diesem Preise würde ein Sack Kartoffeln zu 6 Pud gerechnet, etwa 11 holländische Dukaten kosten. Bedenkt man jedoch, daß in der Türkei 1 Para soviel ist, wie in Deutschland 1 Kr., indem eine Tasse schwarzer Kaffee gewöhnlich 2 bis 3 Para, ein irdener ordinärer Pfeifenkopf, 2 Para, ein Oka Wein 6 bis 12 Para kostet, so würde sich der Werth für einen Sack voll Kartoffeln auf 240 fl. belaufen (circa 44 holländische Dukaten). Für das Militär ist jedoch im Ueberflusse gesorgt, indem unermeßliche Magazine von Ge-

---

gen können, ihre Zuflucht in diese nun ganz taue Höhle. Man trifft in ihr alsdann ganze Schwärme von Mücken, Fliegen, Fledermäusen, Füchsen, Hasen ꝛc. an. —

Paganini.

Dr. Bennati, welcher Paganini während einer Krankheit in Wien behandelte, sagt von letzterm: „Mit einer schwächlichen Constitution ist Paganini eines der auffallendsten Beispiele für die fast übermenschliche Gewalt, welche durch die Exaltation des Genies hervorgebracht wird. In dem Augenblicke, wo er die Violine ergreift, scheint ein Stern auf ihn herabzusteigen und das göttliche Feuer zu verleihen. Plötzlich macht er sich von seiner Schwäche frei. Eine neue Existenz zeigt sich in ihm, er ist ein ganz anderes Wesen, und während der musikalischen Thätigkeit ist seine Kraft mehr als verfünffacht. Wenn er ein großes Musikstück ausgeführt hat, so zeigt er vollkommen die Symptome, wie ein Mensch nach einem Anfalle von Epilepsie, seine livide und kalte Haut ist mit einem reichlichen Schweiß bedeckt, man fühlt keinen Puls mehr, und wenn man ihn über irgend Etwas fragt, selbst wie nach seinem Befinden, so antwortet er einsylbig und fast immer verkehrt auf die Frage. Die Nacht welche seinen Concerten folgt, kann er nicht schlafen, und bleibt in einer Agitation, welche oft zwei, drei Tage dauert."

Miszellen.

Am 26. März feierten die in St. Petersburg anwesenden Mahomedaner ihr Bayramfest in dem dazu eingerichteten Saale (der vorjährigen Ausstellung einheimischer Fabrikate) der Börsengebäude. Um fünf Uhr Morgens trafen daselbst die türkischen Beoll-

Digitized by Google

treide, ordinärem Mehl, Zwieback, Pelzen, Tuch, Leinwand vorhanden sind, wovon der bei Weitem größere Theil wieder eingeschifft werden muß. Graf Diebitsch läßt regelmäßig Brod an die Armen austheilen. Ein Tschetwert Gerste kostet nur 4 Rubel Assignaten, was früher 12 Rubel kostete; allein das Heu und Stroh mangelt gänzlich, ein Pfund Fleisch kostet nur 16 Para. Seit acht Tagen waren hier zwei Feuersbrünste, und man ist froh, daß es jedesmal bei einem Hause blieb, das in Asche gelegt wurde, während doch den ganzen Winter kein Brandunglück vorfiel. Der letzte Brand wurde durch Brandstiftung herbeigeführt, und traf den reichsten der hiesigen Einwohner, einen Armenier. Er hatte alle seine Schätze beisammen, die man auf 300,000 Piaster schätzt, um mit dem nächsten Schiffe nach Rußland zu ziehen. Allein von Allem diesem konnte diese Familie nur ihr Leben retten. Man weiß nicht, ob Türken oder christliche Mitbürger diese Schändlichkeit verübten. Zwei russische daselbst einquartiert gewesene Offiziere verloren auch ihre bedeutende Habseligkeit. Bei den zu Anfange des März stattgehabten Stürmen sind viele Schiffe auf dem schwarzen Meere verunglückt, worunter auch das oben erwähnte mit drei in Familien Auswanderer sein soll. Ein mit Kaufmannsgütern beladenes Schiff strandete bei Akkio, drei Stunden von hier. Burgas unterliegt ohnehin einer Veränderung, indem bald da bald dort eine Verbretterung der Hofraut verschwand, die in der Türkei allgemein sind, so daß bereits alle entfernt sind. Viele Häuser wurden eingerissen, manche ihrer Stützen beraubt, daß sie einstürzten, was aus Mangel an Brennholz von dem Militär geschah, da man hier so starke Kälte und tiefen Schnee hatte, als es vielleicht kaum in dem südlichen Deutschland der Fall war. Dabei sind aber die hiesigen Wohnungen sehr schlecht, sie haben keine Oefen, nur Kamine, und oft diese nicht. Nur wenige haben Glasfenster, die meisten sind nur Papier, welches die Einquartierung sich selbst machen mußte. Aus Allem diesem mögen deutsche Offiziere ihren Schluß machen, welche Beschwerlichkeiten selbst ein Winterkantonnement in der Türkei hat, ohne der Krankheiten zu gedenken, welche in diesem Lande herrschen, und der Nachtheile, die das Klima, hauptsächlich in Rumelien, auf die fremden Nationen ausübt. Hier im Hauptquartiere ist der Gesundheitszustand am besten, was man den deßfalls getroffenen strengen Maaßregeln zu verdanken hat; allein von andern Orten und hauptsächlich aus den Militärspitälern zu Adrianopel lauten die Nachrichten nicht gut, da sogar der russische Commandant zu Adrianopel, General Kohlen, von der Pest ergriffen wurde, neuern Nachrichten nach aber gerettet werden wird. Man sagt und hofft allgemein, daß die Armee, so wie es die Witterung erlaubt, über den Balkan gehen, jenseits desselben ein Lager beziehen, und daselbst ihre Quarantaine halten, sodann aber ihren Rückmarsch fortsetzen werde. An der Donau würden, diese Sage nach, nur wenige Truppen stehen bleiben. — Nachschrift: Morgen geht ein Adjutant von dem Generalfeldmarschall nach Constantinopel, er überbringt zwei goldene mit Diamanten besetzte Säbel, welche Se. Maj. der Kaiser Nikolaus dem Achmet Effendi und Anet Bei, zwei Adjutanten des Großherrn, überreichen läßt. Die Pforte soll die zweite Zahlung an Rußland bereits geleistet, und der Pascha von Aegypten das Geld dazu hergegeben haben; somit wird der Rückmarsch der russischen Armee in Kurzem stattfinden.

Grossbritannien.

London 14. April. Consol. 3 Proz. 92⅝; neue 4Proz. 102¼; russische Fonds 111½; brasilische 72¾; portug. 61½; griech. 47½; Buenos-ayres 35; merikan. 33½; chilische 28; columbische 23; peruanische 22¾; Cortes 17.

Der Courier bemerkt: „Man kann sich einige Vorstellung von den wichtigen Veränderungen machen, die in den Gesetzen (Statute Law) vorgenommen werden, wenn man die Zahl der in den letzten sieben Jahren ganz oder theilweise zurückgenommenen Statuten erwägt. Aus einer so eben bekannt gemachten Tabelle erhellt, daß während der erwähnten Zeit 1126 Parlamentsakten ganz, und 443 theilweise zurückgenommen wurden, im Ganzen also 1569. Davon bezogen sich 1314 auf das ganze Reich, und 225 blos auf Irland."

Die preußische Staatszeitung enthält nachstehendes Schreiben aus London vom 6. April: „Wenn der Engländer satt ist, so ist er bis zur Ausschweifung loyal, sieht er sich aber in seinen Genüssen beschränkt, so hält er sich gleich dafür an die Verwaltung. So wurde z. B. Hunt im Jahre 1825, so oft er den Londoner Bürgern etwas von Reform vorreden wollte, ausgezischt; dagegen glaubt man ihm jetzt jedes Wort, das er hierüber äußert, und bei einer Versammlung der Bürgerschaft, welche auf seinen Betrieb gestern, vom Lordmajor berufen, statt fand, wurde es ohne allen Widerspruch anerkannt, daß der amerikanische Freiheitskrieg, so wie die nachmaligen Kriege mit Frankreich, welche nebst Strömen Blutes der Nation an 2000 Millionen gekostet und an 1000 Millionen Schulden verursacht, so wie alle Gewaltthätigkeiten, die während der Zeit gegen die öffentliche Freiheit unternommen worden, und besonders das Elend, worunter die Nation jetzt schmachte, einzig dem unreformirten Unterhause zuzuschreiben sei. Auch kam man über eine Bittschrift an dasselbe in diesem Sinne überein, und somit sind unsre sämmtlichen Bürger Reformatoren; sie haben unter Anderm ihren Repräsentanten aufgetragen, nächstens im Parlamente darauf zu bestehen, daß die Besoldungen der großen Staatsbeamten, welche während des Krieges in Folge der hohen Preise erhöht worden, jetzt bei herabgesetzten Preisen um eben so viel vermindert werden möchte. Ueberhaupt herrscht jetzt bei der hiesigen Stadtgemeinde ein großer Liberalismus; unter Anderm wünscht man ziemlich allgemein, Juden als Stadtbürger aufnehmen zu dürfen, welches in so weit ein wichtiges Vorrecht ist, da nur ein Bürger in der Altstadt Kleinhandel treiben darf.

---

mächtigten: Hati-Rifat, Pascha von drei Roßschweifen und General-Lieutenant der türkischen Truppen, und Redschib-Efendi, geheimer Rath und Geheimsiegelbewahrer der Pforte, mit ihrem Gefolge ein. Das Morgengebet verrichtete der Imam, der die Gesandtschaft begleitet, worauf die Bevollmächtigten nach ihrer Wohnung zurückkehrten. Um acht Uhr versammelten sich eben dort der Wali von Dagheſtan und General-Lieutenant Schamchal Tarkowski, die Awarischen Abgeordneten Kadi Nur-Muhamed und Muhamed Beg und die ältesten gebietenden Sultane Oberst Tursun-Tschingissow und Ahtai Abassow nebst ihrem zahlreichen Gefolge und allen übrigen hier anwesenden Mahomedanern. Den Gottesdienst verrichtete der hier privatim angestellte Iman, Mullah Abdul Wachid, der bei dieser Gelegenheit Gebete für die Gesundheit Se. Majestät des Kaisers und des durchlauchtigsten Kaiserhauses zum Himmel emporsandte. Zur Zufriedenheit der gegenwärtigen Mahomedaner, insonderheit auch der Gäste, trug noch der Umstand mit bei, daß der Saal in seiner länglichen Gestalt mit den säulengetragenen Gallerien, den Blumen-Arabesken u. s. w. ihnen viele Aehnlichkeit mit ihren Moscheen zu haben scheint. Ueberdieß war auch ein Rednerstuhl aufgestellt, an passenden Stellen waren Vorhänge angebracht und die Dielen mit kostbaren persischen Teppichen belegt. Um 10 Uhr endigte das Gebet, worauf man die angesehensten Muselmänner in einem Nebengemache mit Kaffee und Thee bewirthete. Um 11 Uhr verfügten sich alle nach Hause voll ehrerbietigsten Dankgefühls gegen den großen Monarchen Rußlands, der überall mit gleicher Huldung die Confessionen Seiner sämmtlichen Unterthanen schirmt."

— Aus Trier schreibt man: Sehr interessant für den öffentlichen Verkehr ist ein Unternehmen der Kaufleute Steinebach und Leroy in Koblenz, welche Eil-Jachten für Reisende und Frachtgüter zwischen Koblenz und Trier auf der Mosel errichtet haben. Diese Jachten sollen den Weg von Koblenz nach Trier in der ungewöhnlich kurzen Zeit von drei Tagen, stromabwärts aber in

Digitized by Google

Die Meinungen der Rechtsgelehrten sind über den Punkt getheilt, und man wird wahrscheinlich irgend einen Juden zum Bürger aufnehmen, denselben dabei auf das alte Testament schwören lassen und die Rechtmäßigkeit der Wahl alsdann vor einen Gerichtshof zur Entscheidung bringen. Dies ist wirklich ein Beweis von wachsender Aufklärung, da man noch vor ein paar Jahren in der City die Aufnahme des getauften Sohnes eines getauften Juden verweigerte. Der Geist der Zeit hat sich gestern gleichfalls im Unterhause wieder bewährt, wo eine Mehrheit von 115 gegen 97, und zwar offenbar gegen die Neigung der Regierung, dem Hrn. Grant die angesuchte Bewilligung gab, eine Bill zur Gestattung des Bürgerrechts an die eingebornen Israeliten einzubringen. Die Opposition machte sich durch die Gründe, die sie gegen die Sache vorbrachte, nur lächerlich, denn das Einzige, was sie wirklich bewies, war der schlechte Zustand der Vertretung überhaupt, welcher es einem Jeden, der Lust und Mittel dazu hat, möglich macht, sich gegen den Willen der Nation ins Parlament einzukaufen, und daß, wenn man dieses den Juden erlaubte, man jenen Mißbrauch abstellen müsse, wenn man nicht ein Paar Dutzend jüdischer Kaufleute, die kein anderes Interesse zu vertreten hätten als ihr eigenes, im Unterhause haben wollte. Ungeachtet dieses Resultats glaubt man jedoch nicht, daß das Oberhaus die Bill gut heißen werde, denn die Furcht, durch einen solchen Schritt eine christliche Verfassung unchristlich zu machen, wirkt dort noch zu kräftig, um anders, als durch den Willen des Ministeriums, verbannt zu werden; für's erste scheint es aber noch nicht, daß dieses geneigt sei, auf der neuen Emanzipation zu bestehen."

Deutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern trafen, in Begleitung Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Marie von Bayern, am 17. April zum Besuche bei Ihrer k. Hoheit der Frau Markgräfin Amalie, zu Karlsruhe ein.

Se. k. Hoheit der Großherzog von Baden hat, zur Anzeige seines Regierungsantritts und Zurückbringung der von dem verewigten Großherzog Ludwig getragenen Orden, folgende Sendungen angeordnet: Den Staatsminister Frhrn. v. Berkheim nach Paris; den Generallieutenant Frhrn. v. Stokhorn nach Stuttgart, München und Wien; den General v. Freystedt nach Darmstadt, Weimar, Berlin, St. Petersburg und Kopenhagen; den Flügeladjutanten Prinzen Konstantin von Salm nach dem Haag und nach London. Diese außerordentlichen Gesandtschaften gingen sämmtlich am 17. April ab.

Aus Dresden schreiben öffentliche Blätter: „Zur Braunschweigischen Expedition wird noch immer die letzte Entscheidung erwartet; marschfertig ist Alles."

Der Graf J. C. Bentinck macht aus London vom 2. April bekannt, es habe der regierende Reichsgraf Wilhelm Gustav Friedrich Bentinck, Erblandesherr zu Knyphausen ꝛc., in Oldenburg, den Versuch gemacht, die ihm, als dessen Bruder und in der Successionsfolge nächsten Agnatin, und nächst ihm, seinen Söhnen und Nachkommen zustehende Anwartschaft auf die Succession in dem ganzen Inbegriffe der Gräflich Oldenburg-Bentinck'schen Fideikommißherrschaften und Güter, durch stiftungswidrige Wahl und Ernennung eines überall nicht legitimirten angeblichen Mitregenten und Nachfolgers zu entziehen. Er habe daher nicht nur seine Successionsrechte dem, unter Bürgschaft der deutschen Bundesversammlung dazu angewiesenen, Großherzoglich Oldenburgischen obersten Gerichtshofe zur Entscheidung unterlegt, sondern mache auch hievon die öffentliche Anzeige mit dem Anhange, daß zugleich über vorläufige Sequestrirung der gesammten Besitzungen die gerichtliche Entscheidung bevorstehe. Er verbinde damit eine öffentliche Verwahrung gegen alle und jede, zur Schmälerung der gedachten Fideikommiß-Güter und Einkünfte gereichenden, Einschreitungen und Verträge des jetzt regierenden Grafen, die er und seine Succession nie anerkennen werde.

Der Hamburger Correspondent schreibt, aus dem Brandenburgischen, vom 10. April. Den Frieden mit der hohen Pforte sieht man in Rußland ganz so an, wie in früherer Zeit die Moslemin einen Frieden, den sie mit einer christlichen Macht schlossen, verstanden wissen wollten, nämlich als Waffenstillstand. Die Rüstungen dauern ununterbrochen fort, dem zurückgebliebenen Besatzungsheere werden die nöthigen Ersatzmannschaften, Schießbedarf u. s. w. nachgeschickt, und wenn in den Blättern laut verkündigt wird, daß die russische Armee sich anschicke, über den Balkan zurückzugehen, so wollen doch Wohlunterrichtete wissen, daß selbst in Adrianopel „zur Bewachung des Spitals" so viele Mannschaft zurückgeblieben ist, als nöthig ist, diese Stadt den Russen zu sichern.

Preussen.

Berlin, 13. April. Neuesten Angaben zufolge sollen vor oberhalb Mühlberg bis Preßsch, außer den gänzlich rasirten Wasserdämmen, gegen hundert Dammbrüche Statt gefunden haben. Nachdem sich die Elbe gewaltsam mit der schwarzen Elster vereinigt, wurden gegen 30 Quadratmeilen Landes verheert.

Berlin, 14. April. Nachdem die bisher in Berlin bestandene Forstakademie nach Neustadt-Eberswalde verlegt worden ist, so hat Se. Maj. der König die Vorlesungen über Forst- und Jagdwissenschaft bei der hiesigen Universität dem Oberland-Forstmeister Hartig und einem seiner Söhne übertragen.

Berlin, 16. April. Im Laufe des verflossenen Jahres sind im Kreise Elberfeld, mit einem Kostenaufwande von 19,457 Rthlr. 21 Sgr., 48 Schulhäuser ausgebessert und 2 Schulhäuser neu erbaut worden. Von jener Summe wurden 18,183 Rthlr. 15 Sgr. durch Umlagen und 1,274 Rthlr. 6 Sgr. durch Schenkungen aufgebracht.

---

zwei Tagen, zurücklegen und vorläufig wöchentlich zweimal fahren. Die Preise der Plätze betragen ungefähr die Hälfte von dem Postgelde für die Schnellwagen und sind daher so billig, daß sie auch von dem Mindervermögenden benutzt werden können. Die erste Eil-Jacht hat am 31. März in Koblenz ihre Fahrt angetreten.

— Eine Nummer der Caricaturen-Zeitung Silhouette, die in einer Vignette die Abbildung eines Jesuiten enthielt, ist auf Requisition des königl. Procureurs mit Beschlag belegt worden.

Epigramme und Xenien.

Umgekehrt.

Ein Narr so heißt's, macht zehne. Wie seltsam! Die Narren der Jetztwelt
Sind am Lachen so arm, machen kaum Einen zu Zehnt.

Die Schöpfung der Stutzer.

Affen und Menschen wollt' es nicht hagen, als Nachbarn zu leben,
Und in die Mitte schnell schufen den Stutzer sie.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franck'schen Zeitungsexpedition am Mittermayrischen Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auermeck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 113.** den 25. April 1830.

Griechenland.

In der Florenzer Zeitung wird aus Aegina vom Anfang des März berichtet, daß seit den 9 Monaten des Bestands der griechischen Versicherungs-Gesellschaft in Syra schon für 1,200,000 Piaster versichere worden sind. Der Präsident von Griechenland hat in Vollzug der Beschlüsse der Nationalversammlung die Errichtung eines kirchlichen Seminars für die Bildung der griechischen Geistlichkeit in einem Kloster auf der Insel Poros angeordnet.

Der Courrier de la Grèce bis zum 13. März enthält unter Anderem ein Dekret des Präsidenten, wodurch die Dauer der griechischen Nationalbank auf fünf Jahre bis 1835 festgesetzt worden. Alsdann soll auch das ganze Institut auf Grundlagen, welche sich nach den Umständen und den Fortschritten des Handels richten, umgestaltet werden. Der Zinsfuß bleibt auf 8 pCt. festgesetzt, und die Interessen werden jährlich am 1. April ausbezahlt. Die Zahl der Aktien beläuft sich auf 6379, jede von 500 Phönix, was ein Kapital von 3,236,000 Phönix ausmacht. Um der Verwaltung der Bankgeschäfte eine speciellere Leitung zu geben, ist die Bankdirektion, welche seither von der Finanzverwaltung getrennt war, denen Direkteurs übergeben worden, von denen einer von der Regierung und die beiden andern von den Aktionärs erwählt werden.

Mit großer Dankbarkeit erwähnt der Courrier der Wohlthaten, welche Se. Majestät der König von Bayern den Griechen fortwährend angedeihen läßt. Von den jungen Griechen, welche zu München erzogen werden, sind zwei, die Brüder Riza, nachdem sie ihre Studien in dem k. Kadettenkorps zu München vollendet, und nun Lieutenants Rang haben, in ihr Vaterland zurückgekehret, um die bayerische Uniform gegen die vaterländische zu vertauschen. Bei dieser Gelegenheit hat der zeitige Rektor der Universität München, Thiersch, dem Präsidenten angezeigt, der Münchner Griechenverein stehe mit Genehmigung des Königs im Begriff, eine freie Stelle in dem k. Kadettenkorps für einen jungen, von der griechischen Regierung auszuwählenden, Griechen zu begründen.

Frankreich.

Paris, 17. April. Konsol. 5 Proz. 106, 15; 3 Proz. 83, 75; Falconnet 93, 75.

Ein Freund von Bolivar hat von diesem Briefe erhalten, in welchen er förmlich erklärt, seine Verzichtleistung auf die Präsidentschaft sei unwiderruflich; ferner meldet er, er beabsichtige im Frühjahr 1831 Frankreich zu besuchen.

Der Marquis Landsdown ist gegenwärtig zu Paris.

Man erwartet täglich die Kriegserklärung der jungen Königin von Portugal gegen ihren Oheim Don Miguel.

Spanien.

Der Globe meldet aus Madrid vom 5. April: „Wenige Stunden nach der Bekanntmachung und dem Verlauf der Hofzeitung vom 3., die die pragmatische Sanktion enthielt, ward in Gemäßheit eines k. Befehls dem weitern Verkauf Einhalt gethan, und es soll nun eine neue verbesserte Ausgabe erscheinen. Man hatte nemlich die Stelle unbeachtet gelassen: Der König hatte im Konseil befohlen, das zu thun, was es gethan hat. Da nun Jedermann sich daraus den Kommentar machte,

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Friedrich's des Zweiten Cabinetssecretaire.

Sie hatten, erzählt Thibaudeau, zu viel zu thun, um zu Mittag essen zu können. Die Briefe, welche täglich an den König einliefen, füllten gewöhnlich einen Korb, und vier Secretaire mußten dieselben bis vier Uhr beantwortet haben, um sie dem Könige alsdann zur Unterschrift vorzulegen. In dieser Zeit konnten sie kaum ein Frühstück zu sich nehmen. Beim Capiren durften sie sich ebenfalls nicht helfen lassen; und hatte der König unterzeichnet, so galt es nach, alle zu couvertiren und zu siegeln und die Ueberschriften zu machen. Beim Siegeln und Couvertiren konnten sie sich helfen lassen; dagegen mußten sie alle Ueberschriften selbst machen, da der König nicht gerne wissen ließ, an wen er schrieb. Um fünf Uhr waren diese und damit auch ihre Tagesarbeit fertig, die aber das Leben eines solchen Kabinetssecretairs zum einförmigsten machte, das man sich denken kann. Friedrich betrachtete es selbst aus diesem Gesichtspuncte. „Ich schlage Ihnen vor, sich für den Dienst des Staats zu opfern!" so sprach er einmal zu Einem, den er als Kabinetssecretair anstellen wollte. Der Dienst war um so peinlicher, da der König verlangte,

Digitized by Google

mit welchem freien Willen das Konseil gehandelt haben mochte, so gab dieß zu Klagen von allen Parteien Anlaß, und man ist über ein so lächerliches und leichtsinniges Betragen in einer so ernsten Sache, wo sich die Folgen nicht leicht voraussehen lassen, sehr aufgebracht. Diese Zeitung ist eine Art von Tragala, das Ferdinand seinem Bruder Don Carlos und dessen Anhängern gesungen hat. Man ist nun neugierig, wie die Abänderung ausfallen wird. — Der Prokonsul von Catalonien, Graf Espanna, hat eine Denkschrift an die Regierung übergeben, nach welcher er Verstärkungen verlangt, indem er von einem neuen Ausbruch von Empörung unverzüglich bedroht sei. Wir zittern bei dem Gedanken an neue Saturnalien, die er vorbereiten könnte. Schon jetzt ist wenigstens ein Viertheil der Armee in Catalonien konzentrirt, und man kann daher diese Angabe nur als eine lächerliche Erfindung von seiner Seite ansehen."

Madrid, 3. April. Am 24. März war bei Hofe, zur Jahresfeier der Rückkehr Se. Maj. des Königs aus der Gefangenschaft in Valencay, Gala und Gratulations-Cour. — Die von der hochseligen Königin (Maria Josepha Amalia von Sachsen) eingeführte Ceremonie, am Tage der Verkündigung Madrid zwölf armen alten Frauen die Füße zu waschen und sie zu speisen, ist in diesem Jahre von der jetzt regierenden Königin nicht vollzogen worden, da diese Ceremonie für Ihre Maj. in Höchstderen gegenwärtigem Zustande sehr ermüdend gewesen sein würde. — Der Obrist Villamil, Chef des Infanteriekorps der hiesigen kön. Freiwilligen, welcher früher diese Truppengattung so viel als möglich zu vermehren suchte, geht jetzt damit um, dieselbe auf den vierten Theil ihres gegenwärtigen Bestandes zu reduziren. — Im Laufe des Monats Januar d. J. sind im Freihafen von Cadix 123 Schiffe mit 6527 Tonnen Ladung angelangt und 108 beladene Fahrzeuge mit 4599 Tonnen Ladung aus demselben ausgesegelt. — Aus demselben Hafen sind während der ersten sieben Monate seit seiner Eröffnung nachstehende Gegenstände nach den Häfen der Halbinsel ausgeführt worden: 155,531 Arrobas Zucker, 35,253 Pfund Indigo, 11,492 Arrobas Kaffee, 2536 Pfd. Schildpaet, 724 Centner Campeche Holz, 1,661,976 Pf. Cacao, 206,313 Häute, 11,066 Pf. Chokolade, 23,900 Pf. Wachs, 1008 Pf. Cochenille.

Russland.

Von der russischen Gränze, 5. April. Seit der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von Moskau macht sich auf's Neue eine außerordentliche Thätigkeit im Kabinet sowohl, als in der Kanzlei der auswärtigen Angelegenheiten bemerklich. Feldjäger wurden seitdem häufig in allen Richtungen, und namentlich auch nach Italien abgeschickt. Man will daraus schließen, daß die Unterhandlungen die Angelegenheiten der Türkei, Griechenlands oder der spanischen Ausrüstung nach Algier betreffen.

Die Petersburger Zeitung enthält Folgendes: „Das in Tagaurog zu Ehren des Kaisers Alexander I. zu errichtende Monument soll aus einer kolossalen (3½ Arschin hohen,) den Kaiser Alexander vorstellenden Statue von Erz, auf einem Piedestal von Maemor mit Granitstufen, bestehen. Das Departement der Staatswirthschaft und der öffentlichen Bauten, dem die Ausführung des Projekts aufgetragen wurde, schloß am 13. Febr. 1829 mit dem wirklichen Staatsrathe Martos einen vom Minister des Innern bestätigten Kontrakt, in welchem Ersterer sich verpflichtete, für die Summe von 57,500 Rubeln in Zeit von zwei Jahren das Monument mit dem Piedestal zu vollenden, und in Tagaurog aufzustellen. Jetzt ist das große Modell der Statue beendigt, geformt und dem Gußmeister Jakimow übergeben worden, der sie erst in Wachs und hierauf in Erz gießen soll, so daß das Ganze am 1. Oct. d. J. vollendet sein wird."

Von der Newa, 26. März. Man spricht in politischen Zirkeln von einem Antrage Frankreichs an unsern Hof, welcher die Mitwirkung Rußlands zur Demüthigung der Barbaresken-Staaten beabsichtige. Manche wollen behaupten, dem russischen Gesandten in Konstantinopel, v. Ribeaupierre, sei in dieser Beziehung eine Reise nach Paris zugedacht, und gewisse Maasregeln in mehreren Seehäfen geben der Vermuthung Raum, daß unser Monarch nicht abgeneigt sei, dieser Unternehmung die Hand zu bieten. Einige Niederlassungen an der afrikanischen Küste würden für unsern Handel von großer Wichtigkeit sein. Zur Unterstützung dieser Hypothesen wird behauptet, daß unsere Kriegsflotte im Mittelmeere noch nicht heimkehren, sondern an der Insel Korfika vorerst Anker werfen soll.

Preussen.

Berlin, 16. April. Briefe aus St. Petersburg sagen, daß von den dortigen türkischen Unterhandlungen ganz unabhängig die russischen in Konstantinopel ununterbrochen den besten Fortgang haben, und daß eine augenblickliche Unklarheit oder Stockung in den erstern auf den Erfolg der letztern keinen Einfluß übe. Gleichzeitig mit den russischen Angelegenheiten entwickeln sich auch die griechischen in Konstantinopel mehr und mehr, und es handelt sich jetzt daselbst hauptsächlich nur um die Frage, ob die Pforte gewissen diplomatischen Formen ausdrücklich beitreten, oder diese ohne eignes Zuthun blos stillschweigend geschehen lassen soll. Man wollte hier wissen, unserm Hofe wären von Seite eines andern großen Hofes Anträge zu einer intimern politischen Verbindung gemacht worden, die aber keinen Eingang gefunden hätten, weil die bestehende allgemeine europäische Allianz eine Norm sei, bei der man befriedigt stehen bleiben könne, und der man keinen auch nur scheinbaren Eintrag thun wolle. Ungeachtet der ausführlichen Bestimmtheit dieser Sage glauben wir doch das Ganze für eine bloße Erdichtung erklären zu können. — Das Resultat der in Halle wegen der dortigen theologischen Anklagen und Verhetzungen geführten Untersuchung liegt bereits der Staatsbehörde vor, und man sieht einer höchsten

---

daß sie höchst eingezogen lebten und sich nie an öffentlichen Orten, sehr selten in Gesellschaft sehen ließen. „Sie müssen nie vergessen," sagte er zu Einem, „daß Sie in meinem Dienste weder Familie, noch Freund, noch Verwandte haben." Aus diesem Grunde wurde in der Regel auch kein verheiratheter Mann hiebei angestellt. Die einzige Ausnahme machte vielleicht der Geheimerath Müller. —

Miszellen.

Eines der merkwürdigsten Institute des sich neu gestaltenden Aegyptens ist die mit dem Hospital zu Abuzabel bei Cairo verbundenen Aerzte-Schule. Das Spital und die letztere ist von einem Franzosen, Dr. Clot, organisirt. Das Spital ist ein großes Viereck, einen weiten Hof enthaltend, in dessen Raum sich Bäder, Küchen, Apotheke und anatomisches Theater vorfinden. Es faßt über 1200 Betten. Alles ist nach dem französischen Militärspital-Reglement eingerichtet. Der Oberarzt hat monatlich 933 Franken, der Oberwundarzt 383, der Apotheker 216 Franken. Die damit verbundene Arzneischule zählt 100 arabische Zöglinge, denen französische Sprache, Anatomie, Geschichte der Arzneimittel, Chemie, Botanik, Diätetik, Pathologie, Klinik und Operations-Lehre von sechs verschiedenen Professoren vorgetragen werden, die als solche einen Zuschuß von 500 Piastern (etwa 100 Fr.) zu ihren Stellen am Spital haben. Der Cursus ist auf drei Jahre bestimmt, worauf die Studierenden als Unterwundärzte bei den Regimentern angestellt werden. Die meiste Mühe macht es, das (nach dem Koran für verboten gehaltene) Studien der Anatomie einzuführen; aber alle Schüler sind eidlich verpflichtet, von dem, was im Spitale vorgeht, nichts laut

Digitized by Google

Entscheidung dieser gehässigen, mit religiösen Parteiumtrieben, Konventikelwesen und schwärmerischen Ausschweifungen verflochtenen Sache sehr gespannt entgegen. Inzwischen erscheinen noch fortwährend kleine Schriften, die sich über den Gegenstand aus den verschiedensten theologischen Gesichtspunkten, doch fast alle für die verketzerten Theologen, aussprechen. — Der Staatsminister v. Beyme hat aus Anlaß einer Aeußerung Goethe's in der Dedikation von seinem und Schillers Briefwechsel die allerdings merkwürdige, und unsern edlen König wie überhaupt den Geist der preußischen Regierung hoch ehrende Thatsache öffentlich bekannt gemacht, daß Schiller zu einer Anstellung in Berlin, mit 3000 Thalern Gnadengehalt und freiem Gebrauch einer Hofequipage, berufen war, und nur seine eingetretene Krankheit und sein bald darauf erfolgter frühzeitiger Tod uns des Glücks beraubt hat, in ihm einen ausgezeichneten Preußen mehr zu zählen. Kurz vorher war bekanntlich schon Joh. v. Müller auf ähnliche liberale Bedingungen nach Berlin gezogen worden.

Nach einer im Amtsblatte der k. Regierung zu Achen enthaltenen Nachweisung der Resultate der in ihrem Verwaltungsbezirke stattgehabten Sammlungen zur Unterstützung der im vorigen Jahre durch die Ueberschwemmungen in West- und Ost-Preußen, so wie in Schlesien, verunglückten Bewohner sind überhaupt 6431 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. in baarem Gelde eingekommen.

Die durch den Eisgang der Elbe beschädigte Brücke bei Wittenberg ist nunmehr so weit hergestellt, daß seit dem 15. d. die Passage über dieselbe wieder eingetreten ist.

Deutschland.

Stuttgarder Blätter schreiben aus Karlsruhe vom 16. April: „Gestern wurde das Testament des verewigten Großherzogs geöffnet. Unter manchen Vermächtnissen ist auch der Flügeladjutant Major v. Hennenhofer mit 15,000 fl. wegen seiner vielfach dem Verstorbenen geleisteten Dienste bedacht. Der Nachlaß ist übrigens nicht so bedeutend, als man vermuthete. Haupterben sind die Gräfin v. Lamenstein und ihre zwei Kinder.

Frankfurt a. M., 19. April. Unsere Ostermesse ist nunmehr so gut wie beendigt. Ungeachtet der mannigfaltigen Klagen über den schlechten Ausfall fand doch in englischen, schweizer, sächsischen und französischen Waaren ein nicht unerheblicher Umsatz statt. Im Ganzen fanden sich Verkäufer und Käufer diesmal ziemlich spät ein, so daß die Hauptgeschäfte, namentlich in englischen Manufakturwaaren, in der Geleitswoche und den ersten Tagen der ersten Meßwoche gemacht wurden. — Baumwollenfabrikate sind wegen des Aufschlags des rohen Materials diesmal nicht im Preise gefallen, dagegen sind mehrere Wollenwaaren, besonders englische Merinos, etwa um 5 pCt. wohlfeiler, als zur verflossenen Herbstmesse verkauft worden. Von englischen Wolltüchern waren keine bedeutende Vorräthe zu Markte, allein das, was man davon antraf, empfahl sich durch gute Beschaffenheit, wurde aber auch ziemlich hoch im Preise gehalten. — In roher Schaafwolle sind die gangbaren Mittelsorten rasch verkauft worden, die feineren Sorten dagegen fanden wenig oder gar keine Frage. — Im Lederhandel gieng es in der Folge der Konkurrenz Offenbachs nur schwach. Die Nürnberger und andere bayerische Fabrikanten sind durch eben diese Konkurrenz unserm Platze beinahe gänzlich entwendet worden.

Oesterreich.

Wien, 18. April. Der englische Botschafter am k. k. Hofe, Lord Cowley, wird in wenigen Tagen von hier nach Frankfurt a. M. reisen, um seine von London dort erwartete Gemahlin hieher abzuholen. — Ein österreichischer Kurier ist von Cadix mit dem zwischen dem k. k. Hofe und Marocco abgeschlossenen Friedenstraktate hier eingetroffen.

Wien, 19. April. Metalliques 103; 4prozentige Metalliques 98 3/16; Bankaktien 1373.

Niederlande.

Brüssel, 17. April. Gestern Morgen wurden die Herren Potter und Konsorten nach dem Assisenhofe gebracht. Um Mittag war man noch mit dem Befragen des zweiten Angeklagten beschäftigt. Das Verhör dauerte heute noch fort, und gegen Mittag befragte man den fünften Zeugen. Die Advokaten der k. Gerichtshöfe lassen Konsultationen zu Gunsten Potters in die niederländischen Zeitungen einrücken.

Amerika.

Der General St. Martin, der eine so große Rolle im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gespielt hat, ist von Brüssel in Paris angelangt. — Man behauptet, General Lafayette wolle eine Aussöhnung zwischen dem jetzt in Verbannung in Paris lebenden vormaligen Vizepräsidenten von Columbia, Santander, und zwischen Bolivar zu Stande bringen.

New-Yorker Blätter vom 11. März enthalten neuere Nachrichten von den ersten Verhandlungen des columbischen Kongresses. General Sucre war zum Präsidenten der Versammlung, Bischof Estevez zu Vizepräsidenten ernannt worden. Der Kongreß berathschlagte sodann über Bolivars Botschaft, und beschloß die von Bolivar angebotene Resignation nicht anzunehmen, sondern ihn aufzufordern, die Präsidentschaft noch beizubehalten, einige sagen sogar, auf Lebenszeit. Gegen Venezuela sollten zuerst versöhnende, nöthigenfalls aber Gewaltsmittel angewendet werden. Paez soll in einem Schreiben an den columbischen Minister des Innern erklärt haben, er habe blos der Gewalt der Umstände nachgegeben, sei übrigens Bolivarn noch immer zugethan und warte die Befehle des Kongresses ab. Bereits sollen Truppen gegen Venezuela beordert sein.

Schweiz.

Bern, 12. April. Den Oberbefehl über das am 8. August

---

werden zu lassen. Sobald sie einmal überzeugt waren, daß auch Avicenna ein guter Arzt und Anatom und rechtgläubiger Muselmann gewesen ist, war das Haupthinderniß überwunden.

— Aus Genf wird berichtet: In der benachbarten savoyischen Provinz Faucigny hat das in England öfters vorkommende Verkaufen der Ehefrauen an mehreren Orten Nachahmung gefunden. Ein Ehemann verkaufte seine Frau für vierzehn Sols, ein anderer die seinige für eine Eselin, in beiden Fällen mit Einwilligung der Frauen. Die Regierung hat sich in den Handel gelegt, und die Verkäufer sind verhaftet worden. Sie ist aber in großer Verlegenheit, was sie ein Gesetz sie in diesen ganz neuen Fällen in Anwendung bringen soll, da keines vorhanden ist, das den Verkauf der Frauen verpönt.

Conversation.

Straubing im April.

Die Konzerte in den Sälen verstummen; denn die Vöglein im Walde eröffnen im vielstimmigen Chorus das große Auferstehungs-Oratorium der Natur. Der Vorhang im kleinen Schauspielhause fällt, denn Mutter Natur rollt ihren Vorhang auf, in Blumen und Blüthen prangt die großartige Scene und der holde Lenz — im festlichen Schmucke — spricht aus hundert und hundert zarten Blumenkelchen und Blätteren inhaltschwere Worte zur Eröffnung der großen Schaubühne der Natur. Die tanzenden Paare nehmen Abschied von dem beengenden Tanzsaale und dem alltäglichen Gesumme und Gemurmel der Conversation, bewundern im Tanze der Mücken, wie im Wellentanz der Gestirne die Erhabenheit der Natur und hoechen im leise tändelnden Zephyr, wie im harmonischen Sprudeln der Quellen der Stimme dessen, der sie schuf und erhält. Der Winter bot uns nach

Digitized by Google

zu Bierre, im Kanton Waadt zu beziehende eidgenössische Uebungslager wird der eidgenössische Oberst Forrer, Militär-Inspektor des Kantons St. Gallen, führen.

Die am Transit über die Gotthardsstraße betheiligten Stände treten am 19. d. zu Luzern in eine Konferenz zusammen. Noch soll ein Defizit von beiläufig 80,000 Fr. durch eine auf neue Aktien zu 4 pCt. zu erhebende Anleihe zu decken sein. Dem Vernehmen nach wird bei diesem Anlasse auch Erleichterung des Zollwesens in Erwägung kommen.

Nachstehendes Schreiben aus der Schweiz ist in der preuß. Staats-Zeitung enthalten:

„In der seit mehreren Jahren abschwebenden Frage über die Beschwerde des Kantons Wadt gegen das Bernische Weinohmgeld ist durch die Berathung des Bernischen großen Raths vom 1. März über die von der Schweizerischen Tagsatzung angetragene Vermittlung ein bedeutender Schritt gethan worden. Die Darstellungen verschiedener öffentlichen Blätter über diesen in der Schweizerischen Eidgenossenschaft wichtigen und als Erscheinung in engeren Bundesverhältnissen auch für Deutschland nicht bedeutungslosen Gegenstand tragen großentheils das Gepräge der Einseitigkeit, oder sie verrathen Absichten, zu deren Erfüllung Manche durch Anregung verschiedener Leidenschaften als Werkzeuge herbeigezogen werden, die sich selbst als entschiedene Gegner derselben betrachten. Wir versuchen es, aus sicherer Quelle das wahre Verhältniß in gedrängtem Zusammenhange darzustellen."

„Im alten Bunde der Eidgenossen herrschte der Grundsatz der vollständigen Souveränetät der Kantone vor; die zu Schutz und Trutz verbundenen dreizehn Stände konnten auch vereinzelte fremde Bündnisse (unter Vorbehalt ihrer ewigen Bünde mit den andern Eidgenossen) eingehen, Gesandte abordnen und aufnehmen u. s. w. Für Gesetzgebung und Verwaltung im Innern konnte jeder Kanton nach Gutdünken schalten, Handel und Verkehr begünstigen, sperren, bald die Einfuhr, bald die Ausfuhr verbieten oder mit Abgaben belegen. Glücklich, daß die Kunst der Donauensysteme noch nicht in der Weise, wie die spätere Zeit sie gezeigt hat, entwickelt war, und daß diese bei den geringeren Bedürfnissen und den damaligen nahe zu hinreichenden Patrimonialhülfsmitteln der meisten Schweizerischen Regierungen nicht einzuschreiten versucht ward, sonst hätte rechtlich jeder Kanton gegen alle andern die gepriesenen Prohibitiv- und Impositionsmaßregeln anwenden können. Es verblieb bei einer Sperre aller Lebensmittel bei jedem Mißwachs oder jeder Theuerung. Mochte auch ein solcher Zustand in dem alten Herkommen und der Gewohnheit, dieser gewaltigen Herrin der Menschen, einige Entschuldigung finden, so trug er doch viel zu dem Isolirungs-System bei, das den Untergang der alten Eidgenossenschaft bereitete, als langer Frieden und tiefe Ruhe den kühnen Geist eingeschläfert, den hellen Blick getrübt hatten, der unter Drang und Gefahren Herrliches vollbrachte, denn bei Staaten wie bei einzelnen Menschen wird das Gesetz erst da nöthig, wo der göttliche Funke nicht mehr erhellt und richtet. Damals war die Waadt ein Bestandtheil des Kantons Bern, dessen Regierung ihren Wohlstand auch durch den ausschließlichen Schutz zu befördern suchte, den sie ihrem Weinbau angedeihen ließ. Die Einfuhr alles fremden Weins war verboten und wurde nur für Luxusweine durch Lizenzen für kleine Quantitäten gestattet. Das Waadtland kam in einen beneidenswerthen Zustand von Flor; der Preis der Reben (d. h. des Weinlandes) stieg auf einen ungeheuern Preis (der Morgen von 40,000 Quadraten in Lacote auf 5, in Lavaux über 6 tausend Schweizerfranken.) Die Anhänglichkeit des Landvolks an Bern war so groß, daß noch drei Jahre nach der gewaltsamen Losreißung unter einer feindseligen Verwaltung 50,000 Unterschriften auf einer Bevölkerung von 140,000 Seelen die Wiedervereinigung mit Bern verlangten. — An die Stelle der alten Eidgenossenschaft trat unter fremder Gewalt die eine und untheilbare Helvetische Republik, an die Stelle des Foderalismus das Prinzip der Einheit. Der herbe Druck jener Zeit, das Unglück jener Epoche, die zahllosen Fehler, welche eine Regierung beging, von welchen jene entfernt blieben, die früher die öffentliche Achtung als Magistraten genossen und Erfahrungen gesammelt hatten, erzeugten die allgemeine Abneigung gegen die neue Ordnung und einen tiefen Widerwillen gegen Alles, was auch Gutes und Nützliches dem Prinzip hätte entnommen werden können. Es wandte sich also während ihrer kurzen Dauer die übergroße Mehrzahl um so unbedingter den alten Verhältnissen zu, als das Volk die Idee jedes Ungemachs und aller Leiden und Kränkungen mit dem Andenken an die neuen verband, die es während derselben zu erdulden hatte, und sich mit der Rückkehr des Alten auch die Rückkehr des ehemaligen Wohlstandes, des tief erschütterten Glückes verhieß.

Der Friede von Lüneville sicherte der Schweiz politische Unabhängigkeit und mit derselben das Recht zu, sich selbst zu konstituiren. Die französischen Truppen verließen das Land. Bald erhoben sich alle Thäter und Gauen der deutschen Sprache, um die verhaßte Regierung zu stürzen, die in der Waadt ihre letzte Zuflucht suchte und sich in ihrer Bedrängniß an den ersten Konsul der französischen Republik wandte. Ihre Truppen waren nach dem Gefecht bei Pfauen zerstreut, die verbündeten Schweizer bis auf 2 Stunden von Lausanne vorgerückt, als Rapp, der Adjutant des Konsuls, die Erklärung seiner Vermittlung überbrachte.

(Forts. folgt.)

Inland.

München, 22. Apr. Der großherzoglich badische General-Lieutenant und außerordentliche Gesandte, von Stockharn, ist dahier angekommen, um nach erfolgtem Ableben Sr. k. Hoheit des Großherzogs Ludwig von Baden den Orden des hl. Hubertus in die Hände Sr. Maj. des Königs, als Großmeister des Ordens, zurückzustellen.

---

am Schlusse freundliche Abschiedsgrüße. Joseph Theuerkauf aus Steiermark gewährte uns in der Harmoniegesellschaft und auf unserm Gesellschafts-Theater durch seine Alpenlieder und sonstigen Gesänge zwei vergnügte Abende. — Er hat bei einer schönen Höhe der Stimme einen angenehmen Vortrag und wird durch die Einfachheit und Gemüthlichkeit seines Gesanges jeden geselligen Zirkel unterhalten. — Unser dramatischer Verein schloß auch bereits seine Vorstellungen, die uns viel Vergnügen gewährten und den herzlichen Wunsch zurücklassen, daß diese Quelle des Vergnügens ja nicht versiechen möge. — Die Harmoniegesellschaft beschränkt sich für den Sommer nur mehr auf den Lesezirkel. Der Schluß der Unterhaltungen war eine Tanzgesellschaft am 12. d., die sehr besucht und unterhaltend war.

In den historischen Denkmälern der Nachwelt, das Andenken großer Thaten und großer Männer zu erhalten, ist man auch bei uns — wie ich Ihnen schon mittheilte — eifrigst bemüht. — Der Künstler Martin Bernay beschäftigt sich fortwährend mit Zeichnung solcher Gegenstände. Das herrliche Portal der Peterskirche — wovon ich Ihnen bereits eine Beschreibung lieferte, — der Thurm, der die unglückliche Agnes Bernauer in gefänglicher Haft hielt, ihr Grabstein, so wie das Grab Herzog Albrecht's III. und mehrere dergleichen Denkmäler sind bereits vollendet und mit einer seltenen Reinheit und Genauigkeit gezeichnet.

Straubing, das in unserer Geschichte eine so bedeutende Rolle spielt, wird auch unermüdet seyn, alles das zu sammeln, was im Volke Erinnerungen weckt an die Vorzeit und an unsere edlen Altvordern, was den Vaterlandssinn — aller Bayern schönes Erbtheil — kräftig und zu allem Großen und Edlen begeistert.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 114.** den 26. April 1830.

Frankreich.

Paris, 18. April. Nach verschiedenen Oppositionsblättern hat bei der jetzt beschlossenen Auflösung der Kammer der Abgeordneten die Gesellschaft: „Hilf dir selbst, so wird die auch der Himmel helfen," in einem Umlaufsschreiben an die Wahlmänner diesen die Wichtigkeit der neuen Wahlen, so wie die Nothwendigkeit dabei obzusiegen, auseinandergesetzt. Das Umlaufsschreiben empfiehlt den Wahlmännern dringend, sich auf die Wahllisten eintragen zu lassen, ihre Rechtsansprüche geltend zu machen, und ihre Vorkehrungen zu treffen, um nicht rechtswidrig von den Wahllisten ausgestrichen zu werden.

Die Lotterie, deren Ertrag ein Beweis für das steigende Elend des Volks ist, liefert für das erste Vierteljahr von 1830 gegen das erste Vierteljahr von 1829 einen Mehrertrag von 3 Millionen Fr. Es ist dies Beweis genug, daß die seit dem 1. Jan. verfügte Erhöhung des niedrigsten Einsatzes auf 2 Fr. (statt früheren 10 Sols) der unseligen Leidenschaft, in die Lotterie zu setzen, nicht Eintrag zu thun vermag. — Nach einem im Moniteur enthaltenen Bericht über die finanzielle Verwaltung Frankreichs zahlte das Grundeigenthum im Jahre 1790 in ganz Frankreich Steuer 210 Millionen Fr., wogegen es jetzt nur 154,787,387 entrichtet. Es ist somit seit dieser Zeit die Grundsteuer nach und nach um mehr als 86 Millionen verringert worden, von denen nahe an 83 Millionen wirkliche Verringerungen sind, der Rest aber seinen Grund in zufälligen Ursachen hatte.

Der Aufenthalt des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg in Paris bringt neuerdings in englischen und französischen Blättern das, wie es scheint nicht grundlose, Gerücht von einer Unterhandlung über eine Vermählung des Prinzen mit der erstgebornen Tochter des Herzogs von Orleans in Umlauf.

Seit der Wiedereinsetzung der Bourbonen mußte die Armee manchertei Prüfungen bestehen; man hat Aenderungen aller Art, wie z. B. Verwandlung der Legionen in Regimenter u. s. w. mit ihr vorgenommen. Gegenwärtig ist von Verringerung derselben die Rede; es scheint gewiß, daß man in jedem Bataillon 2 Kompagnien eingehen lassen, und alle Kavallerieregimenter auf 5 Schwadronen setzen wird. Im Jahre 1823 hatte man jedes Regiment auf 6 gebracht. — Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz, nach welcher mit jeder Pairie, deren Uebertragung auf einem andern als dem Erbschaftswege gestattet wird, ausdrücklich die vor der Uebertragung zu erfolgende Errichtung eines Majorats in liegenden Gründen und in bestimmtem Betrage verbunden sein soll.

Grossbritannien.

London, 16. April. Die neuesten Nachrichten über die Gesundheit des Königs lauten wieder beruhigender. Man hofft auf eine baldige Wiederherstellung Sr. Maj. Der Courier glaubt, es werde nicht nöthig sein, neue Bulletins auszugeben. Die auf die Krankheit des Königs um 2 pCt. gesunkenen Staatspapiere sind wieder beträchtlich gestiegen.

Nach dem Courier ist der König durch Unpäßlichkeit verhindert, nach London zu kommen. Er hat die Feier seines Geburtsfestes, so wie die Aufwartung bei Hof, die bei dieser Veranlassung stattfinden sollte, um 14 Tage verschieben lassen. Ein späteres Bulletin sagt: „Wir bedauern, ankündigen zu müssen,

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Brockengespenst.

Auf einem gewissen Vorsprünge des Brockens hat man schon oft die Riesengestalt eines Menschen herumwandeln sehen, von der man sich eine Menge außerordentlicher Geschichten erzählt. Gegen das Jahr 1800 war ein Franzose auch neugierig, dieses Gespenst zu sehen und reiste mit einem seiner Freunde nach dem Brocken, allein mehrere Morgen war ihre Bemühung umsonst. Endlich entdeckten sie jedoch das Gespenst, aber es war nicht allein; es hatte einen Begleiter bei sich und sonderbar, es machte nebst diesem alle Bewegungen und Stellungen des Beobachters und seines Freundes nach. Jetzt bemerkte man, daß die Gespenster weiter nichts als die Schatten der Beobachter waren, die aus den horizontalen Strahlen der aufgehenden Sonne gebildet wurden, welche auf den Morgennebel fielen, der das jenseitige Thal bedeckte. Da aber die Schatten sehr schwach waren, so wurden sie für entfernt gehalten und daher schienen Menschen auf dem gegenüberbefindlichen Bergrücken herum zu wandeln.

Digitized by Google

daß der König einen gallichten Anfall, begleitet von Erschwerung des Athemholens, erlitten hat. Se. Maj., obgleich fieberfrei, ist noch immer schwach."

Der Courier findet es, wenn anders die hierüber bekannt gemachten Berichte getreu sind, ganz in der Ordnung, daß die zwei englischen mit Kriegsbedarf beladenen Schiffe, welche sich bei Nacht in den Hafen von Algier einschleichen wollten, konfiszirt worden sind. Dagegen erklärt der Courier, es sei falsch, daß diese Schiffe auf Befehl der englischen Regierung gemiethet worden seien. England habe wenigstens so viel Interesse als irgend eine andere Nation, die wahren Grundsätze einer Seeblokade zu vertheidigen. Jene Schiffe haben eine gewöhnliche, aber sehr unklinge Spekulation gemacht. Sie sei mißlungen, und es haben die Unternehmer selbst die Folgen zu tragen. — Nach Privatnachrichten im Constitutionnel haben die Gesandten von Frankreich, Oestreich und Rußland mit dem englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten lange Zusammenkünfte gehabt. Man kennt deren Erfolg noch nicht. Der Gegenstand derselben war aber, wie es scheint, die französische Ausrüstung gegen Algier, hinsichtlich welcher alle Versicherungen des Fürsten Polignac die Bedenklichkeiten der Gesandten von England, Oestreich und Rußland nicht sollen beseitigen können.

Im Unterhause wurde kürzlich bei der Berathung über das Ehescheidungsgesuch des Lord Ellenborough, das, wie schon erwähnt wurde, nach langer Berathung auch im Unterhause durchgieng, von Hrn. Philimmore, Mitglied des Collegiums der Doktoren der Thrologie am Consistorialhof des Erzbisthums von Canterbury vergeblich gegen das Scheidungsgesuch Folgendes geltend gemacht: Selbst nach der Annahme der Reformation sei die Ehe lange Zeit hindurch in England als unauflöslich betrachtet worden. Nur Lord Roos, seitdem Lord Rutland, habe seine Ehescheidung im Jahre 1669 durch eine Parlamentsakte aussprechen lassen, und sei dadurch befähigt worden, eine zweite Ehe einzugehen. Hierdurch sei den Mißbräuchen Thür und Thor geöffnet gewesen. Indessen seien doch in 130 Jahren, bis zum Jahre 1800, nur 132 Scheidungen auf diese Weise vollzogen worden. In der letztern Zeit habe sich diese Zahl aber verdoppelt, und allein in dem Zwischenraume von 1820 bis 1830 seien 26 Scheidungen vorgekommen; weßhalb er wünsche, daß die Kammer die Bill verwerfe, um diesem Unwesen, das immer mehr um sich greife, Einhalt zu thun. — Man behauptet neuerdings, das Ministerium selbst wolle sich dem Antrage auf Emanzipation der Juden widersetzen. Man versichert auch, es sollen in wenigen Tagen 12 erwachsene Juden, welche zur protestantischen Kirche übergehen, öffentlich getauft werden. — Nach Londoner Blättern hat die Zahl der Katholiken in England und Schottland neuerdings sehr zugenommen, und beträgt derzeit 2 Millionen, davon in London 180,000, Glasgow 80,000, Manchester 60,000, Liverpool 50,000. Fast ganz Lankaster sei katholisch.

Das Einkommen des englischen Reichs in Ostindien für 1829 wird auf 23,350,317 Pf. St. geschätzt. Die Zinsen der ostindischen Staatsschuld belaufen sich auf mehr als zwei Millionen Pf. Sterling. Die gesammten Verwaltungskosten, das, was in England zu entrichten ist, und die Ausgaben für St. Helena mit eingeschlossen, beliefen sich von 1828 — 1829 auf 23,994,503 Pf. St. Vor dem Krieg mit den Birmanen war ein jährlicher Ueberschuß von 1½ Millionen vorhanden. Es werden jetzt im englischen Ost-Indien auf beiden Ufern des Ganges 216 Quadratmeilen Landes mit Indigo bepflanzt, deren jährlichen Ertrag man im Durchschnitt auf 5½ Millionen Pf. berechnet.

Spanien.

Französische Blätter schreiben aus Madrid, 8. Apr. Unsere Regierung hat Botschaften von ihren Behörden auf Cuba erhalten, welche über den schlechten Erfolg der Sendung des Hrn. Castro an die Regierung von Haiti zur Betreibung der spanischen Forderungen wegen des vormals spanischen Theils von Haiti (Domingo) berichten. Bis jetzt ist nur so viel klar, daß diese Sendung etwa 500,000 Fr. gekostet, Spanien aber nicht weiter geführt hat, als es schon vorher war. — Der General-Capitän berichtet auch über ein angebliches Komplott gegen die spanische Regierung, das auf Cuba entdeckt wurde, weßhalb 20 Personen verhaftet worden seien, darunter ein reicher Pflanzer, ein Kassenbeamter, drei Rechtsgelehrte u. s. w. Die Verschwörung soll von der sogenannten Gesellschaft des schwarzen Adlers in Mexiko angezettelt, auch viele Spanier, so wie mehrere der angesehensten Einwohner der Insel in dieselbe verwickelt sein. Ihr Zweck sei die Unabhängigkeit der Insel unter der Benennung Cubanacan, was der alte ursprüngliche Name der Insel war, gewesen.

Aus Cadix, 2. April. Am 27. März ist das Linienschiff Heros von hier nach Cuba unter Segel gegangen. Es geleitet dieses Schiff fünf andere Schiffe, welche ein ganzes Regiment, so wie ein Bataillon Ersatzmannschaft zu Ergänzung der Lücken in den Besatzungstruppen nach Cuba bringen. An demselben Tag gieng auch eine spanische Handelsbrigg mit 80 Mann direkt nach Cuba unter Segel. Es haben diese Truppen so wenig Mannszucht, daß man sie in Cadix in die Kaserne bis zu ihrer Einschiffung einsperren mußte, sie erbrachen jedoch die Thüre und mordeten die Wache. Morgen geht eine andere Ausrüstung der Kompagnie der philippinischen Inseln, bestehend aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und einer Kriegsbrigg, nach diesen Inseln unter Segel. In Andalusien zeigt übrigens die junge Mannschaft solche Abneigung gegen den überseeischen Kriegsdienst, daß sich in der einzigen Stadt Estepa 20 junge Leute den Daumen der rechten Hand abgeschnitten, und 11 sich die Zähne ausgerissen haben, um sich zum Kriegsdienste unbrauchbar zu machen. Und doch ist auf ein solches Vergehen sechsjährige Galeerenstrafe gesetzt.

Nachtheile des übermässigen Branntweintrinkens.

Daß der zu häufige Genuß des Branntweins nicht nur dem Trinker selbst geistig und körperlich nachtheilig ist, und ihn unter die unvernünftigen Thiere herabsetzt, sondern auch, daß diese gemeine Seuche auf das sittliche Leben mehr nachtheilig einwirkt, als die besten Schulen und Kanzeln gut zu machen vermögen, ist längst erwiesen und hinlänglich bekannt, also überflüssig in Erinnerung zu bringen. Daß aber eine solche Lebensart auf unvollkommene Ausbildung der Kinder Einfluß habe, dürfte unbekannter seyn, um zum Herzen dringen zu können, damit der Nord-Deutsche in der Art nicht noch tiefer sinke, als es der Fall leider schon ist. Es geht so weit, daß dieses Laster uns zu Halbmenschen herabsetzt, ja mitunter gar die Lebensfähigkeit durch Körperverstummelung in der zweiten Generation raubt, und es wird daher Zeit, davon abzustehen, soll nicht die ganze Nation in geistiger, körperlicher und moralischer Hinsicht dadurch tief sinken. —

Errichtung eines Frauenklosters.

Durch einen am 16. Febr. Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités ist es dem Grafen Ludwig Grocholski, Gutsbesitzer im Volhynischen Gouvernement, erlaubt worden, in der Stadt Kamenez-Podolsk ein Frauenkloster vom Orden der Visitatorier zu errichten, das die Erziehung der weiblichen Jugend, bloß des römisch-katholischen Adels jenes Gouvernements, zum Zweck haben soll. Der Unterricht der in der Pension dieses Klosters aufzunehmenden Töchter des Adels wird von Nonnen geleitet, und die Gegenstände desselben sind Religion, polnische, russische und französische Sprache und Arithmetik, vorzüglich aber sollen

Digitized by Google

Portugal.

Französische Blätter melden aus Lissabon, 3. April. Don Miguel habe ohne Verwissen des General-Intendanten der Polizei eine Gegenpolizei errichten lassen, deren Agenten unmittelbar mit ihm verkehren. — Don Miguel hegt so große Besorgnisse, daß er den Befehl ertheilt hat, in den Depots die Waffen fast aller Korps der Besatzung zu sammeln, mit Ausnahme derjenigen, welche die den täglichen Dienst versehenden Truppen bedürfen. — General da Costa soll zum Gouverneur auf der Insel Madeira bestimmt sein, und der Brigadier Telles Jordao das Kommando der Azoren (so weit sie Don Miguel gehorchen) erhalten. — Admiral Rosa, der von Terceira zurückgeschlagen worden ist, hat vergebens von Don Miguel Wiedereinsetzung in seinen frühern Posten als Marine-Intendant von Oporto verlangt. — Der französische Generalkonsul, der im Begriffe war, Lissabon zu verlassen, hat Gegenbefehl erhalten. Er, so wie der spanische Gesandte, haben häufige Zusammenkünfte mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. April. In Folge der Beschlüsse, welche auf dem (nun beendigten) Reichstage hinsichtlich des Göthakanals gefaßt worden sind, hat eine neue Actieneinzeichnung bei der deskallsigen Gesellschafe stattgefunden; bis Ende des vorigen Monats betrug dieselbe schon 523,000 Rthlr. aus Stockholm und 178,000 Rthlr. aus Gothenburg.

Unsere Blätter enthalten eine sehr merkwürdige Vorstellung der Bevollmächtigten des Eisenkomtoirs vom 16. März an Se. Maj., worin sie bitten, dem Beschlusse der Reichsstände wegen freier Ausfuhr des Roheisens gegen Zoll keine Folge zu geben, vielmehr „das Jahrhunderte alte Verbot dieser Ausfuhr fortdauern zu lassen," das der große und unvergeßliche König Gustav I. Wasa zuerst eingeführt und, obgleich es ihn in zwei Kriege mit Lübeck verwickelt, durchgesetzt habe.

Ungern sieht man, daß die Unterzeichnung zu einem Nationalmuseum langsam fortschreitet. Im Anfange dieses Monats waren erst 400 Rthlr. Beo. an jährlichen, 24 an einmaligen Beiträgen unterzeichnet. Freihr. A. Löwen und der General Graf von Ridderstolpe standen obenan.

Kürzlich hatte ein großer Theil der in der Hauptstadt befindlichen Jagdliebhaber sich bei dem Grundstücke Stenbrottet (der Steinbruch) in der Nähe des Schlosses Karlsberg zusammengefunden, um gleichsam ein Gedächtnißfest des großen Jägers, des verstorbenen ersten Hofjägermeisters von Greif, zu feiern. Die Festlichkeit schloß mit der Stiftung eines Jagdbundes, der sich in korrespondirenden Mitgliedern durch alle Gegenden des Königreichs verzweigen wird, damit sowohl merkwürdige Jagdereignisse, als insonderheit solche Beobachtungen, die von Jägern über die Sitten und Lebensweise u. s. w. der Thiere und Vögel gemacht werden, angezeichnet und bekannt werden. Dieses Ereigniß ist um so bedeutender im jetzigen Zeitpunkte, da der Professor S. Nilsson in der Herausgabe seines Buches über schwedische Thiere und Vögel begriffen ist; auch ist es dieser ausgezeichnete Gelehrte, dem der Jagdbund eigentlich die Anordnung des Planes für seine Thätigkeit aufgetragen hat.

Aus Geste wird gemeldet, man habe in den diesen Winter aus dem Garsee für die Eiskeller herausgesägten Eisstücken darin eingefrorne Fische vorgefunden.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. April. Um den Unterschied aufzuheben, der bisher in der Verzollung zwischen Guineischen und amerikanischen Waaren bei der Einfuhr nach und Ausfuhr aus den Inseln St. Thomas und St. Jan bestanden, sind durch Placat vom 21. März die Bestimmungen in der Verordnung vom 22. April 1767, erster Posten §. 8, dahin geändert worden, daß Guineische Waaren eben so wie amerikanische, aus fremden amerikanischen Kolonien ankommende Waaren angesehen werden sollen.

Gutes Pferdefleisch wird für Liebhaber in unsern Zeitungen ausgeboten.

Das, zum Kreuzen verwandte k. Schiff Fyen ist im Orkan vom 3. d. Nachts im Fehmarnschen Sunde auf Fehmarn gestrandet.

Niederlande.

Aus dem Haag, 10. April Die Regierung hat nun eingewilligt, die Verminderung der Mitglieder der Rechenkammer von 16 auf 9 (statt auf 8) vorzuschlagen.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 31. v. M. wurden die neuen Entwürfe zu den neulich verworfenen Titeln des Gesetzbuchs vom Strafverfahren angenommen, als: zum 2. mit 67 gegen 6 (die der HH. de Brouckere, van Reenen, G. G. Clifford, de Langhe, Beelaerts und de Gerlache,) zum 3. mit 71 gegen 3 (die der HH. de Langhe, G. G. Clifford und Beelaerts) und zum 22. mit 71 gegen 3 Stimmen (der HH. de Brouckere, de Langhe und Cogels).

In der Sitzung vom 1. d. wurde die Zahl der Mitglieder nicht vollzählig, daher der Präsident dieselbe bis zum 26. d. vertagte.

Vom 13. Aus einem, dem k. Generalkommissarius in Java über den Zustand des Landbaues bis zu Ende des Jahres 1828 erstatteten Berichte erhellt unter anderm, daß die Cochenilleinsekten, welche Se. Maj. aus Cadix zu verschaffen gewußt und dort hatten hinsenden lassen, bis auf drei gestorben waren, diese sich aber, nebst den Royalpflanzen, auf welchen sie leben, seither so stark vermehrt hatten, daß man auf den besten Fortgang in diesem Zweige rechnete; so auch von der, dort ebenfalls eingeführten Seidenwürmerzucht, und dem Versuch zum Anbau von Thee.

Privatnachrichten aus Batavia zufolge hätte der k. General-Kommissarius, Burggraf Dubus de Ghisignies, Anstalten ge-

---

die jungen Mädchen eine moralische Bildung und Anleitung in weiblichen Handarbeiten und Beschäftigungen erhalten. — Aehnlicher Frauenklöster hat es bis jetzt nur zwei im russischen Reiche gegeben; das eine besteht von Alters her in Wilna, das zweite ward mit Genehmigung Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Alexander Pawlowitsch im Jahre 1823 vom Grafen Ilinski auf dessen Gute Romanow im Wolhynischen Gouvernement gestiftet. Mit beiden Klöstern sind weibliche Erziehungs-Anstalten verbunden.

Miszellen.

Die evangelische Gemeinde Klein-Drensen im Königreich Preußen, hat ihrem alten Schullehrer Petrich, der nach vieljähriger treuer Amts-Verwaltung jetzt in den Ruhestand versetzt worden ist, aus eigener Bewegung freie Wohnung nebst einem Garten und sechzehn Fuder Brennholz jährlich, außer dem ihm gebührenden Drittheil von dem sämmtlichen Einkommen der dortigen Schullehrerstelle, auf Lebenszeit zugesichert; ein nachahmungswerthes Beispiel, das der Gemeinde wie dem verdienten alten Lehrer gleich sehr zur Ehre gereicht.

— Neunhundert sechzig Kinder wurden im vergangenen Jahre in der Freischule zu Leipzig (eine der trefflichsten Unterrichts-Anstalten) unentgeldlich unterrichtet und mit Büchern versehen. In der Armenschule ebendaselbst 165 dergleichen, zum Theil auch noch mit Kleidern.

— Die Neckarzeitung enthält die treffendste Satyre, die man auf Hrn. Oettinger machen kann, sie sagt: „Der Redakteur des entschlafenen schwarzen Gespenstes klage in Frankfurt beim Bundestag wegen seiner Verweisung aus München auf Schadenersatz." — Der ernsthafte Ton, mit welchem die Neckarzeitung diesem überspannten und naseweisen Querkopf etwas andichtet, das ihm allenfalls nicht unähnlich sähe, macht die Ironie desto pikanter.

Digitized by Google

troffen, um gegen das Ende des Mai's im Vaterlande wieder angekommen zu sein.

Es soll die Rede davon sein, den Sitz der Direktion der Allgemeinen Handelsgesellschaft von hier nach Amsterdam zu verlegen.

Die Zeitungen vom Cap vom 2. Januar melden die Niedermetzelung und den Tod des Kitow, eines Häuptlings eingeborner Räuber, der s. Z. den Lieutenant Farewell und sein Detaschement hingemetzelt hatte. Er fand jetzt seinen Tod bei dem Versuch, einen Kaffernhäuptling zu plündern, der ihn aber überrumpelte und todtschlug.

Hr. Joseph d'Aeripe ist als k. spanischer Vicekonsul in Amsterdam von Sr. Maj. anerkannt worden.

Oesterreich.

Wien, 19. April. Der bekannte ehemalige Finanzagent der ottomanischen Pforte, N. Theocharis, befindet sich jetzt in Krakau.

Der kaiserl. brasil. Consul Hr. Joh. Bratich ist von Preßburg hier angekommen.

Preussen.

Berlin, 15. April. Der Kaiser von Rußland soll die Rückreise von Moskau nach St. Petersburg in nicht mehr als 58½ Stunden, mit einer bisher unerhörten Schnelle, gemacht haben.

Im Königreiche Sachsen wurden im Jahre 1829 an Metallen und Mineralien in Geldwerth 1,900,000 S. ausgebeutet. Im Schneeberger Bergrevier hat eine einzige, für Rechnung einer Gewerkschaft bearbeitete Silbergrube, welche jener zu Kongsberg in Norwegen wohl gleichzustellen ist, im Jahre 1829 im Ganzen 1711 Mark Silber (also 469 Mark mehr als jene) zu Tage gefördert. Durch Kunst und Geschicklichkeit, wodurch sich der sächsische Bergmann, auf der Akademie zu Freiberg gebildet, vor allen Bergleuten anderer Nationen auszeichnet, wird der Natur jetzt viel mehr abgezwungen, als sie sonst freiwillig gab.

Schweiz.

Der Magistrat von Magdeburg hat unterm 14. März d. J. dem Hrn. Kirchenrath Zschokke in Aarau das Ehrenbürgerrecht jener Stadt ertheilt.

Am 14. April, um halb 12 Uhr Mittags verspürte man in Eglisau eine so starke Erderschütterung, wie seit langer Zeit nicht mehr.

(Fortsetzung des im gestrigen Blatte abgebrochenen Artikels). Ney unterstützte sie mit 40,000 Mann, die in der Eile an der Gränze gesammelt worden, und bald nachher einrückten, als die Tagsatzung in Schwyz sich nicht blindlings unterwerfen und ohne Weiteres auflösen wollte. Es erfolgte die Mediation. Unter Beibehaltung der föderalistischen Form in der Kantonalverwaltung gab Buonaparte der Schweiz ein stärkeres Centralband und verschiedene dem Grundsatze der Einheit enthobene allgemeine Vorschriften, die vielleicht auch dankbar anerkannt worden wären und Wurzel gefaßt hätten, wären nicht unter dem Drucke und der Herrschaft des Stifters alle edlern Gemüther auch dem Werke entfremdet worden. Ueber den Verkehr im Innern der Schweiz stellte die Mediationsakte die wohlthätige, den Bedürfnissen der einzelnen Kantone, wie den höhern politischen Interessen des Ganzen gleich entsprechende, Maasschrift auf, die den alten Kantonen unter sich freien Kauf und Verkauf, freie Ein-, Aus- und Durchfuhr der Lebensmittel, Landeserzeugnisse und Kaufmannswaaren gewährleistete. — Buonaparte hatte die alte französische Staatsmaxime wohl aufgefaßt, Bern zu schwächen; die Hälfte des Gebiets, die reichsten und fruchtbarsten Gegenden: das Aargau und Waadt, wurden losgerissen; der Rest der frühern Ersparnisse seiner haushälterischen Regierung, was der Habsucht fränkischer Kommissarien und Generale, der Dilapidation der Helvetischen Republik entgangen war, zur Bezahlung der Helvetischen Staatsschuld in Beschlag genommen. Zur Einrichtung seines äußerst sparsamen Central-Haushalts bedurfte Bern nunmehr auch die Hülfe von Auflagen. Als eine der einfachsten bot sich eine Verbrauchsteuer auf den Wein dar; Bern hatte nur noch sehr weniges und sehr geringes Rebland am Thuner- und Bielersee, dessen mittlerer Ertrag etwa auf den sechsten Theil des Bedarfs ansteigen mochte. Nach der Vorschrift der Mediationsakte mußte jedoch dieses eigene Produkt, gleich dem übrigen Schweizerischen, belegt werden, so wenig als auch der arme einem rauhen Klima und öftern Fehljahren ausgesetzte Rebbauer eine solche Gleichstellung (die von 1798 für sein näheres Gebiet auch nicht stattgefunden hatte) zu ertragen vermochte. Das Ohmgeld für den Schweizerischen Wein wie den eigenen wurde auf 3 Rappen (ein guter Kreuzer) auf die Maaß (von 2 Flaschen,) für alle nicht Schweizerischen Weine auf 10 Rappen (3½ gute Kreuzer) festgesetzt. So genoß der Waadtländische Wein während der Mediationszeit, sowohl auf Unkosten des Rebbauers, als des Bernschen Konsumenten, einer Gleichstellung gegen jenen und eines Vorzugs vor dem fremden Weine, welche einzig durch allgemeine höhere Interessen und durch den Werth eines allgemeinen Grundsatzes gerechtfertigt werden konnte. (Forts. f.)

Inland.

München. Der nächste Courier an Se. Maj. den König wird den zweiten Mai von hier abgehen.

Der k. Gendarmerie ist es gelungen, die Diebe, welche in verschiedenen Häusern Wäsche gestohlen haben, in Gießlig zu entdecken.

Literatur.

Ankündigung.

Zum Besten der bei dem Hauseinsturz in München am 2. April schwer Beschädigten, so wie der Hinterbliebenen der dabei Umgekommenen, ist Unterzeichneter gesonnen, eine Sammlung von gritgemäßen Aufsätzen und Novellen, meistens humoristischen Inhalts, auf dem Wege der Subscription herauszugeben. Das Werkchen wird 20 — 25 Druckbogen enthalten. Der Subscriptions-Preis wird auf 48 kr. festgesetzt, und die Namen der Herren Abnehmer werden demselben vorgedruckt.

Die verehrlichen Redactionen von Zeitschriften, so wie jeder Menschenfreund, dem das Schicksal jener Unglücklichen zu Herzen geht, werden hiermit ersucht, das Unternehmen durch baldige Mitwirkung gütigst zu unterstützen.

Sogleich nach der Herausgabe des Werkchens wird über die Verwendung des zu jenem milden Zweck bestimmten Betrags öffentlich Rechenschaft ertheilt werden.

Möge dieser recht erwünscht und reichlich ausfallen!

Forchheim, den 12. April 1830.

Georg Wilhelm Zimmermann,
Lieutenant im königl. neunten Linien-Infanterie-Regiment.

Die Redaction des „deutschen Merkurs," Weinstraße Num. 1624 im zweiten Stock, nimmt Subscription an.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Unzer weck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 115.** den 27. April 1830.

Frankreich.

Paris, 19. April. Konsol. 5 Proz. 106, 10; 3 Proz. 83, 85; Falconnet 93, 75.

Durch zwei k. Ordonnanzen wird der Generallieutenant Kriegs-Minister Graf Bourmont zum Oberbefehlshaber der nach Afrika bestimmten Ausrüstung ernannt und dem Präsidenten des Ministerraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Polignac, neben seinem jetzigen Ministerium, während der Abwesenheit des Grafen Bourmont, auch die Besorgung des Kriegsdepartements übertragen. (Nach dem Courrier setzte es Graf Bourmont gegen Fürst Polignac durch, daß ihn die k. Ordonnanz ausdrücklich noch als Kriegsminister bezeichnete.) Fürst Polignac hat bei dem ganz nächst bevorstehenden Abgang des Grafen Bourmont bereits das Kriegsdepartement übernommen. Der Marineminister v. Haussez ist von seiner zu Besichtigung der Hafenarbeiten in Cherbourg unternommenen Reise zurück wieder in Paris angelangt.

Die Gazette will wissen, daß die beiden Admirale Malcolm und Heiden von ihren Regierungen zurückberufen sind.

Die Insel Cuba, welche der uneingeschränktesten Monarchie der Welt angehört, hat 10 Journale, die mehr oder minder die Organe der öffentlichen Meinung sind. Diese Toleranz von Seiten Spaniens ist um so auffallender, da von Cuba aus alle Angriffe gegen Amerika vorbereitet und ausgeführt werden, jede Verirrung der öffentlichen Meinung also Spaniens Ansprüche auf seine ehemaligen amerikanischen Besitzungen vernichten könnte.

Der Dey von Tunis ist den Franzosen sehr geneigt und ein persönlicher Freund des französischen Consuls. Die Bewohner von Tunis tadeln das Benehmen ihres Nachbars, des Dey von Algier, im Allgemeinen sehr und sehen mit Freuden, daß Frankreich ihn zu züchtigen beschlossen hat.

Nachrichten aus Algier vom 4. April zufolge, haben sich sämmtliche auswärtige Consuln daselbst durch Vermittlung des englischen an den Dey gewendet, und um Freilassung der etwa dreißig dort befindlichen französischen Gefangenen gebeten, jedoch eine abschlägige Antwort erhalten. Der englische Consul hat seine Familie eingeschifft, und ist bloß mit seinem Secretair am Land geblieben; die übrigen wollen dasselbe thun. Der Dey, der vollkommen mit Frankreichs Rüstungen bekannt ist, hat die ganze muhamedanische Bevölkerung von Algier zu den Waffen gerufen, 50,000 Gewehre unter sie vertheilt, und auf jeden Franzosenkopf, der ihm geliefert wird, einen Preis von fünfzig Zechinen gesetzt. Am meisten vertraut er auf die Elemente, das Clima und den Mangel an Wasser. — Zu den mehr als 30,000 Mann Landtruppen, welche den Zug gegen Algier mitmachen werden, kommen an Marinetruppen und Bemannung der Transport- und Lastschiffe noch über 25,000 Mann. Während mit dem größten Aufwande und, nach den Oppositions-Blättern, mit zwecklosser Verschwendung für alle Bedürfnisse der Truppen gesorgt wird (man schifft gegen 1000 Ochsen ein, um auch frisches Fleisch zu haben), suchen auch Privatspeculanten allen Vortheil aus dem Feldzuge zu ziehen. So wird ein eigenes Schiff mit Geflügel nach Algier abgehen, eine Anzahl Mater schifft sich dahin ein ꝛc.

Spanien.

Aus Madrid, vom 8. April. Der Einfluß der Königin scheint täglich mehr zu steigen. Der König hat ihr ein schönes,

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Lasarews orientalisches Institut.

Man meldet aus Moskau, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, während seines dortigen Aufenthaltes, am 25. März das orientalische Institut der Lasarews besucht habe. Nachdem das sämmtliche Personal desselben Sr. Hoheit vorgestellt worden war, hielt der Zögling Patkanow eine Rede in armenischer, der Fürst Abametech eine in französischer Sprache: über die Vorzüge des aufgeklärten Europa vor den übrigen Welttheilen und über die denkwürdigen Thaten Friedrich des Großen. — Hiernach nahmen Se. Königl. Hoheit alle Theile des Instituts sorgfältig in Augenschein, und gaben Ihre Zufriedenheit wiederholentlich zu erkennen. Der Prinz unterhielt sich aufs leutseligste mit dem Archimandriten, mit dem Rektor, so wie mit den Staatsräthen Lasarew, dem Inspector der Anstalt und einigen Lehrern und Lernenden. Die Verwaltung überreichte Sr. Königl. Hoheit Berichte und ein Programm über die Einrichtung dieser Anstalt, Schriftproben in orientalischen und europäischen Sprachen,

Digitized by Google

seit der Regierung Joseph Napoleons aber ganz verlassenes, Landhaus geschenkt, das sie jetzt wieder herstellen läßt. — Der König von Neapel soll der Königin von Spanien, seiner Tochter 4 Millionen Realen (500,000 fl.) geschenkt haben, um damit die Schulden ihres Gemahls zu tilgen.

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 3. April: In diesen Tagen wurden hier Proklamationen im Namen der jungen Königin in den Kasernen vertheilt, und machten großes Aufsehen, so daß mehrere Obristen nöthig fanden, ihre Regimenter zur Treue zu ermahnen. Der Obrist des vierten Jägerregiments gieng so weit, daß er, um der Treue seiner Leute sicher zu sein, den Unteroffizieren verbot, mit den Soldaten, den Soldaten mit den Bürgern zu verkehren. — Die Soldaten, welche keinen Sold haben, murren laut. Man mußte ihnen, um sie zufrieden zu stellen, den Sold vom September vorigen Jahrs ausbezahlen. — Nach den Provinzen ist an die Don Miguel ergebene Generalgouverneure Befehl gesendet worden, sich alsbald nach Lissabon zu begeben, wie man glaubt, um den Operationsplan und die Widerstandsmittel gegen die von Terceira erwarteten Angriffe zu besprechen. — Gestern wurde ein früheres Dekret zu Errichtung von Militärkommissionen in allen Provinzen wieder in Gültigkeit gesetzt. Es sollen diese Kommissionen alle gegen die Regierung bewaffneten Individuen, die ergriffen werden, summarisch richten.

Griechenland.

Aegina, 27. Feb. Der in der Geschichte der griechischen Freiheitskriege berühmte Admiral Canaris gibt im heutigen Courier ein Verzeichniß der Geschenke, die ihm zu verschiedenen Zeiten von Griechenfreunden theils überreicht, theils übersandt worden sind. Er dankt für die Beweist der Achtung und des Wohlwollens, die man ihm durch diese Auszeichnung an Tag gelegt; weil er aber in Erfahrung gebracht, daß mehrere von seinen Briefen nicht an ihre Adressen gelangt sind, und zu befürchten steht, daß auch noch andere sich verlaufen haben, so legt er seinen Dank im Courier nieder, und zählt die Geschenke auf, die ihm geworden. Ich erhielt, sagte er, 1) von dem Befehlshaber der englischen Corvette „Perseus" seinen eigenen Degen; 2) von dem französischen General Roche ein Paar Pistolen; 3) von der Gräfin v. Castellane ein Portefeuille; 4) von dem königl. Waffenmeister Frankreichs eine Flinte mit sieben Läufen nebst einem Etui; 5) von der Gemahlin des englischen Admirals Tit einen emaillirten Ring und ein Paar Ohrringe für meine Gattin; 6) von dem englischen Commandanten Spencer ein Collier für dieselbe; 7) von dem Philhellenen-Comité zu Paris ein goldenes Herz und ein Petschaft; 8) von dem holländischen Philhellenen-Comité vier Trommeln (? — caisses) und ein goldnes Kreuz mit elf Diamanten; 10) von dem Grafen d'Harcourt einen Degen, nebst 10,000 Piastern, als Ergänzung der erforderlichen Summe zum Ausbau des Brauders, womit ich ein feindliches Schiff bei dem Cap Baba in Brand gesteckt habe; 11) von dem holländischen Commandanten Etienne einen diamantenen Ring; und 12) von dem Befehlshaber der französischen Fregatte „Armide" ein Fernrohr. —

Polen.

Warschau, 14. Apr. So eben ist hier die nachstehende Kundmachung erschienen, wonach die Eröffnung der Reichstags-Versammlung auf den 28. k. M. festgesetzt ist: „Auszug aus dem Protokoll des Königlich Polnischen Staats-Sekretariats. Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus der Erste, Kaiser aller Reußen, König von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun kund und zu wissen Jedem, dem es zu wissen nöthig ist.

In Erwägung der Artikel 51. und 87. der Verfassung Unsers Königreichs Polen, so wie der Artikel 90. 91. und 93. des organischen Status, betreffend die Reichstags-Versammlungen, haben Wir beschlossen, die beiden Kammern in Unserer Hauptstadt Warschau zu versammeln.

Die Sitzungen dieser Kammern werden am 16. (28.) Mai d. J. eröffnet und am 16. (28.) Juni geschlossen.

Die Landboten und Deputirten müssen sich jedoch sieben Tage vor der Eröffnung des Reichstages in der gedachten Hauptstadt einfinden, um die Gültigkeit ihrer Erwählung vor dem Senate nachzuweisen.

Die Senatoren des Königreichs Polen werden demnach zu derselben Epoche in dieser Hauptstadt eintreffen.

Senatoren, Landboten und Deputirte!

Zwölf Jahre sind bereits verflossen, seitdem der unsterbliche Wiederhersteller Eures Vaterlandes Euch zu erstenmale um Seinen Thron versammelte, um Euch in den Genuß des theuersten der Euch verliehenen Vorrechte zu setzen.

Da mit seinem Scepter auch Seine Gefühle für Euch auf Uns übergangen sind, so werdet Ihr ebenfalls von Uns in dieser Absicht einberufen.

Durch drei abgehaltene Reichstage habt Ihr sowohl den Zweck Eurer Bemühungen als dasjenige kennen gelernt, was Ihr zu vermeiden habt. Die Erfahrung hat die Vortheile ruhiger Berathungen, so wie die nachtheiligen Folgen der Uneinigkeit gezeigt. Diese Erfahrung werdet ihr nicht unbenutzt lassen.

Wir zweifeln demnach nicht, daß Ihr bei Euren Berathungen das öffentliche Wohl mit demjenigen Eifer beachten werdet, welcher Euch stets beseelt, und zwar mit demselben Geiste der Ordnung und Eintracht, welcher die Arbeiten Eurer letzten Sitzung bezeichnet hat.

Wir versichern Euch übrigens Unserer königlichen Gewogenheit und empfehlen Euch dem Schutze Gottes. Gegeben St.

---

die Grammatik des Archimandriten Michael und Aufsätze der Zöglinge in Prosa und Versen. Der hohe Gast nahm diese Zeichen der allgemeinen Verehrung huldreich auf und bezeigte sein ausnehmendes Wohlwollen mit diesem ersten Besuche in einem orientalischen Institute, dessen Gründern Se. K. Hoheit das schmeichelhafteste Lob ertheilte. Von hier begab sich der Prinz in die armenische Kirche, deren Geistlichkeit ihm entgegen kam, und schenkte seine hohe Aufmerksamkeit allen dort vorhandenen Gegenständen. Schließlich geruhten Se. Königl. Hoheit, bei den HH. Lasarews ein Frühmahl einzunehmen.

Das deutsche Theater in Paris.

Das deutsche Theater wurde mit dem Freischütz vor einer so zahlreichen und glänzenden Versammlung eröffnet, daß man sich in die schönsten Tage der italienischen Oper hätte versetzt wähnen können. J. K. H. die Herzogin von Berry beehrte die Darstellung mit ihrer Gegenwart. Durch lebhafte Beifallsbezeigungen gab das Publikum den Hrn. Haitinger und der Madame Fischer das Vergnügen zu erkennen, welches deren Wiedersehen ihm verursachte. Der treffliche Jägerchor, der noch nie mit solcher Kraft und Sicherheit gesungen war, wurde zum zweiten Male mit Begeisterung verlangt. Die Zahl der Choristen beiderlei Geschlechts ist bedeutend vermehrt, und das ebenfalls verstärkte Orchester wird um Vieles besser geleitet, als im vorigen Jahr. Dieses glänzende erste Auftreten ist für das deutsche Theater um so schmeichelhafter, als noch nicht alle Künstler, welche dasselbe ausfüllen sollen, in Paris angekommen sind.

Miszellen.

— Der Elsäßische Musikverein hat jetzt sein zweites und letztes Concert gegeben. Der Verein hat seine Statuten

Petersburg den 25. März (6. Apr.) im Jahre 1830 Christi und im fünften Jahre Unserer Regierung.

(gez. Nikolaus).

Ihre kaiserl. Majestäten werden gegen den 20. d. M. hier erwartet.

Durch Estaffette ist gestern aus Krakau die Nachricht hier eingegangen, daß dort die Weichsel wieder ungemein hoch gestiegen war.

Unsere Pfandbriefe stehen jetzt 98½, und werden die Partial-Obligationen von 300 Fl. mit 395 Fl. verkauft.

Deutschland.

Das großherzogl. hessische Regierungsblatt vom 19. April enthält nachstehende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz: „Da Se. königl. Hoh. der Großherzog beschlossen haben, von der Allerhöchstdenselben persönlich zu leistenden Huldigung von Seite der adelichen Gerichtsherren des Großherzogthums für dießmal abstrahiren zu wollen, so werden letztere hierdurch aufgefordert, die im §. 2 der allerhöchsten Deklaration über die staatsrechtlichen Verhältnisse der ehemaligen unmittelbaren Reichsritterschaft vom 1. Dec. 1807 vorgeschriebene schriftliche Eidesleistung binnen vier Wochen an das Ministerium des Innern und der Justiz einzusenden."

Aus dem Königreich Sachsen, vom 15. April. Die Vertagung des Landtages wird erwartet; aus welchen Ursachen ist unbekannt, doch weiß man, daß manche Glieder aller Stände ihre für Bedürfniß geachteten Wünsche freimüthiger, als auf den vorigen Landtagen geschah, aussprachen. In dem Lustschlosse Pillnitz bei Dresden wurden in der neuen Kapelle, welche diesen Sommer geweiht werden soll, die Freskogemälde vom Professor Vogel, woran dieser talentreiche Künstler mehrere Jahre mit unermüdlichem Fleiße arbeitete, durch Bosheit so beschädigt gefunden, daß eine Herstellung kaum möglich scheint.

Italien.

Der päbstliche Schatz zahlt die Zinsen der consolidirten Schuld so pünktlich, daß dieselbe über Pari gestiegen ist; die 5 pCt Rente steht auf 101¼ pCt. — Am 7. April, wenige Tage nach dem Ableben des Kardinals della Somaglia, starb zu Rom in seinem 76sten Jahre der Kardinal Bertazzoli, Präfekt der Studienkongregation.

Die sardinische Regierung hält es für gerathen, die freisinnigen, heildenkenden und kühnsprechenden Genfer so viel als möglich von ihrem Lande fern zu halten. Ehemals, und noch unter dem vorigen Minister des Innern, dem Grafen Ghotez, konnten sie unangefochten in Savoien umherreisen, besonders in den Genf nahe liegenden Städchen Frango, la Roche, Annecy, Bonneville, Thonon, Cluse u. s. w., deren Märkte und Messen häufig von ihnen besucht wurden. Dieß ist jetzt ganz anders. Sie müssen einen ordentlichen Paß von ihrer Regierung haben, der vier Genfer Gulden kostet, und dann noch von dem sardinischen Generalconsul visirt seyn muß, der dafür auch 1 Fr. 50 C. fordert, zusammen mehr als 3 Fr, oder so viel, als die ganze jährliche Personalsteuer in Genf.

Amerika.

Ein Schreiben aus Bogota vom 23. Januar (das der British-Traveller mittheilt) meldet, daß der Erzbischof von Carraccas sich geweigert habe, denjenigen seinen Beistand zu leihen, welche die Trennung Venezuelas vom übrigen Columbien betrieben. Der passive Widerstand, welchen Paez überall findet, soll diesen sogar bereits zu beunruhigen anfangen. Dem General, dem es an allen Geldmitteln fehlt, soll nur ein einziges Bataillon aktiver Truppen zu Gebote stehen. Daher wird auch in Bogota allgemein geglaubt, daß die Republik ihre Integrität behaupten und der Plan der Separatisten scheitern werde. Der Congreß, heißt es ferner in jenem Schreiben, zähle bereits 48 Repräsentanten, unter denen die größte Eintracht herrscht, und von deren Verhandlungen das Beste zu erwarten sey. Wahrscheinlich werde auch die lebenslängliche Präsidentschaft von der, so wie von der Ernennung eines lebenslänglichen Senates, man die Befestigung der Ruhe in Columbien hoffe, Bolivar übertragen werden. Zur Einholung des Libertadors hatte die Stadt Bogota glänzende Anstalten machen und mehrere Triumph-Bogen errichten lassen."

Newyork, 9. März. In dem, hier in französischer Sprache erscheinenden Courier des Etats-Unis findet man nachstehende Details über die Stellung der Engländer zu China.

„Die Engländer haben seit kurzem eine aufrechtere Stellung und einen weit entschiedeneren und würdevolleren Ton angenommen, als sie bis jetzt gethan. Einige Tage vor Abgang des Tobacco-Plant cirkulirte in Kanton eine Denkschrift, in der Beschwerde über erlittenes Unrecht geführt und dafür Gerechtigkeit gefordert wird. Es heißt in dieser Denkschrift, daß, ohne Veränderung des gegenwärtigen Systems, es unmöglich werden würde, noch ferner Handel zu treiben; daß die Taxen und Erpressungen auf eine Weise beschwerlich und drückend geworden seien, daß man sich dem bestehenden Systeme nicht länger unterwerfen könne; daß man alles Vertrauen zu den Hong-Kaufleuten verloren habe, da sie sämmtlich, mit Ausnahme von dreien, banquerott seien. Die Unterzeichner dieses Memorials verlangen demzufolge, daß den in Kanton handeltreibenden Ausländern gestattet werde, Magazine zur Aufnahme der ihnen zugehörenden Kaufmannsgüter zu errichten; daß die Zölle dem Kaiser in klingender Münze bezahlt würden und daß der Eigenthümer der Waaren sie in seinem Besitze solle behalten können; daß die Lonsert-Abgaben, oder die, an die nun insolventen Hong-Kaufleute früher gezahlten, aufgehoben würden, insonderheit die auf rohe Baumwolle gelegte Abgabe von 6 pCt.; gleichergestalt, daß

---

definitiv abgeschlossen, nach denen er, jährlich zu derselben Zeit, seine Musikfeste erneuern wird. Es ist noch nicht entschieden, in welcher Stadt das Fest nächstes Jahr stattfinden wird.

— Herr Benkert, Herausgeber des in Würzburg erscheinenden Vernunftfeindes: „Religionsfreund" betitelt, beliebt kant Hesperus, um schon diesseits der Ehre theilhaft zu werden, im Martyrologium Romanum zu glänzen, in keinem Bette mehr zu schlafen.

— Hr. Fontan, der wegen eines Preßvergehens zu St. Pelagie gefangen sitzt, hat dem Odeon ein Drama in 5 Akten und in Versen eingereicht, betitelt: „Johanna, die Närrin," oder Bretanien im 15ten Jahrhundert. Das Stück wurde einstimmig angenommen.

— Seit der Abreise der Dlle. Sontag hatte das jetzt geschlossene italienische Theater zu Paris fast nie über 700 Frks. Einnahme, welche nur den kleinsten Pariser Theatern täglich zu Theil wird.

— Das heißt doch Liberalität! Der Bassa von Smyrna hat erlaubt, auf dem dortigen Theater das Vaudeville: „Der Bär und der Bassa" aufzuführen. — Mehr kann man wirklich von einem Bassa nicht verlangen, und ist diese Liberalität wohl als Muster jenen Heeren in Frankfurt a. M. zu empfehlen, die aus Devotion Raupach's „versiegelten Bürgermeister" in einen „versiegelten Schultheiß" umwandelten.

— In Paris zeigt sich eine Seiltänzertruppe, welche alle Gattungen Tänze, vorzüglich die Allemands, Ecossaise und die Menuets auf den Köpfen tanzen. Merkwürdig ist, daß sie diese völlig Schauder erregenden Tänze durch 10 Minuten fortsetzen. Die Truppe besteht aus 3 Männern, 3 Mädchen und 2 Kindern.

Digitized by Google

die Anzahl der Hong-Kaufleute wenigstens auf sechzig gebracht werde, oder wenn diese Vermehrung unthunlich sei, den Kaufleuten oder Andern außerhalb der Barriere Licenzen ertheilt würden, um, wie seither, mit den Ausländern Handel zu treiben; daß alle unter dem Namen des Cumshaw oder von Geschenken bekannten Abgaben, vornehmlich die von 1950 Taels, oder 1600 S., so von den habsüchtigen Mandarinen der Douane erhoben worden, abgeschafft würden, überdem die Cumshaw an die Schiffslieferanten. Man hat die Gewißheit, daß die Mandarinen nahe an 700 S. von den Lieferungen an jedes einzelne Schiff erpressen. Auch verlangt man noch, daß die Schulden des insolventen Hong-Kaufmanns Chun-qua ohne Verzug bezahlt würden.

„Dies sind die Hauptforderungen. Man setzt hinzu, daß in dem Memorial noch andere von geringerer Wichtigkeit enthalten seien, als die: die Flagge auf dem Comtoir der Compagnie zu Makao aufpflanzen zu dürfen, freie Disposition über einen, für Wagen hinreichenden breiten Weg zu haben, desgleichen einen Platz zu Pferdewettrennen, zur Erholung der Diener der Compagnie während der Sommermonate, so wie eine weitere Ausdehnung der Gränzen der der Compagnie zu Canton gehörigen Gärten u. s. w., zu erhalten.

„Da der Hoppo oder Chef des Zollamtes gestorben und sein von Pe-king erwarteter Nachfolger noch nicht angekommen war, blieben die Angelegenheiten, was das Resultate anbelangt, in einem Zustande der Ungewißheit. Die Meinungen waren getheilt, indem mehrere glaubten, daß die Chinesen keineswegs auf ein, Jahrhunderte lang von ihnen befolgtes System würden verzichten wollen, während Andere voraussetzten, daß die Engländer das, was sie verlangten, wohl erreichen dürften, wenn sie, auch nur eine kurze Zeitlang, die mit Salz beladenen, nach Canton bestimmten Junken auffingen.

„Der von den englischen Negocianten zu Canton angenommene hohe Ton ruft uns eine, dieser sehr ähnliche Verfahrungsweise von Seiten derer ins Gedächtniß zurück, die vor ungefähr zweihundert Jahren, mit Zustimmung der Indier, sich zuerst in Indien niederließen. Ein bescheidenes Comtoir, Magazine und Gärten, war damals alles, was sie bedurften; nach und nach wünschten sie erst die Errichtung eines Fortes, dann die eines zweiten; endlich wurde eine Verleihung von Land für sie nothwendig u. s. w. Das großmüthige Herz der Engländer, tief gerührt durch die Unterdrückung, die so schwer auf jenen Völkern lastete, konnte dem Glücke nicht widerstehen, sie unter seinen Schutz zu nehmen; und da ihre Bemühungen doch einen Lohn verdienten, begnügten sie sich mit der Wegnahme der Güter der Unterdrücker und der Unterdrückten. So ist aus einem Comtoir, ursprünglich nur von einigen Abentheurern bewohnt, ein unermeßliches Reich geworden, das mehr denn 100 Millionen Bewohner zählt. Ohne Zweifel würden die Gäste des himmlischen Reiches auch dieses protegiren wollen und ihm dadurch große Ungelegenheiten verursachen. Wir haben weder Vorurtheil genug, noch so engherzige Ansichten, diese durchaus nationale Politik zu tadeln, die den Nutzen des Volks im Allgemeinen in sich begreift."

Schweiz.

(Fortsetzung des im gestrigen Blatte abgebrochenen Artikels). Eilf Jahre dauerte die Herrschaft der Mediationsakte. Bei dem großen Befreiungskriege ward auch die Schweiz von den Verbündeten aufgefordert, französischer Vorschrift zu entsagen. Politische Verhältnisse, deren Schilderung nicht hierher gehört, bewirkten unter den Kantonen der Eidgenossenschaft eine Trennung von Ansichten und Interessen, und diese führte um so mehr zur Erbitterung, als der Kampfplatz enge war und kein offener Ausbruch den Abfluß beförderte. Unter Einwirkung so ungünstiger Umstände und widersprechenden äußern Einflusses wurde der neue Vertrag berathen, der die, nach Auflösung jedes frühern Bandes, souverän und vereinzelt dastehenden Kantone wieder in eine Eidgenossenschaft vereinigen sollte. Vorerst hatten sich dieselben in zwei Abtheilungen zertheilt, von denen die eine, in Zürch versammelt, der Gebietseintheilung des französischen Mediators gewogen, sich unter den Schutz und die Leitung der alliirten Minister gestellt hatte, die andere in Luzern in der Grundlage der vor 1798 bestandenen Bünde ein rechtliches Verhältniß festhalten wollte. Fremder Einfluß trennte diese letztern bald, während jene bereits im Febr. 1814 einen ersten Entwurf eines Bundesvertrags dargegeben hatten, dem aber die Mehrheit der Stände nicht beipflichtete. Unter schroffen Widersprüchen kam nach einer zweimonatlichen Berathung unter den nunmehr in Zürch versammelten Abgeordneten aller Stände unterm 31. Mai ein zweiter Entwurf zu Stande, der aber auch aufgegeben werden mußte, als nicht mehr denn 9 Stimmen und der eine Theil von Appenzell demselben beipflichten mochten. Beide dieser Vorschläge hatten der Mediationsakte die Bestimmungen über den freien Verkehr entnommen und die freie Ein- und Ausfuhr vorbehalten. Bei diesen Berathungen hatte Bern, dessen Augenmerk auf die Territorial- und Eigenthumsfragen und auf die Behauptung der Freiheit in Bestimmung der Kantonal-Verfassung gerichtet war, für die übrigen Punkte mehr mittelbar, zu Unterstützung befreundeter Stände, als unmittelbar nach eigener Konvenienz Theil genommen. Daß Bern gegen die Vorschrift über Freiheit des Verkehrs selbst Einspruch erhoben, ist aus keinen Aktenstücken ersichtlich, hingegen half es den Berg-Kantonen, welche, besorgt um ihren einzigen Reichthum (die Viehzucht,) nicht gern ungehinderte Einfuhr schlechter Racen zugeben wollten.

(Fortsetzung folgt.)

— In einer Kohlengrube der Gemeinde Quaregnon sind durch eindringendes Wasser 4 Menschen umgekommen; es waren 150 Arbeiter in der Grube, denen es, bis auf jene Unglücklichen, gelang, sich zu retten.

— Für den Buchhandel in Nord-Amerika ist Boston als die Centrale anzusehen. In Philadelphia beschäftigt man sich vorzüglich mit Nachdrücken ausländischer, dort dagegen mit Edirung von Originalwerken. Boston hat bei einer Bevölkerung von 70,000 Einwohnern 34 Zeitungen, und außerdem erscheinen daselbst noch 25 Magazine Reviews u. dgl. wissenschaftlichen oder belletristischen Inhaltes. Desgleichen findet man daselbst 49 Kirchen (viel auf 70,000 Menschen in einer protestantischen Stadt), 18 Assekuranzgesellschaften und 28 Banken mit einem Grundkapital von 14 Millionen Dollars.

— Zu Mancha real in der spanischen Provinz Jaen ziehen gegenwärtig 2 Mädchen, 1½ Jahr alt, die Aufmerksamkeit auf sich, welche zusammen nur einen einzigen Kopf besitzen. So lange die Welt steht, hat es noch nicht zwei Menschen gegeben, welche bei jeder Gelegenheit ganz gleiche Gesinnungen geäußert haben. Wenn diese Zwillinge am Leben bleiben, so tritt die erste Ausnahme dieser Regel ein, und sie erscheinen als die ersten Exemplare von zwei Körpern, in welchen nur eine Seele lebt, denkt und wirkt.

— In Düsseldorf soll mit Anfang Juli eine Zeitschrift herauskommen, welche die Aufschrift führt: „Schlafgemach zur Anregung der langen Weile, mit einem Gesellschaftszimmer zum Zeitvertreib."

Anekdote.

Mein Bedienter erzählte mir, sein voriger Herr sei wegen eines Cassenconsekts infam cassirt worden.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 116.** den 28. April 1830.

Türkei.

Der Courier de Smyrne vom 7. Merz schreibt aus Constantinopel vom 26. Febr., nach Lobpreisung des neuern Zustandes der Dinge in der Türkei, namentlich der Mäßigung und Gerechtigkeit, mit der man die Rajas behandle, die gegenwärtig in ihren Geschäften sich überall hin frei bewegen können, ohne in jedem Augenblick durch die Etiquettesförmlichkeiten gestört zu werden, die sie sonst bei den Polizeiwachen und allen türkischen Behörden gefunden hatten, Folgendes: Troz diesem glücklichen Zustande fühlt sich die Bevölkerung der Hauptstadt Entbehrungen ausgesezt, die ihr sehr fühlbar sind, weil sie sonst an den Ueberfluß aller Lebensbedürfnisse gewöhnt war. Während des Krieges hatte das Verbot der Getreideausfuhr aus den russischen Häfen und die Blokade der Dardanellen den hohen Preis des Brodes und Reises verursacht. Dieses Uebel hörte fast so bald auf, als die Regierung sich entschloß, die Handelsfreiheit der Eßwaaren zu bewilligen. Troz dem Frieden begannen Mangel und Theurung aufs Neue, so wie die Regierung das Monopol wieder aufnahm. Endlich, durch die Erfahrung aufgeklärt, faßten sie den vernünftigen Entschluß, den Müllern und Bäckern zu erlauben, Getreide unmittelbar von den Handelsschiffen zu kaufen, und von diesem Augenblicke an kehrten Ueberfluß und gutes Brod zurück. Dagegen ist Ochsen- und Hammelfleisch, nebst allen andern Arten von Fleisch selten und sehr theuer. (Nach einer spätern Nummer in Folge einer Viehseuche, die seit zwei Monaten in Kleinasien herrscht, weßhalb Triebe von Ochsen tiefer aus dem Innern erwartet werden.) Der hohe Preis dieses Artikels steigert auch den der andern Lebensbedürfnisse, so daß die Unterhaltung einer Familie jezt dreimal mehr als sonst kostet. Der während dieses ganzen Winters herrschend gewesene fast gänzliche Mangel an Holz und vorzüglich an Kohlen, war auch für den größern Theil der Bevölkerung eine wahre Geißel. Auf der andern Seite steigerte die fortschreitende Verschlechterung der türkischen Münze nach Verhältniß den Austausch im Vergleiche gegen europäische Münze, und erhöhte den Preis aller europäischen Artikel, die zur Kleidung der Einwohner und zur Meublirung ihrer Häuser unentbehrlich sind. Arme und Reiche fühlen drückend diesen Zustand der Dinge. — Die Aufwandsgesetze, durch welche der Großherr den Luxus der Großen beschränken wollte, werden mit Strenge aufrecht erhalten. Die Reform hat sich auch auf die Zahl der Diener erstreckt. Alle hohen Staatsbeamten, die es lieblen, in ihrem Gefolge stets eine bedeutende Menge Fußbediente hinter sich herzuschleppen, deren Kleidung und Beköstigung sie theuer zu stehen kam, dürfen jezt nur noch vier halten. Dieser Befehl, der vielleicht einige patrizische Eitelkeiten verwundet, hat den doppelten Zweck, den Ausgaben und dem Ehrgeize der Großen Schranken zu sezen, so wie dem Ackerbau und dem Heere Arme zu geben, die bisher dem Staate rein unnüz waren. — Das Militär-Kostüm nimmt täglich mehr die Form der fränkischen Kleidung an. Der fränkische Oberrock ist bereits von den Offizieren und dem Großherrn selbst angenommen, und vor wenigen Tagen sah man in den Straßen einen Soldaten mit einem Czakow auf dem Kopfe. Diese Neuerung ist nicht die einzige, deren Einführung nahe bevorsteht, und während die Mode die Franken bestimmt, in ungeheuren Backenbärten zu erscheinen, und sich den Bart rings um-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Medizinischer Kannibalismus.

China ist von Grausamkeiten, die unmittelbar aus religiösem Aberglauben entspringen, ziemlich frei; es giebt daselbst Nichts, was man mit den indischen Sutti's vergleichen konnte; daß man den Kindermord für erlaubt hält, davon liegt der Grund nicht in der Religion des Volks, sondern in den herrschenden politischen und moralischen Grundsäzen, wornach der Sohn kein Recht hat an die Titel seines Vaters. Aber China hat Menschenfresser, d. h. es giebt Chinesen, welche wegen medizinischer Zwecke verschiedene Theile des menschlichen Körpers verzehren. Vor drei Jahren, erzählt das Kanton-Register vom 2. Mai v. J. wurde in Macao ein Knabe ermordet, weil der Mörder glaubte, daß eine Portion Menschenfleisch einen sterbenden Mann herstellen könnte; und vor einigen Tagen hat ein Scharfrichter von einem Mann, den er in Stücken gehauen hatte, die Galle zum Verkaufe ausgeboten, um Reiskörner, täglich in bestimmter Anzahl zu essen, darin einzutunken. Ein Blick in den Criminalkodex lehrt einen frühern

ter dem Kinne fortlaufen zu lassen, sind die türkischen Militärs und der Großherr selbst geneigt, die ihrigen verschwinden zu machen.

Constantinopel, 30. März. Am 26sten d. ward das Beyramsfest gefeiert. Der Großherr begab sich unmittelbar nach Sonnen-Aufgang in die Moschee von Eyub. Die Nachricht, daß bei dieser Gelegenheit zum erstenmale die neuerlich angeordneten Veränderungen in der Kleidung der Truppen sichtbar werden würden, hatte eine Menge Franken nach Eyub gelockt, welche in den Straßen, durch die der Zug gehen sollte, in dichtem Gedränge sich aufstellten. Der größte Theil des diplomatischen Corps hatte sich gleichfalls eingefunden, und die einzelnen Gesandtschaften wurden auf Anordnung der Regierung beim Ausschiffen durch eine Wache empfangen und nach den für sie bestimmten Häusern oder Boutiquen in der Nähe der Moschee eskortirt, um von dort aus ungestört den Zug anschauen zu können. Personen, welche den früher beim Bayramsfest stattgehabten Glanz gesehen haben, sind der Meinung, daß das Gefolge, welches diesesmal den Sultan begleitete, in bedeutendem Kontraste damit stehe und ein sprechender Beweis des festen Willens desselben sey, in seinen Umgebungen allen überflüssigen Luxus zu unterdrücken. Die mit Brillanten und Perlen übersäten Geschirre der Paradepferde, welche dem Sultan vorgeführt wurden, schienen der einzige Rest früherer Pracht zu seyn; Alles übrige in seinem Gefolge, mit Ausnahme der mit rothen Mänteln bekleideten Kapidschi-Baschi (Kammerherrn) war rein militärisch. Die Truppen der Garde bildeten ein Spalier zu beiden Seiten der Straße, durch welche der Zug sich bewegte. Was die angekündigten Veränderungen in deren Uniformirungen betrifft, so scheinen sie lediglich darin zu bestehen, daß ein Theil der Garde-Kavallerie drei Reihen Metallknöpfe auf den Dolman bekommen hat, daß die langen Beinkleider, nach dem Schnitte der Kosakenhosen, allgemeiner eingeführt worden, und daß die Uniformen der Offiziere, nach Maßgabe ihres Grades, mit minder oder mehr reichen goldenen Stickereien, nicht unähnlich den europäischen Husaren-Uniformen versehen worden sind. — Gestern ist der Etat für das laufende Jahr erschienen; die Veränderungen in dem Personale der Beamten und Paschas sind höchst unbedeutend. Für Kandien sind zwei neue Paschas ernannt. Uebrigens geht aber aus diesem Etat hervor, daß zwölf Paschaliks oder Sandschaks nicht besetzt, sondern durch eigens dazu bestellte Beamten für Rechnung der Regierung verwaltet werden. — Die Theurung nimmt hier täglich zu. — Das Wetter ist ungewöhnlich rauh und stürmisch, und noch heute früh hat es geschneit.

Die Agramer Zeitung meldet: „Nach neuesten Nachrichten aus Siebenbürgen, vom 15. März, haben sich die pestverdächtigen Fälle in Jassy bei näherer Untersuchung als ganz unverdächtig erwiesen. Dessenungeachtet ist aber auf Befehl des General-Lieutenants Rüdiger eine neue Sperre in der Stadt Jassy und Revision aller Stadtviertel eingeleitet worden, wobei besonders auf die genaueste Untersuchung und Reinigung der russischen Militär-Spitäler Rücksicht genommen wird. — In den Landes-Distrikten ist der Gesundheits-Zustand beruhigend; dagegen herrscht die Viehseuche in Folge der amtlichen Anzeigen beinahe in allen Distrikten in furchtbarem Grade und richtet große Verheerungen an. In dem Hafen von Galacz ist die Errichtung einer Quarantaine-Anstalt für die aus den türkischen Seehäfen kommenden Fahrzeuge angeordnet."

Frankreich.

Paris, 20. April. Konsol. 5 Proz. 106, 10; 5 Proz. 83, 85; Falconner 93, 75.

Eine k. Ordonnanz vom 19. April ernennt Hrn. v. Cosnac, Bischof von Meaux, zum Erzbischof von Sens, und den Abbé Gallard, Pfarrer bei der Magdalenenkirche zu Paris, zum Bischof von Meaux.

Der Constitutionnel gibt Folgendes als Auszug eines Privatschreibens aus London: „Am 17. April Abends ward der Herzog von Suffer nach Windsor berufen. Heute, Sonntags (am 18.) haben sich alle Minister bei dem Herzog von Wellington versammelt. Sollte man uns über die Krankheit des Königs täuschen? Eine Minister-Zusammenkunft am Sonntag ist in England etwas Außerordentliches. Die Journale sind über die Gesundheit des Königs nicht einig. Das Court-Journal scheint an eine Besserung zu glauben, man hat aber kein amtliches Bulletin. Bells Magazin fürchtet, der Zustand des Königs sei sehr gefährlich; er leide an einer Brustwassersucht, an der auch die Mutter Sr. Maj. gestorben sei. Auch die Aerzte scheinen den Gesundheitszustand des Königs für sehr gefährlich zu halten. Gestern war das Athmen so beengt, daß ein starker Aderlaß vorgenommen werden mußte. Inzwischen versichern die Minister, die gestern alle zu Windsor gewesen sind, Sr. Majestät werde in Kurzem wieder hergestellt sein. Man kann sich keine Vorstellung von der Bewegung machen, die diese Krankheit des Königs veranlaßte. Mit Erstaunen bemerkte man, daß kaum das Gerücht von einer ernsthaften Krankheit Sr. Maj. sich verbreitet hatte, als alle unsere Minister, und selbst der Herzog v. Wellington, bei Sr. k. Hoheit dem Herzog von Clarence in Bushy Park ihre Aufwartung machten. Se. k. Hoh. soll sehr betrübt sein."

Die Gazette sagt: „Briefe aus London enthalten nichts, was das Gerücht des Constitutionnel bestätigen könnte. Die Aerzte haben den König von England für außer Gefahr erklärt."

Der Befehlshaber der Expeditionsarmee Graf Bourmont war am 19. April von Paris nach Toulon abgereist.

Hr. v. Villele war mit seinen Begleitern, den Deputirten HH. v. Roquette und Dubourg, am 15. April zu Toulouse angekommen.

Die Quotidienne bemerkt: „Der König hat dem Hrn.

Fall kennen, wo ein Mann aus dem Bezirk Haong Schan, Namens Lin, hingerichtet wurde, weil er um 120 Silbertaels Jemanden eine Portion menschliche Galle verschafft hatte; und im Jahre 1811 kam in Tschi Kiang ein Mann, Namens Tschang, in Untersuchung, der im Laufe von 16 Jahren den Tod von eilf Mädchen verursacht zu haben geständig war, und zwar blos deswegen, weil er wähnte, wenn man gewisse Flüssigkeiten trinke, könne man sich Kraft und langes Leben geben. Das zwölfte Opfer seines Kannibalismus entwischte, um gegen ihn zu zeugen; und der Verbrecher, „ein Mensch von Gestalt, aber ein Ungeheuer von Natur," wie der offizielle Bericht sich über ihn ausdrückte, erlitt einen schmählichen langsamen Tod. Er war damals 70 Jahre alt; 16 Familien, die sein entsetzlicher Hang in Trauer versetzt hatte, wurden aufgefordert, der Hinrichtung, als er in Stücke gehauen wurde, beizuwohnen. Man muß wissen, daß in China das Volk die Quantität der Galle und des Muths in einem genauen Verhältniß zu einander denkt; der Kühne hat eine Masse von Galle, dem Furchtsamen fehlt sie ganz und gar, und bei einem Hingerichteten findet man um so mehr Galle, je furchtloser er gestorben: sagen, Jemand habe keine Galle, heißt so viel, als er habe keinen Muth, und ein Großsprecher entschuldigt seine Feigheit etwa mit der Frage, ob man meine, er habe eine Gallenblase wie ein Faß. Daraus folgt, daß man seine Galle vermehren kann, wenn man die Galle seines Mitgeschöpfs ißt.

Miszellen.

— Jemand, der ein Curiositäten-Museum besah, mußte sich einen Schädel in demselben als den von Oliver Cromwell vorführen lassen. „Er ist aber äußerst klein," bemerkte er. Der Cicerone erwiederte: „Ihr Wort in Ehren, er ist von Cromwell, als er noch ein kleiner Knabe war." Man hat wenigstens vier Schädel von Cromwell in England, wovon einer im Aschmoleschen Museum.

Digitized by Google

v. Genoude erlaubt, den Titel und die Dekoration des Kommandeurordens Isabellens der Katholischen, der ihm kürzlich von dem Könige von Spanien verliehen ward, anzunehmen." Die Gazette, die den Tag zuvor diese Angabe unter die Erfindungen stellte, nimmt sie nun ohne weitere Bemerkung auf.

Die Akademie der schönen Künste (Institut) hat den berühmten Tonsetzer des Leocian, Hrn. Meyerbeer, zu ihrem korrespondirenden Mitglied ernannt.

Auf den Schiffswerften von Cherbourg befindet sich gegenwärtig der Jupiter von 80, der Genereux von 74, die Melpomene von 60, die Belle Poule von demselben Rang, und ein Dreidecker, der binnen fertig ist.

Aus Toulon wird unterm 14. April gemeldet: „Die Zahl der Seeleute, die sich auf den 4 nach dem Kriegsfuße, und den 7 als Flutschiffe ausgerüsteten Linienschiffen, so wie auf den 7 nach dem Kriegsfuße und den 17 als Flutschiffe ausgerüsteten Fregatten befinden, beträgt 5950. Auf den 26 Briggs befinden sich 3120 Mann, auf den 22 Korvetten, Gabarren und bewaffneten Transportschiffen 1980, auf den 6 Dampfbooten 480, auf den acht Bombarden 620 Mann, im Ganzen also 20,730. Die 420 Transportschiffe enthalten ferner 3850 und die 200 Leichterschiffe 600 Mann. Ganze Zahl der Marinemannschaft somit 25,180. Die ganze Zahl der Staatsschiffe beträgt 97, die der Zahl der Handelsschiffe 620. Mithin die ganze Zahl der zu der Expedition gehörigen Segel 717."

Zu Toulon erwartete man die ägyptische Flotte, welche vereint mit der französischen gegen Algier auslaufen sollte.

Der Schwäbische Merkur enthält folgendes Schreiben aus Paris. Durch Reisende von Havre de Grace habe ich vernommen, daß eine beträchtliche Anzahl von Landleuten aus Württemberg im Begriffe stehe, sich nach Havre zu begeben, um sich in diesem Seehafen nach Amerika einzuschiffen. Mehrere sind bereits von da in großer Dürftigkeit nach Paris zurückgekommen, weil sie jenen Zweck nicht zu erreichen vermochten. Die Theilnahme an dem traurigen Schicksale derselben veranlaßt mich zu dem gegenwärtigen Schreiben, das ich Sie, Herr Redactor, bitte, in Ihr Zeitblatt gefälligst aufzunehmen.

Liebe Mitbürger! Ihr habt euch zu dem ernsten Schritte entschlossen, die heimathlichen Fluren gegen ein fremdes weit entferntes Land zu vertauschen. Ich begleite euch mit dem herzlichen Wunsche, daß ein Glück, das euch im Vaterlande gehoben zu haben scheint, jenseits des Meeres euch durch die Güte der Vorsehung zu Theil werden möge. Ich weiß es nur zu gut, wie schwer es uns Schwaben fällt, dem Heimathlande den Rücken zuzukehren, ich zweifle daher nicht, ihr werdet einen so schmerzlichen Entschluß nur nach reifer Ueberlegung gefaßt haben, und, nachdem er einmal gefaßt ist, will ich euch das Herz nicht noch schwerer machen. Das aber will ich aus aufrichtiger Theilnahme an einem Schicksale euch an das Herz legen, daß ihr doch eine so weite Reise nicht ohne Beobachtung derjenigen Vorsicht unternehmen sollet, die jeder erfahrene Reisende sich zur Pflicht macht, und welche allein das Gelingen solcher Unternehmungen, so viel in des Menschen Macht steht, sichern kann. — Ihr kommet auf eurer Reise in ein Land, wo man unsere deutsche Sprache nicht mehr versteht; suchet euch wenigstens jenseits des Rheins an einen Führer anzuschließen, welcher der französischen in etwas kundig ist. Wie könnet ihr sonst euch davor schützen, daß ihr nicht selbst bei Erwerbung der gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse täglich übervortheilt werdet? Das nächste Ziel eurer Reise ist ein Seehafen, wo ihr segelfertige Schiffe zu eurer Aufnahme bereit zu finden hoffet. Wißt ihr denn aber auch gewiß, daß bei eurer Ankunft in Havre gerade Schiffe zur Abfahrt bereit liegen, die euch mitnehmen wollen? Der Aufenthalt in Seehäfen ist theuer, und der Zeitpunkt, wo man Gelegenheit zur Einschiffung findet, wofern nicht eine Bestellung vorausgeht, unbestimmt und öfters sehr entfernt. Tretet ihr die Reise nach Havre auf das Gerathewohl hin an, so laust ihr Gefahr, das Wenige, was ihr mitbringet, dort aufzuzehren, ehe sich nur eine Schiffsgelegenheit für euch ausmitteln läßt, und kommt sie endlich, dieselbe, weil euch dann die Zahlungsmittel fehlen, nun nicht mehr benutzen zu können, sondern, wie bereits manchen unserer Landsleute geschah, mittellos und mit kummervollem Herzen den Rückweg antreten zu müssen. Suchet euch also doch vor allen Dingen durch kaufmännische Vermittlung oder vorausgehende Genossen zuverlässige Nachricht vom Zeitpunkte des Abgangs für euch geeigneter Schiffe zu verschaffen, und beginnet eure Reise nicht eher, als bis ihr euch auf solche Weise einer baldigen Schiffsgelegenheit versichert habt. Es gibt in jedem Seehafen leider so manche gewissenlose Unterhändler und andere dergleichen Leute, die ein Gewerbe daraus machen, Unerfahrene zu berücken, ihr aber, liebe Landsleute, seid mit den Vorsichts-Maßregeln, die man in Seehäfen beobachten muß, ohne Zweifel ganz unbekannt. Ihr kennet die Art und Weise nicht, wie man mit Schiffskapitäuen Verträge schließen muß, ihr wisset nicht genau, mit welchen Vorräthen man sich für die Seereise versehen muß, wie man diese vortheilhaft einkauft u. s. w. Darum ertheile ich euch den wohlmeinenden Rath, suchet euch wo möglich durch Kaufleute unseres Vaterlandes, welche mittelbar oder unmittelbar mit Havre de Grace im Briefwechsel stehen, an ein rechtschaffenes Handlungshaus in dieser Seestadt Empfehlungen zu verschaffen, damit euch dieses mit Belehrung unterstütze, oder doch wenigstens solchen Personen zuweise, die eures Vertrauens würdig sind. Ueberhaupt aber unterlasset nicht vor dem Antritte eurer Reise mit unterrichteten Personen zu Rathe zu gehen, namentlich mit solchen, welche die Reise nach Amerika bereits gemacht haben, jedoch wählet unter diesen zu eurer Belehrung nur Männer, deren solider Charakter ihren Reden Glaubwürdigkeit verleiht, damit ihr nicht von aufschneiderischen Schwätzern hintergangen werdet. Hoffentlich werden eure Führer durch Briefwechsel Einrichtung getroffen haben, damit in dem

---

— Mehrere ausgezeichnete Seeschlachten-Maler, z. B. die Herren Gudin, Gaeuery und Isabey d. j., werden der afrikanischen Expedition beiwohnen.

— Am 21. Apr. Abends zwischen 6 und 10 Uhr wüthete in Düsseldorf und in der Umgegend ein furchtbarer Sturm, wodurch, nebst vielem Schaden an den Dächern, mehrere starke Bäume im Hofgarten umgeworfen wurden, und die Buchtnachen der Schiffbrücke, so wie ein mit Stroh beladenes Schiff auf dem Rheine untergingen.

— Ein Hafnermeister zu Oslo in Norwegen hat in einem Privatgarten ein Lusthaus aus Lehm gebaut, welches als ein Meisterstück der Thonbildnerei anzusehen ist. Dasselbe hat 4 Klafter Höhe, 2 Klafter Breite, und ist gleich einem Topfe, ohne Zusammenfügung einzelner Theile aus einem einzigen Stücke geformt, und der größern Dauer wegen, mit einer eigenen Maschine gebrannt und glasirt worden.

— Ein Irländer, Namens Flottay, gegenwärtig zu Flatstrand in Jütland lebend, hat ein so feines Gehör, daß er in einer Entfernung von fünfzig Schritten die Pulsschläge eines Menschen vernimmt. Er hat bereits öffentliche Proben seiner Feinhörigkeit abgelegt.

— Die größte gläserne Weinflasche in der Welt befindet sich in einem Gasthause zu Neu-Orleans. Diese hat drei Klafter im Durchschnitte, und neun Klafter in der Höhe. Sie ist in einem eigenen Gebäude zur Schau ausgestellt. Im verflossenen Jahre wurde in dieser Flasche ein Ball abgehalten, wobei gegen 200 Personen beiderlei Geschlechtes tanzten. Diese wurden durch eine Maschine in das Innere hinabgelassen und wieder heraufgezogen. Diese Riesenflasche soll mit einer eigenen Dampfblasmaschine verfertigt worden sein.

Digitized by Google

Lande eurer künftigen Bestimmung schon im Voraus Freunde euch bezeichnet seien, die in dem Hafen, wo ihr landet, euch bei den, zu Begründung eures Fortkommens, zu machenden Schritten mit ihrem Rathe leiten, und vor den auch dort den Unerfahrenen bedrohenden mancherlei Gefahren warnen können. Sollte es nicht der Fall sein, so versäumet ja nicht, diese Lücke in euren Reiseanstalten baldmöglichst zu ergänzen; es ist nach den übereinstimmenden Berichten erfahrener Reisenden von wesentlichem Vortheile. Theilnehmende Landsleute werden euch gewiß dabei gerne behülflich sein, wenn ihr euch mit bescheidenem Vertrauen an sie wendet. Ich scheide mit dem Wunsche, daß eure Reise glücklich von Statten gehen möge! P.

Grossbritannien.

London, 19. April. Consol. 3Proz. 92¾, 93.

Von den neuesten Londoner Blättern enthält bloß der Courier (als Abendblatt) folgendes zweite Bulletin über den Krankheitszustand des Königs: „Schloß Windsor, 19. April. Seine Majestät fährt fort von Zeit zu Zeit durch Anfälle von Brustbeklemmung (attacks of embarrassement in his breathing) zu leiden. Henry Halford. Matthew John Tierney." — Das Courtcircular (dessen Nachrichten jedoch nur bis zum 19. Morgens reichen) berichtet: „Sr. Majestät Gesundheit besserte sich am Sonnabende und gestern (17. und 18.) ununterbrochen. Der König hatte am Freitag eine bessere Nacht als den Tag zuvor, und befand sich am Sonnabend Morgen so gut, daß den Tag über die persönliche Abwartung von keinem seiner Aerzte nöthig war. Sir H. Halford verließ also den Pallast gegen acht Uhr Morgens, kehrte nach der Stadt zurück, und kam erst um halb sieben Uhr Abends wieder in den Pallast. Se. Majestät schienen während des ganzen Tages immer mehr Kraft zu erlangen. Noch besser befand sich der König gestern Morgen, und blieb den Tag über fast unverändert in demselben Zustande wie am Sonnabend. In Folge der fortschreitenden Besserung wurde weder am Sonnabend noch gestern ein Bulletin ausgegeben. Sir M. Tierney kehrte gestern gegen 1 Uhr zum König zurück. Sir H. Halford verließ den Pallast bald nach acht Uhr Morgens, kehrte aber um sieben Uhr Abends dahin zurück." — Der Globe and Traveller vom gleichen Tage sagt: „Es freut uns zu hören, daß in dem Zustande des Königs kein Wechsel zum Schlimmern eingetreten ist. Indessen müssen wir noch ängstlich auf Gewißheit warten, ob der Krankheit wirksam Einhalt gethan, oder ob sie bloß unterbrochen ist. Wir können das Publikum versichern, daß nichts Wahres an der Behauptung ist, das Bulletin sey bloß ausgegeben worden, um einen Grund zu haben, die Aufwartung bei Hofe zu verschieben."

Ein im Globe enthaltenes Privatschreiben aus Terceira vom 18. März meint, die portugiesische Eskadre könne es mit der Blokade unmöglich ernstlich meinen, sonst würde es nicht so viele Schiffe fast ganz ungehindert bei der Insel Anker werfen lassen; in der Bucht von Angra befänden sich in diesem Augenblicke nicht weniger als eilf Schiffe, was für diese Jahreszeit eine sehr ungewöhnliche Zahl sey. Indessen stünden, trotz dieser bedeutenden Einfuhren, die Preise im Allgemeinen hoch.

Privatnachrichten zufolge hat Hr. Hume dem Ministerium erklärt, er wolle dem Parlament vorschlagen, die dem Prinzen Leopold ausgesetzte jährliche Appanage von 50,000 Pf. Sterl. auf den Betrag der Appanagen der übrigen Prinzen herabzusetzen. (Nach andern Nachrichten erhält der Prinz für seine Appanage ein für allemal ein Aequivalent von 7 bis 8 Millionen Gulden.) — Nach französischen Blättern war man bereits über alle Bedingungen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Aegypten zu gemeinschaftlicher Bekämpfung der afrikanischen Raubstaaten einig, als Befehle, die vom englischen Kabinet ausgingen, diese Unterhandlungen vereitelten.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. April. Se. k. Hoheit der Großherzog empfingen vorgestern, in einer Privataudienz, den Hrn. General Grafen v. Bismark, welcher von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg beauftragt war, Höchstdenselben das Großkreuz des k. Württembergischen Kronordens zu überreichen. Se. Hoheit der Markgraf Wilhelm ist ebenfalls unter die Großkreuze dieses Ordens aufgenommen worden. Heute haben Se. k. Hoh. der Großherzog zum erstenmale in dem Staatsministerium präsidirt. Wie verlautet, werden Höchstdieselben Ihren Regierungs-Antritt durch mehrere Steuernachlässe bezeichnen. In den ersten Tagen des nächsten Monats wird sich der Großherzogliche Hof auf mehrere Tage nach Mannheim begeben. Bereits werden daselbst Vorbereitungen zu dem würdigen Empfange des neuen Regenten und seiner erlauchten Gemahlin getroffen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 2. April. Am 31. März überbrachte Staatsrath Holst dem Storthinge eine k. Mittheilung darüber, daß die vom Storthinge von 1827 verlangten neuen (reduzirten) Pläne zur Fortsetzung des Schloßbaues dem gegenwärtigen Storthinge nicht würden vorgelegt werden. Norwegens, wie der meisten Länder Handel und Gewerbe leiden jetzt durch ungünstige Verhältnisse, und Norwegen habe außerdem das Unglück gehabt, einen großen Theil der Städte Bergen und Frederikstadt in Asche gelegt zu sehen, unter welchen Umständen jetzt nicht der Augenblick zur Ausführung solcher Pläne sei. — Gestern überbrachte Staatsrath Holst einen k. Vorschlag zu einem Verbot des Nachdrucks von Schriften, auf welche fremde Unterthanen das Verlagsrecht haben.

Inland.

München, 26. April. In Folge der eingetroffenen Notifikation von dem Ableben Sr. Durchl. des Herrn Landgrafen Christian Ludwig zu Hessen, wird am Allerhöchsten königl. Hofe eine Hoftrauer von acht Tagen, von heute den 26. dieß an, bis zum 3. Mai einschlüßlich, — jedoch ohne Abänderung der gegenwärtig schon bestehenden Hoftrauerordnung — getragen.

Theater.

Pfefferröse. Schauspiel in fünf Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Auf ihrer Reise ist über Augsburg auch bei uns die bekannte Pfefferröse angelangt und hat ihre Siebensachen ausgekramt. Wir wollen nicht behaupten, das Stück sei schlecht, denn es ist auf den Effekt nicht ohne Glück bearbeitet, aber wenn wir behaupten wollten, es sei gut, so würde man uns sehr bald einer Unwahrheit überführen können, oder man müßte ein Schauspiel ohne Originalität, ohne andre Zeichnung der Charaktere, als eine höchstoberflächliche, mit breiter, trivialer Sprache grade nach seinem Geschmack finden. Von Anfang bis in die Mitte des zweiten Aktes sieht man ein Chaos, hernach bekommt die Sache doch einiges Leben, und bleibt interessant bis zu Ende des vierten Aktes, — der fünfte ist wieder ein Hors d'oeuvre mit einem obligaten Festzug.

Dlle. Hagn spielte sehr gut und erndtete den verdienten Beifall; sie ward zuletzt gerufen.

— s —

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franck'schen Zeitungsexpedition am Mitterbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 117.** den 29. April 1830.

Grossbritannien.

London, 20. April. Consol. 3 Proz. 92⅞ baar, 92½ auf Rechnung.

Ueber des Königs Krankheit war am 20. April bis Nachmittags um 3 Uhr kein neues Bulletin erschienen, und man erwartete auch keines mehr an diesem Tage. Das Court Circular sagt: „Wir bedauern melden zu müssen, daß die Besserung nicht so fortschreitet, wie es Sr. Majestät Befinden am Sonnabend hoffen ließ. Sir H. Halford und Sir M. Tierney blieben die Nacht vom Sonntage beim Könige, und hielten sodann gestern früh eine Konsultation, deren Resultat das folgende (gestern schon aus dem Courier mitgetheilte) Bulletin vom 19. April war. Der Zustand des Kranken wird für etwas günstiger als bei Ausgabe des ersten Bulletins angesehen, auch kehrten beide Aerzte nach London zurück, und nur Sir H. Halford kam Abend wieder nach Windsor. — Der Standard bedauert, daß die Nachrichten aus Windsor vom 26. April Morgens sehr ungünstig lauteten. Der Herzog von Wellington sei vom Lande nach der Stadt gekommen, und alle Minister wären zu Haltung eines Kabinetskonseils für den 21. nach London berufen. — Die Sun erklärt, die Berichte, die sie aus Windsor habe einziehen können, lauteten so widersprechend, daß sie Anstand nehme dieselben bekannt zu machen. Uebrigens tadelt die Sun bitter die seltene Erscheinung von Bulletins, und betrachtet sie als eine Beleidigung für das Publikum. — Der Globe klagt ebenfalls, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, außer dem was Jedermann wisse, authentische Nachrichten aus Windsor zu erhalten. Einige Umstände aber ließen leider vermuthen, daß Sr. Maj. Befinden keineswegs erwünscht sei. Sir H. Halford habe gleich nach seiner Ankunft zu London mit dem Herzog von Wellington eine Unterredung gehabt, und da nach derselben, selbst in den Regierungsbureaux, nichts Günstiges bekannt gemacht worden, so sei dies ein Beweis, daß der Arzt nichts Angenehmes mitgebracht. Die Herzogin von Gloceſter sei zum Könige eingeladen worden. Gerüchten zufolge, die auch in den hohern Cirkeln Glauben fänden, habe der König nicht, wie man Anfangs vermuthet, Wasser in der Brust, sondern in andern Theilen des Systems, während die Gicht in den Magen zurückgetreten sei.

Die Hafzeitung meldet die Ernennung des bisherigen Bischofs von Gloceſter, Dr. Bethell, zum Bischof von Exeter.

Lord Holland hat einen langen Protest wider die Zeugenentschädigungsbill in der East-Retfordschen Sache eingelegt.

Lord Goderich denkt am 27. d. eine Motion über die fundirte und unfundirte Schuld zu machen. Lord Teynham hat die seinige über die Verwaltung der Armengesetze auf den 4. Mai bestimmt.

Wir hören, daß D. Tomas Mascarenhas, der als Agent für Donna Maria hier residirt, jetzt regelmäßig aus Brasilien 8000 L. im Monate erhält, wovon 5000 Lio. zum Unterhalte der Garnison auf Terceira.

Einem Schreiben aus Gibraltar vom 23. v. M. zufolge lag das österreichische Geschwader noch in Algesiras, und sandte nur gelegentlich Fahrzeuge zum Kreuzen nach der Straße aus. Dem, durch den dänischen Consul in Tanger Hrn. Schiotsbde und dem Marokkanischen in Gibraltar Hen. Juda Benohol abgeschlossenen Tractat zufolge giebt Marokko bloß die Rümpfe der genommenen österreichischen Schiffe zurück, die man jetzt beinahe für ver-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Gräber von Thieren.

Es ist auffallend, daß man so wenig Spuren von Thieren findet, die eines natürlichen Todes sterben. Graf Montlosier, in seinen kürzlich erschienenen Memoiren, sagt, daß er sich oft darüber den Kopf zerbrochen habe, wie die Thiere den Tod erwaeten, und was aus ihren Resten werde. Er setzte deshalb förmliche Preise aus, wenn man ihm ein solches Thier verschaffen würde; zugleich machte er sich mit allen Höhlen in den benachbarten Gebirgen bekannt; doch wollte es ihm lange nicht gelingen, einen Aufschluß zu bekommen, bis es ihm eines Tages einfiel, zu versuchen, ob er in ein Loch, das er wegen seines engen Einganges bisher nicht brachtet hatte, nicht hineinkeiechen konnte. Wie groß war sein Erstaunen, als er in eine hochgewölbte Höhle gelangte, welche eine unaehenre Menge Gerippe von Hasen, Kaninchen ꝛc., enthielt, alle in derselben Lage, so daß sich nicht annehmen ließ, sie seien von Raubthieren dahin geschleppt worden!

Digitized by Google

kannt hielt. Vor den österreichischen Feindseligkeiten gegen die Küste hatte der Kaiser von Marokko das eine Schiff mit der, zu 40,000 S. geschätzten Ladung zurückgeben wollen.

Im Morning-Herald liest man: „Sultan Mahmud hat sein Portrait malen lassen, und den Künstler, Hrn. Lauriston, einen Engländer, als Hofmaler angestellt. Anfänglich war der Mufti dieser Neuerung sehr entgegen, und brachte eine Menge Drohungen aus dem Koran vor, der Padischah aber fuhr ihn ziemlich hart an und brachte ihn zum Stillschweigen."

Ueber die, auf Verlangen Spaniens geschehene Schleifung des Dorfes auf dem sogenannten neutralen Grunde zwischen Gibraltar und den spanischen Linien liest man folgende Bemerkungen: „Dies ist ein Schlag für den Wohlstand Gibraltars, der schon ohnehin gelähmt war durch die Eröffnung des Freihafens von Cadiz und die Stationirung spanischer Küstenwachtschiffe in der Bai von Algesiras, wo sie letzthin eine Anzahl reich beladener brittischer Handelsschiffe, mit der aufgezogenen brittischen Flagge, unter den Kanonen der Festung und im Gesicht englischer Kriegsschiffe wegnahmen. Die Vernichtung jenes Dorfes beraubt die spanischen Contrebandirer eines Lauerplatzes, von wo sie sich Nachts mit ihren Gütern, unbemerkt und ungestört von der Soldateske in den spanischen Linien, nach Spanien hineinstehlen konnten."

Ein Engländer berichtet aus Madrid mit großem Aerger, daß Die. v. St. Priest einem Franzosen eine Licenz zur Einführung von 30,000 Stück franz. gedruckten Cattcy's und einer unbeschränkten Zahl ungedruckter verschafft habe.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß die gesetzliche Bestimmung, welche die Erachtung von Dampf- und andern Transportschiffen für die französische Expedition gegen Algier untersagen möchte, leicht umgangen werden kann, wenn die Schiffe erst nach einem ausländischen Hafen gehen und dort den Frachtcontract schließen, welches auch ohne Frage geschehen, aber nur die Frachtkosten erhöhen werde.

Das Transportschiff Counteß of Harcourt ist mit dem Obersten Armstrong und Hrn. Wilford nach dem Mittelmeere abgesegelt, die einen Auftrag nach Aegypten und dem Innern Afrika's haben.

Der k. Generalkonsul Hr. Barker meldet aus Alexandrien vom 16. Januar, daß die Pest in Kairo ausgebrochen war.

Am 7. d. kamen bei den berittenen Garden Depeschen vom Generallieutenant Beckwith aus Bombai vom 2. November an.

Sir John Malcolm legt am nächsten 1. Januar die Statthalterschaft von Bombai nieder, und Graf v. Clare reiset im August über Land hin, um ihn abzulösen.

Unter den, zur lebenslänglichen Transportation verurtheilten Verbrechern, die jüngsthin in Neusüd-Wales angekommen sind, waren acht seeräuberische Griechen.

Unterm 26. v. M. verließ Lord Dunglaß aus dem auswärtigen Amte folgendes Schreiben an die HH. Stewart Brüder in Liverpool: „Meine Herren! In Beziehung auf Ihre Denkschrift vom 28. Jan., worin Sie sich über die ungehörige Weise der brasilischen Zollbeamten bei der Abschätzung brittischer Einfuhrwaaren beschweren, welche die Folge habe, daß die Abgaben von brittischen Gütern dadurch weit über das erhöhet würden, was die brasilische Regierung nach dem Tractate vom 27. Aug. 1827 zu fordern berechtigt ist, bin ich vom Grafen v. Aberdeen beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß Instruktionen an den Geschäftsträger Sr. Maj. in Rio Janeiro gesandt sind, daß derselbe ohne Zeitverlust von der brasilischen Regierung verlangen solle, nicht allein, daß die Verfahrungsweise, über welche Sie sich beschweren, aufhören möge, sondern auch die Rückzahlung der, bereits ungerechter Weise geforderten und gezahlten Abgaben, in allen Fällen, wo die Uebersetzung gehörig bewiesen werden kann. Ich bin u. s. w."

Man schreibt aus Portsmouth vom 3. d.: „Es ist zuversichtlich gesagt worden, die k. Fregatte Seringapatam auf der brasilischen Station habe Befehl erhalten, Besitz von den Falklands-Inseln als einer brittischen Niederlassung, unter der Behauptung, daß sie jetzt keiner andern Macht zugehörten, zu nehmen. Ihrer vortrefflichen Häfen und des guten Wassers wegen wird diese Niederlassung äußerst wohlthätig für unsere Schiffe als Ruhepunkt und der Erfrischung halber sein." — Bekanntlich hat die Regierung von Buenos-Ayres jene Inseln durch Hrn. Vernet besetzen lassen wollen.

Dieser Tage ist ein Herr aus Peru über Frankreich hier angekommen — um eine Anleihe für jene Republik von 1,200,000 Liv. zu machen.

Bei der Insel Lewis, nordwestlich von Schottland, hat sich die Seeschlange sehen lassen. Die Einwohner kennen Wallfische viel zu gut, um einen solchen damit verwechselt zu haben.

Laut Briefen aus Konstantinopel vom 10. März. sprach man dort fast von nichts anderm, als der Absetzung des vorigen Reis-Effendi und dem Zusammenhange dieser Maßregel mit der Zurücksetzung der katholischen Armenier, und ihrer, dort nie erhörten Begünstigung mit eignen Bischöfen, Geistlichen und Kirchen durch das ganze Reich. Das Geld war, zum Nachtheile des Handels, fortwährend knapp. Cours auf England 76 (in Smyrna am 4. 75½) Piaster pr. L.

Frankreich.

Paris, 21. April. Konsol. 5 Proz. 106, 10; 3 Proz. 83, 85; Faleonnet 93, 70.

Vom 22. April. Sr. Maj. dem König sind von dem Gesandten des Kaisers von Brasilien die Dekorocionen der brasilischen Orden überreicht woeden.

Der Marineminister, Baron Haussez, geht morgen nach Toulon ab. Der Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Ausrüstung gegen Algier, Graf Bourmont, ist schon am 20. dahin abgereist. — Der junge Fürst Poniatowsky wird den Zug

---

Lady Byron.

Die englischen Blätter verbreiten sich ausführlich über ein liebreiches Sendschreiben, welche Lady Byron an den Geographen ihres erlauchten Gemahls erlassen hat, um, wie sie angiebt, ihre Eltern von dem Verdachte zu reinigen, als hätte diese durch alberne Einflüsterungen ihre Trennung von Lord Byron veranlaßt. Sie selbst, erklärt die Lady, trage allein die Schuld; sie habe den Lord aus Gründen, die uns verschwiegen weeden, für wahnsinnig gehalten; sie habe die eigene Familie des Lords und Dr. Bailly, einen bekannten Arzt, darüber zu Rathe gezogen, und als sie sich von ihm trennte, nur deßhalb den Schein eines vollkommenen Einverständnisses mit ihm angenommen, um ihn in seiner unglücklichen Stimmung zu schonen! Später habe sie sich zwar überzeugt, daß der Lord nicht wahnsinnig sei; aber um so viel weniger habe sie zu ihm zurückkehren können; warum? erfahren wir nicht; es müßte denn sein, weil die Lady einmal weise genug gewesen war, den großen Genius, der sie seiner Zuneigung würdigte, für verrückt zu halten.

Die Busse des Geologen.

Ein bekannter noch lebender Geolog war auf dem Aetna damit beschäftigt, eine Sammlung von Laven verschiedener Perioden anzulegen; er wurde hiebei häufig von den Bauern gestört, die voraussetzten, daß er verborgene Schätze suche, bis er endlich folgende Anrede an sie hielt: „Ich bin in meiner Jugend ein großer Sünder gewesen; und zur Buße habe ich das Gelübde gethan, Steine von jeder Art mit mir zu nehmen, die auf dem Berge gefunden werden. Laßt mich in Ruhe meine fromme Pflicht er-

Digitized by Google

gegen Algier als Wachtmeister bei dem 3. Jägerregiment mitmachen. Eben so hat der junge Montebello, ein Sohn des verstorbenen Marschalls Lannes, Dienste bei einem Regimente genommen, das den Zug gegen Algier mitmacht. Der Marineminister läßt den Marinemaler Isabey auf Kosten des Staats nach Algier mitnehmen. — Man berechnet, daß die afrikanische Ausrüstung, obwohl nicht mehr Truppen dabei verwendet werden, als bei dem Feldzuge gegen Aegypten (gegen 60,000 Menschen) wegen des großen Materials eine doppelt so große Zahl von Schiffen (gegen 800) erfordert. — So lange der Feldzug gegen Algier währt, soll tagtäglich ein Dampfschiff von Toulon nach Algier, ein anderes von Algier nach Toulon abgehen, so daß man vermittelst des Telegraphen in Paris in sechsunddreißig Stunden Nachricht von der Armee haben kann.

Man hofft, sagt die Gazette, daß die französische Flotte am 5. Mai gegen Algier wird unter Segel gehen können. In zwei Monaten sind alle Zurüstungen beendet worden. Die ganze Küste, an der die Armee landen soll, ward sondirt. In 32 Stunden werden 52,000 Mann am Lande seyn, und zwölf Tage werden ausreichen, um das ganze Material und das ganze Belagerungsgeschütz an das Land zu bringen. Sollten auch die Schätze des Dey Frankreich nicht in die Hände fallen, so wären schon die 1500 Feuerschlünde, welche Algier vertheidigen, eine Entschädigung für die Kriegs- und Blokadekosten. — Auf der andern Seite sprechen Nachrichten aus Algier noch immer von der ungeheuren Rüstung des Dey, der neue Batterien, namentlich eine von 40 Stück östlich von Algier, da wo 1816 dem Lord Ermouth nur 15 Stücke gegenüber standen, habe errichten lassen. Eben so wurden seit 1816 neue 48 Pfünder-Batterien auf dem Hafendamm gegen die Stadtseite errichtet. Der Dey hat 80 gut gerüstete, aber schlecht kommandirte Kanonier-Schaluppen im Hafen. Er verläßt sein Fort nicht, wo er sich eingeschlossen, und seine Vertheidigungsmittel gegen einen etwaigen Aufstand noch vermehrt hat.

Die Gazette schreibt: Man hat zu Paris Nachrichten von dem erhalten, was im Innern der Stadt Algier unterm 4. d. M. sich zutrug. Es herrschte unter der Bevölkerung die größte Gährung; der Dey schwebte in äußerster Gefahr; die Algierer wollen um jeden Preis ein Bombardement vermeiden. Man sprach laut davon, daß man Frankreich alle Genugthuungen, die es sonst begehrte, einräumen wolle. Die Großen des Reiches sind alle bereit, sich vor dem Oberbefehlshaber zu entschuldigen, die Herausgabe alles französischen Eigenthums zu versprechen und kein Schiff, das die Flagge der von Frankreich beschützten Mächte führt, ferner zu untersuchen. Man sprach von Kriegsentschädigungen, die der Dey anbieten sollte. Es wird diesem Piraten sehr schwer werden, sein Leben vor der Wuth der Soldaten zu retten.

„Die Maßregel (der Präfekten Ab- und Umsetzungen)," sagt die Gazette, „bezeichnet die Linie, welche die Regierung befolgen will. Die Hrn. v. Beaumont und v. Lezardiere gehören zur Partei des Abfalles; Hr. v. Arros ist der Präfect, der bei dem liberalen Banquet des Hrn. Etienne prangte. Die wieder ernannten Hrn. v. St. Felix, v. Lantivi und v. Freslon gehörten der Administration von 1827 an, und waren durch das Conseſſions-Ministerium geopfert worden."

Niederlande.

Amsterdam, den 17. April. Morgen werden Se. Maj. nebst der Königin und Ihrer königl. Tochter hier eintreffen und übermorgen öffentliche Audienz ertheilen.

Am 13. kam der königl. engl. Botschafter, Sir Chr. Bagot, und am 14. der königl. preuß. Gesandte, Graf v. Waldburg-Truchseß, nebst Familie hier an.

Dieser Tage hat der Bürgermeister Baron Wellens feierlich den Grundstein zu der neuen Hafen-Docke für Seeschiffe hier gelegt.

Nach der Utrechter Zeitung wird der Kaiser von Rußland im bevorstehenden Sommer Haag besuchen.

Das Journal von Gent sagt über die jetzige Lage Frankreichs unter Anderm Folgendes: Die liberalen Journale dieses Landes machen das Publikum täglich auf die Umtriebe aufmerksam, welche, von einer geistlichen Faktion ausgehend, die Freiheiten der Kirche eben so sehr bedrohen, als die des Staates. Jesuiten nennen sie diese Faktion, die in Frankreich nie drohender und gefährlicher war als jetzt. Würde ihr nur einen Augenblick die Gewalt in dir Hand gegeben, sie würde sie nicht loslassen, Thron und Altar unterjochen und dem staunenden Europa vielleicht die Handlungen der letzten Regierungsjahre Ludwig's XIV. wieder vorführen. Doch hoffen wir zu der gesunden Vernunft Karls X. und zu den weisen Rathschlägen seiner Regierungsgehülfen, daß Frankreich vor Gewaltmaßregeln bewahrt bleibe, die in ganz Europa das größte Unheil anstiften können. Belgien zunächst würde den Einfluß der zurückgerufenen Jesuiten gewahr werden. Schon folgt ein großer Theil der belgischen Geistlichkeit dem Einfluß dieser Priester; aber das Haus Nassau hat geschworen, das Staatsgrundgesetz aufrecht zu erhalten; es hat der Geistlichkeit viele Zugeständnisse gemacht, wird aber in dem Augenblick damit aufhören, wenn sie mit dem Grundgesetz nicht mehr zu vereinigen wären. Dieses ist der Damm gegen alle Eingriffe; sie mögen kommen, woher sie wollen. Der vollständige Triumph der Congregation, wahrscheinlich in Frankreich, ist in den Niederlanden unmöglich.

Preussen.

Berlin, 20. April. Der Mordversuch eines fanatischen Studenten in Halle, der eine schöne Aufwärterin an einem öffentlichen Vergnügungsort mit einem Messer tödten wollte und wirklich verwundete, um sie der weltlichen Verführung zu entziehen, hat hier großen Eindruck gemacht. Man sieht aus die-

---

füllen, daß ich Absolution für meine Sünden erhalte." Diese Rede brachte den erwünschten Erfolg hervor; die Bauern riefen: „der fromme Mann! der Heilige!" und leisteten ihm jeden Beistand, der in ihrer Macht stand, um seine Last fortzuschaffen.

Miszellen.

— Einer der größten Virtuosen in der Porträtmalerei befindet sich gegenwärtig zu Salamanka. Gedächtniß und Einbildungskraft dieses Malers haben eine so außerordentliche Stärke, daß er im Stande ist, jedes Gesicht, wenn er es nur eine Minute lang in das Auge gefaßt hat, mit der täuschendsten Aehnlichkeit in Oel- oder Wasserfarben nachzubilden.

— Zu Calais hat man ein in Sanscrit geschriebenes Manuscript aufgefunden, welches eine Geschichte Indiens von den ältesten Zeiten bis auf Mahomed enthält.

— Das k. mineralogische Museum zu Berlin besitzt verschiedene Exemplare von Mammuths-Hau- und Backenzähnen von der Eschscholtzbucht, ein Geschenk von Hrn. Adalbert v. Chamisso, der als Naturforscher der Romanzowschen Entdeckungs-Expedition, Schiff Rurik, Capt. Kotzebue, bei der Entdeckung dieser Bucht und ihrer Eisberge im Jahre 1816 gegenwärtig war. Ueber die geognostischen Verhältnisse dieser Gegenden und das Vorkommen der Mammuthsknochen daselbst findet man in „Adalb. v. Chamisso's Bemerkungen und Ansichten, Kotzebue's Reise, 3ter Theil," weitere Nachricht.

— Ein Spanier, der Pater Sahagun, schrieb im 16. Jahrhundert, etwa 25 Jahre nach der Eroberung von Mexiko, eine Geschichte dieses Staats, deren Analyse jüngst in Paris erschienen ist. Er handelt in derselben die Religionsgeschichte der alten Mexikaner in 6 Büchern ab.

Digitized by Google

sem schrecklichen Beispiel neuerdings, wohin der sich aller Vernunft entäußernde blinde Glaubenseifer führen kann. Und was fehlt dem andern Fanatiker, der sich zu sagen erfrechte, einer Obrigkeit, die Soldaten ausheben und Schauspielhäuser baue, sey man nicht zu gehorchen schuldig, zum politischen Aufwiegler, als glücklicherweise Anhang und Nachfolge beim großen Haufen? Ungeachtet der Größe und Gefährlichkeit dieser Verirrungen wollen besonnene Staatsmänner doch für das Beste halten, daß darin nicht zu tief nachgeforscht, sondern das Unwesen seiner Verzehrung in sich selbst, der theologische Streit dem wissenschaftlichen Verarbeiten der Gelehrten, den verkehrten Professoren aber gegen ihren unberufenen Angeber der Rechtsweg überlassen werde. — Außer den großen Erweiterungen des Charité-Krankenhauses wird auch der Bau zweier neuen Kirchen für die Vorstädte Berlins unternommen. — Es geht sehr die Rede, der geh. Staatsrath Niebuhr werde Bonn verlassen, um hier eine Art ministerieller Anstellung zu erhalten. Sein bisheriges gelehrtes Wirken war nicht nur für die Wissenschaften, sondern auch für die Rheinprovinzen ausgezeichnet ersprießlich, und manche seiner Freunde glauben, daß der hochverdiente Mann seinem dortigen Wirkungskreise so wie der Vollendung seines römischen Geschichtswerks doch nur ungern entsagen würde. — Die diplomatischen Anstellungen, welche der verstorbene Graf Grote vereinigte, dürften getrennt, und theils einem Gesandten in Hannover, theils einem Geschäftsträger in Hamburg übertragen werden.

Deutschland.

Braunschweig, den 18. April. Das herzogl. Staatsministerium hat unterm 10. d. Folgendes bekannt gemacht: „Da der Zeitpunct, zu welchem nach der Verordnung vom 28. Januar d. J. die Verwaltung des herzogl. Kammerguts und der Regalien von der Leitung aller Gegenstände der Polizei und eigentlichen Regierungs-Angelegenheiten getrennt werden, und die in gedachter Verordnung für die einzelnen Verwaltungszweige angeordneten Collegien und Directionen ins Leben treten sollen, auf den 1. Mai d. J. nunmehr bestimmt worden, so wird solches zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung hierdurch bekannt gemacht, und werden insbesondere die Landesbehörden damit angewiesen, von dem erwähnten Zeitpuncte an mit den neu eingerichteten Collegien und Directionen nach Maßgabe der angezogenen Verordnung in Communication zu treten, und mit den zu erstattenden Berichten sich an selbige zu wenden."

Schweiz.

(Fortsetzung des im vorletzten Blatte abgebrochenen Artikels). „Nach neuen Berathungen, bei denen es unter der bestehenden Spannung nicht möglich war, den einen oder andern Grundsatz rein durchzuführen, und man blos in wechselseitigen Konzessionen einige Annäherung erzielen konnte, kam endlich unterm 8. Sept. 1814 derjenige Bundesvertrag zu Stande, der dann später wirklich angenommen wurde."

„Hier lautet nun im 11. Artikel die Vorschrift über den Verkehr wörtlich also: „„Für Lebensmittel, Landeserzeugnisse und Kaufmannswaaren ist der freie Kauf, und für diese Gegenstände, so wie auch für das Vieh, die ungehinderte Aus- und Durchfuhr von einem Kanton zum andern gestattet, mit Vorbehalt der erforderlichen Polizeiverfügungen gegen Wucher und schädlichen Verkauf."" Diese Polizeiverfügungen sollen für die eigenen Kantonsbürger und die Einwohner anderer Kantone gleich bestimmt werden."

„Es ist hier auffallend, daß vom freien Verkaufe und von der ungehinderten Einfuhr keine Rede mehr ist, und daß diese Auslassung vorsätzlich in Abweichung von den früheren Vorschlägen stattgefunden habe, geht aus der Vergleichung mit diesen selbst deutlich hervor. Bei der Abrede dieses Bundesvertrags blieben als unausgemittelt dem Entscheide des Wienerkongresses vorbehalten die Territorial- und Eigenthumsfragen, welche erst später durch die von den Stellvertretern der acht Mächte unterzeichnete Erklärung vom 28. März 1815 erledigt wurden. Diesemnach wurde auch dieser unterm 8. Sept. 1814 abgeredete Bund erst 11 Monate später, nämlich den 7. August 1815, unterzeichnet und beschworen."

„In der Zwischenzeit hatte die Eidgenossenschaft, nach Napoleons Rückkehr von Elba, ihre Waffenmacht aufzustellen. Zur Deckung der außerordentlichen Kosten mußten auch außerordentliche Hülfsquellen eröffnet werden. Bern, welches bereits seit 1813 wegen der eintretenden Dissonanz unter den Kantonen durch viele außerordentliche Ausgaben erschöpft war, mußte zur eidgenössischen Bewaffnung an Mannschaft 1/7, an Geld zu den Kosten 1/5 beitragen. Als daher im Juni 1815 der große Rath mit Auffindung finanzieller Mittel sich beschäftigte, wurde beschlossen: 1) Allen in den Kanton zum Verbrauch einzuführenden Wein, (d. h. den nicht bloß transitirenden, welcher unbelegt blieb) schweizerischen und fremden, gleich mit 5 Rpp. auf die Maaß zu belegen, hingegen zwei den im Kanton selbst gewachsenen zu einiger Erleichterung des die Konkurrenz nicht aushaltenden Rebbaues frei zu geben. Diese Verordnung wurde alsobald in Vollziehung gesetzt, und als der Bund unterzeichnet und beschworen werden sollte, befand sich Bern in dem wirklich öffentlich ausgeübten und unwidersprochenen Besitz seiner Ohmgeld-Verordnung, in welcher übrigens für diejenigen bernischen Angehörigen, welche außer dem Canton Reben besaßen, keinerlei Vergünstigung weder vorbehalten, noch auf irgend eine Weise gestattet ward, so daß der Grundsatz der Gleichstellung anderer Schweizerbürger mit den eigenen Cantonsangehörigen seine volle Anwendung fand." (Forts. f.)

Das 1. theilt die Namen und Eigenschaften von 22 Göttern mit, die zum Theil den griechischen Gottheiten verwandt sind; im 2. spricht er vom mexikanischen Kalender, den Festen, Opfern und religiösen Feierlichkeiten; das 3. erzählt den Ursprung ihrer Götter, ihre Ansichten über Unsterblichkeit, Leichenbegängnisse, Erziehung und Priesterwesen; im 4. ist von Astrologie und Prophetenwesen die Rede; im 5. von den Vorbedeutungen durch Vögel, vierfüßige Thiere und Insekten, und das letzte und 7. handelt Rhetorik und Theologie ab. Das Ganze gibt anziehende Materialien zu einer Vergleichung der Gebräuche und Religionsansichten zwischen Römern und Griechen und den neuern Völkern. Das Jahr der Mexikaner bestand aus 360 Tagen oder 18 Monaten, und jeder Monat hatte 4 Wochen oder 20 Tage.

— Die Nacht vom 8. Apr. war Wolfenbüttel jedem Freunde der Wissenschaften eine furchtbare. Unsere herrliche Bibliothek war dem Untergange ganz nahe. Gerade 30 Schritte von dieser und mit ihr in unmittelbarer Verbindung durch die Wohnung des Bibliothekars ging eine sehr weitläufige Lohgärberei in Flammen auf. Der herrschende mächtige Südost trieb die Flammen nach der entgegengesetzten Seite, wo auch noch eine Reihe von kleinen Gebäuden verbrannt ist. Bei den ursprünglichen und unbegreiflichen Fortschritten des Feuers (welches wahrscheinlich angelegt ist) rückte es aber auch, besonders in den Böden der Häuser, gegen den geringen Wind an, und nur große Anstrengungen schützten die Bibliothek, deren Handschriften eingepackt wurden. Jetzt ist das Feuer gänzlich gelöscht; zwölf große und kleine Gebäude liegen in der Asche.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Herkur.

Freitag, **Nr. 118.** den 30. April 1830.

Amtliche Nachrichten.

München, 28. April. Das heutige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung: Die Stiftung einer Waisenanstalt durch den Pfarrer Zadilizky in Mühldorf betr.; und nachstehende Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen: Die Pfarrei Steffen, Ldg. Landsberg, dem Stadtpfarrkaplane J. Königsberger in Kempten; das Reischlische Benefizium an der Allerheiligen-Kirche am Kreuz in München dem resignirten Pfarrer in Ober-Föhring M. A. Kämmerer; die Pfarrei Deining, Ldg. Wolfratshausen, dem Pfarrer E. M. Thurnberger in Schönau, Ldg. Ebersberg; die Pfarrei Oberwarngau, Ldg. Miesbach, dem Cooperator Ch. Unterauer in Teisendorf, Ldg. Lauf; die Pfarrei Prien, Herrschaftsgerichts Hohenaschau, dem Pfarrer M. Kurfer in Anzing, Ldg. Ebersberg; die Pfarrei Glott, Ldg. Dillingen, dem dermaligen Katecheten an der Allerheiligen-Kirche am Kreuz in München, Priester A. Lerchenmüller; die Pfarrei Pfaffenhofen, Herrschaftsgerichts Weissenhorn, dem Benefiziumsvikar in Weissenhorn Priester A. Leinfelder; die Pfarrei Singenbach, Ldg. Scheobenhausen, dem Pfarrer M. Denk von Osterschwang, Ldg. Immenstadt, die letztgenannte Pfarrei Osterschwang aber dem Kaplaneibenefiziaten J. Rapp in Fischen; die Pfarrei Abbach, Ldg. Kelheim, dem Cooperator B. Holzinger in Straubing; die neu errichtete Spitalpfarrei in Königshofen dem von der Stifterin E. Schmitt geäußerten Wunsche gemäß, dem Cooperator P. Flensberg in Kipfenberg; die Pfarrei Sommerach, Ldg. Volkach, dem Pfarrer P. Frip in Heraolshausen, Ldg. Wernek; die Pfarrei Albersweiler, Landkommissariats Bergzabern, dem dermaligen Verweser derselben, J. B. Kauschinger; die Pfarrei Modschiedel, Ldg. Weismayn, dem ehemaligen Franziskaner-Priester und dermaligen Curatus zu Appenfelden, Priester G. A. Niklas; die erledigte Pfarrei Lohr; im Dekanatsbezirke Insingen, dem bisherigen Pfarrer zu St. Michael in Berolzheim, Dekanats Dittenheim, E. L. P. Frobenius; die Pfarrei Ickelheim, Dekanats Windsheim, dem bisherigen Pfarrer zu Mistelbach, Dekanats Bayreuth, G. E. Mayer; die Pfarrei Tambersheckenbach, Dekanats Rothenburg, dem Pfarramtskandidaten E. E. J. Lützelberger aus Teantskirchen; die erste Pfarrstelle zu Leipheim im Oberdonaukreise, nebst dem damit verbundenen Dekanate, dem bisherigen Pfarrer zu Martinsheim, Dekanats Uffenheim, J. C. S. F. Würth; die Pfarrei Lauenstein, Dekanats Ludwigsstadt, dem Pfarramtskandidaten M. Schüße aus Erlangen; die Pfarrei Bronn, Dekanats Kreußen, dem Pfarramtskandidaten F. C. v. Reck aus Oberferrieden: die erledigte Pfarrei Goldkronach dem bisherigen zweiten Pfarrer zu Geseeß, Dekanats Bayreuth, G. C. F. Hofmann; die dadurch erledigte zweite Pfarrstelle in Geseeß dem bisherigen Pfarrer zu Haag, Dekanats Bayreuth, J. M. Maier; die erledigte Pfarrei Ellerstadt, Dekanats Neustadt an der Hardt, dem Pfarramtskandidaten Chr. Häuchen aus Zweibrücken. —

Se. Maj. der König haben bei dem k. Staatsrathe: 1) den bisherigen ersten Bureausekretär F. Stademann zum geheimen Registrator; 2) den bisherigen zweiten Bureausekretär S. Kobell zum ersten Bureausekretär in provisorischer Eigenschaft; 3) den bisherigen Kanzleisekretär und Protokollisten G. Winklmair zum zweiten Bureausekretär, dann 4) den bisherigen Kanzleiaccessisten A. Hautmann zum geheimen Kanz-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Litteratur.

In Bezug auf die Nachricht von den armenischen und chinesischen Handschriften und Drucke, welche Se. Excellenz der wirkliche geh. Rath, Freiherr v. Humboldt, von seiner Reise nach Rußland mitgebracht, und der k. Bibliothek in Berlin verehrt hat, ist folgende interessante Mittheilung erschienen:

„Den Namen des regierenden Kaisers kennt man in China nicht während seines Lebens; wüßte ihn Jemand und würde ihn aussprechen oder schreiben, so gälte dies für ein Majestätsverbrechen. Bei dem Antritte seiner Regierung giebt jeder Kaiser seiner Regierungsperiode einen Namen, und nach diesem werden die Jahre berechnet; wir Europäer gebrauchen diese Namen der Regierungsperiode so, als wenn es die Eigennamen der Kaiser wären, es hat aber nie einen Kaiser Kang hi oder Kien lung gegeben.

Digitized by Google

risten in provisorischer Eigenschaft allergnädigst zu befördern geruht. Auch haben Allerhöchstdieselben die durch den Tod des H. Winter erledigte Stelle eines zweiten Lithographen bei dem k. Staatsrathe dem als Graveur bei der k. Steuerkatasterkommission angestellt gewesenen J. E. Mettenleiter allergnädigst übertragen.

Se. Maj. der König haben das Gesuch des Forstmeisters Albert Abel zu Waldmünchen im Regenkreise um Versetzung auf das durch Ableben des Forstmeisters Martin erledigte Forstamt Speyer im Rheinkreise allergnädigst zu gewähren, und das erledigte Landgerichts-Physikat zu Friedberg dem bisherigen practischen Arzte zu Würzburg Med. Dr. C. Haus provisorisch zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben die erdffnete Stelle eines Rechnungführers in dem Central-Gefängnisse zu Kaiserslautern dem gewesenen Actuar und Rechnungsführer an dem nunmehr aufgelösten Strafarbeitshause zu Buchloe, F. Thater zu Kempten in provisorischer Eigenschaft zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König haben 1) den bisherigen Actuar Philipp Then am Landgerichte Kitzingen auf eigenes Ansuchen auf die erledigte Actuarstelle am Landgerichte Würzburg links des Mains, 2) an dessen Stelle im Landgerichte Kitzingen den bisherigen Actuar am Landgerichte Gmünden, F. Ktiem, seiner Bitte willfahrend, zu versetzen, und 3) als Actuar am Landgerichte Gmünden den vormaligen Patrimonialgerichtshalter zu Heiligersdorf O. Welsch allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den Appellationsgerichts-Director J. v. Mußinan zu Landshut auf den Grund des §. 22. Lit. B. Edict IX. zur Verfassungs-Urkunde auf sein Gesuch für immer in den Ruhestand zu versetzen, und demselben die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen geleisteten langjährigen Diensten zu bezeugen; dann zu der hierdurch erledigten Stelle eines ersten Directors bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis den bisherigen zweiten Director bei dem Appellationsgerichte für den Ober Donaukreis Frhrn. v. Sainte Marie Eglise allergnädigst zu befördern.

Se. Maj. der König haben beschlossen, die in Hof erledigte Advokatenstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Ph. Geugter in Bamberg allergnädigst zu verleihen.

Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Entschließung dem königl. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. preußischen und königl. sächsischen Hofe, Staatsrathe Grafen v. Lurburg, die Bewilligung zu erheischen geruht, den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg verliehenen Friedrichsorden annehmen und tragen zu dürfen.

Zeitungs-Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. April. Konsol. 5 Proz. 106, 10; 3 Proz. 83, 95; Falconnet 93, 83.

Der Moniteur gibt eine weitläufige Aufzählung aller Ungerechtigkeiten, die sich der Dey von Algier gegen Frankreich zu Schulden kommen ließ. Unter den gegenwärtigen Umständen ist dieses Aktenstück als ein Manifest des bevorstehenden Feldzugs zu betrachten; die Beschwerden Frankreichs gegen Algier bestehen in Verletzung des Völkerrechts, Bruch der Verträge, willkührlicher Erpressung anmaßender Anforderungen, welche den Grundgesetzen des Reiches widerstreiten, und den Rechten der französischen Unterthanen Eintrag thun; Plünderung französischer Schiffe, Verletzung der Wohnung des französischen diplomatischen Agenten, öffentlicher Beleidigung desselben, und Angriff auf die französische Parlementair-Flagge. Der Dey habe Alles erschöpft, um einen Krieg unvermeidlich zu machen, und den Muth französischer Soldaten anzuspornen, Frankreich zu rächen und dasselbe, so wie Europa von der lange erduldeten dreifachen Plage der Sclaverei ihrer Unterthanen, des von Algier verlangten Tributs, und der alle Sicherheit der Schiffahrt im mittelländischen Meere gefährdenden Seeräuberei zu befreien.

Der neue Präfect von Corsica, Hr. v. Choiseul, ist ein naher Verwandter des Fürsten von Polignac. Jene Präfektur bekleidete vorhin einmal der, jetzt auch zu einer neuen Präfektur ernannte Hr. v. Lantivi. Durch eine königl. Verordnung vom 31. Mai 1829 wurde dieser, geb. den 24. März 1792, nach achtzehn Jahren und vierundzwanzig Tagen militärischer und civiler vom Staate besoldeter Dienste (die Reglements schreiben sechzig Lebens- und dreißig Dienstjahre vor), wegen schwerer im Dienste sich zugezogener Kränklichkeit, ausnahmsweise in die Rechte derer, die dreißig Jahre gedient, versetzt und ihm eine jährliche lebenslängliche Pension von 5242 Fr. bewilligt. Nun ist er doch wieder angestellt.

Der neue Präfekt, Hr. v. St. Fetir, ist ein Verwandter des Hrn. v. Villele.

Im Laufe des Aprils erschien in Paris ein neues Journal, l'agriculteur manufacturier, in welchem sich ein Aufsatz über die Fortschritte der Runkelrübenzucker-Bereitung in Frankreich befindet, worin gesagt ist, daß das Jahr 1829 — 1830 durch die neuen Erfahrungen, die man gemacht habe, eines der wichtigsten für diese Kunst sey, und daß im letzten Winter gegen 200 Fabriken 18 bis 20 Millionen Pfund solchen Zuckers bereitet haben.

Niederlande.

Aus den Niederlanden vom 19. April. Der Brüsseler und Lütticher Courier enthalten heute das Nähere der Verhöre in dem v. Potter'schen Prozeß während der geheimen Sitzungen vom 16. und 17. April. (Nach der niederländischen Prozeßordnung sind die Verhöre der Zeugen und der Angeklagten stets geheim). Es erhellt daraus, daß die Angeklagten sich zu wei-

---

Der jetzt regierende Kaiser von China bestieg den Thron am 2. September 1820 und nannte alsbald seine Regierungsperiode Tao kuang, Licht der Vernunft, wonach alsdann alle Aktenstücke im ganzen Reiche datirt werden; z. B. wie die Zeitung vom 25. Februar 1823 „2 Jahre 5 Monate und 25 Tage in der Periode Tao kuang." Nach dem Datum folgt ein Index über den Inhalt der Zeitung; die Zeitung selbst hat aber weder einen Kolumnentitel noch Seitenzahlen. Die Zeitung erscheint täglich zu Peking, und in den Provinzen wird derjenige Theil nachgedruckt, der sie speziell interessirt. Die Benennung „Amts- oder Regierungs-Blatt" würde dem Inhalte viel entsprechender sein, als der Name Zeitung. Es erscheinen hier alle Berichte der Provinzial- und Central-Beamten sammt den darauf erfolgten Entschließungen des Kaisers, es werden ganz besondere Vorfälle u. s. w. aufgezählt, nie geschieht aber der Vorfälle in andern Reichen Erwähnung. Einen unrichtigen Bericht, einen erfonnenen Vorfall, oder auch nur eine eigene Bemerkung ohne allerhöchste Erlaubniß in diese Zeitung einrücken zu lassen, kostet das Leben. Vor allen kaiserl. Erlassen steht der Charakter fong, d. h. „mit Respekt" oder „habt Ehrfurcht." Das Wort, welches den kaiserl. Befehl anzeigt, steht über der Linie, so daß man schon am Drucke sehen kann, ob etwas vom Kaiser direkt ausgegangen ist oder von den Behörden. So dekretirt der Kaiser in der ersten Zeitung mehrere Belobungen, und die oberste Verwaltungsbehörde (Schijm), die die Beamten anstellt und über ihre Aufführung zu wachen hat, berichtet, daß sie über die zwei Vergehen in der Provinz Kiang si und Schan tong genaue Untersuchungen eingezogen, und mit dem obersten Reichskollegium der Akademie (Hantin lin, wörtlich „ein Wald von Federn") sich deshalb benommen habe. Zwei Beamten dieses Kollegiums haben deshalb eine Audienz beim Kaiser und erhalten Bescheid, daß unabänderlich nach den Gesetzen verfahren werden soll. In einer frühern Zeitung kam folgender merkwürdiger Vorfall vor. Ein Mandarine Tsing chou gab eine neue Ausgabe des berühmten

ker nichts bekennen wollen, als was sie bereits vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt haben, und auf jede Frage wegen in ihren Briefen enthaltener Aeußerungen, wodurch noch andere Personen in ihren Prozeß verwickelt werden könnten, nur ausweichend und ablehnend antworteten.

Deutschland.

Darmstadt, 22. April. Der Generalmajor Fürst von Wittgenstein, welcher dem russischen Hofe die Nachricht von dem Ableben unseres verewigten Großherzogs überbringt, soll zugleich den Auftrag haben, bei seiner Rückreise in Berlin um die Hand der Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Maj.) für unseren Erbgroßherzog Ludwig (geb. 1806) anzuhalten. — Man spricht hier jetzt mehr als jemals von der Verlegung der Universität Gießen nach unserer Residenz, wozu jedoch hier allererst ein taugliches Gebäude auszumitteln, oder viel wahrscheinlicher neu aufzuführen wäre, da unter den vorhandenen öffentlichen Gebäuden keines dazu tauglich ist.

Leipzig, 21. April. Unsere Jubilatemesse hat unter sehr günstigen Anzeichen begonnen. In englischen Manufakturwaaren hat bereits ein sehr bedeutender und rascher Absatz State gefunden, und die Preise derselben, besonders der Baumwollenartikel, scheinen endlich einmal etwas höher zu gehen. So viel ist gewiß, daß in England selbst diese Artikel in den letzten Wochen um etwa 20 pCt. gestiegen sind, und daß bei den Fabrikanten so ansehnliche Bestellungen für die Ausfuhr nach Ostindien und Amerika vorliegen, daß sie solche in der anberaumten Zeit kaum auszuführen vermögen. Auch die Garne sind um etwa 10 pCt. im Durchschnitt in die Höhe gegangen.

Oesterreich.

Wien, 20. April. Die Agramer politische Zeitung meldet von der Banat-Militärgränze vom 12. April: Dreißig bis vierzig Mann unserer Bosnischen Nachbarn sind am 2. bei Boina in unser ruhiges Vaterland eingebrochen, um das Vieh vom Felde und der Waide abzutreiben. Sie wurden aber durch den wachsamen Kordon zeitig genug verjagt. Am 8. kamen sie zehnfach so stark zurück, aber die braven Gränzer haben sich mit Blitzesschnelle vereinigt, und, obgleich in weit geringerer Zahl, sie doch von allen Seiten so angegriffen, daß sie auch diesmal ohne Beute und mit Verlust von zwei Todten und drei Verwundeten in ihre Raubnester zurückgetrieben wurden. Wir bedauern jedoch hierbei den Verlust des braven Miladin Cheran.

Man meldet aus Gibraltar unterm 23. v. M.: Das österreichische Geschwader liegt ruhig in Algezieas, und läßt nur dann und wann ein Schiff in der Meerenge kreuzen. Die Unterhandlungen mit Marokko hatten bekanntlich günstigen Erfolg. Die Mauren geben aber nur die genommenen Schiffe (ohne Ladung) heraus, die überdieß gegenwärtig fast gänzlich verlaust sind. Es heißt, der Kaiser von Marokko habe vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten auch die Ladung, im Werthe von 40,000 Dollars, herausgeben wollen.

Der Beobachter meldet aus Konstantinopel vom 26. März: „Der bekannte Oberst (Bimbaschi) Aroni-Bei, der früher bei verschiedenen Missionen verwendet worden war, häufigen Umgang mit Franken pflog und sich durch mancherlei gesellschaftliche Talente auszeichnete, ist unlängst nach Nikomedien verwiesen worden; er soll sich die Ungnade des Sultans, bei dem er bisher in hoher Gunst gestanden hatte, durch zu große Freiheit der Sitten während des Ramazans zugezogen haben. Der ehemalige Großvezier und zuletzt Statthalter von Rumelien, Mehemed-Selim-Pascha, ist dieser letzteren Würde entsetzt und nach Monastir (in Makedonien) verwiesen worden. Unangenehme Vorfälle in Albanien und Janina, wo die wegen Verweigerung ihres rückständigen Soldes mißvergnügten Albaneser sich großen Ausschweifungen und Unordnungen überließen, sind die wahrscheinliche Ursache seiner Verungnadigung. Die Würde eines Statthalters von Rumelien ist, wie schon gemeldet, dem dermaligen Großvezier Reschid-Mehemed-Pascha aufs neue verliehen, sein Sohn Emin-Pascha zum Statthalter von Janina und Mahmud-Pascha zum Statthalter von Jenischehr oder Larissa ernannt worden."

Russland.

Warschau, 18. April. Se. Majestät der Kaiser haben auf das Gesuch der Vorsteher der hiesigen Universität zu genehmigen geruhet, daß dieselbe den Namen Ihres erhabenen Gründers annehmen und sich von jetzt an k. Alexander-Universität nennen darf.

St. Petersburg, 14. April. Seine Majestät der Kaiser haben unterm 2. d. folgendes Allerhöchstes Rescript an den geh. Rath Bibikow zu erlassen geruht:

„Herr geheimer Rath Bibikow! Indem Ich Ihre Bemühungen und Ihren Eifer bei Verwaltung des Departements des auswärtigen Handels aus den Berichten des Finanzministers ersehe und denselben vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lasse, ist es Mir angenehm, Ihnen dafür Meine ganze Erkenntlichkeit zu bezeugen. Zum Zeichen derselben übersende Ich Ihnen hierbei eine mit Meinem Namenszuge verzierte Tabatiere. Verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Nikolas"

Durch einen am 11. März Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichs-Rathes wird festgesetzt: 1) Da vermöge des dem Adel verliehenen Gnadenbrieles diejenigen, die für geleistete Dienste mit Orden belohnt werden, hierdurch selbst die Rechte des Erbadels erlangen, der Erbadeliche aber seine Adelsrechte auch auf seine Kinder vererbt, so sollen alle Kinder nichtadelicher, aber mit Orden belohnter Beamten, wie auch die Kinder derjenigen Geistlichen, welche ähnlicher Auszeichnung gewürdigt

---

Lexikon von Kang hi heraus und schrieb in der Vorrede den Namen (ming) des regierenden Kaisers; er ward deshalb zur Untersuchung gezogen und verurtheilt, in Stücke zerhauen zu werden; eben so seine Söhne. Seine weibliche Verwandtschaft sollte das Loos der Sklaverei treffen. Der Kaiser milderte das Urtheil; Tsing chou sollte blos geköpft werden, und die Söhne sollte man nicht gleich hinrichten, sondern auf den Herbst aufsparen, wo alle Verbrecher des ganzen großen Reichs an einem Tage das Leben verlieren. Das Urtheil in Betreff der Frauenspersonen ward bestätigt.

Miszellen.

— Als am vergangenen dritten Weihnachtsfeiertage mehrere Schulknaben aus Sparnberg mit ihrem Lehrer in die Nachbarschaft wanderten, um das herkömmliche Neujahrsingen zu verrichten, geriethen, bei dem eingepfarrten Reuß-Ebersdorfischen Orte Pottiha, zwei dieser Knaben, Heinrich Friedrich Geißler, Sohn des Webermeisters Carl Geißler zu Sparnberg, und Christian Ernst, Sohn des Handarbeiters Ernst daselbst, an der Seite ihres Lehrers hingehend, unversehens über einen ganz unverwahrten, dicht am Fußsteige befindlichen, blos mit einer Schneekruste überzogenen, und daher nicht sichtbaren, alten Bergschacht, und stürzten, 22 Klafter tief, hinab. Schnell ward Hülfe herbeigerufen, und es gelang einem braven Beamann aus Pottiha, Georgi ist sein Name, welcher sich, die eigne Lebensgefahr nicht achtend, an fünf aneinander geknüpften Seilen in die Tiefe hinabließ, die Knaben, welche man schon fast aufgegeben hatte, lebend wieder zu Tage fördern. Doch hatte der Eine den Arm gebrochen, und der Andere war am Kopfe stark beschädigt. Dennoch war auch hierbei die Obhut einer höhern Hand nicht zu verkennen. Im Schachte befanden sich eiserne Hacken, an denen die Knaben gespießt werden konnten; allein blos die Kleider wurden

Digitized by Google

worden, die Rechte und Vorzüge des Adels genießen, sie mögen nun geboren seyn, nachdem ihre Väter einen russischen Orden erhalten haben, oder vorher. 2) In gleichem Grade werden diese Rechte auch auf die Kaufmannskinder ausgedehnt, deren Väter vor der Verordnung vom 11. Nov. 1826 zu Rittern ernannt worden.

Der Chef des Generalstabs vom Seewesen, General-Adjutant Fürst Menschikow, ist zum Mitgliede ernannt worden.

Der bei dem Chef der 22sten Infanterie-Division stehende General-Major Bebutow ist zum Befehlshaber über die Provinz Armenien berufen worden.

Der Kurator des Charkow'schen Lehrbezirks, wirkliche Staatsrath Perowski, ist auf sein Ansuchen des Dienstes in Gnaden entlassen worden.

Türkei.

Alexandrien, 9. März. (Journal du Commerce.) Ungeachtet des Geheimnisses, welches die Unterhandlungen deckt, die Hr. Huder, in Gemeinschaft mit dem k. französischen Generalkonsul und dem, mit der Corvette Diligente angekommenen Hrn. v. Langsdorf, mir dem Pascha betrieben, läßt doch alles glauben, daß es auf eine thätige Mitwirkung des Pascha's abgesehen ist. Es heißt, das ägyptische Geschwader werde absegeln, und wann das Königreich Algier erobert ist, werde es Mehemed-Ali gegen eine Geldentschädigung an Frankreich für dessen Kriegskosten übergeben werden. Auf Ankunft eines Dampfschiffes mit Depeschen (von London) aus Corfu ist der englische Generalkonsul plötzlich zum Pascha nach Kairo abgereiset. Das Gerücht legt ihm den Auftrag bei, sich jener Mitwirkung des Pascha's entgegenzusetzen. Ich sende Ihnen diesen Brief durch die k. französische Brigg Ellipse, die Hrn. Huder nach Toulon zurückführt.

Die privilegirte Schlesische Zeitung giebt folgende Privat-Nachrichten aus Bucharest vom 29. März: „Durch eine neuerlich erlassene Verordnung unseres Divans wurde die einzige bei uns im Umlauf gewesene türkische Münze, von zwölf türkischen Piastern im Werth, ausser Cours gesetzt und deren Einbringen in die Fürstenthümer, bei Strafe der Confiskation, verboten. Wir haben nunmehr hauptsächlich nur deutsche Münzsorten, namentlich Dukaten zu 51½ Piaster, Thaler zu 15½ Piaster, Zwanziger zu 90 Para im Werth und russische Silberrubel. — In Brailow werden aus den Materialien der geschleiften Festungswerke zwei schöne griechische Kirchen aufgeführt werden, wozu bereits alle Anstalten getroffen sind. In Giurgewo, wo so wie in Turnow u. s. w., die Festungswerke nun unverzüglich geschleift werden, sollen die Materialien hiervon ebenfalls zum Bau einer neuen Kirche verwendet werden. — Seit einigen Tagen cirkuliren hier Gerüchte von neuen Unruhen in Macedonien und einigen andern türkischen Provinzen, man behauptet sogar, daß die russische Armee aus diesem Grunde, auf Veranlassung der Pforte, noch einige Zeit jenseits des Balkans postirt bleiben werde; dieß bedarf indessen wohl der Bestätigung. — Nachdem die Pest ganz aus unserer Stadt verschwunden ist, kommen Handel und Gewerbe zusehend mehr als je in Schwung, und wir sehen mit jedem Tage die Zukunft heiterer vor uns.

Grossbritannien.

Kingston, den 22. Febr. Das Versammlungshaus erhielt kürzlich eine Botschaft vom königl. Statthalter Grafen v. Belmore, worin er eine Depesche von Sir G. Murray des Inhalts mittheilte, daß die im Hause passirten Bills, wodurch den Juden Vorrechte ertheilt worden, vom Könige nicht sanctionirt seyen, weil sie für unnöthig gehalten worden, indem die in Kraft stehenden Gesetze den Juden bereits dieselben Rechte wie den andern Bewohnern der Insel einräumten.

Am 20. d. prorogirte der Staathalter die Session bis zum 20. März durch eine kurze, seine Zufriedenheit bezeugende Rede, bis auf folgende Stelle: „Ich habe alle, mir vorgelegten Bills genehmigt (passed) und beklage nur, daß in dem Sclaven gesetze ein Punkt stehen geblieben, der mit der liberalen Ansicht, die sich in allen andern Bestimmungen der Akte kundgibt, nicht übereinstimmt."

Amerika.

Briefe aus Vera-Cruz bis zum 10. Febr. und aus der Hauptstadt Meriko bis zum 5. (die in London eingegangen sind) berichten, daß Ruhe und Ordnung in der ganzen Republik hergestellt seyen, mit Ausnahme des Staates Yukatan, wo allgemein nach einer Central-Regierung verlangt werde. General Teran, der neue Kriegs-Minister, heißt es in jenen Berichten, sey mit einer Mission nach Texas gesandt worden. Mangino, der Finanz-Minister, habe in einer langen Denkschrift an die beiden Kammern denselben angezeigt, daß sich im Foderalschatze ein bedeutendes Defizit finde, und daß nothwendig etwas geschehen müsse, um Fonds zur Vertheidigung der Republik aufzubringen, weil diese von einer Invasion nördlicher Abenteurer, die von den vereinigten Staaten beschützt würden, bedroht sey. Dieß, wird in jenen Berichten hinzugefügt, scheine jedoch ein bloßer Vorwand zu seyn, um damit die Legislatur einzutreiben, Mittel zur Ausfüllung des Schatzes anzugeben. Ferner heißt es, der Congreß habe die Frage erörtert, ob General Guerrero das Amt eines Präsidenten fernerhin verwalten solle; dieß sey jedoch nur der Form wegen geschehen, weil man lange vorher schon den Beschluß gefaßt, daß Guerrero in keinem Falle den Posten in der Folge begleiten dürfe. Die Frage sey daher durch die Negative entschieden worden, und Bustamente behalte demnach den Präsidentenstuhl, auf welchem er wohl sehr bald auch noch durch eine besondere Acte — aber ebenfalls bloß pro Forma — bestätigt werden dürfte.

---

ihnen daran zerrissen, und eben dadurch ward die Heftigkeit des Sturzes gemindert. Sie blieben ferner beide, auf einem Absatz im Schachte liegen. Wären sie beide hinab gefallen, so hätte das ganz unten befindliche Wasser sie verschlungen, und sie wären ohne Rettung verloren gewesen. Beide Knaben leben und sind auf dem Wege völliger Herstellung.

— Den bei der letzten Verloosung der polnischen Partial-Obligationen gezogenen Hauptgewinn von 320,000 Fl. hat ein reicher Einwohner der Stadt Antwerpen gewonnen.

— Es ist zu Warschau bereits ein bedeutendes Grundstück für das nach dem Muster der Berliner Anstalt zu errichtende Institut zur Besserung der moralisch verwahrlosten Kinder angekauft worden.

— Einer eingegangenen Nachricht zufolge, soll Dlle. Sontag zu Anfang des Juni-Monats zu Warschau eintreffen.

— Das längste Tabakspfeifenrohr besitzt Lord *** in Edinburg. Dieses Rohr ist 400 Klafter lang, und die Wände seines Rauchzimmers sind symmetrisch damit bekleidet. Der Rauch erhält durch den langen Weg in wohlriechenden Röhren eine ganz besondere Milde und Annehmlichkeit.

Berichtigung: In der gestrigen Aurora ist in dem Aufsatze: „Lady Byron" Zeile 1 statt Geograph — zu lesen Biograph.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckschen Zeitungsexpedition am Mittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 119.** den 1. May 1830.

Frankreich.

Paris, 24. April. Konsol. 5 Proz. 105, 95; 3 Proz. 85, 70; Falconnet 93, 80.

Die Präsidentschaft des Ministerraths und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten sind für Hrn. v. Polignac Bagatellen. Mag in Ermangelung der Kammern der Regierung allein auf dem Ministerium beruhen, mögen die äußeren Verhältnisse eben so viel Grund zu Besorgnissen geben, als die inneren, unser erster Minister findet mitten in allen diesen Verwickelungen noch Zeit zum Müßiggang. Ruhig genießt er die Frühlingstage, stets ist er geschäftslos und sorgenfrei; er kehrt von Paris nach Millemont und von da wieder zurück nach Paris, und freut sich unter dem keimenden Laube des Frühlings, daß Nichts so leicht ist, als regieren. Spanien erleidet eine Revolution in der Erbfolge; Bolivar führt Südamerika einem neuen Ziele entgegen; Don Pedro erläßt ein Manifest gegen seinen Bruder; das kümmert Hrn. v. Polignac nicht. Auf dem Wege nach Millemont vergißt er alle diese Klimigkeiten. Herr v. Bourmont ist im Begriff nach Algier abzugehen, um sich dort den Marschallstab zu holen; das Portefeuille des Kriegs überläßt er Hrn. v. Polignac. Und dieser Doppelminister und Präsident des Ministerraths oberein thront, während wir uns Algiers bemächtigen, auf der Achse zwischen Paris und Millemont. Doch möge Hr. v. Polignac ruhen und schlafen, Frankreich wird immer wachen; es ist thätig und stark und wird sich zur Unzeit nicht zur Ruhe niederlegen.

Es ist die Rede davon, dem Kriegsminister Bourmont einen Nachfolger zu geben, sobald er nach Toulon abgereist seyn wird. Graf Girardin, erster Jagdmeister des Königs, so wie General Contard, Commandant von Paris, stehen auf der Candidatenliste des Kriegsministeriums.

Das Kriegsministerium hat vierhundert Exemplare des algierischen Wörterbuchs für die afrikanische Expedition gekauft.

Es scheint, schreibt die **Gazette**, daß der Entschluß des Königs von Spanien zu Abschaffung des Salischen Gesetzes nicht blos dem König von Neapel, sondern auch dem Infanten Carlos verborgen worden ist. Der französische Gesandte selbst hörte von diesem Plane nur erst den Abend vor seiner Vollziehung. Unter diesen Umständen konnten sämmtliche Botschafter der Prinzen des Bourbonischen Hauses nur noch gegen die Maasregel protestiren, was sie auch zu thun sich beeilten.

Der **Courrier** beschwert sich darüber, daß die Ernennung des Grafen Bourmont zum Obergeneral gegen Algier, neben Beibehaltung seiner Stelle eines verantwortlichen Ministers und auf den Vorschlag des Dauphins, verfassungswidrig sey; daß die neulich erwähnte Ordonnanz in Betreff der Pairskammer, zwei Arten von Pairs, erblicher und lebenslänglicher, creire, während doch jede Pairie gleich erblich und von der Krone unabhängig seyn sollte. Auch sey diese Ordonnanz eine Beeinträchtigung schon erworbener Rechte. — Der Moniteur enthält einen, auch den Oppositions-Blättern zur Einrückung zugesendeten, offiziellen Artikel, worin gegen einen frühern Artikel im Constitutionnel behauptet wird, es sey keineswegs gegenwärtig in Frankreich ein Kampf zwischen dem alten Regierungssystem und den neuen, von der jetzigen Regierung rechtmäßig erworbenen Ansprüchen. Vielmehr bestehe ein Kampf zwischen der monarchischen verfassungsmäßigen Regierung und einer ehr-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Statistik des Paschaliks Erzerum.

Das Paschalik Erzerum gränzt im Norden an die Paschaliks Trapezunt und Achalzich, im Osten an Kars und Bajazet, im Süden an Musch und Madan und im Westen an das Paschalik Siwas und an den Sandschak Gjumisch-Chanr. Es liegt zwischen dem 39sten und dem 41sten Grad nordlicher Breite und dem 58sten und 61sten Grad der Länge, und hat eine Oberfläche von ungefähr 25,800 Quadratwerst oder 4685 deutsche Meilen. Eine hohe, keinen eigenen Namen führende Gebirgskette bildet gegen Norden die Gränze des Paschaliks, dort indeß, wo sie an den Sandschaken von Achalzich hinläuft, hat man ihr und einigen Nebengebirgen die Namen Kiratschli-Dagh, Sewri und Duschli-Dagh beigelegt. Die Daß-Dagh-Berge verbinden diese Kette mit dem Gebirge von Oga, das den Sandschak Baiburt von Gebirgen trennt, welche die Laser im Paschalik Trapezunt bewohnen. Die Saganlu-Gebirge liegen auf der Ostgränze des Paschaliks, und erstrecken sich von hier aus bis an den Araxes. Die

Digitized by Google

geizigen Volksherrschaft, welche offen alle Gewalt an sich reißen wolle, welche den König und die Pairskammer beherrschen wolle, und drohe, wenn der König nicht seine Rechte opfere, durch Verweigerung des Budgets den Staat in Verwirrung und Unordnung zu bringen.

Der König wird nachgeben, so sagen heute zu den Wählern alle Journale, die seit 6 Monaten dieselbe Sprache gegen die Deputirten führen. Nein, antwortete die Gazette, der König wird nicht nachgeben, er kann nicht; wenn er es thäte, so gäbe er die Charte, die Monarchie und Alles Preis, dessen Aufrechthaltung er zu Rheims beschwor.

Die portugiesische Eskadre von Terceira hat neuerdings ein englisches Schiff gekapert und nach Lissabon geschickt.

Wie es heißt, wollen die Minister diejenigen Offiziere, welche sich im Feldzug gegen Algier auszeichnen, durch Adelsbriefe belohnen. Natürlich giebt diese Sage den liberalen Blättern Anlaß, sich über das Ministerium lustig zu machen. — Da die Revolution alle Franzosen zu Bürger machte, bemerkte das Journal le Temps, so sieht man nicht ein, was sie außer einer Lächerlichkeit durch den Edelmann gewännen.

Aus Mexiko und Vera Cruz sind Briefe bis zum 15. Febr. eingegangen, es herrscht allgemeine Ruhe, nur der Staat von Yucatan ausgenommen, der ein Central-Gouvernement fordert. Der Finanzminister hat seine Zuflucht zu einer freiwilligen Anleihe genommen.

Nach Privatnachrichten im Niederrheinischen Courrier wäre die Oedonnanz zu Auflösung der jetzigen Kammer der Abgeordneten unterzeichnet. Die meisten derjenigen Abgeordneten, welche gegen die Adresse gestimmt haben, sollen zu Präsidenten ihrer Wahl-Collegien für die neuen Wahlen ernannt worden seyn. Diejenigen Bezirke, deren constitutionelle Abstimmung man nicht bezweifelt, erhalten zu Präsidenten Pairs oder Abgeordnete des linken Centrums, jedoch solche, die von jenen Collegien früher nicht gewählt wurden.

Aus Aegina schreibt man vom 4. März: Während das englische Ministerium mit dem Prinzen Leopold wegen Annahme der griechischen Königswürde unterhandelte, suchten die englischen Agenten unter Anführung des englischen Konsuls Dawkins dem Präsidenten tausend Schwierigkeiten zu erregen, und durch alle möglichen Mittel Aufruhr gegen ihn anzuzetteln, damit ihm Griechenland verleidet, und seine baldige Abreise bewirkt werde. — Vor einigen Tagen ging eine Deputation von zwölf der ersten Bürger nach Konstantinopel ab; sie hat den Auftrag, dem russischen Gesandten ein treues Gemälde unserer wahren Lage zu entwerfen, und um die Dazwischenkunft des Kaisers Nikolaus zu bitten.

Ein Brief von der Station von Algier vom 31. März spricht von unzähligen Beduinen-Schwärmen, die man auf der afrikanischen Küste bemerkt. Die meisten sind berittten; die übrigen scheinen sich mit dem Aufwerfen neuer Festungswerke und dem Ausbessern der durch die Zeit schadhaft gewordenen zu beschäftigen. Die Allianee des Bey von Tripolis mit dem Dey von Algier ist nicht mehr zu bezweifeln. Ein Abtheilung der französischen Flotte in Verbindung mit der ägyptischen wird dem ersten Platze das Schicksal von Algier zu bereiten suchen.

Grossbrittannien.

Das Diner, welches der Lordmayor von London an jedem Ostermontage zu geben pflegt, hat auch am 12. d. mit der gewöhnlichen Pracht in der ägyptischen Halle statt gefunden. Gegenwärtig waren, außer den Mitgliedern der städtischen Corporation, die Bischöfe von Winchester und St. Asaph, der Lord-Oberrichter von England (Lord Tenterden,) der Generalanwalt, Lord Castlereagh, Sir James Mackintosh, der Gouverneur der Bank und Andere. Der Letzterwähnte erklärte, als seine Gesundheit ausgebracht wurde, daß die Bank immer nach liberalen Ansichten und den Interessen des Landes gemäß, ohne Rücksicht auf Privatvortheil, dirigirt worden sei. Bei der Untersuchung dieses Instituts, welche dem Parlament bevorstehe, werde er persönlich sehr gern bereit sein, auf Alles Rede zu stehen, was seine Verwaltung betreffe. Sir James Scarlett (der General-Anwalt) gestand, daß er einen so mächtigen Beifall bei Ausbringung seiner Gesundheit gar nicht erwartet habe, inzwischen werde er sich dieser Auszeichnung in der Folge immer würdiger zu machen suchen. Der Lordmayor hatte, wegen seines hohen Alters, die Honneurs zum Empfange der Gesellschaft seiner Tochter übertragen.

Der Morning-Chroniele äußert in Bezug auf die aus Terceira gekommenen Nachrichten: „Man glaubt, es werde eine der ersten Maßregeln des Kaisers von Brasilien sein, sobald er die amtliche Anzeige von der in Terceira eingesetzten Regentschaft erhalten haben wird, mehrere Kriegsschiffe von Rio-Janeiro abzusenden, die gegen das Blokadegeschwader bei Terceira agiren sollen. Die unangenehmen Folgen eines solchen Falles vorhersehend, sind jedoch, wie wir zu glauben Ursache haben, schon zur Zeit als der Marquis von Palmella England verließ, Vorstellungen dagegen nach Rio-Janeiro gemacht worden. — Man berechnet, daß die Regentschaft, ganz abgesehen von irgend einer Flottenausrüstung, monatlich 8000 bis 10,000 Pf. koste; Andere glauben sogar, daß kaum die doppelte Summe hinreiche, um alle Ausgaben zu decken. Unmöglich wird sich der Kaiser indessen durch bloße Rücksichten der Spaesamkeit bewegen lassen, die einmal ernannte Regentschaft aufzugeben. Die nächste Frage ist daher, wird der Kaiser genöthigt sein oder nicht, zu einer neuen Anleihe seine Zuflucht zu nehmen? Bekanntlich sind, ehe der Marquis von Itabayana von hier nach Frankreich reiste, Mißhelligkeiten zwischen diesem und dem ersten Kapitalisten unserer Börse ausgebrochen. Ob diese jedoch dem Abschlusse einer neuen Anleihe im Wege sein werden, das ist noch sehr die Frage. — Aus einer Abschrift der Privatinstruktionen des

---

Gebirge Gadschi Ghedjuk, Bingel und Kaschmir-Dagh bilden zum Theil die Gränze im Süden und Osten; durch das erstere wird das Paschalik Erzerum von Bajazet, durch das zweite von Musch, und durch letzteres von Madan getrennt. Den westlichen Theil des Paschaliks bedecken Zweige der Kaschmir- und Kop-Dagh-Gebirge. Mehrere der größern Flüsse Klein-Asiens, die im Paschalik Erzerum ihre Quellen haben, zeugen von der hohen Lage desselben. Mitten im Paschalik erheben sich, als Arme des Bingel- und Kaschmir-Gebirges, die Berge Gelim-Dagh, Karatap, Schaischandagh und Paljantnkau. Der Gjaur-Dagh, ein Arm des östlichen Gebirges, durchschneidet die Ebene, in welcher Erzerum liegt. Der Saganln, Bingel und Kaschmir gehören zu den höchsten Bergen in Armenien, wie ihre bis in den ersten Tagen des Juli mit Schnee bedeckten Gipfel dies beweisen. An den Seiten und Abhängen derselben, besonders des Bingel, finden die Heerden fette und gesunde Weiden, auf welche die Kurden dieses Paschaliks und der benachbarten Provinzen im Sommer wandern; sobald aber der Herbst herannaht und für den Winterbedarf hinlänglich Heu herabgeschafft worden ist, ziehen sie in die Thäler des Arares und seiner Nebenflüsse, woselbst sie mehr gegen die steenge Kälte gesichert sind. — Der Arares, der Euphrat und der Tschorock erhalten ihr Dasein im Paschalik Erzerum. Das ganze Paschalik Erzerum hat weder einen See noch Morast aufzuweisen. Im Herbst und im Frühling sind die Ufer des Euphrat sumpfig, als Folge der Ueberschwemmungen, die auch in den Gebirgen Saganlu und Bingel hier und dastehende Wasser zurücklassen. Nicht weit vom Dorfe Eldsha, 15 Werst von Erzerum, trifft man warme Schwefelquellen, zwischen den Orten Medshingert und Choroßan, am Bache Tschurmuk; mehr Aufmerksamkeit verdient indeß die warme schwefelsaure Quelle bei der Festung Hassan-Kale, woselbst für die Bequemlichkeit der Besuchenden ein recht hübsches Badehaus erbaut ist. Die Dörfer des Paschaliks Erzerum, an den Abhängen hoher bis im Monat Juli mit Schnee bedeckter Berge gelegen, erfreuen sich einer gemäßigten und höchst gesunden

Marquis von Palmella, bei Einsetzung der Regentschaft, geht hervor, daß alle Geldangelegenheiten nicht von diesem allein, sondern von der ganzen Regentschaft geleitet werden sollen, — bekanntlich hat sich der Marquis während seines hiesigen Aufenthalts eben nicht den Ruf der Sparsamkeit erworben, — englisches Geld soll nach einem festgesetzten Course als gesetzliches Zahlmittel auf der Insel Tercira gelten."

In der City bildet sich, wie der Globe berichtet, ein Verein von Kaufleuten und anderen Männern, die bei den Süd-Amerikanischen Angelegenheiten interessirt sind, und zwar zu dem Zwecke, den Ministern die Nothwendigkeit anschaulich zu machen, daß die britische Regierung einschreiten müsse, um den Feindseligkeiten zwischen dem spanischen Mutterlande und seinen Kolonieen ein Ende zu machen.

Mit einem der letzten Packetboote ist der Marquis von Lansdown von Dover nach Calais abgegangen.

Der Wiederaufbau des abgebrannten englischen Opernhauses wird besonders auch von den Mitgliedern des Beefsteak-Clubbs, zu denen unter Anderen der Herzog von Leinster, die Parlamentsmitglieder Brougham, Denison, Sir R. Ferguson und Admiral Wood gehören, auf das Eifrigste unterstützt.

Die französische Regierung hat mit einem Hause in der City über ein großes Quantum Kohlen für die Dampfschiffe der Expedition kontrahirt.

Preussen.

Berlin, 23. April. Im heutigen Amtsblatt der k. Regierung zu Potsdam wird nachstehende an den Hrn. Ministers des Innern Excellenz ergangene Allerhöchste Kabinetsordre in Betreff des hinsichtlich der Abstimmung bei den Landrathswahlen zu beobachtenden Verfahrens zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

„Zur Beseitigung des Zweifels, der in Ausführung Meiner Bestimmung über das Verfahren bei den Wahlen der Landräthe nach Ihrem Berichte vom 6. d. M. entstanden ist, setze Ich nach Ihrem Vorschlage fest, daß im Wahltermin über jeden zu präsentirenden Kandidaten einzeln durch Wahlzettel, worauf nur ein einziger Name genannt ist, der Reihe nach so vielmal, als Kandidaten zu präsentiren sind, abgestimmt werde. Abwesende, welche ihre Wahlzettel einsenden wollen, sind verpflichtet, die Reihefolge unter den benannten Kandidaten auf den Wahlzetteln bestimmt auszudrücken. In welcher Reihefolge übrigens die Mir zu präsentirenden Kandidaten die Mehrheit der Stimmen erlangt haben, ist Mir zwar anzuzeigen, jedoch ist Meine unter den Präsentirten zu treffende Wahl hiervon ganz unabhängig. Ich überlasse Ihnen, in Gemäßheit dieser Vorschriften das Erforderliche zu verfügen.

Berlin, 23. März 1830.

Friedrich Wilhelm."

Nach einem Briefe aus Konstantinopel waren zwei Franzosen von Marseille dort angekommen, die den Sultan um die Erlaubniß baten, eine literarische Zeitschrift in türkischer und französischer Sprache daselbst herausgeben zu dürfen. Sie hatten bisher zwar noch keine Antwort erhalten, doch war ihr Gesuch sehr gnädig aufgenommen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat unterm 13. Febr. den, bisher in unsern k. Diensten gestandenen, zum Gouverneur des Herzogs Friedrich, ältesten Sohnes des Erbgroßherzogs, ernannten Hauptmann v. Sell zum Kapitän ernannt.

In Tharand ist der verdiente Professor an der dortigen k. sächsischen Forstakademie, Dr. A. W. Tappe, mit Tode abgegangen.

Mit der Forstakademie zu Tharand wird vom 1. Mai d. J. an auch eine landwirthschaftliche Lehranstalt verbunden werden.

Der kaiserl. russische Vicegouverneur von Kurland, Hr. v. Maidell, ist nach Leipzig ab- und der kaiserl. russischer Feldjäger Dobrowski als Courier von St. Petersburg nach Paris hier durchgereiset.

Deutschland.

Dresden, 16. April. Zur braunschweigischen Expedition wird noch immer die letzte Entscheidung erwartet; marschfertig ist Alles.

Frankfurt, 15. April. Der Großherzog von Hessen soll über eine Million baaren Geldes in seiner Schatulle hinterlassen haben, und sein Privatvermögen im Ganzen viel bedeutender seyn, als man glaubte. Das Testament soll über den größten Theil zu Gunsten des Prinzen Emil verfügen.

Schreiben von der Weser, 15. April. Die Braunschweigischen Stände sind jetzt, so viel die Ausübung ihrer wesentlichen Rechte betrifft, gänzlich außer Aktivität. Eine Versammlung, auch nur der Ausschüsse, dürfte für diejenigen Mitglieder der Stände, welche zugleich Staatsdiener sind, bedenklicher Folgen haben. Der vormalige Kammerherr von Kramm, den gewisse Personen sogar deshalb ungünstig beurtheilen wollen, daß er vielleicht einigemale einen mit dem Zutrauen seines Landesherrn beehrten, nachher in Ungnade gefallenen, Staatsdiener — den Legationsrath Klindworth — besuchte, betreibt jetzt wiederum seine von den Ständen empfangene Mission zu Frankfurt und nährt die Hoffnung, eine Verfassung, die so äußerst wohlthätig auf das Braunschweigische Land gewirkt hat, erhalten zu sehen. Man will aber auch nicht glauben, daß eine hierbei betheiligte hohe Person sich dabei beruhigen würde, ihr eigenes Werk vor den Augen von ganz Europa als nichtig aufgehoben und zerstört zu sehen.

Von den Gütern der Stifter St. Blasii und St. Cyriaci wird im Braunschweigischen noch immerfort so viel verkauft, als sich nur Käufer finden wollen, und die Kaufsummen werden in die Herzogl. Privatkasse bezahlt, sodann aber, wie man in Erfahrung gebracht haben will, nach Paris übermacht. Da diese Güter, nach dem bekannten Reichsdeputationsrezesse, die Natur

---

Temperatur. Der Winter ist zwar manchmal streng und anhaltend, aber der Sommer dafür nie drückend heiß. In den Ebenen von Erzerum und Hassan-Kale, in denen viele Bergschluchten zusammenlaufen, und im Saganlu-Gebirge herrschen besonders im Herbst heftige, den Reisenden nicht selten gefährliche Stürme. Auf den Bergen selbst ist die Kälte im Winter so empfindlich, daß die Einwohner sich auf denselben nicht angebaut haben, und nur hier und da auf dem Saganlu und Bingel einzelne Hütten (welche den Kurden zum Sommeraufenthalt dienen) oder kleine Vorwerke der tiefer liegenden Dörfer angetroffen werden. Die an der Südgränze des Paschaliks Achalzich gelegenen Sandschake Tortum und Jusgir haben ein von dem der übrigen Sandschake ganz verschiedenes Klima. Der Sommer ist daselbst heiß, der Winter kurz, und mithin die Witterung nicht sehr gesund. (Forts. f.)

Miszellen.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben gernht Sich ein Exemplar des Gedichtes „die vier Jahreszeiten des russischen Landmannes" von dem Naturdichter Slapuschkin darbringen zu lassen, und demselben dafür einen kostbaren Brillantring zu verleihen.

— In Rußland und Schweden bedient man sich jetzt allgemein der Matratzen aus feinem Moose. Sie werden zu einer Höhe von 12 Zoll gefüllt, sind sehr elastisch und gesund, und kosten nicht viel, um erneuert zu werden.

— Eine Demoiselle Nichi macht als Sängerin in Paris großes Aufsehen. Die Journale sagen von ihr, sie vereinige mit der Kehle der Sontag die Methode der Malibran.

— Paganini befindet sich noch in Frankfurt, und hat am Ostersonntag dreimal in einer musikalischen Akademie gespielt. Hr. Eblair aus München ist in Wien eingetroffen. Er wird daselbst mehrere Gastrollen geben.

Digitized by Google

wirklicher Staatsdomainen angenommen haben, auch seit der Westphälischen Periode ganz als solche behandelt sind, die Braunschweigischen Staatsdomainen aber nach bekannten Landes- und Familiengesetzen ein unveräußerliches Fideikommiß bilden, in welches auch nach Abgange der Herzoglichen Linie, die königliche succedirt, so will man hiernach die Gültigkeit dieser Veräußerung in Zweifel ziehen.

Berichtigend muß hier noch angeführt werden, daß die seit Einführung der erneuten Landschaftsordnung an Landesschulden bezahlten großen Summen lediglich landschaftliche Schulden sind, indem nicht bekannt geworden, daß seit Beendigung der vormundschaftlichen Regierung irgend etwas an Kammerschulden bezahlt sei.

Schreiben aus Braunschweig, 17. April. Das hier unter dem Titel eines Obergerichts errichtete Hofmarschallamts-Gericht bildet für die sämmtlichen Hofleute ein Gericht erster Instanz, von welchem nur an das herzogl. Staatsministerium appellirt werden kann, welches sodann zur Abfassung des Erkenntnisses die Akten an das Landesgericht zu Wolfenbüttel sendet. Die Execution des Urtheils aber steht wiederum dem Staatsministerium zu. Da dem Oberhofgerichte auch die Kriminaljurisdiction beigelegt worden, so würde eine gewisse bekannt genug gewordene Kriminalsache, wenn sie wirklich zu Untersuchung gezogen würde, vor dieses Gericht gehören.

Der Oberjägermeister v. Sierstorpf hat sich hinsichtlich der Cassation des ihn freisprechenden Erkenntnisses des Landesgerichts nach Frankfurt gewendet, indem er auf den Schutz, welchen — nach seiner Ansicht — die Bundesakte den deutschen Staatsbürgern zusichert, Anspruch machen zu dürfen glaubt.

Bekanntlich darf, laut einer höchsten Verordnung, im Braunschweigischen jetzt kein Staatsdiener, ohne Allerhöchste Erlaubniß, auch nur eine einzige Nacht aus seinem Wohnorte abwesend sein, wodurch, wie leicht zu ermessen, eine wesentliche Beschränkung der persönlichen Freiheit eingetreten ist. Kürzlich hat jedoch ein Ministerialreskript erklärt, daß diese Verordnung auf die regelmäßige Dienstabwesenheit mehrerer namhaft gemachten Staatsbeamten, als Aerzte, Superintendenten, Oberhauptleute, keinen Bezug habe.

Es heißt im Publikum, der Medizinalrath Scheller sei darüber zu Verantwortung gezogen, daß er der Gemahlin des Kammerherrn v. Kramm, vor deren Abreise nach Celle, einen ärztlichen Besuch gemacht hat. — Der Kammerherr v. Kramm wird sich diesen Sommer, dem Vernehmen nach, zu Frankfurt aufhalten.

Es werden in diesem Jahre gar keine Kammerbauten vorgenommen; auch zu den gewöhnlichen Reparaturen ist bis jetzt noch nichts bewilligt.

Die Unterhandlung hinsichtlich der in den Messen zu haltenden Hazardspiele ist nicht zu Stande gekommen. Dem Vernehmen nach sollten dieserhalb dringende Vorstellungen stattgefunden haben.

Oesterreich.

Wien, 15. April. Ein französischer von Constantinopel hier durch nach Paris eilender Courier soll die Nachricht gebracht haben, daß die Pforte den Beschlüssen der Londoner Conferenzen beigetreten sei. Auch versichert man, daß das Handlungshaus Stieglitz in Petersburg in Verbindung mit dem Hause Rothschild eine Anleihe mit der Pforte kontrahiren wolle.

Italien.

Nach Berichten aus Ancona vom 19. April hat der Präsident Capodistrias aus Anlaß der ihm offiziell bekannt gemachten Wahl des Prinzen von Koburg zum Throne von Griechenland eine Proklamation erlassen, die vom Volke mit Freudenbezeugungen aufgenommen ward.

Aus Ober-Italien, 17. April. In der k. k. Armee geht gegenwärtig eine Dislokation vor, die größtentheils auf unser Italien Bezug hat. Die italienischen Nationalregimenter werden ihrem Vaterlande genähert, und eins davon rückt in Italien ein, so daß jetzt drei italienische Regimentee ihre Standquartiere daselbst, nemlich in Padua, Treviso und Udine haben werden.

Amerika.

Puerto Cavello, den 1. Febr. Man ist hier jetzt mit der Einschiffung von 1000 Mann Truppen nach Maracaibo beschäftigt. Dieser Ort, so wie Coro, Prujillo u. a. m. in deren Nachbarschaft, haben sich für Gen. Paez erklärt; aber zugleich um Unterstützung zur Abhaltung eines Corps, welches Gen. Montilla von Cartagena aus gegen sie abgesandt, gebeten.

Uebrigens gehen die Sachen hier ihren Gang fort. Zum 30. April ist die National-Versammlung nach Valencia einberufen worden.

Inland.

München. Se. königl. Maj. ꝛc. geruhten sogar an seinem Aufenthalte in Ischia der armen und arbeitsamen Bevölkerung seines Landes väterlichst zu gedenken, indem durch eine frühere Verfügung die Abgabe des Nachbiers oder Heinzels von Seite der Bierbräuer an Taglöhner und arme Landleute, bei schwerer Arbeit doch eine Labung, strenge untersagt worden. Allerhöchsterselbe verordnete unterm 10. auf dem Sitze Panella, daß, so lange nicht anders verfügt wird, der Verkauf des Nachbieres für das laufende Sudjahr auf Versuch und Widerruf mit den nöthigen polizeilichen Maßregeln in der Art bewilligt werde, daß dieser Verkauf nur von Bräuern und nur in Minutoverschleiß an die ärmeren Consumenten und nicht an Wirthe gestattet, der Preis verhältnißmäßig tief unter der Biertaxe regulirt, und dagegen die Qualität des taxmäßigen Bieres desto strenger beaufsichtet werde.

— In Folge eines Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Reichsrathes wird in diesem Jahre, außer dem englischen Dampfschiffe „Georg IV.", noch ein Holländisches „de Beurs van Amsterdam" zwischen Lübeck, Kronstadt und St. Petersburg regelmäßig fahren; es übernimmt, wie das englische, das bekanntlich schon seit einigen Jahren die besagte Fahrt machte, den Transport von Waaren und Passagieren.

Die französische Akademie hielt am 22. April eine zweistündige Sitzung, um die durch den Tod des Marquis v. Lally-Tolendal erledigte Stelle zu ersetzen, wobei fruchtlos 14 Skrutine gehalten wurden. Die Stimmen waren zuerst zwischen den HH. Ancelot, Pongerville, Casimir Bonjour, Cousin und Scribe getheilt. Zuletzt erhielt Hr. v. Pongerville 16, Hr. Ancelot 16 und Hr. Scribe 1 Stimme. Da kein Kandidat die Mehrheit hatte, so ward die Wahl auf den folgenden Donnerstag verschoben. Es war das erstemal, daß ein solcher Fall bei der Akademie vorkam. Der Constitutionnel beklagt, daß seit 1814 das alte Verfahren erneuert worden sei, das keine Ballotage mehr erlaube, wobei denn ein solcher Streit ins Unendliche dauern könne.

— Aus Münster wird berichtet: Die Winterfaat gewährt im Allgemeinen wenig Hoffnung auf eine ergiebige Erndte. Im schweren Boden hat sie durch die Nässe und den frühen und anhaltenden Frost, in vielen Gegenden auch durch Schneckenfraß zu viel gelitten; im Mittel- und Sandboden hat ihr der Wechsel des Frostes und Thauwetters nicht so viel geschadet, als man Anfangs glaubte, und sie hat sich bei der günstigen Witterung sichtbar erholt.

— In der Bayreuther Zeitung liest man folgende bündige Anzeige: „Wiederum mit einem tüchtigen Mädchen ist beglückt worden: Johann August Elias Pansch.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 120.** den 2. May 1830.

Griechenland.

Ein französisches Journal schreibt: „Die Mächte sind untereinander eins geworden, das Loos des Prinzen Leopold unabhängig von England zu machen. Ein Kapital von fünfzehn Millionen Franken wird ihm von dieser letzteren Macht gegeben werden, als Ersatz für die jährliche Pension, die das brittische Parlament ihm ertheilt hat. Dieser Punkt wurde von den Botschaftern aller drei Mächte festgesetzt. Das von diesen Mächten garantirte Anlehen wird 57 Millionen Franken betragen. Die Vorschläge Rußlands giengen weit höher; es erbot sich, für sich allein ein Anlehen von 50 Millionen zu garantiren, unter der Bedingung, daß die beiden andern Mächte eben so viel zu thun sich verpflichteten, wodurch das Anlehen auf 90 Millionen gebracht worden wäre. Allein England erklärte, daß es nur 500,000 Pf. Sterl. garantiren könne, und so mußte man von dieser Basis ausgehen. — Die wirklichen Hülfsquellen Griechenlands und sein wahrscheinlicher künftiger Wohlstand sind weit größer, als man gewöhnlich glaubt. Die öffentlichen Einkünfte beliefen sich im vorletzten Jahre auf 5 Mill. Franken, im letzten auf 6½ Mill., und man darf nicht vergessen, daß sie allein aus Morea und den Inseln herrührten. Die Vereinigung von Attika, Bootien, Negroponte ꝛc. wird die Staatseinkünfte verdoppeln. Der neue Staat wird sich schnell heben, sobald er gegen jeden Angriff von Seite der Türkey gesichert ist. Die zu verkaufenden und urbar zu machenden Ländereien im Innern Morea's sind sehr groß, und es wird nicht an Käufern fehlen. Einerseits ist die Auswanderung aus den jonischen Inseln beträchtlich, und wird in der Folge noch beträchtlicher werden; eine Menge griechischer Familien verkaufen, was sie auf jenen Inseln besitzen, und kaufen um einen niedrigen Preis die Ländereien Morea's. Andererseits besitzen viele Moreoten und Einwohner der griechischen Inseln äußerst große, durch den Handel und die Piraterie zusammengehäufte Kapitalien. Diese, in den Bankierhäusern von Livorno, Ancona, Triest u. s. w. niedergelegten Gelder werden zum Güterankauf in Griechenland verwendet werden, sobald für den Landbau völlige Sicherheit vorhanden ist; die Auswanderung der Griechen aus Rumelien, Candia ꝛc. wird Arme für den Feldbau liefern und die Bevölkerung schnell vergrößern. Kein Volk ist thätiger, geschickter, gewerbsamer als das griechische, und man kann sich darauf verlassen, daß die Griechen ihr Vaterland auf eine hohe Stufe der Wohlfahrt bringen werden, sobald es unter einer guten und starken Regierung steht, und in dieser Hinsicht auch hinlängliche Garantien für die Zukunft darbietet."

Portugal.

Französische Oppositionsblätter berichten aus Lissabon, vom 7. April. Die Regierung hat umständliche Nachweisungen über die Einverständnisse erhalten, welcher die Einwohner von Terceira mit den übrigen, Don Miguel getreu gebliebenen, Azorischen Inseln unterhalten. Don Miguel soll namentlich auch über eine, in der Provinz Douro gebildete Verbrüderung, welche ausgebreitete Verzweigungen in allen Theilen Portugals zu haben scheint, benachrichtigt sein. Um derselben auf die Spur zu kommen, hat Don Miguel eine Gegenpolizei errichtet, und deren Organisation dem Mönch Anton vertraut, der schon bei den Vorfällen von Oporto im Jahr 1828 gute Dienste leistete. —

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Statistik des Paschaliks Erzerum.

(Fortsetzung.) Die Fruchtbarkeit des Bodens ist bedeutend, besonders in den Sandschaken Owa, Belburt, Terdschan, Eszyngan und in Ober- und Nieder-Passin. — Weizen und Gerste gedeihen vortrefflich. Das Getreide giebt in der Regel das 30ste, nicht selten das 40ste Korn, und nach der Versicherung der Eingebornen sollen in Nieder-Passin die Felder des Dorfes Jusweran (welches „hundertfältig" heißt) so gesegnet sein, daß die Aussaat nicht selten das 100ste Korn giebt. — Die großen Wiesen an den Flüssen und Bergabhängen begünstigen die Viehzucht. Gemüse und Obst gedeihen ebenso gut, letzteres vorzüglich in den Sandschaken Tortum, Ispir, Eszyngan, wo alle Südfrüchte reifen. Nicht so in den übrigen Sandschaken, deren Temperatur nur den Anbau solcher Früchte gestattet, die im Norden gedeihen. Schönes Schlag- und Bauholz liefern die Saganlu- und Kordagh-Gebirge und der Sandschak Tortum; hier wachsen Eichen, Fichten, Tannen, Birken und der Wachholder. — Gewöhnliches Brennholz fällt man in der Schlucht von Schuan-Daraßi, bei dem Dorfe Aschkala. Salz beziehen sowohl die Stadt als auch sämmt-

Digitized by Google

Vor Kurzem wurden 300 zur Deportation nach Afrika verurtheilten Personen auf einem alten Schiffe fortgebracht. Auf demselben befindet sich der neue Gouverneur unserer afrikanischen Kolonie Angola. Der neue Gouverneur von Madera, da Costa, hat Befehl erhalten, sich unverzüglich mit ausgedehnter Vollmacht nach seinem neuen Posten einzuschiffen.

Londoner Nachrichten zufolge ist ein englisches Handelsschiff von dem portugiesischen Blokadegeschwader vor Terceira genommen worden, und soll nach Lissabon gesendet werden, wo die Gültigkeit dieser Wegnahme untersucht weeden soll. — Don Miguel hat große Beförderungen in der portugiesischen Armee als nächst bevorstehend angekündigt. Ee wurde dazu, wie es scheint, durch die Anzeichen von Unzufriedenheit bestimmt, die von einer großen Zahl von Offizieren an den Tag gelegt wurde.

Französische liberale Blätter schreiben aus Lissabon, vom 10. April. In der Charwoche begnadigte Don Miguel nach einer alten Sitte gegen fünfzehn Verhaftete. Es befindet sich jedoch unter denselben nicht ein einziger, der aus politischen Gründen verhaftet wäre. Don Miguel gab Straßenräubern, auf denen zum Theil abscheuliche Verbrechen lasten, den Vorzug. Der noch immer verhaftete Vicomte Quelnz, der bei dieser Gelegenheit auch um Begnadigung bat, wurde abgewiesen.

Mrs. Storey, eine Portugiesin, die einen Engländee geheirathet hatte, wurde auf Don Miguels eigenen Befehl bei einer Mahlzeit am 24. Aug. v. J. in Ericeira in Verhaft genommen, kam aber auf Verwendung dee englischen Regierung, im Januar dieses Jahres in Freiheit, da ihr kein Verbrechen hatte nachgewiesen werden können. Der Rest dee Gesellschaft ist noch im Kerker und darunter eine junge Engländerin, deren Gatte ein Portugiese ist und die, so lange dieser lebt, den englischen Schutz nicht in Anspruch nehmen kann.

Spanien.

Aus Madrid, vom 12. April liest man in liberalen Pariser Blättern Folgendes: Es ist ernstlich davon die Rede, das Korps der k. Freiwilligen aufzuheben, da deren Unterhaltung Millionen kostet, welche sonst zweckmäßiger verwendet weeden könnten. Die apostolische Parthei, so wie der Staatsrath, widersetzen sich dieser Maßregel. Der König will, ehe er einen Beschluß faßt, durch seinen Günstling Grijalva geheime Erkundigung einziehen. — Galizien wimmelt von Diebsbanden, von denen besonders die Mönche und Priester ausgekundschaftet werden, als die einzigen Reisenden, welche Geld haben — Von Cadir ist eine Ausrüstung nach den philippinischen Inseln, aus 1350 Mann auf 4 kleinen Schiffen bestehend, unter Segel gegangen. — Es scheint zuverläßig, daß die spanische Regierung die Errichtung eines Depots in Carthagena für Verproviantirung der französischen Armee gegen Algier und Aufnahme ihrer Kranken abgeschlagen hat. Man glaubt, wenn Spanien je ein solches Depot gestatten wird, so werde dasselbe nach der Insel Ivica kommen.

Grossbritannien.

Die Maßregel der Regierung zur Reduction der vierprocentigen Rente kann (nachdem sie die Genehmigung des Parlaments erhalten hat) jetzt als vollbracht angesehen werden. — Die bedenkliche Lage des Königs soll nach dem Pariser Courier die Ultra Torys bestimmt haben, durch die Herzoge von Rutland und Newcastle dem Herzoge von Clarence den Beistand jener Partei anbieten und gegen das jetzige Ministerium operiren zu lassen. Sie erhielten vom Herzog eine ganz allgemeine unbestimmte Antwort.

Aus Dublin wird gemeldet, es sey dort eine neue Reibung zwischen Protestanten und Katholiken entstanden. Die Katholiken haben in den Kirchspielen, die sie bewohnen, die Unterhaltung der protestantischen Kirche gleichmäßig mit zu bestreiten, wogegen sie aber auch das Recht haben, ihre Stimmen bei der Wahl der Kirchenvorsteher abzugeben. Als am 13. eine Versammlung zu diesem Behufe unter dem Vorsitze des bejahrten protestantischen Archidiakonus Torrens Statt fand, erklärten mehrere Katholiken sich sehr laut gegen den ungesetzlich hohen Betrag der Beisteuer, die sie zu leisten haben. Dolan, früher ein thätiges Mitglied der katholischen Association, zeigte an, daß er am folgenden Tage den Vorschlag machen werde, hundert Pfund aus den Kirchspielseinkünften zur Ausbesserung einer in diesem Kirchspiele gelegenen katholischen Kapelle zu verwenden. Er wurde darin von einem Hrn. Redmond unterstützt, welcher sagte, die Katholiken haben ein ganzes Jahrhundeet die Werke der Protestanten unterstützen müssen; es sey daher auch billig, daß die letzteren einmal etwas Aehnliches für die Katholiken thun. Der Aechidiaconus wurde blaß, als dieser Vorschlag gemacht wurde, den er einen entsetzlichen nannte, der von jedem Kirchenmanne verworfen werden müsse. — Man war nun auf die Verhandlungen des nächsten Tages um so mehr gespannt, als es hieß, daß auch O'Connell in der Versammlung sich einfinden würde.

Man versichert, sagt ein Peivatschreiben aus London im Constitutionnel, daß, in Betreff der französischen Ausrüstung gegen Algier, am 19. April in London eine Art von Protokoll zwischen den Gesandten von England, Rußland, Oesterreich und Frankreich unterzeichnet worden ist. Es scheine, daß die englische Flotte im mittelländischen Meere Malta verlassen habe, und sich nach der Küste von Algier begeben solle, um die Operationen der französischen Truppen gegen Algier zu bewachen.

Die Gazette de France theilt das, ihe durch außerordentliche Gelegenheit zugekommene, Bulletin über die Gesundheit des Königs vom 22. April Abends mit, nach welchem Se. Maj. wiedee in der Besserung war. Nach dem Gutachten der Aerzte soll durchaus keine unmittelbare Gefahr mehr vorhanden sein. Nach dem Constitutionnel soll jedoch der Herzog v. Wellington bereits unter der Hand Schritte bei dem Thronerben, dem Herzog von Clarence, gethan haben, um denselben zu über-

---

liche Sandschake aus den Gebirgen von Tortum und den Salzquellen im Sandschak Kigi. Minder ergiebige Quellen finden sich bei den Ddesern Aschkala und Mehmud im Teedschan und bei dem Orte Bae (auf der Straße von Achalzich). Das Paschalik hat 9 von besonderen Begs verwaltete Sandschake; nämlich: Tortum, Jepir, Baiburt, Terdschan, Erzongan, Kigi, Nieder-Passin, Ober-Passin und Owa. Die Bevölkerung besteht aus Türken, Armeniern, Griechen, Kurden, die hier schon gewissermaßen ansässig sind, und einigen Lasiern im Sandschak Baiburt unweit der Berge von Owa. Die Sandschake Kigi, Terdschan, Nieder- und Ober-Passin werden von Kurden bewohnt. Die Beschäftigungen und Lebensweise der Bewohner des Paschaliks sind sehr verschieden; so leben die Türken, welche die Militärposten und die bürgeelichen und geistlichen Aemter bekleiden, von den Einkünften ihrer Güter, und verzehren das Geld, welches sie nebenbei von den armen Bauern erpressen; selten wird sich ein Türke mit dem Handel beschäftigen, welchen er ganz den die Städte bewohnenden Armeniern überläßt. — Die Griechen sind die besten Handwerker, und verfertigen vorzugsweise alle Arten kupferner Geräthschaften. — Die Kurden und die Lasier, welche das Paschalik Erzerum bewohnen, sind durchaus von ihren Landsleuten in den benachbarten Paschaliks verschieden; hier haben sie ihee angestammte wilde Lebensweise abgelegt; die Kurden bekennen sich mit den Türken zu einer und derselben Religion, das heißt, sind Sunniten, während die in den Paschaliks Musch und Bajazet meist Schüten und Uzesiden sind. In Friedenszeiten haben die Truppen-Anführer darüber zu wachen, daß diese Stämme nicht die Wohnungen der friedlichen Einwohner überfallen und plündern; im Kriege halten sie es mit dem Theile, von welchem sie sich den größten Vortheil veesprechen. Die Lasier, die mit den Türken zu einerlei Sekte gehören, versammeln sich auf den ersten Ruf der Seeaskiers, und sind, als geborne Krieger und im steten Kampfe mit den benachbarten Stämmen, die beste und tapferste Infanterie der Türken. (Beschl. f.)

Digitized by Google

zeugen, daß unter den jetzigen Umständen eine Aenderung im Ministerium unklug und gefährlich sein würde.

Der Gouverneur des Vorgebirgs der guten Hoffnung hat unterm 15. Jan. eine sehr strenge Verordnung hinsichtlich der Jesuiten und sonstiger römisch-katholischer Geistlichen erlassen. — In Nordengland und Schottland wird die Auswanderung nach Kanada und den vereinigten nordamerikanischen Staaten immer bedeutender, besonders ist dieselbe in der Gegend von Lincoln, Hull und Brith bemerklich. — Die Zeitung von Madras in Ostindien vom 6. Dec. v. J. berichtet offiziell die Abschaffung der Suttees oder der Verbrennung der Wittwen mit den Leichen ihrer Gatten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Hr. Genoude, Eigenthümer der Gazette de France, hat vom Könige von Spanien den Isabellen-Orden erhalten.

Am 14. passirte Hr. Michaud, Verfasser der Geschichte der Kreuzzüge, Lyon auf seiner Reise nach Jerusalem. Wie man sagt, wird er Unterhandlungen vorbereiten, welche die Rückerstattung des heiligen Landes von Seiten der Türken bezwecken.

Der Courier français behauptet in einer erdichteten Privat-Correspondenz aus Syra vom 10. März: der Pascha von Aegypten wolle nicht Tripolis, sondern Candia und Cypern erobern.

Man spricht bereits von einer bevorstehenden Proklamation der Regierung an alle Wahlmänner, um dieselben, wenn nicht den Worten, doch dem Sinne nach, aufzufordern, die 221 Abgeordneten, welche die bekannte Adresse votirt haben, nicht mehr zu wählen. Auch sonst ist von manchen Schritten des Ministeriums die Rede, um die Wahlen im Einzelnen in seinem Sinne zu leiten. — Der Obrist eines Regiments, welcher den Zug gegen Algier mitmachen sollte, ein bejahrter verdienter Soldat, hat seine Entlassung erhalten, weil er sich etwas zu unumwunden über den Obergeneral, den Kriegsminister Grafen Bourmont, ausgesprochen hatte. Mehrere Chefs von Regimentern wurden abgesetzt, weil sie nicht unter Bourmont dienen wollten.

Der Minister des Innern hat vor einigen Tagen 4 schöne einheimische Marmorblöcke angekauft. Sie sind zu den kolossalen Bildsäulen von Corneille, Racine, Moliere und Lafontaine bestimmt, welche für das französische Institut gefertigt werden sollen. — Es soll demnächst eine französische wissenschaftliche Ausrüstung über Cairo nach dem Innern Afrika's abgehen. — Die Gesellschaft für allgemeine Statistik, welche eine Zahl der angesehensten Männer Frankreichs unter ihren Mitgliedern zählt, hat drei Preise von 3000, 2000 und 1000 Franken, nebst zwei Accessiten für die beste Elementarstatistik Frankreichs, ausgesetzt.

Im Departement Pas de Calais hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche die nöthigen Gelder zusammenschießen will, um durch alle gesetzlichen Mittel es dahin zu bringen, daß jeder dazu berechtigte Wahlmann auf die Wahllisten eingetragen, jeder nicht berechtigte ausgestrichen werde. — Der Abgeordnete Delalot erklärt in den Pariser Blättern die Nachricht für grundlos, daß er mit dem Fürsten Polignac eine Conferenz oder Unterhandlung gehabt habe. Nach dem Constitutionnel sind wirklich Unterhandlungen zwischen dem Ministerium und Abgeordneten der zweiten Kammer mittelst des Ministers des Innern, zur Gewinnung einer Majorität im Werke.

Zu Toulon ist die Ankunft des Dauphin offiziell angekündigt. Se. k. Hoheit wird daselbst bleiben, bis die Ausrüstung gegen Algier abgegangen ist. Das Geschwader derselben besteht nach einer neuen Angabe, in der Gazette de France, aus 11 Linienschiffen, 25 Fregatten, 6 Korvetten, 25 Briggs, 7 Frachtkorvetten, 9 Gabarren, 7 Dampfböten, 8 Bombarden; zusammen 97 Kriegsschiffe. Der Oberbefehlshaber, Viceadmiral Duperre, hat seine Flagge auf dem Linienschiff Provence ausgesteckt. — Die Landarmee, die der Kriegsminister Bourmont befehligt, und bei welcher der Generallieutenant Despres sich als Chef des Generalstabs befindet, besteht aus 16 Regimentern Linieninfanterie und 4 Regimentern leichter Infanterie, 18 Kompagnieen Artillerie und 6 Trainkompagnien. — Die Artillerie der Armee besteht aus 76 Belagerungsstücken (Sechszehn- und Vierundzwanzigpfündern,) 8 Gebirgshaubizen, 8 Belagerungshaubizen, 20 Feldstücken. Zur Landung der Truppen sind 60 platte Boote bestimmt, deren jedes 150 Mann faßt. — Außer vielem Andern, führt die Ausrüstung auch 1800 Congreve'sche Raketen und 8000 zum Gebrauche für die Infanterie bestimmte Piken mit sich. — Die Flotte ist mit Lebensmitteln auf 6 Monate versehen.

Dem französischen Consul in Tunis sollen sehr wichtige Botschaften zugesendet worden sein. Es bietet die französische Regierung Alles auf, um bei ihrer Unternehmung gegen Algier den Beistand von Tunis oder doch dessen Neutralität zu erhalten. Dagegen sucht der Dey von Algier auf alle Weise die Regierungen der übrigen Raubstaaten auf seine Seite zu ziehen, und wird, aller Versprechungen Frankreichs ungeachtet, wohl durchdringen.

Niederlande.

Brüssel, 21. April. Nach beendigtem Zeugenverhör suchte der General-Advokat Spruyts durch eine Auseinandersetzung der Potterschen Lebensverhältnisse diesen als einen Parteiführer und unverbesserlichen Anstifter von Aufruhr und Mißvergnügen darzustellen. Er warf ihm seinen Aufenthalt zu Rom vor, wo er in sinnlichen Genüssen gelebt habe, während sein Vaterland unter der Tyrannei einer Militair-Regierung schmachtete, und erklärte alle seine schriftstellerischen Leistungen für eben so viel Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit. Besonders hob er die Tendenz des Vereins der Katholiken und Libe-

---

Miszellen.

— Die akademische Feierlichkeit, mit welchee zu Königsberg der Anfang eines neuen Semesters begangen wurde, erhielt dadurch eine höhere Bedeutung, daß der große Hörsaal zum erstenmale mit der Marmorbüste Sr. Maj. des Königs geschmückt erschien. Indem Prof. Burdach das Protektorat an Prof. Voigt abgab, sprach er die Empfindungen der Universität bei den durch Schenkung dieser Büste, so wie durch andere huldreiche Gewährungen, auch im verflossenen Halbjahre erhaltenen neuen Beweisen der allerhöchsten Gnade aus.

— Admiral Duperré ist 55 Jahr alt, groß und stark gebaut, hat gewöhnliche Gesichtszüge, in der rechten Wange eine Schußnarbe, aber einen höchst energischen Charakter; er versteht zu wollen, und hat er einmal einen Entschluß gefaßt, so ist dieser unwiderruflich. Liebenswürdig ist er eben nicht; man sagt aber, seine rauhe Außenseite verhülle viel Feinheit. Man konnte keinen bessern Commandanten der Expedition wählen. — Kapitän Hugon, der sich bei Navarin auszeichnete, ist der zweite bedeutende Mann in der afrikanischen Expedition. Er hat viele Verdienste und Kenntnisse; höchst angenehme Sitten ersetzen die Mängel des Admirals. Man hat ihn mit dem Ein- und Ausschiffen beauftragt, und von ihm hängt also großentheils das Heil der Armee und der Erfolg unserer Unternehmung ab.

— Die französische Akademie der Wissenschaften hat den Professor Blumenbach in Göttingen zu einem ihrer auswärtigen Mitglieder ernannt. — Die Akademie der schönen Künste hat den berühmten Komponisteur der Oper „die Kreuzfahrer," Meyerbeer, zu ihrem korrespondirenden Mitglied ernannt. — Von den moralischen Erzählungen und Mährchen des verdienstvollen

raten als aufrührerisch hervor. Heute rechtfertigte der Vertheidiger des Hrn. v. Pottee, der Advokat Gendebien den Angeklagten gegen die Vorwürfe, die das öffentliche Ministerium auf den frühern Lebenswandel Potters gründete. Er war in Rom, sagte er, auf Befehl seines Vaters, um seine Erziehung zu vervollkommnen. — In seinen Broschüren bewegee er sich stets in den konstitutionellen Schranken; der von ihm gestiftete Verein ist rein defensiv. Komplotte bildete er nie, denn diese bedürfen des Geheimnisses, während Potter's Plane stets offenkundig waren.

Drei Redacteurs von Pariser-Journalen wohnen dem Potter'schen Prozesse bei.

Brüssel, 23. April. Bei dem gegenwärtig vor Gericht verhandelten Prozesse gegen die Herren v. Potter, Tielemans u. s. w. wurden aus einem Schreiben Tielemans vom verflossenen 20. Jan. vom Generalanwalt der Krone folgende Stellen vorgelesen: „Der Augenblick ist vorüber, wo die Regierung zu Aeußerungen übertriebener Strenge gestachelt werden konnte, um sie besser zu vernichten." In diesem Satze, bemerkte der Staats-Anwalt, sei der ganze Geist des Komplotts enthüllt, dessen Seele Tielemans, dessen rechter Arm v. Potter gewesen sei. — Am 20. Dec. v. J. habe v. Potter an Tielemans geschrieben: „Er sei gewiß, daß die Barracke bei dem ersten herzhaften Fußtritte zusammenstürzen werde." — „Vormund (der König) und Dieuer werden sterben" heiße es in einem andern ihrer Briefe. — v. Potter habe am 3. Febr. den Vorschlag, die Steuern zu verweigern, bekannt gemacht, Tielemans sei Verfasser der Statuten, Bartels Mithelfer durch die Artikel in dem von ihm redigirten Catholique gewesen, die drei übrigen Angeklagten haben die angeschuldigten Artikel gedruckt.

Brüssel, den 23. April. Der zweite Vertheidiger der Herrn de Potter, Vandeweyer, begann gestern seine Vertheidigungsrede, die er heute fortsetzte. Besonders suchte er de Potter gegen die aus seiner Correspondenz und andern Privatpapieren hergeleiteten Beschuldigungen, zu rechtfertigen.

Preussen.

Die Gesetzsammlung enthält den Vertrag zwischen Sr. Maj. und Sr. Durchl. dem souverainen Landgrafen zu Hessen Homburg, den Beitritt Sr. Durchl. mit dem Oberamte Meisenheim zu einem Verbande mit den westlichen preußischen Provinzen, in Beziehung auf die Erhebung der Zölle, im gleichen der Abgaben vom Salze, von der Fabrikation des Branntweins, vom Braumalze und vom inländischen Weine und Taback, betreffend; vom 31. Dec. 1829.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 16. April. In Folge eines, von der General-Direction aufgemachten annähernden Berichtes hat der Brutto-Belauf der, in der Staats-Casse eingegangenen Zoll-, Feuer-, Convai- und Confiscations-Einnahmen im vorigen Jahre 2,800,000 Thlr. Bco. ausgemacht. Davon gingen Gehalte, Pensionen und alle übrigen Ausgaben, berechnet zu 463,000 Thlr. ab, demungeachtet aber überstiegen die Einnahmen mit 450,000 die im Budget angeschlagene Summe.

Oesterreich.

Wien, den 26. April. Die Post aus Constantinopel vom 10. d. M. ist heute hier eingetroffen, hat aber wenig von Bedeutung mitgebracht. Die Gesandten der drei durch den Londoner Tractat verbündeten Höfe hatten der Pforte noch keine Mittheilung von den in der Londoner Conferenz hinsichtlich des künftigen Schicksals von Griechenland gefaßten Beschlüssen und darüber aufgenommenen Protokollen vom 4., 20. und 26. Febr. gemacht; es hieß aber, daß diese Eroffnung am folgenden Tage, den 11. April, erfolgen sollte. — In dem bei Gelegenheit des Bairamsfestes erschienenen Tewdschihat ist in dem Verzeichnisse der türkischen Statthalterschaften die Statthalterschaft von Morea zum erstenmale weggelassen, die von Lepanto und Negroponte sind jedoch beibehalten, da nach den der Pforte bis dahin bekannten Vorschlägen der drei Mächte Griechenlands Landgränzen sich nicht über der Isthmus hinaus erstrecken sollten. — Am 5. d. M. wurde der Hazendar oder Schatzmeister des Kaimakam-Pascha, nach einem kurzen Verhöre, und ohne daß sein Verbrechen bekannt worden wäre, enthauptet. Auch ein Indzbaschi oder Capitän der Infanterie wurde in diesen Tagen mit dem Tode bestraft. — Am 10. April hatte der kaiserl. russische Gesandte Frhr. v. Ribeaupierre seine Audienz bei dem Kaimakam-Pascha zu Ueberreichung seiner Kreditivschreiben an das türkische Ministerum.

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet: Nachrichten aus Semlin von 11. März zufolge herrscht, mit Ausnahme der obern Distrikte Serbiens, in allen übrigen Bezirken mit Inbegriff der ganzen Poststraße von der Morava bis Belgrad, unter dem Hornvieh eine verheerende Seuche. — In Adrianopel soll noch immer die Pest, und zwar sehr stark, wüthen. Sie soll sich nicht nur in den Spitälern der Russen und den Kasernen daselbst, sondern in der ganzen Stadt verbreiten; auch sollen schon einige Ortschaften in der Umgebung von Adrianopel angesteckt sein. Der österreichische Agent hat die Stadt verlassen und ein Landhaus bezogen. Auch in Enos und bei Konstantinopel, an der Meeresküste, ist die Pest ausgebrochen, und es sollen sich schon in der Hauptstadt selbst Spuren der Seuche gezeigt haben. — Nachdem durch die von dem bevollmächtigten Präsidenten der Wallachei getroffenen Maßregeln das Pestübel beinahe ganz ausgerottet, und, um das Land auch für die Zukunft dagegen zu schützen, die Errichtung von Quarantainen beschlossen war, so wurden zur Ausführung dieser Maßregel sieben Quarantainen und fünf Lazarethe errichtet. Einstweilen sollen nur Quarantainen zweiter, erster Klasse aber in der Folge, nach Umständen, errichtet werden.

Domkapitulars Schmid zu Augsburg (Verfassers der Genofeva, der Ostereier ꝛc.) ist kürzlich zu Paris eine französische Uebersetzung erschienen.

— Das Gymnasium zu Redal, welches im Jahr 1631 von dem berühmten Beherrscher Schwedens, Gustav Adolph, begründet worden, kann mithin im nächsten Jahre das Jubelfest seiner 200jährigen ununterbrochenen Dauer feiern.

— Se. Maj. der König von Dänemark haben an die Stelle des verstorbenen Dr. Münster den Prof. und Dr. Theol. Peter Erasmus Müller zum Bischofe von Seeland ernannt.

— Einige Freunde Repsolds in Hamburg haben sich vereinigt, eine Denkmünze auf ihn schlagen zu lassen, wozu die Unterzeichnung bald mehr als vollzählig war. Sie wird in Gold, 10 Dukaten schwer, 88 Mrk. in Silber, drei Loth schwer, 11 Mrk. 10 Sch., und in Bronze 5 Mk. 4 Sch. kosten. Die Anzahl der zu schlagenden Exemplare wird sich auf die, von den Subscribenten verlangten beschränken, und der Stempel, wann diese Anzahl geprägt ist, vernichtet werden. Die Unterzeichnung bleibt bis Ende Mai's offen, und Hr. Prof. Schuhmacher will mit Vergnügen jeden Auftrag in dieser Hinsicht besorgen.

— Der Bildhauer Runge hat in Hamburg ein Madonna mit dem Kinde im Basrelief in Marmor vollendet.

— In den fünf Jahren von 1824 bis Ende 1828 sind zu Warschau 516 Häuser erbaut worden, worunter sich 27 Fabrikgebäude befinden. Die Einwohnerzahl von Warschau betrug ohne die Garnison im Jahre 1823: 117,284 Seelen; 1824: 123,867; 1825: 125,863; 1826: 128,880; 1827: 130,687, und im Jahre 1828: 136,554 Seelen, mithin hat sie sich in diesen 6 Jahren um mehr als 19,000 vermehrt.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerwek.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 121.** den 3. May 1830.

Spanien.

Madrid, den 6. April. Die Hofzeitung enthält nunmehr die „Gesetzeskraft habende pragmatische Sanction, decretirt vom Könige D. Karl IV., auf Verlangen der Cortes im Jahre 1789 und kundgemacht auf Befehl Sr. jetztregierenden Maj., zur immerwährenden Befolgung des zweiten Gesetzes, Tit. 15., Thl. 2., welcher die regelmäßige Thronfolge in Spanien feststellt." Gegeben im Pallaste den 29. und öffentlich proklamirt den 30. v. M.

Der König soll ein neues Dekret bezwecken, um definitiv die Rechte einer Regentschaft, im Fall er einen minderjährigen Thronfolger, männlichen oder weiblichen Geschlechts, hinterließe, anzuordnen. An der Spitze dieser Regentschaft sollte die Königin-Wittwe stehen und jedes andere Mitglied der königl. Familie davon ausgeschlossen seyn. Es wird darüber, wie man vernimmt, sowohl im Staatsrathe, als im Rathe von Castilien, jetzt diskutirt. Ein Artikel soll enthalten, daß gleich nach der Entbindung der Königin die Grands den feierlichen Eid ablegen sollen, die Rechte des Neugebornen auf die Thronfolge, welchen Geschlechts er auch wäre, anerkennen und vertheidigen zu wollen. So sey es früherhin gehalten worden in Beziehung auf Dona Uraca, Tochter des Kaisers Alphons VI.; der Berengaria, ältesten Tochter Alphons VII.; der Infantin Maria im Jahre 1402; der Infantin Katharina im Jahre 1422, und der Infantin Isabella im Jahre 1475.

Daß Graf d'Espagne zum Oberbefehl in den baskischen Provinzen ernannt sey, bestätigt sich auf keine Weise. Nun will man ihn zum Oberbefehl einer neuen Expedition zur Wiedereroberung Mexico's bestimmt wissen.

In den ersten Tagen des Monats kam ein französischer Agent auf der Reise nach Lissabon hier durch. Er soll zum französischen General-Consul in Portugal bestimmt seyn und um als solcher das exequatur von Don Miguel als König zu erhalten.

Eine königl. Verordnung vom 12. v. M. setzt in Hinsicht der Einfuhr von Baumwolle fest, daß solche, ausgehülset und ungesponnen, von jeder Qualität und woher sie auch kommen mag, in einheimischen Schiffen 16 Mar. vom Pf., in fremden 25 an Zoll zahlen soll. Die bisher bestandene Ausnahme zu Gunsten der Pernambuco- und Georgia-Baumwolle ist aufgehoben. Baumwolle in Hülsen soll nur die Hälfte des obigen Zolles zahlen. Die ägyptische Jumel- oder Mako-Baumwolle ist verboten, wegen des großen Schadens, den ihre Einfuhr der Aufmunterung des inländischen Anbaues zu Motril bringt. — Eine andere von demselben Tage bestimmt das Nöthige über Verabfolgung des Salzes aus den königl. Salzmagazinen an die Schäfer der Wanderheerden (trashumantes).

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. April. Se. Majestät der König, welcher zu Anfang dieses Monats von einer leichten Unpäßlichkeit befallen wurde, befindet sich gegenwärtig wieder in dem erwünschtesten Gesundheitszustande.

Der Entbindung der Kronprinzessin wird zwischen dem 20. und 25. d. entgegengesehen. Ihre königl. Hoheit erfreuen sich fortwährend des besten Wohlbefindens.

Der General-Major, Frhr. v. Stackelberg, ist an die Stelle des verstorbenen Freiherrn von Carpelan zum Ober-Postdirector ernannt worden.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Statistik des Paschaliks Erzerum.

(Beschluß.) Die Sandschake Tortum, Ispir und Baiburt bilden den nördlichen Theil des Paschaliks; Terdschan und Erzingan den westlichen. Kiai gränzt an die Paschaliks Madan und Musch; Ober- und Nieder-Passin nehmen einen Theil der Süd- und Westgränze ein; Owa (das heißt „Ebene") liegt mit der Stadt Erzerum in der Mitte des Paschaliks. — Es ist eine schwierige Aufgabe, die Einwohnerzahl eines Landes zu bestimmen, in welchem nie genaue Zählungen vorgenommen worden sind, und wo die Geistlichkeit sowohl als die Beamten ihr Interesse dabei finden, die Regierung soviel als möglich über die Volkszahl zu täuschen. In diesem Paschalik zählt man 310 griechische Familien, von denen die meisten unweit des Kupferbergwerkes Gaiwa Madan und 80 in der Stadt Erzerum ansässig sind. Der Seraskier von Erzerum, Chef dieses Paschaliks und der anzeänzenden Provinzen Trapezunt, Achalzich, Kars, Bajazet, Wan und Siwas, hat seine Residenz in der Stadt Erzerum. Es ist schwer zu bestimmen, in wie fern die benachbarten Paschas ihm untergeordnet sind; da sie nicht selten der Macht des Sultans selbst trotzen, so machen

Digitized by Google

Dem norwegischen Storthing ist es von Sr. Maj. gestattet worden, die Sitzungen desselben bis zu Ende des Monats Juni fortzusetzen.

Wie es heißt, wird Graf Mörner seinen Sitz im Staats-Rathe aufgeben und Präsident des Staats-Comtoirs werden.

Christiania, 16. April. Auf die, beim Anfange dieses Jahres in der Creditanlage unter der betreffenden Kaufleute eigener Amortirät befindlichen ausländischen unverzollten Waaren beträgt der creditirte Einfuhrzoll circa 360,000 Sp. Silber, oder eine halbe Million in Zetteln, die nach und nach in die Staatskasse fließen werden, da am Ende jedes Quartals zwischen dem Zoll und den Auflegern über Verzollung des in der Zwischenzeit abgesetzten Theiles des Waarenbestandes abgerechnet wird und die Waaren auf jeden Fall nicht länger als höchstens zwei Jahre in der Auflage bleiben können, nach dem jetzt in Kraft stehenden Zollgesetze.

Im Storthinge kam voraestern unter andern Vorschlägen einer des Hauptmanns Mariboe vor, eine ausländische Anleihe von 1,975,100 S. Hamb. Bco. zur Einlösung der Hambroschen von 1822, und um sie bis dahin zur Discontirung anzuwenden, zu machen.

Das Odelsthing verwies einen Antrag von Hrn. Benjamin Wegner auf Modum, Vorsteher und Miteigenthümer des dortigen Blaufarben-Werkes, um Aufhebung des, durch das letzte Zollgesetz auf Blaufarbe gelegten Ausfuhrzolles, zur Benennung an den Zollausschuß.

Portugal.

Der oberste Gerichtshof in Lissabon, so wie der Prevotalgerichtshof in Oporto haben ihrerseits zu Anfang dieses Monats einige aus politischen Gründen Verhaftete losgesprochen, und in Freiheit setzen lassen. Diese Maßregel wurde aber von der Geistlichkeit getadelt. Namentlich erklärte sich der Bischof von Viseu laut dagegen, und versicherte in einem ausführlichen Schreiben, das er hierüber an den Prior von Guimaraens erließ, ein solches Benehmen müßte den Staat unfehlbar seinem Untergang zuführen.

Frankreich.

Paris, 26. April. Konsol. 3Proz. 83, 90; Falconnet 94.

Die Gazette meldet unterm 26. April: „Der Dauphin ist gestern um vier Uhr nach Toulon abgereist. Se. königl. Hoheit nimmt nur zwei bei seiner Person angestellte Offiziere mit, den Herzog v. Guiche und den Baron Acher de Montgascon, Kabinetssekretär, so wie einen andern Beamten des Hofstaats. Se. k. Hoheit wollte an demselben Tage zu Fontainebleau, am 26. zu Menou, einem Gute des Herzogs v. Damas, und am 27. zu Montins übernachten. Der Prinz wird am 3. Mai zu Toulon ankommen und daselbst bis zum 5. verweilen. Die allgemeine Heerschau der Land- und Seetruppen, die um diese Zeit alle zu Toulon versammelt sein werden, wird an diesen zwei Tagen statt finden, und ihr wird dann unmittelbar die Einschiffung folgen. Der Prinz wird der Abfahrt der Flotte beiwohnen, wenn der Wind ihr am 4. Mai das Auslaufen gestattet. Den 5. Mai wird der Hr. Dauphin zu Marseille zubringen und am 15. wieder in Paris zurück sein. Man glaubt, Se. k. Hoheit werde sich einen Tag zu Grenoble aufhalten."

Der National, der denselben Artikel gibt, setzt noch bei: „Der Prinz wird der Abfahrt der Flotte nicht beiwohnen, die auf den 15. bis 25. Mai bestimmt ist."

Ferner sagt die Gazette: „Der Kriegsminister hat vor seiner Abreise nach Toulon 200,000 Rationen Zwieback mit Gallerte in einem von Hen. Dareet, Mitglied des Instituts, bestimmten Verhältniß verfertigen lassen. Dabei ward auszuehmende Wachsamkeit beobachtet, so daß die Verfertigung äußerst befriedigend ausfiel. Jeder einzelne Zwieback, der eine halbe Ration ausmacht, enthält 10 Gran trockene Gallerte oder ein halbes Litre-Bouillon, und bietet so den Vortheil dar, eine gesundere und kräftigere Nahrung bei möglichst kleinem Volumen zu liefern. Diese Zwiebacke werden mit aller Sorgfalt nach Toulon gebracht, wo sie noch vor der Abfahrt der Armee eintreffen werden."

Grossbritannien.

London, 23. April. Consol. 3 Proz. 93, 93⅛ auf Rechnung, (im Laufe des Vormittags waren sie, wegen eines falschen Gerüchts vom Tode des Königs, auf 92⅝ gesunken). Russische Fonds 111½; brasilische 75.

London, 20. April. Das Morning-Chronikle sagt Folgendes über den König von England: Die öffentliche Meinung ist in Betreff des Königs einig. Schon lange nimmt er in der Liebe seiner Unterthanen aller Classen eine ausgezeichnete Stelle ein. Sein Charakter ist anerkannt sanft und duldsam, und die mit seinem Vertrauen beehrt sind, stellen ihn allgemein als gut und wohlwollend dar. Man verzeihr ihm jetzt die unglücklichen Umstände, welche ihn noch vor einigen Jahren in einen unangenehmen, das Land beunruhigenden Prozeß (Prozeß der Königin) verwickelten. Der Unwillen, welchen diese traurige Angelegenheit erregte, wich der dankbaren Anerkennung seiner königlichen Tugenden. Man kann von ihm nicht sagen, wie von einigen seiner Vorgänger, daß seine Privatneigungen den Wünschen der Nation zuwider gewesen wären. Mögen wir ihn noch lange behalten! Wäre aber im Rathe des Schicksals ein Anders beschlossen, so wird die Geschichte ihm wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß Georg IV. den Einfluß, welchen ihm die Constitution verlieh, nur zu Gunsten dessen anwandte, was er aufrichtig als dem Glück und der Ruhe der Nation nützlich betrachtete.

---

sie sich noch viel weniger aus den Befehlen des Seraskiers, wofür sie freilich in Kriegszeiten gewöhnlich mit dem Leben büßen. Uebrigens hat der Seraskier mit der Civilverwaltung der ihm untergeordneten Paschaliks gar nichts zu thun und ist nur der militärische Befehlshaber des östlichen Theiles der asiatischen Türkei. In dem von ihm selbst verwalteten Paschalik und über das von ihm befehligte Truppenkorps übt er die Rechte und die Macht des Sultans selbst aus: er richtet über Leben und Tod, vollzieht seine Urtheile selbst, darf das Vermögen seiner Untergebenen einziehen, schreibt willkührlich Auflagen aus, setzt die Begs in den verschiedenen Sandschaken ein und giebt nur dem Sultan Rechenschaft von seinen Handlungen.

In die großen Städte, wie Erzerum, werden aus Constantinopel gewöhnlich Mufti's und Kadi's abgeordnet, um die Pascha's und selbst den Seraskier zu beobachten, und man hat Beispiele, daß ihre Berichte die Verweisung und nicht selten die Hinrichtung dieser hohen Beamten zur Folge hatten. Das Amt eines Mufti ist lebenslänglich, der Kadi dagegen wird nur auf ein Jahr ernannt. Beide sind Wächter der Gerechtigkeit und der Gesetze. — Der Kadi ist das erste Mitglied im Meckleme (Verwaltungsrath), in welchem die Kaimakans der Stadt und des Gebietes sitzen; er schlichtet die Streitigkeiten der Privatleute und zieht blos in wichtigen Fällen den Mufti zu Rathe; aber die Urtheile des Kadi werden nur dann erst vollzogen, wenn sie durch den Ausspruch (Fetfah) des Mufti bestätigt und die Gesetze aus dem Koran angeführt worden sind, auf welchen sie beruhen.

Der Mufti bezieht ansehnliche Accidenzien, besonders auch bei Besetzung der Stellen an den Moscheen, der Kadi erhält den Zehnten von allen Geldstrafen, die er nach dem Urtheil des Meckleme von den Geldverleihern eintreibt.

Jeder Sandschak hat seinen Beg oder Mutsellim, an den die Befehle des Seraskiers, sobald sie den Sandschak betreffen, gerichtet werden. Diesen Beamten bestätigt bisweilen der Sultan selbst, öfter aber der Seraskier; in einigen Sandschaken ist dieses

Am 23. April erschien kein neues Bulletin über des Königs Befinden. Das Court Circular von diesem Tage wiederholt das lakonische Bulletin vom 22. und fügt bloß hinzu, der König habe die Nacht vom 22. auf den 23. gut zugebracht, und werde nur noch vom einem Arzte besorgt. Se. Maj. habe am 22. eine Anzahl von offiziellen Ausfertigungen, zum Theil in Bezug auf die Schatzkammer, unterzeichnet. Auch habe der Herzog von Wellington eine Audienz erhalten, nach welcher derselbe nach London zurückgekehrt sey.

Die Times vom 23. April sagen: „Das gestrige Bulletin erklärte mit einer ganz königlichen Kürze, und selbst in einem gewissen Tone des Geheimnisses und des Orakels, mit vier Worten dem englischen Volke: „Der König ist besser." Aber die vorausgegangenen Bulletins haben vergessen, uns die Beschaffenheit der Krankheit anzugeben, in welcher der König besser ist. Sie sprechen zuerst von einem gallichten Anfall, dann von Beschwerden im Athmen. Die letztere Art von Leiden ist nur ein Symptom und eine Wirkung; über die Ursache oder die Ursachen dieses Symptoms hat man uns noch nichts gesagt. In Ermangelung aller ärztlichen Belehrung hat man sich einer Menge Muthmaßungen überlassen, und bald die Leber, bald die Lunge, bald das Herz, einzeln oder alle zusammen, als den Sitz oder die Quelle der Krankheit bezeichnet. Man sagt selbst, wir haben aber darüber keine bestimmten Nachweisungen, daß die Minister Se. Maj., die Männer, die das Band zwischen dem Souverain und seinem Volke bilden, über diesen Gegenstand so wenig wie die wallisischen Bauern wissen: daß man in der That nicht weiß, und das kaum etwas außerhalb jenem kleinen undurchdringlichen Kreise, von dem weder der Mittelpunkt noch der Umfang für die englischen Augen im Ganzen sichtbar sind, verlautet. Dieses Betragen ist erstens nicht redlich, weil das Publikum das unbestreitbare Recht hat, mit Bestimmtheit die Lage des Monarchen zu erfahren, es ist aber auch noch unklug thöricht, weil selbst das noch so gut bewahrte Geheimniß das kostbare Leben des Königs nicht verlängern wird, und die Kreaturen, die der Schild der königlichen Zärtlichkeit heute beschützt, einst zu strenger Rechenschaft über die Art gefordert werden dürften, mit der sie eine mehr als amtliche Gewalt ausüben, nachdem sie doch selbst nicht amtlich verantwortlich sind. Daraus konnte nöthigenfalls die Folge hervorgehen, daß man sie vor die Schranken des Oberhauses oder Unterhauses forderte."

Endlich meldet der Londoner Expreß vom 22. April um eilf Uhr Nachts: „Wir vernehmen aus authentischer Quelle, daß Se. Maj. in der größten Gefahr schwebt. Der König kann bei seiner starken Constitution der Krankheit noch eine oder zwei Wochen widerstehen, aber es läßt sich keine Genesung hoffen. Die Krankheit beruht auf Anhäufung von Wasser in der Brust mit Druck und Athmungsbeschwerden. Der angewandte Aderlaß hat Schwächung des Patienten zur Folge gehabt. Der König nimmt nur sogenannte herzstärkende Mittel und weist jede Art von Nahrungsmittel zurück. Sollte Se. Maj. verscheiden, so wird das Sinken der Fonds weder bedeutend noch andauernd seyn, da die Absicht des Herzogs von Clarence, keine Veränderung in der Verwaltung vorzunehmen, allgemein bekannt ist."

Se. Maj. sind leider! noch nicht so weit hergestellt, als man erwartet und gewünscht hatte; doch verweilen die k. Aerzte nicht im Schlosse zu Windsor, sondern fahren ab und zu. Das letzte Bulletin von gestern lautet: „Se. Maj. leiden ab und an fortwährend durch Anfälle von Athembeschwerden."

Die Erscheinung dieses zweiten Bulletins seit dem vom 15., nach einer so langen Zwischenzeit, war gestern sehr unerwartet, und die Times tadeln sehr, daß das Publikum so lange unbelehrt gelassen worden, wo ein so bedeutendes Symptom, wie gehemmter Athemzug ist, „soeben gewährt" hat.

Sonntag Abend kam der Herzog v. Wellington aus Strathfieldsay zurück.

Gestern Morgen ergingen Einladungen zu einem Kabinetsrathe, die zu den, außer der Stadt befindlichen Ministern durch Boten befördert wurden.

Gestern hatte Hr. Zea Bermudez eine lange Conferenz mit dem Herzoge v. Wellington in der Treasury.

Die Hofzeitung vom 16. enthielt ein neues Verzeichniß der Lords der Treasury, auf welchem Hr. G. Bankes an der Stelle des Lords Mannchaeles, der resignirt hat, erscheint.

Ungeachtet der jetzigen langen Vertagung will man wissen, daß, wann das Unterhaus sich wieder versammelt, der Kanzler der Schatzkammer auf eine längere antragen werde, um dem Oberhause Zeit zu lassen, daß es mit den rückständigen Verhandlungen nachkomme.

Heute ist Nachricht eingegangen, daß das Blokadegeschwader vor Terceira das brittische Schiff Mary Ann aus Gibraltar genommen und nach Lissabon gesandt hat.

Don Miguel hatte laut Nachrichten aus Lissabon eine allgemeine Armeepromotion angekündigt, veranlaßt durch unzufriedene Aeußerungen seiner Offiziere.

Aus Cadiz vom 26. v. M. wird der Bruch des alten und großen Hauses Miguel Lobo (eines 70jährigen Mannes) mit einem Passivum von 600,000 S. gemeldet.

Am 28. März sind von Cadiz das Linienschiff Heroe, vier Kriegsbriggs und sechs Transportschiffe mit 2000 Mann Truppen nach Havana abgegangen.

Hr. Hume will auf Herabsetzung der Pension des Prinzen Leopold von 50 000 L. antragen; da er seinen Wohnsitz jetzt im Auslande nimmt, für welchen Fall die Pension ursprünglich nur auf 35,000 L. bestimmt war, so dürfte keine Einwendung gegen den Antrag stattfinden können.

Laut Zeitungen aus Calcutta bis zum 19. Dec. hatte eine, auf dem Stadthause gehaltene Versammlung Petitionen aus

---

Amt erblich. Im Hauptorte jedes Sandschaks residirt ein Kadi, der nach Gutdünken über die vor ihn gebrachten Streitigkeiten entscheidet und nur die wichtigern Fälle dem Kadi von Erzerum vorlegt.

Miszellen.

— Aus Kertsch meldet man Folgendes: „Sobald sich das Asoffsche Meer mit Eis belegt hat, pflegen die Fischer mehrerer auf der südlichen Küste dieses Meeres befindlichen Ortschaften sich sämmtlich auf dem Eise anzusiedeln. Bisweilen geschieht es nach plötzlich eintretendem Thauwetter und bei heftigen Stürmen aus Osten, daß sich große mit Menschen und Hütten bedeckte Eismassen von den Ufern losreißen und in die offene See hineintreiben, wobei der größte Theil der Menschen gewöhnlich umkommt. Im vorigen Winter sah man einen unglücklichen Fischer auf einer zerbrechlichen Eisscholle aus der Meerenge von Kertsch dem schwarzen Meere zutreiben. Man sah am Ufer seine Verzweiflung, man hörte sein Hülfsrufen; es war aber keine Möglichkeit vorhanden, ihn zu retten. Im Dezember v. J. fand ein ähnliches Ereigniß im Asoffschen Meere statt. Ein Kasack des schwarzen Meeres, Namens Johann Potapenko, befand sich auf einer in der Nähe von Atschuseff belegenen Fischer-Kolonie. Am 25. Dez., wo das Eis in Folge heftigen Frostes sehr stark zu sein schien, ging er, um seine eine Werst von der Küste ausgelegten Netze zu besehen. Mit dieser Untersuchung beschäftigt, bemerkte er plötzlich, daß sich das Eisstück losgerissen hatte, und auf der Oberfläche des Meeres umherschwamm. Da er keine Rettung vor sich sah, ergab er sich dem Willen der Vorsehung, und erwartete mit Ruhe seinen Tod. Sechs Tage brachte er in dieser peinlichen Lage zu; ein kleines Stück Brod hatte er zwar bei sich, fühlte aber einen unbezwinglichen Widerwillen, etwas zu essen, und begnügte sich damit, seinen brennenden Durst mit Regenwasser zu stillen,

Digitized by Google

Parlament um Eröffnung der Handelsfreiheit zwischen Indien und China für jedermann, zur Ueberreichung durch die HH. Whitmore und Huskisson, beschlossen. Am 8. war das Verbot der Wittwenverbrennungen erschienen.

Am 6. Sept. kam in Penang ein k. Schiff mit Aufträgen in Beziehung auf die Aufhebung der Präsidentschaft über Malakka, Singapore und Penang an.

Die Colonie Neusüdwales bringt weit mehr Getraide zur Reife, als sie irgendwohin abzusetzen sich im Stande sieht, daher sich der Anbau der Baumwolle und des Oelbaumes, so wie die Wollenzucht [illegible] mehr aufnimmt, vorzüglich aber Taback einträglich werden würde, wenn ein billiger Nachlaß am Zoll im Mutterlande zu erlangen stände. Man hoffte jetzt auch, Wein, der dem besten aus Frankreich und Portugal nicht nachstehen sollte, zu erzielen.

Die Nachrichten vom Cap über die Ueberwältigung und Ausrottung des Kaffern- oder Räuberhauptmanns Quito oder Kitom (des Mörders der HH. Thackray, Farewell u. s. w.) und seines ganzen Stammes, enthalten, daß dieses durch den Häuptling Faku und die Seinigen aus einem Hinterhalt geschah, als er seinerseits diese Leute in ihrem Kraal hinterlistig hatte überrumpeln wollen.

Aus den V. St. wird (wie der Courier versichere amtlich) gemeldet, daß die Regierung voriges Jahr über 400,000 L. St. für verkaufte Ländereien eingenommen habe, die zum Theil in Tejas belegen seien, einer Provinz, deren Besitz, soviel wir wissen, Mexiko der nordamerikanischen Union noch nicht überlassen hat. Die Angabe sieht demnach sehr zweifelhaft aus.

Das Unterhaus des Staates Nordkarolina hat eine Bill angenommen, wornach „kein Advokat als Mitglied eines der beiden Zweige der Legislatur länger als zehn Minuten, über welchen Gegenstand es auch sei, soll sprechen dürfen, bei Strafe, ein Jahr seines Gehalts zu verlieren."

Das Dampf-Lichterschiff General Brown ist nicht in Liverpool, sondern am 25. Febr. zu Mobile verbrannt.

Mit dem Packetschiff Mutine erhielten wir Nachrichten aus Mexiko bis zum 10., und Veracruz bis zu 15. Februar. Die inländischen und ausländischen Kaufleute hatten der Regierung ein Darlehen von 200,000 S. gegen Anweisung auf den Zoll gemacht. Man erwartete noch gegen Ende der Session zum 1. April die Discussion über Aufhebung der Waareneinfuhrverbote. Das Verbot des Detailhandels war noch nicht passirt. Der Handel war noch nicht so lebhaft wieder, wie man erwartet hatte, die Waarenläger aber waren schlechter assortirt wie je. Eine Handelsjunta in Veracruz war bei dem Gouvernador des Staates um Aufhebung der Prohibitionen und Zurückrufung der verbannten Spanier eingekommen, die er an den Congreß verwiesen hatte. General Guerrero hatte dem Congresse eine Darstellung über seine Administration eingesandt und ihm überlassen, mit ihm zu verfahren, wie er es weise halte; er werde gehorsamen. Die Kammern hatten einstimmig beschlossen, seine Resignation nicht anzunehmen.

Unter den, wegen einer Verschwörung in Havana verhafteten Personen ist ein Adjutant des General Barradas.

Russland.

St. Petersburg, 17. April. Am Gründonnerstage um 9 Uhr Morgens empfingen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, und Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Thronfolger Großfürst Alexander Nikolajewitsch, der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, die Großfürstinnen Maria Olga und Alexandra Nikolajewna, der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstinnen Maria und Katharina Michailowna in der Kapelle des eigenen Pallastes Sr. Majestät das heilige Abendmahl.

Vorgestern, am Charfreitage, versammelten sich die Staatsdamen, Kammerfräulein, Hoffräulein und Hofkavaliere bei Hofe, um den Andachtsübungen in der Hofkapelle des Winterpallastes beizuwohnen.

Auf Veranlassung des Ablebens Sr. k. Hoheit des Großherzogs Ludwig Wilhelm August von Baden hat der Hof am 13. d. eine dreiwöchentliche Trauer angelegt, die, wie gewöhnlich, in die große und kleine Trauer eingetheilt wird.

Se. Maj. der Kaiser haben dem souveränen Schamchal von Tarkoff in Dagbestan, Generallieutenant der russischen Armeen, Mechti-Chan, den St. Alexander-Newskyorden mittelst folgendem Reskripts vom 31. v. M. zu verleihen geruhet: „Die beständige Treue und Ergebenheit für Unseren Thron, von denen Sie häufige Beweise gegeben haben, Ihre langen Dienste und Ihre unermüdliche Sorgfalt für die gute Verwaltung des Theiles von Daghestan, den Unser hohes Vertrauen unter Ihre unmittelbare Regierung gestellt hat, hat Ihnen Unsere Achtung erworben. Mit dem Wunsche, Ihnen selbige zu beweisen, haben Wir Sie zum Ritter des Alexander Newskyordens ernannt, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei mit dem Befehle übersenden, sie anzulegen und den Statuten gemäß zu tragen. Wir sind mit besonderem Wohlwollen

Ihr wohlgeneigter

(unterz.) Nikolas."

Deutschland.

Frankfurt, den 18. April. Der Papst hat den Decan des heiligen Collegiums, Cardinal Pacca, zum Secretair der römischen Inquisition zum Vorsteher der Ceremonial-Congregation und Erzpriester der Laterankirche, so wie den Staatssecretair, Cardinal Albani, zu Bibliothekar der römischen Kirche ernannt.

Die Einladung zweier hiesigen Gelehrten, den Prinzen Leopold nach Griechenland zu begleiten, scheint die Erfindung eines müßigen Kopfes gewesen zu seyn.

---

das sich in den Vertiefungen des Eises angesammelt hatte. Wurm gekleidet, litt er bei dem eingetretenen Thauwetter nicht von der Kälte; er schlief wenig und zwar auf dem Eise stehend. Am 7ten Tage bemerkte er eine sehr steile Küste, und beschloß, sich derselben auf dem Eise schreitend zu nähern; er war aber so schwach, daß er oft ohnmächtig hinfiel. Während dessen schloß sich die Eisscholle fest an das Ufereis, so daß der arme Leidende am 9ten Tage seiner gefährlichen Seefahrt nahe am Kap Kasandipy zwischen Kertsch und Arabat ans Land steigen und das nächste tartarische Dorf erreichen konnte, von wo er nach Theodosia und dann nach Kertsch gebracht wurde. Er hatte in 8 Tagen eine Strecke von 150 Werften zurückgelegt; seiner Gesundheit hatten die überstandenen Strapazen nicht geschadet."

Ehrenbezeugung.

Vor Kurzem erhielt der Verfasser der „Erinnerungen an Lorenz Westenrieder," Herr Dr. Maurus Gandershofer, von dem Magistrate der königl. Haupt- und Residenzstadt München, dem diese Denkschrift zugeeignet ist, einen zierlichen Kelch zum Andenken. In der Cupa desselben erblickt man auf einem Schildchen das Stadtwappen von München, mit der Umschrift:

„Dem Priester und Professor Herrn Maurus Gandershofer der Magistrat in München."

1830.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 122.** den 4. May 1830.

Frankreich.

Paris, 26. April. Konsol. 3Proz. 83, 90; Falconnet 94.

Der Constitutionnel und der Courrier enthalten gleichlautend eine, von dem Abgeordneten de Laborde verfaßte Antwort auf das neuerlich kurz erwähnte Manifest des Moniteur in Betreff der französischen Ausrüstung gegen Algier. Nach dem Artikel der liberalen Blätter hätte die ganze Unternehmung keine gehörige Ursache und keinen gehörigen Zweck. Es gehe derselben aber ein noch wichtigeres Erforderniß ab, nämlich die Einwilligung des Landes in die beträchtlichen Kosten, welche das Unternehmen verursacht. Das sei die wahre Beleidigung, welche Frankreich zu fühlen haben, mehr als den Fächerschlag eines Barbaren auf die Wange eines unbesonnenen Consuls. (Der Hauptgrund des Ausbruchs des Zwistes zwischen Frankreich und Algier.) — Das Manifest des Moniteur, bemerkt de Laborde auch, zähle zwar die Ursachen des Kriegs gegen Algier auf, deute aber über dessen Resultate nichts an, und doch finde sich nur darin, daß Frankreich Algier behalten, oder doch daselbst die Civilisation zurücklassen werde, die einzige Entschuldigung und Ersatz für so große Anstrengungen.

Bei dieser Veranlassung muß aus dem früher schon erwähnten Manifest des Moniteur nachgetragen werden, daß nach demselben Frankreich im Jahre 1817 die Niederlassungen wieder erlangt habe, die es seit bereits vierhundert Jahren an der afrikanischen Küste durch Gebietsabtretungen der Araber erhalten hatte, und deren Gültigkeit mehrere Sultane und wiederholte Verträge anerkannt hatten. Die günstige Lage für Handel und Korallenfischerei hatten diese Besitzungen vor der Revolution Frankreich sehr wichtig gemacht; seit 1817 aber hatten die unsichern Verhältnisse und lauten Aeusserungen des Dey, Frankreich seiner Besitzungen an jener Küste zu berauben, die französischen Kaufleute abgehalten, dort Niederlassungen zu gründen. Gemäß dieser Aeusserung habe der Dey die Frankreich gehörigen Forts raſiren und die französischen Handelsniederlassungen zerstören lassen. Für das Frankreich neben seinem Gebiet vertragsmäßig zustehende ausschließende Recht der Korallenfischerei auf eine Strecke von 60 Meilen sei die Abgabe vom Dey zweimal erhöht, und von Frankreich zweimal in diese ausserordentlich bedeutende Erhöhung gewilligt worden. Dennoch habe der Dey im Jahre 1826 durch ein Manifest allen Nationen die Korallenfischerei an der Küste von Algier gestattet, daneben aber von Frankreich die Abgabe fortverlangt. Zu diesen allgemeinen Beschwerden sei noch eine Menge einzelner gekommen.

Der Constitutionnell will wissen, es sey am 19. April zu London zwischen den Repräsentanten Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Rußlands eine Art von Protokoll oder Convention, in Bezug auf die Expedition gegen Algier, unterzeichnet worden.

Der junge Fürst von Lieven war als Courier von London zu Paris angekommen.

In dem Hotel des Prinzen von Coburg wurden alle Briefe, die mit der Adresse: „An den König von Griechenland" abgegeben wurden, zurückgewiesen.

Zu Marseille ward am 20. April folgendes Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 13. April an die Handelskammer bekannt gemacht: „Da die vor einigen Tagen nach Toulon und in Ihren Hafen von mehreren Schiffen

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Demoiselle Henriette Sontag.

Berlin. Die k. Kammersängerin, Dlle. Henriette Sontag erfreut, nach einer mehrjährigen Abwesenheit, jetzt wiederum das hiesige Publikum durch ihre auch im fernen Auslande so viel bewunderte Kunst. Nachdem die gefeierte Künstlerin nun bereits in geistlicher Musik, in Konzerten und mehrfach auf der Bühne wieder gesungen, und folglich ihre Talente nach allen Richtungen hin genugsam entfaltet hat, so werden auch hier wenigstens einige summarische Bemerkungen über diese so verschiedenartigen und dennoch meistens gleich ausgezeichneten Kunstleistungen nicht am unrechten Platze sein.

Die Kirchenmusik bedingt als wesentlichste Eigenschaften des Gesanges zunächst eine genügende Kraft der Stimme zur leichten Ausfüllung eines großern Raums; ferner einen solchen Grad der Gesangbildung, daß der Vortrag, ohne irgend durch willkührlichen Zierrath überladen zu werden, doch bei aller Einfachheit eine mannigfache Schattirung erhält; und endlich erfordert die Kirchenmusik durchaus eine tiefere Innigkeit des Gefühls, ohne welche dieselbe ihre beabsichtigte Wirkung auf das Gemüth niemals

Digitized by Google

aus der Levante gebrachte Nachricht, daß Mehmet Ali Pascha von Aegypten ein Heer zur Eroberung von Tripoli und Tunis abschicke, einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Verbindungen mit Afrika ausüben könnte, so beeile ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß die amtliche Correspondenz, die ich von Alexandria und Cairo empfangen, durchaus nichts von diesem Gerüchte erwähnt, und daß die Depeschen des Generalkonsuls mir keinen Grund an die Hand geben zu glauben, daß in Aegypten in der That die Rede davon seyn könnte, eine Expedition gegen die Regentschaften der Barbareskken abzuschicken. Bei diesem Anlasse bestätige ich Ihnen das, was ich Ihnen unterm 12. März über den gegenwärtigen Zustand unserer Verhältnisse mit der afrikanischen Küste gemeldet habe."

Grossbritannien.

London, 24. April. Consol. 3 Proz. 93⅜; neue 4 Proz. 102⅛; russische Fonds 111½; brasilische 75; portug. 61½; griech. 47¼; Buenos-ayres 33; merik. 34½; chilische 27½; colomb. 26; peruan. 23⅛; Cortes 19⅜.

Der Courier enthält folgendes am 24. April Nachmittags erschienene Bulletin: „Windsor Castle, 24. April. Der König hat zwei gute Nächte gehabt und befindet sich fortwährend besser. (Unterz.) Henry Halford."

Der Hofcircular meldet: „Der König hatte Donnerstag eine gute Nacht, und befand sich am gestrigen Tage fortwährend besser. Der Herzog von Clarence kam von Bushy-Park um 12 Uhr im Pallaste an, und blieb mehrere Stunden bei Sr. Majestät.

Das Court-Journal äußert: „Wir dürfen aus zuverlässiger Quelle bestätigen, daß der Gesundheitszustand des Königs sich gebessert hat, bedauern aber, nach derselben Autorität keine befriedigende Aussicht auf eine vollkommene Genesung Sr. Majestät geben zu können. Die Gesundheit des Königs hatte seit mehreren Monaten mehr und mehr gelitten, und seine Unpäßlichkeit ist von solcher Art, daß ein plötzlicher Rückfall von den traurigsten Folgen sein könnte. Die Brighton-Gazette berichtete, der König habe starke Quantitäten Laudanum genommen. Wir sind ermächtigt, diesem zu widersprechen. Im Gegentheile war die Quantität Laudanum viel geringer, als in solchen Fällen gewöhnlich ist; und man hat keinen Grund anzunehmen, daß die durch die fragliche Behauptung angedeuteten Symptome vorhanden sind. Wir dürfen versichern, daß einige Zwischenfälle ausgenommen, der König keine empfindlichen Schmerzen gehabt und nie seine gewohnte Heiterkeit verloren habe."

Der Herald erzählt, die Glocken von Windsor und selbst auf dem Schlosse hätten am 23. April zu Ehren des königlichen Namenstages mehrere Stunden läuten dürfen, und der König habe nicht nur die Besuche des Herzogs von Clarence und des Herzogs von Wellington angenommen, sondern auch in Bezug auf das bevorstehende Pferderennen zu Ascot mit dem Aufseher seiner Stuterei eine Konferenz von einer Stunde gehabt. Dies beweise, meint der Herald, tristiger Sr. Maj. Besserung, als das wüthende Galoppiren des Sir H. Halford bei seinen Fahrten von und nach London, die studiete Zweideutigkeit seiner Bülletins und die außerordentlichen Anstrengungen des Sir William Knighton, das Publikum in Unwissenheit über des Königs Befinden zu erhalten.

Die Times bemerken: Die Franzosen gefallen sich in der Vergleichung ihrer afrikanischen Expedition mit der Bonaparte'schen nach Alexandrien. Ihre Flotte steht, wie sie sagen, der ägyptischen weder an Stärke noch an Ausrüstung nach; nur wünschen sie die Vergleichung nicht auf die Resultate für die französische Marine ausgedehnt zu sehen. Was das Interesse dieser Expedition, so bedeutend sie auch in Frankreich erscheinen mag, anlangt, so ist es unstatthaft, sie in dieser Hinsicht mit der ägyptischen zu vergleichen, welche sowohl durch das Geheimniß ihrer Bestimmung, als durch den Charakter ihres Befehlshabers in jedem Winkel Europens die außerordentlichste Sensation erregte.

Russland.

Aus einem in einer außerordentlichen Beilage der Nordischen Biene befindlichen ausführlichen Bericht über den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Moskau giebt die St. Petersburger Zeitung folgenden Auszug:

„Da Se. Maj. der Kaiser am 22. März den Wunsch geäußert hatten, Sich selbst von dem Zustande der Industrie in Moskau zu überzeugen, so veranstaltete der Baron Meyendorff, Beamter des Finanzministeriums, in Zeit von 24 Stunden in den Sälen des kais. Pallastes eine Ausstellung der Moskauer Industrieprodukte. Am 23. hatten die hiesigen Fabrikanten das Glück, ihre Erzeugnisse Sr. Maj. dem Kaiser vorzulegen, und diese glänzende Ausstellung, für welche nichts im voraus hatte vorbereitet werden können, gab den besten Beweis von den außerordentlichen Fortschritten Rußlands in den verschiedenen Zweigen des Gewerbfleißes und der Nationalbildung. Dort waren Proben zu sehen aus unseren Baumwollspinnereien, von Seide, die in Rußland gezogen worden, von Wolle aus unseren eigenen Schäfereien, von Seiden-, Baumwollen- und Wollenzeugen und Tafellein; feiner Stahlwaaren, Nadeln, Handschuhe, Tabatieren, Porzellan- und Bronzewaaren und eine Menge anderer Gegenstände, die wir nicht einzeln aufzählen können. Um unseren Lesern von den Fortschritten, welche die Industrie bei uns in wenigen Jahren gemacht hat, einen Begriff zu geben, beschränken wir uns blos auf folgende Thatsachen: Seit dem letztverflossenen Jahre sind in Rußland 55,000 Pud Baumwolle gesponnen worden, und im laufenden Jahre soll zweimal so viel gesponnen werden; von den 52,000 Pud Seide, welche die Moskauer Fabriken jährlich verarbeiten, beziehen sie jetzt schon

---

erreichen wird. Betrachtet man nun nach diesen Andeutungen die hierher gehörige Kunstleistung der Dlle. Sontag — welche eine vom Herrn Organisten Hansmann zu wohlthätigen Zwecken veranstaltete Aufführung von Grauns Passionsmusik sehr bereitwillig mit ihrem Talente unterstützt hat, — so ist zunächst zu bemerken, daß deren Stimme, ohne von Natur gerade sehr stark zu sein, doch durch ihren reinen metallreichen Klang die große Garnisonskirche, in welcher das Oratorium aufgeführt wurde, ganz vollständig erfüllte. Der Vortrag war ferner dem ernsten Kirchenstyle durchgängig höchst angemessen; auch die Cadenzen waren bei aller Kunst höchst einfach und edel, ja selbst in der brillanten Arie: „Singt dem göttlichen Propheten" verwandelte die Virtuosität sich mehr in einen natürlichen Ausdruck eines begeisterten Aufschwungs, mit welchem die Künstlerin dieses berühmte Gesangstück in verschiedenen Nüancen durchzuführen wußte. Der Schreiber dieses Aufsatzes hatte dasselbe vielfach von verschiedenen Sängerinnen gehört, nie jedoch vernahm derselbe hier eine so tiefe Auffassung und eine solche Innigkeit des Gefühls. Dieses aber bewährte sich noch weit mehr in dem Vortrage der Recitative, welche, von innerem Leben wahrhaft beseelt, die tiefste Wirkung hervorbrachten; einige Stellen derselben — wie gleich das erste „Gethsemane" und späterhin die Worte „ich sage dir, du wirst noch heute" u. s. w. — sprachen gewiß mächtig zum Herzen aller fühlenden Hörer.

Das Konzert ist, seiner heutigen Form nach, am Meisten geeignet, die Summe aller erworbenen Kunstfertigkeiten darzulegen, und überhaupt die Gewandtheit der Technik im glänzendsten Lichte zu zeigen. Hier nun gewahrt man bei Dlle. Sontag einen in der That seltenen Grad der Kunstentwickelung, die ein überaus fleißiges Studium deutlich bekundet. In einem Umfange von etwa zwei Oktaven bewegt die möglichst gleichmäßig ausgebildete Stimme, die an Tiefe und Kraft etwas gewonnen zu haben scheint, sich vollkommen leicht; die Intonation ist, wenn auch ein vielen Sängerinnen eigenes leises Hinneigen zur Tiefe hier bisweilen

Digitized by Google

aus den russischen Provinzen am Kaukasus 11,000 Pud, von denen 4000 aus den Ländern kommen, die Persien abgetreten hat. Im Jahre 1803 hatten wir noch keine eigene Merinos-Wolle, jetzt setzen wir davon für mehrere Millionen Rubel ins Ausland ab, und die englischen Fabrikanten machen keinen Unterschied zwischen der besten sächsischen Wolle und der russischen. Die chemischen Producte werden alle im Lande selbst erzeugt, und sind zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gelangt und dabei von so außerordentlich mäßigen Preisen, daß wir in dieser Hinsicht nichts von der Konkurrenz der Ausländer zu befürchten haben. Auf der Ausstellung am 23. März konnte man mit einem Blicke die Mannigfaltigkeit, die Vollkommenheit und Nutzbarkeit der Erzeugnisse unseres Gewerbfleißes übersehen. Se. Maj. der Kaiser geruhten Alles mit der größten Aufmerksamkeit in Augenschein zu nehmen, Sich mit allen Fabrikanten, die in großer Zahl zugegen waren, zu unterhalten, verschiedene Fragen an sie zu richten, ihre Antworten und Bemerkungen mit der Sr. Maj. eigenen Herablassung anzuhören, und sie beim Scheiden der Fortdauer Ihres hohen Schutzes zu versichern."

Erst jetzt ist das Eis der Newa zwanzig Werst von Schlüsselburg an aufgegangen.

Der General-Gouverneur von Archangelsk, Wologda und Olonetzk, Viceadmiral Miniski, ist vorgestern hier angekommen.

Das Bergwerks-Journal enthält einen Bericht des Finanzministers über die Verwaltung des Departements für Bergwerke und Salinen im Jahre 1829. Nachdem im Eingange gesagt ist, daß die Bedürfnisse des Krieges, der Empfang der Persischen Kontribution und die beträchtlichen Einsendungen an Gold und Silber zum Münzen, von Privatpersonen, die kaiserliche Münze mit Ausscheidung der beiden genannten Metalle sehr im Großen beschäftige hatte, meldet der Bericht, daß im Ganzen an Gold und Silber die bedeutende Summe von 15,885,000, und an Platina der Betrag von 100,000 Rubel geprägt worden. Von Platina prägt man auch Dublonen und Quadrupeln, die aber noch nicht in Umlauf gesetzt worden sind. An edlen Metallen wurden in der Münze bis zum 1. Dezember eingeliefert: 113 Pud Gold, 3896 Pud Silber, zusammen an Werth 5 ½ Millionen Gold- und Silber-Rubeln. Im Münzhofe von Ekaterinenburg wurden für 601,350 Rubel, und in dem von Sonsun, der zum Kabinet des Kaisers gehört, für 250,000 Rubel Kupfergeld geprägt. In Tiflis prägt man für 72,000 Rubeln Abasen und halbe Abasen aus den Metallen der persischen Kontribution. — Die vorzüglichsten neuen Entdeckungen bestanden in Gold- und Platinahaltigem Sand in den Minen von Bogoslaff, die für die Zukunft reiche Ausbeuten versprechen. Man fand bei diesen Gelegenheiten zum erstenmal Gold in Serpentin, und im Ekaterinenburgischen Sande einen Klumpen gediegenen Goldes, 7 Pfund 80 Solotnik schwer*). In Sibirien fanden mehrere Privat-Personen Goldhaltigen Sand und in den Bergwerken der Gräfin Polier im Ural 7 Diamanten; in den benachbarten Korubergwerken ist man seitdem mit Nachsuchung dieser kostbaren Edelsteine thätig beschäftigt. Der genaue Gesammtbetrag des gewonnenen Goldes und der Platina, der sich dem Berichte zu Folge, noch nicht genau bestimmen läßt, wird auf 285 Pud des letzteren Metalles angenommen. Die Ausbeute an Kupfer hat im Ganzen zugenommen und ist zur Verfertigung einer ungewöhnlich großen Menge von Geschütz verwendet worden; die Einnahme der Bergwerke war im Steigen. Nachforschungen nach edlen Metallen, Steinen und Stein-Kohlen sind angestellt worden in der Umgegend von Syssran und von Borowitschi, im Kreise Olwiopol und in der Moldau und Wallachei. Als ein wichtiges Ereigniß für die Bearbeitung der russischen Bergwerke erwähnt der Bericht der Reise des Freiherrn von Humboldt und verspricht über selbige für das nächste Jahr umständliche Notizen. Nach dem nördlichen Ural ist eine Expedition zur nähern Erforschung der Minen abgesandt worden, die zugleich eine allgemeine geognostische Beschreibung der ganzen genannten Bergkette liefern soll. Mehrere Berg-Beamte sind in's Ausland zur Bereicherung ihrer Kenntnisse gesandt und in Berlin und Paris wissenschaftliche Agenten ernannt worden, welche zugleich gehalten sind, in Preußen und Frankreich Reisen zu machen. Das Museum des Berg-Korps wurde durch die Gnade des Kaisers mit kostbaren Gegenständen vermehrt, und namentlich mit einem vorzüglich schönen Beryll und einem Amethist von seltener Schönheit und Größe; die Großfürstin Helena beschenkte das Museum mit einer interessanten Sammlung von Erzeugnissen des Vesuvs. — Die Salz-Ausbeute ist im Ganzen sehr zufriedenstellend gewesen; der Verkauf von Salz war stärker als in den früheren Jahren, besonders in Nischney-Nowgorod; auch das Krimmsche Salz, so wie das von Ilez, haben stärkeren Absatz gefunden. Alle Bedürfnisse wurden hinlänglich befriedigt, und nirgends hatte sich Mangel gezeigt. Der Handel mit Naphta aus den wichtigen jenseits des Kaukasus belegnen Quellen war seinen gewöhnlichen Gang fortgegangen.

„Schon seit einiger Zeit," heißt es in der hiesigen Handelszeitung, „war die öffentliche Aufmerksamkeit auf die silberhaltigen Bleiminen im Kaukasus gerichtet; folgendes sind die authentischen Notizen über die letzten Versuche, welche die Verwaltung der Bergwerke zur Entdeckung der besagten Minen angestellt hat. Der Oberhüttenverwalter Wansowitsch hatte sich in den Monaten Juni und Juli 1829 an die Expedition angeschlossen, die unter den Befehlen des Generals der Kavallerie, Emmanuel, die Umgegenden des Elbrus untersuchte. Nach mehreren geognostischen und mineralogischen Nachforschungen entdeckte Hr. Wansowitsch an einigen Oeten Steinkohlen und unter Anderem in den Bergen Fiapsche-Sigh und Inal Lagen von Bleiglanz, die auf 100 Theilen 37 bis 75 Theile reines Blei enthielten;

*) 1 Pfund hat 96 Solotnik.

---

bemerkbar wird, doch im Allgemeinen rein und bestimmt und zeigt selbst im Einsetzen der schwierigsten Intervalle stets die höchste Sicherheit. Das Aushalten der schwellend gehaltenen Töne ist, bis nachher zu deren sanftestem Verklingen hin, so fest, daß man auch nicht die leiseste Bebung wahrnimmt, und eine gleiche Reinheit und Präcision zeigen, auch bei größester Rapidität, die diatonischen und chromatischen Skalen. Der Triller ist hier, bei voller Stimme, gerade nicht höher ausgezeichnet, desto schöner aber erscheint derselbe dagegen bei Anwendung der **mezza voce**, von der die Künstlerin überhaupt einen trefflichen Gebrauch zu machen weiß; der überaus zarte Schmelz darin gewinnt einen in der That seltenen Liebreiz. In den nicht zu häufig angebrachten Verzierungen endlich bemerke man stets einen höchst gebildeten Geschmack, wie denn überhaupt der Vortrag der Dlle. Sontag eine Schule des Gesanges vernehmen läßt, die fast durchgängig allen Sängerinnen zum Muster empfohlen werden kann. (Beschl. f.)

Kunst-Nachricht.

Stuttgart. Herr Hofmaler A. Adam aus München hat uns während der Zeit seines hiesigen Aufenthalts mit mehreren Produkten seines seltenen Talents erfreut, und seinen ihm vorangegangenen Ruf als einer der größten Meister seines Fachs vollkommen gerechtfertigt. Vor Allem aber wird den Bildnissen Sr. Königlichen Majestät zu Pferde, für deren Fertigung dem Künstler der hohe Auftrag geworden, ein begründeter Vorzug gegeben. Aeußerst glücklich aufgefaßt, neben der höchsten technischen Vollendung mit überraschender Wahrheit und voll Charakter und Leben dargestellt, sind diese Werke für alle Freunde des Vaterlands und der Kunst ein Gegenstand der tiefsten Bewunderung geworden, und um so erfreulicher ist es daher, daß Herr Adam sich auf viele Aufforderungen entschlossen hat, von dem geeignetsten jener Bildnisse: — Seine Majestät, König Wilhelm in Militärkleidung

Digitized by Google

er konnte zu diesen Stellen nur mit vieler Mühe, unter Begleitung einiger Jäger und mit Besteigung steiler Felsen, gelangen. Der ganze genannte Bezirk ist übrigens so unzugänglich und von Gehölz entblößt, daß man nicht daran denken könnte, dort Bergwerke zu eröffnen, wenn sie auch noch so reichhaltig an Metall wären. Im Jahre 1827 war die Aufmerksamkeit der Regierung auf einige Bleiglanz-Lagen in der Nähe des im Ekaterinoslaffschen Gouvernements beleaenen Dorfe Nagolnaia, bei welchem sich die Bergkette Donetz hinzieht, gerichtet worden. Einem Herrn Kovaleffsky wurde die Untersuchung dieser Gegend übertragen. Er fand dort in 100 Pud Bleiglanz 70 Prozent Blei und 2½ Pfund Silber. Im letzten Februar hat man gleichfalls reichhaltige Minen entdeckt. Nach den letzten Berichten von dorther glaubt man, daß sich mit der Zeit eine regelmäßige Ausbeute wird gewinnen lassen."

Deutschland.

Der Großherzog von Hessen hat den General-Lieutenant Prinzen Emil zum General der Cavallerie, und den Prinzen Georg (gegenwärtig in kaiserl. österr. Diensten) zum General der Infanterie ernannt; ausser andern bedeutenden Militair-Proklamationen.

Italien.

Aus La Valette (auf Malta) wird unterm 26. März geschrieben: „Aus Poros ist eine russische Fregatte mit dem Befehle vom Admiral Heyden angekommen, daß das russische Geschwader ohne Zeitverlust absegeln solle, ohne auf ihn zu warten, da er beschlossen habe, zu Land nach Rußland zurückzukehren. Demnach ist das Geschwader heute nach der Ostsee abgesegelt. — Admiral Malcolm kreuzt mit der Britannia, auf welcher er seine Flagge aufgepflanzt hat, dem Madagascar und der Revenge im hiesigen Kanal; wie man meint, um zu beobachten, ob die Russen wirklich nach Westen steuern werden, oder nicht vielleicht ostwärts. Das Schiff, mit welchem dieses Schreiben nach Marseille abgeht, ist vom Kapitain Pensonby abgefertigt, um der englischen Regierung die wirkliche Abfahrt der Russen anzuzeigen. Man sieht, daß diese Regierung großes Gewicht auf die Verminderung der russischen Seemacht im Mittelmeere legt."

Neapel, 18. April. Von Seite des französischen Kabinets hat unser Hof jetzt eine offizielle Mittheilung hinsichtlich auf die Expedition gegen Algier erhalten. Dem Vernehmen nach wird darin das Betragen des Deys gegen alle christlichen Mächte umständlich geschildert, und die Nothwendigkeit dargethan, in welcher der König von Frankreich sich befinde, sich eine ekklatante Genugthuung von dem Regenten dieses Raubstaates zu verschaffen. Zugleich soll (wie das Gerücht ferner behauptet) das französische Kabinet die Mitwirkung des Vicekönigs von Aegypten zu diesem Unternehmen ankündigen, der in dem Augenblicke, wo die französische Expedition vor Algier erscheint, ein bedeutendes Truppenkorps gegen Tripolis und Tunis führen werde, um diese Staaten zu unterwerfen, und dadurch die Operationen gegen Algier zu unterstützen. Eine einfache See-Expedition, heißt es dem Vernehmen nach in der französischen Mittheilung, habe bisher nur immer eine illusorische Genugthuung zur Folge gehabt, da jederzeit die von dem Dey auf das feierlichste eingegangenen Verträge, bald nach ihrem Abschlusse durch neue Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten verletzt worden seyen. Der König von Frankreich habe daher den Entschluß gefaßt, in Algier den Hauptbrennpunkt der Seeräuberei auf immer zu vernichten, und er sey eben auf die Mittel bedacht gewesen, denselben in Ausführung zu bringen, als der Vicekönig von Aegypten Vorschläge habe machen lassen, die zu sehr mit den Ansichten des französischen Kabinets übereingestimmt hätten, um sie nicht annehmen zu müssen. Mehemed Aly habe dem Könige angeboten, zur Zerstörung der Barbaresken-Regierungen mitzuwirken, daselbst ein geregeltes System einzuführen, die Administration des neuen Staates, der unter der Oberherrschaft der Pforte stehen werde, zu übernehmen, und die ehedem so reichen und blühenden Länder der nordafrikanischen Küste der Civilisation wieder zu geben. Diese Idee habe den größten Beifall erhalten müssen, da auch der Dey von Tripolis durch abscheuliche Verläumdungen und ein unwürdiges Verfahren den französischen Konsul gezwungen hätte, seinen Posten zu verlassen, und die französische Regierung es für zweckmäßig erachtet habe, die Züchtigung Algiers allein zu übernehmen, den Aegyptiern aber die leichtere Eroberung von Tripoli zu überlassen. Zugleich habe sich die französische Regierung bewogen gefunden, dem Mehemed Aly jede Unterstützung zur See, deren derselbe gegen Tripoli bedürftig seyn könnte, anzubieten; und nachdem der König die Vorschläge des Vicekönigs angenommen, so habe er seinem Konsul in Alexandrien befohlen, sich über die Art der Unterstützung, welche letzterer anspreche, zu verständigen.

Afrika.

Nachrichten aus Algier bis zum 7. April über London zufolge bot der Dey Alles auf, um die Stadt gegen einen Angriff Frankreichs sicher zu stellen. Wie es heißt wurden Minen auf mehreren Punkten außerhalb der Mauern und auf der einem Sturm am leichtesten ausgesetzten Seite angebracht. Es heißt, daß ein Corps von 16,000 Mann, von auswärtigen Offizieren befehligt, die Franzosen bei ihrer Landung empfangen solle, und daß Reiterei-Abtheilungen die Küste durchstreifen, um die im Innern des Landes auf verschiedenen Punkten kampirenden Truppen auf Alles, was vorgeht, aufmerksam zu machen. Der Dey hat am fünften die Festungswerke der Stadt gemustert, und den Commandanten seine große Zufriedenheit bezeugt. Weil sich das Gerücht verbreitet hat, daß die Landung der französischen Truppen in Bugia oder der dortigen Umgegend Statt haben soll, so kampiren daselbst die Janitscharen nebst den übrigen Truppen des Dey.

---

dung zu Pferde — eine eben so treue als schöne Nachbildung durch seinen ältern Sohn, unter der unmittelbaren Leitung des Vaters, auf Stein zeichnen zu lassen. Die Platte ist bereits ihrer Beendigung nahe, und es läßt sich, bei der gewissenhaften Sorgfalt und Reinheit in der Ausführung, mit Recht hoffen, daß wir ein Blatt erhalten werden, das unter die ausgezeichnetsten lithographischen Arbeiten Deutschlands gezählt werden darf.

Miszellen.

— Baron v. Zuilen v. Nyevelt hat dem k. Münzkabinet zu Brüssel bei seiner Rückkehr aus Constantinopel aufs Neue verschiedene Münzen und geschnittene Steine zugestellt. Sie bestehen in 65 Cylindern von Persepolis, 100 geschnittenen Steinen aus Perlen, einem gestochenen silbernen Ringe, 7 geschnittenen Steinen vom Stamme der Sassaniden, 84 griechischen und 6 kufischen Steinen, einem persischen Skarabäus und 5 türkischen Talismanen.

— Vor einiger Zeit ist zu Stockholm ein s. g. „Gesundheitsmesser für Trinker und Nüchterne" im Druck erschienen. Er stellt ein Thermometer vor, dessen verschiedenen Graden ungleiche Arten von Getränken entsprechen. Zur Seite und um das Thermometer her findet man kurze Anmerkungen oder Winke und Rathschläge von moralischem, medizinischem oder juridischem Inhalt. Die Meinung des Verfassers scheint zu sein, daß der Gesundheitsmesser gleich andern Wandzierden aufgehängt werden solle; der niedrige Preis von 4 Schill. macht ihn für jedermann zugänglich.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Herkun.

Mittwoch, **Nr. 123.** den 5. May 1830.

Frankreich.

Paris, 27. April. Konsol. 5 Proz. 106, 5; 3 Proz. 83 90; Falconnet 93, 90.

Der Temps sagt: „Se. k. Hoheit der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg ist am 27. April Morgens von Paris abgereist, wo man glaubte, daß er noch etwa 12 Tage verweilen würde, und wir melden mit Bedauern, daß der Prinz mit dem Entschlusse abgereist ist, den Thron von Griechenland auszuschlagen. Wir wissen nicht, ob die Umstände, die diesen Entschluß motivirten, unabänderlich sind, haben aber Folgendes aus einer achtungswerthen Quelle erfahren: Der Prinz hatte sich seit seiner Ankunft zu Paris mit Leuten in Berührung gesetzt, die das Land kennen, das er regieren soll, und das er selbst vor 15 Jahren besucht hatte. Er hatte aus den vielfachen Mittheilungen die Ansicht geschöpft, daß zu Befestigung der Unabhängigkeit und Freiheit Griechenlands man Mittel besitzen müßte, ohne innere Zwiste einen Zeitraum abzuwarten, wo die Generation, die nicht unter dem ottomanischen Despotismus verdorben worden, in die Geschäfte eintreten konnte; daß das Bedürfniß der Ordnung das dringendste für das Land sei; daß demnach die Regierung daselbst stark, und mehr eine Quelle für Wohlthaten als eine Belastigung sein müßte. Der Prinz hatte berechnet, daß Griechenland erst nach zehn Jahren für sich würde bestehen können, und verlangte demnach von den vermittelnden Mächten die Garantie einer Anleihe von 60 Millionen. Man wollte aber nicht weit über die Hälfte einwilligen, und da der Prinz eine Aufgabe nicht annehmen wollte, die er zu vollziehen nicht hoffen konnte, so hat er dieselbe abgelehnt. Wir bedauern dies, da wir jetzt die Ueberzeugung haben, daß die Seele des Prinzen sich ganz auf der Höhe der Bestimmung befand, die er erhalten hätte; er würde sicher ein griechischer Fürst gewesen sein, und sich seiner alten Verhältnisse zu dem übrigen Europa nur insofern erinnert haben, um seinem neuen Vaterlande Vortheile daraus zu bereiten."

Der National schreibt in derselben Hinsicht: Der Prinz Leopold ist, nachdem er noch den Abend zuvor eine Audienz bei dem Konige gehabt, am 27. nach London abgereist. Sein Aufenthalt zu Paris hat die Angelegenheiten Griechenlands um keinen Schritt vorwärts gebracht; man möchte im Gegentheil sagen, daß es dahin gekommen sei, die Londoner Protokolle wieder ganz umarbeiten zu müssen. Die Bemühungen des Fürsten Polignac, des Lords Stuart Rothsay und des Hrn. Pozzo di Borgo, den Prinzen zu veranlassen, seine Reise unverzüglich anzutreten, war ohne Erfolg. Se. königliche Hoheit hat ausweichende Antworten gegeben, Truppen, eine weniger beschränkte Gränze u. s. w. verlangt. Vorgestern hatte ihm noch Hr. v. Polignac durch einen Marschall von Frankreich zwanzig Millionen baar, die er sogleich nach Griechenland mitnehmen könnte, aber vergeblich, anbieten lassen. Der Prinz Leopold scheint wirklich seine glänzende Lage nicht gegen eine ungewisse Zukunft vertauschen zu wollen. Wie sollte sich der Prinz, als Oheim der künftigen Königin von England, gegenwärtig Besitzer eines Einkommens von anderthalb Millionen, Eigenthümer des Landguts Claremont, und in freier Wahl, entweder zu Paris oder anderwärts die Reize der höchsten Unabhängigkeit zu genießen, dazu entschließen, diese Stellung aufzugeben, um über die Völker des verheerten Griechenlands zu herrschen, wo Alles neu auf-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Demoiselle Henriette Sontag.

(Beschluß.) Der dramatische Gesang endlich — seinem tiefern Wesen nach ein steter Ausdruck leidenschaftlicher Gefühle — gleichsam ein Plastischwerden des bewegten innern Lebens im wechselnden Tonbilde, bedingt, nächst dem als Mittel zur leichten Darstellung erforderlichen Grade technischer Fertigkeit, unter andern wesentlichen Eigenschaften zunächst eine charaktervolle Tonfärbung, die, wenn das durch die Composition Gegebene nur als der bestimmt gezeichnete Umriß erscheint, hier alles bedeutsam ausmalt und durch stärkere und schwächere Schattirung zu einem lebenvollen Ganzen abrundet. Dazu nun gehören besonders ein gewisser Grad von Tiefe des Gemüths und ein leicht erregbares Innere, im Aeußern aber zugleich eine für die scenische Darstellung günstige körperliche Erscheinung. Dlle. Sontag nun verbindet mit einer von Natur für die Bühne wohl geeigneten Persönlichkeit ein bedeutendes dramatisches Talent, und endlich ein vielseitiges Studium der so umfassenden theatralischen Kunst. Die Künstlerin betrat seit ihrem Hierſein bereits die große Opernbühne wiederum in fünf zum Theil einander sehr entgegengesetz-

Digitized by Google

zubauen ist, da Alles zerstört ward? Dies ist eine Art von Ehrgeiz, dem dieser Prinz sowohl durch seinen Charakter, als durch Gewohnheit fremd geblieben ist. Wird er sich vielleicht zu London durch den ohne Zweifel etwas lebhaften und entschiedenen Ton des Herzogs von Wellington, der gedrängt ist, sein Versprechen zu erfüllen, und dem Parlamente die Urkunden über die griechischen Angelegenheiten vorzulegen, anders bestimmen lassen? Dies ist die Frage. So sehr der Herzog von Wellington im Interesse Englands zu handeln glaubt, so muß man gestehen, daß er in der Wahl des griechischen Souverän nicht glücklich gewesen ist. Hr. v. Polignac folgte nur dienstfertig dieser Kombination. Rußland blieb bei der großen Frage passiv. Wir sprechen hiebei nicht nach Salonsgerüchten, sondern nach sichern und bestimmten Angaben."

Der Courrier français sagt: Gestern war der Empfang bei Hofe zahlreich; er dürfte der letzte in den Tuillerien sein, da der Hof sich am Montag den 3. Mai nach St. Cloud begibt. Man weiß noch nicht, ob der König am Sonntag empfangen wird. Das ganze Gespräch drehte sich um Algier. Ueberall war Enthusiasmus; es war unmöglich eine ernsthafte Betrachtung, eine vernünftige Erörterung über den Zweck, die Absicht und den Nutzen der Expedition anzubringen. Wenn die Wahlen nicht gelingen, so hat man eine Armee, die von Algier mit Ruhm bedeckt, enthusiastisch für ihren General, zurückkommt. Man hörte in dieser Beziehung folgende historische Aeußerung von einem der großen Hofleute: Als Bonaparte von der italienischen Armee zurückkehrte, war er Herr der Regierung und des Direktoriums; dasselbe wird bei Bourmont der Fall sein, wenn er von Algier zurückkommt; er wird uns das ganze Repräsentationssystem, das sich nicht mit unsern Sitten verträgt, aussegen und alle jene Tribunenschwätzer, die das Budget Sou vor Sou durchrechnen, fortjagen. Andere sprechen deutlicher von der Nothwendigkeit, die Armee durch Feldzüge und durch Erfolge zu gewinnen (dies ist die Ansicht des Hrn. v. Bourmont); dann könne man sich Alles gegen die Institutionen erlauben. Man sah in diesem Cercle einige der gewechselten und neu ernannten Präfekten. Im Ganzen zeigten sie wenig Vertrauen. Der Befehl lautet: „Wir wollen ministerielle Deputirte." Diese armen Präfekten sind verurtheilt, die Wähler zu Gunsten eines von Frankreich gehaßten Ministeriums votiren zu lassen; sie wagen kein Wort zu sprechen, aber sie wissen, daß es unmöglich ist, diesen Auftrag zu vollziehen. Der frivole Theil des Hofs beschäftigte sich viel mit der bevorstehenden Ankunft des Königs von Neapel; man kann einen absoluten König nicht festlich genug behandeln.

Die Gazette bemerkt hierauf: „Zu solchem Weibergeklatsch über den Empfang bei Hofe ist der Courrier herabgesunken. Womit soll man sich denn beschäftigen, wo doch ganz Europa mit Aufmerksamkeit auf das große Ereigniß blickt, und wo Hr. Delaborde Manifeste für den Dey von Algier abfaßt? Sollte es dem Hofe nicht gestattet sein, Wünsche für den König von Frankreich zu äußern? Der Courrier ist im Irrthum, wenn er behauptet, daß der Befehl laute: „Wir wollen ministerielle Deputirte." Nein, dies ist nicht das Vereinigungsstichwort der Royalisten. Das Ministerium ist für sie nicht mehr ein Zweck; Alles was sie retten wollen, ist die beleidigte königliche Prärogative; ihr Denkspruch ist: das Königthum; sie werden keinen andern bis zu dem Tage haben, wo die Monarchie wieder auf ihre Grundlagen zurückgestellt sein wird.

Aus Toulon wird unterm 25. April gemeldet, man erwarte in einigen Tagen den Grafen von Bonemont; die Expedition werde wohl nicht vor dem 15. Mai bereit sein, unter Segel zu gehen. Am 5. Mai würden zwar alle Truppen in ihren Kantonnirungen angekommen sein, und die Marine ihre Zurüstungen beendigt haben, es fehlten aber noch mehrere Schiffe aus den nördlichen Häfen, und so sehr man auch mit dem Einschiffen eilen würde, so werde die Flotte doch erst zwischen dem 15. Mai und 1. Juni die Anker lichten können. Die aus Transportschiffen bestehende Flottille werde vier große Abtheilungen, von vier Fregattenkapitäns befehligt, bilden; jede Abtheilung sei in vier Unterfektionen getheilt, die von 16 Schiffslieutenants befehligt würden. Die Kriegsschiffe sollten eine besondere Abtheilung bilden, und vor den Transportschiffen abgehen. Sie würden 22,000 Mann und leichte Artillerie mitnehmen. Das übrige Personal und Material der Armee solle an Bord gemietheter Schiffe gebracht werden, die etwas später unter Konvoi absegeln würden. Der Angriff von Algier solle gleich lebhaft von der See- wie von der Landseite betrieben werden. Die Namen der zu diesem Angriffe bestimmten Schiffe kenne man noch nicht, man sage aber, die Eskadre würde in drei Kriegsdivisionen getheilt werden, und die Linienschiffe und großen Fregatten sollten bei der Beschießung von Algier mitwirken. Seit mehrern Tagen sei man mit Einschiffung des Pferdefutters beschäftigt; 15 Pressen brächten dasselbe in den kleinsten Raum. Am 23. seien das Linienschiff Duquesne von Brest, das rasirte Linienschiff Guerriere und die Fregatte Artemise von Lorient zu Toulon eingelaufen. Die letzten Windstöße hätten mancherlei Schaden sowohl auf der See als im Hafen angerichtet. — Unter die beschädigten Schiffe gehören das Linienschiff Duquesne und die Korvette Orithie; mehrere kleinere Schiffe seien auf den Strand getrieben, nachher aber wieder flott gemacht worden. Am 22. sei in Anwesenheit des Admirals Duperre, des Artilleriegenerals Valaze ein Versuch mit der Landungsmethode durch flache Boote gemacht worden, der zu allgemeiner Verwunderung vorzüglich gut ausgefallen sei. Die Offiziere hätten ihr Erstaunen ausgedrückt, daß bei der Expedition von Morea keine solche Maasregeln getroffen worden, und einige alte Militärs hätten bemerkt, die ägyptische Expedition habe bei Weitem keine solche Erleichterung bei ihrer Landung gehabt. Die Anwendung dieses neuen Mittels sei übrigens ausnehmend einfach.

---

ten Rollen, nämlich: als „Rosine" im Barbier von Sevilla," als „Hannchen" in „Joconde," als „Susanne" im Figaro," als „Desdemona" im „Othello" und als „Donna Anna" im „Don Juan." Es kann hier der Ort nicht sein, auf diese Kunstleistungen im Einzelnen näher einzugehen; im Allgemeinen nur ist anzumerken, daß mit den für die Darstellung zureichenden Mitteln eine jede Rolle höchst gelungen und zum größeren Theile wirklich vollendet in ihrem so verschiedenen Charakter durchgeführet wird. Gesang und Spiel erhalten stets einen so bezeichnenden Ausdruck und eine so durchweg konsequente Grundhaltung, daß das naive Bauermädchen, wie die schalkhafte Zofe, die um den Tod des Vaters jammernde Tochter, wie die um das Schicksal des Auserwählten schmerzlichst bangende Geliebte, dadurch zu einem sehr bestimmten und bedeutungsvollen Charakterbilde werden; die „Desdemona" namentlich möchte in dieser Hinsicht wohl nur von der an sich ungleich mehr für das Tragische berufenen Pasta noch in höherer Vollendung gegeben werden. Von Natur ist Dlle. Sontag eigentlich mehr für das Heitere und Liebliche geeignet; wie so eben bemerkt ward, leistet dieselbe jedoch, durch das fleißigste Studium, auch jetzt so höchst Ausgezeichnetes im tragischen Fach. Abgesehen von dem trefflichen Spiel erscheint die Gesangskunst der Dlle. Sontag im dramatischen Vortrage so vollendet, daß nicht allein eine an sich charakterlose Musik dadurch Bedeutung und tieferes Leben gewinnt, sondern daß aller Streit über die Unnatur der Oper überhaupt hier gleichsam beschwichtigt wird; die Töne gewinnen scheinbar eine solche Wahrheit des Lebens und eine solche Innigkeit des Ausdrucks, daß, wie es immer sein sollte, der Gesang völlig nur als ästhetisch verschönerte Rede erscheint und der gesungene Schmerz und die in Trillern bebende Verzweiflung in keinem auffallend störenden Widerspruche mehr stehen zum Gefühl; solche Wirkung vermag in neuerer Zeit wohl nur die so reich begabte Dlle. Schechner, wenigstens nach einer Richtung hin, in einem noch höheren Grade hervorzubringen. Diese beiden größten deutschen Gesangskünstlerinnen streben, wenn sie sich auch mehrfach begegnen, doch sichtlich in sehr verschiedenen Richtungen zum höheren Schönen und stehen, nachdem Jede in ihrer

Digitized by Google

Grossbritannien.

London, 26. April. Konsol. 3 Proz. wurden zu 93½ eröffnet, fielen aber auf ungünstige Berichte von der Krankheit des Königs auf 92⅞, 93. Cortesbons stiegen auf das Gerücht, daß ein berühmter Kapitalist sie zu Paris aufkaufe, bis 23, gingen aber wieder auf 21½ zurück.

Der Courier bringt nun wieder folgendes Bulletin: „Windsor-Castle, 26. April. Der Gesundheitszustand des Königs ist immer noch derselbe. Se. Maj. hatten eine gute Nacht. Henry Halford. Math. J. Tierney."

Der Herald sagt: „Wir bedauern, aus guter Quelle berichten zu müssen, daß Sr. Maj. Gesundheitszustand nach den letzten Nachrichten keineswegs befriedigend ist. Die Hoffnungen, welchen man sich in Folge der letzten Bulletins hingab, sind nicht in Erfüllung gegangen. Die strengsten Richter müßten zugeben, daß die Aerzte Sr. Maj. in einer höchst schwierigen Lage sich befinden."

Der Globe meldet: „Gestern Nachmittag wurde unerwartet ein Kabinetsrath berufen. Diejenigen Minister, welche sich gerade in der Stadt befanden, versammelten sich um vier Uhr. Anwesend waren der Herzog von Wellington, die Grafen Bathurst, Roßlin und Aberdeen, Viscount Melville, Hr. Peel, Sir G. Murray, der Kanzler der Schatzkammer und Herr Herries. Die Minister blieben bis gegen sieben Uhr in Berathung. Ein anderer Kabinetsrath ist für heute um drei Uhr auf das Foreign Office berufen."

Spanien.

Der Globe meldet aus Madrid vom 15. April: „In der letztrn Zeit wurden verschiedene Maßregeln in Bezug auf den Aufwand für die königlichen Freiwilligen getroffen, und man sagte, es sollten zwei Drittheile derselben aufgehoben werden. Die Sache scheint aber noch ernsthafter; es heißt jetzt, ein königliches Decret liege bereit, durch welches dieses Korps ganz aufgehoben werden solle. Die Regierung äußert im Vertrauen, sie gebrauche die 92 Millionen Reales, welche die Unterhaltung dieses Korps jährlich koste, zu andern dringendern Ausgaben; sie scheint aber noch andere wichtige politische Gründe dafür zu haben. Diese Maaßregel würde für die apostolische Partei entscheidend seyn, deren einzige Stütze dieses Korps war. — In Folge der Nachricht von der Verschwörung in Havannah wurden mehrere Verhaftungen zu Cadiz und Carthagena vorgenommen. Die meisten Verhafteten gehören zum Seewesen. — Man sagt, die Holländer hätten die neuen Anträge unserer Finanziers zurückgewiesen, und man habe jetzt einen neuen Plan, mit den Anleihen der Cortes, wodurch diese sehr steigen, die andern Staatspapiere aber fallen würden. Man macht fast keine Geschäfte in unsern Fonds, und die Börsenpreise, die konsolidirten Vales auf 44½, die nicht konsolidirten auf 12 die Interessen der Vales auf 5¼, die Bankactien auf 18½ schwere Piaster bestimmen, sind nur nominal. — Es ist gewiß, daß man jetzt im Pallaste des Königs von Spanien anfängt, ohne Abscheu an den Vorschlag zu denken, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten anzuerkennen. Man sucht alle zu verschiedenen Zeiten von Frankreich und England dazu überreichten Vermittlungsvorschläge auf."

Der National schreibt aus Madrid vom 15. April: „Ihre neapolitanischen Majestäten, die unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin v. Castellamar reisen, haben gestern um 11 Uhr Vormittags unsere Hauptstadt verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. Um zwei Uhr ist unser Souverain mit seiner jungen Gemahlin nach der königlichen Residenz von Aranguez abgereist. Wir können Sie versichern, ohne Furcht widerlegt zu werden, daß das in den letzten Tagen verbreitete Gerücht, die Botschafter von Frankreich und von Neapel bei unserm Hofe, hätten gegen die von Ferdinand getroffene Maßregel der Abschaffung des salischen Gesetzes protestirt, grundlos war. Wir glauben Sie nicht irrig zu berichten, wenn wir Ihnen sagen, daß S. neapolitanische Maj. von dem König zuvor in dieser Hinsicht zu Rathe gezogen ward, und daß der französische Botschafter selbst unter seinen Depeschen Briefe nach Paris abfertigte, die von diesen zwei Souverainen an erlauchte Personen gerichtet waren.

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten aus Karlsruhe zufolge wollte Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden am 1. Mai nach Mannheim reisen, und bei dieser Gelegenheit auch in Stuttgart einen Besuch machen. — Eben diesen Nachrichten zufolge soll der Regierungsantritt Sr. königl. Hoheit durch Erlassung einiger Abgaben bezeichnet, namentlich der Preis des Pfundes Salz auf 2½ bis 3 Kreuzer herabgesetzt, und das Chausseegeld ganz aufgehoben werden.

Der Großherzog von Hessen soll aus seiner Privat-Casse eine jährliche Unterstützung von 60,000 fl. für das Theater bestimmt haben.

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Seitdem die Differenzen zwischen der Pforte und Rußland als beigelegt betrachtet werden können, ist die hiesige Lage der Dinge stationair, und die Politik von keinem großen Belange mehr. Die Regulirung der griechischen Angelegenheiten gibt hie und da noch Stoff zu speechen, allein die Erörterungen darüber haben durch die Entscheidung der Londoner Conferenzen auch den Reiz der Neuheit und Vielseitigkeit der frühern Ansichten verloren, und die Pforte steht auf dem Puncte, über die Anerkennung des griechischen Staates einen bestimmten Entschluß zu fassen. Zu diesem Behuf ist auf morgen ein großer Divan einberufen, welchem die Londoner Protokolle vorgelegt werden sollen, um nach reifer Erwä-

---

Weise bereits ein bedeutsames Ziel erreicht hat, in ihren Leistungen einander überall würdig gegenüber. Dlle. Schechner zeigt den entschiedensten Beruf für das Tragische und hat nur das mehr Liebliche bis auf einen gewissen Grad sich anzueignen gesucht; bei der Dlle. Sontag ist, dem oben Gesagten zufolge, dieses gerade umgekehrt. Die Stimme der Dlle. Schechner hat großartige Kraft, höchste Einfachheit und Natur, die der Dlle. Sontag dagegen schmelzende Lieblichkeit, größte Vielseitigkeit und Kunst; jene ergreift, diese entzückt mehr. So neigt also Dlle. Schechner sich in der Gesangskunst mehr zum Ideale des Erhabenen, Dlle. Sontag dagegen mehr zur höchsten anmuthigen Schönheit. Die so anziehende Grazie hat aber in aller Kunst überhaupt stets eine größere Zahl der Bewunderer, als die für ein leichteres Auffassen weniger zugängliche Hoheit, woraus denn, in Verbindung mit allem hier Gesagten, die allgemeinere Wirkung der Dlle. Sontag, in ihrer an sich nicht unbedingt geringeren Kunstsphäre, sich als ganz natürlich von selbst erklärt. — Die seltene Gesangskunst der Dlle. Sontag hat einen Rut erlangt, dem nur der des Virtuosen Paganini hoch allenfalls zur Seite steht; Beide nehmen in der neueren Entwickelungsgeschichte der Tonkunst eine sehr bemerkenswerthe Stelle ein. Wenn nämlich eitle Kehlfertigkeiten und leere Fingerkunststücke einer die natürlichen Kräfte gleichsam überbietenden Technik sich bisher so häufig einzig nur für sich selbst geltend machen wollten und dadurch das tiefere geistige Wesen der Musik bereits merklich beeinträchtigt wurde, so scheinen sie dagegen alle denkbaren Schwierigkeiten nur besiegt zu haben, um dadurch reicher zu werden an Mitteln für den klaren Ausdruck des inneren Lebens, und demnach verbinden die Leistungen Beider die an sich wenig werthvolle moderne Virtuosität wiederum inniger mit dem wahrhaft Schönen in der so herrlichen Tonkunst. Eine bestimmtere Ausführung aller bisher gegebenen Andeutungen ist an dieser Stelle nicht thunlich; möge denn auch das Wenige, welches hier über die Kunstleistungen der Dlle. Sontag gesagt worden ist, einigermaßen beitragen zu einer richtigen Würdigung der verdienstvollen Künstlerin.

* *

Digitized by Google

gung darüber sein Gutachten an den Großherrn abzugeben. Wem die Berathungsart eines türkischen Divans nicht fremd ist, kann, wenn ihm nur im Geringsten die Ansichten des Sultans über einen Gegenstand bekannt sind, das Resultat der Divans-Berathungen darüber voraussagen. Im gegenwärtigen Falle wird also die angekündigte Berathung des Divans höchst wahrscheinlich zu Gunsten der Griechen ausfallen, und die Annahme der Londoner Protokolle ohne vielen Widerspruch beschlossen werden; denn der Reis-Effendi ließ unlängst gegen den Gesandtschafts-Dolmetscher einer großen Macht einige Worte fallen, welche deutlich zeigten, daß der Sultan der griechischen Sache müde sey, und ihr um jeden Preis ein Ende gemacht wissen wollte. — In dem jährlichen Ausweise des Finanzetats, welcher das Verzeichniß aller Statthaltereien des Reichs begreift, ist die Provinz Moreo nicht erwähnt, was schon für die freiwillige Anerkennung Griechenlands von Seite der Pforte spricht, obgleich Negroponte, Lepanto und das dem neuen Staate einzuverleibende Festland, mit allen von diesen Provinzen zu berichtigenden Abgaben, noch aufgeführt sind. Gegen diese Erweiterung des griechischen Gebiets dürfte die Pforte vielleicht noch Einwürfe und den Versuch machen, für deren Annahme eine Entschädigung zu erhalten, was aber bei den von den europäischen Kabinetten aufgestellten Prinzipien vergebene Mühe seyn, und zu nichts anderem führen würde, als die Anerkennung Griechenlands noch einige Monate hinauszuschieben; denn die Mächte legen, wie es scheint, einen Werth darauf, den neuen Staat ganz auf regelmäßigem Wege konstituirt, und von der Pforte zuerst anerkannt zu sehen. — In der Administration haben mehrere Personal-Veränderungen und Beförderungen statt gefunden, doch nicht in den angesehensten Posten. Auch wurden vor einigen Tagen mehrere Individuen hingerichtet, welche politischer Verbrechen beschuldigt waren; man behauptete, sie hätten ein Komplott gegen das Leben des Sultans gemacht. — Die französische Expedition gegen Algier mißfällt der Pforte, welche bemüht ist, den Dey zur Nachgiebigkeit zu bewegen, oder dem Pascha von Aegypten, der diesem Unternehmen Frankreichs Vorschub leisten wollte, auf das Ernstlichste untersagt hat, sich in die Zwistigkeiten der französischen Regierung mit dem Dey von Algier zu mischen, oder daran Theil zu nehmen.

Der österreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 10. April: „Der bei Gelegenheit des Bairamfestes bekannt gemachte Tewdschihat (Anstellungs- und Beförderungsliste) bietet diesmal weder in den höhern Staatsämtern und Ministerien, noch in den größern Statthalterschaften eine bedeutende Veränderung dar. Das Pfortenministerium besteht, dieser Liste zufolge, gegenwärtig aus nachstehenden Individuen: Kioja Beg (Minister des Innern) Ali Bei; Reis-Effendi (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) Ahmed Hamid-Bei; Tschausch-Baschi (Hof- und Reichs-Marschall) Hadschi Said-Effendi. Die unter diesen drei Ministern stehenden sieben Staatssekretäre sind: Der Bujuk Teskeredschi (großer Bittschriftmeister) Salih Effendi; der Kutschuk Teskeredschi (kleiner Bittschriftmeister) Ali Bei; der Mektubdschi Effendi (Kabinetssecretair des Großwesiers) Aotif Bei; der Teschrifatschi Effendi (Ceremonienmeister) Said Bei; der Beglikdschi Effendi (Staats-Referendair Hadschi Akif Effendi; der Kiaja Kiatibi (Kabinetssecretair des Ministers des Innern) Edhem Effendi, und der Nischandschi Baschi (Staatssecretair für den Namenszug des Sultans) Raschid Bei. — Bei den Statthalterschaften ist zum erstenmal das Pascholik von Morea aus dem Verzeichniß weggelassen; die Sandschake von Lepanto und Negroponte sind noch aufgeführt, und für ersteren Ibrahim Pascho, für letztern (der sich bekanntlich nebst Athen, noch im Besitze der Türken befindet) Omer-Pascha bestätigt. Auch alle in Europa und Asien noch von den russischen Truppen besetzten Provinzen und Festungen sind darin wie gewöhnlich angegeben. — Am vierten Tage nach dem Bairamsfeste war die gewöhnliche Aufwartung oder Rikiab der Minister und höhern Staatsbeamten, welche die Bestätigung in den Stellen, die sie bekleiden, erhalten hatten, bei der Kaserne von Ramistschiftlik, wo der Sultan noch immer residirt. Die sonst in diesen Tagen üblichen Spiele und Belustigungen haben diesmal eben so wenig als die seit einigen Jahren an deren Stellen getretenen Truppenmanöuvres stattgefunden. — Seit Eintritt der gelindern Jahreszeit und der Wiedereröffnung der Schifffahrt sind die Preise der ersten Lebensbedürfnisse, besonders des Getreides, hier bedeutend gesunken; nur ist wegen der in mehreren Provinzen herrschenden Viehseuche der Mangel an Fleisch noch fühlbar.

Am 7. d. M. lief eine auf den Werften von Mytilene neu gebaute Fregatte in den hiesigen Hafen ein. Diese Fregatte, welche bestimmt ist, Tahir-Pascha nach Algier zu führen, liegt, in Erwartung eines günstigen Windes vor Beschiktasch vor Anker. — Der österreichische Kontreadmiral, Comte Dandolo, schickte sich an, nachdem sein Nachfolger im Commando der östreichischen Eskadre in der Levante, Obrist Baron Aecurti, auf der Fregatte Guerriera in Smyrna angelangt ist, mit dem größern Theile der östreichischen Schiffsdivision nach dem k. k. Littorale zurückkehren. Die von der östreichischen Kriegsmarine, unter dem Kommando dieses Befehlshabers, während der schwierigsten Verhältnisse geleisteten ersprießlichen Dienste werden noch lange in dem Andenken der Kauffahrer aller Nationen fortleben, welche bei ihr Schutz und Sicherheit gegen die zahllosen Seeräuber fanden, die in den letztern Jahren die Gewässer der Levante so sehr beunruhigten. — Der k. sardinische Gesandte, Marquis v. Grorollo, hat von seinem Hofe einen Urlaub erhalten, um wegen Familienangelegenheiten nach Hause zu reisen. Während seiner Abwesenheit wird der erste Dolmetscher und Legationsrath, Hr. Chiriko, die Geschäfte der Gesandtschaft besorgen.

Miszelle.

Köln, 29. April. Der westliche Theil der im Norden der Stadt, nahe an den Ringmauern Rheinwärts liegenden St. Cunibertskirche hatte schon lange den Einsturz gedroht, weßhalb dieser Theil der Kirche auch seit ein Paar Jahren geschlossen war, da man, der Gefahr wegen, den Abbruch desselben beabsichtigte. Vor einigen Jahren waren die drei hohen, stattlichen Thürme dieser Kirche, eine der schönsten Zierden der Rheinansicht unserer Stadt, ihrer Baufälligkeit wegen abgebrochen und durch niedere Kuppen ersetzt worden. Gestern Abend gegen eilf Uhr stürzte nun der ganze westliche Theil, der größte Thurm der Kirche und ein Theil des untern Schiffes zusammen — doch — dem Himmel sei Dank! ohne daß der Einsturz dieses riesigen Mauerwerkes andern bedeutenden Schaden angerichtet hätte, — nur ein nahe an der Kirche liegendes Haus wurde halb zerschmettert, ohne aber einen der Einwohner zu beschädigen. Wenige Minuten vor dem Einsturze soll der Pfarrer sammt seinem Vikar und dem Sakristan noch in der Kirche gewesen sein, da man Krachen gehört, und glaubte, Diebe hätten sich in die Kirche geschlichen, wie dieß in der stürmischen Nacht vom 20. auf den 21. d. M. wirklich der Fall gewesen war. Der Sturz des mächtigen großen Gebäudes verursachte einen so fürchterlichen Schlag, daß man in der Nachbarschaft auf dem Eigelsteine und angrenzenden Straßen einen Erdstoß zu spüren vermeinte, und in einigen Häusern sich sogar Bette, Tische und Stühle bewegten. — Der Himmel war ganz von der Staubwolke verdunkelt, gleich wie bei einem sogenannten Heerrauche.

Die Trümmer des Gebäudes, welches so lange Jahrhunderte den Stürmen der Zeit getrotzt, und vorzüglich bei dem Eisgange 1784 den nördlichen Theil der Stadt geschützt hatte, bedecken den ganzen ehemaligen Klosterplatz — und bilden eine großartige, wirklich schöne Ruine. Wahrscheinlich wird man den noch stehen gebliebenen östlichen Theil der Kirche auch abreißen müssen, um ferneres Unglück zu verhüten.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 124.** den 6. May 1830.

Grossbritannien.

London, 27. April. Konsol. 3 Proz. wurden zu 92½ baar; 92¾ auf Rechnung.

London, 23. April. Dienstag hatte Fürst v. Lieven eine lange Conferenz mit dem Grafen v. Aberdeen im auswärtigen Amte, wo Mittwoch von 1½ Uhr an ein fast dreistündiger Cabinetsrath gehalten wurde. Am letzteren Tage hatte der Herzog v. Laval dort eine Conferenz mit dem Grafen; und auch die Gesandten Siciliens, Bayerns und Merikos hatten dort zu thun.

Dienstag kam Viset. Villiers mit Depeschen für das auswärtige Amt von Berlin an.

Dienstag hatte eine Deputation der, bei den dänischen Reklamationen Betheiligten, mit den HH. Wolff und Shillets an der Spitze, eine Conferenz mit dem Kanzler der Schatzkammer in der Treasury.

Fürst v. Lieven und der Herzog v. Laval hatten gestern eine Conferenz, und auch Frhr. v. Bülow und Zea Bermudez Unterredungen mit dem Grafen v. Aberdeen im auswärtigen Amte.

In der Times wird darauf hingewirkt, daß die nächsten Umgebungen des Königs wohl vor beiden Parlamentshäusern zur Verantwortung gefordert werden könnten, weil sie den wahren Krankheitsgrund Sr. Maj., wovon die Bulletins doch nur Symptome angegeben, den Ministern und dem Lande vorenthalten hätten.

Graf Grey hat seinen einzigen Sohn, Lord Grey, durch den Tod verloren.

In Irland ist Lord Lifford im 80sten Lebensjahre gestorben. Titel und Güter erbt sein ältester Sohn Hr. Hewitt, einer der Accise-Commissarien.

Montag wird Hr. Farrll in der Rathsstube in Guildhall ein Silberstück zum Zeichen der Achtung für seine, als Mitglied der Bürgerschaft Londons geleisteten Dienste überreicht werden, wozu 230 Personen unterzeichnet haben, den Lord-Major, Aldermänner, viele vom Gemeinderath u. s. w. einbegriffen.

Das von dem miguelistischen Geschwader (das seitdem wieder durch Sturm zerstreut zu sein scheint) bei den Azoren genommene Schiff Mary Ann aus Gibraltar war bestimmt, in Fayal einzulaufen, um sich nach dem Stande des Marktes auf den Inseln zu erkundigen. Man ist gespannt darauf, ob man in Lissabon so dreist sein wird, es aus diesem Grunde zu condemniren.

Wir haben eine Lissaboner Post vom 10. d. M.

Der Courier bringt folgendes Bulletin: „Windsor, 27. April 10½ Uhr Vormittags. Der König befindet sich so wohl, als in den letztverflossenen Tagen; bis diesen Morgen, wo Se. Majestät einen Rückfall von Ihrer Brustbeklemmung erfuhren. Doch befindet Se. Majestät sich nun wieder besser. (Unterz.) Halford. Tierney.

Der Standart sagt: „Wir erfahren so eben aus guter Quelle, daß nach Berichten, die man in der letzten halben Stunde aus Windsor erhalten hat, der König sich nicht besser befindet."

Das Morning-Journal vom 26. April bemerkte: Das letzte Bulletin enthält ein paar Zeilen mehr als das frühere, ohne darum verständlicher oder befriedigender zu sein. Das frühere meldete uns, daß der König besser sei; nach diesem ist er fortwährend besser, oder es steht mit ihm noch gerade so wie unter dem Datum des dritten Bulletins. Wenn die Verfasser

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ueber Bibliotheken.

Die Neigung, große Büchersammlungen anzulegen, die man als Archive des menschlichen Geistes betrachten kann, entstand bei allen Völkern zugleich mit der Liebe zu den Wissenschaften. Die erste öffentliche Bibliothek, die in Aegypten angelegt wurde, stand unter dem Schutze der Götter, deren Statuen diesen Tempel schmückten, welcher der Religion und der Literatur zugleich gewidmet war. Auf dem Frontspitz standen die Worte, die eben so bekannt sind, als sie es zu sein verdienen: **Animi pabulum** (Geistesnahrung).

Die Ptolomäer gründeten die berühmte Bibliothek zu Alexandrien, die Demetrius mit einer ungeheuren Menge von Büchern vermehrte, welche er mit großen Kosten und sorgfältiger Auswahl unter allen Nationen der Welt zusammenbrachte.

Man versichert, daß Einer von den Ptolomäern (Ptolomäus Evergetes) den Athenienſern, bei denen eine Hungersnoth

dieser Bulletins die Grammatik verstehen oder ihre Mittheilungen deutlich und verständlich machen wollten, so müßten sie sich ganz anders ausdrücken. Er ist fortwährend besser ist Unsinn, und wir befürchten nicht ohne Ursache, daß sie uns mit Grund der Wahrheit nicht versichern konnten, die Gesundheit des Königs sei fortwährend auf dem Wege der Wiedergenesung. Dann hätte man sie freilich verstanden; aber aus dem, was sie berichten, und der Dunkelheit und Unbestimmtheit ihrer Art sich auszudrücken, werden wir zu dem Schlusse gezwungen, daß Se. Majestät keineswegs rekonvaleszirt, und daß wenige oder keine der gefährlichen Symptome der Krankheit gehoben sind."

Es hieß allgemein, in den letzten zwei Kabinetsversammlungen sei die griechische Frage definitiv regulirt worden; Frankreich, Rußland und England hätten dem Prinzen Leopold die Summe von 2,400,000 Pf. St. für acht Jahre garantirt.

Die Times sind in vielfältigen Streit mit den Inhabern griechischer Staatspapiere gekommen, denen sie ziemlich derb die Unbilligkeit ihres Verlangens verwiesen hatten, daß die Verbündeten bei der Uebertragung der Souveränetät an den Prinzen Leopold ihre Forderungen garantiren sollten, die dieser übrigens freilich nach allem Rechte anzuerkennen habe. Zugleich warnen sie den Prinzen, daß er selbst in dieser Hinsicht den Bogen gegen die Mächte nicht zu hoch spannen und nicht gefährden möge, alles wieder zu verlieren. So scheint demnach noch nicht alles ausgeglichen zu sein.

Die Times erwähnen einer Feuersbrunst, welche die Stadt Mascat, die Residenz des mächtigen Sultans von Mascat oder Imams von Oman in Arabien, zum größten Theile in Asche gelegt hat.

In Ober-Canada hat das Versammlungshaus auf seine Anfrage wegen der Ansiedlung von Negern vom Vicekatthalter zur Antwort erhalten, daß der Ländereien-Ankauf von den Kron-Commissarien jedem Käufer offen stehe.

Die neue Expedition, welche aus Cadiz nach Cuba abgegangen ist, wird von den Times nicht leicht genommen. Sie führen unsern Ministern „zum zweiten- oder drittenmale die offenbare Abweichung vom graden und gleichvertheilten Rechthandeln, die ihrer Politik in Beziehung auf Mexiko und Spanien Schuld gegeben werden könne," zu Gemüth. „Hrn. Peel braucht es nicht erst gesagt zu werden, daß keine andere Weise ist, in dieser Beziehung fortan (wie er im Parlamente zugesagt hat) unparteiisch zu verfahren, als Ferdinand anzuzeigen, daß er Cuba oder Puertoriko nicht zum Depot seiner Angriffs-Expeditionen machen dürfe. Als Cuba schwach war und in wenig Stunden hätte genommen werden können, traten wir (durch Erklärungen an Mexiko und Columbien) dazwischen, und retteten es; darum würde es jetzt, wo Cuba stark ist, eine Garnison von 16,000 Mann und die Verstärkung eines gewaffneten Geschwaders hat, nicht unparteiische Gerechtigkeit" sein, wenn wir bloß den Mexikanern zulassen wollen, Cuba in Besitz zu nehmen, falls ihnen gefällt. Sie können es jetzt nicht einnehmen, die Zulassung würde jetzt nur Spott sein; das Uebel wurde ihnen zugefügt, als sie stark waren und sie verhindert wurden, es zu nehmen; es kann auf keine andere Weise wieder gutgemacht werden, als daß wir Cuba erklären: „Du sollst Mexiko nicht angreifen, nun du stark bist." Wir wissen nicht, was Parlamentsglieder vorhaben mögen, läugnen aber läßt es sich nicht, daß eines oder zwei derselben Anstalten treffen sollten, eine, für die Ehre und den Vortheil des Landes so wichtige Sache zur Sprache zu bringen, und erstaunen würden wir, wenn nicht bald nach den Ferien einer oder der andere, im Unterhause Hervorstechende, vollen Aufschluß darüber von den k. Ministern forderte."

Vorgestern erhielten wir Nachrichten aus Rio Janeiro bis zum 12. Februar durch das, in Portsmouth angekommene k. Schiff Cadmus, welches Bahia am 8., und Pernambuco am 16. März verlassen hatte, und für 20,000 Dollars Gold und Diamanten mitbringt.

Frankreich.

Paris, 28. April. Konsol. 5 Proz. 105, 95; 3 Proz. 83 80; Falconnet 93, 80.

Der Constitutionnel sagt: Die Krankheit des Königs von England hat, wenn man dem heute verbreiteten Gerüchte glauben darf, einen so ernsten Charakter angenommen, daß sie dessen Aerzten wenig Hoffnung läßt. Die Gährung ist ausnehmend groß, und die Politiker stellen bereits tausenderlei Muthmaaßungen über die wahrscheinlichen Folgen des Todes dieses Monarchen auf. Es ist gewiß, daß dieser Tod unter den gegenwärtigen Verhältnissen von großer Bedeutung sein würde, weniger vielleicht für England selbst, als für das übrige Europa und besonders für Frankreich. Wir wollen aber den Ereignissen nicht vorgreifen.

Der National sagt: Der Hauptbeweggrund der schnellen Rückkehr des Prinzen von Sachsen-Koburg ist der, daß der Herzog v. Wellington am 30. April dem Parlamente die Urkunden über die griechischen Angelegenheiten vorlegen will, die zu interessanten Debatten Anlaß geben dürften. Der Prinz Leopold wird alsdann aus seiner Unschlüssigkeit hervorgehen, und sich bestimmt erklären müssen. Bei seiner Abreise von Paris schien er nicht geneigt, so bald nach Griechenland abzureisen; aber wir glauben nicht, daß er gänzlich entschlossen sei, den Thron zu verweigern, wie ein Journal diesen Morgen ankündigt. Dazu muß man noch das Resultat der Parlamentssitzung vom 30. abwarten. Die Sache mit den 60 Millionen ist gewiß. Der Prinz glaubt den Thron Griechenlands mit Geld gründen zu können. Hr. v. Polignac hat ihm 36 Millionen, und darunter 20 baar anbieten lassen. Aber nicht die Geldfrage allein macht Se. königl. Hoheit unentschieden, sondern es kommen noch andere Rücksichten hinzu, von denen wir später reden werden.

---

wüthete, so lange einige Unterstützung an Getraide verweigert habe, bis sie ihm die Original-Manuscripte der Werke des Aeschylus, Sophokles und Euripides eingehändigt hätten, von denen er sehr sorgfältige Abschriften habe veranstalten lassen.

Dem Pisistratus, dem berühmten Tyrannen von Athen, schreibt Valerius Maximus die Ehre zu, die erste öffentliche Bibliothek bei den Griechen angelegt zu haben; auch versichert Cicero, daß wir es demselben Pisistratus zu verdanken hätten, daß die Werke Homers zu einem Ganzen vereinigt worden wären.

Nachdem die Römer sechs Jahrhunderte lang die Welt bekriegt und erobert hatten, waren sie in dem Besitz des größten Theils der literarischen Schätze, der ihnen unterworfenen Nationen. Paulus Aemilius brachte nach der Eroberung Macedoniens eine beträchtliche Menge griechischer Manuscripte nach Rom, die er dem römischen Volke zum Geschenke machte. Sylla folgte seinem Beispiele; nach der Belagerung von Athen nahm er die kostbare Büchersammlung mit hinweg, die in dem Tempel des Apollon aufbewahrt wurde. Sie wurde nach Rom geschafft, und war der Stamm, aus dem sich die erste öffentliche Bibliothek bildete. Bei den Römern konnte ein Bürger keine schönere Belohnung erhalten, als wenn der Staat ihm eine Bibliothek schenkte; aus diesem Grunde setzte auch der Senat die Familie des Regulus, der er einen Beweis von Hochachtung und Erkenntlichkeit geben wollte, in den Besitz aller der Bücher, die man in Carthago fand, als Scipio sich zum Meister dieser Stadt gemacht hatte.

Die Geschichte berichtet uns die Namen einiger sehr berühmter Römer, die sich vorzüglich durch die Auswahl und Pracht ihrer Bibliotheken auszeichneten. Asinius Pollio, Crassus, Cäsar, Cicero und Lucull nennt sie uns in dieser Hinsicht vor allen andern. Der letztere (sagt Plutarch) besaß eine köstliche Bibliothek, deren Gallerien, Zimmer und Gärten Allen offen standen, die sie zu benützen wünschten.

Digitized by Google

Das Echo provençol sagt: „In einem Kaffeehause der Stadt Aix hat sich zwischen Offizieren der Expeditionsarme und einigen jungen Leuten, die für den Constitutionnell Partei nahmen, ein ernsthafter Streit erhoben. Der Sieg blieb dem französischen Epaulette, und der zerrissene Constitutionnell diente zu schlechter Vertheidigung seiner Beschützer. Etwas Aehnliches soll zu Toulon mit ähnlichem Erfolge vorgekommen seyn. Dieß zur Nachricht für die Liberalen, die versucht seyn möchten, ihre Grundsätze in Anwendung zu bringen."

Der Messager von Marseille antwortete darauf: „Die Sache ist falsch. Diese Behauptung ist eine Beleidigung für unsere tapfere Armee. Die französischen Offiziere haben eine zu gute Erziehung und kennen ihre Pflichten zu genau, als daß sie ernstlichen Streit auf einem Kaffeehause anfangen, und Journale zerreißen sollten. Man sieht wohl, wohin gewisse Leute steuern, indem sie immer Offiziere und Soldaten voranstellen. Diese schwache und veraltete Kotterie möchte sich immer hinter Säbel und Kanonen stellen, und uns zurufen, sie seyen die stärkeren."

Russland.

Worschau, 25. April. Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, nebst dem General von Müffling, werden in diesen Tagen hier erwartet.

Der General-Major Mikulin und der wirkliche Staatsrath im Ministerium des Innern, Negri, haben den polnischen Stanislaus-Orden erster Klasse, der Arbeitsmann Prasuzki aber, welcher zwei dem Ertrinken nahe gewesenen Personen das Leben gerettet hat, eine silberne Medaille mit der Aufschrift: „Für die Errettung verunglückter Personen," erhalten.

Der Kammermusikus Sr. Maj. des Königs von Preußen, Wörlitzer, ist hier angekommen, und wird nächstens ein Konzert auf dem Pianoforte geben.

Es ist hier eine polnische Uebersetzung des deutschen Werkes von Knecht über den Weinbau erschienen.

Die Weichsel ist fortwährend im Zunehmen. Gestern war sie um 9 Zoll gestiegen.

Die Mittelpreise des Roggens sind jetzt hier 8½ fl., des Weizens 20 fl., der Gerste 8 fl. und des Hafers 6 fl.

Unsere Pfandbriefe stehen 98⅓ und werden die Partial-Obligationen von 500 fl. mit 397 fl. bezahlt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. April. Die Statthalterschaft der Provinz Malmoe (die einträglichste von ganz Schweden) ist dem Kabinetskammerherrn und Chef des Upland'schen Regiments, Baron Sirten von Sporre ertheilt worden, vorläufig freilich nur interimistisch; doch will man schon den Namen desjenigen wissen, der statt seiner den Befehl über das Regiment Upland erhalten wird. — Der Präsident Baron v. Fock, Statthalter der Provinz Upsal, hat seine Entlassung eingegeben, und wird, wie man wissen will, einen Major vom zweiten Garderegiment zum Nachfolger erhalten. — Es ist hier eine Subscription zur Einführung von Pferderennen nach englischer Sitte, um dadurch zur Veredlung der Racen zu ermuntern, eröffnet worden. — Der östreichische Gesandtschaftssekretär, Hr. v. Philippsberg, ist hier angekommen. Der hiesige östreichische Gesandte, Graf v. Woyna, wird diesen Sommer eine Reise nach Wien machen. — Die Adresse der Bürgerschaft zu Christiania an den norwegischen Storthing wegen der Vorgänge am 17. Mai v. J., und des wenig befriedigenden Resultats, welches diesfalls anbefohlene Untersuchung gegeben, hat hier große Sensation erregt. — Die von dem Kapitän Jägerskiöld befehligte Korvette Svalan, soll diesen Sommer eine Uebungskreuzfahrt mit den Marinekadetten machen. — Der seit Kurzem zum Bischof von Carlstadt ernannte hochwürdige Dr. Hedren, Großalmosenier des Königs, steht im Begriffe zu seiner neuen Bestimmung abzugehen. Zu seinem bisherigen Pfarrdistrikte werden Beiträge gesammelt, um ihm ein ehrenvolles Andenken der Liebe seiner vormaligen Gemeinde auf den Weg zu geben. — Gestern ist das erste Schiff seit der diesjährigen Wiedereröffnung der Fahrt, von Lübek kommend, in unsern Hafen eingelaufen. — Wir haben neuerdings schöne Frühlingstage und hatten gestern Nachmittags 12 Grad Wärme.

Spanien.

Der Courier français meldet aus **Madrid** vom 20. April: „Der König leidet an einem neuen Gichtanfalle an der rechten Hand. Es ward darüber gestern ein Bulletin bekannt gemacht. Unsere Hofzeitung enthält Adressen, die dem König durch Deputationen aus verschiedenen Provinzen, so wie durch die Municipalitäten von Cuenca und Placencia zur Beglückwünschung wegen Abschaffung des salischen Gesetzes überschickt wurden. — Der Kutscher des französischen Botschafters wurde von einer Schildwache in der Nähe des Prado mißhandelt, weil er die Durchfahrt erzwingen wollte. Die königl. Freiwilligen gesellten sich dazu, so daß er mehrere Wunden erhielt. — Die General-Direktion der Posten und Straßen hat im Laufe des Jahres 1829 die Summe von 10,239,267 Reolen zu Unterhaltung der Straßen verwendet. — Hr. Saleedo scheint viel in seiner Gunst bei dem Könige verloren zu haben. Seine Gattin ist ohne Widerspruch eine der schönsten und angenehmsten Frauen unserer Hauptstadt, und man versichert, die Königin von Neapel habe es vor ihrer Abreise bei Ferdinand durchgesetzt, daß er Herrn und Frau Saleedo von seinem Hofe entfernen wolle."

Oesterreich.

Obloy, (Bonol-Militär-Gränze) vom 12. April. Ein Theil unserer bosnischen Nachbarn, auf nichts, als Raub und Mord sinnend, ist am 2. d. M. bei Boina, im Bonol-Regi-

---

Julius Cäsar, dem diese reiche Erbschaft zufiel, beschloß, diese Bibliothek zu einem Nationaleigenthum zu machen; schon hatte er den gelehrten Varro auserwählt, um ihn an die Spitze dieser Anstalt zu stellen, als die Dolche des Brutus und seiner Mitschuldigen diesem großen Manne das Leben raubten, und so die Ausführung jenes schönen Vorhabens verhinderten.

Die römischen Kaiser benannten die Bibliotheken, die sie anlegten, in der Folge noch sich, und glaubten mit Recht, sie dadurch zu ehren, und ihnen noch höhern Glanz zu verleihen. August vermehrte die Pracht eines der schönen Denkmäler, die **Thermen** hießen, und bei denen aller Zauber der Natur und Kunst vereinigt war, durch eine Bibliothek, die er nach seiner Schwester **Oktavia** nannte. Augusts Nachfolger ahmten sein Beispiel noch, sogar Tiber gründete eine Bibliothek, in der er die **Archive** des Kaiserthums vereinigte, und die hauptsächlich aus Schriften bestond, die auf Politik Bezug hatten. Trajan vereinigte sie späterhin mit der Ulpianischen Bibliothek, die von der Familie dieses Fürsten ihren Namen erhielt.

Tiraboschi behauptet in seiner Geschichte der italienischen Literatur, daß die erste öffentliche Bibliothek in Italien um das Jahr 1120 von Nikolaus Niccoli, dem Sohne eines gewöhnlichen Kaufmanns (der in seiner Jugend selbst ein Kaufmann war, unmittelbar nach dem Tode seines Vaters aber die Handlung aufgab, um sich den Wissenschaften zu widmen, zu deren Vervollkommnung er sein ganzes Vermögen verwandte,) gestiftet worden sei. Als er starb, vermachte er seine Bibliothek seinen Mitbürgern; da er aber nicht so viel hinterließ, als erforderlich war, um seine Schulden zu bezahlen: so würde diese Schenkung fruchtlos gewesen sein, wenn sich nicht der berühmte Kosmus von Medicis ins Mittel geschlagen hätte. Der Papst Nikolaus V. legte den Grund zu der Vatikanischen Bibliothek. Die Bibliothek zu Venedig verdankt diese Stadt der Vaterlandsliebe des Cardinals Bessarion, und die unschätzbare Bibliothek zu Oxford ist ein ewiges Denkmahl der Freigebigkeit des Sir Thomas Bodley.

Digitized by Google

ment, in der Zahl von 30 bis 40 Köpfen, in unser ruhiges Vaterland eingebrochen, um das in der Feldarbeit und auf der Weide begriffene Vieh abzutreiben; sie wurden aber durch den wachsamen Cordon zeitig genug entdeckt und verjagt. Am 8. kamen sie zehnfach so stark, vermuthlich, um desto sicherer ihr räuberisches Vorhaben auszuführen; aber die braven Grenzer haben sich mit Blitzesschnelle vereinigt, und, obgleich in einer weit geringeren Zahl, sie doch von allen Seiten so angegriffen, daß sie auch dießmal ohne Beute und mit Verlust von zwei Todten und drei Verwundeten, in ihre Raubnester zurückgetrieben wurden. Wir bedauern jedoch hier den Verlust des braven Seresaner Vice-Bassa Miladin Eherau, welcher zwei Stunden nach seiner Verwundung das Leben für sein theures Vaterland mit heldenmüthiger Resignation geendet hat. Den glücklichen Ausgang verdanken wir dem Fähnrich Kustreba des gedachten Regiments, der sich am Cordon befand, und in dieser Art einsichtsvoll und tapfer benommen hat. Se. Excell., der kommandirende Gen. F. M. L. Graf v. Lilienberg haben vom Regimente bereits die nöthigen Auskünfte in der Absicht verlangt, um aus solchen zu ersehen, ob der gedachte Seresaner eine Familie hinterlassen habe, damit für solche nach den huldreichen Gesetzen Sr. Maj. unsers allergnädigsten Landesvaters gesorgt werden könne.

Preussen.

Berlin, 27. April. Da der Kaiser von Rußland zur Eröffnung des bevorstehenden polnischen Reichstags in Warschau persönlich eintreffen wird, so dürften von Seite mehrerer Höfe dorthin besondere Sendungen zu dieser Gelegenheit statt finden. Von hiesiger Seite soll der wirkliche geheime Rath Frhr. Alexander v. Humboldt zu diesem ausgezeichneten Ehrenauftrage bestimmt seyn. Man spricht auch von einer persönlichen Zusammenkunft, die zwischen Sr. Maj. dem Könige und seinem erhabenen Schwiegersohne erfolgen würde. — Die Churfürstin von Hessen-Kassel ist von Fulda, wo sie kurz vorher den Besuch des Churfürsten empfangen hatte, hier eingetroffen, und wird einige Zeit hier verweilen. Daß der Churprinz von Hessen ebenfalls seinen Wohnort in Fulda nehmen werde, wie vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern verkündigt worden, scheint sich bis jetzt nicht bestätigen zu wollen.

Deutschland.

Hannover, den 24. April. Se. königl. Hoheit der General-Gouverneur geruhten gestern in einer sehr zahlreichen Cour in ihrem Palais die Glückwünsche zu dem Namens- und Geburtstage Sr. Maj. entgegen zu nehmen. Von allen Thürmen wurde Mittags geläutet, und, während die Garnison paradirte, wurde eine königliche Salve gegeben. Bei Sr. königl. Hoheit und bei den Staats- und Cabinets-Ministern v. Beemer und v. Stralenheim fanden Vereinigungen zur Tafel statt. Abends war im Schlosse zu Herrenhausen Cirkel, Ball und Soupé.

Se. Maj. haben geruht, den geh. Legationsrath v. Lasfert zum Hoheits-Commissär der Grafschaft Hohnstein und zum Stifts-Amtmann zu Ilfeld zu ernennen.

Dem zum kaiserl. brasil. Vice-Consul zu Emden bestellten Kaufmann D. H. Taaks daselbst ist das Exequatur ertheilt.

Der königl. sächs. Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Major Frhr. v. Lützerode, ist von Kassel hier eingetroffen.

Darmstadt, den 30. April. Der Oberfinanzkammer wurde aufgegeben, ein genaues Verzeichniß aller ihrer Angestellten, sowohl bei der Kammer, als bei sämmtlichen davon abhängenden Stellen, bis zum untersten Diener herab, mit Anmerkung ihres Gehaltes oder ihrer sonstigen Nutznießung, einzureichen. Wahrscheinlich dürften hieran bedeutende Verringerungen vorgenommen werden. Aehnliche Aufträge ergehen wohl noch an andere Behörden. Die Hof- und Marstall-Dienerschaft des verewigten und des jetzt regierenden Großherzogs sind bis jetzt noch durchaus gesondert. Es hat den Anschein, daß man auch hier auf Ersparnisse bedacht seyn werde. Der Großherzog hat sich die Etats der Hofstellen vorlegen lassen, um selbst, was nöthig sey, zu erwägen. Das Theater, das bisher ungeheure Summen verschlang, ohne im Verhältniß zu leisten, fesselt besonders das allgemeine Interesse. Man spricht von Hofrath Küstner zu Leipzig als künftigem Intendanten. Die Theater-Angehörigen müssen ihre Bestallungs-Decrete einer besondern Commission vorzeigen. Ein wirkliches Testament hat der verstorbene Großherzog nicht hinterlassen; eben so wenig Se. Durchl. der neulich verstorbene Landgraf Christian Ludwig. Man vermuthet, daß man das schön gelegene Palais des Letztern für den Erbgroßherzog ansprechen werde. — Die Ostermesse in Offenbach, welche nunmehr beendigt ist, hat, der ungünstigen Witterung ungeachtet, im Ganzen viel Befriedigung gewährt. Außer den Hessen und Preußen hatten sich viele Einkaufer aus Baiern, Würtemberg, Baden und Nassau eingefunden. Auch fiel der Verkehr in Leder, Wollentüchern, Elberfelder Baumwollen-, Seiden- und Halbseiden-Waaren, so wie in Solinger Stahlwaaren, Spiegeln und einheimischen Betthardchenten, Baumwollenzeugen u. s. w. über alle Erwartung vortheilhaft aus, und war zugleich bedeutender als an den beiden vorhergehenden Messen. Nach den neuen Lokalmiethen für die nächste Messe erwartet man noch mehr. Es ist auch Thatsache, daß das Speditionsgeschäft von Offenbach in der Zwischenzeit mit jedem Tage wichtiger wird.

Wiesbaden, den 28. April. J. königl. Hoheit die Herzogin von Nassau ist diesen Morgen glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

Die Stadt Augsburg errichtete aus Dankbarkeit dem Ulrich Fugger, der ihr seine reiche Bibliothek vermachte, ein öffentliches Denkmal. Der berühmte Wolf, der die Schätze, die sie enthielt, benutzte, hat eine Inschrift von griechischen Versen auf sie gemacht, die mehr pomphaft als elegant ist, und worin er diese Bibliothek einem literarischen Himmel vergleicht, an dem man ebenso viel Bücher als Sterne am Firmamente zähle.

Die kaiserliche Bibliothek in Paris ist ohne Widerspruch die reichste, die jemals existirt hat. Sie besteht gegenwärtig aus mehr als 300,000 Bänden, 90,000 Manuscripten, 85,000 Münzen, 1,500,000 Zeichnungen und Gemälden und 7000 Stammtafeln.

Miszellen.

— In Cairo ist eine Schule zur besonderen Bildung der einstigen Staats- und Communbeamten errichtet worden.
— In Paris tragen jetzt die Damen wasserdichte Hüte von Papier, die den feinsten Strohhüten gleich sein sollen.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckischen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze im Hause des Schneidermeisters Lechner halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 125.** den 7. May 1830.

Amerika.

Neupark, 27. Febr. Die Massachusetts-Zeitung enthält eine bis Mitte des Januars geführte Liste, der zufolge seit dem Bestehen der dermaligen Jaksonschen Verwaltung sechshundert Beamten verabschiedet und durch neue ersetzt wurden. — Auf der Baltimore Eisenbahn wurde neulich ein Versuch gemacht, mit einem mit Segeln versehenen Wagen zu fahren, der bei günstigem und frischem Winde in einer Stunde eine Strecke von 20 englischen Meilen zurücklegte. — Der Direktor des Theaters in Philadelphia hat für das beste, in einem gewissen Termin zu liefernde nordamerikanische Originalbauerspiel eine Belohnung von 500 Dollars und eine goldene Medaille, an Werth 100 Dollars, ausgesetzt.

Frankreich.

Paris, 29. April. Konsol. 5 Proz. 105, 80; 3 Proz. 83 60; Falconnet 93, 75.

Der Straßburger Kourier meldet, daß der Graf Bourmont nach einer glänzenden Heerschau, die er am 24. April zu Lyon gehalten, am 25. Nachts zu Marseille angekommen sei, und am 26. über die daselbst befindlichen Truppen ebenfalls Heerschau gehalten habe. Genanntes Journal spricht von vielfachem Pfeifen, das Hrn. v. Bourmont bei diesem Anlaß, neben wenigem Beifallrufen, von Seite der Zuschauer verfolgt habe.

Der Courrier français sagt: „Die von dem Marechal de Camp Schneider befehligte französische Brigade, die in diesem Augenblick die Festungen Coron, Modon, Navarin und Patras in Morea besetzt hält, wird nicht, wie mehrere Journale angegeben haben, verstärkt werden. Wenigstens trifft man für jetzt keine Anstalt dazu."

Die Temps behaupten, es haben die Mitglieder des Hauses Bourbon in der kürzlich vom König von Spanien erlassenen pragmatischen Sanktion, durch welche sie ihre Rechte beeinträchtigt glauben, eine Aenderung durchgesetzt, nach der eine künftige spanische Thronerbin nur einen bourbonischen Prinzen heirathen düese. Andere Pariser Blätter erwähnen davon nichts.

Unter der Bevölkerung Algiers gibt es 2500 maurische Familien, Eingeborne des Landes, denen Barbaroſſa, im sechzehnten Jahehundert Pascha von Algier, völlige Abgabenfreiheit zugestand, die sie auch noch genießen; außerdem besteht sie aus fremden Mauren, Arabern, Mauresken oder Granadineen, Türken, Renegaten, Kaufleuten verschiedener Nationen und Juden. Die Zahl dieser letzteren macht fast den achten Theil der gesammten Bevölkerung aus.

Die Juden haben sich alle Zweige des Handels, der in Algier getrieben wird, bemeistert. Sie haben die Aufsicht über die Prägung der Münze im Lande, und zahlen für die Administration dieses Amtes, das höchst einträglich ist, dem Dei eine bedeutende Summe. Eben so haben sie den Pacht der Zölle und des Verkaufs der Landeswaaren, den jener Herrscher sich zueignet, an sich zu bringen gewußt.

Die schon seit langer Zeit im Lande sich befindenden Juden, die entweder von den bei ihrer Vertreibung aus Spanien dahin gekommenen oder von den noch weit länger dort ansäßigen abstammen, werden Maureſken-Juden genannt, und sind besondern Gesetzen unterworfen.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der neue Komet.

Von Genf. Am 21. April gegen 4 Uhr Morgens entdeckte Hr. Gambart, Direktor der königlichen Sternwarte zu Marseille einen neuen bedeutenden Kometen mit ungefähr 317° 27′ rechter Ascension und 8° 37′ Deklination. Am 27. wurde er auch um 3 Uhr Morgens auf dem hiesigen Observatorium aufgefunden und beobachtet. Er hatte einen nebeligen Kern, von 9 bis 10 Minuten im Durchmesser, und an Glanz einem Stern fünfter Größe vergleichbar. Sein Schweif hatte 1½° Länge und war von der Sonne abgewendet. An diesem Morgen hatte er ungefähr 318° gerader Ascension und 15½° nördlicher Abweichung. Er stand zwischen dem Stern ε im Kopf des Pegasus und dem Stern γ im Delphin. Derselbe geht jetzt um Mitternacht auf, und man kann ihn schon mit bloßen Augen sehen; er wird aber wahrscheinlich bei seiner schnellen Deklination täglich etwas früher aufgehen und immer sichtbarer werden.

Digitized by Google

Sie dürfen sich nicht aus dem Reiche von Algier entfernen, ohne für ihre Rückkehr eine Caution in baarem Gelde zu erlegen.

Man findet in allen Städten des algier'schen Gebiets eine Art italienischer, unter dem Namen **Judacos francos**, oder freier Juden, bekannte. Sie stammen großentheils aus Livorno. Sie betreiben fast allein allen Handel im Lande, sowohl was fremde Waaren als die Ranzion der Sclaven anbelangt. Diese Juden werden wie fremde Kaufleute behandelt. Sie haben die Freiheit zu kommen und zu gehen, eben so wie die Turken, die Mauren, Christen oder andere Nationen, würden sich jedoch der Todesstrafe aussetzen, wenn sie im Lande etwas schuldeten und abreiseten, ohne diese ihre Schulden vorher bezahlt zu haben.

Frankreichs kommerzielle Beziehungen mit der Stadt Algier sind nie von großer Bedeutung gewesen, und hatte der Handelsstand von Marseille seit undenklichen Zeiten daselbst nur ein einziges Haus. Wenn aber gleich der französische Handel mit diesem Puncte nicht beträchtlich war, so war er doch mit andern Orten jener Regenz von einiger Wichtigkeit.

Im Jahre 1560 erhielten mehrere Marseiller Kaufleute vom Könige von Frankreich die Genehmigung, einen Verein unter dem Namen einer königl. französischen afrikanischen Gesellschaft, und zu la Calle, einem Hafen des Königreichs Algier in der Provinz Konstantine, an der Küste, ein Comptoir bilden zu dürfen, um mit jenem Lande Handel zu treiben. Bei diesem Orte wurde dann, zur Sicherheit ihrer Magazine und der zur Korallenfischerei verwendeten Boote, ein Fort erbauet; dieß wurde jedoch, nachdem es die Franzosen 150 und mehr Jahre im Besitz gehabt, von algier'schen Truppen, unter dem Vorwande, daß die Franzosen alles Getreide aufgekauft und dadurch eine Hungersnoth im Lande verursacht hätten, gänzlich zerstört.

Ludwig XV. sendete hierauf im Jahre 1728 einen seiner Ingenieure dahin ab, um unter dem Namen Bastion de France in einiger Entfernung von dem obenerwähnten Fort ostwärts, ein Contre-Fore, zu errichten. Kaum aber war der Grund dazu gelegt, als die Mauren und Araber es wieder zerstörten und den Ingenieur zwangen, die Küste zu verlassen. Der König, der eine seinen Unterthanen so vortheilhafte Unternehmung nicht aufgeben wollte, führte dieselbe einige Jahre später doch aus und die Franzosen setzten sich in dem Forte fest. Da indessen die Lage desselben nicht für einen Hafen paßte, erkaufte die Kompagnie der Bastion de France la Calle von den Algierern und erhielt vom Dei die Freiheit, mit den Mauren und den Arabern Handel treiben zu dürfen. La Calle, obgleich die Ueberbleibsel einer großen Stadt, ist jetzt doch nur ein sehr unbedeutender Ort.

Die Franzosen trieben auch, ausser der Korallenfischerei, ausschließlich den Handel mit Getreide, Wolle, Leder und Wachs in den Städten Bona, Tuckuso, Spigata und zu la Calle. Für dieses Privilegium bezahlten sie alljährlich an das Gouvernement von Algier, den Kaiden von Bona und die Häuptlinge der Araber in der Nachbarschaft 30,000 Ecus.

Da die Kriege zur See von 1792 bis 1814 Frankreich in die Unmöglichkeit versetzt hatten, diese Niederlassung zu benutzen, mußte es sie wohl aufgeben, bis ein dauernder Friede ihm erlaubte, dieselbe zu erneuern. Seit der Rückkehr der Bourbonen nach Frankreich, sind häufig, aber stets vergebens, Reklamationen an den Dei von Algier ergangen, die Erneuerung jener früheren Concession zu erlangen.

Der **National** berichtet: „Nach dem, was wir gestern über die Gesinnungen des Prinzen Leopold berichtet haben, wird man sich nicht mehr wundern, wenn er die Aufwartung der Griechen, die sich ihm vorstellen wollten, nicht annahm. Da er mit der Annahme der ihm angetragenen Souverainetät von Griechenland gezögert hat, sucht er natürlich den durch die damit verbundenen Förmlichkeiten ihm auferlegten Zwange sich so lange als möglich zu entziehen. Um jedoch den Schein einer Beleidigung möglichst zu vermeiden, ersuchte er vor seiner Abreise von Paris den Fürsten Souzo in einem Schreiben, denselben sein Bedauern auszudrücken, daß er sie nicht habe sehen können, und bat ihn, als Gesandter des künftigen Königs von Griechenland am Hofe Karl's X. sie zu empfangen. Da nicht alle Griechen in Paris dem neuen Könige aufwarten wollten, und Prinz Leopold kein Verzeichniß derer, die es thun wollten, hinterließ, so ist Fürst Souzo in Verlegenheit, wie er sie auffinden soll. Wird er sich wohl von dem Prinzen Leopold eine Liste aller der Griechen erbitten, die sich bei ihm gemeldet hatten? Wir erblicken unsern Theils keinen andern Weg dieß zu erreichen, als die Entschuldigung des Prinzen und die Verlegenheit des Gesandten in den Journalen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen."

Die Herzogin v. Berry hat heute Paris verlassen, um ihrem Vater, dem König von Neapel, entgegen zu reisen. Der König und die Königin werden in Paris in dem Pallaste Elisée Bourbon absteigen, der für sie und ihr, aus 116 Personen bestehendes, Gefolge eingerichtet ist.

Neben den durch den Moniteur verkündeten Ernennungen mehrerer neuen Maitres de Requêtes ist auch davon die Rede, die Herren Renneville, Dudon, Franchet, Delaocau und Gevaude (Letzterer Eigenthümer und Redacteur der Gazette de France, die vier Andern mehr oder weniger thätige Werkzeuge des Ministeriums Vinèle) von ausserordentlichen zu ordentlichen Staatsräthen zu ernennen. — Der Justizminister v. Conrvoisier, von einer Seite her für ein gemäßigtes Mitglied des jetzigen Ministeriums erklärt, was aber der Courier bestreitet, soll in diese Maaßregel eingewilligt haben, unter der Bedingung, daß die Ernennung dieser Staatsräthe nicht offiziell durch den Moniteur verkündet würde.

Miszellen.

— Aus **Odessa**. Das hiesige Journal enthält ein Schreiben eines Reisenden aus Kertsch, der dort gerade zur Zeit des diesjährigen Karnevals eingetroffen war. Er äußert darin sein Erstaunen darüber, an einem kleinen Orte, dessen schmutzige Straßen bei seiner Ankunft den widrigsten Eindruck auf ihn gemacht hatten, so viel Geselligkeit und europäische Sitten und Bildung gefunden zu haben. Sein Aufenthalt dauerte nur einige Tage, während welcher er einer aus 150 Personen bestehenden Maskerade und einem nicht so zahlreichen, aber von sehr ausgewählter Gesellschaft besuchten, Balle beiwohnte. Beide Festlichkeiten fanden im geräumigen Lokal einer dortigen geschlossenen Gesellschaft, dem Kasino, statt; die Maskerade zeichnete sich, der Schilderung des Reisenden nach, durch eine Menge geschmackvoller Masken aus und der Ball durch guten Ton und vorzüglich durch die Anmuth und Liebenswürdigkeit des weiblichen Geschlechts im Tanze sowohl als in der Unterhaltung.

— Aus **Preussen**. Die Bauern Daniel und Johann Ladewig, der Bauer Joachim Knack und zwei Altsitzer aus Tellschow, welche bei ihrer Rückkehr von einem in Stepenitz beigewohnten Begräbnisse gezwungen waren, um durch den während der Todtenfeier plötzlich sehr angewachsenen Stepenitzfluß zu gelangen, sich dazu eines Wagens zu bedienen, wurden, nachdem der Wagen schon die Mitte des Stromes erreicht hatte, am 28. Febr. d. J. mit Gespann und Wagen von den Wellen fortgerissen. Der Wagen schlug um, und die darauf befindlichen Personen fielen ins Wasser, hatten jedoch, mit Ausschluß des Bauers Daniel Ladewig, welcher sich mitten im Strome auf einer Eisscholle befand, sämmtlich das Glück, lebend an das Ufer geschleudert zu werden. Auf den Hülferuf des Ladewig, welcher nur noch auf der Eisscholle, die ihn forttrieb, ging, wagte es der Bauer Joachim Knack, sich in dem reißenden Strome der Eisscholle zu nähern. Schon ergriff auch ihn der Strudel, als er eine zweite Eisscholle erreichte, die es ihm möglich machte, so weit vorzudringen, um den hülflosen Daniel Ladewig zu erfassen; ein kühner Sprung

Digitized by Google

Das Journal de Debats sagt: „Seit zwei Tagen haben sehr schwankende Angaben über die Ursachen der schnellen Abreise des Prinzen Leopold nach England sich verbreitet. Einige Personen sehen in dieser Abreise eine bestimmte Ablehnung der Souverainetat von Griechenland; andere erklärten sie mit einem Abbruch der in Bezug auf die neuesten Anordnungen der großen Mächte zue Bestimmung des künftigen Schicksals dieses Landes angeknüpften Unterhandlungen. Wir glauben, daß man Bedenklichkeiten für eine Abbrechung und Scrupel für eine Ablehnung angesehen hat. England ist (wie man sich nicht verbergen kann) am Vorabende eines Ereignisses, das sehr ernste Folgen für Europa und für England selbst haben dürfte. Schon die gewöhnlichen Wechselfälle des menschlichen Lebens bedrohen dieses Land mit einer Minderjährigkeit, und eine Minderjährigkeit gibt dem Parlamente eine Rechtsfrage zu entscheiden. Daß der Prinz Leopold nicht nach Griechenland abreisen will, so lange er nicht über eine Frage klar sieht, die ihn durch doppelte Familienbande so nahe angehe, ist ganz natürlich. Daher ward auch die Unterhandlung, die in Paris festgesetzt wurde, durch seine Abreise schnell unterbrochen. Die Zukunft düefte bald einen Theil des Schleiers lüften, der alle diese Combinationen noch umhüllt. Es gibt aber eine Art von Ereignissen, welche der Anstand nicht erlaubt, in den Erörterungen über ihre Folgen zum Voraus zu berühren. Wir können nur versichern, „und glauben nicht fürchten zu dürfen, von irgend einem der Mitglieder des diplomatischen Corps, die an der Unterhandlung Theil genommen haben, widerlegt zu werden," daß die Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit des französischen Ministeriums sich nie auf eine schmählichere Weise beurkundet hat! Die Schmeichler des Hrn. v. Polignac sagen ihm dieß nicht! Und dieß ist leider für das Interesse und für die Ehee von Frankreich nur allzuwahr."

Grossbritannien.

Das Hof-Cirkular vom 27. April meldet: „Nach Erscheinung des gestrigen Bulletins verließ Sir M. Tierney den Pallast, um sich nach dee Stadt zu begeben, und kehrte den Tag über nicht mehr zurück. Sir H. Halford blieb bei dem Könige, und man erwartete, daß er die Nacht im Pallaste schlafen wurde. Den Tag uber schien Se. Majestät eher etwas besser. Ein königlicher Bote ward Sonntag Abend mit einer Nachricht von des Königs Befinden aus dem Pallaste an den Herzog von Clarence nach Bushy-Park abgefertige. Der Graf und die Gräfin von Harcourt kamen gestern in dem Pallaste an, um sich nach dem Befinden Sr. Majestät zu erkundigen."

Am 26. April eroffnete das Partament, nach einer 18tägigen Unterbrechung, seine Sitzungen wieder. Das Oberhaus beschäftigte sich blos mit Anhörung von Petitionen, im Unterhause wurden mehrere Bills zum zweitenmale verlesen; namentlich eine zue Zurücknahme verschiedener Klauseln der Wachergesetze, wobei sich zu Gunsten dieser Zurücknahme 50 Stimmen gegen 21 erklärten.

Am 27. April begann das Oberhaus sich mit der East-Retford-Angelegenheit zu beschäftigen. Im Unterhause gab eine Bittschrift um gleichere Vertheilung des Kircheneinkommens in Irland zu lebhaften Debatten Anlaß.

Die Sun berichtet: „Am 4. März kam zu Cowes ein Schiff von Rio-Janeiro an. Nach Angabe unsees Korrespondenten ist das Volk gegen jederlei Einmischung in die Angelegenheiten Portugals von Seite Beaftiens, und wünscht durchaus, daß Portugal als getrennter Staat betrachtet werde. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser plötzlich seine Deputirten fortgeschickt; das frühere gute Verständniß mit ihnen war in Folge geheimer Absichten des Kaisers nicht wieder hergestellt woeden.'

In Bordeaux angelangte Briefe aus Calcutta in Ostindien vom 9. Januar melden, daß daselbst das Haus Palmer und Comp. mit 75 Millionen Franken falirt hatte.

Der Fürst Liewen, russischee Botschafter in London, wird aus Familiengründen England auf einige Zeit verlassen.

Wegen der geringen Anzahl von Studenten an der neuen Londonee Universität haben die Besoldungen der Professoren bedeutend vermindert werden müßen.

Nach den neuesten offiziellen Nachrichten über die Gesundheit Sr. Maj. des Konigs scheint sich in seinem Zustande nichts geändert zu haben. Die Privatnachrichten in Londonee und Pariser Blätteen hieeüber widersprechen sich noch immee. Der Herzog von Clarence hat dem König einen Besuch gemacht. Ee blieb meheree Stunden lang bei Sr. Majestät.

Aus dem so eben auch im Publikum bekannt gewordenen parlamentarischen Bericht über die in England in den Jahren 1823 bis 1829 geschehenen Verhaftungen und Verurtheilungen geht auf eine eeschreckende Weise heevor, wie sehr die Verbrechen gegen das Eigenthum sich vermehrt haben, während andererseits die Verbrechen gegen Personen nicht zahlreicher geworden sind. — Es haben sich binnen der dazu von der Regierung festgesetzten Frist blos 770 Staatsgläubiger mit einem Gesammtkapital von 2,500,501 Pf. Sterl. gemeldet, welche in die von der Regierung beabsichtigte Reduktion der vierprozentigen Staatspapiere in 3 ½prozentige nicht einwilligen wollen.

Der Professoe v. Mühlenfels, bei der Londoner Universität angestellt, hat für das gebildete Publikum einen Kursus von Vorlesungen über deutsche Preste angekündigt. Unsere Zeitungen, die den Plan derselben mittheilen, fügen hinzu, es sei vorauszusehen, daß nach solchen Versuchen die deutsche Poesie, eben so wie bisher in der gelehrten, nun auch in der modeenen Welt Londons ihre großen Bewunderer finden werden. — Seit längerer Zeit hat man sich übee das unbegränzte Kreditgeben an unsern Universitäten Oxford und Cambridge beschwert. Die dortigen Handwerker pflegen in der Regel die Studierenden während ihrer Studienzeit nicht zu drängen, sondern immer mehr

---

von seinee ihm unter den Füßen weggleitenden Eisscholle brachte ihn endlich so weit, daß er mit einer Hand einen Weidenstamm ergreifen konnte, von hier aus auch Grund faßte und auf diese Weise den Ludewig vom Tode rettete."

— Nach den meisten Kirchenvätern soll der Papst Sabinus, um das Jahr 605, zuerst den Gebrauch der Glocken eingeführt haben, um dadurch das Volk zu den Messen herbei zu rufen. Im Jahr 610 setzte der Bischof von Orleans, Wolff zu Sens, das Heer Klothars, das diese Stadt belagerte, duech das Läuten der Glocken auf dem Thurm der Kiecke des heiligen Stephan, so sehr in Schreecken, daß es die Flucht ergriff.

Man hält allgemein dafür, daß die Chinesen den Gebrauch der Glecken schon weit früher gekannt haben, als die Europäee. In China dienen sie hauptsächlich dazu, während der Nacht die Stunden anzuzeigen; wie ungeheuer groß solche Glocken sein müssen, erhellet daraus, daß man behauptet, daß in Pecking eine 25,100 Pfund wiegen soll. Der Schlägel in dieser Glocke soll von einem sehr haeten Holze sein, das man Eisenholz nennt; dadurch wird der Ton minder stark, dagegen aber angenehmer und harmonischer als der unsrer Glocken, wo der Schlägel ebenfalls von Metall ist.

— Schon vor Gall gab es Kronologien. In des italienischen Dichters L. Dolce (gest. 1568) Dialog übee die Mittel, das Gedachtniß zu verstäeken und zu erhalten. (Venedig, 1562 und 1586) kommt Bl. 8. ein Kopf vor, an welchem der Schädel nach dem Gall'schen System dargestellt ist (nue daß Gall es mit neuen Ideen bereicherte,) und unter dieser in Holz geschnittenen Figur steht: „In questa tu vedi, ove è il senso comune, ove la fantasia, la cogitatina, la imaginatina, la stimulatinn, la memoratinn: ed anco l'odorato e il gusto." — Der 1699 verstorbene dänische Großkanzler, Peter Schuhmacher, Graf von Griffenfeld, soll, wie Dr. Wedel-Simonson in einer am 17. März 1808 in der konigl. me-

in Schulden zu verwickeln, um dann ihre Forderungen bei der ersten Anstellung gültig zu machen, oder auf Schuldenarrest zu klagen. Jetzt ist ein Gesetz im Gange, wonach für alle Schulden dieser Art unter 100 Pfund kein Arrest mehr stattfinden soll. Die Handwerker zu Cambridge hielten neulich eine Versammlung, um bei dem Parlamente Bittschriften gegen diesen Antrag einzureichen; denn, führen sie als Grund an, durch eine solche Bill würden ihre Geschäfte versiegen.

Russland.

St. Petersburg, 17. April. Die heutige Handelszeitung enthält folgenden Ukas an den dirigirenden Senat: „Der Finanzminister hat Uns vorgestellt, daß bei Beobachtung des Ganges der Fabrik-Industrie und des Handels im Reiche sich mehrere Anstände ergeben, die einerseits die Unzulänglichkeit der Zollsätze auf verschiedene Artikel zum Schutze der inländischen Fabrikation beweisen, andererseits die Nachtheile zeigen, die durch das Einfuhrverbot auf manche Gegenstände herrühren, deren Zulassung gegen eine verhältnißmäßige Zollgebühr die inländischen Fabriken zur Nacheiferung aufmuntern würde.

In Anerkennung dieser Vorstellung haben Wir einem neu entworfenen und von dem Reichsrathe gebilligten Verzeichniß derjenigen Waaren, deren Einfuhr neuerdings zu gestatten ist, so wie solcher, deren Zollsätze theils erhöht, theils vermindert werden, Unsere Bestätigung ertheilt, und indem Wir dieses Verzeichniß hiermit dem dirigirenden Senat zufertigen, befehlen Wir, dasselbe in gehörige Vollziehung zu setzen.

St. Petersburg, 26. März (7. April) 1830.

(gez.) Nikolaus."

Die Handels-Zeitung begleitet die Verfügung mit folgenden Bemerkungen: „Die erschienenen Veränderungen im Tarif haben folgende Zwecke: 1) Die Verminderung der Zahl der verbotenen Artikel überhaupt, insofern es ohne Nachtheil geschehen kann; 2) Der Kontrebande entgegen zu stehen. 3) Unseren Fabriken, bei gehörigem Zollschutze Muster zu schaffen, sie mit den Fortschritten anderer Länder gleichzeitiger bekannt zu machen, ihre Nacheiferung zu erregen und ihre Ideen überhaupt zu bereichern. 4) Das Gebiet ihres Absatzes zu erweitern, denn wenn auch eine kleine Anzahl höherer Luxusartikel, die ohnedies auf verschiedene Art ins Reich kommen, vorerst für die hiesige Hauptstadt aus der Fremde kommen müssen, so öffnet sich doch zugleich unsern eigenen Fabriken der Markt von ganz Rußland für neue feinere anziehende Artikel, denn die Mode muß in die entfernten Provinzen nothwendig etwas später gelangen. An die unhaltbare Idee, dem Luxus entgegen zu arbeiten, ist dabei nicht gedacht worden; in jedem Fall aber werden die russischen Fabriken das Publikum mit den höheren Luxusartikeln wohlfeil versehen können. 5) Auf einige Artikel ist der Zoll erhöht worden, weil die Erfahrung bewiesen, daß die hiesigen Fabriken sonst nicht bestehen können; mehrere sind höher oder niedriger belegt, um Ungleichheiten des Tarifs ferner aufzuheben. Geldvortheile sind nicht in Betracht gekommen, und da die veränderten Tarifsätze nur Zulassung von verbotenen Waaren betreffen, oder wenig bedeutende Gegenstände, so schien es nicht nöthig, diese Verordnung früher bekannt zu machen.

Odessa, 10. April. Vom 1. d. M. bis gestern sind 38 Schiffe hier eingelaufen und 13 von hier abgesegelt. Unter den gestern angekommenen befand sich eine griechische Brigantine, „die heilige Dreieinigkeit," welche die neue Nationalflagge führte; dieses ist das erstemal, daß die Flagge des wiedergebornen Griechenlands im Hafen von Odessa weht.

Italien.

Privatnachrichten aus Rom in französischen Blättern behaupten, der Papst befinde sich neuerdings in so hinfälligen Gesundheitsumständen, daß man große Besorgnisse für sein Leben hege. Man habe den leidenden Zustand Seiner Heiligkeit sorgfältig vor dem Publikum verborgen, bis derselbe sich am Osterfeste gezeigt habe, da sich der Papst die Hand, mit der er das Volk segnete, durch einen Kardinal unterstützen ließ.

Livorno, 10. Apr. Schiffer Mazzulato, der gestern von Trípolis ankam, versichert, daß man daselbst noch keineswegs an die Expedition gegen Algier glaube, und noch weniger sich von einer beabsichtigten Eroberung der Raubstaaten etwas träumen lasse. Man lebt dort in dieser Rücksicht in der größten Unbesorgtheit; auch waren außer der Besetzung des Postens von Bengasi mit ein paar Kanonen und einer kleinen Abtheilung Soldaten keinerlei Vertheidigungsanstalten getroffen, aus welchen man schließen könnte, daß der Bei einen Einfall des Pascha's von Aegypten in seine Staaten argwöhne.

Deutschland.

Lübeck, 27. Apr. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern nebst Gefolge sind vorgestern hier eingetroffen und in dem neuen Gasthofe Hotel du Nord abgestiegen. Sie gedenken sich einige Tage hier aufzuhalten, um die Merkwürdigkeiten unsrer Stadt in Augenschein zu nehmen, so wie Travemünde zu besuchen.

Von der Elbe, den 26. Febr. Der Termin, welcher zu einer gütlichen Beilegung der Zwistigkeiten mit Se. Durchl. dem Herzog von Braunschweig angesetzt war, ist ungünstig abgelaufen. Se. Maj. der König von Sachsen (in den streitigen Angelegenheiten selbst parteilos und nur als erwählter Exekutor handelnd) hat jedoch einen Courier mit einem zweiten dringenden Schreiben an den Herzog abgefertigt. Inzwischen ist Alles bei der sächsischen Kriegsverwaltungs-Kammer so angeordnet, daß die Truppen 14 Tage nach gegebenem Befehl marschiren können.

---

dicinischen Gesellschaft zu Kopenhagen vorgelesenen Abhandlung über denselben bemerkt, die Kranioskopie mit Erfolg ausgeübt haben. Er hatte auf der Universität unter andern Wissenschaften sich auch mit der Arzneikunde beschäftigt, und 1650, unter Bartholins Vorsitze, de nervis disputirt. — Freinar erzählt in der seiner französischen Uebersetzung des Tristram Shandy vorgesetzten Biographie Lorzens Stern's (gestorben 1768): „On a dit, qu'un célèbre chirurgien avait dissequé le Cerveau de L. Sterne dans l'idée, qu'il trouverait quelque chose d'extraordinaire dans sa conliguration." — Schwedenborg (gest. 1774) lehrte, daß gute oder schlimme Eigenschaften Einfluß auf die Form des Schädels hätten. — Der Hauptsatz von Gall's Lehre, daß nämlich das Gehirn den Schädel nach sich formire, findet sich schon in Lavater's physiognomischen Fragmenten (Leipzig 1775—1778) unter anderm in Th. 2. S. 161.

Epigramme und Xenien.

Der Zweifel.

Schwane, der Schwänee sei todt? das möcht' ich ein wenig bezweifeln,
Schlug man das Maul ihm nicht ganz absonderlich todt.

(J. L.)

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Herkur.

Sonnabend, **Nr. 126.** den 8. May 1830.

Hayti.

Die Bremer Zeitung meldet unterm 24. April: „Durch das Schiff „Wilhelmine Charlotte" Kapitän Kohlmann, von Port au Prince, erhalten wir den „Telegraphe" vom 28. Febr. Unter den offiziellen Artikeln in diesem Blatte befindet sich eine Proklamation des Präsidenten Boyer vom 22. Febr., wodurch er die Sitzungen der Kammern bis zum 10. Sept. prorogirt. Eine Anzeige des Generalsekretariats macht kund, daß die Regierung von dem Gouverneur der Bahama-Inseln benachrichtigt worden sei, daß die Haytische Flagge in den genannten Inseln auf Befehl Sr. brittischen Majestät zugelassen werde." In einem dritten Artikel heißt es: „Die Offiziere, welche die Regierung seit dem Schritte Spaniens nach dem östlichen Theile der Insel abgeschickt hatte, haben die zufriedenstellendsten Berichte über die Gesinnungen, welche die Einwohner bei Vernehmung des Zwecks der Mission des Hrn. de Castro an den Tag gelegt, erstattet. Diese würdigen Haytier haben sich der Gelegenheit zu freuen geschienen, wo sie ihren Eid der Treue gegen die Republik erneuern und die über ihren Patriotismus verbreiteten nachtheiligen Gerüchte Lügen strafen konnten. So haben also die Abgesandten der Regierung, statt laue oder feige Bürger in den besuchten Städten bemerken zu können, nur Mitbürger voll Enthusiasmus für die geheiligte Sache der National-Unabhängigkeit angetroffen, und die sich lieber unter den Trümmern ihres Eigenthums begraben lassen, als den liberalen Institutionen entsagen wollen, die sie seit acht Jahren beherrschen." Angehängt sind eine Adresse des Offizierkorps des Arrondissements von St. Jean; eine andere der Einwohner von Mont-Christ; und ein Bericht des Generals Simon, Kommandanten zu Porte Plate."

Frankreich.

Paris, 30. April. Konsol. 5 Proz. 105, 85; 5 Proz. 38, 50; Falconnet 93, 70.

Der König wird am 3. Mai nach St. Cloud reisen, und wie die Gazette glaubt, während seiner Abwesenheit die Auflösungsordonnanz der Kammern erlassen.

Die Uebertragung des Körpers des heiligen Vincent von Paul aus der Notre-Dame in die Lazaristenkirche wurde den 26. feierlich vollzogen. Der Erzbischof von Paris folgte dem aus massivem Silber bestehenden Reliquienkasten.

Den 28. Febr. wurde der Präsident der brasilischen Provinz Bahia, Vicomte von Camamu Abends auf einer volkreichen Straße ermordet. Privatrache veranlaßte das Verbrechen.

Nachrichten aus Batavia bis zum 17. Dec. melden die gänzliche Aufreibung der Insurgenten auf Java. Ihr Hauptanführer Dipo-Negoro war in Begriff, sich der niederländischen Regierung zu unterwerfen.

Auf jedem Kriegsschiff wird eine Reservekompagnie von Seeleuten errichtet werden. Diese Compagnien bilden ein Korps von 2500 Mann, die nöthigenfalls als Landtruppen gebraucht werden sollen.

In der Nacht vom 19. auf den 20. April richtete ein Sturm aus Nord-West im Hafen von Toulon große Unordnungen an. Mehrere Schiffe wurden ans Ufer geschleudert. Der angerichtete Schaden war unbedeutend.

Der türkische Sultan will nach dem Beispiel des Pascha von

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Reisebilder aus Briefen über Salzburg und Gastein.

Erster Brief.

Salzburg, im September 1822.

Des guten Wandsbeckerbothen kräftiges Reisesprüchlein:

„Wenn jemand eine Reise thut,
„So kann er was verzählen,"

ist probat und sollte die Reise auch nur von Stolpe nach Danzig geh'n. — Herr Urian zog freilich nach allen vier Weltgegenden, besuchte Grönland und die Esquimaux, wie China und Bengalen und wußte viel von seinen Reisen zu erzählen; allein was war das Facit dieses Reiseberichts? — daß er sich auf seiner Weltumsegelung die praktische Lehre holte, daß es aller Orten sei, wie in seiner Heimath.

Digitized by Google

Egypten, Deputirte aus allen Provinzen seines Reiches zusammenrufen.

Prinz Leopold wollte auf allen griechischen Straßen Gasthöfe errichten und der Erleichterung der Reisen und des Waaren-Transports seine besondere Aufmerksamkeit widmen.

Der König begab sich am 29. April um 4¾ Uhr aus den Tuillerien in die Kapelle des heiligen Vincent von Paula, an der Sevresstraße. Der Zug bestand aus fünf Kutschen. In der des Königs, der von Abtheilungen von Grenadieren zu Pferd und Gardes du Corps begleitet ward, befanden sich mit Seiner Majestät die Dauphine und die Herzogin von Berry; vier andere Wagen waren von Großofficieren der Krone, den Officieren und Damen der Prinzessinnen besetzt. Der König war um 5¾ Uhr wieder in den Tuillerien zurück.

Die Herzogin von Berry war noch nicht, wie gestern irrig gemeldet ward, von Paris abgereist. Sie wird erst am zehnten Mai ihre Reise antreten, im Schlosse von Rambouillet übernachten, und sich am 11. nach Blois begeben, wo an demselben Tage Ihre sicilianischen Majestäten eintreffen werden. Am 12. werden sie das Schloß Chambord besuchen, dann nach Blois zurückkehren, von da am 14. nach Rambouillet reisen, daselbst übernachten, und über St. Cloud, wo sich die königl. Familie befindet, am 15. zu Paris ankommen. Das Gefolge des Königs und der Königin von Neapel beträgt nicht über 50 bis 60 Personen, da mehrere Personen desselben schon von Madrid und Bayonne nach Neapel zurückgeschickt wurden.

Im Departements des Oberrheins ist ein Vermächtniß zu Gunsten der Jesuiten jetzt auch in zweiter Instanz gerichtlich für ungültig erklärt worden. — Der Pariser Gerichtshof hat den verantwortlichen Redakteur des Courrier wegen Schmähung des Polizeipräfekten Mangin durch einen Artikel im Courrier auch in zweiter Instanz zu 15tägiger Haft und 500 Franken Geldstrafe, so wie wegen Schmähung der Richter, welche dieses Urtheil fällten, zu weiterer 15tägiger Haft und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Die Gazette sagt: „Trotz der gegentheiligen Versicherungen mehrerer Journale dürfen wir nach Briefen aus Toulon mit Grund glauben, daß die Flotte am 6. Mai unter Segel gehen wird. Die ganze Armee soll am 4. in ihren Kantonirungen versammelt sein."

Aus Toulon wird unterm 27. April gemeldet: „Hr. v. Bourmont ist diesen Abend hier angekommen. Er ward vor den Thoren der Stadt durch die bürgerlichen und Militärbehörden empfangen. Der Maire hielt im Namen der Municipalität eine kleine Anrede an ihn, worauf mehrere Mitglieder der Deputation den Ruf: Es lebe der König, erschallen ließen. Beim Eintritt in die Stadt ward dem Minister von den Truppen salutirt, die auf verschiedenen Plätzen, über welche Sr. Excellenz kam, aufgestellt waren. Die Einwohner von Toulon beobachteten überall, wo Se. Excellenz an ihnen vorbeikam, das tiefste Stillschweigen. Er stieg auf dem Rathhause ab, wo ihm eine Wohnung bereitet war. Eine Menge Offiziere von allen Waffen kommt täglich in unserer Stadt an. — Bei der Expedition soll eine Kompagnie Ouvriers für den Dienst der Telegraphen bestimmt sein. Mehrere Personen sind bereits beschäftige, die Militärs in dem Manoeuvre der Signale zu unterrichten. — Zu Mahon soll ein Spital für 12 bis 1500 Kranke von der afrikanischen Expedition errichtet werden. Mehrere Gesundheitsoffiziere und Beamte der Spitalverwaltung sind dorthin beordert, auch der Vicomte Limoges de St. Just, Untermilitär-Intendant, begibt sich über Barcelona nach den balearischen Inseln. — Ein Tagsbefehl des Admirals Duperre verordnet aus Anlaß der Ankunft des Kriegsministers, daß ihm alle militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen werden sollen; die Offiziere des Seewesens sollen sich als Korps bei dem Admiral versammeln, der sie Sr. Excellenz vorstellen wird. Beim Eintritt in das Arsenal soll der Kriegsminister durch 19 Kanonenschüsse von dem Admiralschiffe begrüßt, und alle Truppen des Seewesens in Spalier im Arsenale aufgestellt werden. — Herr von Brea, Schwager des Generals Partouneaux ist zum Unterpräfekten von Toulon ernannt. — Das Artilleriematerial, das für die afrikanische Expedition eingeschifft werden soll, besteht aus vier Batterien, aus 80 Belagerungsstücken und einem Reservepark von 20 bis 24, somit im Ganzen aus 124 bis 128 Feuerschlünden. — Die Korvette Rhone, die Brigg Griffon, die Gabarren Garonne, Cigogne und Robuste, das Linienschiff Couronne sind am 26. von Brest, die Brigg Hussard ist heute von der Seehöhe von Algier und die Gabarre Rhinoceros von Navarin hier angekommen. Auf der Rhede liegen jetzt ausser den Kriegsschiffen 180 größere und 86 kleinere Transportschiffe."

Grossbritannien.

Der Courier vom 28. enthält folgendes Bulletin: „Windsor, 28. April 11 Uhr Vormittags. Der König hat von den Anfällen der Brustbeklemmung seit unserm gestrigen Berichte weniger gelitten, und Se. Majestät hatte eine gute Nacht. Henry Halford, M. T. Tierney."

Das Court-Circular von demselben Tage berichtet: „Sir M. Tierney kam gestern Abend 9 Uhr von London in dem Pallaste an. Nach einer Berathung mit Sir H. Halford ward das Bulletin abgefaßt.. In Folge des in dem Bulletin angedeuteten Anfalls blieben beide Aerzte den Tag über bei dem König, und wollten, wie man erwartete, die Nacht im Pallaste schlafen. Eine Abschrift des Bulletins ward an den Herzog von Clarence nach Bushy-Park gesendet."

Der Standard bemerkt: „Die in der City durch Privatkanäle in Umlauf gekommenen Angaben, bei welchen kein Grund der Uebertreibung und demnach mehr Zuverlässigkeit vorauszusehen ist, als bei den behutsamen Ausdrücken der Bulletin,

---

„Die Menschen g'rade so wie hier,
„Und ebensolche Narren."

Der unartige Herr Urian hatte sich für sein vieles Geld, seine Ungemächlichkeiten und Mühen zwar die Beruhigung geholt, daß mans nirgends besser finde, als daheim; allein, als er den Kram seiner Erfahrungen auspackte und wacker auf die Fremden losschimpfte, schrieen doch alle seine zahlreichen Zuhörer im lauten Chore:

„Da hat er übel, übel dran gethan,
„Verzähl' er nicht weiter Herr Urian!"

So soll mirs — bei meiner Rückkehr — so Gott will! — nicht ergehen, ich will aber auch nicht so unartig, wie Herr Urian sein. Uebrigens ist das schon ein mächtiger Unterschied zwischen meiner und Herrn Urians Reise, daß bei ihm ein paar erfahrne strengkritische Weltaugen Alles, was sich ihm auf seiner Fahrt darbot, musterten und orülten, während ich mit ein Paar jungen lebenslustigen Philisterangen um mich her schaue mit offnem, warmem Herzen Gottes schöne, große, wunderherrliche Natur bewundre, mich ihrer und der guten Menschen, die mir begegnen, freue und recht seelenvergnügt in meine Heimath zurückkehren werde. — Ein weiterer Unterschied möchte wohl der sein, daß meine Reise nicht um die Welt geht, sondern nur einige Tage währen und nur einen kleinen Welttheil, das liebe Salzburg mit seinen herrlichen Bergen und Thälern und vielleicht auch seine entferntern Gebirgsgegenden umfassen soll. — Stadt und Gegend sind mir — wir Du weißt — nicht mehr fremd; denn sie sind die Wiege meiner sorglosen, heitern Jugendträume. Tausend und tausend Erinnerungen knüpfen mich mit unauflösbaren Banden an dir liebe, freundliche Alpenstadt. — Wenn sich nun zu diesen seligen Nachklängen einer frohen Jugend

schildern die Lage unsers geliebten Monarchen als sehr beunruhigend."

Der British-Traveller äußert: „Das Publikum war diesen Morgen über die Gesundheitsumstände Sr. Majestät sehr beunruhigt. Das gestrige Bulletin hatte die niederschlagendsten Besorgnisse erregt, da Personen, welche genau mit der Krankheit des Königs bekannt sind, das erwähnte Symptom als sehr bedenklich betrachten."

Das Chronicle sagt: „Wir bedauern, über die Gesundheit Sr. Majestät nichts Erfreuliches melden zu können. Zufolge des Bulletins kehrte die Brustbeklemmung zurück, und man erwartete, daß beide Aerzte die Nacht im Pallaste schlafen würden. Wir hören, daß der berühmte Wundarzt Hr. Brodie gerufen ward und sich letzte Nacht in großer Eile nach Windsor begab. Die Gerüchte sind äußerst ungünstig."

Der Courier bezweifelt die Nachricht, daß der Wundarzt Brodie nach Windsor berufen worden sey.

Auch heute (den 27.) gehen in den Londoner Blättern die widersprechendsten Nachrichten über die Gesundheit des Königs. Nach dem neuesten Bulletin hat Sr. Majestät abermals durch Erschwerung des Athemholens gelitten, ist aber jetzt wieder etwas besser. Der Grund, warum so selten Bulletins über die Gesundheit des Königs ausgegeben werden, und diese nur ganz allgemein und beruhigend lauten, soll darin liegen, daß der König gewöhnlich die wichtigsten Londoner Blätter selbst liest.

Ueber die wahrscheinliche Emancipation der Juden in England gibt de Prade im Courier français folgenden Artikel:

In der guten alten Zeit der Unwissenheit und Barbarei, deren Glanz, Einsichten und Wohlfahrt unsere Absolutisten wieder erwecken möchten, wandte sich ein engl. König, Heinrich III., da ihm Geld mangelte, an einen reichen Juden von York und um Geld von ihm zu ziehen, ließ er ihm einige Zähne ausreissen. Damals erlangte man also die Budgets durch Zahnbrecher und war dadurch sicher, daß sie bewilligt wurden. Glücklicherweise ist dieser köstliche Gebrauch durch die verwünschte Civilisation, die so Vieles aufgehoben hat und noch manches Andere aufheben wird, verdrängt. Jetzt kann man Geld und Zähne behalten. Das engl. Parlament fürchtet die Operationen Heinrich's III. nicht, es macht Budgets wie es ihm gut dünkt, ohne zu hören, daß man sagt: Lassen Sie das Parlament fahren, steigen Sie zu Pferde, richten Sie die Richter, lassen Sie Proklamationen gegen die Liberalen und Gens d'armen an die Stelle des Unterhauses treten; gute Budgets können nur von Hofleuten oder mit Hülfe der Bajonnette gemacht werden. Es würde ein schönes Geschenk in England geben, wenn solche Lehren dort laut würden, die sich bei uns unaufhört hören lassen, Ehre, Achtung und Geld ihrem Bekenner einbringen. Doch kehren wir zu unserm Israelite zurück, den wir unter den Händen des Zahnbrechers zurückließen.

Er hielt sich tapfer bis zum siebenten Zahn; vom Schmerz überwältigt und vielleicht auch bedenkend, daß dem Geld wenig mehr nützt, der keine Zähne hat, bewilligte er das Budget, das man auf eine so energische Weise von ihm verlangte, und öffnete seine Börse. Von dieser Behandlung der Juden bis zu ihrer Emancipation ist ein sehr weiter Weg; jeder wird zugeben, daß die Zeit, wo man die Juden frei läßt, besser ist, als die, wo man ihnen die Zähne nur um Geld ließ, wo der Fürst sie plünderte, ihnen die Luft verkaufte, die sie einathmeten. Seit 1200 Jahren ließ sich die Geschichte der Juden in Europa in diese Worte fassen: Plünderung und Grausamkeit. — In den letzten zwei Jahren wandte das englische Parlament seine Zeit wohl an. Sechs Millionen Katholiken wurden frei; eine schreckliche, England schändende Ungerechtigkeit hörte auf; umsonst schrien die Anhänger dessen, was für die Weisheit unserer Väter nennen; die gesunde Vernunft, von keinem Rost verschwundener Zeiten verdeckt, siegte, und Englands Macht wuchs um das Doppelte. Jetzt handelt es sich um die Befreiung der Juden; die Frage wird verwickelter, denn noch größere Vorurtheile sind zu besiegen. Man erklärte im Parlamente, die englische 40,000 Seelen betragende Judenbevölkerung bestehe nur aus fleißigen, sittlichen, den Gesetzen unterwürfigen, dem Lande nützlichen Menschen. Warum aber theilen die englischen Juden nicht jene sittliche Erniedrigung, die ihnen in so vielen andern Ländern zum Vorwurf gereicht? Weil man sie dort nicht erniedrigt hat, weil sie eben so frei wie die übrigen englischen Unterthanen, in Bezug auf Handel und Wandel sind. Stehen die Juden in manchen Ländern unter der übrigen Bevölkerung, so sind die Schuld daran, welche sie erniedrigten. Man will Menschen, die man zu Thieren machte, vorwerfen, daß sie kein menschliches Herz haben! Glaubt man, die Niedrigkeit der Menschen beruhe in seiner Natur, so blicke man nach St. Domingo. Die Pflanzen, die in ihrem Gefängniß schwach und saftlos waren, sind in freier Luft, durch den schöpferischen Strahl der Sonne eben so stark und frisch geworden, als die übrigen. Dasselbe war bei den englischen Juden der Fall; frei bewahrten sie die Ehre ihres Charakters, und so wird es immer seyn. Man erweise den Menschen Ehre und Achtung, und man lehrt sie sich dieser gegenseitig gewähren. Es ist Zeit, daß die Grausamkeit in Betreff der Juden aufhöre; als Menschen und Glaubensverwandte sind sie doppelt unsere Brüder.

Spanien.

Madrid, den 15. April. Nachdem die Königin von ihrem Gemahl das Lustschloß Casa de Campo mit dem dazu gehörigen Gebiet, Gärten u. s. w. zum Geschenk erhalten hat, sollen nächstens italienische Gärtner eintreffen, um das Ganze geschmackvoll einzurichten. — Die Einführung des sehr hohen Thorzolles hat in ganz Spanien große Unzufriedenheit erregt und bereits für den Begehr vieler Industrie-Erzeugnisse aus

---

dir süßesten Vorempfindungen noch schönerer Tage gesellen, wenn Du Dir Deinen Freund denkst, wie er so eben allen dumpfen Hörsälen, Schulbänken und Katheedern Lebewohl sagte und hinausstrmt in die liebe praktische Welt, mit einem Kopf voll bunter Ideen und Entwürfe, einem Herzen voll glänzender Hoffnungen und warmer Gefühle, so wirst Du Dir vorstellen können, wie mir nun zu Muthe ist in fernen Landen. — Weit hinter mir lagen bald die Thürme der ehrwürdigen Musenstadt und wie sie selbst immer mehr und mehr meinem Auge entschwand, so traten auch allgemach die süßen und frohen Erinnerungen an mein nun entschwundenes Burschenleben in den Hintergrund meiner innern Schaubühne zurück. — Hie und da ertönte wohl noch — wie aus weiter Ferne — hinter den Coulissen des verändertrn Schauplatzes die lustige Weise eines lustigen Liedchens und ich glaubte dann, den flotten Chorus von tiefen Baßstimmen bemoostrr Häuptr im weiten Raum von Auerbachs Keller widerhallen zu hören; doch mächtigrr waren die Vorgefühle und ehrn frisch kombinirten Scenen künftigee schönerer Tage, die ich hier — schwelgend in den Armen einer großen schönen Natur, erwartete und fand. — Ein heiteeer Himmel und eine muntere Gesellschaft begünstigten die Fahrt, von der sich bis zu dem weltberühmtrn Wallfahrtsortr Altenötting wenig sagen läßt. — Dieß war das Ziel der rsten Tagereise. — Wir waren noch gut am Tage, als wir in dem lieben, freundlichen Oertchrn, das in einer der schönsten und reizendsten Ebene unweit des Innstrommes liegt, anlangten. Da Du nie aus Deinen nordischen Sandsteppen in diesen freundlichen Himmelsstrich kamst, so wirst Du mir's danken, wenn ich Dir Einiges über unser deutschrs Loretto mittheile, ohne Dich mit historisch-topographischen Nachrichten über selbes zu quälen. — Wilst Du die, so nimm Küpfeele's, Schuchrts, Eisengeins Schriften, Lipowsky und Kobell u. s. w. zur Hand und befriedige Deine Wißbegierde. Du wirst von mir nichts über die Entstehung der Wallfahrt, nichts von ihren großen, reichen Schätzen, ihren Stiftungen, Wundern und Sagen hören, die

Digitized by Google

fremden Manufactur-Staaten nicht unbedeutende Schwierigkeiten veranlaßt. — Die zur Bestreitung der Kleidungs- und Bewaffnungs-Kosten der königl. Freiwilligen auf den Thorzoll gelegte Abgabe, welche seit zwei Jahren noch erhöht worden ist, soll neuerdings im Ministerrathe zur Sprache gekommen seyn; alle Mitglieder desselben haben es für wünschenswerth gehalten, diese Abgabe künftig zu beseitigen. Man will bereits behaupten, daß der Vorschlag, die Waffen dieser Freiwilligen in einem Depot, welches für diesen Zweck in jeder Stadt und Ortschaft, wo es deren giebt, errichtet werden soll, aufzubewahren, und sie ihnen nur, wenn sie wirklich im Dienste sind, in die Hände zu geben, dem obersten Kriegsrathe zur Begutachtung vorgelegt worden sei. — Nach andern Nachrichten soll das Corps der königl. Freiwilligen, das jährlich 92 Mill. Realen (11½ Mill. Gulden) kostet, und die Hauptstütze der apostolischen Partie ist, ganz aufgehoben werden.

Pariser Blätter schreiben aus Madrid vom 20. Apr. Hr. Salcedo habe neuerdings viel an der Gnust eingebüßt, in der er früher bei dem König stand.

Portugal.

Lissabon, den 14. April. Man behauptet, daß der König von Spanien, der die innige Verbindung zwischen den Miguelisten und Karlisten kennt, in Folge der Aufhebung des salischen Gesetzes, das gegen die Karlisten gerichtet ist, und weil Don Miguel seinen Rathschlägen kein Gehor gibt, seine diplomatischen Verbindungen mit Portugal aufgeben und seinen Gesandten abberufen will. Schon soll sich derselbe nach Cintra zurückgezogen haben und von allen Geschäften entfernt halten. Der König soll auch ganz in diesem Sinne ein Schreiben an den König von England erlassen haben.

Deutschland.

Wiesbaden, 30. Apr. Die Prinzessin, von welcher die Frau Herzogin von Nassau, k. Hoheit, am 27. d. M. glücklich entbunden wurde, ist zu allgemeiner Betrübniß den Tag nach der Gebnrt wieder verschieden.

Die Speyrer Zeitung meldet aus Darmstadt vom 20. April: Während das Land hoffnungsvoll auf Erspaenngen und Einschränkungen, namentlich bei den hohen Chaegen, rechnete, und freudevoll die huldreiche Aeußerung unseres allgeliebten Großherzogs: „Ich werde Mein Glück in dem Wohl Meines Landes finden!" vernahm, ist es dem Vaterlandsfreund eine betrübende Nacheicht gewesen, daß zu den schon vorhandenen eilf Generalen drei neue Generale, und zu General-Adjutanten tautr Ausländer ernannt worden sind.

Griechenland.

Hr. Eynard antwortet auf die neuen Angriffe des Londoner Courier gegen den Grafen Capodistrias, im Globe and Traveller: „Ich läugne auf das Bestimmteste und Förmlichste, daß der Graf Capodistrias gesucht hätte, den wohlwollenden Absichten der Mächte entgegen zu arbeiten. Ich versichere im Gegentheil, und habe Beweise dafür, daß der Präsident schon lange die monarchische Regierung für Griechenland gewünscht; daß er unaufhörlich die Mächte ersucht habe, ihre Entschließung in dieser Hinsicht zu beschleunigen; daß seit dem Monat Oktober jeder seiner Briefe darauf bestand, daß man aus dem Provisorischen treten sollte. Ich läugne, daß der Präsident gesucht habe, seine Autorität zu verlängern; ich habe im Gegentheil Beweise, daß er alle Petitionen zurückgewiesen hat, die man ihm zu dem Ende übrreichen wollte. Ich läugne, daß der Präsident irgend einen Vorschlag an Individuen gemacht hat, um Entwürfe aufrecht zu erhalten, die darauf gerichtet gewesen wären, den Absichten der Mächte entgegen zu handeln. Bei Vertheidigung des Grafen Capodistrias habe ich bestimmte Thatsachen angeführt, die die Weisheit seiner Verwaltung beweisen. Ich habe zum Behufe meiner Angaben Namen von Angezogenen aufgeführt, die durch ihren persönlichen Charakter eben so sehr, wie durch den Rang, den sie in der Gesellschaft einnehmen, achtungswerth sind. Der Courier hat in drei anonymen Artikeln blos unbestimmte, unbewiesene Angaben aufgeführt, ohne den Namen derer zu nennen, die ihm dieselben geliefert haben. Wenn der Courier sich entschließt diejenigen zu nennen, die ihm diese späte Denunciation zugeschickt haben, so kann ich voraussagen, daß sich die Korrespondenten des Courier auf Berichte stützen werden, die sie von unzufriedenen Chefs erhalten haben dürften; von solchen, die jetzt keine Gewalt mehr haben; von solchen endlich, die nicht aufhörten zu intriguiren, und die sich als Feinde des Mannes erklärt haben, der die Ordnung zurückgeführt und die Fortdauer der Plünderung verhindert hat. Ich will inzwischen einmal annehmen, der Präsident hätte wirklich ein Comite zur Vorbereitung eines Constitutionsentwurfs wiedergesetzt, worau ich übrigens, so lange man mir die Sache nicht beweist, zweifele; wo wären denn dabei Intriguen, Umtriebe und Staatsstreiche? Worin würde er zu tadeln sein die Plane der Organisation vorbereitet zu haben, die dem neuen Souverän vorgelegt werden sollten? Nun frage ich den Courier, welche Absicht er haben konnte, als er am Ende März eine so heftige Denunciation gegen den Präsidenten erscheinen ließ? Möchte man nicht sagen, der Verfasser des Artikels suche Zwietracht nach Griechenland zurückzubringen, und wolle Mißtrauen in das Herz des neuen Souveräns streuen? Ich kann dem Courier keine so hinterlistigen Absichten zutrauen, aber ich erkläre, daß, wenn er sie gehabt hätte, der Zweck ganz verfehlt war, denn der Prinz Leopold kennt die Reinheit der Absichten des Präsidenten: er kennt alle näheren Verhältnisse seines exemplarischen Betragens, er hat die größte Achtung und das ungetrübteste Vertrauen in denselben. Diese Erläuterungen, die jeden Unparteiischen überzeugen müssen, sollen meine letzten sein, und ich verlasse mich ganz auf die Rechtlichkeit und das Urtheil des englischen Publikums."

---

hier theils auf hundert und hundert Bildern prangen, durch Gesänge verherrlicht und durch Volksmund fortgepflanzt werden für späte Geschlechter, sondern lediglich nur, was mich hier ergriff und fesselte. — Und das wäre? Zwei verwandte und doch sehr verschiedenartige Dinge, die heilige Kapelle und Tillys Grab. (Fortsetzung folgt.)

Miszelle.

— Englische Journale berichten folgenden Zug eines ausgezeichneten Muthes. Das Londoner Kauffartheischiff „der Sirg" war von Manilla nach England unterwegs. Der Kapitän hatte seither einige Leute von der Bemannung eingebüßt, und er ersetzte diesen Verlust noch zu Manilla durch einige Seeleute. Als während der Fahrt diese Letzteren wußten, die Nachtwache auf dem Schiffe werde blos von ihren Leuten besorgt, wählten sie diese Nacht zur Ausführung eines längst entworfenen Planes. Sie überfielen die Engländer, ermordeten den Schiffskapitän, den zweiten Hochbootsmann und mehrere Matrosen, warfen die übrigen in Fesseln, und versuchten es acht Tage lang, ihr Schiff allein zu lenken. Da sie sich indeß auf die Handhabung des Steuerruders sehr schlecht verstanden, waren sie genöthigt, dem ersten Hochbootsmann die Fesseln abzunehmen, und ihm das Steuerruder anzuvertrauen. Man schärfte ihm unter Androhung von Zwangsmitteln ein, nach Manilla zurück zu steuern. Einige Nächte später bemächtigte er sich, die Trunkenheit der Mörder benutzend, einer Art, brachte dem Rädelsführer eine tödtliche Wunde bei, tödtete zwei andere Banditen, eilte zu seinen Unglücksgefährten, und sprengte ihre Bande; hierauf warfen sie die Räuber gebunden in den untersten Schiffsraum und landeten einige Tage nachher glücklich auf Isle de France.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Aurweck.

Digitized by Google

Deutscher Kerkur.

Sonntag, **Nr. 127.** den 9. May 1830.

Frankreich.

Paris, den 1. Mai. Die Gazette de France versichert, gegen die entgegengesetzten Behauptungen der Oppositions-Blätter, es sey an der Auflösung der Kammer der Abgeordneten nicht mehr zu zweifeln, und es werden sämmtliche neue Wahlen in der ersten Hälfte des Julius d. J. vollzogen seyn. Die Berichte der Präfecten der Departements rothen der Regierung keineswegs die Auflösung der Kammer ab, vielmehr lauten sie sehr befriedigend. Es zeige sich keineswegs ein merklicher Ausfall in den Einkünften, wie der Courier sage, vielmehr nehmen dieselben täglich zu.

Im Gegensatz gegen Vorstehendes versichert der Courier, daß, nach den der Regierung von den Präfecten zugegangenen Berichten, es nicht möglich sey, bei den neuen Wahlen über 35 von den Abgeordneten zu beseitigen, welche die Adresse votirt haben; daß dagegen 50 Mitglieder des rechten Centrums und 28 — 30 der äußersten rechten Seite nicht mehr werden gewählt werden; daß man zwar 10 bis 12 Mitglieder des unabhängigen rechten Centrums, das für die Adresse gestimmt habe, entfernen könne; daß aber die großen Wahl-Kollegien, statt früher bloß einem Sechstheil nach, jetzt einem Vier- oder selbst einem Drittheil nach liberale Abgeordnete senden werden. Kurz, bei der günstigsten Wendung werden die Minister bei den großen Wahlkollegien nur 60 — 70, bei den kleinern nur 30 bis 100 Stimmen (von im Ganzen 450) erhalten.

Nach Versicherung von Oppositionsblättern wird bei Auflösung der Kammer der Abgeordneten und Anordnung der Wahl einer neuen eine königl. Proklamation erscheinen, worin Allem aufgeboten werden soll, um die Wahlmänner zu bestimmen, dem jetzigen Ministerium ergebene Abgeordnete zu wählen. Zugleich soll darin zu verstehen gegeben werden, daß, falls die Wahlmänner dennoch eine der Regierung (dem jetzigen Ministerium) abgeneigte Kammer senden würden, welche der Regierung das Budget verweigern wollte, der König seine Zuflucht zu dem ihm Kraft eines Artikels der Verfassung, für außerordentliche Fälle, zustehenden außerordentlichen Maßregeln nehmen wird.

Der Nationnal sagt: „Wir können versichern, daß die ganze Unterhandlung mit dem Prinzen von Sachsen-Koburg zu Paris, die jetzt durch dessen Abreise nach London unterbrochen ist, darin bestand, daß man zu Sr. königl. Hoheit sagte: „Reisen Sie nach Griechenland ab! Reisen Sie! Dauert der provisorische Zustand noch fort, so ist das Land von neuen Unordnungen bedroht." Aber Alles dieß war fruchtlos. Der Prinz trat nicht einmal in Conferenz weder mit dem Fürsten Sonzo, dem künftigen Gesandten Griechenlands zu Paris, noch mit Lord Stuart Rothsay, noch mit Hrn. Pozzo di Borgo; er ließ beiden letztern Botschaftern wissen, sie möchten, wenn sie ihm etwas mitzutheilen hätten, solches schriftlich thun. Sie konnten durchaus keine andere Antwort erhalten. Diese beiden Gesandten glaubten dann eine mächtige Stütze an Hrn. v. Polignac zu finden, aber der Premierminister wußte kein anderes Mittel, den künftigen Souverain von Griechenland zur Abreise zu bestimmen, als einen Marschall von Frankreich mit Anerbietung der Garantie der Anleihe und Geldvorschüssen an ihn zu schicken, die bekanntlich von dem Prinzen für unzureichend erklärt wurden. — Nachschrift: Wir hören aus höherer Quelle,

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Walsh's Notizen aus Brasilien.

Nach den vereinigten Staaten von Nordamerika zieht nicht leicht ein anderer Theil der neuen Welt so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, als Brasilien. Wenn die wundervolle Natur dieses Riesenreiches, so wie die politische Lage desselben als die einzige Monarchie mitten unter den jugendlich aufblühenden Freistaaten des spanischen Amerika's schon an und für sich einen eigenthümlichen Reiz besitzen, so wird derselbe im gegenwärtigen Augenblicke noch durch die Verbindung des Regenten mit einer liebenswürdigen deutschen Fürstentochter erhöht; und Nachrichten über das Privatleben der verschiedenen Stände, so wie über das Innere des Kaiserhofes, die früher vielleicht wenig Interesse erregt hätten, können jetzt auf die lebhafteste Theilnahme rechnen.

Als die erste Gemahlin des Kaisers zuerst nach Brasilien kam, machte sie durch ihr einnehmendes liebenswürdiges Wesen allgemein den vortheilhaftesten Eindruck; ihr weißer blühender Teint, ihre blauen Augen und blonden Haare bildeten einen angenehmen Contrast zu den dunkeln Locken, den bleichen Gesichtern und der braunen Farbe der Damen, welche sie umgaben. Aber

man habe dem Prinzen einen Courier nachgeschickt, mit der Anzeige, daß seine Bedingungen angenommen seyen. So wären also die Unterhandlungen gleich nach der Abbrechung wieder angeknüpft und selbst auf dem Punkte der von den drei Mächten gewünschten Abschließung."

Der Temps enthält Folgendes: „Die Bedingungen, von welchen der Prinz Leopold seine Annahme des Thrones von Griechenland abhängig machte, sind angenommen, und die Mittel, welche er zur politischen Organisation seines neuen Königreichs für unumgänglich nöthig erachtete, zu seiner Verfügung gestellt. Es wurde endlich in einer Konferenz zu London beschlossen, daß die drei Mächte eine unter dem Namen des Prinzen als Souverains von Griechenland zu unterhandelnde Anleihe von 60 Millionen Franken garantiren wollten. So ist denn endlich das Schicksal von Griechenland entschieden. Alles was wir ganz neuerlich über die Gesinnungen des Prinzen vernahmen, läßt uns erwarten, daß eine milde und väterliche, zugleich aber feste und aufgeklärte Administration dem durch den Grafen Capodistrias begonnenen Werke des Friedens und der Eintracht Kraft und Bestand verleihen wird. Diese Gewißheit eines endlichen Erfolges wird die Energie des Grafen verdoppeln, und es gereicht uns zum Vergnügen versichern zu dürfen, daß Niemand in vollerem Maße als der Prinz seine Dienste und aufopfernden Anstrengungen anerkennt. — Die vermittelnden Mächte haben es zu einer Bedingung ihrer Garantie gemacht, daß die Gelder der Anleihe ausschließlich zu den für die Organisation Griechenlands, für Anlegung von Häfen und Festungswerken, für Bewaffnung und Bekleidung der Truppen, für Stiftung von Schulen und Erleichterung der Verkehrswege erforderlichen Ausgaben verwendet werden. Es ist ausdrücklich bedungen, daß kein Theil davon zur Bezahlung der alten griechischen Anleihen verwendet werden darf, welche durch andere, der Regierung zweckdienlich scheinende Mittel getilgt werden sollen. Wahrscheinlich werden sie, nach früherem Vorgange Frankreichs und Hollands, auf ein Drittheil reduzirt, und dann zu drei oder vier Prozent verzinst werden; weßhalb wir Jedermann warnen, sich nicht unbesonnen mit Spekulationen in dieser zu London und Amsterdam unverhältnißmäßig in die Höhe getriebenen alten griechischen Schuld einzulassen. Auf keinen Fall wird zu dem Ende Vorkehrung getroffen werden, bevor der Souverain in seinen neuen Staaten angekommen und im Stande seyn wird, sich über die Hülfsquellen des Landes selbst zu belehren. Entschlossen, jeder eingegangenen Verbindlichkeit aufs Gewissenhafteste nachzukommen, wird er ohne die reiflichste Ueberlegung keine neue eingehen."

Die Gazette versichert, es sei nicht wahr, daß der Prinz Leopold auf die Souveränetät von Griechenland verzichtet habe. Er sei unentschlossen von London nach Paris gekommen, und mit derselben Unentschlossenheit wieder zurückgereist.

Endlich bezeichnet sie Folgendes als Erfindungen des Tages: „Constitutionnel: Hr. v. Polignac scheint entschieden der Auflösung abgeneigt zu werden. Der Briefwechsel der Präfekten hatte seinen Muth schon sehr erschüttert; eine, die Gesundheit des Königs betreffende Staffette von London soll das vollendet haben, was durch die Nacheichten aus den Departements begonnen ward. Noch einige Monate, und Hr. v. Polignac wird dann nicht mehr wagen, sich weder an die Kammer, noch an die Wahlkollegien zu wenden. — La France nouvelle: um 3 Uhr ist ein Courier mit der Nachricht von dem Tode Georgs IV. eingetroffen, Hr. v. Polignac ward unverzüglich in das Schloß berufen. Dieselbe: Man sagt: die Auflösungsordonnanz der Kammer werde unfehlbar im Moniteur vom nächsten Montag erscheinen. — Journal du Commerce: Man versichert uns, Hr. v. Bourmont habe auf dem Wege nach Toulon Depeschen erhalten, die ihm Abschließung einer Offensiv- und Defensivallianz zwischen allen Barbaresken-Mächten, Marokko, Tunis, Algier und Tripoli anzeigten. Hr. v. Bourmont verlangt demnach eine Verstärkung von 20,000 Mann."

Le Temps erzählt: „Man versichert, mit der Auflösungs-Ordonnanz werde eine Proklamation an alle Franzosen und an die Wähler insbesondere bekannt gemacht werden, die bestimmt sei, auf die Wahlen zu wirken. In dieser Akte, die man so feierlich als möglich zu machen sich verspricht, werde der König zur Widerlegung aller Gerüchte, zur Zerstreuung aller Besorgnisse, in den förmlichsten Ausdrücken seine Erklärungen zu Gunsten der Charte erneuern; zugleich werde er aber auch seinen festen Entschluß kund thun, alle Rechte seiner Krone zu vertheidigen und seine Prärogative vollständig auszuüben, das heißt, um den Sinn, den die Partei diesen Aeußerungen unterlegt, genau auszudrücken, den Entschluß, das System und das Ministerium aufrecht zu erhalten, welche beide mehr und mehr zu allen diesen Gerüchten Anlaß gegeben haben, und noch geben, so wie zu allen den Besorgnissen, die bisher durch keinen Widerspruch, durch keine Versicherung zerstreut werden konnten. Um dabei die seit einiger Zeit angenommene Taktik aufs Aeußerste zu treiben, soll die Proklamation zu verstehen geben, oder vielleicht selbst ausdrücklich sagen, daß wenn die Wähler und die Deputirten bei ihrer Antipathie gegen das System und das Ministerium beharren würden, der König in den Rechten seiner Krone und im 14. Art. der Charte die Mittel finden werde, einen faktiosen Widerstand zu vereiteln, d. h., daß man über die Wahlen hinaus die Aussicht auf Staatsstreiche zeigen würde. Eine solche Akte würde uns nicht in Erstaunen setzen, sie wäre die natürliche Folge des letzten Paragraphen der Thronrede bei Eröffnung der Session, der Prorogation der Kammern, der Lage des Ministeriums und der Sprache, die seit neun Monaten dessen Vertheidiger führen."

Grossbritannien.

London, 30. April. Konsol. 3 Proz. auf Rechnung 92 3/8; griechische Fonds 55; Exrtes 22.

---

bald vernachlässigte sie diese Vortheile; sie hatte nicht die geringste persönliche Eitelkeit, und war in Bezug auf ihr Aeußeres völlig unbekümmert. Sie ging in großen dicken Stiefeln mit Sporen umher, gleich den Minniros, saß, einen Mantel übergeworfen und einen Mannshut auf dem Kopfe schrittlings zu Pferde und ritt in diesem Aufzuge durch die ganze Stadt. Allerdings sieht man auf dem Lande in Brasilien Frauen auf diese Weise reiten, und sie that Dieß, um sich der Landesart des Volkes zu bequemen, dem sie angehören sollte; in Rio, wo europäische Sitten und Lebensart Eingang gefunden haben, wurde ein solches Benehmen jedoch als gemein und unverständig betrachtet. Als sie Mutter wurde, nahm diese Vernachlässigung ihres Aeußeren auf eine unangenehmere Weise zu. Ihr langes schlichtes Haar ließ sie sich bis in das Gesicht und über die Schultern herabhängen; und die Fehler ihrer körperlichen Bildung, die starke österreichische Unterlippe und der dicke Hals der Wienerinnen, die Anfangs übersehen worden waren, wurden täglich sichtbarer und sollen nicht wenig dazu beigetragen haben, den Kaiser, der stets ungemein sorgfältig in Tracht und Kleidung war, von ihr zu entfernen. Leicht würde sie bei einiger Aufmerksamkeit auf ihre Person die Neigung und Liebe ihres Gemahls eben so sehr zu fesseln vermocht haben, als seine Achtung, welche sie nie verlor. Denn jene unbedeutenden Fehler wurden durch die ausgezeichnetsten Eigenschaften des Geistes und des Gemüthes bei Weitem überwogen. Ihre Gemüthlichkeit war so unbegränzt, daß sie nie eine Bitte abschlagen konnte. Wenn sie ausging, führte sie eine Tasche voll Silbergeld mit sich, welches sie unter Weges den Bedürftigen vertheilte; nie konnte ihre Großmuth mit ihrer Einnahme Schritt halten. Sie war gegen Jeden aus ihrer Umgebung eine freundliche und nachsichtige Herrin, eine liebevolle Mutter und ein gehorsames treues Weib, welches sich durch Nichts von seiner Pflicht ableiten ließ. Ihr Schwiegervater, König Johann, liebte und achtete sie sehr, und ein Schreiben von ihr war es, was ihn zuletzt zu der Anerkennung der Unabhängigkeit

Digitized by Google

London, 24. April. Die französische Expedition gegen Algier ist jetzt ein Hauptgegenstand der Berathungen unseres Ministeriums. Sollte Frankreich nach der Einnahme von Algier die Absicht zu erkennen geben, daselbst eine Besatzung zu lassen, oder auch nur eine Art von Protektorat über die nordafrikanischen Küstenländer zu behalten, so dürfte man sich nicht wundern, wenn der Herzog v. Wellington sich dieser Absicht förmlich widersetzte, und ein Bruch mit Frankreich herbeigeführt würde. Das russische Kabinet scheint jetzt auch den Vorgängen im mittelländischen Meere eine größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, und den Gang der Ereignisse abwarten zu wollen, um daenach sein Benehmen einzurichten. Gewiß ist es, daß Graf Aberdeen mit dem Fürsten Lieven mehrere Unterredungen hatte, um die Ansichten des russischen Kabinets über die französische Expedition zu erfahren, oder auch den Fürsten für die seinigen zu gewinnen; allein er scheint keineswegs befriedigt worden zu sein, und enthält sich daher vor der Hand fernerer Schritte. Den Vicekönig von Aegypten hat übrigens unsre Ministerium sehr ernstlich ermahnen lassen, sich jeder Theilnahme an der französischen Expedition zu enthalten. Es könne der englischen Nation nicht gleichgültig sein, den Pascha in so vertraulichen Verhältnissen mit einer Macht zu sehen, die zwar dermalen in Eintracht und tiefem Frieden mit England lebe, allein von jeher in ihrem innersten Wesen ein Gefühl von Eifersucht gegen dasselbe gezeigt habe, das sich bald durch offene Handlungen Luft gemacht, bald durch versteckte Durchkreuzung von Englands Planen die freundschaftliche Zuneigung des englischen Volkes geschwächt habe, und die bei der jetzigen Gelegenheit leicht in Versuchung kommen könnte, das System der Kolonisirung in fremden Welttheilen, welchem England so viel verdankt, zu dessen großem Nachtheile nachahmen zu wollen. Der Vicekönig, der bekanntlich sehr viel ist, und mehr in der Absicht von sich sprechen zu machen, als um wichtige Vortheile für sich gegen die Barbaresken-Regierungen zu erlangen, mit Frankreich in Unterhandlungen getreten ist, wird wohl nach solchen Insinuationen die Ermahnungen der englischen Minister nicht unbeachtet lassen, da er bei Navarin die Erfahrung gemacht hat, welche Mittel ihnen zu Gebote stehen, um denselben Nachdruck zu geben: er wird wohl überlegen, ob die Ehre, Frankreichs Alliirter genannt zu werden, mit der abermaligen Zerstörung der ganzen ägyptischen Seemacht nicht zu theuer erkauft sein möchte. — Unser Botschafter zu Petersburg wird dem Kaiser von Rußland zum Reichstage nach Warschau folgen. Auch heißt es, der Fürst Lieven werde sich zu jener Zeit von hier nach Warschau begeben.

Der Courier vom 30. April bringt folgendes Bulletin: „Windsor-Castle, 30. April. Der König genoß vergangene Nacht mehrere Stunden eines erquickenden Schlafs. Die Krankheitssymptome Sr. Majestät scheinen in etwas gemildert. Halford, Tierney."

Der Globe vom 30. sagt: „Die Privatnachrichten aus Windsor lauten sehr ungünstig. Die Hoffnungen auf eine Wiedergenesung des Königs von seinem gegenwärtigen Anfalle sind sehr schwach. Es soll uns freuen, wenn diejenigen, welche uns dies berichten, sich geirrt hätten; wir haben aber für jetzt keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Mittheilungen zu zweifeln."

Der Standard vom 30. berichtet: „Heute um drei Uhr Nachmittags war ein Kabinetsrath versammelt. Die Minister befanden sich noch in Berathung, als wir unser Blatt unter die Presse gaben."

„Prinz Leopold war am 30. April des Morgens zu London angekommen.

Die Times sagen: „Das Bülletin und die Vertagung der Levers und Galatäge auf unbestimmte Zeit sind sehr beunruhigend. Warum gibt man dem Publikum keine genaue Auskunft über die Krankheit des Königs? Jedermann frägt ängstlich nach der Beschaffenheit der Krankheit Sr. Majestät; die Bulletins antworten nichts. Eine loyale Nation verlangt mit Recht, vollkommener unterrichtet zu werden. In Ermangelung authentischer Mittheilungen befürchtet man allgemein (gebe der Himmel, daß die traurigen Ahnungen nicht in Erfüllung gehen), daß die Regierung Georgs IV. sich schnell ihrem Ende nahe."

Das Morning-Journal bemerkt: „Jetzt erscheinen täglich Bülletins über das Befinden des Königs; früher wurden sie nur alle drei oder vier Tage ausgegeben. Dieses häufigere Erscheinen verräth Besorgniß, dazu kommt noch der weitere Umstand, daß jetzt beide Aerzte zu Windsor schlafen. Unsere Privatnachrichten, die wir aus der glaubwürdigsten Quelle schöpften, und denen man unbedingt Vertrauen schenken darf, lauten äußerst niederschlagend. Die Krankheit soll schnellere Fortschritte machen, als man erwartet, wozu noch das ungewöhnlich warme Wetter beiträgt. So lang noch Leben da ist, ist auch Hoffnung; aber wir bedauern melden zu müssen, daß die Anzeichen einer tödtlichen Krankheit nur zu sichtbar sind."

Der Lordlieutenant von Irland hat durch eine Proklamation vom 21. April die neuerlich zu Dublin entstandene „Gesellschaft der Freunde Irlands von allen religiösen Konfessionen (Society of the friends of Ireland of all religious persuasions) unterdrückt.

Auf der von Manchester nach Liverpool führenden Eisenbahn hatte kürzlich ein Wettlauf zwischen den Dampfwagen statt. Einer derselben trug den festgesetzten großen Preis davon. Die Wagen fuhren den ganzen Tag, beladen oder unbeladen, 8 bis 10, selbst 13 englische Meilen in einer Stunde. Ein anderer Wagen legte eine englische Meile sogar in einer Minute zwanzig Sekunden zurück, was 15 englische Meilen auf einer Stunde geben würde, wenn der Wagen seine Geschwindigkeit in demselben Grade hätte fortsetzen können. Dieses war jedoch nicht möglich.

---

des Landes vermochte. Sie hinterließ 5 Kinder: Donna Maria da Gloria, Königin von Portugal, geboren am 4. April 1819; Donna Januaria, geb. am 11. März 1821; Donna Paula Mariana, geb. 17. Febr. 1823; Donna Franciska Karolina, geb. 2. Aug. 1824; Don Pedro d'Alcantara, Kronprinz von Brasilien, geb. 2. Dec. 1825. (Beschluß folgt.)

Der Maler David.

Da der Maler David eines jener Conventsglieder gewesen war, welche für den Tod Ludwigs XVI. stimmten, so wurde er bei der Restauration bekanntlich mit den übrigen Regicideu verbannt. Er wählte zum Aufenthaltsorte Brüssel, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1828 lebte.

Bei der Thronbesteigung Karls X. rieth einer seiner Freunde ihm, ein Porträt des Königs zu malen und es in die Tuillerien zu schicken; dieß würde unverlässig seine Zurückberufung nach Frankreich zur Folge haben. „Eh bien," antwortete der alte Republikaner, mit seinem gewöhnlichen grimmigen Lächeln, „qu'on m'apporte sa tête!" Er starb wenige Monate darauf, und die belgischen Priester verweigerten ihm ein christliches Begräbniß, weil er vor seinem Tode weder gebeichtet noch das Abendmahl empfangen habe. Die Leiche lag in einem Keller, bis sie in Verwesung überzugehen anfieng; endlich gelang es, in tiefer Nacht, sie in den cimetière pour les étrangers einzuschmuggeln, indem ein Priester vermocht wurde, die Ceremonien des Leichenbegängnisses zu übernehmen. Seitdem haben einige seiner Freunde die Stätte, wo seine Gebeine liegen, mit einem Stein und einer einfachen Inschrift bezeichnet. Während David's Aufenthalt zu Brüssel malte er nur seine vertrauten Freunde; das des Abbé Sieyes, welches er mit großer Sorgfalt ausführte, ist eines seiner Chefs d'oeuvre. Auch vollendete er sein Gemälde

Digitized by Google

Oesterreich.

Wien, 27. April. J. Maj. die Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, wird im Laufe des nächsten Monats in Wien erwartet.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Mai. Das heutige Regierungsblatt enthält zwei Bekanntmachungen des neuen Regenten, die ganz geeignet sind, denselben die Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes zu erwerben. Nach der ersten werden alle Strafen, welche wegen Holzfrevels, die in den Monaten December, Januar und Februar, aus Veranlassung des so kalten Winters, begangen wurden, und die bereits erkannt worden sind, oder noch erkannt werden, nachgelassen. Zugleich soll für das Holz, welches aus herrschaftlichen Waldungen an die Gemeinden auf Rechnung abgegeben wurde, um solches an die bedürftigen Einwohner zu vertheilen, keine Bezahlung verlangt werden. — Durch die zweite Bekanntmachung wird das Straßengeld, so weit es von Seiten des Staates bezogen worden ist, vom 1. Juni l. J. an, aufgehoben. Der Ausfall, den dadurch die Staatskasse erleidet, dürfte gegen 200,000 fl. anzuschlagen sein. — Die öffentliche Stimme hält hier nun ein strenges Gericht über Mehrere der nächsten Umgebungen des höchstseligen Großherzogs, und sind die Thatsachen, die nun erst mehr zur Kenntniß des größern Publikums kommen, auch nur theilweise begründet, so dürfte der Tadel, der jetzt ohne Rückhalt ausgesprochen wird, nicht ungerecht und unverdient sein.

Von der Elbe, 30. April. Dem Vernehmen nach sind vor einigen Tagen zu Braunschweig Briefe vom dem Herzog aus Paris eingetroffen, durch welche Se. Durchlaucht dem Ministerium zu erkennen geben, daß Sie dem Beschlusse der Bundesversammlung Folge leisten, und auch die, gegen verschiedene Personen eingeleiteten außerordentlichen Prozeduren an deren gesetzmäßige Richter überweisen wollen. Man hofft sonach, daß es zu der angedrohten Execution nicht kommen, und die Ruhe auf keine Weise gestört werden wird. Se. Durchlaucht werden bald nach Braunschweig zurückkehren, und sind jetzt des freudigsten Empfanges von Seite aller ihrer Unterthanen gewiß.

Inland.

München, 4. Mai. Die Nachrichten aus Griechenland über die Ankunft einiger in München für das Militär erzogener junger Griechen, und die Stiftung eines griechischen Freiplatzes im königl. Kadettenkorps, welche vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern erschienen sind, bedürfen einiger Berichtigung und Erläuterung. Nicht zwei Brüder Rhiso, sondern ein junger Alexander Rhiso, Neffe des Staatssecretär Rhiso, und Kart Suzo, Sohn des letzten Fürsten dieses Namens in der Wallachei, waren, jener auf Kosten Sr. Majestät des Königs, dieser, nach dem Tode seines Vaters eine mittellose Waise, auf Kosten des Griechenvereins im königl. Kadettenkorps erzogen worden, beide mit solchem Erfolg, daß sie unter die durch Kenntnisse und Betragen empfehlungswürdigsten Zöglinge jener ausgezeichneten Lehranstalt gerechnet wurden. Sie empfingen deßhalb nach ihrem Austritte aus derselben durch die Gnade Sr. Maj. des Königs den Grad eines Lieutenants bei der bayerischen Artillerie, und zugleich noch die Mittel, sich durch praktischen Dienst in ihrem Berufe vollends auszubilden. Vergangenen Herbst verließen sie uns mit Empfehlungen an den Präsidenten, und haben von ihm die freundlichste Aufnahme, aber nach den neuesten Nachrichten vom 28. Febr. aus Nauplia, eine Anstellung bei der griechischen Artillerie noch nicht gefunden. Der Präsident war genöthigt gewesen, Anfangs Individuen, wie er sie eben haben konnte, anzustellen, dadurch nun die Plätze angefüllt, und der Zugang den spätern, wenn gleich in jeder Hinsicht vollkommen vorbereiteten, wie das überall geschieht, erschwert worden. Die Stiftung eines Freiplatzes für einen jungen Griechen in dem Kadettenkorps durch den Griechenverein hat von Sr. Majestät die Bestätigung erhalten, und ist auch schon vorgezogen worden. Der Verein hat dazu ein Kapital von 10,000 fl. bestimmt, die bei der Staatsschulden-Tilgungskasse zu 4 Proz. angelegt sind, und deren Ertrag zur Unterhaltung des Eleven in dem Korps vollkommen hinreicht. Nach Abgang des Einen schlägt die griechische Regierung der Wahl Sr. Majestät drei griechische Knaben vor, vor Allem Söhne solcher Griechen, die im Dienste für das Vaterland gefallen sind. Die erste Besetzung ist Sr. Maj. dem Könige vorbehalten, und die Stelle von ihm dem Sohne des berühmten oder mittellosen Seehelden Sachturi gegeben worden, welcher sich bereits im Kadettenkorps befindet. Nur durch Dazwischenkunft Sr. Maj. des Königs war der Verein im Stande, diese wohlthätige Stiftung, welche eine dauernde Verbindung zwischen unserer militärischen Erziehung und Griechenland unterhalten wird, zu vollziehen. Der Verein hatte nemlich die Erziehung von noch sechs griechischen Waisen zu bestreiten, und zu diesem Zwecke die nöthigen Summen von den ihm anvertrauten Beiträgen zurückbehalten. Um nun diese neue Verwendung des beträchtlichsten Theiles derselben in bezeichneter Art möglich zu machen, erklärte Se. Maj. sich bereit, nach Erschöpfung dieser Gelder in die von dem Verein übernommenen Verpflichtungen gegen jene Waisen eintreten, und ihre Erziehung auf Allerhöchstdero Kosten alsdann vollenden lassen zu wollen. Mehr noch unserm Monarchen, als dem Vereine sind demnach die Griechen für diese neue Wohlthat Dank schuldig. Uebrigens hören wir, daß der Verein, unter dessen Mitgliedern sich unter anderem Ihre Excellenzen der Hr. Hofmarschall Baron v. Gumpenberg und der Hr. Minister v. Schenk, desgleichen Glieder der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, der erste Bürgermeister, der jetzige Rector der Universität und Andere befinden, nach Verwendung der sämmtlichen Beiträge und Schluß seiner Rechnungen, seinen Endbericht öffentlich vorlegen wird.

„Amor und Psyche," welches seine Landsleute den besten Produktionen Poussin's an die Seite setzen, obwohl Psyche augenscheinlich aus einer Maison de reception entlehnt ist, während der Liebesgott nach Davids eigenem Geständniß ursprünglich ein Zigeunerjunge war. — Der Abbé Sieyes lebt noch, und man sieht ihn zuweilen, so schwach er auch ist, des Sommers in dem Park sich eine kleine Bewegung machen. Er steht in seinem 86sten Jahre. Er hat bei sich eine Nichte und einen Neffen, die beide verheirathet sind und einst das ungeheure Vermögen erben werden, welches der Oheim während seiner politischen Laufbahn zusammengescharrt hat.

Miszelle.

— Der Oberst v. Heidegger hat ein drittes Bild gemalt, das Löwenthor der Akropolis in Mycene. Das Basrelief über dem Stadtthore ist die älteste authentische bekannte Sculptur in Europa, und die mächtigen Massen des cyklopäischen Baues der Mauern flößen noch jetzt Ehrfurcht ein. Die Beiwerke des Bildes, aus der südlichen Vegetation und zwei Hirtenknaben, die Ziegen hüten, bestehend, sind mit der bekannten Zierlichkeit und Wahrheit des Künstlers gemalt. Bei der großen Geschicklichkeit des Hrn. v. Heidegger bedauert man nur, daß man von ihm keine Bilder kaufen kann, da er immer seine Arbeiten an Freunde verschenkt hat. Den dringenden Bitten einiger reichen Kunstliebhaber gab er in so ferne nach, daß er versprach, ihnen einige Bilder zu malen, wenn sie ihm wiederum das Versprechen gäben, bei hiesigen Künstlern andere Bilder dafür zu bestellen.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 128.** den 10. May 1830.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Konsol. 3 Proz. 82, 90.

Der Dauphin kam am 18. April zu Lyon an. Eine Anzahl junger Leute war ihm mit mehrern Generalen an der Spitze entgegen geritten. Se. k. Hoheit stieg auf der Präfektur ab. Die öffentlichen und viele Privathäuser waren beleuchtet. Am 19. Morgens hielt der Dauphin über die Truppen der Besatzung Heerschau, und setzte um 9 Uhr Vormittags seine Reise fort.

Gestern begab sich eine Commission der dramatischen Schriftsteller zu dem Polizeipräfekten Mangin, um von ihm auszuwirken, daß der wegen eines Preßvergehens zu fünfjähriger Haft verurtheilte Fontan von dem Gefängniß Poissy, wohin man ihn gebracht hat, und wo er dieselbe Strafarbeit wie die übrigen gemeinsten Verbrecher verrichten soll, weg wieder nach St. Pelagie gebracht werde. Hr. Mangin ertheilte zur Antwort, er könne in dieser Sache nichts verfügen, ohne vorherige Befehle des Ministers des Innern. Die strenge Behandlung, die Hr. Fontan erduldet hat, machte einen solchen Eindruck auf denselben, daß ein Theil seiner Haare plötzlich erbleichte.

Bayonne, 27. April. Vor etwa einem Monat ward die von hier nach Madrid abgegangene Malleposte angehalten; die Reisenden wurden dabei völlig ausgeraubt und der Konduktenr tödtlich verwundet. Die Untersuchungen der Polizei hatten die Verhaftung von etwa zwanzig königlichen Freiwilligen dieser Hauptstadt zur Folge, denen es aber wohl gelingen wird, sich straflos aus diesem schlimmen Handel zu ziehen. Heute erfahren wir, daß der am 19. April von hier abgegangene Kourier an derselben Stelle in der Nähe von Madrid angehalten ward. Die Reisenden, die fast alle von Bayonne waren, wurden an Bäume gebunden, und sowohl sie als der Wagen ganz ausgeplündert. Die Diligencen werden nicht so oft angehalten, wie die Malleposten. Sie sollen einen Traktat mit dem Bandenchef haben. Bedenkt man, daß die Hauptaktionäre der Diligencenunternehmung die Infanten, Brüder des Königs sind, so gibt das zu peinlichen Betrachtungen über den Zustand dieses unglücklichen Landes Stoff. — Der Marquis von Almenara, der von Paris nach Madrid hier durchreiste, ward wegen einer Summe von 60,000 Fr. hier ins Gefängniß gebracht, die ihm ein Spanier, als er Botschafter in Konstantinopel gewesen, gelichen hatte. Es soll nun ein Prozeß über die Gültigkeit der Verhaftung stattfinden. — Heute sind JJ. sicilianischen Majestäten mit einem Gefolge von sechzehn Wagen hier angekommen. Unsre bürgerlichen und Militärbehörden werden ihnen ihre Aufwartung machen. Der König sieht viel älter aus, als sein Alter von 53 Jahren erwarten ließe. Die Königin ist hingegen sehr feisch und gesund. Die erlauchten Reisenden werden übermorgen wieder abgehen, und über Pau reisen, um die Wiege Heinrichs IV. zu sehen. Unter die Zahl der Diener JJ. MM. sollen sich Individuen, wahrscheinlich Fremde, eingeschlichen haben, die den Eigenthümern der Gasthöfe, in denen sie abgestiegen waren, das Silberzeug abnahmen. Auf jeder Station verschwand eine Zahl Kouverte. Zwei Kisten mit dem Ertrag dieser Beute wurden nach Carthagena abgefertigt, von wo sie nach Neapel abgehen sollen; man hatte sie für Bronzeartikel ausgegeben. Einige dieser Plünderer wurden in einer spanischen Stadt erkannt und

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Walsh's Notizen aus Brasilien.

(Beschluß.) „Ich fand den Kaiser in der Mitte des Zimmers stehend. Als ich ihn zum ersten Male auf den Stufen des Thrones gesehen hatte, den kleinen Prinzen neben sich, war er mir als ein großer stattlicher Mann erschienen; doch als ich jetzt mich näherte und wir einander dicht gegenüberstanden, bemerkte ich, daß er unter der Mittelgröße und von derber starker Gestalt war. Sein Gesicht war voll und durch Pockennarben zerrissen; sein Haar schwarz und dick, dazu kam ein gewaltiger Schnurrbart und überhaupt ein ziemlich abschreckendes Aeußeres. Sein Benehmen war indessen, obwohl etwas trocken, doch herablassend und höflich.

„Da es manches Interessante in dem Pallaste zu sehen gab, so ließ ich mir das Innere desselben zeigen. Außer dem Kabinet der verstorbenen Kaiserin waren mir einige Proben der Kunstfertigkeit des Kaisers merkwürdig. Gleich seinem großen Namensvet-

nach Madrid abgeführt. Man hört noch nicht, ob man durch sie die andern Strafbaren erfahren hat.

Türkei.

Von der Donau, den 2. Mai. Glaubwürdigem Vernehmen nach beträfe der häufige Notenwechsel, der zwischen den respectiven Höfen statt findet, die endliche Regulirung der Angelegenheiten Griechenlands. Die Pforte nämlich soll sich keineswegs bereitwillig zur Räumung derjenigen Plätze und Bezirke beweisen, welche die Protokolle der Londoner Conferenzen dem neuen Griechen-Staate zutheilen, und die bis jetzt noch von den Türken besetzt sind. Man will sogar wissen, daß sie die Räumung jener Plätze, in jedem Falle, noch an die Bedingung der Aenderung gewisser Bestimmungen des Friedens-Vertrags von Adrianopel knüpft, wozu Rußland um so weniger seine Einwilligung zu geben sich geneigt bezeugen dürfte, da es von jeher gegen jede Vermengung der griechischen Sache mit seinen besondern Angelegenheiten feierlichst protestirte.

Grossbritannien.

London, den 30. April. Aus den neuesten Bulletins, so wie aus den Privat-Nachrichten der Londoner Blätter scheint hervorzugehen, daß der König in einem fast hoffnungslosen Zustande ist. Nach seinem Absterben wird, da bekanntlich die einzige Tochter des Königs, die Prinzessin Charlotte, längst gestorben ist; da auch der Herzog von York, nächster Bruder des Königs, schon im Jahre 1828 kinderlos gestorben ist, der Herzog von Clarence, dritter Sohn des verstorbenen Königs Georg's III., den Thron besteigen. Der Herzog von Clarence, seit 1818 mit einer Prinzessin von Sachsen-Meinungen vermählt, ist jetzt 65 Jahre alt und gleichfalls kinderlos. Sein nächster Bruder, der Herzog von Kent, der schon 1820 verstorben ist, hat eine jetzt eilfjährige Tochter, die Prinzessin Viktorine, hinterlassen, welche nach dem Herzog von Clarence den Thron besteigen wird. — Daß nach dem Tode des Königs das Parlament gesezmäßig aufgelöst, und binnen sechs Monaten ein neues gewählt werden muß, wurde schon früher erwähnt.

In der gestrigen Sitzung der Kammer der Gemeinden erklärte Hr. Grant, daß die europäischen Monarchen Donna Maria als Königin von Portugal anerkannt haben, und daß die Prinzessin bei ihrer Ankunft in England mit allen ihrem Range gebührenden Ehrenbezeugungen vom König empfangen worden sey. Er wollte dadurch das Haus bestimmen, eine Mißbilligung des Benehmens des Ministeriums bei den Vorfällen vor Terceira auszusprechen. Der Antrag wurde von ihm mit den schon mehrmals vorgebrachten Gründen vertheidigt, von andern Mitgliedern des Hauses bekämpft, und am Ende mit 191 Stimmen gegen 78 verworfen.

In dem bereits erwähnten, zu Calcutta erschienenen Gesetz, welches die Verbrennung oder Lebendigbegrabung der Hindus-Wittwen mit den Leichen ihrer Gatten (zunächst nur für die Regentschaft Bengalen) untersagt, heißt es unter Anderm: „Der Gebrauch des Sutteeß, oder des Verbrennens oder Lebendigbegrabens der Hindus Wittwen ist empörend für das menschliche Gefühl. Er ist nirgends in dem Glauben der Hindus als eine ausdrücklich befohlene Pflicht angeordnet; im Gegentheil wird ein reiner und zurückgezogener Lebenswandel der Wittwe ganz besonders und vorzugsweise eingeschärft, während eine bedeutende Mehrheit des indischen Volks den Gebrauch weder beobachtet noch kennt. In vielen ausgedehnten Bezirken besteht er nicht; in andern, wo er am häufigsten beobachtet wird (die Zahl solcher unglücklichen Opfer ging noch in der neuesten Zeit in die Tausende), sind die damit verbundenen Grausamkeiten wie allgemein bekannt ist, in den Augen vieler Hindus selbst ein Abscheu, so daß sie ihn für gesetzwidrig und gottlos erklärt haben. Da die Maßregeln, die bisher angewendet worden, um den Gebrauch abkommen zu lassen, bisher ohne den gewünschten Erfolg geblieben sind, so hat der General-Gouverneur die Ueberzeugung gewonnen, daß nur die förmliche Abschaffung desselben den bestehenden Mißbräuchen ein Ende machen kann." Es werden nun zunächst alle Beamten der Compagnie aufgefordert, streng darauf zu wachen, daß jener Gebrauch nirgends mehr in Ausführung komme. Wer irgendwo an der Verbrennung einer Wittwe, sie möge nun freiwillig oder gezwungen geschehen seyn, Theil nimmt, soll des Mordes schuldig angesehen und demgemäß bestraft werden.

Spanien.

Madrid, 22. April. Eine schon früher befohlene Aushebung ist jetzt vollendet, und die Rekruten müssen vom 10. bis zum 20. Mai bei ihren Korps eintreffen. Man beschäftigt sich eifrig mit Organisation der Korps, die nach der Havannah eingeschifft werden und an der gegen Mexiko bestimmten Expedition Theil nehmen sollen. Die Offiziere, die in Amerika gedient haben, erhalten vorzugsweise Anstellung. Viele befinden sich schon unter Wegs nach den Philippinen und nach der Havannah. Die Truppen selbst sollen erst zu Ende Augusts nachfolgen. Es ist noch nicht bekannt, wer den Oberbefehl erhalten wird; man spricht von Arjona, Quesada, Recacho, die mit Pension im Auslande oder in den Provinzen leben, und die das Ministerium gern entfernt halten möchte, so wie manche Andere, die deswegen mit Neid und mit Intriguen umgeben sind, weil sie sich durch ihre Kenntnisse über ihr Zeitalter erheben. So starben bekanntlich Betancourt und Banza, Ingenieure der Brücken und Heerstraßen, von der Inquisition verfolgt, in russischen Diensten; Mendoza, Schiffskapitän, ebenfalls von der Inquisition verfolgt, in englischen Diensten, Carpenna,

---

ter in Rußland besitzt er viele Geschicklichkeit in mechanischen Arbeiten. Als er noch ein Knabe war, wurde ihm durch den Obristen Cunningham ein elfenbeinernes Schiff, ein Geschenk von Sir Sidney Smith, überreicht. Es war unterweges zerbrochen worden und nicht ohne einige Geschicklichkeit wieder herzustellen. Sogleich ließ er sich sein Handwerkzeug kommen, und bald hatte er es so gut wieder in den Stand gesetzt, als wenn es von dem besten Schiffzimmermanne ausgebessert worden wäre. Sein Zimmer ist eine Werkstätte, in welcher sich eine Drechslerbank und ähnliches Handwerksgeräth befindet, und er hat in derselben mancherlei artigen Arbeiten verfertigt.

„Die Lebensweise des Kaisers ist ungemein mäßig und thätig. Jeden Morgen steht er vor Tage auf; und da er selbst nicht mehr schläft, so hat er auch nicht Lust Andere schlafen zu lassen. Er fängt deßhalb sein Tagewerk gewöhnlich damit an, vor dem Pallaste mit seiner Vogelflinte zu schießen, bis alles auf den Beinen ist. Er frühstückt um sieben Uhr und bringt den Vormittag theils in seinen Geschäften, theils in Vergnügungen zu; bis um zwölf Uhr, wo er sich aufs Bett legt, um Mittagsruhe zu halten. Gegen halb zwei steht er auf und kleidet sich an, um zu dem Diner zu gehen. Die Brasilier sind, so viel ich habe bemerken können, sehr reinlich und überhaupt sehr sorgfältig in ihrem Aeußern; der Kaiser besonders ist dieß in ausgezeichnetem Grade. Nie habe ich ihn mit beschmutzten Kleidern gesehen. Er speist mit seiner Familie um zwei Uhr, hält ein mäßiges Mahl, und nimmt selten mehr als ein einziges Glas Wein zu sich; darauf unterhält er sich mit seinen Kindern, deren Gesellschaft sein größtes Vergnügen ausmacht. Er ist ein strenger und fester, aber auch ein zärtlicher Vater, und er wird daher von ihnen zugleich gefürchtet und geliebt. Ich habe selbst den Baron Marschall, den österreichischen Gesandten, erzählen gehört, wie er eines Tages dem Kaiser seine Aufwartung machen wollte, und, weil er Niemand in dem Vorzimmer sah, ohne Umstände

Digitized by Google

Artillerieoffizier, und Obregon, Marinegeneral in französischen Diensten; Munnos, Generalkommandant des Genieweſens, durch das Comite der Befeſtigungen Frankreichs rühmlichſt bekannt, im Elende in Spanien, wohin er im Jahre 1820 zurückgekehrt war; ſo wie manche Andere. — Die Geſundheit des Königs hat in den letzten Tagen Beſorgniſſe in der Stadt und bei Hofe erregt; indeſſen blieb die Gicht auf die rechte Hand beſchränkt, und das Uebel iſt jetzt wieder in der Beſſerung. — Die Regierung hat geheime Befehle an die Generalkapitäne der Provinzen an Portugal abgeſchickt, Einige ſagen zu genauer Beaufſichtigung der Hin- und Herreiſenden, Andere zu Verfolgung der vielen Diebe, die vorzüglich Prieſter und Klöſter beſtehlen. Die Polizei gibt ſich viele Mühe, ein Individuum anzufinden, das die Apoſtoliſchen als Chef einer umfaſſenden Verſchwörung ausgeben; Manche halten jedoch dieſe Denuntiation blos für eine Intrigue.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. Apr. Am verwichenen Sonnabend, den 21. d. M., Morgens um 5 Uhr iſt J. K. H. die Kronprinzeſſin von einer Prinzeſſin Tochter glücklich entbunden worden, welche in der heiligen Taufe die Namen Charlotte, Eugenie, Auguſte, Amalie erhalten wird. Dieſes höchſt erfreuliche Ereigniß wurde den Bewohnern der Hauptſtadt ſogleich durch die üblichr Salve von 64 Kanonenſchüſſen verkündigt, und bald darauf richtete der Groß-Almoſenier in Anweſenheit JJ. MM. des Königs und der Königin, ſo wie des Kronprinzen, des geſammten Hofes und der hohen Staatsbeamten, ein feierliches Dankgebet an die göttliche Vorſehung. Etwas ſpäter fanden in allen Kirchen der Reſidenz ähnliche Gebete ſtatt. — Die erlauchte Wöchnerin, ſo wie die neugeborne Prinzeſſin, befinden ſich wohl. Die Taufhandlung wird, wie man verſichert, den 3. Mai, als dem Geburtstage des Erbprinzen Karl Ludwig Eugen, Herzogs von Schonen, ſtattfinden. Se. Maj. der König haben, wie in früheren Fällen, ſo auch jetzt, dieſes glückliche Ereigniß durch die Austheilung von Wohlthaten bezeichnet, und allen Frauen der ärmern Volksklaſſe der Hauptſtadt, welche im Laufe dieſes Monats niedergekommen ſind oder noch niederkommen werden, eine außerordentliche Unterſtützung bewilligt.

Deutſchland.

Darmſtadt, 2. Mai. Von den großen Reformen, deren ein Korreſpondent der Neckarzeitung erwähnt, weiß man hier nichts; ſelbſt die Auflöſung der Oberforſtdirektion, einer aus ganz vorzüglichen, wiſſenſchaftlich und techniſch gleich gebildeten Männern beſtehenden Behörde, welche ſich durch Verbeſſerung des Forſtweſens des Großherzogthums ſchon die größten Verdienſte erwarb, eine Auflöſung, welche dieſer Correſpondent mit Beſtimmtheit wiſſen will, iſt hier noch ganz unbekannt. Die verſchiedenen Zweige der Staatsverwaltung und Regierung gehen ihren wohlgeordneten Gang ruhig fort, und Ludwig II. gleich ſeinem erhabenen Vater weiſe, gerecht und milde, wird, wo Verbeſſerungen in Erſparungen nöthig ſein ſollten, dieſe gewiß nur nach reiflicher Ueberlegung und mit großer Umſicht vornehmen laſſen. Eben ſo wenig weiß man hier von einem Teſtamentr des höchſtſeligen Großherzogs und den beſondern Verfügungen deſſelben, deren dieſe Zeitung in ihrer Nr. 116 vom 30. Apr. erwähnt. Mehr Recht möchte dagegen jener erſte Artikel hinſichtlich der Reform des hieſigen Hoftheaters haben, welches für die ungeheuern Summen, die es koſtete, gewiß das nicht leiſtete, was es hätte leiſten können. Mit einer ſolchen Reform ſcheint man ſich ernſtlich zu beſchäftigen. — Sr. k. Hoheit der Großherzog ernannten bald nach Ihrem Regierungsantritte den Generallieutenant à la suite, Prinzen Georg von Heſſen, zum General der Infanterie, den Generallieutenant Prinzen Emil von Heſſen zum General der Kavallerie und zweiten Inhaber des Garde-Chevaulegers-Regiments, den Erbgroßherzog zum Generalmajor und zweiten Inhaber des Leibgarde-Regiments, den Präſidenten des Kriegsminiſteriums, Generalmajor und Generaladjutant von Falck zum Generallieutenant, und ertheilten dem Obriſten des Garde-Chevauxlegers-Regiments, Prinzen von Wittgenſtein, den Charakter eines Generalmajors. Die vier Infanterie-Regimenter werden fortan gewöhnlich nur nach den Nummern benannt. Nro. 1. heißt noch insbeſondere Leibgarderegiment, Nro. 2. Großherzog, Nro. 3. Leibregiment, Nro. 4. Großherzogin. Generallieutenant v. Schäfer wurde zum zweiten Inhaber des in Worms garniſonirenden dritten Infanterieregiments ernannt. Das zweite Infanterieregiment (bisherige 2te Garderegiment), welches gleich dem erſten rothe Kragen und Aufſchläge, und zum Unterſchiede von dieſem blos weiße Achſelklappen hatte, erhält nunmehr roſafarbige Kragen und Aufſchläge ꝛc. — Ein charakteriſtiſcher Zug des edlen, gütigen Herzens unſers Großherzogs war die ausgezeichnete Art, wie er einen mehr als 50jährigen treuen Diener ſeines Vaters, den geheimen Kabinetsſekretär Schleiermacher lohnte. Er ernannte den 77jährigen würdigen Greis, mit der huldvollſten Anerkennung ſeiner Verdienſte, zum wirklichen Geheimenrath mit dem Prädikat Excellenz, und ertheilte ihm das Großkreuz des großherzogl. Haus- und Verdienſtordens. Gleiche Theilnahme und gleich allgemeinen Beifall, als dieſe ſchöne Belohnung langer, treuer Dienſte, erregte die Ernennung des Sohns dieſes wackern Mannes, des gelehrten und in jeder Hinſicht ausgezeichneten Hofbibliothekars, Oberfinanzraths Schleiermacher, zum Kabinetsſekretär. — Se. k. H. der Großherzog widmet ſich unausgeſetzt mit der größten Thätigkeit den Regierungsgeſchäften. Bei jeder Gelegenheit zeigen ſich ſeine menſchenfreundlichen Geſinnungen. Als heute Nacht gegen 1 Uhr in einer der Vorſtädte Feuer ausbrach, waren der Großherzog und der Erbgroßherzog, trotz des Regenwetters, faſt die Erſten auf dem Platze, und regten zur kräftigen Bekämpfung des Feuers perſönlich an.

---

eintrat, und den Kaiſer in einem der innern Gemächer mit ſeinen Kindern ſpielend fand. Der Fürſt hatte ſeinen Rock ausgezogen, und er war durch die Gegenwart des fremden Geſandten ſo wenig beſchämt, als Heinrich IV. in einem ähnlichen Falle. Um 9 Uhr geht er zu Bett.

„Die Erziehung des Kaiſers war in ſeiner Jugend ſehr vernachläſſigt worden, und er hat nie die verlorene Zeit wieder erſetzen können. Er beſitzt indeſſen noch einige Erinnerungen aus den Claſſikern, und nimmt zuweilen ein lateiniſches Buch in die Hand, beſonders das Breviarium, welches er gewöhnlich lateiniſch lieſt. Er hatte die Idee, Engliſch zu lernen, und nahm deßhalb an dem Unterrichte, den Hr. Tilbury, ein engliſcher Geiſtlicher, ſeinen Kindern gab, Theil; nachdem er jedoch einige Fortſchritte gemacht hatte, gab er es auf, und fing an, Franzöſiſch zu treiben, was er zuweilen ſpricht. Er hat einen engliſchen Reitknecht, von dem er leider auch etwas Engliſch gelernt hat. Der Burſch fall, wie ich hörte, dem Fluchen, ſo wie dem Gebrauche unanſtändiger Ausdrücke ſehr ergeben ſein; und der Kaiſer, ſo wie ſelbſt die verſtorbene Kaiſerin nahmen Manches von ſeiner Phraſeologie an, ohne die Bedeutung zu kennen. In ſeinen häuslichen Ausgaben iſt er ungemein ſparſam. Die ſorgloſe Verſchwendung ſeines Vaters, ſo wie überhaupt die grenzenloſe Unordnung in den Finanzen während der Regierung deſſelben hatten das Land in ſolche Verlegenheit geſtürzt, daß er nöthig fand, die Ausgaben für ſeine eigene Perſon außerordentlich zu beſchränken. So hat er dem Koch nur eine ſehr kleine Summe ausgeworfen, über deren Verwendung er die genaueſte Rechenſchaft fordert; und eine der Haupturſachen ſeiner Unzufriedenheit mit der verſtorbenen Kaiſerin ſoll die rückſichtsloſe Wuth derſelben geweſen ſein. Seine natürlichen Anlagen kann man ohne Uebertreibung ausgezeichnet nennen. Im jugendlichem Alter, ohne alle Erfahrung, ſich ſelbſt überlaſſen, in einem Lande, das beinahe von allen Seiten durch revolutionäre Bewegungen erſchüttert wurde, ſah er mit

Digitized by Google

Niederlande.

Brüssel, den 30. April. Der Prozeß gegen die Herren v. Potter u. s. w. ist in der heutigen Sitzung des Assisengerichts entschieden worden. V. Potter ist zu achtjähriger, Barthels und Tielemans zu siebenjähriger, de Nève zu fünfjähriger Verbannung verurtheilt, Coché Mommens und Hr. Vanderstraeten aber freigesprochen worden. Die Statuten des Conföderationsplanes, wegen dessen Entwerfung oder Bekanntmachung die Verurtheilung erfolgte, laureten wie folgt: Jeder zu dem Bunde gehörende Beamte, welcher um einer ehrenvollen Ursache willen, nämlich wegen der Unabhängigkeit seiner Grundsätze und seines Betragens, abgesetzt werden würde, sollte von der Bundeskasse die Hälfte oder zwei Drittheile seines Gehaltes auf eine gewisse Anzahl Jahre, und wenn er seiner Stelle bedürfe, lebenslänglich beziehen. Jedes Mitglied des Bundes, welches der Regierung einen gesetzlichen Widerstand leisten und dabei unterliegen würde, sollte für seinen Verlust vollständig entschädigt werden. Die Bundeskasse sollte den Bürgern, die sich durch ihr Betragen um das Vaterland und dessen Einrichtungen verdient gemacht haben würden, Ehrenbelohnungen zuerkennen. Jeder Verbündete verpflichtet sich, einen gesetzlichen Widerstand da, wo derselbe möglich, zu leisten, und alle Instanzen zu durchtreiben, um sich den Sieg zu verschaffen. Jeder Stimmberechtigte Wähler, jedes Mitglied eines Gemeinderathes des Ritterstandes, der Provinzialstände, kurz jedes Individuum, welches mittelbar oder unmittelbar an den Wahlen theilnimmt, verpflichtet sich durch seine Unterschrift, seine Stimme nur Verbündeten zu geben. Die Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten, welche Kraft des Grundgesetzes die Kandidaten für den obersten Gerichtshof, das Münzkollegium und die Rechnungs-Kammer vorschlagen, verpflichteten sich, nur Verbündete dazu in Vorschlag zu bringen. Die Mitglieder der Provinzialstaaten, welche Kraft des Artikels 182 die Candidaten für die Provinzialgerichtshöfe vorschlagen, verpflichteten sich gleichfalls nur Verbündete in Vorschlag zu bringen. Die Bischöfe, Kapitelsmitglieder und andere geistliche Behörden, so wie die Diener jedes Cultus, verpflichteten sich, zu den von ihnen zu vergebenden Stellen nur Verbündete zu ernennen, und sofort für alle Verrichtungen oder Würden, auf deren Verleihung die Verbündeten im Allgemeinen durch ihre Stimmen oder sonst Einfluß hätten.

Nach niederländischen Blättern ist es zuverlässig, daß der König von Preußen und der Kaiser von Rußland im nächsten Sommer nach dem Haag kommen werden. Man verbindet mit dieser Reise politische Unterhandlungen in Bezug auf die Niederlande und Frankreich.

Inland.

München, 8. Mai. Unter allen großartigen Unternehmungen Sr. Majestät, unsers hochherzigen Königs, ist vielleicht keine, die mit größerer Wirkung in die Zeit eingreife, mehr den regen Sinn für das Vaterland und die Kunst begeistere, als die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens. Der geachtete Historiker, Frhr. v. Hormayr, hat durch sein umfassendes Werk diese Bilder allgemein verständlich gemacht, aber um sie durch das ganze Land zu verbreiten, genügt nicht die Erzählung der Thaten allein, — auch die Augen wollen befriedigt seyn, und man fühlte längst das Bedürfniß das herrliche Denkmal der Kunst zur allgemeinen Anschauung zu bringen. Ein schwacher Versuch, diesem abzuhelfen ward durch die Kunsthandlung Herrmann und Barth gemacht, und wenn auch die Blätter übel gerathen sind, so haben sie doch das Gute, daß sie vielleicht den schnellern Fortgang eines würdigen Unternehmens bewirkten. Es wird von Seite einiger Künstler, welche an den Gemälden gearbeitet haben, eine treue lithographische Nachbildung veranstaltet; — die Subscription ist bereits eröffnet und man ist überzeugt, daß nicht nur, wie sich von selbst versteht, alle Freunde des Vaterlandes, seines jetzigen Emporblühens und seines alten Ruhms, sich dem Befördern dieses Unternehmens zugesellen werden, sondern daß auch das Ausland lebhaften Antheil daran nehmen wird. Die Redaction wird sich ein Vergnügen daraus machen, Unterschriften an die Künstler zu befördern, übrigens werden die Listen bald aller Orten zur Ansicht bereit liegen.

In Hinsicht auf Obiges entlehnen wir folgende Erklärung des berühmten Meisters, Ritter Cornelius.

Da in diesem Augenblick von der hiesigen Kunsthandlung der Herren Herrmann und Barth lithographirte Nachbildungen der unter meiner Leitung in den Arkaden des hiesigen Hofgartens ausgeführten Freskogemälde aus der baierischen Geschichte angekündigt worden, so finde ich mich veranlaßt zu erklären, daß diese, in den mir zu Gesichte gekommenen Proben, wenig gelungenen Nachbildungen gänzlich ohne Mitwirkung von meiner Seite oder von Seite der Künstler, welche die Gemälde verfertigt haben, unternommen worden sind. Zugleich mache ich das kunstliebende Publikum aufmerksam, daß mehrere der in den Arkaden thätig gewesenen Künstler entschlossen sind, eine sorgfältige und getreue lithographische Nachbildung dieser Freskogemälde zu unternehmen, und die Subscription auf dieses Werk bereits eröffnet haben.

P. v. Cornelius,
Director der königl. Akademie der Künste.

Se. Erlaucht Hr. Friedrich Carl Waldbott v. Bassenheim, k. k. österr. wirkl. Kammerherr und Oberstwachtmeister, Erbritter des deutschen Ordens, erblicher Reichsrath im Königreiche Bayern ꝛc. und der k. Staats- und Reichsrath Hr. Clemens Graf v. Leyden, sind in dieser Woche in München gestorben.

---

richtigem Blicke die Linie, welche ihm für sein Benehmen vorgezeichnet war, und verfolgte sie mit seltener Gewandtheit. Er konnte unmöglich hoffen, der öffentlichen Stimmung Widerstand leisten zu können; aber indem er den Schein annahm, als stehe er an der Spitze derselben, ist es ihm gelungen, bisher sie wirklich zu leiten; und so hat er ohne irgend einen gewaltigen Uebergang in Brasilien eine freie Verfassung eingeführt und sein Reich vor der Unordnung und Verwirrung bewahrt, welche noch immer in allen übrigen Staaten Südamerika's herrschen. Man behauptet indessen, daß er den Geist der Demokratie, welchen er heraufgerufen hat, auf jede Weise zu unterdrücken wünsche, und daß er seinen wahren Grundsätzen nach entschiedener Despot sei. Sein Zweck bei der Einführung einer konstitutionellen Regierung sei nur der gewesen, sich für den Augenblick populär zu machen; und gegenwärtig, nachdem er sich auf seinem Throne hinreichend befestigt habe, sei er entschlossen, sich jener unruhigen Volksversammlungen zu entledigen, die er in der That bereits zweimal gewaltsam unterdrückt hat. — Die nächste Zukunft muß lehren, in wiefern diese Ansicht gegründet ist oder nicht."

Epigramme und Xenien.

Das Classische.

Hier erfreut dich der Geist und dort der Liebreiz der Formen;
Aber im Classischen schmilzt Form und Wesen in Eins.

(J. L.)

---

† Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 129.** den 11. May 1830.

Grossbritannien.

Lonbon, 29. April. Des Königs Krankheit hat durch seine zugenommene Fettigkeit und nicht durch Wassersucht erzeugt, hat von der ersten Stunde der eingetretenen Krisis im Athemholen einen Charakter angenommen, der kaum eine Hoffnung zur Wiederherstellung übrig läßt. Uebrigens wird von sehr glaubwürdiger Seite hier versichert, daß sein Hinscheiden keine Veränderung in der wesentlichen Zusammensetzung des jetzigen Ministeriums zur Folge haben werde, wenn auch in den untergeordneten Verwaltungszweigen, besonders in der Admiralität, einige Individuen Anderen ihre Stellen sollten einräumen müssen; Veränderungen, die das Ausland wenig interessiren. Die Regierung König Georgs IV. wird in der Geschichte Großbritanniens einen ruhmvollen Abschnitt bilden; die Maasregeln zur Begründung der Freiheiten des Welthandels und des religiösen Glaubens haben unter ihm begonnen und eine große Ausdehnung erhalten. Die Nation macht Riesenschritte vorwärts, nie war die öffentliche Meinung stärker im freien England als gegenwärtig, und in diesem gegenwärtigen zehnten Regierungsjahre Georgs IV. hat auch das Parlament eine der glorreichen Tage der Freiheitsbegründung würdige Energie entfaltet, und gezeigt, daß das Haus der Gemeinen wohl eine Zeit lang schlummern, aber nicht entschlafen kann. Kein Minister übte seit Pitt mehr Einfluß als Repräsentant der Krone, als der Herzog v. Wellington, kein Minister sollte aber auch der Gewalt des Parlaments mehr konstitutionelle Achtung als er. Es würde zu weit führen, hier dieses weitläufig zu beweisen. Die Unparteilichkeit rechtfertigt diesen Tribut der Wahrheit. Unter die persönlichen Eigenschaften Georgs IV. als König ziemt es jetzt noch nicht zu sprechen. Glücklich das Volk, das keine Garantien der Persönlichkeit bedarf. Als Regent besaß Georg IV. die große königliche Tugend, daß er sich den Ansichten seiner verantwortlichen Rathgeber nicht hartnäckig widersetzte, wiewohl Beharrlichkeit ein hervorstechender Zug seines Charakters im Privatleben war. — Der Herzog von Northumberland hat als Vicekönig von Irland durch einen Geheimenrathsbefehl die Versammlung der neuen „Association der Freunde Irlands" verboten. Das vom Parlamente sanktionirte Gesetz gab ihm hiezu die Macht, und der Schritt findet unter allen Besonnenen Beifall. Der Endzweck der Freunde Irlands war, wie ihre Häupter O'Connel, Lawles ꝛc. ohne Hehl eingestanden, ein Widerruf der Union, oder die politische Trennung Irlands von Großbritannien durch Herstellung des alten irländischen Parlaments. Der verborgene Beweggrund war aber, die katholische Kirche zu ihrem alten Zustande zurückzuführen, und überhaupt die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Beziehung auf Grundeigenthum in Irland umzustürzen. Niemand von der katholischen Geistlichkeit nahm Theil an dieser Association, sie war noch zu jung und nicht zur Reife gekommen. Desto größeres Lob verdient die Regierung, daß sie ein so gefährliches Saamenkorn der Anarchie vor seinem Aufgehen erstickte. Nachdem Irland die große Reform gesetzlich erhalten hat, und seine Stimme jetzt unmittelbarer als früher hören lassen kann, müssen auch die andern Mißbräuche, die auf ihm lasten, nur auf dem friedlichen Wege des Gesetzes gehoben werden. Die Association hatte aber Absichten, die mit dem gesetzlichen Bestehen des vereinigten Königreichs unvereinbar waren. — Seit wenig Tagen sind die spa-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der vornehme Türkenkopf.

Wenn der Kopf eines vornehmen Türken in Konstantinopel an der goldnen Pforte ausgestellt wird, so bearbeitet und behandelt man denselben ganz anders, als den Kopf von einem gewöhnlichen Menschen. So einem vornehmen Türkenkopfe wird gewöhnlich der ganze Schädel herausgenommen, daß bloß die Kopfhaut bleibt, aber diese wissen die Türken so sauber und geschickt auszustopfen, daß alle äußere Züge und der ganze Ausdruck bleibt, als ob der Kopf gar nicht vom Rumpfe gekommen wäre. So sah z. B. der Reisende Walsh den Kopf des berüchtigten Ali Pascha und glaubte alle Offenheit und gute Laune mit der Genauigkeit und dem treulosen Herzen vereint in diesem vollen, fleischigen Gesichte zu lesen. Aber auch übrigens erzeigte man dem Kopfe die gebührende Achtung. Er lag auf einer Schüssel, wie das Haupt des Täufers Johannes. Die Schüssel stand auf einem kleinen Marmorpfeiler. Nebenbei hielt ein Bostandschi die Wache mit einem Stabe und drehte die Schüssel von Zeit zu Zeit sauber um, damit jeder Anwesende den Kopf von allen Seiten betrachten konnte. Man sieht, wie dort das Kopfabhauen mit ungleich mehr Kunst und Ueberlegung betrieben wird, als von gewöhnlichen Scharfrichtern, die mit einem abgeschlagenen Menschenkopfe auch gar nichts zu machen wissen.

Digitized by Google

nischen Cortes-Obligationen, die vor wenigen Monaten auf 8 Proz. standen, bis auf 24 gestiegen; eine erfreuliche Erscheinung für die zahlreichen Inhaber dieser Staatspapiere. Es heißt, die spanische Regierung lasse selbst sehr beträchtliche Summen von diesem Anlehen aufkaufen, um die Obligationen hiernächst gänzlich zu tilgen. Daß Spanien unter seinen jetzigen Ministern große Fortschritte zum Bessern macht, ist nicht zu läugnen. Unsere Regierung sendete unlängst einen Agenten nach Spanien, mit dem Auftrage, sich übrr den innern Zustand des Landes zu unterrichten; sein Berichr an die Regierung soll sehr günstig ausgefallen sein.

Prinz Leopold ist gestern Abend von Paris zurückgekommen. Zwei Ursachen können seine schnelle Rückkehr veranlaßt haben: die Krankheit des Königs, der vermuthlich seiner Auflösung nahe ist, und dessen Hinscheiden den Prinzen in Bezug zu seiner unmündigen Nichte, der künftigen Thronerbin Englands, in eine wichtigere Stellung als rr bisher eingenommen, versetzt, oder wie mehrere französische Journale uns glauben machen wollen, seine Weigerung, die Regierung von Griechenland unter den ihm eröffneten Bedingungrn anzunehmen. In der Rückkehr selbst liegt nichts Befremdendes, man wußte längst, daß er vor seiner Abreise nach Griechenland, noch einmal England besuchen würde; nur das plötzliche Eintreffen war unerwartet, und dieses mag allerdings durch den bedenklichen Gesundheitszustand des Königs veranlaßt worden sein. Ohne sich daher Spekulationen über definitive Weigerungen hinsichtlich Griechenlands hinzugeben, worüber durchaus nichts verlautet hat, darf man diese Rückkehr mit mehr Wahrscheinlichkeit den besondern Verhältnissen zuschreiben, worin sie die meisten Mitglieder der k. Familie durch die Krankheit des Königs jetzt befinden.

Im Oberhause kam am 28. April nichts Erhebliches vor. Im Unterhause wurde die Annahme einer von Hrn. Grant vorgeschlagenen Reihe von Resolucionen zum Tadel der Minister wegen ihres Betragens hinsichtlich auf Tercrira, nach einer lebhaften Debatte mit 191 gegen 73 Stimmen verworfen.

Die Sun schreibt: „Die russische Flotte ist aus dem Mittelmeere auf ihrer Rückkehr nach Kronstadt in den Kanal angelangt. Die Zahl der Schiffe wissen wir nicht, hören aber, daß die beiden Admiralschiffe westlich von Landsend englische Lootsen an Bord genommen haben. Da die Flotte angewiesen ist, wo möglich bei Spithead nicht anzulegen, so erfahren wir vielleicht schon morgen, daß sie die Straße von Dover passirt hat, wenn sie nicht durch die Ostwinde aufgehalten wird."

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Konsol. 5 Proz. 83, 10; Falconnet 93, 75.

Der König begab sich am 3. Mai mit der ganzen königl. Familie nach St. Cloud, um den Sommer hindurch dort zu residiren.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus London vom 1. Mai: „Gestern herrschte viele Gährung und Ungewißheit sowohl in der City als in Westminster. Die gegenwärtige Krisis gehört zu den gefährlichsten für die Minister. Der Herzog von Clarence scheint der Nacion zeigen zu wollen, daß man die Klagen derer die leiden anhören muß, und man sagt, Se. königl. Hoheit werde einige Tage nach der Thronbesteigung dem Lande ein aus beiden Parteien zusammengesetztes Ministerium geben. Der Herzog v. Wellington ist über diese schlimmen Nachrichten betroffen. Es war sogar das Gerücht verbreitet, der Herzog v. Clarence habe verschiedene Lords und unter andern die Lords Holland und Grey nach Windsor Park berufen, und Lord Lansdown sollte sogleich nach seiner Rückkehr von Paris dahin berufen werden; auch sagte man, die HH. Brougham, Campbell, Adams und Sir James Macintoth seien bei Sr. königl. Hoheit gewesen. Die Minister sollen in der gestrigen Kabinetsversammlung den Plan beschlossen haben, den sie nach dem Tode Georgs IV. befolgen wollen. Selbiger scheint auf einem Offensiv- und Defensivbündnisse zu beruhen, nach welchem sie entweder alle bleiben, oder alle abgehen würden. Man hat bemerkt, daß Hr. Peel dem gestrigen Konseil nicht beiwohnte. Bis heute Mittag wußte man wieder nichts Amtliches vom Befinden des Königs; am St. Jamespallaste ist eine unermeßliche Menschenmasse versammelt, die mit Sehnsucht auf ein Bulletin wartet.'

Die Gazettr sagt: „Wir erhalten in diesem Augenblick einen Brief aus London vom 2. Mai. Die Besserung des Königs von England war nicht anhaltend; man hatte keine Hoffnung mehr zu seiner Wiederherstellung."

Auch sagt sie: „Der König von Spanien erlitt wieder einen Gichtanfall, der sich aber bisher immer in den Extremitäten gehalten hat. Die Aengstlichkeiten der diplomatischen Korps in Bezug auf die Gesundheit Sr. katholischen Majestät waren nur in der Einbildung eines Journals, das heute davon spricht, vorhanden."

Ferner meldet sie: „Die Vorbereitungen zur Einschiffung in Toulon dauern mit bewundernswürdiger Thätigkeit fort; inzwischen wird man, wie es scheint, erst zwischen dem 8. und 10. Mai auslaufen können. Die letzten Nachrichten von der Küste von Algier meldeten, daß der dort herrschende Wind ungünstig sei, aber von einem Augenblick zum andern sich ändern könne. Man hat berechnet, daß nach den getroffenen Vorkehrungen in zwei Stunden 10,000 Mann werden gelandet sein können."

Der Temps sagt: „Das Ministerium hat, indem es sich für die Expedition von Algier entschied, hauptsächlich darauf gesehen, daß England keinen Argwohn daraus schopfe. Unter den Kombinationen, denen sich Hr. v. Polignac überließ, um das Kabinet von St. James zu beruhigen, war vorzüglich die, die Eroberung der Regentschaft zum Vortheile Mohamed-Ali's zu machen, und diesen aufzufordern, Civilisationsmittel über die er verfügt, zwischen diesrm Lande und Aegypten zu theilen. In dieser Absicht wurdrn ernstliche Unterhandlungen angeknüpft,

---

Reisebilder aus Briefen über Salzburg und Gastein.

Erstr Brief.

(Fortsetzung).

Die heiligr Kapellr, in der das Wunderbild verwahrt wird, ist in eine Rundung gebaut, klein, niedrig und nur durch sechs kleine Fenster sparsam beleuchtet, und steht in der Mitte eines mit Bäumen bepflanzten, freundlichen, geräumigen Platzes. Keine Kirche hat noch diesen Eindruck auf mich gemacht, wie diese kleine Rotunde, die aber eine unglaubliche Menge von Menschen faßt. Ich trat rin, und ein magisches Ehrfurcht gebietendes Halbdunkel umfing mich. Ich fühlte mich wunderbar ergriffen und ward in der Tdat recht innig gestimmt. Solche Gefühle beschreiben wollen ist ein albernes Streben. Ich fühltr und dachte in meiner, von einigen großen, reichverzierten silbernen Lampen erleuchteten Rotonda, mit meinem lieben Asmus:

„Hier ist Alles heilig, Alles hehr
Und die kleinen Erdenfreuden,
Und die kleinen Erdenleiden
Kümmern uns nicht mehr."

Das große und kleine Gewirr der Welt zog an mir gehaltlos vorüber, ich hatte mich ganz von der Aussenwelt in meine innere zurückgezogen, Thüre und Läden geschlossen, die Meinen um mich her versammelt im engen Herzstübchen und unsers gemeinsamen Wohls und Dessen gedacht, der es uns spendet mit liebender Vatrrhand. — Mancher würde wohl über diese Empfindungen

die aber an der gesunden Vernunft und dem Willen des Sultans scheiterten, der den Augenblick für schlecht gewählt hielt, den Gläubigen des Korans das Schauspiel zu geben, daß Muselmänner mit ihren Wünschen und ihren Bestrebungen Christen in ihren Angriffen gegen andere Muselmänner, ihre Religions-Genossen, unterstützen sollten. Trotz dem Großherrn aber haben einige Journale des Festlands hartnäckig Mohamed-Ali als unsern Bundsgenossen in dem Kriege von Algier dargestellt; einige ließen seine Flotte unter Segel gehen; andre seine Kavallerie in dem Rücken der Algierer ankommen, um den Mangel der unsrigen zu ersetzen; viele bedauern endlich ernstlich, daß die Ablieferung dieses Landes an den Pascha daselbst nicht die Einführung der Ordnung garantire. Ein Blick auf die Charte dürfte alle solche Täuschungen, die man aus der Nachbarschaft herleiten wollte, zerstören. In gerader Linie von Cairo nach Algier ist es 103 Lieues weiter als von Paris nach Konstantinopel, und 123 weiter als von Paris nach St. Petersburg. Um aber die Reise zu Lande zu machen, muß man den Weg längs der Wüste von Libyen machen, der großen Syrte folgen, und der ganze Weg beträgt demnach nicht weniger als 860 Lieues. Es besteht hier keine Post wie auf den Straßen von Paris nach Konstantinopel und nach St. Petersburg, und doch hat man noch nie vorgeschlagen, die Fortschritte der Civilisation in diesen beiden Hauptstädten durch einen Fürsten zu sichern, der in den Tuillerien wohnen würde. Um die Reise von Paris nach Algier zu Lande, mit Abzug der Ueberfahrt bei Gibraltar zu machen, wären es nur 580 Lieues. Erwägt man die Entfernungen zur See, so ist die Ungereimtheit noch auffallender. Von unsrer südlichen Küste bis zu der Küste der Regentschaft sind es nur 160 Lieues; von Alexandria nach Algier 600, und man muß, wenn man nicht nördlich um Sizilien fahren soll, unter den Kanonen der Flotte von Malta vorbeikommen, wodurch die Kommunikationen zwischen Aegypten und den Regentschaften der Direktion Englands anheim gestellt sind; der Mangel an Steinkohlen verbietet beinahe Aegypten den Gebrauch der Dampffahrt. Die Regentschaften, die sich der Herrschaft Konstantinopels entzogen haben, würden eben so wenig unter der Herrschaft von Cairo bleiben. Die Wüsten, die Aegypten westlich vertheidigen, sind ebenfalls ein unübersteigliches Hinderniß zu dessen Ausdehnung nach dieser Seite. Die Ansichten Bonapartes und vorzüglich die Ansichten Klebers über Aegypten muß man an der Küste von Algier verwirklichen, damit es Europa mehr Dienste leiste, als es ihm Unheil zugefügt hat. Dieser Zweck kann nur durch zahlreiche Auswanderungen erreicht werden, und die Auswanderungen werden nur durch europäische Niederlassungen gelockt. Den Pascha von Aegypten betreffend, so hat Hr. v. Polignac vorerst darauf verzichtet, dessen Gränze bis Algier auszudehnen, wie aus seinem Schreiben an die Handelskammer von Marseille erhellt."

Der Courrier français sagt: „Seit zwei oder drei Tagen herrscht in den Salons des Hrn. v. Polignac viele Unruhe. Unsere Expedition geht zwischen dem 5. und 10. Mai unter Segel; aber der König von England ist so bedenklich krank, daß man sich nicht wundern dürfte, wenn sein Tod mit der Abfahrt der Flotte zusammenträfe. So sehr man nun auch behauptet, der Herzog v. Wellington habe sich mit dem Herzog von Clarence ausgesöhnt, so bleibt nichtsdestoweniger gewiß, daß eine große Veränderung in der englischen Politik vorgehen, und die Bedingungen der Allianz mit Frankreich sich modifiziren könnten. Was würde daraus für unsere Expedition von Algier folgen? Könnte nicht ein neues Ministerium, ein neues Parlament, die Ursache und den Zweck der Expedition aus einem andern Gesichtspunkte betrachten? Könnte nicht eine Kombination eintreten, wo wir nicht mehr blos die Regierung von Algier zur Feindin haben würden? Alles dies mag Hr. v. Polignac wohl überlegen, und wir können versichern, daß seine Freunde sehr mit Erwägung dieser möglichen Fälle beschäftigt sind."

Spanien.

Französische Blätter schreiben aus Madrid, vom 22. April: Es ist ein neues Bulletin über die Gesundheit des Königs erschienen. Nach demselben ist die rechte Hand desselben noch immer geschwollen, obgleich die Schmerzen nachgelassen haben. — Die Einkünfte aus dem Tabak haben durch den starken Schleichhandel über Cadix so sehr abgenommen, daß der König für diesen Freihafen den Handel mit Tabak untersagt hat. — Vorgestern wurden an allen Thoren der Hauptstadt die zur Einziehung der Oktroigebühren, welche Einziehung an einen Privatmann verpachtet ist, von diesem angestellten Personen entwaffnet. Eine ähnliche Verfügung wurde auf allen übrigen Punkten des Reiches getroffen. Dieser Maßregel liegt der Umstand zu Grund, daß die besagten Individuen sich nicht vorher hatten politisch reinigen lassen, und daß man es also für gefährlich hielt, ihnen Waffen zu geben. Herr Riera, der den Einzug sämmtlicher Oktroigebühren im Reiche gepachtet hat, überreichte der Regierung bereits eine kraftvolle Protestation gegen diese Maßregel. — Die Regierung hat in Sevilla eine Schule für Stierkämpfer errichtet. Graf Estrella, Mitglied des obersten Gerichtshofs, hat den Plan dazu entworfen, und wurde zum Vorstand der Anstalt ernannt. — Sämmtliche Provinzen des Reichs sind gegenwärtig von Diebsbanden heimgesucht, vor Allen Arragonien, Murcia, Estremadura, Gallizien und Kastilien. Auch der heute angekommene Postwagen aus Frankreich wurde von einer Räuberbande angegriffen und alles baaren Gelds beraubt.

Eine in Cadix aus Cuba angekommene Brigg berichtet, daß die Verhaftungen auf Cuba in Folge des daselbst entdeckten Komplotts gegen die Regierung fortwähren. Das in den letzten Tagen des März von Cadix nach Cuba abgegangene spanische

---

und meine Einfalt lächeln, Du aber weißt am besten, wie ich es mit meinem Herzen und meinen Empfindungen zu halten pflege.

Die Quelle dieses Eindruckes, den der Besuch der heiligen Kapelle auf mich machte, ist mir selbst noch nicht ganz klar geworden. — Sehens-werth ist der Schatz, merkwürdig die Aufbewahrung so vieler fürstlichen Herzen und staunenswerth die Menge von frommen Opfern.

Daß ich mit den sanften Gesinnungen, mit denen ich die Kapelle verließ, nicht auch Tilly's Grab besuchte, magst Du wohl leicht errathen und doch waren es befreundete Ideen, mit denen ich beide historisch-merkwürdige Oerter besuchte. Meine Phantasie führte mich auf den Schauplatz jenes unseligen Streites über Meinungen zurück, zurück in die Zeit jenes verheerenden Krieges, dessen blutiges Werkzeug Tilly war. Magdeburg, Breitenfeld und der Lech bei Rhain waren die Scenen, in denen meine laterna magica mir Tilly's Leben und Ende vorführte und beiläufig Nachfolgendes das Selbstgespräch mit dem ich meine optischen Seenen beschaute.

„Hier ruht nun die kräftige Hülle dieses ruhelosen Geistes, et ultimam expectat tubam," wie der Schluß der Inschrift seines Sarges lautet. Selbst die todte Hülle sollte noch keiner Ruhe genießen und ihren Schauplatz wechseln. Aus der Gruft der Jesuiten zu Ingolstadt mußtest du nach 21 Jahren noch in diese Kapelle wandern, dem Ziel deines rastlosen, stürmischen Strebens!" — — Der Sarg des Grafen mit seiner bereits sehr verwesten aber noch sichtbaren Hülle, ist in der mit der Pfarr- oder Stiftskirche verbundenen Kapelle des heiligen Peters und Pauls, nunmehr Tillyscher Kapelle genannt, beigesetzt. Sein Herz, das von Einigen gewiß zu hoch gepriesen, von Andern vielleicht zu sehr herabgewürdigt ward, ist in der heiligen Kapelle.

Digitized by Google

Geschwader ist durch einen Windstoß zerstreut worden. Zwei Schiffe gingen mit Mann und Ladung zu Grunde.

Preussen.

Aus Preußen, vom Ende Aprils. Mit froher Erwartung, sagt der westphälische Anzeiger, sehen die Rheinlande der nächst bevorstehenden Versammlung der Provinzialstände zu Düsseldorf, welche durch höchsten Cabinetsbefehl auf den 23. Mai angesetzt ist, entgegen. Vielerlei Anliegen sind es, welche dort zur Sprache kommen müssen. Unter andern nimmt die Gemeindeverfassung nicht die letzte Stelle ein. Ueber die Nachtheile der noch bestehenden französischen Verwaltungsart der Gemeinden waltet kein Zweifel mehr ob. Man hat nur den Unterschied der Verwaltungskosten in früherer Zeit mit den jetzigen in das Auge zu fassen, um überall hier die Wahrheit zu erkennen.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Ein englischer und ein französischer Kourier sind von Konstantinopel hier durch nach London und Paris geeilt.

Wien, 5. Mai. Metalliques 101⅞; 4prozentige Metalliques 97⅜; Bankaktien 1335.

Frankfurt a. M., 7. Mai. Metalliques 101⅞; 4prozentige Metalliques 97¼; Bankaktien 1626.

Türkei.

Konstantinopel, 26. April. Gestern hat die Pforte den Botschaftern von England, Frankreich und Rußland eine Note zustellen lassen, worin sie erklärt, daß sie gegen die zu London gefaßten Beschlüsse der drei Mächte in Betreff Griechenlands nichts einzuwenden habe, und den Londoner Protokollen beitrete. Die drei Botschafter haben sogleich Kouriere an ihre Höfe geschickt, um sie von diesem Entschlusse der Pforte, und von der Beseitigung aller Hindernisse zu unterrichten, die bisher der förmlichen Anerkennung des neuen griechischen Staats im Wege standen. Es hatte nämlich das Londoner Kabinet Schwierigkeiten gegen die förmliche Anerkennung Griechenlands erhoben, so lange nicht die Pforte damit vorangegangen wäre. Jetzt, wo der Divan sich mit Allem einverstanden erklärt, was zur Erhaltung des Friedens und der allgemeinen Ruhe beitragen kann, ist auch dieser Zweifel beseitigt, und der griechische Staat als solcher legitimirt und konstituirt. Der Reis-Effendi drückt sich in der gedachten Note ungefähr folgendermaaßen aus: „Die von den drei bei der hohen Pforte akkreditirten Botschaftern überreichte Note, ist zur höchsten Kenntniß des Sultans gelangt; sie hat durch ihren Inhalt die Aufmerksamkeit der hohen Pforte in Anspruch genommen, und den Gegenstand ihrer Berathung ausgemacht. Der Wunsch der drei Mächte, die in den Konferenzen zu London getroffenen Verfügungen günstig aufgenommen zu sehen, um jeden Versuch zu vereiteln, der den allgemeinen Frieden und die wieder hergestellte Ordnung stören könnte, war für die Pforte eine genügende Aufforderung, diesem Wunsche zu entsprechen. Sie thut es hiermit, indem sie auf die der Karte, welche der Note der drei Botschafter beigefügt ist, bezeichneten Gränzen als die eigentlichen Gränzen des neuen Griechenlands ansehen will." — Dieses scheint eine hinreichende Erklärung für die Anerkennung des griechischen Staates; es frägt sich aber jetzt, ob die Griechen dem Beispiele der Pforte folgen, und sich durch alsbaldige Räumung der über der neuen Begränzung noch von ihnen besetzten Plätze auch noch so nachgiebig zeigen werden?

Inland.

München, 5. Mai.

Die Universität wurde, wie bekannt, im Jahre 1472 in Ingolstadt gegründet, ihre noch in den Archiven vorhandene Stiftungsurkunde ist von dem Stifter Herzog Ludwig von Landshut in Ingolstadt den 26. Jun. am Tage Johann und Paul vollzogen worden. Die Universität wird, wie es heißt, Anstalten treffen, diesen Tag als Fest ihrer Geburt mit möglichster Feierlichkeit zu begehen. Auch hören wir, daß die seit längerer Zeit gewünschte Trennung der polizeilichen Behandlung der Studirenden in dem gewöhnlichen Polizeilokale und Verlegung derselben in einen abgeschlossenen Flügel des Universitätsgebäudes unter besonderem Commissär, nach Besiegung der hier obwaltenden Schwierigkeiten noch diesen Sommer bestimmt zu erwarten steht.

Am Sonnabend starb hier der städtische Baurath, Hr. Carl Probst, nach einem kurzen Krankenlager im 52sten Jahre. Er hat sich viele Verdienste um das städtische Bauwesen erworben. Sein dauerndes Denkmal ist die neue Isarbrücke

---

Das kön. Regierungsblatt Nr. 16 enthält eine Bekanntmachung, den Fortgang der Zehentfixirung seit dem 1. April 1829 betr.: „Nach dem vorausgegangenen Beispiele im Isar-, Regen-, Unter- und Oberdonaukreise haben sich während des verflossenen Jahres in Förderung dieses Geschäftes die Behörden des Rezatkreises rühmlich hervorgethan. Se. k. Maj. haben deswegen zu befehlen geruht, denselben, insbesondere dem k. Regierungs-Assessor Wittmann in Ansbach, Allerhöchstdero Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und dem k. Rentbeamten Kiskalt zu Kolmberg die verdiente öffentliche Belobung hierdurch auszusprechen. — Ferner haben Allerhöchstdieselben Sich bewogen gefunden, zur Anerkennung des verdienstlichen Eifers des königl. Rentbeamten Lips zu Erlangen und von Amon zu Altdorf, dem erstern das goldene und dem letztern das silberne Civilverdienst-Ehrenzeichen allergnädigst zu verleihen." — Sodann den Bericht über den Vermögensstand der sämmtlichen Militärwohlthätigkeitsfonds im Jahr 182⅞; die Summe aller Vermögens-Bestände ist 4,449,873 fl. 28 kr. 6 hl.

Ueber dem Besehen der beiden Kapellen war es Abend geworden. Die untergehende Sonne verkündete einen gleich herrlichen Tag, wie der erste unserer Reise war. Unter mancherlei Ideen über Krieg und Frieden, Glauben und Liebe und wie es denn so schön wäre, wenn die Menschen alle einander ohne Unterschied brüderlich liebten und nicht anderer Meinung wegen bekämpften und verfolgten, da sie alle Kinder eines Vaters sind, schlief ich ein. Der früheste Morgen weckte uns zur weitern Reise. Ausser Burghausen berührten wir keine Stadt bis Salzburg mehr; denn wir fuhren von Burghausen, wo wir unser liebes Vaterland verließen, dem mächtigen Löwen noch einmal die kräftige Tatze schüttelten, und uns unter den Schutz des zweiköpfigen Adlers begaben auf dem rechten Ufer der Salzach bis Salzburg. — Eine äußerst romantische Fahrt, durch üppige Auen, herrliche Thäler und schattige Wälder. — Der Anblick der Berge, die von der Sonne letzten Strahlen glühten, weckte in mir alle Erinnerung einer seligen Vergangenheit. Wir kamen in Salzburg vorgestern wohlbehalten an, wo ich mich von meiner Reisegesellschaft freunte, die sich Stadt und Umgegend besah, und im Kreise meiner befreundeten Familie zwei Tage herumtrieb. Morgen geht es auf einige Tage mit meinem Freunde Th. v. P. ins Gebirge nach Werfen, St. Johann, Gastein, Beckstein u. s. w. Von dort sollst Du bald mehr hören. — Jene Gegenden sind mir selbst noch fremd. —

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franz'schen Zeitungsexpedition am Mitterbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 6 Uhr Abends.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 130.** den 12. May 1830.

Frankreich.

Die Gazette äußert: „Man meldet uns, daß zwei Präfekturräthe, zwei Generalsekretäre, und zwei Unterpräfekten abgesetzt worden sind. Auf diese Art legt die Regierung des Königs den Artikel der Charte aus, welcher sagt, daß der König zu allen Stellen der Staatsverwaltung ernenne. So antwortet sie auf alle Sophistereien, welche die Liberalen anwenden, dieses Recht des Königthums zu läugnen. Die Wähler dürfen nur Deputirte schicken, die ihre Mitwirkung verweigern, dann wird sich zeigen, wie der Artikel zu verstehen ist, welcher sagt, daß der König der oberste Staatschef sei."

Der Courrier macht auf das gegenwärtige Sinken des Cures der französischen Staatspapiere aufmerksam. Er bemerkt, daß alle ordentlichen Hülfsquellen der Regierung bereits auf die Ausrüstung gegen Algier verwendet seien. Daneben zeige sich bereits ein Ausfall im Ertrag der indirekten Steuern; auch die direkten gehen langsamer ein als sonst, weil sonst die Steuerpflichtigen häufig bereitwillig vorausbezahlten, jetzt aber nur zögernd und monatweise ihre Schuldigkeit entrichten. Das Auskunftsmittel, auf bei der Bank hinterlegte Anweisungen des Staatsschatzes ein Anleben zu erhalten, habe gleichfalls seine Gränzen, und es frage sich, ob bei der jetzigen Krisis die Bankdirektoren sich so bereitwillig zeigen werden.

Nach Privatnachrichten aus Paris im Niederrheinischen Courrier ist daselbst eine Art von Proklamation, die von der gegenrevolutionären Partei ausgegangen, in allen Kaffeehäusern und auf den öffentlichen Plätzen der Hauptstadt zu mehreren tausend Exemplaren, ohne daß die Polizei dagegen einzuschreiten für nöthig erachtet hätte, verbreitet worden. Diese Proklamation ist unterzeichnet: B. v. Burghat, ein völlig unbekannter Name, unter dem aber vielleicht ein bekannterer verborgen liegt. Die Grundsätze dieses Dokuments sind die der Gazette de France und der Quotidienne. Man liest darin unter Anderem Folgendes:

„Wer sind denn die Getreuen, aus denen jene Mehrheit der Kammer von 221 Mitgliedern besteht? Man findet unter ihnen viele Freunde des kais. Despotismus, ungefähr 30 abtrünnige Royalisten, einige eifrige Anhänger der Republik, und endlich 50 Unterzeichner des wohlbekannten Zusatzakts zu den Konstitutionen des Reichs. — Was wollen sie denn, die 221? Vernichtung der Verfassungsurkunde und Buonaparte'schen Despotismus. Die Wahlmänner haben zwischen der Verfassungsurkunde und der Diktatur zu wählen; einen Mittelweg giebt es nicht. Ich möchte befehlen, daß die 221 als entlassen anzusehen sind; daß gewisse, namentlich anzugebende, Abgeordnete für die bevorstehende Sitzung nicht wieder erwählt werden könnten; daß die Stimmzettel, worauf ihre Namen ständen, für null und nichtig erklärt würden ꝛc."

Die Gazette enthält unter dem Datum: Toulon vom 29. April, und mit der Ueberschrift: Französische Armee, Expedition von Algier Folgendes: „Die Armee ist prachtvoll und von dem besten Geiste beseelt. Die Regimenter, die aus dem nördlichen Frankreich gekommen sind, haben keinen Mann zurückgelassen. Ueberall zeigte sich derselbe Eifer, derselbe Zudrang. Unsere jungen Soldaten, die nicht zu den Kriegsbataillonen gehörten, sind trostlos, und viele Unteroffiziere haben auf ihre Grade verzichtet, um als gemeine Soldaten in die Kriegsbataillone einzutreten. Man zählt 30,000 Mann Infanterie und 5000 Mann

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der Capitain Lavastro.

Zur Zeit, als die englischen Schiffe alle unsere Häfen blokirt hielten, sagt ein französisches Blatt, lebte in Nizza ein armer Teufel, Schiffskapitain seiner Profession nach, der, wie so viele andere seines Handwerks, beinahe Hungers starb. Seine Frau war in Lumpen gekleidet, seine beiden Kinder schleppten sich elend an dem Hafen umher, und ihn selbst sah man Tage lang herum gehen, eine Cigarre von Papier im Munde, den trüben Blick auf das Meer gerichtet, und ein Boot sich wünschend, um hinaus in die See zu können, die so reich mit englischen Schiffen bedeckt war. Aber leider besaß er nicht einmal einen Nachen; und es fand sich Niemand, der ihm die Führung des kleinsten Fahrzeuges angetragen hätte.

So stand er auch eines Tages, und schaute lange von der Höhe des Felsens, der sich in der Mitte der Stadt erhebt, auf das schöne, tiefe blaue Meer, und unwiderstehlich erwachte in ihm die Sehnsucht nach seinem alten Leben. Brauchte er doch weiter nichts, als ein Schiff, deren ohnehin so viele unbenutzt im Hafen vermoderten, einige beherzte Bursche und weniges Geld.

Digitized by Google

von andern Waffen. Die Marine wetteifert mit der Armee; ihre Equipagen sind im besten Stande; sie hat unerhörte Anstrengungen gemacht, um zur angegebenen Zeit fertig zu sein, was dann auch der Fall sein wird. Sie zählt 99 Schiffe jeder Größe in der Flotte, und überdies sind gegen 500 Transportschiffe vorhanden. Seit der ägyptischen Expedition ward keine so beträchtliche Ausrüstung gemacht; auch hatte sich damals die Flotte nicht zu Toulon konzentrirt, sondern lief von mehreren Punkten des mittelländischen Meeres aus. Man hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Gesundheit unserer Soldaten gegen das Klima und die Krankheiten, denen die Europäer unter demselben ausgesetzt sind, zu schützen. Noch zu keiner Zeit war bei unsern Heeren das Personal der Verwaltungen und der Spitäler verhältnißmäßig so zahlreich. Der Krieg, den wir zu führen im Begriff stehen, wird besser im südlichen als im nördlichen Frankreich gewürdigt. In jenen Gegenden sieht man ihn mit Vergnügen, weil er die Folge haben wird, die Seeräuberei zu zerstören, die seit Jahrhunderten unsern Seehandel beunruhigt; auch findet die Armee überall, wo sie durchzieht, die beste Aufnahme. Wir haben vortreffliches Wetter; seit mehr als sechs Wochen ist in der Provence kein Tropfen Regen gefallen. Mehrere Schiffe der Seeabtheilung von Brest sind in den Hafen eingelaufen, und haben sich nahe bei dem Admiralschiffe Provence vor Anker gelegt. Dies ist dasselbe das von den Algierern insultiet ward, und es wird den Admiral und den Ober-General an Bord führen, die diese Schmach rächen sollen. In kleiner Entfernung davon liegt der Trident, an dessen Bord sich der Gegenadmiral Rosamel befindet; dieses Linienschiff kommt aus der Levante, und die Schiffsmannschaft, die ein Recht zu ihrer Verabschiedung hatte, bat um die Vergünstigung, den Feldzug mitmachen zu dürfen. Man hat Versuche mit den Kongreve'schen Raketen angestellt; die Seeleute üben sich im Feuern mit den Kanonen und die Infanterie im Feld- und Tirailleurdienste. Denkt man sich dazu die Tausende von kleinen Booten, die vom Hafen nach der Rhede, und von der Rhede zum Hafen fahren, so kann man sich eine Vorstellung von dem Schauspiele machen, das gegenwärtig der zweite Hafen von Frankreich darbietet. Man wird wahrscheinlich erst zwischen dem 8. und 10. Mai unter Segel gehen; dabei wird dann doch keine Zeit verloren sein, da die besten Monate zur Schiffahrt im mittelländischen Meere die Monate Mai, Junius und Julius sind. Die beste Zeit zum Aufenthalte an der Küste von Afrika sind die Monate Mai, Junius, Julius und August."

Die Gazette sagt: Alle Nachrichten aus Toulon bestätigen das, was wir früher von dem Eifer der Land- und Seetruppen sagten. Bei der Armee herrscht ein solcher Drang, den Feldzug von Algier mitzumachen, daß Hauptleute angeboten haben, als gemeine Soldaten zu dienen. Man glaubt unsere jungen Truppen vom Seewesen kaum abhalten zu können, mit der Landarmee an den Belagerungsarbeiten Theil zu nehmen.

Ferner heißt es darin: Man glaubt, der König von Spanien habe schon im Jahre 1818 die Absicht gehabt, das salische Gesetz abzuschaffen, und zu dem alten castilischen zurückzukehren. Wir können trotz der gegentheiligen Versicherung eines Journals versichern, daß der König von Neapel diese Maaßregel erst im Augenblicke ihrer öffentlichen Bekanntmachung erfahren, und darüber eine lebhafte Betrübniß bezeugt hat.

Auch äußert sie: Nach den neuesten Nachrichten aus Bulgarien fährt die Pest noch immer in ihren Verheerungen fort. Man sagte zu Konstantinopel, General Diebitsch habe eingewilligt, den Piaster, der nach dem Kurse nur 21 Fr. gelte, für 25 Fr. anzunehmen. Man glaubt nicht, daß Hatif-Pascha eine bedeutende Verminderung in den durch den Adrianopler Vertrag aufgelegten Bedingungen erhalten werde.

Die Gazette schreibt ferner: Die Royalisten bereiten sich zu den Wahlen in ganz Frankreich vor. Alle sehen jetzt ein, daß die Frage, die sich entscheiden soll, eine Frage der Monarchie ist. Es ist der Faktion, die sich Mühe gibt, den Thron umzustürzen, nicht mehr möglich die Meinung zu täuschen, und glauben zu machen, daß es sich dießmal von dem Ministerium handle. Es gibt keine Männer mehr, welche zwischen dem Könige und den Royalisten, und keine, welche zwischen dem Könige und den Faktionsmenschen stehen. Man konnte noch nie mit so vielem Grunde sagen: von der einen Seite werden die Kandidaten des Königs und von der andern die Kandidaten der Revolution stehen."

Der Temps bemerkt: „Das Ministerium glaubt alle seine Entschließungen gefaßt und selbst alle seine Zeitpunkte zum Voraus bestimmt zu haben. Nach den Aeußerungen des Hrn. Dauphin zu schließen, dürfte derselbe zwischen dem 14. und 16. Mai zurück sein; die Wahlkollegien sollen vom 25. Jun. bis 10. Jul. versammelt und die Wahlen vollendet sein; die Kammern sollen am 1. Aug. zusammen kommen. Man gibt diese verschiedenen Zeitpunkte mit solcher Zuversicht an, als hätte man die Sache nie anders im Sinne gehabt. Zugleich aber zeigt sich täglich ein Schwanken. Der immer bestimmtere und immer einstimmigere Briefwechsel der Präfekten beunruhigt auch die Kühnsten. Unter den Mitgliedern des Konseils sollen einige keinen Anstand nehmen, den König von ihren Besorgnissen zu unterhalten, und ihm alle Folgen der ihm von andern ertheilten Rathschläge entwickeln. Inzwischen ist der König von England sterbend und vielleicht schon todt. Nichts wird in England sogleich eine Veränderung erfahren; ohne Zweifel aber dürfte die auswärtige Politik des Herzogs von Wellington dadurch sehr geschwächt werden. Die Schwäche zu London kann Schüchternheit zu Paris nach sich ziehen. Offenbar ist noch nichts gesichert."

Grossbritannien.

London, 26. Mai. Consol. 3 Proz. 92¾ griech. Fonds 51; Cortes 21 ⅞.

Und war dieß nicht Alles in Nizza zu finden? Und sein Muth, seine Entschlossenheit, mußten sie nicht denen Vertrauen einflößen, die ihm dazu verhelfen konnten? Erfüllt von diesen Gedanken, begab er sich zu einigen Kaufleuten von Nizza, auf die seine energische Rede, sein bestimmtes Wesen, und die Schilderung seiner verzweiflungsvollen Lage, Eindruck machten, und sie beschlossen eine Subscription zu eröffnen, um ihm die Mittel zur Ausrüstung zu verschaffen.

Das Fahrzeug war bald gefunden; es war ein altes, schlechtes Schiff; das seit fünfzehn Jahren im Hafen von Nizza vergessen da lag. Drei Kanonen, zwei Dutzend Musketen und Pistolen, eben so viele Säbel mit hölzernem Griff, Enterhacken, Kugeln und Pulver wurden an Bord gebracht; und bald fand der Kapitän fünfzig Männer seines Gelichters, eingefleischte Banditen, die sich zu seiner Mannschaft verstanden. Ein Gifimischer von Chirurg, der in seinen alten Tagen keine Kranke hatte, wurde zum Schiffschirurg ernannt. Das Fahrzeug wurde eilig mit Tauwerk und Segel versehen, betheert und ausgerüstet, und ging so in die See, und Jedermann war am Tage der Abfahrt geneigt, für die Seelenruhe des Kapitäns und der armen Teufel, die ihn begleiteten, zu beten.

Der Vorräthe gab es nicht übermäßig; sie reichten kaum für einen Monat, und der Monat verging schnell. Das Schiff kreuzte seit zwanzig Tagen vor dem Hafen von Kadix; schlich längs der Küste von Spanien, suchte und spähete nach Beute in allen Buchten, und verfolgte Alles, was nur der Gestalt eines Fahrzeuges ähnlich war. Aber damals waren alle Kauffahrteifahrer auf Kriegsfuß ausgerüstet, und das Schiff hatte nicht einmal die Mittel, den Kampf mit einem Gegner von sechs oder acht Kanonen einzugehen. Die Seeleute und ihr Kapitän hatten daher lediglich nichts zu thun, sie aßen, schliefen, schnupften, rauchten, tranken, und ließen die Tage hingehen, unbekümmert, auf welche Weise die Kreuzfahrt endigen werde. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Der Standard vom 3. Mai sagt: „Wir zeigen mit Bedauern an, daß die Privatnachrichten von Sr. Majestät Gesundheit sehr ungünstig lauten. Lord Combermere, eben aus Ostindien zu London angekommen, begab sich diesen Morgen nach Windsor, um persönlich über Sr. Majestät Befinden Erkundigungen einzuziehen. Das Zusammenströmen von Menschen im St. Jamespallaste ist heute größer als an irgend einem der vorigen Tage."

Der Courrier bringt folgendes Bulletin: „Schloß Windsor, 3. Mai. Der König hat sehr durch Schlaflosigkeit gelitten; doch sind Sr. Majestät Symptome diesen Morgen gemildert. Halford. Tierney."

Das Court-Circular erzählt: „Gestern Mittags um zwölf Uhr trafen die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester in Windsor ein. Ihre königl. Hoheiten machten dem Könige einen Besuch, und fuhren gegen vier Uhr wieder nach der Stadt. Die Aerzte blieben den Tag über bei dem Könige, und man erwartete, daß sie die Nacht daselbst schlafen würden. Das Bulletin wurde in der Stadt im St. Jamespallast vorgezeigt. Der Hofdienst war der gleiche wie am Donnerstage, nur daß noch überdies Sir T. Hammond, des Königs Oberstallmeister, in voller Uniform erschien. So groß war die Aengstlichkeit über Sr. Majestät Gesundheitszustand, daß eine große Anzahl Personen am Pallastthor bis zwei Uhr das Anlangen des Bulletins erwartete. Endlich öffneten sich die Thore, die Anwesenden wurden eingelassen und das Bulletin vorgezeigt. Der Erste, der seinen Namen eintrug, war Prinz Leopold. Unter dem Adel, der sich herzudrängte um das Bulletin zu sehen, war auch der ehrwürdige Graf Fitzwilliam. Die Anzahl der Anwesenden war gestern größer als den Tag zuvor."

Der Courier bemerkt, Bolivar sei bei der farbigen Bevölkerung von Columbien nicht ohne Grund äußerst beliebt; da er dem Vernehmen nach nicht nur alle seine eigenen Sklaven in Freiheit gesetzt, sondern auch eine beträchtliche Summe, welche ihm als Belohnung für seine Dienste ertheilt worden, zum Ankauf von Sklaven verwendet habe, in der Absicht, denselben die Freiheit zu schenken. In seinem letzten Traktate mit Peru werde der Sklavenhandel für Seeräuberei erklärt.

Russland.

St. Petersburg, 24. April. Unsere Zeitung berichtet ausführlich über die am 12. März durch einen raschen und blutigen Zug des Grafen Paskewitsch-Erivansky vollbrachte Unterwerfung der zwischen dem Flusse Alasan und dem südöstlichen Bergrücken des Kaukasus gelegenen schönen und fruchtbaren Gegend, welche von freien Gemeinden der Lesghinisch-Tscharskischen Stämme bewohnt wird. Es hatten sich diese Stämme (nach einem vorläufigen Ueberschlag an 16,000 Höfe) zwar schon 1805 Rußland unterworfen, Tribut zu zahlen und sich ruhig zu verhalten versprochen. Sie hatten den Vertrag aber nie gehalten, sondern sich stets feindselig gegen Rußland bezeigt, namentlich in dem letzten Kriege mit Persien und den Türken, auch die Christen unter ihnen hart bedrückt. Graf Paskewitsch überraschte bei seinem oberwähnten Zug die Stämme durch eine klug ausgeführte Bewegung mitten in ihrem Gebirte, so daß sie nicht mehr an Widerstand denken konnten, löste den Bund ihrer Gemeinden auf, und ernannte, bis zu einer festen Verwaltung jener Gegend, eine einstweilige Regierung aus russischen Beamten und den angesehensten Aeltesten der Eingebornen. Er wählte auch ein Lokal zur Anlegung einer Festung und ließ die nöthigen Truppen zur Einführung und Erhaltung der Ordnung zurück.

Se. Maj. der Kaiser hat seinen Botschafter am französischen Hofe, General Pozzo di Borgo, so wie den General Golenischeff-Kutusow und den Oberjägermeister B. Paschkow, zu Rittern des St. Andreasordens zu ernennen, und dem Stallmeister Fürsten B. Dolgoruki (der in dem, ihm anvertrauten Verwaltungszweige eine Ersparniß von 500,000 Rubeln gemacht hat) die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newskiordens zu verleihen geruht.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Rußland vom 11. April: „Seit der Zurückkunft unsers verehrten Monarchen bemerkt man eine ungewöhnliche Regsamkeit in allen administrativen Zweigen. Die Ministerialsitzungen, wobei der Kaiser den Vorsitz hatte, sind häufiger als sonst, so wie die Absendungen von Kourieren. Man will wissen, daß mehrere Offiziere vom Generalstabe des Kaisers in der Richtung nach der persischen Gränze hin abgegangen seien, und aus diesen Bewegungen den Schluß ziehen, daß in jener Gegend etwas von Wichtigkeit vorgefallen sei. Auch in unsern Seehäfen gewahrt man eine außerordentliche Thätigkeit. Es werden in Kronstadt mehrere Schiffe von der Linie und Fregatten ausgerüstet, welche, wie man sagt, mit Landungstruppen versehen, nach dem Mittelmeere abgehen werden. Ueber den eigentlichen Zweck dieser Rüstungen zirkuliren hier mannichfaltige Sagen; denn, während die Einen behaupten, daß eine Mitwirkung von Seite unsrer Regierung zu Demüthigung der Barbaresken-Staaten beschlossen sei, und daß sich unsre im Mittelmeere befindliche Flotte an das französische Geschwader anschließen werde, wollen wieder Andere aus besserer Quelle wissen, daß der Zweck der erwähnten Einschiffung die Besetzung von Morea sei, und daß die französischen Truppen alsbald die besetzten griechischen Plätze räumen, und zu jener großen Unternehmung an der afrikanischen Küste verwendet werden sollen. Es geht auch die Rede, daß unsre Regierung, mit Genehmigung der französischen, ausgezeichnete Seeoffiziere und Seesoldaten dieser Nation in Dienst zu nehmen beabsichtige, um dieselben vornemlich in unsern Etablissements am

Miszellen.

In einem auswärtigen Blatte steht folgende Aufforderung: „Ich selbige wovon im Ganzen die Rede sey, fordere ernsthaft auf, Jedem, der sich Mühe gegeben hat, meinen Ruf auf solche schändliche Art bekannt zu machen, sich gefälligst zu sammeln, und dann auch da zu erscheinen, wo Recht und Unrecht entschieden wird. Das Intelligenz-Comptoir weiset mein Daseyn nach. K...g den 28. Sept. 1829. Eleonore B—."

— Durch die Schulen, welche die protestantischen Missionen in Ost- und West-Indien, Neu-Holland und Polynesien gestiftet, sollen über 76,000 heidnische Kinder gründlich und zweckmäßig im Christenthume unterrichtet werden.

— Nach einer französischen Zeitschrift ward ein gewisser Maurice (75 Jahre alt) am 31. Dez. 1829 in einer Scheune zu Teufengeres (im Departement Nieder-Seine) gefunden, der dort sechzehn Tage geschlafen hatte. In den letzten vier Jahren war er viermal von ähnlichen Anfällen solcher Schlafsucht heimgesucht worden; zuerst im April 1829, wo er zehn Tage geschlafen hatte, das zweitemal fünf Tage, das drittemal acht Tage, und das viertemal sechzehn Tage.

— Als Napoleon in der Militärschule zu Paris war, wo ihm die Winterkriegsspiele mit geballtem Schnee verboten wurden, schuf er sich eine andere Art von Armee, Sandkörner vertraten die Stelle der Soldaten, Kieselsteine waren die Officiere; je größer der Stein, je höher der Grad. — Fünf und zwanzig Jahre später ließ sich in den Tuilerien Jemand anmelden, der dringend um Audienz bat, und dabei sich auf alte Kameradschaft mit Napoleon berief. Der Kaiser ließ sich den Namen wiederholen, konnte sich aber nicht erinnern. „Fragen Sie ihn doch," sagte Napoleon zum Melden den, „ob er etwas Besonderes anzuführen habe, woran ich ihn in jener Qualität erkennen könne?" — „Sire, er hat eine tüchtige Schmarre an der Stirne, Euer Majestät

Digitized by Google

schwarzen und asowschen Meere als Pflanzschule zue weitern Ausdehnung des dortigen Seedienstes zu gebrauchen, da, wie man behaupten will, das dortige Klima unsern finnischen und andern Matrosen im Allgemeinen nicht zusagt." — Dem Vernehmen nach gedenkt Se. Maj. der Kaisee Nikolaus in der ersten Woche nach den Osterfesttagen St. Petersburg zu verlassen, und seine Abwesenheit dürfte sich bis um die Mitte Junius verlängern.

Preussen.

Berlin, 5. Mai. Der Generallieutenant v. Müffling ist von seiner nach St. Petersburg gemachten Reise in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht hier wieder eingetroffen. Der Kaiser von Rußland hat diesem ausgezeichneten Militär und Staatsmann, dessen vorjährige Mission nach Konstantinopel von so entscheidendem Erfolg gewesen, die brillantenen Insignien des St. Alexander-Newskyordens verliehen. Man will von manchen Seiten noch bezweifeln, daß die neue Anstellung des Hrn. Generals in Münster als definitiv zu betrachten sei, da die Mitwirkung desselben in den Berathungen des Staatsraths dann nne sehr unterbrochen statt finden könnte. — Was auch immer von entgegengesetzten Behauptungen in manchen Tagesblättern verlauten mag, so hat man nach allen zuverlässigen Nachrichten den besten Grund, eine fernere friedliche Entwicklung der russisch-türkischen so wie der griechischen Angelegenheiten zu glauben. Auch ist man hier sehr der Meinung, daß die Parteikämpfe in Frankreich keine eigentliche Katastrophe herbeiführen werden. Die Unternehmung gegen Algier ist eine große Diversion für die innern Streitigkeiten, und kann auch in dieser Hinsicht von wichtigen Folgen sein, obgleich nicht geläugnet werden kann, daß die Sache immer ein Wagniß bleibt, dessen Gelingen sich nicht verbergen läßt. Der Hauptmann v. Eler, der voriges Jahr mit dem General v. Müffling in Konstantinopel war, wird preußischer Seits den Zug nach der afrikanischen Küste als kriegswissenschaftliche Uebung mitmachen. — Die Truppenbewegungen und Kriegsmanöuvres werden in diesem Sommer bei uns zahlreich und bedeutend sein, und besonders am Rhein zu diesem Zwick ansehnliche Zusammenziehungen statt finden.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Mai. Se. k. Hoh. der Großherzog haben dem Geheimenrath Jolly Sitz und Stimme im Staatsministerium zu ertheilen, und dee Bitte des Dekans und Pfarrers Jaeck zu Kirchhofen um Entlassung zum Behuf seines Eintritts in das bischöfliche Domkapitel in Mayuz zu willfahren gernht.

Am 30. April starb dahier Obrist v. Peternell, Commandeur des Infanterieregiments Großherzog Nro. 1.

Zu Kassel ist der geh. Rath und Finanzkammerpräsident v. Kopp zum Staatsminister der Finanzen ernannt worden.

Von der Weser, 27. Apr. Der hochbejahrte vormalige braunschweigische Oberjägermeister v. Sierstorpff, dem, so wie seiner Gattin, vom Herzog der Aufenthalt in den braunschweigischen Landen untersagt worden war, hatte sich gegen diese Verfügung an die Landesgerichte gewendet, welche aussprachen, daß der Rückkehr und dem Aufenthalt Sierstopffs im Lande kein rechtliches Hinderniß entgegenstehe. Nachdem dieses Erkenntniß vom Hof- und Justizrath Frike in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder des Landesgerichts zerrissen worden war, hat sich v. Sierstorpff unterm 25. März in einer eigenen Klageschrift an die Bundesversammlung um Hülfe gewendet.

Aegypten.

Neuere Berichte aus Alexandria (im Hampshire-Telegraph) melden, daß Ibrahim Bassa über die in Alexandria angeordneten Bauten thätige Aufsicht führt. Osman Bei, der Oberbefehlshaber des See- und Kriegswesens, hat zwei Dreidecker von 100 Kanonen bauen lassen, und eine Fregatte von 54 Kanonen vom Stapel gelassen, die von einem, des Lesens und Schreibens ganz unkundigen Araber erbaut wurde, durch ihr Aeußeres aber dem geschicktesten europäischen Schiffsbaumeister Ehre machen würde. Ali Bassa hat jetzt 40,000 Mann europäisch disziplinirter Truppen, baut ein Arsenal, besitzt eine Flotte von 30 Segeln, dabei vier große Fregatten, und erwartet noch zwei andere aus Marseille und England. Alle diese Rüstungen hält man für Anzeichen seines Entschlusses, den Gehorsam gegen die Pforte aufzukündigen, sobald der Zeitpunkt dazu günstig sein, oder er sich stark genug fühlen wird, um es mit Erfolg versuchen zu können.

Spanien.

Aus Barcellona wird in französischen Oppositionsblättern berichtet, daß seit der Rückkehr des Grafen Espagna von Madrid, derselbe ein ganz verändertes Benehmen zeige. Man genieße jetzt in Catalonien eine gewisse Freiheit, und die Polizei scheine nicht mehr beständig damit beschäftigt, die unschuldigsten Schritte zu belauschen, um sie in sogenannte Verbrechen zu verwandeln. Man wisse nicht, wem man diese Aenderung zuschreiben solle. Der Graf selbst lebe zurückgezogen in Soria, von einem großen militärischen Apparat umgeben, und, wie es scheine, nicht ohne Besorgnisse für sein Leben. Man denke aber nicht an ihn, und freue sich nur darüber, daß die früheren grausamen Plackereien einmal ein Ende haben.

Amerika.

Die gesetzgebende Versammlung des nordamerikanischen Staates Georgien hat so eben jedem Farbigten, Mulaeten oder Neger untersagt, diesen Staat zu betreten. Fremde oder einheimische Schiffe, wenn sie einen solchen Farbigten am Bord haben, unterliegen deßhalb einer viezigtägigen strengen Quarantaine, die Farbigten selbst werden auf Kosten des Kapitäns, so lange ein Schiff in einem Hafen von Georgien liegt, eingesperrt, und müssen von den Kapitäns wieder aus dem Lande geführt werden, beides bei Geld- und Gefängnißstrafe.

---

würden sich dabei, wie er sagt, eines Vorfalls erinnern, der zwischen Ihnen Beiden — — —" „Aha," versetzte der Kaiser, „er hat Recht, ich habe ihm einmal einen General an den Kopf geworfen, lassen Sie ihn hereintreten." — Und der Eintretende der früher einen Stabsoffizier an den Kopf geworfen bekommen hatte, weil er mit einem Fußtritte die Position einer Armee in Unordnung gebracht, erhielt jetzt von seinem ehemaligen Kameraden das, um was er bat.

— Die spanische Regierung hat zu Sevilla eine Schule errichtet, in welcher die Kunst, die Stiere zu bekämpfen, gelehrt wird. (Eine Elementarschule stiftete wahrscheinlich mehr Nutzen und wäre nothwendiger).

— (Aus Florenz). Unter den neuesten poetischen Produktionen macht Niccolini's Procida, eine Schilderung der Verschwörung, welche die Sicilianische Vesper herbeiführte, das meiste Aufsehen. Dieses Trauerspiel, welches vor einigen Monaten zum ersten Male hier gegeben wurde, zeichnet sich durch die Schönheit seiner Verse und die Freiheit seiner Gedanken aus, enthält aber nebenbei auch heftige Ausfälle auf den französischen National-Charakter. Daß auch die deutsche Poesie hier Anerkennung findet, beweisen zwei seit einigen Monaten erschienene Uebersetzungen von Schiller's Maria Stuart, die eine von Maffei, die andere von einer Dame, Hedwig von Battisti. — Mitten unter diesen mannigfachen Erscheinungen und Bestrebungen der Gegenwart wird auch der verschwundenen Größe gedacht, und während ein großartiges Monument in der hiesigen Kreuzkirche die Stelle bezeichnet, wo der Dichter der göttlichen Comödie von den Kämpfen seines Innern und seiner Zeit ausruht, tadet die Stadt Pisa alle Toskaner zu einer Subscription ein, aus deren Ertrag dem unvergessenen Leopold, Großvater des jetztregierenden Großherzogs, das erste Denkmal errichtet werden soll.

Verlagshandlung: F. G. Franck.

Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Herkur.

Donnerstag, **Nr. 131.** den 13. May 1830.

Russland.

Se. Maj. der Kaiser haben (wie letzthin bereits gemeldet worden) der Kompagnie der Hofgrenadiere eine Fahne zu verleihen geruhet. Zu dieser Feierlichkeit war der 19. April Allerhöchst bestimmt worden. Auf einem in der Mitte des Georgs-Saales stehenden Tische, der mit einer mit goldenen Tressen verzierten Decke von cornoistnlarbenem Sammet bedeckt war, befanden sich die Fahne nebst der Fahnenstange und zwei silbernr Schüsseln mit dem Georgsorden 4ter Klasse, den Fahnenschnüren und den zum Einschlagen der Nägel bestimmten Hämmern. — Um 6 Uhr Nachmittags erschienen im genannten Saale Ihre königl. Hoheiten die Generalmajore Prinzen Alexander und Ernst von Württemberg, die General- und Flügeladjutanten und die Generalmajore von den Garderegimentern; die Kompagnie der Hofgrenadiere war schon früher in dem Saale aufgestellt. Um halb sieben Uhr begaben sich Se. Maj. der Kaiser nebst Ihrer Majestät der Kaiserin, dem Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und dem Prinzen Albrecht von Preußen durch den Maemorsaal nach dem Georgs-Saale. Daselbst angelangt, geruheten Se. Majestät der Kaiser die ersten Nägel in die Fahnenstange zu schlagen; dasselbe thaten hierauf Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre kaiserl. Hoheiten der Thronfolger und der Großfürst Michael Pawlowitsch; Se. k. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen; der königl. französische Botschafter Herzog von Mortemarr; der Minister des kaiserl. Hofes, Fürst Wolkonski; der Generel von der Infanterie, Graf Tolstoi; die Generale von der Kavallerie und Generaladjutanten Wassiltschikow und De-Preradowitsch; die Generale von der Infanterie, Essen und Sukin; der Generallieutenant Baron Müffling; die Generaladjutanten: Graf Lambert, Baron Jomini, Fürst Trubetzkoi, Borosdin, Baschutzki, Benkendorff, Potemkin, Chrapowitzki, Tschitscherin, Lewaschow, Suchosanet, Schenschin, Graf Suchtelen, Baron Geißmar, Neidhardt, Sasonow, Martynow, Kleinmichel, Istenjew, Gneroy, Perowski und Adlerberg; der Generallieutenant Uschakow vom Gardekorps; die Generalmajore, Flügeladjutanten und Offiziere vom Gefolge des Prinzen von Preußen. Den Beschluß machten vier Offiziere der Hofgrenadiere, einige Unteroffiziere und Soldaten. Hierauf übergaben Se. kaiserl. Majestät die Fahne dem Portepeefähnrich der Kompagnie, befahlen demselben, in die Reihe zu treten, und wünschten, nachdem dies geschehen war, dem Minister des kais. Hofes, Fürsten Wolkonski, als Chef der Kompagnie, dem Kommandeur derselben, Obersten Kotschmaeew, und der Kompagnie selbst Glück, welche letztere Sr. Majestät dem Kaiser für die bewiesene Gnade laut ihren Dank darbrachte. Zuletzt geruhten Se. Majestät, die Fahne bis in die Portraitgallerie zu geleiten, wo sie dem Bildnisse des hochseligen Kaisers Alexander I. zur Rechten aufgestellt waed. — Die Fahnenweihe erfolgte am 20. d. um 12 Uhr Morgens im Georgssaale und in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheiten des Thronfolgers, des Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, des Prinzen Albrecht von Preußen, der Prinzen Alexander und Ernst von Württemberg, des königl. französischen Ambassadeurs, der Generale, der General- und Flügeladjutanten und der Generalmajore von der Garde. Nach beendigter Feierlichkeit defilirte die ganze Kompagnie der Hofgrenadiere im Ceremonial-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der Capitain Bavastro.

(Schluß).

Endlich, als eines Morgens der Kapitän verstimmt und mißmuthig seine Geierangen auf die weite See gerichtet hatte, gewahrte er am Horizont ein gelbliches Segel. Es war eine tüchtige englische Brigg, die mit vollen Segeln auf Cadix lossteuerte; aber sie führte zwölf Kanonen. „Kinder!" sagte der Kapitain, nachdem er eilig die Mannschaft um sich versammelt hatte, „was wollt ihr thun? Zu Hause hungers sterben, und wie feige Memmen nach Nizza zurückkehren, wo Ihr Spott des Pöbels seyn werdet, oder die Brigg angreifen?" „An die Brigg, an die Brigg!" riefen alle Matrosen. Sogleich war Alles zum Angriff bereit; der Sohn des Kapitains, der ihm gefolgt war und als Lieutenant diente, bestieg mit einem Theil der Mannschaft eine Schaluppe, sein Vater blieb am Bord des Schiffes und in einem Augenblick war die Brigg von beiden Seiten geentert. Die Koesaren erstiegen sie und fielen, ohne auf die Kugeln zu achten, die auf sie regneten, wie hungrige Wölfe über ihren Raub her.

Digitized by Google

Marsch und unter Trommelschlag kolonnenweise vor der kaiserl. Familie vorbei, worauf die Fahne in die Portraitgallerie auf ihren Platz gebracht und ihr die Honneurs gegeben wurden. — An demselben Tage wurden die Hofgrenadiere an einer Tafel von 122 Gedecken bewirthet, wobei Se. Majestät der Kaiser sie durch Ihre Gegenwart zu beehren geruhten und ihnen nochmals Glück wünschten; die Chefs der Kompagnie tranken im Namen derselben auf das Wohl des Allergnädigsten Monarchen.

S. M. der Kaiser haben dem Rektor der Universität Dorpat, wirkl. Staatsrath Evers, zur Belohnung seines ausgezeichneten Diensteifers die Insignien des St. Annenordens erster Klasse verliehen.

Auf Vorstellung Sr. königl. Hoheit des Herzogs Alexander von Würtemberg, haben Se. Maj. der Kaiser geruht, durch einen am 7. d. M. erlassenen Tagsbefehl den Generalmajor Bazaine, Mitglied des Conseils der Straßenkommunikation und Direktor des Ingenieur-Instituts, zum Generallieutenant zu ernennen, mit dem Befehl, daß derselbe auch ferner seine bisherigen Posten bekleiden solle.

Die Osterwoche ist, ungeachtet der zum Theil minder günstigen Witterung und durch den Eisgang oft unterbrochenen Kommunikation zwischen den verschiedenen Stadttheilen der Residenz, von den Bewohnern derselben mit der lebhaftesten Freude begangen worden, welche dadurch noch einen bedeutenden Zuwachs erhielt, daß die geliebte Herrscherfamilie Selbst die öffentlichen Belustigungen mit Höchstihrer öftern Anwesenheit verherrlichte. Am Sonnabend geruheten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, Sich zu Fuß aus dem Winterpallaste nach dem Schaukelplatze zu begeben, und einer Vorstellung in Lehmanns Pantomimen-Theater beizuwohnen. Das Haus war gedrängter, als jemals, mit Zuschauern aus allen Klassen gefüllt und der Jubel unbeschreiblich. Am Sonntag Nachmittag geruhten Ihre Majestäten und Ihre Kaiserl. Hoheiten gleichfalls, und zwar der Kaiser und der Großfürst Michael Pawlowitsch zu Pferde, die Kaiserin, der Thronfolger und die Großfürstinnen in offenen Equipagen, den Platz zu besuchen, der von einer solchen Menschenmasse wogte, daß die unabsehbaren Reihen der Equipagen kaum durchkommen konnten. Trotz dieses Gedränges herrschte die größte Ruhe und Ordnung, die auch nicht durch den mindesten Unfall gestört ward.

Die geringste Zahl der während der Osterfesttage auf den öffentlichen Plätzen, wo die hiesigen Volksbelustigungen stattfanden, anwesenden Personen war 3000 (am ersten Tage) und die größte 80,000 (am letzten Tage); die geringste Zahl der Equipagen 150 und die höchste 8109. Die Gesammteinnahme an den Schaukeln und Carousels betrug während der achttägigen Dauer der Volksbelustigungen 5340, und der verschiedenen Gauklerbuden, die von mehr als 90,000 Personen besucht wurden, gegen 49,000 Rubel.

Grossbritannien.

London, 1. Mai: „Man ist heute ungewisser als je über den wahren Zustand des erlauchten Patienten. Fast alle Minister haben sich gestern Abend nach Windsor begeben. Der König soll gegen sieben Uhr Abends dem Tode sehr nahe gewesen sein; die Aerzte haben seit zwei Tagen das Zimmer des Patienten nicht mehr verlassen. Mehrere Mitglieder der königl. Familie waren zu Windsor und man sagt, Se. Majestät habe von ihnen Abschied genommen und verlangt, noch mit der Herzogin von Kent und mit der künftigen Thronerbin von England zu sprechen. Obgleich der Herzog v. Wellington versichert hat, Se. königl. Hoheit der Prinz von Koburg werde durchaus nicht auf die englische Naturalisation verzichten, so scheint es doch, daß die Botschafter der beiden großen Kontinentalmächte diplomatisch verlangen, daß der Prinz von Sachsen-Koburg für unabhängig erklärt werde, und der Naturalisation keines Landes unterworfen sei. Man glaubt, der Prinz Leopold werde sich nicht leicht entschließen, auf die englische Naturalisation zu verzichten; denn Se. königl. Hoheit der Prinz ist sehr besorgt, er möchte, wenn er einmal denaturalisirt wäre, seine Pension von 50,000 Pf. St. verlieren, die schon seit langer Zeit der Gegenstand der Beschwerden und des Tadels der einflußreichsten Mitglieder der beiden Kammern ist."

London, 4. Mai. Consol. 3 Proz. 92⅝ baar, 92½ auf Rechnung; russ. Fonds 111; griechische 52; mexikanische 37; Cortes 20½.

Das neueste Bulletin lautet: „Windsor-Castle 4. Mai. Der König hat in der letzten Nacht einige Stunden geschlafen, und Se. Majestät befindet sich diesen Morgen eher etwas besser. Halford. Tierney."

Das Conrt-Circular vom 4. Mai meldet: „Der Herzog von Cumberland verließ nach einem Besuche bei dem Könige am Sonntag Nachmittag gegen Abend den Pallast. Nach seiner Rückkehr nach Kew blieben, wie gewöhnlich, die Aerzte beim Könige. Sir Henry Halford war nun neun volle Tage um denselben. — Die Times: Trotz dem Geheimniß, in das die Bulletins die Krankheit des Königs hüllen, dürfen wir nun (mitten unter den Zweifeln des Publikums über die spezifische Natur des Krankheitsfalls Sr. Majestät) aus ziemlich guter Quelle versichern, daß er die Angina pectoris oder Brustbräune hat. Diese Krankheit ist immer mit nicht geringer Gefahr verbunden; in den meisten Fällen ergibt sich eine Verknöcherung der Kranzadern, und ist dies der Fall, so kann natürlich keine dauerhafte Kur mehr gehofft werden. Das beschwerte Athemholen Sr. Majestät ist ein charakteristisches Symptom dieser Krankheit und der Brustwassersucht. Der Patient kann in beiden Fällen durch Ruhe und strenge Diät sein Leben noch eine Zeitlang fristen, und wir hoffen, daß dies auch bei Sr. Maj. der Fall sein werde. — Der Globe: Wir bedauern berichten zu

---

Der Kapitain eilte in die Kajüte des englischen Befehlshabers; dieser stand am Eingange und erwartete ihn kaltblütig, eine Pistole in der Hand, die er im Begriff war auf die Brust des Freibeuters abzudrücken; als ein Säbelhieb von hinten den Arm des Engländers niederstreckte. Es war der Sohn des Corsaren, der seinen Vater von einem unvermeidlichen Tod rettete. Die Brigg war bald genommen, in einen spanischen Hafen geführt, und dort verkauft. Ihre reiche Ladung betrug über zwei Millionen, und der Korsar nahm seinen Weg nach Nizza zurück.

Seine Ankunft war ein Festtag für die ganze Stadt; das Volk lief an den Strand, um ihn ankommen zu sehen, und Alles jubelte laut: „Bavastro kommt!" er, an dessen Heimkehr Niemand geglaubt hatte. Der Kapitain, nachdem er wieder auf dem Lande war, kleidete sich prächtig, miethete sich eines der schönsten Häuser der Stadt, richtete sich auf den Fuß eines vornehmen Mannes ein, und umgab seine Frau mit allem Luxus, der in Nizza aufzufinden war. Seine Kinder brachte er in eine der besten Erziehungsanstalten der Stadt; und lange Tage der Freude und des Wohllebens kamen nun für den Korsaren. Er hatte 800,000 Franken für seinen Theil erhalten. Man entdeckte bald, daß er entfernt mit dem Marschall Massena verwandt sey; von allen Seiten lachte ihm das Glück, und der Kaiser, von seinem kühnen Unternehmen benachrichtigt, überschickte ihm das Kreuz der Ehrenlegion.

Dieß ist eine der fünf oder sechs Heldenthaten des Kapitain Bavastro, des berühmten nizzäischen Korsaren, den das Ministerium jetzt nach Toulon berufen hat, um sich seiner bei der Expedition nach Algier zu bedienen. Man sagt, er habe versprochen, Hussein-Dey, an Händen und Füßen gebunden, in das Lager der Franzosen zu bringen.

Digitized by Google

müssen, daß, obgleich das Bulletin von diesem Morgen meldet, daß sich der König ein wenig besser fühle, doch nichts auf eine Wiedergenesung hinzudeuten scheine. Wir hören, daß die Aerzte Sr. Maj. die unmittelbare Ursache des Uebels durch starke schweißtreibende Mittel heben wollten, und daß dieselben bis auf einen gewissen Grad von dem gewünschten Resultate begleitet waren. Man sagt, ob mit Grund wissen wir nicht, daß einer der Aerzte des Königs (Halford) starke Hoffnung auf den Erfolg dieser Heilmittel setze, daß aber Sir Matthew Tierney weniger darauf vertraue."

Ein anderes Journal sagte unterm 3. Mai: Nach glaubwürdigen Angaben findet bei Sr. Majestät eine organische Herzkrankheit statt, und man darf, selbst ohne den bestimmten Ausdruck in den Bulletins der königlichen Aerzte, doch annehmen, daß Symptome der Brustwassersucht vorhanden sind. Se. Majestät hütet immer das Bett und hat das Gesicht fast ganz eingehüllt; gestern aber hat sich der König auf seinen Lehnsessel begeben, und heiter mit dem Herzog von Cumberland unterhalten, der lange bei ihm blieb. Sir H. Halford, Sir M. Tierney und Hr. O'Reilly verlassen den König keinen Augenblick. Obgleich Hr. Wardrop zu einer Berathschlagung berufen ward, so ist es doch ungegründet, daß er, wie man behauptete, eine chirurgische Operation vorgenommen habe. Se. Majestät soll jetzt mildere Arzneimittel als in der verflossenen Woche einnehmen, weil man mehr von den Heilkräften der Natur als von einer heroischen Behandlung hofft. Der König hat sich während seiner ganzen Krankheit unaufhörlich mit Staatsangelegenheiten beschäftigt. Er las täglich die öffentlichen Blätter, fragte seine Diener um Neuigkeiten des Tags und warf einen Blick auf jedes Bulletin, ehe es von Windsor abging. *

Der Staatssekretär Peels, Vater Sir Robert Peel, war gestorben.

Das Hof-Journal will die Proklamation gesehen haben, die Graf Bourmont nach seiner Landung an die Algierer zu erlassen gedenke. Es solle darin heißen, man habe nicht die Absicht, einen europäischen Fürsten in Algier einzusetzen, sondern nur eine der Civilisation gemäße Regierungsform einzuführen. Der Graf hoffe mit dem Feldzuge bald fertig zu werden, indem nur eine einzige feindliche Festung von Bedeutung sei.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Konsol. 3 Proz. 82, 80; 5 Proz. 105, 75; Falconnet 93, 55.

Der Constitutionnel sagt: „Es ist natürlich zu denken, daß die großen politischen Fragen für den Augenblick von den Berathschlagungen des Konseils ausgeschlossen sind. Die Abwesenheit des Hrn. Dauphin, die nothwendig großen Einfluß auf die ernsten Angelegenheiten der höhern Politik ausüben muß, läßt annehmen, daß sie bis auf dessen Rückkehr vertagt sind. Andrerseits sind zwei Minister, die HH. v. Haussez und von Bourmont ebenfalls abwesend. Das Konseil ist also unvollständig; und welches auch der Einfluß des Hrn. v. Polignac sein mag, so liegt in diesem Augenblick nichts Wichtiges zur Entscheidung vor. Das Konseil beschäftigt sich ausschließlich mit Verwaltungsgegenständen. Die Frage der Auflösung betreffend, so ist gewiß, daß sie seit mehreren Tagen entschieden ward, und daß die Vollziehungsmittel das Ministerium des Innern betreffen, das sich damit ausschließlich beschäftigt. Diesen Abend ist sogar das Gerücht verbreitet, daß es mit seiner Arbeit zu Ende sei, alle Batterien errichtet wären, und die Ordonnanz jeden Augenblick erscheinen könne."

Das Journal du Commerce äußert: „Man spricht von der Diktatur, ohne zu wissen, was sie ist. Eine Diktatur in Frankreich vorschlagen, heißt vorschlagen, den König von seiner Staatsgewalt zu surprendiren; denn wer von einem Diktator spricht, meint damit eine außerordentliche Gewalt, die von einem andern Manne als demjenigen ausgeübt würde, der mit der gewöhnlichen und regelmäßigen Gewalt bekleidet ist; ein ungeschickter Anhänger des Königthums würde daher unter dem Vorwande, diesem eine unmäßige Gewalt zu verschaffen, das Königthum selbst in Frage stellen. Die Gazette stellt sich, als verstehe sie dies nicht; vielleicht versteht sie es wirklich nicht, und wiederholt, daß in kritischen Zeiten der 14. Artikel den Vorrang über die ganze Charte habe; daß dann Grund zur Diktatur statt finde; daß das Königthum (d. h. das Ministerium) der Richter der Anwendung der großen Mittel sei, so schreibe es der Eid von Rheims vor."

Nach einem Privatschreiben aus Toulon vom 30. April berichtet der Messenger: „In Algier soll ein Aufstand statt gefunden und die ganze Bevölkerung auf die Nachricht von den ungeheuern Rüstungen Frankreichs gegen die Regentschaft ihre Unzufriedenheit auf sehr energische Weise an den Tag gelegt und erklärt haben, daß sie gegen uns nicht zu den Waffen greifen würde. Der Dey ist in großer Verlegenheit; er wagt sich nicht aus seiner Burg, und getraut, aus Furcht vor einer allgemeinen Empörung, sich nicht, strenge Maßregeln gegen seine Unterthanen zu ergreifen. Man sagt sogar, er habe für Frankreich sehr vortheilhafte Ausgleichungsvorschläge an den Blokade-Kommandanten gemacht. Hr. Massieu de Clairval, der bis auf strenge Blockirung zu halten hat, fertigte sogleich die Brigg Hussard damit nach Frankreich ab. Heute kam die Antwort durch den Telegraphen hier an und das Dampfboot Sphinx wird sie unverzüglich dem Kommandanten Clairval überbringen. Zwar verlautet über die Natur der Vorschläge und die Antwort der Regierung nichts; die Expedition scheint aber zu weit vorgerückt, um wieder aufgegeben zu werden. Das schöne österreichische Schiff Fürst Metternich wird gegenwärtig zur Ueberfahrt von 50 Wundärzten und 50 Assistenten nach Mahon ausgerüstet, wo Spanien die Errichtung eines Hospitals erlaubt. — Nach so eben in Marseille angekommenen Schiffsnachrichten machte

---

Miszellen.

Am 23. April wurde zu Stratford-upon-Avon der Geburts- und Sterbetag Shakespeare's feierlich begangen. Bereits mehrere Tage vorher hatten sich aus der Nähe und Ferne viele Freunde des großen Dichters eingefunden, so daß es für die später Ankommenden schwer und sehr kostspielig wurde, ein Unterkommen zu finden. Es fanden zur Feier des Tages öffentliche Schauspiele, Conzerte, Feuerwerke, das Aufsteigen eines Luftballons und endlich ein großes Bankuet in der Shakespeare-Halle Statt. Auch ein Umzug von Charakter-Masken, aus Shakespeare's sämmtlichen Schauspielen entlehnt, ist, wie im vorigen Jahre, veranstaltet worden.

— Vom Vorgebirge der guten Hoffnung wird gemeldet, daß in der südlichen Richtung der Colonie ein ziemlich bedeutender Strom entdeckt worden ist, dessen Ufer eine üppige Vegetation und einen für den Anbau sehr geneigten Boden haben. — Der Bankerott des Hauses Palmer zu Calcutta hat Jedermann in Erstaunen gesetzt. Dieses Haus galt dafür, ein Vermögen von fünf Millionen Pfund Sterling zu besitzen. Viele öffentliche Beamten und Officiere der Armee, die in Ostindien dienten, hatten ihre Ersparnisse in diesem Bankier-Hause niedergelegt.

— Die kaiserl. russische Akademie hat in ihrer am 6. März d. J. gehaltenen Sitzung dem Hrn. wirklichen Staatsrathe Friedrich von Adelung eine goldene, fünfzig Dukaten schwere Medaille mit der Aufschrift: „Demjenigen, welcher der russischen Sprache Nutzen bringt," einstimmig zuerkannt, um, wie es in dem dieses ausgezeichnete Ehrengeschenk begleitenden Schreiben heißt, „dessen Bemühungen zur Aufklärung einiger Puncte in der vaterländischen Sprache und Geschichte anzuerkennen und zu belohnen."

— Im Gefühl der Dankbarkeit für den Herrn General-Adjutanten Pawel Wassiljewitsch Golenischtschew-Kutusow, dessen Ge-

Digitized by Google

die Mannschaft des aus fünfzehn Kriegsschiffen bestehenden Geschwaders des Pascha's von Aegypten sechs Stunden von Alexandrien verschiedene Evolutionen. Wahrscheinlich wird dieses Geschwader, wenn es zu dem unsrigen vor Mahon stoßen soll, zu derselben Zeit von Alexandrien auslaufen, zu welcher unsere Expedition Toulon verläßt. Die Zahl der Schiffe auf unserer Rhede war so groß, daß der Admiral Duperré 150 Transportschiffe nach den hierischen Inseln unter dem Schutz einer Brigg abgehen ließ. Diesen Morgen traten drei Batterien des 9ten Artillerieregiments aus Perpignan nebst drei Batterien des 7ten Regiments von Douai ein; das Ganze bestand aus 27 Offizieren, 742 Unteroffizieren und Soldaten, 540 Pferden, 12 Feldstücken und mehrern Schmieden. — Die englische Brigg Rhoda, Kapitän Aberdeen, kam von London zu Toulon mit den Maschinen für die Dampfboote an, welche die Briefpost von und nach Corsika übernehmen. — Der Kriegsminister hatte nach seiner Ankunft in Toulon häufige Konferenzen mit den Admiralen und den höhern Offizieren der Armee. Man sagt, Hr. v. Bourmont habe die Befehlshaber der verschiedenen Korps instruirt, bei den Truppen die Eindrücke der wegen seines Benehmens bei Waterloo gegen ihn gemachten Angriffe zu verwischen, auch will er, wie man sagt, nächstens ein Memoire herausgeben und verbreiten lassen, in welchem dieser Theil seiner Kriegslaufbahn beleuchtet werden solle.

Griechenland.

Ankona, 26. April. Die Regierung der jonischen Inseln scheint mehreren Intriguen auf die Spur gekommen zu sein, die den Zweck Unzufriedenheit zu verbreiten haben, und von Griechenland ausgehen sollen. Die Ernennung des Prinzen Leopold zum Souverän von Griechenland ist anscheinend allen republikanischen Parteien im Archipel ein Stein des Anstoßes, und ihre Emissarien sind in Bewegung, dieselbe zu verleiten, indem sie dem Prinzen durch allerlei Umtriebe die Regierungsgeschäfte so zu erschweren suchen, daß er zu dem Entschlusse bewogen werden könnte, auf den ihm zugedachten hohen Posten freiwillig zu verzichten. Gegen die englische Nation, der man nicht nur den größten Einfluß bei der Wahl des Prinzen Leopold, sondern auch die beschränktere Ausdehnung des neuen Staates zuschreibt, ist daher der allgemeine Unwille gerichtet, und man läßt kein Mittel unversucht, um ihr Nachtheile zu bereiten. Die obenerwähnten Intriguen scheinen mit diesen Ansichten im Zusammenhange zu stehen. Während die Freunde Capodistrias bemüht sind, ihn als einen reinen Patrioten darzustellen, der seine persönlichen Interessen dem allgemeinen Wohl zu opfern bereit sei, behaupten seine Gegner, seine Verfahrungsweise entspreche dieser Behauptung keineswegs, und der Artikel im englischen Courier, der das Schreiben des Hrn. Eynard beantwortet, scheine um so mehr in der Wahrheit gegründet, und aus einer offiziellen Quelle geflossen, als die Berichte der meisten diplomatischen Agenten in Griechenland die gleichen Ansichten aufstellten. Graf Capodistrias wolle, allen Anzeichen nach, seinen Posten in Griechenland nicht freiwillig oder ohne Rückhalt aufgeben, und die von ihm in dem Augenblicke, wo der neue Souverän schon ernannt sei, dem Senate vorgeschlagenen Gesetze gäben nicht undeutlich die Absicht zu erkennen, dem Gange der neuen Regierung Hindernisse in den Weg zu legen, und sich selbst zu deren Beseitigung nothwendig zu machen. — In Bezug auf die französische Expedition gegen Algier haben die englischen Admirale im mittelländischen Meere neue Instruktionen erhalten, und es herrscht daselbst viel Bewegung bei der englischen Marine, die sich größtentheils bei Malta konzentriren wird; dem Admiral Malkolm, welcher vor längerer Zeit einen Urlaub nachgesucht und erhalten hatte, ist jetzt angedeutet worden, daß seine Gegenwart bei der Flotte nothwendig sei, und er seinen Posten nicht verlassen könne. Der russischen Eskadre ist keine neue Bestimmung zugedacht, und sie wird ohne Aufenthalt nach der Ostsee zurückkehren. Hieraus will man den doppelten Schluß ziehen: daß zwischen der französischen und der russischen Regierung das beste Einverständniß in Bezug auf die Algierer Expedition herrsche, und daß hingegen die Verhältnisse Englands mit Frankreich etwas gespannt seien.

Amerika.

Nachrichten aus Carthagena in Columbia vom 27. Februar melden, der kolumbische Kongreß verfolge seinen Weg mit großer Festigkeit, und der Streit mit Venezuela werde sich enden, ohne daß man zu den Waffen seine Zuflucht zu nehmen nöthig habe. Das Dekret, wodurch die Einfuhr spanischer Erzeugnisse unter neutraler Flagge erlaubt wird, hat auf den kolumbischen Märkten eine große Regsamkeit herbeigeführt.

West-Indien.

Calcutta, 15. Dec. Laut Nachrichten aus Hyderabad war am 17., 18. und 19. v. Monats der Regen dort in solcher Menge gefallen, daß der Fluß austrat und an 2000 Häuser im Basar des Begam mit sich fortriß, wobei, wie man annimmt, an 1000 Menschen umkamen. Auch drang das Wasser in die Stadt und zerstörte auch dort an 3000 Häuser, was noch an 2000 Menschen das Leben kostete. — Am 25. wurde die Ruhe in der Stadt durch ein Gefecht zwischen den Arabern und den Seiks gestört; die ersteren sollen an 300 der letzteren getödtet haben. Die Truppen wurden zur Stillung des Aufruhrs in die Stadt beordert.

Der Nisam hatte entdeckt, daß sein Bruder, in Folge eines am 10. d. mit ihm gehabten Streites, die ernstliche Absicht hatte, ihn ermorden zu lassen, und schon einen Fakir angenommen, um die That zu vollführen. Er befahl den letzteren festzunehmen, allein diese Handlung Sr. H. erregte beträchtliche Unruhe und Verwirrung in Hyderabad und zwei Kompagnien vom 1. 45. Regiment, nebst verschiedenen eingebornen Truppen wurden hereinbeschieden, um zur Herstellung der Ordnung mitzuwirken.

---

neigtheit die Petersburger Kaufmannschaft stets genoß, während er Militair-General-Gouverneur dieser Residenz war, hat dieselbe durch das Stadthaupt und eine Deputation von fünfzig aus den verschiedenen Gilden gewählten Mitgliedern Sr. Excellenz am 8. d. Salz und Brod auf einer goldenen Schüssel überreichen lassen, nebst einem goldnen Pokal mit passender Inschrift. Die Schüssel, das Salzfaß und der Pokal haben ein Gewicht von 14 Pfund an Gold und sind nach den Zeichnungen des Vice-Präsidenten der Akademie der Künste, Grafen Tolstoi, gearbeitet.

Epigramme und Xenien.

Die Rezensenten.

In der Rechten den Gänsekiel statt des Schwertes der Themis,
Nebelbinden vor'm Aug'! — Schade, die Waage nur fehlt.

(J. L.)

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der französischen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Kreßner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Anerweck.

Digitized by Google

Deutscher Herkur.

Freitag, **Nr. 132.** den 14. May 1830.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Konsol. 3 Proz. 82, 70; 5 Proz. 105, 65; Falconnet 93, 70.

Die Gazette sagt: Die beiden Präfekturräthe, die am 2. Mai abgesetzt wurden, hatten dem Banket beigewohnt, das die Liberalen zu Ehren des Hrn. v. Preissac, eines der 221 Votanten, gegeben hatten. Der Unterpräfekt von Melle, Departement der beiden Sevres, ist Hr. v. Sotere, und der Privateinnehmer Hr. Minot; der Unterpräfekt von Calvi, Departement von Korsika, ist Hr. Pompei.

Die Gazette meldet aus Toulon vom 4. Mai: Heute hat der Hr. Dauphin über die zu Toulon versammelte Armee Heerschau gehalten. Se. königl. Hoheit bestieg alle Linienschiffe, und präsidirte allen Evolutionen und einem Landungsmanoeuvre. Das Wetter war prachtvoll und das Zuströmen der Neugierigen ausnehmend groß. Der Enthusiasmus der Land- und See-Truppen so wie der Zuschauer ward sichtbar von dem Prinzen getheilt. Der Hr. Dauphin war am 1. Mai zu Marseille angekommen. Am 3. Morgens war Se. k. Hoheit zu Toulon und reiste am 5. Abends wieder nach Marseille zurück. Am 6. Morgens wird der Hr. Dauphin zu Avignon erwartet.

Nach Privatbriefen aus Marseille vom 30. April (bemerkt hingegen ein Pariser Blatt) läßt die verzögerte Ankunft der mit dem Hause P... akkordirten Transporte nicht mehr hoffen, daß die Expedition vor dem 20. oder 25. Mai auslaufen werde, und auch für diesen Fall müßten die Schiffe am 10. eingetroffen sein. Nicht über ein Viertheil der Vorräthe war bis jetzt eingeschifft.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Paris vom 28. April: In vielen unserer diplomatischen Salons wird jetzt mit großer Bestimmtheit behauptet, daß die braunschweigische Streitangelegenheit endlich ihre Erledigung gefunden habe, indem Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig in alle diesfälligen Bedingungen eingegangen sei. Bereits am 6. April soll sich nemlich der Herzog zu dem k. sächsischen Gesandten am hiesigen Hofe, Hrn. v. Könneritz, begeben, und demselben erklärt haben, er habe die Bestimmungen des definitiven Bescheides in Bezug auf die obschwebende Differenz genehmigt, und, um denselben nachzukommen, die desfalls nöthigen Verfügungen bereits nach Braunschweig abfertigen lassen. Somit hätte dann diese Angelegenheit ihre Endschaft erreicht, und die militärische Exekution, zu welcher im Königreiche Sachsen bereits alle geeigneten Maßregeln ergriffen waren, dürfte unterbleiben. Ueber die Rückreise des Herzogs von Braunschweig in seine Staaten verlautet hier noch nichts; Se. Durchlaucht beehren hier alle großen Cirkel mit ihrer Gegenwart, haben aber den Hof noch nicht besucht.

Der National äußert, den neuesten Nachrichten aus London zufolge vermeide der Herzog von Clarence jede Erklärung wie dem Herzog von Wellington in Bezug auf Anordnungen im Falle des Hinscheidens des Königs. Der Nachfolger Georgs IV. scheint sich zu nichts im Voraus verpflichten, sondern die Richtung der öffentlichen Meinung bei Anfang der neuen Regierung beobachten zu wollen.

Der Constitutionnel sagt: „Das Resultat der neuen Wahlen ist nicht mehr zweifelhaft, und die Verzögerungen, die die dir Auflösung erfährt, bezeugen uns, daß die Minister schon ihr Geschick kennen. Wir bedürfen nur noch Ausdauer zum

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Wunderkind.

Lieber Freund!

Du forderst mich auf, Dir etwas Näheres über das Kind, was Napoleon Empereur in den Augen deutlich lesbar hat, mitzutheilen. Ich folge Dir gern, wenn ich nur den Brief vor lauter Lachen zu Ende bringen kann. — Worüber ist denn hier zu lachen? — Ach, Freund! über Alles; über die medizinische Fakultät zu Paris, über die Franzosen und ihre Polizei, über die Welt, welche ihre Augen in die Tasche steckt und bloß mit dem Glauben sieht und mit sich Blindekuh spielen läßt, wenn nur Einer die Keckheit hat, das Spiel mit ihr zu treiben. Denke Dir, was für einen fatalen Streich die Natur mit dem Kinde der Pariser Polizei gespielt hat; sie, welche von Morgens früh bis Abends spät sich abmattet, um Bildnisse, Gipsabgüsse, Etuinen ꝛc. von dem alten und jungen Napoleon aufzustöbern und einzustecken, hört plötzlich zu ihrem Schrecken, daß sich ihr Erzfeind in die Augen eines kleinen Mädchens geflüchtet habe! Sie geht hin, sieht und fällt in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich

Digitized by Google

Siege, und die Gegenrevolution, die sich seit 40 Jahren gegen uns abmüdet, wird ihre letzte Anstrengung gemacht haben. Wir können noch dreißig Unfälle zu bestehen haben, ohne zu unterliegen, während sie nur Eine Schlacht zu verlieren hat, und ihre Niedertage ihr keinen weitern Tag vergönnt."

Die Gazette erwiedert: Die Auflösung erfährt keine Verzögerung, da sie dem Prinzip nach beschlossen ist und Niemand an ihrer nahen Bekanntmachung zweifelt. Was den Triumph anbelangt, den sich die Revolution verspricht, so ist er wohl höchst ungewiß; wenn sie aber auch die Majorität in den Kollegien erhalten sollte, glaubt man dann, daß das Königthum deswegen unbewaffnet bleiben, und unter den Bestrebungen der Faktion erliegen müßte, die seit 40 Jahren gegen dasselbe kämpft?

Der Vicomte Martignac, Chef des letzten Ministeriums, hatte nach dem Courrier vor einigen Tagen eine Audienz bei dem König. Man behauptete, es sei darin von gewissen Verpflichtungen die Rede gewesen, die er bei den nächsten Wahlen übernehmen sollte, wogegen ihm das Ministerium als seinen Candidaten bei den Wahlen empfehlen wolle. Vicomte Martignac soll diese Anerbietungen abgelehnt haben, wenigstens versichern dieses seine Freunde.

In Frankreich sind die Holzpreise in neuerer Zeit in einem solchen Grade gestiegen, daß sich in den letzten 10 Jahren der Ertrag des gesammten Holzverkaufs verdoppelt hat. Während der Minister darüber in seinem Berichte seine Zufriedenheit ausdrückt, findet dagegen eine Stimme in den Oppositionsblättern diese Erscheinung sehr bedenklich.

Grossbritannien.

London, 4. Mai. In den Gesundheitsumständen Se. Maj. des Königs hat sich noch immer nichts geändert. Man sagt, daß die Aerzte des Königs jetzt versucht haben, die Ursache seines Uebels durch starke schweißtreibende Mittel zu beseitigen, und daß ihnen dieses bis auf einen gewissen Grad gelungen ist. — Das Hofjournal erklärt, es sei keineswegs in Folge eines Mißverständnisses zwischen den drei verbündeten Mächten, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg so schleunig von Paris nach London zurückgekommen sei. Der beunruhigende Gesundheitszustand des Königs sei der einzige Grund seiner Rückkehr. Für den Augenblick sehe die englische Regierung kein Hinderniß der Erfüllung der zwischen den drei Mächten und dem Prinzen beschlossenen Maßregeln. Der Prinz habe allerdings einige Unzufriedenheit bezeugt, weil er seinem Titel als englischer Unterthan entsagen solle, was man (Frankreich und Rußland) für unabweichlich halte. Diese Rücksichten werden jedoch den Prinzen nicht hindern, die ihm gemachten Anträge anzunehmen. Allerdings haben einige Mitglieder der Familie des Prinzen sehr in ihn gedrungen, sich nicht nach Griechenland zu begeben. Es ist dieß seine Schwester, die Mutter der jungen Prinzessin Victorine von Kent, so wie die Gemahlin des Herzogs von Clarence, eine Prinzessin von Sachsen-Meiningen. Beide Prinzessinnen wünschten den Prinzen Leopold in England zu sehen. Es ist auch davon die Rede, im Falle des Todes des Königs und seines Bruders, des nur wenig jüngern Herzogs von Clarence, eine Regentschaft zu ernennen, deren Haupt der Prinz Leopold werden soll. Diese allgemein verbreitete Idee erklärt die Unentschlossenheit, welche der Prinz seit einiger Zeit in Beziehung auf Griechenland an den Tag legt.

Die Erörterung mehrerer wichtiger Gegenstände, unter andern des Gesetzesentwurfs über die Emanzipation der Juden, wurde gestern im Unterhause wegen der Abwesenheit des Hrn. Peel, dessen Vater gestorben ist, vertagt. Die Juden haben zu Gunsten ihr Emancipation eine blos von Christen und zwar den achtungswerthesten Namen unterzeichnete Bittschrift bei dem Parlament eingereicht. — Der Kanzler der Schatzkammer verlangte gestern eine Verwilligung von 100,000 Pf. Sterl. für den Unterhalt und die Ausbesserung des Schlosses Windsor (Residenz des Königs) während des Jahres 1830. Hr. Gordon widersetzte sich diesem Ansinnen, weil für das Schloß bereits 800,000 Pf. St. verwilligt worden seien, und weil die jetzt verlangten 100,000 Pf. wahrscheinlich nicht das letzte Begehren sein würden. Er schlug statt dessen vor, nur 10,000 Pf. für die dringenden Bedürfnisse zu verwilligen, das Uebrige aber auf die Erörterung eines dazu niederzusetzenden Ausschusses zu verschieben. Hr. Hume tadelte die ungeheure, für die Rubrik „verschiedene Ausgaben" verlangte Summe, nämlich 1,625,000 Pf. Sterl. Er empfahl in dieser Hinsicht das Beispiel der vereinigten nordamerikanischen Staaten, welche die Schätzung der Ausgaben für öffentliche Werke, ehe sie dem Congresse zur Verwilligung vorgelegt werden, einem besondern Ausschusse zur Prüfung überweisen. Bei diesem System sei die nordamerikanische Staatsschuld binnen wenigen Jahren ganz abbezahlt, während die englische von ihrer erschrecklichen Größe noch nichts verloren habe. In gleichem Sinne äußerten sich die Herren O'Connell, Brougham und Hobhouse. Schließlich wurde die Rubrik „für verschiedene Ausgaben" mit einer Mehrheit von nur 16 Stimmen angenommen, wogegen der Kanzler der Schatzkammer einwilligte, die für das Schloß Windsor verlangten 100,000 Pf. Sterl. der Prüfung eines Ausschusses zu unterwerfen.

Der John Bull sagt: „Daß der König sehr empfindlich leidet, zweifeln wir keineswegs, wiederholen aber zuversichtlich, was uns von Personen berichtet wurde, die es wissen, und wenn sie es wissen, nicht täuschen sollten: daß des Königs Krankheitsanfall schmerzhaft, ja zuweilen heftig, aber keine unmittelbare Gefahr vorhanden ist; daß andere Glieder der königl. Familie ähnlichen Krampfanfällen viele Jahre lang unterworfen waren, und daß man alle Hoffnung auf Wiedergenesung hegen darf. Wir haben überall keinen Grund, einen Gegenstand von so hoher Wichtigkeit für das Volk, wie die Gesundheit unsers geliebten Monarchen, zu mystifiziren — wir machen keine Ansprüche auf offi-

---

kommt — und die Pariser Polizei, sage man, soll sich aus ihrem Seelenstupor nur langsam wieder erholen, was ich gern glauben will, — geräth sie in einen heftigen Zorn, — den man der Pariser Polizei, dem Empereur Napoleon gegenüber für bedeutenden Muth anrechnen muß. Als nun ihr legitimer Eifer die Sprache wieder erhält, droht sie den Eltern des Kindes, wenn sie sich unterstehen sollten, die revolutionären Augen des Mädchens für Geld sehen zu lassen. Dadurch macht sie die Sache noch ärger. Die Franzosen wallfahrten zu Hunderten zu dem Kinde, besehen sich die Augen, und schreien Mirakel. Die Polizei hält sich die Ohren zu und läuft davon; sie vermochte es nicht zu ertragen, aus tausend Mäulern Napoleon Empereur und Empereur Napoleon schreien zu hören. Das Geschrei muß auch gewaltig groß gewesen seyn; denn sogar die ehrsame Pariser medizinische Fakultät vernahm es, und Du weißt, daß man nicht leise sprechen darf, wenn ein corpus medicum es hören soll. Das corpus will vor Verwunderung ausser sich kommen, was Du leicht glauben wirst; denn ein solcher Fall stand nicht in seinen Collegienheften. Aergerlich darüber, daß die Natur sich die Kühnheit herausgenommen habe, dergleichen Auffallendes zu schaffen, ohne das Collegium um diese Erlaubniß zu fragen, setzt es seinen Doctorhut auf, steckt seine Brillen ein — ein corpus medicum geht nie ohne ein halbes Dutzend Brillen zur Natur — nimmt sein Bambusrohr in die Hand und begiebt sich zum Wunderkinde. Angekommen, setzt es sich mit würdevollem Ernst zur Untersuchung in einen Sessel, wischt seine Brillen ab, behaucht sie dann von Neuem — denn Du mußt wissen, daß es beim corpus medicum gewöhnlich Sitte ist, vorher die Brillen etwas anlaufen zu lassen, ehe es die Natur beobachtet — beschaut darauf das Kind von allen Seiten und reißt vor Staunen den Mund auf, aus dem ein halb hörbares: Ist es möglich! schwebt. In dem Augenblicke werden ihm Feder, Dinte und Papier gebracht und es wird höflichst gebeten, nach seinem besten Wissen und Gewissen die Sache zu bezeugen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

zielle Autorität, aber wir wiederholen, was wir gehört haben, und was wir glauben, und besorgen einzig größere Erwartungen rücksichtlich der Genesung des Königs zu erregen, als wir berechtigt sind, während von andern Seiten, mit der Miene genauerer Einweihung in das Hofgeheimniß, weit weniger befriedigende Nachrichten gegeben werden."

Spanien.

Der Courier-français meldet aus Madrid vom 26. April: Der König befindet sich besser; doch trägt er noch den Arm in der Schlinge. Er wird inzwischen einem Stiergefechte beiwohnen, das in dem Circus von Aranjuez übermorgen gehalten werden soll. Die Kommunikationen zwischen unserm und dem Kabinette Don Miguels sind weit häufiger geworden, seit man von der Einsetzung der Regentschaft im Namen Dona Maria's auf Terceira Nachricht hat. Die weitern Entwürfe der Liberalen von Terceira verursachen der gegenwärtigen Regierung von Portugal große Besorgnisse. Man glaubt, unsre Regierung werde im Falle eines Versuchs von Seite der Anhänger der jungen Königin gegen Portugal sich der Sache Don Miguels annehmen, und ihm einen Beistand an Truppen schicken. Die Sachen fangen an, in Portugal eine schlimme Wendung zu nehmen, und in den nördlichen Provinzen zeigen sich Unruhen. — Bei der Abreise JJ. neapolitanischen Majestäten verschwanden mehrere Stücke Silbergeschirr aus dem Pallast. Der Dieb, ein Lakai Sr. neapolitanischen Majestät, gab nach seiner Ankunft zu Burgos einige Stücke einem alten Weibe zum Verkauf. Diese ward verhaftet und erklärte dann, von wem sie dieselben habe. Nach Untersuchung des Gepäcks des Lakai's fand man das übrige gestohlne Silberzeug. Der König von Neapel befahl, den Dieb im Gefängnisse zu Burgos zur Verfügung des Corregidors zu lassen. Dieser fand aber für angemessener, ihn nach Neapel zu schicken, um ihn dort verurtheilen zu lassen.

Italien.

Rom, 4. Mai. Heute früh um 6 Uhr ist Se. Maj. der König von Bayern nach einem kurzen Aufenthalte von zwei und einem halben Tage von hier wieder abgereist. Se. Majestät statteten dem heiligen Vater einen Besuch ab, sollen aber Se. Heiligkeit, die sich fortdauernd wohl befindet, jedoch selten öffentlich erscheint, auf die zarteste Art veranlaßt haben, diesen Besuch nicht zu erwiedern. — Madame Lätitia Bonaparte, welche das Unglück gehabt hat, den Hüftknochen zu zerbrechen, liegt ohne Hoffnung darnieder, wie bei ihrem hohen Alter und gänzlicher Erschöpfung der Kräfte zu befürchten war. Der Prinz von Canino, der gewesene König von Holland und dessen Gemahlin, so wie die übrigen Glieder ihrer Familie waren bei ihr versammelt. Man sagt, daß sie ein sehr bedeutendes Vermögen hinterlassen werde. Der Kardinal Fesch, welcher ebenfalls krank war, ist wieder vollkommen hergestellt.

Deutschland.

Darmstadt, 7. Mai. JJ. KK. HH. der Großherzog und seine Gemahlin werden nächsten Montag die Residenz verlassen, um einen Besuch bei Ihrer Frau Schwiegermutter und Mutter, der verwittweten Frau Markgräfin Amalie von Baden zu Bruchsal, abzustatten. Von dort zurückgekommen besuchen sie mehrere Städte des Großherzogthums. Die Vorstellungen im Hoforern-Theater, worin gegenwärtig gebaut wird, beginnen erst wieder um 10. Sept., dem Geburtstage der Großherzogin. Man hört bereits von mehreren Schauspielern, welche entlassen oder quiescirt wurden. Die sogenannten Feerstunden, d. h., die Musikstunden, welche der verewigte Großherzog auf Ansuchen jungen Musikbeflissenen von ältern Mitgliedern seines Orchesters ertheilen ließ, und die Letztern oft mehrere Hundert Gulden im Jahre eintrugen, sind aufgehoben; eben so die Musikscheibstube, worin von vierzehn mit 100 Thalern jährlich und einer Maß Bier für den Tag Angestellten Noten kopirt wurden; weiter sämmtliche Feerspäße im Hofoperntheater, deren eine große Menge gewesen. Hofrath Küstner von Leipzig ist bereits hier eingetroffen, und der Reformen gibt es wohl noch mehrere.

Karlsruhe, 8. Mai. Se. k. Hoheit der Großherzog haben vor Ihrer Abreise nach Mannheim den Kanzler des Oberhofgerichts daselbst, v. Hohenhorst, zum Oberhofrichter ernannt und demselben sowohl als auch den beiden Staatsräthen, Ritter Gmelin v. Wellenburg und Winter das Großkreuz von dem Zähringer Löwenorden verliehen. Alle Nachrichten von Mannheim stimmen darin überein, daß wohl nie ein Fürst von seinem Volke mit mehr Liebe und Herzlichkeit empfangen worden sei, als es bei unserm neuen Regenten der Fall war. Der Großherzog sowohl als seine erlauchte Gemahlin sollen bis zu Thränen gerührt gewesen sein. Dem Vernehmen nach werden die hohen Herrschaften bis künftigen Montag in Mannheim verweilen und alsdann wieder hieher zurückkehren.

Braunschweig, 5. Mai. Des Kronprinzen v. Bayern k. Hoheit hat einige Tage hier verweilt, und die herzogliche Gruft, in welcher auch die Königin von England ruht, das Denkmal der bei Jena und Waterloo gefallenen Herzoge, den Park, welcher mit babylonischen Eschen und kanadischen Tannen, mit Rosenhügeln und Blumenflüren die Stadt umgibt, und andere Kunstsachen in Augenschein genommen.

Leipzig, 1. Mai. Seit mehreren Jahren ist die Anzahl der Käufer und Verkäufer hier nicht so zahlreich als diesmal. Aus fast allen Erdgegenden sind Kaufleute eingetroffen; da sieht man außer Europäern, Asiaten und Amerikaner aus dem Norden und Süden. Vorzüglich zahlreich sind die Wallachen, Russen, Siebenbürger, Griechen, Armenier, Juden u. s. w., und die Geschäfte, welche bisher gemacht worden, sind sehr bedeutend.

Die afrikanische Nordküste.

Der Globe sagt in einem umständlichen Artikel über die Geschichte der afrikanischen Nordküste, insbesondere über die sie bewohnenden Stämme, wesentlich Folgendes: „Die Elemente, die die gegenwärtige Bevölkerung der afrikanischen Küste ausmachen, sind: 1) auf den Gebirgen an dem südlichen Abhange des Atlas und in der Wüste der Stamm der Berbern, der von den beiden maurischen und arabischen Stämmen sowohl durch die Sprache, als durch die physische Constitution sich unterscheidet. Dieser, in vier Hauptnationen abgetheilte Stamm erstreckt sich längs der Kette des Atlas von den Gränzen von Aegypten bis an das atlantische Meer. Er herrscht in der Wüste bis an die Gränzen des Negerstammes. Es ist unmöglich an ihm die Reste der alten Getuler im Westen, und der alten Lybier im Osten des Atlas zu verkennen. 2) Diesseits des Atlas, von dem Fuße der großen Kette bis an das Meer, der große Stamm der Mauren, der für sich allein die Städte und die angebauten Ebenen bewohnt, ein ungesiedelter Stamm zum Unterschied des wandernden Stammes der Araber, der die Sprache der letztern annahm, aber sie mit Idiotismen spricht, die gleichsam die Reste seiner alten Sprache sind. 3) Die Negersklaven, die aus dem Innern von Afrika eingeführt sind. Die Räuber der Wüste schleppen sie von den Ufern des Joliba mit sich fort. Die Karavanen kaufen deren von den Nationen des mittlern Afrika's, mit denen sie Handel treiben, und die ihre Gefangenen und oft selbst ihre Kinder verkaufen. Die Afrika fremden Elemente sind: 1) Die aus Asien gekommenen Araber, die in Afrika die Sitten ihres Vaterlandes und ihres Stammes beibehalten haben. Sie sind in Unterstämme abgetheilt, die mit ihren Zelten und ihren Herden in den Ebenen und den nicht angebauten Thälern reisen. Nur sehr wenige bebauen das Feld, und selbst dieß vorübergehend. Ihre physische Constitution ist dieselbe wie in Asien, und unterscheidet sie eben so genau wie ihre Sitten von dem Stamme der Mauren. 2) Die

Digitized by Google

Das Leder wurde sehr schnell verkauft und der Preis des Centners stieg um 5 Thaler 12 Groschen. Ordinäres Tuch fand schnellen Absatz, und war bald verkauft. Auch sein Preis war höher als in der nächstvorhergehenden Messe. In einem oder zwei Tagen reiseten die meisten Tuchmacher wieder ab, weil sie ihre Waaren verkauft hatten. Sehr große Nachfrage haben vorzüglich Rauchwaaren gefunden, und man sagt, es sei nichts mehr davon hier zum Verkaufe. Feine Tücher, Musline u. s. w. haben auch vielen Absatz erhalten, und wenn der Gewinn so groß ist, als man angiebt, so darf man sich nicht wundern, daß viele Verkäufer mit der Messe zufrieden sind. Jedoch ist erst $^1/_3$ von derselben vorbei und man muß wünschen, daß das Ende dem Anfange entspreche. Die Witterung ist bisher sehr gut gewesen, und dieser Umstand hat den Verkehr sehr begünstigt, indem von nahe und ferne viele Menschen nach Leipzig gekommen sind. Ob die Buchhändler mit der Messe zufrieden sein werden, ist zu bezweifeln, weil die Anzahl der Remittenden (Krebse genannt) unglaublich groß ist. Mancher Sortimentshändler hat 50 bis 80 Centner davon zurückgeschickt, und von recht nützlichen Büchern ist oft äußerst wenig abgesetzt worden, weil man das Ausposaunen und Ankündigen derselben nicht so betrieben hatte, wie es jetzt bei einigen Buchhändlern Sitte und Brauch ist. Nach Oestreeich findet der Bücherverkehr noch immer große Schwierigkeiten, weil die Regierung ihren Umlauf verhindert. So sind unter andern neuerlich verboten worden: Betrachtungen über den Frieden zu Adrianopel; der Wahrsager auf 1830 und mehrere andere Schriften. Der harte Winter hat dem Bücherabsatze sehr geschadet. — Der Professor Krug hat das Rektorat nach der neuen Einrichtung den 23. v. M. angetreten. Die Inscription kostet jetzt 6 Thlr. 12 Gr. Außerdem bezahlt man noch 4 Groschen für die Aufenthaltskarte und giebt einen Beitrag zu dem Universitätsalmosen. Die Anzahl der Studierenden ist lange nicht so groß, als das gedruckte Verzeichniß angibt. Sie beläuft sich kaum auf 1000.

Handelsbriefe aus Leipzig bestätigen die schon mehrmals erwähnte Nachricht von einem, zwischen Hannover, Braunschweig, Kurhessen und Oldenburg zu Eimbeck unterzeichneten Handels- und Zollvereine, ohne jedoch über dessen Inhalt etwas Näheres mitzutheilen. — Dieselben Briefe melden, daß bei der zu Kassel abgeschlossenen Verlängerung des mitteldeutschen Handelsvereins über das Jahr 1833 hinaus, das Königreich Sachsen und das Großherzogthum Weimar sich den Austritt vorbehalten hätten.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bestätigt den Inhalt unsers letzten Briefe aus Konstantinopel: Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. April (die durch außerordentliche Gelegenheit in Wien eingegangen sind) zufolge, ist die Pforte den von den Bevollmächtigten der drei durch den Londoner Traktat verbündeten Mächte in den Konferenzen vom 3. und 20. Febr. d. J. über das künftige Schicksal von Griechenland gefaßten Beschlüssen beigetreten.

Der Hamburger Korrespondent enthält Folgendes: „Schreiben aus Bucharest, vom 16. April. Privatnachrichten aus Konstantinopel vom 5. d. M. zufolge, soll der kriegerische Sinn unter den Türken in starker Aufregung begriffen sein, und der Sultan benutzt dies, so weit er es nur immer vermag, zu seinen Zwecken, um seinen Lieblingsplan, die ganze osmanische Bevölkerung militärisch zu organisiren, nach und nach ins Werk zu setzen. Allein es tritt ihm dabei ein Haupthinderniß in den Weg: dies ist seine Finanzverlegenheit. Dieser abzuhelfen, dahin ist jetzt sein ganzes Bestreben gerichtet. Eine Erhöhung der Steuern ist freilich, ohne allgemeine Erbitterung zu erwecken, unmöglich; es wird ihm daher wohl nichts übrig bleiben, als zu Staatsanleihen seine Zuflucht zu nehmen. In Pera war die Meinung ziemlich allgemein, daß die Einleitungen dazu bereits getroffen worden wären. Mahmud, sagt man, habe schon mehrere persönliche Konferenzen mit dem englischen Botschafter deshalb gepflogen, und Letzterer habe die Bereitwilligkeit seiner Regierung, die Pforte aus ihrer Verlegenheit zu ziehen, zu erkennen gegeben. Als Unterpfand für die in Rede stehende Anleihe, deren Garantie alsdann England übernehmen würde, und die sich, wie behauptet wird, auf 4 Millionen Dukaten belaufen soll, wird die Insel Kandien genannt, die, im eintretenden Falle, von britischen Truppen okkupirt werden dürfte. Die Verwaltung dieser Insel, so wichtig sie auch immerhin für die Pforte ist, fällt unter den gegenwärtigen Umständen den türkischen Behörden sehr schwer, da der größte Theil ihrer Bevölkerung aus Griechen besteht, die wegen der Nähe des neuen griechischen Staates nur mit der größten Mühe zu bändigen sein dürften, hieraus aber leicht unangenehme Kollisionen entstehen möchten. Ist England aber einmal im Besitze dieses Eilandes, so dürfte es denselben wieder aufzugeben sich in der Folge nur wenig geneigt beweisen. Daß es aber zu diesem Besitze zu gelangen strebe, dies wird in Pera mit um so größerer Wahrscheinlichkeit behauptet, als sich vornämlich das Kabinet von London seither immer standhaft geweigert hat, auf die Vereinigung Kandiens mit Griechenland einzugehen. — Der in unserer Gegend eingetretene Frühling zeichnet sich durch ungemeine Wärme aus. Wir haben häufig Gewitter mit Regengüssen, wie im Sommer. Die Vegetation läßt nichts zu wünschen übrig, und man giebt der Hoffnung Raum, daß uns ein segensreiches Jahr für die schweren Leiden des überstandenen Winters entschädigen wird. — Die Bevölkerung unserer Stadt verbreitet sich bereits auf das Land, und von Seiten der Obrigkeit werden alle nur erdenklichen Sanitätsmaßregeln ergriffen."

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. Metalliques $101^3/_4$; 4prozentige Metalliques $97^1/_4$; Bankaktien 1554.

Türken, eine fremde wenig zahlreiche Miliz, die despotisch zu Algier herrscht, deren Herrschaft aber zu Tunis und Tripoli von den Mohren gestürzt ward. 3) Die Juden, verachtete Händler, die gegen Beleidigungen unempfindlich sind, und sich überall verbreitet haben, von den Städten, wo sie wohnen bis in die Thäler der Berbern und die tiefe Wüste, die sie in Handelsgeschäften besuchen. 4) Einige seltene christliche Einwohner, die der Handel herbeiruft, oder die Gefangenschaft an diesen unwirthbaren Gestaden zurückhält, die aber kaum gezählt zu werden verdienen. 5) Endlich die Chiulis, die von Türken mit den Weibern des Landes entsprungen sind, trotz der strengen Vorschrift, die solche Heirathen verbietet. Sie bilden einen besondern ziemlich zahlreichen Stamm zu Algier, der von den Türken und Mauren gleich gehaßt ist, der aber einig, thätig, und wie alle gekreuzten Stämme scharfsinnig ist, und bei weiterer Vermehrung eines Tages gerade deßwegen, weil er von Jedermann zurückgestoßen wird, in Afrika dieselbe Rolle spielen dürfte, die die Kreolen in Amerika gespielt haben. Dieß sind die Elemente der Bevölkerung an den Küsten der Berberei. Man sieht bei dem ersten Blicke, wie groß die Schwäche der Türken in Algier ist, und welchen Nutzen ein gewandter Politiker von dem Hasse ziehen könnte, den die Mauren und Araber gegen sie hegen. Die Türken sind es, die wir angreifen wollen, d. h. die natürlichen Feinde der Landeseingebornen. Es wird nur von uns abhängen, die letztern zu Freunden zu haben und in Afrika als Befreier zu erscheinen. Auf diese Art verfuhr Bonaparte in Aegypten. Er erklärte sich laut als Feind der Mameluken und Freund der unterdrückten Aegyptier."

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 133.** den 15. May 1830.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Konsol. 3 Proz. 82, 55.

Der Angabe des Constitutionnel, daß die Regierung am 8. Mai Morgens eine telegraphische Depesche mit der Ankündigung des Todes des Königs von England erhalten habe, wird von der Gazette für eine Erdichtung erklärt.

Die Gazette de France schreibt: Seit dem 2. Mai sind die Renten fortwährend gesunken. Der Grund ist, daß das Publikum, welches die nöthige Zeit zur Einberufung der Kammern, zu Vorlegung und Erörterung des Budgets, zur Versammlung der Bezirks- und Departementsräthe ꝛc. berechnete, den 1. Mai als den Zeitpunkt bezeichnet hatte, an welchem die Ordonnanz zur Auflösung der Kammern erscheinen müßte. Seitdem sind sechs Tage verflossen, und es haben sich Gerüchte von einer Veränderung im Ministerium verbreitet, bis zu welcher die Ordonnanz zur Auflösung der Kammer verschoben werden sollte. Diese Gerüchte haben sehr nachtheilig auf den Kurs der Staatspapiere gewirkt. Wir sind aber überzeugt, daß die Renten an dem Tage wieder steigen werden, an welchem die Ordonnanz zu Auflösung der Kammer der Abgeordneten erscheint.

Ein Privatschreiben aus Paris vom 5. Mai im Niederrheinischen Kurier sagt: Man fragte gestern Abend einen Minister, auf wann die Auflösung der Kammer der Abgeordneten festgesetzt sei. Er antwortete naiv: Ich weiß es nicht. — Aber Hr. v. Monebel weiß es doch wenigstens? — Eben so wenig. — So ist denn die Frage noch nicht entschieden? — Allerdings schon lange. — So weiß doch wenigstens Hr. v. Polignac woran er sei? — Dies ist nicht gewiß. — Wer weiß es denn? — Die Camarilla .... wer sie wollen, ausgenommen die Minister, die dafür verantwortlich sind.

Bei der Armee gegen Algier soll auch ein, bei Nacht wie bei Tag anwendbarer, Telegraph, von einem französischen Admiral erfunden, für die Korrespondenz des Hauptquartiers mit den Vorposten der Flotte gebraucht werden. Zur Probe werden in Toulon zwei solche Telegraphen errichtet, einer auf dem Fort Lamalgue, der andere auf dem Hafenthurm, und beide korrespondiren mit einander, um die für diesen Dienst bestimmten Soldaten einzuüben. Die Nachtsignale kann man 5 bis 6 Stunden weit in der See gewahr werden. — Nach Briefen von dem Blokadegeschwader vor Algier muß man glauben, daß die Unterhandlungen mit dieser Regentschaft stets fortwähren, und durch Englands Einfluß unterstützt werden, welches wünscht, daß die französische Ausrüstung gegen Algier unterbleiben möge. Man sagt, daß ein englisches Schiff von dem Blokadegeschwader in dem Augenblick beschossen wurde, wo es sich mit Mund- und Kriegsvorrath nach Algier einschleichen wollte.

Der Prinz von Salerno, Bruder des Königs von Neapel, ist in Paris, der König von Neapel und seine Gemahlin am 3. Mai auf der Reise nach Paris in Bordeaux angekommen.

Man behauptet wiederholt, daß das Ministerium die Rückkehr des Dauphin's und des Marineministers von Toulon erwartet, um die Ordonnanz zur Auflösung der Kammer der Abgeordneten zu erlassen. Unter den Instruktionen des Ministeriums an die Präfekten soll vor Allem der Auftrag oben an stehen, die zweihundert und einundzwanzig Abgeordneten, welche die Adresse votirt haben, nicht wieder zu wählen, weil sie dem

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Wunderkind.

(Fortsetzung).

Was soll das corpus anders thun? Es gibt Brief und Siegel und geht dann nachdenkend nach Hause, um hernach das Wunderdarf auf dem Katheder ins Reine zu bringen. Nachdem es nun lange nachgedacht — Du kannst Dir leicht vorstellen, daß bei einem corpus das Denken eine mühesame Arbeit ist — fand es endlich heraus, was wir schon seit sechshundert Jahren wußten; die Mutter müsse sich nämlich versehen haben. — Was sollten nun die Pariser thun? Sie kamen, sahen und schrien: Es ist so, es ist so, Napoleon Empereur und Empereur Napoleon! Der Lärm ward immer toller; ganz Paris war auf den Beinen und in allen Ecken schallte es: Haben Sie es gesehen? Oh! es ist außerordentlich, die Buchstaben, so hell und deutlich! Auf zehn Schritte kann man sie lesen. Auch die große Welt kam gelaufen, besah sich das Schreckbild der Polizei; Marschälle kamen, guckten in die azurnen Augen und ihr Herz tödte sich in ein vive l'Empereur auf. Als nun die Franzosen sich

König ihre Mitwirkung verweigert haben sollen. Das Ministerium hofft dadurch die Wahlmänner zu theilen, und so seine Kandidaten durchzusetzen.

Der Polizeipräfekt hat so eben eine Verordnung in Betreff der öffentlichen Dirnen für Paris erlassen. Nach derselben darf sich künftig keine von ihnen weder bei Tag noch bei Nacht in Paris öffentlich herumtreiben. Dagegen werden sie in eigens hiezu bestimmten Häusern geduldet werden; vor den Thüren dieser Häuser werden Laternen angebracht, auf welchen die Hausnumer und, wie es heißt, der Name der Strasse bemerkt ist.

Grossbritannien.

London, 6. Mai. Consol. 3 Proz. 92⅛; neue 4 Proz. 101⅛; griechische Fonds 47; mexikanische 38½; Cortes 18⅛.

Folgendes sind die beiden neuesten Bulletins: „Windsorcastle, 5. Mai. Der König ist ungefähr im alten Zustande. Se. Maj. haben eine gute Nacht gehabt." — „Windsorcastle, 6. Mai. Der König befand sich gestern den ganzen Tag wohl; die Symptome waren gemildert. Aber Se. Maj. haben eine schlimme Nacht gehabt."

Das Court-Circular vom 6. Mai berichtet: „Gestern, gleich nach Mittag kam der Herzog von Wellington zu einem Besuche beim Könige in Windsor an. Die Aerzte blieben, wie gewöhnlich, den Tag über bei Se. Majestät und schliefen auch in dem Pallaste. Es wurden Abschriften des Bulletins an den Herzog von Clarence und an die andern Glieder des königlichen Hauses geschickt."

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom Mai. Der Hofrath und Salinen-Direktor von Ludwigshall bei Wimpfen am Neckar, Glenk, hatte im Januar 1821, zum Behuf der Aufsuchung von Salzquellen und Salzlagern auf dem Gebiete des Kantons Zürich von der Regierung eine Concession erhalten (gleichzeitig erhielt er auch ähnliche von den Regierungen verschiedener anderer Schweizer-Kantone,) von welcher für Bohrversuche verschiedentlich, doch ohne den gehofften Erfolg, Gebrauch von ihm gemacht ward. Am linken Rheinufer zu Eglisau wurden die Bohrarbeiten auf 719 Fuß Tiefe und später ebendaselbst auf dem rechten Rheinufer zur Tiefe von 782 Fuß, bei Niederweningen am Leberberg dann auf 486 Fuß vorgenommen, seit etlichen Jahren aber blieben dieselben völlig eingestellt. Inzwischen hat Glenk in Sachsen neuerlich sehr gelungene Versuche für Entdeckung reicher Salzlager gemacht. Er wünscht jetzt seine früheren Versuche in der Schweiz auch wieder aufzunehmen und da die Zürchersche, auf 8 Jahre ertheilte, Concession abgelaufen ist, so hat er um Erneuerung derselben auf einige Jahre nachgesucht. Die Regierung hat sich dazu geneigt erklärt, und es dürfte unter einigen Abänderungen die frühere Uebereinkunft vermuthlich für einen ferneren Zeitpunkt bestätigt oder eine solche neu geschlossen werden.

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 21. April: Diesen Abend soll ein grosses Fahrzeug nach Angola und dem grünen Vorgebirg unter Segel gehen, um die Unglücklichen, die in letzterer Zeit in dem Gefängnisse von Limoeiro eingekerkert waren, auf die afrikanischen Galeeren abzuführen. Am 25. werden die Criminalrichter die Gefängnisse der Hauptstadt besuchen, um die Gefangenen auszuwählen, denen man in Kürze den Prozeß machen kann, um sie unverzüglich auf die afrikanischen und asiatischen Galeeren zu schicken, da in wenigen Tagen ein, dem Staate angehöriges, Schiff mit Botschaften von der Regierung und Don Miguel dahin abgehen wird.

Niederlande.

Brüssel, 27. April. Die öffentlichen Verhandlungen in dem vor den hiesigen Assisen schwebenden Prozesse gegen die Redakteure, Mitarbeiter und Drucker der Blätter der sogenannten katholisch-liberalen Union, nämlich gegen de Potter, Tiekemans, Bartels, Vanderstraeten, Coche-Mommens und de Neve nehmen gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Publikums und der Journale fast ausschließlich in Anspruch. Alle Zeitungen der südlichen, so wie der nördlichen Provinzen, von der amtlichen Staats-Courant an bis zum kleinsten Provinzialblatte herab, theilen mehr oder weniger vollständig die Verhandlungen über diesen wichtigen Prozeß mit und knüpfen daran die ihrer politischen Farbe entsprechenden Betrachtungen. Auch die meisten Pariser Journale, denen es bei der Prorogation der Kammern manchmal schwer werden mag, ihre langen Kolumnen zu füllen, widmen diesem Prozesse täglich einen bedeutenden Theil ihres Raums. Was die Oppositionsblätter unter den letzteren betrifft, so geben dieselben bei dieser Gelegenheit einen neuen Beweis davon, wie wenig sie zur Zeit noch eines reinen Urtheils über die Verhältnisse fremder Staaten fähig sind. In ihren Partei-Meinungen befangen, scheinen sie es als erstes Axiom hinzustellen, daß überall und unter allen Umständen die Opposition gegen die Regierung im Rechte sei. Eben so wenig wird es den mit der französischen Journalistik Vertrauten in Verwunderung setzen, in diesem Falle die Gazette de France, freilich aus ganz anderen Gründen, als die liberalen Blätter, auf die Seite der Opposition treten zu sehen. Nur der Moniteur macht eine Ausnahme, indem er sich auf eine einfache unentstellte Mittheilung der Verhandlungen beschränkt. Dasselbe thut in den Niederlanden unter den Blättern der südlichen Provinzen die halboffizielle Gazette des Pays-Bas. — Das wichtigste Aktenstück in diesem Prozesse ist das Plaidoyer des Kronanwalts Spruyt; es nimmt in dem letztgenannten Blatte, welches dasselbe vollständig mittheilt, 27 Spalten ein, und füllte beinahe drei volle Sitzungen des Assisenhofes aus. Die darin enthaltenen Thatsachen sind aus mehr denn hundert Briefen der in Beschlag ge-

---

satt gesehen, — was bei ihnen um so eher eintritt, als eifriger sie vorher im Schauen gewesen sind — ging das wunderbar gezeichnete Kind nach England. John Bull unterließ zwar nicht, sich gehörig zu verwundern; doch verläugnete er dabei auch nicht seine Natur; denn kaum hatte er das Mädchen gesehen, als er auch es erhandelte und damit speculiren wollte. Hr. Hamlet, Juwelier des Königs, bot 1,200,000 Franken, auf einem Brett gezählt, und nöthigte damit mir den Wunsch ab, daß meine Frau sich auch einmal so versehen möchte. Was man nicht täglich für neue Erfahrungen in unserer närrischen Welt macht! Das Versehen wird königlich bezahlt, während man mit dem richtigen Sehen nicht im Stande ist, einen Dent zu verdienen. Die Franzosen und Engländer hatten sich uns vorverwundert und vorerstaunt; was sollten wir thun? Wir sind zu gute Nachbaren, als daß wir uns nicht gebührendermaßen nachgewundert und nacherstaunt hätten. — Du hast Dich also miterstaunt? wirst Du fragen, — ja, Freund! aber nicht über das Naturwunder, sondern ich erstaunte über das Erstaunen der Leute. Ich bin kein Pariser Polizeibeamter und auch keiner Facultät Doctor, darum bemerkte ich wahrscheinlich von dem Napoleon Empereur im Auge gar nichts. Wie, was die Polizei verfolgte und vor dem sie floh, was die Franzosen bewunderten, beschrieen; die Engländer verhandeln wollten, die Deutschen anstaunten und Alle bezahlten — was mir jetzt als das Wichtigste bei der Sache erscheint — das ist nur ein Blendwerk? Blendwerk eben nicht; doch das durchaus nicht, wofür man es ausgibt.

(Schluß folgt).

Auch eine Berichtigung.

Durch einen Artikel aus München im Hesperus (Num. 108.) sehe ich mich genöthigt zu erklären, daß ich nie Redacteur der

vommenen Korrespondenz der Angeschuldigten entlehnt. Dieses Plaidoyer, durch viele wörtlich citirte Stellen aus jenem Briefwechsel unterstützt, giebt ein vollständiges Bild der Gesinnungen, Pläne und Machinationen de Potter's und seiner Mitangeklagten, so wie des ganzen Treibens der katholisch-liberalen Union Belgiens. Die Advokaten der Angeschuldigten, wohl fühlend, daß die öffentliche Mittheilung einer solchen Korrespondenz ihnen die Vertheidigung ihrer Klienten sehr erschweren und einen für die letzteren höchst nachtheiligen Eindruck auf die Richter machen müsse, trugen beim Beginn der Verhandlungen darauf an, daß dieser Briefwechsel, der nur bei der Instruktion des Prozesses zu benutzen gewesen sei, aus dem Plaidoyer des Kronanwalts ganz ausgeschlossen bleibe, weil die Anklage, welche dieser darin zu begründen habe, sich nur auf den im Druck erschienenen Associationsplan stütze. Der Gerichtshof entschied aber nach einstündiger Berathung, daß dieses Verlangen der Sachwalter zurückzuweisen sei, und der Kronanwalt setzte demnach seinen Vortrag fort. Er schied denselben in zwei Theile: in dem ersten entwickelte er das Thatsächliche und alle Umstände des Prozesses, in dem zweiten handelte er über die Anwendung der gesetzlichen Strafe auf das im ersten Theile begründete Vergehen. Nachstehendes war der Hauptinhalt dieses merkwürdigen Plaidoyers: „Seit mehreren Jahren (so begann er) genoß das Königreich Ruhe. Das dankbare Volk segnete den Fürsten, der sich unausgesetzt mit der Sicherung der öffentlichen Wohlfahrt beschäftigt und dessen ältester Sohn die Unabhängigkeit des Vaterlandes mit seinem Blute besiegelt hatte. Der sein Land liebende Belgier sah mit edlem Stolze dem schönen Schauspiel zu, welches die werdende Monarchie der Niederlande seinen Blicken darbot. Die Bevölkerung nahm fortdauernd zu; die Wissenschaften und Künste wurden geehrt, der Unterricht verbreitete sich unter allen Klassen, jede Art der Thätigkeit fand Aufmunterung; die Städte erweiterten und verschönerten sich, neue Wege wurden dem Verkehre eröffnet, Kanäle wurden gegraben, und unsere ausgedehnten Haiden angebaut; Ackerbau und Gewerbfleiß machten täglich Fortschritte, der Handel dehnte seine Verbindungen nach den vier Enden der Welt aus; unsere Flagge war in allen Meeren geachtet; der öffentliche Kredit wurde auf sicherem Fundamente begründet, und die bürgerliche, so wie die religiöse Freiheit verbürgt und beschützt. Das Grundgesetz hatte in Allem, was allein von dem Willen unseres Monarchen abhing, seine Vollziehung erhalten. Die verschiedenen Staatsgewalten und Verwaltungszweige waren organisirt, mit Ausnahme des Gerichtswesens, zu dessen Feststellung das Mitwirken der Generalstaaten und die vorgängige Beendigung und Annahme der neuen Gesetzbücher erforderlich war.

Das Konkordat mit dem heiligen Stuhle hatte alle Interessen der edmisch-katholischen Kirche geordnet, welche von der Regierung mit Wohlthaten überhäuft wurde. Alles kündigte eine lange Ruhe an, deren ein Volk, das 25 Jahre des Krieges und Unglücks durchlebt hatte, so sehr bedurfte. Aber diese Ruhe sollte gestört werden; der Genius des Bösen wachte noch. Das Glück der Nation erregte den Neid verletzter Eigenliebe, gesunkener Größe und getäuschter Hoffnungen. Die Ueberreste einiger Parteien, welche die Befestigung der Monarchie bei ihrem Entstehen zu hindern gesucht hatten, gewannen neues Leben, und der Factionsgeist erwachte wieder. Da trat ein Mann auf, der alle zu einem Parteihaupte erforderlichen Eigenschaften besaß, einen rastlosen und unruhigen Geist, einen ungestümen, nach seinem eigenen Geständniß, gegen Alles, was Band und Verpflichtung heißt, sich auflehnenden Charakter, dem es schwer fällt, seine Fremde über die nach seiner Ansicht in der Welt herrschende Unordnung zu verbergen, — ein Mann, der, von Stolz und Ehrgeiz aufgebläht und von dem Durste nach einem europäischen Rufe verzehrt, die Könige und die Regierungen verwünschte, — ein Demokrat, der sich nach der ursprünglichen Freiheit des Naturzustandes zurücksehnte." — Nach dieser auf den Angeklagten de Potter gehenden Charakterschilderung entwarf der Kronanwalt ein Bild von dem früheren Leben desselben. In seiner Jugend war Ludwig von Potter gegen die politischen Angelegenheiten seines Vaterlandes gleichgültig. Während seine Landsleute unter dem Joche fremder Militärherrschaft schmachteten, lebte er in Rom, wo seine litterarische Thätigkeit gegen die Würde des seiner Staaten beraubten Papstes und gegen die katholische Kirche gerichtet war. In sein Vaterland zurückgekehrt, wollte er an den öffentlichen Angelegenheiten Theil nehmen und ließ sein „Leben Scipio von Ricci's" erscheinen, in welchem er eine Partei angriff, die aus einem Theile des Adels und der Geistlichkeit bestand und nach seiner Ansicht einen verderblichen Einfluß auf die Regierung zu gewinnen strebte. Daß seine Absichten bei diesem Angriffe keineswegs lauter waren, erhellt aus einem obscönen Gedicht, „St. Napoleon im Exil und im Paradies," welches er um diese Zeit herausgab und das gegen den Katholicismus gerichtet war. Auch erweckte sein Streben nach der Gunst einiger hohen Staatsbeamten den Verdacht, daß er ehrgeizige Pläne habe. Da er aber weder einen diplomatischen Auftrag noch eine Anstellung im Innern erhielt, warf er sich in die Arme der Opposition und knüpfte eine genaue Freundschaft mit einem Italiäner, Namens Buonarotti, dem Verfasser der „Geschichte der Babouf'schen Verschwörung" an. Für die Herausgabe dieses höchst revolutionären Werkes interessirte er sich mit einem Eifer, der seine antisocialen Grundsätze auf's Klarste an den Tag legt. Buonarotti war der Freund und Mitschuldige Babouf's gewesen. Ihre Verschwörung hatte den Zweck, die damalige Regierung in Frankreich umzustürzen und alle bei den civilisirten Völkern geltenden Ideen und Einrichtungen über den Haufen zu werfen. Die Grundlage des neuen Staates, den sie gründen wollten, sollte völlige Gleichheit in der Vertheilung des Besitzthums sein und das Eigenthumsrecht sich auf bloßen Mißbrauch beschränken.

Aurora war, und daß ich nur in so fern bei der Leitung des deutschen Merkurs und der Aurora eine kurze Zeit hindurch betheiligt gewesen bin, als ich wegen der plötzlichen Entfernung des zweiten Redacteurs Dr. Krause, dem Herausgeber so viel von der Arbeit abnahm, als ihm seine Geschäfte nicht selbst zu thun erlaubten, — übrigens habe ich weder Verantwortlichkeit noch eigentliche Leitung jemals übernommen, und namentlich in der Differenz mit dem Correspondenten des Hesperus nie eine Zeile geschrieben bis auf diese nothgedrungene Erklärung. Die Vorwürfe gegen die Redaction der Aurora treffen also nicht meine Person, und ich wünsche, daß mein Name in diesem ganzen, mir fremden Streit nicht mehr eingemischt werde, indem ich genug mit meinen eigenen Angelegenheiten zu schaffen habe und nicht gesonnen bin, bei diesem Anlaß neben der Redaction des Merkurs zu fechten, denn sie ist recht gut im Stande, sich allein hier und anderswo selbst zu vertheidigen.

Wilhelm v. Chézy.

Indem der Unterzeichnete die obige Berichtigung bestätigt, fügt er noch die Erklärung bei, daß der erwähnte Artikel in Num. 108. des Hesperus eben so schamlose Lügen enthält, als jener in Num. 95., welchen die Aurora zu berichtigen für nöthig hielt.

J. Kurweck.

Als Verleger erklärt der Unterzeichnete, daß der Correspondent des Hesperus die Thatsachen ganz falsch berichtet hat, und daß er der Erklärung des Hrn. v. Chézy und des Hrn. Kurweck in so fern beitritt, als sie die Verhältnisse des Redacteurs und Herausgebers zur Verlagshandlung betrifft. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, der Redaction des Hesperus meine

Digitized by Google

Um diesen Zweck zu erreichen, sollten Ströme Menschenbluts fließen; die Mitglieder des Direktoriums, des Raths der Fünfhundert und des Raths der Alten sollten vor Gericht gestellt und mit wenigen Ausnahmen zum Tode verurtheilt werden. Eine ähnliche Umwälzung wollten sie in der Religion bewirken; alle Offenbarung sollte verworfen und durch ein abstraktes höchstes Wesen ersetzt werden, auf dessen Altären nur der Weihrauch der Gleichheit brennen sollte. Der 9te Thermidor vereitelte die Pläne der Verschworenen. Dieses Werk Buonarotti's, der in der Einleitung dazu Robespierre den berühmten Märtyrer der Freiheit nannte, erschien zu Brüssel im Jahre 1828. Potter hatte zu der Herausgabe desselben wesentlich beigetragen und spricht in mehreren seiner Briefe an Tielemans seine Freude über das Aufsehen aus, das dieses Buch in der Welt machen werde; er stellt sogar sein Mitwirken für das Erscheinen desselben höher, als das beste eigene Werk, das er hätte schreiben können, und wünscht, daß der darin wehende revolutionäre Geist einen Wiederhall finden möge. Seitdem Potter sich der Opposition angeschlossen hatte, schrieb er für den Courrier des Pays-Bas; der damalige Ton dieses Blattes war ihm aber zu gemäßigt, und dasselbe erhielt im Juni 1828 eine andere Richtung. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Niederlanden, vom Mai. Der Ausgang des Prozesses gegen die HH. v. Potter, Tielemanns u. s. w. hat in Belgien große Unzufriedenheit erregt. Der Artikel des Katholik, worin das Urtheil berichtet wird, ist mit schwarzem Rand eingefaßt.

Deutschland.

Aus Leipzig wird bis zum 8. Mai berichtet: Am 6. Mai starb plötzlich in unserer Stadt der als belletristischer Schriftsteller und Nachfolger Müllner's rücksichtlich der Redaktion des Mitternachtblattes bekannte Buchhändler Niedmann aus Braunschweig. — Die Hauptgeschäfte unserer Jubilatemesse sind nunmehr beendigt, und man darf mit Wahrheit sagen, daß sie zu den ausgezeichnetsten gehörte, die wir seit langen Jahren hier erlebten. Besonders gute Geschäfte haben die Tuchfabrikanten gemacht, deren auf den Markt gebrachte Vorräthe ganz aufgeräumt worden sind. Auch nach Sohlleder war die Frage sehr stark, und die Preise desselben sind um 3 Thlr. pr. Cent. gestiegen.

Türkei.

Corfu, 23. April. Das Dampfboot, der Afrikaner, welches bisher die Reisen von Ancona hieher machte, ist gestern von hier nach London abgegangen, und wird in der Folge als Paketboot diese Straße befahren, und dabei den Hafen von Malta berühren. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel bestätigen die bedeutenden Rüstungen im dortigen Arsenale. Es werden 30 Linienschiffe und Fregatten in segelfertigen Stand gesetzt, und die in Menge sich dort einfindenden hydriotischen, spezziotischen und ipsariotischen Matrosen mit guter Bezahlung in Sold genommen. — Auf Vermittelung des russischen Botschafters in Konstantinopel ist den Staaten zweiten Ranges, als Spanien, Schweden, Dänemark und Neapel, deren Schiffe nach frühern Stipulationen beim Einlaufen ins schwarze Meer eine gewisse Abgabe nach dem Tonnengehalte bezahlen mußten, diese erlassen worden.

Amerika.

Nach englischen Blättern waren zwei Abgesandte Bolivars von Bogata in Valencia angelangt, um den General Paez zu einer Zusammenkunft mit Bolivar einzuladen. General Paez ließ sie jedoch in den Kerker werfen, und wollte unverzüglich mit seinen Truppen nach der Gränze ziehen. Er hat auch zu Durchsetzung der Trennung Venezuela's von Columbia eine Proklamation erlassen.

Für Mexiko hat sich ein neuer Gegner in den vereinigten Staaten von Nordamerika erhoben, die endlich mit ihren ehrgeizigen Absichten an das offene Tageslicht treten, und die junge Republik zur Abtretung der schönen Provinz Texas zwingen wollen, damit sie ihre Herrschaft auch über die nordwestliche Küste des mexikanischen Meerbusens ausdehnen können. Der mexikanische Staatssekretär der Finanzen machte am 1. Febr. den Kongreß offiziell mit diesem Zustande der Dinge bekannt, und verlangte außerordentliche Unterstützung, um der Gefahr zu begegnen. General Mier y Teran war bereits nach Texas abgegangen, um die Vertheidigungsanstalten zu leiten. Von der andern Seite hat der Senat zu Washington in seinen letzten Sitzungen eine Bill angenommen, welche den Präsidenten Jackson ermächtigt, zehn Kompagnien regulirtes Militär auszurüsten, wie es scheint, zur förmlichen Besitznahme der Landstriche im mexikanischen Gebiete, welche die nordamerikanischen Ansiedler seit mehr als zwanzig Jahren ungerechter Weise faktisch sich zugeeignet haben.

Inland.

Durch ein königl. Reskript vom 9. Mai ist das, durch das Ableben Sr. Exc. des Hrn. Generallieutenants Freiherrn von Wrede, erledigte Kommando der vierten Armeedivision, zu Würzburg, Sr. Exc. dem Hrn. Generallieutenant Freiherrn v. Treuberg, bisherigem Kommandanten der zweiten Armee-Division zu Augsburg, als Zeichen des Allerhöchsten vorzüglichen Vertrauens, übertragen worden. In Folge davon hat Se. Exc. der Hr. Generallieutenant Frhr. v. Treuberg am 13. Mai durch einen Tagsbefehl das bisher geführte Kommando der zweiten Armeedivision, mit Bezeugung seines Danks an die HH. Generale, Stabs- und Oberoffiziere, dem Hrn. Generalmajor und Brigadier v. Hofnaaß übergeben.

Verwunderung auszudrücken, wie sie so allem Anstande öffentlicher Diskussionen zuwider, Beschuldigungen gegen Namen und Privatverhältnisse Raum in ihrem Blatte geben kann, ohne den Einsender öffentlich zu nennen, — überhaupt aber im deutschen Vaterlande weit wichtigere Sachen in öffentlichen Blättern zu verhandeln seyn möchten, als die Klatschereien der mehrsten seiner Münchner Korrespondenten.

F. G. Franckh.

Epigramme und Xenien.

An den Tadler Hegel's.

Ueberall wähnt ihr nichts als cimmerisch nachtende Nebel,
Aber aus Wolken ja blitzt auch der unsterbliche Zeus.

Der Farbensinn der Frauen.

Mehr als bei Männern entfalte der Sinn für die Farben bei Frau'n sich?
Nein, das bezweifel' ich; nie hielten die Farbe sie noch!

(J. L)

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckh'schen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 134.** den 16. May 1830.

Grossbrittannien.

London, 7. Mai. Consol. 3 Proz. 92¾; griechische Fonds 47; Cortes 17¾.

Das neueste Bulletin lautet: Windsorcastle, 7. Mai. Der König hat die letzten 24 Stunden unter einer fortdauernden Milderung seiner Symptome zugebracht. Halford. Tierney.

Das Courr: Circular vom 7. sagt: Se. Majestät schienen am Mittwoch besser, und sprachen mit guter Laune über viele Gegenstände. Gestern waren die Erkundigungen nach Sr. Majestät Gesundheit besonders zahlreich.

Hr. Peel war von Drayton in Staffordshire, wohin er zu dem Sterbebette seines Vaters geeilt war, am 5. Mai nach London zurückgekommen. Am 6. besuchte ihn der Herzog von Wellington und Graf Aberdeen. Am Abend des 6. wurde auch ein Kabinetskonseil gehalten, welches zwei Stunden währte, und entweder des Königs Krankheit, oder, was dem Courier wahrscheinlicher dünkt, die griechische Angelegenheit zum Gegenstande hatte.

Nach Privatnachrichten weigert sich der König fortwährend, sich in die Vorschriften seiner Aerzte zu fügen. Es wird abermals versichert, daß der Sitz der Krankheit des Königs im Herzen ist, und daß die Anzeichen von Brustwassersucht nur Folgen des ersten Zufalls sind. Der Kranke könne sich noch einige Zeit erhalten, seine Herstellung sei aber keineswegs wahrscheinlich.

Am 4. Mai Abends überreichte im Oberhaus der Graf Mountcashel den Plan zur Reform der Kirche, den er früher angekündigt hatte. Welchen Erfolg derselbe gehabt habe, wird noch nicht erwähnt. Es bezweckt diese Reform die Abstellung der mannigfachen großen Mißbräuche in der herrschenden Anglikanischen Kirche, über welche schon so lang nun so viel geklagt wird.

O'Connell hat kürzlich einen Vorschlag im Unterhause gemacht, zur Veränderung der Gesetze hinsichtlich der Verwaltung der Kirchspiele in Irland, welche jetzt den Protestanten so gänzlich in die Hände gegeben ist, daß, wenn sich nur ein halbes Dutzend dieses Glaubens in einem Kirchspiele befinden, diese die übrigen Bewohner fast nach Belieben zur Erbauung und Unterhaltung ihrer Kirchen mit Steuern belegen können. O'Connell wollte, daß den Katholiken auch eine Stimme bei den Gemeindeversammlungen gegeben werden solle. Aber da diese die Mehrheit bilden, so würden sie natürlich für solche Zwecke nichts geben wollen, und die Minister fanden es daher leicht, den Vorschlag durch 174 Stimmen verwerfen zu lassen. Es stimmten jedoch 47 Mitglieder dafür, ein Beweis, daß es den Katholiken nicht bange sein darf, daß diese Bürde ihnen am Ende auch entnommen werden wird.

Die Gesellschaft der Freunde Irlands, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses war kaum durch eine Proklamation des Vicekönigs aufgehoben, als sich eine neue Gesellschaft unter dem Titel: Gesellschaft gegen den Herzog von Wellington bildete. Die neue Gesellschaft soll aus Personen jeden Glaubensbekenntnisses bestehen, doch sind die Unruhestifter von Profession von derselben ausgeschlossen. Die Freunde des Hauses Braunschweig haben den Gedanken zu Errichtung dieser Gesellschaft gehabt. Der eingestandene Zweck derselben ist, sich allen Maßregeln der Wellington'schen Verwaltung zu widersetzen. Sicher wird die Regierung Allem aufbieten, die Gesellschaft im Keime zu ersti-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Wunderkind.

(Schluß).

Mit der Erscheinung verhält es sich so. Das Mädchen besitzt lichtblaue Augen; in den blauen Augen kann man wegen geringer Stärke des Pigments die Durchkreuzung der Fieber in der Iris deutlicher sehen, als in dunklen. Sein hellblondes seidenes Haar und seine sehr weiße Haut deuten überdieß darauf hin, daß die Natur auf der Gränze stand, um in die Kakerlaks- oder Albinosbildung, die sich vollständig ausgeprägt in der hiesigen weißen Frau vorfindet, überzugehen. Bei den Albinos mangelt aber das Pigment gänzlich; bei dem Mädchen muß es also geringer seyn, als in einem gewöhnlich blauen Auge. Aus diesem Grunde treten die Fieber der Iris deutlicher hervor. Von dem äußern Rande der Iris laufen nun feine Striche, wie Stränge, concentrisch nach dem innern Rande, d. h. nach der Pupille. Mehrere solcher Stränge werden oben durch kleine Halbzirkel verbunden; hiedurch erhalten sie das Ansehen von lateinischen Buchstaben, und gleichen in Etwas einem M und N; nach unten aber, wo sie sich der Pupille nähern, sind einige derselben durch Querfibern verbunden. Wer nun auf das Wunderbare gewaltig versicht ist, und dessen Phantasie es auf ein Paar Noten mehr oder weniger nicht ankommt, mag diese dünnen Querbal-

Digitized by Google

ken. — Der Courier erklärt sich stark gegen diese Gesellschaft. Es sei, sagt er, in Betracht des höheren Sinnes für Ehre, wodurch sich die Irländer so sehr auszeichnen, überraschend, daß bei ihren zahlreichen Gesellschaften noch Niemand je daran gedacht habe, einen Verein zur Aufrechthaltung der Gesetze zu gründen. Es ändere die Natur dieser neuen Gesellschaft nicht, daß sie protestantischen Ursprungs sei, im Grundsatz sei sie so schlecht, als die, welche so eben unterdrückt worden sei.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Konsol. 5 Proz. 82, 55; 5 Proz. 105, 50; Falconnet 93, 50.

Die Gazette meldet: Den am 9. Mai Morgens hier angekommenen Nachrichten aus Toulon zufolge kann das Wetter für die Einschiffung nicht günstiger gewünscht werden. Der Enthusiasmus des ganzen südlichen Frankreichs bei Erscheinung des Prinzen erinnert an die schönen Tage von 1814 und 1815.

Sie sagt ferner: Der König von Spanien wird erst in der ersten Hälfte Mai's nach Madrid zurückkommen. Die Publikation der Pragmatik, die das Gesetz Philipps V. abschafft, hat eine tiefe Sensation gemacht, und Jedermann meint, die Niederkunft der Königin dürfte ein europäisches Ereigniß werden. Die Abschaffung des Gesetzes Philipps V. stellt Spanien wieder unter die Herrschaft des Testaments Karls II., das bekanntlich das Haus Oesterreich vor dem Hause Savoyen berief.

Die Gazette bemerkt: Das Journal des Debats und der National behaupten, der Prinz Leopold könne nicht an die Spitze einer Regentschaft in England kommen, da er kein Engländer sey. Diese Blätter sind schlecht unterrichtet. Der Prinz Leopold ist durch eine Parlamentsakte, wodurch er die Rechte eines Engländers ohne Ausnahme erhielt, naturalisirter Engländer.

Nach dem Courrier melden sämmtliche Departementalblätter, daß die Präfekten Wahlversammlungen veranstalten, und die Corporationen der Wechselagenten, so wie diejenigen Gewerbe, auf welche sie Einfluß zu haben glauben, zusammen berufen, ohne Zweifel in Folge der Umlaufsschreiben des Ministers des Innern. — Nach dem Niederrheinischen Courrier soll ein Pair, der selten bei Hof erscheint, eine statistische Wahltabelle überreicht haben. Nach derselben sollen von den 221 Abgeordneten, welche die Adresse an den König votirt haben, 218 zuverlässig wieder gewählt werden; 47 andere, die nicht für die Adresse stimmten, dürften dagegen nicht mehr gewählt werden. Ueberhaupt könne das Ministerium nur auf 54 Wahlen in den großen Collegien, und auf 32—35 in den kleinen zählen.

Oppositionsblätter schreiben: Eine der besten Schutzwehren der Verfassung sei jetzt Hr. v. Rothschild. Seine Ziffern tragen viel dazu bei, den Dunst von Diktatur niederzuschlagen, der dem Hrn. v. Polignac den schwachen Kopf einnehme. Dessen Drohungen mit Staatsstreichen setze Hr. v. Rothschild das dann unvermeidliche Fallen der Staatspapiere entgegen. Ein Gewaltsstreich werde mit einemmal die 5-, 4- und 3prozentigen Renten stürzen, hunderte von Bankerotten herbeiführen, Frankreich in Verwirrung setzen, und auf das Bedenklichste in England und Oestreich auf den öffentlichen Kredit wirken. Das denke Hr. v. Rothschild, das sage er leise, ganz laut, das schreibe er an die fremden Höfe. — In gleicher Art wie Hr. v. Rothschild soll sich der Finanzminister von Chabrol über die Schwierigkeit äussern, bei der Furcht von Gewaltstreichen des Ministeriums noch die Steuern einzutreiben, oder sonst das Geld für die Staatsausgaben anzuschaffen.

Der Globe sagt: Von den verschiedenen Gerüchten, die seit einiger Zeit in Umlauf waren, scheint Folgendes am meisten Grund zu haben: — der Dauphin wird am 11. Mai zu Paris erwartet; am 15., und wenn es nöthig wäre, auch am 16, ist Konseil; am 17. wird die Ordonnanz der Auflösung und eine Proklamation bekannt gemacht werden.

Aus Toulon wird unterm 4. Mai gemeldet: He v. Bourmont ist in der Nacht vom 2. auf den 3. von Marseille wieder hieher zurückgekommen. Am 3. Morgens erfolgte auch die Ankunft des Seeministers, Hrn. v. Haussez. Um 1 Uhr Nachmittags hielt Se. königl. Hoh. der Dauphin seinen Einzug in die Stadt. Er stieg im Hotel der Seepräfektur ab, wo alle Civil- und Militärkorps ihm ihren Besuch abstatteten. Heute hat Se. k. Hoheit nach angehörter Messe das Arsenal besucht. Um 1 Uhr fuhr der Prinz auf die Rhede, um die Masse aller daselbst vereinigten Schiffe zu übersehen. Er ward von dem Linienschiffe Provence, dem ersten Admiralschiffe, dem Trident, dem zweiten Admiralschiffe, und der Korvette Creole, auf der der Kommandant des Konvoi seine Flagge hat, durch drei Salven aus allen Batterien begrüßt. Das Linienschiff Provence, das der Prinz bestieg, wiederholte seinen Gruß in dem Augenblicke, wo das Boot des Dauphin wieder abstieß. Se. k. Hoh. wollte nicht, daß man ihm auf der Rhede die militärischen Ehrenbezeugungen erwies, die ihm nach den Ordonnanzen gebühren, damit nicht unangenehme Zufälle entständen, die leicht bei dem Abfeuern von 10 bis 12,000 Feuerschlünden in einer so geringen Entfernung der Schiffe von einander eintreten konnten. Alle Schiffe hatten ihre Flaggen aufgepflanzt, und der reinste Himmel gestattete den Zuschauern den herrlichsten Anblick der Rhede. Um 2 Uhr landete der Prinz unter Begleitung aller höhern Offiziere der Marine und des zahlreichen Generalstabs der Armee am Polygon, wo ein neues Schauspiel die Bewunderung aller Zuschauer erweckte. Man stellte eine Landung so dar, wie sie an den Küsten von Algier stattfinden wird. Fünf flache mit Truppen und Artilleriestücken beladene Boote näherten sich dem Ufer des Polygons. In sehr kurzer Zeit waren alle Truppen am Lande; die Artilleriestücke an das Gestade gebracht, und die zuerst als Tirailleurs zerstreuten Soldaten stellten sich darauf hinter zwei Reihen von Piken, die sie eingepflanzt hatten, auf, und setzten von da ihr Feuern während des Landens der Artillerie fort. Der Prinz kam um 3 Uhr wie-

---

ken für die Querstriche in den lateinischen Buchstaben hatten; ich kann es nicht. An einigen Stellen befinden sich, bald dem äußern, bald dem innern Rande der Iris näher, ein oder zwei lichte Punkte, wie man sie so häufig in blauen Augen trifft. Die Fiberstränge sammt den Bögen, welche sie verbinden, sind ein Bildungsfehler und entstanden allem Anscheine nach durch eine kompaktere und festere Struktur der Fiber. Sie erschien silberhell, theils ihres Baues wegen und theils aus der Ursache, daß ihre kompaktere Textur die Ausschwitzung des Pigments verhindert, oder dieß nicht deutlich durchscheinen läßt. Wer ohne Vorurtheil die Augen des Kindes besieht, wird nur eine höchst jämmerliche Aehnlichkeit mit Napoleon Empereur darin finden. Dieß ist das ganze Wunder, woran nichts Anderes wunderbar ist, als daß sich die Welt darüber wundert. Deßhalb konnte immer die Pariser Polizei ihre Gemüthsruhe bewahren, und das geplagte corpus medicum brauchte sich nicht seinetwegen in die mühesame Forsch- und Denkanstrengung zu versetzen; ich wünsche mir aber bei Allen dem seine Brillen; nicht für mich, sondern für den Hofjuwelier Hamlet in England; er möchte sich vielleicht damit eine Million Franken aus seiner Tasche in meine Tasche sehen, in welchem Falle ich dem corpus einen weichgepolsterten Schlafsessel zum Geschenk dafür anbieten würde. Ich schließe den Brief mit dem Bedauern, daß die Pariser Polizei kein Deutsch versteht und überhaupt nichts liest; sonst würde mein Schreiben sie von dem Schreckbilde Napoleon Empereur in den Augen eines Kindes befreien, und sie wieder ruhig schlafen können; was jedes redliche deutsche Herz dee sich selbst Quälenden gerne wünschen wird. Und Du, Freund, glaube mir, daß wir ohne Wunder, sie mögen Namen haben wie sie wollen, recht gut leben können. Wie Du siehst, der Glaube an Wunderbares ist immer noch eine ergiebige Milchkuh; wir wollen ihr aber kein Futter vorwerfen, damit ihr fauler Wirth möglichst bald arbeiten muß.

Dein Thaumatomisos.

Digitized by Google

der nach Hause. Er schien sehr vergnügt, und bezeugte seine volle Zufriedenheit dem Seeministee, dem Admiral Duperre und dem Seepräfekten Hrn. Martinenq. Abends soll Empfang der Damen in dem Hotel Sr. k. Hoheit sein. Morgen, am 5. Mai, um 9 Uhr mustert der Prinz die Truppen der ersten Division; sie müssen um 7 Uhr auf dem Glacis der Stadt versammelt sein. Um 1 Uhr Nachmittags wird Se. k. Hoheit nach Marseille zurückreisen. — Man hat uns erzählt, einer der Generale der afrikanischen Expedition, der durch sein vertrautes Verhältniß mit Hrn. v. Bourmont bekannt ist, habe sich mit vieler Offenheit über den Zweck und die Resultate der Expedition von Algier erkläret. Unser Zweck, sagt derselbe, ist, uns dieser Regentschaft zu bemächtigen, wo wir uns festsetzen wollen. Wir wissen wohl, daß die Engländer sich mit allen Kräften der Vollziehung unserer Entwürfe widersetzen, und uns den Krieg erklären werden, wenn wir nicht weichen wollten; allein wir sind darauf gefaßt, und entschlossen, den Kampf zu bestehen. Frankreich wird wenigstens daraus sehen, daß wir von England nicht im Schlepptau gezogen werden, wie man jetzt immer sagt. Sind wir einmal im Besitze von Algier, so werden wir uns schon darin zu halten wissen. Die Resultate, die wir von diesem Feldzuge hoffen, betreffend, so werden Sie sie bald erfahren. — Während der Landung der Truppen am Ufer des Polygons sagte Einer aus den Umgebungen eines sehr bekannten Seegenerals: Wenn die Landung an der Küste von Algier so schnell vor sich geht, so ist es um die Algierer geschehen. — Ja, antwortete der General, wenn wir es nur mit den Algierern zu thun haben. — Einige Personen glauben, die Einschiffung der Truppen werde am 10. beginnen, und die Expedition am 15., 16. oder 17. Mai unter Segel gehen. Andere hingegen behaupten, Hr. v. Bourmont selbst habe gesagt, am 20. Mai würde schon die Landung der Truppen an der Küste von Algier zu Stande gebracht sein. — Die Brigg Voltigeur, die am 25. April vor Algier abgieng, ist am 1. Mai hier angekommen, und am 3. Mai die Brigg Alsacienne von Lorient, die Korvette Egle von Navarin, die Brigg Endymion von Brest, die Fregatte Jeanne d'Arc ebendahee, die Fregatte Melpomene von Cherbourg, die Feegatte Surveillante von Brest.

Alles ist schlagfertig; das Heer und die Wahlmänner, die Presse und die Gerichte, die Verwaltung und die Opposition. Zwei Panier sind entfaltet, das eine trägt die Aufschrift: Videant consules; das andere: Hampden: Die Vorbereitungen zur Auflösung der Kammer und zur Rüstung der Flotte schieben nicht blos, wie Montlosier sagt, die Schwierigkeit hinaus: sie vergrößern dieselbe; denn die pekuniären Verlegenheiten der Verwaltung und die Ungewißheit der Nation werden dadurch gesteigert. Kurz es ist Zeit, daß die Sache ein Ende nehme; daß ein Sieg, oder die Kammer, oder wenigstens irgend eine feste Maßregel, an die Stelle des Schwankens und der Drohungen trete; eine lange Dauer der gegenwärtigen Verhältnisse wäre nicht ohne Gefahr, schon leidet der öffentliche Kredit, und der Unmuth nimmt nicht wenig durch die Ironie des englischen Couriers zu, welcher die Franzosen frägt: Was wollt ihr über Algier, und die Wahlen, was wollt ihr über Frankreich wissen? Lasset, denkt wohl das englische Blatt, diese Sorge dem Courier, welcher über Alles dies besser unterrichtet ist. — Algier gehört neapolitanischen Nachrichten zufolge dem Pascha von Aegypten, Marseiller Briefen zufolge einem französischen Prinzen, Konstantinopolitanischen Berichten zufolge der Pforte und Londoner Aussagen zufolge dem Dey. Man glaubt nicht, daß die Vermittelung der Pforte von dem Dey, man glaubt kaum, daß die brittische Vermittelung von Frankreich angenommen werde. Das Heer ist viel bedeutender als ich selber gemeldet, und um so begeisterter als Bourmont ein **Mémoire justificatif** unter die Offiziere vertheilen läßt. Den ursprünglichen Plan des Kriegs schreibt man dem Generalkonsul Dervetti zu, der vor einigen Jahren Ibrahim Pascha zur Herrschaft über Algier verschlug. Zum Glanze des Kriegs trägt auch eine wissenschaftliche Expedition bei, wozu man durch Kenntnisse und Protektion gelangen kann, der unbedeutendste Schüler des Hrn. Caussin de Perceval als Obristlieutenant, sein bester Schüler als Kapitän; Alles so schnell, daß man nicht Zeit hat, seine Berichte in geordneter Form vorzutragen. — Mit dem afrikanischen Lorbeer will man die Urnen der Wahlmänner und die ministeriellen Braten bekränzen. Die Times meinen sogar, man wolle unter Lorbeerhaufen die 80,000 Wahlmänner unterdrücken. Die Gazette hofft auf 50 Stimmen Majorität. Aus dem schnellen Denken der Wahlmännerlisten und dem Nichtberufen der Kollegien zum Ausfüllen lediger Stellen in der Kammer schließt man auf baldige Auflösung der Deputirtenkammer. Die Wahlmänner beklagen sich fortwährend über willkührliches Herabsetzen ihres Census. Andere Bürger beschweren sich über ungesetzliche Auflagen. Diese Gelder, meint man, sollen gegen Algier dienen, und die Opposition gegen diese Maßregel ist so groß, daß der Constitutionnel in Bezug auf sieben Franken neun Sous, einen großen Artikel eingerückt hat. Mehr noch als gegen das Herabsetzen des Census (man berechnet, daß hierdurch kein Nachtheil für die konstitutionellen Wahlen entsteht) eifert man gegen den Grundsatz, den die Verwaltung auf die Wahlen anwendet: „man könne nicht zugleich der Regierung und der Opposition dienen?" man sieht schon hier wieder die Regierung mit der Verwaltung verwechselt. Zu den 221, die von der Opposition zur Wahl vorgeschlagen sind, gehören Viele, welche Stellen bekleiden, Pension erhalten und dennoch für die Adresse stimmten; es läßt sich nicht verhindern, daß Aehnliches sich erneuere, wenn bei der künftigen Kammer die jetzige Verwaltung bestehen wird. Die gegenwärtige Kammer enthält außer 3 Ministern: 2 Staatsminister, 3 Bittschriftenmeister, 11 Präfekten, 13 ehemalige Präfekten, 13 Unterpräfekten, 3 Generaleinnehmer, 15 obere Finanzbeamte, 5 Inspektoren, 14 Gerichtspräsidenten, 13 Ge-

---

Reisebilder aus Briefen über Salzburg und Gastein.

Zweiter Brief.

Gastein, im September 1829.

Was hab' ich Alles gesehen, gehört, erlebt in diesen wenigen Tagen! Mir ist eine neue Welt aufgegangen in diesen Thälern und ich meine, es zöge mich nun selbst die Schweiz nicht mehr sonderlich an. Ich fühle, trotz dem, daß ich schon so oft in Salzburg und dessen nächster Umgebung war, ich dürfe mit Max Piccolomini ausrufen:

„— — Wir haben
Des schönen Lebens öde Küste nur
Wie ein umirrend Räubervolk befahren,
Das, in sein dumpfig-enges Schiff gepreßt
Im wüsten Meer mit wüsten Sitten haust,
Vom großen Land nichts als die Bucht kennt,
Wo es die Diebeslandung wagen darf. —
Was in den innern Thälern Köstliches
Das Land verbirgt, o davon, davon ist
Auf unserer wilden Fahrt uns nichts erschienen.

neralprokureurs, 19 k. Gerichtsräthe, 2 Friedensrichter, 2 Notare, 25 Generale, 12 Obriſten, 15 Offiziere, 2 Intendanten, 1 Botſchafter, 3 ehemalige Botſchafter, 5 Ehrenedelleute, 5 k. Adjutanten, 10 Mitglieder der Verwaltung u. ſ. w., alle dieſe Royaliſten gehören zu der Kammer, welche eine Adreſſe gegen die jetzige Verwaltung ſtimmte, nicht gegen die Regierung; treue Anhänger der Bourbons, ſtimmten viele derſelben, ihrer Ueberzeugung gemäß, gegen eine Verwaltung, deren Tendenz nicht mit der ihrigen übereinkommt.

Die Preſſe fürchtet ſich, man werde mit den Waffen die Steuern, den Miri, erzwingen, wenn die Kammer nächſtens das Budget verweigern ſollte. Sie lehnt ſich ſeiner auf, gegen die ſchon eingetretenen Gerichte ohne Oeffentlichkeit. Daher von neuem Prozeſſe gegen den National, die Gazette des Cultes, das Echo du Nord, die France meridionale, den Courrier de la Moſelle ꝛc. Politiſche Freimüthigkeit wird mit gleichen Strafen bedroht, wie infamirende Verbrechen; man nennt die politiſchen Schriftſteller, wozu Pairs und Abgeordnete gehören: lie de la societe! und die Oppoſition glaube, man werde die circonstances graves, die man ihr zur Laſt legt, zu considérans einer auf den 14. Artikel der Charte gegründeten Ordonnanz machen. — Von Vatimesnil ernannte Lehrer werden abgeſetzt, z. B. der Geſchichtſchreiber Amedee Thierry; vom Budget ſeit anderthalb Jahren bezahlte Lehranſtalten dürfen nicht in Wirkſamkeit treten, z. B. in Beſançon. Man behauptet, daran ſey eine Kongregation Schuld. Es iſt nicht „hinlänglich verbürgt," daß die Verwaltung nicht den Vorſchriften einer Congregation folge. Die Ordonnanz, welche das Schulweſen ändert, kann als einzige Thatſache nicht das Gegentheil beweiſen, ſie macht eine Ausnahme, und war durch Vatimesnil ſo weit vorbereitet, durch das Conſeil ſo kathegoriſch beſtätigt, daß ſie ſich nicht widerrufen ließ. Durch das Geſetz iſt Frankreich gegen Congregationen geſichert; aber ſo ſtark iſt die Gegenwehr, daß jenes nicht hinreicht. Um ein anderes Beiſpiel anzuführen, eine ſchätzbare norddeutſche Zeitung ſagte unlängſt von Frankreich: „Es iſt das einzige Land, wo man geboren werden, ſich verheirathen, leben und ſterben kann, ohne je eines Prieſters zu bedürfen." Aber was die Heirath betrifft, möchten viele Katholiken, die ſich mit Proteſtanten verſchwägern, der Kirche nicht entbehren, in Paris ſegnet ſie kein Prieſter ein, und die Brautpaare müſſen, um ſich ihren Anſichten gemäß zu vermählen, bis nach Straßburg und Kehl reiſen.

Preussen.

Berlin, 6. Mai. Wir haben ſeit einigen Tagen die Gewißheit, daß der Prinz Leopold von Sachſen-Kobueg auf die Ehre verzichtet hat, durch Annahme des griechiſchen Throns in die Reihe der europäiſchen Souveräns zu treten, weil die Bevollmächtigten der verbündeten Mächte ſich nicht für ermächtigt hielten, den von ihm nachträglich angeregten Forderungen zu entſprechen. Die verlangten, aber nicht gewährten Geldmittel ſind es hauptſächlich, die ſeinen Rücktritt von der in der Beilage B zu dem Protokolle vom 20. Febr. übernommenen Verpflichtung veranlaßt haben. Den Bewerbern um den griechiſchen Thron iſt nun eine neue Ausſicht auf die Erfüllung ihrer Wünſche eröffnet. Ohne Zweifel werden mehrere Kandidaten den günſtigen Augenblick benützen, und an die Stelle des Prinzen Leopold zu treten ſuchen. Indeſſen wäre zu wünſchen, daß bevor zu einer neuen Wahl geſchritten wird, die Bedingungen, unter denen der Gewählte ſeine neue Würde übernehmen, ſo wie die Mittel, die ihm zur Erfüllung der von den verbündeten Mächten ſowohl, als von ſeinen neuen Unterthanen gehegten Erwartungen zu Gebote ſtehen ſollen, genau beſtimmt und ausgeſprochen würden. Es iſt jetzt klar, daß bei der erſten Wahl zu wenig Vorſicht hierin beobachtet wurde, da nach der Annahme der Souveränetätsrechte auf Griechenland noch manche Punkte zu regulieren übrig blieben, deren abgelehnte Gewährung jetzt die Entſagung des Prinzen auf jene Rechte zur Folge gehabt haben. — Die vielen Opfer, die der griechiſchen Sache ſchon gebracht wurden, und die den Mächten bisher nicht zu groß ſchienen, ſollten jedoch vorausſetzen laſſen, daß die zu garantirende Anleihe gänzlich den Bedürfniſſen des neuen Staates entſprechen würde. Um ſo mehr muß es auffallen, den Prinzen Leopold, deſſen Eifer für das Wohl Griechenlands ſo ſehr gerühmt wurde, blos aus dem Grunde, daß er nicht hinreichende Geldmittel erhalte, eine kaum betretene politiſche Laufbahn wieder verlaſſen zu ſehen, nachdem ihm doch bei der erſten Konferenz mit den Bevollmächtigten der Mächte zu London, weder die Abſicht der Kabinette, noch die wahre Lage Griechenlands ſo feind bleiben konnte, daß er in der Folge noch einen beſtimmten Preis auf die Vollziehung der angenommenen Konferenzprotokolle hätte ſetzen müſſen. Wenn einerſeits dieſer Schritt wenig ſchmeichelhaft für eine Nation iſt, auf deren Beherrſchung der Prinz Leopold ſtolz zu ſein ſchien, ſo dürfte er doch andererſeits dazu dienen, die bürgerlichen Tugenden des Grafen Capodiſtrias in ein glänzendes Licht zu ſetzen, der mit Verläugnung aller perſönlichen Rückſichten, nur das Wohl des Vaterlandes im Auge hatte, als er unter den mißlichſten Umſtänden nach Griechenland eilte, und ſeinen Patriotismus bis zu dieſem Augenblicke bei jeder Gelegenheit bewährte. Die Proklamirung der förmlichen Unabhängigkeit Griechenlands hängt alſo jetzt allein von der neuen Ernennung eines griechiſchen Souveräns ab, da die Pforte den Londoner Protokollen beigetreten iſt. Vermuthlich wird ohne Zeitverluſt zu einer neuen Wahl geſchritten werden. Man iſt hier ſehr darauf geſpannt, und erblickt nur zwei Prinzen, die durch ihre perſönlichen Eigenſchaften und Vermögensumſtände beſonders dazu geeignet ſcheinen. — Nach Briefen aus St. Petersburg ſoll Se. Maj. der Kaiſer der Pforte drei Millionen Dukaten nachgelaſſen haben, und Alles nun im Reinen ſein.

Welch herrliche Fahrt von Salzburg über Hallein, Golling nach Werfen, welches ſchon im Pongau liegt. — Ich will mich über unſere Reiſe gedrängt faſſen, um noch Zeit und Raum zu behalten für Mittheilungen über Gaſtein ſelbſt. — Es war der 6. Sept. als wir — mein Theodor und ich — unſer Salzburg verließen. — Der Morgen war trüb und unfreundlich, ſchwarze Wolken hingen bang und ſchwer an den gigantiſchen Felſenwänden des Untersbergs, an deſſen Fuß wir eine Weile hinfuhren und ſchon bereuten wir beinahe dieſen Tag die Reiſe angetreten zu haben. Schweigend ſaßen wir eine Weile, in Betrachtungen verloren einander gegenüber; doch bald tödte der Zauber der Natur, der mit einem ganz eigenen Wallen, ſelbſt in Sturm und Regen, Schönes, Erhabenes, Bewunderungswürdiges ſchafft, die Zunge, und unvermerkt waren wie im Geyſander bis Hallein gekommen. Wir verſparen es zur Rückreiſe, die herrlichen Schachten des Dürrenberges zu befahren und zu beſehen, und eilten nach Golling und Werfen.

(Fortſetzung folgt).

Epigramme und Xenien.

An einen Dichteling.

Dichten, das darfſt Du, Verſe ſo lang und ſo breit, wie Du wünſcheſt,
Doch für den Pegaſus nimm nicht mehr Dein Steckenpferd.

Beſondere Todesanzeige.

Ab rief Gott von der Erde den Mann mir. Beklagt mich, doch höret:
Seine Eſſigfabrik führ' ich nun ſelber fort.

C. L.)

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 135.** den 17. May 1830.

Frankreich.

Das Journal du Commerce schreibt aus Marseille vom 1. Mai. der Dauphin habe unter Anwesenheit einer unermeßlichen Volksmenge seinen Einzug in diese Stadt gehalten, deren Freudenbezeugungen weit lebhafter gewesen seyn würden, wenn sie nicht den Hrn. v. Bourmont an seiner Seite erblickt hätte. Von allen Seiten habe man zu einander gesagt: Dieser Mann hätte wohl zu Toulon bleiben können. Die Journale hätten die Anrede des Hrn. v. Bourmont an die ihm vorgestellten Behoeden und an die Handelskammer nicht gegeben, die doch unter den gegenwärtigen Umständen sehr merkwürdig sey. Sie habe ungefähr folgendermaßen gelautet: „Es sind alle Maaßregeln getroffen, um den Erfolg der Expedition, die ich befehligen soll, zu sicheen. Die Resultate weeden, vorzüglich für die Stadt Marseille, glücklich seyn, die so viel unter diesem Kriege gelitten hat. Frankreich wird Besitz von Algier nehmen, daselbst Handelsniedeelassungen und selbst Kolonien, vielleicht sogar einen, von einem französischen Prinzen regierten Staat bilden; in beiden Fällen weeden sich Kommunikationen und Absatzwege mit dem innern Afrika eröffnen. Was die Gerüchte von einem Widerstande der Engländer betrifft, so haben wir keinen Grund. Frankreich ist stark genug, um sich Achtung zu veeschaffen; haben überdies nicht die Engländee beeeits einen König in Geiechenland nach iheem Willen (de leur façon) eingesetzt?" — Am 2. Mai habe der Hr. Dauphin das Dampfboot Tibre besucht, den Hafen befahren, und eine Musternng über die zweite Division gehalten.

Der Temps sagt: Die allgemeinen Wahlen scheinen in den Privatkabinetten der Peäfekten schon beendigt, und die Protokolle in den Bureaux der Gazette schon verifizirt zu seyn. Das ministerielle Blatt gibt als Resultat diese Verwaltungsskrutinien dem Ministerium eine Mehrheit von 50 Stimmen. Hr. v. Polignac will aber unwiderruflich 70, und keine einzige weniger. Ee will sich noch einmal die Mühe nehmen, mit den Wählern zu unteehandeln, und gibt ihnen heute sein Ultimatum: „Wir bedürfen, sagt die Gazette, die Hälfte der Wahlen der Bezieke, und deei Viertheile in den Departements-Wahlcollegien; für uns 238, für das Land 172 Stimmen." Dies ist die Theilung des Löwen. Die Zahl ist rund, die Rechnung richtig, dee Antheil schön, aber wo ist der Löwe?

Ein hiesiger Einwohner, bei dem man unlängst zwei Pistolen, die ihm in dee Kriegsperiode zum Geschenk gemacht worden, vorgefunden hatte, wae auf den Grund einee k. Verordnung vom 24. Juli 1816, welche jedeee Hehler von Kriegswaffen einer deeimonatlichen Haft und einer staeken Geldbuße unteewirft, in erster Instanz kondemnirt woeden. Ee appellirte, und dee kön. Gerichtshof hat jetzt den Veeuetheilten aus dem Grunde freigesprochen, weil die gedachte Veeoednung, da sie ohne das Zuthun der gesetzgebenden Gewalten erlassen woeden, keine Gesetzeskraft habe. Die Oppositionsblätter legen, unter den jetzigen Umständen, auf dieses Eekenntniß großen Werth.

Grossbritannien.

London, 7. Mai. Consol. 3 Proz. 92⅞; griechische Fonds 46¾; Cortes 18⅛.

Der zu Paris erscheinende Galignani's Messenger sagt am 6. Mai: „Troz deu günstigen Berichte des Bulletins sprechen Viele

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Kaiser Karl's des Fünften Feldzug wider Algier.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jetzt so sehr auf den Feldzug gerichtet, welchen die französische Regierung wider Algier vorbereitet, daß es nicht uninteressant seyn wird, (in Verfolg dessen, was bereits aus der Schrift des Grafen Alexandee von Laborde über das frühere derartige Unterwehmen Kaiser Karl's V. mitgetheilt worden), aus einee in dee königl. Bibliothek zu Paris befindlichen handschriftlichen Quelle Bibliothèque royale à Paris M. G. 15. Th. II.) in getreuee nur hin und wieder abgekürztee Uebersetzung den Bericht zu geben, welchen Johann Vandeneffe *), des Kaisers Reisemarschall und ein Augenzeuge, in seinem Sommaire des voyaiges faicts par Charles V. darüber erstattet.

*) Johann Vandeneffe wurde gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts aus einem adeligen Geschlechte zu Gray geboren, trat sehr früh in den Dienst Kaiser Karls V. und erwarb sich dessen Vertrauen so sehr, daß er zum Controleur oder Surintendant des königl. Hauses ernannt wurde. Als Karl V. seine Krone niederlegte, empfahl er ihn seinem Nachfolger Philipp II., in dessen Diensten Vandeneffe bis zum Jahre 1560 blieb, welchemnächst er sich nach Paris zurückzog, wo er in hohem Alter starb. Von seinem Werke „Journal des voyages de l'Empereur Charles-Quint et duroi Philippe II. son fils de 1514 à 1560" befindet sich das eigenhändige Original

genehmigen den, diesem Berichte beiliegenden Plan, und ermächtigen Sie, die obgedachte Summe zu seiner Verfügung zu halten, sich aber Rechnung über die Summen legen zu lassen, die Sie ihm allmählich von diesem Gelde einhändigen werden. Wir legen hier ein Schreiben für den Kommandanten des Alexander Newsky bei, welcher die vier Fässer mit den 100 000 Fr. von dem Hrn. Ritter Eynard enthält. Wir werden Ihnen weiterhin Befehle hinsichtlich des übrigen Theils dieser Summe geben, welche gewissenhaft nach den Absichten dieses edlen und hochherzigen Philhellenen verwendet werden soll. Nauplia, den 6. März 1830. Der Präsident: J. A. Capodistrias. Der Staatssekretär: N. Spiliadis.

Niederlande.

(Fortsetzung des in Nro. 132 abgebrochenen Artikels.) Er benachrichtigte hiervon im Juni 1828 seinen Freund Tielemans, der auf den berühmtesten Universitäten Deutschlands auf Kosten der Regierung seine Studien vollendete. Der König wußte damals noch nicht, daß er eine Schlange in seinem Busen nährte. Zugleich forderte Potter den Freund auf, an der Redaction jenes Journals Theil zu nehmen; in einem späteren Schreiben an Tielemans machte er es jedoch diesem zur Pflicht, seine Mitwirkung bei der Redaction des Courier des Pays-Bas bis zu seiner Anstellung im Staatsdienste aufzuschieben. Zu gleicher Zeit bewarb Potter sich für seinen Günstling um den Lehrstuhl des kanonischen Rechtes am philosophischen Kollegium zu Löwen, und gab ihm im Voraus den Rath, das kanonische Recht nach Grundsätzen vorzutragen, welche den römischen Stuhl in einen ewigen Streit mit den Bischöfen und der Regierung verwickeln müßten. Tielemans erhielt inzwischen weder diesen Lehrstuhl noch die Generaldirektion der Angelegenheiten des katholischen Kultus, auf welche er auch Absichten hatte, wurde aber dafür zum Referendarius im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mit einem festen Gehalte von 2000 fl. ernannt. Er nahm diese Anstellung an, obgleich sie seinem Ehrgeize nicht genügte, wie aus einem Briefe an Potter erhellt. Dies geschah im Oktober 1828, und eben jetzt brachen jene heftigen Angriffe gegen die Regierung aus, in denen die drei ersten unter den Angeklagten, Potter, Tielemans und Bartels, so viel List und Schlechtigkeit entwickelten. Ihr Plan schien ausgedehnter und entschiedener zu sein, als der der früheren Parteien. Ihre Angriffe bestanden in einer ungerechten und leidenschaftlichen Beurtheilung der Maßregeln der Regierung, in systematischer Verläumdung der Minister und hohen Beamten, in einem System des Lugs und Trugs gegen das Volk, in der Aufreizung eines leicht erregbaren Theils der Nation und in Haß und Verachtung für alles Uebrige. Unter den Journalen zeichneten sich der „Belge," der „Catholique" und der „Courrier des Pays-Bas" als Organe dieser Faction aus. Um ihren Angriffen mehr Nachdruck zu geben, wurde das Petitionniren in Gang gebracht. Die Blätter erließen Aufrufe an die Masse des Volks und sammelten in ihren Büreaus Unterschriften zu den Petitionen. In den Städten und Dörfern ließ man das Wort „National-Beschwerden" erschallen, ein leicht bestechendes Wort, das aber den schwärzesten Undank gegen den für das Glück seines Volkes unermüdet besorgten Fürsten enthält; — ein Wort, das auf eine junge Monarchie, wo Armee, Marine, öffentlicher Kredit, Verwaltung, Finanzsystem, Gesetzgebung, kurz Alles zu schaffen war, wo die Regierung die schwierige Aufgabe hatte, die verschiedenartigen Interessen der nördlichen und südlichen Provinzen in Einklang zu bringen, und wo dennoch das Fortschreiten der öffentlichen Wohlfahrt alle Erwartungen der Sachverständigen und Unparteiischen übertraf, keine Anwendung finden konnte. Im November 1828 ließ Potter im Courier des Pays-Bas zwei Artikel erscheinen, in denen er die Minister unpopulär und verhaßt zu machen suchte. Der Assisenhof verurtheilte ihn wegen dieser Aufreizung zu Unruhen zu 18monatlichem Gefängniß und einer Geldstrafe von 1000 fl. Seine Anhänger erlaubten sich in Folge dieses Urtheils strafbare Excesse; sie suchten ihn zu befreien, als er vom Gerichtshofe nach seinem Gefängniß zurückgeführt wurde, und warfen darauf dem Justizminister die Fenster ein. — Neben dieser Faction war nach der Errichtung des philosophischen Kollegiums eine andere, die Priester- oder vielmehr die jesuitische Partei, wieder erschienen, die sich bereits in den Jahren 1789 und 1814 hervorgethan hatte, und deren Plänen besonders die von der radikalen Partei verlangte unbeschränkte Freiheit des Unterrichts entsprach, weshalb sie zu einer Annäherung an diese Partei geneigt war. Die Radikalen andererseits betrachteten die jesuitische Partei als ein Werkzeug, um die Katholiken Belgiens in Aufregung zu bringen. So bildete sich die sogenannte katholisch-liberale Union, welche im Monat Mai 1829 ihr Kriegspanier entfaltete. Dies bestand in einem kolorirten Steindruck, welcher den belgischen Löwen darstellte, wie er zerrissene Ketten mit den Füßen tritt und auf dem Altar des Vaterlandes eine Schlange erwürgt; darüber schwebte der Genius der Freiheit, die rothe Mütze in der Hand haltend; über der Mütze stand ein strahlendes Kreuz mit der Inschrift: **in hoc signo vinces.** Die Unterschrift dieses Steindrucks lautete: **Pro aris et focis.** Der Redacteur des Catholique, Bartels, brachte diese Lithographie in den Verkauf. Während dessen suchte Potter von seinem Gefängnisse aus durch zahlreiche Broschüren die Katholiken über die Angelegenheiten ihres Glaubens zu beunruhigen und das Volk, so wie die Geistlichen, zu bereden, daß in dem Konkordate mit dem päbstlichen Stuhle nicht alle Interessen der katholischen Religion gesichert seien. Er wollte eine katholische Emancipation, wie die Irländische, auf's Tapet bringen und sich, als ein zweiter O'Connell, zum Heros derselben machen. „Hütet Euch (sagt er in einer seiner Broschüren zu den katholischen Priestern,) dem verhaßten Gange der Staatsgewalt zu folgen; beeilt Euch, auch

---

der Kaiser die ganze Flotte auf die Weite eines Kanonenschusses vor Algier ankern; in der Nacht aber ging das Meer so ungewöhnlich hoch, daß man, aus Furcht auf offener Rede zu verunglücken, die Anker wieder lichten und funfzehn Meilen weit nach einem Vorgebirge Mataphus segeln mußte, wo man bis Sonnabends den 22. blieb, dann aber Leute ausschiffte, um süßes Wasser zu holen. Sonntags den 23. mit Anbruch des Tages landete die Mannschaft nach des Kaisers Befehl, und er selbst betrat mit seinem ganzen Hofstaate um 9 Uhr das Land. Die Araber, welche sich dem Allen nachdrücklich widersetzten, wurden zurückgetrieben, das Heer marschirte etwa noch drei Meilen und lagerte dann am Fuße eines Berges. Um Mitternacht aber drangen die Türken und Mauren mit kriegerischer Musik und großem Geschrei (grande huslerie) von der Bergseite herzu, schossen bis in die Gegend, wo sich der Kaiser befand, und wurden erst nach einem Kampfe von mehr als einer Stunde zurückgeschlagen. Montag den 24. bezog das Heer eine neue Lagerstelle, etwa eine Meile von Algier; die Spanier auf einem Berge, der Kaiser und sein Gefolge in Weingärten, die Italiener bei einer Brücke gegen die Stadt hin, die Deutschen weiter abwärts. Um 9 Uhr Abends erhob sich Regen und Wind und dauerte, immer mehr und mehr zunehmend, den ganzen folgenden Tag. Als die Türken und Mauren dieß sahen, und wie man, der Nässe halber vom Geschütz keinen Gebrauch machen konnte, brachen sie in zwei Abtheilungen aus der Stadt hervor, von denen eine sich wider die Italiener richtete, welche die Brücke bewachten. Diese begaben sich auf die Flucht, wodurch das ganze Lager in Gefahr kam, bis der Kaiser mit seinem Gefolge und vielen Deutschen herzueilte, den Italienern neuen Muth machte und die Feinde bis in die Stadt zurücktrieb. Gleichzeitig hatten die Spanier den Angriff der zweiten Abtheilung vereitelt und wohl 500 Araber und Mauren getödtet. Obgleich Regen, Hagel und Wind immerfort zunahmen, ertrugen der Kaiser und sein Gefolge Kälte und Nässe vom Morgen bis zum Abend. Zu gleicher Zeit aber war auf dem Meer ein solcher Orkan, daß vierzehn Galeeren scheiterten, alle geladenen Güter verloren gingen, der größte Theil der

Digitized by Google

das letzte der Bande zu zerreißen, die Euch zu Dienern der Gewalt machen. Priester, seid ganz frei, und man wird vergessen, daß Ihr einst geherrscht habt. . . Diener des Gottes der Gleichheit, Ihr werdet stets zwischen die Mächtigen der Erde und deren Schlachtopfer, zwischen die Reichen und die Armen, zwischen die Unterdrücker und die Unterdrückten treten ꝛc." Potter übt hier denselben Kunstgriff, den er seinem Freunde Tietemans gerathen hatte, als er einen Professor des kanonischen Rechtes aus ihm machen wollte, das heißt, er wiegelt den Altar gegen den Thron auf. (Fortsetzung folgt.)

Russland.

Ein vom russischen Invaliden mitgetheiltes Schreiben aus Kistjär vom 13. März meldet, daß Tags vorher ein Erdbeben gespürt worden, das etwa 10 Sekunden anhielt. Die Armenier, vom Schrecken ergriffen, hatten sich zum Gebete in den Kirchen versammelt; die Tataren mit ihren Mullahs die Straßen durchzogen und Almosen eingesammelt, um Schaafe zur Vertheilung an die Armen einzukaufen. Im Dorfe Andrejewskaja, zwei Tagereisen von Kistjär, war der Erdstoß weit heftiger: die armenische Kirche stürzte ein, einige Moscheen und über 400 Einwohner wurden unter den Erddächern ihrer Hütten begraben. Ein Berg spaltete sich mit gewaltigem Getöse, und die eine Hälfte desselben senkte sich tiefer. Dieses Erdbeben in Andrejewskaja hielt über neun Tage an.

Der kaiserliche Hof hat, wegen des Ablebens des Großherzogs von Hessen und des Großherzogs von Baden, eine vereinigte Trauer von drei Wochen angelegt.

Der Stadt Narva sind, zu Emporbringung ihres, durch verschiedene Umstände in Verfall gerathenen Handels, verschiedene Zollerleichterungen gewährt, auch eine alte Schuld von 9000 Rubeln erlassen worden.

Preussen.

Berlin, 9. Mai. Am 3. d. verstarb in Breslau, nach einer langwierigen Krankheit, der Weihbischof von Breslau, Bischof von Marocco und Domdechant, Hr. v. Anieck, im 59sten Jahre seines Alters.

Deutschland.

Der Nürnberger Correspondent schreibt: Wie man hört, sind die protestantischen Geistlichen in Bayern kürzlich angewiesen worden, einstweilen die Jubelfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession würdig vorzubereiten, und zu diesem Zwecke die Jugend in den höhern und niedern Lehranstalten durch Katechisationen, dann auch die Kirchengemeinden durch öffentliche Vorträge mit der Veranlassung und mit dem Hauptinhalte dieser wichtigen Bekenntnißschrift bekannt zu machen, wozu auch die Wochengottesdienste benützt werden sollen. Besonders wird empfohlen, den versöhnenden Zweck dieser Urkunde im Auge zu behalten, damit die wünschenswerthe Eintracht nicht gestört, sondern christliche Liebe befördert werde.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 2. Mai. Das Geschäft der Gränzbestimmung der sechs einzuverleibenden serbischen Distrikte wird von der dazu aufgestellten Kommission sehr thätig betrieben, und soll in einigen Wochen beendigt seyn. Fürst Miloseh hat die serbischen Kommissarien für jedes Zeitversäumniß verantwortlich gemacht, weil er noch vor Abmarsch der russischen Truppen alle in dem Traktate von Adrianopel in Bezug auf Serbien stipulirten Punkte berichtigt zu sehen wünscht. Die Errichtung eines regulären Truppenkorps geht nicht schnell von statten, denn die Serbier zeigen keine große Neigung zu einer dergleichen Organisirung, und suchen sich auf alle Art dieser ihnen fremden Maaßregel zu entziehen; auch legt der Fürst Miloseh keinen großen Werth darauf, weil er keine besondern Vortheile damit verknüpft glaubt, und er bisher allein unerercirte Milizen unter seinen Befehlen hatte, die ihm dennoch in den Gebirgskriegen vortreffliche Dienste leisteten. Hingegen geben sich die Türken die größte Mühe, ihre Armee auf europäischem Fuß einzurichten, und verwenden zu diesem Zwecke ungeheure Summen. Der Sultan soll die Absicht haben, 150,000 Mann reguläres Fußvolk, und eine dieser Zahl angemessene Kavallerie zu organisiren. Er hat in dem letzten Feldzuge die Ueberzeugung erhalten, daß entscheidende Siege nur durch eine tüchtige Infanterie erfochten werden können, zu ihrer Verfolgung und Benützung aber eine, wenn gleich weniger zahlreiche, doch wohl disziplinirte Kavallerie erforderlich ist; es soll daher in der Folge bei den türkischen Armeen eine solche an die Stelle der großen regellosen Reitermassen treten. — Ueber die von der Pforte an Rußland zu leistenden Zahlungen ist man hier in Ungewißheit; es scheint, daß sich erstere eines großen Nachlasses zu erfreuen habe, da allgemein versichert wird, der Sultan wolle sich zu keiner Unterhandlung wegen einer Anleihe verstehen, deren ihm von mehreren Seiten angeboten worden sind; wie denn zu diesem Ende erst unlängst ein Agent des Hauses Rothschild durch Semlin nach Konstaminopel reiste.

Portugal.

Londoner Nachrichten aus Lissabon bis zum 25. April zufolge, soll in der letzten Zeit der österreichische Hof Don Miguel sehr ernstliche Vorstellungen gemacht haben und es halten jetzt die Letztern Anhänger seine Vermählung mit der Königin Maria für wahrscheinlich. Es frage sich aber, ob der Kaiser von Brasilien noch in diese Vermählung werde willigen wollen.

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Metalliques 101 5/8; 4prozentige Metalliques 97 3/16; Bankaktien 1358.

Mannschaft ertrank, und die, welche an das Land schwammen, von den Arabern erschlagen wurden. Nicht minder gingen mehrere große und fast alle kleinen Schiffe zu Grunde, auf welchen sich das Geschütz, die Kriegs-Bedürfnisse und die Lebensmittel befanden. Als der Kaiser den Untergang so vieler Menschen sah, welche hülflos von den Arabern erschlagen wurden, schickte er einige Abtheilungen Spanier und Italiener zu ihrem Schutze ab und begab sich selbst in der Hoffnung dahin, einiges vom Gescheiterten zu retten, so wie Anderes auszuschiffen. Als er aber Mittwoch den 26. sah, daß dieß unmöglich und das Lager voller Noth und Unordnung war, auch der Meeressturm ohne Minderung fortdauerte, zog er sich dem Ufer entlang erst drei und dann noch fünf Meilen weiter zurück. Freitags den 28. kam das Heer durch Moeäste und über einen großen Fluß. Es wurde auf den Seiten und im Rücken ununterbrochen von den Feinden beunruhigt und erreichte endlich Mataphus, wohin auch die dem Sturme entgangenen Schiffe ihren Lauf gerichtet hatten. Am 1. Nov., dem Tage Allerheiligen, befahl der Kaiser, weil in diesem Jahre das Unternehmen nicht mehr könne zu Stande gebracht werden, die Wiedereinschiffung der Deutschen, Italiener und eines Theils der Spanier. Auf dem Meere erhob sich aber ein neuer Sturm, manche Schiffe scheiterten, andere retteten sich vereinzelt nach Korsika, Majorka, Valencia und der Kaiser erreichte mit Mühe seine afrikanische Stadt Bugia. Bald aber sah sich dieselbe rings von den Arabern eingeschlossen, die Gefahr für die erretteten Schiffe dauerte im unsichern Hafen noch fort, und der Mangel an Lebensmitteln erregte die größte Sorge. Da wurden am 11., 12. und 13. große Prozessionen angeordnet, um in Beichte und Gebet Gott um Gnade und um glückliche Rückkehr in die Heimath anzuflehen. Am 17. schien das Meer ruhiger und der Himmel heiter; kaum aber hatte der Kaiser sich eingeschifft, so ward er von neuem Ungewitter zurückgeworfen und mußte noch sechs Tage in Bugia verweilen. Erst den 23. begab er sich von neuem in die See und erreichte den 26. auf einem Anderschiffe Majorka, und am 1. Dezember Carthagena. R.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Aurweck.

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 136.** den 18. May 1830.

Spanien.

Der Globe meldet aus Madrid vom 26. April: „Die Apostolischen, die, so lange der König von Neapel hier verweilte, nicht gewagt hatten, einen schon lange verbreiteten Entwurf auszuführen, weil sie sich fürchteten, der Einfluß dieses Monarchen möchte ihn vereiteln, haben den ersten Augenblick nach seiner Entfernung benutzt, um denselben zu vollziehen. Sie wollten nemlich eine Volksbewegung in der frommen Absicht hervorbringen, so viele Negros als möglich zu tödten, den König und die Königin in Schrecken sezen, dadurch der Gesundheit der lezteren unter den gegenwärtigen Umständen vielleicht wesentlich schaden und endlich die gegenwärtigen Minister durch Ultrafanatiker ersetzen, für die auswärtigen Angelegenheiten den Pater Cyrillo, für die Finanzen Cero, für die Justiz Garcia de la Torre, für das Kriegswesen San Juan, für das Seewesen Apodaca. Dazu dachten sie nun aus, da durch mehrere königliche Dekrete verboten war, Waffen ohne eine Licenz der Polizei zu tragen, und eine Menge angestellter alter Milizen, der Kompagnie Rivera, Waffen ohne Licenz hatte, daß man sie in Gemäßheit dieser Dekrete entwaffnen könne, ohne zuvor bei der Regierung anzufragen. Der Polizeichef Zorilla und der fanatische Corregidor wurden von dem apostolischen Klub mit Vollziehung dieses Planes beauftragt, wozu sie nur königliche Freiwillige, und zwar in großer Zahl gebrauchen sollten, die von allen Seiten zu bestimmter Zeit mit Waffen unter ihren Mänteln, im Falle des Widerstandes der Kompagniediener eintreffen sollten. Die Entwaffner stellten sich zuerst an dem Toledothore ein. Der Kommandant des Postens erklärte, er würde ohne Befehl des Intendanten nur der Gewalt weichen. Die königlichen Freiwilligen bemächtigten sich hierauf der Waffen, und insultirten die Kompagniediener mit den Schimpfworten, Negros, Feinde Gottes u. s. w. Dasselbe geschah an andern Thoren von Madrid. Da sie inzwischen aus Furcht überall sehr viele Leute mit sich genommen hatten, so erfolgte kein Widerstand, und somit auch kein Vorwand zu einem Aufstand. Noch war ein Posten den ein vormaliger Milize, Carrera, unter der Stadt befehligte. Die Royalisten zogen bei Nacht aus und forderten ihn auf, seine Waffen abzuliefern. Carrera antwortete, sie möchten sie nur holen; die treuen Vertheidiger des Throns und Altars schienen aber dazu keine Lust zu haben, und zogen wieder ab. Auf diese Vorfälle reichte Rivera bei der Regierung eine sehr energische Vorstellung ein, worinn er sich auf die punktliche Vollziehung des Vertrags von seiner Seite berief; durch Entwaffnung der Leute, die sein Vertrauen besäßen, verletze man aber einen der Hauptartikel. Die Meinungen, die einige derselben in vorigen Zeiten gehabt, seien dieser Sache fremd; die Regierung habe diese Leute schon dadurch angefeindet, daß sie ihnen Anstellung und Gehalt entzogen haben; der Generalpächter beschädige sie, gebe ihnen Lebensunterhalt, und weit entfernt dadurch die Regierung zu beleidigen, leiste er ihr vielmehr einen Dienst, weil eine beträchtliche Zahl Unzufriedener dadurch nicht zur Verzweiflung gebracht würden. Man suche auf alle Art den Haß der Masse gegen ihn und seine Leute anzufeuern, wodurch am Ende die öffentliche Ruhe eben so kompromittirt werden würde, wie dies bereits mit seinen Interessen der Fall sey. Wolle man den Vertrag nicht halten, so möchte Se. Majestät uns sogleich darüber bescheiden. In Folge dieser Vorstellung ließ die Regierung den Leuten des

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Reisebilder aus Briefen über Salzburg und Gastein.

Zweiter Brief.

Gastein, im September 1821.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde vor Golling stiegen wir aus und eilten seitwärts zu dem herrlichen Gurnig-Fall, am Fuße des Göhl. — Freund! hier stunden schon Hunderte und abermal Hunderte, von denen viele den imposanten Rheinfall bei Schaffhausen gesehen haben, und bewunderten diesen, in seiner Art gewiß einzigen Wassersturz. Er gewährt zwei Bilder, von denen das romantischer ist, als das andere; denn erst fällt er von einer namhaften Höhe, die, mit Nadelholz und verworrenem Gesträuch bewachsen, ein ausserst malerisches Ansehen gewinnt durch ein kühngethurmtes Felsenthor, sammelt sich zu einem Becken und brau-

Mera ihre Waffen wieder ausliefern, und man versichert, der Polizeichef und der Corregidor dürften abgesezt werden. Jedermann hält dafür, wir seyen jezt in einer der größten Krisen seit der Restauration. Man spricht von der nahen Verbannung des Paters Cyrillo, des Erro, Garcia de la Torre und des Lieblings des Königs Grisalva. Auch sagt man, es sey schon eine Regentschaft für den Fall des Todes oder einer schweren Krankheit Sr. Majestät bestimmt. Die Königin sollte an die Spize dieser Regentschaft kommen. Die Schwangerschaft der Königin wird übrigens erst in den ersten Tagen des Mais bekannt gemacht werden."

Ein anderes französisches Blatt schreibt aus Madrid, das Haus Aguado in Paris wolle im Verein mit holländischen Kapitalisten den kolossalen Plan ausführen, mittelst eines Anlehens, für welches verschiedene Einnahmszweige, unter andern die Einkünfte von Cuba und den Philippinen verpfändet werden sollten, die ganze spanische Schuld und verschiedene noch anhängige Forderungen einzulösen. Der Plan scheine in Madrid vielen Beifall zu finden, und werde jezt im Staatsrathe discutirt. Würde er mit Erfolg durchgeführt, so müsse Spanien sich verpflichtet fühlen, dem Hrn. Aguado Bildsäulen zu errichten; denn die Tilgung einer solchen Schuld in so kurzer Zeit wäre ein größeres Werk, als das Unternehmen des Columbus.

Frankreich.

Die Gazette de France kommt nochmals auf die Begeisterung zu sprechen, welche die Gegenwart des Dauphin's überall im südlichen Frankreich erregt. Es scheine, Frankreich wolle durch diese Beweise der Liebe für einen Bourbon die Beleidigung wieder gut machen, die von falschen Abgeordneten dem Königthum durch eine übermüthige Adresse zugefügt worden sei. Ueberall sprechen auch die Reden des Prinzen die Verurtheilung der Heuchler und der Ränkestifter aus. Die royalistische Bewegung habe gewonnen.

Nach dem niederrheinischen Courrier ist das Schloß gegenwärtig mehr als je in zwei Parteien getheilt. Eine ist die Priesterpartei oder Camarilla, die andere die Hofpartei. Die leztere lege zwar keine große Liebe für die konstitutionellen Einrichtungen, wohl aber wünsche sie die Erhaltung der bestehenden Ordnung der Dinge, welche den leichten Einzug der Steuern und damit ihre Gehalte sichere. Die Camarilla wünsche die Geistlichkeit wieder in ihre Güter eingesezt, und diese künftig völlig unabhängig von der Gesezgebung zu sehen, in der Ueberzeugung, daß das frühere große Grundeigenthum der Geistlichkeit derselben wieder ihren ganzen ehemaligen Einfluß auf das Volk zurückgebe.

Der russische Botschafter in Paris, Graf Pozza di Borgo, begiebt sich demnächst nach Wien zu Verheirathung seiner Nichte.

Der Constitutionnel sagt: „Das Betragen des künftigen Monarchen von England läßt sich schwer voraussehen, besonders wenn man sich an das Betragen Georgs IV. erinnert. Der Herzog von Clarence ist immer sehr liberal gewesen, und hat zuweilen viel Charakter gezeigt; aber Georg IV. war vor 20 Jahren auch der liberalste Mann von England gewesen. Früher vertrauter Freund der berühmtesten Staatsmänner der Oppositionspartei, verzichtete er schnell auf seine Grundsäze und seine Freunde, so wie er zuerst Regent und dann König ward; und man fängt nun auch zu London zu besorgen an, der Herzog v. Clarence, dessen aristokratische Grundsäze ganz bekannt sind, und dessen Vertraute sich nicht mit den Fox, Sheridan, Erskine und andern Personen vergleichen lassen, die den Prinzen von Wales umgaben, möchte sich eben so schnell wie sein Bruder in das politische System einlassen, das ihm der Herzog v. Wellington vorlegen dürfte. In diesem Falle könnte nur die parlamentarische Gewalt den Herzog stürzen, und der Tod des Königs wird nothwendig die Auflösung herbeiführen. Dadurch wäre es möglich, England aus der Bahn treten zu sehen, die es seit dem Tode des Hrn. Canning eingeschlagen hat."

Die Gazette bemerkt darauf: „Das in England vorherrschende System ist nicht nur ministeriell und parlamentär, sondern auch ganz national. Ein Versuch, dasselbe zu ändern, dürfte nicht ohne Gefahr sein. Zehn Jahre Torysm auf ein Jahr Liberalism, dies ist der natürliche Gang der Ideen in diesem Lande. Das kurze Ministerium des Hrn. Canning hat in den Gemüthern allzutiefe Spuren zurückgelassen, als daß man dort auf lange Zeit hin versucht sein könnte, wieder zu einem Systeme zurückzukehren, das die Interessen Großbritanniens so ernsthaft blosgestellt hat. Der König, seine Minister, die Kammern und die Nation sind in denselben Ansichten einig; und der Thronerbe wird, wenn er den Thron besteigen sollte, sich in jener glücklichen Lage befinden, die ihm gestattet, Alles, was die vorige Regierung vorbereitet hat, fortzusetzen. Unter denselben Auspizien begann Karl X. seine Regierung, als er eine Verwaltung vorfand, durch welche Ordnung und Wohlfahrt in allen Theilen des öffentlichen Dienstes eingeführt worden waren."

Grossbritannien.

London, den 8. Mai. Nach dem neuesten Bulletin hatte der König abermals eine gute Nacht, und genoß einige Stunden Schlafs. Privatnachrichten behaupten dagegen, Se. Majestät sey wegen der Brustwassersucht abgezapft worden. Man will auch aus dem Grunde auf eine zu befürchtende schlimme Wendung der Krankheit des Königs schließen, weil er sich kürzlich mit dem Herzog v. Susser, seinem Bruder ausgesöhnt hat. Diejenigen Personen, welche genau mit Georg IV. vertraut sind, versichern nämlich, der König habe immer erklärt, er werde den Herzog v. Susser nicht anders, als in seinen lezten Augenblicken wieder sehen. Jezt aber hat der Herzog dem Kö-

---

set nun an steilen, einige Klafter hohen Felswänden jäh nieder in die weit gähnende Tiefe, wo er zerstäubt in einem wunderherrlichen Schleier.

Schade, daß uns Jupiter pluvius den Phoebus entzog; denn im Sonnenscheine soll Iris den leichten Wasserschleier zauberisch mit ihrem sanften Farbenschmelz durchweben. Wir mußten uns mit der Beschreibung hievon und dem Bilde unserer Fantasie begnügen, das sich der Regenbogen dazu schuf. Von Golling aus, wo wir unsern Wagen wieder eingeholt hatten, beginnt eine der wildesten Felsenpartien, die ich je sah. — Links regt das kahle Thaurngebirge empor, wie von den Himmelstürmern gethürmt, rechts braust neben dem schmalen Fahrwege, sich durch die Felsen drängend, die Salzach und drüben ragen wieder felsige Riesenmassen empor.

Hier beginnt der berühmte Paß: Lueg.

Noch Ein Blick zurück in die gesegnete, weite Ebene (wo aus bläulicher Ferne meine lieben, heimathlichen Fluren mich begrüßten), und ich sah mich mit meinem lieben Gefährten umschlossen von Gebirgen, in einer neuen Welt. Wir stiegen aus, und machten den Weg durch den Paß theilweise zu Fuß, was ich jedem Reisenden rathen würde.

Am Eingange zu den, nun gänzlich zerstörten Befestigungswerken des Passes steht links, am Hügelabhange des Fahrtweges, eine Kapelle. — Wehmüthig dacht' ich hier der hundert und hundert Erschlagenen, unsrer lieben Landsleute, und aller der Schreckensscenen des Tirolerkrieges, starrte in die brausende Fluth hinab und richtete nach und nach meinen Geist an den himmelanstrebenden Felsenburgen empor, zu dem, der da Oben thront und im Schlachtendonner groß ist, wie im friedlichen Säu-

Digitized by Google

nig einen Besuch gemacht. Es scheint auch, daß der Herzog v. Wellington sich neuerdings dem Herzog v. Clarence zu nähern suche. Der erste habe bei dem Letztern (der nach andern Nachrichten auch unpäßlich sehr soll) gespeist (nach andern eine mehrstündige Zusammenkunft mit ihm gehabt). — Eben diese Nachrichten behaupten, der nächstbevorstehenden Abreise des russischen Botschafters, Fürsten Lieven, liegen keineswegs, wie man versichere, bloße Privatangelegenheiten, sondern der Umstand zu Grunde, daß zwischen dem Herzog v. Wellington und dem Fürsten kein gutes Einverständniß mehr sey.

Der russische Botschafter in London, Fürst Lieven, kommt diese Woche nach Paris. Er begibt sich nach Petersburg, aber vielmehr zuerst nach Warschau zu dem Kaiser. Während seiner Abwesenheit wird Graf Matuschewitz ihn ersetzen, der jeden Augenblick als Geschäftsträger in London erwartet werde. Ob Fürst Lieven wieder nach England zurückkomme, sei ungewiß.

Das Court-Journal bemerkt: „Es wird jetzt mancherlei über die Bahn gemuthmaßt, welche eine erlauchte Person im Fall des Hintritts unsers geliebten Monarchen einschlagen wird. Wenn die Ansage, daß gedachte erlauchte Person vor einiger Zeit eine Botschaft an den Herzog v. Wellington gesendet und ihm angedeutet habe, daß sie im Falle dringender Umstände seiner Dienste sich versehe, und daß sie zugleich dem Lordkanzler ihre Stimme im Oberhause übertragen habe, richtig ist, so waltet über den Gang, den diese Person beim Eintritte des von uns angedeuteten Ereignisses nehmen dürfte, kein Zweifel mehr ob."

Wir vernehmen, sagt dasselbe Journal, aus authentischer Quelle, daß, obgleich der Prinz Leopold sich nicht ausdrücklich geweigert hat, nach Griechenland zu gehen, derselbe doch auf so viel neue Schwierigkeiten gestoßen ist, daß wirklich die Möglichkeit vorhanden ist, daß er sich nicht dahin begeben werde. Die finanziellen Vorkehrungen sind seinen eigenen Wünschen gemäß getroffen worden, obgleich der Betrag derselben weit höher war, als man Anfangs gedacht hatte, und seine Erwartung, daß er aufgefordert werden würde auf sein Naturalisationsrecht in England zu verzichten, ist nicht eingetroffen. Die jetzt in Frage stehenden Punkte sind nur ihm und den Ministern der verbündeten Mächte bekannt, aber daß Punkte noch in Frage stehen, dürfen wir behaupten, ohne einen Widerspruch befürchten zu müssen. Man wird sich erinnern, daß wir zuerst die Existenz einer Unterhandlung für die Ernennung des Prinzen Leopold zum Souverän von Griechenland angekündigt und seitdem häufig authentische Auskunft über diesen Gegenstand gegeben haben. Wir schöpfen heute unsere Angabe aus derselben Quelle, und sind vollkommen von ihrer Authentizität überzeugt.

Deutschland.

Karlsruhe, den 13 Mai. Gestern Abend sind Ihre königl. Hoheiten der Großherzoge und die Großherzogin mit den Herren Markgrafen in bestem Wohlseyn zurückgekommen. Hier wurde von der ganzen Bürgerschaft, die sich mit Fackeln längs der Straße bis zum Palais aufgestellt hatte, die Ankunft der höchsten Herrschaften erwartet. Eine schöne Stiftung wird das Gedächtniß dieses Tages noch weiter verherrlichen. — Se. königl. Hoheit der Großherzog geruhten am 10. Mai in Heidelberg den großherzogl. hessischen Ober-Ceremonienmeister Frhrn. v. Türkheim zu empfangen, der von seinem Fürsten beauftragt war, Höchstdenselben den großherzogl. hessischen Hausorden zu überbringen. — Um der gesammten Bürgerschaft Mannheims einen Beweis wohlwollender Anerkennung ihrer treuen Gesinnungen zu geben, und zur bleibenden Erinnerung an die festlichen Tage des gegenwärtigen Aufenthaltes haben Se. königl. Hoheit der Großherzog noch vor der Abreise nach Heidelberg dem Ober-Bürgermeister Möhl das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens, dem Vorstand des Bürger-Ausschusses Gerlach, und dem ältesten Bürger der Stadt, Rückner, die goldene Verdienst-Medaille mit Oehr und Band verliehen, auch den Hofkammerrath Friedrich zum Ritter des Zähringer Löwenordens ernannt. — Eben so empfing zu Heidelberg der als Lehrer und Mensch gleich hochachtungswerthe Geheimerath und Professor Thibaut das Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens mit Eichenlaub; sodann der Stadt-Director v. Fischer das Ritterkreuz desselben Ordens, und der Oberbürgermeister Lombardina die große goldene Medaille mit Oehr und Band. — Am 6. Mai starb zu Constanz der großherzogl. Geheimerath und Kreisdirector v. Kleiser, Commandeur des Zähringer Löwenordens, 71 Jahre alt.

Aegypten.

Französischen Nachrichten aus Alexandria zu Folge soll das ägyptische Geschwader aus Alexandria ausgelaufen sein, auch binnen Kurzem 15,000 Mann Reiterei abgehen, wohin, wußte man nicht.

Niederlande.

(Fortsetzung des in Nro. 135 abgebrochenen Artikels.) Im October 1829 wurde die Session der Generalstaaten eröffnet, in der das zehnjährige Budget bewilligt werden sollte. Sogleich schickte Potter eine neue aufrührerische Broschüre in die Welt, in Form eines aus Eleutheropolis datirten und Demophilos unterzeichneten Schreibens an den damaligen Minister des Innern, Herrn van Gobbelschroy. Er klagt darin über Unterdrückung und Verletzung aller Volksrechte und verlangt Freiheit und Gleichheit. „Die Aufreizung der Gemüther" (sagt er unter Anderm) „ist allgemein. Wir bauen unsere Hoffnungen auf das kommende Geschlecht Belgiens. Das Maß der Leiden ist voll; das Volk steht auf seiner Hut, und mehr bedarf es nicht zu seiner Rettung. Es wird mit und ohne die Opposition in den Kammern sein Ziel erreichen; es wird durch seine eigene Energie zum Ziel gelangen, wenn es seinen Repräsentan-

---

sein kühlender Weste. Die Bewunderung der herrlichen Natur ließ mich jene Gränel vergessen und mein Theodor trillerte mir mit frohsinnigen Blicken vor:

„Hoch wo die Waiken flieh'n,
Will ich hinüber zieh'n,
Hoch wo die Gemse springt,
Einsam der Senner singt,
Hoch über Klausners Zeit,
Weit in die Nebelweit!"

Mit dem veränderten Schauplatze änderte sich auch das Wetter, und schon theilten sich hie und da die grauen Wolken und mit meines Landes freundlicher Farbe begrüßte uns der Himmel. — Der Paß zieht sich, so eng und schauerlich, wie am Eingange, vier volle Stunden fort. — Bei Werffen erweitert sich das Thal, das eine freundliche Feste von einem äusserst malerischen Hügel beherrscht. Unten im Thale steht eine Schmelzhütte, hinter dem Schlosse liegt das freundliche Oertchen. — Hier hielten wir unser Mittagsmahl, und siehe da, Nachmittags winkte den Reisenden der heiterste Himmel zur Fortsetzung der Reise.

Von Werffen führte unser Weg über Bischofshofen nach St. Johann. — Aus diesen schönen, üppigen Thälern wanderten unter dem Erzbischof Leopold Firmian 30,000 Protestanten aus, gingen nach Holland, Schweden und Nordamerika, wo sie sogar eine Stadt (Neusalzburg) gründeten. Göthes wunderliebliche Dorothea, sie mit dem zierlichen Eyrund des Kopfes, den Zöpfen um

ten daran mangelte. Während dieser Parteiführer die Gemüther auf solche Weise bearbeitete, waren der Catholique, der Belge und der Courrier des Pays-Bas für denselben Zweck thätig. Zugleich wurden die verächtlichsten Kunstgriffe angewendet, um ein neues Unterzeichnen der Petitionen in Masse zu Stande zu bringen. Diesmal mußte die Religion den Aufwieglern zum Aushängeschilde dienen. Die Regierung, sagte man, will Belgien protestantisiren, und die Bittschriften müssen unterzeichnet werden, um die freie Ausübung des katholischen Kultus zu bewahren. Bei dem Angeklagten Bartels, Redacteur des Catholique, ist ein aus Mooreslede, einem Dorfe bei Gent, vom 5. Nov. 1821 datirter Brief gefunden worden, in dem es unter Anderm heißt: „Ich kann Ihnen die Aufregung nicht beschreiben, welche hier herrscht; es ist ein vollkommener, d. h. ein auf die Religion begründeter Patriotismus, mit einem Worte, es ist der Ultramontanismus. Mooreslede hat sich unter Joseph II. in der Sache der Patrioten ganz besonders ausgezeichnet. Ein Greis, der kaum mehr zu gehen vermag, sagte mir, daß er gern noch einmal zu marschiren versuchen würde, wenn es nöthig, sie die Religion die Waffen zu ergreifen; sein Name ist Jacob Vanderhaeghe." So gefährliche Wirkungen brachten jene strafbaren Umtriebe bei den Landleuten hervor. Ein anderer gleichfalls bei Bartels gefundener Brief des Vikars desselben Dorfes zeigt, durch welche Spitzfindigkeiten manche Geistlichen das Gewissen derer zu beschwichtigen suchten, die sich weigerten, Bittschriften zu unterzeichnen, in welchen um Abstellung von Beschwerden gebeten wurde, von denen sie nichts wußten. „Die Regierung (schreibt der Vikar von Mooreslede) ist atheistisch und rühmt sich dessen; alle von ihr ausgehenden Handlungen sind daher mit dem Stempel dieses Prinzips gezeichnet. Unterdrückt sie das Gute, so geschieht es kraft eines atheistischen Gesetzes; unterdrückt sie das Böse, so geschieht es durch ein Gesetz von derselben Art, wo kann hier also Anlaß zu Gewissensskrupeln sein?" In den meisten Dörfern unterzeichneten die katholischen Pfarrer und Vikare die Petitionen zuerst; Tielemans bemerkt in einem Briefe an Potter, daß dieses Unterzeichnen der Geistlichen der Sache der Union nachtheilig sei und von Seiten der Bischöfe leicht das Verbot für den Klerus herbeigeführt werden könne, am Petitionniren Theil zu nehmen. Aus der Korrespondenz zwischen Potter und Tielemans geht auch hervor, welche Intriguen sie anspannen, um sich eine Majorität in der zweiten Kammer zu bilden, die den Gang der Regierung hemmen sollte. Beide glaubten, diesem Briefwechsel zufolge, welchen sie unter weiblichen Vornamen führten, mit mehreren Oppositions-Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten in genauerer Verbindung; diese sind namentlich die Hrn. v. Staffart, v. Secus, v. Brouckere, Delaughe, v. Gerlache, die Grafen Cornet de Grez und v. Celles. Diese, so wie alle andere in den Briefen vorkommenden Personen, werden durch bestimmte Beinamen bezeichnet; so heißt Herr v. Brouckere der Mann der Certifikate, weil er nämlich in dem neuen, über den öffentlichen Unterricht zu gebenden Gesetze der Regierung das Recht einräumen wollte, von allen mit dem Unterrichte beschäftigten Personen Fähigkeits-Certifikate zu verlangen, während die Radikale und jesuitische Partei unbeschränkte Freiheit des Unterrichts verlangte. Herr v. Staffart heißt bald Lockmann, bald Lafontaine, bald der Mann aus Namur; Herr v. Secus wird der gute Greis, Graf v. Celles der homme aux asperges, der Bischof von Bommel Melchisedek genannt. Jottrand, der Redacteur des Courrier des Pays-Bas, heißt Sokrates und Levae, Redacteur des Belge, der Eigenthümer. Die zweite Kammer selbst nennen sie den Gerichtshof erster Instanz oder den Familienrath.

(Fortsetzung folgt.)

Polen.

Nach Berichten aus Warschau vom 6. Mai war der Oberstallmeister des kaiserl. Hofs, v. Opaczynin, bereits von St. Petersburg daselbst eingetroffen.

Warschau, 6. Mai. Zum Empfange des kaiserl. russischen Hofes werden die größten Vorbereitungen getroffen. Se. Majestät der Kaiser wird bis zum 20. d. hier eintreffen, Ihre Majestät die Kaiserin einige Tage später. Mehrere zum Reichstag Abgeordnete haben schon Wohnungen gemiethet, die überhaupt sehr im Preise gestiegen sind, da die Zahl der Fremden, besonders aus den adelichen Familien des Königreichs, während des Reichstags ungemein groß seyn wird. Die Polen versprechen sich viele Vortheile davon. Sie hoffen große Begünstigungen und Privilegien zu erhalten, die ihnen auch wohl insofern zugestanden werden dürften, als ihre Wünsche der bestehenden Verfassung nicht entgegen seyn werden, denn die bekannten wohlmeinenden Gesinnungen des Kaisers werden der Beförderung des allgemeinen Wohls keine Hindernisse entgegenstellen lassen. Das Abgabensystem scheint der polnischen Nation und besonders den Grundeigenthümern einer allgemeinen Reform zu bedürfen, und man ist der Meinung, daß die Regierung, welche sich schon längere Zeit damit beschäftigt hat, in dieser Hinsicht einen neuen Gesetzesvorschlag einbringen wird. Die Dauer des Reichstags ist noch unbestimmt; der Kaiser dürfte die Zeit der Sitzungen benützen, um mehrere Städte des Königreichs in Augenschein zu nehmen, oder Ihre Majestät die Kaiserin nach Ems zu begleiten. Se. königl. Hoheit der Großfürst Constantin wird diesen Sommer wieder eine Reise nach Deutschland, und vielleicht auch nach Italien machen.

Inland.

München, 17. Mai. Der k. Kabinetskurier Hr. Lang ist gestern Morgen um 10 Uhr aus Perugia bei Colombena — er machte diese Reise in 6 Nächten und 5 Tagen — hier wieder eingetroffen. Seine Majestät, unser allergnädigster König befanden sich bei dessen Abreise im erwünschtesten Wohlsein.

---

silberne Nadeln, dem vielgefalteten Rock, der vom Busen herunterwallt zum wohlgebildeten Knöchel, soll mit unter jenen Salzburger-Auswanderern gewesen sein. (Fortsetzung folgt.)

Miszelle.

Darmstadt. Kürzlich kam ein Mädchen aus Eichelsachsen, einem oberhessischen Dorfe im Vogelsberg, nach Darmstadt, und hatte einen ihrer Verwandten zum Begleiter. Wer hätte in dem harmlosen Landmädchen eine somnambüle Pilgerin (eine neue Auflage von Reisenden!) gesucht, die, angetrieben von den Traumgebilden eines fünftägigen magnetischen Schlafs, hierher kam, um den Visionen gemäß zu handeln, die sie in diesem langen Schlafe gehabt hatte? Und doch war es so! Sie versicherte, Darmstadt (wo sie nie gewesen war), die Gegend und insbesondere den Ort, wo sie, in Folge der gehabten magnetischen Inspirationen, ein andächtiges Gebet verrichten solle, damit die daselbst niedergefallene Pestkugel tiefer in die Erde sinke — im Traume aufs Deutlichste gesehen zu haben. Sie war also schon orientirt, ehe sie ankam, und bedurfte keines Wegweisers, um an den erwähnten mysteriösen Ort zu gelangen. Das Seltsame und Fremdartige, was in des Mädchens Physiognomie lag (man glaubte eine Nachtwandlerin am hellen Tage zu sehen), erregte die öffentliche Aufmerksamkeit, und ehe noch die junge Somnambüle den Wallfahrtsort (eine Wiese) erreicht hatte, sah sie sich schon von einer großen Menge Neugieriger umgeben, welche das schmucklose Landmädchen mit einer Art von Ehrfurcht betrachteten. Auf der Wiese angekommen, warf sie sich nieder, betete inbrünstig, und stieg dann wieder auf, mit dem freudigen Ausruf: Gott sey Dank, die Stadt ist gerettet!

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerwed.

Digitized by Google

Deutscher Herkun.

Mittwoch, **Nr. 137.** den 19. May 1830.

Grossbritannien.

Das neueste Bulletin lautet: „Windsor-Castle 10. Mai. Der König brachte den gestrigen Abend und die Nacht beruhigt (in composure) mit einigem Schlafe zu; aber Sr. Majestät Symptome bleiben die nemlichen. Halford. Tierney.

Der Windsor Expreß vom 9. Mai erzählt: „Gestern kam der Herzog von Wellington im Schlosse an und hatte eine Audienz bei Sr. Majestät. Er reiste um halb zwei Uhr wieder nach der Stadt. Die Herzogin von Gloucester kam gleichfalls an und fuhr um vier Uhr wieder fort, nachdem sie eine Audienz gehabt und Erfrischungen genommen hatte. Der Herzog von Cumberland und Prinz Georg langten um 1 Uhr an. Der erstere hatte eine Audienz und verließ, nachdem er Erfrischungen genommen, um vier Uhr das Schloß."

Am 9. Mai wurde eine dritthalbstündige Kabinetsversammlung im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Am folgenden Morgen reiste Sir Robert Peel (so heißt der Staatssekretär des Innern nunmehr, seit dem Tode seines Vaters) begleitet von Hrn. Yates Peel und Hrn. Dawson, nach Staffordshire ab, um den Begräbnißfeierlichkeiten seines Vaters beizuwohnen.

Niederlande.

(Fortsetzung des in Nro. 136 abgebrochenen Artikels.) Se. Majestät den König bezeichnen sie mit dem Namen der Vormund. In welchem Geiste sie über das Staatsoberhaupt und über Staatsangelegenheiten im Allgemeinen schrieben und dachten, geht aus folgender Stelle eines Briefes hervor, den Potter im Oktober 1829 an Tielemans schrieb: „Sage doch dem guten Greise (Hrn. v. Seeus,) daß er, so wie der ganze Familienrath, vor dem Vormund auf ihrer Hut sein mögen, damit sie nicht von ihm betrogen werden; denn er will jetzt vor allen Dingen und um jeden Preis seine Rechnungen (das Budget) in Ordnung haben und das Geld in Empfang nehmen, das ihm, nach seiner Meinung, zukommt: nachher wird er vielleicht den Familienrath auslachen." — In einem andern Briefe von Potter's wird von einer Korrespondenz gesprochen, welche Sokrates (Jottrand) mit dem Mann der Certifikate (Herr v. Brouckere) geführt habe, und die Anlaß zu Mißtrauen und Zwistigkeiten unter den Mitgliedern der Partei gegeben haben soll. Auch Tielemans kommt in einem seiner Briefe auf diese Korrespondenz zurück und meint, daß man dem Mann der Certifikate, wenn man Mißtrauen gegen ihn hegte, diese Korrespondenz nicht hätte auftragen und eben so wenig den Briefwechsel, den er mit dem Courier des Pays-Bas geführt habe, durch des Sokrates Hände hätte gehen lassen sollen, da dieser denselben gemißbraucht hätte. In den Briefen des Angeklagten Tielemans ist ferner viel von Mißhelligkeiten die Rede, welche für eine kurze Zeit im Monat November 1829 zwischen den Blättern der Union geherrscht haben, und in deren Folge die Partei des Courrier des Pays-Bas, der in der Korrespondenz der Postillon genannt wird, die katholischen Blätter, den Courrier de la Meuse und den Catholique fallen lassen wollte. Zur Beilegung dieser Streitigkeiten, welche einen gänzlichen Bruch zwischen der katholischen und der revolutionnären Partei herbeizuführen drohten, fanden zwischen einigen Oppositionsmit-

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Sonderbare Art seine Schulden zu bezahlen.

(Nach den Chroniques etc. de l'Oeil de Boeuf. Par. 1830.)

Der Graf v. Lasenillade, (Sohn des unter Ludwig XIV. berühmt gewordenen Marschalls und Herzogs gleichen Namens) war einem Pferdehändler, Gaveau, 100 Louisd'or schuldig, und zwar erst seit zehn Jahren, welches für einen großen Herrn keineswegs zu lange ist. Die Gläubiger haben jedoch manchmal üble Launen, und Gaveau kam einmal, als Hr. v. Lasenillade noch im Bette lag, um mit all' dem Muth, womit man ruhig einer Tracht Schläge entgegen sieht, die endliche Zahlung seiner 2400 Livres zu fordern.

„Bist du Naturkundiger, mein lieber Gaveau?" fragte der Schuldner, indem er nach einer ganz neuen Manier die Anmaßung seines Gläubigers mit einer Frage beantwortete.

Digitized by Google

gliedern der zweiten Kammer, namentlich unter den Herrn v. Stassart, v. Seens, v. Brouckere, mehrere Verhandlungen statt. In einem Schreiben vom 28. October d. J. zeigt Tielemans seinem Freunde Potter an, daß sich in der zweiten Kammer ein aus den Deputirten Reyphins, Lehon und Graf v. Celles bestehendes Triumvirat gebildet habe, um vorerst mäßig zu Werke zu gehen. Dieses Triumvirat wurde durch den Belge angekündigt. — Potter und Tielemans übten durch Lob und Tadel in ihren Blättern eine Art von Zwangsherrschaft über einen Theil der Opposition in der zweiten Kammer aus, der Letztere räth jedoch, im Tadeln nicht zu weit zu gehen, um ihre Partei nicht zu schwächen. In einem vom 1. Jan d. J. datirten Briefe an Potter bemerkt er Folgendes darüber: „Es reicht nicht hin, daß wir stark sind, es ist auch nöthig, daß die Regierung uns stark, d. h. zahlreich glaube. So lange wir in der zweiten Kammer nicht eine Majorität haben, auf die wir rechnen können, dürfen wir nur schrittweise vorrücken und müssen die Freiheiten, die wir brauchen, Stück für Stück erobern. Eine Stimme mehr oder weniger ist also von Wichtigkeit, und es lohnt der Mühe, die Leute deshalb zu schonen. Wenn ein Deputirter der Sache des Volkes offenbar untreu wird, so falle man erbarmungslos über ihn her. Dieses Beispiel wird die Anderen zurückschrecken; behandelt man aber die Schwachen und die Furchtsamen auf dieselbe Weise, und besonders noch ehe sie für oder wider gestimmt haben, um dadurch ihr Für zu erzwingen, so werden sie das Joch bald abschütteln und Euch für immer entwischen wollen. Vor allen Dingen müssen wir jedes Mittel anwenden, um uns eine Majorität in der Kammer zu bilden. Ohne Majorität ist kein Heil für uns, außer in einer Revolution." Sich also eine Majorität zu verschaffen, dahin zielten alle Bestrebungen Potter's und Tielemans, und zwar eine Majorität, welche die Wirksamkeit der Regierung lähmen und, wie der Letztere selbst sagt, dieser alle Friedens-Bedingungen diktiren sollte. — Ein anderer Theil der in Beschlag genommenen Correspondenz bezieht sich auf eine Petition an die zweite Kammer, worin Potter auf seine Freilassung aus dem Gefängnisse antragen wollte; er war nämlich, kraft der frühern gesetzlichen Bestimmungen über die Presse (und namentlich kraft des Arrêté vom April 1815) zu geräumlicher Haft verurtheilt worden; an die Stelle jenes Arrêté war inzwischen ein milderes Preßgesetz getreten, und Potter verlangte nun, in seiner Petition, daß alle kraft jener frühern Gesetze gefällten Strafurtheile aufgehoben und er nebst seinem Mitgefangenen Ducpetiaux aus der Haft entlassen werden soll. Seine Freunde unter ihnen, besonders der Bischof van Bommel, riethen ihm von diesem Schritte ab und suchten von Seiten der Regierung selbst eine Maasregel zur Freilassung Potters zu veranlassen. Dieser aber ließ sich nicht davon abbringen, obgleich er im Voraus davon überzeugt war, daß seine Petition keinen Erfolg haben werde. Sein einziger Zweck, wie er denselben in seinen Briefen an Tielemans ausspricht, war, Lärm zu machen und wo möglich eine Explosion in der zweiten Kammer zu Stande zu bringen. Er nennt daher seine Petition auch immer den Brander und hegte von ihrer Wirkung die größten Erwartungen. „Ich will (sagt er in einem Briefe vom 17. Nov. 1829) gern in die Luft springen, wenn nur Alles zugleich mit mir springt; was für artige Dinge werden wir da in der Luft sehen." Zu gleicher Zeit schickte er häufige Aufsätze über denselben Gegenstand an die Blätter seiner Partei, oder, wie er sagt, an die Trompeter des Landes, damit sie ihre Instrumente an den Mund setzen und tüchtig hineinstoßen möchten; auch schrieb er an die Advokaten der Gerichtshöle zu Brügge, Gent, Lüttich, Mons, Mastricht und Luxemburg, um von ihnen seiner Sache günstige juristische Gutachten zu erhalten. Wie wenig ihm am eigentlichen Gelingen seines Vorhabens gelegen war, erhellt aus folgender Stelle eines seiner Briefe: „Wenn sie (seine Bittschrift nämlich) in der zweiten Kammer durchgehen sollte, so wünsche ich nur, daß sie sobald wie möglich von der ersten Kammer verworfen werden möge, denn von dieser Verwerfung an wird die gehässige Rolle, welche die Regierung bei dieser ganzen Angelegenheit gespielt hat, als etwas Unwiderlegbares dastehen." Solche Aeusserungen beweisen, von welcher Art seine wahren Zwecke waren. Auch Tielemans, dem sein amtlicher Aufenthalt im Haag, wo die Kammern sich versammelt hatten, dabei sehr günstig war, wirkte thätig in dieser Sache mit. Der Plan war ursprünglich, daß der Baron von Seens, der sich nach langen Debatten mit Tielemans endlich dazu verstanden hatte, die Petition Potter's in die Kammer bringen, und daß dann acht Deputirte einen Antrag auf Freilassung der Herren v. Potter und Ducpetiaux machen sollten. Auf Tieleman's Rath wurde jedoch diese Proposition durch Weglassung der Namen Potter und Ducpetiaux verallgemeinert und der Baron von Seens allein mit der Vorlegung derselben beauftragt. — So viel Mühe und Ränke wendeten die beiden Angeklagten an, um diesen Brander, der Alles in die Luft sprengen sollte, abzusenden, und sie wählten dazu gerade den Zeitpunct, wo die Debatten über das zehnjährige Budget bevorstanden, hinsichtlich dessen die Faction auf eine entscheidende Krisis rechnete. Ein verständiger Freund von Tielemans und Potter, der Bischof van Bommel, rieth ihnen von diesem Schritte, der den Staat großem Unglück aussetzen könne, ernstlich ab. Tielemans schreibt darüber: „Melchisedek scheint Furcht vor den beiden Flandern zu haben und zu besorgen, daß dort auf das erste Signal alles in Feuer und Flammen stehen werde." Potter antwortete ihm darauf: „Daß man Grund zu Besorgnissen hat, mag wahr seyn, je länger man aber zögert, desto mehr Grund wird man auch dazu haben, und daß es bald überall so wie in Flandern stehen wird, liegt außer allem Zweifel. Warten wäre hier das Thörichtste und Schlechteste, was man thun könnte." (Forts. folgt.)

„Nicht sehr, Herr Graf!" erwiederte Gaveau.

„Thut nichts! Du müßtest kein Herz im Leibe haben, wenn Du nicht vor Wonne bei dem Anblick dessen hüpfen würdest, was ich Dir zeigen will. Capierre," fuhr der Graf zu seinem Bedienten sich wendend fort, „zeige dem Herrn doch einmal meine beiden schönen Schmetterlinge."

Capierre gehorchte.

„Wirklich," rief Gaveau, der sich das Ansehen eines Kenners geben wollte, um nicht lächerlich zu werden, „wirklich, ich muß gestehen, daß ich noch nie so prächtige Schmetterlinge gesehen habe!"

„Wie viel glaubst du wohl, daß sie werth sind?"

„In Wahrheit, Herr Graf, das kann ich nicht sagen. Jedermann will jetzt schöne Schmetterlinge haben, und es sollte mich daher nicht befremden, wenn diese viel gekostet hätten."

„Nun so sage doch ein Wort; ich sehe, du bist ein vernünftiger Mann, und ich will es auf Dich ankommen lassen?"

„Ich wette, daß diese Schmetterlinge wenigstens 1000 Thaler gekostet haben!" erwiederte der Pferdehändler, um nur schnell wieder auf seine Angelegenheit zurückzukommen.

„Wahrhaftig, du hast recht, da Du sagst wenigstens; allein da ich kein Geld habe, so sollst Du bei dieser Gelegenheit einen guten Vortheil machen; ich gebe Dir meine beiden Schmetterlinge für die 100 Louisd'or, die ich Dir schuldig bin."

„Ach, Herr Graf, das werden Sie nicht!"

Digitized by Google

Frankreich.

Die Gazette bemerkt: „Zwei Journale versichern aus London vom 7. Mai erfahren zu haben, daß der Herzog von Clarence sehr krank sei. Diese Angabe ist unrichtig, Se. k. Hoheit hatte am 7. Mai alle Mitglieder der königl. Familie aus Anlaß der Geburtstagsfeier des Königs, seines Bruders, bei sich zu einem großen Diner versammelt. Man hat zu London am 8. Mai Wetten von 5 gegen 1 angeboten, daß der König Georg IV. den Wettrennen von Ascot, die im Junius statt finden, beiwohnen würde. — Die Prokuration des Herzogs von Clarence zur Abstimmung im Oberhause befindet sich immer in den Händen des Lordkanzlers, um nach der Ansicht des Ministeriums verwendet zu werden. Se. k. Hoheit hat dem Herzoge von Wellington erklärt, daß wenn das Ministerium sein persönliches Erscheinen im Oberhause für nöthig erachten sollte, er sich dahin begeben würde."

Die Oppositionsblätter berichten fortwährend Versuche der französischen Geistlichkeit, ihre Gewalt durch allerlei Anmaßungen zu erweitern. So sei in der Gemeinde Montel de Gelat der Maire dem Pfarrer schon längst ein Dorn im Auge. Dieser bemerkte ihn am Osterfeste in einem Kirchenstuhle, und erklärte der Gemeinde, er werde, so lange der Maire da sey, keine Messe lesen. Der Maire blieb unbeweglich, obgleich auf die Aufforderung des Pfarrers ein Haufen Weiber auf den Maire anrückte, um ihn aus der Kirche zu werfen. Endlich gelang es ihm mit Hülfe der besonneneren Männer, die Weiber zur Ordnung zu bringen. Erst nach zwei Stunden entschloß sich der Pfarrer, die Messe zu lesen.

Die von dem Ministerium besonders gegen die Departementalblätter anhängig gemachten Preßprozesse, um dieselben einzuschüchtern, währen fort, und es wird eines dieser Blätter um das andere, so weit es der liberalen Meinung anhängt, belangt. — Der Constitutionell erinnert, daß das Ministerium darauf zähle, es werden abermals manche liberale Abgeordnete zweimal gewählt werden. Die linke Seite werde dadurch bei Wiedereröffnung der Kammer bedeutend (um vielleicht fünfzig Stimmen) schwächer seyn. Die zur Ergänzung der Wahlen nöthige Zeit von zwei bis drei Monaten wolle das Ministerium benützen, um ein neues Wahlgesetz durchzutreiben, an welchem bereits gearbeitet werde.

Der National enthält folgende Nachrichten, deren Richtigkeit wir jedoch nicht ganz verbürgen möchten: ‚Der Herzog von Wellington scheint noch einige Hoffnung zu haben, den Prinzen Leopold zur Annahme der Souverainetät von Griechenland zu vermögen. Auch versichert der englische Courier, das bekannte Organ des Ministeriums, am letzten Sonnabend, daß Alles bestimmt ausgeglichen sei, daß Se. k. Hoheit in den Besitz Ihrer Souverainetät trete, und demnach die Urkunden in Bezug auf diese Angelegenheit dem Parlamente in Kurzem vorgelegt werden würden. Die andern Blätter zeigen keine so großen Hoffnungen. Das Court-Journal, das sich mit der größten Offenheit über diese Sache erklärt, sagte am Sonnabend: „Wir wissen aus authentischer Quelle, daß der Prinz Leopold noch nicht bestimmt Ja geweigert hat, nach Griechenland abzureisen, daß er aber so viele neue Schwierigkeiten erhoben hat, daß es in der That wahrscheinlich ist, er werde sich nicht hingeben. Die Finanzvorkehrungen sind nach seinem Wunsche getroffen worden, obgleich seine Forderungen die Anfangs von den Mächten bestimmte Summe weit überstiegen . . . ." Die Sache verhält sich so. Der Prinz, den jetzt andere Plane beschäftigen, hat seinen frühern Entschluß geändert. Er möchte gern aus der Lage, in die er sich versetzt hat, heraustreten; da er sich aber schon zu weit eingelassen hat, so möchte er auch nicht allzurasch abbrechen. Eines der von ihm gewählten Mittel ist Folgendes: Er will sich dazu verstehen, sich nach Griechenland zu begeben, aber von einem seiner Neffen begleitet, zu dessen Gunsten er nach einer Regierung von einem oder zwei Jahren abdanken, dann nach England zurückkehren, und in den Genuß seiner glänzenden Stellung daselbst treten könnte. Bekanntlich verließ der Prinz zu Ende des vorigen Monats, der beständigen Aufforderungen der französischen Minister müde, Paris am 23. April. Auf der Straße nach Calais begegnete er einem Kourier des Herzogs von Wellington, der ihn dringend aufforderte, nach Paris zurückzukehren, und mit Hrn. v. Polignac abzuschließen, mit der Versicherung, daß man in alle seine Forderungen eingehen würde. Derselbe Kurier brachte an Lord Rothsay Depeschen mit der Aufforderung, er sollte sich alle Mühe geben, den Prinzen in Paris anzuhalten, da dessen Aufenthalt zu London nur eine Verlegenheit mehr für die Minister sein würde. Se. k. Hoheit nahm aber auf diese dringenden Aufforderungen keine Rücksicht und setzte die Reise nach London fort. Hier begannen der russische und französische Botschafter von Neuem in ihn zu dringen, um wenigstens eine definitive Antwort zu erhalten; allein der Prinz weigerte sich, sie zu empfangen. Endlich trat Hr. v. Polignac, der bisher durch alles Zaudern des Prinzen nicht entmuthigt war, auf einmal, man weiß nicht durch welche Triebfeder aufgeregt, aus seiner Apathie und ergriff die Initiative. Der Baron v. Varennes ward nach Konstantinopel mit dem Befehl an unsern Botschafter abgeschickt, die Unterhandlungen in Bezug auf die Annahme der Londoner Protokolle von Seite der Pforte zu suspendiren. Diese Depesche ward vor ihrer Absendung dem russischen Botschafter, Hrn. Pozzo di Borgo, von dem Präsidenten des Konseils mitgetheilt. Ward Hr. v. Polignac zu diesem Schritte durch einen edlen Unmuth über die Verlegenheiten, die ihm England bei der Expedition von Algier in den Weg legt, veranlaßt? Oder sollte er noch irgend einen andern Grund haben, mit dem Herzog v. Wellington unzufrieden zu sein und ihn fühlen zu lassen, daß er sich wohl Rußland anschließen könnte?

„Ich weiß wohl, es ist ein dummer Streich, den ich mache, allein Du bist ein ehrlicher Mann, und ich freue mich herzlich, Dich verpflichten zu können."

Gaveau widersprach, bat, weinte, schalt, aber Lasenillade war durchaus nicht auf andere Gedanken zu bringen; der Pferdehändler mußte die Schmeerlinge an Zahlungsstatt annehmen.

Literatur.

In den „Blättern für literarische Unterhaltung" liest man in einem Artikel dd. 23. April l. J. Folgendes:

In den Arkaden des Bazars werden die Gemälde geschichtlicher Nationalgegenstände fortgesetzt; die bereits fertigen Freskogemälde daselbst sind noch immer von vielen Beschauern besucht. Die Idee, durch die Kunst an die Geschichte des Vaterlandes zu erinnern, hat einen würdigen Commentar gefunden. Ein hiesiges Blatt — die Aurora — lieferte bereits vor einigen Monaten höchst interessante historische Erklärungen jener Bilder; sie sind nun, gesammelt und mit vielen Zusätzen bereichert unter dem Titel: „Die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München, von Joseph Frhrn. v. Hormayr" bei Franck erschienen. Dieses mit typographischer Eleganz gedruckte und mit einem schönen, nach Stieler in Kupfer gestochenen Bildnisse des Königs Ludwig geschmückte Werk ist als ein von kunstgeübter Hand in großen, kühnen Zügen entworfenes Gemälde der bayerischen Geschichte anzusehen, und hat hier von allen urtheilsfähigen Männern verdiente, dankbare Anerkennung gefunden. Mit lebendigen, nicht selten strahlenden Farben werden dort die großen Scenen geschildert, in denen sich bayer'scher Muth und echtdeutsche

Dies ist eine Frage, die sich fürs Erste noch nicht beantworten läßt. Wie dem auch sei, so kann man nach allen begangenen Fehlern noch Hoffnung hegen, daß die Gewalt der Dinge Hrn. v. Polignac zwingen dürfte, das französische Kabinet in Bezug auf Griechenland wieder in die Stellung zu versetzen, in der es sich am 8. August, in dem Augenblick des Sturzes des Ministeriums Martignac, befunden hatte. Was nun unsern künftigen Einfluß in die Angelegenheiten Griechenlands und des Orients im Ganzen betrifft, so darf man sich nicht verbergen, daß er fast ganz von dem Ausgange der Expedition von Algier abhängt. Wir sagen Expedition von Algier, weil uns der amtlich angenommene Ausdruck Expedition von Afrika noch etwas zu anmaßend erscheint."

Der Courrier des Etecteurs enthält nachstehende geschichtliche Zusammenstellungen: „Unpopularität Karl's I. in Folge seiner häufigen Parlamentsauflösungen. Bei den Wahlen, welche das lange Parlament herbeigeführt, versäumte der Hof kein Mittel, um seine Freunde in die Kammer zu bringen; allein die Begünstigten des Hofes wußten sich nicht die Achtung des Volkes zu erwerben; die Gemüther waren durch die vorangegangenen Auflösungen zu sehr erbittert, und mit größter Energie wurden die Bewerbungen der Hofkandidaten von den Bürgern zurückgewiesen. Nur wenige kamen in dieses Parlament. (Whitelocke's Mem.) So schwach war der Einfluß der Regierung, daß der König nicht einmal die Wahl Sir T. Gardiners, den er zum Sprecher des Unterhauses gewünscht, und der in drei verschiedenen Orten als Candidat vorgeschlagen wurde, durchsetzen konnte. Sonderbarer Weise erfuhr der König erst am Morgen der Parlamentseröffnung den schlechten Erfolg dieses Wahlversuchs. Man mußte sich schnell für einen andern Sprecher entscheiden, und erkor sich Hrn. Lenthall, von dem man wenigstens Unparteilichkeit erwartete. Mit Mühe wurde er zur Annahme vermocht, und nicht lange, so stand er entschieden auf Seite der herrschenden Partei. (Clarendon's Geschichte der Rebellion). Resultat einer schlechten Administration. Die Regierung Karl's II. bildet eine der merkwürdigsten und wichtigsten Perioden der Geschichte; sie ist die Zeit der guten Gesetze und der schlechten Regierung. Die Aufhebung des Court of Noble-Guards, die Zurücknahme des Rescript der Ketzerverbrennung, die Bill für die dreijährigen Parlamente, die Berechtigung des Hauses der Gemeinen zur Anklage bei Staatsverbrechen, die Abschaffung der Licenzen und vor Allem die Durchsetzung der Habeas-Corpusakte, haben einen Schriftsteller ersten Ranges bestimmt, das Jahr 1679 als die Epoche der größten theoretischen Vervollkommnung der englischen Verfassung anzunehmen. In einer kurzen Note aber bemerkt der Verfasser zu eben dieser Behauptung, daß auf dieses Jahr die größte Unterdrückung in praxi gefolgt sey. Welches Feld der Betrachtung öffnet uns diese lakonische Bemerkung! Welch reiche Quelle der Reflexion über die Unwirksamkeit der Gesetze und die Unvollkommenheit der menschlichen Einrichtungen! In der allgemeinen Betrachtung der allmählichen Fortschritte unserer Verfassung sehen wir uns plötzlich vor eine Epoche geführt, in der, wie man uns sage, diese sich auf den Kulminationspunkt ihrer Vollendung erhoben hat. Und gehen wir von diesem Zenithe der schönsten Staatsverfassung, die jemals menschlicher Scharfsinn ausgedacht, weiter, was erblicken wir? — eine Folgenreihe von Unterdrückung und Elend, nicht durch äußere Zufälligkeiten, Krieg, Pest, Hungersnoth, noch durch eine Veränderung in den Gesetzen herbeigeführt, die diese gerühmte Vollkommenheit entstellt haben würden. Eine verkehrte und korrumpirte Verwaltung war die einzige Quelle des Uebels, und die so bewunderten Dämme unserer Verfassung vermochten nicht, dieser Ueberschwemmung zu wehren. Wie eitel, nichtig und anmaßlich ist also diese Behauptung: Gesetze machen Alles! wie schwach und verderblich die Schlußfolge, daß man sich mit den Sachen, nicht mit den Personen befassen müsse. (Fox, Geschichte der letzten Stuarts).

Inland.

München, 16. Mai. Die Nachrichten, welche uns durch die aus Italien zurückkehrenden Kabinetskouriere zukommen, erfüllen aufs Erfreulichste alle unsere Wünsche für das Wohlbefinden Sr. Maj. des Königs. Nachdem Allerhöchstdieselben auf der Insel Ischia die Brunnen- und Badekur mit dem besten Erfolge unter der wohlthätigen Einwirkung einer ununterbrochen schönen Witterung vollendet hatten, verließen Sie mit Ihrem Gefolge am 27. April die Pauella, und trafen an demselben Tage Abends zu Neapel ein, wo Se. Maj. bald nach Ihrer Ankunft von Sr. königl. Hoheit dem Herzoge v. Calabrien (dem Kronprinzen beider Sicilien) einen Besuch erhielten und denselben sodann erwiederten. Der König verweilte zwei Tage in Neapel. Se. Majestät haben diese Stadt nicht verlassen, ohne der Retter einiger Ihrer sich dort befindlichen Unterthanen zu werden. Sieben Bayern, im neapolitanischen Kriegsdienste wegen Desertion oder Subordinationsvergehen zu den Ketten verurtheilt, erhielten durch das Fürwort ihres huldreichen Landesvaters bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, der in Abwesenheit seines königl. Vaters die Zügel der Regierung führt, sogleich ihre Freiheit und die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren. — In Rom blieben Se. Majestät ebenfalls zwei Tage. Am 3. Mai machten Allerhöchstdieselben Sr. päpstl. Heiligkeit einen Besuch, wobei Sie sich, da der heilige Vater nicht ganz wohl war, den Gegenbesuch verbaten. — Bei der allmählig vorrückenden Jahreszeit werden Se. Majestät nunmehr einige Wochen in der gemäßigtern Umgegend von Perugia noch der Landluft genießen, und mit dem Eintritt des Junius in Allerhöchstihre Staaten zurückkehren.

Gesinnung der Bayern in der Vorzeit und in der jüngsten Vergangenheit erprobt hatten. Mit einer gewissen Wehmuth, die bisweilen in gerechte Entrüstung übergeht, wird an den Undank erinnert, den Bayern nicht selten für geleistete Dienste, als Freund und Retter in der Noth von übermüthigen Nachbarn erfahren hat. Kein bayerisches, kein deutsches Herz kann kalt bleiben bei diesem, von glühender Liebe zu allem Großen, Guten und Edeln im Vaterlande entworfenen und mit so künstlerischem als patriotischem Geiste ausgeführten Schilderungen. Sie sind ein schönes Denkmal, das sich der Verfasser selbst gesetzt hat ꝛc.

Miszelle.

— Aus Stuttgart schreibt man: Wir haben nicht erwartet, daß Horschelt und das Ballet überhaupt so bald aus unserer Mitte wieder scheiden werden, und vielseitig hatte man sich schon auf die Silberschlange gefreut. Möglich, daß dieser ausgezeichnete Meister seiner Kunst und an seiner Hand manche in neueren Zeiten uns liebgewordene Zöglinge und Priester und Priesterinnen der Terpsichore, vor allem aber seine liebenswürdige Gattin, bälder als wir hoffen, wiederkehren! Bis dahin bleibt ein nicht so leicht verwelkliches Andenken, das Bild der Aschenbrödel in unserer Erinnerung aufbewahrt.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der französischen Zeitungsexpedition am Hitterplatz-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren. Das Blatt erscheint jedes Mal am Tage vorher um 5 Uhr Abends.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 138.** den 20. May 1830.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. Die Nachricht von der bevorstehenden Auflösung des Korps der k. Freiwilligen hat in den Provinzen Bestürzung unter dieser Miliz verbreitet. Die Chefs derselben, die sich dabei gute Gehalte zu verschaffen wissen, stiften ihre Untergebenen zum Widerstande auf, im Falle man versuchen sollte, sie zu entlassen und zu entwaffnen. Die Regierung scheint dadurch in Besorgnisse versetzt, und man versichert, die Maßregel sey vorerst wieder vertagt, obgleich man überzeugt ist, daß sie der Sicherheit des Staats und der Erhaltung der öffentlichen Ruhe entgegen sind. Am 10. soll die Schwangerschaft der Königin amtlich erklärt werden; auch soll an demselben Tage ein königl. Manifest zur Widerlegung der ungereimten, in den Provinzen verbreiteten Gerüchte wegen Abschaffung des salischen Gesetzes erscheinen. Der König Ferdinand hat sich dadurch eine große Last aufgewälzt, und die ganze Geistlichkeit, deren Einfluß auf das Volk bekannt ist, steht ihm in dieser Sache entgegen. Das Elend auf der einen, die Douaniers auf der andern Seite und endlich die Steuern zur Bezahlung der königl. Freiwilligen, bilden eine Masse von Elementen, die in Kurzem den Staat in eine große Gährung versetzen könnten. Man nennt zwei Männer, Don Rufino Gonzales und Don Eusebio Dalp, als Nachfolger unseres Corregidors. Der erste hatte 1825 die Polizei; der zweite ist gegenwärtig Finanzinspektor. — Die Königin soll sich in Aranjuez nicht gefallen, und der Aufenthalt daselbst wird daher nicht lange mehr dauern. Der Marinegeneral Apodaca soll an die Stelle des kürzlich verstorbenen Admirals Villavicencio ernannt werden. — Die Verhältnisse mit Portugal scheinen sich zu verwickeln. Man schmeichelt sich allgemein, Don Miguel werde von Frankreich nicht anerkannt werden, obgleich Hr. v. Cramayel, der in diesem Augenblick hier ist, Anfangs speziell mit Unterhandlungen an den Lissaboner Hof beauftragt ward. Der Fürst v. Partanna, neapolitanischer Gesandter, ist in der vorigen Woche abgereist. Er soll durch den Grafen Luccheſi Palli, in der Eigenschaft eines blossen Geschäftsträgers ersetzt werden. Beide Souveräne sollen sich darüber als über eine Ersparung verständigt haben. — Auch hier sind die Cortesbons gestiegen, und zu 15½ gesucht. — Unser Geschäftsträger zu Algier hat aus Majorca geschrieben, er sey von dem Dey genöthigt worden, das Gebiet der Regentschaft zu verlassen. Er habe sich durch englischen Einfluß veranlaßt gesehen, in Verbindung mit dem dänischen Konsul dem Dey zuzusprechen, Frankreich zu Vermeidung des drohenden Kriegs Genugthuung zu geben. Der Dey sey aber darüber so erzürnt gewesen, daß er gesagt, er bedaure nur, daß er den französischen Konsul nicht ins Gefängniß geworfen habe, wo er noch jetzt seyn würde. Dem spanischen und dänischen Konsul habe er hierauf befohlen, augenblicklich Algier zu verlassen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Mai. Die Tauffeier der neugebornen Prinzessin, Tochter des Kronprinzen, ist wegen Unpäßlichkeit der Königin, die einen leichten Anfall von kaltem Fieber hatte, auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß, so weit man mit der Geschichte Schwe-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Färberei in China.

In diesen Fällen können wir den Chinesen eine gewisse Vollendung in den mechanischen Künsten nicht absprechen; aber offenbar ist dies keine Folge wissenschaftlicher Combinationen, sondern das Resultat der Erfahrung von Jahrhunderten, die langsam bis zu einem gewissen Punkte fortgeschritten ist, und auf diesem nur stehen bleibt, ohne weiter vorrücken zu können. So sind ihre Seidenmanufakturen in Bezug auf Glanz und Dauer der Farben ohne Zweifel den unsrigen überlegen; aber diese Ueberlegenheit wird weder durch einen geheimen Farbestoff, noch durch einen unbekannten Prozeß erreicht, sondern einzig durch die Benutzung der einfachsten mechanischen Vortheile, die zum Theil gerade der Kindheit des Manufakturwesens eigenthümlich sind. Ich war einmal, sagt Hr. Debell, dem wir viel Neues über China zu verdanken haben, bei dem Färben von Seide gegenwärtig, und fand bei näherer Untersuchung, daß dies auf die einfachste Weise mit den gemeinsten Färbestoffen geschah. Chemische Agentien sind wenig bekannt; aber

Digitized by Google

dens bekannt ist, nie, so wie jetzt, drei Generationen der königlichen Familie zugleich gelebt haben. — Die Kritik der Rede des Königs bei der Auflösung des Reichstags war nicht zum Schluß gekommen, weil das von dem Oberstlieutenant Hjerta redigirte Blatt, de Medborgaren, das den Anfang davon gegeben, ihrethalben verboten wurde. Nun erschien gestern eine Broschüre: „Bemerkungen aus Anlaß der Thronrede beim Schluß des Reichstag von 1830, von Gustav von Hjerta." Man ist der Meinung, daß der Hofkanzler dieses Pamphlet noch heute in Beschlag nehmen und dessen Verfasser gerichtlich verfolgen wird; in diesem Falle steht dann aber der Jury die Entscheidung zu, ob die Beschlagnahme gelten soll oder nicht. — Die längst erwartete Adresse, durch welche der norwegische Storthing den König bittet, die Krönung seiner erlauchten Gemahlin als Königin von Norwegen gestatten zu wollen, ist nun endlich eingetroffen. Der diesfällige Beschluß des Storthings wurde bei verschlossenen Thüren gefaßt. In Christiania und nicht zu Drontheim, wird die Krönungsceremonie, die unstreitig viele Neugierige aus den benachbarten Ländern herbeilocken wird, stattfinden. —

Preussen.

Der Hamburger Correspondent schreibt aus dem Brandenburgischen vom 8. Mai: „Se. Majestät der König von Preußen werden sich dem Vernehmen nach zu Ende dieses Monats nach Fischbach in Schlesien, einer Besitzung des Prinzen Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, begeben, wo Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und vielleicht auch Se. Majestät der Kaiser um dieselbe Zeit eintreffen werden. Es wird alsdann der größte Theil der königl. Familie nach Fischbach kommen, und der Prinz läßt deßhalb schon zu den zu veranstaltenden Festlichkeiten einen neuen Salon bauen. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, Ihre Majestät die Kaiserin in Berlin zu sehen, im Fall Höchstdieselben das Bad in Ems besuchen sollten. Se. Majestät der König werden zu Ende Junius nach Töplitz gehen, dann eine große Heerschau am Rhein halten, auch, wie es heißt, im Haag einen Besuch abstatten und vielleicht über Paris zurückkehren."

Berlin, 11. Mai. Unter den Zweigen unserer Staatsverwaltung, die sich einer ununterbrochen fortschreitenden Verbesserung erfreuen, steht das Finanzwesen in erster Reihe. Die Bedingungen des neuesten Anlehens, die Aufkündigung der höchstverzinsten Staatspapiere, und so manche andere Maaßregel und Anordnung, die den innern Haushalt oder Interessen des Verkehrs und Gewerbes betrifft, diese Thatsachen zeugen mehr als alles rednerische Lob für den hohen Stand, den diese Administration unter der thätigen Leitung des Finanzministers v. Motz erreicht hat. — Wenn von unermüdeten Fortschritten und glänzenden Verbesserungen bei uns die Rede ist, muß Jedermann sogleich auch des Generalpostmeisters von Nagler gedenken, dessen eingreifendes, durch neue zweckmäßige Anstalten stets erweitertes Wirken im gesammten Publikum auf die unmittelbarste Weise empfunden und mit allgemeinstem Dank anerkannt wird. — Mit Hannover hat Preußen über verschiedene ältere Liquidationen Abrechnung gehalten, und nach Grundlagen des Rechts und der Billigkeit zu beiderseitiger Befriedigung einen Staatsvertrag geschlossen, der bereits die höchste Genehmigung erhalten hat. In Folge dieses glücklich beendigten schwierigen Geschäftes haben mehrere Ordensverleihungen von Seite beider Regierungen statt gehabt. — An die Stelle des Grafen von Voß, der die Hofcharge als Obermundschenk bekommen hat, wird dem Vernehmen nach der Graf v. Lottum als preußischer Gesandter nach Neapel gehen, so wie der Graf v. Malzahn, bisheriger Geschäftsträger in Darmstadt, als Nachfolger des Grafen Grote nach Hannover, Hambueg ꝛc. Die Sendung des Freiherrn A. v. Humboldt nach Warschau macht allgemein den erfreulichsten Eindruck. Die diplomatische Laufbahn hat dieser große Forscher übrigens schon in frühern Jahren mit Auszeichnung betreten, und darin wichtigen Geschäften vorgestanden; auch als gelehrter Reisender hat derselbe, wie sein großes Werk bezeugt, nie aufgehört Staatsmann zu seyn. — Die in einem benachbarten Lande geschehenen Verfügungen, um den abseiten der deutschen Bundesversammlung ergangenen Beschlüssen nachzukommen, wollen manchen Politikern bei der ungemeinen Verspätung auch noch nicht vollständig genug dünken. Man ist begierig zu sehen, wie die Sache in Frankfurt genommen werden wird.

Grossbritannien.

London, 11. Mai. Consol. 3 Proz. 92½; griechische Fonds 48; Cortes 18.

„Windsorcastle, 11. Mai. Sr. Majestät Symptome sind nicht wesentlich gemildert; aber Se. Majestät genoß in der letzten Nacht einigen Schlaf. Halford. Tierney."

Das Court-Circular vom 11. Mai meldet: „Gestern blieb der Arzt in dem Pallast, und es war vorgekehrt, daß er auch daselbst schlafen sollte. Gestern Nachmittag traf eine Depesche von dem Herzog von Wellington an den König ein."

Der Globe: „Wir berichten mit großer Betrübniß, daß der Gesundheitszustand Sr. Majestät große und unmittelbare Besorgniß erregt. Der Herzog von Wellington ging letzten Abend nach Windsor ab, und wir hören, daß sich der Lord Kanzler diesen Morgen ebendahin begeben hat. Das Bulletin gibt jedoch das Befinden Sr. Majestät nicht als schlimmer an."

Die Sun: „Wir berichten mit Bedauern, daß die Nachrichten, die wir über das Befinden des Königs aus Privatquellen erhalten, keineswegs günstig lauten."

Der Standard: „In den bestunterrichteten Cirkeln glaubt

---

bei der Wohlfeilheit der Arbeit können eine Menge Hände zugleich beschäftigt werden, Alles geht daher mit einer Schnelligkeit vor sich, die alle Begriffe übersteigt, und die Seidenstoffe werden beinahe im Augenblicke zum Trocknen ausgehängt, was überdies nur während des Nordwindes — Pak Fang wie er in China heißt — geschieht. Dieser tritt gewöhnlich gegen Ende September oder Anfang Oktobers ein und bringt eine so durchdringende Trockniß mit sich, daß selbst im Innersten der Häuser, wenn alle Fenster und Thüren geschlossen sind, so wie er zu wehen anfängt, plötzlich alle Meubles so laut krachen, als wenn ein Gewehr gelöst würde. Die Chinesen sind kaum zu bewegen, bei feuchtem Wetter Thee oder Seide zur Ausfuhr zu verpacken; ich weiß selbst, daß ein Schiff drei Wochen länger, als der Kapitän es wünschte, in Canton liegen bleiben mußte, weil der chinesische Agent die Seidenstoffe, die einen Theil der Fracht ausmachten, nicht eher packen wollte, als bis das Wetter günstig wäre.

Miszellen.

— Die Dorfzeitung meldet Folgendes aus Nürnberg: Die Dorfzeitung hat schon erwähnt, daß die Spuren der Abkunft unsers Caspar Hauser nach Ungarn weisen, und wirklich soll die Sache in Wien spielen. Man erzählt so: Auf das Ausschreiben des hiesigen Magistrats in den Zeitungen, daß denen, die über Hausers Herkunft Nachricht geben könnten, eine Belohnung ausgezahlt werden sollte, kam von dem Stadtpfarrer aus Pesth in Ungaen ein Schreiben an das hiesige Stadtgericht, worin ausgesagt wurde, er habe im Jahre 1811 oder 12 auf seiner Reise durch Deutschland in Augsbueg einen gewissen Pfarrer Wineer kennen gelernt, und aus dessen Munde habe er zufällig die Worte gehört: „Man kann ja das Kind wegschaffen, ohne es zu töd-

Digitized by Google

man, daß es mit dem Könige bedeutend schlimmer stehe, und daß sich dessen Krankheit einer schnellen Krisis nahe. Der Lord Kanzler ward diesen Morgen unerwartet nach Windsor berufen. Es wurden über das Befinden des Königs allen Kabinetsministern Mittheilungen gemacht, durch einen Kourier sogar auch dem Staatssekretär des Innern nach Staffordshire, obgleich derselbe schon morgen Abend in der Stadt zurückerwartet wird."

Die Times schreiben: „Der junge Herzog von Braunschweig scheint jetzt endlich zur Besonnenheit gebracht zu seyn, und seinem Oheim und dem deutschen Bunde die nöthigen Konzessionen machen zu wollen. Wird er aber wohl die gleiche Nachgiebigkeit, welche er gegen seine Gegner zeigt, an denselben locus poenitentiae auch gegen seine Unterthanen bethätigen? Gibt der Herzog erst um die eilfte Stunde und wenn fremde Truppen bereits an den Gränzen seines Herzogthums stehen, nach, so darf man wohl großen Zweifel in seine Aufrichtigkeit setzen und auf sein Benehmen das strengste Augenmerk richten? Er hat die Versammlung der Stände seines Landes insultirt — seinen Minister bedroht — die unzweideutigste Absicht verrathen, sein Volk zu unterdrücken, und jede Garantie von dessen Rechten zu vernichten. Sollte man ihn bei solchen Gesinnungen jetzt zurückkehren lassen, ohne daß er Sicherheit gibt, daß er mit denen, die er bedroht hat, Frieden halten wolle — ohne daß er sich aufs Feierlichste verpflichtet, die Freiheiten zu respektiren, zu deren Unterdrückung er sich so geneigt gezeigt hat? Nichts ist im Allgemeinen für die Würde der Souveräns nachtheiliger als das Betragen dieses jungen Mannes ꝛc."

Nach Londoner Privatnachrichten im Pariser Courrier sollen bei dem englischen Ministerium fast alle Anstalten schon getroffen seyn, damit in dem allgemein befürchteten Augenblicke des Todes des Königs, im Ministerium blos untergeordnete Veränderungen eintreten, welche im eigentlichen Gang der Staats-Angelegenheiten keine Aenderung machen würden. Es scheine zuverlässig, daß Lord Grey alsdann als erster Lord der Admiralität in das Ministerium treten werde. Man glaube auch, daß Lord Landsdown in dasselbe treten, und daß Lord Holland ein hohes Amt erhalten werde, das ihn dem neuen Monarchen nähern würde, mit dem er schon längst verbunden sei. Die Gazette de France hält die Nachricht des Courrier hinsichtlich des Lords Grey, nicht aber hinsichtlich des Lords Landsdown, für wahrscheinlich.

Frankreich.

Paris, den 13. Mai. Dem von Toulon nach Marseille abgereisten Dauphin ist der Kriegsminister dahin gefolgt, um auch die um Marseille kantonirenden, gegen Algier bestimmten, Truppen zu mustern. Der Marineminister ist von Toulon eben dahin abgegangen. — Ganz neue Nachrichten von unserm Blokade-Geschwader vor Algier melden, daß dieses Geschwader mehrere Schiffe, welche in den Hafen eindringen wollten, genommen und nach Mahon gesendet hat. — Briefe aus Tunis melden, daß der dortige Bey sich endlich zu Gunsten Frankreichs erklärt hat, und dieses auf seine Freundschaft zählen dürfe. Der Bey soll einen Adjutanten des Kriegsministers (der für alle Fälle die Bay von Tunis recognoseiren mußte), so wie einen diplomatischen Agenten Frankreichs, sehr gut aufgenommen haben. Es soll zwar ein Gesandter des Dei von Algier sich in Tunis eingeschlichen und dem dortigen Bey mit der Rache seines Herrn gedroht haben, wenn er nicht mit ihm gemeinschaftliche Sache machen wolle. Der Bei soll jedoch fest auf seinem Entschluß zu Gunsten Frankreichs geblieben seyn, so daß Algier nur noch auf den Beistand des Bei von Tripolis zählen könne. — Auf der andern Seite wird wiederholt versichert, daß der Bassa von Aegypten eine Ausrüstung gegen Tripolis und Tunis sende, um gemeinschaftliche Sache mit Frankreich zu machen. Im Hafen von Alexandria befinden sich derzeit einige algierische Briggs und Corvetten, welche nicht auszulaufen wagen, aus Furcht, den französischen Schiffen in die Hände zu fallen. — England soll gegenwärtig nicht weniger als sechsunddreißig kampffertige Kriegsschiffe, darunter zehn Linienschiffe, im mittelländischen Meere haben. Dagegen sind von der ganzen französischen Flotte gegen Algier nur etwa 40 Kriegsschiffe, darunter 5 Linienschiffe und 9 Fregatten, auf dem Kriegsfuß; die übrigen sind für den Transport der Truppen eingerichtet. — Nach den neuesten Nachrichten aus Toulon vom 12. Mai, in der Gazette de France, soll in drei Tagen Alles zur Einschiffung bereit seyn, und dann nur noch die Witterung die Abfahrt aufhalten können. — Nachrichten über Livorno melden: Der Dey von Algier soll sich dadurch in großer Verlegenheit sehen, daß die Beduinen, deren Beistand er zur Vertheidigung der Küste angesprochen hatte, nur dann ausziehen wollen, wenn sie der Dey baar bezahle. Er machte ihnen jedoch bloße Versprechungen. Sie scheinen indeß einen Feldzug von zehn Tagen machen zu wollen, auf welche Zeit sie sich auch nur mit Lebensmitteln versehen werden. Nach diesem wollen sie in das Innere des Landes zurückkehren. Der Dey legt so großes Mißtrauen gegen sie an den Tag, daß er die Kanonen vom Kaiser-Fort gegen die Stadt hin hat wegnehmen lassen, um die Batterien gegen die Landseite zu verstärken.

Der Justizminister, v. Conroisier, hat einen königl. Procurator und einen Substituten bei einem königl. Gerichtshofe abgesetzt, weil sie einem Gastmal von liberalen Abgeordneten beigewohnt hatten. — Es ist fortwährend von einer kleinen Aenderung im Ministerium die Rede, um sich dem Theil des rechten Centrums der zweiten Kammer zu nähern, der für eine Milderung der Adresse, und, weil diese nicht durchgieng, gegen die ganze Adresse gestimmt hatte. — Es heißt es werde eine, von keinem Minister unterzeichnete Proklamation des Königs bei der Auflösung der jetzigen zweiten Kammer und der

---

ten." Dieser Winter wurde natürlich verhört und sagte aus, er selbst wisse nichts Näheres von dem Kinde, aber eine gewisse Madame Vallbon könne nähere Auskunft geben. Diese Frau wurde nun auf eine sonderbare Weise ausfindig gemacht. Zu einer gewissen Gräfin in Pesth kam ein Gerichtsdiener mit der Frage, ob sich nicht in ihrem Hause eine Madame Vallbon aufhalte? Die Gräfin versicherte, sie kenne alle ihre Leute, und es sei Niemand des Namens bei ihr, worauf sich die Gerichtsperson bescheiden zurückzog. Bei Tische des Mittags erzählte die Gräfin die Sache ganz unbefangen im Beisein des Hofmeisters und der Gouvernante ihrer Kinder, worauf die letztere in Ohnmacht gesunken und seit der Zeit wahnsinnig sein soll, ob in der That, oder verstellt, konnte doch nicht ausgemittelt werden. Diese Frau war unter dem veränderten Namen Bonvalt in diesem Hause schon längere Zeit in Diensten. Die Sache machte großes Aufsehen; an andern Orten erklärte man die Anzeige des Pesther Geistlichen für eine Privatrache. — Vor einigen Wochen besuchte ein junger Mann, Herr v. B., unsern Hauser ganz außer sich, und es war ihm, als wenn sich an diese Töne dunkle Erinnerungen knüpften. Er wußte mehrere Worte sogleich deutsch zu sagen, soll sich einer Frauensperson, die ihn auf dem Arm getragen, erinnert, und die Beschreibung eines Lokals gemacht haben, die den Fremden an eine ungarische Bauernstube erinnere u. dgl. m. Auch soll sich Hauser wunderbar zu dem Fremden hingezogen gefühlt haben, und ihn kaum wieder haben loslassen wollen. Die Untersuchung wegen Caspars Herkunft soll sehr lebhaft betrieben werden, und man will Spuren haben, die zu der Vermuthung berechtigen, er sey aus fürstlichem Geblüte.

— Die Petersburger Akademische Zeitung giebt eine kurze Nachricht von den Hauptereignissen der Reise des Professors Parrot nach dem Ararat, die einige nähere Umstände seiner in Folge wiederholter Versuche bewerkstelligten Ersteigung des Gipfels dieses Berges enthält. Die Höhe dieses Berges giebt Hr. Parrot auf 16,200 Pariser Fuß, also 1500 mehr an, als

Digitized by Google

Einberufung einer neuen erscheinen, nach Andern jedem Wahlmann verschlossen in das Haus geschickt werden. — Die Ordonnanz zur Auflösung der zweiten Kammer soll am 16. Mai unterzeichnet werden, und am 17. im Moniteur erscheinen. Der Dauphin und der Marine-Minister, v. Haussez, werden noch vorher von Toulon zurück seyn. Die Wahlkollegien sollen vom 16. bis zum 20. Jun. einberufen werden. — Aus sämmtlichen Ministerien wird ein Umlaufs-Schreiben um das andere an alle Staatsbeamten geschickt, worin denselben mit der Absetzung gedroht wird, wenn die künftigen Wahlen nicht im Sinne des Ministeriums ausfallen. — Das Ministerium soll die Wahl der Präsidenten der Wahlkollegien jetzt beendigt haben. Es ist diese Wahl auf die 181 Abgeordneten der jetzigen Kammer, welche gegen die Adresse gestimmt haben, so wie auf andere ministerielle Candidaten gefallen. — Der Moniteur enthält einen ausführlichen Artikel zur Vertheidigung des königl. Raths des öffentlichen Unterrichts, gegen die ihm von der Opposition darüber gemachten Vorwürfe, daß der Rath eigenmächtige Verfolgungen gegen die Professoren Guillard und Dubois verfügt habe. — Bei dem königl. Gerichtshof v. Caën ist man auf eine Aenderung in der Beeidigungsformel der Staatsdiener aufmerksam geworden, welche dahin gehen soll, die Beeidigten auch auf Beobachtung königl. Ordonnanzen und Verfügungen zu verpflichten, als ob dieselben den Charakter von den Kammern förmlich angenommener Gesetze hätten. — Nach einem ministeriellen Blatt soll heuer keine allgemeine Musterung bei der Armee stattfinden, wodurch bei dem Kriegsministerium eine beträchtliche Summe erspart werden soll. — Die nach von dem letzten Kriegsminister v. Caux angeordnete neue Organisation der Artillerie, von der man sich eine beträchtliche Ersparniß in der Verwaltung, und somit ohne Ueberschreitung des Budgets eine Vermehrung der Mannschaft und Pferde um 1600 und 1800, so wie eine Verbesserung des Schicksals der Officiere verspricht, tritt jetzt in Vollziehung.

Inland.

München, 19. Mai. Heute haben Ihre Majestät die regierende Königin in Begleitung Sr. k. Hoheit des Prinzen Friedrich von Württemberg eine Lustreise nach Starnberg gemacht und werden das Mittagsmal in Possenhofen — 1 Stunde oberhalb Starnberg — einnehmen.

Gestern wurde Staatsrath gehalten, und morgen wird der k. Cabinetscourier Hr. Brennemann nach Colombella bei Perugia abgehen.

Die in den erstern Tagen des Juni dem Vernehmen nach angeordnete Feierlichkeit der Thronlehenhuldigung wird eine in München seit Jahrhunderten nie mehr gesehene Zeremonie seyn. In der Vorzeit gehörten die Lehenertheilungen unter den Fürsten zu den glänzendsten Festlichkeiten. Als z. B. Herzog Georg von Bayern-Landshut von dem Kaiser an dem kaiserlichen Hofhalt zu Gratz das Land als Reichslehen in erblicher Folge empfieng, war diese Belehnung mit Turnieren, Tanz und andern gleichzeitigen Feierlichkeiten verherrlichet. Die Herrscher Bayerns nahmen bei jeder Thronbesteigung, so bald sie von Kaiser und Reich mit den Ländern belehnt waren, die Huldigung ihres eigenen Lehenadels, der Vasallen, Bürgerschaften und Unterthanen persönlich im ganzen Lande, indem sie in den Städten dieselben um sich versammelt hatten, wogegen jenen auch die Standesfreiheiten und Privilegen feierlich bestätiget wurden. Bei der fortwährenden Ausbildung des gegenwärtigen Heerstandes lösten sich nach und nach jene Verbande der Lehenspflichten, nämlich jenes persönlichen Waffendienstes der mit Rittergütern belehnten Adelichen und Edlen allmählich auf. Die Güter und Besitzungen, auf deren Genuß die alten Lehenverhältnisse ruhten, blieben indessen immer dem Throne verbindlich, daß sobald nach dem Tode des Vaters der Sohn ein solches Lehengut erbte, er dem Landesherrn als obersten Lehensherrn durch die Entrichtung des Lehensfalles die Lehensunterthänigkeit ohne weitere feierliche Handlung zu erkennen gab. Beim Aussterben des Mannsstammes auf einem solchen Landgute fällt dem Landesherrn dasselbe heim, mit dem Rechte, einen um Thron und Land Verdienteten damit zu belohnen. Bei dem Tode des Landesherrn haben alle Lehenbesitzer dem Thronbesteiger durch Anfall des Lehenkanons ihren Lehenverband und Unterwürfigkeit zu beurkunden. Die historisch alte Feudalpflicht des Adels in der Huldigungsformel verwandelte sich nach und nach zur bloßen richtigen Zahlung des Lehensfalles. Die sich gebildete und neue Landesverfassung veranlaßte den allerhöchstseligen König Maximilian die Errichtung der Kronämter als oberste Würden des Reiches, die auf Lebenszeit der Würdeträger oder auf männliche Erben nach dem Rechte der Erstgeburt, und der agnatisch linealischen Erbfolge als Thronlehen sanktionirt wurden. Es sind also die Träger dieser Würden Lehenmänner des Thrones, sie empfangen diese Thronlehen durch Ablegung des Lehneides in die Hände des Königs. Da nun nach dem Tode Königs Maximilian diese Würdeträger die Lehenhuldigung dem Thronbesteiger und König Ludwig nach der alten Lehensitte feierlichst und dieser Standschaft entsprechend abzulegen berufen sind, so hat diese Feierlichkeit nicht nur in der Würde der Thronlehen, sondern auch in dem Ansehen der hohen Geschlechter, die damit vom Throne zur Auszeichnung begabt worden, ihren ursprünglichen Glanz. — Die Würde eines Kron-Obersthofmeisters begleitet gegenwärtig Fürst von Oettingen-Wallerstein, die des Kronoberstkämmerers Fürst Fugger von Babenhausen, jene des Kronoberstpostmeisters, Fürst Thurn und Taxis, dann die eines Kronoberstmarschalls ist von Sr. königl. Majestät ꝛc. noch nicht bestimmt.

Das k. Regierungsblatt vom 19. Mai enthält die Abschiede für die Landräthe des Isarkreises: des Unterdonaukreises; des Regenkreises und des Oberdonaukreises.

---

der Montblanc hat. Das genaue barometrische Nivellement des Berges ist stationenmäßig bis Tiflis, und von da durch Imeretien und Mingrelien bis Redoutkale am Ufer des schwarzen Meeres, durch Hrn. Parrot selbst und durch einen seiner Begleiter, Hrn. v. Behaghel, geführt, aber noch nicht berechnet worden. Den Gipfel des Ararat beschreibt der gelehrte Reisende als eine kreisförmige Ebene von etwa 150 Schritt im Umfange, gegen Osten durch eine flache Versenkung mit einem zweiten, aber niedrigerem Gipfel in Verbindung stehend, und Alles, von etwa 12,000 Fuß Höhe an, mit ewigem Eis und Schnee bedeckt. Die zu dieser Reise mitgenommenen physikalischen Instrumente bestanden in einem Pendelapparat, einem 10zolligen magnetischen Inklinatorium; einem 10zolligen magnetischen Declinatorium, mehreren Barometern, Feldmeßapparaten u. s. w. An astronomischen Apparaten befand sich bei der Expedition: ein 8zolliger Reichenbachischer Theodolit und ein Chronometer von Arnold, ein Chronometer von Mayaie, ein Dollondsches Fernrohr von 3 Fuß, so wie ein Sextant von Troughton. Die wissenschaftlichen Begleiter Hrn. Parrots waren außer Hrn. v. Behaghel für Mineralogie, ein Hr. Schiemann für Zoologie und ein Hr. Hehn für Botanik, alle drei Studenten der Universität Dorpat. Die im letzten Sommer im Bezirk von Eriwan ausgebrochene Pest hielt die Reisenden 3 Monate von der Verfolgung ihres Zieles zurück, welche Zeit von ihnen zu naturhistorischen Beobachtungen in und um Tiflis, so wie zu einer Ausflucht in die Gebirge von Kachetien angewendet wurde. Den Beschluß des Aufenthaltes der Reisenden am Ararat machte die Ersteigung des sogenannten kleinen Ararat, von ungefähr 12,500 Pariser Fuß Höhe. Auf dem Rückwege führte Hr. Parrot mit Hrn. v. Behaghel noch ein barometrisches Nivellement aus, von Astrachan längs der Wolga über Zarytzin, von da zum Don hinüber, und längs desselben bis Alt-Tscherkask herab.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 139.** den 21. May 1830.

Russland.

St. Petersburg, 5. Mai. Vorgestern ward das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin und der Großfürstin Alexandra Nikolajewna in der Kapelle des Winterpallastes mit feierlichem Gottesdienste begangen, welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Ihre kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Helena Pawlowna beiwohnten. — Nach dem Gottesdienste hatte das diplomatische Corps die Ehre, Ihren kaiserl. Majestäten seine Glückwünsche darzubringen. Hierauf geruhte Ihre Majestät die Kaiserin, die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsraths, der Minister, der Senatoren, der Generale, der General- und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät, des Hofes und anderer ausgezeichneter Personen zu empfangen. Abends war Ball und Souper in der Ermitage; die Stadt war erleuchtet.

Se. kaiserl. Hoheit der Thronfolger empfing an Seinem Geburtsfeste, den 29. v. M., vor der Messe die Glückwünsche vieler angesehenen Militär- und Civil-Beamten, desgleichen der Stabs- und Ober-Offiziere des Pawlow'schen Leibgarde-Regiments und des Leibgarde-Kosakenregiments. Se. kaiserl. Hoheit trug die prachtvolle neue Uniform der leichten Leibgarde-Kosaken-Artillerie. Die Mittagstafel wurde im eigenen Pallaste Sr. Majestät des Kaisers gehalten, und es speisten mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Ihre kaiserl. Hoheiten der Thronfolger, die Großfürstin Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna, der Großfürst Michael Pawlowitsch, die Großfürstin Helena Pawlowna und Ihre königl. Hoheiten der Herzog Alexander, die Prinzessin Maria und die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg. Außerdem hatten folgende Personen, die Fürstin Wolkonski, die Gräfin Orlow-Tschesmenski, Fürst Peter Wolkonski, Graf Victor Kotschubei, Fürst Alexander Golizyn, Graf Tolstoi, die General-Adjutanten: Paul Kutusow, Wassiltschikow, Uschakow und Ebrapowitzki, der Generalmajor Merder, der wirkliche Staatsrath Baranow und der Staatsrath Shukowski, die Ehre, zur Familientafel gezogen zu werden. Abends war Ball und Souper. Im Schloßgarten wurde ein Feuerwerk abgebrannt, und in einem magisch erleuchteten Tempel sah man die Namenszüge des Thronfolgers und der Großfürstin leuchten. Das Fest währte bis Mitternacht. Abends waren die Kasernen des Pawlow'schen Leibgaderegiments erleuchtet.

Mittelst Rescripts vom 2. d. haben Se. Majestät der Kaiser geruht, dem Minister des kaiserl. Hofes, General von der Infanterie und dem General-Adjutanten Fürsten Wolkonski, Ihr mit Diamanten eingefaßtes Portrait zu verleihen, um dasselbe am blauen Band im Knopfloche zu tragen.

Unterm 8. v. M. haben Se. Majestät an den General-Lieutenant Dadian, regierenden Fürsten von Mingrelien folgendes gnädigstes Schreiben erlassen: „Der Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps General-Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwanski hat wiederholentlich über den musterhaften Eifer Zeugniß abgelegt, den Sie in Unsern Diensten beweisen, so wie über die Ausdauer, mit der Sie alle Bestimmungen der Regierung zum Wohl Unserer Truppen erfüllten. Indem Wir Ihnen für diese Verdienste Unsere vollkommene und aufrichtige Erkenntlichkeit bezeugen, und zugleich die ausgezeichneten Heldenthaten in getreuem Gedächtnisse bewahren,

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Reisebilder aus Briefen über Salzburg und Gastein.

Zweiter Brief.

Gastein, im September 1829.

(Fortsetzung.)

Die Natur nimmt hier einen freundlicheren Charakter an, die steilen, schroffen, unbewachsenen Felsenmassen treten zurück, und blicken über üppig bewachsene Hügel in das weite freundliche Thal herein, in sanftem Wellenspiele — noch seicht beengt und gedämmt von wilden Felsenwänden durchschlängelt die Salzach die blühenden Auen. Das mannigfaltige Colorit des Herbstes erhöhte den Zauber. — Als wir gegen St. Johann kamen, begrüßte der Abend die stillen Gefilde, und die Sonne drückte mit Wärme und Innigkeit ihren Abschiedskuß auf die erröthenden Spitzen der Berge.

Digitized by Google

welche unter Ihrer Anführung die Mingrelische Landwehr während des letzten Türkenkrieges, in vielen Gefechten, besonders aber bei Muchaestat und der Veste von Zychis-Dsiri bewiesen hat, ernennen Wir Sie allergnädigst zum Ritter vom Orden des heiligen Alexander Newski, dessen Insignien hierbei folgen.

(gez.) Nikolaus."

Die St. Petersburgische Zeitung enthält im heutigen Blatte ein unterm 29. Sept. v. J. an den Befehlshaber der Truppen auf der kaukasischen Linie und in Tschernomorien, General von der Kavallerie, Emanuel, erlassenes Allerhöchstes Reskript, worin Se. Majestät demselben Hochstihre Erkenntlichkeit für seine ausgezeichneten Anstrengungen im Dienste des Vaterlandes und namentlich dafür bezeugen, daß derselbe während der Belagerung der Festung Anapa durch unsere Truppen eine Demonstration jenseits des Kuban gemacht und dadurch die Bergvölker verhindert hat, den Belagerten Hülfe zu leisten; daß er ferner, zur Erhaltung der Ruhe in Kaukasien, mehr als einmal an der Spitze von Truppen-Abtheilungen über den Kuban gedrungen, die Rotten der Räuber zerstreut und die Völkerstämme von Temirgoi, Hamgai und Champscheï, so wie die Nogaischen Gebieter jenseits des Kuban und das Volk der Karatschajewer am Fuße des Elbrus, zum Gehorsam gebracht hat.

Se. Maj. der Kaiser haben durch Allerhöchste Gnadenbriefe vom 18. v. M. dem General-Lieutenant Baron Rosen IV., Chef der 14. Infanterie-Division, für seine zweckmäßigen Anordnungen während der Verwaltung des Paschaliks von Achalzik, dem General-Major Laschkewitsch, Chef der 13. Infanterie-Division, für dessen ausgezeichnet eifrigen Dienst, und dem General-Major Ljachowitsch, für seinen Diensteifer und seine Anstrengungen als temporairer Kommandant der Festung Ismail, die Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse und den General-Lieutenants Rosen, Graf Gurjew und Fürst Eristow, für ausgezeichneten Diensteifer, den St. Wladimir-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern, General-Adjutant Sakrewsky, und das Mitglied des Reichsraths, der wirkliche Geheimerath Kuschnikoff, haben die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens erhalten.

Die Mitglieder des Reichsrathes, Geheimen Räthe Olenin und Engel, sind zur Belohnung des während ihrer langjährigen Dienste bewiesenen Eifers zu wirkl. Geheimen Räthen ernannt worden.

Der Kabinets-Secretär Ihrer Majestät der Kaiserin, Staatsrath von Chambeau, ist zum wirklichen Staatsrath erhoben worden.

Se. Majestät haben den Geheimen Rath Martschenko und den Hofrath Chalansky, die bisher die Posten eines Secretärs und Secretärs-Gehülfen beim Reichsrath provisorisch bekleideten, in genannten Aemtern bestätigt.

Grossbritannien.

Galignani's Messenger vom 14. Mai berichtet: „Mit Bedauern melden wir unsern Lesern nach der Angabe eines so eben in Paris angekommenen Mannes, der London Mittwochs den 12. Mai verließ, und der aufs Genaueste unterrichtet seyn kann, daß der Zustand Sr. Majestät beinahe hoffnungslos ist. Am Dienstag ward an seinen Beinen eine Operation vorgenommen, ähnlich derjenigen in dem Krankheitsfall seines königlichen Bruders, des verstorbenen Herzogs von York, welche bei jener Gelegenheit unglücklicherweise den Tod herbeiführte. Sie hat Sr. Majestät jedoch, wie wir hören, eine geringe Linderung Ihrer Leiden gebracht; man war aber ernstlich besorgt, es möchte bei der durch frühere Leiden so sehr geschwächten Konstitution des erlauchten Patienten nicht mehr die erforderliche Kraft vorhanden seyn, die bei der Skarifikation (wodurch man die Ansammlung von Wasser abziehen wollte) gemachten Wunden zu heilen; in welchem Falle der Tod hätte erfolgen müssen. Trotz seiner empfindlichen Leiden liest der König jedes Bulletin, bevor es nach London abgeht; woraus man sich die unbestimmte und behutsame, durch eine kluge Delikatesse gegen den königlichen Patienten gebotene Ausdrucksweise der Aerzte Sr. Majestät zu erklären hat. — Nach einem so eben aus Boulogne eingelaufenen Briefe wird die vorstehende Angabe in folgenden Worten bestätigt: „Das Packetboot ist diesen Augenblick angekommen und bringt uns Nachrichten über das Befinden des Königs. Der Zustand Sr. Majestät ist kritischer als gestern, sein Leib ist mehr geschwollen, sein Haupt neigt sich auf eine Seite und die tödtliche Krisis scheint vor der Thür zu seyn. Man darf sehr bald entscheidende Nachrichten erwarten."

Folgender Brief, datirt Paris 8. Mai, steht im Globe and Traveller: „Die Hoffnungen der Minister und ihrer Anhänger in Betreff der Algierer Expedition sind in den letzten Tagen theils durch eine Denkschrift des Sir Sidney Smith, theils durch die zuverlässige Ueberzeugung, daß der Vicekönig von Aegypten durchaus nicht ernstlich die Absicht hat, den Franzosen bei ihrem Angriff auf Algier beizustehen, sehr gesunken. Die Denkschrift des Admirals spricht sich ganz offen über den wahrscheinlichen Erfolg der Expedition aus; er stützt seine Ansicht theils auf eigene Beobachtung, theils auf die genauesten Angaben von See- und Landofficieren, die in Algier gewesen, oder gegen dasselbe gedient haben. Seine Ansicht stimmt vollkommen mit den schon früher von Kapitain Johnson der französischen Regierung gemachten Mittheilungen darin überein, daß der beste, wo nicht einzige Weg eines Angriffs auf Algier sey, in den Hafen einzudringen, die Festungswerke zusammenzuschießen, und dann so viel Mannschaft als möglich im Angesichte der Batterien auszuschiffen. Den Versuch, die Truppen an der Küste zu landen, und dann die Stadt einzuschließen und zu beschießen, hält Sir Sidney für äußerst gefährlich und nicht

---

In St. Johann (— einem Dorfe von 200 Häusern —) nahmen wir unsere Nachtherberge. — Nie, nie werd' ich den herrlichen Abend vergessen, den ich hier genoß. Ich wähnte in einem der Thäler von Schwyz zu seyn! Von den Bergen tönten Alpenglocken und froher Sang im vielstimmigen lauten Widerhall, unten im Thale rief die Abendglocke mit feierlichem, ernstem Tone zum Abendsegen und die andachtige Gemeinde wanderte in kindlicher Einfalt nach der kleinen Dorfkirche. —

So überglücklich wir von dem ersten Tage unserer Reise schieden, so freig begrüßten wir den zweiten mit Sonnenaufgang. Ueber das Thal floh ein leichter Nebel, aus dem die Spitzen der Berge, wie aus den Wogen des Meeres auftauchten, die Sonne kämpfte noch mit den dichteren Massen des Nebels; doch über den Wolken glühten die höchsten Gipfel der Berge. Die Sonne siegte, die Nebel flohen, eine neue Schöpfung entstieg dem Chaos. In immer bestimmtern Umrissen begrüßten uns Berge, Hügel Wälder, Wiesen, Quellen und Bäche und die lieblichste Gegend stand vor uns. — Munter und voll der reinsten Empfindungen setzten wir unsere Reise fort. Jede Wendung des Wagens, jede Biegung bietet ein neues Bild, entfaltet einen neuen Reiz der immerschaffenden, großen Natur. In Lend nimmt die Gegend wieder die rauhe, ernste Felsenmoose vor, die sie von Werfen bis hieher mit ihrem lieblichen, lächelnden Gesichtchen vertauscht hatte. Die in Lend befindliche Silberschmelzhütte werden wir wahrscheinlich im Rückwege besehen. Hier nahmen wir von der Salzach Abschied, um unsre Reise an den schroffen Ufern der Ache von Gastein fortzusetzen, die hier im wilden Sturze niedertobet in die Salzach. Der Anblick dieses Abfalles ist äusserst romantisch; nicht minder der ausser Lend beginnende Paß Klamm. Immer enger wird das Thal, schroffer die Felsen, die über die schmale Straße, stäten Einsturz drohend, niederhängen. — Neben der Straße braust in wechselnder Tiefe die Ache. Die Straße ist nun gemauert und sicher; einst hing sie an Ketten. Von den Festungswerken stehen nur mehr Ruinen. Der Weg durch die-

Digitized by Google

ausführbar. Jeder Punct einer möglichen Landung ist durch Batterieen vom schwersten Kaliber vertheidigt. Diese würden jedes Boot, das in ihren Bereich käme, in den Grund bohren, und nach genauen Sondirungen konnte sich kein Kriegsschiff dem Ufer auf mehr denn drei oder vier Meilen nähern. Die Landung der Truppen konnte demnach nicht gedeckt werden, und wäre beinahe unmöglich. Die französische Regierung dankte Sir Sidney Smith für seine sehr wichtige Mittheilung, bedauerte aber, daß sie zu spät komme, um auf ihre Entschließung Einfluß zu haben."

Südfranzösische Blätter melden nach einem Schreiben aus Malta vom 30. April, daß eine, geraden Wegs von Algier kommende, englische Fregatte am 30. April in Malta angelangt war. Sie überbrachte Botschaften für den englischen Admiral, der auf dieses alsbald ein Dampfboot mit Botschaften für die englische Regierung abfertigte. Der Admiral selbst ging am 1. Mai mit 3 Linienschiffen, 1 Fregatte und 2 Briggs nach Algier ab. Der dortige Dey hatte dem englischen Consul nicht gestattet, Algier zu verlassen. — Von einer Brigg des französischen Blokadegeschwaders vor Algier ist eine englische Brigg innerhalb der Gränze der Blokade weggenommen, aber vom französischen Kommandanten freigelassen worden. Von derselben französischen Brigg wird auch in der Bai von Algier eine englische Korvette beobachtet, welche in den Hafen von Algier eingelaufen ist.

Niederlande.

(Fortsetzung des in No. 137. abgebrochenen Artikels.) Aus allen Briefen, welche Potter und Tielemans mit einander wechselten, ergiebt sich, daß Letzterer die eigentliche Seele der Faction war, daß er Rathschläge ertheilte, Pläne entwarf und seinen Parteigenossen immer neue Angriffsmittel gegen die Regierung an die Hand gab. Selbst der sonst so eitle und stolze Potter holte hinsichtlich der Leitung der Journale häufig seinen Rath ein. Auch übte Tielemans auf die Blätter einen viel größeren Einfluß als jener. Potter versorgte nur den Belge und den Courrier des Pays-Bas mit Stoff, den er bald aus sich selbst, bald aus Tielemans Briefen nahm; dieser dagegen stand außerdem mit dem Catholique und dem Courrier de la Meuse in genauer Verbindung, und so kam es, daß oft Stellen aus Tielemans Briefen, aus welchen Potter Artikel für den Belge und den Courrier der Pays-Bas gemacht hatte, fast mit denselben Worten und an demselben Tage in den beiden jesuitischen Blättern erschienen. — Dies waren die Mittel, welche die Partei anwandte, um eine Verwerfung des zehnjährigen Budgets herbeizuführen. Journale, Sammeln von Bittschriften, Broschüren, Intriguen bei den Mitgliedern der zweiten Kammer, schändliche Einflüsterungen über die Absichten der Regierung, kurz Alles wurde in's Werk gesetzt, um die Regierung im Falle einer Verweigerung des Budgets in die Nothwendigkeit eines sogenannten Staatsstreiches zu versetzen. Inzwischen empfing die zweite Kammer der Generalstaaten am 11. Dec. v. J. eine k. Botschaft nebst einem Gesetzentwurfe gegen die Zügellosigkeit der Presse. Diese Botschaft, ein Denkmal hoher Weisheit und glänzender Genugthuung für die Minister, ein Denkmal, das eine der schönsten Seiten in der künftigen Geschichte der Regierung Wilhelms I. einnehmen wird und so ganz geeignet war, die Gemüther zu beschwichtigen, reizte eben dadurch den Haß der Unruhestifter, welche fühlten, wie nothwendig es sei, den erfreulichen Eindruck, den das feste, edle und tiefergreifende Wort des Monarchen hervorgebracht hatte, zu schwächen. Sogleich mußten ihre Trompeten das Wort „Staatsstreich" ertönen lassen, und Potter schickte unter dem Titel: „Demophilos Schreiben an den König, über den neuen Gesetzentwurf und die denselben begleitende k. Botschaft" eine neue Broschüre in die Welt, welche in einem frechen, empörenden Tone abgefaßt war. Trotz dieser schmählichen und strafbaren Umtriebe ging das Budget in der zweiten Kammer durch, was von Seiten der Blätter, namentlich des Catholique, des Belge und des Courrier des Pays-Bas einen neuen Ausbruch der Wuth veranlaßte. Tielemans wurde durch die Annahme des Budgets auf einen Augenblick entmuthigt. „Ich werde meinen Brief morgen fortsetzen; heute mangelt es mir an Kraft dazu," schreibt er unterm 19. Dec. an Potter, indem er ihm die Bewilligung des Ausgabebudgets anzeigt. Aber bald faßte er wieder Muth und sann nunmehr, nachdem diese Krisis vorüber war und sich voraussehen ließ, daß dem Preßunfuge bald durch ein strengeres Gesetz werde gesteuert werden, auf neue Mittel zu Angriffen gegen den Staat; er glaubte dieselben im Klerus und in zu stiftenden Associationen gefunden zu haben. Ueber den Plan, den er für die katholische Geistlichkeit entworfen hatte, spricht er sich selbst in einem Schreiben an Potter in nachstehender Weise aus: „Um das Band, das jetzt die Liberalen und die Katholiken vereinigt, zu zerreißen, müßte die Regierung dem Klerus so viel Zugeständnisse machen, daß sie selbst darüber zu Grunde gehen würde, wenn sie ihn ganz zufrieden stellen wollte. Um zu verhindern, daß sie sich nicht in die Arme der Katholiken wirft, müssen wir diese in ihren Forderungen so hoch hinaufschrauben, als die Freiheit Aller dies zuläßt. Sie müssen Alles verlangen, was nicht die Gränzen der Glaubens- und Gewissensfreiheit überschreitet, mit einem Worte, eine gänzliche Unabhängigkeit von der Regierung.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Der Globe vom 12. äußert: „Das Zeichen ist gegeben, und die Wähler wissen nun, daß in acht Tagen die Auflösungs-Ordonnanz erscheinen soll. Ohne Zweifel läßt sich jede, noch nicht zur Vollziehung gekommene Entscheidung zurücknehmen, und unsere Minister sind keine festen Geister. Abgesehen aber

---

sen Paß — den wir wieder neben unserm Wagen wandernd, zu Fuß machten, ist noch anziehender und materischer als der durch den Paß Lueg. Welch' ein überraschender Anblick aber, als sich mit Einemmale die enge Beraschlucht erweiterte und sich vor unsern Blicken ein geräumiges, schönes, von den höchsten Bergen weit-begränztes Thal in einer Länge von sechs Stunden ausbreitete! —

In diesem Thale liegen Dorf-, Hof- und Bad-Gastein, welches am Ende des Thales hinter Felsen sich birgt. In Hofgastein und Umgegend betrieb einst Hans Weitmoser, jener historisch-merkwürdige Bergmann, seine reichhaltigen Gewerke, die ihn zu einem Millionär machten. — In wenig Stunden waren wir durch Dorf- und Hof-Gastein und im Bade angelangt, das man nur erst in dem Augenblicke gewahr wird, in dem man es erreicht. Eingeschlossen rings von Bergen liegt das Heilbad, umtost von dem imposanten Wasserfturz der Ache und bietet Kranken Genesung und Gesunden tausend Vergnügungen, wenn ihr reines unverkünsteltes Herz für großartige Naturscenen empfänglich ist. Wehe dem, der dieß nicht mehr seyn kann! — Es sind noch viele Fremde hier. Der Neubau, der nun vollendet, aber noch uneingerichtet steht*), war ein großes Bedürfniß; denn die alte 500jährige Straubingerhütte konnte in ihren Brettergemächern die Menge der zähelichen Badegäste nicht mehr beherbergen. Um 7 Uhr wird die Abendglocke zur table d'hôte geläutet. Ich freue mich auf die vielseitige Unterhaltung, von der ich Dir nächstens, wie überhaupt von meinem Aufenthalte hier, mehr schreiben will.

*) Seit dem Jahre 1825 ist das neue Haus bereits bewohnbar. —

von der Ungewißheit der menschlichen Dinge und der Schwäche des ministeriellen Willens, läßt sich die Auflösung für gewiß ansehen. Die Umlaufschreiben und die Instruktionen sind abgegangen; die königliche Druckerei und die Druckereien der Präfekturen gerathen in Thätigkeit; das Verzeichniß der Präsidenten ist fertig, und einige der in demselben aufgeführten Männer haben schon mit Hrn. van Maanbel Konferenzen gehabt. Wir wissen dies aus unmittelbarer Hand. Endlich hat die innere Bewegung der ministeriellen Maschine begonnen."

Das Journal des Debats vom 12. sagt: „Die ministerielle Polemik ist zu einem Grade von roher Unverschämtheit, zu einem Cynism des Hasses gekommen, dem nur noch der öffentliche Abscheu entsprechen dürfte. Wir würden es selbst unter unserer Würde halten, darauf zu antworten, wenn die Erfahrung unserer bürgerlichen Unruhen uns nicht in dieser unedlen Wuth ein ernsthaftes Symptom zeigte. Gestern sagte das bekannteste Organ der Faktion, die Gazette de France, von einem Theile der Kammer: „Dreißig Elende (misérables,) ohne Treu und Glauben, dürfen nicht nach ihrem Belieben die Wagschale der öffentlichen Angelegenheiten lenken." Wer sind denn die Elenden, die eine solche Sprache führen? Wir wollen sie nicht so weit insultiren, daß wir ihre Namen aufführten. Aber Frankreich soll erfahren, daß Männer, denen die Staatsgewalt solche feige Schmähungen zufügen läßt, Deputirte, Bürger, einige darunter von berühmten Namen und alle gleich ehrenwerth sind: die HH. Hyde de Neuville, v. Preissac, v. Cambon, v. Beaumont, Agier, v. Leyval, v. St. Hermine, v. Lezardiere, Delalot, v. Cordoue u. s. w. Dies sind die Männer, welche die Schreiber des Hrn. v. Polignac auf eine solche Art bezeichneten. Hr. v. Chateaubriand, dessen Charakter und Genie zur Ehre und zum Ruhme Frankreichs gereichen, ist ein Elender! Denn er hänat öffentlich dem Betragen seiner loyalen Freunde an; sein Gewissen stimmt mit dem ihrigen. Alle diejenigen, die diese Adresse angenommen haben, die von dem wählenden Frankreich sanktionirt werden wird, sind Elende! Endlich, man muß ein Elender seyn, wenn man nicht daran glaubt, daß Hr. v. Polignac ein großer Minister sey! Ist nicht ein solcher Wahnsinn bei den Agenten des Ministeriums ein wahres Zeichen der Zeit? Wie, ihr seyd so weit gegangen, das Königthum so sehr zu isoliren, daß, ihr seine Diener, dessen treuesten Freunde auf eine Art insultirt, wie man nur im Jahr 1793 gethan haben würde? Dies ist eine hirnlose Nachahmung der Sprache jener schauderhaften Zeiten. Es sind dieselben blinden Schmähungen, die Alles verwirren, die gesunde Vernunft empören, und nur als ein Vorspiel der Proscription dienen könnten. Sollte dies etwa die Ansicht des Ministeriums seyn, indem es seinen amtlichen Schriftstellern diese unsinnige Schamlosigkeit gestattet? Glaubt es, es sey in jedem Falle gut die ehrenwerthesten Namen bis in die Tiefen der niedrigsten Schmähungen herabzusetzen, um später gehässige Verfolgungen gegen sie vorzubereiten. Wenn dem so ist, so sagen wir ihm hiemit, daß es sich gröblich täuscht. Es ist nicht im Stande, Männer auch nur um eine kleine Stufe herabzusetzen, die Frankreich mit seinem vollen Vertrauen beehrt. Es kann sie nicht beschmutzen, selbst wenn es die Hände seiner literarischen Sbirren an sie legt. Es lehrt Frankreich nur, was es zu fürchten hätte, wenn es das Joch einer Faktion sich befestigen ließe, die gegen alle Dienste undankbar, gegen alle Talente unversöhnlich, und gegen jede großherzige Gesinnung in Wuth entbrannt ist."

Polen.

Von der polnischen Gränze, 11. Mai. Nach Berichten aus Warschau war am 8. der Minister Staatssekretär Graf Grabowski von St. Petersburg daselbst angekommen. Bis zum 20. oder 22. d. werden der Kaiser und die Kaiserin erwartet. Der Kronprinz von Preußen geht am 20. d. aus Berlin nach Warschau ab, um seine Schwester die Kaiserin nach Fischbach in Schlesien abzuholen, wo sich fast die ganze k. preuß. Familie versammeln wird. Ob der Kaiser dort oder an einem andern Orte mit dem Könige seinem Schwiegervater zusammentreffen wird, weiß man nicht; eine Zusammenkunft wird statt haben. Der König von Preußen geht wieder nach Töplitz, von dort nach Münster, dann nach Koblenz zur Truppenmusterung, und endlich nach Brüssel zur Vermählung seines Sohnes des Prinzen Albrecht.

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. Das Ordenskapitel des goldenen Vließes, und die Verleihung der Ordensinsignien an die neuen Ritter, sind auf den 19. und 20. d. M. verschoben worden. Viele hohe Fremde sind bereits eingetroffen, um diesem Feste beizuwohnen. Viele werden noch erwartet.

Spanien.

Französische Blätter schreiben aus Madrid bis zum 5. Mai: Man spricht von einer, von gewissen Mächten in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten an unsere Regierung erlassenen, Note, welche dem König so sehr mißfallen habe, daß sie viel zu seinem letzten Gichtanfalle beigetragen haben soll. — Der Papst hat zum großen Aerger der Mönche vom Kapuziner-Orden den General dieses Ordens direct ernannt, während diese Wahl bisher von den Mönchen selbst vorgenommen wurde. — Die Regierung hat Befehl ertheilt, die Regimenter Provincial-Milizen von Ciudad Rodrigo und Valladolid auf den Kriegsfuß zu organisiren. — Der König soll noch immer sehr an seinem alten Günstling Salcedo hängen, der an eine der schönsten Frauen Madrids verheirathet ist und, dem bestimmten Befehl des Königs zuwider, dem König nach Aranjuez gefolgt war.

Miszelle.

— Darmstadt, 13. Mai. Noch immer ist ein Hauptgegenstand der Unterhaltung des hiesigen Publikums die künftige Gestaltung unsers Hoftheaters. Je dichter darüber der Schleier des Geheimnisses hängt, desto mehr durchkreuzen sich die Muthmaßungen der Einzelnen, als die Dolmetscher ihrer Wünsche, wie sich das Theater — natürlich ganz verschieden nach eines Jeden Einsicht, Interesse und sonstigen Motiven — dereinst bilden dürfte. Man spricht von Verabschiedungen, Pensionirungen vieler Mitglieder, während sich solche Fälle bis jetzt auf zwei Personen beschränken, deren erloschene Ansprüche keinem Zweifel unterlagen. Eben so spricht man von bereits eingeleiteten Engagementsunterhandlungen mit fremden Künstlern. Von vielen wird jedoch Alles dies, und wohl mit Grund, bezweifelt, da bis zu diesem Augenblicke nur eine aus zwei Geschäftsmännern gebildete Kommission ins Leben getreten ist, welche die Rechtstitel zu untersuchen hat, worauf die angezeigten und mit Dokumenten belegten Einkünfte der einzelnen Mitglieder beruhen. Auch äußern solche, welche besser unterrichtet sein wollen, daß nächstens Künstler, durch Rechtlichkeit und Talent ausgezeichnet, auch vertraut mit den Kunstleistungen der hier Angestellten, beauftragt werden würden, in artistischer Hinsicht über das gegenwärtige Personal des Hoftheaters ihr Gutachten abzugeben, um hiernach zu bestimmen, in wie weit dasselbe zur Mitwirkung bei dem neu zu organisirenden Theater verwendet werden könne. Nach dem Bestande des aktiv bleibenden Personals würden alsdann die Lücken durch Engagirung fremder tüchtiger Künstler ergänzt werden. Diese Aeußerungen verdienen um so mehr Glauben, als ein solches Verfahren nicht nur den Anforderungen der Humanität, von welcher bei Regulirung des hiesigen Theaterwesens ausgegangen werden soll, sondern auch der Rücksicht, höchst mögliche Ersparnisse eintreten zu lassen, am meisten entsprechen wird.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 140.** den 22. May 1830.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne vom 18. April schreibt aus Syra vom 9. April: „Seit einigen Tagen läuft das Gerücht um, und wird durch Briefe aus Nauplia bestättigt, daß der Graf Capodistrias, der sich nicht länger habe verbergen können, daß die neuen Verfügungen der verbündeten Mächte in Bezug auf die Ernennung eines Chefs von Griechenland dem Publikum bekannt seyn würden, den Senat zusammenberufen und ihm die nahe Ankunft des Prinzen Leopold angekündigt habe, der von den Souverainen zum Beherrscher Griechenlands gewählt sey. Die Mitglieder des Senats, überzeugt, daß ihre persönlichen Verdienste und ihr früheres Betragen ihnen bei dem Nachfolger des gegenwärtigen Präsidenten nicht zu besonderer Empfehlung gereichen würden, hauptsächlich aber aus Furcht, die Privilegien und Gehalte zu verlieren, die sie zum Schaden des Volkes genießen, bezeugten das lebhafteste Bedauern und versicherten den Grafen Capodistrias, er könne auf ihre volle Ergebenheit rechnen und sie seyen bereit, Alles zur Abhaltung einer Maßregel zu unternehmen, die ihrer Ansicht nach so verhängnißvoll für die Interessen des Landes sey; Se. Excellenz dürfe ihnen darüber nur seine eigene Ansicht mittheilen. Mehrere von einer großen Zahl von Einwohnern der Provinzen unterzeichnete Bittschriften mit Ausdrücken der Anhänglichkeit für den Präsidenten und mit heftigen Ausfällen gegen die verbündeten Mächte, die Griechenland einen Chef gegeben hätten, ohne die Nation darüber zu befragen, wurden durch Verwendung von Colocotroni, Nikitas und andern einflußreichen Mitgliedern der gegenwärtigen Regierung zugefertigt. Schon lange vorher soll der Präsident seine Ansicht in dieser Beziehung erklärt und geäußert haben, er rechne auf diese Petitionen, und die Wirkungen, die sie hervorbringen dürften. Die früher in Anwendung gesetzten Mittel sind von anderer Beschaffenheit. Bei dem ersten Gerüchte von der Ernennung des Prinzen Leopold und seiner Annahme wandte man sich an die Habsucht, der man eine Lockung vorlegte, die so verführerisch als nur immer möglich war. Der Graf Capodistrias that in großer Eile das, was er mehr als Einmal erklärt hatte nicht früher thun zu können, als bis das politische Schicksal Griechenlands definitiv entschieden wäre; er veräußerte nemlich einen Theil der noch unverkauften Ländereien, und ein Decret vom 27. Feb. weist der Nationalbank die Weinberge von Korinth, die Oelgärten von Salona und Korinth, die Schwirgelgruben und die Salinen von Naxos und Milo, die auf 538,733 Talaris geschätzt sind, zur Bürgschaft der Bankactien, die nach diesem Decrete auf 539,333 Talaris beschränkt sind, an. Einem Decrete vom 13. März zufolge sollen die Fonds der Bank hauptsächlich zu Gunsten der Marine von Hydra, Spezzia und Ipsara verwendet werden. Warum will man nun bloß diesen helfen? Aus keinem andern Grunde, als weil man sie früher am meisten beleidigt hatte, und sie jetzt zur Verstärkung seiner Partei wieder gewinnen will. Was aber auch der Präsident thun mag, so wird der Prinz Leopold mit Ungeduld erwartet, und darf darauf rechnen, mit offenen Armen von der Nation empfangen zu werden."

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon, vom 24. April:

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die französische Revolution.

Ist das Verderben einer politischen oder andern Corporation so weit gediehen, daß der denkende Kopf, wenn er in untergeordneter Sphäre lebt, überall nur Mängel, Zweckwidrigkeit, schlimme Absicht, Egoismus zu erblicken glaubt, so sieht er gewöhnlich kein Heil als in Radikalmitteln. Für ihn gibt es keine Brücke vom Schlimmen zum Bessern, und endlich zum Guten, er möchte der Gegenwart ihre nothwendige Basis, die Vergangenheit rauben, ohne zu bedenken, daß dadurch eine Zukunft hervorgerufen wird, die jeder individuelle Ehrgeiz, jeder politische Zufall in eine schreckliche, pfadlose Einöde verwandeln kann. Ein Volk fangt die Nahrung seiner Wohlfahrt nur aus dem Boden seiner Geschichte, es kann nur in einen gewissen Zustand ohne Gefahr, seine Existenz und Würde aufzuopfern, übergehen, wenn es die Bedingung des neuen Zustandes durchlebte. Ideen, Theorieen, helfen nichts, wo die Gesinnung, wo der Charakter fehlt, der zu ihrer Aufnahme, thatkräftiger Befruchtung und Anwendung vorbereitet und

Digitized by Google

Es scheint nun fest beschlossen zu seyn, daß wir die Wohlthaten einer Verfassung noch entbehren müssen, und daß Donna Maria, als unumschränkte Königin ihren Thron in Besitz nimmt. Unter dieser Bedingung versichert man, leisten ihr die großen Mächte Europa's Beistand. Wurde solches Opfer gefordert, um dem Jammer, der Portugal drückt, ein Ziel zu setzen, so hat Don Pedro sehr wohl gethan, sich dasselbe gefallen zu lassen; die eifrigsten Verfassungsfreunde fügen sich ohne Widerwillen, und gestehen sogar ein, es wäre unter den jetzigen Umständen völlig unmöglich, zwei Kammern zu bilden. Kaum bleiben uns, im ganzen Adel, ungefähr 12 ehrenwerthe Namen übrig, und der Geist der Provinzen ist durch Mönche und Priester so verkehrt worden, daß Wahlen für die Kammer jetzt nicht gut ausfielen. Unter den Gerüchten, die seit einigen Tagen hier im Umlauf sind, ist auch das, daß Don Miguel und seine ersten Anhänger sich nach der Insel Madera zurückziehen, wo sie bis zu weiterer Bestimmung ihres Looses und ihrer Residenz, unter englischem Schutz bleiben. Man spricht von einer Proklamation der Regentschaft auf Terceira. (Englische Blätter haben dieselben schon früher mitgetheilt.)

Spanien.

Der Courrier berichtet, es haben schon vor einigen Monaten Streitigkeiten zwischen den französischen und spanischen Gränzbewohnern über das Recht Statt gefunden, die beiderseitigen Heerden in dem unbestimmten Gebiete weiden zu lassen, über dessen Besitz Frankreich und Spanien sich streiten. Es gelang damals, die Gemüther durch Versprechungen zufrieden zu stellen; es scheint jedoch, daß die französischen Unterthanen erklärt haben, daß, wenn ihnen ihre Regierung bis zum 1. Mai nicht Recht verschafft haben würde, sie sich selbst solches zu verschaffen wissen werden. Sie haben Wort gehalten. Das Ministerium erhielt Nachricht, daß sie in ihren Bergen, über 1200 Mann stark, unter den Waffen stehen, bereit die Spanier, falls diese sich dem Durchgang ihrer Heerden widersetzen sollten, mit Flintenschüssen zurückzutreiben. Sie drohen, jeden Eingriff in ihre alten Rechte mit Anzündung der Klöster zu bestrafen. Die spanische Regierung hat auf diese Nachricht Truppen von Pamplona abgehen lassen. Die Maßregeln der französischen Regierung sind noch nicht bekannt. Sie ist jedoch benachrichtigt worden, daß der Entschluß ihrer Unterthanen unerschütterlich ist, und daß sie ihre Waffen vor Anerkennung ihrer Rechte nicht niederlegen wollen. Ihr Eigenthum sey nicht das der Regierung, und diese habe nicht darüber zu schalten.

Das Haus Aguado in Paris soll es seyn, das, in Verbindung mit Holländischen Kapitalisten, sich gegen die Regierung erboten habe, mittelst eines Anlehens, für das mehrere Einnahmszweige, namentlich die Einkünfte von Cuba und den Philippinischen Inseln, verpfändet werden sollten, die ganze Spanische Staatsschuld einzulösen.

Amerika.

Der zu New-York in französischer Sprache erscheinende Courier der Vereinigten Staaten schreibt unterm 1. Apr.: „Der Kongreß scheint bei Ausfertigung der Geschäfte mit ungewöhnlicher Langsamkeit und Vorsicht zu verfahren. Beinahe 500 Bills wurden bei den beiden Kammern im Laufe der gegenwärtigen Session eingebracht, und nur etwa zwanzig davon gingen als Gesetze durch. Der Senat beschäftigte sich Anfangs fast ausschließlich mit den Debatten in Bezug auf den Vorschlag des Hrn. Foot, die Vermessung der Staatsländereien betreffend, und seitdem hat er meist immer solche Angelegenheiten vorgenommen, die eine geheime Sitzung erforderten, z. B. die Prüfung und Bestätigung der von dem Präsidenten ernannten Staatsbeamten. Im Ganzen scheint das Recht der ersten Magistratsperson, die von der vorhergegangenen Verwaltung angestellten Beamten versetzen zu dürfen, jedoch mit einigen Ausnahmen, Anerkennung gefunden zu haben. Mehrere wichtige Ernennungen wurden verworfen, und wir sehen in diesen Verwerfungen und in der Beschaffenheit der Opposition einen Geist der Reaktion, der sich in dem Maaße zu verstärken scheint, wie die Parteichefs Popularität gewinnen. Das ausgezeichnetste Mitglied der Opposition, als Redner und als Staatsmann, ist ohne Widerspruch Herr Webster. Wenn inzwischen der gegenwärtige Präsident gesund bleibt, und somit den Bitten seiner zahlreichen Freunde entsprechen kann, die ihn als Kandidaten bei der nächsten Wahl wünschen, so scheint sein Erfolg beinahe gesichert. Sollte er aber entweder wegen Gesundheit oder aus einem andern Beweggrunde sich nicht unter die Kandidaten aufnehmen lassen, so dürfte die nächste Präsidentenwahl eine der bestrittensten werden, die je statt gefunden. Drei ausgezeichnete Männer würden in diesem Falle in die Reihe treten: Hr. Clay, der vormalige Staatssekretär; Hr. Calhoun, Vicepräsident und Van Buren, gegenwärtig Staatssekretär. Die beiden letzteren werden gern die Wahl des Generals Jackson unterstützen, wenn dieser zum Zweitenmale seine Einwilligung dazu gäbe; im Falle seiner Weigerung aber glaubt man gewiß, daß sie fest entschlossen seyen, die Wechselfälle ihrer eigenen Wahl zu bestehen. Trotz der Klagen der Opposition ist doch im Ganzen die Verwaltung des Generals Jackson von der Art, daß jeder von dem Geiste der Gerechtigkeit beseelte Amerikaner damit zufrieden seyn muß. Seine Mäßigung bei den großen Nationalfragen, besonders in Bezug auf den Tarif zum Schutze der amerikanischen Industrie, sein Eifer zur Ausgleichung der verschiedenen Interessen im Westen, Osten, Süden und Norden der Staaten, die Würde seines Betragens in den Verhältnissen mit dem Auslande, bilden um so denkwürdigere Züge zu seinen Gunsten, als sie unerwartet waren. Uebrigens beweist die Erhebung des Generals Jackson zu der Präsidentschaft, eben so wie dessen Verwaltung, mehr als Alles die Festigkeit unserer Konstitution, wo die Staatsgewalten so

---

empfänglich ist. Wozu die Scheere, das nützliche Werkzeug dem Kinde in die Hand geben, es wird sich nur damit verwunden; was hilft dem Rohen und Wilden ein Keller voll des köstlichsten Weins, der dem Edeln Kraft und Leben erneut? Er macht ihn zum Vieh, und hat er sich übernommen, und fühlt er sich matt und krank, ja vielleicht dem Tode nahe, so lästert er den himmlischen Saft, den er früher mit der Gier eines Hundes verschlang. — Diese Wahrheiten, welche die französische Revolution uns lehrte, lagen den denkenden Geistern des 18. Jahrhunderts nicht so offen am Tage als uns, und es ist ihnen in ihrer untergeordneten Sphäre um so weniger zu verdenken, daß sie jenen heillosen Zustand, der die Völker aus dem festen Boden ihrer Geschichte reißt, und sie ohne Kompaß auf einer zerbrechlichen Barke, ohne Führer und Erfahrung den furchtbaren Stürmen des pfadlosen Oceans Preis gibt, daß sie die Revolution wollten, als der damalige französische Hof gar keine Neigung zeigte, den durch ihn verderbten Zustand des französischen Volks einem andern Ziele entgegen zu führen, als hoffnungslosem, unermeßlichem Elend. Viele wollten helfen, machten Rettungsvorschläge und Versuche, und an ihrer Spitze stand der damalige König Ludwig XVI., dessen guter Wille sich nie verleugnete, der aber unglücklicher Weise auch nur diesen der Allgewalt des Hofes, oder der Aristokratie entgegenzusetzen hatte.

Alles war klein, enaherzig und ohne Würde am Hofe dieses Königs. Versailles war nichts weiter als ein Abgrund, der um so tiefer, bodenloser wurde, je mehr er die Schätze des Staats verschlang. Necker, Calonne, Brienne und wieder Necker konnten ihn durch Finanzprojekte nicht füllen. Die Revolution brach aus; der dritte Stand verdrängte die Aristokratie, und blieben einige Reste derselben im Vaterlande zurück, so wurden sie später, als die Nothwehr der ins Ausland geflüchteten Aristokraten den Schrecken hervorrief, mit allen monarchischen Institutionen vernichtet. Eine Anarchische verschlang die andere. Wie immer, wenn

Digitized by Google

genau ins Gleichgewicht gestellt und so gut vertheilt sind, daß weder die vollziehende, noch die gesetzgebende Gewalt einen Mißbrauch davon machen können."

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Konsol. 5 Proz. 105, 55; 3 Proz. 82, 65; Falconnet 93, 50.

Galignani's Messenger vom 15. Mai sagt: „Unser Korrespondent in England, der seine Nachrichten aus bester Quelle hat, schreibt uns: In Windsor nähern sich die Dinge stufenweise ihrem Ende. Der arme König ist so schlimm als möglich."

Die Gazette meldet: „Nachrichten aus Toulon vom Laufe des 14. Mai geben an, daß Alles am Abend zur Einschiffung bereit seyn sollte; und wenn der Wind diesen Morgen (15. Mai) nicht ungünstig war, so sollte die Flotte unter Segel gegangen seyn. Sie trägt 30,000 Soldaten, die bereit sind, ihr Blut zum Ruhme Frankreichs und seines Königs zu vergießen."

Die Gazette bringt sodann eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 14. Mai folgenden Inhalts: „Alle Truppen sind eingeschifft. Morgen, wenn der Wind günstig ist, wie Alles hoffen läßt, wird die Flotte unter Segel gehen."

Ein liberales Journal sagt: „Es wird den Bemühungen der Russen gelingen, durch die Griechen den neuen König, den man ihnen aufdringen will, zurückdrängen zu lassen." Die Gazette erwidert: „Jedermann weiß jetzt, daß Rußland in den Konferenzen von London den Prinzen von Sachsen-Koburg zum Souverän von Griechenland vorlangt hat."

Der 1. Gerichtshof von Paris hat das Urtheil erster Instanz, das wegen Herausgabe der Denkschrift des vormaligen Conventsglieds Levasseur, von der Sarthe, den Herausgeber Roche zu viermonatlicher Haft und 1000 Fr. Geldstrafe, und wegen Verkaufs des Werks Hrn. Rapilly zu dreimonatlicher Haft und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt, bestätigt. In dieser Denkschrift werden, besagt das Urtheil, die Zeiten der Gesetzlosigkeit und der Schreckensregierung in Frankreich vertheidigt, und Grundsätze bekannt, welche jede Moral und die Staatseinrichtungen untergraben. — Herr Genoude, Geschäftsführer und einziger Eigenthümer der Gazette de France, hatte gegen den Spruch des Zuchtpolizeigerichts, der ihn wegen Verunglimpfung Hrn. Mechin's, ehemaligen Präfekten und nunmehrigen Mitglieds der Kammer der Abgeordneten, bei Anlaß dessen ehemaliger und jetziger Amtsverrichtungen, zu fünfzehntägiger Haft, 500 Fr. Geldstrafe, Anschlagung des Urtheils zu 500 Exemplaren, und Einrückung desselben in drei Journale verurtheilte, appellirt. Heute kam der Prozeß beim Gerichtshof vor, der in Abwesenheit des Appellanten das Urtheil erster Instanz bestätigte, und Hrn. Genoude zu den Prozeßkosten verurtheilte. — Der ganze Ertrag der Denkschrift des Dichters Barthelemy ist dazu bestimmt, die Geldstrafe zu bezahlen, zu welcher der Dichter, neben seiner Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, und ohne deren Bezahlung er von jetzt nach 6 Monaten nicht frei wird. Der Buchhändler nimmt alle Druckkosten auf sich. — Der Gerichtshof von Douay hat den Herausgeber eines Departementalblatts, so wie den Verfasser eines Artikels in demselben, die Steuerverweigerungsakte des Departements Pas de Calais, mit Anmerkungen begleitet, enthaltend, Jeden zu einmonatlicher Haft und 300 Fr. Geldstrafe verurtheilt. In erster Instanz waren Beide freigesprochen worden.

Es werden gegenwärtig in Paris und den Departements nicht weniger als neun Blätter vom Ministerium wegen Mißbrauchs der Presse verfolgt.

Der Finanzminister hat die Commission des Ausschusses der Weinbergsbesitzer aufgefordert, ihm ihre Ansichten über die Mittel zu eröffnen, welche nöthig sind, um der Noth der Rebbesitzer ein Ziel zu setzen, die im Begriff sind, unter der unerträglichen Last der indirekten Steuern zu erliegen. Die Commission hat in einer umständlichen Denkschrift an den Minister dargethan, daß die Umlaufs-, Verbrauchs- und Octroi-Gebühren vom Wein sich gegen 1813 und 1814 mehr als verdoppelt, gegen 1808 und 1810 aber, wo Frankreich doch das ganze europäische Festland seinen Waffen und seinem Einfluß unterworfen hatte, und daher dieser weite Marktplatz dem Ertrag seiner Reben offen stand, mehr als verdreifacht habe. Die Commission macht schließlich auf das ganz entgegengesetzte Beispiel eines andern Landes, Englands, aufmerksam, wo das Ministerium ganz neuerdings, durch Aufhebung der Auflage auf das Bier, auf eine jährliche Einnahme von 70 Mill. Fcn. verzichtet habe. — Der Moniteur enthält einen ausführlichen Artikel gegen die Beschuldigung der Oppositionsblätter, namentlich des Constitutionnel, daß das Finanzministerium derzeit in größter Geldverlegenheit sei, daß sich Mangel am Staatsschatz zeige, daß die Einkünfte schwer eingehen, daß sich bei den indirekten Steuern ein merklicher Ausfall im Ertrag zeige, daß die direkten Steuern nur monatweise und ohne die früheren Vorschüsse eingehen, daß die gewöhnlichen Darleiher an den Staatsschatz sich zurückziehen, und daß das letzte Anlehen von 80 Mill. Franken verbraucht sei. Alle diese Beschuldigungen sollen nach dem Moniteur grundlos, der Staatsschatz keineswegs in Verlegenheit seyn, er Finanzminister soll nicht einmal alle ihm von der Bank gelieferten Hülfsmittel gebraucht, im Gegentheil mit Heimzahlung der früher von der Bank unterhandelten Bons begonnen, keineswegs aber den ihm gesetzlich verwilligten Credit überschritten haben.

Der rühmlich bekannte Dichter Barthélemy wird nächsten Freitag eine Flugschrift im Drucke erscheinen lassen, betitelt: „Die Börse oder das Gefängniß, Sendschreiben an Herrn Guilebert, Einnehmer der Einregistrirungs-Gebühren." Barthélemy,

---

ein Volk ohne politische Bildung die Gewalt überkommt, ergriffen Demagogen das Ruder. Sie retteten die Unabhängigkeit des Landes, indem sie den König mit dem Kern der Nation mordeten, feuten, um eine unübersteigliche Kluft zwischen dem Volke und seinen frühern Regierungsbeamten zu schaffen, diesen, um desto freier über das Volk schalten zu können. Aber des Kameraden Herrschaft und Tirannei ist unerträglicher, als jedes andern. Das Volk war der ewigen Spannung, des unbegreiflichen Wüthens ohne Plan und Ziel müde, und ließ es ruhig geschehen, daß Bonaparte den Anfangs vergötterten Führern, den ungebändigten Löwen einen straff gehaltenen Zaum anlegte, und sie vierzehn Jahre lang einzig zu seinen Zwecken benutzte. Ja den Raub seiner Freiheiten, die es noch keinen Augenblick ruhig genossen hatte, ließ es sich gefallen, als der gewaltige Zwingherr der Revolutions- und Schreckensmänner ihm Aussicht auf eine friedliche, gesicherte Zukunft zu eröffnen wußte. Zwar wurde die Aussicht von Jahr zu Jahr unbestimmter, aber der siegreiche Feldherr streuete der Nation Ruhm und Glanz mit vollen Händen, und lange vergaßen die Franzosen, durch Siegesbülletins begeistert, betäubt, daß sie den Kaiser nicht wünschten, um England zu vernichten, oder um die große Nation in einen gigantischen Himmelsstürmer zu verwandeln, sondern bloß, um endlich die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, die Gleichheit vor dem Gesetze, und überhaupt die materiellen Vortheile zu genießen, um derentwillen das französische Blut in der Vendée, auf dem Grève-Platz, am Rheine wie am Po in Strömen floß. Eben begann die Nation über ihre abermalige Täuschung, die noch ärger war, als die erste, ins Klare zu kommen, als Europa's Krieger Ludwig XVIII. die Stufen des langentbehrten Thrones hinaufführten. Schon vor der Revolution war dieser Fürst der Meinung, daß Frankreich durch Absolutismus nicht zu regieren sei. Schon damals sah er die Wiedererweckung der alten französ. ständischen Monarchie, die seit Ludwig XIV. gleichsam suspendirt war, als das letzte Mittel an, die Nation glücklich und den König allgemein geliebt zu machen.

Digitized by Google

der wegen eines Preßvergehens im Gefängniß ist, muß entweder die Geldstrafe, zu der er überdieß verurtheilt worden, bezahlen, oder noch 6 Monate länger im Gefängniß bleiben. — Boinvilliers, Verfasser einer großen Zahl geschätzter Werke, ist am 30. April im Departement der Oise gestorben. — Die Pariser Blätter kündigen jezt auch Denkwürdigkeiten von Constant, dem Kammerdiener Napoleons, an. — Die nach Aegypten gesendete ärztliche Commission, an deren Spize sich Herr Pariset befindet, ist aus Aegypten zurück wieder in Toulon angelangt.

Preussen.

Berlin, 6. Mai. Bei dem allgemeinen Interesse, welches durch die französischen Seerüstungen sich nach Algier und den andern afrikanischen Raubstaaten hinwendet, dürfte es nicht uninteressant zu erfahren seyn, daß unsere Regierung sich nie zu der Demüthigung hat entschließen können, jenen Seeräubern Tribut zu zahlen; da hingegen von Zeit zu Zeit, mittelbar und in der Stille, Summen dorthin geschickt wurden, um unglückliche Sklaven aus den Ketten dieser Bandenhäupter zu lösen, die das stolze England wie ebenbürtige Fürsten behandelt. So soll erst kürzlich eine Summe von zwanzig und einigen tausend Thalern von einer hohen immer wohlthätigen Hand zu diesem Zwecke dorthin gezahlt worden seyn.

Polen.

Warschau, 9. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben für die Ufer-Bewohner des Prosna-Flusses, welche in der Wojewodschaft Kallisch durch das Austreten des Flusses Verluste erlitten haben, eine einstweilige Unterstützung von 100,000 Fl. anzuweisen geruhet.

Der Güter-Verwalter Kierskie, welcher bei Gelegenheit der Ueberschwemmung der Tarchaminer Feldmark mehreren Personen das Leben gerettet hat, ist von Sr. Majestät dem Kaiser mit einer silbernen Medaille mit der Inschrift: „Für Rettung verunglückter Personen" beschenkt worden.

In Folge des neuen, den St. Stanislaus-Orden betreffenden Status hat gestern, als am Stanislaus-Tage, in der hiesigen heiligen Kreuzkirche die erste Feier dieses Ordens stattgefunden. Es waren dabei 102 Ordensritter gegenwärtig.

Der Minister-Staatssecretär, Graf Grabowski, ist hier gestern aus St. Petersburg angekommen.

Am 11. d. M. wird hier das Standbild des Copernicus enthüllt werden.

Grossbritannien.

London, 12. Mai. Konsol. 3 Prz. 92½; russische Fonds 111; brasilische 73¾; portugiesische 61; griechische 48; Buenosayres 39½; mexikanische 38¾; chilischr 29½; columbische 25½; peruanische 25½; Cortes 18½.

London, 13. Mai. Konsol. 3 Proz. 92⅝.

Die Birmanen von Martaban hatten einige Verheerungen auf englisch-ostindischem Gebiet begangen. Man hat gegen sie Truppen abgeschickt, worauf sie sich zurückzogen. Martaban und einige andere Ortschaften sind jedoch dabei verheert worden. — Im November v. J. kam es zu unruhigen Auftritten in der Stadt Hyderabad in Ostindien, wobei die Araber gegen 300 Sepoys getödtet haben sollen. In Hyderabad haben auch im November Regengüsse ein ungeheures Austreten des Flusses verursacht, wobei an 5000 Häuser weggerissen worden und 3000 Menschen umgekommen seyn sollen. — Zu Bombay und Madras haben sich Gesellschaften zur Verbesserung des Zustandes der immer zahlreicher werdenden Halbkasten oder Indobritten gebildet; in ersterer Stadt waren zu diesem Zwecke bereits 2000 Pf. St. unterschrirben. — Die beiden Brüder Lander, von denen einer den unglücklichen Kapitän Clapperton auf seiner Reise nach Afrika begleitete, haben sich in England eingeschifft, um den Niger entlang in das Innere von Afrika einzudringen.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses begehrte Herr Hume, mit Anspielung auf den nächstbevorstehenden Tod des Königs, die Erlaubniß, einen Gesetzesentwurf vorzulegen. Er will dadurch eine unter der Regierung Georgs III. durchgegangene Acte für beständig rechtskräftig machen, nach welcher jeder Angestellte im Todesfalle des Königs sein Amt so lange behält, bis er von dessen Nachfolger entlassen wird. Durch diesen Antrag wünscht Herr Hume die Abgaben zu beseitigen, die man bei dem Tode des Königs von den Patenten erhebt, in deren Besiz die von der Regierung Angestellten, z. B. die Offizierr von der Land- und Seemacht, sind. Der Kanzler der Schazkammer widersezte sich jedoch diesem Antrage, und Hr. Hume nahm denselben zurück.

Im Unterhaus erklärte der Kanzler der Schazkammer auf die Frage eines Mitgliedes, ob es wahr sey, daß die drei verbündeten Mächte sich verpflichtet haben, dem Prinzen Leopold ein Anlehen für Griechenland im Betrag von 2,400,000 Pf. Sterl. zu verwilligen, er vermöge auf diese Frage nicht zu antworten. (Es scheint dieß ein neuer Beweis dafür, daß, der frühern entgegengesezten Versicherungen ungeachtet, diese Sache noch keineswegs in das Reine gebracht ist). — Die Gazette de France versichert dagegen, es sey die Nachricht, daß der griechische Senat dem Protokoll beigetreten sey, welches den Prinzen Leopold als Souverain von Griechenland anerkennt, zu gleicher Zeit mit der Nachricht, daß der Großherr das Londoner Protokoll angenommen habe, eingetroffen. Somit mache nur noch der Prinz Leopold selbst durch seine Unentschlossenheit die Beendigung der Sache ungewiß.

Sein Aufenthalt in England hatte diese Ansicht entwickelt, befestigt. Kaum fand er sich im Hause seiner Väter wieder, als er die aus der Revolution hervorgegangenen, dem Standpunkte der politischen Bildung der Franzosen höchst angemessenen Elemente der Staatswohlfahrt, besonders Preßfreiheit, nationale Gesetzgebung — Elemente, die Bonaparte herrisch beseitigte, durch eine Charte zu sanctionniren beschloß. Feierlich erkannte er durch diese Urkunde die Revolution in Wesen und Resultat an, er restaurirte sie, die unter Napoleon geächtet war, so daß man den Antritt seiner Regierung, der in einem andern Sinne gewöhnlich die Restauration genannt wird, nicht unangemessen als die Restauration der Revolution bezeichnen könnte. Daß die mit dem restaurirten Fürstenhause zurückgekehrte Aristokratie ganz andere Erwartungen hegte, als die Revolution, die Bastardtochter der alten Regierungsweise, anerkennen zu sehen, ist natürlich; sie wünschte gänzliche Verweisung dieser Epoche aus der französischen Geschichte, und hatte große Lust, 1714 und 15, statt 1814 und 15, zu schreiben. Doch die schönen Zeiten der Regentschaft Ludwig XV. und der Königin waren auf ewig verloren. Fremde und gar meist Bürgerliche waren jezt die Besizer ihrer Schlösser, Maitressen halten war nicht mehr Mode, und Muth im Hazardspiele wurde nicht mehr geachtet; ein stolzer Verdienstadel stellte sich ihnen stolz zur Seite, reich an Schätzen und noch reicher an Einfluß durch die freisinnige Charte. Aber sie gaben ihre Sache so leicht nicht verloren. Der König wählte nach der Charte seine Minister, und sie, die mit dem Prinzen die Verbannung theilten, sie, deren Geschicklichkeit und Ergebenheit erprobt war, konnten nicht fehlen, zu dem Mittleramte zwischen Fürst und Volk berufen zu werden.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auermeck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 141.** den 23. May 1830.

Grossbritannien.

London, 14. Mai. Konsol. 3 Proz. 92½; brasilische Fonds 74; merikanische 40; Cortes 19¼.

„Windsorcastle, 14. Mai. Der König ist fortwährend im nemlichen Zustande. Se. Majestät hat eine schlimme Nacht gehabt. Halford. Tierney."

Der Constitutionnel meldet in einem Privatschreiben aus London vom 13. Mai: „Man behauptet, der König habe kürzlich sein Testament gemacht, oder vielmehr nur einige Kodizille beigefügt, und deswegen sey der Lordkanzler zu dem erlauchten Kranken berufen worden. Man glaubt, der König werde sein Privatkabinet der Nation vermachen, und das britische Museum solle durch seine prachtvolle Antikensammlung bereichert werden. Unsre Flotte im mittelländischen Meere soll Befehl erhalten haben, sich vor Algier aufzustellen, um entweder die Feindseligkeiten abzuwenden, oder wenigstens die Befreiung unsers und der Generalkonsuln der andern Nationen zu verlangen. Man macht zu Plymouth und Portsmouth Ausrüstungen; um, wie es heißt, die seit drei Jahren auf der See befindlichen Kriegsschiffe abzulösen; eine ähnliche Operation fand auch vor noch nicht langer Zeit statt."

Das Morning-Journal, dessen Hauptherausgeber auf die Klage des Herzogs von Wellington zu einer bedeutenden Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt ward, und welches in Folge davon (oder vielleicht wegen nicht zureichenden Absatzes) mit dem 13. Mai zu erscheinen aufhört, nimmt in einem langen pathetischen Artikel Abschied von seinen Lesern.

Das Court-Circular vom 13. Mai meldet: „Der Herzog von Wellington kam gestern Vormittags um eilf Uhr von London im Pallaste zu Windsor an. Er blieb bis halb drei Uhr, wo er nach der Stadt zurückfuhr. Der Herzog von Leeds kam um ein Uhr in dem Pallaste an, um sich persönlich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen, und verabschiedete sich um halb vier Uhr. Die Aerzte waren den Tag über beständig bei dem König und wollten, wie man erwartete, auch in dem Pallaste schlafen."

Der Globe: „Die Gerüchte über das Befinden Sr. Majestät sind fortwährend äußerst ungünstig. Der Herzog von Wellington kam nach seiner gestrigen Rückkehr aus Windsor mit dem Grafen Bathurst, dem Grafen v. Aberdeen, Lord Ellenborough und den andern Kabinetsministern in dem Hause des Grafen Roßlyn zusammen. Der Graf gab den Kabinetsministern ein Diner."

Am 11. Mai wurde im Unterhause ein von dem unermüdlichen Hrn. Hume gemachter Vorschlag zur Abschaffung der Vicekönigswürde in Irland zwar verworfen; die Zahl der Stimmen für denselben und der Ton der Minister ließen aber vermuthen, daß diese Maßregel in nicht langer Zeit dennoch ausgeführt werden dürfte. Mehrere irländische Parlamentsmitglieder unterstützten die Motion, welche indessen in Irland selbst unpopulär seyn soll; unter andern Sir H. Parnell, Brownlow und S. Rice. Wider die Aufhebung waren 225, dafür 115 Stimmen.

Spanien.

Madrid, 6. Mai. Man spricht von einer Entlassung des Justiz- und des Kriegsministers. Auch sagt man, daß in Por-

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Reisebilder aus Briefen über Salzburg und Gastein.

Dritter Brief.

Gastein, einige Tage später.

Morgen nehmen wir von diesen friedlichen Thälern Abschied, und treten unsere Rückreise zu Fuß an. Unvergeßlich wird mir mein Aufenthalt in Gastein bleiben. — Ueber 30 Personen sammelten sich — denke im Herbst! — jeden Mittag und Abend um die freundliche Wirthstafel, an der man zwar Geflügel und städtische Leckerbissen entbehrt, aber dafür durch alle Sorten Wildpret und Wasserthiere reichlichen Ersatz findet. — Die Zeit der Ankunft im Bade bestimmt den Rang bei Tisch; so kommt es, daß man seinen Platz beinahe jede Mahlzeit verändert. Die Unterhaltung war äußerst mannigfaltig, und durch das Verschwinden aller Standesvorzüge das schnellere Bekanntwerden und Aufschließen erleichtert, somit eine Hauptquelle des Vergnügens eröffnet. Aller

tugal eine große Gährung herrsche. Gewiß ist, daß die spanische Regierung einen Beobachtungskordon an der Gränze von Portugal errichtet, wohin bereits drei Regimenter Marschbefehl erhalten haben. Man behauptet, dieser Kordon habe im Einverständniß mit England den Befehl, falls die Autorität Don Miguels in Gefahr gerathen sollte, zu deren Unterstützung in Portugal einzurücken. — Man erwartet hier Hrn. Agnado, wahrscheinlich zum Behufe einer neuen Finanzoperation. — Mit den baskischen Provinzen ist man in Betreff der Conscription noch nicht im Reinen. Der königl. Commissarius steht im Begriffe abzureisen, und es heißt, 6 Regimenter Infanterie und ein Regiment Kavallerie sollten diese Provinzen militärisch besetzen. Bei der hartnäckigen Entschlossenheit der Basken könnte dieß einen Bürgerkrieg zur Folge haben. — Mehrere französische Couriere sind mit Depeschen in Bezug auf die Expedition von Algier hier angekommen. Die französische Flotte will sich an einigen Theilen unserer Küste verproviantiren; ein französischer Agent ist von hier abgereist, um daselbst Ankäufe zu besorgen. Auch hat die Regierung die Besatzung von Alicante verstärken lassen, und mehrere Regimenter in die Umgegend geschickt. Man glaubt, dieß geschehe in Folge eines geheimen Tractats mit Frankreich.

Frankreich.

Der König und die Königin von Neapel trafen, von der Dauphine begleitet (die Herzogin von Berry war schon einige Stunden früher angekommen) am 15. Mai Nachmittags um 5½ Uhr zu St. Cloud ein. Um 6 Uhr begleiteten der König, die Herzogin von Berry und der Herzog von Bordeaux die hohen Fremden nach dem Elysee-Bourbon, worauf der König nach St. Cloud zurückkehrte. Die Dauphine war ihrem Gemahle entgegengefahren, mit dem sie um 5½ Uhr im Elysee-Bourbon ankam.

Das Journal du Commerce sagt: „Die Auflösung der Wahlkammer steht vor der Thür. Hr. Royer-Collard hat das Hotel der Präsidentschaft verlassen, und wir hören, daß die künftigen Präsidenten der Kollegien dem Ministerium des Innern zuströmen, um ihre Instruktionen zu erhalten."

Die Gazette erklärt, sie habe den Tag zuvor irrigerweise die Nachricht, daß Hr. Royer-Collard das Hotel der Präsidentschaft der Deputirtenkammer verlassen hätte, unter die Tages-Erfindungen gestellt.

Von unserer Ausrüstung gegen Algier wird berichtet, es sey Befehl gekommen, die erste Division schleunig einzuschiffen, und es sei der Befehl geändert worden, die Truppen in kleineren Abtheilungen einschiffen zu lassen. Man schreibt diese Maßregel der Gegenwart von 5 englischen Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Corvetten, welche am 1. Mai von Malta nach der Rhede von Algier abgegangen seyen, zu. (Die Gazette de France hatte diese Abfahrt geläugnet, die jedoch auch durch Privatnachrichten aus England bestätigt wird.) — Die Ankunft einer niederländischen Fregatte und Corvette im Angesicht des Hafens von Toulon hat großes Aufsehen erregt. Beide Schiffe segelten bis in die kleine Rhede herein, wo die Offizierr mit ihren überall aufgepflanzten Fernglasern unsere Kriegs- und Transportschiffe besichtigten, dann aber plötzlich und ohne vor Anker zu gehen, wieder auf die hohe See zurücksegelten. — Der Constitutionnel bemerkt, daß für die Ausrüstung eine Anzahl von Kirchengeräthschaften zum Dienst der Kapellen, deren Eine für jede Division mitgenommen wird, eingeschifft werde. — Als Beweis der ungeheuern Ausdehnung des ganzen Unternehmens wird angeführt, daß für etwa 4000 Pferde und die nöthigen Stallknechte nicht weniger als 215 Transportschiffe zu Ställen eingerichtet worden sind. Der Constitutionnel bedauert auch, daß so viele der Kriegsschiffe unbrauchbar geworden sind, während die englische Flotte im mittelländischen Meere täglich zunehme und dadurch in den Stand komme, Frankreichs Operationen gegen Algier zu hemmen.

Die durch Bosheit verursachten Feuersbrünste in der Normandie währen fort, und haben sich von dort neuerdings auch auf andere Departements verbreitet. Noch immer beschuldigen die Blätter der verschiedenen politischen Parteien jede die entgegengesetzte Partei, die Ursache dieser Brandstiftungen zu seyn. Das Departementalblatt der Manche erklärt, die bis jetzt von Feuersbrünsten heimgesuchten Bezirke haben Abgeordnete der linken Seite in die Kammer geschickt; dagegen sey der Bezirk Coutances, der längst einen Abgeordneten der rechten Seite ernenne, bis jetzt verschont worden. Es sey dieß ein Beweis, daß keineswegs die Liberalen es seyen, welche durch solche Schändlichkeiten die Wahlmänner der rechten Seite von der Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen ab- und aus Furcht in ihren Wohnorten hinhalten wollen. Im Bezirk St. Lô allein brannte es binnen 14 Tagen in sieben Gemeinden. Zum Glück war der Schaden meist nicht sehr bedeutend. Man hat ein 13—14 jähriges Kind verhaftet, das überführt ist, Urheber von 7 — 8 Feuersbrünsten zu seyn, die es auf Anstiften zweier Männer verübte, ohne den Namen einer der Gemeinden zu kennen, in denen es Feuer anlegte. Die Mordbrenner scheinen gut organisirt zu seyn, und sich sehr verschiedener Mittel bei ihren verruchten Planen zu bedienen.

Der Dauphin wird am 17. Mai von Toulon zurück wieder in Paris eintreffen. Der Marineminister trifft heute daselbst ein. — Auf der Börse trug man sich heute mit dem Gerücht, die von mehreren Blättern angekündigte Aenderung im Ministerium werde nicht Statt finden. — Nach Berichten aus verschiedenen Departementalstädten ist man daselbst auf Befehl der Regierung bereits eifrig mit dem Druck der neuen Wahllisten beschäftigt. — Der Marineminister v. Hauffez hat, während seines Aufenthaltes in Marseille einem dortigen Finanzbeamten

---

steifen, lästigen Hofsitte ist der Stab gebrochen. Was mir bei Tisch besonders auffiel, war, daß die Tafel täglich — im September noch! — mit frischen Blumen gezirrt war. Die Lösung des Räthsels ist die Kraft der Heilquelle. Es ist mehrere Tage lang immer derselbe Strauß, der täglich wieder frisch zu blühen scheint. Die Blumen werden in durchlöcherte Bretchen gesteckt, und so ein Viertelstündchen vor der Tafel gebadet. —

Welch Gewimmel in Gastein, wenn die Quelle auch verblühten Damen wieder den Schein der Jugendblüthe geben könnte! — Ha, das wäre das besuchteste und erste Bad in der Welt! — Die Kraft des Heilbades ist bereits schon zu sehr erprobt, als daß es hierüber auch nur einer Erwähnung bedürfte; doch muß es mit großer Vorsicht gebraucht werden. — Einige Unannehmlichkeiten gewährten die Kommunbäder. Die Entdeckung des Bades durch einen verwundeten Hirschen ist in der Kirche abgebildet, und Dir wohl schon bekannt. — Die Quellen sind heiß, und deren vier, die Franzens-Fürsten-untere und Doctors-Quelle. Sie entspringen dem Graukogel. Das Bad muß, um es gebrauchen zu können, 12 Stunden vorher eingerichtet werden; denn früher wär die Hitze nicht zu ertragen.

Ich finde es — besonders gegen andere Bäder — z. B. Baden bei Wien, sehr wohlfeil hier. Die Menschen sind bieder, gerade und äusserst herzlich, auch viel sinniger als der Flachländer, den seine reichen Kornfelder in weiten Ebenen umwellen und dem die Mühen fremd bleiben, die der Gebirgsländer kennt. — Als die nächsten Spaziergänge gelten die Anlagen des Fürsten von Schwarzenberg, dessen schöpferischer Genius am Fuße des Gaisberges bei Salzburg das herrliche Aiaen zu einem Paradiese schuf, dann die des Patriarchen von Venedig, des in der literarischen Welt so berühmten Pirker, des Sängers der Perlen der Vorzeit, der Tunisias und Rudolphias.

(Fortsetzung folgt.)

offen erklärt, die Regierung zähle nicht nur auf die Stimmen aller ihrer Angestellten, welche zugleich Wahlmänner sind, sondern auf den Einfluß, den Jeder derselben in der bürgerlichen Gesellschaft ausübe, indem sie frei und offen erklären, daß sie das Ministerium unterstützen.

Die Gazette schreibt aus London vom 14. Mai: „Seit 36 Stunden ist der König in einem Zustande der Abspannung, der fast keine Hoffnung mehr gewährt. Er kann nichts mehr unterzeichnen, und man glaubt, daß jeden Augenblick eine Regierungsveränderung eintreten könne." Sie bemerkt dabei: „Die liberalen Journale geben jetzt das zu, was sie früher geläugnet haben, daß in England Alles in statu quo bleiben werde. Eines derselben sagt diesen Morgen: „Der Herzog von Clarence soll vollkommen einig mit dem Herzog von Wellington seyn; man hat diese Aussöhnung Anfangs bezweifelt, sie scheint aber jetzt ganz gewiß."

Auch bemerkt sie: „Lord Grey würde, wie man sagt, falls er in das Ministerium käme, Lord Melville ersetzen."

Aus Toulon wird unterm 11. Mai gemeldet: „Die Einschiffung der Truppen hat heute um 6 Uhr Morgens begonnen. Sie geschah unter der Aufsicht der Hrn. Mallet, Majorgenerals des Seewesens, der zu den Detailverfügungen die Herrn Villeblanche, Schiffslieutenant, und H. Cercey, Schiffsfähndrich, unter seinem Befehle hatte. Die Einschiffung erfolgte am Quai dem Rathhause gegenüber. Man hat die zwei ersten Brigaden der ersten Division eingeschifft, aus dem 2. leichten, dem 3, 14. und 37. Linienregimentern bestehend. Die 2. Brigade, aus dem 20. und 28. Regimente bestehend, blieb noch am Lande, da der um 2 Uhr Nachmittags eingetretene heftige Nordwestwind eine Unterbrechung der Einschiffung herbeiführte. Mehrere mit Soldaten beladene Boote konnten selbst erst Abends, nachdem sich der Wind gelegt hatte, an ihren Bord kommen. Morgen soll die Einschiffung der Kavallerie zu Castinaux, und zugleich die des 20. und 28. Linienregiments dem Rathhause gegenüber geschehen. Die 2. und 3. Brigade werden am 13. und 14. eingeschifft werden. Am 15. wird somit die Operation der Einschiffung geendigt seyn, und die Flotte allen Anzeichen nach unter Segel gehen. Das 20. und 28. Linienregiment werden bis Morgen auf dem Marktplatze, in den Gräben und auf dem Glacis bivouakiren. Wenn der Augenblick der Abfahrt eintritt, so wird die Division des Convoi's, die auf der Rhede liegt, die Anker lichten, und aus der Bucht segeln, ehe noch die Escadre eine Bewegung zur Abfahrt gemacht hat. Die erstere wird die letztere ausserhalb der schmalen Mündung erwarten, und sich alsdann den Kriegsschiffen anschließen. Die Schiffe des Convoi's, deren Anwesenheit nicht unmittelbar nöthig ist, werden sich in abgesonderten Abtheilungen, unter dem Geleite mehrerer Kriegsschiffe, nach Palma begeben, wo sie weitere Befehle zu erwarten haben. — Vom 4. Mai an erhalten die Truppen vom Seewesen ihren Unterhalt. So lange sie an Bord sind, sollen sie täglich eine Ration mehr zum Frühstück erhalten. — Die Brigg Cigogne ist am 8. von Navarin, die Korvette Taon, die Fregatte Magicienne von Brest, die Gabarre Truite von Cherbourg sind am 9. und die Linienschiffe Nestor und Superbe, so wie die Fregatte Arethuse diesen Abend hier angekommen. — Das Konvoi der Transportschiffe, das aus ungefähr 460 Schiffen besteht, ohne die kleinern zu rechnen, ist in drei Divisionen getheilt, die von eben so vielen Fregattenkapitainen befehligt sind: den Hrn. Lemer, Regnard und Feu. Jede Division theilt sich wieder in 4 Sectionen, die von 16 Schiffslieutenants befehligt sind. Bei der Landung unserer Truppen an der afrikanischen Küste sollen drei Schiffereihen gebildet werden, die nacheinander die Küsten angreifen müssen. Die erste Linie soll unter dem Fregattenkapitain Reneguet, Majorgeneral der Armee, die zweite unter Hrn. Satoy, Fregattenkapitän des Admiralschiffs, und die dritte unter Hrn. Deloffré, Fregattenkapitain des zweiten Admiralschiffs, stehen. Der Letztere hat insbesondere bei der allmählichen Landung des Personals und des Materials die Aufsicht zu führen. — Der Abbé Combray, Kaplan des 39. Regiments ist zum Generalkaplan der Armee von Afrika ernannt. — Der Dienst des Tag- und Nachttelegraphen ist völlig eingerichtet. Man verdankt dessen Erfindung dem Admiral St. Haouen im Jahre 1823. In dem Lande, wo unsere Armee agiren soll, und die Kommunicationen so ausnehmend schwierig sind, kann ein nächtlicher Telegraphendienst nicht nur zu Lande, sondern auch gegenseitig vom Lande nach der See und umgekehrt, von großem Nutzen seyn. Die neuesten Versuche in Gegenwart des Generals Tholozé haben ergeben, daß man bei Nachtzeit in einigen Minuten die Befehle mit größter Genauigkeit ertheilen kann. Der älteste Sohn des Admirals ist bei Organisation und Leitung dieses Dienstes angestellt."

Niederlande.

(Fortsetzung des in Nro. 139. abgebrochenen Artikels.) Je mehr sie fordern, desto weniger wird man Willens seyn, sie zu befriedigen. Es muß aber vorsichtig und langsam zu Werke gegangen werden, denn wir müssen die Majorität, die erste Bedingung jedes Gelingens, zu gewinnen oder zu erhalten streben, und wenn die Katholiken mehr verlangen wollten, als die Freiheit Aller gestattet, so würden sie der Sache auf einer andern Seite schaden. Jedenfalls müssen sie ohne eigenes Bewußtsein, und ohne das Warum zu erkennen, vorwärts getrieben werden." (Dieselbe Taktik hatten sie beobachtet, als sie die Volksmasse beim Unterzeichnen der Petitionen als blindes Werkzeug benutzten.) „Du selbst (fährt Dielemans fort) kannst persönlich viel dafür thun; Du glaubst nicht, welch ein großes Vertrauen man in Deine Einsicht und Deine Rechtlichkeit setzt." (Ungeheure Ironie!) „Du hast in Deinen drei Broschüren über

---

Ursprung der Schrift in Europa.

(Eine chinesische Sage.)

Ein Chinese, der gewohnt war, wenn er spazieren gieng, ein Buch zu seiner Unterhaltung mitzunehmen, begab sich eines Tages eine bedeutende Strecke in den Wald hinein, bis er endlich inne hielt, um zu lesen und zu ruhen. Da er ermüdet war, so verbarg er das Buch unter einem Stein, während er sich niederlegte und schlief. Nach einiger Zeit erwachte er, stand auf und ging nach Hause, vergaß aber sein Buch. So blieb es mehrere Jahre lang liegen, und durch die Feuchte ging es allmählig zu Grunde und verfaulte ganz, bis auf vier und zwanzig Charaktere, die durch den Stein vor der Nässe geschützt worden waren. Diese fand dann ein Affe, und, da er nicht im Stande war, sie zu lesen, so gab er sie den Europäern, die ihre Schrift daraus bildeten.

Miszellen.

Die Petersburger Akademische Zeitung enthält einen Bericht über das am 28. v. M. vor einem zahlreich versammelten Publikum stattgefundene zweite Konzert der Mad. Milder, in welchem es unter Anderm heißt: „So sehr wie die Kraft und großartige Einfachheit dieser ausgezeichneten Sängerin gleich in den beiden ersten Arien aus Don Juan zu bewundern Gelegenheit hatten; so innig uns der die wohlgewählte Reihe dargebotener Musikstücke würdig beschließende „Gruß an die Schweiz" ansprach, welcher schon im ersten Konzerte mit dem größten Beifalle aufgenommen und daher diesmal auf Verlangen wiederholt wurde, so teuer doch das von den Damen Milder und Schoberlechner mit meisterhafter Präcision und der lieblichsten Zartheit vorgetragene Duett aus Mozarts Figaro den Preis davon.

Digitized by Google

die Union den Grund zu einer gänzlichen Unabhängigkeit des Priesterstandes gelegt. Es handelt sich nur noch darum, auf dieser Grundlage Stein für Stein das ganze Gebäude aufzuführen, welches die Geistlichen aller Glaubensbekenntnisse dem Schutze der Regierung entziehen soll. Reflektire darüber und bedenke, daß, wenn es gelingt, die Kulte von den goldenen Fesseln, die sie noch tragen, zu befreien, nur noch ein Schritt zu thun ist, um der Philosophie dieselbe Stellung in der Welt zu geben. Die Religion stütze sich allein auf die Geistlichen und die Gläubigen, und wir bauen morgen der Philosophie einen Tempel, der auch seine Priester und Gläubigen haben wird." Unter Philosophie versteht hier Tielemans wahrscheinlich das Religionssystem Baddus's und unter dem Tempel den Tempel der Vernunft, der einst an die Stelle des Gotteshauses trat. — Der zweite von Tielemans entworfene Plan bestand, wie aus einem Schreiben vom 19. December erhellt, darin, allmälig den Grund zu einer großen Association zu legen. Er ging auch sogleich ans Werk und am 20. Jan. waren die Statuten der zu stiftenden Conföderation vollendet. Er sandte dieselben am 23. Jan. mit einem Schreiben an Potter, worin es heißt: „Ich beschäftige mich seit einiger Zeit viel mit einem Mittel, das mir für das Ziel, welches wir zu erreichen streben, sehr geeignet scheint. Dies Mittel ist eine Association; die französische ist gut, die irländische auch, aber sie beide sind nur auf einen bestimmten Punkt gerichtet. Wir dagegen haben die ganze Repräsentativregierung zu bilden und unsere Association müßte daher Alles umfassen, wie etwa in nachstehendem Entwurfe u. s. w." Nun folgen die Statuten eines solchen Vereins, welche v. Potter mit einigen unbedeutenden Veränderungen in den Belge und den Courrier des Pays-Bas vom 3. Febr. einrücken ließ. Diese Statuten lauteten, wie folgt: „Art. **. Jeder Beamte, der Mitglied des Vereins ist und aus einem ehrenvollen Grunde, d. h. wegen der Unabhängigkeit seiner Grundsätze und seines Benehmens abgesetzt werden sollte, wird aus der Nationalkasse die Hälfte oder zwei Drittheile seines Gehaltes für eine bestimmte Reihe von Jahren und wenn er seines Amtes bedürftig war, auf Lebenszeit beziehen. — Art. **. Jedes Bundesmitglied, das der Regierung einen gesetzlichen Widerstand leisten und bei seiner Opposition unterliegen wird, soll für die erlittenen Verluste und Nachtheile gänzlich entschädigt werden. — Art. **. Die Nationalkasse wird Ehrenpreise für diejenigen Bürger aussetzen, welche sich durch ihr Benehmen um das Vaterland und seine Institutionen verdient gemacht haben. — Art. **. Jeder Konföderirte verpflichtet sich, einen gesetzlichen Widerstand da, wo er möglich ist, zu leisten, und alle Grade desselben durchzugehen, um den Sieg davonzutragen. — Art. **. Jeder Stimmberechtigte Wähler, so wie jedes Mitglied des Gemeinderaths, des Ritterstandes, der Provinzialstände, kurz jedes Individuum, das direkt oder indirekt an den Wahlen Theil nimmt, verpflichtet sich durch das Unterzeichnen, seine Stimme nur Bundesgenossen zu geben. — Art. **. Die Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten, die kraft der Artikel 176, 201 und 202 des Grundgesetzes die Kandidaten für den hohen Gerichtshof, das Münzkollegium und die Rechnungskammer vorzuschlagen haben, verpflichten sich, nur Mitglieder des Vereins zu stellen. — Art. **. Die Mitglieder der Provinzialstände, welche, kraft des Artikels 182, die Kandidaten für die Provinzialgerichtshöfe vorschlagen, machen sich gleichfalls verbindlich, nur Konföderirte in Vorschlag zu bringen. — Art. **. Die Bischöfe, Mitglieder der Kapitel und anderen geistlichen Behörden, so wie die Diener aller Glaubensbekenntnisse, verpflichten sich, nur Bundesgenossen zu den Stellen zu ernennen, über die sie zu verfügen haben. Und so soet für alle Aemter und Würden, auf deren Besetzung die Bundesmitglieder durch ihr Votum oder auf andere Weise einwirken können." (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Ein französischer Kourier ist diesen Mittag von Paris hier durch nach Konstantinopel geeilt. Einige wollen wissen, er bringe dem Grafen Guilleminot die Nachricht, daß der Prinz Leopold von Coburg nun endlich doch die ihm durch die Wahl der vermittelnden Mächte übertragene Souverainetät über Griechenland definitiv angenommen habe. — Heute wurde ein noch übriges Aussenwerk an dem Walle von Wien, zunächst dem Stubenthore, nebst dem darauf befindlichen alten Pulverthurme, mit dem besten Erfolge gesprengt. Seine Majestät der Kaiser und alle Erzherzoge waren dabei zugegen. — Se. königl. Hoheit der Herzog Ferdinand von Würtemberg, k. k. Feldmarschall und Gouverneur der Bundesfestung Mainz, ist vorgestern mit einem zahlreichen Gefolge nach seiner neuen Bestimmung abgereist.

Wien, 16. Mai. Bankactien 1345.

Türkei.

Serbische Gränze, 24. April.

Nicht nur in dem Drinaischen Distrikte, sondern auch in allen übrigen, weigerten sich die türkischen Beamten, dem Verlangen der mit den Gränzberichtigungs-Geschäften beauftragten Commission Folge zu leisten, so daß dieselbe überall unverrichteter Sache abziehen mußte. Jedermann ist nun in Spannung, wohin dieser Stand der Dinge führen wird und die Ueberzeugung ist allgemein, daß, so lange nicht ein Exekutionskorps der Commission zur Verfügung gestellt wird, an keine Beendigung dieser Angelegenheiten zu denken ist. Aber auch in diesem Falle sind immer noch Schwierigkeiten vorauszusehen. Es wäre nämlich wohl möglich, daß sich die Bosnier auch dann noch mit gewaffnetee Hand widersetzten, was, wenn dieselben nicht schnell zum Gehorsam gebracht werden, die bedenklichsten Folgen für die Pforte haben könnte. (Schles. Z.).

— Im vergangenen Jahre studirten auf den sämmtlichen preußischen Universitäten 3015 Jünglinge Theologie. Davon gehörten 2148 zur evangelischen und 867 zur katholischen Confession. (Bemerkt muß hierbei jedoch werden, daß außerdem noch auf den bischöflichen Seminarien zu Trier, Paderborn, Posen, Gnesen und Pelplin, so wie auf dem königlichen Lyceum zu Braunsberg, junge Leute katholischer Confession zu Geistlichen für ihre Kirche gebildet werden.

— Hr. v. Bourmont (der bekannte Ueberwanderer von Waterloo) soll die Hoffnung hegen, sich durch den Feldzug gegen Algier etwas Popularität zu erringen. Wie aber, sagen französische Blätter, wenn nun der Dey jenes Raubnestes englische Uniformen an den Wellen von Algier aufhängen läßt; wird Hr. v. Bourmont sich da nicht von Neuem zu einem Uebergange gedrungen fühlen?

— Ein junger Mann sagte an einem öffentlichen Orte, wo es an Stühlen fehlte, zu einem Bauer der schon lange gestanden: „Ei so setzen Sie sich doch!" — „Hm!" antwortete der Landmann, „wie kommt es hier vor wie in einer Scheune; da gibt es auch weder Stühle noch Bänke, aber Flegel genug!" —

— Ein Einwohner von Como fand sich veranlaßt eine Reise nach Spanien zu machen. In einem Posthause auf der spanischen Gränze, trat, während des Pferdewechsels, der Postmeister mit den Worten zu seinem Wagen: „Sie kommen aus . . . ?" „Como," erwiederte ganz richtig der Italiener, obwohl die Frage nur halb verstehend. Der Spanier hört „Como" (wie) er wiederholt daher die Frage; der Reisende wiederholt „Como" — der Spanier macht immer die nämliche Frage, der Italiener gibt immer die nämliche Antwort, und eben wollte der Postmeister mit allem Kraftaufwande seiner Stimme noch einmal fragen, als der Wagen mit dem Reisenden und der Antwort davon rollte.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 142.** den 24. May 1830.

Türkei.

Alexandria, 28. März. Längs der ganzen Seeküste von Aegypten herrscht ungemeine Thätigkeit; verschiedene Punkte werden befestigt, und wo dieß schon früher geschehen, Ausbesserungen vorgenommen. Bei Rosette ist ein Infanteriekorps von 8000 Mann zusammengezogen. Die Flotte geht öfters in See, um Uebungen vorzunehmen. Ob es gleich scheint, daß der Pascha durch die ernstlichen Vorstellungen Englands einer Mitwirkung zur französisch-afrikanischen Expedition vor der Hand entsagt hat, so muß doch diese ungewöhnlichen Thätigkeit irgend eine wichtige Absicht zum Grunde liegen. Einige erblicken die Ursache davon in der Ausrüstung der türkischen Flotte im Arsenale zu Konstantinopel, welche den Vicekönig beunruhige, Andere vermuthen, daß die Streitkräfte in Candia zur völligen Unterwerfung der Insel verstärkt werden sollen.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 26. April: „Seit dem 11. d. M., an welchem Tage der Pforte die Beschlüsse der letzten Londoner Conferenz über das künftige Schicksal von Griechenland von den Repräsentanten der drei, durch den Londoner Traktat verbündeten Höfe mitgetheilt worden sind, haben einerseits häufige Besprechungen der russischen Bevollmächtigten, Grafen Orloff und Hrn. v. Ribeaupierre, mit den türkischen Ministern, andererseits wiederholte Divansversammlungen statt gefunden, in welchen über diese wichtige Frage berathschlagt wurde. Am 23. d. M. sind die Repräsentanten der drei verbündeten Mächte in einer mit dem Reis-Effendi Hamid-Bei (demselben, der beim Ausbruche der griechischen Insurrection im Jahre 1821 diesen Posten bekleidete), gehaltenen Conferenz mündlich, und am folgenden Tage durch eine ihnen übergebene Erklärung schriftlich von dem vollen und unbedingten Beitritte des Sultans zu den Beschlüssen der Londoner Conferenz hinsichtlich Griechenlands in Kenntniß gesetzt worden. — Die Bevölkerung dieser Hauptstadt hat in der letztern Zeit durch die Rückkehr der zahlreichen nach Kleinasien verbannt gewesenen Familien katholischer Armenier, die wieder von ihren Häusern Besitz nehmen, und durch die bedeutenden Einwanderungen griechischer Seeleute und Inselbewohner, welche seit einigen Wochen hier angelangt sind, um mehrere tausend Seelen zugenommen; nichtsdestoweniger sind die Lebensmittel und nothwendigsten Bedürfnisse bei der nunmehr von allen Seiten freien Zufuhr bedeutend im Preise gesunken. Einige Hydrioten und andere Griechen von der niedern Volksklasse erlaubten sich bei der Feier des Osterfestes grobe Ausschweifungen und Insulten gegen die Juden, und auch gegen Türken, die zu vielfältigen Beschwerden Anlaß gaben, und die Polizeibehörden zu ernstlichen Maßregeln, um Thätlichkeiten vorzubeugen, nöthigten. Die Auswanderung der Bulgaren aus den von den russischen Truppen besetzten Distrikten nach Bessarabien hat, ungeachtet der ernstlichen Bemühungen des russischen Oberfeldherrn, Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, derselben Einhalt zu thun, in einem für die Pforte beunruhigenden Grad überhand genommen. Die Pforte hat zum Beweise ihres Vertrauens in die rechtlichen Gesinnungen und Absichten des kaiserl. russischen Hofs, in die Aufstellung eines russischen Consuls zu Selimo, am Fuße des Balkans, in der Person des Hrn. Vassenko, gewilligt, in der Hoffnung, die Bulgaren durch die Gegenwart desselben, über

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Reisebilder aus Briefen über Salzburg und Gastein.

Dritter Brief.

Gastein, einige Tage später.

(Fortsetzung.)

Einen erhabenen Anblick gewährt, besonders von der Brücke aus, der Wasserfall der Ache, die sich in drei Abfällen, über 400 Schuh hoch, niederstürzt und die Bewunderer mit einem tüchtigen Staubregen begrüßt. Dem Tosen dieses Wasserfalls wird jeder Reisende, der hier übernachtet, eine schlaflose Nacht danken; was insbesondere für Kranke und Leidende nicht sehr vortheilhaft sein dürfte. — Beim Mondenglanz auf dieser Brücke zu stehen, und das reine, helle Silber niederwogen und zerstäuben zu sehen, ist ein unbeschreiblicher Genuß. — Das, eine Stunde entlegene Bockstein mit dem nachbarlichen Gold- und Silberberg-

Digitized by Google

die von ihnen gehegten Besorgnisse vor gewaltsamer Behandlung von Seite der türkischen Behörden und Truppen, nach dem Abzuge des russischen Heeres, zu beruhigen. — Der Vice-Admiral Tahir-Pascha, ist mit Aufträgen der Pforte in Bezug auf die Mißhelligkeiten zwischen der französischen Regierung und dem Dey von Algier, am 15. d. M. an Bord einer türkischen Fregatte nach Algier gesegelt. Eine andere Fregatte wird in Bereitschaft gesetzt, um die in Petersburg befindliche ottomanische Botschaft in einem der russischen Häfen des schwarzen Meeres, bei ihrer Rückkehr aufzunehmen, und nach Constantinopel zu führen. Endlich wird eine Abtheilung von Kriegsschiffen in dem hiesigen Arsenale ausgerüstet, deren Bestimmung die Insel Candia seyn dürfte, da der dortige Statthalter dringend um Verstärkungen angesucht hat, indem seine Truppen durch die noch immer fortdauernden Gefechte mit den Insurgenten sehr geschwächt worden sind. — Am 26. d. M. feierte der königl. großbritannische Botschafter, Hr. Robert Gordon, das Geburtsfest seines Monarchen mit einem glänzenden Ballfeste und Illumination, wozu außer dem diplomatischen Korps auch eine zahlreiche Gesellschaft fränkischer Bewohner der Hauptstadt geladen war; von dem türkischen Hofstaate und Ministerium nahm damals Niemand an dem Feste Theil. — Der öffentliche Gesundheitszustand ist sowohl hier als in der Umgegend fortdauernd von der befriedigendsten Art; auch in Adrianopel sind die Pestfälle viel seltener geworden."

Russland.

St. Petersburg, 8. Mai. Mittelst kaiserl. Tagesbefehls vom 3. d. M. ist der Generalquartiermeister vom Generalstabe Sr. kaiserl. Majestät, Generaladjutant Graf Suchtelen II., zum Militärgouverneur von Orenburg und Commandeur des abgesonderten Orenburgschen Corps ernannt worden. Zugleich haben Se. Maj. der Kaiser demselben Höchstihr Wohlwollen und Ihre vollkommene Erkenntlichkeit für den ausgezeichneten Eifer und die Thätigkeit, die derselbe als Generalquartiermeister des Generalstabes Sr. kaiserl. Majestät bewiesen hat, zu erkennen gegeben.

Ein Allerhöchster Tagesbefehl vom 3. d. enthält folgende Ernennungen: des bei der Armee stehenden Generalmajors Laptew I., zum Commandeur der ersten Brigade von der 11ten Infanterie-Division an die Stelle des Generalmajors Gorschwoston, welcher das Commando über die dritte Brigade der 12ten Infanterie-Division erhält; des bei der Armee stehenden Generalmajors Dobrowski I., Oberpolizeimeisters der zweiten Armee, zum Commandeur der dritten Brigade der 7ten Infanteriedivision, und des Oberst Weymarn I., vom Finnländischen Garderegiment, zum Gehülfen des Chefs des Gardegeneralstabes, mit Beibehaltung seines Postens als Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers.

Mittelst Reskripts vom 17. April haben Sr. Majestät der Kaiser den königl. preuß. Generallieutenant von Müffling zum Ritter vom St. Alexander-Newsky-Orden zu ernennen und demselben die diamantnen Insignien dieses Ordens zu ertheilen geruht.

Zum Zeichen des Allerhöchsten Wohlwollens haben Se. Maj. der Kaiser folgende Offiziere von der Suite Sr. k. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen zu Rittern zu ernennen geruhet: vom St. Annenorden zweiter Klasse mit Diamanten, den Obersten von Stockhausen; vom St. Wladimirorden vierter Klasse, den Rittmeister von den k. Gardehusaren, Grafen v. Westory, und den Adjutanten Sr. k. Hoheit, Hauptmann Grafen von Schliefen; vom St. Annenorden dritter Klasse den Lieutenant von der Garde du Corps, von Stockhausen.

Se Majestät der Kaiser haben dem Lehrer Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, Dr. jur. Friedr. Lipmann, und dem Mitgliede der kaiserl. Akademie der Künste, August Dessaneau, Letzterem für dessen Bemühungen bei den im eroberten türkischen Gebiete angestellten Forschungen nach Alterthümern und Merkwürdigkeiten, den St. Wladimirorden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Am 2. d. M. ist an den hiesigen Invalidenausschuß ein kais. Ukas ergangen, in welchem die Errichtung eines Invalidenhauses, in St. Petersburg anbefohlen wird. Diese Anstalt soll unter der Aufsicht des genannten Ausschusses stehen und zur Aufnahme von Militärpersonen dienen, die durch vorgerücktes Alter oder andere Körperschwächen verhindert sind, sich durch Arbeit ihren Unterhalt zu verdienen.

Im hiesigen Journal liest man: „Briefe aus Konstantinopel vom (12.) 24. April melden den vollständigen Beitritt der ottomanischen Pforte zu den, in Bezug auf Griechenland in der Londoner Konferenz gefaßten Beschlüssen. Denselben zufolge wird genanntes Land als ein unabhängiger Staat mit einer monarchischen und erblichen Regierung anerkannt; ihm sind alle, einer vollkommenen Unabhängigkeit zuständigen politischen, administrativen und Handelsrechte, und Gränzen bewilligt worden, die sich von der Mündung des Aspropotamos an (nach Westen) hin bis zur Mündung des Sperchios im Meerbusen von Zeitun, mit Inbegriff der Insel Eubba und der Cycladen erstrecken. Der Beitritt der Pforte zu den Beschlüssen der verbündeten Höfe vollendet die Pacification Griechenlands und setzt der Krisis ein Ziel, welche seit 9 Jahren diese Gegenden beunruhigte."

Der Generallieutenant Euler I. ist nach Nowgorod, der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Senator Ouwaroff, nach Moskau, und der Generaladjutant, Baron Geismar, nach Bucharest von hier abgegangen.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Konsol. 5Proz. 105, 40; 3Proz. 82, 50; Falconnet 93, 45.

Der Moniteur vom 17. Mai bringt folgende k. Ordonnanz: „Karl, durch die Gnade Gottes König von Frankreich und Navarra, Allen denen, die Gegenwärtiges sehen, Unsern Gruß. In Betracht des 50sten Artikels der konstitutionellen

---

werke im Rathhausberge ist eine der schönsten Excursionen für die Badegäste. Auch Hofgastein, wie das Ketschachthal wird häufig besucht. — Mir genügten diese kleinen Partien nicht, es zog mich aufwärts nach den Bergen; denn

„auf den Bergen ist Freiheit, der Hauch der Grüfte
„Dringt nicht hinauf in die heiteren Lüfte!" —

Ich fand bald Gleichgesinnte und Gefährten zu einer Alpenwanderung, Prof. Sch... aus der polytechnischen Akademie in Wien, die beiden jungen Grafen von B.. von dort und Hr. v. O., ein junger, sehr gebildeter Partikulier aus Salzburg.

Mein Theodor, die Genannten und ich, alle mit tüchtigen Bergstöcken versehen, vereinte der früheste Morgen des 9. Septembers zu einer tüchtigen Wanderung auf den, 7000 Schuhe über der Meeresfläche erhobenen, Rathhausberg. Der Weg führt über Beckstein durch eine der materischsten Bergpartien, die man sehen kann. Die Ache und mehrere Gewässer bieten immer neue Scenen von den mannigfaltigsten Wasserfällen. Beckstein selbst ist ein äusserst freundliches Bergdörfchen, dessen friedliche Hütten und Bergamtsgebäude sich äusserst romantisch um die Kirche gruppiren, die in Form einer Rotunde, mit italienischer Kuppel, die Mitte hält. In Beckstein wird das Gold, das aus dem Rathhausberge kommt, gewaschen. Um die ganze Manipulation ihrem natürlichen Gange nach zu verfolgen, besehen wir das Alles im Rückwege.

Mit einem sogenannten Huthmanne vom Bergwerk, als Führer, bestiegen wir den mächtigen Rathhausberg. „Wohl sind wir Waller hienieden!" —

Aus den süßen Träumen der Kindheit weckt uns der Ruf zur ernsten Wanderung, die Vorbereitungen werden getroffen, die Führer gewählt, für eine Stütze gesorgt, ein kleines Ränzchen mit dem Nöthigsten bepackt, und sind wir nun mit den Vor-

Charte; in Betracht der Gesetze vom 5. Febr. 1817, 25. März 1818, 29. Juni 1820, 9. Juni 1824, 2. Mai 1827 und 2. Juli 1828, ingleichen der k. Ordonnanzen vom 27. Nov. 1816, 4. Sept. und 11. Okt. 1820; auf den Bericht Unsers Ministers Staatssekretärs bei dem Departement des Innern, haben Wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Die Kammer der Deputirten ist aufgelöst. 2. Die Wahlkollegien sind in dem ganzen Königreiche zusammenberufen: diejenigen der Bezirke, und diejenigen der Departements, die nur Ein Kollegium haben, auf den 23. Jun. 1830, die Departementalkollegien auf den 3. Juli und das Departementalkollegium von Korsika auf den 20. Juli. 3. Dem 6ten Artikel des Gesetzes vom 2. Mai 1827 und dem 22sten Artikel des Gesetzes vom 2. Juli 1828 gemäß werden die Präfekten gegenwärtige Ordonnanz unmittelbar nach deren Empfang bekannt machen; sie werden das Register der Reklamationen eröffnen, von Neuem die Wahllisten anheften lassen, und die Rektifikationstabelle in der durch das Gesetz vom 2. Juli 1828 vorgeschriebenen Frist bekannt machen. 4. In Bezug auf die Operationen der Wahlkollegien soll so verfahren werden, wie durch die k. Ordonnanz vom 11. Okt. 1820 verordnet ist. 5. Die Kammer der Pairs und die Kammer der Deputirten der Departements sind auf den nächsten dritten August zusammen berufen. 6. Gegenwärtiges soll in allen Departements von dem Tage, wo es auf der Präfektur einregistrirt seyn wird, dem 4ten Artikel der k. Ordonnanz vom 27. Nov. 1816 gemäß, in Vollzug gesetzt werden. 7. Unser Minister Staatssekretär des Innern ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt, die in das Bulletin der Gesetze einrückt werden soll. Gegeben in unserm Schlosse St. Cloud, am 16. Mai 1830, und im sechsten Jahre unserer Regierung. (Unterz.) Karl. — Durch den König: Der Minister Staatssekretär des Innern, Montbel."

Eine telegraphische Depesche kündigt an: „Am 16. Mai Morgens war die ganze Expeditionsarmee eingeschifft. Alle Truppen hatten unter dem tausendfach wiederholten Rufe: Es lebe der König! und unter den Aeußerungen eines allgemeinen Enthusiasmus, in der vollkommensten Ordnung ihre Einschiffung bewerkstelligt."

Nach dem Courrier haben seit der Rückkehr des Dauphin's und des Marineministers v. Haussez, Beide im Ministerrath über den Geist, der in den Departements herrscht, auf eine Art berichtet, welche geeignet ist, über den Erfolg der neuen Wahlen Besorgnisse zu erregen. — Die Gazette de France meldet, daß der Sekretär des Präfekten des Departements der Aude, Mechin, Sohn des liberalen Abgeordneten gleiches Namens, abgesetzt worden ist. Der Courrier behauptet, der Name seines Vaters, so wie der Umstand, daß der Redakteur der Gazette de France in dem Prozeß gegen Mechin, den Vater, kürzlich verurtheilt worden sey, habe dem Sohne den Haß der Regierung zugezogen. — Der Constitutionnel erklärt die ganze von ihm in seinem letzten Blatte gegebene Nachricht über Hrn. Leborne de Boigne und dessen Vermächtniß an Hrn. Bourmont für grundlos.

Das Journal du Commerce bemerkt: „Alle dem Hrn. v. Bourmont sowohl zu Marseille als zu Toulon zugeschriebenen Aeußerungen laufen darauf hinaus: Wir wollen uns in Algier niederlassen, so bald wie es erobert haben. Wollen etwa die ministeriellen Blätter dieß widersetzen, wenn sie versichern, unsere Korrespondenten seyen über die Thatsache und die gezogene Folgerung im Irrthum?"

Der Précurseur meldet aus Marseille vom 9. Mai: „Man spricht noch immer von Aeußerungen des Obergenerals, die in seinem Munde allerdings großes Gewicht haben. Auch wiederholt man Aeußerungen von Generalen und andern ausgezeichneten Personen über mögliche Veränderungen in der Politik bei dem Tode des Königs von England. Diese Reden, mögen sie nun wahr, falsch oder entstellt seyn, verbreiten Besorgnisse unter dem Handelsstande und schüchtern die Unternehmungen ein. Es ist zu vermuthen, daß man die Absicht hat, in diesem Lande eine Niederlassung zu bilden. da General Bourmont befohlen hat, eine Direction der Gesundheitsverwaltung zu organisiren, deren Director unter den Sekretären der Gesundheitsintendanz dieser Stadt gewählt ward. Der Minister des Innern hat diese Wahl bestätigt. — Dem Kommandanten einer holländischen Korvette, die vor einigen Tagen zu Algier einlief, um den Konsul ihrer Nation nach Mahon zu bringen, soll der Dey geantwortet haben, er gestatte Niemand mehr, sich aus der Stadt zu entfernen, und das holländische Kriegsschiff soll sogleich wieder absegeln."

Portugal.

Nach englischen Berichten aus Lissabon, vom 25. April erwartet man dort die Hinrichtung des Grafen v. Subserra und des vormaligen Finanzministers Pedro de Mello Breyner. Eine Menge politischer Verbrecher sollte in der nächsten Woche nach Afrika abgeführt werden, unter andern der bekannte Borges Carneiro. Ein Infanterie-Major, der im Jahre 1828 die Besatzung von Peniche verhindert hatte, an dem Aufstand von Oporto Theil zu nehmen, ist degradirt und als gemeiner Soldat nach Angola geschickt worden. Graf Pombeiro sollte angeblich mit einem Amnestieentwurf nach England abgegangen seyn. Dennoch enthielt die Hofzeitung mehrere Anzeigen über den Verkauf konfiszirter Güter, und alle Tage fanden Verhaftungen Statt. Ein 93jähriger Geistlicher hatte die Flucht ergriffen, weil man ihn für feindlich gegen die bestehende Regierung hielt. Auch faßten 2 englische Matrosen auf einem portugiesischen Schiffe gefangen. Man hat die englischen Unterthanen, wie alle Ausländer, zur Zahlung einer Strafe wegen Mangels an Aufenthaltskarten anhalten wollen, was den Verträgen schnurstracks

---

bereitungen zu Ende, strahlt die Sonne am Himmel, haben wir uns gestärkt und tüchtig gemacht zur ernsten Fahrt; dann führt über lachende, blühende Fluren — das Bild einer sorglosen, heitern Jugendwelt — zum Gebirge der Weg. Nun beginnt das Mühen und Streben, Hindernisse thürmen sich und ernst steht das Ziel vor uns. Schwindelnd blicken wir die steile Höhe hinan; doch das Gefühl der eigenen Kraft, die Hoffnung einer lohnenden Aussicht, eines höhern Lebensgenusses kräftigt den Mann und von Fels zu Fels wagt er den Sprung. — Ruhig beseelt er und lächelnd am Abend des Lebens von der erklommten Höhe das bunte Gewühl in den Tiefen der Thäler, überblickt freudig die durchwanderte Bahn und harrt — nach erquickender Ruhe — des großen Auferstehungsmorgens. —

So unsere Wanderung, so das Leben.

Durch schattichte Wälder — hie und da mit einem freundlichen Ausblick in die schönen Thäler von Beckstein und Gastein, führte der Weg, anfangs gemächlich, bald aber immer steiler und beschwerlicher.

Gespräche über Leben, Kunst und Literatur kürzten den Weg. — Um uns schuf ein leichter Nebelstreif.

„Auf einmal schien die Sonne durchzudringen,
„Im Nebel ließ sich eine Klare seh'n
„Hier sank er leise sich hinabzuschwingen,
„Hier theilt er steigend sich um Wald und Höh'n."

Ein schöner, geräumiger Platz — mit freier Aussicht in die Thäler — und eine einfache Sennhütte, umbrüllt von schmuckem,

Digitized by Google

zuwiderlänft. — Der spanische Gesandte war wieder in Cintra; man glaubte, daß er zu Anfange d. M. nach Madrid abreisen würde, wenn Don Miguel nicht zuvor von Großbritannien anerkannt seyn sollte. — Bei Guimaraens, bei Moucorro und in Oberbeira zeigen sich Haufen bewaffneter Reiter, die Jeden anfallen, welcher die Medaille Don Miguel's trägt. Zu Punbete, 18 Meilen von Lissadon, wurden öffentlich Schmähliedee gegen Don Miguel gesungen.

Ungeachtet aller Wachsamkeit der Polizei wird hier eine Menge von Proklamationen der Regentschaft von Terceira verbreitet, worin die Portugiesen im Namen ihrer rechtmäßigen Königin Maria II. eingeladen werden, das Joch der Tyrannei abzuschütteln. Diese Proklamationen sind unter dem Militär im Umlauf. Einige Soldaten haben ihre Exemplare ihren Obern übergeben.

Grossbritannien.

Galignani's Messenger enthält über das Befinden des Königs folgendes Privatschreiben vom 11.: „Ich erfahre aus sicherer Quelle, daß der König in den letzten Zügen liegt. Sein Zustand gibt nicht die geringste Hoffnung auf Wiedergenesung. Letzte Nacht war er in unaufhörlicher Beängstigung; er konnte sich nicht niederlegen, weil sonst augenblickliche Erstickung drohte. Die Aerzte verlassen ihn keinen Augenblick. In der Brust, dem Herzbeutel und dem Unterleibe hat sich sehr vieles Wasser gesammelt; mehrere Theile des Leibes und besonders die untern Extremitäten haben sich bedeutend gefüllt; man hat durch Punkturen eine große Menge Serum aus den Beinen abgezapft; das dabei gebrauchte Instrument war eine Nadel, da bei Einschnitten der Brand zu befürchten war. Der König wird in aufrechter Stellung gehalten, und sieht vollkommen die Hoffnungslosigkeit seiner Lage ein. Man befürchtet stündlich sein Ende; aber so kräftig ist der Körperbau aller Mitglieder unsers königlichen Hauses, daß das traurige Ereigniß vielleicht erst in einigen Tagen erfolgt. Der Todeskampf dauerte unter ähnlichen Umständen bei der Königin Charlotte und dem Herzoge von York geraume Zeit. Se. Majestät Gemüthsstimmung war noch vor wenigen Tagen leidlich gut."

Die Times vom 14. Mai sagen: „Die französische Regierung hat die dem Hrn. v. Bourmont zugeschriebene Rede desavouirt, worin dieser Minister von einem Entwurfe zur Kolonisation von Algier gesprochen haben sollte. Existirte dieser Entwurf wirklich, so würde man doch hoffentlich unsere Regierung wenigstens um Rath gefragt haben."

Dasselbe Journal erzählt: „Ein holländisches Haus, welches sich darauf einlassen wollte, dem Don Miguel Geld zu 38 Prozent vorzuschießen, hat die Unterhandlung abgebrochen, weil die hohe kontrahirende Partei (wie Diplomaten sich ausdrücken würden) die Garantie des Königs von Spanien nicht beibringen konnte."

Niederlande.

Brüssel, 14. Mai. Die wegen der sogenannten National-Subscription zur Verbannung verurtheilten HH. v. Potter, Tielemans und Bartels haben in einer Bittschrift an die Generalstaaten dagegen protestirt, daß ihre ganze vertrauliche Correspondenz mit allen Verhältnissen ihres Privatlebens, so wie des Privatlebens der mit ihnen in Verbindung gestandenen Personen, durch den Druck bekannt gemacht worden sey.

Aegypten.

Pariser Zeitungen enthalten ein Schreiben des (jetzt wieder in Frankreich angelangten) Dr. Pariset, worin dieser die Prüfung in der medicinischen Lehranstalt zu Abu-Zabel in Aegypten beschreibt, der er beigewohnt hat. Die Versammlung war dabei sehr glänzend; Minister, Generale, Häupter des Gesetzes, Muselmänner aller Art, mit Franzosen, Italienern, Europäern von fast allen Nationen vermischt. Man sah die seltsamsten Gruppen. So saß neben dem Scherif ein Kapuziner; Beide aßen an Einem Tische und schenkten sich wechselseitig große Gläser Wasser ein. Alles war durch gute Musik verschönert; junge Araber spielten: vive Henri IV. und vive le roi, vive la France! Die Schule setzte in Erstaunen. Die Zöglinge erster Klasse haben die Kenntnisse französischer sehr guter Studenten, vielleicht junger Doktoren. Es sind fast 20 von dieser Kategorie. Kinder von 8, 9 höchstens 10 Jahren demonstriren das Skelett mit unglaublicher Klarheit.

Inland.

München, 20. Mai. Diesen Nachmittag geht der letzte Kabinetskourier nach Italien an Se. Majestät den König ab, welcher von Colombella in der ersten Woche des Junius zurückkommen und am 10. der Frohnleichnamsprozession beiwohnen wird. In gleicher Zeit erwarten wir die Zurückkunft unsers berühmten Landsmanns, des Hrn. Obersten v. Heydegger, dessen Gesundheit fortdauernd leidet. Wir hören, daß er auf den Rath des Hrn. Medizinalraths Wenzel, der Se. Majestät den König begleitet, zur Wiederherstellung derselben kurz nach seiner Ankunft bei uns nach Karlsbad gehen werde. — Hr. Geheimerath v. Walther ist von der Reise, die er, um die Chirurgie der Engländer und ihre öffentlichen Krankenanstalten kennen zu lernen, vor dem Antritte seines Lehramtes bei uns nach London unternommen hatte, gestern Abend zur allgemeinen Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer in vollkommenem Wohlseyn hier angekommen und in seiner neuen Amtswohnung neben dem Krankenhause abgestiegen. Er wurde dort von seiner Familie empfangen, die ihm acht Tage vorangegangen war, und wird seine Vorlesungen gleich nach den Feiertagen der Pfingstwoche anfangen.

---

kräftigem, schwarzbraunem Vieh lud uns, nach ungefähr 1½ Stunde, zur erquickenden Rast. — Hier labten wir den müden Körper mit frischer Milch und Butter und den Geist mit einigen Strophen aus Matthissons Alpenwanderer.

Hier bliebe, wonnebebend
Selbst Hallers Muse stumm.
Wie groß, wie seelenhebend!
Hier ist Elysium!
Hier, wo die Heerde läutend
Im Blumengrase geht,
Und Wohlgeruch verbreitend,
Die Bergluft milder weht;
Wo, von der Enziane
Und Anemon' umblüht,
Auf seidnem Rosenplane
Die Alpenrose glüht. —

Steiler wurde der Pfad, doch näher winkte das Ziel. — Nach einer starken halben Stunde waren wir bei dem sogenannten Pochhause und der Maschine.

(Fortsetzung folgt.)

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 143.** den 25. May 1830.

Afrika.

Livorno, 8. Mai. Wir haben auf Handelswegen folgende neue Nachrichten von der afrikanischen Küste erhalten: Am 20. April traf zu Algier ein Abgesandter des Vicekönigs von Aegypten ein, in dessen Gefolge sich eine zum englischen Generalconsulate gehörige Person befand. Gleichzeitig soll auch ein preußischer Bevollmächtigter oder Agent von Livorno daselbst angelangt seyn, in dessen Begleitung man ebenfalls mehrere Franken bemerkte. Seitdem haben die Diansversammlungen zu Algier fast nicht aufgehört, und man glaubt, die Erscheinung aller jener Personen beziehe sich auf die zwischen dem Dey und der französischen Regierung obwaltenden Zwistigkeiten, für deren Beilegung sich nicht bloß die Pforte, sondern auch Aegypten interessirt.

Das englische Blatt, die Sun, schreibt aus Oran in Algier von großen Rüstungen an der Küste und im Innern des Landes gegen den Angriff der Franzosen. Die waffenfähigen Männer treffen zu Tausenden ein. Die Weiber und Kinder, so wie das Vieh und die Lebensmittel, werden in das Innere des Landes gesendet. In Algier wie in Oran befinden sich mehrere europäische Offiziere. — Der Precurseur de Lyon meldet, der Dey von Algier, der zu viel Vertrauen in seine Vertheidigungs-Anstalten setze, habe seinen Nachbar, den Bey von Tunis, weil dieser sich geweigert habe, sich an Algier anzuschließen, mit Verheerung seines Landes durch Feuer und Schwert bedroht. Der Bey von Tunis, einaeschüchtert durch die Gegenwart einer französischen Fregatte und Corvette, und in der Besorgniß, Frankreich werde, wenn er zögere, mit ihm den Anfang machen, habe dem französischen Consul die Versicherung vollständiger Neutralität erneuert. Dagegen habe der Großherr durch einen geheimen Agenten den Bey von Tunis aufgefordert, den Dey von Algier zu unterstützen. Auf dieses habe der französische Konsul verlangt, daß man vor Tunis einige weitere Kriegsschiffe sende, zum Schutz der französischen Unterthanen für den Fall eines gegen sie gerichteten Volksaufstandes in Tunis. Eine englische Fregatte und Corvette haben um dieselbe Zeit Tunis verlassen. Dagegen liege dort noch eine nordamerikanische Fregatte.

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Ein Königliches, in einer außerordentlichen Zeitung vom 8. verkundigtes, Dekret meldet jetzt offiziell die in den fünften Monat vorgerückte Schwangerschaft der Königin, und ordnet im ganzen Königreiche öffentliche Gebete an, um Gott zu danken und für J. M. eine glückliche Niederkunft zu erflehen.

Nach Berichten aus Alicante in Valenzia vom 3. Mai soll diese Stadt das Hauptquartier eines Korps spanischer Truppen werden, das angeblich an dem Zug gegen Algier Theil nehmen soll, als Kontingent Spaniens, kraft einer kürzlich zwischen ihm und Frankreich abgeschlossenen Uebereinkunft. Im südlichen Spanien kaufen auch mehrere Spekulanten Lebensmittel für Rechnung der französischen Armeeverwaltung auf.

Nach französischen Blättern begibt sich der französische Consul Mahelin eilig nach Mahon auf Minorka. Er hat von seiner Regierung den Auftrag, einige zwischen dem französischen Consul und den spanischen Behörden in Mahon entstandenen Irrungen beizulegen. Man hofft von seinem Aufenthalte auf den

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Reisebilder aus Briefen über Salzburg und Gastein.

Dritter Brief.

(Schluß.)

Diese besteht aus einem Wagen, dessen Räder im Geleise zweier Balken, durch den Trieb eines ungeheuern Wasserrades laufen, und mit welchen vom Fuße des Berges über Bäume, Abgründe und Felsenklippen hinweg, 750 Klafter hoch, die Knappen selbst, Holz und andere Bedürfnisse für die Arbeiter auf den Berg hinaufgezogen werden. Das Pochhaus ist ein Stampf, in welchem die Erze, die aus den Schachten kommen, immer feiner zerstoßen und zerrieben und sodann durch hölzerne Röhren den Berg hinab, nach Beckstein geschwemmt werden. — Vom Pochhause ging der Weg zu den Stollen, noch eine halbe Stunde höher. — Hier ward uns das Vergnügen, bis zur höchsten Spitze des Berges auf Schnee und Eis zu wandeln. — Von dem hohen Gipfel desselben staunten wir die großartigen Gebirgszweige an, die nach allen Richtungen sich ausbrei-

Digitized by Google

balearischen Inseln große Förderung der Operationen unserer Armee gegen Algier.

Grossbritannien.

London, 15. Mai. Nach den Times soll der König in einem so leidevollen Zustand sein, daß er den Wunsch länger zu leben selbst aufgegeben hat. Der König, der jetzt die Gefahr seines Zustandes kennt, ist in schmerzfreien Augenblicken völlig ruhig und resignirt. — Man meldet wiederholt, es werde nach dem Ableben Georgs IV. der künftige König im Ministerium eine Aenderung vornehmen, durch welche Lord Grey, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Opposition in der Pairskammer, dem Herzog v. Wellington werde an die Seite gestellt werden.

Nach Berichten aus Gibraltar vom 29. April wird das k. spanische Dekret, das den freien Tabakverkauf in Cadix untersagt, gegen 6000 Personen daselbst arbeitslos machen, wogegen eine gleich große Zahl von Menschen in Gibraltar Unterhalt gewinnen wird. Schon sind einige, für Cadix bestimmt gewesene, mit Tabak beladene Schiffe, in die Bay von Gibraltar eingelaufen.

Der Windsor Herald bemerkt: „Man findet es auffallend, daß der Herzog von Cumberland von des Königs Brüdern der einzige ist, der denselben in seiner Krankheit bis jetzt besuchte, ob man gleich annimmt, daß der Herzog v. Clarence mit Sr. Majestät auf freundlichem, wenn auch nicht vertrautem Fuße stand. Der Herzog von Sussex ließ sich immer im Schlosse erkundigen und soll großen Antheil bezeugt haben. Es wird gehofft, daß Se. Majestät ihn zu einer Unterredung zulassen würde; wenn man indessen diese Absicht hatte, so scheint sie jetzt aufgegeben zu seyn.

Der Courier bemerkt: „Das heutige Bulletin lautet auf die beunruhigenden Gerüchte dieses Morgens sehr tröstlich. Leider ist es nur zu wahr, daß der Krankheitsanfall Sr. Majestät bedenklich, und von der Art ist, daß ein plötzlicher Tod erfolgen kann. Mit Vergnügen vernehmen wir indessen, daß seine Kräfte noch nicht dermassen erschöpft sind, daß eine Milderung seiner Leiden unwahrscheinlich wäre. Wir geben dieß nicht als frommen Wunsch, sondern nach dem uns mitgetheilten Thatbestand. In der Fluthzeit der Krankheit, um uns dieses Ausdrucks zu bedienen, litt der König, wie die Bulletins zur Genüge dargethan, empfindlich; wenn aber Ebbe eintritt, so erholt er sich allmählig wieder. Es ist grausam gegen die Theilnahme des Publikums, wenn man eine andere als die in den Bulletins ausgesprochene Meinung geltend machen will. Wir haben gehört, daß man sich von verschiedenen Seiten über die ungenügende Kürze des Bulletins beschwerte; sie sind aber ganz dem bestehenden Gebrauche gemäß; nie wurde die Beschaffenheit der Krankheit beschrieben, von der die königl. Patienten befallen sind.

Der Courier sagt auch: „Die französischen Blätter stellen es noch immer als zweifelhaft dar, ob Prinz Leopold nach Griechenland gehen werde. Da der Prinz die Souverainetät angenommen hat, so ist er nicht mehr in der Lage sie auszuschlagen, wollte er diese Ehre jetzt noch ablehnen, so müßte er förmlich abdanken."

Der Star berichtet: „Prinz Leopold von Sachsen-Koburg lebt, wie man hört, gegenwärtig fast ganz ausser gesellschaftlichen Verbindungen, und verläßt nur selten seinen Aufenthalt in Claremont. Hingegen werden zwischen dem Grafen von Aberdeen und Sr. königl. Hoheit häufig Couriere gewechselt. Man sagt, daß jetzt zwischen der brittischen Regierung und dem Prinzen Alles ins Reine gebracht sey, und daß man nur noch die Ratifikation der beiden andern, das Schicksal von Griechenland bestimmenden Mächte erwarte."

Briefe aus Terceira vom 18. April bestätigen es, daß die konstitutionelle Charte Don Pedro's auf der Insel in Folge des Wunsches der Einwohner aufgehoben werden sey. Sie war ohnehin bisher nur dem Namen nach daselbst eingeführt.

Niederlande.

(Beschluß des in Nr. 140 abgebrochenen Artikels.) Dieser Entwurf wurde mehreren Mitgliedern der Union zur Prüfung vorgelegt und fand allgemeinen Beifall. An alle Befreundete erging eine Einladung zu einer Versammlung, die am 31. Januar zu Brüssel stattfinden sollte. Nach Tielemans Rath sollte jedoch der Grund zu einem großen Gebäude nur nach und nach gelegt werden, und man begann daher damit, das Publikum darauf vorzubereiten. Der Catholique forderte am 27. Januar zur Stiftung des Nationalvereins und zur Erhebung einer sogenannten Bürgerrente auf, aus der die von der Regierung abgesetzten Beamten entschädigt werden sollten, und kündigte zugleich an, daß mehrere achtungswerthe Einwohner Gents bedeutende Summen für den Plan einer allgemeinen Association und Kollekte bestimmt hätten. Der Courrier des Pays-Bas lobte diesen Gedanken des Catholique und berechnete, daß, wenn die 400,000 Unterzeichner von Bittschriften nur jeder einen Cent wöchentlich beitrügen, bald eine Summe von 200,000 fl. zusammenkommen müsse. — Der Weg, den also diese Statuten bis zu ihrem Erscheinen in den Blättern machten, war, kurz wiederholt, folgender: Am 23. Jan. schickte Tielemans dieselben an Potter; am 29. desselben Monats erfolgte die Einladung zu einer in Brüssel zu haltenden Versammlung; diese fand am 31. Jan. statt, und am 3. Febr wurden die Bundesstatuten, nach den erwähnten Vorspielen, im Belge und im Courrier des Pays-Bas bekannt gemacht. Der Zusammenkunft vom 31. Jan. wohnte ein Edelmann bei, der in einem bei Bartels gefundenen Schreiben als Graf Ot. bezeichnet wird. Man wendete sich an die Polizei, um den ganzen Namen desselben zu erfahren, er-

---

ten. — Es war, als wäre das Meer, dessen wilde Wogen der Sturm himmelan thürmte, zu Stein geworden. — Die Berge von Tyrol, die Salzburgeralpen im Lungau, Pinzgau und Pongau, die Tauern, die Gränzgebirge von Kärnthen, die Kette von Steyermark, der Großglockner, die ganze, große Bergwelt lag vor uns, und unsere Phantasie führte uns im leichten Fluge über die Tauern nach dem adriatischen Meere.

Gebirgskundige und rüstige Fußgänger sollen von hier aus in drei Tagen nach Venedig gehen. —

In weiter, weiter westlicher Ferne verschwammen mit dem Horizonte meine heimatlichen Gefilde.

Wir hatten Eile, denn wir wollten noch durch das Bergwerk nach dem Nassfelde.

Bei der Christophorus-Stolle sagten wir der lieben Sonne Lebewohl!

„Zündet das Licht,
Wir fahren zur Schicht!"

tönte es aus dem dumpfen Schacht, und mit dem freundlichen Bergmannsgruße: „Glück auf!" traten wir in die nächtliche Welt und dachten mit Körner:

„Wir wandern tief, wo das Leben beginnt
Auf nie ergründeten Wegen,
Der Gänge verschlungenes Labyrinth
Durchschreiten wir kühn und verwegen.
Wie es oben sich regt im Sonnenlicht,
Der Streit über Tage bekümmert uns nicht." —

Digitized by Google

hielt aber nur den Bescheid, daß ein Edelmann aus Lüttich damit gemeint sey. Potter, der auch im Gefängniß saß, konnte der Versammlung nicht beiwohnen, war aber darum nicht weniger für die Verbreitung des Associationsplanes thätig und schrieb, als die Statuten des Vereins von mehreren Blättern angegriffen worden waren, sogleich an einen Rechtsgelehrten in Lüttich, den er aufforderte, in einer Denkschrift darzuthun, daß in diesem Bunde nichts Ungesetzliches liege. Während dessen wirkte Bartels, der Redakteur des Catholique, mit gleichem Eifer für die Gründung des Vereins. In seinem Verhöre hat er dem Instruktionsrichter eingestanden, daß er für diesen Zweck an mehrere Personen geschrieben habe, und daß fast in allen Städten der Provinz und außerdem in St. Nikolas, Menin und Reuters bedeutende Summen für die Conföderation zusammengeschossen worden seyen; im Bureau des Catholique allein waren bereits 2000 fl. eingegangen. — Der Kronanwalt schloß diese Darstellung der Thatsachen mit einer Angabe der bei Neve in Beschlag genommenen Papiere, worunter folgende besondere Erwähnung verdienen. Bei Potter fand man im Gefängnisse: 1) Einen von seiner Hand entworfenen Zeitungsartikel, worin er den Vorschlag macht, das Andenken an den Prozeß, in dessen Folge er zur Gefangnißstrafe verurtheilt wurde, durch eine Medaille zu verewigen, auf deren einer Seite die Worte: „Prozeß Herrn v. Potters. — Vertheidiger: Die Herrn van Meenen und van de Weyer," und auf der anderen: „Brüssel, den 19. und 20. Dezember 1828" stehen sollten. Drei Exemplare dieser Medaille sollten in Gold, die andern in Bronze geprägt werden. 2) Ein Brief von Hrn. Madrolle in Paris vom 10. Dez. 1829, worin dieser Hrn. v. Potter mehrere Werke über die neueren Jesuiten sendet und ihn auffordert, in die Conspiration zu treten. 3) Karrikaturen und Spottlieder auf die Regierung. Bei Tielemans wurde gefunden: 1) Eine Note für den Baron v. Seeus in Betreff des öffentlichen Unterrichts. 2) Eine andere Note über die ministerielle Verantwortlichkeit. 3) Eine Notiz über die Stevenisten, worin bemerkt wird, daß diese Sekte das vom Könige mit dem heiligen Stuhle abgeschlossene Konkordat nicht anerkenne. 4) Eine Note über den Einfluß der Priester. 5) Ein Gespräch zwischen mehreren Landbewohnern, worin dieser arbeitsamen Klasse der Gesellschaft Haß gegen die Regierung eingeprägt wird; es ist im Sinne des Artikel des „Vaderlander" geschrieben, für den es vielleicht auch bestimmt war. 6) Ein fingirter Brief an einen Nachfolger des jetzigen Königs. Bei Bartels und Neve, welche ein und dasselbe Haus bewohnen, wurde gefunden: 1) Ein Privatvertrag, woraus hervorgehe, daß die beiden Grafen Vilain, der Marquis v. Rodes, der Vicomte v. Jonghe, die Herren von Hane, von Potter und v. Neve den „Vaderlander" gestiftet haben; dieses Blatt ist in einem revolutionnären Geiste geschrieben und hat den Zweck, den Flamändischen Landmann aufzuwiegeln. 2) Mehrere Papiere, welche beweisen, daß Bartels den Entwurf zu der Medaille auf die Herren Vilain und Meulenaere und zu der sogenannten Schandmedaille gemacht hat; die erstere wurde zu Ehren jener beiden nicht wieder gewählten Deputirten geschlagen, durch die letztere sollten alle treuen Diener und Unterthanen des Königs gebrandmarkt werden, sie führte die Inschrift: Fidèle jusqu'à l'infamie. — Dies sind die Thatsachen und Dokumente, auf welche der Kronanwalt die Anklage begründete, daß v. Potter, Tielemans, Bartels, v. Neve, Vanderstraeeen und Coché-Mommens die Einwohner des Königreichs direkt zu einem Komplott aufgereizt zu haben, dessen Zweck es war, die bestehende Regierung zu verändern oder umzustoßen, indem sie theils Urheber, theils Helfershelfer des Planes zu einer Bundesgenossenschaft waren, welche in ihrer weiteren Verzweigung eine neue Gewalt neben und über dem Staate begründet und die Monarchie, so wie die Verfassung, in ihrer jetzigen Gestalt nothwendig vernichtet haben würde.

Preussen.

Berlin, 16. Mai. Se. Maj. der König haben unterm 4. d. an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten eine Kabinetsordre erlassen, deren Eingang also lautet: „Die dritte Sekularfeier des Jahres, an welchem die Uebergabe der Augsburgischen Konfession erfolgte, wird bei dem hohen Werthe, den dieses Glaubensbekenntniß, das, zunächst der heiligen Schrift, als die Hauptgrundlage der evangelischen Kirche anzusehen ist, behauptet, und wegen des bedeutsamen Einflusses dieser symbolischen Schrift auf die innere und äußere Befestigung derselben, für die evangelischen Glaubensgenossen in diesem Jahre eine willkommene Veranlassung herbeiführen, zur dankbaren Freude über die ihnen bisher erhaltenen Segnungen der evangelischen Lehre sich zu vereinigen, und Gott dafür die Opfer ihrer Ehrfurcht und Anbetung darzubringen. Ich habe daher beschlossen, daß dieser Tag (der 25. Junius) so wie im Jahre 1730 oder der nachfolgende Sonntag, in allen evangelischen Gemeinden des Landes, gottesdienstlich begangen werden soll. Möchte dieß Erinnerungsfest der Uebergabe dieses, auf die heil. Schrift und die in ihr geoffenbarten Heilswahrheiten gegründeten Zeugnisses, von dem Glauben der evangelischen Christen, das sich, nach drei Jahrhunderten, noch eben so bewährt zeigt und zeigen wird, als damals, und zu dessen Geist auch Ich Mich von Herzen bekenne, dazu beitragen, in der evangelischen Kirche, die ächte Glaubenstreue immer mehr zu befestigen und zu beleben, unter ihren Gliedern die Einigkeit im Geiste zu befördern, und bei allen Meinen evangelischen Unterthanen neue Entschließungen der wahren Gottesfurcht, der christlichen Liebe und Duldsamkeit zu ermitteln und anzuregen." — Folgen nähere Bestimmungen. Ohne Weiteres hinzuzufügen, überlassen wir es dem einsichtigen Leser, die ganze Wichtigkeit dieses Aktenstückes zu ermessen, welches so gewissenhaft-mild, w

---

Jeder von uns erhielt ein Grubenlicht, Bergknappen führten und schlossen den Zug. — Wir mußten meist in gebückter Stellung mühsam zwischen den langen Felswänden durchwandern; denn man fährt hier nicht, wie im Salzbergwerke, auf Rollen ein.

Die Stolle, die wir durchwanderten, lag 6500 Schuh über der Meeresfläche, und unser Weg führte 1300 Klafter durch den Berg. Das Sprengen der Erze geschieht mit Pulver, wie bei Steinbrüchen. Es gewährt einen unerhörten Effekt, den Donner widerhallen zu hören in den verworrenen Gängen des Berges. —

Das Bergwerk ist nicht ergiebig. Es soll höchstens mehr fünfzig bis sechszig Mark reines Gold neben fünf- bis sechshundert Mark goldischen Silbers abwerfen.

Nach einer Stunde sahen wir den Tag wieder; erst in weiter Ferne einen kleinen Punkt, der immer größer und größer wurde, endlich

„ein Meer des Lichts,
„Das glanzvoll blendend uns in's Auge drang." —

Vergeblich wär' es, Dir die imposante Wirkung zu beschreiben, die das freundliche Licht des Tages auf uns machte, als wir aus dem Reiche der Schatten wieder auf die Oberwelt kamen. Wir waren nun auf der entgegengesetzten Seite des Berges, in dem sogenannten Nasfelde (campus humidus). — Dieses Thal, umschlossen von den Malatzertauern und den Gebirgen des Pinzgau's, liegt noch 4000 Schuh über der Meeresfläche, und bietet den Aelplern, in einer Länge von drei Stunden, eine fette Trift. Viele Sennhütten liegen zerstreut im Thale. Von den nackten steilen Felsenwänden stürzen Wasserfälle nieder. Uns gegenüber flimmerte die Schlaberebne, eine elf Klafter hohe Eiswand, die nimmer aufthaut. Die Saze läßt hier einige Knap-

Digitized by Google

immer die ächte Frömmigkeit in einer rein-geistigen Sphäre sich ausspricht.

Deutschland.

Zu Karlsruhe empfingen am 17. Mai Ihre k. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den preußischen Obristen v. Wedel, welcher in Erwiederung der Sendung des Generalmajors v. Freystedt von Berlin abgeschickt worden war, um dem Großherzoge ein Glückwünschungsschreiben des Königs seines Herrn, und zugleich dem Hrn. Markgrafen Wilhelm den schwarzen Adlerorden zu überbringen.

Vom Rhein, 6. Mai. Nach sicherm Vernehmen ist der, zwischen Preußen und den Niederlanden verabredete und der Rheinschiffahrts-Centralkommission zu Mainz von den Bevollmächtigten beider Staaten im vorigen Jahre übergebene Entwurf eines Rheinschiffahrts-Reglements, womit sich Bayern, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau schon vorlängst im Wesentlichen einverstanden erklärt haben, neuerlich auch von Seite Frankreichs auf ähnliche Weise angenommen, und hierauf ein Kommissionsbeschluß gefaßt worden, welcher zu der Hoffnung berechtigt, daß man eine angemessene Berücksichtigung und Erledigung der, von den einzelnen Uferstaaten gemachten Erinnerungen und Bemerkungen, mit dem baldigen Abschluß einer Rheinschiffahrtsakte auf den Grund jenes Entwurfes zu vereinbaren wissen wird. Es ist demnach ganz ungegründet, daß die Angelegenheiten der Rheinschiffahrt unerwartet eine andere Wendung genommen haben, wie in einem aus Frankfurt vom 19 April datirten und in Nro. 66 der Staats- und gelehrten Zeitung des Hamburger Korrespondenten abgedruckten, in das Stück Nr. 122 der Allgemeinen Zeitung vom 2. Mai übergangenen Artikel, bei einer auch ihrem übrigen Inhalte nach unrichtigen Darstellung des obwaltenden Sachverhältnisses behauptet worden ist.

Polen.

Warschau, 13. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben dem Herrn Georgy Burzonsky, welcher die Karamsinsche Geschichte von Rußland in's Polnische übertragen hat, einen kostbaren Brillantring zu schenken geruhet.

Den 11. d. M. hat hier die Enthüllung des meisterhaft ausgeführten, vor dem Gebäude der Freunde der Wissenschaften errichteten Standbildes von Kopernikus stattgefunden. Der Nestor und Präsident der gedachten Gesellschaft, Julian von Niemcewicz, begleitete die Feierlichkeit mit einer passenden Rede. Bei den von dem Redner ausgesprochenen Worten: „Sonne: die Du von Kopernikus ein halbes Jahrhundert mit forschenden Augen beobachtet worden bist, erblicke heute sein Bild!" fiel der Vorhang und in demselben Augenblick, gleich als wenn von der Natur die allgemeinen Gefühle getheilt würden, schwanden die trüben Wolken, mit welchen am Morgen der Himmel verhüllt gewesen, und die Sonne trat in ihrem vollen Glanze hervor. Eine große Menschenmenge wohnte der Feierlichkeit bei. Alle Balcons und Fenster in der Nähe des Gebäudes der Freunde der Wissenschaften waren mit Teppichen verziert und mit Damen besetzt. Nach Enthüllung des Standbildes wurde eine von dem Musikdirektor Kurpinski komponirte Vokal- und Instrumentalmusik von den Mitgliedern des Nationaltheaters ausgeführt. An diesem Tage hatten sich die sämmtlichen Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu einem frohen Mittagsmale versammelt, bei welcher Gelegenheit von unserem Dichter Ossinski, dessen bekannte Ode an Kopernikus, ein Meisterstück der polnischen Poesie, vorgetragen wurde.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Konsol. 5Proz. 103, 15; 3Proz. 82, 10; Falconnet 93, 20.

Der König und die Königin von Neapel empfingen am 17. Mai im Elysee-Bonebon die Aufwartung des diplomatischen Korps, des Präfekten und der Munizipalität von Paris ꝛc. Nachher speisten sie in den Tuilleeen mit dem Könige, der zu dem Ende von St. Cloud nach der Stadt gekommen war, und wohnten einer Vorstellung auf dem Schloßtheater bei.

Der Temps will auf außerordentlichem Wege folgendes Schreiben aus London vom 16. Mai erhalten haben: „Ich schreibe Ihnen in Eile, daß der König in diesem Augenblick sich in einer höchst bedenklichen Krise befinde, sie dürfte wohl die letzte seyn; sie ist von der Art, und die Schwäche Se. Majestät so groß, daß der Ansicht aller Aerzte zufolge, morgen um dieselbe Stunde der Herzog von Clarence König von England seyn dürfte."

Der Constitutionel bemerkt, er habe in seinem Blatt vom 11. an die Ministerial-Blätter die Frage gerichtet: Ob Herr v. Haller, dem der, bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten errichtete Lehrstuhl der Diplomatie übertragen worden, derselbe sey der aus dem Rathe des Cantons Bern wegen seines Uebertritts zur katholischen Confession, oder, weil er Mitglied der Congregation geworden, ausgestoßen worden sey; derselbe, der nachher von der österreichischen Regierung zum Hofrath ernannt wurde; derselbe endlich, der später nach Paris gekommen sey, und dort eine Pension von 8000 Fr. erhalten habe, und der Redaction des Drapeau blanc zugegeben worden sey. Ein Ministerialblatt habe darauf die Identität dieser Personen bestätigt, aber behauptet, er sey nicht deßhalb aus dem Berner Rath gestoßen worden, weil er Katholik geworden sey; er sey nicht österreichischer Hofrath geworden; er habe Artikel in den Drapeau blanc und selbst in die Quotidienne geliefert, keineswegs habe er aber eine Pension von 8000 Fr. erhalten.

---

prn himlich auf ihre Rechnung ein Gewerk betrieben haben, die mit dem gewonnenen Gelde im fürstlichen Prunke mit reichem Dienertroß Länder durchzogen, gepraßt und gepennkt haben, dann aber, als sie wieder geben wollten, von dem Fürsten der Hölle erfaßt und in Eiskrystalle verwandelt seyn.

Und jetzt noch sind in diesen Alpengauen,
Wo die Natur an Meinig Tauern
Sich selbst erbaut der Grenze Mauern,
Die Knappen und die Wand aus Eis zu schauen.

In der Sennhütte des Strenbingerwirths von Gastein sprachen wir zu und erfrischten die müden Glieder. Um das flackernde Feuer auf niedrem Heerde, über dem der große Kessel zum Kasen*) stand, gelagert, führten wir mit Butter, Käse und Milch ein ächt patriarchalisches Leben. — Die Sonne sank und nöthigte uns, den Rückweg zu beschleunigen. Durch eine enge Schlucht am Fuß des Rathhausberges, bei dem herrlichen Schleyer-Bären und Kesselfall — drei unnachahmlich schöne Wasserkaskaden — vorüber, kehrten wir wieder nach Böckstein zurück. Von der dortigen Goldwasche und unserer Heimkehr nach Gastein nächstens mehr. —

Miszelle.

In London hat der Kapellmeister Hummel den 12. Mai sein zweites Morgen-Konzert veranstaltet, und darin unter Anderm eine Mozart'sche Senatr a quatre mains mit Herrn Moscheles gespielt. Die meiste Bewunderung hat seine „freie Phantasie" nach Thematen, die ihm eben von Sir G. Smart überreicht worden waren, bei'm hiesigen Publikum erregt.

*) Käse bereiten.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 144.** den 26. May 1830.

Russland.

Nach einer vom geheiligten Synod herausgegebenen Tabelle sind im Jahre 1829 zu St. Petersburg 1455 russisch-griechische Ehen geschlossen worden; geboren sind 8274 Kinder (4273 Knaben und 4001 Mädchen), unter ihnen waren 1802 uneheliche Kinder und vier Findlinge. Zufälligen Todes starben in hiesiger Residenz im Laufe desselben Jahres 353 Personen, von denen 229 männlichen und 124 weiblichen Geschlechts; hierunter waren ertrunken 61, durch Selbstmord umgekommen 23 (worunter 4 Frauen), eines plötzlichen Todes starben 187, durch Erstickung kamen um 49, vom Blitz wurden erschlagen 2. Die übrigen Todesfälle waren durch Feuer, Contusionen oder Sturz von Gerüsten und durch plötzlichen Stillstand des Pulses verursacht worden. 19 todte Körper waren gefunden worden, ohne daß man die Ursachen des Todes erfahren hat.

Am letztvergangenen Sonntage, den 2. Mai, waren an der Newskischen Perspective vor der Kasanschen Kathedrale die Modelle (in Holz) der Monumente aufgestellt, die man den Feldmarschällen Fürsten Kutusow-Smolenski und Fürsten Barclai de Tolly errichten wird. Diese Monumente werden in den kolossalen bronzenen Standbildern dieser Feldherren bestehen. Fürst Kutusow-Smolenski (vom Perspektiv rechts am Eingange in die Kirche) hält in der Rechten das Schwerdt, in der Linken den Feldmarschalls-Stab; Fürst Barclai de Tolly (links vom Eingange, in einer Linie mit ersterm Monumente) hat in der Linken den Kommando-Stab, mit der Rechten faßt er seinen Mantel. Beide Feldherren sind in der Uniform und mit allen ihren Orden; die Mäntel sind schon drapirt.

Am 5. d. M. um Mitternacht bemerkten hier mehrere Personen die in dieser Jahreszeit höchst auffallende Erscheinung eines prachtvollen Nordlichtes beim schönsten Mondes-Sternenglanz. Die Strahlen des Nordlichtes bildeten einen weiten Halbkreis, wo sie abwechselnd purpurroth, weiß und ins Grünliche schimmert, bald schwächer, bald glühender, sich zeigten und oft in langen scharfen Streifen emporschossen.

Aus Kronstadt meldet man unterm 4. Mai: „Die Passage nach Oranienbaum ist heute frei vom Eise, und mehrere Böte fahren hin und zurück. Nach St. Petersburg scheint das Wasser ebenfalls frei zu seyn, da aber keine Lootsen-Baote eingetroffen, so läßt sich erwarten, daß die Baaken noch mit Treib-Eis bedeckt sind. Die Seeseite ist ganz mit Eis belegt und kein freies Wasser zu bemerken. Nach eingegangenen Nachrichten aus Krasnajagorka ist das Eis gebrochen und in Bewegung; auch sollen vorgestern von Tolbuchin aus einige Schiffe gesehen worden seyn."

Odessa, 28. April. Die hiesige Zeitung enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Der Handelsstand wird hierdurch benachrichtigt, daß die Regierung Maaßregeln getroffen hat, um den mit solchen Waaren beladenen Schiffen, die nicht empfänglich für Aufnahme des Peststoffes sind, den Eingang in das Azoffsche Meer zu erleichtern. Wenn dergleichen Schiffe in Kertsch ankommen, sollen sie nur einer 8tägigen Quarantaine und einer durch Gas zu bewirkenden Reinigung der den Passagieren gehörigen Effekten unterworfen seyn; ist das geschehen, so dürfen sie, ohne auszuladen, nach Taganeag segeln, wo sie unter Beobachtung der in diesem Hafen früher schon üblichen Gesundheits-Maaßregeln zugelassen werden sollen. Dagegen

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Ranadschit Singh, Fürst von Lahore.

Ranadschit Singh, der gegenwärtige Herrscher von Lahore, ist unter allen eingebornen Fürsten der Hindu der einzige, welcher im eigentlichen Sinne unabhängig genannt werden kann. Er ist der Sohn Mahasingh's, von dem Stamme Labasi, zählt ungefähr funfzig Jahre und hat drei Söhne: Currak Singh, Schär Singh und Tara Singh. Die beiden letztern sind insofern von ihm nicht als seine Söhne anerkannt und werden daher auch nicht als Prinzen angesehen. Sie sollen von Ranadschit Singh's erster Gemahlin adoptirt worden seyn; und da der Vater dieser Fürstin ohne Erben starb, so gingen die beträchtlichen Besitzungen desselben auf Schär Singh über. Ranadschit Singh ist ein Mann von außerordentlich kühnem und unternehmendem Geiste, und er hat sich durch denselben nicht nur zur unumschränkten Herrschaft über seine eigene Nation, die Seik's, die früher in eine Menge kleiner unabhängiger Staaten getheilt waren, aufgeschwungen, sondern auch große Eroberungen auf Kosten seiner mohame-

Digitized by Google

genießen die mit Ballast oder mit pestfangenden Waaren beladenen Schiffe nicht derselben Vortheile sondern können uns nach vollständiger Beendigung ihrer Quarantaine ins Azoffsche Meer einlaufen."

Aegypten.

Französische Blätter schreiben aus Alexandria von der Mitte Aprils, es sey daselbst völlig ruhig; der Bassa habe keine Landung gemacht, er begnüge sich, seine Streitkräfte bereit zu halten, und in den Haupt-Seeplätzen Damiette, Rosette und Alexandrien zusammenzuziehen. Seine aus 5 Fregatten, 6 Corvetten und 8 Beiggs bestehende Flotte kreuze seit zwei Monaten vor Alexandrien unter Hrn. v. Letellier, jedoch blos zur Uebung der Mannschaft. Drei Franzosen befehligen eben so viele weitere Kriegsschiffe, ohne, wie bisher, einen Turken über sich zu haben. In Alexandrien sehen eine Fregatte, zwei Korvetten und acht Brigas in der Ausrüstung. Cerisy (der das unbedingte Vertrauen Ibrahims und unbeschränkte Gewalt im Arsenal genießt), Arsenalchef, erbaue zwei Linienschiffe von 100 Kanonen, 2 Corvetten und eine Gabarre. Zu den Arbeiten im Arsenal, welche der Vicekönig und sein Sohn häufig und lange besuchen, werden 800 Arbeiter verwendet. Bei der Marine-Verwaltung werde das französische Reglement wörtlich befolgt. Die französischen, mit der Unterweisung der Seeleute beauftragten, Offiziere seien mit denselben im Allgemeinen sehr zufrieden.

Spanien.

Nach einem Bericht aus Madrid vom 27. April in der Berliner Staatszeitung sind es nicht weniger als 7 — 8 Personen aus der Dienerschaft des Königs von Neapel, welche gegenwärtig unter Truppendeckung nach Neapel gebracht werden. Sie sind eines ungeheuren Diebstahls von Silberzeug von der königl. spanischen Hofhaltung, so wie von Gastwirthen in Frankreich, Spanien und Italien überwiesen. Man fand bei ihnen mehrere hundert Couverts, silberne Schüsseln, und sogar Suppenterrinen. Der Hausbeamte, welcher die Silberkammer unter sich hatte, hatte aus Verzweiflung über die lange fortgesetzten Diebstähle schon einen, aber glücklicher Weise vereitelten, Versuch gemacht, sich selbst das Leben zu nehmen. — Dasselbe Blatt bemerkt, in Bezug auf die dem Handelsstand des Freihafens von Cadix wegen ungeheurer Schmuggeleien entzogene Erlaubniß Taback ein- und auszuführen, man befürchte im Publikum, daß dieser Beschränkung des Freihafens Cadix bei eintretender Veranlassung nach und nach noch weitere Beschränkungen folgen dürften. Der Finanzminister habe sich von jeher der Umschaffung von Cadix zu einem Freihafen aus allen Kräften widersetzt. Er begünstigte auch auf sehr merkliche Weise die sogenannte Catalonische Handelsgesellschaft und die sich in der Hauptstadt aufhaltenden Catalonischen Kapitalisten. Diese haben dadurch sehr wichtige Geschäftszweige, z. B. alle Lieferungen für die Seemacht, den Thorzoll in ganz Spanien u.s.w. an sich zu bringen gewußt.

Portugal.

Nachrichten aus Gibraltar vom 22. April zu Folge waren 17 ausgewanderte Spanier in der dortigen Bai auf einem aus Lissabon angelangten Schiff eingetroffen. Don Miguel hatte sie in Portugal lange im Gefängniß gehalten. Der Kapitain wollte sie zwingen, an das Land zu steigen, was aber der englische Gouverneur nicht gestattete.

Amerika.

Neuyork, den 31. März. Laut eines amtlichen Berichts hat sich die Bevölkerung des Staates Neuyork innerhalb der letzten 20 Jahre verdoppelt, und von 1790 an verfünffacht. Im letztgenannten Jahre betrug die Zahl seiner Einwohner weniger als den zehnten Theil der Gesammtbevölkerung der vereinigten Staaten; jetzt beträgt sie den siebenten Theil derselben, nämlich 1,900,000 Individuen. Der Flächenraum des Staates kann wenigstens acht Millionen Menschen aufnehmen, und die Fruchtbarkeit des Bodens, der Reichthum der Bergwerke und die häufigen Wasserverbindungen lassen mit Recht eine immer steigende Zunahme der Bevölkerung desselben erwarten, ohne daß eine Verminderung der Unterhaltsmittel zu befürchten stände. — Wie es heißt, sitzen im Senate der vereinigten Staaten in der ersten Kammer des Kongresses 39 Rechtsgelehrte, zwei Kaufleute, ein Arzt und fünf Pächter und Fabrikanten; neun waren frühere Gouverneure verschiedener Staaten, und fünfzehn haben das Amt von Richtern verwaltet.

Griechenland.

Nach der Florenzer Zeitung hat der griechische Senat durch eine Botschafe vom 28. Februar die frühere Botschaft des Präsidenten erwiedert. Der Senat stimmt für das Feste mit der Regierung darin überein, daß eines der Erfordernisse zum Stimmrecht der Besitz von liegenden Gründen ist. Für das Zweite wird der Senat dazu mitwirken, daß den griechischen Staatsbürgern die Mittel verliehen werden, Antheil an dem Besitz der Nationalgüter zu erhalten, jedoch, wohl verstanden, ohne Beeinträchtigung der Ansprüche irgend eines Bürgers. Was die Quantität des zum Stimmrecht erforderlichen Grundbesitzes betrifft, so wie die übrigen näheren Bestimmungen bei dieser Sache, so wird der Senat der Regierung einige Bemerkungen vorlegen. Er wünscht inzwischen den Plan des Regierungsdekrets über den Grundbesitz zu sehen, und vertraut hinsichtlich der andern Theile der Botschaft des Präsidenten auf dessen Weisheit.

---

danischen Nachbarn gemacht. Sein Vater, Maha-Sinah (d. h. der große Löwe) legte den Grund zu der aufblühenden Macht des Sohnes; er vergrößerte sein Gebiet durch kleine Fehden mit den Nachbarstaaten, und bemeisterte sich zuletzt, bei dem Tode des Fürsten von Lahore, Chan Bahadur, dieser Landschaft. Bald darauf starb er, und hinterließ seine Erwerbungen seinem Sohne, dem es gelang, den Staatenbund der Seicks völlig über den Haufen zu werfen, und auf den Trümmern desselben ein Reich zu errichten, das sich von Zatta im Süden bis zu den Grenzen von Tibet im Norden, und von Kabul im Westen bis über den Setledsch im Osten erstreckt.

Die Armee, die Ranadschit Singh unterhält, soll sehr bedeutend seyn. Außer einem zahlreichen Kavalleriekorps, worauf immer die Hauptmacht eines asiatischen Fürsten beruht, umfaßt dieselbe achtzig Regimenter Infanterie, die nach europäischer Weise bewaffnet und durch französische Offiziere disciplinirt worden sind. Auch in der Artillerie hat Ranadschit Singh mit Hülfe seiner fremden Lehrmeister große Verbesserungen vorgenommen. Seine Armee ist mit zahlreichem Geschütz versehen, welches völlig nach europäischer Weise bedient wird. Die Franzosen, welche in den Diensten Ranadschit Singh's stehen, haben mit dem Commando der Divisionen, denen sie beigegeben sind, Nichts zu thun. In Kriegszeiten werden sie in strengem Gewahrsam gehalten, und in Friedenszeiten lehren sie ihre Truppen europäische Disciplin. Im Ganzen ist die Heeresordnung indessen dem asiatischen System treu geblieben. Die Anführer sind kleine Fürsten, welche wie die Barone des Mittelalters eine gewisse Unabhängigkeit besitzen, und ihrem Landesherrn nur zum Kriegsdienste verpflichtet sind.

Die größte Sorge Ranadschit Sinah's scheint die Ausrüstung von Schätzen zu seyn, weil diese doch noch in höherem Grade als selbst die Disciplin der eigentliche Nerv des Krieges sind. Seine Schatzkammer in dem Fort Govind in Amritsir soll außerordent-

Digitized by Google

Grossbritannien.

London, 11. Mai. Der betrübende Gesundheitszustand des Königs, die daran sich knüpfenden Besorgnisse eines bevorstehenden Trauerfalls und die damit in Verbindung stehenden Zweifel über die Frage: ob beim Eintritt eines Regierungswechsels eine Veränderung im Ministerium zu gewärtigen seyn möchte, dies ist jetzt natürlich der Gegenstand des allgemeinen höchsten Interesses. Die Hoch-Tories können es nicht ganz verhehlen, daß sie die Hoffnung hegen, der präsumptive Thronerbe werde, wenn er zur Regierung gelange, die vom Herzog v. Wellington ihm verursachte Kränkung durch dessen unmittelbare Verabschiedung ahnden, und die zu erwartende neue Parlamentswahl werde eine Mehrheit aus ihrer Partei ins Unterhaus bringen. Dagegen aber hört man von Personen, welche wenigstens die Gelegenheit haben, sich genauer von den Verhältnissen zu unterrichten, mit Bestimmtheit versichern, der Herzog v. Clarence, durchdrungen von dem Grundsatze, daß ein König kein Gedächtniß für die ihm als Prinzen widerfahrnen Beleidigungen haben dürfe, auch überhaupt keine persönlichen Rücksichten kennen dürfe, und überzeugt, daß in dieser schwierigen Zeit kein Mann der Regierung so gut vorstehen würde, als der Herzog, der vermöge seiner Lage und seines Charakters mehr als irgend ein anderer im Stande ist, den Andrang Derer in den Schranken zu halten, welche, immer bereit, von dem Mark des Landes zu zehren, das Verderben eines schwachen Ministers sind, sey völlig entschlossen, wenn ihn der Himmel zum Throne rufen sollte, die Regierung fürs Erste unverändert zu lassen. Was die Parlamentswahl betrifft, so dürfen die Heeren freilich hoffen, daß die Unzufriedenheit mit der Lage der Dinge, die sich so gern durch Opposition gegen die Regierung Luft macht, besonders auf dem Lande ihnen günstig seyn und ihre Anzahl im Parlament vermehren werde; aber an einer Mehrheit dürfen sie bei der allgemeineren Aufklärung des Volkes und der Geneigtheit der meisten Borough-Eigenthümer, wo nicht immer für das Ministerium, doch für das von demselben befolgte System der innern Verwaltung zu stimmen, nicht denken. Die Mehrheit wird vermuthlich auf der Seite der liberalen Oekonomisten seyn, welche jetzt schon durch ihre Stellung dem Kabinette Achtung abzwingen, indem sie zu allen Zeiten auf die Reformatoren der äußersten Linken (um einen französischen Ausdruck zu gebrauchen), und so oft von der Opposition gegen irgend eine ministerielle Geldforderung die Rede ist, auch auf die äußersten Tories rechnen können. Denn von allem, was man der Nation über die Ursachen ihrer Noth und die Mittel zur Abhülfe derselben vorgesagt hat, ist dieses am handgreiflichsten, daß das, was an Abgaben erspart werden kann, eine Erleichterung sey, und daß es für wohlgethan zu halten wäre, wenn die Staatsdiener, während die ganze Nation sich genöthigt sieht, in ihrer Lebensweise allmälig zu dem Zustande des vorigen Jahrhunderts zurückzukehren, sich mit einem Gehalte begnügen wollten, welches demjenigen vom Jahre 1792, d. h. vor dem Anfange der langen Kriege mit Frankreich näher käme; auch daß wir zu arm sind, um ein Heer unnöthiger Stellen zum Besten der jüngeren Söhne vornehmer Familien fortbestehen zu lassen. Kurz, es steht nicht zu bezweifeln, daß bei einer neuen Parlamentswahl, wo nur immer das Volk eine wirkliche Stimme hat, Einschränkung und Sparsamkeit die Hauptbedingung für alle Kandidaten seyn werde, und daß die Regierung, aus welcher Partei dieselbe auch bestehen möge, immer mehr genöthigt seyn werde, dieser allgemeinen dringenden Stimme Gehör zu geben, so wenig es auch den Aristokraten, welche jetzt mit Lord Althorp an der Spitze darauf dringen, rechter Ernst damit seyn mag. Dieser, kaum 40 Jahre alt, von einer vornehmen Familie, geachtet um seines vortrefflichen Charakters willen, geliebt wegen seines gutherzigen gefälligen Wesens, unangefesselt durch Parteiverbindungen und mit schätzbaren Talenten begabt, hat in der edlen Stellung, welche er dadurch eingenommen hat, daß er ohne faktiöse Parteiopposition der ministeriellen Verschwendung Einhalt zu thun bemüht ist, sich eine Laufbahn eröffnet, die ihm, sobald Wellington das Staatsruder verläßt, solches in die Hände geben müßte. Er steht zwischen Whigs, Tories und Radikal-Reformatoren in der Mitte, und es würde ihm ein Leichtes seyn, durch Anziehung der Besseren und Gemäßigteren aus allen Parteien, eines der fähigsten und kräftigsten Ministerien zu bilden, die wir noch gehabt haben.

London, den 14. Mai. Man hat hier in der letzten Zeit nach dem Muster eines Linienschiffes von achtzig Kanonen, welches mit einer Last berechnet ist, welche seiner ganzen Bemannung, seinem Geschütz und seiner Verproviantirung für eine Reise von vier Monaten gleich kommt, einen Versuch gemacht, um das Versinken eines Schiffes mittelst einer Art doppelter Bekleidung, wo der Zwischenraum 10,000 Quadratfuß Luft enthalten soll, zu verhüten. Der Versuch soll sich als wirksam bewiesen haben und diese Einrichtung bereits der russischen, österreichischen, französischen und niederländischen Regierung zur beliebigen Benutzung mitgetheilt worden seyn.

Die englische Flotte im mittelländischen Meere ist von Malta nach der Bai von Palma auf der Insel Majorka abgesegelt. (Also nicht, wie es früher geheißen hatte, unmittelbar nach Algier). In der Bai von Mahon auf der Insel Minorka ist der allgemeine Sammelplatz der französischen Flotte. Demnach werden die Flotten beider Nationen sich in den Gewässern der Balearischen Inseln beisammen finden. Hoffentlich wird daraus keine verdächtige Conjunction entstehen.

Nachrichten aus China vom 8. Jäner zufolge, hatten die Streitigkeiten der Engländer mit den dortigen Behörden einen ernstlichen Charakter angenommen. Jene Behoeden hatten die Forderungen der Engländer ausdrücklich verweigert; dagegen sollte eine Deputation der Letztern sich zum Kaiser nach Peking begeben, um ihm ihre Beschwerden vorzulegen.

---

lich reich seyn; der ganze unermeßliche Raub von Kabul und Multan hat neuerer Zeit den Inhalt derselben vermehrt. Ueberdieß wird jeden Tag eine gewisse Summe in den öffentlichen Schatz zurückgelegt, der nie, außer in den dringendsten Fällen, geöffnet werden darf. Die Münze, welche den Hauptinhalt des Schatzes bildet, ist der Nanekschahi, so genannt von Nanek Schah, dem Stifter der Religion der Seick's; in Umlauf ist neben dieser besonders auch die Mohammedschahi-Münze. Die Revenüen Ranadschit Singh's können nicht genau angegeben werden. Die Grundsteuer von einem Getraidefelde beträgt die Hälfte des Ertrages, von andern Grundstücken sind die Abgaben nach dem Werthe des Erzeugnisses verschieden. Kein einziges Stück Land darf ohne besondere Erlaubniß der Regierung verkauft werden.

An der Spitze des Gerichtswesens steht Wisakha Singh, und unter ihm wird die richterliche Gewalt in jedem Distrikte von einem, zwei oder drei Unterrichtern ausgeübt. Die Seicks haben kein Gesetzbuch, und überhaupt keine bestimmten Gesetze; die Entscheidungen hängen daher lediglich von der Willkühr des Richters ab. Wer indessen mit dem Ausspruche des Unterrichters nicht zufrieden ist, kann an Wisakha Singh, und von diesem an Ranadschit Singh gehen, was jedoch immer mit einiger Gefahr verbunden ist. Denn wenn der Klagende seine Sache vor Wisakha Singh oder Ranadschit Singh verliert, so hat er eine schwere Strafe zu erwarten, nicht allein wegen der Unstatthaftigkeit seiner Klage, sondern auch wegen seiner Anmaßung, die Gerechtigkeit und sogleich den Charakter des Richters in Zweifel zu stellen. Die Gewalt Wisakha Singh's, so wie seiner Unterrichter, ist indessen auf das Civilrecht beschränkt; Criminalfälle gehen sonderbar genug an den Steuereinnehmer des Distrikts, der zugleich der Gouverneur des festen Platzes, welcher sich in demselben befindet, und die oberste Magistratsperson ist.

Digitized by Google

Folgendes sind die neuesten Bulletins: „Schloß Windsor, 16. Mai. Der König hat keine sonderlich gute Nacht gehabt; doch fühlen Se. Majestät sich besser." — Windsor, 17. Mai. Der König hat eine gute Nacht zugebracht. Sr. Maj. Symptome sind gemildert."

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Konsol. 5Proz. 105, 1; 5Proz. 81, 75; Falconnet 92, 85.

Die neue Organisation der Armee, von der schon so lange die Rede ist, ist vollendet. Es fehlt zu derselben nur noch die k. Genehmigung. Man versichert, daß sie vom 1. Julius an in Vollziehung treten werde. Unter den Verbesserungen, welche sie bei der Armee einführen wird, nennt man die Erhöhung des Solds der Offizierr vom Kapitän (einschließlich) abwärts.

Paris, den 17. Mai. Gestern Morgens war die ganze gegen Algier bestimmte Ausrüstung eingeschifft. Diese Einschiffung wurde unter dem tausendmal wiederholten Geschrei: es lebe der König! und unter allgemeiner Begeisterung aller Truppen in vollkommenster Ordnung bewerkstelligt. Der Kriegsminister Graf v. Bourmont, welcher die Ausrüstung beschligt, hatte schon am 10. einen ausführlichen Tagsbefehl an die Truppen erlassen. Er erinnert sie darin, daß sie eine der französischen Flagge zugefügte Beleidigung zu rächen haben; daß schon mehrere Male die französischen Flaggen auf der afrikanischen Küste geweht haben; daß nicht Hitze des Klimas, nicht Strapazen, nicht Entbehrungen ihre Vorgänger haben erschrecken können; daß alle civilisirten Nationen der Erde ihre Augen auf sie gerichtet haben, und deren Wünsche sie begleiten, und Frankreichs Sache die Sache der Menschheit sey; daß sie sich dieses Auftrags würdig zeigen, keine Ausschweifungen begehen, und nach dem Siege gerecht und menschlich seyn sollen. Die Einwohner von Algier, nur zu lange durch eine habsüchtige, grausame Miliz (die Türken) unterdrückt, werden in ihnen Befreier sehen. Sie werden ihren Beistand anrufen, und die Erzeugnisse ihres Bodens in das französische Lager bringen ꝛc. — Mit Vorstehendem wurde auch ein anderer, sehr ausgedehnter Tagsbefehl an sämmtliche Schiffe der Flotte erlassen. Nach demselben bestehen die auf den Kriegs- und Transportschiffen eingeschifften Truppen aus drei Divisionen Fußvolks, einigen Kompagnien Geschütz und dem Geniekorps. Sie sollen mit vier Feldbatterien und einer Gebirgsbatterie ausgeschifft werden, versehen mit allem Kriegsbedarf, Gerätschaften u. s. w., und Lebensmittel auf zehn Tage. Die Ausschiffung soll entweder theilweise oder auf einmal erfolgen, für welche beiden Fälle der Tagsbefehl die näheren Bestimmungen enthält.

Die fortgesetzten, durch Bosheit angelegten Feuersbrünste in mehreren Departements haben die dortigen Einwohner so sehr erbittert, daß die Landleute, welche regelmäßig patrouilliren, ohne Gnade diejenigen Personen umbringen, welche sie zur Nachtzeit in der Nähe von ihren Wohnungen finden. Mehrere solcher Unglücklichen, auf Verdacht hin Ermordeten, wurden auf dem Felde verscharrt. Die Mordbrenner scheinen von denjenigen, welche sie gedungen haben, sehr gut bezahlt zu werden. So versicherte ein auf der That ertappter 16jähriger Knabe, er erhalte für jedes Haus, das er in Brand stecke, 60 Franken. Man behauptet auch, daß die Mordbrenner sich an den neuen, kurzlich aus Deutschland eingeführten Mundharmonikas erkennen. Jedermann ist überzeugt, daß die alten National-Garden allein im Stande wären, den Brandstiftungen ein Ziel zu setzen. Die Regierung will aber nichts von denselben wissen. Die Einwohner haben sich dennoch selbst bewaffnet, und patrouilliren jede Nacht.

Der Constitutionnel sagt: „Die Auflösungsordonnanz hat, wie sich leicht denken läßt, den Neuigkeitskrämern der Börse, der Salons und des Hofes neues Leben und neue Thätigkeit gegeben. Heute versicherten sie mehr als jemals, daß Hr. v. Peyronnet Minister des Innern werden, Hr. v. Montbel das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts wieder bekommen und Hr. Guernon de Ranville die Stelle des Herrn Jacquinot de Pampelune erhalten sollte, dem man die Wahl irgend einer Entschädigung lassen würde. Man setzt hinzu, er suche einen ihm angemessenen erledigten Posten, den er aber noch nicht habe finden können. Auch ist noch immer von der Entlassung des Hrn. v. Chabrol die Rede, diesmal nennt man Hrn. Bricogne, Generaleinnehmer zu Marseille, als seinen Nachfolger. Hrn. v. Haussez betreffend, so scheint dieser jetzt bei der Congregation sehr in Gnade zu stehen. Man spricht auch von dem gezwungenen oder freiwilligen Rücktritte des Hrn. v. Courvoisier, der Hrn. v. Chantelauze, einen der thätigsten und ergebensten Agenten des incompatiblen Ministeriums, zum Nachfolger haben sollte. Was liegt übrigens daran, ob wir Hrn. Guernon oder Hrn. Peyronnet, Hrn. Peyronnet oder Hrn. Chantelauze haben? Davon handelt es sich nicht mehr; es handelt sich nur noch von den Wahlen, die, wie wir hoffen, den Männern des 8. Aug. gutes und schnelles Recht werden widerfahren lassen."

Die Gazette bemerkt hiezu: „Jede, auch nur theilweise Veränderung würde unter den gegenwärtigen Umständen ein Fehler seyn, weil sie die Frage ändern, und aus einer Frage der Grundsätze eine Sache der Personen machen würde. Es kann dem Constitutionnel angenehm seyn, wenn das Königthum Fehler macht, aber der Plan ist ganz mit Vernunft und Voraussicht gemacht; daran wird nichts geändert werden. Es müßten nur Privatrücksichten über die allgemeinen die Oberhand erhalten, und dieß ist nicht möglich u. s. w. — Es hieße nur den Erfolg des Kampfes kompromittiren, wenn man andere Namen dazwischen treten ließe, als diejenigen, gegen welche die Adresse einen falschen Angriff gerichtet hat."

Militärverwaltung in China.

Man hat mir berichtet, sagt ein neuerer Reisender, daß die ganze Militärmacht von China mehr als eine Million Menschen betrage. Dieß mag wohl wahr seyn; aber ich bürge dafür, daß nie eine Armee von gleicher numerischer Stärke so schwach, so wenig zur Vertheidigung des Landes zureichend, oder so unerfahren in dem Kriegswesen war. In der Provinz Fokien ist zwischen zwei mächtigen Familien ein innerer Krieg ausgebrochen; und die Militärmacht der Provinz ist nicht im Stande, die Ruhe wieder herzustellen. Dieß wird auch in der That nie versucht, wenn 8 oder 10,000 Mann auf einer Seite einander gegenüberstehen, um einen Familienstreit auszufechten. Das Militär sieht ruhig zu, bis die Sache ihre blutige Entscheidung gefunden hat; dann versteht sich der Gouverneur mit der siegenden Partei, und es werden ihm einige Gefangene ausgeliefert, um sie vor Gericht zu stellen. Hierauf fertigt er einen flammenden Bericht nach Peking ab, in welchem der Sieg beschrieben wird, den er über die Rebellen davongetragen habe, und bittet um die Erlaubniß, den Gefangenen die Köpfe abschlagen zu dürfen. Sobald er diese Erlaubniß erhalten hat, müssen die armen Unglücklichen ihre Strafe leiden, und damit hat denn die ganze Sache ein Ende.

Miszelle.

In der Gegend von Lima, so wie überhaupt in Peru, haben die Leute kein Kupfergeld. Gehen sie nun auf den Markt, und wollen sie nicht für jeden Artikel einen Real ausgeben, so kaufen sie für einen Real — Eier. Für ein Ei kaufen sie Grünes, für andere Eier andere Sachen, und bleiben Eier übrig, so finden sie sich mit Kaufsüchtigen ab.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 145.** den 27. May 1830.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Der Moniteur enthält eine Reihe kön. Ordonnanzen. Die erste trennt diejenigen Zweige der Staatsverwaltung, welche die Generaldirektion der Beücken, Straßen und Bergwerke bilden, die Verwaltung der Bäche und nicht schiffbaren Flüsse, der Austrocknung, der Civilbauten, der Verschönerung der Städte und aller andern ähnlichen Arbeiten, vom Departement des Innern, um daraus ein eigenes Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu bilden. Eine zweite Ordonnanz ernennt den ersten Präsidenten des k. Gerichtshofs in Grenoble, v. Chantelauze, zum Justizminister-Siegelbewahrer; den Minister des Innern, v. Montbel, zum Finanzminister; den vielgeliebten und getreuen Grafen v. Peyronnet zum Minister des Innern; den Staatsrath und Präfekten Hrn. Capelle zum Minister in dem neuen Departement der öffentlichen Arbeiten. Durch ein dritte Ordonnanz wird die Generaldirektion der Brücken, Straßen und Bergwerke aufgehoben, und der bisher damit titularweise beauftragte Staatsrath v. Belgney pensionirt, und zum Staatsminister und Mitglied des Geheimenraths ernannt. Eine vierte Ordonnanz ernennt den bisherigen Justizminister v. Courvoisier zum (bloßen) Staatsminister und Mitglied des Geheimenraths. (Was aus dem bisherigen Finanzminister v. Chabrol wird, ist nicht gesagt.) Eine fünfte Ordonnanz endlich ernennt den Generaldirektor der Forsten, Grafen Berthier, so wie den Staatsrath v. Balainvilliers zu Staatsministern und Mitgliedern des Geheimenraths.

Der Courrier enthält einen leitigen Artikel über diese Aenderung im Ministerium, durch welche Alles, was im Ministerium noch etwas Schaam und Mäßigung hatte (die Herren von Chabrol und von Courvoisier), aus demselben ausgeschieden sey. Der Name des Herrn von Peyronnet sey so bekannt, daß es nicht nöthig sey, seine Ansprüche auf das öffentliche Vertrauen auseinander zu setzen. Der kläglichste von allen Ministern in jenem dettagenswerthen System habe es alle unseligen Maßregeln desselben entworfen, das Sakriteginms-, das Erstgeburts-, das Preßgesetz, mit Einem Wort Alles, was die gerechte Entrüstung der Familien und des Landes allein erregt hatte. Der neue Justizminister von Chantelauze sei eines der unbedeutendsten Mitglieder der rechten Centrums. Er habe weder redneri-sches, noch Verwaltungstalent. Er sey einer der schwächsten Generalprokuratoren. Heer von Peyronnet habe somit über die HH. Dudon, Berryer, von Berthier und Vitrolles bei'm Ministerwechsel gesiegt. Noch mehr, er habe über alle Hindernisse gesiegt, welche ihm Hr. v. Villèle während seines Aufenthalts in Paris, in den Weg gelegt hatte. Sein Eintritt in das Ministerium soll jedoch große Schwierigkeiten verursacht haben, und deßhalb v. Chabrol ausgetreten seyn. Sein Eintritt habe auch die Errichtung eines neuen Departements der öffentlichen Arbeiten herbeigeführt. Peyronnet werde mit dem Ministerium des Innern auch die Generaldirektion der Polizei vereinigen, die bisher Syrieys de Mayrinhac gehabt habe.

Die Oppositionsblätter äußern sich, wie zu erwarten war, aus Anlaß der neuen Ministerialveränderungen mit großer Bitterkeit. So sagt das Journal des Debats: „Zwei Mitglieder des Konseils, bekannt durch die Mäßigung ihres Charakters, schienen noch eine letzte Burgschaft gegen Gewaltthätigkeiten und Thorheiten, die täglich von den Organen der gegenrevolutionären Faktion angerathen werden, zu gewähren. Es

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Nachtessen des Königs von Westphalen.

Der Exkönig von Westphalen, Hieronymus Bonaparte, führte zu Paris, bevor er zur Königswürde gelangte, ein Leben, so wie es ein reicher Erbe, den keine Sorge belastet, zu führen pflegt; er besuchte Schauspiele und Assembleen, und fand sich überhaupt an allen Vergnügungsorten ein. Seine so trauten Freunde waren einige junge Schriftsteller, die zur damaligen Zeit durch ihren Witz, ihre muntere Laune und ihre freie Denkungsart Epoche machten.

Am Abend desselben Tages, als er zum König ernannt worden war, begegnete er, aus dem Vaudeville kommend, zufälliger Weise zwei derselben auf der Straße: es waren die Herren C. und P. „Nun meine Lieben," redete Hieronymus sie an, „ich bin ganz entzückt, Euch zu treffen, Ihr wißt doch, daß ich heute König von Westphalen geworden bin?" — „Ja Sire, und erlauben Sie uns, daß wir die ersten sind...." — „Was! Was! keine Komplimente unter Uns, keine feierlichen Ceremonielle, an

waren die HH. v. Conevoisier und Graf Chabrol. Wie verwechselten sie nie mit den Brauseköpfen, denen sie zu unserm Bedauern ihr politisches Geschick angeschlossen hatten. "Diesen Morgen haben beide ihre Entlassung eingereicht. In dem deplorablen Ministerium befand sich dafür ein Mann, der heftigste und blindeste desselben, der zugleich die gebßte Antipathie gegen sich erweckt hatte. Dieser Mann war He. v. Peyronnet. Er ist zum Minister des Innern ernannt. He. v. Montbel beingt zu den Finanzen die Unfähigkeit, die er bei dem öffentlichen Unterricht gezeigt, und für das Departement des Innern selbst eingestanden hatte. He. v. Chantelauze ersetzt Hrn. v. Conevoisier. Wähler von Frankreich, ihr seyd auf den 23. Junius zusammenberufen, und die Rettung der konstitutionellen Monarchie liegt in euren Händen!"

Die Gazette de France, welche bisher jeden Gedanken an eine Aenderung im Ministerium aufs Lebhafteste bestritten hatte, schweigt vor der Hand.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 18. Mai halb drei Uhr verkündigt: „Die Flotte ist bereit auszulaufen; Alles ist eingeschifft, Material und Personal. Die erste Division der Flottille benützt einen schwachen Wind, um unter Segel zu gehen. Damit wäre also die Bewegung begonnen."

Der Dienst für die Korrespondenz mit der afrikanischen Küste ist nun vollständig organisirt. Man wird innerhalb drei Tagen die Nachrichten von der Landarmee und der Flotte haben, wenn das Wetter ganz günstig ist, und höchstens in sechs Tagen für den Fall, daß die Ueberfahrten der Dampfboote, und die Operationen des Telegraphen durch die ungünstigen Umstände verhindert werden.

Die Fürstin Souzo und ihre Familie sind in Paris angekommen, wo sich der Gemahl der Fürstin, der zum Gesandten Griechenlands in Frankreich bestimmt ist, schon längere Zeit befindet.

Pariser Journale melden aus Toulon vom 13. Mai: „Die Landung der Armee an der Küste von Algier wird in einer Linie erfolgen; 18 Feldstücke werden mit ihrer Bespannung und den Munitionswagen in neun Barken gebracht werden. Die Ingenieure werden 10,000 Erdsäcke, ihre Geräthschaften und Lanzen mitnehmen, die zwei ersteren an das Gestade werfen, und dann mit Hülfe der Lanzen auf das Land springen. Die Böte der zweiten Linie werden 18 Kisten mit Musketenpatronen, 4 große Kisten mit Patronen für Achtpfünder, und 4 große Kisten mit Patronen für Feldstücke mitnehmen. Jeder Mann wird 30 Pakete Patronen und Feuersteine, mit Rationen und Wasser auf fünf Tage bei sich tragen. Die Böte der ersten Linie werden suchen alle zugleich das Ufer zu erreichen. Nach der Landung der zwei Divisionen und der Feldartillerie mit dem nöthigen Material, werden die dazu gebrauchten Böte und Schiffe eilig in die Reservelinie zurückkehren, um dann die dritte Division Inianterie, die Artillerie, die Ingenieure und die noch übrigen Feldstücke zu landen u. s. w.

Das Journal du Commerce sagt: „Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. Diese Kammer erklärte in ihrer denkwürdigen Adresse, daß das Ministerium den Wünschen des Landes nicht entspreche; das Land wird sich demnach jetzt durch die Stimme der Wähler erklären; es ist Sache des Landes, zu zeigen, ob seine Wünsche richtig verstanden und ausgedrückt worden sind, ob es in der Majorität seine Dolmetscher und ihres Auftrags würdige Mandatarien gefunden hat, die die Ehre verdienen, neuerdings durch seine Stimmen belohnt zu werden. Die Wähler haben zwischen dem Ministerium und der Kammer das Urtheil zu fällen. Die Frage ist nur, ob die Gesetzgebung, die sie eingesetzt hat, vernichtet werden soll, das heißt, ob sie selbst das Recht, das die Charte ihnen zugetheilt hat, abgeben werden; ob die Censur wieder hergestellt werden, ob Frankreich für immer darauf verzichten soll, freie Gemeinden zu haben, ob die Jury abgeschafft werden soll, um den Prevotalhofen zu weichen, ob die Jesuiten gesetzlich eingeführet, die Auflagen ohne Zustimmung der Steuerpflichtigen erhoben, ob die Staatsgelder den Günstlingen des Hofes und den Pensionairen eines neuen rothen Buchs wieder preisgegeben werden sollen."

Die Gazette erwiedert: „Es findet hier für die Wähler keine Frage der Faktion statt. Sie werden im Gegentheile den Faktiosen ihr Recht wiederfahren lassen, um endlich wieder zu den Geschäften zurückzukehren. Es handelt sich nicht davon, die Freiheiten zu gefährden. Die Aeußerungen des Konigs, die des Hrn. Dauphin zu Marseille, zu Grenoble und anderwärts sind eine stärkere Garantie als die Erfindungen des Journal du Commerce. Die Frage ist, ob wie die Charte in ihrer Reinheit mit ihrem monarchischen Prinzip, das die öffentlichen Freiheiten garantirt, behalten sollen, oder ob sie, wie in den hundert Tagen, in die Hände übergehen muß, die sie vernichtet haben."

Der Temps äußert: „Die frühere angekündigte Proklamation erscheint nicht. Einige Personen meinen, sie sey nur verschoben, man habe sie nicht gleich heute bekannt machen wollen, aus Furcht, ihre Wirkung im Augenblicke der Wahlen verschwinden zu sehen, man werde sie aber doch in drei oder vier Wochen erlassen. Dies konnte wohl seyn. Inzwischen sind wir geneigt zu glauben, daß selbst der Gedanke daran aufgegeben ist. Wir würden dies im Interesse des Throns gern sehen, dessen Würde nur dadurch kompromittirt werden dürfte."

Der Temps bemerkt auch: „Hr. v. Polignac, den die Inkunft zu beunruhigen scheint, der aber in Allem nur auf die Vergangenheit zurück zu sehen versteht, hatte sich vorgenommen, in der Absicht auf die Wahlen von 1830 zu wirken, einige der Männer zurück zu rufen, die bei den Wahlen von 1827 am meisten kompromittirt waren, unter andern die Hrn. v. Peyronnet und Ferdinand v. Berthier; er hält es für höchst zweckmäßig, sich, um den Sieg zu erringen, Minister und Kandidaten beizugesellen, die schon frühere geschlagen worden waren. Er soll dieß sehr lebhaft betrieben haben, erhielt aber doch eine

---

meinem Hose laß' ich das gelten, aber hier!.... Fort mit dem gehässigen Sie, ich mag's nicht hören, Du will ich haben wie vormals, und wie ich's von Euch gewohnt bin, soll alles im alten Gleise bleiben, der fremde Stand entfremdet nicht der Brüder Herzen. — Doch brechen wir davon ab, ich lad' Euch beide ein, mit mir zu Nacht zu speisen, kommt."

Hierauf führte Hieronymus beide zu einem der vorzüglichsten Restaurateurs des Palais royal, und ließ ein wirklich königliches Mahl für sie bereiten. Man fängt da über Tische an zu plaudern, und zu lachen, und erzählt sich zur wechselseitigen Heiterung eine Thorheit nach der andern, die für unsere Gäste um so mehr Interesse hatten, und oftmals um so kurzweiliger ausfielen, da jeder der Reihe nach unvorbereitet, und aus dem Stegreif sie auftischen. Mittlerer Hand man den Flaschen wacker zu. Als nun der Wein in den Köpfen beamarbasirte, fing der König an: „ich wünscht' daß wir, O Freunde, stets beisammen bleiben könnten, doch wenn Ihr wollt, so nehme ich Euch beide mit nach meiner Residenz, und ertheile Euch Aemter, Dich C. ernenne ich zu meinem Kabinets-Sekretär, und Du P., der Du doch gern in den Büchern wühlst, Du sollst mein Bibliothekar werden."

Die Freunde waren's zufrieden, und der Vertrag wurde bei einer Flasche Champagner geschlossen. Endlich kam die Zeit heran, daß man sich trennen mußte. Man verlangt die Rechnung. Hieronymus zieht seine Börse hervor, allein der König von Westphalen, dessen Finanzwesen noch nicht gehörig reguliet war, fand kaum zwei Louisd'or darin, eine Summe, die bei weitem nicht hinreichte, ihre Zeche zu bezahlen, die sich auf zweihundert Franks belief. Die zwei frischgebackenen Wüterträger vereinigen ihre Baarschaft, und bringen kaum drei Franks zusammen. Ihr Herren geriethen in Verlegenheit. Was zu thun? Es war schon ein Uhr nach Mitternacht, und mithin zu spät, um anderswo in der Eile Geld zu holen. Endlich entscheidet man, der Wirth solle kommen; man gesteht ihm ohne Umstände, wie die Sache sich verhält. Der Wirth ist bereit, sich mit eines Biedermann's Wor-

Digitized by Google

abweisende Antwort; man war der Meinung, daß solche Namen weit mehr verderben würden, als die kühne Thätigkeit derselben wirken konnte. Die Hrn. v. Peyronnet und v. Berthier sind keine Schlachtengewinner. Es ist inzwischen für Hrn. v. Polignac traurig, einen so großen Tag mit einer innern Niederlage begonnen zu haben und sich so schwach am Hofe gerade in dem Augenblick zu befinden, wo er mit Frankreich handgemein geworden ist."

Grossbritannien.

Der Globe vom 17. sagt: „Mit großem Vergnügen theilen wir unsern Lesern die günstigen Nachrichten von dem Befinden des Königs mit, die Aerzte sind endlich im Stande, eine Aenderung in den Symptomen seiner Krankheit anzukündigen. Unsere Privatnachrichten erlauben uns jedoch nicht, uns sanguinischen Hoffnungen hinzugeben; aber es ist ganz gewiß, daß die eingetretene Veränderung in Hinsicht der Ursache der am Freitag gehegten Besorgnisse entscheidend ist. Wir vernehmen, daß der Punkturen heilen zu wollen scheinen, und wenn dieß wahr ist, so darf man es als einen sehr beruhigenden Umstand ansehen, da es die Kraft der Leibesbeschaffenheit Sr. Majestät erweist."

Der Intelligencer enthielt ein Privatschreiben aus Windsor vom 15. Mai Abend, worin es heißt: „Der König befand sich fortwährend viel munterkeit und Vertrauen; er nimmt den lebhaftesten Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten, und spricht von den Verschönerungen seiner Cottage. Man muß ihm täglich zweimal Bericht über den Fortgang der dortigen Arbeiten erstatten; Sir Andrew Barnard und Herr Whiting, erster Page, begeben sich auf Befehl des Königs oft nach der Cottage, um die Arbeiter zu drängen, und Anstalten zur Aufnahme Sr. Maj. zu treffen. Hr. Werdroz hat, nachdem er den König gesehen, erklärt, es sey einiger Grund zu Hoffnungen vorhanden. Uebrigens hat sich sein Aussehen so sehr verändert, daß der Herzog von Wellington, die Herzogin von Gloucester und andere Personen durch den Anblick seines Gesichts mehr Besorgniß geschöpft haben, als durch alle Bulletins. Indessen zeigte der König so viel gute Laune, daß wenn die erwähnten Personen eine Zeitlang bei ihm zugebracht hatten, der durch die Veränderung seiner Züge hervorgebrachte peinliche Eindruck nach und nach erlosch ꝛc."

Das neueste Bulletin lautet: „Windsor, 18. Mai. Der König hatte eine ruhige Nacht zugebracht. Sr. Maj. Symptome sind erleichtert (alleviated). Halford. Tierney."

Der Courier vom 18. Mai sagt: „Unsere Leser können jetzt die Beweggründe würdigen, aus denen wir über den Hauptgegenstand des Tages, die Krankheit des Königs nicht mehr sagten, als was die Aerzte gewährleisteten. Getreu diesem Grundsatz waren wir bei Gelegenheit im Falle, den ungünstigen Gerüchten mit vollem Nachdrucke zu widersprechen. Am Sonnabend Morgens war nach dem Gerüchte keine Hoffnung mehr, da wir aber ihre Unrichtigkeit wußten, berichteten wir den wirklichen Gesundheitszustand Sr. Majestät; und unsere damalige Angabe hat sich nicht nur bestätigt, sondern es wird sogar erfreulichern Hoffnungen Raum gegeben."

Der Londoner Correspondent von Galignani's Messenger schreibt demselben vom 17. Mai, die Nachrichten von des Königs Gesundheitszustande lauteten zwar günstiger, und der hohe Patient scheine wirklich beträchtliche Erleichterung in seinen Leiden zu empfinden, aber höchst vermuthlich sey dieß nur eine temporaire Wirkung der vorgenommenen Operation des Abzapfens, welche zwar die Krankheit nicht hebe, aber ihre Wirkungen für eine kurze Zeit suspendire.

Italien.

Nachrichten aus Rom zu Folge ist Madame Lätitia Buonaparte, Mutter Napoleon's, zu Rom, 85 Jahre alt, in Folge eines Falles bei einem Spaziergange im Landhause Borghese gestorben. Der Kardinal Fesch, ihr Bruder, hatte vor ihrem Tode die sonst nur Kardinalen und fürstlichen Personen ertheilte Vergünstigung vom Pabste ausgewirkt, seiner Schwester die päpstliche Absolution zu ertheilen. Man glaubt, der Herzog von Reichstadt, ihr Enkel, werde Universalerbe werden, jedes ihrer übrigen Kinder, so wie der Kardinal Fesch, ihr Bruder, werde 500,000 Fr. erhalten. Dazu sollen beträchtliche Pensionen und Geschenke an ihre Dienerschaft und die Armen in Rom und Korsika kommen.

Griechenland.

Ankona, 14. Mai. Nach Schifferberichten scheint in Griechenland große Gährung zu herrschen, auf mehrern Punkten sollen Unruhen ausgebrochen seyn. Der Präsident Capodistrias hat sich plötzlich nach Syra begeben, um durch seine Gegenwart die Gemüther zu beruhigen, und die Anführer der Unzufriedenen, welche hier einen förmlichen Aufstand gegen die Primaten organisirt hatten, zur Rechenschaft zu ziehen.

Syra, 29. April. Am 24. war hier eine Art von Volksaufstand, aus Anlaß eines Regierungsdekrets, welches die Eintheilung der Kaufleute in erste und zweite Klasse, mit gewissen Vorrechtungen, anordnete, und welchem man sich zur Aufrechthaltung allgemeiner Handelsfreiheit zu widersetzen suchte. Nach mehrstündigen Unruhen gelang es dem Departementskommissär und dem Platzkommandanten die Ruhe wieder herzustellen. Auf den hierüber dem Präsidenten zugekommenen Bericht verließ derselbe eine russische Korvette, und langte diesen Morgen hier an. Nachdem er über das Vorgefallene eine summarische Untersuchung angestellt, wurden die Rädelsführer ergriffen, und an Bord

---

ten zu beanügen, will nur der Herren Namen sämmtlich wissen. „Ich, mein Herr, bin der Kabinets-Sekretär des Königs von Westphalen." — „Ich der Bibliothekar des Königs von Westphalen."

„Schon gut, meine Herren," fiel gleich der Restaurateur ein, der sie alle drei für Spitzbuben hielt — „und der große Gast da unten (auf Hieronymus deutend) das wird nun höchst wahrscheinlich der König von Westphalen selbst seyn." „Ganz richtig, Sie haben es errathen," erwiederte Hieronymus, „ich bin der König von Westphalen." „Nein," schrie der Restaurateur, dem die Geduld verging, mit tobender Stimme, „das ist bei Gott zu toll, aber ich habe dergleichen Fäntchen schon mehr kennen gelernt, ich will auch sehen, ob Sie den Polizeikommissar eben so zum Besten halten werden, wie mich." Hieronymus eilt auf ihn zu: „um Gotteswillen, Herr, was faseln Sie denn da, machen Sie doch keinen Skandal und lassen uns den Polizeikommissär vom Halse; wollen Sie uns nicht trauen, wohlan, so nehmen Sie hier meine Uhr in Versatz, die wohl zehnmal mehr werth ist, als sich unsere Schuld beläuft." Er händigte ihm hierauf eine prachtvolle goldene Uhr ein, die er einst von Napoleon zum Geschenk erhalten, und auf deren Rückseite des letztern Namenszüge in kostbaren Diamanten schimmerten, und entfernte sich schnell sammt seinen Gefährten. Der Restaurateur blickt ihnen mißtrauisch nach, besieht die Uhr, kehrt sie um und um, fällt auf den komischen Gedanken, ob sie nicht gestohlen möge seyn. Flugs trägt er sie zum Kommissär, — der erkennt die Namenszüge des Kaisers, macht eine bedenkliche Miene, läuft mit der Uhr zum Polizeipräfekten, der Präfekt zum Minister des Innern, dieser zum Kaiser selbst, der sich damals zu St. Cloud aufhielt, und Tags darauf stand schon ein kaiserliches Dekret im Moniteur, worin es wörtlich hieß: „Der König von Westphalen wird unverzüglich nach seinen Ländern abreisen, und hat keine Aemter zu vergeben, bevor er nicht in seiner Hauptstadt angelangt ist.

Digitized by Google

derselben Korvette nach Nauplia abgeführt. Hoffentlich wird diese Maaßregel die Ruhe sichern.

Türkei.

Smyrna, 20. April. Unserm Handel, welcher durch die Einführung der Miri, einer Abgabe auf alle asiatischen Produkte, schon sehr gedrückt ist, droht nun ein neuer Schlag, welcher von bedeutendern Folgen seyn, und einen großen Theil der Betriebsamkeit dieses Platzes vernichten muß. Die Pforte will nemlich, nach dem Beispiele Aegyptens, um ihrem erschöpften Schatze zu Hülfe zu kommen, die ersten und bedeutendsten Erzeugnisse Asiens, die unsere Ausfuhrartikel bilden, zum Gegenstand eines Monopols machen. Man sieht dessen Einführung mit Bangigkeit entgegen, überzeugt, daß wenn es von der Pforte einmal beschlossen ist, keine Vorstellungen dagegen fruchten werden. Dies war auch bei dem erwähnten Miri der Fall, der ungeachtet der Verwendungen der europäischen Minister zu Konstantinopel, fortwährend erhoben wird.

Niederlande.

Antwerpen, 12. Mai. Se. Maj. sind der gewerbfleißigen Stadt Verviers, die durch das Fallitment des Selbstmörders Rigaud so sehr gelitten hat, mit einem Darlehen von 250,000 fl. zu Hülfe gekommen. Drei dortige Häuser haben eine gleiche Summe zur Stiftung einer Bank hergegeben. Einige, welche Betrug getrieben haben, sollen bestraft werden.

Deutschland.

Darmstadt, 19. Mai. Das heutige Regierungsblatt (Num. 30.) enthält zwei Gesetze, die Zusendung unbesteuter Lotterielooſe, und die Aufhebung der dilatorischen Termine bei den Untergerichten der Provinzen Starkenburg und Oberhessen betreffend. Inhalts des erstern soll die Zusendung unbestellter Lotterielooſe ganz auf Gefahr des Zusenders und ohne alle Verbindlichkeit für den Empfänger, weder zur Zurücksendung, noch zur Aufbewahrung der Looſe, viel weniger zur Zahlung des Einsatzes geschehen. Indessen erinnert man sich, daß vor einigen Monaten bei der landständischen Diskussion des Antrages der Abgeordneten, E. E. Hoffmann, Glas und Möllinger, die Aufhebung der hiesigen Classen-Lotterie und das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien betreffend, der Abgeordnete Goldmann, selbst Mitglied der großherzoglichen Lotteriedirektion gegen den beabsichtigten Erfolg jenes Gesetzes gegründete Zweifel erhob, und man wird dabei um so mehr auf den Beschluß der zweiten Kammer hinsichtlich des eben gedachten Antrages mit 42 gegen 1 Stimme verwiesen: großherzogliche Staatsregierung zu ersuchen, die Klassenlotterie nach beendigter Pachtzeit (1832) aufzuheben und den Ständen einen Gesetzesentwurf vorzulegen, wodurch das Spielen in auswärtigen Lotterien nach den im Ausschußberichte entwickelten Ansichten verboten werde. Zwar war die erste Kammer, mit Bezug auf natürliche Freiheit des Menschen, Vermeidung von Inkonsequenzen und Unmöglichkeit des Vollführens, einstimmig gegen den Wunsch von Vorlegung eines Gesetzesentwurfs der bemerkten Art, aber dem ersten Theile jenes Beschlusses ist sie mit 6 gegen 4 Stimmen beigetreten, und schon viel bedeutet es, gegen ein verhältnißmäßig geringes Opfer von 9000 Gulden jährlichen Pachtgeldes, besonders den Bürger und Landmann vor einer Verpestung zu sichern, welche durch Collecteure aller Gestalten selbst in die abgelegensten Orte des Odenwaldes und Vogelsberges verbreitet, mit jedem Tage, bei da- und dorthin fallendem Gewinne, reizender, aber auch, bei weit vielfältiger eintretendem Verluste, fortwährend demoralisirender, den Fleiß und Glückstand jener Classe von Staatsbürgern zerstörender wurde. Das Collectiren für auswärtige Lotterien im Inland ist ohnedieß verboten, und zweckmäßig wäre, den §. 136 der Verbrauchs-Steuerordnung vom 9. July 1821 gegen ausländische Collecteurs, von denen namentlich die Frankfurter, wie in der zweiten Kammer vom Abgeordneten Dietz gesagt wurde, die ganze Welt mit ihren Looſen überschwemmten, analog in Anwendung zu bringen; eine Maaßregel, welche in der zweiten Kammer der Abgeordnete Goldmann beantragte, und der Fürst von Sayn-Wittgenstein in der ersten Kammer unterstützte.

Leipzig, den 14. Mai. Es werden hier jetzt beträchtliche Vorräthe von Waaren angekauft und über Triest nach Trapezunt an der Süd-Ostküste des schwarzen Meeres gesendet, von wo aus sie nach Asien und selbst (mittelst Schleichhandels) nach Rußland gehen.

Vom Main, den 22. Mai. Nach Versicherung glaubwürdiger Personen soll das Fallen der Staatspapiere, das sich jetzt vornemlich auf allen deutschen und holländischen Börsenplätzen so sehr bemerklich macht, und das den meisten Papier-Speculanten großen Schaden bringt, lediglich in den Operationen des Hauses Rothschild seine Ursache haben. Dieses sucht, sagt man, große Massen Baares überall wo es nur kann, zusammen zu häufen, und verkauft daher so viel Papiere, als es nur immer anzubringen vermag, wenn schon es augenblicklichen Verlust dabei leidet. So wäre von demselben unter Anderem auch die jüngst von ihm erstandene französische Anleihe in vierprozentigen Renten zu Hundert weggegeben worden, wenn schon es solche zu 102 Fr. 7½ Cent. erstanden hatte.

Hamburg, 18. Mai. Zur Vorbereitung auf die in Dänemark und in den Herzogthümern angeordnete kirchliche Feier des, nach 300 Jahren wiederkehrenden Augsburgischen Confessionsfestes, hat Hr. Pastor Nieman in Altona eine Belehrung über die Bedeutsamkeit desselben für Schüler in Stadt- und Landschulen herausgegeben, die überall in der evangelischen Christenheit empfohlen zu werden verdient. Auch der geringe Preis des Büchleins ist dem Zwecke angemessen.

Miszellen.

Stuttgart, den 23. Mai. Heute Vormittag sind JJ. HH. der Herzog Ferdinand von Württemberg und Gemahlin von Wien hier angekommen und im Königlichen Schlosse abgestiegen. Höchstdieselben werden einige Zeit auf Besuch bei Ihren Königlichen Majestäten verweilen.

Karlsruhe, den 22. Mai. Gestern, am Geburtstage der Frau Großherzogin, haben mehrere Beförderungen bei Hofe Statt gehabt. Die Kammerherren v. Baumbach und Graf v. Bronssel sind Geheime-Räthe 2r Klasse geworden; der Ceremonienmeister v. Dusbris wurde zum Hofmarschall befördert; auch wurden mehrere Kammerherren und Kammerjunker gemacht. Der Medicinalrath Dr. Buis, als gewandter Hofarzt sehr vortheilhaft bekannt, hat das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens erhalten. — Heute Vormittag haben Ihre Majestät die verwittwete Königin von Baiern, nebst der Prinzessin Marie, die Rückreise nach München über Mannheim und Würzburg angetreten. — Der Königliche Baiersche General, Graf Seyssel d'Air, ist hier mit einem Adjutanten eingetroffen, um im Namen seines Souverains dem Großherzog zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. Von Seiten Oesterreichs wird der Landgraf von Fürstenberg, und von Seiten Rußlands der Graf von Orlow mit einer ähnlichen Sendung hier erwartet. — Dem Vernehmen nach wird der Großherzog nächsten Dienstag Sr. Maj. dem Könige von Württemberg einen Besuch abstatten. — Verflossene Woche hat sich der K. Russische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Freiherr von Moltke, mit einer Fräulein von Berkholz, Tochter eines reichen Bankiers aus Riga, vermählt.

Verlag-handlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 146.** den 28. May 1830.

Amtliche Nachrichten.

München, den 26. Mai. Das heutige Regierungsblatt enthält folgendes:

Se. Maj. der König haben folgende Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: Am 8. Mai d. J. die Pfarrei Osterwahl, Landgerichts Moosburg, dem dermaligen Vikar derselben, F. Graf; — die Pfarrei Frauenzell, Ldg. Roding, dem Pfarrer G. Kellner von Engetmar, Ldg. Mitterfels; — die Pfarrei Kirchheim, Ldg. Griesbach, dem Pfarrer F. Miller in Kellberg, Ldg. Passau; — die Pfarrei Penting, Ldg. Schongau, dem Pfarrer U. Bey von Wildsteig des nämlichen Landgerichts und die sich hierdurch eröffnende Pfarrei Wildsteig dem Pfarrer J. Geschl in der Jizstadt zu Passau; — die katholische Pfarrei Mutterstadt, Landkommissariats Speyer, dem Pfarrer J. B. Dibelius zu Haßlach, Landkom. Neustadt; — die kathol. Pfarrei Entmbach, Landgerichts gleichen Namens, dem Kaplan J. Hennisch zu Eggolsheim, Ldg. Forchheim; — die Stadtpfarrei zu St. Peter in Neuburg, dem Seminardirector, dann Rector und Professor der Religionslehre an der katholischen Studienanstalt in Augsburg, Franz Anton Förch; — die Pfarrei Bibrug, Landgerichts Zusmarshausen, dem bisherigen Pfarrvikar von Aystetten, Ldg. Göggingen Priester F. Hösmann; — die Pfarrei Immenstadt, Ldg. gleichen Namens, dem Pfarrer Pius Langenmeye in Tiefenbach des nämlichen Ldg; — die Pfarrei Tainting, Ldg. Friedberg, dem Pfarrer J. P. Biechele in Anhausen, Ldg. Göggingen; — die Pfarrei Griesbächerzell, Ldg. Aichach, dem Kaplanei-Beneficiaten F. Wolf in Hindelang, Ldg. Sonthofen; — die Pfarrei Pang, Ldg. Rosenheim, dem Expositus S. Helminger in Kirchdorf des nämlichen Ldg.; — die Pfarrei Thondorf, Ldg. Landshut, dem Pfarrer Thomas Reif in Niederroth, Ldg. Dachau; — die Pfarrei Pachting, Ldg. Cham, dem Cooperator J. Zwinger in Kirchdorf, Ldg. Deggendorf; — das Pfarrvikariat Preying, Ldg. Graienau dem dermaligen Verweser desselben F. S. Ebner; — die Pfarrei Moosbach, Ldg. Vohenstrauß, dem Pfarrer J. Seyler in Weihern, Ldg. Nabburg; — die Pfarrei Neukirchen, Ldg. Burglengenfeld, dem Cooperator F. X. Müller in Oberdietfurt, Ldg. Eggenfelden; — die Pfarrei Oberweiling, Ldg. Parsberg, dem Pfarrer und Distrikts-Schulinspector A. Bengel in Paulushofen, Ldg. Beilngries; — die Pfarrei Langenthring, Ldg. Stadtamhof, dem Pfarrer Michael Häßler zu Pitrubofen, Ldg. Parsberg; — die Pfarrei Fußgöndheim, Landkom. Speyer, dem Pfarrer J. Habermehl zu Niederschlettenbach, Landkom. Pirmasenz; die kathol. Pfarrei Rödersheim, Landkom. Neustadt, dem Pfarrer G. Jäger zu Deckenheim des nämlichen Landkom.; — die kathol. Pfarrei Kirchmohr, Landkom. Homburg, dem Pfarrer M. Dier zu Höchen, des näml. Landkommisses.

Am 9. Mai d. J. die Pfarrei Wachenheim, Dekanats Neustadt an der Hardt, dem bisherigen Pfarrer zu Neunkirchen, Dekanats Lauterecken, C. H. L. Eggerling; — die erste Pfarrstelle zu Roßstall, Dekanats Zirndorf, dem bisherigen Pfarrer zu Büglein, Dekanats Windsbach, F. J. L. Boswillibald; — die erste Pfarrstelle und das damit verbundene Dekanat an der protestantischen Pfarrkirche zu München, dem Pfarrer C. F. Böckh zu Nürnberg; — die Pfarrei Siebeldingen, Dekanats

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Mörderischer Anfall.

Köln, den 23. Mai. Die mit dem gestrigen Tage beim hiesigen Assisenhofe begonnene Verhandlung der Untersuchungssache wider die hiesigen Einwohner und Bürger: 1) Johann Scheer, 31 Jahre alt, Taglöhner, (Vertheid. Adv. Haaß II.); 2) Cornelius Olbery, 16 Jahr alt, Steinhauer, (Vertheid. Zimmermann); 3) Heinrich Olbery, 18 Jahr alt, Bierbrauer, (Vertheid. Grunee); 4) Bernard Steinhaus, 29 Jahr alt, Dachdecker, (Vertheid. Dewies); 5) Nicolaus Becker, 25 Jahr alt, Taglöhner, (Vertheid. Flamm); 6) Peter Joseph Dohmen, 29 Jahre alt, (Zimmergeselle, (Vertheid. Lüpeier); 7) Heinrich Beenten, 39 Jahr alt, Seidenweber, (Vertheid. Minderjahn); 8) Franz Nächt, 20 Jahr alt, Zimmermann, (Vertheid. Venedey); 9) Michel Uerling, 29 Jahr alt, ohne Gewerbe, (Vertheid. Gerkrath); 10) Franz Vincenz Haas, 39 Jahr alt, Anstreicher, (Vertheid. Claisen); durch Urtheil des Rhein. App.-Gerichtshofes vom 8. l. M. angeklagt:

Digitized by Google

Landau im Rheinkreise, dem Pfarramts-Kandidaten J. W. Kunz aus Kriegsfeld.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die Pfarrei Aschotting, Ldg. Wolfratshausen, von dem Hrn. Erzbischofe von München-Freising dem Cooperator M. Hueber in Palling, Ldg. Tittmoning, und die Pfarrei Mittenwald, Ldg. Werdenfels, von demselben Hrn. Erzbischofe von München-Freising dem hiesigen Stadtpfarr-Cooperator F. X. Ott in Wasserburg, und die Pfarrei Stadelhofen, Ldg. Scheftlitz, von dem Hrn. Erzbischofe von Bamberg dem Caplan C. J. Dumbroff in Staffelstein, und von demselben Hrn. Erzbischofe die Pfarrei Kirchlein, Ldg. Weismayn, an den Priester F. Wiendl, bisher Caplan zu Buchkundstadt des nämlichen Landgerichts verliehen werde.

Se. Maj. der König haben seiner zu genehmigen geruht, daß die Pfarrei Zeil, Ldg. Ettmann, von dem Bischofe zu Würzburg dem bisherigen Verweser derselben, Priester Friedr. Schwend, und daß von dem Bischofe von Eichstädt die Pfarrei Deining, Ldg. Neumarkt, dem Pfarrer M. Ehrensberger in Traunfeld, Ldg. Kastl, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die von dem Gutsbesitzer Kispert auf die erledigte Patronats-Pfarrei Reutty ob der Donau, Dekanats Leipheim, ausgestellte Präsentation für den Pfarramts-Candidaten Th. L. Baur aus Burtenbach allergnädigst zu bestätigen geruht.

Zeitungs-Nachrichten.

Frankreich.

Paris, den 20. Mai. Der Pallast der Kammer der Abgeordneten wäre in der Nacht vom 18. auf den 19. beinahe ein Raub der Flammen geworden. Eine Stunde nach Mitternacht brach nicht weit von dem provisorischen Sitzungssaale Feuer aus, das man erst nach langer Mühe bemeistern konnte.

Der Courrier kommt abermals auf die letzte Veränderung im Ministerium zu sprechen, greift die neuernannten Minister als Anhänger der unumschränkten Regierung an, und berechnet, daß der neueste Ministerwechsel eine Vermehrung des Budgets um 18,000 Fr., nach dem Constitutionnel sogar bis auf 180,000 Fr. zur Folge haben werde.

Insbesondere tadelt der Courrier die Ernennung des Hrn. v. Montbel zum Finanzminister, während derselbe von den Finanzen durchaus nichts verstehe. Man habe dieses, so wie die Wirkung der Ernennung der neuen Minister überhaupt auf den Kurs auch so gut gefühlt, daß man die Ordonnanz vor einem Tage erlassen habe, an welchem auf der Börse keine Geschäfte gemacht werden konnen.

Nachrichten aus Toulon vom 16. Mai zu Folge sind unter den Truppen der Ausrüstung gegen Algier bereits Krankheiten ausgebrochen. Es rühren dieselben übrigens blos von dem Seeübel her, in Folge des heftigen Windes, der die Schiffe auf der Rhede hin und her warf, so wie von den Strapatzen des Marsches, ebenso von den heftigen Regengüssen, denen die Mannschaft vor der Einschiffung lange ausgesetzt war. Man schätze die Zahl der Kranken auf 2000 Mann.

Der Temps sagt: „Für heute hat Hr. v. Polignac gesiegt, Hr. v. Villele ist geschlagen. Sein Dolmetscher nach Außen, die Gazette, verwarf jede Modifikation des Ministeriums vor den Wahlen; die Modifikation ist nun aber doch gemacht. Sein Dolmetscher nach Innen, Hr. v. Montbel, verliert das Ministerium des Innern. Er trug Anfangs Bedenken, sich noch einmal in neues Departement versetzen zu lassen und die Finanzen anzunehmen; er war etwas aufgebracht, und fürchtete ein wenig, sich lächerlich zu machen. Der König bestand aber darauf. Uebrigens wird Hr. v. Villele der Ansicht seyn, es sey immer noch besser mit einem Fuße darin als ganz außerhalb der Thüre zu seyn. Ueber die Annahme der Entlassungen der HH. v. Chabrol und Courvoisier nahm man keinen Augenblick Anstand. Sie waren aber doch in dem Konseil die Männer des rechten Centrums, jenes rechten Centrums, von dem man so gut spricht, und das man so gern überreden möchte, daß man es schone. Welche Schonung für dasselbe liegt aber in der Rückkehr des Hrn. v. Peyronnet, des Ministers, der ihm am meisten zuwider war, der die Tribunale abwendig machte, gegen welchen vor einem Jahre das ganze rechte Centrum aufs Eifrigste stimmte! Hr. v. Peyronnet ist nicht nur wieder in das Konseil eingetreten, sondern er wird auch bald in demselben herrschen; er ist thätig, einsichtsvoll, kühn; Hr. v. Polignac wird noch ferner seinen Namen hergeben; Hr. v. Peyronnet wird Einfluß haben. Der Waghals des Ministeriums Villele wird bald der wahre Chef des Ministeriums Polignac seyn. Dies ist der Sinn dessen, was vorgefallen ist; es ist der Sieg einer Kotterie über Kotterie; selbst die Gazette sprach sich im Voraus offen darüber aus; sie ließ ihrem Unmuth freien Lauf. Diesen Abend wird sie wahrscheinlich zurückhaltender seyn; sie wird vielleicht selbst feierlich ihren Beitritt versprechen. Sie ist dem Willen des Königs so unterworfen! Hr. v. Polignac würde gar zu gutmüthig seyn, wenn er sich darauf verließe. Es gibt Leute, die Stirne gegen Stirne fechten, und dies laut sagen. Es gibt aber auch andere, die sich tief bücken, die Hand beichen, und während des Buckens ein Bein unterschlagen."

Die Gazette de France war wegen des Himmelfahrtsfestes am 21. Mai nicht erschienen.

Die Gazette de France bemerkt, es seyen von Seiten des Ministeriums Verhaltungsbefehle an sämmtliche Agenten der Staatsverwaltung erlassen, es seyen in allen Departements Verabredungen unter allen royalistischen Wahlmännern getroffen worden, die Meinungen haben sich für oder gegen diejenigen ausgesprochen, welche die Adresse votirt haben. Es haben die Berichte der Präfekten an die Regierung die Gewißheit erzeugt,

---

in der Nacht vom 12. auf den 13. April dieses Jahrs auf öffentlicher Straße den Ingenieur-Lieutenant Johann Heinrich Sonoré aus Düren, freiwillig geschlagen und dergestalt verwundet zu haben, daß derselbe in Folge dieser Mißhandlung mehr als zwanzig Tage krank und dienstunfähig geworden ist,

erregt die besondere Theilnahme des hiesigen Publikums.

Der Anklageakt gegen die hierorts angeschuldigten zehn Individuen enthält im Wesentlichen Folgendes:

Auf dem Rückwege, nach der am Weidenbach in hiesiger Stadt gelegenen Kaserne, sah der Lieutenant bei der vierten Pionier-Abtheilung, Johann Heinrich Sonoré, in der Nacht vom 12. auf den 13. April d. J. zwischen 12 und 1 Uhr mehrere Leute auf dem kleinen Griechenmarkte, an der Ecke der Diepoldsgasse, um die herabgelassene und erloschene Straßenlaterne stehen. Da ihn dieß befremdete, so sah er sich, nachdem er den Leuten, von denen sich in der Folge ergab, daß es die Angeklagten, Dohmen, Brenten, Nächst, Uerting und Haas gewesen, schon einige Schritte vorbeigegangen war, noch einmal um, worauf Brenten, der einen Regenschirm bei sich hatte, auf ihn zutrat und ihm bemerkte, daß die Lampenputzer betrunken gewesen seyn müßten, und sie die Laterne in ein Haus tragen wollten. Sonoré billigte dieses und setzte seinen Weg nach der Kaserne fort, kaum war er aber etwa vierzig Schritte gegangen und durch die Griechenpforte getreten, als zwei Leute, die Angeklagten Scheer und Cornelius Otberg, letzterer in Hemdeärmeln, gerade auf ihn zukamen und einer derselben ihn bei dem Mantel ergriff und ihm mit der Hand einen Stoß in die Seite versetzte. Sonoré zog seinen Degen, verfolgte die Angeklagten bis an die Griechenpforte, und gab dem Cornelius Otberg einen flachen Hieb auf den Rücken, dann kehrte er um, und steckte den Degen in die Scheide.

Nachdem er einige Schritte zurückgelegt hatte, kamen ihm vier bis fünf Leute mit dem Angeklagten Brenten nach und umring-

Digitized by Google

daß das Ministerium bei der neuen Kammer der Abgeordneten eine Mehrheit von 40 Stimmen erhalten werde. Dagegen hätte nach dem Globe und den Temps der Marineminister und selbst der Dauphin aus dem Süden Nachrichten mitgebracht, welche Besorgnisse hinsichtlich eines so günstigen Erfolgs der Wahlen blicken ließen. — Die (liberale) Gesellschaft „Hilf dir selbst, so wird dir auch der Himmel helfen" hat die Veranstaltung getroffen, daß eine Anzahl von Rechtsgelehrten sich zu einem ständigen unentgeldlich berathenden Bureau für alle in Wahlangelegenheiten Rathsuchenden konstituirt hat. Dieselbe Gesellschaft, hat gleichfalls zu Sicherung der Wahlfreiheit, ein Protokoll eröffnet, in das alle die Wahlen betreffenden Vorfälle und Verfügungen eingetragen werden sollen.

Für die gegen Algier eingeschifften Truppen ist eine Anweisung über die von ihnen zur Erhaltung ihrer Gesundheit anzuwendenden Mittel verfaßt und in 50,000 Exemplaren unter sie ausgetheilt worden. Nach derselben sollen sie sich des Tags wenigstens zweimal waschen, sich kurz nach oder vor Sonnenaufgang, nie aber mitten in der Tageshitze und nicht im stehenden Wasser, selbst nicht im Meer, baden; den Genuß starker Liqueure vermeiden; Wein und Branntwein nur mäßig und mit Wasser vermischt, kein lauteres Wasser und nicht viel Wasser auf einmal trinken; keine grüne Früchte, und selbst von reifen Früchten keine Feigen und Aprikosen genießen; stehendes Wasser vor dem Genusse durchsehen, um keine Blutegel zu verschlucken; das gesalzene Fleisch vor dem Genusse einige Stunden entsalzen; Nachts, selbst in der stärksten Hitze, nicht unbedeckt bleiben; die Nachtmütze bei Nacht stets aufbehalten, und sich mit derselben Augen und Ohren bedecken. — Seit den Rüstungen gegen Algier sind mehrere englische Corvetten nach Marseille und Toulon gekommen. Englische Schiffe laufen auch täglich in Algier ein. Unter den vielen Fremden in Toulon sieht man besonders viele Engländer. — Frankreich und England suchen auf verschiedene Art auf den Bey von Tunis einzuwirken, der aber schon aus Nationalhaß gegen Algier neutral bleiben wird. — Man sagt, daß sich der Bey von Constantine, der mächtigste der Gouverneure von Algier, für Frankreich erklärt hat. Sein Abfall würde die Türken beinahe ausschließend auf ihre eigenen Hülfsmittel beschränken. Ein Agent des Bey soll sich derzeit im Arsenal von Toulon befinden. Der Bey, von Nation kein Türke, war schon früher bei dem Dey in Ungnade, und dieser hatte seinen Agenten hinrichten lassen. — Nach Londoner Nachrichten soll der Dey von Algier für jeden Franzosenkopf eine Belohnung von 20 Piastern (50 fl.), für jedes erbeutete französische Geschüz von 1000 anbieten.

Grossbritannien.

In der Sitzung der Kammer der Gemeinden vom 14. Mai machte Hr. Graham den Antrag, dem Parlament ein genaues Verzeichniß aller Gehalte und Nutznießungen sämmtlicher Mitglieder des Kabinets vorzulegen. Graham begründete diesen Antrag mit den nicht zu rechtfertigenden Verschwendungen bei dieser Rubrik. Der Kanzler der Schatzkammer bekämpfte den Antrag, und schlug dafür vor, ein solches Verzeichniß von den Gehalten aller Beamten, so weit sie 2000 Pf. St. nicht übersteigen, vorzulegen. Graham's Antrag wurde mit 251 Stimmen gegen 147 verworfen, der veränderte Antrag des Kanzlers der Schatzkammer aber genehmigt.

Es steht (sagen Privatnachrichten aus London in der Staatszeitung) nicht zu bezweifeln, daß bei einer neuen Parlamentswahl (noch dem zu erwartenden Tod des Königs) wo nur immer das Volk eine wirkliche Stimme hat, Einschränkung und Sparsamkeit die Hauptbedingung für alle Candidaten seyn wird, und daß die Regierung, aus welcher Partie dieselbe auch bestehen wird, dieser allgemeinen, dringenden Stimme immer mehr wird Gehör geben müssen, so wenig es auch den Aristokraten, welche jezt, Lord Althorp an der Spitze, darauf dringen, damit Ernst seyn mag. Althorp, kaum 40 Jahre alt, aus vornehmer Familie, geachtet, geliebt, unabhängig, talentvoll, sucht ohne faktiöse Parteiopposition der ministeriellen Verschwendung Einhalt zu thun. Seine Laufbahn muß ihm, sobald Wellington das Ruder verläßt, dieses in die Hand geben. In der Mitte zwischen Whigs, Torys und Radikal-Reformatoren stehend, konnte er leicht aus den Bessern und Gemäßigtern von allen Parteien eines der fähigsten und kräftigsten Ministerien bilden.

Russland.

St. Petersburg, 12. Mai. Die außerordentlichen Gesandten des Sultans und Padischah der Ottomanen, Mohammed Halil Riphat Pascha und Suleiman Redjid Efendi, haben am 9. d. M. im eignen Pallaste Sr. Kaiserl. Majestät ihre Abschiedsaudienz bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin gehabt. — Zum Zeichen Ihrer Allerhöchsten Gewogenheit haben Se. Majestät der Kaiser geruht, ihnen den mit Diamanten verzierten Weißen Adlerorden zu ertheilen.

Am 7. d. ward auf dem Marsfelde über die hiesigen Truppen eine große und glänzende Heerschau gehalten. An derselben nahmen Theil: 1) Die militairischen Erziehungsanstalten, namentlich: die Compagnie der Garde-Unteroffiziere, das Pagen-Corps, die Kondukteur-Compagnie, das 1ste und 2te Kadetten-Corps, das Pauls-Kadetten-Corps, ein Bataillon des adlichen Regiments, das See-Kadetten-Corps und eine Division der Artillerie-Schule. 2) Infanterie: die 1ste und 2te Garde-Infanterie-Division, das Leibgarde-Sappeur- und das Lehr-Sappeur-Bataillon und ein Bataillon des 1sten Lehr-Karabinier-Regiments. 3) Kavallerie: die 1ste Kürassier-Division, mit Ausnahme des Leibgarde-Kürassier-Regiments, die leichte Garde-

---

ten ihn, worauf ihn der letztere einen Spion nannte und fragte: warum er darauf zu sehen habe, was sie mit der Laterne machten, da er nicht die Patrouille gehe. Obgleich Souvré die Leute wiederholt ersuchte, ihn gehen zu lassen, wurde er doch auf ein von Brenten gegebenes Zeichen von den übrigen, zu denen sich auch die Angeklagten Steinhaus und Becker gesellt hatten, an dem Halse und den Beinen ergriffen und rückwärts zu Boden geworfen. Darauf wurde er mit Fäusten geschlagen und mit Füßen getreten, und namentlich von Brenten mit dem Regenschirme wiederholt auf den Kopf geschlagen, den er mit seinem Degen, welchen er gezogen hatte, hauptsächlich zu schützen bemüht war.

Unter fortwährenden Mißhandlungen wurde er dann auf der Erde durch die Geschenpforte geschleppt, daselbst auf eine Teerpe gelegt, und von neuem mißhandelt. Die Angeklagten Scheer und Cornelius Olbery, welche, nachdem sie Souvré in die Flucht getrieben hatten, fortgeeilt waren, um den Heinrich Olbery herbeizuholen, kamen jezt hinzu und setzten mit den andern die Mißhandlungen fort, welche ärger wurden, als einer der Thäter rief: „Daß er einen Stich erhalten habe," und man den Degen wegnehmen solle. Da dieses nicht gelang, brach man die Klinge ab, so daß der Offizier nur die Glocke in den Händen behielt, mit der er sich zu vertheidigen suchte. Als es ihm endlich gelang, sich aufzurichten, setzte er seinen Weg fort; er kam auch unter Schlägen und Stoßen bis an die Griechenpforte, wurde aber hier auf's Neue zu Boden geworfen, und durch die Pforte geschleppt und wiederum geschlagen und gestoßen. Zugleich wurde ein Hund, der dem Angeklagten Dohmen zugehörte, auf ihn gehezt, auch erhielt er wahrscheinlich mit der abgebrochenen Degenklinge mehrere scharfe Hiebe auf den Kopf, in das Gesicht und auf den Hals, wodurch seine Kräfte abnahmen, und es den Angeklagten gelang, ihm auch die Degenglocke aus der Hand zu winden. Seinen Mantel und seine Dienstmütze hatte er bereits bei der früheren Mißhandlung verlaren. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Kavallerie-Division, mit Ausnahme des Leibgarde-Jäger-Regiments zu Pferde. 4) Artillerie: die ganze Garde-Artillerie, eine Compagnie der Lehr-Artillerie-Brigade und die Muster-Artillerie-Compagnie zu Fuß. Sämmtliche Truppen trafen auf dem Paradeplatze um 11 Uhr Vormittags ein und stellten sich daselbst in fünf Linien auf, mit der Fronte nach dem Sommergarten hin gewendet. In den beiden ersten Linien stand die Infanterie in Kolonnen-Zügen rechts, die älteren Brigaden voraus; die Leibgarde-Sappeur- und Lehr-Sappeur-Bataillone auf dem linken Flügel der ersten Linie, und das Bataillon des 1sten Lehr-Karabinier-Regiments auf dem linken Flügel der zweiten Linie; in der dritten Linie drei Regimenter der ersten Kürassier-Division und die Leibgarde-Pionier-Eskadron zu Pferde; in der vierten drei Regimenter der leichten Garde-Kavallerie-Division; die ganze Kavallerie in Divisions-Kolonnen zu halben Eskadronen; in der fünften Linie die ganze Artillerie in Divisions-Kolonnen. Die Leibgarde-Sappeur- und Lehr-Sappeur-Bataillone bildeten, mit dem Bataillon des ersten Lehr-Karabinier-Regiments, eine zusammengezogene Brigade unter dem Commando des General-Majors Schilder. Die Militär-Lehranstalten waren auf folgende Weise aufgestellt: Das erste zusammengezogene Regiment auf dem rechten Flügel der ersten Linie, das zweite zusammengezogene Regiment auf dem rechten Flügel der zweiten Linie der sämmtlichen Infanterie und hatten Bataillone in Kolonnen rechts. Die Division der Artillerie-Schule auf dem rechten Flügel der Garde-Artillerie. Alle Truppen waren mit der vollen Parade-Ammunition versehen. — Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna und Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna trafen um 1 Uhr auf dem Marsfelde ein, woselbst Sie von dem Kommandirenden des abgesonderten Garde-Corps, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael Pawlowitsch empfangen wurden. Das diplomatische Corps und die türkischen Bevollmächtigten mit ihrem Gefolge erwarteten auf dem Platze selbst Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin. — Se. kaiserliche Hoheit der Thronfolger Großfürst Alexander Nikolajewitsch befand sich während der ganzen Parade bei dem Pawlowskischen Regimente, dessen Chef er ist. — Als Ihre kaiserlichen Majestäten an den Linien vorüber kamen, salutirten sämmtliche Truppen nach der eingeführten Ordnung mit klingendem Spiele und lautem Hurrahrufe. — Hierauf defilirten die Truppen, den früher getroffenen Anordnungen gemäß, zweimal im Ceremonialmarsche an Ihren kaiserlichen Majestäten vorbei. Die Sauberkeit der Kleidung und die schöne Haltung der Krieger setzte die Zuschauer um so mehr in Erstaunen, da es allgemein bekannt ist, daß beinahe alle Garde-Regimenter kürzlich erst vom fernen Feldzuge zurückgekehrt sind. Die wohlgeordneten Reihen der Truppen, der Glanz der Uniformen und Waffen, die prächtigen Pferde, die musterhafte Anordnung, Pünktlichkeit, Schnelligkeit und Genauigkeit in den Evolutionen von beinahe 30,000 Mann auf einem so kleinen Terrain, gaben einen sprechenden Beweis davon, daß sowohl die Generale als Offiziere ihre Pflicht vollkommen inne haben. Nachdem sämmtliche Truppen zum zweiten Male an Ihren kaiserlichen Majestäten vorüber marschirt waren, stellten sie sich an demselben Orte wieder auf, von welchem aus sie den zweiten Marsch begonnen hatten, und kehrten, als ihre kaiserliche Majestäten sich entfernt hatten, in ihre Standquartiere zurück. — Alle hier versammelten Truppen wurden von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael Pawlowitsch kommandirt. — Ihre Majestät die Kaiserin geruhte nebst Ihren kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna und Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna, vom Sommergarten aus, in offenen Wagen, die vorüberziehenden Truppen in Augenschein zu nehmen. — Eine unübersehbare Menge Schaulustiger beiderlei Geschlechts erfüllte diesen Garten, während eine glänzende Versammlung aus den höhern Ständen, die Balkons und Fenster der das Marsfeld umgebenden Gebäude, eingenommen hatte. — Am Morgen dieses Tages war der Himmel mit Wolken bedeckt gewesen, die einen feinen Regen herabsendeten; aber gegen Mittag zerstreuten sie sich und das schönste Wetter begünstigte eine der glänzendsten Paraden, die jemals in Rußland gesehen worden ist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Mai. Ihre Maj. sind hergestellt, und die Taufe der Erbprinzessin findet am 13. d. statt.

Se. Maj. haben auf geschehenes Ansuchen erlaubt, daß die beiden Dampfschiffe, welche für kais. russ. Rechnung zur Fahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck mit Briefen und Passagieren benutzt werden, und welche hinfüro Pstadt anlaufen werden, dort von allen Schiffungsgeldern frei seyn, und übrigens dieselben Vortheile, wie die schwedischen und preußischen Dampfschiffe genießen sollen; wie auch, daß Sachen und Effekten, welche den Passagieren auf den, zwischen St. Petersburg und Lübeck fahrenden Dampfschiffen gehören, unter Zollaufsicht, jedoch ohne Durchsuchung, von dem einen Fahrzeuge nach der Seekammer sollen gebracht und dort verwahrt werden, bis sie unter derselben Aufsicht auf das andere wieder gebracht werden können.

Einer anderweitigen Uebereinkunft zwischen dem schwedischen und preußischen Postwesen zufolge dürfen künftig, wann Platz dazu ist, mit den Postdampfschiffen zwischen Pstadt und Greifswald Pferde, gegen Zahlung von 10 Thlr. preuß. Courant oder 18 Thlr. schwed. Banco, abgeschickt werden, doch nie mehr als 4 zur Zeit.

Staatsrath Graf Löwenhjelm ist nach Paris abgereiset, von wo er vor dem Herbste zurückerwartet wird.

Die Staatsanleihe soll nun wirklich beschlossen seyn.

Miszellen.

Der Baron Goraf, Direktor der Bank von Frankreich, ist gestorben. Er hatte vor der Revolution die Operationen der Anlehen unter Minister Calonne geleitet, war später zum General-Staatskassier ernannt worden, welche Stelle er bis zum Eintritt der Schreckensregierung behielt, wo er eingesperrt wurde. Bei Einführung der Kasse der laufenden Rechnungen, welche seitdem die Bank von Frankreich wurde, ernannte ihn die Versammlung der Aktionäre zum Generaldirektor. Er führte dabei eine musterhafte Ordnung ein. — Baron Fourier, Mitglied der Akademie und einer ihrer beständigen Sekretäre, als Schriftsteller bekannt, ist, 62 Jahre alt, in Paris gestorben. — Auf Isle de France ist der Präsident des Gerichtshofs, Barbé Marbois in hohem Alter gestorben. Er war Präsident der Kolonialversammlung zur Zeit, als dort die Agenten des Direktoriums mit ähnlichen Instruktionen, wie die, durch welche andere Kommissäre St. Domingo verheert hatten, eintrafen, und hatte an der Rettung der Kolonie durch Entfernung jener Agenten großen Antheil.

In der Gegend von Lima tragen die Frauenzimmer beim Tanzen meist ein glattes oder gesticktes Hemd und einen kurzen Rock mit langer Taille. Manche tanzen ohne Schuhe und Strümpfe, aber fast alle tragen goldene Ketten, Ohrringe u. dgl. darunter dann sehr gewichtige. Die Männer tanzen bei Bällen in Jacken.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen Königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckischen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redakteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 147.** den 29. May 1830.

Amtliche Nachrichten.

München, den 26. Mai. Das heutige Regierungsblatt enthält noch folgendes:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen Appellationsgerichts-Rath A. J. v. Heinrichen zum zweiten Director bei dem Appellationsgerichte für den Oberdonaukreis, und zu der hierdurch erledigten Oberappellationsgerichts-Raths-Stelle den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Ch. Kaiser zu Ansbach zu befördern; — den Oberappellationsgerichts-Rath von Haisletten auf den Grund des §. 22. Lit. D. Edikt IX. zur Verfassungs-Urkunde auf so lange in den Ruhestand zu versetzen, bis durch ärztliche Zeugnisse dargethan ist, daß er seinen Dienstespflichten wieder obliegen könne, und anstatt dessen zum Oberappellationsgerichts-Rath den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Ignaz Speckmayr zu Landshut zu berufen; — die Gesuche der Appellationsgerichts-Räthe Müller zu Neuburg und Dr. Caron Duval zu Ansbach, ihre Stellen zu vertauschen, zu genehmigen; — die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Rathsstelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Rathe C. A. Stecher zu Amberg, — die hierdurch in Amberg erledigte Rathsstelle dem bisherigen Kreis- und Stadtgerichts-Assessor K. v. Steinsdorf zu München, — die sonach in München erledigte Assessorstelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Assessor A. Schiffmann in Passau — und die hierdurch frei gewordene Kreis- und Stadtgerichts-Assessorsstelle in Passau dem bisherigen Accessisten bei dem Appellationsgerichte für den Isarkreis F. v. Koch zu verleihen; — die Funktion der bei dem Handelsgerichte zu Nürnberg erledigten zwei Assessorsstellen dem dortigen Kreis- und Stadtgerichts-Rathe Knoll und dem Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Brunner zu übertragen; — ferner die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg erledigte Expeditarstelle dem bisherigen Gehülfen bei dem Expeditions-Amte des Appellations-Gerichts für den Rezatkreis Heinrich Döderlein zu Ansbach zu gewähren; — dann den bisherigen Registrator des Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg J. Ch. Faber auf den Grund des §. 22. Lit. D. Edikt IX. zur Verfassungs-Urkunde für immer in den Ruhestand zu versetzen, und zu dieser Stelle den bisherigen quiescirten und bei der Regierung für den Regenkreis als Registrator functionirenden Polizei-Actuar Georg Fugger zu ernennen; dann einen zweiten Advokaten in Wilshofen aufzustellen, und hiezu den bisherigen Appellationsgerichts-Accessisten F. P. Dachs in Straubing zu ernennen; dann die in Neuburg erledigte Advokatenstelle dem bisherigen Landgerichts-Assessor P. Premipa in Friedberg zu verleihen.

Se. Maj. der König haben 1) auf die erledigte zweite Assessorstelle am Landgerichte Bamberg I. den bisherigen zweiten Assessor zu Scheßlitz F. Lamprecht auf eigenes Ansuchen zu versetzen; 2) als zweiten Assessor des Landgerichts Scheßlitz den Appellationsgerichts-Accessisten C. v. Hinsberg zu Landshut zu ernennen; 3) in die am Landgerichte Kemnath erledigte zweite Assessorstelle den dortigen Actuar M. v. Gobel vorrücken zu lassen und 4) als Actuar am Landgerichte Kemnath den bisher in dieser Eigenschaft am Landgerichte Miesbach im Isarkreise functionirenden Rechtskandidaten G. Hehe allergnädigst zu ernennen geruht.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Mörderischer Anfall.

(Fortsetzung.) Nachdem ihn noch der Angeklagte Brenten mit dem Regenschirme, indem er äußerte, daß derselbe entzwei sey, nun ganz entzwei gehen solle, mehrmals auf den Kopf und in das Gesicht geschlagen hatte, wollte man ihn gehen lassen. Als er aber aufgestanden war, und nach der Degenklinge griff, die einer der um ihn Stehenden in der Hand hatte, erhielt er von dem Angeklagten Becker einen so starken Hieb mit der Faust auf den Kopf, daß er zu Boden stürzte, und als er wieder aufgestanden war, wurde er von demselben zum zweitenmal zu Boden geschlagen.

Er mußte sich daher entschließen, seinen Degen zurückzulassen, und kam auf einem Umwege, da sich die Angeklagten nach dem Eingange der Kaserne hinzogen, durch Gärten und über eine Mauer in den Hof der letztern, worauf auf seinen Befehl, einen der von dem Eingange Lieutenant zu arretiren, der Angeklagte Becker ergriffen wurde. Der Lieutenant Sonoré hatte mehrere be-

Digitized by Google

Se. Maj. der König haben die erledigte erste Assessorstelle am Landgerichte Miesbach dem bisherigen zweiten Assessor des Landgerichts Wolfratshausen G. Amacher und die erledigte Actuarstelle am Landgerichte Naila dem rhematigen Patrimonial-Gerichtshalter zu Fahrenbach L. Funk zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben 1) dem bisherigen zweiten geistlichen Consistorialrath und Pfarrer Dr. Starke zu Bayreuth die Vorrückung in die erledigte Stelle des ersten geistlichen Rathes bei dem protestantischen Consistorium zu Bayreuth zu bewilligen und 2) zum zweiten geistlichen Consistorial-Rathe des vorgenannten Consistoriums zu Bayreuth, den bisherigen Dekan und Pfarrer zu Sulzbach, C. A. Gabler, zu ernennen und demselben zugleich auch die erledigte Hauptpredigerstelle zu Bayreuth zu verleihen geruht; ferner haben Allerhöchstdieselben 1) als Landrichter zu Waldsassen, den bisherigen Criminal-Adjunkten J. Schmitt zu Hof zu befördern; 2) die Stelle eines Criminal-Adjunkten am Landgerichte Hof dem bisherigen ersten Assessor dis Landgerichts Waldsassen J. A. Scherrr zu übertragen; 3) in die dadurch erledigte erste Assessorstelle zu Waldsassen, den bisherigen zweiten Assessor A. Wiedemann daselbst vorrücken zu lassen, und 4) als zweiten Assessor des Landgerichts Waldsassen den funktionirenden Aktuar am Landgerichte Mitterfels, J. B. Loriz, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben auf die erledigte Landrichterstelle in Amberg den dermaligen Vorstand des Landgerichts Heilsbronn im Rezatkreise J. Lindig, seiner Bitte willfahren, allergnädigst zu versetzen; zu der erledigten Aktuarstelle am Landgerichte Hof ihm den dermaligen Appellationsgerichts-Accessisten Th. Friedrich zu Würzburg zu ernennen und zu beschließen geruht: daß 1) der Revierförster Ch. Remond zu Garmisch, zum. provisorischen Forstmeister in Waldmünchen befördert; 2) der Officiant der General-Berawerks- und Salinen-Administration K. Kramer zum zweiten Buchhalter, und 3) als Officiant der Salinen-Buchhaltung der bisherige Funktionär daselbst, J. v. Wolf, beide provisorisch ernannt; 4) die Registratorstelle bei der General-Lottoadministration, dem Aufschlags-Untereinnehmer zu Landshut B. v. Soyer provisorisch verliehen; 5) zum Registrator bei der General-Bergwerksadministration der daselbst funktionirende Registratursgehülfe W. Beutelhauser, und 6) zum Registrator bei der Steuer-Catasterkommission der dort functionirende Registraturgehülfe K. A. Zimmerer beide provisorisch ernannt, dann 7) zum Zollbeamten zweiter Klasse in Kahl der kontrollirende Amtsschreiber zu Stadtprozelten, J. G. Pinzinger provisorisch befördert, und 8) die Amtsschreiberstelle zweiter Klasse zu Stadtprozelten dem Hallamts-Assistenten zweiter Klasse zu Aschaffenburg J. B. Herschel provisorisch übertragen; 9) als Zollbeamter erster Klasse zu Neugarten der Zollbeamte zweiter Klasse zu Mittwitz Wolfgang Mühlbauer; 10) an dessen Stelle der Zoll-Unterinspektor zu Rothenkirchen, G. Banzer, 11) als Zoll-Unterinspektor für den Distrikt Rothenkirchen, der Zolleinnehmer M. E. Bacher, und 12) als kontrolirender Amtsschreiber erster Klasse in Neugattendorf der Assistent M. Jörg sämmtliche provisorisch ernannt worden.

Zeitungs-Nachrichten.

Grossbritannien.

Die Londoner Zeitungen vom 19. und 20. Mai bringen keine Neuigkeiten von Erheblichkeit. Man hoffte eine nahe gänzliche Genesung des Königs von seinem jetzigen Krankheitsanfalle. Die Mitglieder der königl. Familie hatten wieder angefangen Gesellschaft zu sehen. Der Herzog von Clarence war unpäßlich, doch ohne dadurch von seinen täglichen Spazierritten abgehalten zu werden. Der Courier versichert, daß in der Unterhandlung mit dem Prinzen Leopold nur noch einige unbedeutende Punkte zu berichtigen seyen, und daß die Aktenstücke wegen Griechenland wahrscheinlich am 24. Mai dem Parlamente vorgelegt werden würden.

O'Connell, der, ehe er im Parlament saß, Wunder versprach, was er Alles thun wolle, thut, seitdem ee darin ist, nichts. Mit dem unüberlegten Eifer, mit dem er Alles angreift, arbeitet ee seinen eigenen Wünschen entgegen, und entfremdet sich selbst die, welche mit ihm zu arbeiten geneigt wären. So hatte er bei seiner Klage gegen den Kronanwalt von Irland, den er der schändlichsten Rechtsverletzungen beschuldigt hatte, im Parlament nur 12 Stimmen für sich. — Wie schnell der Parteigeist sich verliert, beweist der Umstand, daß das Morning-Journal, diejenige Zeitschrift, welche vorzugsweise die Sache des Protestantismus zu vertheidigen vorgab, und in ihrem unheiligen Eifer sogar Aufruhr predigte, eingegangen ist, weil sich nicht so viele Ultra-Protestanten mehr finden ließen, als zu ihrer Erhaltung nöthig waren. Dagegen gedeihen andere, aber gemäßigte Blätter derselben Partie, z. B. der Standard.

Die Opposition im Parlament ist sehr thätig, nimmt täglich eine festere Haltung an, und die Minister sind möglichst geschmeidig und höflich gegen dieselbe. Zum Besten der untern Stände sind sie bereit, das Monopol der Londoner Miethkutscher, welches bisher den Landkutschern untersagte, Leute von einem Theil der Stadt zum andern zu führen, welches Monopol meist Eigenthum begünstigter Personen war, aufzuheben.

Ebenso werden die Minister bald der öffentlichen Meinung durch gänzliche Abschaffung der Todesstrafe für Fälschungen ein bedeutendes Opfer bringen müssen. Die Minister sind dagegen, weil sie nicht wissen, was sie an die Stelle dieser Strafe setzen sollen. Die Menge deßhalb eingereichter Bittschriften aber, und zwar gerade von Seiten der vornehmsten Kaufleute und Ban-

---

deutende Verletzungen erhalten. Auf dem obern Theile seines hintern Hauptbeines befanden sich zwei bis auf den Schädel dringende Schnittwunden, von denen eine einen Zoll sieben Linien, und die andere vierzehn Linien lang waren. Man fand auf der rechten Seite des hintern Hauptbeines eine gequetschte Wunde, von einem halben Zoll im Umfange, und auf der linken Seite desselben eine ähnliche Wunde, so wie ebenfalls auf der rechten Seite des Stirnbeines und zwischen den Augenbraunen zwei gequetschte Wunden, von einem Zoll neun Linien und von neun Linien Länge. Ferner fand sich an einem Ende der linken Augenbraunen eine acht Linien lange Schnittwunde, auf der linken Wange zwei Schnittwunden, von denen eine acht Linien, die andere zwei Zoll vier Linien lang war, und an der einen Seite der linken Hand kleine Schnittwunden, so wie auf beiden Schulterblättern, dem Rücken und dem rechten Oberarme mit Blut unterlaufene Stellen. Die Lippen und die Nase waren geschwollen, und die obere und untere Decke beider Augen schwarzblau und dergestalt unterlaufen, daß der Verletzte dieselbe mehrere Tage hindurch nicht öffnen konnte. (Schluß folgt.)

Gedächtnissfeier der Krieger des Feldzugs von 1812.

Stuttgart. Ein Fest von der seltensten, bedeutungsreichsten Art weihte den Sonntag den 23. Mai. Hundert und acht und dreißig Württembergische Offiziere und Militärbeamten, der noch lebende Rest der vielen Hundert, die als solche den Feldzug von 1812 in Rußland mitgemacht hatten, waren, wenige, die Unpäßlichkeit abhielt, abgerechnet, aus der Nähe und Ferne hier zusammengekommen, in festlicher Vereinigung, in gemeinsamer Erhebung dem Andenken an jene furchtbare, in That und Leiden ungeheure Zeit, feierliche Stunden zu weihen. Der große Saal des Königsbades war sinnvoll geschmückt, die Gäste würdig zu

Digitized by Google

kers, ist so groß, und die Behauptung, daß gerade jener Strenge wegen die meisten Verbrecher ungestraft bleiben, so allgemein, daß die Minister wohl auch hierin werden nachgeben müssen.

Eine Antwort, welche Graf Aberdeen im Oberhause am 17. Mai, auf eine Frage des Marquis v. Londonderry gab, läßt schließen, daß alle Verabredungen in Bezug auf die Souveränetät von Griechenland zu Stande gebracht sind. Er erklärte, die diesen Gegenstand betreffenden Aktenstücke wären bereits demjenigen Beamten übergeben, welcher sie zur Vorlegung im Parlamente in Ordnung zu bringen habe. Man erinnert sich, daß die Minister sich bisher stets weigerten, diese Aktenstücke zu produziren, bevor die Unterhandlungen völlig geschlossen wären.

Die Sun sagt: „Die Bill der Emanzipation der Juden ist mit einer Mehrheit von 63 Stimmen verworfen worden; 165 waren für und 228 gegen die zweite Verlesung. Hrn. Grant's Motion wurde durch die HH. O'Connell, Huskisson, Brougham, Sir R. Wilson und Lord Russel unterstützt, bekämpft vornemlich durch die HH. Brigade, Peel, den General Gascoyne ꝛc. Die Gründe der Gegner der Bill waren folgende: 1) Die Besorgniß, die Juden möchten sich ihrer ungeheuern Reichthümer zur Influenzirung und Korruption der Gesetzgebung bedienen. 2) Ihr hartnäckiger Unglaube und Korporationsgeist, der sie mit ihren Religionsgenossen aller Länder in besonderem Verbande erhält. Diese Beweisgründe sind genau dieselben, welche man seit Jahrhunderten gegen die Katholiken und die Dissenter wiederholte. Man sagte uns damals, man könne nicht willfahren, da die Verfassung wesentlich protestantisch sey; man verändert nun ein Wort und behauptet, in Anwendung auf die Juden, daß die Verfassung wesentlich christlich sey. Daß die Verfassung von Allem das ist, wozu man sie machen will, — ein wirkliches, lebendiges Ding, oder wie Lord Eldon will, ein Etwas, das nur dem Namen nach besteht, daß sie zu bestimmten Zeiten, z. B. im Jahr 1688 verfaßt wurde, oder daß sie aus nichts mehr und nichts weniger, als aus den zu einer gegebenen Zeit in Kraft befindlichen Gesetzen bestehe, ist eine für ihren Ruf leider nur zu wahre Thatsache, und nie ermangelt man, sich auf sie zu berufen, und die Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu rechtfertigen. Niemand zweifelt, daß die Verwerfung der Bill dem ministeriellen Einflusse zuzuschreiben ist; gleichwohl zerbrechen wir uns vergeblich den Kopf, um einige plausible Beweggründe dieser Kabinetsmaaßregel aufzufinden. Ein Alterator aus unserer Bekanntschaft gibt uns folgende drei Gründe an: 1) Die Juden haben eine große Leidenschaft für das Geld; 2) sie trödeln mit alten Kleidern; 3) sie tragen lange Bärte. Unser Freund hielt diese Gründe für wichtig genug, um gedachte Entscheidung herbeizuführen, und nach unserem Bedünken sind sie eben so stichhaltig als die Beweisgründe, die man uns gestern im Unterhause anzuführen gab."

Frankreich.

Paris, den 21. Mai. Der Graf Matuschewitz ist aus Petersburg zu Paris angekommen. Er begibt sich als russischer Geschäftsträger nach London. Der dortige Botschafter Rußlands, Fürst v. Lieven, kehrt bekanntlich nach Petersburg zurück. (Nach einer Angabe, um die Erziehung des Großfürsten Thronfolgers zu leiten). Sogleich nach der Ankunft des Grafen Matuschewitz hatte bei dem Grafen Pozzo di Borgo, russischem Botschafter, eine diplomatischr Konferenz statt, welcher die Minister der großen Mächte am französischen Hofe beigewohnt haben. Sie versammelten sich nachher zu einem Diné bei dem Botschafter Englands, und Abends begaben sie sich Alle zu dem Fürsten v. Polignac, wo eine neue Konferenz Statt hatte.

In Toulon wurde kürzlich ein Ausländer verhaftet, und durch vier Füsilier in das Gefängniß abgeführt. Es hieß, der Verhaftete sey ein Spion. — Nach dem Avisо versichert man, zwei englische, seit einigen Tagen auf der Rhede von Toulon liegende Kutter haben in dem Augenblick, wo sie auslaufen wollten, Nachricht erhalten, daß sie erst mehrere Tage nach der Abfahrt unserer Ausrüstung gegen Algier unter Segel gehen können. — Auf der afrikanischen Küste sind Proklamationen in arabischer Sprache verbreitet worden. Die Einwohner werden darin im Namen des Königs von Frankreich aufgefordert, ruhig zu bleiben, und ihnen Schutz für ihre Personen und Eigenthum versprochen. Diese Proklamationen haben die beste Wirkung gehabt, besonders auf die Chefs der eingebornen Stämme, welche das Joch des Dey nur ungeduldig tragen. Der Kommandant der Ausrüstung hat sich überdieß an den Bei von Constantine gewendet, um ihn aufzufordern, sich mit den Franzosen zu vereinigen. — Der Dey hat das hoch gelegene Kaiserfort abtragen lassen, aus Furcht, die Franzosen möchten sich dieser Stellung bemächtigen, um von da aus die Stadt in Grund zu schießen.

Der Moniteur vom 22. enthält eine k. Ordonnanz vom 19. Mai, welche den Staatsrath Baron Dudon zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Konseils ernennt.

Der Avisо de la Mediteeannée vom 19. Mai enthält folgende Nachrichten: „Die Einschiffung der Truppen ist gestern, die der Pferde erst diesen Morgen beendigt worden. Diesen Abend haben sich die Land- und See-Generalstäbe an Bord begeben; der Admiral Duperre und Hr. v. Bourmont gingen um halb sechs Uhr an Bord des Schiffes Provence. Die Eskadre wird mit dem ersten günstigen Winde in der Richtung von WSW. unter Segel gehen. Schon sind mehrere Schiffe mit Lebensmitteln und Munition nach Palma (Majorka) abgegangen, und werden daselbst die Befehle des Admirals Duperre erwarten. Man sagt, die dritte Division der Eskader werde morgen früh um 6 Uhr in See gehen, um zu den Frachtschiffen bei Palma zu stoßen, und in dem dortigen Hafen weitere Befehle zu erwarten. Die zwei ersten Divisionen, mit 23,000

---

empfangen. Am untern Ende des Saales, der offenen Seite der hufeisenförmigen Tafel gegenüber, stand in einer, von modernen Waffen geschmackvoll gebildeten Nische, die Büste Seiner Majestät des Königs Wilhelm, gegenüber am obern Ende des Saales ein gleichfalls aus Waffen gebildetes Monument, den Manen aller vaterländischen Krieger, die als dieses Feldzugs Opfer fielen, geweiht; sämmtliche Pfeiler aber waren mit verzierten Tafeln geschmückt, deren Inschriften an die, bei diesem Feldzug durch militärischr Bedeutung ausgezeichneten Orte Moskau, Berezina, Smolensk ꝛc. erinnerten. In einem anstoßenden Kabinet war das Bildniß des edeln und tapfern Führers in jenen verhängnißvollen Tagen, des vor einigen Jahren hier verstorbenen Generallieutenants von Scheler aufgestellt, so wie sechs, von dem genialen mit seltener Phantasie und Kunstgabe ausgerüstetrn Major von Faber du Four, gemalte Bilder, aus dem Leben gegriffene Scenen des Kampfes, des Schreckens, der Leiden und der Freuden jener Epoche darstellend.

Mittags 1 Uhr war die Gesellschaft versammelt, acht noch diensthuende Unteroffiziere, die als Soldaten den russischen Feldzug mitgemacht hatten, schilderten an den geweihten Nischen, da erhob sich der Kriegsminister von Hügel, und setzte in einer energischen und herzlichen Rede den Zweck der heutigen Versammlung auseinander. Zuerst sprach er von den weisen Wegen der Vorsehung, von der Krankheit Seiner Majestät unsers Königs, die ihn hinderte, an dem Feldzuge Theil zu nehmen, der seine Opfer ohne Ansehen auf tausendfältige Weise raffte, sprach von der einzig in der Geschichte dastehendrn Expedition selber, von dem besondern Antheil, den die Württemberger an ihr genommen, erwähnte rühmend und gerührt der vielen auf jenen Eisfeldern erstarrten und verschmachteten oder in ihren Schlachten gefallenen Freunde und Genossen, nannte endlich feierlich den Namen des Feldherrn, dessen kriegerischem Genius er, durchaus absehend von dem politischen Werth des Mannes, frei und offen die Ehre des

Mann für die erste Landung bestimmter Truppen sollen Tags darauf unter Segel gehen und sich unmittelbar nach den Küsten von Afrika begeben. Zufolge Befehls des Admirals ist aller Verkehr der Eskadre mit der Stadt untersagt. Sie darf nur solche Personen ans Land setzen, die zu Dienstleistungen dahin berufen sind. Heute haben die Kommandanten der Schiffe ihrer Mannschaft den folgenden Tagsbefehl des Admirals Duperre vorgelesen. Die ganze Mannschaft legte den lebhaftesten Enthusiasmus an den Tag, und der Ruf: Partons! Vive le Roi!!! ward von den Seeleuten und den eingeschifften Soldaten mehreremale wiederholt. „Schiff Provence, den 18. Mai 1830. Tagsbefehl. Der Viceadmiral Duperre, Oberbefehlshaber der Seearmee. Offiziere, Unteroffiziere und Seeleute! Berufen, mit euern Waffenbrüdern des Expeditionsheeres, an einer Unternehmung Theil zu nehmen, welche die Ehre und die Menschlichkeit gebieten, sollt ihr auch den Ruhm derselben theilen. Von unsern gemeinschaftlichen Anstrengungen und unserer vollkommenen Eintracht erwarten König und Frankreich Genugthuung für die der französischen Flagge angethane Beschimpfung. Ruft die Erinnerung zurück, welche unter gleichen Umständen unsre Väter uns als Vermächtniß hinterließen! Ahmt ihnen nach, und der Erfolg ist unser! Lasset uns absegeln! Es lebe der König! (Unterz.) Duperre." — Hr. v. Saint-Hauven, Offizier des ersten Infanterieregiments der k. Garde, Direkteur der Armeetelegraphen, hat gestern auf Befehl des Admirals Duperre an Bord der Provence einen Tag- und Nachttelegraphen eingerichtet, um zwischen der Flotte und dem ersten Küstenpunct, auf dem die Landung statt haben wird, eine Kommunikation zu bewerkstelligen. Ein Gehülfe des Hrn. v. Saint-Hauven auf dem Admiralschiff ist mit der Uebersetzung der Depeschen beauftragt. Hr. v. Saint-Hauven wird den Dienst der ersten Telegraphenstation auf der afrikanischen Küste selbst dirigiren. Die telegraphischen Maschinen werden mit der ersten Brigade ausgeschifft, und sollen alle ihre Bewegungen berichten."

Deutschland.

Unter dem Titel: „Ueber die Nothwendigkeit einer Veränderung der im Königreiche Sachsen dermalen bestehenden ständischen Verfassung, von Otto Fr. Heinr. v. Watzdorff," ist die, in öffentlichen Blättern schon mehrfach erwähnte Schrift, welche dem gegenwärtigen Landtag eingereicht worden, nunmehr vor Kurzem im Druck erschienen. Der Verfasser bemüht sich, in gedrängter Darstellung das Mangelhafte der bisherigen ständischen Verfassung Sachsens, die unvollständige Repräsentation, den Mangel eines Budgets (da die Beiträge zu der Landeskasse ohne Veranschlagung des Bedürfnisses verlangt werden) und eines Antheils der Stände an der Gesetzgebung u. s. w. nachzuweisen. Er schlägt hierauf die Einführung einer Repräsentativ-Verfassung mit zwei Kammern, nach dem Muster anderer deutschen Staaten vor, die aber (wie in Würtemberg) von der Einwilligung der Landstände abhängig seyn solle. Als Hauptstützen dieser Verfassung beantragt er sodann Verantwortlichkeit der Minister und Freiheit der Presse. Der Verfasser wollte seine Schrift schon bei Eröffnung des gegenwärtigen Landtages im Druck herausgeben, erhielt aber auf sein desfallsiges Gesuch an das geheime Kabinet nachstehenden Bescheid: „Der Kammerherr Otto Heinrich Friedrich v. Watzdorff ist auf seine an Se. k. Majestät gerichtete, an den k. Geheimenrath abgegebene, Vorstellung vom 28. Januar l. J. durch Resolutionsabschrift zu bescheiden: daß dem von ihm eingereichten Aufsatze: „Ueber die Nothwendigkeit einer Veränderung der im Königreich Sachsen dermalen bestehenden ständischen Verfassung, von Otto H. F. v. Watzdorff" das Imprimatur nicht ertheilt werden könne; mit dem Beifügen: daß es mit den ihm als Vasall und als Landstand obliegenden Pflichten nicht vereinbar sei, in öffentlicher Druckschrift die verfassungsmäßigen Rechte seines Landes- und Lehensherrn anzugreifen, und einen zum großen Theil auf irrige Voraussetzungen gegründeten Tadel der ständischen Verfassung auszusprechen, auch die von ihm vermeinte Nothwendigkeit der Abänderung derselben auseinander zu setzen; da die gesammten Stände in den seitherigen Landtagen auf deren Beibehaltung angetragen haben, von Sr. Majestät auf die Beibehaltung zugesagt worden ist. Würde indessen der Hr. Verfasser Anstand finden, sich nach Erwägung des Vorerdfneten von seinen Ansichten zu trennen, so bleibe ihm unbenommen, solche auf verfassungsmäßigem Wege zur Kenntniß seiner Mitstände zu bringen, und werde derselbe dann abzuwarten haben, was diese diesfalls zu beschließen für gut finden werden." Dresden, 27. Febr. 1830. Kön. Sächsische Geheimeraths-Kanzlei.

Enland.

München, 28. Mai. Nach einem allerhöchsten Reskript ddto. 8. Mai von Villa Colombella bei Perugia werden Se. Maj. unser allergnädigster König der am 10. Juni stattfindenden Frohnleichnamsprozession persönlich beizuwohnen geruhen.

Gestern Abends 11 Uhr begaben Sich Ihre Majestät die regierende Königin in Begleitung Allerhöchstihrer Familie und mehrerer Damen auf die k. Sternwarte, um den Kometen zu beschauen, und kehrten gegen 1 Uhr Morgens wieder in die Residenz zurück.

Der mit den Damen gefüllte Wagen warf im englischen Garten um, jedoch ohne daß dadurch eine der Damen dabei verletzt wurde.

---

ersten höchsten Kranzes in der ganzen Geschichte gab, den er als den Schöpfer der ganzen militärischen Bedeutung der jetzigen Zeit bezeichnete. Nach dieser Rede wurde ein Gedicht vorgelesen, das in poetischer Sprache den nämlichen Stoff behandelte. Man setzte sich zur Tafel. Nach 2 Uhr aber trat geräuschlos und einfach, nur von einem Adjutanten begleitet, Seine Majestät der König in den Saal, mit höchster, freudiger Ueberraschung die Versammlung treffend, die mit einem donnernden, aber wahrlich auch, wie es aus dem tiefsten Herzen kam, herzerschütternden Lebehoch, den theuern hohen Gast bewillkommte. Seine Majestät, den Gruß freundlich erwiederud, geruhten sich am Platze des Kriegsministers niederzulassen, nahmen Speise und Trank zu sich und hoben und erhielten, während anderthalbstündigem Verweilen, durch die gerührtesten und wohlwollendsten an die ganze Gesellschaft, wie hier und dorthin gerichteten Worte und Aeußerungen, die Stimmung der Versammelten auf dem höchsten Grade der begeisterten Aufregung. Feierliche Toaste wurden ausgebracht, an ihrer Spitze der auf's Wohl unsers theuern Königs, wiederklingend im Herzen Aller, zu denen die Kunde dringt und dringen wird von diesem, Fürst und Volk, dessen edle geprüfte Söhne, im Geist jeden wackern Bruder und Landsmann in den feierlichen Kreis ziehend, hier versammelt waren, so eng und nahe umschlingenden Feste! Nahe und Ferne, Lebendige und Todte rief der Geisterruf der fort und fort klingenden Toaste in den geweihten Kreis, mit Schatten und „Göttern erfüllte sich die irdische Halle," und der Name Napoleons soll von mancher Lippe feierlich geklungen haben. Die acht Unteroffiziere nebst noch einigen andern, auf die Nachricht dieses Festes, theils vom Pflug weg herbeigekommenen, theils in kleinen Eilbedienstungen nunmehr versorgten ehemaligen Soldaten des württembergischen Armeekorps von 1812 wurden von der Gesellschaft in einem nahen Gemache gepreist. Seine Majestät ließen sich selber in huldvollen Ausdrücken zu den erfreuten Männern herab und vernahmen gnädig die Wünsche und Anliegen des Einen und Andern. Gegen 10 Uhr Abends ging die Gesellschaft auseinander und jedes Mitglied hat das erneute Andenken an Ereignisse mit sich fortgetragen, die wie in der Geschichte, so noch lebendiger im Gedächtniß aller derer fortleben werden, die das Schicksal sie mit erleben ließ.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Wegen der Feier des heil. Pfingstfestes wird Morgen kein Blatt ausgegeben.

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 148.** den 31. May 1830.

Amtliche Nachrichten.

München, den 26. Mai. Das heutige Regierungsblatt enthält noch folgendes:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem königlichen Staabsrathe bei dem Oberhofmarschallstabe, M. Sprengel, das Ehrenkreuz des königlichen Ludwigsordens, dem Kasern-Hausmeister M. Gallfuß zu Regensburg und dem Sergeanten bei der Garnisons-Compagnie in Nymphenburg H. Dillmann die Ehrenmünze des königlichen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Pfarramts-Candidaten K. E. v. Teubern aus Kahla in Sachsen-Altenburg und dem F. M. Liebmann, Besitzer der Herrschaft Faal in Unter-Steyermark, das Indizenat des Königreichs zu verleihen.

Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, die Regierungsraths-Wittwe, Helene Friederike Beer auf Truppach, Oberufees und Dältsch, und den F. M. Liebmann, Besitzer der Herrschaft Faal in Unter-Steyermark, sammt seinen rechtmäßigen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Adelsstand des Königreichs zu erheben.

Se. Maj. der König haben folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen geruht: Dem königl. französischen Obersten Baron von Sauset ein Privilegium auf Einführung von Silos nördéres nach seiner Einrichtung, für den Zeitraum von drei Jahren; dem herrschaftlichen Bedienten und Schutzverwandten J. L. Hahn in München ein Privilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Raffinirung des Branntwein für den Zeitraum von drei Jahren; dem bürgerlichen Gold- und Silberarbeiter F. Daxmann zu Straubing ein Privilegium zur Fertigung eines chemischen Wassers zur Reinigung der goldenen und vergoldeten Waaren auf den Zeitraum von drei Jahren; dem Schlossergesellen Johann Lutz aus Aichach, dermalen in München in Arbeit, ein Privilegium auf Verfertigung von Instrumenten von englischem Stahl und Stahlblech auf gewöhnliches Eisen geschweißt, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Materialisten Ernst Stirner zu Regensburg ein Privilegium auf die angeblich von ihm gemachte Erfindung eines Dampfapparates zum Schmelzen des rohen Unschlittes, dann zum Raffiniren desselben und zur Bereitung aller Sorten Seife für den Zeitraum von drei Jahren.

Zeitungs-Nachrichten.

Grossbritannien.

Windsor, 21. Mai. Des Königs Symptome sind fortwährend günstig; aber Se. Maj. hat eine schlimme Nacht gehabt."

Das Court-Journal vom 21. Mai meldet: „Se. Majestät ist in einem Zustande der Besserung, und man hofft eine völlige Wiedergenesung. Sir H. Halford verließ Mittwoch Abends den Pallast, und kehrte erst gestern (Sonnabend) Morgens zurück. Sir M. Tierney schlief am Mittwoch im Pallaste, und reiste gestern nach London ab. Sir Matthew wollte vorige Nacht in den Pallast zurückkehren. Hr. Brodie ging gestern Morgen nach der Stadt und kehrte am Abend zurück. Der Herzog von Rutland kam gestern in dem Pallaste an, und erkundigte sich persönlich nach dem Befinden des Königs."

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Mörderischer Anfall.

(Schluß.)

An den Folgen der erlittenen Mißhandlung ist Sonoré mehr als zwanzig Tage krank und arbeitsunfähig gewesen; die Angeklagten haben das ihnen zur Last gelegte Verbrechen in Abrede gestellt, obgleich, sie bis auf Heinrich Olberg, ihre Anwesenheit an dem Orte, wo dasselbe stattfand, eingeräumt haben, und ihre Theilnahme an der Mißhandlung durch die Aussagen der Zeugen, durch die ihnen zugefügten Wunden, durch die Widersprüche in ihren eigenen Aussagen und durch die einander gegenseitig gemachten Beschuldigungen nachgewiesen ist.

Das Resultat des Urtheils der Geschwornen war, daß die sieben ersten Angeklagten für schuldig, die drei Uebrigen aber für nicht schuldig erklärt und sogleich in Freiheit gesetzt wurden.

Hierauf verurtheilte der Assisenhof den Cornelius Olberg, Heinrich Olberg und Heinrich Brenten jeden zu einer Zuchtausstrafe

Das Court-Journal gibt aus Anlaß der befürchteten Erledigung des englischen Throns folgendes Verzeichniß der jetzt lebenden Eben, nach der Reihe der Nachfolge: Erste Klasse: 1. Wilhelm Heinrich, Herzog von Clarence; 2. Alexandrina Victoria, von Kent; 3. Ernst August, Herzog von Cumberland; 4. Georg Fried. Alex. Ern. Aug. von Cumberland; 5. August Friedrich, Herzog von Sussex; 6. Adolph Friederich, Herzog von Cambridge; 7. Georg Wilhelm von Cambridge; 8. Auguste Karoline von Cambridge; 9. Auguste Sophie von England; 10. Elisabeth, Landgräfin von Hessen-Homburg; 11. Marie, Herzogin von Gloucester; 12. Sophia von England. — Zweite Klasse: 13. Wilhelm Friedrich, Herzog von Gloucester; 14. Sophie Mathilde von Gloucester; 15. Karl Fr. Aug. Wilh., Herzog von Braunschweig; 16. August von Braunschweig; 17. Friedrich Wilhelm, König von Würtemberg; 18. Karl Fried. Alex., Kronprinz von Würtemberg; 19. Maria Fried. Karol. von Würtemberg; 20. Sophia Fried. Mathilde; 21. Katharine; 22. Paul; 23. Friedrich Karl; 24. Friedrich August; 25. Friedericke; 26. Pauline, Gemahlin des Großfürsten Michael von Rußland; 27. Friedericke Katharine, Gemahlin des Jerome Bonaparte; 28. Jerome Bonaparte, der Sohn; 29 Friedrich VI. König von Dänemark. Nach der gegenwärtigen königl. Familie in Dänemark kommen in der Successionsordnung: — Dritte Klasse: die Familie des Königs der Niederlande; die Familie des Churfürsten von Hessen-Kassel; die zahlreichen Descendenten Luisens von England, Königin von Dänemark, Großmutter Friedrich's VI. und der gegenwärtigen Herzoge von Holstein, und also auch des entthronten Königs von Schweden (Gustav Adolph's), des Churfürsten von Hessen-Kassel ꝛc., so daß die Familie des letztgenannten sowohl von Luise von England, Königin von Dänemark, als von ihrer Schwester Marie, Landgräfin von Hessen-Kassel, ihre Ansprüche herleitet. — Vierte Klasse: die sehr zahlreichen Descendenten Sophien's von England, Königin von Preußen, Mutter Friedrich's des Großen ꝛc. Sie war Urgroßmutter von Karl XIII. von Schweden, von der Prinzessin Radzwill, von Sophia Albertine von Quedlinburg ꝛc.

Der kürzlich verstorbene Vater des Ministers Peel, ausgezeichnet durch genaue Kenntnisse und Erfindungen im Maschinenwesen, hatte sich durch den Baumwollenhandel ein ungeheures Vermögen erworben. Er entrichtete jährlich 4000 Pf. St. nur an Accise für gedruckte Kattune. Im Jahre 1787 trug er 50,000 Pf. zu den Kriegskosten bei, und stellte 6 Kompagnien Freiwillige. Er hinterläßt fünf Söhne und drei Töchter.

Die Times bemerken über etwaige Plane Frankreichs zu einer bleibenden Niederlassung in Afrika, die französische Regierung habe bei ihrem jetzigen Zug gegen Algier nie eine solche Absicht angegeben. Das Benehmen der Minister Karls X. sey stets gemäßigter und versöhnender Art gewesen, und es haben die von denselben in dieser Hinsicht ertheilten Versicherungen die verbündeten Mächte beruhigt und deren ganzen Beifall erhalten.

Der Kanzler der Schatzkammer hat dem Unterhause ein Gesuch wegen Geldverwilligung zur Rückzahlung der (wenigen) Staats-Gläubiger vorgelegt, welche in die Reduction ihrer vierprozentigen Renten nicht haben einwilligen wollen.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Sitzung des Oberhauses vom 18. auf eine Anfrage des Marquis Londonderry erklärt, daß die Unterhandlungen in Bezug auf Griechenland so weit gediehen seyen, daß es Pflicht der Regierung werde, die darauf sich beziehenden Aktenstücke dem Parlament vorzulegen, was künftigen Montag geschehen soll.

Es steht ein Regierungsagent im Begriff, nach unsern nordamerikanischen Kolonien abzugehen, um den Zustand und Werth der dortigen Kronländereien zu untersuchen, und einen Theil ihrer Hülfsquellen zu Deckung der Kosten ihrer Unterhaltung zu verwenden. Schon ist durch den Verkauf der Kronländereien in Oberkanada dem Lande eine jährliche Ersparniß von 350,000 Pf. verschafft worden. Der Kolonialminister hat dem Parlament angekündigt, daß die Ausgaben für die Kolonien überhaupt demselben alljährlich vorgelegt werden sollen.

Portugal.

Lissabon, 8. Mai. Die von Terceira aus verbreiteten Proklamationen im Namen Donna Maria's II. haben bei den hiesigen Truppen eine große Gährung hervorgebracht. Viele besorgen den nahen Ausbruch eines Sturms; überall herrscht Unzufriedenheit, die täglich zunimmt. Die Gemüther sind in einer solchen Gährung, daß 300 Mann, die von Terceira ans landeten, vielleicht bald in Portugal eine Unterstützung von 30,000 Mann fänden. Man hat mehrere Schiffe ausgerüstet, um die zur Deportation Verurtheilten in die Kolonien zu bringen; zwei ähnliche Expeditionen gingen schon früher nach den afrikanischen Küsten ab. Dies gibt eine Idee von der Mitte unsers Souverains Die Landtruppen, die seit 8 Monaten ohne Sold sind, und die größten Entbehrungen erduldeten, haben endlich ihren Sold vom Oktober bezogen. Die Marine ist seit dem Mai vorigen Jahres ohne Sold. Die Verwaltungen haben noch nichts von ihrer Besoldung für das zweite Semester des vorigen Jahrs. Trotz dieses Mangels besteht Don Miguel darauf, ihm eine Summe von 200,000 Fr. zu einem großen Stiergefechte zu verschaffen. Man hat sich deswegen, wie bei dem Vorschusse für den Sold, an die Tabakverwaltung gewendet, und sie ermächtigt, das Pfund Tabak einen halben Frank theurer zu verkaufen.

Londoner Nachrichten sagen: Es heißt: es sey hier eine Uebereinkunft zwischen dem Brasilischen Minister und dem Gesandten der jungen Königin von Portugal abgeschlossen worden,

---

von sieben Jahren, die Landwehrmänner Bernhard Steinhaus und Peter Joseph Dohmen jeden zu einer siebenjährigen, Johann Scheer und Nicolaus Becker aber jeden zu einer sechsjährigen Einstellung in die Strafsektion einer Garnisons Compagnie und alle solidarisch in die Kosten; verfestete die Landwehrmänner Steinhaus, Dohmen, Scheer und Becker in die zweite Klasse des Soldatenstandes, und erklärte sie des Nationalmilitärzeichens, der Nationalkokarde und des Landwehrkreuzes verlustig. Sämmtliche sind nach ausgestandener Strafe lebenslänglich unter Polizeiaufsicht gestellt, gegen eine Kaution von 50 Thalern für jeden, und ward überdieß der Druck und die öffentliche Anheftung des Urtheils an den im Gesetze bezeichneten Orten verordnet.

Die Verhandlungen währten bis Mitternacht.

Hoffen oder fürchten?

Der Philosoph Kant befand sich zu Königsberg auf einer Hochzeit. Ein siebenzigjähriger Mann hatte sich ein achtzehnjähriges Mädchen antrauen lassen. Ein junger Mann, lange schon bemüht, sich dem Philosophen anzuschließen, trat ihn endlich mit der Frage an: „Mein Herr Professor! ist wohl zu hoffen, daß dieß Paar noch Kinder zeugt?" — Ruhig antwortete Kant: „Zu hoffen nicht, wohl aber zu fürchten."

Der Prinz und das Sehrohr.

Kästner stellte einst in Gegenwart vornehmer Studirender Beobachtungen durch ein Sehrohr an, sah aber nichts als den Kop-

Digitized by Google

wonach Brasilien der Portugiesischen Regentschaft noch ferner die Dividende der Portugiesischen Anleihe, so wie den Ueberschuß der im Trennungsvertrage festgesetzten Entschädigungssumme auszahlen solle. Letzterer beläuft sich auf 3 — 400,000 Pfd. Sterl. Ferner soll Brasilischer Seits ein bedingter Vertrag wegen einer neuen Anleihe von zwei Millionen Pfd. Sterl. eingegangen seyn, die jedoch, in dem Falle, daß die junge Königin zur Besitznahme ihres Thrones gelangte, als Portugiesische Staatsschuld anerkannt werden würde. Diese Uebereinkunft ist nach Rio abgesandt worden, um wo möglich die Genehmigung der Brasilischen Kammern zu erlangen.

Briefe von der Insel Terceira bis zum 24. April melden, daß die von Don Pedro Portugal ertheilte Verfassung, gemäß dem Wunsche der Einwohner der Insel, dort für abgeschafft erklärt worden ist. Sie hatte daselbst ohnedieß nur dem Namen nach bestanden. Die Truppen auf der Insel bestehen aus fünf Regimentern Linientruppen, fünf Bataillons Jäger und einem Regiment Freiwilliger. Die Insel hat an Allem Ueberfluß.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Die bisher ministerielle Gazette de France erklärt in Bezug auf die letzte Ministerveränderung, die Achtung für die königlichen Vorrechte untersage ihr jede weitere Bemerkung über diese, aus dem freien Willen des Königs hervorgegangenen Ordonnanzen. Sie wolle erst die Schritte der neuen Minister erwarten, um sie nach diesen zu beurtheilen. Dennoch enthält die Gazette eine Reihe von Artikeln, worin sie auf die verschiedenste Weise ihr Bedauern darüber bezeugt, daß bei dem Ministerwechsel Hr. v. Peyronnet dem Hrn. v. Villele vorgezogen worden sey, und ihre Ueberzeugung ausspricht, daß Frankreich doch noch seine Zuflucht zu dem Letztern nehmen müsse, den Frankreich so wenig entbehren könne als England früher Pitt. — Man spricht von bevorstehender Entlassung des Finanzministers v. Montbel (Anhänger Villeles), an dessen Stelle der Staatsminister Dudon kommen werde; von Ernennung des Grafen Coucard zum Kriegsminister, v. Vitrolles zum General-Direktor der indirekten Steuern, Hrn. Berryer's zum General-Direktor der Forsten u. s. w. Ebenso von bevorstehender Pensionirung einer sehr großen Anzahl Präfekten, Unterpräfekten und Maires. Der neue Minister des Innern, Peyronnet, hat ein Umlaufsschreiben an die Präfekten erlassen. Er bedeutet darin, daß er nichts als die Vollziehung der Gesetze verlange, aber diese Vollziehung schleunig, pünktlich, vollständig und aufrichtig. Mit dem bisherigen Finanzminister v. Chabrol wird auch dessen Verwandter, der Präfekt des Departements der Seine, v. Chabrol entlassen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Hrn. Ferdinand v. Berthier, Staatsminister und Generaldirektor der Forsten. — Seit der letzten Veränderung im Ministerium ist der Kurs der Staatspapiere gesunken, und noch fortwährend im Sinken. Die ersten Bankiers, namentlich Rothschild äussern laut ihre Bedenklichkeiten. Die erste gesetzwidrige Maasregel des Ministeriums sagen sie, werde den Kurs um 10 pCt. herabdrücken. Man will jetzt durch eine Versammlung des Syndikats der General Einnehmer und durch ausserordentliche Mittel diesem bedenklichen Uebel abhelfen.

Die Gazette de France scheint sich in ihrem neuesten Blatte gegen die Ministerialveränderung zu erklären. Sie äussert zwar Anfangs: „Unsere Achtung für die königl. Prärogative verbietet uns jede Betrachtung über die aus dem freien Willen des Königs hervorgegangenen Ordonnanzen. Wir wollen die Handlungen erwarten, um das neue Ministerium, das Ministerium vom 19. Mai, zu beurtheilen." — Allein bald kommt sie wieder auf diesen Gegenstand zurück, und sagt: „Um Hrn. v. Villele zu entbehren, hat man versucht, liberal zu regieren. (Das Ministerium vom 5. Jan. 1828.) Darauf hat man versucht, gar nicht mehr zu regieren. (Das Ministerium vom 8. Aug. 1829.) Jetzt sagt man, man wolle monarchisch regieren. (Das Ministerium vom 19. Mai 1830.) Wir glauben, der letzte Versuch werde wie die andern Versuche beweisen, daß wenn es einen Mann gibt, der in den Bedingungen der Sachen liegt, ihn nichts ersetzen kann, und daß man dazu verurtheilt ist, entweder auf ihn zurückzugehen, oder sich nothwendig in einem fehlerhaften Kreise zu drehen. Man fängt eine neue Erfahrung an. So lange Hr. Pitt in England lebte, konnte England Hrn. Pitt nicht entbehren. Der König und Frankreich werden sehen, ob sie noch lange Hrn. Villele entbehren können, und ob Hr. v. Polignac und selbst Hr. v. Peyronnet dessen Stelle vertreten können." — Sodann äußert sie: „Einer der geistvollsten Männer der neuern Zeit sagte: Die Revolution hat ihre Männer gehabt, das Kaiserreich die seinigen, die Restauration hat nur Einen Mann, und dieser Mann ist Hr. v. Villele. Die Revolution, die Desektion, der Ehrgeiz und die Intrigue werden sich an diesem Manne abmatten, aber sie werden ihn nicht unnütz machen." Einer der Chefs der liberalen Partei rief aus: „Ach! hätten wir doch einen Mann wie Hrn. v. Villele, wir würden ihn nicht dem Ostrazismus unterwerfen."

Der Constitutionel enthält aus Toulon folgende Korrespondenznachrichten vom 15. Mai: „Man hat viel von den ungeheuren Rüstungen für die Expedition nach Algier gesprochen, ohne genaue Details zu geben. Es war bekannt, daß über 500 größere oder kleinere Schiffe bewaffnet oder befrachtet würden, und man schloß daraus, daß die eingeschiffte Mannschaft sehr beträchtlich seyn müßte. Ich habe mir nähere Notizen zu verschaffen gesucht, die Sie über den für die Expedition nach Algier gemachten Aufwand ins Klare setzen werden. — Man schifft 70 eherne Feuerschlünde, 30 Stücke Kanonen von 24; 20 von 16; 12 Haubizen von 8 Zoll und 8 Mörser von 10 Zoll Kaliber ein. Sie wiegen zusammen ungefähr 137,776 Kilogramme. 88 Lafseten und 156 Kaeren folgen diesen Feuer-

---

per eines jungen lebhaften Prinzen, der sich immer vor dem Auge des Rohrs herumbewegte. Kästner ließ sich das ein Weilchen gefallen, endlich aber sprach er lächelnd: „Ew. Hoheit sind zwar durchlauchtig, aber nicht durchsichtig."

Leichter Tod.

Als in einer Gesellschaft an einem Winterabende von einem erfrornen Menschen gesprochen wurde, machte ein Mitglied derselben die Bemerkung: das Erfrieren müsse ein sehr leichter Tod seyn; „denn," setzte er hinzu, „diese Leute setzen sich hin und schlafen ein, und wenn sie erwachen, sind sie todt."

Elegie eines Narren.

Zum Esel sprach ein Narre jüngst: auf dieser ganzen Welt
Ist außer Dir und mir kein Mensch wohl so gefroren; —
Denn, machen wir's nicht so, wie es den Herrn gefällt,
So hält man mich bei'm Wort, dich, Bruder! bei den Ohren.

Digitized by Google

schlünden, für die man 50,000 Kugeln, 12,000 Haubitzen, 6400 Bomben u. s. w. zu Schiffe gebracht hat. — Vorräthe genug, um einen Platz ersten Ranges zu nehmen. Algier verdient so große Ehre nicht; zwei Drittheile dieses Materials hätten mehr als zugereicht, und man hätte mit einem Drittheil weniger, bedeutende Kosten erspart. Außer der Bewaffnung unserer Soldaten werden, wie man hört, noch 2000 Infanteriestinten und 3,846,000 Patronen mitgenommen. Wenn nur der hundertste Theil derselben trifft, so sind 30,000 Araber oder Algierer getödtet oder verwundet, und so viel wird unser Heer auf der ganzen Küste von Afrika nicht finden. Das Material des Genieweseus, Wagen, Schmieden, Werkzeuge, Maschinen und sonstige Geräthschaften wiegen nicht weniger als 1,345,900 Kilogramme. Für die Bedienung der Kranken, welche im Felde verpflegt werden, rechnet man gegen 115,000 Kilog. Geräth. Man scheint nicht mehr Verwundete am Lande behalten zu wollen; auch thut man wohl daran, die der Pflege Benothigten nach Toulon zu bringen, da das Klima von Afrika von verderblichem Einflusse für sie seyn könnte. Der Spital von Saint Mandrier ist für die vor Algier Erkrankten bestimmt. — Der Seeminister erklärte, daß nach der Expedition dieses noch unvollendeten Etablissements die Zöglinge der Spezialschule für die Marine aufnehmen würde, die man, beiläufig gesagt, auf ein Schiff auf der Rhede bringen sollte, wie es bei der Mehrzahl der besten im Dienste befindlichen Offiziere geschah, die aus den Schulen vom Jahre 1811 hervorgegangen sind. — Die Kampirungsgegenstände sind unzählig; Alles ist auf 40,000 Soldaten berechnet, 3280 Zelte für Soldaten und Unteroffiziere, 1175 Marquisen für das höhere Offizierpersonal, 330 Reuterszelte für die Offiziere, 40,000 Wolldecken und eben so viel Feldmatrazen, 40,000 Feldflaschen und kleine Fässer für den Transport von Wasser und von Wein, 5000 Feldöfen ꝛc. — Der Dienst für den Feldbedarf erfordert 129 Pulverwäaen, 128 Pulverkarren auf zwei Rädern, 9 Schmieden für die Reiterei, 137 Stucke Pferdegeschirr für die niedern Offiziere, 286 Zugpferde, 600 Maulesel ꝛc. Die Proviantvorräthe stehen im Verhältniß zu dem Uebrigen; man führt z. B. über 5000 Zentner Zwieback, 7110 Zentner Mehl, 1500 Zentner Pöckelfleisch, 9000 Hektolitres Wein, 180 Hekt. Branntwein, 10,000 Zentner Holz ꝛc. mit. Zur Fütterung der Pferde schifft man 14,400 Zentner gepreßtes Heu und 10,000 Zentner Habee ein. Wohlgemerkt, dieß Alles ist nur für die ersten zwei Monate, und darin sind nicht einbegriffen die 1000 lebendigen Ochsen, welche Hr. Seltière liefert, und deren Häute Hr. Dennier bereits in Marseille und Toulon zum Kaufe ausgeboten hat. Beständig werden zwischen Frankreich und Afrika Transportschiffe zur weitern Beköstigung der Armee unterwegs seyn."

Die Bezirks Wahlkollegien, bemerkt der Courrier, sind bekanntlich auf den 23. Juni d. J. einberufen. Der erste Tag muß der Einrichtung der Bureaus gewidmet werden, und die Wahlen selbst können erst Tags darauf, nämlich am 24. vor sich gehen. Nun fällt auf diesen Tag nicht nur das St. Johannesfest, sondern es werden auch an demselben die meisten Jahrmärkte in Frankreich abgehalten. Sollte man auf diesen Nebenumstand deßhalb gerechnet haben, weil dadurch diejenigen Wahlmänner, welche ihre Gewerbe oder sonstige Geschäfte auf diese Jahrmärkte rufen, beseitigt werden? — Die Steuereinnehmer in verschiedenen Departements haben Muster von Steuer-Quittungen erhalten, von denen ein Theil mit den Namen gewisser bezeichneter Personen ausgefüllt werden soll, obgleich diese Personen nicht die zum Wahlmann erforderlichen 300 Franken direkter Steuern entrichten. Es sei genug, erklärt eine beiliegende Instruktion, daß sie 270 — 280 Fr. entrichten. Der Constitutionnel, der dieses berichtet, aber ohne es verbürgen zu wollen, fragt, ob man vielleicht die fehlenden 20 — 30 Frkn. durch das Zeugniß eines entfernten Steuereinnehmers ergänzen wolle, welcher bescheinige, daß der und der Wahlmann in dem und dem Departement noch weitere 30 Fr. Steuer bezahle. — Es werden viele Hunde nach Algier mitgenommen, um das Wasser in den Brunnen und Quellen an der afrikanischen Küste zu versuchen, aus Furcht, dieselben möchten von den Eingebornen vergiftet seyn.

Russland.

Der bisherige prov. Befehlshaber der ersten Division der baltischen Flotte, Viceadmiral Hamilton, ist Befehlshaber der dritten Division derselben geworden. An der Stelle des Viceadmirals O'Gilvie, der zum Nachfolger des Admirals Hall als Inspektor der Transportfahrzeuge des baltischen Meeres ernannt worden, hat der bisherige prov. Befehlshaber der ersten Division der baltischen Flotte, Viceadmiral Hamilton, das Kommando der dritten Division derselben erhalten.

Der erste Sekretär bei der Gesandtschaft zu London, Hofr. Graf Sobolewki, ist zum Kollegienrath und der bei derselben Gesandtschaft angestellte Titularrath, Fürst Paul Lieven zum Kollegien-Assessor ernannt worden.

Einem kais. Ukas vom 10. v. M. zufolge, sollen die bei den Universitäten von St. Petersburg und Moskau bisher bestandenen adeligen Pensionsanstalten zu Gymnasien umgebildet werden.

Niederlande.

Aus den Niederlanden, 19. Mai. Um in die Uebungen unserer Truppen Gleichmäßigkeit zu bringen, soll ein aus Abtheilungen sämmtlicher Infanteriebataillone gebildetes Bataillon von Exerziermeistern im Haag gebildet werden. Die Abtheilungen sind bereits in dieser Stadt eingetroffen.

Unsere Blätter sind mit den Verhandlungen der zweiten Kammer der Generalstaaten angefüllt, die den vom König ihr vorgelegten Gesetzesentwurf über eine neue Redaktion der Strafgesetze wider Preßvergehen zum Gegenstande haben.

Frage und Antwort.

T. Wer gibt die Gesetze? A. Der Mächtige. T. Wer befolgt sie? A. Der Machtlose. T. Wer umgeht sie? A. Wer da will. T. Wer will? A. Wer da kann!

E. Teufel, was willst Du noch auf Erden! Ist dein Reich nicht zu Ende? Teufel. Bah! Wo es so viele arme Teufel gibt, kann einem reichen, wie mir, der Anhang gar nicht fehlen.

Miszellen.

Im Jahre 1820 betrug die Zahl der durch Dampf getriebenen Werkstühle 14,000, jetzt 55,000. — Man kann sich einen Begriff von der Menge von Spitzen machen, welche in Nottingham verfertigt werden, wenn man hört, daß 18,000 Pfd. dieser leichten Waare in drei Wochen des vorigen Monats ausgeführt worden sind. — Zu Verbindung der Grafschaften Glocester und Somersetshire soll über den Fluß Avon bei Bristol eine 210 englische Fuß über den Wasserspiegel hervorragende Brücke erbaut werden, unter welcher die größten Schiffe mit vollen Segeln werden durchfahren können. — Die Besitzer von Landkutschen suchen jetzt schon ihren gefährlichen Nebenbuhlern, den Dampfwagen, entgegen zu arbeiten, indem sie die große Schnelligkeit ihrer Fuhrwerke noch bedeutend erhöhen. So legen die Landkutschen von London nach Birmingham, 110 englische Meilen, in sieben Stunden fünfzig Minuten zurück. — Seit der schönen Jahreszeit ist der auf 600 Schritte, beinahe die Hälfte, vollendete und erleuchtete Gang unter der Themse auf das Neue der Gegenstand der Neugierde, so daß derselbe wöchentlich von 1000 Personen besucht wird.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 149.** den 1. Juny 1830.

Amerika.

Londner Nachrichten sagen: Sichern Quellen zufolge erwartet man, daß in kurzer Zeit zwischen Mexiko und den vereinigten nordamerikanischen Staaten Feindseligkeiten ausbrechen werden. Die Letztern wünschten sich schon längst in den Besitz von Texas zu setzen, und haben für dieses Gebiet, das nach der Meinung der Mexikaner um 100,000 Piaster beinahe verschenkt ware, 10,000 Dollars angeboten. Dieses Anerbieten der Nordamerikaner wurde daher mit Unwillen zurückgewiesen, und man glaubt zuverlässig, diese seyen entschlossen, mit Gewalt zu nehmen, was sie auf dem Wege gutlicher Unterhandlungen nicht erhalten konnten. Der mexikanische Gesandte in London ist beauftragt, die englische Regierung darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es für sie sey, daß sie sich den ungerechten und illiberalen Ansprüchen der Nordamerikaner widersetze. Der Ausschuß des mexikanischen Congresses, dem die Untersuchung der Ansprüche der vereinigten nordamerikanischen Staaten übertragen worden war, erstattete am 23. Febr. dem Congresse seinen Bericht, und empfahl: 1) Allen Nordamerikanern das Einwandern in die Provinz Texas ohne Erlaubniß der mexikanischen Regierung zu verbieten; 2) die Provinz einstweilen zu einer mexikanischen Kolonie umzubilden, so daß sie gänzlich unter der Controlle der Bundesregierung stehen würde; 3) mehrere Befestigungswerke an der Gränze zu errichten; und endlich 4) das Verbot der Einfuhr fremder Baumwollenwaaren auf vier Jahre einzustellen (um die Theilnahme Englands zu gewinnen). — Privatnachrichten aus Mexiko vom 27. März sagen, es haben die zahlreichen Anhänger von Guerrero in Mexiko ein Komplott gemacht, um Bustamente über den Haufen zu werfen; es sey aber dieses ihr Komplott der Wachsamkeit der Regierung nicht entgangen, und von derselben vereitelt worden. Dennoch sey dieselbe nicht streng genug verfahren, um die Verschwornen zu entmuthigen. Es komplottiren dieselben auf das Neue, und es sey, aller Aufmerksamkeit der Behörden ungeachtet, so weit gekommen, daß eine Krise fast unvermeidlich sey. Guerrero, der sich nur zum Schein auf das Land zurückgezogen habe, lege seine Plane jetzt offen an den Tag, versammle seine Anhänger und bewaffne sie im Innern des Landes. Die Regierung habe deßhalb Truppen zu seiner Verfolgung abgesendet.

Am 19. April wurden im nordamerikanischen Senate mehrere Anträge erwogen und angenommen, in welchen bestimmt wird, daß der Verfassung der vereinigten Staaten zufolge der Senat das Recht habe, seine Stimme zu Besetzung von öffentlichen Aemtern zu geben; daß kein ausdrückliches Gesetz über Verabschiedung von Staatsbeamten vorhanden sey, angenommen in Anklagefällen; daß aber das Recht der Verabschiedung in natürlicher Verbindung mit dem Rechte der Anstellung stehe; daß der Präsident in dringenden Fällen die Macht besitze, Beamte zu verabschieden oder zu suspendiren, um die schuldige Ausübung der Gesetze sicher zu stellen, daß eine Verabschiedung, die lediglich aus dem Grunde erfolge, um Erledigungen zu bewirken, und solche Personen anzustellen, die sich bei einer Wahl als Parteigänger gezeigt haben, dem Geiste der Verfassung widerspreche, ein Eingriff in die heiligen Rechte der Union und gefährlich für das Wohl der Regierung sowohl, als für die Freiheit des Landes sei; daß wenn ein solches Verfahren stattfinde, der Senat das Recht und die Pflicht habe, bei dergleichen Be-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Planat's Briefe über die Wiedergeburt Egyptens.

Nach so vielen Werken, die Egypten schildern, wie es war, kann es nicht anders als erwünscht seyn, einmal wieder eines zu bekommen, welches dies merkwürdige Land schildert, wie es ist. Bei den widersprechenden Ansichten, die über den Charakter des Vicekönigs und der von ihm besonnenen Neuerungen im Umlauf sind, kann man sich noch immer die Frage aufwerfen: Werden diese Institutionen auch Bestand haben? Würde sich ergeben, daß sie bloß ein Produkt der Persönlichkeit jenes ausgezeichneten Mannes wären, ohne daß sie im Volk selbst Wurzel schlügen, so möchte von einer Wiedergeburt Egyptens kaum die Rede seyn. Diese Furcht benimmt uns das vorliegende Werk, das sich mit großer Umsicht über die hauptsächlichsten innern und äußern Verhältnisse Egyptens verbreitet, und auf den ersten Anblick als die Arbeit eines Officiers aus jener Schule erweist, deren Zöglinge man an dem freien Blick und dem praktischen Sinn ihres großen Meisters so leicht wieder erkennt. Angestellt im Generalstab des Pascha hatte Planat besonders Gelegenheit, über die militärische Organisation seines Adoptivvaterlandes, das ihm selbst so

Digitized by Google

amtenrechten nicht die Augen zu schließen, und sich darüber mit dem Präsidenten in direkte Verbindung zu setzen, um nöthigenfalls zur Aufrechthaltung des verfassungsmäßigen Gleichgewichts der Regierung und der gesetzlichen Rechte der Bürger Maaßregeln zu treffen.

Grossbritannien.

London, den 22. Mai. Auch nach den neuesten Bulletins ist in dem Befinden des Königs im Wesentlichen keine Aenderung eingetreten. Die letzte Nacht war bei demselben wieder besser als die vorletzte.

Das Bulletin aus Windsor vom 22. Mai lautet: Des Königs Symptome bleiben die nemlichen. Se. Majestät hat eine bessere Nacht zugebracht. — Der Globe setzt hinzu: Privat-Nachrichten aus Windsor, aus guter Quelle, sind nicht so beruhigend. Der König befindet sich unstreitig viel besser, im Vergleiche mit einigen Tagen der letzten Woche, aber wir müssen mit Betrübniß melden, daß man keine großen Hoffnungen einer dauernden Besserung hegt.

Der Globe berichtet auch: Es wird bestimmt versichert, der Prinz Leopold habe es ausgeschlagen, nach Griechenland zu gehen. — Der British-Traveller gibt ungefähr die nemliche Nachricht; der Prinz, sagt er, habe seiner Thronbesteigung neue Schwierigkeiten entgegengesetzt, und diese wären so ernster Art, daß vermuthlich der ganze Plan vereitelt werden würde. Die Minister hätten deshalb zwei Kabinetsversammlungen gehalten.

Während nach dem Courier zwischen dem Prinzen Leopold und den drei verbündeten Mächten nur noch untergeordnete Gegenstände in das Reine zu bringen seyen, und sich über die wichtigen Puncte der Unterhandlung kein neuer Anstand erhoben haben soll, sprechen die Times von ungezienenden, unverständigen Anforderungen und Schwierigkeiten, welche der Prinz Leopold neuerdings mache. Die Times verlangen, der Prinz solle allem unwürdigen Verdacht, den man in ihn setze, dadurch ein Ende machen, daß er schleunig nach Griechenland abreise. — Der Courier sagt, aus den neuesten Privatbriefen aus England gehe hervor, daß die in französischen Blättern enthaltene Angabe, der Dey von Algier habe dem englischen Consul die Erlaubniß verweigert, die Stadt zu verlassen, grundlos sey. Vielmehr habe der Consul wegen Unpäßlichkeit seiner Gattin seinen Aufenthalt in Algier selbst über die Zeit hinaus verlängert, von der an die Pariser Blätter die Weigerung des Dey datirt haben. — Die Times äußern bei Widerlegung der verbreiteten Gerüchte über den angeblichen Zweck der französischen Rüstung gegen Algier, Frankreich könne nie den Gedanken gehabt haben, eine Kolonie an der Küste von Afrika zu errichten. Die Ausgaben für eine solche Kolonie würden ungeheuer seyn, dieselbe würde nichts ertragen, und bei dem ersten Krieg zwischen England und Frankreich ersterem in die Hände fallen, da Frankreich mit seinen 50 Linienschiffen und 35 Fregatten unmöglich gegen 150 englische Linienschiffe und 300 Fregatten den Kampf würde bestehen können.

Die Times melden, daß die auf der Bank von England derzeit hinterlegten Geldsummen, welche nutzlos dalägen, sich auf nicht weniger als sieben Millionen Pfd. Sterl. belaufen. — Es heißt, der Minister des Innern, Peel, werde demnächst zur Pairswürde erhoben werden. — Dem Hrn. Rothschild wurde vor einigen Tagen von unbekannter Hand ein Kästchen mit 2090 Pfd. Sterl. in Gold übersendet. Ein beiliegendes Schreiben dankte demselben in allgemeinen Ausdrücken für gewisse Vortheile, die man durch ihn erlangt habe, und ersuchte ihn, die Kleinigkeit an Gold dafür anzunehmen. — Bei Gelegenheit einer vor einigen Tagen vorgelegten Bittschrift über den Nothstand der Manufakturarbeiter zu Birmingham suchte der Minister Peel durch offizielle statistische Berechnung darzuthun, daß nie weniger Dürftigkeit zu Birmingham geherrscht habe, als jetzt. — An der Küste von Wales scheiterte zu Anfang des Mai ein Schiff mit 400 nach Kanada eingeschifften Reisenden, von denen 200, fast lauter Irländer, das Leben verloren. Der Kapitän, die Matrosen und die übrigen Reisenden wurden fast wie durch ein Wunder gerettet.

Die Gazette de France schreibt, der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg soll dem Herzog von Wellington seine förmliche Entsagung auf die Souverainetät über Griechenland zugesendet haben. Ebenso soll Herr Eynard ein Schreiben von dem Prinzen erhalten haben, welches die definitive Entsagung des Prinzen berichtete.

Das Unterhaus hatte am 20. eine Sitzung, welche von 1 Uhr Mittags bis nach 5 Uhr Morgens währte. Es war darin blos von den Privilegien des Hauses die Rede. Ein Sachwalter der Krone zu Birmingham hatte auf eine Unterzeichnungsliste zu einem Kanalbau falsche Namen gesetzt. Nachdem man sich lange über diesen Gegenstand berathen hatte, wurde der Advokat vor die Schranken geladen, und erhielt einen Verweis.

In der Sitzung des Unterhauses vom 14. d. machte Herr Graham einen Antrag auf Vorlegung eines Verzeichnisses der von den Mitgliedern des geheimen Raths im vorigen Jahre bezogenen Gehalte, wobei er Folgendes anführte: Ausser den Mitgliedern der Königl. Familie gibt es 169 geheime Räthe, von denen 113 an jährlichen Gehalten und Pensionen 650,164 Pf. beziehen. Von jener Summe werden 86,103 Pfd. für Sinecuren, 442,000 Pfd. für aktive Dienstleistungen und 12,650 Pfd. als Pensionen ausbezahlt. Unter den 113 geheimen Räthen gibt es 50, die mehrere Stellen bekleiden; sie besitzen entweder zugleich eine Sinecure und einen Posten im aktiven Dienste, oder sie bekleiden gleichzeitig ein Civil- und ein Militäramt. Zusammen erhalten sie 221,130 Pfd.; im Durchschnitte also Jeder 7571 Pfd. 29 geheime Räthe sind als Diplomaten an-

---

Viel verdankt, interessante Mittheilungen zu machen; aber es ist nicht bloß der Soldat, der in diesen Briefen zu uns spricht, sondern der gebildete Geist überhaupt, der seine Aufgabe in Egypten aus dem Gesichtspunkte der Civilisation auffaßt und begriffen hat. Wir müssen gestehen, daß wir jene Offiziere, welche die zuchtlosen Horden des Pascha das Waffenhandwerk zu lernen sich brauchen ließen, gerne als Abenteurer betrachteten, die bloß gegen hohen Sold dienten; der Verfasser der Briefe über die Wiedergeburt Egyptens zeigt uns aber, daß es Männer unter ihnen gab, die sich eines edleren Zweckes bewußt waren; um so mehr müssen wir daher bedauern, daß ihn, wie wir aus dem Vorberichte des Herausgebers ersehen, ein frühzeitiger Tod mitten aus seiner ehrenvollen Laufbahn hinwegraffte. Nach einem fünfjährigen Aufenthalt in Egypten, wo er zuletzt der Militärschule von Dschiad-Abad vorgestanden, starb Planat auf einer Erholungsreise in Frankreich.

Es geschah im Juni 1815, daß Mohammed Ali die neue Militärorganisation Egyptens proklamirte, der er, wie Selim III., den Namen Nisam-Dschedid beilegte. Von dieser Periode datirt sich die Wiedergeburt Egyptens; denn diese große Neuerung mußte allen Neuerungen, die seitdem in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung eingeführt wurden, Bahn brechen. Die ersten Versuche erregten nicht die laute Unzufriedenheit einer renitenten Soldateska zu erregen; die unruhigsten Köpfe unter seinen Türken und Albanesen zu entfernen und auswärts zu beschäftigen, benutzte der Pascha den Krieg gegen die Wahabi's im Hedschas, den ihm der Sultan übertrug und eine Expedition gegen Donlega, Sennar und Kordofan, die er auf eigene Faust unternahm. Der glückliche Erfolg gegen die ketzerischen Beduinen ist bekannt; wiewohl Ibrahim Pascha, als er im Dezember 1819 zurückkehrte, einen Theil seiner Eroberungen wieder verloren hatte. In festem Besitz der Egyptier blieb eigentlich blos Dschedda nebst den beiden heiligen Städten, und die Wahabis waren so wenig unterjocht, daß sie den Vicekönig nöthigten, ein sehr ansehnliches Corps

Digitized by Google

gestellt und beziehen zusammen 126,176 Pfd.; im Durchschnitte also Jeder 4517 Pfd. 69 von jenen 113 geheimen Rathen sind Mitglieder eines der beiden Parlamentshäuser, und zwar sind unter diesen 47 Pairs, die zusammen 378,840 Pfd. oder durchschnittlich Jeder 8069 Pfd. beziehen. Die 22 Mitglieder des Unterhauses, die geheime Räthe sind, beziehen 90,849 Pfd. oder durchschnittlich 4130 Pfd. Jeder.

Portugal.

Aus Lissabon, den 8. Mai. Der Staatsschatz ist so sehr erschöpft, daß man Don Miguel dir 200,000 Frkn. nicht vorschossen konnte, deren er zu seiner letzten Reise nach Zamora und Salvaterra bedurfte. Man mußte die Tabaksverwaltung herbeiziehen, und gestattete derselben dafür an jedem von ihr verkauften Pfund Tabak zum Nachtheil der Käufer eine Unze im Gewicht abzuziehen. — Die Armee hat seit dem September v. J. keinen Sold mehr erhalten, die Schiffsmannschaft seit beinahe einem Jahr. — Der Staatszahlmeister hat Befehl erhalten, sich für krank auszugeben, weil kein Geld in den Kassen ist. Vergebens bieten die Mönche Allem auf, um dir Wohlhabenderen aufzufordern, den Staat durch freiwillige Beiträge zu unterstützen. — Gestern ist die von unserem Blokade-Geschwader vor Terceira wegen versuchter Verletzung der Blokade weggenommene englische Brigg hier angelangt. Der Kapitän, der Steuermann, der Proviantmeister und ein Matrose sind im Gefängniß von Limoreiro, die übrige Mannschaft ist auf St. Miguel geblieben. — Aus unserer afrikanischen Kolonie Angola ist ein Schiff, das dorthin eine Anzahl aus politischen Gründen zur Deportation Verurtheilter überbracht hat, wieder hier angelangt. Es geht demnächst mit einer neuen Ladung dahin ab. — Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat mit den Handelsagenten von England, Frankreich und Spanien mehrere Zusammenkünfte gehabt, indem wichtige Anstände in Handelshinsicht zwischen dem portugiesischen Kabinet und diesen drei Mächten bestehen. — Am 5. wurde hier ein, als Priester verkleideter, portugiesischer Offizier von Terceira verhaftet. Mit ihm sollen vier andere portugiesische Ausgewanderte gekommen seyn. Man will auch ein früheres Mitglied der Cortes und einen andern sehr compromittirten Constitutionellen in Oporto gesehen haben. Die Polizei ist eifrig beschäftigt, ihrer habhaft zu werden. — Der längere Zeit krank gewesene Graf Bastas hat das Ministerium des Innern wieder übernommen, der Herzog von Cadaval behält noch immer provisorisch das der Marine.

Frankreich.

Paris, den 21. Mai. Durch eine Königl. Ordonnanz wird der ausserordentliche Staatsrath Rainneville zum ordentlichen Staatsrath ernannt, statt des Barons Ballainvilliers, der kürzlich zum Staatsrath und Mitglied des Geheimenraths ernannt worden ist. — Durch eine zweite Ordonnanz wird Graf Ferdinand von Bertier, Staatsminister und Generaldirektor der Gewässer und Forsten, ermächtigt, den Berathungen des Staatsraths anzuwohnen. Nach Ministerialblättern soll es aber grundlos seyn, daß von Bertier Nachfolger des Herrn v. Chabrol in der Präfektur der Seine werde. — Nach dem Courrier soll der Grund, warum Herr Ferdinand von Bertier die Präfektur der Seine, wenigstens für jetzt, nicht erhält, darin liegen, daß der neue Minister des Innern, v. Peyronnet, zu Aenderung des üblen Geistes unter den Wahlmännern in Paris einen ihm unbedingt ergebenen Mann verlangt. Es soll deßhalb davon die Rede seyn, den Marq. Daton, Tochtermann Herrn von Peyronnet's, zum Präfekten zu ernennen. — Man sagt, daß die HH. von Guernon Ranville, v. Haussez und v. Montbel nicht im Ministerium bleiben wollen. Die Ernennung des Herrn Dudon zum Staatsminister soll sie um so mehr geärgert haben, weil sie dieselbe erst durch den Moniteur erfuhren. — Man behauptet jetzt, der neue Polizeipräfekt von Paris, von Mangin selbst, habe sich gegen das neue Ministerium und jeden Gewaltstreich erklärt. Man spricht deshalb auch schon von seiner Entlassung.

Im Widerspruch gegen den Moniteur behaupten mehrere Oppositionsblätter, es sey die Liste der Präsidenten der Wahlkollegien schon im Ministerrath beschlossen gewesen, und eine große Zahl von Schreiben vom 18. Mai vom damaligen Minister des Innern an die ernannten Präsidenten abgegangen. Der neue Minister des Innern, v. Peyronnet, habe jedoch diese Ernennungen wieder zurückgenommen. — Nach dem Courrier sollen gemäß allen Briefen aus den Departements fast überall die konstitutionellen Wahlmänner entschlossen seyn, diejenigen Abgeordneten, welche die Adresse votirt haben, wieder zu wählen. Sie sichern sich dadurch eine Majorität gegen das Ministerium, beseitigen örtliche Eifersüchteleien und Anmaßungen, und sprechen offen ihren Beifall für die Adresse der zweiten Kammer aus. — Nach allen Briefen aus den Departements (behaupten französische Blätter) suchen die Behörden daselbst auf alle mögliche Weise, selbst durch völlig gesetzwidrige Schritte, den konstitutionellen Wahlmännern die Eintragung auf die Wahllisten zu erschweren, um dieselben dadurch von der Wahl auszuschließen. — Einen gleichen Zweck soll auch (nach Privatnachrichten) die kürzlich erfolgte Ernennung des Herrn von Corpelle zum Minister der öffentlichen Arbeiten haben. Capelle hat unter dem Ministerium Villele seinen Namen berühmt gemacht. Man nannte ihn damals nur den Großwähler, weil er als Generalsekretär des Ministeriums des Innern mit den Wahlen von 1827 beauftragt war.

Der National berichtet: Die in Paris befindlichen Minister der großen Höfe bereiten Protokolle vor, um die Grundlagen der künftigen Anordnungen im Falle eines günstigen Er-

---

zum Schutze dieser Städte zu unterhalten, mit dem sie von 1821 bis 1827 in beständigem Kampf lagen, und das sich zu Ende des letzten Jahres auf 7500 Mann regulärer Truppen belief *).

*) Gegen Ende des J. 1824 zog Ahmed Pascha, auf vierzig Tage mit Lebensmitteln versehen, mit dem zweiten Infanterieregiment, Oberst Mohammed-Bei, nach Mecca. Dieses Regiment, fünf Bataillone stark, bestand aus 4040 Mann; dazu kam noch ein besonderes Bataillon mit 800; die zweite Compagnie mit 94, irregulaire Reiterei mit 400 und Artillerie (zwölf leichte Stücke) mit 90 Mann. Im Ganzen 5550 Mann. Europäer befanden sich dabei die Herren Daumerone, Viquereur, Gand, Selmi, Gouvernatis. Dieses Corps blieb drei Jahre im Hedschas, in welcher Zeit es 1400 Mann theils durch das Feuer des Feindes, theils durch Krankheit einbüßte. Gegen die Wahabis erfochten die regulären Truppen ihre erste Lorbeern, und als Mohammed-Ali die Kunde davon erhielt, soll er vor Freuden in die Höhe gesprungen seyn. Es kam zu zwei Treffen, in welchen die Wahabi's geschlagen und ihnen ziemlich viel Leute getödtet wurden. Im Jahr 1825 blieb es bei einigen Scharmützeln. So ist übrigens zu bemerken, daß die Wahabis sich menschlicher benahmen, als die Egyptier. Ahmed Pascha hatte für jeden getödteten Feind eine Belohnung ausgesetzt; natürlich gaben die Soldaten keinen Pardon, und man sah sie oft zurückkehren, mit einem Kopf, mit blutigen Gliedern oder abgeschnittenen Genitalien auf dem Bajonet, die sie vor dem Zelt ihres Befehlshabers niederlegten, ihre Belohnung fordernd. Dagegen soll der arabische Feldherr seinen Kriegern für den Kopf eines Egyptiers 5, und für einen lebenden Feind 10 spanische Piaster, und manchmal schickte er sogar die Kriegsgefangenen dem Pascha zurück, indem er sich begnügte, ihnen die Waffen abzunehmen. Bei der Zurückkunft dieses Corps im November 1826 ertheilte der Vicekönig einem Bataillon, das sich ausgezeichnet, eine silberne Decoration, und es erhielt die Erlaubniß, unter der Mütze den kleinen seidenen Shawl der Wahabis zu tragen, wodurch es sich von den andern Truppen unterscheidet, deren gewöhnliche Uniform aus Weste und Pantalons von rother Saesche, schlecht gemacht und immer zerfetzt, mittels eines ledernen Gürtels um den Leib befestigt, nebst zu Pantoffeln zugeschnittenen Schuhen besteht. Das neunte Regiment, welches die Vorigen ablöste, bekam bald einige tüchtige Schlappen, so daß sich zu Anfang

Digitized by Google

folgs der Expedition gegen Afrika zu entwerfen. Den Impuls dazu scheint der in Paris angekommene Graf Matuschewitsch gegeben zu haben, der als russischer Gesandter nach London unterwegs ist. Dieser Diplomat überbrachte dem Grafen Pozzo di Borgo Instruktionen des St. Petersburger Kabinets in Betreff dieser Unternehmung, welche nicht allein dessen Beifall hat, sondern auch in den zu eröffnenden Unterhandlungen von demselben unterstützt werden soll. Nach der Ankunft des Grafen Matuschewitsch versammelten sich alle Minister der großen Mächte zu einer Konferenz bei dem russischen Botschafter. Auch der Minister des Königs von Neapel ward zugelassen und bestätigte die Gerüchte, daß die Rüstungen in den Häfen des Königreichs beider Sizilien eine Mitwirkung bei der Expedition zum Zwecke haben. Nach diesem Zusammentritte bei dem russischen Botschafter speisten die Minister bei dem englischen Botschafter, und hielten am Abend eine andere Konferenz mit dem Fürsten von Poliguac. Auf den Wunsch Frankreichs, die italienischen Staaten möchten gemeinschaftliche Sache mit ihm machen, haben sich Neapel und Piemont, in Rücksicht ihres Handels, geneigt gezeigt, an der Unternehmung thätigen Antheil zu nehmen. Das sardinische Geschwader hat bereits den Hafen von Genua verlassen, um vor Tunis zu erscheinen. Toskana bleibt neutral, auch würde seine Marine keine bedeutende Unterstützung seyn. Spanien, obgleich eine Macht ersten Ranges auf dem Mittelmeere, nimmt nicht unmittelbar Theil am Kriege, da die übelberechnete Expedition gegen seine vormaligen Kolonien in Amerika alle seine Hülfsquellen erschöpft hat.

Eine telegraphische Botschaft aus Toulon vom 21. Mai 11 Uhr sagt: Gestern hinderte die Windstille die Abfahrt der Flotte, heute droht uns dieselbe Widerwärtigkeit. Die Stimmung unter der Land- und Seearmee und ihre Gesundheit ist vollkommen gut. Eine zweite telegraphische Botschaft vom 22. Mai 11 Uhr Mittags sagt: Die Ostwinde halten die Flotte noch immer vor Anker. Alles ist im befriedigendsten Zustande. Der Pelikan, das letzte der Schiffe, welche aus den Häfen des atlantischen Oceans noch in Toulon erwartet wurden, ist jetzt auch vollends angelangt. — Die Reservedivision der gegen Afrika bestimmten Armee erhält ihr Hauptquartier in Aix in der Provence. Diese Division soll bis zum 15. Juni beisammen seyn. — Die Oppositionsblätter beschweren sich fortwährend über die gränzenlose Verschwendung, mit der man bei dieser Ausrüstung verfahre, wie wenn solche die größte denkbare Unternehmung wäre. — Der verantwortliche Redakteur eines Lyoner Blattes ist wegen eines Artikels in demselben zu fünfmonatlicher Gefängniß- und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Der k. Prokurator hatte auf zweijährige Haft, und 2000 Fr. Geldstrafe angetragen. Auf der andern Seite ist jetzt auch das Urtheil im Prozeß der ganz im absoluten Sinne verfaßten Denkschrift an den König ergangen. Der Verfasser derselben, H. Madrolle, wurde wegen Beschimpfung mehrerer Gerichtshöfe (die nach seiner Meinung in Preßsachen zu gelind entschieden hatten) zu 15tägiger Haft und 150 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Galignani's Messenger vom 25. Mai enthält Folgendes: Gestern erhielten wir aus London die wichtige Nachricht, daß der Prinz von Sachsen-Koburg die Souveränetät von Griechenland wirklich ausgeschlagen hat. Wir erfahren den eigentlichen Grund dieses unerwarteten Schrittes von Seite Sr. königl. Hoheit nicht, die Thatsache ist uns aber aus glaubwürdiger Quelle zugekommen, und darf als zuverlässig betrachtet werden. Ein solches Ende der Unterhandlung erregt gerechtes Befremden, nachdem die Minister Lord Aberdeen und Sir Robert Peel amtlich angekündigt hatten, daß die noch zwischen dem Prinzen und den verbündeten Mächten in Erörterung stehenden Punkte untergeordneten Belanges seyen, und daß der Gegenstand endlich als erledigt angesehen werden dürfe.

Der Temps sagt: Man hat die bestimmte Nachricht erhalten, daß eine englische Flotte von 60 (?) Segeln gegenwärtig vor Algier liege, wenigstens wird dies in den ersten Zirkeln von Paris versichert. Die französische Regierung kann unmöglich behaupten, nichts von diesem Umstande zu wissen, und doch beobachtet sie das unerklärlichste Stillschweigen darüber. Ein uns von Toulon zugekommenes Schreiben vermehrt noch unsere Besorgnisse.

Die Gazette sagt: Zwei Ministerkonseils unter dem Vorsitze des Königs haben seit der Ordonnanz vom 19. Mai stattgefunden. Noch ist keine Handlung von dem neuen Ministerium ausgeflossen. Dieser Umstand erklärt, warum die Gazette blos sich selbst zu vertheidigen hat. Wir hoffen, das Ministerium werde uns nicht allzu lange in dieser Lage lassen, die uns zu unsrer eigenen Vertheidigung Bemühungen anwenden läßt, die wir so gern der Vertheidigung der Monarchie gegen die Revolution weihen möchten. Bis jetzt haben wir nur ein Umlaufschreiben, das nur ist, das aber noch kein neues Element in den Zustand der Dinge gebracht hat, welche die Ordonnanz vom 19. Mai zu ändern bezweckte.

Schmeichelte die Rolle, welche dem Vicekönig durch Führung des arabischen Krieges zufiel, dem muselmännischen Stolze Mohammed-Alis und machte seinen Namen gefeiert in allen Landen, wo man zu dem Grabe des Propheten wallfahrtete, so war die nubische Expedition von ungleich größern Resultaten für Aegypten wie für das wissenschaftliche Europa, welches ihr Cailliaud's treffliches Reisewerk verdankt. Im Juni 1820 brach Ismael Pascha, der Sohn des Vicekönigs, an der Spitz von 5000 Mann Infanterie, 400 Mann Reiterei, lauter regulären Truppen, nebst 10 Kanonen und einem Mörser, nach Sennar auf und nahm Besitz von ganz Nubien bis nach Fazogl hinauf. Sechs Monate nach der Ankunft dieses Heeres am weißen Flusse erschien Mohammed Ali's Schwiegersohn, der Defterdarbey, als der Zweite im Commando, mit einer Verstärkung von 5000 Mann zur Eroberung von Cordofan. Bei Bara stieß er auf die Feinde, die sich hier aufgestellt hatten, um die sechs Stunden rückwärts gelegene Hauptstadt Lebeyed zu decken. Ihre Reiter fochten in eisernen Rüstungen gleich den alten Sarazenen. Ein zugespitzter Helm ohne Visir, besetzt mit einem eisernen Netz, das auf den Hals herabfiel, und ein eisernes Panzerhemd dienten als Schutzwaffen. Die Angriffswaffen bildeten eine Lanze, mehrere Wurfspieße und ein langes zweihändiges Schwert. Die ganze Rüstung mochte wohl 80 Pfunde wiegen. Die Pferde hatten Harnische von gesteppter Wolle und ein Stirnband von Kupfer. Das fast nackte Fußvolk trug einen rautenförmigen Schild, mit Rhinozeroshaut überzogen, hinter dem es, ein Knie auf der Erde und in der rechten Hand den Wurfspieß, den Angriff erwartete. Ein dichter Haarbusch, der ihnen über den Nacken hing, konnte zur Noth einen Hieb pariren. Diese tapfern Wilden vertheidigten muthig ihre Unabhängigkeit; mehrmals warfen sie sich auf die Türken, aber das Gewehrfeuer schmetterte sie nieder und verbreitete Schrecken in ihren Reihen; sie legten den Finger in ihre Wunden und konnten nicht begreifen, wie sie getroffen werden konnten, ohne daß sie die Waffe sahen, welche sie schlug. Man fand verwundete Frauen auf dem Schlachtfelde. Eine türkische Kanone fiel vorübergehend in ihre Hände und die Kanoniere wurden niedergemacht. Man bemerkte nachher Säbelhiebe daran, womit sie dieselbe hatten zerhauen wollen; so wenig wußten sie vom Gebrauch der Feuerwaffen; denn sonst hätten sie dieß Geschütz auf die Türken richten können, welche in diesem Augenblick zurückwichen. Der Defterdarbey zog als Sieger in Lebeyed ein; die Neger, die sich nicht unterwarfen, entflohen in die Gebirge. Später setzte es nur noch einzelne Parteikämpfe bei Eintreibung des Tributs (Leinwand, Gummi und Sclaven) ab.

des J. 1827 die Wahabis, wie in den Tagen Abdalla-Sand's, Mecca's bemächtigten und der Obrist Mahmud-Bey sich auf Dschedda zurückziehen mußte, wo er um eine Verstärkung von 4000 Mann nachsuchte.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 150.** den 2. Juny 1830.

Amerika.

Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Caracas vom 1. April: „Es ist jetzt gewiß, daß die Kontribution, welche die Partei Paez hier erheben wollte, und von der man so viel Aufhebens machte, nicht mehr als 12,000 Dollars beträgt. Dabei wurden aber dennoch gehässige und gewaltsame Mittel angewandt. Die armen Subscribenten wurden von Morgens früh bis Nachts eilf Uhr im Saale zurückgehalten. Daraus läßt sich die Freiwilligkeit der Konteibution und der Enthusiasmus, den man überhaupt den Entwürfen des Paez zollt, beurtheilen. Durch solche Mittel hat man die Trennungsakte durchgesetzt. Das Volk hegt durchaus keinen besondern Wunsch dazu, und diese in seinen Folgen so ernste Schritt ward nur von einigen Faktionsmännern beschlossen, die einige schwache Leute einzuschüchtern und ihre Unterschrift abzudringen wußten. Ein hier eingetroffener Kourier meldet, daß alle von Venezuela nach Meriba abgeschickten Truppen sich gegen ihre Offiziere aufgelehnt haben, und die Soldaten entlaufen sind, weil sie nicht gegen den Befreier dienen wollen. Mehrere Städte diesseits von Tachira verweigerten den Beitritt zu den in Caracas gegen die Regierung von Bogota unterzeichneten Akten. Die Abgesandten Bolivar's hatten eine Konferenz mit den Kommissarien von Venezuela. Letztere erklärten, sie seyen entschlossen, die Trennungsakte aufrecht zu erhalten, Venezuela wolle um jeden Preis eine unabhängige Regierung, und die einzigen Bande, die sie von nun an mit Columbien zusammenhalten könnten, seyen die einer Konföderation. In einem Augenblick, wo die Gegenwart Bolivar's so nothwendig wäre, und wo man seiner ganzen Thätigkeit bedürfte, ist er leider gezwungen, sich jeder ernsthaften Beschäftigung zu enthalten: eine bedenkliche Krankheit zwingt ihn zur Ruhe. Der Kongreß fährt nichts destoweniger in seinen Arbeiten eifrig fort. Er hat alle Akten der Provinzen, die einen andern Zweck haben als die Erklärung an die Centralregierung über die Ansicht des Volks, die beste Regierungsart, die man anzunehmen habe, betreffend, für ungesetzlich, der guten Ordnung, den Grundgesetzen, und endlich den feierlichen Verträgen zuwider erklärt, die von der Nation mit denen geschlossen wurden, die ihre Unabhängigkeit anerkannt haben. Während dieser kräftigen Entschließungen, die die Umstände des Augenblicks erfordern, fährt der Kongreß nichtsdestoweniger fort, die Konstitution zu erörtern, deren Hauptgrundlagen vor einiger Zeit bekannt gemacht wurden. Die Nation scheint im Allgemeinen sehr geneigt, sie mit Beifall aufzunehmen. Alle vernünftigen Leute schöpfen die schönsten Hoffnungen daraus: sie scheint ihnen nicht nur im Einklang mit allen Grundsätzen der Freiheit, sondern sie glauben, daß sie auch alle politischen Meinungen wieder vereinigen dürfte. Man sucht darin den Föderalism und Centralism in gehöriges Gleichgewicht zu bringen, und hat den Lokalitäten alle die Unabhängigkeit zugestanden, die sie nur immer unter einer Centralregierung bewahren können. Während der Abwesenheit des Generals Sucre, eines der drei nach Venezuela abgeschickten Kommissarien, ward die Präsidentschaft des Kongresses dem J. M. del Castillo, Präsidenten des Ministerkonseils anvertraut; da aber seine frühern Verrichtungen mit diesen neuen unverträglich sind, so hat man ihm zum Nachfolger im Ministerium den General Domingo, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gegeben."

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Peyronnet.

Peyronnet, zum zweiten Male Minister, wurde ums Jahr 1777 zu Bordeaux geboren. Einige Zeit vor der Revolution kaufte ihm sein Vater eine königl. Secretairstelle, die den Adel verlieh. Da die Revolution die Rechtsschulen zerstörte, so bereitete sich Peyronnet unter der Leitung eines Advokaten des alten Frankreichs zur juristischen Laufbahn vor. Er wurde zu einer Zeit in den Advokatenstand aufgenommen, als man Keinem diese Ehre verweigerte. Vor Gericht zeichnete er sich nie als Redner aus, aber desto größer war der Ruhm, den er in der Welt als Lebemann genoß. Im Punkte der Ehre war er sehr empfindlich, und jeden Augenblick bereit, eine Beleidigung durch die Waffen zu rächen. Er heirathete früh; doch war diese Verbindung mit einer sehr schönen Frau so unglücklich, daß ihr noch wenigen Jahren Trennung folgte. Als die Engländer in Bordeaux einrückten, erklärte sich Peyronnet für die Bourbons. 1815 benutzte er eine Geschäftsreise nach Paris, um dem Minister Decazes fleißig den Hof zu machen, der ihn auch bald zum Präsidenten des Civiltribunals von Bordeaux ernannte. Zwei Jahre später wurde er

Grossbritannien.

Das Court-Circular berichtet: „Das Bulletin vom letzten Mittwoch sollte blos von einem Arzte (Sir Henry Halford) unterzeichnet werden, ein unerwartetes Wechsel in Sr. Majestät Symptomen veranlaßte aber die Berufung Sir Matthew Tierney's, welcher noch zeitig genug ankam, um das Bulletin mit zu unterzeichnen. Der Zustand des Königs war seitdem von der Art, daß die Gegenwart beider Aerzte nothwendig wurde. Der Herzog von Wellington kam Sonnabends den 22. zu Windsor an; er hatte eine lange Audienz beim Könige und blieb mehrere Stunden im Schlosse. Sir Georg Murray und der Kanzler der Schatzkammer langten gestern früh von London im Schlosse an, und erkundigten sich persönlich nach dem Befinden des Königs. Sir M. Tierney verließ am Sonnabend Morgens um 10 Uhr den Pallast, und kehrte zwischen 8 und 9 Uhr Abends zurück. Hr. Brodie hat den regelmäßigen Dienst bei dem Könige. Hr. Brodie verließ am 22. früh den Pallast, und kehrte am Abend zurück. Sir Tierney und Hr. Brodie verließen gestern Morgen um 8 Uhr den Pallast, und man erwartete, daß sie zwischen 8 und 9 Uhr zurückkehren würden."

Die Minister hielten am 23. Mai, Nachmittags, im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine dreistündige Kabinetsversammlung.

Der Courier vom 24. sagt: Prinz Leopold hat die Souveränetät von Griechenland niedergelegt (abdicated). Se. k. Hoheit kündigten selbst am 22. Mai Nachmittags mehreren Ihrer Freunde im Park an, daß Sie ihre Resignation eingesandt hätten. Wahrscheinlich wird dieses Ereigniß heute Abend dem Parlamente angezeigt werden.

Der zu Paris erscheinende Galignani's Messenger vom 26. Mai erklärt: „Wir unterbrechen den Druck unsers Blattes, um noch die so eben von unserem Korrespondenten in London erhaltene und von Montag (24. Mai) Abends acht Uhr datirte wichtige Nachricht mitzutheilen, daß in Folge der Krankheitsumstände des Königs unverzüglich eine königliche Kommission ernannt werden soll, um dem König zu vertreten, wo dessen Namensunterschrift erfordert wird, da er nicht im Stande ist, seinen Namen zu unterzeichnen. Dies wurde Montag Abends dem Oberhause durch den Herzog v. Wellington angekündigt. Prinz Leopolds Verzichtleistung auf die Souveränetät von Griechenland wurde gleichfalls von den Ministern in beiden Kammern angezeigt."

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Die Ernennung des Hrn. v. Peyronnet zum Minister des Innern drückte die Fonds um 1 Fr. 20 Cent. herunter; nach der Ernennung des Hrn. Dudon zum Mitglied des geheimen Rathes fielen sie um 80 Cent. Dieses allmählige Fallen erweckt desto größere Besorgnisse, da es nicht Folge eines panischen Schreckens ist, sondern langsam und gleichsam mit Vorbedacht von Statten geht. Alle Banquiers, besonders der mit den fremden Regierungen am meisten in Verbindung steht, sprechen sich laut gegen die Unsicherheit des Credits aus. „Bei der ersten gewaltthätigen Maaßregel, sagen sie, stehen sie für nichts mehr; die vorgenommenen Ministerwahlen sind nur geeignet, unsere Fonds zu entwerthen, ohne daß wir berechnen können, wo das Sinken ein Ende haben wird. Zehn Fr. werden sie fallen, wenn irgend eine ungesetzliche Maaßregel ergriffen würde, und diese zehn Fr. reichen hin, alle Banquiers von Europa zu ruiniren."

Nach der neuesten telegraphischen Botschaft aus Toulon war die gegen Algier bestimmte Flotte den 24. Mai, 5 Uhr Nachmittags, noch immer nicht unter Segel gegangen, und erwartete noch immer einen günstigen Wind. Indessen ist auf Befehl des Admirals jede Verbindung zwischen der Flotte und der Stadt abgeschnitten, und es darf von ersterer Niemand, ausgenommen in Dienstangelegenheiten, an das Land kommen.

Aus Toulon sind folgende telegraphische Nachrichten eingetroffen: Vom 24. Mai Abends. Der Admiral Duperre an an den Seeminister. Die Flotte wird noch immer durch einen starken Ost-Süd-Ost zurückgehalten, und das Wetter ist außer der Rhede schlecht. — Toulon, 25. Mai, halb drei Uhr Nachmittags. Der Seepräfekt von Toulon an den Seeminister. Die Winde haben gewechselt: sie wehen von Westen und die Flotte macht Anstalt unter Segel zu gehen. — Toulon, 25. Mai, halb vier Uhr: Ein Theil der Flottille ist unter Segel. Es herrscht ein guter Westwind. — Toulon, 25. Mai, 5 Uhr Abends: Die Flotte ist unter Segel, mit allem Anscheine guten Wetters.

Die Gazette äußert auch: Man hat ein System verlassen, um in ein anderes einzutreten; man hat die Vortheile des einen und des andern verloren, um nur noch die Nachtheile beider zu behalten.

Der Gazette zufolge wäre man an der Börse vom 24. Mai beruhigter gewesen, weil sich das Gerücht verbreitet habe, H. v. Villele würde in das Ministerium treten, wodurch die Fonds gestiegen seyen. Die Minister sollten sich in diesem Sinne erklärt haben.

Der Temps sagt: Es ist etwas Peinliches, Minister zu seyn; man bedenke nur die Trübsale des armen Hrn. v. Montbel. Um acht Uhr Morgens stand er als Minister des Innern auf, und blieb so bis Mittag. Gegen Mittag ließ man ihm sagen, er sey Minister der öffentlichen Arbeiten; dieses Ministerium ließ man ihm bis um zwei Uhr. Um zwei Uhr war er noch im Ministerium, aber er hatte kein Portefeuille mehr. Endlich um vier Uhr befahl man ihm, Finanzminister zu seyn. Hr. Capelle hatte als neuer Ankömmling weniger Prüfungen zu bestehen. Von Mittag bis vier Uhr war er Finanzminister; um

---

General-Prokureator zu Bourges. Seine Einführungsrede sandte er an alle Minister; diese schlugen ihn zum ministeriellen Candidaten vor, und das Wahlkollegium des Cher wählte ihn zu seinem Deputirten. 1820 wurde er Generalprokurator am königl. Gerichtshofe zu Rouen, und 1821 Justizminister. Diese unerwartete Erhebung, welche unerklärlich schien, setzte ganz Frankreich in Erstaunen, und mißfiel besonders den hohen Gerichtsbeamten, die sich durch die Ernennung des Hrn. von Peyronnet zu ihrem Chef beleidigt fühlten. Letzterer stellte Hr. v. Vatimesnil, einen der kenntnißreichsten Beamten Frankreichs, dessen herrliche Eigenschaften, als er später ins Ministerium Martignac eintrat, zum Besten seines Vaterlandes noch mehr hervortraten, als seinen General-Secretair an. — So lange Peyronnet noch nicht zu den Ministern gehörte, hatte er in der Deputirtenkammer das strengste Stillschweigen beobachtet; seit seiner Erhebung aber bestieg er die Rednerbühne sehr häufig. Am 2. Jan. 1822 betrat er die Deputirtenkammer zum ersten Male im Minister-Gewande, um den Entwurf eines Preßgesetzes vorzulegen. Am 23. Jan. versuchte der Siegelbewahrer, sein Gesetz durch eine Rede zu unterstützen; er war aber so unglücklich, daß jeder Periode derselben das Gelächter der Kammer folgte. Hr. v. Peyronnet erklärte unter Anderm, die Minister seyen nicht verpflichtet, auf die Fragen der Opposition Antwort zu geben, es sey ihrem hohen Amte wenig angemessen, in Zänkereien mit der Opposition eine kostbare Zeit zu vergeuden, die zu wichtigeren Dingen bestimmt sey. Hr. v. Peyronnet hat auf der Tribune eine stolze Haltung. — Am 17. Aug. wurde er mit den Hrn. Villele und Corbier zum Grafen und kurze Zeit nachher zum Offizier der Ehrenlegion ernannt. Seitdem zeichnete sich seine Verwaltung durch häufige Absetzung von Justizbeamten, deren Pensionirung er zu erzwingen wußte, und durch einen gehässigen Nepotismus aus. Man behauptete, Hr. v. Villele habe ihn nur deßwegen an seiner Seite,

Digitized by Google

sechs Uhr zeigte man ihm an, man habe sich anders besonnen, und ernenne ihn zum Minister der öffentlichen Arbeiten.

Der Courrier français enthält folgende Nachrichten, die sich, mit kleinen Abweichungen auch in den übrigen Oppositionsblättern finden: Zwei Regimenter der königlichen Garde sind diesen Morgen ausgerückt, das eine von Courbevoye, das andere von St. Denis; das eine rückt gerade nach Caen; das andere soll das Regiment ersetzen, das zu Rouen Besatzung hielt, und das man von da nach der niedern Normandie abgeschickt hat; so große Eile schien die Sache zu haben. Diese Kreps müssen ihre Märsche verdoppeln, um so schleunig wie möglich an ihren Bestimmungsorten einzutreffen. Die Offiziere der Garde hatten gestern noch keinen Befehl; erst am Abend wurden sie davon in Kenntniß gesetzt. Diesen Morgen wurde um 5 Uhr zu Courbevoye das Zeichen zum Aufbruche gegeben, der auch sogleich stattfand. Dieses plötzliche Ausrücken der Garde, die Paris ohne wichtige Ursachen nicht verläßt, verbreitete heute an der Börse den Glauben, es seyen bedenkliche Nachrichten beim Ministerium durch den Telegraphen eingetroffen. Unter mehreren Gerüchten, die umliefen, geben wir folgende: Man sagte, mehrere Brandstifter, die verhaftet gewesen, seyen den Händen der Truppen durch das Volk entrissen worden, das in seiner Verblendung sich gegen dieselben den grausamsten Ausschweifungen überlassen habe. Andere behaupteten, die Behörde habe einige, der Brandstiftung Angeschuldigte frei gelassen, der Pöbel sey darüber in Aufstand gerathen, und habe sich den bedauernswerthesten Handlungen der Wuth überlassen. Diese Angaben haben die von dem Syndikate verabredeten Operationen zum Steigen der Fonds vereitelt. Wir bedauern gewiß eben so sehr wie jeder Andere solche Auftritte; die Freiheit lebt von der Ordnung und dem öffentlichen Frieden, und wir wissen aus einer traurigen Erfahrung, welchen Vortheil eine feindliche Faktion aus unordentlichen Bewegungen ziehen kann, die ihr nicht immer fremd sind. Wir haben nie aufgehört, die den Gesetzen und den Tribunalen schuldige Ehrfurcht zu empfehlen. Jede von der Masse ausgeübte stürmische Rache ist eine öffentliche Kalamität; die Justiz mit ihren Formen, ihren Feierlichkeiten, ihren Garantien hat allein das Recht, Verbrechen zu untersuchen und zu bestrafen. Wäre es aber nicht Zeit, daß man die Ursachen dieser Feuersbrünste erführe? Wäre es nicht dringend für das Land, daß man endlich die unsichtbare Hand kennen lernte, die auf diese Art durch mehrere Departemente Frankreichs Verheerung trägt, so wie den Zweck, den sie dabei zu erreichen sucht? Dies kann nur durch eine Instruktion mit voller Oeffentlichkeit der Debatten und mit allen Formen, die das Gesetz gebietet, geschehen. Jede von der Masse ausgeübte Ausschweifung steht demnach in geradem Widerspruch mit dem Zwecke, den sich die aufrichtigen Freunde der Freiheit und des Landes vorsetzen müssen.

Die Gazette erwiedert: Es hat in der Normandie keine Verwirrung von der Art statt gefunden, wovon die Morgenjournale sprechen, und der Aufbruch eines Garderegiments ist nur eine Vorsichtsmaaßregel, um Sicherheit in diese Provinz zurückzubringen, und die Bemühungen der Behörden zu unterstützen.

Deutschland.

Der Nürnberger Korrespondent berichtet: „Die k. k. österreichische Regierung steht dem Vernehmen nach im Begriff, die wichtige Frage wegen Sicherstellung der deutschen Schriftstellerrechte gegen den Büchernachdruck, mittelst einer zu treffenden gemeinschaftlichen Uebereinkunft der deutschen Bundesstaaten, bei dem Bundestage in neue Anregung zu bringen. An einer ernstlichen Lösung dieser Frage kann mithin nun kaum gezweifelt werden. Wie ernstlich in Oesterreich die Sache genommen wird, nachdem man erkannt hat, daß der Schutz des Nachdrucks nicht ferner zum wahren Wohl des Staats gereiche, davon zeigt bereits ein Befehl an das k. k. Censuramt, nach welchem, bis zur völligen Erledigung dieser Angelegenheit am deutschen Bundestage, in den österreichischen Staaten keine Bewilligung zum Nachdrucke ausländischer Verlagsbücher mehr ertheilt werden soll."

Dieselbe Zeitung enthält folgende Korrespondenznachrichten vom Main, vom 25. Mai: „Die zu Konstantinopel angeknüpften Unterhandlungen wegen einer türkisch-Rothschildschen Anleihe haben, wie Handelsbriefe aus Wien versichern, einen vollkommenen Erfolg gehabt. Das ottomanische Ministerium hat sich mit dem Bevollmächtigten der kosmopolitischen Bankiers über alle Hauptbedingungen verglichen, und es käme demnach nur noch auf die beiderseitigen Ratifikationen an. Ueber die nähern Umstände dieses wichtigen Geschäfts will man Folgendes wissen: Die Anleihesumme soll von hinlänglichem Betrage seyn, um den Belauf der von der Pforte an Rußland zu zahlenden Entschädigungen und Kriegssteuern zu decken. Da nun von letztern, wie es heißt, ein ansehnlicher Nachlaß bewilligt wurde, auf die Entschädigungen aber bereits zwei Terminzahlungen zum Gesammtbetrage von 500,000 Dukaten geleistet worden sind, so dürfte sich das ganze wirkliche Darlehen auf 8 Millionen Dukaten belaufen. Indessen übernimmt der Darleiher die auf ihn auszustellenden Obligationen nur zu 80 pCt., mithin wird der Nominalbetrag die Summe von 10 Millionen Dukaten oder ungefähr 56 Mill. Gulden im 24Guldenfuße ausdrücken. Diese Obligationen werden 5 pCt. jährliche Zinsen tragen, zahlbar bei den Komptoirs der Häuser Rothschild zu Wien, Frankfurt a. M., Amsterdam, London und Paris. Die Kapitalschuld wird durch jährliche Tilgung abgetragen. Hinsichtlich der etwanigen Garantie sind die Angaben verschieden. Nach Einigen würden drei große Europäische Mächte dieselbe übernehmen; nach Andern würde eine Macht allein sich der Bürgschaft unterziehen, und in

---

um Jemand um sich zu wissen, dem das Volk noch mehr abgeneigt sey als ihm. Daß er 1827 nach den Scenen in der Strahe St. Denis das Schicksal seiner Kollegen Villele und Corbiere theilte, ist bekannt.

Miszellen.

Es ist hin und wieder die Frage aufgestellt worden, ob die Cherokesen zu den wandernden Volksstämmen gehören oder nicht. „Folgende Thatsachen," bemerkt in dieser Hinsicht ein amerikanisches Blatt, „mögen diese Frage beantworten: Im Jahre 1810 besaßen sie, amtlichen Missions-Berichten zufolge, 19,500 Stück Vieh, 6100 Pferde, 19,600 Schweine, 1037 Schaafe, 467 Webestühle, 1600 Spinnräder, 50 Wagen, 500 Pflüge, 3 Sägemühlen, 13 Mahlmühlen u. s. w. — und im Jahre 1826 — 22,000 Stück Vieh, 7600 Pferde, 46,000 Schweine, 2500 Schaafe, 765 Webestühle, 2488 Spinnräder, 172 Wagen, 2944 Pflüge, 10 Säge- und 31 Mahlmühlen, 62 Werkstätten für Grobschmiede, 8 Spinnmaschinen für Baumwolle, 18 Schulen, 13 Fähren und eine beträchtliche Anzahl öffentlicher Landstraßen. Im letzten Winter fand man in einem einzigen Bezirk über 1000 Bände guter Bücher und 11, theils religiöse, theils politische Zeitschriften, die fleißig gelesen wurden."

— Wie unter Anderem die seit Anfang d. J. in Hamburg erscheinenden interessanten „deutschen allgemeinen Berichte" Nro. 20. mittheilen, ist in Prag „Die Stumme von Portici" von der Censur sehr unsanft behandelt worden. Das Historische des Stückes ist ganz gestrichen, aus dem Sohne des Vicekönigs ein lüderlicher gräflicher Roué, aus Masaniello ist ein teutscher Leonardo gemacht, selbst Fenella ist in eine Bianka umgewandelt worden. (Etwas Aehnliches ist auch in Prerau mit derselben Oper vor-

Digitized by Google

den einstweiligen Besitz gewisser Gränzpläne gesetzt werden, wo dann die Zölle unter ihrem Schutze für Rechnung des Darleihers und bis zur gänzlichen Tilgung der Schuld erhoben werden würden. Endlich soll der ganze Betrag der Anleihe entweder auf einmal, oder doch in so kurz anberaumten Terminen (vermuthlich unmittelbar an den russischen Staatsschatz) bezahlt werden, daß bis Ende dieses Jahrs sämmtliche Einzahlungen geleistet wären. — Die hier kurz mitgetheilte Thatsache wird durch ein anderes Ereigniß sehr wahrscheinlich gemacht. Seit einem Monate sind nämlich die Kurse fast aller Staatseffekten auf den europäischen Börsen bedeutend gefallen, ohne daß sich dieser Vorgang anders als durch ungeheure Verkäufe erklären ließe, die von der diese Börsen beherrschenden Geldmacht bewirkt worden. Bei den österreichischen Metalliques allein beträgt der Rückgang mehr als 6 pCt. Endlich will man auch wissen, das Haus Rothschild zu Paris habe die ganze, neulich von ihm zu 102 Fr. erstandene vierprozentige Rentenemission in Pausch und Bogen zum Preise von 100, folglich mit einem namhaften Verluste, weggegeben. Aus dem Allen will man nun den Schluß ziehen, es sey irgend eine große Finanzoperation im Werke, deren Gewinnst die genannten Bankiers für die Einbußen reichlich entschädigen würde, die sie bei den erwähnten Vorgängen erfahren haben müßten."

Oesterreich.

Wien, den 26. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden morgen früh Allerhöchstihre Reise antreten, deren Ziel Klagenfurt, Laibach und Gräz sind. Nur in dem Falle, daß die k. österreichische Flotille aus der Levante, während des Aufenthalts der höchsten Reisenden in Laibach, in Triest einlaufen sollte, würden Höchstdieselben Sich dahin begeben. Das erhabene Herrscherpaar gedenkt vier Wochen von der Residenz entfernt zu seyn, und wird zur Zeit der Entbindung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie wieder in Schönbrunn erwartet, wo sich dem Vernehmen nach auch Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern einfinden werden. — Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich reist morgen Abend nach dem Johannisberge ab. Der k. k. Major Fürst von Schwarzenberg, Sohn des Feldmarschalls, geht heute nach Paris, und will den französischen Feldzug in Afrika als Freiwilliger mitmachen. — Der k. k. Obrist im Generalstabe, und Militär-Referent beim Hofkriegsrath, Freiherr von Kavanagh, ist nach längerem Siechthum gestorben. Allgemeine Hochschätzung folgt ihm in sein frühes Grab. — Ein englischer Kourier ist von Konstantinopel hier durch nach London geeilt.

Griechenland.

Der österreichische Beobachter meldet: Die Gerüchte von dem Widerstreben der Bewohner der in den letzten Londoner Protokollen, als souveränes Fürstenthum erklärten, und von der Pforte, als solches, anerkannten griechischen Länder gegen die Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg sind ungegründet. Im Gegentheile lauten die neuesten Nachrichten aus diesen Gegenden dahin, daß das Volk dem von den alliirten Mächten ihm gegebenen Fürsten mit Verlangen entgegen sieht. Der englische Resident Hr. Dawkins hatte schon am 30. März die offizielle Mittheilung des entscheidenden Protokolls von seinem Hofe erhalten; Tags darauf überbrachte Hr. v. Alopäus, am 28. zu Patras angelangt, dem russischen Residenten Grafen Panin, — am 3. April Hr. Alleye de Cyprey, als französischer Kourier, Residenten dieser letzteren Macht, Hrn. v. Rouen, dasselbe für das endliche Schicksal der griechischen Länder so wichtige Protokoll. Am 8. gaben die Residenten der drei Mächte, dem Grafen Capodistrias hiervon die offizielle Verständigung. Am Ostersonntag, nach vollbrachten kirchlichen Ceremonien, übergab der Präsident, kraft der ihm vom Kongresse zu Argos ertheilten Vollmacht, und mit Zustimmung des Senats, den drei Repräsentanten der alliirten Mächte, die schriftliche Erklärung des Dankes der Nation für die in den Londoner Protokollen enthaltene Entscheidung ihres Schicksals, und der vorherigen Anerkennung und Annahme desselben. Schon am 3. April soll der Präsident dem Senate ein Schreiben des künftigen Souveräns von Griechenland vorgelegt haben, worin dieser ihn auffordert, die Geschäfte, wie bisher, fortzuführen, und den Wunsch ausdrückt, daß er ihm auch in der Zukunft behülflich seyn möge, die Last der Regierung zu tragen, welcher ihn die hohen Mächte würdig erachtet haben.

Spanien.

Französische Blätter schreiben aus Madrid, vom 15 Mai: Man meldet aus Cadix, daß daselbst die Handelshäuser Espana und Urrutia, welche auf dem Platze großen Kredit hatten, fallirt haben. — Die Truppen in der Provinz Galizien sind nach der Gränze von Portugal in Bewegung, um daselbst einen Beobachtungskordon zu bilden. — Die mit Bildung des Strafgesetzbuches beauftragte Kommission hat ihr Werk vollendet, und dasselbe dem König zur Genehmigung vorgelegt. Man behauptet, es werde dieses Gesetzbuch am 30. Mai bekannt gemacht werden.

Inland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern und Ihre k. H. die Prinzessin Marie trafen am 29. Mai im erwünschtesten Wohlseyn von Karlsruhe und Würzburg zu München ein, Ihre Maj. die regierende Königin war Ihnen nach Dachau entgegengefahren.

---

genommen worden). Eben so sind in Kleist's „Schlacht bei Fehrbellin" (so heißt nämlich dort, was anderwärts unter dem Titel: „Prinz von Homburg" gegeben wird) der Prinz von Homburg und der Grat von Hohenzollern in einen Prinzen Arthur und Grafen Friedrich umgeändert worden, weil sich in der österreichischen Armee zwei Generale des Namens Hessen-Homburg und Hohenzollern befinden.

— In einer Nummer einer vielgelesenen Zeitung stand die Trauernachricht: „Am 16. d. entlief in jene bessere Welt Hr. v. M. Alle Guten beweinen seinen Verlust ꝛc." — Das folgende Blatt berichtigte zwar den Druckfehler in „entschlief," allein die vielen bösen Gläubiger, die er hinterließ, meinten, wirklich sey die erste Lesart für sie leider die richtige.

— Kürzlich sollen einige fremde Offiziere, angestellt im Dienste der Pforte, gegen den Sultan sich erboten haben, zum Islam überzutreten, dieser ihnen aber erwiedert haben: „Haltet auf Ehre und Pflicht, so werde ich Euch mehr achten, als wenn Ihr den Gott Eurer Väter verläugnet." — Ist dieß gegründet, so macht es Mahmud die größte Ehre.

— Madame Jevers in London ist neulängst mit dem bekannten Buchhändler Ackermann die Wette eingegangen, in acht Stunden 30 Mädchen, vom sechsten Jahre angefangen, vollkommen lesen zu lehren, wenn dieselben auch vorher keinen Buchstaben kennten. Die sämmtlichen Mädchen, welche Ackermann auswählte und vom Landr kommen ließ, konnten schon in der siebenten Stunde vortrefflich lesen.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckschen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Kellner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redactrur: Murr wek.

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 151.** den 3. Juny 1830.

Frankreich.

Nach dem Constitutionnel soll der neue Finanzminister von Montbel unwiderruflich entschlossen seyn, das Ministerium zu verlassen, und es war auf der Börse nur von Hrn. Dudon als seinem Nachfolger die Rede. Die Spekulanten wurden auch mit Hrn. von Vitrolles bedroht. Er habe, äusserte der Constitutionnel spöttisch, seine eigenen Finanzen so gut verwaltet, daß man ihm ohne Anstand die Verwaltung der des Staats überlassen könne. — Der zum ordentlichen Staatsrath ernannte Hr. von Renneville sey eine Creatur des Hrn. von Villele, dessen Vertrauter. Bis jetzt sey er demselben getreu geblieben. Ob er ihn vielleicht jetzt verrathen werde, oder ob er nur der Vorläufer seines alten Patrons sey; man sey fast versucht, das Letztere zu glauben, weil die letzte Gazette de France weniger Abneigung gegen das neue Ministerium an den Tag lege, demselben sogar entgegen komme, und sich geneigt zeige, die Anträge anzunehmen, die man ihr machen könnte. Gewiß sey irgend eine große Unterhandlung im Werk. — Man versichert, daß der neue Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten sich über die Theilung ihrer Ministerien nicht verständigen können. — Der neue Minister des Innern, von Peyronnet, soll selbst die Nothwendigkeit fühlen, wenigstens einige Liebe für gesetzliche Ordnung zu heucheln. Er soll in diesem Sinne eine Schrift verfaßt haben, in welcher er durch sorgfältig zusammen gestellte, geschichtliche Thatsachen zu erweisen suche, daß seit Errichtung der Monarchie zu jeder Zeit die Minister und die Könige, welche die Rechte des Volks verkennen, und sich über die Gesetze stellen wollten, zuletzt Opfer ihrer Treulosigkeit und ihrer Tyrannei geworden seien. In diesem Sinne solle er Regierungsmaßregeln vorgeschlagen haben, welche im Einklang mit den Staatseinrichtungen und den Freiheiten der Nation wären; diese Schrift, welche von mehreren erlauchten Personen gelesen und gebilligt worden sey, habe Hrn. v. Peyronnet sein neues Ministerium verschafft. — Zur Entkräftung dieser Aeusserungen macht der Constitutionnel darauf aufmerksam, daß das jetzige Ministerialblatt, die Quotidienne, sich in ganz entgegen gesetztem Sinne äußere, daß es von der Nothwendigkeit außergesetzlicher Maßregeln (veranlaßt durch die häufigen Brandstiftungen) spreche, daß es auch eines Wagens erwähne, der mit einer Menge sorgfältig verwahrter dreifarbiger Kokarden auf dem Wege nach Lyon von der Polizei entdeckt worden sey.

Der Constitutionnel bemerkt: Man sagt diesen Abend, es sey eine telegraphische Depesche an Hrn. v. Villele nach Toulouse ergangen, mit der Aufforderung, sich unverzüglich nach Paris zu begeben.

Auch meldet er, daß das Regiment Hohenlohe das zu Pont St. Esprit liegt, den Befehl erhalten habe, unverzüglich nach Marseille aufzubrechen.

Der Semaphore sagt: Briefe, die zu Marseille von verschiedenen Punkten Spaniens angekommen sind, sprechen von Zusammenziehung eines französischen Korps, mit der Bestimmung sich der Algierer Expedition, in Gemäßheit einer neuerlich zwischen beiden Mächten getroffenen Uebereinkunft anzuschließen.

Die Pariser Zeitungen klagten schon seit einiger Zeit über die zahlreichen Feuersbrünste und Drohungen von Brandstiftungen, die in den nördlichen Departements, besonders in der ehemaligen Normandie, immer mehr überhand nähmen, ohne daß die Obrig-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Leichenbegängniss des Lord Byron.

Es war zu Missolunghi, wo Lord Byron am 19. April verschied. Es ist bekannt, in welchen Schmerz ganz Griechenland ausbrach, dieses Land, dem er auf eine so uneigennützige Weise mit seinem Geld, mit seinem Arm und dem Glanz seines Namens zu Hülfe gekommen war. Nicht nur einzelne, sondern die ganze Nation trauerte, und die Regierung erließ ein Schreiben an die Tochter des Dichters, worin sie zur Adoptivtochter Griechenlands erwählt wurde.

Lord Byron hatte eigentlich eine doppelte Heimath, die worin er geboren war, aus der er sich jedoch durch ein freiwilliges Exil entfernt hatte, und die, in der er starb, als Märtyrer für die Unabhängigkeit dieses seines neuen Vaterlandes. Griechenland machte den Besitz der irdischen Reste seines zweiten Tyrtäus den Engländern streitig; es wollte sie neben jene von Bozaris bestatten, aber England nahm ihm auch den Sarg desjenigen, der im Namen des Ruhmes und der Freiheit die Manen der großen

Digitized by Google

keiten ihnen zu steuern im Stande wären. Das Uebel scheint noch immer zuzunehmen. Das einzige Blatt des Messager vom 26. Mai meldet vier Feuersbrünste, die kurz hintereinander in der Nähe von Laon ausgebrochen sind, so wie viele andere bei St. Lo, Amiens, St. Quentin, Bourges ꝛc.

Die France nouvelle schreibt: Die niederr Normandie scheint nicht mehr allein der Schauplatz der Feuersbrünste zu seyn, sondern die Plage scheint zu drohen sich über ganz Frankreich zu verbreitrn. Im Departement der Drome, in der Gegend von Valence sind fast zu gleicher Zeit fünf Feuersbrünste ausgebrochen; in dem Departement der Yonne, bei Auxerre, verbrannten drei Häuser; auf der Seite von Bourges, in dem Dorfe Auverguats, verbrannte ein mit 2200 Fr. assekurirtes Haus; im Departemrnt der Somme in der Gegend von Amiens, wurden einzelne Häuser angezündet. Der Schaden beläuft sich auf 6960 Fr. In dem Departement der Aisne, bei St. Quentin, brach das Feuer zu Villers St. Christophe aus und verzehrte sieben Wohnungen; einige Stunden von St. Malo wurden eilf Häuser eingeäschert.

Spanien.

Spanischr Gränze, den 20. Mai. Am 12. verbreitete sich das Gerücht zu Madrid, der spanische Gesandte zu Lissabon sey zurückgekommen; Don Miguel habe sich gegen ihn noch weniger gemäßigt, als der Dey von Algier gegen den französischen Konsul mit dem Fliegenwedel betragrn. Inzwischen will man jetzt wieder wissen, die Sache sey beigelegt. Der russische Gesandte ist am 14. von Madrid nach Paris abgereist. Unsere Rrgierung schickt zu der Expedition von Algier eine Anzahl von Artillerie- und Genieoffizieren unter dem Befehle des Generals Guerrero. — Das peinliche Gesetzbuch ist endlich dem Könige zur Genehmigung vorgelegt. Es soll ein Meisterstück drr Jurisprudenz seyn. — Nach Befehlen zu urtheilen, welche die Regierung an den Kommandanten von St. Sebastian erlassen hat, sollte man glauben, Spanien befinde sich am Vorabend der größten Verwirrung. Alle Posten sind zu St. Sebastian verdoppelt und so zahlreich wie zur Kriegszeit, die Thorr werden um 8 Uhr Abends geschlossen, und Durchreisende werden auf's Strengste untersucht und ausgefragt. Zugleich werden Vertheidigungsanstalten jeder Art getroffen. Aus Navarra wurden mehrere vertraute Personen nach Biscaya und Alava geschickt, um sich zu erkundigen, ob diese beiden Provinzen entschlossen seyen, ihre Privilegien mit bewaffnetrr Hand zu vertheidigen; in diesem Falle wolle Navarra gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen, und selbst mehr als sein Kontingent in dem Kampfe gegen die spanische Regierung stellen. Man kennt dir von ihnen gegebene Antwort nicht; aber wenn man aus den Vertheidigungs-Anstaltrn schließen darf, so ist wahrscheinlich, daß mit dem Einrücken der Truppen Ferdinands in dir nördlichen Provinzen die Feindseligkeiten brginnen werden. — Der König und der Infant Don Carlos sollen in offenem Streit darüber gerathen seyn, ob der König die Befugniß habe, das salische Gesetz abzuschaffen. Der Infant behauptet, diese Abschaffung sey ein Angriff grgen dir Nation im Ganzen, gegen seine persönlichen Rechte, und gegen die Rechte seiner männlichen Kinder. Es können daraus sehr ernstr Ereignissr in Spanien erfolgen, da die Franzosen jetzt genug mit dem Dey von Algier zu thun haben, und sich nicht in unsere politischen Händel mischen könnten.

Französische Blätter schreiben aus Madrid, vom 17. Mai: Da der Marquis von Santa Cruz und seine Gemahlin dem König die schlimme Lagr ihrer finanziellen Verhältnisse auseinandergesetzt haben, so hat der König befohlen, deren Schulden im Betrag von mehr als 200,000 Gulden zu tilgen. — Der russische Gesandte von Oubril ist auf Urlaub nach Frankreich und Italien abgereist. — Von Madrid bis nach Aldea Gallega, auf der andern Seite des Tajo, Lissabon gegenüber, ist ein Postwagenkurs eingerichtet worden. — Gestern, am Fest des heiligen Isidorus, des Schutzpatrons von Madrid, brach während einer Pilgerfahrt der Einwohner, um vom Wasser eines gewissen Brunnen zu trinken, eine Brücke ein, wobei mehrere Personen umkamen, und virle stark beschädigt wurden. — Dir gegen die baskischen Provinzen bestimmten Truppen, welche die Abschaffung der Privilegien dieser Provinzen durchsetzen sollen, werden sich unter dem Grafen Espagna 17,000 Mann stark, in Burgos versammeln.

Portugal.

Lissabon, den 8. Mai. Aus der azorischen Insel Funchal sind 18 dortige Einwohner gefangen hieher gebracht worden, um hier vor Gericht gestellt zu werden, weil sie Einverständnisse mit der Regentschaft auf Terceira unterhielten. Seit dem 28. v. M. ist hier die Proklamation der Regentschaft von Terceira, worin die Portugiesen aufgefordert werden, das Joch der Tyrannei abzuschütteln, in einer Menge von Exemplaren verbreitet worden. Ein an demselben Tage in den Tajo eingelaufenes englisches Paketboot soll dieselbe mitgebracht haben. Da man wußte, daß viele Exemplare in den Händen der Truppen der hiesigen Besatzung sich befanden, so wurden bei Nacht Haussuchungen in den Kasernrn gehalten, und alle Soldaten, bei denen man die Proklamation fand, verhaftet. Da jedoch die Zahl der Schuldigen zu groß war, so wurden sie mit einem derben Verweise bald wieder freigelassen.

Russland.

Am 15. Mai trat auch Ihre Maj. die Kaiserin von Peterhof aus, über Riga, Ihre Reise nach Waeschau an. In Ihrem Gefolge befandrn sich der Minister des kaiserlichen Hofes, Fürst Wolkonski, vier Hofdamen und der Leibmedikus Crighton.

Helden drs Alterthums hervorrief. England glaubte um deßwillen ein größeres Recht dazu zu haben, weil der Dichter wirklich in einem seiner Gesänge das Verlangen ausspricht, daß seine Asche in der Erde ruhen sollte, worauf er geboren wurde.

Auf eine höchst einfache und pennlose Weise wurde den sterblichen Resten des unsterblichen Dichters an dem Gestade Albions die letzte Ehre erwiesen. Seine Testamentsvollstrecker, die Herren Hobhouse und Hanson, nahmen sie in Empfang, und ein achtbarrs Leichengefolge begleitete den Dichter zu der Wohnung hin, die er zuletzt immer gelobt hatte. Ach! unter diesem Gefolge erblickte man weder seine Gattin, noch seine Adda, „die geliebte Trchter seines Herzens."

Ein seltsamer Zufall wollte, — gleichsam als müsse die Stelle der abwesenden, rechtmäßigen Gemahlin ersetzt werden — daß eine Frau, deren unerlaubte Neigung zum Dichter ihr eine Art von Berühmtheit verschafft hat, dem Leichenbegängniß beiwohnte. Diese Frau war Lady Carolinr Lamb, die, aus Neigung für den Dichter, den Gatten im Stich gelassen, und die, von dem Gegenstand ihrer Nrigung wieder verlassen, seit langer Zeit in dem Wahne stand, daß sie ihn nicht mehr liebr, weil er sie zur Heldin eines witzigen Romans gemacht, den ihm der Verdruß in die Feder gegeben hatte.

Lady Karoline, dir einsam auf ihrem Schlosse zu Brocket-Hall lebte, sah daselbst von Zeit zu Zeit Herrn Lamb, der sich, das Vergangene nachsichtsvoll vergessend, wieder mit ihr ausgesöhnt hatte. Dir Nachricht von dem Tode des Lord Byron hatte, dem Anscheine nach, nicht einmal einen tiefrn Eindruck auf sie gemacht, auf sie, die ihm früher ihren guten Ruf und ihr häusliches Glück zum Opfer gebracht hatte. Als Hr. Lamb und Lady Karoline einst auf dem Wege von Nottingham zusammen einen Spazierritt machten, bemerkten sie in einiger Entfernung einen Leichenzug und sie hielten deßhalb ihre Pferde an. Constabler und Waffenherold eröffneten den Zug; hierauf folgte ein Paradepferd, reich verziert mit einer schwarz sammtenen, mit Gold ge-

Digitized by Google

Zwei Tage vor seiner Abreise nach Warschau hatte sich der Kaiser noch auf dem Dampfboote die Newa nach Kronstadt begeben, um die dortigen Arbeiten zu besichtigen. Am Tage der Abreise selbst, am 14. nahm der Monarch noch die Flotte in Kronstadt in Augenschein, welche völlig ausgerüstet auf die kaum vom Eise frei gewordene Rhede auslief. „So früh und so schnell gerüstet„, sagt die nordische Biene, „sah man die Flotte noch nie, seit den Zeiten Peters des Großen."

Niederlande.

Das neue Gesetz über die Presse ist endlich am 21. Mai von der zweiten Kammer der Generalstaaten, nach mehrtägigen lebhaften Debatten, angenommen worden. Die Regierung hatte sich veranlaßt gesehen, einige Bestimmungen des Entwurfs, besonders des Artikels 5, zu mildern, weil beim Versuche, über den Entwurf, wie er ursprünglich war abzustimmen, die Zahl der Voten gleich (52 gegen 52) getheilt blieb. Bei der letzten Abstimmung waren hingegen 95 Stimmen dafür, 12 dagegen. Die Opposition erklärte, daß sie das Gesetz nur als ein provisorisches betrachte.

Preussen.

Berlin, 23. Mai. Die Augen der Politiker sind nach Warschau gerichtet, wo man neben den polnischen Sachen auch andere allgemeinere Interessen vorliegen zu sehen erwartet. Man glaubt, daß allerlei wichtige Entscheidungen gefaßt werden dürften, worüber verschiedene Muthmaßungen umgehen, deren Grund und Haltbarkeit erst die Folge aufweisen muß. So viel scheint gewiß, daß die Schwankungen und Unsicherheiten, die man in dem Gang der großen politischen Geschäfte jetzt häufiger wahrnehmen will, nur aus dem Zustande des Zweifels und der Verlegenheit stammen, der in einigen westlichen europäischen Hauptstaaten herrscht, während das östliche Europa in einer klaren und entschiedenen Politik, worin Stärke mit Milde und Nachgiebigkeit vereinbar ist, offen und gleichmäßig beharrt. Es ist aber natürlich, daß das politische System, das auf dieser Seite so heilsam für das Allgemeine besteht, bei jedem Anlaß einer neuen Thätigkeit oder Fürsorge zuerst sich in sich zu konsolidiren und seine Bande straffer zu ziehen bedacht ist. Die nach Aussen wie nach Innen jetzt bedeutenderen Bewegungen Frankreichs, und die wenn auch nur vorübergehende Krisis, die in einem gewissen Falle für England eintritt, können eine vorsichtige Politik wohl veranlassen, sich ihrer eigenen Stellung neu zu versichern. Man darf übrigens mit aller Zuversicht annehmen, daß die Grundsätze und Bande der heiligen Allianz unverletzt fortbestehen. Die Beziehungen zwischen dem preußischen Hofe und dem russischen, schon immer die freundschaftlichsten und vertrautesten, sind jetzt bei der hiesigen Annäherung besonders innig und lebhaft. — Man glaubt, daß außer den schon angekündigten Besuchen zwischen mehrern Mitgliedern der kais. russischen und der königl. preußischen Familie, auch eine Zusammenkunft der beiden Monarchen selbst in Schlesien statt haben werde.

Deutschland.

Sr. Durchl. der k. k. Staatskanzler Fürst von Metternich übernachtete auf seiner Reise nach Schloß Johannisberg am 30. Mai zu Regensburg im Gasthause zum goldenen Kreuz.

Italien.

Genf, den 20. Mai. Die Sardinischen Zollbeamten haben neuerdings auf dem freien Genfersee willkührlich und vertragswidrig Waaren in Beschlag genommen. Eine im Jahre 1828 erfolgte ähnliche Wegnahme einer Genfer Barke hat Perlestationen der Schweizer Regierungen zur Folge gehabt, die aber erfolglos geblieben sind.

Neapel, den 8. Mai. Der Herzog von Colobrien, Generallieutenant des Königreichs, erhielt von dem König Franz, seinem Vater, den Befehl, die zerstreute neapolitanische Seemacht an Einem Orte zusammenzuziehen, um von dort nach der Barbarei abzusegeln, sobald man in diesem Königreiche wird erfahren haben, daß die französische Armee und Flotte von Toulon unter Segel gegangen ist.

Grossbritannien.

London, den 24. Mai. Auch der Courier befürchtet es jetzt, daß der Prinz Leopold die Souverainetät über Griechenland niedergelegt hat. Nach den Times läge der Grund darin, daß der Prinz vergebens darauf gedrungen hatte, die Gränzlinie Griechenlands im Norden bis zu den Meerbusen von Arta und Volo auszudehnen. — Nach dem Hofjournal war es dagegen hauptsächlich die Herzogin von Kent, Mutter der jungen Prinzessin Victorine von Kent, welche bei dem nächst bevorstehenden Tode des Königs den Prinzen Leopold, ihren Bruder im Lande zu sehen wünscht. Wirklich ist der Zustand des Königs neuerdings so bedenklich, daß man im Begriff steht, eine königliche Kommission zu ernennen, um an der Stelle Sr. Maj., welche dieß nicht mehr vermag, zu unterzeichnen. Die Minister haben dieses, so wie die Thronentsagung des Prinzen Leopold dem Parlament förmlich angezeigt.

Nach Londoner Privatnachrichten sollen sich die algierischen Angelegenheiten neuerdings mehr verwickeln, und Englands Unzufriedenheit mit dem Zuge Frankreichs gegen Algier kaum einem Zweifel unterliegen. Es sey ein englischer Kutter mit Botschaften nach Gibraltar abgegangen, und es finden von englischer Seite neuerdings eifrige Schiffseinlaufungen in Chatam, Plymouth, Portsmouth und Falmouth Statt.

---

sticken Decke; auf dem Pferde saß ein Cavalier, der auf einem carmoisin-rothen Kissen eine englische Pairs-Krone hielt; zwei Pagen führten auf beiden Seiten das Pferd. Unmittelbar darauf folgte langsam ein sechsspänniger, mit Trauertuch überzogener Wagen, worin eine Todtenurne stand. Den Zug beschlossen mehrere Trauerwagen und Cavalerie; das war der Trauerzug, der die Asche des Lord Byron nach der Newsteadt-Abtei begleitete. Hr. Lamb und Lady Karoline waren auf die Seite geritten, um den Zug vorbeizulassen. Lady Karoline regte sich nicht, und wurde blaß, als sie das ihr nur zu gut bekannte Wappenschild des Dichters erkannte, das sie auf den Siegeln seiner Briefe so oft an ihre Lippen gedrückt hatte. Ohnmächtig wurde sie nach Brocket-Hall geschafft und eine lange bedenkliche Krankheit folgte auf diese Trauerscene. Während dieser Krankheit, in der die Lady fast immer geistesabwesend war, phantasirte sie auf die seltenste Weise. Nur die körperische Gesundheit kehrte endlich zurück; aber ihr Geist war leidend. Indessen wurde sie doch, in ruhigeren Augenblicken, die Zerrüttung ihres Geistes selbst gewahr. Sie wies die Sorgfalt ihres Gatten von sich ab, und erklärte ihm, daß sie ihn nur in langen Zwischenräumen sehen könnte. „Ich täuschte dich" — sagte sie zu ihm — „denn ich habe nie aufgehört ihn zu lieben; aber jetzt würde ich eine doppelte Schuld auf mich laden, wenn du Zeuge seyn solltest, wie ich seinem Schatten den Vorzug vor dir gebe. Ja, ich liebe ihn noch, todt wie lebendig; ich sehe ihn, ich rede mit ihm." Hr. Lamb hörte diese Ausbrüche einer verbrecherischen Leidenschaft, die in Wahnsinn ausgeartet war, Mitleid verdiente, gelassen an. An jedem Tag besuchte er seine Gattin, und kehrte dann wieder nach London zurück. Nur der Tod endigte diesen Wahnsinn der Lady Caroline. Man behauptet inzwischen, daß ihre letzten Augenblicke ruhiger gewesen seyen. Vielleicht war es die Wirkung eines Vorgefühls, das sie bei ihrem baldigen Abschied von dieser Welt hatte, wo sie, nach dem Tode des Lord Byron, in der Einbildung schon mit dem lebte, den sie so sehr geliebt hatte.

Digitized by Google

Windsor, 25. Mai. Der König hat den gestrigen Tag sehr übel (uncomfortably) zugebracht; aber Se. Majestät hat eine gute Nacht gehabt, und fühlt sich diesen Morgen besser.

Das Court-Circular meldet: Der Herzog v. Clarence kam gestern um halb zwei Uhr in dem Pallaste an, um seinen erlauchten Bruder zu besuchen. Sr. Majestät zwei Schwestern, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester waren kurz vor der Ankunft des Herzogs in London aus in dem Pallaste eingetroffen. Ihre k. Hoheiten statteten dem Könige ihre Besuche ab. Der Herzog von Clarence blieb fast bis vier Uhr im Pallast, wo er sich verabschiedete und wieder nach Bushy-Park zurückfuhr. Die Herzogin von Gloucester und die Prinzessin Auguste verabschiedeten sich etwas früher als der Herzog v. Clarence und kehrten unterwegs in der Prinzessin Residenz zu Frogmore ein. Sir Matthew Tierney und Hr. Brodie verließen gestern Morgen den Pallast, waren den Tag über abwesend, und erst am späten Abend zurückerwartet, um den König wieder zu bedienen. Sir H. Halford blieb den ganzen Tag beim Könige.

In der Sitzung des Oberhauses vom 24. Mai benachrichtigte der Herzog v. Wellington das Haus, daß er Ihren Lordschaften eine Mittheilung von Seite Sr. Majestät zu machen habe. Er verlas hierauf die Botschaft, welche dahin lautete, daß Se. Majestät gegenwärtig an einer ernstlichen Unpäßlichkeit leide, die es Ihr äußerst beschwerlich mache, die für den öffentlichen Dienst erforderlichen Papiere und Dokumente eigenhändig zu unterzeichnen; Se. Majestät wünsche daher, nach der in solchen Fällen üblichen Form in dem gegenwärtigen Falle Ihrer Namensunterschrift enthoben zu seyn. Der Herzog fuhr fort: Mylords, Sie haben vernommen, daß Se. Maj. an einer Unpäßlichkeit leidet, die eine Maaßregel erheischt, um Ihre Namensunterschrift zu ersetzen. Es ist Pflicht dieses Hauses, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um Sr. Maj. den Schmerz auszudrücken, den die Mitglieder dieses Hauses, mit allen Ihren Unterthanen, über die beklagenswerthe Lage empfinden, worin Sich Se. Maj. befindet. (Hört! Hört!) Ich werde für jetzt nicht das Nähere über die Kommission anführen, die an die Stelle der Namensunterschrift erfordert wird; dies bleibe dem edeln und gelehrten Lord auf dem Wollsacke (dem Lordkanzler) auf Morgen vorbehalten. Ich trage blos darauf an, in einer ehrerbietigen Adresse an Se. Maj. die Hoffnung des Hauses auszudrücken, daß Sie unter dem Beistand der göttlichen Vorsehung bald Ihrer Gesundheit und dem Lande wiedergeschenkt werden möchte, und zu erklären, daß das Haus in Betracht der großen Beschwerde, die es Sr. Maj. machen müßte, eigenhändig zu unterzeichnen, die Nothwendigkeit eine Kommission zu ernennen, welche Se. Maj. der Mühe und Beschwerlichkeit, mit eigener Hand die für den öffentlichen Dienst erforderlichen Papiere zu unterzeichnen, überheben soll, in ernstliche Betrachtung nehmen werde. Graf Grey bemerkt, daß er nicht anstehe, um sich der Adresse an die Krone zu widersetzen; vielmehr sey er mit jedem Worte dieser Adresse von Herzen einverstanden; er denke in Gemeinschaft mit allen Unterthanen Sr. Maj., daß der Hoffnung einer Wiedergenesung noch Raum gegeben werden dürfe; das Haus müsse in tiefer Bekümmerniß über die Lage Sr. Maj., es für seine Pflicht halten, Ihre Leiden so viel als möglich zu mildern, und die Sorge für die öffentlichen Interessen zu übernehmen. Was gegenwärtig von den Lords gefordert werde, sey aber nichts mehr und nichts weniger, als die königliche Autorität zu delegiren. (Hört.) Der Antrag wurde hierauf von dem Lordkanzler dem Hause förmlich vorgelegt, und ohne Abstimmung genehmigt. — Nun legte Graf Aberdeen verschiedene, Griechenland betreffende Protokolle, Noten und Depeschen auf den Tisch; mit der Bemerkung, daß die Minister hiedurch den Lords alle in ihrer Macht stehenden Aufschlüsse zu geben wünschten; an einem der nächsten Tage würden dem Hause noch weitere Papiere vorgelegt werden; er gebe demselben jedoch die Versicherung, daß, was auch immer die Gesinnungen Prinz Leopolds in Bezug auf die Souveränetät von Griechenland wären, zwischen England und den drei verbündeten Mächten, welche die Verhältnisse Griechenlands zu ordnen unternommen hätten, die größte und herzlichste Eintracht herrsche. — Lord Durham protestirte, man solle sich vor der Vorlegung der Papiere, welche sich unmittelbarer auf den Prinzen Leopold bezögen, keine nachtheiligen Aeußerungen gegen denselben erlauben. — Lord Londonderry fragte, ob der edle Graf (Aberdeen) nur auf Griechenland bezügliche Papiere seit der Ernennung des Prinzen Leopold vorgelegt habe? ob Oestreich auch in die Besetzung des Throns von Griechenland durch diesen Prinzen gewilligt habe? er (Londonderry) sey immer der Meinung gewesen, der Prinz solle nicht Souverän eines so werthlosen Volks, wie das griechische sey, werden. Graf Aberdeen würde hoffentlich auch das Resultat der Unterhandlungen in Betreff des Prinzen, so wie die Ansicht Rußlands vorlegen, überhaupt alle erforderlichen Aufschlüsse geben. Graf Aberdeen weigerte sich, weil er das letzte Aktenstück erst am Freitage erhalten, schon jetzt in Details eingehen, versicherte aber den Lords, daß sie Papiere so viel sie nur begehrten (to their hearts content) erhalten sollten. — Der Marquis von Lansdown wünschte zu wissen, ob andere als bloße Geldangelegenheiten bis zum letzten Freitage unerledigt gewesen seyen. Graf Aberdeen: In der letzten Woche wurden von dem Prinzen Leopold neue Gründe vorgebracht; vor dieser Zeit war nur der Geldpunkt noch unerledigt.

Der Leichenzug hatte seinen Weg bis nach Hackwell in der Grafschaft Notting fortgesetzt, wo das Familienbegräbniß der Byrone ist. Die sterblichen Ueberreste des Dichters sind denen seiner Mutter beigesetzt worden, so wie er dieß Verlangen in einem seiner ersten Gedichte ausgesprochen hatte. Ohne Zweifel wird man ihm einst in der Westminster Abtei ein Monument weihen, mitten unter jenen großen Männern. Aber — hatte man wohl Unrecht, den Wunsch seiner Muse zu ehren, die verlangte, daß er neben der begraben werde, die ihm das Leben gegeben hatte? Wenn in den Grabschriften etwas Wahres liegt (und wer tröstet sich nicht gerne mit der Hoffnung auf ein dereinstiges Auferstehen aus dem Grabe, wo wir die wieder sehen werden, die im Leben uns theuer waren) wo anders kann die Ruhe dann besser sey, als da, wo der Sohn neben der Mutter liegt, die neben der Wiege seinen ersten Schlaf einst bewacht?

Miszelle.

Das Court Journal enthält folgende Details über die eilfjährige Prinzessin, welche bestimmt ist, einst den Thron von Großbritannien zu besteigen: „England wird sich glücklich fühlen, zu erfahren, daß die Prinzessin Victoria, die Hoffnung der Nation, eine Person von außerordentlicher Ausbildung für ihr Alter ist. Sie spricht die meisten lebenden Sprachen von Europa mit Leichtigkeit und Zierlichkeit, ist in der lateinischen Sprache erfahren und hat auffallende Fortschritte in der Mathematik gemacht. Sie ist auch ausnehmend musikalisch, und wohnt den Privatkonzerten bei, die fast jeden Abend im Pallaste Kensington gehalten werden, den sie mit ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, bewohnt. Wenige Personen wissen, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, Oheim der jungen Prinzessin, ein trefflicher Musiker ist, und sehr gut singt. Er wohnt öfters den oben gemeldeten Konzerten bei. Ihren fremdartigen Namen Victoria Alexandrine betreffend, so sagen die Times, der König habe öfter als einmal den Wunsch ausgedrückt, die Prinzessin möchte den Namen Elisabeth annehmen, der den englischen Ohren angenehmer töne, und den einheimischen Vorurtheilen und Gesinnungen angemessener sey."

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 152.** den 4. Juny 1830.

Frankreich.

Das Journal des Debats bemerkt: Der Moniteur schöpft wieder Athem; nachdem er in wenigee als acht Tagen die Namen der HH. Peyronnet, Dudon, de Rainville ausgesprochen, schweigt er jetzt; dies war in der That auch genug für Eine Woche. Ee läßt nun Frankreich einige Zeit über diese Beförderungen nachdenken; am Sonntag wied ee uns abee das Uebrige sagen; denn am Sonnabend versammelt sich das Konseil. Frankeeich zittert, wenn die HH. v. Peyeonnet und Polignar sich mit seinem Heile beschäftigen.

Das Journal de Drbats charakterisirt die beiden Parteien, welche bei den bevorstehenden Wahlen als Kandidaten zur Deputation in die Schranken teeten werden, in folgender Art: „Auf der einen Seite stehrn einige Männer, die seit 1789 nicht gelebt zu haben scheinen, die selbst jetzt, nach Verlauf von sechzehn Jahren seit der Wiederherstellung der Monarchie, und ungeachtet des Beispiels, mit dem ihr König ihnen voraugegangen, es verschmähen, sich der großen Familie anzuschließen; unverbesserliche und kurzsichtige Geister, für welche die Vergangenheit ohne Gewicht ist, und von denen die Gegenwart nicht begriffen wied; Männer, welche noch immer die alten Intriguen lieben, und doch das Geschick nicht besitzen, dieselben heute noch durchzuführen; Feinde einee Gesetzgebung, dir sie nicht kennen, und die sogar ihee kleinen Umtriebe beschützt, indem sie die Freiheit Allen ohne Ausnahme gewahrt; Männer, welche die Personen mit den Sachen, die Chaete mit dee republikanischen Verfassung, die Deputrtenkammee mit dem Konventr, das konstitutionnel gesinnte Frankeeich mit dem Jakobinerklubb verwechseln; Karrikaturen der Vergangenheit, die die Zukunft nach ihrem Sinne modeln wollen und bereit sind, Alles, ja sich selbst, um eines Hirngespinnstes willen an den Abgrund des Verderbens zu führen. Ihnen zur Seite stehen einige Ehrgeizige, dir öffentlich die alte Ordnung dee Dinge oertheidigen, im Stillen aber sich darüber lustig machen; denen sich in den Fortschritten diesee Ordnung die Aussicht auf Aemter eröffnet; die mit der Congregation einen Vertrag abschließen, bei dem sie Ehrenstellen und Gewinn als Entschädigung dafüe finden, daß sie sich dem öffentlichen Gelächter aussetzen. — Auf der andern Seite stehen ächte und sich treu bleibende Franzosen, aufrichtigr, aber einsichtsvolle Feennde dee Legitimität, welche den aus der Revolution hervoegegangenen Veränderungen zugethan sind, ohne die Verbrechen, von denen dieselbe begleitet wae, darum weniger zu oeeabscheuen; Männer, die den Eroberungen des Kaiserreichs die Freiheiten der wiederheegestellten Monaechie vorziehen, wahehafte Zeitgenossen des Jahrhunderts, in dem sie leben, gemäßigt und frei, wie dieses, und von keiner andern Leidenschaft beseelt, als von der für die Aufeechthaltung der bestehenden Gesetze. Dieß sind dir beiden Parteirn, welche durch die Auflösung dee Kammee sich einander gegenüber gestellt sehen. Man werfe einen Blick auf die Reihen beidee Paeteien, und keinen Augenblick kann man daeüber in Zweifel seyn, welche von ihnen den Sieg davon tragen wird." — Das genannte Blatt schließt diesen Aufsatz mit folgendem Aufrufe an die Wähler: „Wähler! Die Kammee, die Ihr zue Veetheidigerin der öffentlichen Freiheiten geschaffen hattet, ist aufgelöst; sie hat Eure Wünsche getreulich erfüllt, und ihee Pflicht gethan. Ihr werdet der Eurigen eingedenk seyn. Das Schicksal des Landes,

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Liedertest in Esslingen.

Schon seit acht Tagen machte man in Eßlingen Anstalten zum allgemeinen Liederfeste, welches auch dieses Jahr (zum dritten Male) wieder in dessen Mauern gefeiert werden sollte. Die große Kirche wurde mit grünen Maien, Blumen- und Laubgewinden festlich ausgeschmückt, und eben so die Thore und die Gasthöfe geziert, um die Kommenden freundlich zu empfangen. Zwar der Morgen des Festtages, der 31. Mai, war unfreundlich und regendrohend, so daß man fast fürchten mußte, es möchten weit weniger Fremde erscheinen, als man erwartete. Doch füllte sich von Stunde zu Stunde die Stadt mehr mit Menschen; freudig zogen die Sänger-Schaaren von allen Seiten herbei; theils zu Fuß in geschlossenen Reihen, theils auf bekränzten Wagen. Die Kirche, die wohl über 5000 Menschen faßt, war so überfüllt, daß noch vor dem Beginnen des Festes kaum möglich war, einzutreten und Viele, die zum Theil von ferne hergekommen waren, sich begnügen mußten, von der Straße und den benachbarten Häusern aus zu hören und zu sehen. Um 10 Uhr zogen die Liederkränze von ihrem Sammelplatze mit Gesang in die Kirche, um

Digitized by Google

welche in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michael zur allgemeinen Freude der hiesigen Einwohner am 20. d. M. des Morgens gegen 11 Uhr von St. Petersburg hier angelangt waren, nahmen Ihr Absteigequartier im Pallaste Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Constantin. Gegen 1 Uhr begaben Sich Se. Majestät nach dem k. Schlosse, auf welchem seitdem die k. Fahne wehet. Das Volk begleitete den Monarchen mit freudigen Aeußerungen. Des Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Die durch die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers veranlaßte allgemeine Freude der hiesigen Einwohner ist durch die glückliche Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserin noch erhöht worden; Allerhöchstdieselbe traf hier gestern Abends 11 Uhr im besten Wohlseyn ein. Se. Maj. der Kaiser waren Ihrer erhabenen Gemahlin entgegen gefahren.

Im Gefolge Sr. Maj. des Kaisers befinden sich die Generale Tolstoy und Benkendorff. Erwartet werden noch der Fürst Wolkonski, Minister des kais. Hofes, der Vicekanzler Graf Nesselrode, die wirklichen Staatsräthe Tamin und Sumboroki, der General Mikulin, die Staatsräthe Baron v. Sacken, Müller, Holezpuski, der Kollegienrath Struve und der Hofr. Rudriawski.

Spanien.

Madrid, den 18. Mai. Die Vergleichung der Listen der Verbrechen, welche die Gerichtshöfe in den beiden letzten Jahren zu untersuchen und zu bestrafen hatten, gewährt das erfreuliche Resultat, daß die Zahl derselben im vorigen Jahre sich bedeutend verringert hat. Es kam kein Fall eines betrüglichen Bankerotts oder einer Amtsuntreue und kein Duell vor; Raub und Mord waren seltener, und Verführung, Ehebruch und Nothzucht haben das häusliche Glück weniger gestört. Laut den Listen hatte das Jahr 1828: 88 Todtschläge, 2 Fälle der Vergiftung, 47 Fälle grober Unsittlichkeit, 53 Fälle des Fluchens, 12 Fälle der Münzverfälschung und 44 Fälle der Veruntreuung mehr aufzuweisen, als das Jahr 1829. — Zur Ausbesserung der Festungswerke von Cadix und der dazu gehörigen Forts hat der König der Befestigungs-Commission daselbst die Erlaubniß ertheilt, zweihundert Stiergefechte zu halten, um sich aus deren Ertrag die nöthigen Gelder zu jenen Ausbesserungen zu verschaffen.

Grossbritannien.

Das Morning-Chronicle enthält folgenden, ziemlich geschraubten Artikel: Wir erklären die Gerüchte, welche in letzter Zeit über einen erlauchten Prinzen, welchen der bedenkliche Gesundheitszustand unsers gegenwärtigen Monarchen zum Gegenstand des lebhaftesten Nationalinteresse's gemacht hat, geflissentlich verbreitet wurden, für ungegründet. Er hat sich mit größtem Anstand und vollkommenster Diskretion benommen; er hatte mehr denn eine Konferenz mit seinem königlichen Bruder, und das Resultat davon war für beide Theile gleich ehrenhaft und erfreulich; die äußerst delikaten und konfidentiellen Mittheilungen, welche der königliche Patient dem Ohre seines Bruders und präsumptiven Nachfolgers anvertraute, wurden mit einem Wohlwollen und einer Anerkennung aufgenommen, die für den erlauchten Dulder im höchsten Grade tröstlich waren. Es kann seyn, daß nicht die gleiche Diskretion die Sprache und das Benehmen gewisser durch enge, aber vom Gesetze nicht anerkannte Bande mit dem Prinzen verbundener Personen charakterisirte, und daß auf Vorgänge aus der traurigsten Periode der englischen Annalen gegründete Ansprüche etwas zu rasch und anmaßlich vorgebracht wurden; allein sie fanden keine Unterstützung, und wenn diese Personen sich nicht bei Zeiten warnen lassen, so dürften sie ihre Unbesonnenheit sehr zu bereuen haben. Hampton-Court wird als die wahrscheinliche Residenz des künftigen Souveräns angegeben, und eine provisorische Regentschaft als eine der ersten Maaßregeln einer neuen Regierung; das letztere aber einzig in Rücksicht auf das zarte Alter der alsdann präsumtiven Thronerbin — und sicherlich nicht in Bezug auf die geistige oder physische Beschaffenheit des künftigen Souveräns. Es geht das Gerücht, daß bereits ein Aufseher Hampton-Court besucht habe, um über die Ausbesserung und Erweiterung des Pallastes zu berichten.

Der Globe sagt: Die Times schreiben die Thronentsagung des Prinzen Leopold neuerlichen Nachrichten aus Griechenland zu; allein weder im Ober- noch im Unterhause verlautete etwas, das diese Behauptung bestätigen könnte. Der ganze Vorfall ist höchst auffallend, und wir sehen mit gespannter Erwartung den versprochenen Aufschlüssen entgegen. Die letzten die griechische Angelegenheit betreffenden Papiere sollen in wenigen Tagen dem Parlamente vorgelegt werden. In den politischen Cirkeln sind über diesen Gegenstand mancherlei Gerüchte in Umlauf, da sie sich aber meist auf bloße Vermuthungen gründen, so enthalten wir uns, dieselben nachzuerzählen.

Der Courier äußert über denselben Gegenstand: „Vor der Vorlegung der Urkunden, welche die Ursachen und Beweggründe von Prinz Leopolds Entschließung auseinander setzen, wäre es ungerecht, eine Ansicht über diese Sache auszusprechen. Der Akt der Lossagung ist jedoch von der Art, daß das Volk, ohne die Urkunden zu erwarten, ihm den Namen beilegen wird, den er in der Geschichte zu führen bestimmt ist. — Ob die Minister Grund haben, den Prinzen zu tadeln, oder ob seine Freunde im Stande seyn werden, sein Benehmen theilweise zu entschuldigen, ist von geringem Belang. Ein Punkt wird wahrscheinlich eine gehässige und vielleicht ungerechte Deutung finden — man hört nämlich, der Prinz sey von dem Grafen Capodistrias influenzirt worden, den man schon lange im Verdacht hatte, als ob er nach der permanenten Präsidentschaft in Griechenland

---

sammlung. Ein Weihgesang von Hrn. Bader, den gefühlvollen Tönen C. M. von Weber's unterlegt, schloß die erhebende Abschiedsfeier. Um 10 Uhr wurde der Dem. Sontag vor ihrer Wohnung eine Serenade von Blasinstrumenten gebracht. Sie hat bereits ihre Reise nach Warschau angetreten.

Aphorismen.

(Aus Börne's Schriften.)

Wer, wie ein verzweifelter Spieler, den verlornen Einsatz immer verdoppelt, der wird freilich, wenn er aushält, einmal gewinnen; aber der Gewinnst steigt nicht mit der Gefahr des Verlustes und am folgenden Tage kommt er doch wieder, und geht endlich mit leeren Taschen weg.

— Wenn das Schicksal ruft: le jeu est fait, messieurs! so achten das die Wenigsten, erst wenn sie hören: rien ne va plus! bekommen sie Lust, aber zu spät.

— Stünde ich an jeder Thüre jedes geheimen Cabinets in Europa, ich würde freilich horchen, aber nicht aus Neugierde.

— Es gibt keinen Menschen, der nicht die Freiheit liebte, aber der Gerechte fordert sie für Alle, der Ungerechte nur für sich allein.

— Wer das Naturgesetz auch in der Geschichte kennt und anerkennt, der kann prophezeien, wer nicht, weiß nicht was Morgen geschieht, und wäre er Minister.

trachte. Im Verlauf der Woche hatte Se. königl. Hoh. Depeschen von dem Grafen erhalten. Die Freunde des Prinzen sind bereits mit erfinderischem Eifer beschäftigt, seine Vertheidigung zu entwerfen; sie stützen sich hauptsächlich auf den Grund, daß er die Souveraineität in dem Glauben angenommen habe, die Verbündeten hätten die Gewißheit erlangt, daß er den Griechen willkommen seyn werde, und er habe einzig deßhalb abgedankt, weil er entdeckte, daß dieß eine irrige Voraussetzung gewesen."

Die Times sagen: Es geht das Gerücht, daß die Abdankung des Prinzen Leopold durch einen erst kürzlich ihm zur Kenntniß gekommenen Umstand, nemlich durch die Weigerung des griechischen Senats, die Losreißung Akarnaniens von dem übrigen Griechenland zu sanktioniren, veranlaßt worden sey.

Ein Journal spricht von einem Gerüchte, Bolivar sey vergiftet worden. Man beschuldige einen von der Partei von Venezuela fanatisirten Italiener dieses Verbrechens.

Im Unterhause legte am 24. Mai Sir R. Peel ebenfalls die Griechenland betreffenden Papiere vor. Er wünschte sich für jetzt in keine Erörterungen einzulassen. Diese Papiere bestanden aus Protokollen, aus den zu St. Petersburg, Konstantinopel übergebenen Noten ꝛc; die Aktenstücke in Bezug auf die Unterhandlung mit dem Prinzen Leopold waren nicht darunter; sie sollen binnen zwei oder drei Tagen nachgetragen werden. Er zeigte an, daß Prinz Leopold die ihm übertragene Würde niedergelegt habe, und hoffte, daß das Haus sich auch dieserhalb bis nach Vorlegung der Papiere aller Bemerkungen enthalten werde. Hr. Hume fragte, ob diese Papiere den Umfang der von England übernommenen Verpflichtungen angeben würden? Sir R. Peel erwiederte, die Papiere, welche er zu übergeben hätte, würden solche Details enthalten. Lord J. Russel fragte, ob Prinz Leopolds Lossagung in Folge erhaltener Depeschen statt gefunden habe? ob der in Frage stehende Punkt Geld oder Gebiet betreffe. Sir R. Peel sprach wieder die Zuversicht aus, daß man sich vor der Vorlegung aller Papiere, der Bemerkungen enthalten werde. Das Endergebniß sey nicht allein durch Geldangelegenheiten, sondern auch durch diese, verbunden mit andern Umständen, herbeigeführt worden. Hr. Brougham hält das Resultat keineswegs für ein Unglück. Er freue sich darüber; England dürfe sich Glück wünschen, daß es den Verwicklungen, worein es durch diese Verbindung gerathen wäre, entgangen sey. Sir R. Peel bat wiederholt, daß man alle Bemerkungen unterlassen möchte, bis die Papiere dem Hause vollständig vorgelegt wären. Hiemit ward die Sache abgebrochen. — In derselben Sitzung gelangte auch die Botschaft wegen der königlichen Namensunterschrift an das Unterhaus.

Nach Privatnachrichten im Constitutionnel soll der Herzog v. Wellington einen starken Widerspruch bei Bildung der Commission, welche für den König unterzeichnen soll, zu erwarten haben. Der Herzog wünsche diese Commission nur aus seinen Anhängern zusammengesetzt zu sehen; es scheine aber, daß Lord Goderich im Oberhause und Lord Althorp im Unterhause alle die traurigen Folgen aus einander setzen wollen, welche die Nation treffen können, falls die Commission nicht aus völlig unabhängigen Mitgliedern zusammengesetzt wird.

Alle Londoner Blätter enthalten verschiedene Angaben über den Grund der Thronentsagung des Prinzen Leopold. Nach den Times soll nämlich der griechische Senat sich geweigert haben, die Trennung Akarnaniens vom übrigen Griechenland, zu genehmigen, und der Prinz deßhalb zurückgetreten seyn. Nach Privatnachrichten im Constitutionnel endlich hätte der Prinz mit dem Herzog von Wellington darüber eine sehr lebhafte Erörterung gehabt, daß der Herzog wollte, der Prinz sollte Griechenland im Sinne Englands regieren. Der Prinz soll dem Herzog sogar gedroht haben, die geheimen Unterhandlungen über das Benehmen, das nach des Herzogs Wunsche der künftige Beherrscher von Griechenland beobachten sollte, bekannt zu machen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 23. Mai wurde ein Antrag des Abgeordneten Mackintosh auf Abschaffung der Todesstrafe für das Verbrechen der Fälschung mit 128 Stimmen gegen 113 verworfen, also mit einer Mehrheit von nur 15 Stimmen. Man hält diese Verwerfung noch für keine Niederlage, und glaubt, der Antrag dürfte doch noch im Laufe dieser Jahressitzung durchgehen. (Daß die auf jede Fälschung gesetzte Todesstrafe allgemein, selbst von dem Handelsstande, für zu streng gehalten, und deßhalb nur selten geklagt wird, wurde schon früher erwähnt).

Nach einem irländischen Blatt soll die Stelle eines Lordlieutenants von Irland aufgehoben werden. An die Stelle des bisherigen Regierungs-Systems soll ein eigener Staatssekretär für Irland mit Sitz und Stimme im Kabinet, so wie Lordlieutenants für jede Grafschaft kommen, wie in England.

Der Globe sagt: Briefe aus Gibraltar melden, die Isis von der königlichen Marine sey in drei Tagen von Algier daselbst angekommen. Man macht in dieser Stadt furchtbare Anstalten, und der Dey soll eine Armee von 150,000 Mann beisammen haben. Diese Truppen sind aber nicht disciplinirt, so daß man sie nur in einem Lande mit Bergschluchten oder in Festungen fürchten könnte. Sie werden von europäischen Offizieren und Ingenieuren angeführt. Der Oberkommandant ist ein europäischer Renegat, von rauhem Charakter, aber vielem Talente.

Inland.

München, 3. Juni. Gestern ist der k. Kabinets Courier Hr. Breunemann von Villa Colombella bei Perugia wieder in München eingetroffen.

Se. Majestät unser allergnädigster König genießen des besten Wohlseyns.

— Dem Sturme, und kommt er noch so plötzlich, geht doch ein warnendes Lüftchen vorher, aber wie schützt man sich vor den Launen der Weiber?

— Unsere Zeit ist der Wissenschaft nicht günstig; man hat so viel mit Lichtputzen zu thun, daß man gar nicht aus Sehen kommt.

— Hätte die Natur so viele Gesetze, als der Staat, Gott selbst könnte sie kaum regieren.

— Es läßt sich berechnen, daß die Spitzbuben weit mehr Vortheil von der bürgerlichen Gesellschaft ziehen, als die ehrlichen Leute.

— Man weiß recht gut, daß es sie friert; aber die alten Gecken meinen, weil sie Sommerbeinkleider tragen, werde man sie für jung halten.

— Hätten sie dir alte Zeit in Zucker eingemacht, statt in Essig, welcher ganz dieselben Dienste leistet, man ließe sie sich vielleicht gefallen. Aber gut, daß sie dumm waren, und daß schon früher der Geschmack zurückweist, was später das Urtheil verwirft.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen Königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Zeitungsexpedition am Mittelbaucher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 153.** den 5. Juny 1830.

Frankreich.

Der National bemerkt: Die afrikanischr Exprdition konnte endlich, wir der Moniteur meldet, austaufen. Gott gebe, daß wir jetzt nur noch von schönen Tagen und von Siegen hören! Setzen wir jetzt diese Sirge voraus, indem es doch allzuhart seyn dürfte, nun wo die Würfel liegen, nicht darauf zu zählen. Nehmen wir an, Algier wrrde erobert, verbrannt, dem Boden gleich gemacht, dir Barbareskenderbölkerung werde unterworfen, die muhamedanischr Mitig zerstört; ohne Zweifel weiß dann das Ministerium, was weiter zu thun ist; es ist überzeugt, kein Kabinet durch seine weitrrn Maaßregeln in Unzufriedenheit zu versetzen; es hat daran gedacht, ehe es irgend etwas wagte; es hat sich gegen Jedermann darüber erklärt; es hat gewußt, dir gewöhnlich guten Gesinnungen drr einen zu interessiern, und die eifersüchtigen der andern zu beschwichtigen; auf jeden Fall kennt es wenigstrns seine Freunde und Feinde; es weiß, auf wen es zählen dürfe, und auf welche Allianz es bei Entdeckung einer seinem Eifer und seiner Nationalerchtlichkeit gelegten Falle zählen könne? Dem ist leider nicht so. In den letztrn Tagrn haben sich beunruhigende Gerüchte verbreitrt. Die öffentlichr Meinung ist besorgt. Man glaubte England drr Unternehmung entgegen; Rußland, das uns seine Hintansetzung mit derselben Münzr bezahle, Partei im mittelländischen Meere gegen uns ergreifrn zu sehen, grade wie unser Ministerium in der griechischen Sachr thorichterweise Partei gegen dasselbe ergeiffen hattr. Man setzt hinzu, es sey von drn Repräsentanten der großen Mächte eine gemeinschaftliche Note an die französische Regierung überreicht worden, und es sollr zwischen ihnen und uns rine Konferenz zu Paris angeknüpft werden. Was antwortet nun das Ministerium auf allr diese Gerüchte zur Beruhigung von hunderttausend Familien? Daß die Nachricht von einer Konferenz noch allzu voreilig sey. Erstaunenswürdige Ruhe! Wartet; Algier ist noch nicht genommen; man wird sich dann später erklären. Es liegt abrr ein Meer zwischen Algier und Toulon! Man kommt von Algier nach einer Thorheit, die 60,000 Mann blosgestellt hat, nicht wir von Prag oder vom Bodensee zurück. Allerdings wird man öffentliche Gebetr anstellen; die HH. Erzbischöfe und Bischöfe werden bei dem Gott der Heerschaaren vermitteln. Der Himmel will aber, sagt Lafontaine, daß man sich rührr. Dafür hat nun aber das Ministerium einr Menge Dinge vorgesehen, an die in Frankreich kein Mensch gedacht hätte. Es hat 8000 mit Lanzen versehene Pfähle, um eine Kavallerir zurückzuschlagen, die durch den Federbusch unsrer Voltigeurs schon eine halbe Stunde weit hinreichend eingeschüchtert würde. Es hat 400 Hundr, die das Cisternwasser kosten sollen, damit unsere Soldaten nicht Gefahr laufen, vergiftet zu werden; es hat hölzerne Redouten, dir man auf- und abschlagen kann, und worin die großen Feldwachen verwahrt werden sollen, daß sie ruhig schlafen können; es hat ferner Soldaten von gemaltem Holz und Pappendeckel, die die Arabrr täuschen sollen. Dies ist eine List, die man mit Erfolg von einigen Chouans bei dem Anhalten der Diligencen auf Herrstraßen anwenden sah, dir man aber bis jetzt noch nicht gewagt hat, den Militärs einer Nation vorzuschlagen, welche Kriegslehren von Turenne und Bonapartr erhalten hat. Alle solche kindischen Erfindungen werden keinem einzigen Soldaten das Leben retten, weil unsere Soldaten, so jung sie auch sind, sie im Augenblickr

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die verstorbene Königin von Portugal.

Charlottr Joachime von Bourbon, welche am 7. des Monats Januar im Pallast von Queluz, unfern Lissabon, ihre Tagr beschloß, war geboren am 25. April 1775, gerade 9 Jahrr 6 Monatr vor ihrem Bruder Ferdinand, und zwar soll sie wirklich eine Tochter Karl's IV. und nicht Godoy's seyn. Kaum hatte sie ihr neuntes Jahr zurückgelegt, als dir Eitelkeit ihrer Eltern vor dem ganzen spanischen Hof ein Examen im Lateinischen mit ihr vornehmen ließ, das sie aufs Glänzendste bestand. Die Schnelligkeit ihrer Antworten bei dieser Gelegenheit, verbunden mit ihrem äußerst lebendigen Wesen, verrieth eben so sehr dir frühe Reifr ihres Alters, als sie eine hohe Vorstellung von ihren Talenten erweckte. Zwei Jahre darauf feierte sie bereits ihre Verlobung mit dem neunzehnjährigen Don Joao, Infanten von Portugal, und nach Vollendung des fünfzehnten Jahres wurde sie Gattin. Diesen Aufschub fand sie sehr verdrießlich, man hörte sie oft darüber klagen, und zu ihrem Manne verlangen. Wer hätte gedacht, daß diese zärtlich ersehnte Verbindung eine der unglücklichstrn königlichen Ehen in Europa werden würde? Aus

der Gefahr verachten werden, und weil man sie nie dahin bringen wird, ihren Muth und ihren kriegerischen Instinkt nur zur Hälfte an den Tag zu legen. Unsere Infanterie hat ihren hohen Ruf von der trefflichen Schäzung des wahren Werths der Flinte und des Bajonnets, worin sie die furchtbarste und einzige Waffe sieht, die im Kriege in allen Verhältnissen ausreicht. Unsere Konscribirten von einem Jahre dürfen den Feind nur zehn Minuten lang gesehen haben, so wird sich dieser französische Instinkt in ihnen erproben; und wenn man sich nicht völlig lächerlich machen will, so darf man ihnen keine Soldaten von Pappendeckel, keine Stöcke mit Eisenspitzen, keine hölzernen Häuser, und keine kostenden Hunde zeigen. Alle diese Bemerkungen betreffen nicht blos das Militär; sie charakterisiren die Lage des Ministeriums sowohl in Bezug auf das Land als auf das Heer. Das inkompatible Ministerium ist durchaus in dem Falle, in dem sich das deplorable Ministerium befand, als es den spanischen Krieg unternahm. Das Ministerium Villele hatte im höchsten Grade die Einsicht von seiner Unpopularität. Es wußte, daß die Soldaten ihm durch die Disziplin, aber nicht durch die Neigung gehörten. Es verwendete thörichte Summen, damit die Soldaten kaum etwas mehr Beschwerden hätten, als in ihren Besatzungen, und sich somit niemals beklagten. Es schlug ein System kleinlicher Vorsichtsmaaßregeln, schmählicher Schutzmittel, fruchtsamer Vorbeugungen ein, durch das man unmöglich Soldaten bilden kann. Man fand sie immer aufgelegt, mehr zu thun, als man von ihnen verlangte, zu entbehren, und sich zu schlagen, wie wenn es ihre eigne Sache gälte. Man mußte auf eine Menge kleinlicher Aufmerksamkeiten verzichten, die man für sie ausgedacht hatte. Die Nation mußte deswegen doch bezahlen; aber das Geld fiel den Lieferanten zu. So wird es auch diesmal gehen. Die Armee wird nur die Hälfte des Aufwands brauchen, der darauf berechnet erscheinen soll, als sey er für sie, für ihre Gesundheit, für die Erleichterung ihrer Mühseligkeiten, und die Verminderung ihrer Gefahren bestimmt. Und sollten wir dann einmal nach den Rechnungen fragen, so wird irgend ein anderer Villele, und vielleicht Hr. v. Villele selbst, wie in der bekannten Sache der spanischen Kontrakte uns antworten: „Dies ist ein Geheimniß, dessen Enthüllung uns nicht gestattet ist.“

Der Constitutionnel schreibt aus London: Der Herzog v. Clarence soll erklärt haben, er würde sich als präsumtiver Thronerbe jeder Unterschriftskommission widersetzen, die nicht nach den Regeln der Weisheit und Klugheit gebildet würde, die bei einem solchen, in den parlamentarischen Annalen ganz neuen Anlaß besonders nöthig wären. Der Herzog v. Wellington sucht seinerseits an die Spitze dieser wichtigen Kommissionen zu kommen, und seine eifrigsten Anhänger darin zu vereinigen. Es ist wahrscheinlich, daß sich große Debatten bei diesem Anlasse erheben, und daß man statt einer Kommission eine Regentschaft in der Person des Herzogs v. Clarence einsetzen dürfte; dies würde für die Nation weit vortheilhafter seyn. In der City tadelt man den Prinzen von Koburg, in den höhern Cirkeln erhält aber Se. Hoheit den Beifall aller Unabhängigen. Der Prinz soll während seines Aufenthalts zu Paris seinen Entschluß gefaßt haben. Lord Landsdown wußte davon. Man spricht an der Börse von mehreren Nachfolgern des Prinzen, und hat schon große Wetten auf einen oder den andern ausgeboten; hoffentlich wird diese Angelegenheit bald geendigt seyn. Die griechischen Fonds waren sehr gefallen, stehen aber jezt wieder etwas höher. Unser Kabinet ist viel mit der französischen Expedition beschäftigt. Wir haben Agenten, die sie nach Algier begleitrn, und andere auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes, um uns von allen Bewegungen zu unterrichten.

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Nachrichtrn: Toulon, 27. Mai, Mittags: Die Transportschiffe der dritten Division fangen an die Anker zu lichten. — Toulon, 27. Mai, halb vier Uhr: 136 Transportschiffe sind ausgelaufen, um sich unter dem Geleite der Daphne und der Cigogne nach ihrer Bestimmung zu begeben. Es sind nur noch einige Schiffe übrig, die leichte Beschädigungen bei den verschiedenen Abfahrten erhalten haben, und nach Ankunft der noch zu Marseine befindlichen Schiffe unter dem Geleite des Dragon absegeln werden.

Aus Toulon wird unterm 25. Mai geschrieben: Viele Fremde, die in unsrer Stadt zusammen kamen, um das Schauspiel der Abfahrt der Expedition zu sehen, reisen täglich ab, um sich ihren Departements zu nähern, wo ernsthafte Pflichten sie hinrufen. Es ist nicht zu verkennen, daß seit der Bekanntmachung der Ordonnanz für Zusammenberufung der Wahlkollegien diese Abreisen viel häufiger sind. — Abfahrt der Expedition: Man hat hier die ungereimtesten Gerüchte über die Verzögerung, welche durch widrige Winde in die Abfahrt der Flotte gebracht ward, verbreitet. Diese Gerüchte, die selbst in den Schiffen auf der Rhede sich verbreiteten, vermehrten fortwährend die allgemeine Langeweile der Soldaten und Matrosen bis zur Unzufriedenheit. Heute hat sich nach einem gelinden Regen der Wind geändert, und nach Westen gewendet. Die Eskadre hat um ein Uhr Nachmittags angefangen die Anker zu lichten, und von den Kriegsschiffen ging eines nach dem andern auf ein Signal von dem Admiralschiffe unter Segel. Alle hatten um acht Uhr Abends das Kap Sepet umsegelt. Morgen soll die Abfahrt der Schiffe des Konvois beginnen. Den Nachrichten zufolge, die wir durch die lezten von der Algierer Küste eingetroffenen Schiffe erhielten, kann man es für ein großes Glück ansehen, daß die Flotte nicht vor dem 25. ausgelaufen ist; während eines Monats herrschte nemlich das schlechteste Wetter an jenen Küsten. Die Expedition hätte, wenn sie früher ausgelaufen wäre, nicht nur nicht landen können, sondern sie wäre selbst den größten Gefahren ausgesezt gewesen. Man kann mit Grund hoffen, daß unsre Flotte in einem Augenblicke ankommen wird, wo diese Besorgnisse nicht mehr vorhanden sind.

Veranlassung ihrer Vermählung verehrte ihr die Gemahlin des Infanten Don Joseph, welche Königin von Portugal geworden wäre, wenn dieser Prinz länger gelebt hätte, einen Fächer von hohem Werth, den die junge Braut mit der den spanischen Damen eigenthümlichen Beweglichkeit des Fächerspielens sofort in eine so schwunghafte Thätigkeit sezte, daß dieses Toilettenstück wegen seiner außerordentlich feinen Arbeit in Gefahr war, gleich das erstemal zerbrochen zu werden. Ihre neue Verwandte machte ihr daher bemerklich, ein solcher Fächer sey eigentlich nicht zu täglichem Gebrauch, sondern für irgend eine große Gelegenheit aufzuheben. Auf diese Bemerkung hielt sie mit der Bewegung augenblicklich inne; aber auf ihrem Zimmer angekommen zerbrach sie den Fächer mit den Worten, er habe seine Bestimmung erfüllt, und bei der nächsten großen Gelegenheit werde sie schon wieder einen andern haben. So scheinbar unbedeutend solche Anekdoten sind, so werfen sie doch einiges Licht auf einen Charakter, von dem so lange alles Unheil in Portugal ausgieng. Von dem ersten Tage ihrer Ehe trat sie in Opposition gegen ihren Gemahl, welcher seinerseits — ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir nicht entscheiden — eben so bald ihre Treue in Zweifel zog — ein Punkt, worüber ihm zulezt kein Zweifel übrig blieb. Ehe der portugiesische Hof im Jahre 1807 sich nach Brasilien einschiffte, machte sie den ersten Versuch, zur Gewalt zu gelangen. Sie entwarf zu dem Ende den Plan, ihren Gemahl für wahnsinnig erklären zu lassen, und sich selbst, als Mutter Don Pedro's, des präsumtiven Thronerben, mit der Regentschaft zu bekleiden. Don Joao, der hinter das Komplott kam, begnügte sich damit, ihre Mitschuldigen zu verbannen und die Sache blieb auf sich beruhen. In Brasilien fuhr sie fort zu intriguiren. Die spanischen Kolonien in Amerika begannen das Joch des Mutterlandes abzuschütteln, und Charlotte Joachime hätte gerne aus diesen neuen Staaten ein Reich gebildet, und sich die Krone aufgesezt. Bei einer mit Dr. Francia und dessen Agenten angeknüpften Unterhandlung hatte sie diesen Zweck im Augr. Im Jahre 1813

Digitized by Google

Die Gazette berichtet: Die Summe der zu Paris gedruckten und gestempelten royalistischen Journale beträgt täglich 27,866 Exemplarien, und die Summe der politischen Oppositionsjournale 32,929. Die täglichen Pariser Journale und andere nachbenannte periodische Schriften haben im verflossenen April folgende Anzahl von Exemplarien abgezogen: Constitutionnel 16,666, Journal des Débats 9900, Gazette 9865, Courrier français 5000. Quotidienne 4166, Moniteur 2666, Universel 1000, Drapeau blanc 666, Temps 1000, Gazette des Tribunaux 3000, Journal du Commerce 2500, Figaro 2336, Globe 1833, National 1390, Messager des Chambres 1330, Nouveau Journal de Paris 1330, Courrier des Tribunaux 1160, Echo français 989, Gazette des Cultes 622, Petit Courrier des Dames 500, Voleur 388, Journal des Dames 360, Coorriers des Electeurs 236, Revue de Paris 233, La Mode 220, l'Apostolique 86, l'Effronté 75, Mercure du XIX. Siècle 66, Revue musicale 61, Gazette de l'Université 40, l'Album 30, le Lys 25, Gazette de l'Ecolea 19, Méduse 16, Courrier des Salon 15, Indicateur 10, le Cosaque 5, la jeune France 1, le Phare de Paris 1. Die Summe des Abzugs aller Pariser Journale im verflossenen April betrug 91,982 Exemplarien täglich.

Der National bemerkt hierüber: Dieses Verzeichniß ist sowohl in Aufzählung der Journale, als in Schätzung der Abonnentenzahl durchaus unvollständig; da aber letzteres selbst bei der besten Absicht schwer zu vermeiden ist, so wollen wir nicht dabei verweilen. Die Tabelle enthält aber auch eine andere förmlich falsche Angabe. Die Gazette behauptet nämlich, die sogenannten constitutionellen Journale lieferten täglich 27,866, und die politischen Journale der Opposition, oder die liberalen, nur 32,929 Exemplarien, somit letztere nur 5063 mehr als erstere. Zur Berichtigung dürfen wir blos die eigenen Zahlen der Gazette addiren. Wir finden, daß der Constitutionnel, das Debats, der Courrier und das Journal du Commerce für sich allein mehr als 32,000 Exemplarien abziehen, und somit diese Journale allein um Vieles das Ganze, was die gegenrevolutionäre Presse liefert, übertreffen. Aber auch die Schätzung der 27,000 für diese ist falsch. Denn die genaue Addition der Zahlen ihrer eigenen Tabelle liefert für die konstitutionellen Journale 33,491, für die gegenrevolutionären 19,161. Somit ergibt sich ein Ueberschuß zu Gunsten der liberalen Blätter von 14,033: das heißt, die Gazette irrt sich nur um die Kleinigkeit von ungefähr 31,000. Wollte die Gazette blos die speziell konstitutionellen politischen Journale in Vergleichung mit der Summe der entgegengesetzten Journale in ihre Berechnung aufnehmen, so ist das Verhältniß für letzteer auch nicht günstiger; denn da die neun Hauptblätter der Opposition, dieser Tabelle zufolge, zu 44,169 Exemplarien abgezogen werden, und die Summe der entgegengesetzten Blätter nur 19,161 beträgt, so ergäbe sich daraus wieder eine Differenz von 24,708.

Tahir Bassa, welcher, wie schon früher erwähnt wurde, zur Beilegung der Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Algier von Konstantinopel nach Algier abgesendet worden war, ist mit einem eigenhändigen Schreiben des Großherrn an den König von Frankreich in Toulon angekommen. Er kam gerade an, als die französische Flotte von der Rhede auslief. — Nach den neuesten Nachrichten aus Algier soll der dortige Dey dem dringenden Begehren Englands, Frankreich nachzugeben, nicht haben entsprechen wollen, vielmehr stets antwortet, er erwarte die Christin festen Fußes. Der Bey von Oran ist dem Dey getreu geblieben, wogegen der von Konstantine aus altem Haß gegen den Dey sich zu Gunsten der Franzosen erklärt hat. Es heißt, seine Provinz sey dem Bey von Tunis als Preis seiner Neutralität versprochen worden. Zum Beistand des Dey von Algier sind zu Ende des Aprils 20,000 Beduinen, mit Lebensmitteln und Schießbedarf versehen, angelangt. Der Dey beschenkte jeden derselben mit einem Mantel.

Die Temps machen darauf aufmerksam, daß Herr v. Villele, nachdem er den Herrn v. Labourdonnaye für den Fürsten v. Polignac aus dem Ministerium geschafft habe, jetzt diesen für Herrn v. Peyronnet zu stürzen sucht, in der Hoffnung, dann wieder Herrn v. Peyronnet für sich selbst zu stürzen. Das habe auch Jedermann längst schon gesehen, ausgenommen die Herren v. Peyronnet, Polignac und Labourdonnaye selbst. — Der Courriet erklärt, er glaube nicht an den Wiedereintritt des Herrn von Villele in das Ministerium, so lange Herr v. Peyronnet darin sitzen werde, und so lange Fürst Polignac die oberste Leitung der Geschäfte führe. Herr von Villele könne unmöglich in irgend ein Ministerium als untergeordnetes Mitglied eintreten. Nachdem er vier Jahre Präsident des Ministerraths gewesen, könne er nicht wieder bloßer Departements-Chef werden. Ueberdieß stehe zwischen ihm und Fürst Polignac die Hofgunst, zwischen ihm und Herrn v. Peyronnet der eifersüchtige Einfluß der Congregation. Nach vollbrachten Wahlen werde Herr von Villele wohl sich wieder einzuschleichen suchen, um ein Ministerium in seinem Sinne zu bilden, für jetzt aber werde er gewiß nicht in das Ministerium kommen. — Nach dem Constitutionnel ist die Ernennung der Präsidenten der Wahlkollegien noch immer nicht beendigt. Die vom vorigen Minister des Innern, v. Montbel, gemachten Ernennungen sagen dem Herrn v. Peyronnet nicht zu, während Letzterer mit seinen übrigen Collegen sich nicht verständigen kann. Jeder Minister will seine Günstlinge und Creaturen geltend machen, wogegen Herr v. Peyronnet behauptet, die Ernennung der Präsidenten der Wahlkollegien stehe nur ihm als Minister des Innern zu. Ueberdieß erhält das Ministerium täglich abschlägige Antwort von solchen, denen es diese Präsidentenstellen zugedacht hat. — So z. B. von Herrn v. Martignac, welcher behauptet, als Präsident des

---

erkannten die Cortes von Cadix ihr mit ihren Kindern das Recht der Succession auf den spanischen Thron zu, im Fall, daß Ferdinand und seine Brüder im Ausland gefangen blieben; sie gab sogleich ihre Bestimmung in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für die spanische Nationalversammlung und schickte sich an, nach Europa zurückzukehren, um die ihr zugefallene Regierung zu übernehmen, als der Friede und die Rückkehr Ferdinand's die Hoffnung ihres Ehrgeizes vereitelte. Die Ereignisse, die später auch die königl. Familie von Portugal zur Rückkehr nach Europa bestimmten, sind bekannt. Als die Königin, die ihren Gemahl begleitete, wahrnahm, daß er einiges Bedenken trug, die in seiner Abwesenheit eingeführte neue Ordnung der Dinge zu sanktioniren, so war dieß für sie Grund genug, der konstitutionellen Partei den Hof zu machen; wirklich verband sie sich mit den überspanntesten Negern aufs Innigste, immer den Gedanken verfolgend, sich an die Spitze der Regierung vorzuschieben. Der König ließ sich endlich die Revolution gefallen — von dem Augenblick an hörte sie nicht auf, eine unversöhnliche Feindin derselben zu seyn. Sie weigerte sich hartnäckig, den Eid auf die Verfassung zu leisten, und da man ihr die persönliche Gefahr vorstellte, welche ihre Weigerung leicht für sie haben möchte, erwiederte sie: „Ich fürchte mich nicht; was können sie mir auch thun?"

(Schluß folgt.)

Vorläufig noch nicht in Erfüllung gegangene Prophezeiung.

Es ist bekannt, daß unter den Türken die Sage herrschen soll, ihr Reich werde einst von den Gelben zerstört werden. Unter diesen Gelben sind die Russen verstanden, und die Sage soll von einem gewissen Mansta-Eddin, einem arabischen Astrologen her-

Digitized by Google

Wahlkollegiums würde er bei der Wahl scheitern, während er im entgegengesetzten Falle nicht eine einzige Stimme gegen sich haben würde. Nach dem Globe sollen alle Offiziere, die zugleich Wahlmänner sind, mit vollem Gehalt beurlaubt worden seyn, um bei den Wahlkollegien, bei Strafe augenblicklicher Entlassung, für die Kandidaten des Ministeriums zu stimmen.

Grossbrittannien.

London, 27. Mai. Konsol. 3 Proz. 92¾; mexikanische Fonds 38; griechische 35¼.

Folgendes sind die neuesten Bülletins: Windsor, 26. Mai. Der König hat wieder eine gute Nacht gehabt; aber Sr. Majestät Symptome haben sich nicht gebessert. — Windsor, 27. Mai. Der König schlief in der verflossenen Nacht gut, und fühlt sich heute ehee etwas besser.

Der Standard berichtet unterm 26. Mai: Gestern Abend zu später Stunde wurden noch die Kabinetsminister und alle Mitglieder des geheimen Raths, die in der Nähe waren, auf heute zusammenberufen. Sie versammelten sich um 1 Uhr in großer Anzahl. Man vermuthet, daß sie die Bestimmung der Individuen, welche das Amt der Unterzeichnung verwalten sollen, zum Zwecke hat.

Das Court-Circular vom 27. Mai meldet: Der Herzog von Clarence erhielt vom König eine Einladung, und kam gestern von Bushy-Park in dem Pallaste an. Der Herzog von Wellington langte ovenbeobetermaaßen um halb ein Uhr an. Se. k. Hoheit und der Herzog v. Wellington hatten Unterredungen mit dem Könige.

Der Courier gibt folgende Nachrichten über die Zurüstungen der Algierer: Ein Schreiben vom 1. Mai von der kleinen Insel Tabarca, an der Küste von Afrika, zwischen Tunis und Algier, meldet, es seyen nur sehr wenige Vorbereitungsanstalten zum Widerstande gegen die französische Armee getroffen. Allerdings habe man eine unermeßliche Menge Kanonen in die Stadt Alaiee und an die Küsten, einige Stunden nach Osten und nach Westen gebracht; aber es fehle an Artilleristen, und man habe deren wenigstens 6000 zum Dienste aller dieser Feuerschlünde nöthig. Es ist kein Magazin weder für das Kriegsmaterial, noch für Mundvorräthe gebildet. Die Bevölkerung des innern Landes kommt der Stadt nicht zu Hülfe; man versichert im Gegentheil, daß man Lebensmittel und Vieh in den Ödrseen zurückhalte, um beides theuer an die französische Armee zu verkaufen. Tunis und Marocco, die Algier fürchten, sehen eine Unternehmung nicht ungern, die so gefährliche Nachbarn hindert, sie anzugreifen. Diejenigen europäischen Konkurs, die keine Erlaubniß erhalten konnten sich einzuschiffen, haben sich in das innere Land zurückgezogen; sie werden von Bewaffneten bewacht, deren Unterhalt sie bestreiten müssen.

Inland.

München, 3. Jun. Die Feierlichkeit der Thronbelehnungen wird am 13. dieß statt haben; das Programm dazu ist bereits im Drucke erschienen und von Seite des Ober-st-Ceremonienmeisteramtes an die betreffenden hohen Personen angetheilt worden. Folgendes sind die darin enthaltenen Bestimmungen:

A. Thron-Belehnung der Kronbeamten.

Sobald der Hr. Vasall dahier angekommen ist und Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern als obersten Lehenprobst für die Thronlehen seine Ankunft hat melden lassen, wird ihm die Stunde bekannt gemacht, wann Se. Maj. der König die Thronbelehnung vornehmen wollen. Diese Vorladung geschieht durch den Kanzlei-Direktor des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Aeußern.

Wenn dem Hrn. Thron-Vasallen diese Stunde eröffnet worden ist, so hat derselbe die ihm von dem obersten Lehenhofe bekannt gemachten Vorbedingnisse zu erfüllen, und sich vor der Belehnung darüber auszuweisen.

Eine halbe Stunde vor der von Sr. Majestät zur Belehnung angesetzten Zeit fährt ein jeder der Herren Thron-Vasallen in eigener Equipage in einem mit sechs Pferden bespannten Staatswagen aus seiner Wohnung unter Vorausreitung von 6 oder 8 Livrey-Bedienten nach Hof.

Voraus fährt ein zweispänniger Wagen, worin des Herrn Vasallen Räthe und Beamten Platz nehmen.

Wo die Herren Thronvasallen vor Wachen vorbeifahren, treten diese ins Gewehr; sollte jedoch der eine oder andere der Herren Vasallen bei den feierlichen Belehnungen von der sechsspännigen Auffahrt und der Diener-Suite dispensirt worden seyn, so fährt derselbe in einem zweispännigen Wagen nach Hofe, und das bei der feierlichen Auffahrt des Vasallen bestimmte Heraustreten der Wache unterbleibt.

Die Herren Vasallen begeben sich durch die Theatiner-Schwabinger-Straße an der Kirche vorüber, durch das Kaiserthor in die königliche Residenz, steigen an der Kaisertreppe aus dem Wagen und werden von dem sie empfangenden Hofkouriere in das Trierische Appartement eingeführt, in welchem sie ein Ceremonienmeister erwartet und worin sie so lange verweilen, bis sie insgesammt daselbst eingetroffen seyn werden.

Die königl. Leibgarde der Hatschiere bildet Spalier auf der Kaisertreppe und im Herkulessaal vom Ausgange des Trier'schen Appartements an; in das Ritterzimmer: im weißen Saal ist die Hofliverey, und im Ritterzimmer sind die Hofoffizianten — in Galla — aufgestellt. Die Liverydiener der Herren Thron-Vasallen erwarten sie in der Gallerie zunächst der Kaisertreppe.

Die Räthe und Beamten der Herren Thronvasallen bleiben in dem ersten Zimmer nächst dem weißen Saal bis nach vollendetem Belehnungsakte zurück.

(Schluß folgt).

---

rühren, der diese Prophezeiung einst an Soliman (welchem ist nicht bestimmt) gemacht, und zugleich den Rath ertheilt habe, alle Streitigkeiten mit Rußland zu vermeiden, indem dieß das einzige Mittel sey, dem unabwendbaren Untergange zu entgehen. Dem guten Mousta-Eddin ging es übrigens wie fast allen Propheten — er erndtete schlechten Dank; Soliman ließ ihn in einen Sack stecken und ins Meer werfen. Des Arabers Wort gieng aber nicht mit zu Grunde, sondern erhielt sich im Munde des Volkes und 1789 wurde zu Petersburg seine Prophezeiung in einer eigenen kleinen Broschüre publicirt. Im vorigen Jahre, da Rußlands Waffen aufs Neue den Halbmond bedrohten und näher als je daran waren, die Verkündigung wahr zu machen, glaubte ein moskauer Buchhändler es an der Zeit, die Prophezeiung des Arabers von Neuem herauszugeben, und der Erfolg hat bewiesen, daß der Mann richtig rechnete. Mehrere tausend Exemplare wurden in wenigen Tagen vergriffen, und andere Buchhändler, die auch einen Fang machen wollten, versehlten nicht, sofort ähnliche Broschüren in die Welt zu senden. Da sich jedoch plötzlich ein anderer Wind am politischen Himmel erhob, so sind abermals die Prophezeihungen des ehrlichen Mousta-Eddin und seiner Nachtreter vorläufig zu Schanden geworden, und der etwas erbleichte Halbmond schimmert noch immer von den Zinnen der Sophienkirche herab.

Aphorisme.

(Aus Börne's Schriften.)

— Die meisten Menschen sind unzufrieden, weil die wenigsten wissen, daß der Abstand zwischen Eins und Nichts größer ist, als der zwischen eins und tausend.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 154.** den 6. Juny 1830.

Frankreich.

Der König kam am 28. Mai gegen Mittag von Compiegne nach Paris zurück, präsidirte einem Ministerrathe, dem auch der Dauphin beiwohnte, und begab sich Abends nach St. Cloud.

Die Gazette stellt wiederholt in Abrede, daß zu Paris diplomatische Konferenzen in Bezug auf die Angelegenheit von Algier stattfinden sollten, wie einige englische und französische Journale behauptet hätten.

Der Messager des Chambres schreibt aus Rom vom 15. Mai, der Kardinal Fesch sey gefährlich krank. Er soll den größten Theil seines Vermögens zu frommen Werken bestimmt, und seiner Familie nur wenig vermacht haben. Seine Schwester hingegen, Madame Lätitia, Mutter Napoleons, sey fast ganz wieder hergestellt.

Portugal.

Französischer Blätter schreiben aus Lissabon vom 15. Mai: Eine der größten Grausamkeiten der Regierung Don Miguel's ist die dem Kapitän und den Offizieren des englischen Schiffes, das vor Terceira durch das portugiesische Blokadegeschwader weggenommen, und in diesen Tagen nach Lissabon gebracht wurde, zugefügte Behandlung. Es wurden mehrere Leute der Mannschaft gleich Anfangs getödtet, um sich schneller aller Papiere zu bemächtigen. Jetzt wird die sämmtliche Mannschaft des Schiffes häufig verhört, und da sie ihr angebliches Verbrechen (die Verletzung der Blokade) nicht eingestehen will, allen Entbehrungen ausgesetzt, um sie zum Geständniß zu zwingen. — Der Herzog von Cadaval hat das Finanzministerium dem Baron Sobral angetragen, der dieses Ministerium unter König Johann VI. bekleidete. Ebenso dem Grafen Porto Santo. Beide haben dasselbe jedoch ausgeschlagen.

Grossbritannien.

Der Courier stellt folgende Betrachtungen an: Wir bemerken mit Bedauern, daß die unselige Klugheit des Prinzen Leopold schon wieder die Parteien im Parlamente erweckt hat. Eine Menge Rücksichten machen diesen neuen Gegenstand der Erörterung sehr unangenehm. In Frankreich ergeben sich Symptome des Sturms, und unsere eigene Lage befindet sich in einer Art von Krise. Wir hätten nicht geglaubt, daß die Unbeständigkeit der Entschließungen des Prinzen Leopold so viele Sympathie und Bewunderung unter den Pairs von England finden würde; wir hofften ein stolzeres Betragen von denselben. Mehrere Journale und das allgemeine Gerücht schreiben den Wankelmuth des Prinzen der bei ihm vermutheten Hoffnung zu, sich an die Spitze einer Regentschaft gestellt zu sehen. Man sagt auch, diese Hoffnung werde von der Partei der Whigs genährt. Wir bemerken nur, daß es keine englische Art ist, zu einer solchen Ehre zu gelangen, wenn man seine Unmacht bekannt, die kleinen Angelegenheiten eines neuen Staates, der von keiner politischen Wichtigkeit in Europa ist, verwalten zu können.

Das Morning-Chronicle macht folgende Betrachtungen: „Es dürfte wenige vernünftige Männer in England geben,

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die verstorbene Königin von Portugal.

(Schluß).

Im Jahre 1822 war sie es, welche den Aufruhr des Marquis von Chaves veranlaßte; doch der Marquis vermochte sich nicht gegen die Constitutionellen zu halten, und sie warf ihre Blicke jetzt auf Don Miguel. Unter ihrer Leitung hatte der Prinz eine Verschwörung gegen seinen Vater angezettelt; der König, genöthigt seinen Pallast zu verlassen, begab sich nach Villa Franca, wo ihn Don Miguel und seine Mutter gefangen nahmen und die Verfassung aufhoben. Der Einfluß der in Spanien stehenden französischen Armee verschaffte der Contrerevolution einen vollständigen Sieg; allein der Königin genügte dieß nicht. Denn der König regierte noch, oder vielmehr er ließ sich regieren von Personen, die nicht zu ihrer Partei gehörten. Im folgenden Monat April setzte sie ihren verworfensten und verruchtesten Plan ins Werk. Der König sollte zur Abdankung gezwungen, oder wenn er sich dessen weigerte, ermordet werden. Ihre Maßregeln hatte sie so geschickt genommen, daß aller Verdacht auf die Constitutionellen

die nicht mit Herrn Brougham der Meinung wären, daß die Verzichtleistung des Prinzen Leopold auf die Souverainetät von Griechenland in Bezug auf die Interessen Englands durchaus kein unglückliches Ereigniß ist. Was den Prinzen betrifft, so mußten wir uns immer wundern, wie er sich je zur Annahme dieser Souverainetät überreden lassen konnte, die im besten Falle blos nominell war, und die er weder zum Ruhme für sich, noch zum Vortheile des Volkes ausüben konnte. Auch abgesehen von den tristigen Beweggründen, die ihn für die nahende Krisis in England zurückhalten mußten, wundern wir uns nicht, daß er mit Freude sich des nächsten Anlasses bediente, der seine Lossagung rechtfertigen konnte. Die Notiz der Verzichtleistung des Prinzen Leopold berettete das Publikum zu einer Erörterung über auf Griechenland Bezug habende Papiere vor, welche gestern in beiden Häusern vorgelegt wurden. Lord Aberdeen, in dessen unmittelbaren Geschäftskreis die Sache gehört, ließ sich nach einem Eingang, in welchem er mit gebührender Feierlichkeit bei der Ehre verweilte, welche die Verbündeten Großbritannien durch die Wahl des Prinzen Leopold erwiesen, da dieselbe, als von ihnen selbst ausgehend, den stärksten Beweis ihres Vertrauens auf die erleuchtete Politik und das ehrenhafte Benehmen dieses Landes gäben, in einem für Se. königl. Hoheit nicht sehr schmeichelhaften Tone über diesen Gegenstand vernehmen. Prinz Leopold weiß selbst nicht recht, was er will, er wünschte Souverain von Griechenland zu werden, und nun er seinen Wunsch erreicht, sucht er seine Souverainetät so bald als möglich wieder los zu werden. Der Punkt, über den man unterhandelte, war Geld, und er wurde beseitigt. Se. Hoheit ist, wie es scheint, in Geldsachen nicht zu bewingen (to be outwitted). Er bestand, bemerkte Se. Lordschaft, mit solcher Hartnäckigkeit auf seiner Forderung, und gab uns so deutlich zu verstehen, daß er auf die hohe Ehre, zu der er erhoben worden, verzichten würde, wenn seiner Forderung nicht bis auf den letzten Heller willfahrt würde, daß sich die Minister in der Alternative sahen, entweder ihren Antheil an dem Gelde zu bewilligen, oder sich der Aussicht zu berauben, einen britischen Prinzen auf dem Throne von Griechenland zu haben. Als Alles ins Reine gebracht zu seyn schien, erhielt Se. Lordschaft letzten Freitag Abends ein Schreiben, worin Se. königl. Hoheit die Absicht aussprach, auf die von Ihr angenommene Souverainetät zu verzichten. Se. Lordschaft fügte bei, daß sie auf die Gründe, die der Prinz für seine Resignation angegeben, nicht weiter eingehen wolle, ließ aber nebenbei verlauten, daß sie nicht erheblich wären. Sir R. Peel erwiederte im Unterhause auf die Frage des Hrn. Agar Ellis, in den Mittheilungen zwischen dem Prinzen Leopold und Sr. Maj. Regierung habe Se. königl. Hoheit angeführt, daß Sie in Depeschen aus Griechenland Nachrichten erhalten, die Sie für die Abdankung entschieden hatten. Es herrschte in der Kammer der Lords die allgemeine Ansicht, daß die Aeußerung des Grafen Aberdeen nicht gerecht gegen den Prinzen sey, da er, der Minister allein, im Besitze der Papiere war, auf die er die Anklage gründete. Wie dem auch sey, wir sind froh, daß die Sachen eine solche Wendung genommen haben. Es ist klar, daß Griechenland in den ihm angewiesenen Gränzen nicht unabhängig seyn kann, und eben so klar ist, daß man nicht das kostspielige Experiment der Behauptung seiner Unabhängigkeit machen sollte."

Inland.

München, 3. Jun. (Beschluß des Lehen-Programms.)

Nachdem sämmtliche Herren Thronvasallen versammelt sind, werden dieselben von dem Ceremonienmeister unter Vorantretung des Hofjuniers in das neben dem Kapitelzimmer befindliche Kaiserzimmer geführt, und sonach Sr. Maj. durch den Oberst-Ceremonienmeister gemeldet, daß nunmehr die allerhöchsten Befehle zur feierlichen Belehnung gegeben werden können.

Inzwischen begeben sich die kon. Herren Staatsminister, an deren Spitze der Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern in seiner Eigenschaft als oberster Lehenprobst sich stellt, in das Appartement, worin die Thronbelehnung vor sich geht, und nehmen links dem Throne Platz; der k. Staatsrath schließe sich dem k. Staatsministerium an, und seitwärts des Staatsraths stehen die Ministerialräthe und der Kanzleidirektor des königl. Staatsministeriums des Hauses und des Aeußern.

Se. Maj. der König begeben Sich aus Höchst.ihrem Appartement unter dem Vortritte des in den beiden rothen Antichambres versammelten großen Cortege und in Begleitung des großen Dienstes in das Kapitelzimmer, wo der Thron zur Vornahme der Belehnung aufgerichtet ist.

Die Obeesthofcamten gehen unmittelbar vor Sr. Majestät, und tragen auf sammtenen Kissen die Reichsinsignien unter Begleitung derjenigen Kammerherren, welche die Insignien aus der k. Schatzkammer geholt und im Spiegelzimmer deponirt haben.

Voran geht der kön. Oberststallmeister mit dem Reichsapfel, hierauf folgt der k. Oberstkämmerer mit dem Scepter, dann der k. Oberstlhofmeister mit der Krone und vor ihnen der k. Oberst-Ceeremonienmeister mit dem Stabe.

Die Oberstlhofbeamten, welche die Reichsinsignien trogen, legen dieselben auf die zur rechten Seite des Thrones befindlichen Tabourets nieder und stellen sich sodann auf die oberste Stufe rückwärts des Fauteuils; der große Dienst stellt sich rechts und links rückwärts des Throns, und der große Cortege nimmt den leeren Raum der rechten Seite des Saales ein: auf beiden Seiten des Throns — der Breite nach — stellet sich die k. Leibgarde der Hartschiere auf.

Sobald Se. Maj. der König auf dem Throne Platz genommen haben, und alles sonst gereihet ist, werden Allerhöchstdieselben dem Oberst-Ceeremonienmeister den Befehl zur Ein-

---

fallen mußte, welche sie das Verbrechen büßen lassen wollte, das ihr die Herrschaft brachte. Don Miguel's Proklamation war dahin berechnet. Es ist bekannt, daß die Dazwischenkunft des diplomatischen Corps das Leben des Königs rettete und der Königin die Beute aus den Händen riß. Während der Krankheit des Königs gewann sie es nie über sich, ihn zu besuchen; der Monarch bezeichnete sie auch in seinen letzten Jahren nie mehr als seine Gemahlin oder als Königin, noch nahm er ihren Namen in den Mund, sondern wenn er von ihr sprach, so geschah dies nur durch das Wort Sie. Diese Sie hatte sein ganzes Leben vergiftet und quälte und verfolgte ihn bis ins Grab. Man erzählt, als die Frage wegen ihrer Verbannung berathen werden sollte, versammelte sich der Staatsrath unter dem Vorsitz Sr. Maj. in einem Zimmer des Pallastes Ajuda. Die Frage war noch nicht entschieden, als der König aufsprang und mit bewegter Stimme ausrief: „Großer Gott! In diesem Zimmer war es ja, wo sie das Complott anlegte, mir zumal die Krone und das Leben zu rauben." Vor seinem Tode hatte der König eine Regentschaft ernannt, welche die Rechte Don Pedro's wahren sollte; die Königin, von der Theilnahme daran ausgeschlossen, schickte den Marquis wieder ins Feld, doch führte sie ihre Entwürfe erst bei der Rückkunft ihres Sohnes Don Miguel ganz aus; denn sie war es, welche vom 22. Febr. 1826 bis zu ihrem Tode am 7. v. M. in Portugal regierte. So kam für sie endlich die Zeit der Rache, und die Welt weiß, daß sie dieselbe nicht ungenützt verstreichen ließ. Sie trug stets eine Proscriptionsliste bei sich, um keine Gedächtnißfehler zu begehen; wen sie aber am meisten verabscheute, das waren die Freunde Königs Johanns, ihres Gemahls. Daraus erklärt sich die Thatsache, daß unter den portugiesischen Auswanderern so manche Individuen sich befinden, die nichts weniger als des Liberalismus verdächtig sind, während dagegen manche entschiedene Liberalen ungekränkt in Portugal zurückblieben. Wahrscheinlich dürfte ihr Tod einige Neuerung in dem bisherigen System veranlassen — eine Abänderung des Sy-

Digitized by Google

führung der Herren Thronvasallen ertheilen. Dieser ordnet einen Ceremonienmeister ab um sie abzuholen.

Se. Maj. der König lassen sich mit bedecktem Haupte auf den Thron nieder, sobald die Flügelthüren geöffnet werden und die Herren Vasallen unter Vorantretung eines Kammerfouriers und eines Ceremonienmeisters eintreten.

Voraus gehen die drei obersten Kronbeamten in einer Reihe, und zwar der Kron-Oberstkämmerer in der Mitte, ihm zur Rechten der Kron-Oberstkämmerer und zur Linken der Kron-Oberstpostmeister, die denselben folgenden übrigen Herren Thron-Vasallen stellen sich hinter sie ebenfalls in einer Reihe.

Sämmtliche Herren beugen in ihrem Gange zum Thron dreimal das linke Knie, wogegen von Sr. Maj. dem Könige der Hut in etwas gerückt wird.

Vor dem Throne angelangt, erklärt zuerst der Kron-Oberst-hofmeister, daß er der an ihn ergangenen Vorladung Folge geleistet habe, nun vor den Thron gekommen sey, und um Belehnung die ehrfurchtsvollste Bitte stelle; hiernach folgen die ähnlichen Erklärungen und Bitten von dem Kron-Oberstkämmerer und von dem Kron-Oberstpostmeister, von jedem einzeln für sich vorgetragen.

Der Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern als oberster Lehenprobst, beantwortet auf ein von Sr. Maj. dem Könige gegebenes Zeichen die Anreden damit, daß es Sr. Maj. zum besonderen allerhöchsten Wohlgefallen gereiche, der Bitte willfahren zu können, und daß Allerhöchstdieselben die erbetenen Belehnungen, sobald die Herren Vasallen zuerst angelobt und alsdann den Eid abgelegt haben, zu vollziehen geruhen werden.

Die obersten Hofbeamten treten nach dieser Erklärung des obersten Lehenprobstes mit den Reichs-Insignien zur Seite der Kronbeamten an die unterste Stufe des Thrones.

Der Kanzleidirektor des Staatsministeriums liest darauf nach dem von dem Herrn Ober-Lehenprobst erhaltenen Auftrag, wie nachsteht, den Eid vor:

„Der durchlauchtig hochgeborne Herr Fürst, Ludwig Kraft „Karl zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-„Wallerstein, Kron-Oberst-hofmeister des Reichs, Reichs-„rath, Generalkommissar und Präsident der Regierung des Ober-„donaukreises, Generalmajor und Kreiskommandant der Land-„wehr des Oberdonau- und Rezatkreises, Ritter des königlich „bayer. St. Hubertusordens, Großkreuz des Civil-Verdienstor-„dens der bayer. Krone, dann Großkreuz anderer auswärtiger „Orden;

„der durchlauchtig hochgeborne Herr Fürst, Johann Anton „Aloys zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-„Spielberg, Kron-Oberstkämmerer des Reichs, erblicher „Reichsrath, Großkreuz des königl. bayer. Hausordens vom „heiligen Georg, Großkreuz und Ritter anderer auswärtiger „Orden;

„der durchlauchtig hochgeborne Herr Fürst, Maximilian von „Thurn und Taxis, Fürst zu Buchau, gefürsteter Graf zu „Friedberg-Scheer, Graf zu Valsassina, Kron-Oberstpostmeister „des Königreichs Bayern, und erblicher Reichsrath; des königl. „preußischen rothen Adler-Ordens Ritter I. Klasse und Kom-„mandeur des königl. hannöverischen Guelphen-Ordens;

„werden gelobt, und schwören in ihre Seele einen ehr-„lichen Eid, dem Allerdurchlauchtigsten, Groß-„mächtigsten, Allergnädigsten König und „Herrn Herrn, Ludwig, König von Bayern, „als ihrem allergnädigsten Lehenherrn, treu und gehorsam „zu seyn, die ihnen anvertrauten Reichsinsignien treu zu „bewahren und alles zu thun und zu leisten, was seinem „Lehenherrn ein getreuer Lehenmann nach den Gesetzen des „Reichs zu leisten schuldig ist, bei unfehlbarem Verluste der „Würde."

Nach geschehenem Eidesvorleege werden die drei obersten Kronbeamten in die Hände Sr. Maj. des Königs angelobt und hierauf an der untersten Stufe des Thrones knieend, den wirklichen, ihnen von dem Oberstlehenprobste wörtlich vorgesagten Eid leisten, wie folgt:

„Was mir jetzt vorgelesen worden und ich deutlich verstan-„den habe, dem will ich getreulich nachkommen, so wahr „mir Gott helfe, und sein heiliges Wort;"

indem sie die aufgehobenen drei Finger auf das einem jeden derselben zur besonderen Verwahrung anvertraute Reichs-Insignie legen, welches ihnen zu diesem Zwecke die Oberst-hofbeamten hinreichen.

Se. Maj. der König bleiben während der Eidesleistung bedeckt, bis zu den Worten: „so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort."

Nach abgelegtem Eide spricht der oberste Lehenprobst Namens Sr. königl. Maj. die Belehnungsformel aus, worauf jeder der drei Herren Kronbeamten für sich, in einigen der empfangenen Würde angemessenen Ausdrücken für die erhaltene Belehnung dankt; sie machen Verbeugungen mit dem linken Knie und empfangen nun aus den Händen der Ober-Hofbeamten das jedem derselben anvertraute Insignie, welches sie auf die Tabourets niederlegen, und nehmen sodann die von den obersten Hofbeamten vorher inne gehabten Plätze ein. Diese begeben sich auf die zweite Stufe des Throns.

B. Belehnung der übrigen Thron-Vasallen.

Das Ceremoniel bei den übrigen Thron-Belehnungen ist durchaus dasselbe, nur findet die Eidesleistung nicht auf ein Insignie statt, und die Titulatur richtet sich nach den besondern Verhältnissen der Vasallen.

Sobald die Belehnung der Kronbeamten beendigt ist, und dieselben ihre Plätze auf der obersten Stufe des Thrones eingenommen haben, nähern sich dem Throne die übrigen Thron-Vasallen, welchen sich der Herr Fürst von Oettingen-Wal-

---

stems nicht, denn die Wunden, welche sie Portugal schlug, werden sobald nicht vernarben, also auch Unruhe und Gründe zur Strenge so bald nicht verschwinden. In ihrem bis zur Raserei leidenschaftlichen Temperament, ihrer bis zum willkührlichsten Absolutismus getriebenen Herrschsucht, ihrer tiefen Befangenheit im crassesten Aberglauben blieb sich die Königin bis zu ihr Ende unverändert gleich; aber diese Eigenschaften und ihre sonstigen Gewohnheiten waren eben nicht geeignet, ihr ein gesundes Alter zu verschaffen. Wenn die medicinische Kunst, die freilich in Portugal auf keiner sonderlich hohen Stufe steht, der hohen Patientin keine Erleichterung verschaffte, wurde nach Quacksalbern gesandt, und zuletzt nach Heiligenbildern und Reliquien. Umsonst — ihre letzte Stunde hatte geschlagen; ihre jüngste Tochter, Donna Anna, wachte an ihrem Krankenlager und einen Augenblick sah man auch Don Miguel, in einer Hand das Wunderbild haltend, in der andern die Schlüssel zu den Koffern und dem Diamantenschrank seiner Mutter und dann wegeilend, um an den Erbrien der Verblichenen seine Blicke zu weiden. Der Tod der Königin Mutter verbreitete Verwirrung durch ganz Lissabon; die regulären Truppen wurden in ihre Kasernen gesperrt, die Straßen mit Polizeiwachen und Garden besetzt; die Constitutionellen konnten ihre Freude darüber nicht verbergen, daß sie zuletzt mit ihrer eigenen Partei zerfallen war, aus deren Händen sie die Tröstungen der Religion zurückwies, in deren Namen sie die ausgezeichnetsten Familien Portugals verfolgt hatte. „Glaubt Ihr, es sey schon so weit mit mir gekommen?" sagte sie zu den Geistlichen. Ihren Arzt Azevedo ließ sie gar nicht mehr von sich. Sie behielt ihr volles Bewußtseyn bis zum Verscheiden, kurz vor welchem sie mehrere Briefschaften von Lord Beresford und einem andern Engländer, unter dem Namen Major Dodswell, herzuholen und vor ihren Augen zu verbrennen befohl. Sie soll in Rio Janeiro und Lissabon Schulden zum Betrag von 120,000 Pf. Sterl. hinterlassen haben.

Digitized by Google

lerstein als Provasall des Herrn Fürsten von Schwarzenberg, und der Fürst von Thurn und Taris wegen ihrer Theilnahme an den nachfolgenden Belehnungen anschließen werden.

Jeder der Herren Thronvasallen erklärt und zwar in der Ordnung der Belehnungen, welche nach der Reihenfolge der beobachteten Lehenmuthungen vor sich gehen, einzeln für sich, daß er der an ihn ergangenen Vorladung Folge geleistet habe, und stellet nunmehr die allerunterthänigste Bitte um die Belehnung.

Der k. Staatsminister als oberster Lehenprobst beantwortet gleichfalls diese Anreden, worauf von dem k. Kanzleidirektor die Eidesvorlesung, wie nachsteht, geschieht:

„Der durchlauchtig hochgeborne Herr Fürst Maximilian von „Thurn und Taris, Fürst zu Buchau, gefürsteter Graf zu „Friedberg Scheer, Graf zu Valsassina, Kronoberstpostmeister des „Reichs und erblicher Reichsrath; des k. preußischen rothen Adlerordens Ritter I. Klasse und Commandeur des k. hannöverischen Guelphenordens;

„der durchlauchtig hochgeborne Herr Fürst Joseph Johann „Nepomuck Anton Karl zu Schwarzenberg, gefürsteter „Landgraf im Kleggau, Graf zu Sulz, Herzog zu Krumman, „Graf zu Illereichen und Herr zu Kellmünz, k. k. wirklicher „geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des k. boyer. St. Hubertusordens und Großkreuz anderer auswärtiger Orden; resp. „in seinem Namen Herr Furst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein;

„der durchlauchtig hochgeborne Herr Fürst Franz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, erblicher Reichsrath;

„der durchlauchtig hochgeborne Herr Fürst Carl Philipp von „Wrede, k. Feldmarschall und General-Inspektor der Armee, „erblicher Reichsrath, St. Hubertusordens-Ritter, Großkanzler „und Großkreuz des k. Militär-Max-Josephsordens, Großkreuz „des Civilverdienst- und Ehrenkreuz des k. Ludwigsordens, dann „Großkreuz anderer auswärtiger Orden;

„der hochgeborne Herr Graf Friedrich Karl Herrmann von „Giech, k. Kämmerer und erblicher Reichsrath, Ritter des k. „preußischen Johanniter-Ordens;

„der erlauchte Herr Graf Friedrich Ludwig zu Castell, „erblicher Reichsrath;

„der erlauchte Herr Graf Friedrich Reinhard Burkhard Rudolph von Rechtern und Limpurg, k. General-Major à „la Suite und erblicher Reichsrath, Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone und des k. französischen Militär-„Verdienstordens, resp. dessen Lehenträger, vorerwähnter Herr „Graf Friedrich Ludwig zu Castell;

„der erlauchte Herr Graf Joseph Hugo Fugger v. Kirchheim, k. Kämmerer und erblicher Reichsrath;

„der hochgeborne Herr Graf Friedrich Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, k. Kämmerer, erblicher Reichsrath, Kommenthur des St. Georgsordens;

„werden gelobet und schwören in ihre (resp. des Lehens-„mannes) Seele einen körperlichen Eid, dem Aller-„durchlauchtigsten, Großmächtigsten, Aller-„gnädigsten König und Herrn Herrn, Ludwig, „König von Bayern, als ihrem allergnädigsten Le-„henherrn treu und gehorsam zu seyn, und alles zu thun „und zu leisten, was seinem Lehenherrn ein getreuer Le-„henmann nach den Gesetzen des Reichs zu leisten schuldig „ist, bei unfehlbar in den letzteren bestimmten Strafen."

Nach Ablesung des Vorstehenden werden die Herren Vasallen nach der Reihe in die Hände Sr. Maj. des Königs angelobet, und leisten dann an der untersten Stufe des Throns kniend mit in die Höhe gehobener Hand den wirklichen Eid nach jener Eidesformel, wie selber den Kronbeamten abgenommen worden ist, und der ihnen ebenfalls von dem Oberstlehenprobste wörtlich vorgesagt wird.

So wie von dem obersten Lehenprobste Namens Sr. königl. Majestät die Belehnungsformel ausgesprochen ist, dankt jeder der Herren Thronvasallen für die erhaltene Belehnung einzeln für sich; sie entfernen sich unter dreimaligen Verbeugungen mit dem linken Knie in das nebengelegene Kaiserzimmer, mit Ausnahme der Herren Fürsten von Oettingen-Wallerstein und von Thurn und Taris, welche als Kronbeamte wiederum ihre vorigen Plätze auf der obersten Stufe des Throns einnehmen.

Se. Maj. der König begeben Sich hierauf in voriger Ordnung, jedoch unter Vorantretung der neu belehnten Kronbeamten, welche nunmehr die Reichsinsignien tragen, wieder in Allerhöchstihr Appartement zurück.

Die Herren Thronvasallen werden aus dem Kaiserzimmer und die Herren Kronbeamten aus dem Appartement Sr. Majestät wieder in das zweite Trierische Zimmer, und von da aus zu ihren Wagen auf dieselbe Weise, wie bei ihrer Ankunft zurückbegleitet.

Zu dieser Feierlichkeit erscheint der ganze Hof in großer Gala.

München. Ihre kais. Hoh. die regierende und die verwittwete Frau Großherzogin von Toskana trafen am Mittwoch Abend auf Ihrer Reise nach Dresden hier ein, und nahmen Ihr Absteigquartier im goldnen Hirsch. Abends besuchten Allerhöchstdieselben noch in Gesellschaft Ihrer Maj. der verwittweten Königin das Landhaus und den Garten von Biederstein. Am Donnerstage Vormittag noch eingenommenem Frühstücke bei J. Maj. der verwittw. Königin, dem auch Ihre Maj. die regierende Königin beiwohnte, setzten Sie Ihre Reise nach Dresden fort. — Auch Se. k. Hoh. der Herzog von Lucca ist hier angekommen.

J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg wird Sich in nächster Woche nach Kissingen begeben, um die Bäder daselbst zu gebrauchen. Man hofft, daß Ihr Sohn, der Prinz August, der aus Brasilien zurückkehrt, Sie dort überraschen wird.

Ein- und Ausfälle

von A. Gurke.

Eine Universität ist ein großes, literarisches Speisehaus, worin die Tischgäste, die Studierenden, nach der Karte die Wissenschaften Portionenweise speisen. Sie unterscheidet sich jedoch von dem letztern dadurch, daß zu jeder Tageszeit gespeist, und die Bezahlung im Voraus entrichtet wird.

Aerzte sind Brücken über den großen Strom, der jene Welt von dieser scheidet, über welche der Staat zur Bequemlichkeit und zum Vortheil der dorthin Reisenden, die Oberaufsicht führt.

Aphorisme.

(Aus Börne's Schriften.)

— Um zu erproben, welch' ein lästiges Geschenk des Himmels der Verstand sey, muß man täglich mit einem Schirme ausgehen, und am Ende die vorhergesehenen Regentage zählen.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerbeck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 155.** den 7. Juny 1830.

Grossbritannien.

London, den 26. Mai. Die von der Pairskammer ernannte Kommission, beauftragt, die Art und Weise zu bestimmen, wie die Unterschrift des Königs auf den Dokumenten, die damit versehen seyn müssen, ersetzt werden soll, besteht aus 20 Mitgliedern, worunter man den Lord Präsidenten des Ministerraths, den Siegelbewahrer, die Erzbischöfe von York und Kanterbury, den Bischof von London, den Herzog von Wellington, den Marquis von Landsdown, den Grafen Grey, und den Lord Holland bemerkt. — Auf Einladung des Königs begab sich der Herzog von Clarence nach Windsor; der Herzog von Wellington ist gleichfalls dort angekommen. Beide hatten Audienz bei Sr. Maj.

Das Morning-Chronicle äußert gegen die bei dem Herzog von Wellington vermutheten Plane, sich im Fall des Todes des Königs und seines Nachfolgers, des hochbejahrten, gleichfalls kränklichen, Herzogs von Clarence selbst die Regentschaft zu verschaffen, es werde die Nation nach einem frühereu ähnlichen Vorgang nur ungern sehen, daß die Vormundschaft über die minderjährige Prinzessin Victorie in eine andere Hand als die ihrer Mutter gelegt werde. Diese sey ihre natürliche Vormünderin, von der man zärtliche Sorgfalt und Wachsamkeit erwarten könne, während jede andere Person als Vormund immer mehr oder weniger Mistrauen erregen werde.

Auf die Abdankung des Prinzen Leopold ist der Kurs der griechischen Staatspapiere gefallen, seitdem aber wieder gestiegen. — England beschäftigt sich fortwährend viel mit dem Zug Frankreichs gegen Algier. Es hat Agenten, welche die französischen Truppen nach Algier begleiten, und andere Agenten auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes, um England von allen Bewegungen Frankreichs zu unterrichten. — Mehrere der reichsten Londoner Kaufleute haben in einer Bittschrift an das Handelsdepartement um Einrichtung eines täglichen Briefverkehrs durch Staffeten zwischen England und Frankreich gebeten. Man wundert sich überhaupt, daß man nicht an Eröffnung eines regelmäßigen Verkehrs zwischen London und Paris über Dieppe und Brighton denkt. Auf diesem Wege würden die Nachrichten weit schneller als über Calais und Dover überbracht, auch kommen die Reisenden binnen 26 Stunden von einer Stadt zur andern.

London, den 27. Mai. Das Oberhaus hat sich gestern Abend mit der Erwägung der Botschaft des Königs, welche den Abend vorher eingebracht wurde, beschäftigt. Der Lordkanzler setzte den Charakter der von den Ministern beabsichtigten Maßregel auseinander. Es sollen nach derselben eine oder mehrere Personen ermächtigt werden, die Unterschrift Sr. Maj. durch einen eigens verfertigten Namenszug den Dokumenten, bei denen diese Unterschrift nöthig wäre, unterzudrucken. Diese Personen sollen eidlich verpflichtet werden, ohne direkte Genehmigung des Königs die Unterschrift nicht aufzudrucken, dieselbe auch auf kein Dokument zu drucken, das nicht vorher von drei königl. Ministern kontrasignirt wäre. Auch soll der König, so oft er es für nöthig erachtet, eigenhändig unterzeichnen. Ueberdieß soll Sorge getragen werden, daß das königl. Siegel unter die Aufsicht einer eigens bestellten Kommission gestellt werde. Die Verletzung dieser Bestimmungen soll unter die höchsten Verbrechen gerechnet werden. — Nachdem hierauf der Gesetzesent-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Militairkolonien.

(Aus dem neu erschienenen Werke: „Rußland wie es ist," von A. Kaiser.)

Das sind die ächten Krieger;
Im Kampfe Nebenbuhler, an ihrem Heerde Brüder.
De Bellay.

Gegen alle kolossalen Schöpfungen bin ich mistrauisch; sie mißlingen gewöhnlich, weil, je umfassender sie sind, desto gewaltigere Hindernisse ihren Fortgang hemmen. Klugheit dictirt die Pläne, aber ihr Gelingen hängt von natürlichen Verhältnissen ab.

Die Vorgänger Alexanders dachten nicht im Mindesten an die Grundung ähnlicher Anstalten; kein großer, um sein Vaterland verdienter Minister oder Feldherr kam auf diesen merkwürdigen Plan. — Der entscheidende Sieg bei Pultawa hatte die Macht

wurf zu Ernennung der mehrerwähnten Kommission zum erstenmale verlesen worden war, trug Lord Grey darauf an, die zweite Verlesung dieser wichtigen Maßregel auf den nächsten Donnerstag zu verschieben, ohne daß er deshalb gegen dieselbe an sich etwas einwendete. Der Herzog v. Wellington erklärte im Namen der Minister, er widersetze sich diesem Aufschub nicht. Es wurde sodann auf den Antrag des Lords Grey vom Hause die Ernennung eines besondern Ausschusses verfügt, um zu untersuchen, welche frühere Vorgänge über eine Ergänzung des königl. Siegels vorhanden seyen.

In derselben Sitzung des Oberhauses fragt Lord Durham, wann die sämmtlichen, Griechenland betreffenden, Aktenstücke dem Hause würden vorgelegt werden. Er sey um so ungeduldiger dieses zu wissen, weil die Erklärungen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Aberdeen, bei einer neuern Gelegenheit Vorurtheile gegen eine erlauchte Person (den Prinzen Leopold) erregt haben, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn alle fraglichen Dokumente dem Hause auf einmal wären vorgelegt worden. Die Abdankung des Prinzen sey auf Botschaften des griechischen Senats und der griechischen Nation erfolgt, in denen erklärt werde, daß sie nie in die Verabredungen einwilligen, welche die verbündeten Mächte ihnen gewaltsam aufzwingen wollten. Es seyen höchst wichtige Gründe gewesen, welche die Entsagung des Prinzen bestimmt haben. Wenn das Ministerium den Prinzen beschuldige, die Verdürgung einer zu großen Summe als Anlehen für den neuen griechischen Senat zu verlangen, so sey hierauf zu erwiedern, daß dieses Begehren die von dem Präsidenten Capodistrias selbst von den Unterhandlungen gemachte Forderung nicht überstiegen habe. — Lord Grey behauptet, der Prinz Leopold habe unter dem 15. Mai erklärt, der Umstand, daß gewisse Bezirke, durch die Verabredungen der verbündeten Mächte von Griechenland sollten getrennt, und deren Einwohner mit Gewalt aus ihren Besitzungen vertrieben werden, sey ein positives Hinderniß seiner Annahme der griechischen Regierung. Das englische Ministerium habe auch mit Unrecht den vollständigen Beitritt der griechischen Regierung zu den Londoner Protokollen behauptet. Vielmehr habe diese Regierung von einer Vorstellung an den Prinzen Leopold und von einer Eingabe des griechischen Senats an die verbündeten Mächte über die vorgeschlagenen Verabredungen gesprochen. Lord Holland erklärte, nach Allem was kund geworden sey, wenn je eine Regierung sich in eine lächerliche und für die Ehre des Landes unselige Lage versetzt habe, so sey dieses bei der englischen Regierung durch ihr Benehmen gegen Griechenland, so wie in allen ihren auswärtigen Verhältnissen der Fall. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Aberdeen, so wie einige andere Mitglieder des Kabinets, vertheidigten das Benehmen der Regierung in dieser Sache. Er erklärte, das Ministerium habe alle Ursache gehabt, zu glauben, daß, nachdem die Pforte und die griechische Regierung den Vorschlägen der verbündeten Mächte in Betreff Griechenlands beigetreten, diese ganze Angelegenheit glücklich beendigt sey. Erst mitten in der Nacht vom 15. Mai habe der Prinz Leopold das Ministerium von seinem unerwarteten Entschluß benachrichtigt, den griechischen Thron doch nicht anzunehmen. Den Brief selbst, wodurch dieß geschehen, könne der Minister dem Hause nicht vorlegen, weil in dieser Sache neben England auch Frankreich und Rußland betheiligt seyen.

Das Blatt der Globe and Traveller behauptet, es sey nicht sowohl die zu enge Begränzung Griechenlands, und der schlimme Eindruck, den dieselbe auf die griechische Nation gemacht habe, als der Einfluß auf die englische Regierung selbst, den der Prinz Leopold, als Verwandter der Prinzessin Victorie und ihrer Mutter, demnächst erhalten zu können sich schmeichle, was ihn zur Ausschlagung des griechischen Thrones bestimmt habe. — Das französische Ministerialblatt, die Quotidienne, äussert zur Widerlegung eines verbreiteten Gerüchts, das dem Prinzen Leopold Absichten auf die Hand der Prinzessin Victorie zuschreibt, sie glaube nicht an dieses Gerücht. Man habe sich seit mehreren Jahren Mühe gegeben, im Herzen der Prinzessin eine Zuneigung für den Prinzen Georg, einen Sohn des Herzogs von Cumberland zu erwecken. Wirklich sey die Prinzessin diesem Prinzen, der mit ihr in gleichem Alter ist, so gut, daß man ihr auf einem Kinderballe zu Kartonhouse einmal von der Krone sprach, die sie dereinst tragen werde, sie ausrief: „Gut, wenn ich Königin bin, so soll der Prinz Georg König werden."

Nach Neuyorker Blättern vom 2. Mai scheint es, daß der nordamerikanische Gesandte in London mit seinem Versuch völlig gescheitert ist, den nordamerikanischen Staaten den Handel mit den englischen Westindien zu eröffnen.

Das Morning-Chronicle vom 27. Mai sagt: Gestern Abend wurde den Ministern von Lord Holland der Krieg erklärt. Er fügte hinzu, Graf Aberdeen dürfe sich darauf verlassen, daß Gelegenheiten in Menge sich bieten und ergriffen werden würden, die griechische Frage in noch vollerem Umfange zu diskutiren. Der Waffenstillstand ist also zu Ende und die Parteien stehen wieder im Felde.

Der Globe: Man behauptet, daß auf den Fall eines Ministerwechsels Sir H. Parnell, Kanzler der Schatzkammer werden dürfte. Dieses Gerücht kommt von einer Seite, wo man von den Hoffnungen und Absichten des ehrenwerthen Baronets wohl unterrichtet seyn kann.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der Courrier macht darauf aufmerksam, daß die Quotidienne, das Organ des Fürsten Polignac, einen Artikel enthalte, worin die Zulässigkeit von Gewaltsstreichen auseinander gesetzt werde. Die Gazette de France, das Blatt des Hrn. Violete, erwiederte darauf, es sei ärgerlich, daß Hr.

---

dieses großen Reichs befestigt. Seit einem Jahrhundert blieb das Gebiet der Moskowiter rein von jedem feindlichen Fußtritt. der Krieg trieb sein blutiges Spiel in der Ferne. Die Türkei, die Krimm, Polen, Helvetien, Italien und Holland sahen abwechselnd die russischen Fahnen wehn. Erst das Jahr 1812 erneuerte für die nordischen Länder Europas jene unglücklichen Ereignisse, welche sie im dreizehnten, vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert mit Trauer erfüllten. Der Sturm kam diesmal aus dem Abendlande. Fünfmalhunderttausend Christen, von einem bis dahin glücklichen Feldherrn geführet, stürmten auf Moskau los. Das Klima besiegte jenes herrliche Heer, allein dennoch folgten noch drei neue Feldzüge seiner Vernichtung, die man entscheidend geglaubt hatte.

Auch im Taumel des Sieges konnten die Russen es nicht verschmerzen, daß eine ihrer Hauptstädte in Feindesband gewesen war, und man suchte nach Mitteln, einem ähnlichen Unfalle kunftig vorzubauen; dadurch entstanden die Militairkolonien, und tragen sie zur Vergrößerung der russischen Macht bei, so muß Europa den Mann deshalb anklagen, dessen Ehrgeiz die Demüthigung des russischen Reiches begehrte, und der mit diesem einen schlgeschlagenen Entwurf, den Bau langer Jahre auf einmal umstürzte. Uebrigens vermag die Zukunft allein über das Gedeihen jener gigantischen Anstalten zu urtheilen, die Gegenwart hat keine Antwort für die Frage.

Das Ausland betrachtet diese Kolonien gewöhnlich nur aus dem militärischen Gesichtspuncte, ohne die gleichzeitig beförderte Kultur des Bodens zu berücksichtigen. Man weiß gedsttentheils nicht, daß die Benutzung des einem Regimente angewiesenen Flächenraums, durch die beschwerlichsten Arbeiten, wie Austrocknen von Morasten, Ausroden von Waldungen, Abräumen unbebauter Ländereien u. s. w. erkauft werden muß. Der Boden muß erst besiegt werden, ehe die Soldaten ihre Wohnungen darauf

Digitized by Google

v. Polignac unter derselben Benennung eines Gewaltstreichs eine, gemäß der Verfassung ergriffene und eine ausserhalb derselben liegende Maasregel bezeichne. Fürst Polignac wolle nämlich einen Gewaltstreich ausserhalb der Verfassung, Hr. v. Villele einen mit derselben (durch schlaue Auslegung des 14. Artikels). — Der niederrheinische Kurier schreibt: Ausser den Umlaufsschreiben des Kriegsministers an alle Oberoffiziere, worin ihnen eingeschärft wird, allen Offizieren, die Urlaub erhalten, um bei den Wahlen zu stimmen, das ausdrückliche Versprechen abzunehmen, bei Entsetzungsstrafe für den ministeriellen Kandidaten zu stimmen, meldet man, in allen öffentlichen Verwaltungen seyen Register eröffnet, damit die Wahlmänner, welche zugleich irgend angestellt sind, entweder das ausdrückliche Versprechen, für den ministeriellen Kandidaten zu stimmen, unterzeichnen, oder sogleich ihre Entlassung nehmen. — Unter den Strafgefangenen von Poissy ist eine sehr ernsthafte Empörung ausgebrochen. Es scheint ein Streit der Arbeitenden gegen diejenigen Gefangenen gewesen zu seyn, denen das leichtere Aufseher- oder Schreibergeschäft übertragen ist. Unter Letztern schien Fontan besonders bedroht. Aus Klugheit will man ihn einkerkern, um ihn der Wuth der Gefährten, die der Polizeipräfekt Mangin ihm gab, zu entziehen. Man versichert, die Truppen, deren Beistand man in Anspruch nehmen mußte, seyen zu früh gekommen, um schwere Unordnungen zu verhüten. Vier Gefangene und ein Hüter sind, scheint es, getödtet worden; 30 bis 40 der Aufrührer wurden den Gerichten überliefert.

Paris, den 30. Mai. Auf der Börse geht das Gerücht, England habe von der französischen Regierung eine nunmehr gegebene Erklärung über den Zweck und die Folgen des Zugs gegen Algier verlangt. — Der Messager des Chambres will wissen, der Dey von Algier habe seinen Schatz auf einer Brigg nach England geflüchtet, wo er, der Wachsamkeit des Blokade-Geschwaders glücklich entgangen, angelangt sey.

Das Journal de Paris erzählt, Marschall Marmont habe einen Angriffsplan auf Algier entworfen gehabt. Er legte ihn dem Kriegsminister von Bourmont mit den Worten vor: „Sie sind Minister, lassen Sie meinen Plan genehmigen; ich trete Ihnen denselben ab, und Sie haben den Ruhm des Erfolgs.“ „Und Sie, antwortete der Minister, erhalten die Oberbefehlshaberstelle; sie gebührt dem Urheber des Plans.“ Der Plan wurde vom Ministerrath angenommen; der Herzog von Ragusa erhielt von seinem Freund, H. v. Bourmont, neue Versicherung der Oberbefehlshaberstelle. Er traf Maasregeln, bezeichnete die Generale, die er sich beigesellen wollte, überbrachte seine Arbeit dem Minister, der ihm unter Erneuerung seines Versprechens die Hand drückte. Bald nachher erfuhr der Herzog von Ragusa aus dem Moniteur, der König habe Hrn. v. Bourmont zum Obergeneral der Armee gegen Algier ernannt. — Von unserem Blokadegeschwader vor Algier wird geschrieben: Seit einigen Tagen kreuzen eine englische Fregatte und Korvette mit uns. Mehrmals versuchten die Engländer in Algier einzulaufen; allein der französische Blokadebefehlshaber, Massieu v. Clerval, der die Blokade strenger als je hält, versperrte ihnen gedesmal den Weg. Endlich kam der Befehlshaber der englischen Fregatte an Bord der Bellona zur Unterredung mit Massieu v. Clerval. Die Unterredung dauerte ungefähr zwei Stunden; hierauf lief die englische Corvette ungehindert in Algier ein. Die Sache scheint so verabredet zu seyn. Eine Stunde nachher gab der Stationsbefehlshaber dem der Badine ein Zeichen an Bord zu kommen, um Botschaften abzuholen, sie nach Toulon zu bringen und alsbald dahin abzusegeln. — Der Dienst der vom Contreadmiral Saint Haouen erfundenen Schiffstelegraphen für Tag- und Nachtzeit, ist auf der Flotte so eingerichtet, daß der Briefwechsel vom Meere mit dem Lande und umgekehrt gesichert wird. Baron v. Saint Haouen, Sohn des Admirals, Offizier der königl. Garde, hat dieses Werk auf dem Schiff des Admirals Duperre eingerichtet, und soll bei der ersten Landung einen Telegraphen auf der afrikanischen Küste organisiren, wodurch die Nachrichten von den Militäroperationen in möglichst kurzer Frist übermacht werden. Dieser Offizier hat aus Ergebenheit für den Dienst des Königs die vortheilhaftesten Anerbietungen Englands ausgeschlagen. Uebrigens sollen die neuen Telegraphen keineswegs die Telegraphen im Innern ersetzen, deren Genauigkeit und Nutzbarkeit unbestreitbar ist. — Es sind 18 bis 20 der fähigsten spanischen Offiziere verschiedener Grade, welche den Zug gegen Algier als Freiwillige mitmachen und während desselben einen doppelten Sold erhalten sollen.

Das Journal des Debats sagt: Die Nachrichten aus London sind von höchstem Interesse. Es liegt offenbar in der Abdankung des Prinzen Leopold etwas Anderes als eine Frage der äußern Politik; es liegt ein Theil der Zukunft Großbritanniens darin. In dem Maaße, als die Leiden Georgs IV. sich ihrem Ende nähern, hebt sich der Schleier täglich mehr über die ernste und hochwichtige Frage einer nahen Regentschaft; der Prinz Leopold wollte entschieden keinen der Wechselfälle opfern, die ihn eines Tags zur Theilnahme an derselben berufen, und ihn vielleicht zum Chef derselben erheben dürften. Auch ändert sich bereits der Ton in den parlamentarischen Erörterungen. Dieses seit zwei Jahren so ruhige und gehorsame Oberhaus hat dem Ministerium gegenüber eine Bitterkeit angenommen, an die wir nicht gewohnt waren. Die Vertheidigung des Prinzen Leopold, der gegenwärtig eine Zielscheibe der Anschuldigungen der Minister bildet, während er noch vor einigen Jahren allen politischen Debatten fremd war, ward gleich Anfangs und zwar noch ehe die Urkunden vorgelegt waren, von den angesehensten Mitgliedern des Oberhauses übernommen. Lord Grey steht an der Spitze der Anhänger des Prinzen von Koburg. Lord Holland unterstützt ihn, und macht die äußere Politik der Regierung fast zum öffentlichen Gelächter. Man möchte sagen, die

---

gründen können, und die Natur ist oft schwerer zu bekämpfen, als ein mächtiger Feind. Der Kaiser fand sich durch verschiedene Gründe zur Annahme des ihm lieb gewordenen Planes bewogen; sie waren besonders, die Beförderung des Ackerbaues, der Landeskultur, und der Moralität des Heeres, fortschreitende Verminderung der auf dem Grundeigenthum lastenden Rekrutirung und endlich Hoffnungen auf Ersparnisse in den Kosten des Heeres. Natürlich muß der staatswirthschaftliche Blick trauernd auf vortrefflichen Ländereien ohne alle Kultur, und bei dichten Wäldern verweilen, die dem Beile unzugänglich bleiben, weil sie morastig sind, und die nicht einmal ein Fußsteg durchschneidet. Der Mangel, welcher in neuerer Zeit mehrere Provinzen drückte, beweist das Bedürfniß, unbenutzte Ländereien zinsbar zu machen. Die dahin gehenden Bestrebungen der russischen Mönche, wurden durch die unter Katharina II. erfolgte Einziehung ihrer sämmtlichen Besitzungen gelähmt; nur die Anstrengungen der im Frieden müßigen Krieger, und der militärische Gehorsam derselben, konnten den Fleiß und die Beharrlichkeit der frommen Brüder ersetzen. Dieß ist geschehen, und das ist die vortheilhafte Ansicht der Sache.

Die den Kolonien angewiesenen Ländereien gehören der Krone; zuweilen verlangen die Verhältnisse den Ankauf eines benachbarten Grundstückes, und das Gedeihen dieser Anstalten hat also eine unerläßliche Vergrößerung der Kronländereien nach sich gezogen.

Sind die zur Aufnahme eines Bataillons nöthigen Gebäude vollendet, so wird die Uebersiedlung der Kronbauern bewerkstelligt, welche den Kern des ansässigen Bataillons bilden sollen; die Familienbande werden dabei nicht im Geringsten getrennt. Der junge Bauer, der Soldat, ohne den Ackerbau bei Seite zu legen, nimmt seinen alten Vater, seine Mutter, seine Frau und

Stellungen werden jetzt für die Zukunft eingenommen. In allen Diesem liegen offenbare Symptome einer politischen Bewegung, die zu ihrer Entwickelung nur den traurigen und feierlichen Anlaß einer Regierungsveränderung erwartet!

Man vermuthet, der mit Urlaub in Paris angelangte französische Botschafter in Petersburg, Herzog v. Mortemart, werde nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Herzog von Ragusa. — Drei der achtungswerthesten konstitutionellen spanischen Flüchtlinge, Milans, der Sohn des Generals Saez, Erkommandant, und Langlada, k. Prokurator in der konstitutionellen Armee, sind in Montpellier verhaftet worden, unter dem Vorwande, daß sie ohne Pässe reisen. Man behauptet, daß die spanische Regierung dringend ihre Auslieferung verlange, und daß gewisse Personen die französischen Behörden zu dieser Maaßregel zu treiben scheinen.

Gohier, vormaliges Mitglied des Direktoriums, ist heute in Paris sechsundachtzig Jahre alt, gestorben. Er war früher Advokat zu Rennes, später Präsident des Kassations-Tribunals, und wurde an Treilhard's Stelle in das Direktorium ernannt, als Sieyes, Barras und die Familie Bonaparte anfingen, die alten, ihnen mißfälligen Regierungsglieder zu verdrängen. Er galt damals für einen braven, der Republik ergebenen Mann, jedoch von geringen Fähigkeiten und Kenntnissen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 20. Mai als Gerücht, daß in einem am 18. gehaltenen Ministerrath beschlossen worden sey, die spanischen Cortes auf Ende Septembers einzuberufen. Schon sey der Befehl zu dieser Einberufung der Generaldeputation des Reichs, welcher die Einberufung gesetzlich zusteht, ertheilt worden. Diese wichtige Maaßregel habe ihren Grund in der alten Sitte, die Cortes im Augenblicke der Geburt des muthmaßlichen Thronerben einzuberufen. Dieses geschahe auch jetzt, um der Geburt des Thronerben jede möglichst Feierlichkeit zu geben, und demselben, von welchem Geschlecht auch das Kind seyn möge, eidlich Gehorsam geloben zu lassen.

Im Courier liest man gleichfalls aus Madrid vom 20. Mai: Das Haus Ynigo Espeleta und Comp aus Bordeaux hat der Regierung das anschließende Privilegium abgekauft, fünf Jahre lang die Quecksilbergruben von Almaden auszubeuten. — Die Regierung hat den Plan, in mehreren Häfen des Reichs, zusammen 4060 Mann Truppen einzuschiffen, um zu den 2000 Mann zu stoßen, welche man in verschiedenen Abtheilungen nach den kanarischen Inseln gebracht hat. Dieses Korps, zusammen 6000 Mann, soll sich dann nach Cuba begeben, wo sich bereits 8000 Mann weiterer Truppen befinden. Alle diese Streitkräfte sollen dann vereinigt unter dem Befehl des Marquis las Amarillas gegen Mexiko verwendet werden. Zu Ausführung dieser großen Plane gebricht es nur an Geld. Der Staatsschatz ist leer und Cuba erschöpft. Die letzten Berichte des dortigen General-Intendanten entwerfen die kläglichste Schilderung des allgemeinen Mißbehagens auf der Insel.

Preussen.

Aus Berlin, vom Ende des Mai. Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Fischbach in Schlesien ist auf den Anfang des Junius festgesetzt. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird von Warschau aus den König, ihren Vater, besuchen, und dort mehrere Tage verweilen. Ob der Kaiser mitkommt, ist noch nicht gewiß. Später geht die Kaiserin nach den südlichen Provinzen, um sich selbst von dem Stand der Dinge an der Donau zu überzeugen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom Ende Mai. Das, jetzt von der zweiten Kammer der Generalstaaten angenommene, neue Preßgesetz enthält in seiner jetzigen Fassung noch manches der Preßfreiheit Nachtheilige, z. B. die Einschreitung bei Beleidigung der Staatsdiener, von Amtswegen u. s. w. Indessen gaben viele Abgeordnete der Opposition dem Gesetz ihre Stimme in der Erwartung, daß es blos ein provisorisches Gesetz sey. Auch die Regierung hat sich weitere Vorschläge vorbehalten.

In der zweiten Kammer der Generalstaaten werden jetzt die mit den Gesetzen über die Accisen vorzunehmenden Aenderungen und Verbesserungen verhandelt. In der Sitzung vom 24. dieß wurden die deßfallsigen, die Accise auf den Wein und Zucker betreffenden, Vorschläge angenommen.

Polen.

Warschau, 27. Mai. Den 25. d. M. geruhten Se. Maj. der Kaiser mit Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen der Militärparade auf dem sächsischen Platze beizuwohnen. Se. Maj. der Kaiser und Ihre kais. Hoheiten die Großfürsten Konstantin und Michael waren mit dem preußischen schwarzen Adlerorden, Se. k. Hoheit der Kronprinz von Preußen dagegen mit dem polnischen weißen Adlerorden dekorirt. Eben so trugen auch diejenigen russischen und polnischen Offiziere, welche den preußischen rothen Adlerorden besitzen, die Dekorationen desselben. Nach der Parade wurden die Militärpersonen der beiden Heere dem hohen Gaste vorgestellt.

Gestern früh 9 Uhr begaben Sich Se. Maj. der Kaiser mit Ihrer erhabenen Gemahlin, so wie Se. k. Hoheit der Kronprinz von Preußen und Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael auf den bei Powazk belegenen großen Exerzierplatz, woselbst die ganze Militärbesatzung unter dem Kommando Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Konstantin aufgestellt war. Die hohen Herrschaften fuhren durch die Reihen der Truppen und ließen selbige demnächst bei Sich zweimal vorbeidefiliren. Eine unzählige Menge von Personen umgab den Exerzierplatz, und alle Fenster der Häuser, welche darin führen, waren mit Personen beiderlei Geschlechts besetzt, um das theure Antlitz der hohen Herrschaften zu schauen.

Kinder mit. Die beiden andern Bataillons, welche zum Heere gehören und das Regiment bilden, werden die Gäste des ersten, und alle beschäftigen sich gleichmäßig mit Urbarmachung der zum Unterhalt des ganzen Korps angewiesenen Ländereien.

Sämmtliche Gebäude sind von Holz und nach einem Plane gebaut. Jedes Haus ist zur Aufnahme von vier Familien bestimmt. Ueber ihren Wohnungen befindet sich ein großes Zimmer, welches acht Soldaten bewohnen. Die Landstraße trennt die Häuser von dem zu jedem gehörigen Küchengarten, der mit einer Nummer versehen und von einem Graben umgeben ist.

Das Hauptgebäude hat einen großen Hof, in dessen Hintergrunde sich Pferde- und Viehställe, Scheunen, Kornböden u. s. w. befinden, hinter denen wieder ein sehr breiter Fahrweg hinwegläuft, welcher der Feldweg heißt, und für die zur Bestellung der Aecker nöthigen Fuhren bestimmt ist. Neben demselben ist Raum zu etwa noch nöthig werdenden Gebäuden gelassen, und nun folgen die genau in solche Abtheilungen gebrachten Felder, wie sie jede Familie zu bearbeiten im Stande ist. Sämmtliche Gebäude sind von einander abgesondert, so wie jede Kompagnie ebenfalls durch einen Zwischenraum von mehreren Klaftern von der andern getrieben ist. Vier Kompagnien bilden ein Bataillon, und siebenzig Häuser ein Militärdorf. Jede Compagnie nimmt einen Flächenraum von drei Werften ein, das Bataillon also zwölf Werste oder mehr wie drei Stunden. (Schluß f.)

Verlag und Buchdruckerei: F. G. Franck.

Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Herkur.

Dienstag, **Nr. 156.** den 8. Juny 1830.

Frankreich.

Die Gazette enthält unter der Aufschrift: Höfliche Umtriebe, folgenden Artikel: „Dum superbit impius, incenditur pauper (Psalmen.) Zur Befriedigung ihres Stolzes verbrennt eine gottlose Faction die Hütte des Armen. Wer hat die ersten Ausschweifungen der Revolution begangen? . . . Die Jakobiner. Wer hat die unglücklichen Delaunay, Fenton, Berthier ermordet und an die Laternen aufgehenkt? . . . Die Jakobiner von 1789. Wer hat den Monarchen aus seinem Pallaste gerissen, ihn gefangen nach seiner Hauptstadt zurückgebracht, und die blutigen Häupter seiner Garden an der Spize seiner Piken getragen? . . . Wieder die Jakobiner von 1789. Wer wagt es zum zweitenmal die Wohnung des unglücklichen Königs zu verlezen? . . . Wer überhäuft dessen Gemahlin, dessen Tochter, dessen Schwester und Sohn mit der äußersten Schmach? . . . Wer ermordete ihre Wachen und schleppt diese erlauchten Gefangenen in den Tempelthurm? . . . Die Jakobiner von 1792. Wer erkühnt sich eine gotteslästerliche Hand an den Gesalbten des Herrn zu legen, ihn vor Gericht zu stellen, sein Todesurtheil auszusprechen und ihn auf das Schaffott zu beinaen? . . . Die Jakobiner von 1793. Wer erfüllte Frankreich mit Leichen und Trauer? Wer erwürgte die Priester bei den Carmes, in der Abtei u. s. w.? Wer ermordete in der Foree die Prinzessin Lamballe, und trug ihr Haupt unter die Fenster des Tempelthurms, um mit diesem Anblick einer unglücklichen Königin Schauder einzuflößen? . . . Wieder die Jakobiner von 1793. Wer ließ die erlauchte Wittwe Ludwigs XVI auf dem Karren der armen Sünder nach dem Schaffot führen? . . . Die Jakobinener von 95. Wer befahl die Mitrailladen von Lyon und Toulon, die Noyaden von Nantes? . . . Wer bedeckte Frankreich mit Schaffotten, stellte die Guillotine auf unsern öffentlichen Plätzen als permanent auf, und sezte den Tod zur Tagesordnung fest? . . . Die Jakobiner von 1794. Wer schleppte ferner noch auf das Schaffot die Schwester unserer Könige, jenen Engel von Güte und Tugend, deren unser Jahrhundert nicht würdig war? Wer unterdrückte die Kindheit des jungen Königs und ließ ihn in Gefangenschaft durch unwürdige Behandlung und vielleicht selbst durch Gift sterben? . . . Die Jakobinner von 1794. Wer vertrieb noch einmal von dem Throne die erlauchte Familie unserer Könige, um einen Usurpator darauf zurück zu rufen? . . . Die Jakobiner von 1815. Wer hatte die Keckheit, einen Königsmörder zum Deputirten zu wählen? . . . Die Jakobiner von 1818. Wer stieß den Dolch in die Brust des unglücklichen Herzogs von Berry? Ein Jakobiner von 1820. . . Wer versuchte dessen edlen Sprößling im Schooße seiner Mutter zu Grunde zu richten? Die Jakobiner von 1820. . . Wer verbreitet unaufhörlich Lügr, Verläumdung, Schmach gegen Alles, was sich als Freund der Religion und der Monarchie zeigt? . . . Die Jakobiner von 1830. Wer macht in diesem Augenblick die Feuersbrünste? Diejenigen, die gewagt haben, diese Schuld den Royalisten aufzubürden. . . Wer sind sie? . . . Vor einer Stunde haben wir sie genannt. Erklärt euch deutlicher. . . Es sind die Nachfolger derer, welche den Adel beschuldigten, daß er seine Schlösser selbst verbrenne; mit einem Worte diejenigen, die sich brüsten, Eeben einer Revolution zu seyn, die zu jedem Verbrechen bereit war, die sich eben so gewandt zeigte, die Brandfackel, wie das Beil und den

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

An das Eine, das wir wünschen und verwünschen.

Flammendes Unaehener,
Verzehrend das Mark und Kraft;
Du sanftes Licht und Feuer,
Das Keim und Leben schaffet!
Mächtige Zauberin,
Die den Raschen, den Wilden zähmt,
Schärfest den stumpfen Sinn
Und den Klugen zum Thoren machst;
Die des Thatbegier'gen Sehnen lähmt.

Die von der Ehre lockt und stachelt zur Ehre,
Die den Feigen hinein in die Schlacht
Treibt vor die starrenden Schwerdter und Speere —

O Liebe! Liebe! Liebe!
O wer doch ewig von Dir
Unbetroffen bliebe,
Oder ewig beglückt von Dir!

Theophil 3.

Dolch zu führen, und die bei ihren höllischen Kombinationen die Kunst, einen Theil von Frankreich anzuzünden wohl versteht, nachdem sie ganz Frankreich und mit demselben Europa in Brand gesetzt hatte. Als Mirabeau das Volk bewaffnen wollte, verbreitete er in ganz Frankreich auf dieselbe Stunde das Gerücht von der Ankunft von Mordbrennern; jetzt zeigt sich das dirigirende Comité gewandter . . . es schickt sie aus."

Das Memorial der Pyrenäen erklärt die Ursache des Zwistes, der sich zwischen den französischen und spanischen Hirten auf den Gränzen erhoben hat. Auf mehreren Punkten der Pyrenäen befinden sich ungetheilte Ländereien welche zu gemeinschaftlichen Waiden benutzt worden. Dieses Waiderecht erregt von beiden Theilen fortwährenden Streit und Unruhe. Die beiden Regierungen versuchten, demselben durch einen Vertrag ein Ziel zu setzen, der die französischen Hirten von den Waiden ausschließt, auf welche sie zu jeder Zeit ihre Herden getrieben haben, und welcher Vertrag seiner Zeit vom Parlament nicht genehmigt worden zu seyn scheint. Besagte Herden bilden die ganze Habe der französischen Hirten; sie haben deßhalb in ihrer kläglichen Lage, durch die Noth gedrängt, mit ihren Herden die ziemlich unsichern Gränzlinien des Vertrags von 1785 überschritten. In der Voraussetzung jedoch, daß dieses einen Angriff der Spanier zur Folge haben könnte, welche bei allen Streitigkeiten dieser Art große Gewaltthätigkeit, öfters förmliche Brutalität an den Tag gelegt haben, versammelten sich die Franzosen, 6 — 700 Mann stark, auf der Gränze; sie waren meist nur mit Stöcken bewaffnet, und entschlossen, nicht anzugreifen, wohl aber sich zu vertheidigen. In geringer Entfernung befand sich eine ungefähr gleich große Anzahl Spanier. Dieser Stand der Dinge währte sieben bis acht Tage, ohne daß es von beiden Seiten zur Thätlichkeit gekommen wäre. Dem Unterpräfekten gelang es durch sein Zureden, die Franzosen dahin zu bringen, auseinander zu gehen; ihre Herden sind jedoch noch immer jenseits der festgesetzten Linie, und die Hirten, bereit, sich auf das erste Zeichen wieder zu versammeln, sind fest entschlossen, ihre Herden zu vertheidigen, falls man versuchen wollte, sie ihnen mit Gewalt zu entreißen.

Aus Toulon wird unterm 28. Mai gemeldet: „Man schreibt uns von dem Kreuzgeschwader vor Algier Folgendes: Wir erwarten mit Sehnsucht die Ankunft der Expedition, und sind jetzt froh, daß die Abfahrt derselben verschoben ward; denn wir haben einen furchtbaren Windstoß aus Nord Osten erlitten, der ohne Zweifel den so wahrscheinlichen Erfolg derselben bloßgestellt haben würde. Mit Bedauern muß ich Ihnen melden daß in Folge dieses Windstoßes die Briggs Silene, Kapitän Privat, und Aventure, Kapitän d'Assigny, in der Nacht vom 14. auf den 15. bei dem Kap Bingut, etwa zehn Stunden östlich von Algier, wo sie zum Kreuzen stationirt waren, an die Küste geworfen worden sind. Ich kenne durchaus die nähern Umstände dieses traurigen Ereignisses nicht. Bei dem Wiedereintritte des schönen Wetters fehlten diese zwei Schiffe. Die Syrene ward auf ihren Kreuzungspunkt zur Kundschaft ausgeschickt, und erblickte beide an der Küste: die Beduinen waren mit Zerstörung der fast ganz auf dem Trockenen befindlichen Schiffsgerippe beschäftigt. Dieser Umstand läßt vermuthen, daß die Equipagen nicht ertrunken sind: Welches Schicksal mag aber unsern unglücklichen Waffengefährten zu Theil geworden seyn!!! (In einer Note heißt es, einige Personen wollten wissen, der Dey habe Truppen an den Ort des Schiffbruchs abgeschickt, um die unglücklichen Franzosen gegen die Wuth der Beduinen zu schützen, und sie dann gefangen nach Algier abzuführen). Eine in der Bucht vor Anker gelegene englische Korvette ward ebenfalls an die Küste geworfen. — Die türkische Fregatte Neesind Jafet, unter dem Befehle des Tahir Pascha, von dem Großherrn mit einem besondern Auftrage nach Algier abgeschickt, legte sich gestern auf unserer Rhede vor Anker. Da unser Kreuzergeschwader ihr das Einlaufen in Algier verweigerte und Tahir sich nach Frankreich zu begeben wünschte, so segelte seine Fregatte mit der französischen Fregatte, Herzogin von Berry, nach Toulon. Er begegnete vorgestern unserer Expeditionseskadre, konnte aber bei dem Admiral Duperré nichts durchsetzen, und eine Staffette ging gestern mit seinen Depeschen nach Paris ab. Man sagt, er habe sich geweigert, an seinem Bord die dahin abgeschickten Gesundheitswachen zu dulden, es sey zu einem heftigen Auftritte gekommen, und der Gesundheitsrath habe sich deßwegen versammelt. Tahir Pascha war am 26. Mai in Begleitung des Hrn. Kerdrain, Schiffskapitäns der Fregatte Herzogin von Berry, an Bord der Provence, bei dem Admiral Duperré gewesen, der dem Abgesandten der Pforte alle seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen hatte erweisen lassen. — Am 26. und 27. Mai gingen die zu der Expedition von Algier gehörigen Transportschiffe unter Segel. Gestern Nachmittag waren alle ausgelaufen. Heute weht ein ausnehmend heftiger Nordost an unserer Küste; man darf aber wegen der Fahrt unserer Eskadre und der Flottille der Transportschiffe unbesorgt seyn, da gewöhnlich der hier empfundene Nordost höchstens 10—12 Stunden weit in das offene Meer reicht. — Vorgestern ist auf einem vor den Hyerischen Inseln vor Anker gelegenen Transportschiffe Feuer ausgekommen. Es wurde durch Eröffnung der Stückpforten versenkt. Seine aus Lagerungsgeräthschaften, Arzneiwaaren u. s. w. bestehende Ladung ward auf 150,000 Fr. geschaut. Zum Glück ist Niemand dabei umgekommen. — Es ist Anzeige eingegangen, daß in Kurzem 20000 Mann Infanterie, aus allen Regimentern ausgezogen, in Toulon ankommen werden; man will sie zur Verstärkung der Expedition von Algier einschiffen. — Der Kriegsminister hat befohlen, das Magazin des Lagerungsdienstes von Neuem zu vervollständigen, damit eine Reservearmee, die einer neuen Entscheidung zufolge auf 15,000 Mann gebracht werden soll, mit allem Nöthigen versehen werden könne. Diese Truppen werden wahrscheinlich in

---

Die Militairkolonien.

(Aus dem neu erschienenen Werke: „Rußland wie es ist," von A. Kaiser.)

(Schluß).

Die in den Soldatenstand getretenen Bauern müssen zwei Tage in der Woche zu militärischen Uebungen verwenden; die beiden andern nicht aufsässigen Bataillons theilen ihre Arbeiten, und das ganze Regiment treibt also Ackerbau. Bei jedem befinden sich außerdem alle nothwendigen Handwerker, wie Bäcker, Schlosser, Zimmerleute, Tischler, Schuhmacher, Schneider, Schmiede u. s. w., und die Söhne der Soldaten werden in die Städte der Provinz gesendet, um diese Gewerbe daselbst zu erlernen.

Für das Offizierkorps jedes Regiments sind einige größere Gebäude bestimmt. Sie umfassen die Wohnung des Obersten und der höhern Befehlshaber, die Kirche, das Exerzierhaus für den Winter, die Getreidevorräthe, das Hospital, eine Restauration, wo sich die Offiziere gewöhnlich einfinden, und wo eine Bibliothek befindlich ist, die auch eine Tafel zum Lesen der Zeitungen enthält. Diese Häuser sind von Ziegelsteinen und hier steigen auch die Reisenden ab. Wie ich hörte, soll jene festere Bauart nun auch bei den Wohnungen der Soldaten angewendet werden, was allerdings die Kosten bedeutend mehren, durch längere Dauer den größern Aufwand vergüten würde.

Im Mittelpunkte der Compagnien befinden sich ein Exerzierplatz, ein Wachthaus, eine Kapelle mit der Wohnung des Popen und der Unteroffiziere.

Digitized by Google

der Gegend von Toulon kantonniren, um sich auf den ersten Befehl einschiffen zu können. Auch hat man zu Toulon ein Generaldepot von Soldaten für die Armee von Afrika errichtet, das bestimmt ist, die Leute aufzunehmen und wieder abzuschicken, die wegen Krankheit oder aus irgend einem andern Grunde ihren Regimentern nicht hatten folgen können. Schon befinden sich 500 Mann in diesem Depot."

Die Straßburger Zeitung meldet nach dem Courrier français, daß Hr. Benjamin Constant, um eine doppelte Wahl zu vermeiden, sich für die Kandidatur von Straßburg entschieden habe, und auf jede andere verzichte.

Grossbrittannien.

Windsor, den 28. Mai. Der König hat eine unruhige Nacht gehabt. Die Symptome sind fortwährend die nämlichen. — Windsor, den 29. Mai. Der König hat die Nacht ruhig zugebracht, aber Sr. Maj. Symptome haben keine Aenderung erfahren.

Das Court-Journal sagt: Wir erfahren aus einer Quelle, in die wir mit Grund alles Vertrauen setzen können, daß der König einen entschiedenen Rückfall erlitten hat, und sein Zustand wieder so bedenklich wie jemals ist. Wir glauben nicht, daß irgend ein vernünftiger Grund zu der Hoffnung einer endlichen Wiedergenesung Sr. Maj. vorhanden sey. Der König mag sich wohl auf kurze Zeit wieder erholen, wie dieß in Folge eines außerordentlichen Umstandes am verflossenen Sonntag der Fall war, wo er förmlich darauf bestand, ein kräftiges Stück Rostbeef zu speisen (und dies auch ausführte) und darauf erklärte, daß ihm dies besser gethan habe als alle seine Doktoren. Dies mag wohl noch einmal vorkommen, gegenwärtig aber haben wir die traurige Obliegenheit zu melden, daß wir den König in unmittelbarer Gefahr schwebend glauben.

Die Times vom 27. Mai äußern: Es ist etwas auffallend, daß während Prinz Leopold für die Erreichung gewisser Geldzwecke strizt, er sich über die engere Begränzung von Griechenland zufrieden gab, indem er selbst das linke Ufer des Aspropotamos als Gränze annahm, und so Akarnanien von Griechenland ausschloß. Und doch hatte er in derselben Note und gerade unter dieser Bedingung die Souverainetät angenommen. Später bestimmten ihn dann die Mittheilungen des Grafen Capodistrias zurückzutreten. Wir sind keine Freunde dieses Capodistrias, offenbar ist er ein homme rusé. Während er schlauer Weise zu verstehen gibt, daß die Uebergabe von Akarnanien eine Volksbewegung herbeiführen und die Zustimmung des National-Kongresses nicht erhalten dürfte, scheint er doch keinen Augenblick zu zweifeln, daß die Annahme des Prinzen Leopold bestimmt und unwiderruflich sey. — Nichtsdestoweniger sucht dieser berechnende Grieche, oder vielmehr Corfu-Russe, während er sich den Schein gibt, als betrachte er den Prinzen als seinen Souverain, ihn, wie wir aus der Debatte ersehen, durch die Grauen erregenden Vorstellungen von dem Zustande des Landes, in Folge der Uebergabe Akarnaniens, durch geheime sowohl als öffentliche Mittheilungen von der Uebernahme der Regierung abzuschrecken. — Bei Allem dem glauben wir, daß die Hauptgründe, welche den Prinzen bestimmten, nicht nach Griechenland zu gehen, mehr aus häuslichen Rücksichten als der bevorstehenden Abtretung von Akarnanien entsprungen sind.

Die merkwürdigen Betrachtungen des Couriers vom 27. Mai, lauten vollständig so: Wir bedauren bemerken zu müssen, daß nach den Verhandlungen in dem Oberhause von gestern Abend, die unselige Klugheit des Prinzen Leopold bereits eine Partei wieder gesammelt hat, deren Spuren wir allmählich verschwinden zu sehen hofften. In parlamentarischer Hinsicht waren die Reden Graf Grey's und seines Schwiegersohns Lord Durham's nicht zu tadeln, und die Diskussion wäre ohne weiteres Aufsehen vorübergegangen, hätte nicht Lord Holland angekündigt, daß er, obgleich mit den griechischen Dokumenten noch unbekannt, sich entschlossen habe, den Prinzen Leopold zu rechtfertigen, und die Minister zu verdammen; denn im Wesentlichen war, wie man aus den Debatten sehen wird, dieß der Inhalt seiner Erklärung. — Manche Rücksichten lassen dieses plötzliche Wiedererwachen der Parteien als ein beklagenswerthes Ereigniß erscheinen. Die Zeichen der Zeit sind in Frankreich verdächtig voll, und unsere eigene Lage läßt eine Krisis und eine mögliche Aenderung der Dinge voraussehen. Wir befürchteten nicht, daß die Unfestigkeit in Prinz Leopolds Entschließung so viel Antheil und Bewunderung unter den stolzen alten Pairs von England erregen würde; von ihnen erwarteten wir einen ernsteren Stolz. Mit aufmerksamem Blicke werden wir den Verlauf und die Schillerfarben (corruscations) dieses Monstrums bewachen, und mit höchstem, ausschließlichem Antheil — die Interessen unsers Landes — in Rücksicht auf die Charaktere und Glaubensbekenntnisse der Einzelnen als Gewähr ihrer Treue gegen jene hohen erhaltenden Grundsätze betrachten, durch welche so lange die Gefahr abgewendet und aller Orten die Herrschaft behauptet wurde. Mehrere Tagblätter, so wie das Publikum im Allgemeinen, schreiben das Schwanken des Prinzen Leopold dem Umstande zu, daß er bei uns an die Spitze der Regentschaft gestellt zu werden hoffe, und der durch diese Voraussetzung entstandenen Aufregung werden die neuen heftigen Ausdrücke der Whigsche Schuld gegeben. Aber auch angenommen, diese Hypothese sey nicht völlig unbegründet, so bemerken wir, daß man in England zu einer solchen Ehre nicht dadurch gelangt, daß man seine Unfähigkeit bekennt, das engbegränzte und einfacher Interesse eines jungen Staates zu vertreten, dessen Berührungen mit andern Nationen durchaus keine Einweihung in die Verwickelungen der hergebrachten Politik erfordern, da sie sich insgemein auf das Gebiet der excentrischen Beseitigung von Schulknabenträumen und Jugendphantasien beschränken.

Bei dem Marquis von Landsdown soll eine Versammlung sämmtlicher ausgezeichneter Mitglieder der Whigs Statt gefun-

---

Nach diesem Ueberblick ist es leicht einzusehen, daß Alles geräumig, luftig und überhaupt nichts gespart ist, um den Gesundheitszustand der Bewohner zu sichern. Man hat sogar durch Kanäle für den Abfluß des Regen- und Schneewassers gesorgt.

Die kolonisirten Regimenter folgen sich in folgender Ordnung:

Das Regiment ***
das Regiment des Königs von Preußen;
das Regiment des Kronprinzen von Preußen;
das Regiment des Kaisers von Oesterreich.

Diese sämmtlichen Korps bilden eine Linie, die sechzig Werste in der Länge mißt. — Die Provinz Mohileff besitzt ebenfalls Kolonien und an den Ufern des Pruth befinden sich die der Reiterei. Alle zusammen sollen eine Truppenzahl von achtzigtausend Mann umfassen; es ist jedoch für den Reisenden sehr schwierig die Zahlenverhältnisse mit Sicherheit anzugeben.

Man sieht auf den ersten Blick, daß die Urbarmachung der Ländereien nicht so schnell vorschreitet, wie man erzählt. Trotz der vielen Arme nimmt das Abräumen der Felder gar viel Zeit weg. So erstreckt man z. B. an den Ufern des Volkoff die Waldungen bis auf zehn Werste vom Flusse abwärts aus. Um die Arbeit zu beschleunigen, brennt man die Bäume nieder, das Feuer verzehrt auch die Stöcke, allein wie viel Tage vergehen von der Abräumung des Waldes bis zur ersten Ernte? Man kennt bis jetzt von den Nowgoroder Militärkolonien erst ein Regiment, welches sein Gebiet vollständig benutzt.

So großartige, auf militärische Weise vollzogene Maaßregeln, müssen natürlich Mißverhältnisse nach sich ziehen. Die Versetzung der Bauern aus ihren heimathlichen Dörfern, um hier den Spaten in die eine, die Flinte in die andere Hand zu nehmen, hat

Digitized by Google

den haben. Es wurden darin verschiedene Beschlüsse gefaßt, um das jetzige Ministerium auf jede gesetzliche Weise zu bekämpfen. Der Prinz Leopold soll an der Spitze dieser Vereinigung seyn, und deren Hauptzweck dahin gehen, die auswärtige Politik des jetzigen Ministeriums vom Parlament feierlich verwerfen zu lassen, und für den Fall des Todes des Königs dem Prinzen Leopold die Regentschaft zu sichern. Der Marquis v. Wellesley selbst (Bruder des Herzogs v. Wellington) soll sich bei dieser Versammlung eingefunden haben. Es heißt, viele Mitglieder beider Kammern werden aus allgemeiner Unzufriedenheit mit Englands jetziger auswärtiger Politik dem Herzog ihre bisherige Unterstützung entziehen.

Der Antrag der Minister auf Niedersetzung einer Kommission um die königliche Unterschrift zu ersetzen, ist im Oberhause durchgegangen und auch im Unterhause schon zweimal verlesen worden. Er wird wahrscheinlich am nächstkommenden Samstag die königliche Genehmigung erhalten. Im Oberhaus bezeugte Graf Winchelsea, im Unterhaus Lord Althorp Besorgnisse über die Mißbräuche, welche aus diesem Vorgang erfolgen könnten, falls man nicht das Zeugniß der Aerzte Sr. Maj. hätte, daß Se. Maj. unfähig sey, selbst zu unterzeichnen, und daß diese Unfähigkeit körperlicher, nicht aber geistiger Art sey. Der Herzog von Wellington erwiederte, der Geisteszustand des Königs sey völlig gesund, und die beantragte Maßregel bezwecke nur Erleichterung seiner körperlichen Leiden. Der Marquis Landsdown antwortete, er könne sich nur dabei beruhigen, daß noch vor dem Schluß der diesjährigen Sitzungen des Parlaments die vorstehende Maßregel einer Revision unterworfen werden solle.

Es war am 19., wo im Staatsrathe von London mit 56 gegen 31 Stimmen entschieden wurde, daß brittisch geborne Juden künftig zum Bürgerrechte und allen Vorrechten von London zugelassen werden sollen. Bisher durften sie nämlich in der City und Southwark weder öffentlich Gewerbe noch Handel treiben, und konnten nur vermittelst einer jährlichen Abgabe die Erlaubniß zum Hausiren erhalten. In Westminster dagegen, welches der Gerichtsbarkeit des Lord Majors und den Municipalgesetzen der City nicht unterworfen ist, gibt es schon seit längerer Zeit jüdische Schneider, Schuhmacher und andere Professionisten, wie auch mehrere öffentliche Läden im Besitz von Juden.

Im Unterhause machte am 28. Hr. O'Connel einen Antrag zur Parlamentsreform, fand aber unter 332 anwesenden Mitgliedern nur 12, die ihn unterstützten. Als nachher Lord Russel denselben Gegenstand in der modifizirten Form, „Ausdehnung der Wahlrechte" in Anregung brachte, zählte seine Minorität doch 117 Stimmen gegen 215.

Preussen.

Berlin, vom Ende Mai. Da das öffentliche Verfahren der Gerichte in den Rheinprovinzen in den Untersuchungen über Anfertigung, Verfälschung, Einführung und Verbreitung von Münzen, Papiergeld und sonstigen zum öffentlichen Umlauf vom Staate bestimmten Papieren, das Wohl des Letzteren gefährden kann, so verfügt eine königl. Kabinetsordre, daß in Fällen dieser Art die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, und dabei eben so verfahren werden soll, wie in Ansehung der Vergehen gegen die guten Sitten.

Aus Frankfurt a. d. O., vom 28. Mai, schreibt man: Am 25. d. M. Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat ein sehr heftiger Orkan, mit einem Gewitter und Hagel verbunden, in einem großen Theile des hiesigen Regierungs-Bezirks die verderblichsten Folgen herbeigeführt. Die allgemeine Richtung des Windes war von Südwest nach Nordost, und er berührte am gewaltsamsten den Bezirk auf jener Gränze, zwischen 51° 45' und 51° 15' der Breite, später mehr nördlich im Zuge abweichend. Im Amte Trebatsch, besonders auf der Feldmark des Dorfes Tauche, erfolgte durch den Hagel eine gänzliche Zerstörung aller Feldfrüchte. Bei Guben gewährt die Verwüstung der Weinberge den traurigsten Anblick, und der Weinst fast aller dortigen Obstbäume muß für eine lange Reihe von Jahren den Wohlstand der fleißigen Besitzer erschüttern, die von einem weit verbreiteten Obsthandel sich näheten. In sehr großer Zahl sind ländliche zum Theil noch ganz neue Gebäude zusammengebrochen, und haben mehrere Menschen und eine bedeutende Anzahl Vieh, besonders Schaafe, erschlagen, mehrere Stromfahrzeuge sind verunglückt, und in den Wäldern ist der angerichtete Schaden von dem Umfange, daß allein in den Königl. Domainen-Forsten des Bezirks die niedergeworfenen und zerbrochenen Bäume vorläufig auf mehr als den Betrag von 100,000 Klafter zu schätzen sind. — Wenn dieses seltene Unglück zugleich mehrere Gegenden, besonders an der Oder bei Crossen, betroffen hat, die nur vor wenigen Wochen erst die Noth und die Verluste bei dem Eisgange und der Ueberschwemmung nach Deichbrüchen erfahren haben, so gehört dies unabwendbare Ereigniß gewiß zu den beklagenswerthesten und muß die innigste Theilnahme in Anspruch nehmen.

Amerika.

Nachrichten aus Nordamerika zufolge enthält der Codex, den der Senator Lewingston für die vereinigten nordamerikanischen Staaten verfaßt hat, den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe. Dieser Codex wird jetzt in der Kammer der Repräsentanten in Erörterung gezogen. — In den gesammten Nordamerikanischen Staaten wurden vom 4. Merz 1829 bis zum 30. Merz 1830 (unter dem jetzigen Präsidenten Jackson) von 7 — 8000 Postmeistern 491 verabschiedet und durch andere ersetzt. — In derselben Zeit wurden im Zollwesen 123 Inspectoren und 28 Unterbeamte verabschiedet und durch andere ersetzt, das ganze Personal aber mit 49 Inspectoren und einem Unterbeamten vermehrt.

---

ihre sehr dunkle Seite. Nichts erscheint mir disharmonischer, als die Vermischung des Waffengeklirres mit dem ländlichen Stillleben. Des Morgens arbeiten, des Abends exerziren, vom Stall aus schnell auf die Wache ziehen, für die Ernährung der Menschen sorgen, und daneben lernen, sie zu vertilgen; das sind alles Widersprüche, die Herz und Verstand gleichmäßig zurückstoßen.

Eine Menge nothwendig gewordener Heirathen zwischen den Soldaten und Töchtern der Bauern gehört nicht minder zu den unangenehmen Folgen dieser Anstalten, und gewiß nie tappte Hymen so im Finstern, wie hier, bei diesen Bündnissen.

Nur wenig Russen hört' ich beifällig über die Militärkolonien urtheilen, und aus allem geht hervor, daß erst von der Zukunft das Resultat zu erwarten steht, zu welchem diese großartigen Anstalten führen werden.

Berichtigung. In der Aurora Nr. 61 in dem Gedichte: Psalm muß S. 251, Sp. 2 Z. 2 v. u. Marterfüllen; in der Ballade Nr. 25, S. 104, Sp. 2 Z. 15 v. u. wohl statt voll gelesen werden.

Unsern verehrten Lesern bemerken wir, daß die mit G. Zimmermann bezeichneten Aufsätze, so wie das namenlose Gedicht: „Der Mensch zum Menschen" den Hrn. Hofrath G. Zimmermann in Erlangen zum Verfasser haben.

Die Redaction.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckh'schen Zeitungsexpedition am Mittelstadter-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 157.** den 9. Juny 1830.

Amtliche Nachrichten.

München, 5. Jun. Das heut. Regsbl. enthält Bekanntmachungen über die Verlängerung des Privilegiums für den k. Rath und geheimen Hausarchivar Döllinger gegen den Nachdruck seines Registers über sämmtliche Regierungsblätter; dann Vermögensstand der sämmtlichen Militär-Wohlthätigkeits-Fonds pro $18^{28}/_{29}$, und über die Uebereinkunft, die Verhütung der Forstfrevel in den Gränzwaldungen zwischen Bayern und Meiningen betreffend, und einen Auszug aus der Adels-Matrikel.

Se. Maj. der König haben i. M. dem Staatsrathe und Appellationsgerichts-Präsidenten von Feuerbach die Bewilligung zu ertheilen geruht, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Württemberg verliehene Commandeurkreuz des Ordens der württembergischen Krone annehmen und tragen zu dürfen.

Se. Maj. der König haben in wohlgefälliger Anerkennung der Bürgertugend und der Verdienste, welche sich der Maurermeister Rudolph Röschenauer dahier bei Unglücksfällen durch entsprechend thätige und rücksichtlose Hülfeleistung zur Abwendung drohender Gefahr und neuerlich durch die zweckmäßigste Anordnung und Leitung der Sicherungsmaßregeln für die, mit Lebensgefahr und Rettung der bei dem Einsturze des Brunnerschen Neubaues an der Caels- und Louisen-Straße verschütteten Werkleute, beschäftigten Arbeiter und Menschenfreunde aus allen Ständen erworben hat, demselben das silberne Civilverdienst-Ehrenzeichen, ihm zur Auszeichnung, andern zur Nacheiferung, allerhuldvollst zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben beschlossen, daß der Officiant der Staats-Schuldentilgungskasse in Bamberg, Karl Richter nach Regensburg, dagegen ebenso der Officiant der Staats-Schuldentilgungskasse in Regensburg, Georg Mühlbauer, nach Bamberg versetzt werde; ferner haben Allerhöchstdieselben die Bewilligung ertheilt, daß der königl. Kammerfourier J. N. v. Reichel nach besonderer Allerhöchster Bestimmung als Ordens-Sekretär des Damenstifts St. Anna in München ernannt werde.

Se. Maj. der König haben folgende Gewerbsprivilegien allergnädigst zu ertheilen geruht: dem Ferdinand Grafen von Hompesch in München ein Privilegium auf Einführung verbesserter Feldöfen zur Ziegelbrennerei für den Zeitraum von zehn Jahren; dem D. L. Schulsch zu Kriegshaber ein Privilegium auf Talgreinigung und Verfertigung reiner hellbrennender, dem Wachse ähnlicher, wohlriechender Kerzen aus Talg nach eigenthümlichem Verfahren für den Zeitraum von drei Jahren; dem A. Bauriedel, Rothgerber zu Schwarzlosen, und seinem Sohn J. Bauriedel, ein Privilegium auf Bereitung eines Oeles, welches die Stelle des Fischschmalzes vertritt, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Ch. Hugel, Drechsler zu Memmingen ein Privilegium auf Verfertigung einer Sang- und einer Tabackrauch-Clystiermaschine nach eigenthümlichem Verfahren für den Zeitraum von drei Jahren; dem Kaufmann J. K. Schnell zu Lindau, ein Privilegium auf die von ihm erfundene Verbesserung an dem Baue und der Einrichtung der Schiffe am Bodensee für den Zeitraum von drei Jahren; dem Dr. D. E. Müller, Communal-Revierförster zu Damm bei Aschaffenburg ein Privilegium auf sein eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung des Steinauts auf den Zeitraum von drei Jahren; dem Ferdinand Grafen von Hompesch ein Privilegium auf die ver-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Erinnerungen an Südamerika's Befreier.

Wie wahrhaft traurig-lächerlich die spanische, gegen Mexiko ausgesendete Expedition abgelaufen ist, weiß Jedermann. Aber wundern muß man sich nur, daß man bei Ausrüstung derselben an die frühern Erfahrungen auch gar nicht dachte. Konnte man Südamerika nach der Rückkehr Ferdinands VII. 1814 nicht erobern, wo es doch noch lange nicht an den Genuß der Unabhängigkeit gewöhnt, wo es noch nicht so organisirt war, wie jetzt — möge immerhin diese Organisation sehr unvollkommen seyn! — wie wenig blieb da jetzt Hoffnung? Die Südamerikaner fochten damals wie Helden, wie hatten sie jetzt so feig seyn und einem Barradas den Sieg lassen sollen, den Morillo nicht erkämpfen konnte? Und wie wenig Widerstand verhältnißmäßig fand dieser! Als Margarita übergeben war, versteckte sich Arismendi in den Wäldern, um den Forschungen zu entgehen. Er kannte jeden Fußpfad und entschloß sich, die eben durch Morillo's Uebermacht verloren gegangene Insel Margarita wieder zu erobern. Bald sammelte er 50 bis 60 Tapfere, die entschlossen waren, zu siegen oder die Spanier zu verjagen. Mit ihnen lebte er eine geraume Zeit

besserte Einrichtung und Fabrikations-Methode, Ziegelsteine zu brennen, für den Zeitraum von zehn Jahren.

Zeitungs-Nachrichten.

Grossbritannien.

Windsor, den 30. Mai. Der König hat eine schlimme Nacht gehabt. Das Athemholen Sr. Maj. war sehr beklemmt. — Windsor, den 31. Mai. Der König hat eine gute Nacht gehabt, und Sr. Maj. Athem ist etwas erleichtert.

Das Court-Circulare vom 31. meldet: Der Zustand der Gesundheit des Königs war seit einigen Tagen sehr unbefriedigend. Die Eßlust fehlte ihm fast ganz; und er ward hauptsächlich durch Portwein und Wasser erhalten. Der Herzog von Wellington kam am Sonnabend um ein Uhr in den Pallast und hatte eine einstündige Audienz bei dem Könige. Auch Lord Burgersh machte dem Könige seine Aufwartung. Der Herzog und Se. Lordschaft kehrten mit einander in die Stadt zurück. Sir R. Peel kam am 30. Mai, Nachmittags, in den Pallast und hatte eine lange Audienz bei Sr. Maj. Der russische Botschafter kam fast um dieselbe Zeit, um Sr. Maj. seine Ehrfurcht zu bezeugen. Er verweilte eine Stunde in dem Pallaste, und verabschiedete sich dann. Sir R. Peel blieb bis fünf Uhr und fuhr dann in Begleitung der Lady Peel (die mit Sir Robert von der Stadt gekommen war) wieder zurück. Die öffentlichen Papiere, welche eine Unterzeichnung von Seite des Königs erwarten, wurden aus dem Pallaste an die verschiedenen Kanzleien, zu denen sie gehören, abgeschickt, damit sie daselbst gehörig zur Beisetzung der Unterzeichnung für die Kommissarien vorbereitet werden. Man hat Befehl erlassen, mit Errichtung von Ställen zu Ascot (die gewöhnlich zum Gebrauche für Se. Maj. daselbst aufgeschlagen werden), die man schon angefangen hatte, einzuhalten. Sir H. Halford und Sir M. Tierney waren gestern beständig im Dienste, und schliefen im Pallaste; und da der König gestern noch immer nicht besser war, so verließ keiner von den Aerzten den Pallast. Hr. Brodie begab sich am Sonnabend früh nach der Stadt, kehrte aber auf die Nacht wieder zurück. Gestern Morgen fuhr er zwar nach der Stadt, kam aber am Abend wieder zurück.

Der Courier sagt: Unsern Privatnachrichten aus Paris zufolge herrschte dort die Ansicht, der Prinz Leopold sey ein Werkzeug in den Händen Rußlands gewesen. Es gibt Umstände in den Verhandlungen mit Sr. königl. Hoheit, die dieser Ansicht einigen Schein geben; bei aufmerksamerer Erwägung der Möglichkeit zeigt sich aber die Grundlosigkeit derselben; in der That hat gerade bei diesem Umstande unter den drei Verbündeten Rußland das meiste Recht, sich über Se. königl. Hoheit zu beschweren. Wir hören auch, der Prinz Paul von Würtemberg habe seit der Bekanntmachung der Resignation des Prinzen Leopold drei geheime Zusammenkünfte mit dem Fürsten Poliguac gehabt. Der Prinz von Hessen-Homburg wird ebenfalls als Kandidat für die erledigte Herrschaft genannt.

Spanien.

Madrid, den 21. Mai. Ein abenteuerliches Gerücht verdrängt in unserer Stadt das andere. So sagte man in diesen Tagen, Graf Ofalia habe von Paris berichtet, daß die spanischen Emigranten in England eine Expedition nach der Küste von Cantabrien im Sinne hätten! Damit will man dann die militärischen Anstalten, die neuerlich so schnell in St. Sebastian und Santona getroffen wurden, in Verbindung bringen. Der Graf Espanna arbeitet häufig mit Sr. Majestät zu Aranjuez. Man sagt noch immer, er werde die Truppen am Gestade von Cantabrien und in den baskischen Provinzen befehligen. Diese ganze Sache dürfte sich wohl mit Ablieferung einiger Millionen von Seite der baskischen Provinzen gütlich endigen.

Frankreich.

Der National erwiedert auf den gestern gelieferten Artikel der Gazette mit der Ueberschrift: höllische Umtriebe, Folgendes: „Die Herren von der Gazette haben sich in eine traurige Stellung versetzt. Da sie, wie sie es verdient, ihrerseits den Bezeichnungen, die sie so vielfach andern ertheilt, ausgesetzt, mit dem furchtbaren Worte der Defection bedroht sind, das sie für Andere ehrenvoll, aber für sich selbst entehrend machten, so schlagen sie gegen die ganze Welt auf einmal aus, und halten sich verpflichtet, ihre Wuth dafür gegen die Liberalen zu verdoppeln. Die Gazette begreift jetzt unter dem Namen Jakobiner alle diejenigen, die seit 1789 bis 1830 einen Wunsch für die Freiheit geäußert haben, und schreibt ihnen alle Frevel zu, bis sie sogar die Feuersbrünste in der Normandie ihnen aufbürdet. Es gibt nichts Verächtlicheres als diese Anschuldigungen aller Verbrechen, die die Parteien einander zuschieben. Leute von einiger Rechtlichkeit und Besonnenheit wissen, daß auf allen Seiten nur Menschen sich befinden, die guter eben so sehr wie böser Leidenschaften fähig sind, daß alle Parteien sich gleichen; daß alle eine furchtbare Rechnung abzulegen haben; daß der einzige Unterschied zwischen ihnen in der gerechten oder ungerechten Sache liegt, die sie vertheidigen; daß nur diese allein und nicht die Menschen über den Vorzug von Seite aufgeklärter und redlicher Gemüther entscheiden dürfte. So beurtheilt ist die Parthei der Revolution, mit Allem was man ihr vorwirft, dennoch diejenige, auf deren Seite man seit vierzig Jahren vorzugsweise gewesen seyn möchte. Sie ist es, die am meisten Energie, Hingebung, die meisten Tugenden und die kräftigsten Fähigkeiten entwickelt hat. Auf ihrer Seite fanden sich die großen Redner, die großen Staatsmänner, die großen Feldherrn; die Mirabeau, die Barnave, die Vergniaud, die Sieyes, die Hoche, die Dessair, die Napoleon; auf ihrer Seite wurden auch die erhabensten Leiden erduldet. Dieß bestimmt nun aber noch nicht vorzugsweise unsere Gunst für dieselbe. Alle ihre Großthaten kamen nicht bloß von den Männern, aus denen sie

---

nur von Wurzeln und Früchten. Zunächst mußte er für Waffen sorgen und diese den Spaniern abnehmen. Der erste Versuch hierzu wurde gegen vier Mann und den Corporal eines Außenpostens gemacht. Mit Keulen und Messern überfiel und tödtete man sie und nahm die Gewehre mit den Patronen mit. Mehrere Monate lang setzte Ariémendi solchen kleinen Krieg fort. Die Spanier verloren alle Tage, seine Reihen wurden täglich stärker, weil der Muth wuchs. Bald konnte er im offnen Felde die Spitze bieten, denn selbst die Frauen opferten ihr letztes Kleinod. Seine Gattin gab das Beispiel von Muth und Entschlossenheit. Sie besaß einen reichen Onkel in Trinidad, der sie lange zu einem Besuche eingeladen hatte. Jetzt bat sie den Gemahl, zum Onkel gehen zu dürfen, um eine Anleihe für das Gemeinbeste zu bewirken. Er stellte ihr alle Gefahren vor, denn nach jener Richtung war das Meer von spanischen Kreuzern bedeckt. Indessen sie ließ nicht nach, und jung und hübsch, wie sie muthig und kühn war, schiffte sie sich in einem kleinen Schooner, ohne alle Dienerschaft, jedem auf dem Schiffe unbekannt, ein. Ein paar Tage war der Wind günstig, aber dann jagte ein spanischer Kaper den Schooner, und, ob dieser schon unter niederländischer Flagge segelte, ward er doch aufgebracht und nach Porto Cabello geführt. Kaum langte die Generalin hier an, so erkannte man sie und warf sie in einen finstern Kerker. Ariémendi gab in der Regel nie Pardon. Indessen hatte er doch drei spanische Obersten und Majors verschont, um sie im Nothfalle als Geißeln brauchen zu können. Dieß wußte der Gouverneur von Porto Cabello, und er sendete deswegen sogleich zu dem muthigen Weibe, ihr versichern zu lassen, daß sie frei seyn solle, wenn ihr Gemahl die Spanier losgebe. Nur zwei Zeilen solle sie deshalb an ihn schreiben. Und sie verweigerte es, wohl wissend, daß Ariémendi der Versuchung nicht gewachsen sey. Je mehr der Gouverneur in sie drang, desto mehr ahnte sie, wie wichtig die Gefangenen seyn mußten, und desto weniger schrieb sie. Man drohte, und sie lachte. „Ihr werdet doch nicht ein Weib quälen, das keine andere

Digitized by Google

bestand, von ihrer höhern Ausstattung, sondern von der schönen Sache die sie vertheidigten, von der Sache der Freiheit und des Vaterlandes. Die Menschen veredelten sich an diesem erhabenen Zwecke. Sie wollten ihr Vaterland befreien, und es zugleich von fremdem Schwerte erretten; ihre Gegner wollten es hingegen unter dem erniedrigenden Joche der Höfe halten, und es an Europa ausliefern, darin liegt der Unterschied. Es wäre jetzt Feigheit und Undankbarkeit, die Sache der Revolution zu verlassen. Wir verdanken ihr alles was wir sind, und nicht nur wir, die wir sie vertheidigen, sondern auch unsere Gegner, die sie verläumden und schmähen. Das regierende Haus verdankt ihr seine Unabhängigkeit von der Hofaristokratie, die Möglichkeit zu regieren, die am Ende des Lebens Ludwigs XV. nicht mehr existirte; ein Einkommen von mehr als vierzig Millionen. Der Adel des alten Regimes verdankt ihr ein neues Daseyn durch die Pairie, die aufgefrischten Titel, die bezahlten Schulden und eine Milliarde. Der Adel des neuen Regimes verdankt ihr Alles, Alles, von dem Brode an, das er ißt, bis zu seinen Titeln von Herzogen und Fürsten, obgleich dieß Viele zu vergessen scheinen. Die Schmähschriftsteller, die sie verläumden, verdanken ihr jene Freiheit, die sie gegen sie mißbrauchen; ihre Gönner verdanken ihr ihre Portefeuilles; denn ohne die Revolution würden, wie einmal Hr. v. Corbiere sagte, weder Hr. v. Corbiere, noch Hr. v. Peyronnet, noch Hr. v. Villele Minister geworden seyn. Würde wohl Hr. v. Polignac selbst ohne Revolution dahin gekommen seyn, wo wir ihn heute erblicken? Würde die Art von Gunst, die auf einmal seine Familie zu großem Erstaunen des Hofes überraschte, hingereicht haben, ihn dahin zu stellen, wo er sich jetzt befindet? Die Revolution hat Alles wieder neu errichtet, Thron, Pallaste, Hürten; sie hat Alles besser, sicherer und wohlthätiger gemacht; und wir als undankbare Bewohner dieses umfassenden Gebäudes, wir leben nur diejenigen zu verläumden, die es errichtet haben! Die Sache der Revolution hat Alles mit ihrem umfassenden und erhabenen Nutzen bedeckt; wenn man aber von der Sache zu den Menschen herabsteigen, ihre Handlungen ausrechnen will, so nehme man sich wohl in Acht; die Rechnung kann furchtbar für Alle, vorzüglich aber die Feinde der Revolution selbst ausfallen. Wir verachten diesen niedrigen Wahnsinn der Rekriminationen; weil man uns aber dazu nöthigt, so möchten auch wir unsererseits jene Männer, die sich ausschließlich Royalisten nennen, und dadurch diesen Titel entweihen, fragen, wer denn die Anstifter so vieler Handlungen sind, die entweder die Revolution angefangen oder erbittert, und so viel in ihren Kräften stand, ihre erhabenen Resultate zerstört haben? Wer hat die Revolution durch Betreibung der Entlassung der Hrn. Turgot und Necker, durch Verhinderung, daß der Riß der Finanzen geheilt wurde, durch Widerstand gegen eine Reform der unerträglich gewordenen Mißbräuche unvermeidlich gemacht?... Diejenigen, die sich die Royalisten nennen. Wer hat dem unglücklichen Favras den Untergang bereitet?... Diejenigen, die sich die Royalisten nennen. Wer hat zu der verhängnißvollen Reise nach Varennes gerathen, während welcher der erste Gedanke, sich des Königthums zu entledigen, aufstieg? Wer hat sich geweigert, im Augenblick der Revision wieder zurück zu kehren, in einem Augenblicke, wo eine Wiederaussöhnung möglich war? Wer hat ein beständiges Mißtrauen zwischen dem Könige und dem Volke unterhalten? Wer hat den dringenden Briefen Ludwigs XVI. widerstanden? Wer hat ihn dazu gebracht, sich durch die Verweigerung der Sanction der Gesetze gegen die Ausgewanderten zu kompromittiren? Wer verlor die Zeit mit unnützen und strafbaren Reisen durch Europa, wo man mit seiner Person an der Seite des Monarchen hätte stehen sollen?... Diejenigen, die sich Royalisten nennen. Wer hat das berüchtigte braunschweigische Manifest gemacht, gedroht, zu Paris keinen Stein auf dem andern zu lassen, und den Sturm vom 10. Aug. hervorgerufen; wer? Ebenfalls diejenigen, die sich die Royalisten nennen. Wer befand sich bald zu Paris, bald an den Gränzen, bald auf der Reise durch Europa, die Plane Frankreichs ausliefernd, den Weg nach der Hauptstadt zeigend und überall Feinde anstiftend? Wer waren die Franzosen, die sich bei den Preußen im Jahre 1792 im Lager bei la Lune befanden, und die 1814 mit den Russen vor Montmartre standen, die auf die Nationalgarden Frankreichs feuerten; wer?... Diejenigen, die sich die Royalisten nennen. Wer forderte zu den ersten Füsilladen der Vendée auf? Wer ermordete die Friedensrichter, die Maires, die Käufer der Nationalgüter? Wer hielt die Diligencen an? Wer füllte die Rhone mit Leichnamen im Jahre 1795? Wer mordete zu Marseille, zu Fort-Saint-Jean? Wer ließ unsere Soldaten während der Belagerung von Kehl umbringen, bezeichnete den Punkt, wohin der Feind schießen sollte, und ließ die Franzosen unter den Haubizen zerschmettern? Wer besoldete Mörder unter dem Consulat und sprengte Pariser Straßen in die Luft? ... Diejenigen, die sich Royalisten nennen. Und wer mordete im Jahre 1815 im Süden zu Nimes, zu Marseille? Wer brachte Brune um? Wer schoß Labedoyère, Ney, Menton-Duvernet nieder? Immer die Männer, die sich die Royalisten nennen. Wer hat seit fünfzehn Jahren Frankreich in Gährung gesetzt, die friedliche Einführung seiner Institutionen gehindert, Anfangs versucht, die Charte zu zerstören, und als das Irrsinnige derselben unmöglich schien, sie zu verfälschen? Wer hat mitten in einem allgemeinen Frieden noch einmal an die Fremden gedacht, und seine Zuflucht durch geheime Noten zu ihnen genommen? ... Diejenigen, die sich die Royalisten nennen. Endlich im verflossenen Jahre, wer hat in einem Augenblicke der Wiederaussöhnung von Neuem Verwirrung verbreitet, die Staatsgewalten in Opposition gesetzt und einen Kampf zwischen ihnen hervorgerufen, dessen Ausgang schwer vorauszusehen ist? Immer diejenigen, die sich die Royalisten nennen. Dieß findet man, wenn man

---

Schuld hat, als die Gattin eines patriatischen Generals zu seyn? Wenn das nun in der Welt bekannt würde!" sprach sie. Allerdings schränkte man die wenigen ihr gestatteten Bequemlichkeiten noch mehr ein. Allein kaum redete man wieder ein Wort davon, daß sie schreiben sollte, so erwiederte sie: „Nehmt Euch in Acht, daß Arismendi nicht erfahre, wie ihr handelt. Er wird sonst wüthen wie ein Tiger, und Tausende Eurer Weiber und Kinder müssen mein Schicksal entgelten!" Die Spanier wußten, daß dies möglich sey, und ließen sie endlich unbedingt frei. Vom letzigen Präsidenten Guerrera haben wir ähnliche und zum Theil noch auffallendere Züge der Ausdauer, des Muthes, des unbesiegbaren Hasses gegen alles, was Spanier heißt. Dasselbe gilt von Paez, von Bolivar. Alle diese Männer sind durch den Sturz der spanischen Macht groß geworden, und Spanien hoffte, dort wieder festen Fuß zu gewinnen!

Biographische Skizzen.

Paganini.

In Paris ist vor Kurzem über diesen berühmten Violinisten eine „Notice" erschienen, die man der eleganten und gelehrten Feder des Hrn. Jaubert de Lapbaleque, einem der ersten Pariser Kunstrichter, verdankt. Obgleich wir darin Einiges finden, was über diesen ausgezeichneten Künstler bereits bei seinem ersten Auftreten in unserer Stadt mitgetheilt worden ist, so enthält sie doch auch Vieles Andere, das bisher unbekannt war, und das unsern Lesern um so interessanter seyn dürfte, da dieser „Gott der Violine," wie er hier genannt wird, noch immer in Deutschland weilt.

Digitized by Google

in seinen traurigen Erinnerungen nachsuchen will; dieß, was man weit eher aus allen Gedächtnissen verbannen sollte; dieß was der Stifter der Charte gerathen hat, weise zu vergessen; dieß, was einer Partei Stillschweigen auflegen sollte, die dabei, daß sie sich alle diese Handlungen vorzuwerfen hat, jene große und schöne Entschuldigung nicht geltend machen kann: Ich habe das Vaterland befreien und vor den Fremden erretten wollen; und die im Gegentheile bekennen muß: Ich habe das Vaterland in Knechtschaft versetzen, und es an die Heere von Europa überliefern wollen."

Die France nouvelle sagt: Hr. v. Peyronnet, der Mann auf den das Ministerium sein Vertrauen setzt, vernetheilt sich selbst. Man versichert, er habe, durch die Wahlbewegung erschreckt, einige erlauchten Personen erklärt, daß er damals, als er sich für den Erfolg verbürgt, das Uebel noch nicht so weit vorgerückt geglaubt habe, und daß er besorgen müsse, zu spät berufen worden zu seyn.

Polen.

Warschau, den 29. Mai. Gestern wurde der Reichstag, dem darüber erschienenen Programm gemäß, feierlich eröffnet. Nachdem die Senatoren, Minister und die Mitglieder des Staatsraths, so wie die Landboten und Deputirten einem feierlichen Gottesdienst in der Kathedralkirche beigewohnt hatten, an dessen Schlusse das: Veni Creator Spiritus angestimmt wurde, begaben die Senatoren und die Landboten sich nach ihren beiderseitigen Sitzungslokalen, wo auch die Minister und Mitglieder des Staatsraths, welche, der Konstitutionsurkunde zufolge, in beiden Kammern Sitz haben, ihre Plätze angewiesen erhielten. In der Senats-, wie in der Landbotenstube, wurde sodann das Verzeichniß der Mitglieder verlesen, welchemnächst die Landboten zur Vereinigung mit dem Senate eingeladen wurden. Auf erhaltene Meldung, daß dieses geschehen, verfügten Se. Majestät der Kaiser und König, feierlich empfangen von einer Deputation von drei Senatoren und drei Landboten, Sich in den Saal und hielten, umgeben von den Ministern und dem Staatsrathe, so wie von Ihrem Gefolge und den Hofbeamten, vom Throne herab, in französischer Sprache folgende Rede:

„Repräsentanten des Königreichs Polen!"

„Fünf Jahre sind seit Ihrer letzten Versammlung verflossen; Gründe, von Meinem Willen unabhängig, verhinderten Mich, Sie früher zusammenzuberufen; jetzt sind die Ursachen dieser Verzögerung glücklicher Weise verschwunden, und mit wahrer Zufriedenheit sehe Ich Mich heute zum erstenmale von den Repräsentanten der Nation umgeben. — In dieser Zwischenzeit hat es der göttlichen Vorsehung gefallen, den Wiederherstellter Ihres Vaterlandes zu sich zu berufen; Sie Alle haben die Größe dieses Verlustes gefühlt und einen tiefen Schmerz darüber empfunden; der Senat, der Dollmetscher Ihrer Gesinnungen, hat Mir den Wunsch zu erkennen gegeben, das Andenken der erhabenen Tugenden und einer großen Erkenntlichkeit auf ewige Zeiten ehrend zu bewahren. Jeder Pole ist zur Theilnahme an der Errichtung des Denkmals berufen, wozu Ihnen der Vorschlag gemacht werden wird. — Der Allmächtige hat Unsere Waffen in zwei Kriegen, die das Reich kürzlich zu bestehen hatte, gesegnet; Polen hat die Lasten derselben nicht zu tragen gehabt; doch nimmt es an den Vortheilen, die sie gewährt haben, durch jene Verbesserung in Ruhm und Interesse Theil, die sich fortan an dessen unauflösliche Vereinigung mit Rußland knüpft. Die polnische Armee hat an dem Kriege keinen thätigen Antheil genommen; Mein Vertrauen hatte ihr einen nicht minder wichtigen Posten angewiesen; sie bildete die Vormut des mit der Bewahrung der Sicherheit des Reichs beauftragten Heeres. — Mein Minister des Innern wird Ihnen eine Uebersicht von der Lage des Landes geben, und der Bericht, den Mein Staatsrath Mir über die Operationen der Verwaltung abgestattet hat, wird Ihnen mitgetheilt werden. Sie werden, wie Ich Mir schmeichle, den in mehrfacher Beziehung erlangten erheblichen Resultaten Ihren Beifall schenken. Diejenigen, die das Gesetz über den landschaftlichen Kreditverein gebaut hat, haben Meine Erwartungen übertroffen; sie bieten heutiges Tages eine feste Grundlage zu allen allmäligen Verbesserungen des öffentlichen und Privatvermögens dar. — Die stets zunehmende Entwickelung des Gewerbfleißes, die Ausdehnung Ihres äußern Handels, die Vermehrung des Produkten-Austausches mit Rußland, sind eben so viele Vortheile, deren Sie bereits genießen, und die Ihnen die Gewißheit eines stets fortschreitenden Wohlstandes geben. — Verschiedene Liquidationen blieben noch zu beendigen. Die mit Sachsen ist abgeschlossen. Die Berechnung mit Rußland ist weit vorgeschritten. Mit Frankreich wird nächstens eine Liquidation eröffnet werden. Wenn sodann der Betrag der Nationalschuld definitiv festgestellt seyn wird, so kann ein neues Finanzgesetz die Einkünfte und Ausgaben des Staates bestimmen.

(Schluß folgt).

Inland.

Nachrichten aus Rio-Janeiro zufolge hatte sich der Herzog von Leuchtenberg am 20. März zur Rückkehr eingeschifft, und gedachte vor noch die Seestädte Bahia und Fernambuco zu besuchen, so daß man der Ankunft Sr. königl. Hoheit im Julius entgegensehen darf.

Der verdiente Naturforscher Dr. Siebold aus Würzburg, ist aus seiner Gefangenschaft in Japan befreit worden, und bereits am 23. Jan. mit allen seinen Sammlungen zu Batavia angekommen, von wo er bis zum Spätjahre nach Europa zurückzukehren gedenkt.

Paganini ist ein Mann von 45 bis 46 Jahren, etwas mehr als mittlerer Wuchses, blatternarbig und gebückter Haltung, sein Gang ist ungezwungen und edel. Schwarze langgelockte Haare umschatten seinen Kopf und heben die melancholische Blässe seines Gesichtes noch mehr hervor; seine Nase ist hervorragend und sein ganzes langes und mageres Gesicht gewährt den Anblick einer von den Aerzten sogenannten hippokratischen Maske. Seine Augen sind, obwohl klein, lebhaft und voll Ausdruck und seine Physiognomie, die, ohne unangenehm zu seyn, anfänglich nicht einnimmt, wird anziehend, sobald sie sich belebt. Er hat ein kränkliches Aussehen und wirklich leidet er seit mehreren Jahren an einem Brustübel.

Mit einer schwachen Organisation begabt, liefert Paganini eines der treffendsten Beispiele von der fast übermenschlichen Kraft, die aus der durch das Genie erzeugten Exaltation entspringt. Im Augenblicke, wo er die Violine ergreift, scheint ein Stern sich auf ihn niederzulassen, und ihn ihm das göttliche Feuer zu entzünden. Plötzlich verläßt ihn seine Schwäche, ein neues Leben wird in ihm rege, er ist ein anderes Wesen, und während der musikalischen Handlung, wird seine Kraft mehr als verdoppelt. Nachdem er ein großes Stück vollendet, zeigen sich bei ihm dieselben Symptome, wie bei einem Manne, der einen Anfall der Epilepsie gehabt hat. Seine feuchte und kalte Haut ist mit starkem Schweiße bedeckt; man fühlt die Pulse nicht mehr, und wenn man ihn über irgend etwas, selbst über seinen Zustand befragt, so antwortet er nicht, und wenn es geschieht, so ist es einsylbig und fast immer im Widerspruch mit der an ihn gerichteten Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Wegen der Feier des heil. Frohnleichnamsfestes wird Morgen kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 158.** den 11. Juny 1830.

Grossbritannien.

Windsor, den 1. Juni. Der König hat eine ruhige Nacht zugebracht. In anderer Hinsicht ist Sr. Maj. Befinden dasselbe.

Das Court-Circular vom 1. Juni berichtet: Wir haben das Vergnügen zu melden, daß Se. Maj. gestern sich in einem verhältnißmäßig erträglichen (comfortable) Zustand befanden; die Symptome der Krankheit, an der er leidet, haben sich erleichtert. Se. Maj. erhielten gestern Besuche von dem Herzog von Clarence, der Prinzessin Auguste und der Herzogin von Gloucester. Der Herzog blieb vier Stunden im Pallast. Die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Gloucester fuhren zusammen, einige Zeit vor dem Herzoge, wieder ab. Der Herzog von Cumberland besuchte Se. Maj. am Sonntag Nachmittag, und brachte einige Zeit in der Nähe des Königs zu. Sir Heinrich Halford war gestern im Dienst. Sir M. Tierney und Hr. Brodie gingen gestern Morgens ab und kehrten am Abend zurück. Das Bulletin ward wie gewöhnlich im St. Jamespallast vorgezeigt. Die Aufwartung war sehr zahlreich.

Der John Bull gibt in seinem letzten Blatte ziemlich deutlich zu verstehen, daß die Herzogin von Clarence guter Hoffnung sey. Die Times wiederholen diese Angabe, ohne deren Authentizität verbürgen zu wollen. Der Herzog von Clarence ist 65, die Herzogin 38 Jahre alt.

Der Courier meldet: Das Paketboot Plover, das Cartagena am 10. April verließ, bringt die Nachricht, daß Bolivar die Unruhen dieses Landes schon fast ganz beschwichtigt habe, und General Paez wahrscheinlich dem moralischen und materiellen Uebergewicht seines berühmten Gegners unterliegen werde. Es lief ein Gerücht um, Paez habe schon in einem Treffen eine Niederlage erlitten.

In der Kammer der Gemeinden wurde von Hrn. O'Connell ein Antrag auf Parlamentsreform vorgelegt, erhielt jedoch nur 13 gegen 319 Stimmen für sich. Ein anderer Antrag des Lords Rousel auf Ausdehnung des Wahlrechts wurde mit 213 gegen 117 Stimmen verworfen. Auch wurde im Unterhause der Entwurf zu Ernennung einer Commission, um die königliche Unterschrift zu ergänzen, zum dritten- und letztenmale verlesen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 2. Juni enthält zwei königl. Ordonnanzen, wovon die eine den Baron v. Vaufreland, Maitres des Requêtes, Generalanwald bei dem königlichen Gerichtshofe von Paris, zum Generalsekretär des Justizministeriums, und die andere denselben zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernennt, und ihn ermächtigt, an den Berathschlagungen des Konseils Theil zu nehmen.

Der Globe sagt: Man erzählt sich, eine Person, die das innige Vertrauen des verewigten Königs genossen, hätte als Vermächtniß oder zur Aufbewahrung mehrere versiegelte Briefe erhalten, mit dem Verbote, sie unter der Regierung seines Nachfolgers zu eröffnen. Man glaubte, Ludwig XVIII. habe in diesen Briefen zum Voraus alle politischen Ereignisse dargestellt, die seinen Muthmaßungen und seiner Erfahrung gemäß in Frankreich sich in den Jahren, die unmittelbar auf seinen Tod folgen möchten, einstellen dürften. Dieß wäre ein sonderbarer Einfall, aber ganz dem Geiste des Fürsten gemäß, den man ihm zuschreibt.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Biographische Skizzen.

Paganini.

(Fortsetzung.)

In der auf seine Conzerte folgenden Nacht kann er nicht schlafen und bleibt in einer Bewegung, die zuweilen zwei bis drei Tage dauert. Diese Bemerkungen sind uns von dem Dr. Brunati mitgetheilt worden, welcher Paganini, während seines Aufenthalts in Wien, zu behandeln berufen wurde.

Man glaubt allgemein, daß Paganini außerordentlich lange Finger habe; dies ist ein Irrthum; seine Hände stehen im Verhältniß zu seiner Größe und sind eher klein als groß, nur sind sie trocken, und die vollkommen wohlgebildeten Finger sehr hager. Die linke Hand hat eine fast einzige Beweglichkeit und Form, und vom Daumen an in entgegengesetzter Richtung vom Gelenk macht sie eine bogenförmige Krümmung. Man sieht, daß diese Art Verrenkung, die ohne Anstrengung geschieht, nur das Resultat

Von unserer Kolonie Martinique wird vom 13. April geschrieben, daß in der Nacht vom 8. auf den 9. ein Sklavenschiff an der Küste verunglückte. Es hatte gegen 300 Neger geladen. Die meisten dieser Unglücklichen, welche im untern Schiffsraume gefesselt waren, verloren das Leben. Nur 86, darunter zehn Kinder von 8 bis 10 Jahren, wurden gerettet. Eine der geretteten Frauen wurde am Tage des Schiffbruchs entbunden. Das Schiff selbst, das einem weißen Pflanzer gehört, ist ganz verloren. Vom Kapitän desselben hat man nichts mehr gehört; man glaubt, er sey ertrunken. — Der Gouverneur unserer Kolonie am Senegal hatte den Vermittler bei den bürgerlichen und religiösen Unruhen im Lande Walo gemacht. Ein neuer Prophet drohte daselbst, sich des Landes zu bemächtigen und die Pflanzer völlig zu Grunde zu richten. Mittelst einer Bande von 2 bis 3000 Anhängern wäre es ihm gelungen, seinen Zweck zu erreichen, ohne die unerwartete Ankunft des von dem Gouverneur beschligten Dampfboots. Dieser errang einen vollständigen Sieg über den bewaffneten Pöbel, der sich, in Erwartung des von dem Propheten angekündigten Wunders, der Austrocknung des Flusses, ruhig von den französischen Kartätschen niederschmettern ließ. Endlich aber gerieth ein Dorf durch eine Haubitze in Feuer, das Volk ergriff die Flucht und wurde von den Leuten aus Walo niedergemacht; der Prophet aber wurde ergriffen, gerichtet und von seinen eigenen Anhängern aufgeknüpft, nachdem er öffentlich seinen Betrug bekannt hatte.

Die Pariser Journale enthalten zum Theil sehr umständliche Schilderungen des großen Balls, den der Herzog von Orleans den sizilianischen Majestäten im Palais royal gegeben hat. Der König, der Dauphin und der Herzog von Orleans trugen den großen sizilianischen Orden, der König von Neapel und der Prinz von Salerno das blaue Band. Der König ging durch alle Zimmer, wobei ihm der König und die Königin von Neapel, der Herzog von Orleans und dessen Familie folgten. Auf der sogenannten Glasgallerie ward der König von dem Volke, das ihn daselbst erblickte, mit einem Lebehoch begrüßt. Man tanzte in fünf großen Sälen. Dreitausend Personen waren zu diesem Feste eingeladen. Darunter waren fünfhundert Einladungen für Männer, die sich mit Literatur, Wissenschaften und schönen Künsten beschäftigen. Auch hatten fast alle in Paris anwesenden Mitglieder der obrigen Deputirtenkammer Einladungen erhalten. Man sah die HH. Hyde de Neuville, Maetignac, Vicomte Sosthènes de la Rochefoucauld, General Sebastiani, Casimir Periee, Dupin d. ä., Alex. Laborde, Bertin de Vaux, Benjamin Constant u. s. w. Ein einziger Zufall, sagt das Journal des Debats, dem aber nur böser Wille eine üble Auslegung geben konnte, machte einige Verwirrung. Im Garten des Palais royal war nämlich ein großes Gedränge. Einige Leute kamen auf den Einfall, auf die Gitter zu steigen, welche die Beete des Gartens umgeben. Diese fanden Nachfolger. Eine Unordnung führte die andere herbei; Kinder warfen sich zum Scherze die Gartenstühle an den Kopf, errichteten bald einen Haufen daraus, kamen dann auf den Einfall, diesen anzuzünden, was bei den vielen Lampen in der Nähe sehr leicht war. Die bewaffnete Macht glaubte einige Leute verhaften zu müssen. Leider sind alle Blumen im Garten zertreten, und das Fußgestell der Statue des Apollo ist kalzinirt. Man tanzte noch Morgens um sechs Uhr u. s. w.

Das Avisо von Toulon stellt in einem Artikel über die Expedition von Algier unter Anderem folgende Betrachtungen an: „Obgleich der immer vorsichtige Moniteur die allzufreie Sprache des Hrn. v. Bonrmont zu Toulon und zu Marseille desavouiren zu müssen glaubte, so täuscht sich doch gegenwärtig Niemand mehr über den eigentlichen Zweck der Expedition von Algier. Dieser Zweck kann nicht wohl darin bestehen, Genugthuung für eine längst vergessene Beleidigung zu erhalten; die Thatsachen sprechen hier lauter als das amtlichr Journal, und die Größe unserer Vorbereitungen, das unermeßliche Material, das die Armee mit sich führet, beweisen unwidersprechlich, daß man im Sinne hat, aus Algier eine französische Kolonie zu machen. Der Entwurf ist umfassend, und fruchtbar an Folgen. Seit unserer Expedition nach Aegypten ward nichts so Großes und hauptsächlich nichts so Nutzliches unternommen. Die Vortheile, die Frankreich und vorzüglich den südlichen Provinzen desselben aus einer Besetzung von Algier und der Anlegung einer französischen Colonie an diesen Küsten erwachsen würden, sind unermeßlich. Der Staat von Algier bildet eine der Seiten des Beckens des mittelländischen Meeres und die uns gerade gegenüber liegende Seite desselben. Marseille und Toulon sind nur etwa 130 Seemeilen davon entfernt. Der Meridian von Paris geht 15 Stunden westlich an Algier vorüber: Demnach liegt dieses Land dem unsern genau gegenüber, und die Natur scheint es berufen zu haben, mit uns unmittelbare und beständige Verbindungen zu unterhalten. Die Stadt Algier, stark duech ihre topographische Lage, mit Festungswerken und Artillerie bedeckt, selbst durch die Stürme beschützt, die das Anlanden so sehr erschweren, würde im Frieden ein umfassender Markt, und im Kriege eine uneinnehmbare Festung für uns seyn. Zum Austausche für unsere Waaren, die bald bis in das Innere von Afrika durch Fezzan, Burnu, Darfur eindringen dürften, würden wir aus Algier neben den edlen Erzeugnissen, welche die Himmelsstriche von Italien und Spanien liefern können, die der Tropen und des Karavanenhandels erhalten. Vorzüglich würde der Ackerbau durch unsere Eroberung gewinnen; in diesem Lande, wo die bewundernswürdige Fruchtbarkeit des Bodens gegen die Sorglosigkeit und Ungeschicklichkeit des Pflanzers kämpft, würden besser geleitete Arbeiten den Ertrag der Erde vervielfachen und besser machen. Endlich bliebe der Industrie in einem Lande, wo man sie noch gar nicht kennt, der größte Spielraum der Thätigkeit, und sie könnte durch die Aufmunterungen von unserer Seite Wunder wirken. Dieß wäre

---

langer Gewohnheit seyn kann; auch hat sich Paganini unter der Leitung seines Vaters, der selbst ein sehr ausgezeichneter Violinspieler war, von seiner zarteslen Kindheit, darauf geübt. Dieser letztere ertheilte ihm den ersten Unterricht; darauf wurde er ein Schüler Rolla's, dessen Rathschläge er so wohl benutzte, daß er im Alter von acht Jahren bereits Konzerte gab und im zwölften schon komponirte. In seinem vierzehnten Jahre wurde er zum Direktor des Orchesters in Lucca ernannt. Von hier begab er sich nach Neapel, wo er außerordentlichen Beifall erhielt. Man versichert, daß es Napoleons Schwester, die Prinzessin Elise, war, welche ihm die erste Idee eingab, ein Concert auf der vierten Saite zu komponiren, nachdem sie ihn auf derselben wunderbare Töne hatte hervorbringen hören. Man fügt bei, daß sie viel Mühe hatte, um ihn dahin zu bringen, aus seinem Talente Vortheil zu ziehen.

Bei Männern von Genie wird stets ein ganz besonderes, von dem anderer Menschen durchaus verschiedenes Schicksal vorausgesetzt. In dieser Voraussetzung liegt etwas Wahres, aber selten ist es dem gemeinen Haufen vergönnt, sich dieses Leben so vorzustellen, wie es ist; beinahe immer faßt er es unter den niedrigsten Gesichtspunkten, in Lächerlichkeiten oder Abscheulichkeiten, auf. Man würde Unrecht haben, wenn man Alles erzählen wollte, was auf Paganini's Rechnung gefabelt worden ist, über seine Erscheinungen, sein Verschwinden, seine Liebschaften. Nach einer dieser Erzählungsarten hätte er, wie man sagt, aus der Noth eine Tugend gemacht, und sein Talent verdankte er der Muse einer langen Gefangenschaft. Paganini sollte, in einem Anfall von Eifersucht, seine Frau verwundet haben. Es ist unnöthig zu bemerken, daß dieses Verbrechen ihm angedichtet ist; indessen kann man die Quelle dieser schrecklichen Beschuldigung auffinden; ein Mißverständniß hat dazu Anlaß gegeben. Als sich Paganini in Mailand befand, gab er gleichzeitig mit einem berühmten polnischen Violinspieler Konzerte; dieser letztere, der ungeachtet seines Ta-

für die Künste des Friedens; aber noch andere Interessen rathen uns zu der Besetzung von Algier. Diese Stadt würde in unserer Hand ein zweites Gibraltar seyn, das bereits von der Meerseite unangreifbar ist, und auf den andern Punkten leicht so befestigt werden kann, daß es fast uneinnehmbar werden würde. Dann würde Frankreich, einerseits auf Toulon und andererseits auf Marseille gestützt, in der Lage seyn, eine gebührende Stellung in jenem mittelländischen Meere anzunehmen, das man sonst mare gallicum nannte, und das man jetzt zur Schande der Mächte, die dessen Ufer besitzen, das christliche Meer nennen könnte. In einem Kriege mit England könnten wir ohne zu großen Nachtheil ihm die Herrschaft streitig machen, die es sich über dieses Meer angemaßt hat, und die Gibraltar, Malta, Korfu und die jonischen Inseln ihm jetzt mit Ausschließung der andern sichern. Auch die Menschlichkeit dürfte sich über diese große Aenderung freuen. Eine zu Algier befindliche französische Niederlassung würde bald auf alle Völkerschaften von Afrika einen fortschreitenden und unwiderstehlichen Einfluß ausüben... Algier, auf diese Art der vorgerückte Posten der Civilisation in Afrika geworden, und zu gleicher Zeit auf Teripoli, Marocco und Tunis wirkend, die ihm so nahe liegen, würde sich am Ende bis in das Innere des Landes ausdehnen, das bisher alle unsere Nachforschungen zurückgestoßen hat."

Der Constitutionell fragt, ob es nicht wahr sey, daß die Liste der Präsidenten der Wahlkollegien jeden Augenblick, besonders seit drei Tagen, geändert und umgearbeitet werde; ob es nicht wahr sey, daß gewisse Präsidenten schon ernannt, diese Ernennung aber wieder zurückgenommen worden sey. Nach dem Courrier findet die Ernennung der Präsidenten der Wahlkollegien besonders dadurch große Schwierigkeit, daß die vom Ministerium Gewählten die Stelle häufig nicht annehmen, besonders wenn sie gerne selbst Mitglieder der Kammer der Abgeordneten werden wollten. Für sich allein schmeicheln sie sich bei der Bewerbung durchzudringen, sobald man sie aber für die Candidaten des Ministeriums hält, gehen sie sich verloren; Niemand will sich für ein Ministerium compromittiren, dem man keine Dauer zuschreibt. Es heißt, auf der ersten Liste der Präsidenten der Wahlkollegien seyen namentlich nicht weniger als 15 Bischöfe gestanden, von denselben aber zwei Drittel wieder ausgestrichen worden. — Gleichfalls nach dem Courrier soll mehr als je von dem Austritt der Hrn. Montbel und Guernon de Ranville aus dem Ministerium die Rede seyn. Man glaubt, auf die Ordonnanz zu ihrer Entlassung werde sogleich die Bekanntmachung der Listen der Präsidenten der Wahlkollegien folgen. Hr. v. Montbel, der das Finanzministerium nur sehr ungern, und auf den bestimmten wiederholten Befehl des Königs angenommen hatte, hat nach dem Constitutionell bestimmt erklärt, er werde nicht im Ministerium bleiben. — Schon wieder hat das Ministerium durch den Generaldirektor der Einregistrirungsgebühren und der Domainen ein Umlaufsschreiben in Betreff der nächstkünftigen Wahlen der Kammer der Abgeordneten erlassen. Der Generaldirektor erklärt darin, wie das Ministerium bestimmt darauf zähle, daß alle Angestellten Allem aufbieten, damit die ministeriellen Kandidaten bei den Wahlen durchdringen.

Inzwischen ist der Kurs der Staats-Papiere fortwährend im Sinken was man der herrschenden Unruhe über die jetzigen Vorgänge in Frankreich, so wie über das was noch zu fürchten ist, zuschreibt. Es wird bei dieser Gelegenheit wiederholt versichert, Hr. v. Rothschild habe dem Fürsten Polignac bestimmt erklärt, daß der erste gesetzwidrige Schritt des Ministeriums oder die erste beunruhigende Ernennung ein weiteres Sinken des Kurses der Staatspapiere zur Folge haben würde, dessen Ausdehnung sich noch gar nicht berechnen lasse. — Wie es heißt, werden im Namen der auswärtigen Kabinette, namentlich Rußlands, dem Ministerium ernsthafte Vorstellungen über den jetzigen bedenklichen Zustand Frankreichs gemacht. — In gleichem Sinne soll sich auch der auf Urlaub gegenwärtig in Paris befindliche französische Botschafter am russischen Hofe, Herzog von Mortemart, gegen den König ausgesprochen haben. — Der französische Gesandte in den Niederlanden, de la Mousaye hat in Bezug auf die in den Niederlanden zu Geldstrafen und mehrjähriger Verbannung verurtheilten Hrn. v. Potter, Tielemanns, Bartels und Rève, welche von ihrer Regierung Pässe erhalten hatten, um ihren künftigen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen, auf Befehl der französischen Regierung das Visa dieser Pässe verweigert.

Polen.

(Schluß der Eröffnungs-Rede der polnischen Reichsstände.) „Ein zum Theil aus Ihrem Schooße gewählter Ausschuß hatte das zweite Buch des Civil-Codex vorbereitet; doch hat diese Arbeit noch nicht die gehörige Reife erlangt. Ich habe indeß Befehl gegeben, daß einige Theile davon, deren Bedürfniß die Erfahrung gelehrt hat, Ihnen vorgelegt werden. — Die im ersten Buche des Civil-Codex enthaltenen und auf dem letzten Reichstage genehmigten Bestimmungen, in Betreff der Nullitäts-Gründe in Ehesachen und der Ehescheidung, haben in ihrer Anwendung Schwierigkeiten gefunden, die eine Revision derselben gebieterisch erheischen. Ich nehme Ihre ganze Aufmerksamkeit für einen Gegenstand in Anspruch, der das erste gesellschaftliche Band und die Ruhe des Gewissens in so hohem Grade interessirt. — Sie werden sich überzeugen, daß mehrere Ihrer Anträge Genüge geschehen ist, wogegen andrer haben vertagt werden müssen, daß aber alle in reifliche Erwägung gezogen worden sind, und daß sonach das Petitionsrecht, in billige Gränzen eingeschlossen, indem es die Regierung aufklärt, zu der öffentlichen Wohlfahrt beiträgt. — Repräsentanten des Königreichs Polen! Indem ich den 45sten Artikel der Verfassungsurkunde in seinem ganzen Umfange vollzog, gab Ich Ihnen ein Pfand

---

lents kein Glück machte, wurde wegen Schulden in Haft genommen; kaum war er im Gefängniß, als man entdeckt, daß er sich mittelst Giftes einer Frau, mit der er lebte, entledigt hatte. Bald verbreitete sich das Gerücht, daß ein berühmter Violinspieler in den Kerker geworfen worden sey; und da Paganini bekannter war als der Schuldige, so dachte man natürlich, daß jener es sey. Dem Irrthum wurde Glauben geschenkt und die Böswilligkeit pflanzte ihn weiter fort; es ward um so schwerer, ihn zu vernichten, da in Italien die Mittel der Publicität äußerst beschränkt sind. Seitdem ist diese Fabel, um die Wette weiter fortgetragen, in Deutschland wiederholt worden. Sie ging Paganini nach Wien voraus und hatte daselbst eine gute Zahl Einwohner gegen ihn eingenommen. Diese Verläumdung nahm in ihrem Anfange gleich einen gewissen Bestand an, als er durch eine indiskrete Aufrichtung eines Journalisten davon in Kenntniß gesetzt wurde. Da er die Nothwendigkeit fühlte, ähnliche Reden kurz abzuschneiden, so veranlaßte er die Einziehung von Erkundigungen von Seiten der österreichischen Regierung und ihr Resultat bewies bis zur Evidenz das Abgeschmackte der Beschuldigung. Nachdem die Behörden überführt waren, blieb ihm nichts weiter übrig, als das Publikum zu enttäuschen. Dies that er in einem durchaus angemessenen Schreiben, das in die deutschen Blätter eingerückt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Die abentheuerliche Schauspielerinn.

Dem. Maupin, 1765 geboren und schon in früher Jugend gegen ihre Neigung verheirathet, war eine eben so schöne als talentvolle Sängerin der großen Oper zu Paris. Ihre Lebensgeschichte ist so reich an sonderbaren und ungewöhnlichen Begebenheiten,

Digitized by Google

Meiner Gesinnungen: bei Ihnen selbst steht es jetzt, das Werk des Wiederherstellers Ihres Vaterlandes zu befestigen, indem Sie sich mit Weisheit und Mäßigung der Rechte und Privilegien bedienen, die es Ihnen verliehen hat. Möge Ruhe und Eintracht Ihre Berathungen leiten. Die Verbesserungen, die Sie bei den Ihnen vorzulegenden Gesetzesentwürfen vorschlagen möchten, werden eine geneigte Aufnahme finden, und gebe Ich Mich freudig der Hoffnung hin, daß der Himmel Geschäfte, die unter so glücklicher Vorbedeutung begonnen worden, segnen werde."

Nachdem sodann diese Rede von dem Minister-Staats-Sekretäre in polnischer Sprache abgelesen worden war, leistete der Marschall der Landbotenkammer den Eid ab, worauf ihm von einem Mitgliede des Staatsraths im Namen Sr. Maj. der Marschallsstab eingehändigt wurde. Hierauf hielt der Präsidirende im Senate, demnächst aber der Reichstags-Marschall, eine Anrede an Se. Maj. Letztere lautete wie folgt:

„Sire! Als Eure Maj. bei Besteigung des Throns Ihrer Ahnen erklärten, daß Höchstdero Regierung eine Fortsetzung der des Kaisers und Königs Alexanders I. unsterblichen Andenkens seyn werde, vereinigte sich der ganze Zoll der Dankbarkeit und Liebe, die wir dem Wiederhersteller unseres Vaterlandes, dem Schöpfer unserer konstitutionellen Institutionen schuldig waren, mit den Gefühlen der Ehrfurcht und Treue, die wir Eurer Maj. geschworen hatten, und denen die polnische Nation gegen ihre Souveraine stets treu geblieben ist. Diese Gefühle unserer Herzen, Sire, sind durch den Schwur Eurer Maj., unser Grundverfassungsgesetz aufrecht zu erhalten, so wie durch die von Höchstdenenselben bei Ihrer feierlichen Krönung zu erkennen gegebenen heilsamen Absichten für unsere Wohlfahrt, in ein noch lebhafteres und mehr persönliches Dankgefühl verwandelt worden, und wie haben gesehen, daß diese günstigen Anzeichen bald durch Thatsachen bestätigt wurden. In der That, Sire, das wachsame Auge des Herrschers hat nicht aufgehört, auf alle Zweige der öffentlichen Verwaltung einen fruchtbaren Einfluß auszuüben. Unter Ihrer Regierung hat sich die für den Haupttheil Ihrer Unterthanen so wohlthätige Anstalt des Kreditvereins entwickelt und befestigt; auch sind unter Ihrer Regierung die bereits unter Ihrem erlauchten Vorgänger verbesserten Finanzen des Staats im Stande gewesen, die National-Industrie und den Handel, diese beiden wesentlichen Grundlagen der öffentlichen Wohlfahrt, zu unterstützen, ohne das Land mit neuen Auflagen zu belasten. Auf der einen Seite erheben sich Manufakturen, deren Fabrikate, auf den großen Märkten des Kaiserreiches begehrt, durch ihre Zunahme dem Lande eine glückliche Lage zusichern; auf der anderen gewähret die Vermehrung der gewerbtreibenden Bevölkerung einen leichteren Absatz für die Erzeugnisse des Ackerbaues, welche außerdem durch die Errichtung großer Magazine so viel wie möglich vor den verderblichen Wirkungen eines Stillstandes des auswärtigen Handels bewahrt werden sollen. Indem Sie, Sire, Sich auf solche Weise mit der materiellen Wohlfahrt des Königreichs beschäftigen, geruhen Eure Maj. auch, unsere National-Erinnerungen zu ehren. Bereits haben Eure Maj., um unsere Bewunderung für Höchstihren erhabenen Vorgänger anzuerkennen, bestimmt, daß das Bild dieses geliebten Monarchen auf unseren Münzen beibehalten werde, damit sie unsern Enkeln den Namen des Wiederherstellers ihres Vaterlandes überliefern mögen. Als Sie Ihre siegreichen Adler auf den Trümmern von Wilna aufpflanzten, erinnerten Sie Sich, Sire, daß ein polnischer König mit seinen Helden auf denselben Mauern als Vertheidiger der Christenheit seinen Tod fand, und die Siegestrophäen, welche die Hauptstadt Polens durch Eure Maj. von dem Schlachtfelde empfing, knüpften den Ruhm des Namens Eurer Maj. an den Nationalruhm unserer Vorfahren. Nachdem Eure Maj. so viele Rechte auf die Dankbarkeit der Polen erworben haben, geruhen Sie, die Repräsentanten des Volkes heute um Ihren Thron zu versammeln, um deren Rath über Verbesserungen in der Gesetzgebung, so wie über örtliche Interessen einzuholen. Indem wir uns beeilen, Ihrem Rufe, Sire, zu folgen, werden wir die Gesetzesentwürfe, die Sie uns vorlegen lassen werden, gewissenhaft prüfen und unsere Vorstellungen und Bitten mit um so großerer Zuversicht und Ehrfurcht zu Ihren Füßen niederlegen, als dieselben die Wohlfahrt des Landes, den einzigen Gegenstand der Fürsorge eines Fürsten, dessen Glück lediglich in dem Glücke der Seinem Erhobenen Scepter unterworfenen Völker beruht, zum Ziele haben werden."

Nach Beendigung dieser Rede verließ Se. Maj. den Saal, und begaben sich nach Ihren Gemächern, wobei Höchstdieselben von dem Präsidirenden des Senats bis zu der ersten und von der oben erwähnten Deputation bis zur zweiten Thüre begleitet wurden. — Ihre Maj. die Kaiserin-Königin nebst Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen wohnten der Feierlichkeit auf einer besondern Tribune in der Nähe des Thrones bei.

Russland.

Petersburg, den 22. v. M. Der türkische Gesandte, Redschib-Suleiman-Effendi ist mit seinem Gefolge von hier nach Odessa abgereist.

Odessa, den 19. Mai. Gestern Abend kam der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky in Tiraspol an, um dort seine Quarantäne zu halten.

Finland.

München, vom 8. Juni. Vor einigen Tagen gab der Königl. Obermedicinalrath und Vorstand des Haupt-Krankenspitals Hr. Dr. v. Loe dem Hrn. geh. Rath und Prof. Dr. v. Walther zu Ehren ein Gastmahl, dem auch Seine Excellenz der Herr Staats-Minister v. Schenk beiwohnten. Am Samstag den 2. dieß war die feierliche Installirung des Hrn. geh. Raths v. Walther als Wund- und Augenarzt in diesem Institute, woran derselbe mit seiner Familie bereits das hiezu hergerichtete Wohnhaus bezogen hat.

---

daß nicht leicht eine unter den Schauspielerinnen aller Zeit ihr zu vergleichen seyn möchte. Wie schon gesagt, früh verheirathet, verliebte sie sich während der Abwesenheit ihres Mannes in einen Fechtmeister Namens Serane, und entfloh mit ihm nach Marseille, wo sie, durch Mangel gezwungen, zum Theater ging, und bald durch ihre schöne Stimme der erklärte Liebling des Publikums wurde. Ihr Liebhaber unterrichtete sie in der Fechtkunst, und sie zeigte solche Vorliebe und Geschicklichkeit dafür, daß sie nicht allein bald ihren Lehrer übertraf, sondern auch im Stande war, es mit den geschicktesten Fechtern der damaligen Zeit aufzunehmen. Ein sonderbarer Umstand zwang sie indeß, Marseille zu verlassen. Ein Mädchen, aus einer der ersten Familien, verliebte sich in sie und wollte, wie sonderbar dies auch klingen mag, von keiner andern Verbindung hören, um nur immer bei der Mamin seyn zu können. Man schickte sie in ein Kloster, in welches sich jedoch die unternehmende Mamin ebenfalls als Novize aufnehmen ließ, bis sie anfing sich im Kloster zu langweilen, und den Entschluß faßte, das junge Mädchen zu entführen. Eine Nonne war eben begraben worden, die Mamin grub sie bei Nacht aus, legte den Leichnam in das Bett ihrer Freundin, zündete Feuer unter demselben an und entfloh unbemerkt, als das Kloster von den Flammen verzehrt wurde. Man entdeckte jedoch ihre Verbrechen, trennte ihr junges Opfer von ihr, was zwei Geschichtdienern das Leben kostete, und machte ihr den Prozeß. Sie wurde zum Scheiterhaufen verdammt, entfloh aber, da sie ihre Richter zu gewinnen gewußt, und das Urtheil konnte daher nur in contumaciam vollstreckt werden.

(Schluß folgt.)

Druckfehler. In Nro 157 d. Bl. pag. 628 Sp. 1 Z. 24 v. u. lies Veni Creator etc.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 159.** den 12. Juny 1830.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Nach den bei dem Ministerium der Marine angestellten Berechnungen ist die französische Flotte wahrscheinlich gestern vor Algier angelangt, und man wird in künftiger Woche die ersten Nachrichten von ihr erhalten. — Im Widerspruch gegen die Oppositionsblätter, nach denen, neben den bereits erwähnten, vor Algier durch Stürme zu Grund gegangenen, französischen Schiffen mehrere andere mehr oder weniger beschädigt worden seyn sollen, behauptet der Moniteur, es seyen alle diese Nachrichten grundlos, und es sey blos der von ihm früher berichtete Untergang zweier Briggs gegründet. Von dem Schicksal der nicht ganz 200 Mann auf beiden Schiffen wisse man nichts Zuverlässiges.

Das Journal du Commerce bemerkt: Man hatte gestern düstere Gerüchte über das Schicksal der ersten Division der Expedition verbreitet. Wir konnten nichts Bestimmtes in dieser Hinsicht erfahren. Man schrieb das Sinken der Fonds diesen Gerüchten zu; vielleicht hat aber auch das Sinken zu den Gerüchten Anlaß gegeben.

Das Journal des Debats sagt: Wir waren leider nur zu gut unterrichtet, als wir vor einigen Tagen meldeten, daß die beiden Briggs Faune und Palinure auf der Rhede von Algier selbst gestrandet seyen, und das schauderhafte Schicksal der Equipage dieser Schiffe gewährt nicht einmal mehr den Trost der Ungewißheit. Eben so wenig ist die von dem Moniteur gegebene und von unserm Korrespondenten zu Toulon bestätigte Nachricht von dem Untergange zweier anderer Briggs, des Silene und der Aventure, 20 Stunden östlich von Algier, zu bezweifeln. Wir hoffen noch immer, die Equipagen werden der Ermordung durch die Gefangenschaft entgangen seyn. Unter den Opfern dieser Schiffbrüche befindet sich einer der Söhne des verstorbenen Hrn. v. Chabrol von Tournoel, Neffe des Präfekten der Seine und des gewesenen Finanzministers, einer der ausgezeichnetsten Schüler der polytechnischen Schule. Es wären demnach nicht zwei, sondern vier Schiffe, deren Verlust wir zu bedauern hätten, den man an Menschen auf nicht weniger als 600 Mann schätzen kann.

Die Gazette schreibt unterm 4. Juni: Obgleich das gestrige Konseil sehr lange dauerte, so scheint doch die Arbeit in Bezug auf die Ernennung der Präsidenten in dieser Sitzung nicht geendigt worden zu seyn.

Der Temps versichert, die Unterhandlungen zwischen den großen Kabinetten von Europa würden gegenwärtig sehr lebhaft betrieben. Am 1. Juni sey ein großes diplomatisches Diner von dem englischen Botschafter gegeben worden, am folgenden Tage habe Graf Apponi einen Kourier nach Wien geschickt; zwei Tage später habe Graf Pozzo di Borgo einen Kourier an den russischen Botschafter nach London abgehen lassen, nachdem er zuvor eine Konferenz mit Hrn. v. Polignac gehabt. Endlich seyen am 4. Juni Graf Matuschewitsch nach London, und Hr. v. Dubril nach Petersburg abgereist. Alle diese Bewegungen schienen durch die griechische Angelegenheit veranlaßt.

Russland.

Petersburg, den 26. Mai. Einige Tage vor seiner Abreise (am 17. d.) besuchte der außerordentliche Gesandte der

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die abentheuerliche Schauspielerinn.

(Schluß.) Sie trug jetzt mehrere Jahre hindurch Mannskleider und führte ein unstätes Leben, bis sie nach Paris kam, wo sie unter einem andern Namen in der Oper „Cadmus" als „Pallas" auftrat. Sie war noch immer sehr schön, und von ihrem ersten Erscheinen an war daher der größte Theil des Publikums für sie, um so mehr, als sie mit ihrer Schönheit auch Talente der mannigfachsten Art vereinte. Sie verstand keine Note, aber ihr unglaubliches Gedächtniß entschädigte sie dafür. Von ihrer riesigen Heftigkeit und wunderbaren Geschicklichkeit in Führung der Waffen erzählte man sich Dinge, die jetzt beinahe unglaublich klingen. Ihr Collega, Dumesnil hatte sie einst beleidigt; sie zieht daher, wie gewöhnlich, Mannskleider an, überfällt ihn auf dem Platz des Victoires, prügelt ihn mit einem ungeheuren Knittel so, daß er eine Weile bewegungslos liegen blieb, und nimmt ihm zum Zeichen ihres Sieges die Tabatiere und die Uhr ab. Als am andern Morgen Dumesnil dies Abentheuer in der Probe

Digitized by Google

ottomanischen Pforte, Halil Rifath Pascha, mit seinem Gefolge, den Generalstab Sr. Maj. des Kaisers. Der Dirigirende desselben, Generaladjutant Graf Tscherupschew, führte ihn selbst überall herum, und zeigte und erklärte ihm alles Bemerkenswerthe. Der Gesandte besah Alles mit vieler Aufmerksamkeit, forschte überall nach Erläuterung und rühmte die große Ordnung und musterhafte Reinlichkeit, welche in dem colossalen Gebäude herrscht. In der Litdographie verweilte Halil Rifath Pascha und schrieb folgendes in türkischer Sprache nieder: „Wir haben diese wichtige Anstalt des Reiches gesehen, und bitten Gott, Er möge dem Herrn des Hauses langes Leben und den Verwesern Gesundheit schenken. Am 25sten Tage des Monats Enthedshe im Jahre 1245 der Hedshira, dem laufenden Jahre der türkischen Zeitrechnung.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der ottomanischen Pforte, geheime Rath Ribeaupierre, ist für die Umsicht, mit welcher er zu der glücklichen Beendigung der Unterhandlungen mit dem türkischen Ministerium wegen der Unabhängigkeit Griechenlands beigetragen, zum wirklichen geheimen Rath ernannt worden.

Auf Allerhöchsten Befehl war das zu St. Petersburg bestehende „Comité zur Abfassung einer allgemeinen Kirchenordnung für die Protestanten in Rußland" beauftragt worden, ein Lehrbuch in Vorschlag zu bringen, welches hinfort dem öffentlichen Religionsunterrichte derselben zum Grunde gelegt werden könne. Das Comité entschied sich für „Marthin Luther's kleinen Katechismus mit Erläuterungen und biblischen Beweisstellen . . . herausgegeben von Johann Philipp Gustav Ewers (Mitau, 1828)," und Se. Majestät haben geruht, durch den Oberverwalter der kirchlichen Angelegenheiten fremder Glaubensgenossen den Ukas zu erlassen, diese Ewerssche Ausgabe der Lutherschen Schrift zu gedachtem Zwecke in allen protestantischen Schulen des russischen Reichs einzuführen.

Da es bekannt ist, daß die Kalmücken diejenigen ihrer Glaubensgenossen, die zur christlichen Religion übergehen wollen, ihrer sämmtlichen Habe und sogar der nothdürftigsten Kleidungsstücken berauben, so ist auf Antrag des Ministers des Innern ein allerhöchst bestätigter Beschluß des Ministee-Comité dahin erfolgt, daß jeder Kalmücken-Familie, die sich taufen läßt und sich auf Kronländereien niederlassen will, dreißig Dessätinen Landes mit zehnjähriger Abgaben-Freiheit angewiesen werden sollen; ferner soll zur ersten Einrichtung jeder Familien-Vater unter den Kalmücken, der sich taufen läßt, 50 Rubel, jeder Unverheirathete 25 Rubel erhalten.

Odessa, den 19. Mai. Die türkische Fregatte „Scherif Nesan", welche im November vorigen Jahres Halil Pascha hierher brachte, ist gestern unter Begleitung einer türkischen Kriegs-Brigg wieder in unseren Hafen eingelaufen. Diese beiden Fahrzeuge sollen die türkischen Gesandten, die man in den ersten Tagen des nächsten Monates hier erwartet, nach Constantinopel zurückführen. Ein Adjutant Halil Pascha's und einer seiner Untersekretärs sind bereits seit einigen Tagen hier eingetroffen.

Preussen.

Der Hamburger Korrespondent, und aus demselben unter andern der Nürnberger Korrespondent, schreiben aus Berlin vom 30. Mai: Eine dem Throne nahe stehende hohe Person soll am verflossenen Bußtage von der katholischen zur evangelischen Kirche übergegangen seyn. Da es nicht in dem Geiste der evangelischen Kirche liegt, mit Proselyten zu prahlen, so wird eine öffentliche Bekanntmachung nicht stattfinden.

Berlin, den 5. Juni. Morgen wird der König dem Vernehmen nach seine Reise nach Schloß Fischbach antreten; auch der Fürst von Wittgenstein befinden sich in der Begleitung Sr. Majestät. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß nicht nur die Kaiserin von Rußland, sondern späterhin auch der Kaiser sich dorthin verfügen, und kurze Zeit in der Mitte der königlichen Familie leben werde. Am 18. d. wird der Hof schon wieder hier zurück erwartet, der Kaiser will in die südlichen Provinzen Rußlands eine Reise unternehmen, und die Kaiserin nicht, wie es früher hieß, die Gesundheitsquellen von Ems, sondern Bäder in Liefland gebrauchen. Drei Sänger von der hiesigen königlichen Bühne- und Demoiselle Sontag werden in Fischbach Vorstellungen geben. Man glaubt keineswegs, daß die Zusammenkunft jener hohen Herrschaften einen andern Zweck habe, als das schöne Bedürfniß verwandtschaftlicher Anhänglichkeit zu befriedigen. Zwar spricht man — da gerade jetzt die Verzichtleistung des Prinzen von Koburg auf den griechischen Thron definitiv bekannt wird — von der Möglichkeit, daß diesen ein unserm Königshause nahe verwandter Fürst einnehmen dürfte; indessen können wir, so angenehm auch die Wahl eines so tapfern, geistreichen und charakteroollen Prinzen wäre, diese Nachricht nicht verbürgen.

Nord-Afrika.

Nach Londoner Privatnachrichten im Constitutionnel soll der Dey von Algier seine sämmtliche Streitmacht einem ausländischen Offizier anvertraut haben, der die Operationen derselben leiten, und im Falle eines glücklichen Erfolges eine Belohnung von 500,000 Piastern erhalten soll.

Türkei.

Das Pariser Blatt „Globe" schreibt, in Uebereinstimmung mit frühern andern Nachrichten deutscher Blätter, das Haus Rothschild habe mit der Pforte ein Anlehen von 10 Millionen Dukaten zu 5 pCt. verzinslich abgeschlossen. Es sey dieses Anlehen dem Hause Rothschild von Oesterreich verbürgt, und es

---

mittheilte, und, da er seine Nemesis nicht erkannt, à la Falstaff von vielen Räubern und Mördern Wundergeschichten erzählte, hörte unsere Marquise ihm ruhig zu, erklärte, als er geendet hatte, die ganze Sache, und gab ihm, zum Beweis, daß sie wahr gesprochen, seine Uhr und Tabaksdose wieder. Theodard, ein anderer ihrer Collegen, der sie einst durch eine hämische Anspielung, auf ihre ungesittete Lebensart erzürnte, erhielt eine so ungeheure ohrwichrige Maulschelle von ihr, daß er der Länge nach auf den Boden des Theaters stürzte, und sich später mehrere Monate lang vor ihrer Rache verbergen mußte. Drei verheirathete Frauen, gegen welche sie auf einem Ball, den der Herzog von Orleans gab, sich unanständig betrug, klagten dies ihren Männern; diese forderten die Marquise zur Erklärung ihres sonderbaren Benehmens auf, und das Ende davon war, daß in einem Nebenzimmer alle Drei, schwer verwundet durch ihren Degen, zu Boden gestreckt wurden. Das Ding wurde dem Publikum doch ein wenig zu arg, und man zwang sie, Paris zu verlassen.

Kaum in Brüssel angekommen, wurde sie erklärte Maitresse eines Fürsten, der sie jedoch — ihre Heftigkeit scheuend — verließ und ihr durch den Grafen Arcos eine Börse mit 40,000 Francs zuschickte, um sie zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen. Der Empfang des Grafen bei der Marquise war eben nicht der liebreichste, und außer einigen Ehrentiteln empfing er das volle Gewicht der Börse an den Kopf, zog sich zurück und bewog seinen Herrn, ihr eine Pension von 2000 Livres jährlich auszusetzen. Sie kehrte wirklich nach Paris zurück, versammelte hier alle ihre Liebhaber, ja selbst ihren Mann und den Fechtmeister Seraune um sich, betrat das Theater nicht wieder, und fühlte am Ende das Bedürfniß, sich im Jahr 1705 in ein Kloster zurückzuziehen, in welchem sie, fern von der Welt und ihren Verführungen, nach einem thatenvollen Leben starb.

Digitized by Google

lasse sich letzteres zum Pfand mehrere türkische Grenzfestungen ausliefern.

Spanien.

Aus Cadix wird berichtet, daß eine Kriegsbrigg, für die spanischen Officiere, die den Feldzug nach Algier mitmachen, schon bereit sey. — Dieselben Briefe melden, mit wie viel Grund weiß man nicht, daß 200 Kanoniere von der englischen Besatzung in Gibraltar desertirt sind, und sich nach Algier begeben haben.

Grossbritannien.

Der Observer sagt: „Wir hören, daß in letzter Zeit bei dem Marquis von Lansdown mehrere Zusammenkünfte statt gefunden haben, welche zum Zweck hatten, gegen den Herzog von Wellington eine furchtbare Opposition aufzuwiegeln. Man sagt, und wir halten für wahr, daß die älteste Tochter einer erlauchten Person, welche vor einiger Zeit vergeblich sich bemüht hatte, für ihren Gatten die Pairschaft zu erlangen, die Anstrengungen der fraglichen Partei durch ihren Einfluß eifrigst unterstützt. Es wird noch nicht bestimmt behauptet, daß Prinz Leopold schon gegen das Kabinet in die Schranken getreten sey, ob man gleich allgemein glaubt, daß Se. königl. Hoheit die Schritte der Gegner desselben gut zu heißen nicht ermangeln werde. In den letzten Tagen war zwischen den erlauchten Bewohnern von Claremont, Bushy und Kensington häufiger Verkehr, ob er sich aber auf den fraglichen Differenzpunct beziehe, ist unbekannt."

Der Star bemerkt: „Der Prinz Leopold ist durch sein Benehmen in der griechischen Souverainetätsangelegenheit in der Meinung der Meisten sehr bedeutend gestiegen, die Times jedoch unterstützen das Ministerium gegen Se. königl. Hoheit und erlauben sich folgende Aeußerung: „Nach dem Benehmen und dem Charakter des Prinzen, den man erwählt hatte, die griechische Nation zu neuem Leben und Glücke zurückzurufen, sehen wir uns zu der Bemerkung genöthigt, daß man ihm nach unserer Meinung Eigenschaften zugetraut hat, die er nicht besitzt; man hat ihn deßhalb, wie es uns scheint, mit schwererem Tadel verfolgt, als er verdiente. Wir glauben, daß, wenn Se. königl. Hoheit sich aus einer Stellung gerettet, die für ihn zu hoch und schwierig war, aus demselben Grunde Griechenland sich noch mehr Glück wünschen darf, daß es durch eine besondere Fügung des Himmels von einer Unheil drohenden Heimsuchung befreit geblieben ist. Unentschlossenheit war die schwache Seite Leopolds, wie es bei jedem unbedeutenden Manne ist, der sich in Umständen befindet, welche Kraft und Scharfsinn, die Seele einer edlen und hochsinnigen Unternehmung erfordern. Ein weichlicher Ehrgeiz, der nach Allem greift, aber nicht abwägt, und vor dem ersten Berühren einer Schwierigkeit zurückschreckt, ist nicht der Stoff, aus welchem heilsame Macht oder dauernder Ruhm gebildet werden."

Der Courier vom 2. Juni sagt: „Wir bedauerten früher, daß Sitte und Delikatesse den Aerzten des Königs nicht erlaubte, über dessen Umstände sich deutlicher auszusprechen, und jetzt, da wir die wirkliche Lage Sr. Majestät zu schildern im Stande sind, erfüllen wir die peinliche Pflicht, zu berichten, daß ungeachtet der zuversichtlichen Versicherungen vom Gegentheil der königliche Patient vollkommen das Hoffnungslose seiner Lage einsieht, und mit heiterer Ergebung die nahende Katastrophe erwartet. Am Montag Morgens drückte er sich mit der ihm eigenthümlichen Gleichmüthigkeit gegen einen seiner frühesten und theuersten Freunde über diejenigen Gegenstände aus, die einem am nächsten liegen, der sich auf sein Ende vorbereitet; er bemerkte, man habe ihm vorgeschlagen, die Hülfe von noch mehr Aerzten anzunehmen, er sey aber überzeugt, daß der Krankheit nicht gesteuert werden könne, und daß bereits Alles, was die Kunst vermöge, gethan worden sey, um seine Leiden zu mildern. Auf eine Bemerkung in Bezug auf die Ministerwechsel, welche möglicher Weise eintreten könnten, erwiederte er: „Kommt, laßt uns nicht von Politik reden, von der habe ich Abschied genommen, und ich bin gewiß, daß Alles gut gehen wird." Seine Stimme war fest, die Selbstbeherrschung und die Anmuth seines Umganges ungeschwächt; er drückte das freudige Bewußtseyn aus, daß er absichtlich Niemand wehe oder Unrecht gethan habe."

Am 25. Mai durchfuhr ein vom Dampf getriebener Wagen die Straßen von London. Er machte seinen Weg ohne Lärmen mit größter Ruhe, wich den Pferden aus, ohne sie im geringsten zu beunruhigen, bog sicher um die Straßenecken, und durchflog auch den unebensten Boden mit gleicher Sicherheit und Schnelligkeit. Sechs Personen saßen in dem Wagen, der 5—12 englische Meilen in der Stunde, je nachdem man wollte, bald schneller, bald langsamer machte. — In England ist jetzt das erste Dampfschiff aus Bombay in Ostindien angelangt. Es hat die ganze Fahrt in nicht ganz 10 Wochen zurückgelegt.

Der Herald stellt folgende Betrachtungen an: „England hat in den Angelegenheiten Griechenlands auf eine Art vermittelt, die weder den Griechen zum Vortheil, noch ihm selbst zur Ehre gereicht. Seine gegenwärtige Lage beweist, wie wenig Weisheit zu finden ist, wo die Künste einer verschmitzten und hinterlistigen Diplomatie in Anwendung kommen. Die Constituirung von Griechenland — dieses große Problem, das schon eine solche Masse Papier und Strohm von Dinte gekostet — scheint noch so fern als jemals zu liegen! Es ist wahr, die ministeriellen Blätter schieben alle Schuld auf den Prinzen Leopold — sie behaupten, er ermangle der Eigenschaften, die ihn zu dem hohen Posten, auf den ihn die Verbündeten berufen hatten, befähigten — sie haben die Entdeckung gemacht, daß es ihm an Festigkeit, Unerschrockenheit, Entschlossenheit

---

Biographische Skizzen.

Paganini.

(Fortsetzung.) In Paganinis Händen ist die Violine ein ganz neues Instrument geworden. Sein Genie zeigte ihm einen Weg, der von dem vor ihm eingeschlagenen durchaus verschieden ist; er gieng von einem Punkte aus, wo andere sich bereits ihr Ziel gesteckt hatten, mit unglaublicher Kühnheit schreitet er auf bis dahin unbekannten Wegen vorwärts; er schuf sich eine fast magische Schnellkraft, und in der Sphäre, in die er eingetreten, hat der Instinkt der Neuerung ihn so weit getrieben, daß, wenn er modificirt, man glaubt, daß er noch erfinde. Er hat Alles verändert, versetzt, vermehrt, und mit solchem Vortheil für die Kunst, daß er sie gleichsam ganz von Neuem geschaffen hat. Paganini hat gerade das Gegentheil von der Methode gewisser Sänger, die aus ihrer Stimme ein Instrument machen, angenommen; er hat aus seinem Instrumente ein Organ gemacht, das seine musikalischen Gedanken vollkommen wiedergiebt. In seiner Manier giebt es weder Saite noch Bogen; seine Violine ist bloß die Ergänzung des großen Musikers, des Mannes von Genie. Sie ist bloß ein vereinzeltes wirkendes Wesen, dem er sich durch künstliche Mittel annähert; sie ist, wir wiederholen es, ein Organ, dessen Artikulation ein seiner Natur eigen angehöriger Theil ist.

Wer ihn nicht gehört hat, kann sich von dem, was er ist, keinen Begriff machen. Man begreift nicht, daß es im Bereich der Möglichkeit liegt, daß die Kunst so hoch steigen kann. Er verschmilzt gleichzeitig Herz und Geist, und die Einbildung geht verloren. Ehe man sich den Eindrücken, die er hervorbringt, überlassen, glaubt man nicht daran. Alle großen Violinspieler haben ei-

Digitized by Google

und Würde des Versatzes gebricht. Wie konnten doch die Verbündeten so blödsichtig seyn und einen so unzulänglichen Mann für die ruhmvolle Souveraineität von Griechenland ausersehen! Scharfsinnige Politiker mußten das seyn, die zuerst einen Mann für diese hohe Stelle auswählten, und hintennach fanden, daß er durchaus untauglich war! Und wann machten sie die Entdeckung, daß es dem Prinzen Leopold an dem Talent und der Energie gebreche, die zur Beförderung des Glücks und zur Behauptung der Unabhängigkeit Griechenlands erforderlich sind? — Nicht eher, als bis er selbst die ihm zugedachte Ehre abgelehnt hatte — bis zu diesem Augenblick waren seine Fähigkeiten, seine Gesinnung, sein Charakter über die Maßen vortrefflich — und die Griechen wurden aufgefordert, für eine so kluge Wahl ihren feurigsten Dank darzubringen. Aber nicht sobald weigerte er sich, sich einem abgeneigten Volke unter Umständen aufdringen zu lassen, die, statt seine Unabhängigkeit sicher zu stellen, seine Freiheiten zu vernichten drohten, als auch die Vortrefflichkeit des erwählten Souverains in den Augen derer, die ihn zum erkorenen Werkzeug für die Wiedergeburt Griechenlands ausersehen hatten, in ein Heer von Mängeln und Untugenden umgewandelt war. Aber in der That, hätte der Prinz Leopold wirklich Besitz von dem Throne Griechenlands ergriffen, nachdem er sich definitiv überzeugt hatte, daß man auf der Beschränkung seines Gebietsumfanges zur großen Unzufriedenheit des Volkes, und der Gefährdung seiner Unabhängigkeit bestand, so hätte er größern Mangel an gesundem Urtheil und richtigem Blicke verrathen, als die Sykophanten von erbosten Staatskünstlern und getäuschten Diplomaten jetzt darzustellen beliebten. Wir haben es nie gebilligt, wenn sich unsere Regierung in die inneren Angelegenheiten anderer Völker einließ. Der Conflict zwischen Griechenland und der Türkei hätte zwischen diesen beiden ausgeglichen werden sollen. Wir hatten nicht mehr Recht, uns in den Streit zu mischen, als die Türkei haben würde, zwischen uns und unsern indischen Dependenzen ins Mittel zu treten, wenn die letztern sich unserer Herrschaft widersetzten.

Da wir aber einmal vermittelten, so hätten wir es kräftig thun sollen; nachdem wir das Völkerrecht in Bezug auf die Türkei verletzt, hätten wir Sorge tragen sollen, Griechenland uns so zu befreunden, daß seine Lage als unabhängiger Staat gesichert genug war, um der ottomanischen Macht jede Hoffnung seiner künftigen Unterjochung zu benehmen. Was die Unfähigkeit Griechenlands, sich innerhalb der vorgeschlagenen Gränzen lange als abgesonderter Staat zu behaupten, betrifft, so muß sich jeder Unbefangene davon überzeugen, welcher weiß, daß nach dem Arrangement der Verbündeten ein beträchtlicher Theil Aetoliens und ganz Akarnanien ausgeschlossen wäre. Ueber diesen Punkt stimmen wir durchaus dem General Church bei, einem Manne, dessen kriegerische Erfahrung in dem Lande, für das er gefochten hat, seiner Meinung ein besonderes Gewicht verleiht. Innerhalb der projektirten Gränze und mit Ausschließung Candiens und der andern Inseln ist die Unabhängigkeit, welche die Verbündeten Griechenland gegeben zu haben sich rühmen, blos eine Scheinfreiheit, eine Schattenunabhängigkeit, welche zu Angriffen auf dasselbe provozirt. Ein Schutz- und Trutzbündniß mit einem Staate, der in solchen Umständen sich befindet, einem Staate, der so eben aus der Sklaverei hervorgegangen, um wieder von seinen alten Herren weggekapert zu werden, müßte uns auf jeden Fall nicht blos in einen Krieg mit der Türkei verwickeln, sondern könnte uns vielleicht auch mit andern Staaten des Festlandes zerwerfen. Von allem dem hat uns die Entschließung des Prinzen Leopold befreit: und wir freuen uns, daß die engherzige, schwache und schwankende Politik unserer Regierung an seiner Festigkeit und Ehrenhaftigkeit gescheitert ist.

Das Court-Journal erklärt sich ermächtigt, dem Gerüchte von einer Schwangerschaft der Herzogin von Clarence zu widersprechen.

Inland.

München, vom 10. Juni. Se. Majestät unser allgeliebter König trafen gestern Abends um 9 Uhr im besten Wohlseyn von Ihrer Reise aus Italien hier an.

Eine Menge Bürger ritten oder fuhren Allerhöchstdemselben bis Baierdenn und sogar bis Königsdorf entgegen und begleiteten den heißersehnten Landesvater bis zur Residenz zurück, wo Se. Majestät von der daselbst versammelten Menge mit allgemeinem Jubelrufe empfangen wurde.

Heute Morgens fand bei gutem Wetter die herkömmliche Feierlichkeit des Frohnleichnams-Umzuges statt. Se. Maj. der König, begleitet von der großen Hof-Cortege, Se. K. H. der Prinz Carl, Se. K. H. der Herzog Max, die k. Staatsminister, Staatsräthe ꝛc. wohnten demselben bei.

Abends wurde im k. Hoftheater das Ballet: „Der Berggeist" gegeben. Als sich Se. Maj. der König in Ihrer Loge zeigten, erhob sich allgemeiner Jubelruf. Die Versammlung sang hierauf ein auf die erfreuliche Ankunft Sr. Maj. eigens gedichtetes Lied — nach der Melodie God save the King — ab und rief sodann dem geliebten Monarchen ein wiederholtes Vivat zu. Nach Beendigung des Balletes entfernte sich Se. Maj. unter dem enthusiastischen Zurufe des überfüllten Hauses.

Gestern Abends traf der königl. Generalmajor v. Heidegger, nach langer Abwesenheit, während welcher er dem griechischen Volke mit wahrem Heldenmuthe die ersprießlichsten Dienste geleistet hatte, zur Freude aller seiner zahlreichen Freunde und Verehrer wieder hier ein. Er befindet sich im Verhältniß zu dem vielen bestandenen Ungemach und einer erst kürzlich erlittenen Krankheit wieder recht wohl.

---

nen eigenthümlichen Charakter; sie sind mehr sie selbst. Paganini ist nie Paganini; er ist wechselsweise Vergnügen, Scherz, Verzweiflung, Wuth; er spricht, er singt, die Töne sind für ihn nur Mittel, sich auszudrücken.

Paganini, stets bewunderungswürdig, ist es nie mehr als wenn er ohne Unterstützung des Orchesters spielt und sich ohne Begleitung irgend eines Instruments hören läßt; dann offenbart sich die ganze Kraft, seine wunderbare Kraft, seine wunderbare Hand und das ganze Blendwerk jenes polyphonischen Spiels, zu dem er allein das Geheimniß besitzt. Paganini kümmert sich wenig um das Instrument, für welches eine Musik geschrieben worden ist; man hat ihn zuweilen in einen Saal treten, eine Violine, die er gerade vorfand, ergreifen und so ohne alle Vorbereitung eine Violinpartie mit Uebungen spielen sehen, die Kramer für das Piano geschrieben hatte. Paganini spielt ohne Unterschied auf allen Violinen, obgleich er sich gewöhnlich eines Guarnerius bedient; auffallend aber erscheint es, daß er ihn mit kleinern Saiten bezieht als man dies zu thun pflegt. In einem der Conzerte, die er in Deutschland gab, hatte übler Wille eine schlechte Violine an die Stelle derer gelegt, auf welcher er spielen sollte. Vielleicht glaubten einige, die neidisch auf seinen Ruhm waren, daß er dadurch einen Theil seiner Vortheile verlieren würde, aber sein Concert war nicht minder glänzend als gewöhnlich, und er merkte es kaum, daß man sein Instrument ihm genommen hatte. Ein ziemlich häufiger Unfall ist das Zerreißen der Violinsaiten; Paganini sieht dies nicht im Mindesten an; wenn eine bricht, spielt er ruhig Alles fort, was für die vier Saiten geschrieben ist. Wenn sein Instrument verstimmt wird, so weiß er diesen Mißstand zu verbergen, er spannt die vierte Saite höher und benimmt sich mit solcher Behendigkeit, daß man unmöglich etwas merken kann.

(Beschluß folgt.)

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 160.** den 13. Juny 1830.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Der Courier des Tribunaux enthält die auffallende Nachricht, daß der königliche Gerichtshof von Orleans in diesem Augenblicke versammelt sey, und sich über die gerichtliche Verfolgung einer angeblichen großen Verschwörung gegen den Staat berathe. Ein ziemlich gut gekleideter Mann hätte die Aufmerksamkeit der Gensd'armerie auf sich gezogen, (oder, wie das Gerücht behauptet, absichtlich auf sich gelenkt). Bei genauer Durchsicht habe man bei ihm auf dem bloßen Körper verschiedene Papiere gefunden, welche einen Verschwörungsplan gegen die königliche Familie und eine Liste von Verschworenen enthielten, unter denen man die Namen Lafayette, Decazes und Chateaubriand las. Nach dem bloß mit Bleistift geschriebenen Plan der Verschwornen sollte der Thron dem Hause Orleans oder dem Herzog von Reichstadt angeboten werden. Der Gerichtshof hat die Untersuchung dieser Sache und zu diesem Zwecke der Transportirung des erwähnten verhafteten Individuums nach Orleans angeordnet. Der Constitutionnel sieht in dieser ganzen Sache neue Umtriebe einer gewissen Partei, um die Liberalen verhaßt zu machen.

Der National macht folgende Betrachtungen: Der Drapeau-blanc warf uns vor, wir hätten in einer Antwort an die Gazette über die Männer der Revolution die Würger in Erwürgte umgeändert. Unser einziger Zweck war, zu zeigen, daß diejenigen, die sich beständig über die Ausschweifungen der Revolution beklagten, deren eben so viele begangen hätten, und daß ihnen die große Entschuldigung der gegebenen Freiheit und des vertheidigten vaterländischen Bodens fehle. Der Drapeau-blanc, der in heftigen Diatriben der Gazette gleich kommt, fängt mit Aufzählung des Ungemachs an, das man den Revolutionsmännern zuzuschreiben hätte. Diese Leiden sind vorüber; aber das Gute, das unermeßliche Gute, womit diese Männer Frankreich ausgestattet, und das selbst diejenigen genießen, die jene schmähen, bleibt allein für die Dauer und für weitere Verbreitung, und seine Aufzählung dürfte wohl länger ausfallen, als die Aufzählung der ihnen zugeschriebenen vorübergehenden Leiden. Wer hat aus einem, in tausend kleine, gegen einander eifersüchtige Staaten getheilten Boden, wo diese Staaten der Centralautorität widerstanden, verschiedene Gesetze und Gebräuche hatten, ungleiche Auflagen bezahlten: wer hat aus einem so getheilten Boden ein völlig homogenes Ganzes gemacht, das, denselben Lasten und denselben Gesetzen unterworfen, der höheren Behörde kein anderes als das gesetzliche Hinderniß darbietet? Die Männer der Revolution. Wer hat aus einem Lande, wo eine einzige Klasse der Bevölkerung die öffentlichen Lasten trug; wo ein einziger Theil des Eigenthums besteuert war; wo der Adel es für eine Entehrung gehalten haben würde, dem Staate einen Heller zu geben, wo der Klerus, wenn es ihm gefällig war, dem Staate einige freiwillige Geschenke machte; wo habsüchtige Pächter das Volk unbarmherzig preßten; wo der Bauer sein Brod, seinen Wein und seine geringe Habe aus Furcht vor den Zollpächtern versteckte; wo er, nachdem er der Geistlichkeit den Zehnten entrichtet, die Grundsteuer, die Accise, die Salzsteuer bezahlt hatte, noch seine Person hergeben mußte, um die Frohnden zu besorgen; wer hat aus einem solchen Lande ein Land der Gleichheit, der Gerechtigkeit gemacht, wo jede Länderei Auflage bezahlt, wo jede Klasse an

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Gasparoni, der Bandit.

Im Monat September wurde im Dorfe Villa, auf Corsika, die Hochzeit zweier junger Leute zu später Abendzeit gefeiert. Während sämmtliche Gäste sich mit Tanz ergötzten, trat Gasparoni, begleitet von mehreren seiner Kameraden, in die Wohnung der jungen Eheleute ein. Er fragte, ob vom Hochzeitsschmause nichts für ihn übrig geblieben sey. Als man ihm eine verneinende Antwort gab, fing er an, im ganzen Hause zu suchen, und, zum Unglück für das junge Paar, entdeckte er die Speisen, welche man für die Gäste zubereitet hatte. Beim Erblicken derselben änderte der Bandit sogleich die Sprache. „Was — sagte er — man will dem Gasparoni und seinen Gefährten an einem Hochzeittage kein Abendessen reichen? Es ist gut! Die junge Frau geht mit mir." Hierauf wandte er sich zum jungen Ehemann und sagte: „Wenn du ihrer bedarfst, so sende mir, spätestens übermorgen, sechshundert Thaler; ausserdem wirst du sie nie wieder sehen." Jeder Widerstand war fruchtlos. Die Gäste, von Schrecken

Digitized by Google

den Staatslasten Theil nimmt, wo der Bauer und der Fürst nur in dem Verhältnisse ihres Vermögens steuren, wo Niemand genöthigt ist, durch seine Zeit und seine Hände zu den öffentlichen Arbeiten beizutragen, wo das, obgleich verdoppelte Staatseinkommen nicht dem vierten Theile nach so sehr lastet, wie es ehemals gelastet hatte? Die Männer der Revolution. Wer hat ein armes, verhungertes, schlecht gekleidetes, von Krankheiten verzehrtes Volk in ein gesundes, ordentlich genährtes und gekleidetes Volk umgewandelt? Die Männer der Revolution. Wer hat das Ansehen des Landes erneuert, das Eigenthum vertheilt, den Manufakturen, der Industrie jene außerordentliche Bewegung gegeben, die wir seit dreißig Jahren an ihnen bemerken? Die Männer der Revolution. Wer hat alle Unterscheidungen der Klassen aufgehoben, alle Hindernisse hinweggeräumt, die den Aufschwung der Menschen hemmten, dem Lehrling erlaubt Meister, dem Soldaten Offizier, dem Offizier General zu werden, und allen Bürgern, zu allen Würden zu gelangen, die sie verdient haben möchten? Die Männer der Revolution. Wer hat aus einer ungleichen, geheimen, große Kosten machenden, willkührlichen Justiz eine menschliche, aufgeklärte, öffentliche, durch die einfache Untersuchung vorschreitende Justiz gemacht, die in den weit seltenern Fällen, wo sie zum Tode verurtheilt, diesem keine grausamen Schmerzen beifügt? Wer hat den alten, abgestumpften, vorurtheilsvollen Richter, der nur an das Verbrechen glaubte, durch den unbefangenen Geschwornen von menschlichem Herzen ersetzt, der so lange an die Unschuld glaubte, bis er des Verbrechens gewiß war? Die Männer der Revolution. Wer hat jene Masse von Herkommen, Gesetzen, Texten, die Quelle so vielen Streites, in eine klare, einfache, einförmige Gesetzgebung verschmolzen? Wer hat das bürgerliche Gesetzbuch dem Gewohnheitsrechte und dem geschriebenen Rechte substituirt, und drei Viertheile der Prozesse vermieden? Die Männer der Revolution. Wer hat die Lettres de Cachet abgeschafft, den unvorhergesehenen Gefangennehmungen, den lebenslänglichen Verhaftungen ohne Urtheil und Recht ein Ende gemacht? Wer hat die Bastille eingenommen, umgestürzt und jedem Franzosen den sichern Besitz seiner Person, die Habeas-Corpusakte gegeben, die jedem englischen Herzen so theuer ist? Die Männer der Revolution. Wer hat alle Religionen gleich gemacht, die Scheiterhaufen verlöscht und das Schafott der Labarre umgestürzt? Die Männer der Revolution. Wer hat einen unabhängigen, eigene Güter besitzenden, selbst gegen die Könige ehrsüchtigen Klerus in einen abhängigen, besoldeten, dem Fürsten und den Gesetzen unterworfenen Klerus, so weit nemlich der Fürst und die Gesetze es wollen, verwandelt? Wer hat einen müßigen, unverschämten, verabscheuten, unfähigen, von der Gunst lebenden Adel durch eine unabhängige, aufgeklärte, nützliche Pairie ersetzt, die nur durch die Konstitution des Staats das ist, was sie ist, und ihren erhaltenden Eifer nur dieser Konstitution weiht, die ihre Größe ausmacht? Die Männer der Revolution. Wer hat aus einer Regierung von Höflenten, von Courtisanen, wo Günstlinge, Priester, Frauen die Staatsgeschäfte in eine wahre Hofintrigue verwandelten, und häufig die Politik des Staates an das Ausland verkauften, eine Regierung gemacht, wo Minister, von der öffentlichen Meinung bezeichnet, von dem Könige angenommen und für ihn verantwortlich, eines Tages an der Größe und Wohlfahrt des Landes arbeiten dürften? Die Männer der Revolution. Diese Männer der Revolution sind es auch, die sowohl zu Jemappes, zu Fleurus, zu Arcole, zu Zürch, als zu Austerlitz, zu Jena, zu Wagram gesiegt haben. Ihr Chef gehörte jener Revolution an. Er war der Sohn derselben, wie er selbst gesagt hat, und unsere Gegner proklamiren ihn täglich, indem sie ihn einen Usurpator nennen. Die Freunde und die Feinde der Revolution bilden sich ein, er sey gegen die Revolution gewesen, weil er sich eifriger für die Ordnung als für die Freiheit besorgt zeigte. Dieß ist ein Irrthum. Er war die Revolution selbst, unter der monarchischen Form, welche die neue Gesellschaft nach allen andern Formen annehmen mußte. Die Revolution, mit der Bestimmung die Freiheit hervorzudringen, setzte sie Anfangs nicht ein. Sie regte die Gesellschaft gegen eine ungereimte Ordnung der Dinge auf, und ließ sie allmählig alle Formen annehmen. Sie gab ihr Anfangs die Form der gemäßigten Monarchie, dann die der demokratischen Republik, und bald darauf die der militärischen Diktatur, um sie am Ende in einer Zwischenform, nemlich in der aus allen Elementen gemischten Repräsentativmonarchie festzuhalten. Bei keiner dieser Gestaltungen herrschte, mit Ausnahme der Letztern, die Freiheit wirklich, und konnte auch nicht herrschen; denn es gehört Mäßigung zu der Freiheit und mitten in diesen heftigen Kämpfen war die Mäßigung unmöglich. In allen Zeiträumen aber herrschte eine wiedererzeugende Kraft, welche zerstörte und wieder schuf, und kräftig ihre Schöpfungen beschützte. Sie zerstörte die alten Provinzen, um Departements zu schaffen; sie zerstörte das alte Recht, um das bürgerliche Gesetzbuch zu schaffen; sie entriß das Territorialeigenthum den müßigen Händen, die es besaßen, um es in tausend kleinen Stücken an Tausende von kunstfleißigen Händen zu vertheilen; sie berief alle Classen zu allen Stellen, verwischte die Spuren ihres Ursprungs, und erklärte sie alle für fähig, sich Glanz zu verschaffen und dem Staate zu dienen. Diese Wiedergeburt der ganzen Gesellschaft ist nun die Revolution, die die Gesellschaft zu der politischen Freiheit vorbereiten sollte. Diese Wiedergeburt hat Napoleon gewollt und sie mit der ganzen Macht seines Genies fortgesetzt. Die vorhergegangenen Versammlungen hatten die Theilung der Nationalgüter dekretirt; unter ihm und unter dem Schatten seines mächtigen Armes ward diese Theilung vollendet und vollbracht. Die Revolution hatte ein gleichförmiges Gesetzbuch verlangt; er ließ es verfassen, er schrieb gewisse Artikel desselben mit seiner eigenen Feder, während sein Degen dessen Ganzes durch Siege befestigte.

überwältigt, ließen es geschehen, daß Gasparoni die unglückliche junge Frau aus den Armen ihres Gatten riß, und sie mit sich in die Gebirge wegführte. Am zweiten Tag schickte der unglückliche junge Mann, dem Verlangen des Banditen gemäß, durch einen seiner Diener das bestimmte Lösegeld, welches er mit Hülfe einiger seiner Freunde zusammengebracht hatte. Der Räuber, im Besitz dieser Summe, führte diesen Mann in eine Höhle, wo er ihm die arme junge Frau zeigte, welche, die Hände auf dem Rücken, an einem Baum festgebunden war. „Du bist gekommen — sagte der Bandit zu ihm — um die Frau deines Herrn mitzunehmen; ich werde mein Wort halten." Bei diesen Worten zieht er ein Stilet hervor und stößt es dem unglücklichen Opfer in das Herz. Die Kraft des Stoßes war so groß, daß das Stilet durch und durch drang. „Jetzt — sprach er weiter — kehre zu deinem Herrn zurück und sag' ihm, er möge glücklich mit ihr seyn, vor Allem aber sollte er sich bei seiner zweiten Hochzeit gastfreundlicher gegen seine Freunde betragen." Der Diener, vor Schrecken starr, brachte den Leichnam seiner Gebieterin seinem unglücklichen Herrn. Die hierauf folgende Scene läßt sich leichter denken, als beschreiben; es genüge, zu wissen, daß der junge Mann, beim Anblick des leblosen Körpers, verzweiflungsvoll sich den Kopf zerfleischte und todt niederfiel.

Die Polizei bot jetzt Alles zur Verfolgung des Gasparoni auf, und die Regierung setzte einen Preis von 4000 Thlrn. auf seinen Kopf; außer dieser Summe versprach sie noch, denjenigen seiner Mitschuldigen zu begnadigen, dem es gelingen würde, sich des Banditen zu bemächtigen. Gasparoni, dem dieses Edikt nicht unbekannt blieb und der von einigen seiner Mitverschwornen gewarnt wurde, sie möchten sich durch die Anerbietungen der Regierung in Versuchung führen lassen, gerieth dadurch in eine heftige Gemüthsbewegung. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Er verfolgte jenes große Werk, indem ee aus Plebejern Adelige machte, und so bewies, daß man selbst Adel mit der Roture und dem Ruhme macht. Er verfolgte es, indem ee den Chef der Geistlichkeit nach Paris kommen, und ihn die Revolution in seiner Person krönen ließ. Er verfolgte es, indem er jene Gesellschaft, der man vorwarf, sie sey nur eine schmutzige und gemeine Anarchie, in eine starke, elegante und in Selbstbeherrschung gewandte Gesellschaft verwandelte; indem er aus diesen vorgeblichen Anarchisten Minister, Senatoren machte, um sie vorzubereiten, eines Tages Pairs zu werden; mit Einem Worte, indem er der Revolution ihre letzten Grade ertheilte, und sie auf diese Art vorbereitete, unter weniger mächtigen Herrschern eine freie Regierung zu empfangen. Endlich vollendete er das Werk der Revolution, indem ee der von der konstitutionirenden Versammlung begonnenen, von dem Conseil fortgesetzten gesellschaftlichen Reform fünfzehn weitere Jahre der Existenz verschaffte, damit sie sich in dem Boden einwurzeln konnte. Hätte in der That die Gegenrevolution 1800 statt 1814 begonnen, so wäre keine Spur der revolutionären Schöpfungen übrig geblieben. Austerlitz, Jena, Wagram, Dresden waren eine nothwendige Ergänzung der Nacht vom 4. August. Und womit hat er so Großes vollbracht? Mit seinem Genie, das seinen Aufschwung von der Revolution erhielt, mit Soldaten die sie ausgehoben und für ihn gebildet hatte. Aber, wird man sagen, wollte er denn auch Alles dieß? Daran ist nichts gelegen; er hat einen großen Theil davon mit Willen gethan, einen andern ohne sein Wissen, wie es bei allen großen Dingen geht, von denen man nur weiß, wie weit sie reichen. Auf diese Art hält sich die ganze Revolution von 1789 bis 1814. Diejenigen wären undankbar und blind, die einen Theil davon verstoßen möchten. Das große Ganze ist reich an Wohlthaten und an Genie; nehmen wir es an. Die Freunde der Freiheit dürfen eben so wenig Napoleon verstoßen, als die Gegenrevolutionäre sich ihn zueignen. Die letztern achtete er niemals, und hielt sie blos für tauglich zu dienen."

Am 31. Mai, schreibt man aus Mulhausen, entzündete sich in der Steinkohlengrube zu Ronchamp der Gang eines Steinkohlenschachtes; 30 Bergleute wurden getödtet und fünf mehr oder weniger verwundet. Die Unglücklichen waren beinahe sämmtlich Familienväter sie hinterlassen 20 Witwen und 60 Kinder. Seit einem frühern Unfall hatte man in den Gruben die Davy'schen Lampen eingeführt. Es heißt, dieses Unglück sey dem Leichtsinn eines Arbeiters zuzuschreiben, der seinen Kameraden zeigen wollte, daß von Gasentzündung nichts zu befürchten sey; er entblößte seine Lampe, und im nämlichen Augenblicke wurde er, nebst seinen unglücklichen Mitarbeitern zerschmettert. Der Gang, wo der Ausbruch geschah, hat nichts gelitten.

Der Moniteur sagt: Der Constitutionnel fragt zum Zweitenmal, warum der Moniteur so lange keine Nachrichten von der afrikanischen Expedition gebe. Die Antwort ist leicht: Er konnte keine geben, da er keine bekommen hat.

Der Courier hatte sich gleichfalls gewundert, daß die Minister keine Nachrichten aus Palma erhalten hätten, wo die Flotte sich sammeln sollte, und wo sie binnen drei Tagen aus Toulon habe angekommen seyn müssen. Die Gazette antwortet, die Flotte habe sich, um keine Zeit zu verlieren, in hoher See, und nicht bei Palma sammeln sollen.

Der Temps sagt: Einem Gerüchte zufolge dürfte die so vielfach angekündigte Proklamation nicht mit der Liste der Präsidenten der Kollegien, sondern ganz im letzten Augenblicke erscheinen. Einige Personen behaupten sogar, sie werde gar nicht erscheinen, und man werde sie den Präsidenten übersenden, die sie dann amtlich, jeder in seinem Kollegium, den Wählern vorlesen würden. Das letztere wäre ein so schwächliches Auskunftsmittel, daß wir nicht daran glauben können.

Deutschland.

Mainz, den 7. Juni. Gestern war großes Diner auf dem Johannisberg, wo sich gegenwärtig Se. Durchl. der Fürst von Metternich befindet, zu welchem der größte Theil des diplomatischen Korps von Frankfurt geladen war.

Grossbritannien.

London, den 5. Junius. Nach dem Courier vereinigen sich im Parlament seit einigen Tagen die Elemente einer ernstlichen Opposition gegen das jetzige Ministerium. Man glaubt, diese neue Opposition werde ihre Kräfte zuerst bei der Angelegenheit des Prinzen Leopold versuchen, den sie in jeder Hinsicht zu rechtfertigen wünscht. — Nach Privatnachrichten im Constitutionnel hätte der Herzog von Clarence den Marquis Lansdown aufgefordert, eine Liste der durch ihre Talente und Charakter ausgezeichnetsten Personen zu verfertigen, aus welcher der König sein Ministerium wählen könne. — Der Neffe des Ministers des Innern, Peel, hat ein tausend Pfund Sterling gegen ein hundert darauf gewettet, daß der Herzog von Wellington am nächstkommenden dritten Juli nicht mehr Minister seyn werde. — Gleichfalls nach dem Constitutionnel war im letzten Kabinetsrath von Griechenland die Rede. Lord Aberdeen benachrichtigte die Gesandten von Rußland und Frankreich vom Entschlusse des englischen Cabinets in dieser Hinsicht. Der Herzog von Wellington soll gestern Abend in einem diplomatischen Zirkel erklärt haben, es werden die Griechen in ihrem jetzigen Zustande so lange bleiben, bis die Angelegenheiten Frankreichs und Algiers in das Reine gebracht seyn würden. Alsdann werde wahrscheinlich ein Congreß stattfinden, bei dem sich alle Minister der ersten Mächte Europas einfinden sollen, um sich mit der allgemeinen Ruhe und dem neuen griechischen

---

Biographische Skizzen.

Paganini.

(Beschluß.)

Nach dem, was wir über Paganini bereits mitgetheilt haben, folgt nun in der Notiz des französischen Schriftstellers eine lange Beurtheilung seines Spieles. Wir übergehen dieses und theilen zum Schlusse der von uns gegebenen biographischen Skizze noch Einiges aus der Leipziger musikalischen Zeitung mit, wodurch einige Lücken unserer Mittheilung ausgefüllt werden.

„Nicolo Paganini wurde in Genua 1784 geboren. Sein Vater war nicht Tonkünstler, sondern Kaufmann. Ob er gleich ein enthusiastischer Liebhaber der Musik war, und selbst die Mandoline spielte, so war doch nicht das geringste Genie für diese Kunst in ihm. Er besaß nach des Künstlers eigenem Ausdrucke so wenig rechten Musiksinn, wie etwa ein Trommelschläger, so daß ihm der kaum fünfjährige Sohn oft zurief: Du hältst ja keinen Takt, Vater! Des talentvollen Sohnes erster Lehrer war der Violinist Costa, der auch die ausgezeichneten Anlagen des kleinen Nicolo so sorgfältig entwickelte, daß sein kleiniger Zögling bereits im achten Jahre Konzerte spielte. Sehr jung, schon nach seinem zweitten Jahre, wurde er als erster Violinist in Lucca angestellt, wo er sich auch schon in der Composition versuchte. Dort blieb er, nur seiner Kunst lebend, unter allen politischen Veränderungen, um die er sich nicht kümmerte. Diese vielfach bezweifelte Angabe, über welche Manche muthmaßen, daß Ursachen des Verbergens vorhanden seyn könnten, wird doch von nicht geringen Gründen zu sehr bestätigt, als daß man mit Recht an der Aufrichtigkeit der

Staate zu beschäftigen. — Die beiden englischen Hauptblätter, der Courier und die Times, sind über den Prinzen Leopold und den Grafen Capodistrias noch immer eigentlich windend. Das eine dieser Blätter gesteht, die unerwartete Weigerung des Prinzen sey eine tiefe Erniedrigung für Englands Politik. Das zweite verlangt laut einen Nachfolger, und läßt sich ausführlich in den ehrenrührigsten Ausdrücken über das ganze politische Benehmen des Grafen Capodistrias aus.

Der Courier vom 3. Juni fährt mit seinen Angriffen auf den Herzog von Sachsen-Koburg fort. Das so unerwartete und für unsern Nationalstolz so demüthigende Benehmen des Prinzen Leopold (sagt er), hat die Aufmerksamkeit des Publikums den Angelegenheiten Griechenlands stärker zugewendet, als irgend ein Vorfall seit der Schlacht bei Navarin. Insofern kann man sagen, daß Se. königl. Hoheit für Griechenland einiges Gute gestiftet habe. Es ist aber von höchster Wichtigkeit, daß man sich den Thatbestand genau vergegenwärtigt, und sich keinen Augenblick der Täuschung hingibt, als ob die Gründe, welche den Prinzen seiner Angabe nach von den, durch ihn selbst nachgesuchten Ehren und hohen Verpflichtungen zurückschrecken, zureichend seyen, oder als genügende Erklärung seiner auffallenden Entschließung betrachtet werden könnten. Nicht in den griechischen Papieren haben wir den Schlüssel dafür zu suchen — sondern, wie wir fürchten, in Umständen, die unsrer Heimath näher liegen. Se. königl. Hoheit verkennt durchaus den Nationalcharakter, wenn er sich irrigerweise einbildet, daß seine schmutzige Klugheitstugend seine Verdienste in den Augen des brittischen Publikums erhöhen werde. In Rücksicht der Wichtigkeit, die er den Mittheilungen des Grafen Capodistrias beilegt — spricht er von diesem Individuum und den Mitgliedern des griechischen Senats, als ob sie eine regelmäßige Regierung bildeten; aber es ist eine in ganz Europa bekannte Thatsache, daß sie eine selbstkonstituirte Rotte zusammengelaufener Abenteurer sind; und daß sie, obgleich man es zweckdienlich fand, sie als provisorische Regierung anzuerkennen, doch nicht so hoch in der Achtung von Griechenland und der Verbündeten stehen, daß sie ernstliche Berücksichtigung verdienen. Daß sie das Protokoll, welches ihrer Bedeutsamkeit ein Ende macht, mit Mißvergnügen aufgenommen, ist höchst wahrscheinlich, und daß ihr Beitritt zu demselben, wie sich der Prinz ausdrückt, eine gezwungene Unterwerfung unter den Willen der verbündeten Mächte war, darf mit gleicher Wahrscheinlichkeit als richtig angenommen werden. Es war allerdings natürlich, daß Capodistrias wünschte, an der Spitze der Regierung zu bleiben; und gleich natürlich war, daß die mit ihm Verbündeten ihre Gewalt zu behalten wünschten, wofern sie nicht durch eine Geldentschädigung gewonnen würden, sie abzutreten. Und demnach kann der Versuch, der Kälte, womit das Protokoll aufgenommen wurde, eine Wichtigkeit beizulegen, blos so angesehen werden, daß er einen Anspruch auf Umstände begründen sollte, welche faktisch von keinem Belange sind. Prinz Leopold wußte, daß die Verbündeten nicht die Absicht haben konnten, sich im Geringsten durch das Benehmen von Abenteurern bestimmen zu lassen, die zufällig im Besitze politischer Gewalt in Griechenland waren. Wäre der Prinz von jenem ächtkolonialischen Metalle gewesen, aus dem die Gründer von Staaten gebildet sind, so hätte er in den Schwierigkeiten, welche die Griechen machen, blos glänzende Aufmunterungen zur Nacheiferung und zum Ruhme gesehen; er ist aber von gemeinerem Stoffe und muß es uns zu Gute halten, wenn wir annehmen, daß er sich zu dem Amte, um das er selbst geworben hatte, unfähig gefunden, und für seine Unzuverlässigkeit Entschuldigungsgründe angegeben habe, die ihm seine Kenntniß der Umstände als unstatthaft erkennen lassen mußte.

Die Ultra-Tory-Zeitung „Ihr Age" enthält folgenden seltsamen Artikel: Wir wissen nicht recht, was wir vom Prinzen Leopold sagen sollen. Er hat allerdings die Minister verhöhnt und getäuscht, und verdient unsern Dank, daß er die Ungeschicklichkeit Lord Aberdeen's an's Licht setzte; dürfen wir aber auf ihn zählen? Spielt er, oder spielt er nicht das Spiel des Grafen Capodistrias, d. h. das Spiel Rußlands? Kurz, ist er nicht im Herzen ein Russe? Er möge nicht glauben, daß seine Handlungen uns unbekannt sind. Wir kennen die Unterhandlungen zu Ashburnham House (der Wohnung des Fürsten Lieven), das Versprechen der Herrschaft im Osten, des Besitzes von Konstantinopel nach Mahmuds Tod, wenn Rußlands Absichten jetzt nicht entgegen gearbeitet wird. Ist dieß nicht wahr, unser Prinz Leopold? Geben Sie sich uns zu erkennen; wenn Sie Ihr und Ihrer Schwester Gewicht in die Waagschale des Hauses der Guelphen legen, wenn Sie sich der Koalition gegen die Minister anschließen, werden Sie mit offenen Armen empfangen werden: wo nicht, so werden Sie von denjenigen, auf die Sie jetzt zusteuern, betrogen und verhöhnt. Wir haben einige Hoffnung, daß der Prinz den Weg, den wir ihm anempfehlen, einschlagen werde. Eine wichtige Thatsache können wir unsern Lesern mittheilen: sein Brief an Lord Aberdeen (die Abdankungsakte) ist von dem Grafen Grey verfaßt worden.

Spanien.

Die Madrider offizielle Zeitung vom 26. Mai meldet, daß der König auf den Rath der Minister und auf eine Botschaft seines Gesandten in Paris die Ordonnanz zurückgenommen habe, durch welche die Einfuhr und der Umlauf des französischen Blattes Quotidienne in Spanien verboten werde. Es geschehe dieses jedoch unter der Bedingung, daß dieses Blatt in Zukunft keinen Artikel gegen die Würde des Königs, seine Regierung, so wie gegen Spaniens Staats-Kredit und Ehre enthalte. Ein anderer königl. Befehl vom 7. verbietet, das in London in französischer Sprache unter dem Titel „der Volks-Repräsentant" erscheinende Blatt in Spanien einzuführen.

Aussage zweifeln dürfte. Ein Mann, der für jedes äußerliche Geschäft so wenig Sinn hat, daß er nicht einmal weiß, in welcher Stadt er sein nächstes Conzert geben wird, und die deßhalb Anfragenden an seinen Geschäftsführer verweist, dürfte schwerlich zum Politikus geeignet seyn. Auch ist er ungestört in Lucca erster Violinist geblieben mitten in den heftigen Bewegungen jener kriegerischen Zeit. Die Prinzessin Elise, Napoleons Schwester ernannte ihn zum Ehrenkapitän, und machte ihn hoffähig, weil sie ihn in Lucca festzuhalten wünschte. Daß ihn Napoleon nach Neapel berufen haben soll, ist unrichtig, ja lächerlich, da Napoleon nicht nach Neapel kam. Erst seit 1814 fing Paganini seine Kunstreisen in seinem Vaterlande an, und gab in verschiedenen Städten Conzerte, namentlich in Mailand, dem Hauptsitze der Tonkunst in Oberitalien. Für die gewöhnlichsten Preise eröffnete er anfangs den Eintritt, und brachte es in Italien selbst bis zum Jahr 1828 bis zu den höchsten. In drei Epochen gab er zu Mailand mehr als 50 Conzerte im Theater der Scala, und reiste endlich von dort aus, wiewohl mit einiger Ueberwindung, nach Wien. Seit jener Zeit sind die bewundernswerthen Erfolge seiner öffentlichen Leistungen von beinahe allen Orten her, wo er sich hören ließ, auch in unseren Blättern zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden. Nur von Prag aus erhob sich eine Stimme gegen seinen sonst überall mit Staunen anerkannten Ruhm. Von Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich ist er zum Kammervirtuosen und von Sr. Maj. dem Könige von Preußen zum ersten Konzertmeister erhoben worden. Er treibt kein Hazardspiel, sondern führt ein, seinen schwächlichen Gesundheitsumständen angemessenes Leben.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckh'schen Zeitungsexpedition am Wildenbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 161.** den 14. Juny 1830.

Amtliche Nachrichten.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 21. enthält die Instruktion zu den Prüfungen für das Bauwesen im Königreiche. Die Prüfungen für den Staatsbaudienst geschehen alle Jahre bei der obersten Baubehörde. Bei den Kreisregierungen finden jährlich ebenfalls Prüfungen für die Civilarchitekten, Maurer-, Zimmer- und Steinmetzmeister statt. — Se. Maj. der König haben unterm 27. Mai den bisherigen Vice-Präsidenten des Appell. Gerichts für den Oberdonaukreis, R. A. F. Frhrn. v. Waldenfels, zum Präsidenten dieses Gerichtshofes allergnädigst zu befördern geruht. — Se. Maj. haben ferner unterm 27. Mai die erledigte Professur der Vorbereitungslehre an der chirurgischen Schule zu Bamberg dem Med. Dr. F. Sippel daselbst in provisorischer Eigenschaft zu übertragen; ferner zum ordentlichen Professor der Zoologie und Mitgliede der philosophischen Fakultät der königl. Universität zu Würzburg den bisherigen Privatdocenten und Prosector an der zootomischen Anstalt, Med. Dr. Leidlein, zu ernennen, und das Lehrfach der Mineralogie an gedachter Universität dem bisherigen Privatdocenten, Dr. Rumpf, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Professors zu übertragen geruht. — Die zweite Inspectorsstelle am Schullehrer-Seminar zu Dillingen wurde dem dermaligen zweiten Inspector des Schullehrer-Seminars zu Straubing, Priester F. Grohe, übertragen.

Zeitungs-Nachrichten.

Grossbritannien.

Bulletin. „Windsor, 4. Jun. Der König hat in der letzten Nacht nur wenig Schlaf gehabt, aber im Ganzen sie ruhig zugebracht. Sr. Majestät Athemholen war von Zeit zu Zeit beklemmt."

Gestern Abend, schreibt gleichfalls der Courier, wurde die griechische Angelegenheit im Oberhause von dem Marquis von Londonderry und Lord Holland gegen den Grafen v. Aberdeen neuerdings zur Sprache gebracht, woraus hervorging, daß der edle Baron nunmehr die Papiere gelesen hat. Wir enthalten uns über den Gegenstand weiter zu sprechen, bis die Frage zur Diskussion kommt, und begnügen uns vorerst zu bemerken, daß die Gesichtspunkte, welche wir genommen, auch von den einsichtsvollsten Journalen getheilt worden, oder vielmehr mit den ihrigen in Uebereinstimmung sind. Es ist höchst nothwendig, daß die Sache in das gehörige Licht gestellt werde. Die Rolle, welche die Verbündeten gespielt, kann nicht zu ihrem Ruhme ausschlagen, und den Ministern liegt es ob, allen möglichen Vorschub zu thun, um alles Dunkle oder anscheinend Zweideutige zu beleuchten.

Der Courier äußert auch: Die Elemente der neuen Opposition werden sich, wie man erwartet, diesen Abend in Landsdownhouse versammeln. Sie bestehen aus den Ultra's aller Parteien. Solch' ein Mischmasch von Feuer und Wasser, Schwefelrauch und Himmelsluft hat seit dem ursprünglichen Weltchaos nicht mehr stattgefunden.

Der Courier sagt endlich: Wenn der Prinz Friedrich, zweiter Sohn des Königs der Niederlande, die Souveränetät von Griechenland ausschlägt, so ist wahrscheinlich, daß man sie dem Prinzen Emil von Darmstadt antragen wird.

Das Morning-Chronicle sagt: Eine neuliche Rede

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Gasparoni, der Bandit.

(Beschluß.)

Er traute den meisten seiner Cameraden nicht mehr, und zog sich mit einer kleinen Anzahl Auserlesener in die Gegend von Terracina zurück. Hier, anstatt sich zu verbergen, faßte sein kühner Geist den Plan, auf einem seiner Raubzüge, sich eines österreichischen Obersten, der in Terracina in Garnison lag, zu bemächtigen: diesen Plan führte er auch wirklich aus. Da aber der General der österreichischen Armee, welcher von diesem Vorfall Kunde erhalten dem Banditen drohete, in das Dorf Ciciaru Feuer legen zu lassen, und sich so an Gasparoni's Eltern zu rächen, wenn er dem Obristen die geringste Beleidigung zufügte, so gab er aus Besorgniß für das Leben seiner Mutter, der er stets sehr zugethan war, nach. Er schickte den Obersten ohne Lösegeld zurück.

Digitized by Google

Lord Winchelsea's war ziemlich bezeichnend, für das größere Publikum aber unverständlich. Se. Lordschaft war nicht gegen die Unterzeichnungsbill (Sign manual Bill) als temporäre Maaßregel, nur befürchtete er darin einen Vorgang, den ein ehrgeiziger Minister zu eigenen Vergrößerungsplänen mißbrauchen könnte. Der Herzog von Wellington parirte als geschickter Taktiker, machte eine Divession, und wollte in dieser Aeußerung eine Andeutung auf den Geisteszustand des Königs finden. Die Herzoge von Gloucester und Cumberland saßen auf der Oppositionsbank, und der Marquis v. Wellesley, der seit vielen Jahren nicht mehr im Hause erschienen, saß mit dem Stern und dem Hosenband dekorirt mitten unter den Lords der Opposition, seinem Bruder gerade gegenüber. England, nicht Griechenland wird der Kampfplatz seyn, auf dem der Prinz von Sachsen-Kohburg sein Schicksal erfüllen wird.

Im Globe liest man Folgendes: „Die unerwartet schleunige Rückkehr des Kaisers Nikolaus von der über die Militärkolonien von Nowgorod nach Moskau unternommenen Reise hat zu ihrer Zeit Aufsehen erregt, und zu mancherlei Muthmaßungen über ihre Motive Anlaß gegeben. Gegenwärtig glaubt man einige Aufschlüsse darüber zu haben, deren Mittheilung auch noch jetzt von Interesse seyn dürfte, da sie sich an ganz neuerliche Vorgänge knüpfen, und wenigstens keine Wahrscheinlichkeit gegen sich haben. Einige Tage nach der Abreise des Kaisers (so erzählt man) habe Halil-Pascha dem Grafen von Nesselrode eine Depesche zugestellt, die er angeblich ganz frisch von Konstantinopel erhalten hatte, und die ein eigenhändiges Schreiben des Sultans Mahmud an den Kaiser Nikolaus enthielt. Dieses Schreiben, worin es übrigens an den feierlichsten Betheuerungen loyaler und freundschaftlicher Gesinnungen nicht fehlte, schloß mit der offenen Erklärung: „daß von ihm eine Kriegskontribution von zehn Millionen Dukaten verlangen so viel heiße, als ihm das Messer an die Kehle setzen." Sollte demnach Rußland auf dieser Forderung bestehen, so sehe er, der Sultan, sich nothgedrungen, sich und sein Reich dem diskretionären Schutze der übrigen europäischen Großmächte, namentlich Englands, Frankreichs und Oesterreichs zu übergeben. Der mit dieser Depesche von St. Petersburg abgefertigte Kourier traf zu Moskau wenige Stunden nach dem Kaiser ein, welcher sich dadurch bewogen fand, seinen Aufenthalt in jener alten Hauptstadt auf bekannte Weise abzukürzen und sofort nach St. Petersburg zurückzukehren. Nunmehr ward jene Depesche der Gegenstand der Berathungen im kaiserl. Konseil, und in Folge dessen erließ Se. Maj. ein Antwortschreiben auf Mahmuds Brief. In dieser, übrigens sehr energischen Antwort erklärte der Kaiser: daß er keineswegs den Ruin der ottomanischen Pforte beabsichtige, vielmehr auf ihre kritische Lage jede billige Rücksicht nehmen wolle, demnach erlasse er derselben hiemit die Entrichtung eines bestimmten Theils der zu Adrianopel angesetzten Kriegskontribution. (Nach Einigen beträgt dieser Nachlaß drei, nach Andern vier Millionen Dukaten.) Andererseits aber erwarte Se. Maj. auch, daß die Summe, welche der Pforte noch zur Last bleibe, innerhalb möglichst kurzer Frist bezahlt werde, und zwar so, daß spätestens bis Ende des Jahrs alle zu leistenden Zahlungen erledigt wären. Zugleich wurde die Pforte aufgefordert, die gänzliche Erfüllung aller übrigen Bestimmungen des Traktats von Adrianopel möglichst zu beschleunigen, und deshalb ein peremtorischer Termin, — man sagt der 1. Julius — festgesetzt, nach dessen vergeblichem Ablauf kräftige Zwangsmittel eintreten würden. Als die russische Antwort zu Konstantinopel angelangt war, soll sie sofort den Botschaftern der großen Mächte mitgetheilt worden seyn, unter denen sie, wie leicht zu erachten, große Sensation erregte. Von der Pforte zu Rathe gezogen, äußerten sie einstimmig ihre Ansicht dahin, man müsse ohne Verzug den von Rußland auferlegten Bedingungen nachkommen, zumal weil dadurch das sicherste Mittel dargeboten würde, alsbald die gänzliche Räumung des türkischen Gebiets von den russischen Truppen zu erzielen. Hierauf nun habe sich die Pforte dazu verstanden, mit dem Hause Rothschild in Unterhandlungen wegen einer Anleihe zu treten.

London, den 4. Juni. Vorgestern wurde zum erstenmal, in Gegenwart des Königs, des Herzogs von Wellington und des Lords Aberdeen, die neue königl. Unterschrift einer Reihe offizieller Dokumente aufgedrückt. — Im Oberhause verlangten der Marquis Londonderry und Lord Holland die Vorlegung gewisser weiterer Aktenstücke in den griechischen Angelegenheiten, namentlich in Betreff Rußlands, und des Grundes seines Nachlasses an der Kriegskontribution der Pforte. Das Ministerium versprach diese Vorlegung, so weit sie nicht die Interessen anderer Mächte verletze. — Im Unterhause wurde ein Antrag eines Mitgliedes, dahin gehend, die Ehescheidung leichter, und auch für die niedrigen, ärmern Volksklassen möglich zu machen, mit 102 Stimmen gegen 45 verworfen.

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 22. Mai: Briefe aus Algarbien melden, daß sich das 14te Linienregiment in Tavira, der Hauptstadt der Provinz, gegen Don Miguel empört, und für die Königin Maria erklärt habe. Da der Mangel an Sold die wahre Ursache des Aufstandes war, so schickte die Regierung eiligst Geld nach Tavira, in der Hoffnung, dadurch die Soldaten wieder zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Es hat sich auch eine Abtheilung von 80 Mann in Valencia aufgelehnt, ist mit Waffen und Gepäck desertirt, und zu einer Bande Constitutioneller gestoßen, welche sich schon seit einiger Zeit unfern von Galizien unter dem Schutze der Einwohner gegen die Regierung behauptet. Man versichert, der Aufstand in der Armee werde allgemein werden, wenn sich die Bezahlung des rückständigen Soldes an dieselbe nur noch einen

---

Gasparoni wurde mehrere Male gefangen, aber immer gelang es ihm, wieder zu entkommen. Er schrieb dieses Glück der Anhänglichkeit eines Kindes zu, dessen Pathe er war. Dieser Knabe, so wild wie sein Meister, übertraf ihn noch an List. Seit seinem siebenten Jahr hatte er den Pathen Gasparoni nicht verlassen, war stets auf dessen Sicherheit bedacht, ohne daß es Jemand vermuthete. Alle Versuche, diesen Knaben zu bestechen, waren fruchtlos; er blieb seinem Herrn treu, und starb endlich, indem er ihn vertheidigte.

Gasparoni beweint noch jetzt den Tod dieses Kindes und sagt oft, daß er mit seinem eigenen Blute das Leben desselben gerne erkaufen würde.

An dem Thor Angelica in Rom sieht man den Kopf dieses Kindes, er ist, in einem eisernen Käfig verschlossen, dort aufgehängt.

Der entartete Sohn.

Bei dem jetzigen Mangel aller Nachrichten von kriegerischen Begebenheiten glauben wir, daß die folgende Geschichte nicht ohne Interesse für unsere Leser seyn wird, welche der Voleur in einer seiner neuesten Nummern enthält, und aus dem Messager de Marseille entnommen hat.

Im Januar 1828 wurde der Notar Paultheret zu Trets, Arrondissements Aix, unweit Marseille, auf ein nahe bei jener Stadt gelegenes Landgut eines Hrn. Thenour gerufen, um einen Akt aufzunehmen, durch welchen derselbe sein Vermögen seinem Sohne übergeben wollte. Die große Gemüthsbewegung des Hrn. T. Vater erregte bei dem Notar Verdacht, und eine augenblickliche

Digitized by Google

Monat verzögert. — Der Finanzminister hat die ersten Kapitalisten von Lissabon vor sich kommen lassen, um von denselben ein Anlehen von etwa einer halben Million Gulden zu erhalten. Er überließ ihnen die Wahl der Bürgschaft für die Heimzahlung. Keiner der Kapitalisten wollte sich aber nur zu der geringsten Summe verstehen, und der Minister entschloß sich zuletzt, das Geld durch ein gezwungenes Anlehen vom Handelsstand von Lissabon und Oporto zu erheben.

Deutschland.

Mainz, den 7. Juni. Gestern erfreute sich unsere Stadt der Ankunft Sr. Hoheit des österreichischen Feldmarschalls, Herzogs Ferdinand von Württemberg, Gouverneurs der Bundesfestung Mainz. Nachmittags hielten Sr. Hoheit unter Geschützsalven Ihren feierlichen Einzug zu Pferde, unter Begleitung des sämmtlichen Generalstabes, zur Rechten den österreichischen Feldmaeschall-Lieutenant, Grafen von Neusdorf, Vicegouverneur, und zur Linken den königl. preußischen Generalmajor Freiherrn von Müffling, Festungs-Kommandanten.

Der erste deutsche Dampfwagen wird in diesem Sommer seine Fahrt zwischen Leipzig und Dresden antreten. Der Bau desselben ist sehr sinnreich, der Dampfkessel befindet sich in dem untern Theile, die Reisenden sitzen etwas erhöht, und der Wagen kann in jedem Augenblicke, mittelst einer mechanischen Vorrichtung, in seinem schnellsten Laufe gehemmt werden.

Niederlande.

Brüssel, den 3. Juni. Man wundert sich im Auslande oft über die gar zu ministerielle Tendenz der ersten Kammer der Generalstaaten, die gewöhnlich (auch diesmal war es der Fall) nur einige Tage zusammenkommt, um anzunehmen, was die Regierung angenommen wissen will. Das hat seinen Grund in der eigenthümlichen Bildung dieser Kammer. In England und Frankreich bestehen das Oberhaus und die Pairskammer aus erblichen Mitgliedern. In den Niederlanden beruft Niemand das Erbrecht, sondern Jeden des Königs Wille in die erste Kammer, aber die Zahl der Mitglieder ist, wenigstens auf vierzig, höchstens sechzig Mitglieder beschränkt. Die Regierung hat bei der Ernennung drei Mitglieder bisher vierzig nie übersteigen, und dabei sich eine überwiegende Mehrheit gesichert. Entgeht ihr diese Mehrheit, so braucht sie, um dieselbe wieder zu erlangen, nur einige neue Mitglieder zu ernennen. Auch ist der Tod mit der Regierung im Bunde, indem sie durch das Absterben eines Oppositen Gelegenheit erhält, jedesmal einen ihrer Anhänger zu seinem Nachfolger zu ernennen. Mit dieser Taktik, die nichts Verfassungswidriges hat, vertritt die erste Kammer stets den königlichen Willen.

Da der französische Gesandte in den Niederlanden die Erlaubniß nicht erhalten hat, den Herren v. Potter, Tielemans, Bartels und Rève Paße nach Frankreich zu visiren, so werden sich dieselben jetzt nach Preußen wenden.

Frankreich.

Paris, den 7. Juni. Nach dem Constitutionnel befindet sich das Ministerium in solchem Mißkredit und Verachtung, daß jeden Tag die am meisten monarchisch gesinnten Männer sich in großer Zahl von ihm trennen, und fast Niemand seine Vertheidigung übernehmen will. Nicht weniger uneinig seyen die Minister unter sich selbst. Sie wollen Einer von den Maßregeln des Andern nichts wissen, und mehrere von ihnen seyen so unzufrieden, daß sie ihre Entlassung nehmen wollen. — Gleichfalls nach dem Constitutionnel soll jetzt die Ernennung der Präsidenten der Wahlkollegien beendigt seyn. Das Ministerium soll sich entschlossen haben, diesmal in den Präsidenten nicht seine Wahlkandidaten aufzustellen, vielmehr will dasselbe seine wahren Kandidaten nicht eingestehen, und nur unter der Hand seine angeblich für unabhängig erklärten Kandidaten, auf deren Ergebenheit es sich aber verlassen kann, denen der Opposition entgegensetzen.

Die vorzüglich zur Anschiffung der Truppen bestimmten, sogenannten bateaux-boeufs, welche schon am 16. Mai von Toulon unter Segel gingen, waren durch Sturm genöthigt worden, in Cette und andern Häfen von Languedoc und Catalonien einzulaufen. Später waren sie jedoch wieder in See gegangen.

Die Gazette macht folgende Betrachtungen: Der National gibt uns eine vollständige Lobpreisung der Revolution, und will uns zwingen, die Wohlthaten derselben anzuerkennen. Dieß hätte man nicht erwaeten sollen. Die Wohlthaten der Revolution! Ist dieß nicht wie ein Arzt, der die Pest lobpreiet? So handeln die Schüler des Dulaure. Wir begreifen, daß die Revolution für eine gewisse Zahl von Menschen wohlthätig gewesen ist. Das was sie dem Einen genommen hat, hat sie dem Andern gegeben; dieß ist das Ganze. Aber nach einem guten Ausgleichungssysteme betrachtet, hat sie sich darin noch verrechnet; denn indem sie die höhern Hervorragungen der gesellschaftlichen Ordnung zum Vortheil der niedern Stufen benutzte, hat sie die Welt ganz vergeblich in Störung gebracht, und alle Grundsätze der Ordnung und der Gerechtigkeit umgestürzt. Sie hat die Elemente der Wohlfahrt verschoben, ohne deren Masse zu vergrößern, so daß am Ende nichts als ein sehr schlechtes Beispiel ohne allen Vortheil für das Ganze der Gesellschaft übrig geblieben ist. Wollte man dem National glauben, so wären die Männer der Revolution Halbgötter, die, wie Theseus, Romulus und Lokurg die Grundlagen einer neuen gesellschaftlichen Ordnung gepflanzt hätten. Wir verdankten ihnen Alles, legislative und administrative Einheit, Zulassungsfähigkeit zu allen Stellen, Organisation gleichförmiger Justiz und Jurisprud-

---

Entfernung des Sohnes gab dem Vater Gelegenheit, zu entdecken, daß er von seinem Sohne zu der Handlung gezwungen werde. — Der Notar erklärte nun, daß er diesen Akt nur in seinem Bureau aufnehmen könne, und brachte Vater und Sohn dahin, benachrichtigte aber sogleich den Friedensrichter und Maire von dem Vorfall, und diese begaben sich sogleich in Begleitung eines Feldschützen in die Wohnung des Notars. Beim Erscheinen der beiden Ehrenmänner sprach der Notar dem Vater Muth ein, benachrichtigte ihn von der Gegenwart der genannten Beamten, und nun entdeckte der Vater seinen blutigen Hals, seine zerfleischten Arme, und sagte, sein Sohn habe ihn erhängen wollen, und nur durch das Versprechen der Güterabtretung habe er sein Leben erkaufen können. — Der Sohn entfloh den Händen des Schützen, der ihn ergreifen wollte und zündete das Landgut seines Vaters an. — Die Flamme griff jedoch nicht sehr schnell um sich, so daß die Behörden noch Untersuchungen vornehmen konnten, wobei sie in dem Zimmer des Vaters an einem Balken einen Strick mit einer Schlinge, darunter einen umgeworfenen Stuhl, einen Hut u. s. w. fanden. — Der Sohn wurde in Abwesenheit als Mordbrenner zum Tode verurtheilt. Man sollte glauben, er habe sich über die Grenze gemacht, und suche in fremden Landern die Spuren seines Daseyns zu verwischen. — Nichts weniger! Er lebt in Frankreich, in der Nähe von Trets, raubt und stiehlt, was ihm beliebt, schreibt Drohbriefe, um Geld zu erpressen, kommt am hellen Tage nach Trets, geht dort umher, aus und ein, wie es ihm beliebt. Vorzüglich ist Hr. Paillheret ein Gegenstand seiner Rachsucht. Er greift ihn auf offenen Wegen mit blanken Waffen an, sucht in seine Wohnung, in sein Landhaus einzudringen, und schon mehrmals hatte es Hr. P. nur seiner Körperstärke, seiner Gewandtheit und dem Zufalle zu danken, daß er nicht ermordet wurde. Er hat die Anzeige beim Maire, beim Präfecten, bei allen Justizbehörden gemacht; aber ohne allen Erfolg, denn

Digitized by Google

denz, das Repräsentativsystem und selbst die Zunahme unseres Handels und unserer Industrie, so wie den auf dem Lande verbreiteten Wohlstand. Niemals zeigten sich in der That die Menschen wohlthätiger und die Nation undankbarer. Warum errichtet man auf unsern öffentlichen Plätzen dem Mirabeau, Barnave, Petion und Robespierre keine Bildsäulen? Zum Unglück für den Lobpreiser war Alles, was er von Wohlthaten den Männern der Revolution zuschreibt, in der Gesinnung, die bei der Erklärung von 1789 vorgeherrscht hatte. Wir haben mehr als einmal Gelegenheit gehabt zu zeigen, daß diese Akte der königl. Präcogative, welcher Alles beistimmte, was sich in Frankreich durch Ergebenheit, Glanz und hohe Ansichten auszeichnete, Alles das als Grundsatz der Fundamental-Legislation aufstellt, was später zu Errichtung des Gebäudes der Charte diente. Da aber diese Erklärung Ludwigs XVI. eben so wenig als die Konstitution Ludwigs XVIII. das Prinzip der Volkssouveränetät und alle Folgen desselben, z. B. die Abschaffung des Königthums, die Vertilgung der Religion, die Beraubung der großen Vermögen und die demokratische Gleichheit ruthielt, so thaten die damaligen Revolutionäre das, was die heutigen Revolutionäre erneuern möchten; sie annullirten die Wirkungen der königlichen Freigebigkeit, und drängten von Konzessionen zu Konzessionen, von Gewaltthätigkeiten zu Gewaltthätigkeiten das Königthum in einen Abgrund. Man muß in der That die Naivetät des Nationals bewundern, wenn er über den erträglichen Zustand der Volksklassen, über die Manufakturen, über die Soldaten, die Offiziere geworden, über die Abschaffung der Folter und des Räderns, der Lettres de Cachet, der Frohnden und aller seit einem halben Jahrhundert herbeigeführten Verbesserungen in Entzücken geräth; die Männer der Revolution haben sehr Unrecht, sich dazu Glück zu wünschen; denn alle, oder die meisten dieser Dinge waren vor ihnen und ohne sie geschehen; sie geschahen in andern Ländern ohne Konvulsionen, und als ein nothwendiger Fortschritt des menschlichen Geistes. Es bleiben also ihnen nur noch die Ungerechtigkeiten und die Grausamkeiten übrig, mit denen sie einige Seiten unserer Geschichte befleckt haben. Der Zweck des Nationals läßt sich leicht einsehen. Mit diesem Anpreisen der Wohlthaten will man nur den Lohn aufrechen in dem Augenblicke, wo die Meinung Frankreichs zwischen den Männern der Revolution und denen der Restauration, zwischen den Unterdrückern und den Unterdrückten, zwischen den Henkern und den Opfern zu wählen hat. Diese wohlthätige Gottheit, durfte sie mit dem Kopfe eines Königs in der Hand um Stimmen betteln? Durfte sie auf einem aus blutigen Leichnamen alles Dessen, was sie Erlauchtes und Tugendhaftes hingeopfert hat, errichteten Throne die Huldigungen ihrer Anbeter nachsuchen? Mit dem Raube so vieler Familien ausgestattet, mit unschuldigem Blute bedeckt, mit Verheerungen und Trümmern umgeben, der ganzen Welt, mit Ausnahme der Schlechten und Ruchlosen, ein Gräuel, welche Stimmen könnte sie gewinnen, außer denen des Verbrechens und der Empörung? Dieses Journal fühlte, daß es seiner Sache schaden würde, wenn es in diesem Augenblicke die Männer verläugnete, die durch ihre Erinnerungen und Gefühle noch an jener Regierungsart hängen, die ihren Despotismus unter einer scheinbaren Liebe zur Ordnung und der Leidenschaft des Ruhmes verbarg. Auch wird Bonaparte von ihm als Kind der Revolution ausgerufen, der seiner Meutee die Form der Repräsentativmonarchie gegeben, und die gesellschaftliche Wiedergeburt mit aller Macht seines Genies gewollt und fortgesetzt habe. Hier haben wir die diktatorische, die militärische und kaiserliche Tyrannei für eine nothwendige Geburt der Revolution erklärt! Was soll dabei aus den Prinzipien und den Ideen des Liberalism werden? „So, sagt man uns am Ende, hält die ganze Revolution von 1789 bis 1814 zusammen. Diejenigen wären undankbar und blind, die einen Theil davon verläugnen möchten.“ Wie! selbst nicht den Tod Ludwig's XVI., die Schaffote, die Verbannungen, die Konfiskationen, die Kronenusurpationen, die Verletzungen der Tractate, die Bankerotte, die ungerechten und endlosen Kriege, die Konscriptionen und Requisitionen, die Frankreichs Blut und Geld erschöpften! Wähler! dieß schlägt man euch zur Annahme vor; dieß sind die Wohlthaten, die euern Dank in Anspruch nehmen! Votirt doch für die Männer der Revolution, wenn ihr nicht undankbar oder blind seyn wollt. Votirt für die Henker unserer König und eurer Väter, denn Alles hängt ja seit 1789 bis 1814 zusammen! Wenn ihr die Verbrechen verläugnet, so verläugnet ihr Alles.“

Inland.

München, 11. Juni. Vorgestern ist hier ein sehr unterrichteter Geistlicher der anglikanischen Kirche, Heinrich Browne, angekommen, welchen die Londoner Universität nach München schickt, damit er hier die nach dem neuen Schulplane von 1829 eingerichteten Lehranstalten näher kennen lerne, und hienach in London ähnliche errichten solle. Der Rath der Londoner Universität hat nämlich gefunden, daß die zur Universität übertretenden jungen Leute für ihren Unterricht in der Regel zu wenig vorbereitet sind, und darum beschlossen, zur Hebung dieses Mangels eigene Schulen herzustellen, und unter seiner Aufsicht verwalten zu lassen. Nach englischem Gebrauche begann er damit, einen Hauptlehrer (Headmaster) für dieselben in der Person des Hrn. Browne zu ernennen, und ihm die Entwerfung eines Planes für sie aufzutragen. Eben damals war der genannte bayerische Schulplan zur Kenntniß des Hrn. Browne gelangt, und der Gegenstand seiner genauen Untersuchung gewesen. Dieser wurde von ihm seiner Arbeit zum Grunde gelegt, und von dem Universitätsrathe mit vollkommener Einstimmigkeit und Zufriedenheit angenommen. Hr. Browne kommt nun in den Tagen hier an, wo man der Erscheinung des neuesten bayerschen Schulplans entgegen sieht.

---

der Maire, welchem die Sorge für die öffentliche Sicherheit obliegt, hat das sonderbare Unglück, den Verbrecher, der unter seinen Augen frei herumgeht, nie erareifen zu können.

Das Blatt, welches diese Geschichte erzählt, glaubt, bei einem solchen Verhältnisse, nur in der Preßfreiheit Schutz finden zu können, und der Erfolg scheint diese Ansicht zu bestätigen, denn der Voleur erzählt in seiner folgenden Nr., daß der Allarmruf des Messager die Gensdarmerie auf die Beine gebracht habe.

Miszelle.

Eine gewisse Dlle. Ozene, die neben dem Palais der Herzogin von Ragusa zu Paris ein prächtiges Hotel besitzt, verlor gegen Letztere einen Prozeß. Sie beschloß sich zu rächen, und that dies auf folgende Weise: Sie steckte ihren Koch in einen lächerlichen auffallenden Anzug, stellte ihn dann täglich 2—3 Stunden auf eine Art von Balkon, der ihr zugehört und an das Haus der Herzogin stieß, gab ihm eine verstimmte ranne Violin in die Hand, und ließ ihn nun die unerträglichsten Töne, so lange es ihm beliebte, aus diesem Instrumente hervorlocken; um der Herzogin zugleich eine Augenweide zu bereiten, hing Dlle. Ozene Lumpen, Perücken, Katzenfelle und Skelette an großen Stangen auf, so daß sie von der Herzogin gesehen werden mußten. Endlich forderte diese, einer solchen Unterhaltung müde, besagte Jungfrau mit ihrem Koch vor das Polizeigericht, und beide wurden zu 11 Franks Geldstrafe verurtheilt.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckschen Zeitungsexpedition am Hüttelendacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 162.** den 15. Juny 1830.

Preussen.

Am 4. Juni traf Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, in Begleitung Ihres Bruders, des Kronprinzen von Preußen kön. Hoh., zu Breslau ein. Se. Maj. der König war Ihr bis Sibyllenort entgegengefahren. Die Stadt war zwei Abende nach einander festlich beleuchtet.

Frankreich.

Pariser Blätter theilen jetzt auch das Umlaufsschreiben des Generaldirectors der Posten an alle seine Untergebenen mit, wodurch er, wie andere Direktoren, die Stimmen aller seiner Untergebenen, so weit sie Wahlmänner sind, für die Candidaten des Ministeriums unbedingt, und bei Strafe der Absetzung in Anspruch nimmt. — Die neuerlich erwähnte, von dem Gerichtshof von Orleans anhängige, angebliche Verschwörung gegen die französische Regierung soll durch einen vormaligen französischen Offizier, der sich selbst der Gensd'armerie auslieferte, angezeigt worden seyn. Es soll derselbe angegeben haben, er habe Theil an einem Complott zur Entführung des Herzogs v. Bordeaux gehabt. Im Augenblicke der Vollführung des Planes haben sich aber die Verschworenen, erschreckt durch das Losgehen eines Gewehres, zerstreut. Er selbst, von Gewissensbissen gepeinigt, und durch vierzehntägiges Herumirren in den Wäldern ermattet, habe sich entschlossen, sich selbst auszuliefern und seine Mitschuldigen zu nennen. (Es wurde schon neulich erwähnt, daß die Oppositions-Blätter diesem ganzen angeblichen Complotte bloß den Zweck unterlegen, die Constitutionellen verhaßt zu machen). — Man spricht von einer Eingabe einiger Mitglieder der höhern Geistlichkeit, worin verlangt werde, daß die jetzige Dotation der Geistlichkeit sowohl vom Staat als von den Departements und den Gemeinden in eine Rente verwandelt werde, um die Geistlichkeit vom Staate völlig unabhängig zu machen.

Die meisten Pariser Blätter theilen jetzt die französische Proklamation an die Volker der Regierung von Algier mit. Diese, in arabische Sprache verfaßte, Proklamation wurde in Toulon in 400 Exemplaren gedruckt. Es wurden dieselben dem französischen Consul in Tunis zugeschickt, der sich beeilen wird, sie in Algier zu verbreiten, um das dortige Volk dahin zu bringen, friedlicher Zuschauer des gegenseitigen Kampfes zu bleiben. — Die Gazette de France setzt, nach einem andern royalistischen Blatt, noch immer Zweifel in die Aechtheit dieser Proklamation, welche keine Unterschrift habe und mehrere auffallende Stellen enthalte. Gewiß sey, daß keine Abschrift, kein Exemplar derselben der Regierung zugekommen sey, obgleich sie in Toulon gedruckt worden seyn soll. — Wie dem auch sey, hier folgt die besagte Proklamation:

„An die Coulouglis, Söhne der Türken und Araber, welche das Gebiet von Algier bewohnen! Wir, die Franzosen, eure Freunde, gehen nach Algier. Wir wollen die Türken, eure Feinde und eure Tyrannen, daraus vertreiben; sie, die euch plagen und verfolgen, die eure Güter und die Erzeugnisse eures Bodens rauben, und unablässig euer Leben bedrohen. Wir wollen nicht die Stadt nehmen, und im Besitz derselben bleiben, wir beschwören dieß bei unserem Blute. Wenn ihr euch mit uns vereinigt, wenn ihr euch unseres Schutzes würdig zeigt, so

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der höchste der bewohnten Punkte der Erde.

Der Dr. Gerard, dessen Bruder das Himalaya-Gebirge bereits mit eben so vieler Unerschrockenheit als Erfolg bereiste, hat kürzlich das Sutlesch-Thal besucht, und in diesem, von den höchsten Berghäuptern des Erdkreises umgebenden Thale, welches zugleich der höchstgelegene bewohnte Ort der Erde ist, merkwürdige wissenschaftliche Beobachtungen angestellt. Der Hauptzweck seiner Reise war die Einführung der Kuhpockenimpfung in Thibet. Es scheint, daß sein edles Unternehmen durch die Vorurtheile eines dortigen Radscha mißlungen ist. Den von ihm mit größter Sorgfalt angestellten barometrischen Messungen zufolge liegt ein Dorf, wo er verweilte, 11,700 Fuß über dem Spiegel des Meeres. Dieser ungeachtenen Höhe ungeachtet, zeigte im Monat Oktober das hundertgradige Thermometer am Morgen 8° 33′ unter dem Gefrierpunkte; die Sonnenstrahlen verursachten bei Tage eine unbequeme Hitze, und die Seen und Flüsse, welche während der Nacht mit einer Eisdecke überzogen waren, fanden sich um 2 Uhr

Digitized by Google

werdet ihr, wie sonst, frei und als Gebieter in eurem Geburtslande herrschen. Die Franzosen werden mit euch verfahren, wie sie mit euern geliebten Brüdern, den Aegyptiern, verfahren sind, welche stets an uns denken, und uns vermissen werden, seit den dreißig Jahren, seit welchen wir ihr Land verlassen haben, und welche noch jetzt ihre Kinder nach Frankreich schicken, um dort lesen und schreiben, und alle nützlichen Gewerbe zu lernen."

„Wir verbürgen euch, daß wir euer Geld, alle eure Güter und eure heilige Religion respectiren werden, denn Se. Maj. der wohlthätige Beherrscher unseres geliebten Vaterlandes, beschützt alle Religionen. Wenn ihr kein Vertrauen in unsere Worte und in die Kraft unserer Waffen habt, so entfernt euch von uns, mischt euch aber nicht unter die Türken, unsere und euerr Feinde. Bleibt ruhig! Die Franzosen bedürfen keines Beistandes, um die Turken zu schlagen und zu vertreiben. Die Franzosen sind und bleiben eure aufrichtigen Freunde. Kommt zu uns, das wird uns Freude machen, und euch Vortheil gewähren. Wenn ihr uns Mundvorrath, Futter für unsere Pferde, eure Ochsen und Schaafe zuführt, so werden wir Alles nach den laufenden Marktpreisen bezahlen. Wenn ihr euch vor unseren Waffen fürchtet, so bezeichnet einen Oet, wohin sich unsere getreuen Soldaten unbewaffnet mit Geld zum Austausch für eure Waaren begeben werden. Möge denn der Friede unter euch und zwischen euch und uns zu eurem und unserm Wohle bestehen."

Die Gazette sagt unteem 8. Juni: Nachdem die Arbeiten der Präsidenten der Kollegien vorgestern beschlossen worden, hat man gestern eine Menge Briefe abgefertigt. Diese Arbeit wird später bekannt gemacht werden.

Der National bemerkt: Am 6. Juni beschäftigte sich das Ministerkonseil zu St. Cloud, das bis 5 Uhr Abends dauerte, mit der königlichen Proklamation und der Präsidentenliste für die Wahlkollegien. Man sah noch niemals im Konseil eine so stark ausgesprochene Verschiedenheit der Meinungen herrschen, als in dem Augenblicke, wo man über die Frage der Gegenzeichnung der Proklamation disputirte. Es ward nichts entschieden, und der König soll in großer Bekümmerniß über die Spaltung der Ansichten in seinem Konseil die Sitzung aufgehoben haben. Diejenigen, die dabei interessirt sind, daß die Wahrheit über die bedauernswerthe Lage der öffentlichen Angelegenheiten nicht bekannt werde, dürften sich ohne Zweifel bemühen, dieser Angabe zu widersprechen; wir halten sie aber für vollkommen richtig.

Der Temps sagt: Die Liste der Präsidenten der Kollegien ward entschieden am 6. Juni unterzeichnet, die Bekanntmachung derselben im Moniteur aber noch verschoben. Sie besteht grostentheils aus Pairs. Befremdlich ist, daß man darauf Namen finden wird, die auch in der Liste der 221 stehen, z. B. Hrn. von Martignac. Er ist zum Präsidenten des Kollegiums von Marmande ernannt, und der König hat ihm dieß am 6. zu St. Cloud selbst gesagt. Wir freuen uns zu vernehmen, daß das Votum der Adresse kein unwiderruflicher Titel der Proscription ist, und hoffen in Kurzem davon noch weitere Beweise geben zu können. Uebrigens scheint die Präsidentenliste nicht ausschließlich der äußersten Rechten anzugehören; es sollen noch mehrere Namen des rechten Centrums darin vorkommen.

Galignani's Messenger sagt: Die heut eingegangenen Londoner Zeitungen vom 5. Juni schildern den Zustand des Königs als hoffnungslos. Nur die erstaunenswürdige Stärke seiner Konstitution, welche bei der ganzen königlichen Familie erblich zu seyn scheint, hat den erlauchten Leidenden in den Stand gesetzt, so lange Zeit gegen die Krankheit anzukämpfen, welche aber nun in wenigen Stunden seiner irdischen Laufbahn ein Ziel zu setzen drohte.

Der Constitutionnel schreibt aus London vom 5. Juni, man habe im Kabinet im Sinne, drei Gesandte zu wechseln, welche den wahren Zweck des Premierministers nicht gehörig zu verbergen wüßten. Diese wären Lord Cowley, Lord Heytesbury (William A'court) und Hr. Gordon, der doch Alles zu Konstantinopel zum Behufe der Ansichten des Herzogs v. Wellington gethan habe. Die Algierer hätten viele Anhänger unter den reichen Kaufleuten, und es sey gewiß, daß drei mit Congreve'schen Raketen und allen Arten von Waffen beladene Schiffe von der Themse ausgelaufen seyen, die an der Küste von Fez landen sollten, von wo man die Ladung nach Algier bringen würde.

Griechenland.

Ankona, den 7. Juni. Durch Schifferangaben hat man in Erfahrung gebracht, daß ein Aufstand in Samos unterdrückt wurde, daß aber auf mehreren Punkten in Griechenland neuerdings Unruhen ausgebrochen sind, und der Präsident nur mit Mühe die Ordnung aufrecht erhält, welche bei der aufgeregten Stimmung der Nation über die stete Ungewißheit ihres Schicksals, sehr gefährdet erscheint. Das Ansehen der jetzigen griechischen Regierung soll von Tag zu Tage abnehmen, weil die Führer der verschiedenen Parteien keine Vortheile mehr von ihr zu erwarten haben, und wieder zu Intriguen ihre Zuflucht nehmen, um entweder bei augenblicklicher Verwirrung Erpressungen ausüben, oder die neue Regierung, um bei ihr Einfluß zu gewinnen, einschüchtern zu können. Nichts hat nachtheiliger auf Griechenland eingewirkt, als die langen Unterhandlungen über dessen politische Existenz. Fast sind zwei Jahre seit der Räumung Morea's und seit Einstellung der offenen Feindseligkeiten zwischen Türken und Griechen verflossen, und noch konnen letztere die Früchte des Friedens, in dem Maße, wie sie gehofft, nicht genießen. Die Regeneration dieses unglücklichen, von Partheigeist zerrütteten Landes scheint noch fern zu seyn, und der

---

Nachmittags von allem Eise frei. Mittelst künstlicher Bewässerung und durch die Einwirkung der Sonnenhitze erhält man auf diesen ungeheuren Höhen, wo in andern Regionen bereits alles organische Leben längst erstarrt ist, treffliche Roggenernten, und die Feldee, auf denen dieses Getreide reift, liegen 14,900 Fuß hoch. Der Hr. Gerard hielt es für sehr möglich, daß auch auf einer Höhe von 16 bis 17,000 Fuß auf den Gebirgen Anbau stattfinden könne. Die Ziegen, welche in dieser Region gezogen werden, sind die schönsten des Landes, sie gehören zu der Gattung, welche das so berühmte Haar zur Verfertigung liefern. — Der Reisende fand auf einer Höhe von 16,500 Fuß zahlreiche Muschelversteinerungen, welche in geringer Entfernung von Kalkformationen auf Schichten von Granit und pulverisirtem Schiefer lagerten. — Nordöstlich von der Gränze von Kunaur, nahe bei einer steinernen Brücke, erreichte Hr. Gerard eine Höhe von mehr als 20,000 Fuß, ohne noch zu einer Schneegränze gelangt zu seyn. Um 1 Uhr Nachmittags stand das hundertgradige Thermometer auf nicht mehr als 20 79 unter dem Gefrierpunkt, und der Barometer auf 361 Millimeter oder 13 Zoll 11 Linien. Der erstaunlichen Höhe ungeachtet fiel die Sonnenhitze beschwerlich, obgleich im Schatten die Luft eiskalt war. Der Anblick der Regionen, welche man von diesem Punkte aus sehen konnte, war über alle Beschreibung erhaben und imposant. Der Reisende hatte gehofft, auch einen Theil des Ländergebiets des chinesischen Reichs von seinem Standpunkte aus erblicken zu können, er vermochte aber nur die hohe, dürre und öde Gränze von China zu unterscheiden. Es war eine lange Reihe nackter und steiler Bergkuppen, auf denen kaum ein Streifen Schnees wahrzunehmen war, und doch hatte jede davon einen Höhewinkel von mehreren Minuten, und die sehr weit entfernten von ungefähr einem halben Grad, das auf eine Höhe von wenigstens 21,000 Fuß schließen läßt. In dieser hohen, den europäischen Gelehrten lange Zeit unzugänglichen Region begegnete Hr. Gerard einem der unerschrockensten Philologen, den die Geschichte aufzuweisen hat. Er ist

provisorische Zustand, der peinlichste für jede Nation, dürfte noch lange auf demselben lasten, da es sich abermals um die Wahl eines Souveräns handelt, und Graf Capodistrias den Ausgang derselben abzuwarten nicht gesonnen scheint, sondern so bald als möglich von dem politischen Schauplatze abzutreten wünscht. Wenigstens sprechen Briefe aus Corfu davon mit vieler Zuversicht, und fügen außerdem noch hinzu, daß die drei vermittelnden Mächte bald genöthigt seyn dürften, frische Truppen nach Griechenland einzuschiffen, um das Land gegen größeres Unglück zu schützen. Die griechischen Angelegenheiten also sind nicht beendigt, vielmehr scheinen sie die ganze Aufmerksamkeit der Mächte in Anspruch zu nehmen.

Polen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben der Dlle. Sontag, welche, nebst Dlle. Belleville und Hrn. Wöeltzer, die Ehre hatte, bei Gelegenheit der am 31. v. M. in Waschau stattgehabten Assemblee sich vor Ihren Kaiserlichen Majestäten hören zu lassen, ein sehr kostbares Fermoir mit Brillanten und Türkissen besetzt, zu schenken geruher. Dlle. Belleville ist gleichfalls mit einem Fermoir und He. Wöeltzer mit einem werthvollen Brillantring beschenkt worden. Am 1. d. M. hat Dlle. Sontag ihr zweites Konzert, bei überfülltem Hause, gegeben. Auch diesesmal riß die Sängerin die Zuhörer zum lautesten Beifall hin; nachdem sie am Schluße des Konzerts hervorgerufen worden, wiederholte sie die von ihr so meisterhaft vorgetragenen Variationen auf ein Schweizerlied.

Grossbritannien.

Bulletin. „Windsor, 5. Jun. Der König hat in der verflossenen Nacht starke Beklemmung im Athemholen verspürt, und Se. Majestät haben nur wenig Ruhe genossen."

Das Courr-Journal: Wir finden uns zu der Erklärung ermächtigt, daß der König seit einigen Tagen ganz bekannt mit der Gefahr seiner Lage ist, und mit einer seiner Schwestern — die während seiner Krankheit ihm die liebevollste Aufmerksamkeit bewies — mehrere Unterredungen hatte in Bezug auf gewisse Anordnungen nach dem königl. Hintritte. Indessen hörte Se. Majestät, wenigstens scheinbar, nicht auf, ein lebhaftes Interesse an den gewöhnlichen Gegenständen des Tags zu nehmen, und zwar so sehr, daß Personen, die während der letzten Tage in Geschäften Zutritt zu dem Könige hatten, wähnten, Se. Majestät befinde sich in völliger Unkenntniß über die Gefahr. Man hat Grund zu glauben, daß Se. Majestät sich bis zum letzten Montag gegen Ihre Schwester nicht so ausdrückte, daß dadurch ein entgegengesetzter Eindruck hervorgebracht worden wäre; denn wir wissen, daß der König am letzten Sonnabend davon sprach, im Falle seiner Wiederherstellung von dem gegenwärtigen Anfalle, eine Reise nach dem Kontinent zu machen. Se. Majestät war sehr verdrüßlich über den unglücklichen Ausgang der Unterhandlungen zwischen Prinz Leopold und den Verbündeten in Betreff Griechenlands, es heißt aber, und wir halten es für wahr, daß er dem Herzog von Wellington erklärt habe, er glaube, Se. königl. Hoheit würde gehen, wenn Umstände einträten, die seine Stellung änderten.

Die Sun: „Das heutige Bulletin ist nicht geeignet, die vom Publikum über Sr. Majestät sehr prekären Zustand gehegten Besorgnisse zu zerstreuen. Unsere Privatnachrichten, wir bedauern es sagen zu müssen, sind noch entmuthigender. In der letzten Woche haben sich alle Symptome zum Schlimmern gewendet, und wenige Tage, vielleicht wenige Stunden werden die irdische Laufbahn Georgs IV. schließen."

Das Morning-Chronicle vom 5. Jun. erzählt: „Gestern Abend gegen sechs Uhr ward dem Sir R. Peel, als er sich eben im Hause der Gemeinen befand, etwas hastig eine offizielle Mittheilung in einer rothen Kapsel überbracht. Er und der Kanzler der Schatzkammer begaben sich sogleich in das Haus der Lords, wo der Herzog von Wellington eben so schnell an ihrer Seite stand, da Sir R. Peel in Person dem Herzoge dringend winkte. Das Haus war vollbesetzt von Mitgliedern, und Se. Herrlichkeit befand sich gerade mit einer durch den Marquis v. Londonderry veranlaßten Diskussion beschäftigt. Jene Mittheilung aber veranlaßte den Herzog sogleich von seinem Sitz aufzustehen; er verließ den Saal, und begleitete den Staatssekretär des Innern und den Kanzler der Schatzkammer. Das Trio hatte eine lange Konferenz in des Lordkanzlers Privatzimmer. Nachher war Sir R. Peel einige Zeit im Hause der Gemeinen damit beschäftigt, Briefe zu schreiben, und die offiziellen rothen Kapseln abzusenden. Die Konferenz soll in Folge von Mittheilungen stattgefunden haben, die dem Sir R. Peel von Windsor zukamen. Der Herzog von Wellington verließ bald hernach das Haus, und machte seinen Weg mit aller möglichen Schnelligkeit. Sir R. Peel blieb im Hause der Gemeinen. Der Herzog kehrte gegen neun Uhr in das Haus der Lords zurück, wo er, Sir R. Peel, und die andern Minister eine Konferenz hielten. Es ward als gewiß versichert, diese Mittheilungen hätten in Folge sehr trauriger Nachrichten stattgefunden, die man spät Abends aus Windsor erhalten hatte.

Der Note des Prinzen Leopold an die drei Bevollmächtigten, vom 15. Mai 1830, war folgendes Schreiben des Präsidenten von Griechenland beigelegt: Graf v. Capodistrias an Se. königl. Hoh. den Prinzen Leopold. „Napoli, 25. März (6. April) 1830. Mein Fürst! Griechenland wird von der Vorsehung nicht verlassen. Davon habe ich einen neuen Beweis durch die edlen Gesinnungen erhalten, welche Ew. königl. Hoheit bewogen haben, das rechtmäßige Interesse dieses Landes in dem Augenblicke zu vertheidigen, wo über sein Schicksal ent-

---

ein Ungar, Namens Csoma de-Körösy. Dieser Reisende verließ sein Vaterland im Jahre 1819, ging durch die Walachei und Bulgarei nach Romanien, schiffte sich hier nach Aegypten ein, und nahm seinen Weg durch Syrien, über Bagdad, nach Persien, wo er sich einige Monate zu Teheran aufgehalten; dann setzte er seine Reise über Khorassan, Bochara, Kabul, Kaschmir nach Ladak fort, wo er im Jahre 1822 anlangte. Er hat sich zu Kunaur in Thibet niedergelassen, in dem Kloster Kanam, wo er mitten unter Mönchen der Lamaischen Religion wohnt. Der Zweck seiner so unermüdlichen Forschungen ist, sich mit der Sprache der Thibetaner, so wie mit den Bücherssammlungen bekannt zu machen, die in den dortigen Klöstern aufbewahrt werden. Mit Hülfe eines sehr unterrichteten Lama's hat er es schon sehr weit in dem Studium der Thibetanischen Literatur gebracht. Schon vor einem Jahre war er mit der Ausarbeitung einer Grammatik und eines Wörterbuchs der Sprache dieser Gegend fast fertig geworden. Er hat in diesen gänzlich unbekannten Regionen eine Encyclopädie der Künste und Wissenschaften entdeckt, die aus nicht weni er als 44 Bänden besteht; der medicinische Theil allein nimmt 5 Bände ein. Eine unermeßliche, in den Archiven der Klöster befindliche Menge gedruckter Urkunden, kann neues Licht über die Geschichte und Erdkunde verbreiten. Man weiß bereits, daß die Lithographie schon seit undenklichen Zeiten in der Hauptstadt Thibets geübt wird, und daß man sich derselben bedient hat, auf 60 Blättern die Anatomie der verschiedenen Theile des menschlichen Körpers darzustellen. Wie es scheint, sind es die Verfolgungen der Kaste der Beaminen gewesen, durch welche die Künste und Wissenschaften gezwungen worden, die Ebenen Hindostans zu verlassen, um eine Zuflucht in den rauhen Gebirgen Thibets zu suchen, wo ihre der übrigen Welt bisher völlig unbekannt gebliebenen Schätze verborgen worden sind.

Digitized by Google

schieden werden sollte. Das Schreiben, mit dem Ew. k. Hoh. mich unterm 16. (28.) Febr. beehrten, enthält für Griechenland überaus aufmunternde Versicherungen, hinsichtlich seiner zukünftigen Stellung. Griechenland erkennt diese Versicherungen in allen Bemühungen, die Sie, mein Fürst, sich gegeben haben, um zu bewirken, daß seine Gränzen mehr seinen Wünschen entsprechend festgesetzt werden, und daß ihm selbst an der Wahl seines Souverains eine Theilnahme gestattet werde. Das Protokoll vom 3. Febr. und die demselben angehängten Aktenstücke sollen eben der griechischen Regierung amtlich mitgetheilt werden. Das Nähere weiß ich noch nicht, doch aus den vertraulichen Erklärungen, die zwischen mir und dem Residenten der drei Höfe stattgefunden haben, schließe ich, daß diese Herren die genaue Befolgung der ihnen zugegangenen Vorschriften verlangen, und durchaus keine Unterhandlung — selbst nicht einmal eine solche, durch welche die Formen festgesetzt würden, nach denen die von den Mächten getroffenen Anordnungen in Ausführung gebracht werden sollen — gestatten werden. Wenn Ew. k. Hoheit die Geneigtheit haben wollen, einen Blick auf die abschriftlich hier beigelegten Dekrete des Kongresses von Argos zu werfen, so werden Sie (Art. 3. vom 1. Dec.) wahrnehmen, daß ich nicht ermächtigt bin, irgend eine Verpflichtung im Namen von Seite Griechenlands, hinsichtlich der fraglichen, definitiven Anordnungen, einzugehen, wenn nicht die bevollmächtigten Deputirten Kenntniß davon genommen und sie ratificirt haben. Da sich nun aber der Gesichtspunkt, von welchem aus der Kongreß von Argos den Traktat vom 6. Juli betrachten mußte, sehr wesentlich von dem unterscheidet, den die hohen kontrahirenden Mächte für recht befunden haben, bei ihren Stipulationen vom Monate Februar zur Richtschnur zu nehmen; da ferner die griechische Regierung, wiederholter Bitten ungeachtet, nicht aufgefordert worden ist, an den letzten Unterhandlungen Theil zu nehmen, so kann sie auch das Resultat derselben nicht genehmigen, ohne vorher eine Versammlung des Nationalkongresses einberufen und dadurch den Vorwurf von sich abgelehnt zu haben, daß sie ihre Eide, so wie die Würde und die Rechte der Nation, kompromittirt habe. In der That würden auch die Provinzialdeputirten, die im Kongresse versammelt waren, um die Mittheilung der Londoner Konferenz-Protokolle entgegenzunehmen, sich hinsichtlich der Paragraphen, welche auf die Gränzbestimmung sich beziehen, in der peinlichen Alternative befinden haben, entweder die heiligen Pflichten gegen ihre Konstituenten zu vernachlässigen, oder die Pflichten nicht zu erfüllen, welche die Dankbarkeit der Griechen gegen ihre erhabenen Wohlthäter ihnen so unwidersprechlich auferlegt. Auf der andern Seite würde auch das tief eingeprägte Gefühl dieser Pflichten die Vertreter der Nation bewogen haben, alle die andern Anordnungen, welche ihr unschätzbare Vortheile sichern, dankbar anzunehmen, und Ew. kön. Hoheit würden alsdann auch die Genugthuung gehabt haben, durch die feierliche und einmüthige Stimme der Nationalversammlung dazu berufen zu werden, die Wiederherstellung Griechenlands unter dem Schutze der Institutionen zu vollenden, deren Grundlagen durch den Kongreß von Argos bestimmt worden sind. Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge legen mir die obenerwähnten Rücksichten, so wie überhaupt die Weise, in der die Mächte ihre Entscheidung auszuführen beschlossen haben, die Verpflichtung auf, die Mittheilungen, welche ich eben erhalten soll, sofort zu beantworten und die Zusammenberufung eines Kongresses aufzugeben. Ich werde demnach den Senat und die Nation von den Motiven in Kenntniß setzen, die mich nöthigen, mich eines so schweren Vertrauens Verantwortlichkeit zu unterziehen, und ich hoffe, der Senat werde diese mit mir theilen, weil er auch an dem unbegränzten Vertrauen Theil nimmt, das ich zu den edeln großherzigen Absichten Ew. königl. Hoheit hege — Absichten, die sich so deutlich in Ihrem Schreiben vom 16. (28.) Februar aussprechen. Ihrem Herzen, mein Fürst, vertrauen die Griechen ihre Wünsche an, und Ew. königl. Hoheit werden, indem Sie diese Wünsche huldvoll entgegennehmen, sie den Umfang des Glückes, das die Mächte ihnen durch ihre Erhebung zum Range eines freien und unabhängigen Volkes zugedacht, verstehen und würdigen lehren. Ich halte es von solcher Wichtigkeit, Ew. königl. Hoheit schon im Voraus mit dem Plane bekannt zu machen, den ich zu befolgen gedenke, daß ich dieß sogar thue, noch ehe ich die amtlichen Mittheilungen der Residenten erhalten, und bevor ich dem Senate irgend eine Botschaft über diese wichtigen Fragen habe zugehen lassen. Ich schmeichle mir, daß ich im Stande seyn werde, diese Pflicht binnen wenigen Tagen nachzukommen, und daß der Senat selbst Ew. königl. Hoheit die Wünsche der Nation auf das Respektvollste zu erkennen geben wird. Im Voraus halte ich mich überzeugt, daß die Antwort, welche zu ertheilen Sie so gewogen seyn werden, jeden Zweifel zerstreuen, alle Gemüther beruhigen, und jedes Herz den Gefühlen der ehrfurchtsvollsten und aufrichtigsten Zuneigung für Ew. k. Hoheit öffnen wird."

(Beschluß folgt.)

Inland.

München, 13. Jun. Heute Nachmittag hatte in der kön. Residenz der feierliche Act der Thronbelehnungen nach den Vorschriften statt, welche das hierüber erlassene Programm festgesetzt hatte.

Die Herren vom großen Cortège versammelten sich um halb 1 Uhr in der k. Residenz in Galla; um halb 2 Uhr fuhren unter Voranstellung ihrer Dienerschaft die Herren Kronbeamten und Thronvasallen in glänzenden Equipagen eben dahin, wo im Kapitelzimmer vor dem Throne Se. Majestät des Königs die Belehnungen auf das Feierlichste vorgenommen wurden.

Miszelle.

Mannheim, 31. Mai. Vorgestern, Nachmittags gegen halb 5 Uhr, ist das neue Dampfschiff auf dem Oberrhein, „der Ludwig," zum erstenmale wieder an unserem Freihafen, von Mainz kommend, angefahren. Es scheint durch die vorgenommenen Verbesserungen sowohl an Größe und Schönheit, als an innerer Vollkommenheit, gewonnen zu haben. — Die Handlungs-Innung hatte einen feierlichen Empfang desselben vorbereitet. Kanonenschüsse begrüßten es, Musik schallte ihm entgegen, es wurde von einer eigenen Deputation bewillkommt und von Tausend von Zuschauern von den Ufern aus begrüßt. Gestern Nachmittag genußten Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin, mit den Prinzessinnen und einer zahlreichen Suite, eine Spazierfahrt sowohl den Rhein ab- als aufwärts auf diesem Schiffe zu machen, die den erfreulichsten Anblick gewährte. Heute früh um 6 Uhr ist es von hier nach Schröckh, bis wohin diese erste Probereise sich erstrecken soll, abgefahren.

Aphorisme.

Zweizüngler sind Menschen, die nicht werth sind, daß sie eine Zunge haben.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckschen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze im Hause des Schneidermeisters Kohnert halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Herkur.

Mittwoch, **Nr. 163.** den 16. Juny 1830.

Grossbritannien.

Das Court-Circular vom 7. Jun. meldet: Der Herzog von Clarence kam gestern gegen zwölf Uhr im Schlosse an, und hatte einige Stunden lang eine Unterredung mit Sr. Majestät. Auch der Herzog von Cumberland besuchte den König. Sir R. Peel hatte gleichfalls eine Audienz, die gegen eine Stunde dauerte. Der Bischof von Chichester hält täglich Gebete mit Sr. Majestät. — Gestern herrschte die gespannteste Erwartung, das Bulletin im St. Jamespallaste zu sehen. Der Zudrang war ungeheuer, so sehr, daß der Pallast erst fast eine Stunde nach der gewöhnlichen Zeit geräumt werden konnte. Man berechnete, daß den Tag über wenigstens 25,000 Personen da gewesen waren.

Der Globe: Leider müssen wir ankündigen, daß, was wir heute über Se. Maj. Befinden hörten, die Meinung bestätigt, es sey kaum irgend eine Hoffnung vorhanden, daß der König wieder hergestellt werden oder lange mehr leben könne. Se. Majestät soll bedeutende Schmerzen leiden.

In dem Court-Journal vom 5. Jun. heißt es: Gestern Nacht fand eine zweite große Musterung der Whigs und der Mitglieder der Huskissonpartei, unterstützt von einigen wenigen Ultratories, im Hause eines edlen Marquis statt. Es soll ihnen gelungen seyn, eine Zusicherung zu erhalten, daß obgleich der Herzog v. Wellington, im Fall des königlichen Hintritts, werde eingeladen werden, an der Spitze der Regierung zu bleiben, die Einladung doch unter Bedingungen geschehen solle, in die Sr. Herrlichkeit wohl nicht einstimmen wird. Auf diesen Fall, glaubt man, werde Sir R. Peel den Antrag der Premierschaft erhalten. Dies sind wenigstens die Spekulationen in den höhern Cirkeln.

Die Times enthalten einen langen, theils bittern, theils satyrischen Artikel gegen das Haus Rothschild, welches darin beschuldigt wird, zu Vereitelung einer ohne seine Zuziehung von einer Kontinentalmacht vorgenommenen Finanzoperation, die nemlich an so vielen Orten verspürte Geldklemme geflissentlich herbeigeführt zu haben. Der Courier bezweifelt die Wahrheit der ganzen Nachricht; die Sun sucht das Haus Rothschild zu vertheidigen, und der Globe meynt, eine solche Geldklemme sey auch jedem Kanzler der Schatzkammer in England, trotz seines Einflusses, und trotz der Reichthümer des Landes, entgegengetreten, so oft eine der im letzten Kriege so häufigen Anleihen habe kontrahirt werden sollen.

(Beschl. des gestern abgebroch. Schreibens des Gr. Capodistrias.)

„So sehr auch die Botschafter der drei Mächte in Konstantinopel von dem Wunsche beseelt seyn mögen, ihren Auftrag zu erfüllen, so zweifle ich doch, daß die Räumung von Euböa und Attika so schnell wird bewirkt werden können, als die bei der griechischen Regierung akkreditirten Residenten zu glauben scheinen. Selbst wenn wir annehmen, daß die Pforte die nöthigen Fermans schon ertheilt habe, so ist doch nicht vorauszusetzen, daß Omer-Pascha und der Kommandant von Athen sich sogleich willig zeigen werden, ohne Schwierigkeiten oder Verzögerungen eintreten zu lassen. Wie dem aber auch seyn möge, so scheint mir die Räumung der gegenwärtig von den Griechen besetzten Gebiete jedenfalls wieder eine Quelle der Unruhen für dieses Land zu werden, wenn es nicht unter nachstehenden Bedingungen geschieht: 1) Daß diese Räumung zu einer und derselben Zeit mit der Zurückziehung der Türken aus den dem

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Aerzte in Constantinopel.

(Von einem englischen Arzte.)

Man zählt zu Constantinopel ungefähr fünfzig practische Aerzte. Es sind meistentheils Franken, die aus Italien und Malta herstammen, Griechen von den jonischen Inseln, Armenier und Copten. Unter dieser Zahl gibt es nicht mehr als fünf, die medizinische Studien gemacht, und ihre Diplome regelmäßig erlangt haben. Jeder Medico — diesen Namen gibt man ihnen — hat sein eigens ihm angewiesenes Quartier. Einen Drogman oder griechischen Dolmetscher zur Seite, dessen Geschäft es ist, Kranken nachzuspüren und das Lob des Doktors auszuposaunen, durchstreicht er seinen Distrikt täglich nach allen Richtungen, und sucht Kunden aufzutreiben. Man ist sicher, ihn in den besuchtesten Kaffeehäusern zu finden, wo er, mit unerschütterlicher Ernsthaftigkeit seine Pfeife rauchend, in den Gesichtszügen der ihn Umgebenden einige Krankheitssymptome zu entdecken sucht. Da ich

Digitized by Google

neuen griechischen Staate angewiesenen Gebieten stattfinde. 2) Daß die im §. 9. des Protokolls vom 3. Febr. erwähnten Kommissarien zur nähern Bezeichnung der Gränzen ebenfalls mit den auf diese Räumung sich beziehenden Maaßregeln beauftragt werden. 3) Daß hinreichende Fonds zur Verfügung der Regierung gestellt werden, damit sie sich in den Stand gesetzt befinde, den zahlreichen Familien, die einen Zufluchtsort in Griechenland suchen dürften, die Mittel zur Subsistenz anzubieten. Wollen Ew. k. Hoheit mir nun gestatten, Ihre Aufmerksamkeit für wenige Augenblicke auf diese drei Punkte hinzulenken? Einzig und allein durch thatsächliche Demonstrationen können die Griechen überzeugt werden, daß, indem sie auf der einen Seite Gebiete aufgeben, die sie mit ihrem Blute sich erkämpft, auf der andern Seite solche Provinzen ihnen werden, wo die Wechselfälle des Kriegs sie noch nicht begünstigt haben. Inzwischen verlangen die verbündeten Mächte von den Griechen die sofortige Zurückziehung ihrer Land- und Seemacht aus dem von ihnen besetzten westlichen Griechenland. Kann dies wohl ohne Unordnungen geschehen, wenn nicht eine Autorität, die berechtigt ist, Achtung für sich zu fordern, an Ort und Stelle sich befindet? Ich halte es für überflüssig, hier darzuthun, daß nur die Anwesenheit der Gränzkommissarien und der moralische Beistand, welchen die Flotten der Verbündeten ihnen gewähren, im Stande seyn würden, Unfälle abzuwenden, die unvermeidlich wären, wenn man diese Pflicht der griechischen Regierung und ihren Agenten anvertraute. Endlich werden die unglücklichen Einwohner des westlichen Griechenlands, welchen die Regierung, seit der Besetzung von Lepanto, Missolunghi und Vonitza, einigen Beistand hat zukommen lassen, damit sie ihre Aecker besäen und die diesjährige Ernte gemessen können, unbezweifelt ihre Heimath verlassen. Kann ihnen die Regierung aber einen Zufluchtsort gewähren, wenn sie nicht die Mittel besitzt, sie von Neuem zu unterstützen? Werden sie diese Unterstützung etwa bei ihren Brüdern im östlichen Griechenland und im Peloponnes finden, die selbst kaum angefangen haben, sich von dem Elende, das sie überwältigt hatte, zu erholen? Mir kommt es nicht zu, zu erörtern, ob die Linie des Aspropotamos die Verhältnisse des Friedens und der guten Nachbarschaft garantiren werde, welche man zwischen der Türkei und Griechenland zu erhalten wünscht. Niemals werde ich jedoch aufhören, zu wiederholen, daß die unter ottomanischem Joche verbleibenden acht Provinzen, nämlich: Akarnanien, Vonitza, Valtos, Viechos, Agrapha, Eravasi, Carpenissa und Paradzik, eine christliche Bevölkerung von 80,000 bis 100,000 Seelen enthalten, die allein beinahe zwei Drittel der griechischen Armee liefert, welche nach ihrer letzten Organisation aus 20 Bataillonen, von 400 Mann jedes, besteht. Außerdem ist es notorisch, daß diese ausschließlich von Griechen bewohnten Provinzen niemals der Pforte ganz unterworfen waren, und daß es ihre Soldaten und Chefs gewesen sind, die am meisten durch ihre Tapferkeit dazu beigetragen, daß seit dem Jahre 1821 der Kampf mit den Türken erfolgreich geführt werden konnte. Was werden sie nun thun, wenn sie die Ankündigung erhalten, daß ihr Geburtsland wieder unter mahomedanische Herrschaft kommen soll? Bleiben sie in den Reihen der griechischen Armee, so kann ihnen die Beschützung der neuen Gränze nicht anvertraut werden. Ziehen sie, um sich wieder ihrem alten Gewerbe als Armatoli zu widmen, die Herrschaft der Türken vor, werden sie dann wohl, falls sie, wie gewöhnlich, auf feindseligem Fuße mit den Muselmännern leben, jene Gränze respektiren? Ich glaube nicht, besonders da mir von glaubwürdigen Männern versichert wird, der Aspropotamos und der Sperchius seyen an vielen Stellen nichts weiter als seichte, leicht zu passirende Bäche, daß das Land diesseits der genannten Flüsse nichts als eine große Wüste ohne Städte und Dörfer sey, kurz, daß die ganze durch das Protokoll vom 3. Febr. bezeichnete Gränzlinie diesem Lande kaum diejenigen Mittel natürlicher Vertheidigung an die Hand gibt, die für dasselbe so wichtig sind, wenn das Friedenswerk, das die Verbündeten mit so vielen Opfern hergestellt, für die Dauer erhalten werden soll. Ich will mich über diesen Gegenstand, der für Ew. k. Hoheit nicht angenehm seyn kann, nicht weiter auslassen, und blos hinzufügen, daß, wenn die Entscheidungen der verbündeten Höfe hinsichtlich der Gränzen unwiderruflich sind, dann auch nur Ew. k. Hoheit an Ort und Stelle die fast unübersteiglichen Schwierigkeiten beseitigen können, die sich bei ihrer Ausführung erheben dürften, und daß nur Sie die daraus für dieses Land entstehenden unglücklichen Folgen ganz abwenden können. Ich bitte Sie daher auf das Dringendste, Ihre Ankunft in Griechenland so viel als möglich zu beschleunigen. Niemand würde es unternehmen können, Ihre Stelle, mein Fürst, zu einem so wichtigen kritischen Zeitpunkt einzunehmen, ohne den Griechen, den verbündeten Mächten und selbst der Pforte Gelegenheit zu geben, Ihre Anwesenheit recht sehr zu bedauern. Um das Elend zu erleichtern und den Störungen vorzubeugen, welche das erste Resultat der neuen Gränzlinie seyn müssen, sollte die griechische Regierung in den Stand gesetzt werden, Hülfe leisten und Hoffnung gewähren zu können. Nun aber kann keine Regierung, die dem Ende ihrer Laufbahn nahe ist, diese Pflicht mit gehörigem Erfolge in Ausübung bringen, und eben so wenig kann eine solche Regierung den Türken hinlängliches Vertrauen einflößen, oder bei den verbündeten Mächten zureichenden Kredit besitzen, um dieselben zu überzeugen, daß diejenigen Komplikationen, die aus der Erfüllung der getroffenen Anordnungen entspringen müssen, als eine Folge der Natur dieser Anordnungen selbst zu betrachten sind. Die Geschäfte, welche Ew. k. Hoheit noch länger von Griechenland zurückhalten dürften, werden als Gegenstände von untergeordneter Wichtigkeit erscheinen, wenn Sie diejenigen berücksichtigen, die ich so eben die Ehre gehabt, Ihnen vorzulegen. Was mich selbst betrifft, so werde ich, obgleich mit Arbeit und Sorgen überhäuft, allen meinen Eifer und

---

die Sitten und Gewohnheiten der Türken bis in ihre geringsten Einzelnheiten kennen lernen wollte, war ich, ich muß es gestehen, genöthigt, mich zu diesem unwürdigen Gebrauche herabzulassen, um mich als Arzt in den Gang zu bringen. Ich nahm also einen Drogman, der neulich den Dienst eines italienischen Doktors verlassen hatte und seitdem für seine eigene Rechnung prakticirte; denn alle Drogmans werden nach Verlauf einer gewissen Zeit, und wenn sie keine Patronen haben, selbst Aerzte. Dieser Mensch fing damit an, mich mit den Obliegenheiten meines Gewerbes bekannt zu machen, die, nach seiner Lehre, darin bestünden: nie einen Rath zu geben, ehe ich meinen Lohn in der Tasche hätte; den Patienten nie etwas zu fragen, und den Verwandten und Freunden des Kranken nie anders als mit durchaus unverständlichen Phrasen zu antworten. Ferner, müßte ich mich damit begnügen, den Puls zu fühlen, der allein hinreichen müsse, mir die Natur der Krankheit aufzudecken, und meine Prognostik müßte ich, in zweifelhaften Fällen, auf die Worte: wenn es Gott gefällt, und in verzweifelten, auf die Gott ist groß, beschränken.

Mit dieser Elementarbelehrung ausgestattet, schlug ich in einem sehr besuchten Kaffeehause meinen Sitz auf, und fing grooitätisch zu dampfen an. Mein Drogman knüpfte ohne Zeitverlust mit den anwesenden Türken eine Unterhaltung an, und erzählte ihnen wie der ernsthaftesten Miene von der Welt, die Geschichte einer wunderbaren Cur, die er mich vor einigen Tagen, an einem sehr reichen Effendi, der am Tode lag, habe machen sehen. Er erzählte ihnen, wie ich dem Effendi die Leber aus dem Leibe gezogen, und sie, nachdem ich mit vieler Geschicklichkeit sie durch Kragen von dem daran befindlichen Uebel befreit, wieder an ihre Stelle gesetzt hätte. Der Kranke, schloß er seinen Bericht, wäre den andern Tag vollkommen geheilt gewesen, und hatte mir fünf Beutel geschenkt. Ich verlor von dieser ganzen Geschichte kein einziges Wort und war in der größten Verlegenheit; aber ohne auf

Digitized by Google

alle meine Kräfte dahin richten, um das Vertrauen der Griechen, so wie das Zutrauen, mit dem Ew. k. Hoheit mich beehren, zu rechtfertigen, und glücklich werde ich mich schätzen, diese doppelte Pflicht so lange zu erfüllen, als es mir meine Gesundheit erlaubt, und als Ew. k. Hoheit die schwache Huldigung meiner Dienste annehmen wollen. J. A. Capodistrias."

„Nachschrift. Napoli, (26. März) 7. April. Ich machte gestern Abend dem Senate eine vertrauliche Mittheilung des Protokolls vom 3. Febr. und des Schreibens Ew. königl. Hoheit. Bei dieser Gelegenheit bestrebte ich mich, die Mitglieder des Senats über die Vortheile aufzuklären, welche die Londoner Aktenstücke ihrem Vaterlande sichern, und am Schlusse meiner Anrede kündigte ich ihnen an, daß ich gleich nach Empfang der amtlichen Mittheilungen mich mit ihnen über die Maßregeln berathen würde, die ich vorzuschlagen hätte, um meine Pflicht gegen Griechenland zu erfüllen, und so viel es in meinen Kräften steht, dem Vertrauen zu entsprechen, mit dem die verbündeten Höfe und Ew. königl. Hoheit mich beehren. Nach einem tiefen und trauernden Stillschweigen bat der Senat um Erlaubniß, sich zurückziehen zu dürfen, um Zeit zu gewinnen, über die ihm von mir vorgelegten wichtigen Gegenstände reiflich nachdenken zu können. Heute hat eine aus dem Präsidenten und zwei Mitgliedern bestehende Deputation um eine Audienz; so eben hat sie mich verlassen. Das Wesentliche ihrer Botschaft ist Folgendes: „Wir wissen nicht, auf welche Art und Weise die verbündeten Mächte uns ihre Entscheidungen zugehen lassen werden. Diese mag nun aber auch seyn, welche sie wolle, so zweifeln wir, daß nach den Bemerkungen, die Sie uns gemacht haben, diese Entscheidungen uns die Freiheit lassen werden, anzunehmen oder zu verweigern. Wir sind nicht ermächtigt, das Protokoll vom 3. Febr. und die sie begleitenden Aktenstücke anzunehmen, und selbst vorausgesetzt, die Nation hätte uns dazu die Macht ertheilt, so würde es uns dennoch unmöglich seyn, sie zu benutzen, ohne die Pflichten zu verletzen, die wir uns selbst und unsern Brüdern auf dem festen Lande Griechenlands, auf Candia, Samos und allen andern Inseln schuldig sind, die den Türken wieder zurück gestellt werden sollen. Ew. Excellenz belieben zu thun, was Sie zum Besten des Landes für gut befinden; wir aber werden zu dem von ihnen im Namen der Nation und für dieselbe hinsichtlich der Vollziehung des Protokolls vom 3. Febr. getroffenen Maßregeln niemals unsere Einwilligung geben. Die verbündeten Mächte mögen ihre Beschlüsse vollziehen; wir aber wollen daran keinen Theil nehmen. Wir sind bereit in einer Denkschrift die Gründe auseinander zu setzen, die uns die Nothwendigkeit auferlegen, von dieser Bahn abzuweichen. Wir werden sie ersuchen, unsere Denkschrift den verbündeten Souverainen zu Füßen zu legen; sie werden über dieselbe ihr Urtheil mit Gerechtigkeit und Menschlichkeit fällen. Ich hoffe, Ew. königl. Hoheit werden nicht an den Anstrengungen zweifeln, die ich gemacht habe, um die Deputation zu gemäßigtern Ansichten zurückzuführen. Ich machte ihr die lebhafteste Schilderung von den größern Gefahren, denen durch dergleichen Entschlüsse, sowohl die unter ottomanischer Herrschaft verbleibenden Provinzen, als diejenigen ausgesetzt seyn würden, die künftig den neuen griechischen Staat bilden sollen. Darauf sagte ein Mitglied der Deputation, Hr. Enian aus Patradzick, zu mir: „Ew. Excellenz werden unsern Provinzen Befehle ertheilen, aber Niemand wird ihnen gehorchen. Was würden wir durch eine Einwilligung in Maßregeln gewonnen haben, deren Ausführung unmöglich ist? Ich versetzte darauf: „Warum sollte deren Ausführung unmöglich seyn, wenn wir unsern Mitbürgern ein Vaterland auf dem Gebiete anweisen, das an Griechenland verbleibt, und wenn wir ihnen die Mittel zu einer ruhigen und ehrenvollen Existenz verschaffen?" Ich will Ew. königl. Hoheit nicht mit allen Einzelnheiten dieser langen Unterredung ermüden. Die Wahrheit ist, daß die Köpfe in einem Zustande von Aufregung sind, und daß es nicht leicht seyn dürfte sie zu beruhigen. Ich habe Alles, was in meinen Kräften stand, gethan, um zum Ziele zu gelangen, und werde es auch fernerhin thun; ich wiederhole es aber Ew. königl. Hoheit, daß Sie selbst herkommen und mit zur Erreichung desselben beitragen sollten, und schmeichle mir, daß die Ausführung meines Vorhabens alsdann weniger schwierig seyn würde."

Spanien.

Madrid, 31. Mai. Die Cattundruckerei, die Hr. Heinrich Dollfuß von Mühlhausen zu San Fernando zwei Stunden von hier errichtet hat, ist in voller Thätigkeit. Er hat dem Könige ihre Erzeugnisse vorgelegt, der sie als Kenner untersucht, und ihm dann erklärt hat, daß er die Fabrik unter seinen besondern Schutz nehme. — Die Briggs Guadalete und Realista sollen die spanischen Officiere von allen Waffengattungen, welche der Expedition gegen Algier folgen wollen, überführen. Der General Zarco del Valle und der Marquis de las Amarillas sind darunter. Die Officiere des Seewesens, unter welchen sich auch der Sohn des Admirals Mazaredo befindet, werden unter dem Befehle des Schiffskapitains Morales de los Rios stehen. Bei der starken Zufuhr von Getreide nach den spanischen Häfen des mittelländischen Meeres für den Bedarf der französischen Expedition sind dessen Preise bedeutend gestiegen. — Der Ministerrath versammelt sich fast täglich zu Aranjuez unter dem unmittelbaren Vorsitz des Königs, der immer mehr entschlossen scheint, schnelle und energische Maßregeln zu Verbesserung des Schicksals seiner Unterthanen zu treffen. Man spricht von einer Krönung, die am nächsten 15. Oktober statt finden werde. Diese in Spanien wenig bekannte Ceremonie soll in der Cathedralkirche zu Toledo statt finden, wozu das so reichlich dotirte Kapitel derselben die Kosten herschießen

---

meine wiederholten Zeichen der Ungeduld, die ich ihm gab, Rücksicht zu nehmen, fuhr mein Spitzbube fort, und warf mir durch Winke meine Unklugheit vor. Die Türken trugen gar kein Bedenken, diese Geschichte als wahr anzunehmen, und wäre sie noch wunderbarer gewesen, hätten sie sie um so leichter geglaubt. Einer der Zuhörer hob die Augen gegen den Himmel und rief: „es ist nur ein Gott;" ein Anderer pries mein Talent und schloß mit der gebräuchlichen Exclamation: „Mahomet ist der Günstling Gottes." Darauf reichte er mir die Hand, daß ich ihm den Puls fühle, indem er mit höflichem Tone sagte: „rede Ungläubiger." Die Türken betrachten aber diesen Ausdruck nicht als beleidigend, denn sie denken, es sey zwar ein Unglück, aber kein Fehler als Christ geboren zu seyn. Mein Grieche, dessen Vertraulichkeit (ein Fehler seiner Nation) mir sehr unangenehm war, sagte mir in's Ohr: „Seht Euch vor! Dieser Mann bezahlt niemals." Trotz diesem liebreichen Winke gab ich dem Türken einen Rath, und er ließ mir für meine Mühe eine Tasse Kaffee vorsetzen.

Ein sehr fein gekleideter Mann, der seit einer halben Stunde, ohne ein Wort zu sprechen neben ihm saß, erinnerte sich plötzlich, daß er zwei kranke Weiber habe, und fragte mich sehr bedächtig, wie viel ich verlange, eine kranke Frau zu heilen? „Welche Krankheit hat sie?" fragte ich ihn. — „Sie ist krank." — „Aber worin bestehen ihre Beschwerden?" „Sie kann nicht essen." Ich konnte mich nicht entschließen, selbst den Handel fertig zu machen, und überließ das Geschäft meinem Dragoman, der ganz würdig war, mich eine so schöne Gelegenheit vernachlässigen zu sehen. Er forderte unverschämt hundert Piaster, und schwur bei dem Barte seines Vaters und der Seele seiner Mutter, daß ich nicht weniger nehmen würde. Indessen nahm er nach einer Unterhandlung, die länger als eine Stunde gedauert, fünfzig Piaster an, die man ihm auch sogleich in die Hand gab, mit dem Versprechen, noch hundert anderer Piaster, wenn die Kranke hergestellt seyn würde. Aber aus diesem Versprechen schien sich mein

Digitized by Google

würde. Alle Deputationen der Städte, die großen Staatskörper, die Universitäten und andere Körperschaften würden bei diesem Anlaß dem königlichen Kinde, von welchem Geschlechte es auch seyn möchte, den Eid leisten. Die Carlo-Apostolischen sind über diesen Theil des Programms sehr aufgebracht, da sie wohl einsehen, von welchem Gewichte eine so feierliche Weihe der Legitimität einer etwaigen weiblichen Thronerbin seyn würde. — Man weiß sich die Vorgänge in Navarra, Biscaya und Alava noch nicht deutlich zu erklären. Zuerst sprach man nur von der Weigerung dieser Provinzen, das Stempelpapier und die Conscription anzunehmen. Bald war die Rede von Verlegung der Douane an die äußerste Gränze und Aufhebung der bisherigen Privilegien dieser Provinzen. Auch sprach man zugleich von einem bevorstehenden Landungsversuche des Obristen Torrijos. Man hörte ferner, daß sich Truppen zu Valladolid sammelten, und gab ihnen die Gränze von Portugal zur Bestimmung. Auf einmal erhielten diese Truppen Befehl nach Navarra aufzubrechen; 8000 Mann Infanterie und Cavallerie mit acht Kanonen sollten einen Plan in Vollziehung setzen, der schon mehrmals versucht, aber immer wieder gütlich ausgeglichen ward. Merkwürdig ist, daß der alte Streit zwischen den Spaniern und den französischen Basken wegen des Weiderechtes gewisser Gränzstrecken sich erneuert. Auch sagt man, Kaspar Goceano, unter dem Namen el Pastor bekannt, stehe an der Spitze einer Partei. In der Gegend von Bilbao gewöhnt man sich allmählig an den Gedanken von der Ankunft spanischer Truppen. General Don Jose Odonnel ist bereits zu Santona eingetroffen, wo er die Festungswerke besichtigt hat. Die Truppen, die an dem Ufer des Ebro stehen, und deren Hauptquartier sich zu Miranda befindet, sind bis jetzt nicht über 3000 Mann stark, sollen aber auf 8000 vermehrt werden.

Frankreich.

Aus Toulon wird unterm 4. Juni gemeldet: „Wir haben noch keine bestimmte Nachricht von unserer Expeditionsarmee. Die am 25. Mai ausgelaufene Eskadre begegnete am 27. einem Schiffe 10 bis 12 Stunden von Minorca südwestlich mit einem frischen Nord-Nord-West steuernd. In der Nacht zuvor hatte man sie in guter Ordnung segelnd bemerkt, wobei jedes Schiff oben auf seinem Hauptmaste eine Schifflaterne führte. Das Wetter war regnerisch und trüb. Dieser Theil der Eskadre dürfte am 28. zu Mahon angekommen seyn. Was den Mangel an weitern Nachrichten erklären kann, dürfte der Umstand seyn, daß die Armee zu Mahon die Abtheilung der bateaux-boeufs erwartet haben wird, die für die Landung unentbehrlich sind. Diese von Toulon am 19. Mai abgegangene Flottille ward durch einen Windstoß zerstreut; am 29. sah man einen Theil derselben auf der Höhe von Barcelona in einer Entfernung von 10 Stunden von der Küste. Mehrere Schiffe waren genöthigt, in Häfen einzulaufen, und man weiß noch nicht, an welchem Tage sie zu Mahon hatten eintreffen können. — Die Corvette Diligente ist heute nach der afrikanischen Küste abgesegelt, wohin sie verspätete Matrosen für die Schiffe die Expedition, und Depeschen für die Land- und Seeanführer der Armee von Afrika überbringt. Dieses Schiff wird sich alsdann nach Navarin begeben, wohin es 210,000 Fr. überbringt."

Man liest in einem royalistischen Blatte: „Das Avisо von Toulon macht heute die Uebersetzung einer Proklamation bekannt, die seiner Angabe nach unter den Einwohnern des Gebietes von Algier verbreitet worden seyn soll. Das Befremdliche mehrerer Stellen dieser Urkunde, die ohne Unterschrift ist, läßt sie als apokryph ansehen, oder wenigstens glauben, daß sie das Ergebniß des Eifers einiger Dolmetscher der Expedition seyn möchte. Gewiß ist, daß keine Abschrift, kein Exemplar dieser Urkunde, das dem Avisо zufolge zu Toulon gedruckt worden seyn soll, an die Regierung gekommen ist."

Ein Journal erläutert das Ausbleiben direkter Nachrichten von der Expedition folgendermaaßen: Admiral Duperre hatte den Wunsch geäußert, wenigstens acht Dampfboote unter seinem Befehle zu haben; man konnte aber nur vier zu seiner Verfügung stellen. Bekanntlich ist die Hauptbestimmung dieser Boote, nach der Landung Depeschen der Generale nach Toulon zu bringen, von wo sie durch den Telegraphen an das Ministerium befördert werden sollen. Diese Boote sind aber höchst nöthig, um diejenigen Schiffe ans Schlepptau zu nehmen, welche die Landung zu beschützen haben, und sie zugleich vor dem Stranden durch die Gewalt des Windes zu bewahren. Man darf sich daher nicht wundern, daß Admiral Duperre für den Augenblick die Dampfboote, deren er bedarf, bei sich behält.

Dänemark.

Tondern, in Schleswig, den 27. Mai. Am 24. Mai, Nachmittags, sah man hier bis in die Nacht hinein einen Falkenzug in der Richtung von Nordwest gegen Südost herüberpassiren, eine seltene Erscheinung. Dem Anscheine nach war es der Edelfalke, Falco Gentilis. Die Wanderer vergogen zuweilen einige Minuten über der Stadt, wodurch ihre Zahl sich mitunter in dem Grade mehrte, daß man über 40 bis 50 zusammen zählte. Sie flogen niedrig, und man hätte sie leicht schießen können.

Inland.

München, 15. Jun. Se. Excellenz der Hr. Staatsminister des k. Hauses, des Aeussern und der Finanzen Herr Graf v. Armansperg haben von Sr Majestät dem Kaiser von Brasilien das Großkreuz des hl. Kreuz- und von dem churhessen'schen Hofe das Großkreuz des Löwen-Ordens erhalten.

Grieche wenig zu machen, und wirklich bedeutete es auch nicht viel. In der That, niemand ist verschwenderischer in prächtigen Versprechungen, als ein kranker Türke, die er aber, sobald er gesund geworden, schwerlich vergißt. Ich besuchte also meine Patientin; ich konnte nicht den kleinsten Theil ihres Körpers sehen. Sie bestand eigensinnig darauf, daß ich in dem Zimmer, das vor ihrem Schlafzimmer lag, bleiben sollte; nur war ihr Bett nahe bei der Thür gestellt, die halb offen stand, und von Zeit zu Zeit erhob sie ihren, mit einem Tuche umwundenen Kopf, um auf meine Fragen zu antworten. Unter allen türkischen Weibern, die ich behandelt habe, war diese Frau die einzige, die nicht zugeben wollte, daß die Berührung meiner Finger ihren Arm verunreinige. —

Kaum war ich mit der alten Dame fertig, als eine andere viel jüngere kam und mich sehr artig bat, ihr einen Rath zu geben. Es war ihr eingefallen, sich für krank zu halten, obzwar ihre schwarzen glänzenden Augen, ihre halbrothen Lippen und ihr anmuthiges Lächeln ganz das Gegentheil bezeugten. Sie war ungemein schön, und ich konnte sie gemächlich betrachten; denn sie hob ohne viel Umstände ihren Schleier auf, doch wollte sie nicht zugeben, daß ich ihren Puls anders fühlte, als durch einen sehr feinen Gaze. Ich habe seitdem beobachtet, daß diese Methode in der Levante allgemein ist. Ich verordnete ihr einige Arzneimittel, um der Form willen, denn ich war überzeugt, daß sie ihr unnütz wären, und daß sie sie nicht nehmen würde. Nachdem ich eine Pfeife geraucht, Sorbet getrunken hatte, nahm ich von meinen beiden Patienten Abschied.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Reichs incl. halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Joseph'schen Zeitungsexpedition am Mühlendache-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 164.** den 17. Juny 1830.

Grossbritannien.

Bulletin. „Windsor, 8. Jun. Der König befand sich gestern den Tag über sehr schlimm; in der Nacht hatte Se. Maj. einigen erquickenden Schlaf, und ist diesen Morgen etwas erleichtert."

Der Globe: Das heutige Bulletin bestätigt unsre gestrigen Privatnachrichten über des Königs körperliches Leiden, und leider hören wir, daß Se. Majestät fortwährend viele Schmerzen erduldet. Nichts verlautet mehr als Trauriges. Folgendes ist der letzte Bericht aus Windsor vom Dienstag 12 Uhr: Se. Maj. ist noch am Leben, dies ist aber auch Alles, was man sagen kann. Die höchste Aufregung zeigt sich in Haltung und Benehmen der Einwohner der Stadt. Er kann nicht lange mehr leben.

Der Courier: Wir erhielten Folgendes aus Windsor vom Dienstag 12 Uhr: „Es war gestern hier allgemein bekannt, daß der König seit Sonnabend sehr gelitten hatte, und daß in Folge der schnellen Ansammlung des Wassers, und der Unmöglichkeit, durch eine Operation auf mehr als einen oder zwei Tage Erleichterung zu verschaffen, alle Hoffnung verschwunden war, daß Se. Majestät noch mehrere Tage überleben könne. Letzte Nacht gegen zehn Uhr war der Glaube vorherrschend, Se. Majestät werde kaum diesen Tag erleben. Indessen trat während des Tages keine so bemerkenswerthe Veränderung ein, um jenen Glauben zu rechtfertigen; ja die Kraft des königlichen Kranken war so wenig erschöpft, daß er auf kurze Zeit sich erhob und mit Unterstützung etwas herumging. Einen großen Theil der letzten Nacht brachte Se. Majestät in einer Art dumpfer Erstarrung zu, hatte aber doch einigen Schlaf; gegen Morgen schien einige Erleichterung eingetreten zu seyn, so daß sich Se. Majestät im vollen Besitze des Bewußtseyns befand. Indessen blieb das Athemholen so beschwerlich, daß es Sr. Majestät bedeutende Schmerzen verursachte. Gestern sah der König die Prinzessin Augusta und die Herzogin von Gloucester, nahm von ihnen Abschied, und bemerkte, dies werde aller Wahrscheinlichkeit nach ihr letztes Zusammentreffen in dieser Welt seyn. Die Trennung war die rührendste, indessen bewies der König seinen Gleichmuth bei, ob er gleich von Zeit zu Zeit große Schmerzen litt."

Zweites Schreiben des Grafen Capodistrias an den Prinzen Leopold. „Napoli, 25. März (6. Apr.) 1830. Ew. k. Hoheit haben die Güte gehabt, mich um einen vertrauten Mann zu bitten, der im Stande sey, Ihnen einen Bericht über den Zustand Griechenlands in dieser wichtigen Krisis zu geben. Da ich es unmöglich fand, eine solche Wahl zu treffen, ohne Eifersucht zu erregen, und dadurch dem Parteigeiste eine neue Gelegenheit zu geben, durch gehässige Ränke die Schwierigkeiten zu vergrößern, deren ohnehin schon nur zu viele in den individuellen Verhältnissen und in der Natur der Landesinteressen zu finden sind, so habe ich mich zu dem Entschlusse genöthigt gesehen, an Ew. kön. Hoheit das lange Schreiben zu richten, welches dem gegenwärtigen beigefügt ist. Da ich es für äußerst wichtig halte, daß Sie diese Schreiben so schnell als möglich erhalten, so vertraue ich dieselben der Sorgfalt des Fürsten Gustav Wrede an, ohne auf die Kouriere der fremden Agenten zu warten. Der Fürst hat den Auftrag, sich entweder nach Marseille oder nach Toulon zu begeben, und

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Kulturfortschritte in Australien.

(Verbrecherkolonie in Botany-Bay.)

Nach 41 Jahren fortwährender Deportation aus England, steigt Vandiemensland mächtig in der Civilisation. Schon nach 15 Jahren mußten die Eigenthumsrechte der seitherigen ziemlich gesetzlich lebenden Kolonisten gegen die neuankommenden Sträflinge durch getrennte Ansiedlungen gesichert werden. Vandiemensland wurde demnach im Jahr 1804 unter 367 Personen männlichen und 12 weiblichen Geschlechts, erstere Verbrecher, letztere Freie, vertheilt, und gegenwärtig ist die Bevölkerung schon auf 20,000 Seelen gestiegen, wozu jedoch auch die seitdem Angekommenen gehören. Ungeachtet der Klagen wegen großen Mangels an Frauenzimmern und der Gebrechen der Verwaltung, belief sich im Jahr 1826 die Einfuhr von Luxusgegenständen auf mehr denn 100,000 Pfund Sterling, die sich seitdem gewiß um 30 Prozent vermehrt hat. Die Hauptstadt Hobarttown zählt gegen 1000 Häuser und

Digitized by Google

Hrn. Eynard davon zu unterrichten, daß er der Ueberbringer von Depeschen für Ew. k. Hoheit sey. Der Letztgenannte wird keine Zeit verlieren, dieses zu Ihrer Kenntniß zu bringen, Ew. k. Hoheit werden ohne Zweifel belieben, Jemanden abzusenden, um die Depeschen von Hrn. v. Wrede zu empfangen, so lange er sich noch in der Quarantaine befindet. Sollten Ew. Hoheit es für geeignet halten, Ihre Antwort mir durch den Fürsten Wrede zu senden, so wird er diesen Auftrag übernehmen, ohne das Ende seines Quarantainetermins abzuwarten; wenn nicht, so wird er seine Reise weiter fortsetzen, um Ew. k. Hoh. seine Achtung zu bezeugen, und Ihre Befehle zu erwarten. Fürst Wrede lebte lange Zeit in Geiechemand; er hat in der griechischen Armee gedient und sich jederzeit auf eine ehrenvolle Weise betragen. Ich, für meine Person, kenne ihn nur durch die Theilnahme, die Obrist Heidegger für ihn bezeugte; indessen hatte ich ihn für hinlänglich bekannt mit dem, was sich in Griechenland zugetragen hat und sich noch dort zuträgt, um Ew. k. Hoheit, wenn Sie es wünschen, eine allgemeine Ansicht von dem Zustande zu geben, in welchem ich dieses Land gefunden habe, und in welchem es sich dermalen befindet. Nochmals bitte ich um Erlaubniß, Ew. k. Hoheit die von mir gehegte Hoffnung auszudrücken, daß es Ihr Entschluß seyn möge, sobald als möglich nach Griechenland zu kommen. Ein Aufschub dieser dem Lande verderblich werden, und immer mehr die Geschäfte verwickeln, die Ew. k. Hoh. auf sich genommen haben. Diese Geschäfte sind ihrer Natur nach sehr schwierig, und ich glaube es in meiner Depesche dargethan zu haben. Von dem Augenblicke an, da Ew. k. Hoheit die große Aufgabe übernahmen, die Bestimmung Griechenlands in Erfüllung zu bringen, lagen die Mittel, dieses große Werk unter günstigen Auspizien zu beginnen, einzig und allein in Ihren eigenen Händen. Sie kennen, mein Fürst, diese Mittel keinen andern Händen anvertrauen, ohne deren Kraft zu schwächen und sie wahrscheinlicher Weise unwirksam zu machen; überdem muß nothwendiger Weise die Feststellung der Gränzen Griechenlands dasselbe einer ernsthaften Krisis unterwerfen. Warum sollten Ew. k. Hoh. nicht diese erste Gelegenheit ergreifen, ihm ein Zeichen der väterlichen Gesinnungen zu geben, die Sie für dasselbe hegen, und der Opfer, die Ew. königl. Hoheit seiner Wohlfahrt zu bringen entschlossen sind? Wenn ich in der guten Meinung dieser Nation einige Fortschritte gemacht habe, wenn sie fortfuhr, mir Beweise ihres aufrichtigen und unbegränzten Vertrauens zu geben, so geschah es, weil sie sah, wie ich persönlich ihr Elend und ihre Leiden mit dem einzigen Zwecke theilte, ihr Erleichterung zu verschaffen. Im Bivouac, unter dem dürftigen Schutze einer Hütte — ohne Rücksicht auf die Witterung, auf mein Alter und meine Kränklichkeit — unterhielten sich das Volk und die Soldaten häufig mit mir über ihre Angelegenheiten; hier lernten sie mich kennen und erfuhren, daß ich im Stande war, ihnen ein Gefühl von dem einzuflößen, was sie sich selbst, ihrer Regierung und der civilisirten Welt schuldig sind. Ich will es wagen, mein Fürst, Ihnen zu sagen, daß es dieses erste Auftreten ist, nach welchem die Griechen Sie beurtheilen werden. Wenn Sie sich ihnen als ein erhabenes Individuum zeigen, das unfähig ist, ihre Armuth und ihre Entbehrungen zu theilen, so werden Sie, anstatt ihnen Achtung für sich einzuflößen, sich freiwillig des sichersten Mittels berauben, einen heilsamen Eindruck auf sie zu üben. Die Gelegenheit, das erste Opfer zu bringen, bietet sich Ihnen dar. Kommen Sie daher und wohnen Sie in eigener Person der schwierigen und mühsamen Arbeit bei, die Gränzen festzustellen, und erlauben Sie es nicht, daß es Andere an Ihrer Stelle thun. Ich muß Ew. königl. Hoheit noch privatim einige Aufklärungen über den ersten Theil meiner Depesche geben. Es ist mir unmöglich, mein Fürst, Zeit genug zu finden, um mich in eine Analyse der Actenstücke der Londoner Konferenz einzulassen; es scheint mir aber klar, daß man es für vortheilhafter und kürzer gehalten habe, Griechenland die Anordnungen, aus denen seine Unabhängigkeit hervorgehen soll, aufzudringen, als dieselben in gesetzlicher Form von ihm annehmen zu lassen. Meine Sache ist es nicht, die Gründe zu untersuchen, welche es veranlaßten, diesem Plane den Vorzug zu geben, wohl aber weiß ich, daß es der unannehmlichste für das Interesse des Landes und für das Interesse Ew. konigl. Hoheit war. Ferner sagt weder die Akte vom 3. Febr. noch die Akte, welche Ew. königl. Hoheit die erbliche souveraine Macht überträgt, ein einziges Wort über die öffentlichen Rechte der Hellenen. Dieses Stillschweigen möchte zu einem von folgenden zwei Schlüssen leiten: entweder sind die verbündeten Mächte der Meinung, daß die Person des Fürsten in sich selbst die Rechte der Griechen aufnimmt und vereinigt; oder sie haben dem souverainen Fürsten die Befugniß vorbehalten, diese Rechte durch eine in dem Augenblicke, wo er die Leitung der Geschäfte übernimmt, zu erlassende Erklärung anzuerkennen. Auf die zweite Weise habe ich bereits dem Senate und allen Bürgern, die mich seit Erscheinung der Londoner Actenstücke mit Fragen bestürmten, die Sache auseinander gesetzt, und wahrscheinlich wird die Adresse des Senats in diesem Sinne abgefaßt seyn. Was noch zu thun übrig bleibt, wird jetzt von Ew. königl Hoheit abhängen. Ihrer Antwort, mein Fürst, wird man mit Sehnsucht entgegensehen, und die Wünsche Aller wird sie erfüllen, wenn sie sich bestimmt über die Punkte ausspricht, die ich mir die Freiheit nehme, Ihnen vorzulegen. 1) Eure königliche Hoheit sind geneigt, die Religion des Landes anzunehmen; haben Sie die Güte, das zu verkündigen. Durch die einfache Thatsache dieser Erklärung wird das heiligste Band der Nation mit Ew. königl. Hoheit und Ihrer Dynastie verbinden. 2) Ohne Zweifel ist es nicht Ihr Wunsch, zu regieren, ohne daß Sie gesetzmäßige Formen beobachten, und ohne Griechenland zu erlauben, an der Annahme dieser Formen Theil zu nehmen. Wenn Sie sich die

---

7000 Einwohner, und in wenigen Jahren werden sich diese Zahlen verdoppelt haben. Die neueren Gebäude sind fast alle massiv; es gibt mehrere Kirchen, von denen die Domkirche St. David einen stattlichen Thurm mit Uhr, eine Orgel und Raum für 1000 Zuhörer hat. Die Straßen sind sorgfältig gepflastert; öffentliche Gebäude, gute Brücken, eine Briefpost, eine Bank, Stiftungen der Wohlthätigkeit, Schulen, selbst Konzerte, Bälle, Casino's, lassen den Europäer den Aufenthalt in einem fremden Lande fast vergessen. Der Reichthum vieler Kolonisten gibt Hoffnung, daß die Kultur und Veredlung noch raschere Fortschritte gewinnt als bisher. — Auf diese Art wird bei den Antipoden an einem europäischen Staate gearbeitet, der nach seiner Ausdehnungsfähigkeit bald ein Reich werden kann, und welche Bürger, welche Geister werden durch die Laune der Kriminalgesetzgebung unserem Erdball erwachsen? Vielleicht wirkt auch das Verbrechen mehr oder minder klimatisch, und es ist möglich, daß die Mehrzahl dieser Menschen, abgesehen von der Gnade des Himmels, versetzten Pflanzen ähnlich sind, die in einem andern Klima, oder wie manche Bäume, mit der verdorbenen Wurzel nach oben, Krone als Wurzel, trefflich anschlagen und dem Garten Gottes noch zur Zierde gereichen. Gefährlich mögen immer manche Genie's der Erde werden können, und es wäre wohl gut, wenn man die Pflanzstätte der Harrison, Lips Tutian u. s. w. ausfindig gemacht, aber auch keine andere auf dem Erdboden zu erwarten hatte.

Große Wonne gewährte der ausbreitungsfrohen Bevölkerung unlängst die Ankunft eines Schiffes mit Weibern. — Warum werden nicht förmliche Werbungen zu dem Ende in Europa veranstaltet?

Nach den neuesten Zeitungsnachrichten hat das Mutterland der Kolonie eine repräsentative Verfassung bewilligt.

Digitized by Google

Mühe geben, einen Blick auf das zweite Dekret des Kongresses von Argos zu werfen, so werden Sie ersehen, daß, indem Sie erklären, die darin angeführten Grundlagen annehmen zu wollen, Sie sich selbst (indem Sie alle Rechte der Hellenen respectiren) die Macht vorbehalten, mit Rücksicht auf die unfehlbaren Lehren der Erfahrung, den Griechen weise Institutionen zu geben. 3) Die übrigen Dekrete des Kongresses von Argos garantiren die gesetzmäßigen Interessen aller Klassen von Bürgern, die während des Krieges große Opfer darbrachten. Wenn Ew. königl. Hoheit mit einem einzigen Worte erklären, daß Sie jenen Interessen, durch ihre Einstimmung in das, was die Dekrete besagen, genügen wollen, so werden Sie nichts zu wünschen übrig lassen, und die Nation wird Ihnen mit ihren Segnungen entgegen kommen. Ich wünschte einige Stunden übrig zu haben, um die Gründe zu entwickeln, die mich bewogen, Ihnen diese drei Vorschläge zu unterlegen. Ich hoffe Ew. königl. Hoheit werden mir die Geschwätzigkeit wiederfahren lassen, zu glauben, daß diese Bewegungsgründe aus der gewissenhaftesten Quelle fließen; vielleicht würde ich mißverstanden, indessen darf ich es nicht wagen, einen Empfang, wie er von den Griechen ihrem Souverain zu Theil werden müßte, zu verbürgen, falls der Vorläufer und der Begleiter Ihrer Ankunft ein gänzliches Stillschweigen über die oben erwähnten drei Puncte seyn sollte. Ew. königl. Hoheit werden diese seelenmüthige Sprache verzeihen; sie ist mir angeboren; sie ist dieselbe, die mir in andern Zeiten Ihre Gunst erwarb. Ich hätte gewünscht, mit Ihnen über unsere Finanzen, über die Armee, die Flotte und im Allgemeinen über die ganze Verwaltung sprechen zu können; ich zweifle aber, daß ich im Stande seyn werde, mich dieser Pflicht zu entledigen. So groß ist die Masse der einzelnen Geschäfte, mit denen ich heute mehr als gewöhnlich überhäuft bin. So groß ist der Zuwachs an Arbeit, zu der mich in diesem Augenblicke die Diplomatie nöthigt, daß meine Kräfte bereits zu schwinden beginnen, und daß ich gezwungen bin, sogar dieses Privatschreiben zu diktiren. Ich bitte deshalb bei Ew. königl. Hoheit um Entschuldigung. Der Ritter Eynard, dem dieses Land so viel verdankt, wird Sie mit unserm Elend bekannt machen, so wie mit der gebieterischen Nothwendigkeit, uns bis zu Ende April's Geldunterstützung zu senden. Daß Ew. königl. Hoheit selbst der Ueberbringer derselben seyn mögen, ist der Wunsch, den ich auszudrücken nie aufhören werde, indem ich Sie zugleich bitte, die Huldigung meiner Hochachtung entgegen zu nehmen. (Unterzeichnet) J. Capodistrias."

Drittes Schreiben des Grafen Capodistrias an den Prinzen Leopold (Confidentiell).

Napoli, 10. (22.) April 1830. Mein Fürst! Indem ich im Begriff bin, Ew. kön. Hoheit durch den Kourier des Baerons v. Rouen eine voluminöse Depesche zu übersenden, benutze ich einen Kourier, den Hr. Dawkins heute abfertigt, um Ew. kön. Hoheit eine Abschrift von der Note der Residenten und meiner darauf ertheilten Antwort vorzulegen. Auch schließe ich eine Abschrift meiner Depesche und meines Privatschreibens vom 25. März (5. April) bei. Die Arbeiten des Senats und meine angeschlossenen Bemerkungen werden Ew. k. Hoh. mit allen an Ew. k. Hoh. gerichteten Wünschen der Nation bekannt machen. Ich werde heute nicht weiter in diese wichtigen Gegenstände eingehen. Ich kann es mir indessen nicht versagen, Ew. k. Hoh. zu ersuchen, sobald als möglich den dringenden Schwierigkeiten, von denen ich umringt bin, abzuhelfen. Die für Januar, Februar und März bewilligten Subsidien sind beinahe erschöpft. Alles was nur zu thun möglich war, bestand darin, daß ich für die Ausgaben des Monats April sorgte, aber mehr zu thun bin ich nicht im Stande. Am 11. (23.) Mai wird ein der Armee zu zahlender dreimonatlicher Sold fällig, und in diesem kritischen Augenblicke ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, ihn pünktlich zu entrichten. Wir brauchen mithin Anfangs Mai zum Wenigsten eine Million Franken, und ich bitte Ew. kön. Hoh. nochmals zu veranlassen, daß diese Summe zur rechten Zeit abgesendet werde. In einigen Tagen werde ich Ew. k. Hoh. den dermaligen Bestand der Armee und der Flotte, so wie das vierteljährige Budget für den Dienst im Allgemeinen vorlegen. Wenn ich die Hoffnung hegen darf, Ew. k. Hoh. in den Stand zu setzen, das Land ruhig und zufrieden vorzufinden, so kann es nur unter zwei Bedingungen geschehen: die erste ist die baldige Ankunft Ew. k. Hoh. in Griechenland; die andere, daß die provisorische Regierung die Mittel besitze, der Armee, der Flotte und den öffentlichen Beamten regelmäßige Zahlung leisten zu können. Nur unter diesen beiden Bedingungen vermag ich etwas zu thun; und Ew. k. Hoh. können nicht so ungerecht gegen mich seyn, an dem Gefühle zweifeln zu wollen, das mich veranlaßte, Sie mit meiner Ueberzeugung in dieser Hinsicht bekannt zu machen. Ich benutze diese Gelegenheit, um Ew. k. Hoheit den Ausdruck meiner Huldigung darzubieten. (Unterzeichnet.) J. Capodistrias." — „Nachschrift. Der Senat hat endlich meine Antwort an die Residenten der verbündeten Höfe gebilligt, und ist in diesem Augenblicke mit der Adresse und der Denkschrift beschäftigt, die er durch mich Ew. k. Hoheit vorzulegen beabsichtigt. Wie ich die Ehre hatte Ew. k. Hoh. in der Nachschrift vom 26. März (7. April) zu melden, waren große Schwierigkeiten zu überwinden, und die Note der Residenten würde sie unübersteiglich gemacht haben, hätten nicht Ew. k. Hoheit Schreiben vom 28. Febr. mich mit den Mitteln versehen, sie aus dem Wege zu räumen. Ich hoffe, daß Ew. k. Hoh. Ursache haben werden, mit dem Resultate meiner langen und mühsamen Konferenzen mit den Senatoren und den einflußreichsten Männern des Landes zufrieden zu seyn. Ich wünsche mehr zu thun — ich beschwöre mich, Ew. k. Hoheit eine Deputation entgegenzusenden und dieselbe durch eine Fregatte und einige andere Fahrzeuge der griechischen Flotte zu

---

Der wiedererwachte Todte.

(Aus dem Englischen.)

Ich litt seit einiger Zeit an einem schleichenden Fieber. — Meine Kräfte schwanden mit jedem Tage; aber im Verhältniß, daß mein Körper schwächer wurde, erhielt das Gefühl in mir einen immer höhern Grad von Lebendigkeit. Ich las in den Augen des Doktors, daß er meine Heilung aufgab; die Seufzer und das zärtlich traurige Ansehen meiner Freunde vollendeten für mich den Beweis, daß es um mich geschehen sey.

Es war gegen Abend, daß diese Krisis eintrat. Ich wurde von einem sonderbaren, unerklärlichen Frost oder Schauder befallen. — Ein plötzliches Summen und Brausen tobte in meinen Ohren. — Ich sah sonderbare Gestalten an meinem Bette; sie waren leuchtend, phantastisch und körperlos; ich war Zeuge eines Schauspiels, das ich gleichsam nur durch ein Prisma sah; ich wollte eine Bewegung machen, und konnte es nicht. — Eine schreckliche Verwirrung bemeisterte sich meiner einige Augenblicke lang. Als sie vorüber war, kehrten alle meine Empfindungen mit voller Klarheit wieder; aber ich war jeder Art von Bewegung beraubt. — Ich höre weinen an meinem Bette, und die Krankenwärterin sagte: „Er ist todt." Ich vermag nicht auszudrücken, was ich bei diesen Worten empfand. — Ich nahm meine ganze Willenskraft zusammen, um etwas zu thun, aber ich konnte selbst nicht die Augenlieder bewegen. Nach einem kurzen Zwischenraume näherte sich mein Bruder schluchzend und mit zitternder, fast konvulsivisch bewegter Hand, womit er über mein Gesicht strich, schloß er mir die Augen. Die Welt lag nun für mich im Finstern; aber ich konnte noch hören, fühlen und leiden.

Digitized by Google

dem Hafen hin geleiten zu lassen, in welchem Ew. k. Hoh. sich einzuschiffen gedenken. Obgleich die Wahl dieser Gesandtschaft keine leichte Sache seyn dürfte, und obgleich die Ausrüstung der Fregatte und zweier anderer Fahrzeuge eine Ausgabe erfordern würde, die unsre Schankammer nicht tragen kann, so will ich in Erwartung der Befehle, die Ew. k. Hoheit mir zu ertheilen geruhen werden, mich bemühen, die Ausführung dieser Maaßregel vorzubereiten. Ich bitte daher Ew. k. Hoheit, diese Befehle so schnell als möglich abgehen zu lassen, und die Zeit sowohl als den Ort genau zu bestimmen, an welchem Ew. k. H. sich einzuschiffen beschlossen haben. (Unterz.) J. Capodistrias."

Italien.

Briefe aus Palermo auf Sicilien sprechen von einem heftigen Ausbruche des Aetna, an dessen Abhang sich sieben Mündungen eröffnet haben, und wodurch mehrere Dörfer völlig zerstört worden seyen. Der Aschenregen wurde durch den heftigen Orkan, welcher zu dieser auf dem ganzen mittelländischen Meere herrschte, und in Calabrien viele Oelbäume bedeutend beschädigte, bis nach Rom fortgetragen.

Griechenland.

Der Courier francais enthält ein Schreiben des Präsidenten von Griechenland an Hrn. Eynard, aus Napoli di Romania vom 6. April datirt. Dieses Schreiben widerlegt ausführlich die von den Londoner Blättern „Courier und Times" gegen den Präsidenten Capodistrias vorgebrachten Beschuldigungen, als ob dieser den Prinzen Leopold habe abhalten wollen, nach Griechenland zu gehen. Im Gegensatze gegen diese Beschuldigungen drückt der Präsident in besagtem Schreiben den sehnlichen Wunsch aus, der Prinz Leopold möchte doch ja recht bald nach Griechenland kommen — Französische Blätter schreiben: Während Hr Eynard um neue Unterstützungen für die Griechen, bei der schwierigen Lage, worin sich ihre Regierung befindet, anhält, hat er selbst wieder eine Summe von 350,000 Franken auf einem Schiffe des Königs nach Griechenland geschickt. Ebenso läßt Eynard auf seine Kosten zu Genf 8000 neue Testamente, in neugriechischer Sprache, für die Griechen drucken.

Niederlande.

Brüssel, vom 6. Juni. Nachdem der französische Botschafter sich geweigert hat, die Pässe der Hrn. v. Potter u. s. w. nach Frankreich zu visiren, so haben dieselben jetzt ihre Pässe nach Preußen erhalten, wohin sie am 7. früh Morgens abgehen müssen. Es ist ihnen geboten, sich sogleich in das Innere von Preußen zu begeben, oder aber Deutschland zu verlassen.

Der Staats-Courant enthält einen vom 1. d. M. datirten, aus acht Artikeln bestehenden kenial. Beschluß, wodurch, gemäß dem Beschlusse der Generalstaaten, das Tilgungs-Syndikat ermächtigt wird, Schuldscheine zu einem Kapitalwerthe von 152,250,000 fl. mit 3½ prozentigen Zinsen auszugeben und dafür das noch bestehende Kapital von 110 Millionen 4½ prozentiger Schuldscheine und 35 Millionen von der ebenfalls 4½ prozentigen Anleihe für die überseeischen Besitzungen einzulösen. Dieses Kapital von 152,250,000 fl. wird in Schuldscheinen, zu 1000 fl. jeder, und mit halbjährigen Coupons versehen, ausgegeben werden. Sie werden in verschiedene Reihen getheilt werden, wovon die erste, im Betrage von 30 Millionen, zur Tilgung der 35 Millionen Schuldscheine von der Anleihe für die überseeischen Besitzungen bestimmt ist. Der Betrag der folgenden Reihen wird durch die Regierung späterhin noch bestimmt werden. Die neuen 3½ prozentigen Schuldscheine sollen nicht vor dem Jahre 1845 einlösbar werden. Bis dahin soll vorläufig ein pCt. jährlich zur Tilgung der ersten Serie von 30 Millionen angewendet werden. Das Minimum des Einlösungs-Fondes wird für jede Serie besonders zu seiner Zeit festgestellt werden.

Frankreich.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: „Toulon, 8. Juni 5 Uhr Abends. Die zu Toulon am 8. angekommene Koevette Diligente hatte die Bucht von Palma am 2. verlassen. Bei ihrer Ablahrt ward die Flotte daselbst durch widrige Winde zurückgehalten; sie war vollkommen beisammen, und in der bestmöglichen Ordnung."

Der neueste Temps sagt: Es läßt sich schwer darüber urtheilen, was in der Ferne vorgeht. Als wir sahen, wie man die königlichen Freiwilligen in Spanien organisirte, mußten wir glauben, sie seyen Männer voll Hingebung, die sich auf ihre Kosten zu Vertheidigung des Throns vereinigten. Wir lesen jetzt, daß man die Absicht hat, sie aufzulösen, weil sie zu viel kosten. Man zaudert dabei. Es ist in der That zu fürchten, daß wenn sie aufhören bezahlt zu werden, sie auch aufhören werden Royalisten zu seyn, ohne deswegen aufzuhören, Freiwillige zu seyn.

Der National sagt: „Die Erörterung über die königl. Proclamation und die Präsidentenliste der Kollegien wird in dem heutigen Ministerkonseil geendigt. Man beschloß, daß die Proklamation ohne Gegenzeichnung erscheinen soll. Sie wird lithographirt an alle Präsidenten der Kollegien überschickt werden, die sie bei Eröffnung der Wahlen vorlesen sollen; zu gleicher Zeit wird sie auch in den Journalen erscheinen. Man weiß noch nicht, wann die Ernennungsordonnanz der Präsidenten im Moniteur erscheinen wird."

Als meine Augen geschlossen waren, hörte ich die Diener sagen, daß mein Bruder das Zimmer verlassen habe und ich gewahrte bald, daß die Leichenweiber sich anschickten, mir die Todtenkleider anzulegen. Ihre Fühllosigkeit war schrecklicher noch für mich als der Kummer meiner Freunde. Sie lachten unter sich, indem sie mich von einer Seite zur andern kehrten, und behandelten mit empörenden, muthwilligen Reden den Körper, den sie für nichts weiter mehr, als ein Kadaver, hielten.

Als sie mich in mein Grabgewand gehüllt, zogen sich diese Elenden zurück und die schändliche Formalität einer affektirten Trauer begann. Während zweier Tage kamen verschiedene meiner Freunde, mich zu sehen. Ich hörte sie leise von mir sprechen, und zwei von ihnen berührten mich mit dem Finger. Gegen Abend des zweiten Tages meinten einige, den Anfang der Verwesung in dem Zimmer zu riechen.

Man brachte den Sarg herbei. — Ich wurde hineingelegt. — Mein Bruder legte meinen Kopf auf mein vermeintlich letztes Ruhekissen und ich fühlte seine Thränen auf meine Stirn fallen.

Nachdem alle diejenigen, die einigen Theil an mir nahmen, mich im Sarge gesehen, hörte ich sie weggehen. Die Leichenträger legten den Deckel darauf und fingen an, ihn zuzunageln, es waren ihrer zwei. Der eine mußte hinausgehen, ehe ihre Arbeit vollendet war; der andere fing an zu pfeifen, während er die Nägel einschlug; doch hielt er plötzlich inne und endete schweigend.

(Schluß folgt.)

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis zum äußersten Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man es in der Franck'schen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden abholen lassen.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 165.** den 18. Juny 1830.

Frankreich.

Die Gazette meldet: Man hat Nachrichten aus London vom 8. Jun. Der König lebte noch; aber man versichert, daß der Telegraph heute anzeige, Se. Majestät sey in der Nacht vom 9. auf den 10. gestorben.

Die Gazette erklärt die Verspätung der letzten telegraphischen Depesche von Toulon, die am 9. hätte ankommen sollen, dadurch, daß die Uebermachung am 9. Abends durch den Sonnenuntergang unterbrochen worden sey.

Auch sagt sie: Man hat auf außerordentlichem Wege erfahren, daß der preußische Gesandte bei dem spanischen Hofe, der am 8. Jun. zu Bayonne angekommen ist, in letzterer Stadt gesagt habe, daß einem Schreiben aus Alicante zufolge fast alle Offiziere und einige Matrosen des Silene und der Aventure, nachdem sie ausgeraubt worden, nach Algier gebracht worden seyen.

Ein Journal gibt als gewiß an, der König habe vor einigen Tagen von dem Könige von Spanien ein Schreiben erhalten, durch welches Se. kath. Majestät die östlichen und südlichen Häfen der Halbinsel zur Verfügung von Frankreich während der Dauer der Expedition von Algier stelle.

Die Straßburger Zeitung schreibt aus Toulon vom 5. Jun.: Mehrere Handelsschiffe, die aus der Meerenge nach Toulon und Marseille segelten, sind der Flotte begegnet, die einen zehn Stunden von den balearischen Inseln, die andern unweit Palma; endlich berichtet der Kapitän eines diesen Morgen angekommenen Schiffs, am 1. Jun. (?) habe er gesehen, wie die Geschwader sich bei einem Südwestwind, der nicht sehr geeignet ist, die Landung zu erleichtern, Torretta-Chica gegenüber in Schlachtordnung reihetten. Durch Ferngläser bemerkte man am Ufer eine unzählige Menge von Einwohnern, Männer, Weiber und Kinder.

Der National spricht von einem Gerüchte, der Herzog v. Wellington habe eine Offensiv- und Defensivallianz zwischen England und der Pforte abgeschlossen, worin England der Pforte alle ihre europäischen, asiatischen und afrikanischen Besitzungen (also auch Algier) garantire.

Man liest im Courrier-français: „Ein englisches Journal hat einen wichtigen Umstand enthüllt, der nicht widerlegt ward. Es hat gesagt, daß die Abdankungsakte des Prinzen Leopold von Lord Grey verfaßt worden sey. Ist dieser Umstand wahr, so verwickelt er die Stellung des Herzogs v. Wellington bedeutend. Als vor sechs Wochen die ersten Symptome der Krankheit des Königs einen ernsten Charakter annahmen, der für sein Leben fürchten ließ, kam eine Annäherung zwischen dem Premierminister und dem unmittelbaren Thronfolger zu Stande. Auch fanden Besprechungen zwischen einigen andern einflußreichen Personen statt, und man kam überein, daß wenn die Katastrophe so nahe seyn sollte, als man besorgte, das gegenwärtige Kabinet keine wichtige Veränderung erfahren würde, sondern daß man nur zwei oder drei Personen darein versetzen wollte, auf welche Se. k. Hoheit besonders Vertrauen setzt. Lord Grey war der erste, über welchen man einig ward. Er sollte als erster Lord der Admiralität an die Stelle Lord Melville's kommen. So weit waren die beiden Parteien, als ein ernstes Umstand diese hohen Kombinationen verrückte. Der Prinz Leopold verzichtete auf die Souveränetät von Griechenland, und der

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der wiedererwachte Todte.

(Aus dem Englischen.)

(Schluß.) Ich ward darauf allein gelassen, allein in dem Zimmer. — Ich wußte dennoch, daß ich nicht begraben war, und obgleich von Finsterniß umgeben, und unbeweglich, hoffte ich noch; aber diese Hoffnung dauerte nicht lange. Die Stunde des Begräbnisses kam heran. — Ich fühlte, daß man den Sarg aufhob und ihn auf den Leichenwagen setzte; dieser war von einer Menge Freunde und gleichgültiger Menschen umgeben: einige redeten ziemlich laut von mir, und zwar zu meinem Lobe. — Der Leichenwagen setzte sich in Bewegung. — Ich wußte, daß er mich zum Grabe fuhr. — Er hielt an, der Sarg wurde herabgenommen. — An der Ungleichheit der Bewegung erkannte ich, daß ich auf den Schultern der Todtengräber war. — Es war eine kleine Pause. — Ich hörte die Stricke um den Sarg gleiten, und fühlte ihn schweben. Er war am Rande der Grube. — Die

Digitized by Google

Verdruß, welchen der Herzog von Wellington darüber zeigte, bewies hinreichend, daß diese Entschließung seine Entwürfe der innern Regierung mehr noch als seine Entwürfe der äußern Politik vereitelte. Man vermuthet, der Premierminister habe schon lange die allmähliche Abnahme der Gesundheit des Königs bemerkt, auch darauf gerechnet, daß die Regierung des Herzogs von Clarence nur von kurzer Dauer seyn würde, und daß er, der Premierminister, beim Eintritt einer Regentschaft allmächtig seyn, und sich in der Lage befinden würde, das einzusetzende Konseil ganz zu leiten. Diese Rücksichten und diese Hoffnungen hatten den lebhaften Wunsch in ihm erweckt, den Prinzen Leopold weit von England entfernt, und in den Verlegenheiten seiner neuen Stellung befangen zu sehen. Je mehr sich der verhängnißvolle Augenblick näherte, um so mehr drängte man den Prinzen zur Entscheidung. Mochte nun dieser die Falle selbst bemerkt haben, oder darauf aufmerksam gemacht worden seyn, so ist so viel gewiß, daß er durch seine Entschließung für den Fall der Regentschaft die günstige Wendung, von der der Premierminister träumte, vereitelte, und alle die Hoffnungen bewahrte, welche ihm seine Familienverbindungen und seine vertrauten Verhältnisse mit der Partei, der seine Gemahlin immer geneigt gewesen war, verbürgen. Der Aerger, den das Ministerium sowohl im Parlamente als in den Journalen, die dessen Organe sind, an den Tag legte, ließ alle Whigs klar sehen, die darein gewilligt hatten, sich der gegenwärtigen Verwaltung zu nähern, um dem Herzog von Clarence eine friedliche Regierung zu bereiten. Man hielt mehrere Versammlungen bei dem Marquis v. Lansdown und Lord Holland; endlich sah Lord Grey selbst die Nothwendigkeit eines vollständigen Bruchs ein, den er dadurch zu Stande brachte, daß er dem Prinzen Leopold den Beistand seiner Feder zur Aufsetzung der Entsagungsakte lieh."

Ein Schreiben von dem Kreuzgeschwader vor Algier in Pariser Journalen enthält folgende Angaben über das unglückliche Schicksal der Briggs Silene und Aventure. Die Brigg Silene, Schiffslieutenant Brual, hatte Mahon am 13. Mai verlassen. Wir fuhren am 14. ab, und erlitten einen furchtbaren Sturm aus Nord-Ost. Am 16. waren wir im Angesicht vom Kap Bingut, 15 Stunden von Algier. Der Sturm hatte sich gelegt; wir bemerkten als wir in die Nähe gelangten, zwei an der Küste gestrandete Schiffe. Sie waren der Silene und die Aventure, ersterer von 16, die zweite von 12 Kanonen. Wir kamen so nahe, daß wir die Beduinen, die sich derselben bemächtigt hatten, unterscheiden konnten. Diese Nomaden feuerten mehrere Flintenschüsse gegen uns ab, die aber nicht trafen. Nach zwei Tagen meldete uns eine von Algier auslaufene englische Brigg, daß 60 von den gestrandeten Unglücklichen in dem Augenblicke, wo sie das Land erreicht hatten, ermordet worden seyen; 45 andere habe man in die Stadt abgeführt, wo sie aufs Aeußerste gemißhandelt worden seyen, und wo man ihnen dann den Kopf abgeschnitten habe; nur eilf hätten sich gerettet und zu dem englischen Konsul geflüchtet; darunter seyen der Kapitän Brual, drei Offiziere und sieben andere Individuen; man fürchte aber nur ein um so grausameres Schicksal für sie, da der Konsul sie nicht schützen könne, und es sey zu besorgen, daß sie gleich nach dem Austritt aus seinem Hause ermordet werden würden. Der Tod unserer tapfern Gefährten hat ihre Waffenbrüder mit neuem Eifer beseelt. Alle haben geschworen, sie zu rächen, und diese Barbaren zu kehren, den französischen Namen zu achten.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Toulon vom 5. Juni: „Wir sind hier noch ohne Nachrichten von der Expedition von Algier, und in größter Erwartung. Gestern kam eines der Dampfboote des Staats, das den Dienst bei unserer Armee versieht, an; es hielt auf der Höhe des Caps Sepet, außerhalb der großen Rhede von Toulon still, und machte lange Zeit telegraphische Zeichen, die augenblicklich von dem auf dem Fort Lamalgue befindlichen Telegraphen wiederholt wurden. Das Ministerium muß also nach einigen Stunden wichtige Nachrichten von der Flotte erhalten haben. Wir bedauern sehr, in Toulon nichts davon erfahren zu haben. Das Dampfboot ging gleich darauf wieder nach Algier ab, ohne mit dem Lande oder einem Schiffe kommunizirt zu haben." Der Constitutionnel fügt hinzu: „Diese Nacheichten des Dampfbootes mußten demnach am 4. Junius zu Paris angekommen seyn, und doch hat das Ministerium kein Wort davon erwähnt. Man sagt heute (10. Juni) die Flotte sey in dem Augenblicke, wo sie unweit des afrikanischen Gestades angekommen, durch Winde zur Umkehr genöthigt worden, auch habe sie ein englisches Geschwader bemerkt, das geneigt geschienen, Bewegungen zu machen, um sich zwischen die Küste und unsere Armee zu stellen. Man setzt hinzu, Admiral Duperré habe in dieser Hinsicht bestimmte Instruktionen verlangt, und angezeigt, er würde vor deren Empfang nicht weiter gehen. Sollte dieses, wahre oder falsche, Gerücht in irgend einer Verbindung mit der von einem Journale angegebenen Sage von einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen England und der Pforte stehen?"

Der Vicomte von Chateaubriand besuchte am 4. Juni die durch gerichtliche Verurtheilung in St. Pelagie in Haft befindlichen HH. Dubois und Chatelain. Auch Herr von Lafayette machte ihnen einen Besuch.

Der Globe meldet aus Briefen von Venezuela, Paez habe Bolivarn für einen Vaterlandsverräther erklärt und einen Preis von 2000 Piastern auf seinen Kopf gesetzt.

Grossbritannien.

Der Courier vom 8. Jun. erzählt: Seit Annahme der Bill, durch welche der König der Mühe überhoben wird, seine Unterschrift auf die öffentlichen Dokumente zu setzen, wurde der

---

Stricke wurden nachgelassen und ich rollte mit einem starken Stoße in die Tiefe. — Ich machte die schrecklichste Anstrengung, mich horbar zu machen — umsonst, mein Körper war unbeweglich.

Bald nachher wurden einige Hände voll Erde auf den Sarg geworfen. Es war wieder eine Pause. Dann wurden Schaufeln in Bewegung gesetzt und das Geräusch der Erdschollen, die mich bedeckten, war schrecklicher als der Donner. Der Lärm verminderte sich nach und nach, und an einem Gegendrucke, der mir fühlbar war, erkannte ich, daß die Todtengräber mit den Füßen den Boden feststraten und ihn mit der Rückseite ihrer Schaufeln gleich machten. Auch diese Töne horten auf — um mich war tiefes Schweigen.

Ich hatte kein Mittel, die Stunden zu berechnen. „Das ist der Tod," dachte ich, „und ich bin verdammt, bis zum jüngsten Gericht in der Erde zu bleiben. Mein Leib wird in Verwesung übergehen und die Würmer werden sich beim Feste mästen, das ihnen mit so viel Eifer und Eil bereitet worden.

Während dieser schauderhaften Ueberlegung glaubte ich auf einmal ein dumpfes Geräusch über meinem Kopfe zu vernehmen; „waren es die Würmer, die schon kämen; vielleicht auch Ratten, oder andere Reptilien des Gottesackers?" Das Geräusch aber war keine Täuschung, es wuchs und näherte sich. Wäre es möglich, dachte ich nun, daß meine Freunde vielleicht geahnet, man habe mich zu bald begraben? Diese Hoffnung drang, gleich einem schnellen Lichtstrahl, in die Finsterniß des Todes.

Das Geräusch hörte auf. Der Sarg öffnete sich hinter mir; ich fühlte Hände, die mich am Halse faßten und mich am Kopfe aus dem Sarge zogen. Ich empfand von Neuem den Eindruck der Luft; aber sie war eisig. Ich wurde schnell fortgetragen — es kam mir vor, als wäre es zum Gericht in der andern Welt.

Digitized by Google

Stempel meist durch die Kommissarien aufgedrückt, doch hat Se. Majestät einige besondere Papiere mit eigenhändiger Unterschrift versehen. So unterzeichnete er am letzten Sonnabend (5.) eine Verfügung in Bezug auf seine Privatkasse, aber die Anstrengung war sehr groß. Der Unterschied zwischen dieser und der sonst gewöhnlichen Unterschrift ist sehr auffallend. Einige Buchstaben sind kaum zu lesen. Zwar ist es im Ganzen noch dieselbe Form, aber die Hand muß zu dieser Zeit fast ganz unfähig gewesen seyn, die Feder zu halten.

Der kais. russische Gesandte am großbritannischen Hofe, Fürst von Lieven, traf mit seiner Gattin und dem Legationssekretär, Lord Coningham, am 9. Juni von London zu Aachen ein.

Am 7. Juni erlitten die Minister im Unterhause eine, im gegenwärtigen Augenblicke nicht unmerkwürdige Niederlage in der Debatte über die Fälschungsbill. Sir James Macintosh's Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe bei Fälschungen wurde mit einer Majorität von 15 Stimmen durchgesetzt. Zu Gunsten der Motion stimmten 151, dagegen 136. Das Resultat ward von der Opposition mit lärmendem Beifalle aufgenommen.

Der Standard bemerkt: „Wir hören, Lord Castlereagh sey wegen der Insubordination seines Vaters, des Marquis v. Londonderry, ohne viele Umstände von dem Admiralitätsgericht entlassen worden. Wahrscheinlich wird die Stelle aus der Armeeliste ersetzt werden."

Im Star of Brunswick heißt es: „Lord F. L. Gower, ein Edelmann und Gentleman, wurde von seiner Stelle als Staatssecretär von Irland entfernt. Generallieutenant Sir H. Hardinge, Staatssecretär des Kriegs, ein Soldat, ein Abhängiger des Herzogs von Wellington, sein treuer Vertrauter im Ausland und sein sechtender Freund in der Heimath, wurde ernannt, dieses Land zu regieren."

London, den 7. Juni. Die Algierschen Korsaren (schreibt der Constit.) haben viele Anhänger unter unsern reichen Handelsleuten, und wir wissen aus sicherer Quelle, daß aus der Themse 3 Schiffe mit kongreveschen Raketen und Waffen aller Art ausgegangen sind. Ihre Ladungen sollen bei Fez im Reiche Marokko ausgeschifft, und von da nach Algier gebracht werden. Gleichfalls nach dem Constitutionell soll der König (mit dessen Gesundheit es fortwährend gleich schlecht steht) dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Aberdeen, die Königin Maria von Portugal und die Griechen empfohlen haben. Er soll dieselben auch seinem Nachfolger empfohlen haben. Der König habe auch das Benehmen des Prinzen Leopold gebilligt, was auch die englischen Ministerial-Blätter dagegen sagen mögen. Man behauptet sogar (Alles nach dem Constit.) Lord Farnborough habe dem Prinzen von Seiten des Königs in dieser Hinsicht gedroht. — Es wurde schon erwähnt, daß der, früher in Griechenlands Diensten gewesene, English General Church in einer eigenen Abhandlung ausgeführt hat, wie ungenügend die dem neuen Griechenland angewiesenen Gränzen für dessen Sicherheit seien. In dieser Abhandlung finden sich folgende Worte: „Nicht nur jeder Gebirgspaß und jeder uneinnehmbare Posten, sondern auch jede Ebene, welche Futter für die Reiterei hervorbringt, und jeder für den Krieg oder den Handel passende Seehafen wird dem Feinde Griechenlands in die Hände gegeben. Keine Scheidewand ist zwischen diesem Lande und der furchtbaren Kriegsmacht gelassen, welche in wenigen Tagen, befehligt von einem Rumeli Valessi, oder sogar von jedem unruhigen und unternehmenden Bassa, welcher aus Eroberungslust oder Raubsucht, und durch die Leichtigkeit der Operationen in Versuchung geführt, das Land so leicht bis Colonna überziehen könnte — und das vielleicht ohne Erlaubniß oder sogar nicht einmal mit dem Vorwissen des Sultans. Unglückliches Griechenland, wenn es so in diesem schutzlosen Zustand als ein schönes, zum Opfer bereitetes, Schlachtopfer betrachtet werden muß; nicht kann sein Fürst sicher, ehrenvoll und zu dessen Glücke das Land regieren, wenn er gezwungen ist, dessen schönste Provinzen, dessen tapferste Vertheidiger, und seine alleinigen natürlichen und haltbaren Gränzen abzutreten." — In einer andern Stelle heißt es über die früher bestimmte Gränze: „Durch das Protokoll vom 22. März in unglückliche Sicherheit gewiegt, war bei den Griechen nur Eine Stimme der Dankbarkeit gegen die verbündeten Mächte, und sie hatten in der Voraussetzung die erfreuliche Aussicht vor sich, ein unabhängiges Land zu werden, daß die Linie von Volo nach Arta, oder (eigentlich gesprochen) die von der einen Seite durch die Thermopylen, und von der andern durch den Macrin-Oros geschützte Gränze ihre Gränze werden würde. Dieses ist die einzige Linie, die nicht allein als militärische Gränze Sicherheit gewähret (ich spreche aus Erfahrung), sondern auch diejenige, welche den neuen Staat in den Stand setzen wird, alle verbrecherische Verbindung zwischen Griechen und Türken zu verhindern."

Schweden und Norwegen.

Die preußische Staatszeitung schreibt aus Stockholm vom 1 Juni: „Schon seit geraumer Zeit hatte der Kronprinz den Wunsch gehegt, eine Reise nach St. Petersburg zu unternehmen, um Se Majestät den Kaiser von Rußland persönlich kennen zu lernen, die trefflichen russischen Truppen zu sehn und die großartigen Anstalten und Gebäude der Hauptstadt des russischen Reichs in Augenschein zu nehmen. Die Umstände hatten bisher die Ausführung dieses Planes nicht gestattet; um desto geeigneter wurde aber der gegenwärtige Augenblick, in welchem der Kaiser nach so glorreichen Feldzügen seinem Reiche den Frieden wieder gegeben hat, gehalten, um Se. kaiserliche Majestät von dem Wunsche Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen zu unterrichten. Als sich der diesseitige Gesandte am kaiserl. russischen Hofe dem erhaltenen Befehle gemäß konfidentiell erkundigte, zu welcher Zeit der Besuch des Kronprinzen von

---

Nach einem Lauf von einiger Entfernung wurde ich von den Händen, die mich erfaßt hatten, losgelassen und fiel wie ein lebloser Körper — aber nicht auf die Erde. Einen Augenblick nachher befand ich mich auf einem Fuhrwerk, und aus einigen Worten begriff ich, daß ich in den Händen zweier der Räuber war, die von der Plünderung der Gräber leben und ihre Beute verkaufen. Einer dieser Menschen sang unanständige Lieder, während der Wagen auf dem Pflaster dahinrollte.

Als er anhielt, wurde ich heruntergehoben und in ein Zimmer gebracht, wie ich aus der Veränderung der Temperatur verieth. Da, unsanft meiner Hülle beraubt, wurde ich auf den Tisch gelegt. Durch die Unterhaltung zweier Männer mit einem Diener, der sie eingeführt, erfuhr ich, daß ich diese Nacht secirt werden sollte.

Meine Augen waren noch geschlossen; ich sah nichts. Aber bald hörte ich, daß die medizinischen Studenten versammelt waren. Einige gingen um den Tisch herum und untersuchten mich aufmerksam. Sie waren entzückt, daß man sich einen so guten Gegenstand verschafft hatte. Der Lehrer erschien endlich selbst.

Bevor die Autopsie begann, schlug er vor, einige galvanische Versuche an mir zu machen und der Apparat wurde in Wirksamkeit gesetzt. Der erste Schlag machte alle meine Nerven beben, wie die Saiten einer Harfe. Die Studirenden bewunderten diese konvulsivische Wirkung; der zweite Schlag öffnete mir die Augen, und die erste Person, die ich sah, war der Arzt, der mich behandelt hatte, aber ich war noch wie todt. Bald konnte ich inzwischen auch unter den Studenten mehrere Gesichter erkennen, die mir bekannt waren; einige sprachen meinen Namen aus, und bedauerten, daß es nicht der Leichnam eines fremden Menschen sey.

Zufrieden mit den galvanischen Phänomenen, ergriff nun der Lehrer sein Secirmesser, und setzte mir die Spitze in die Herzgrube. Ich empfand ein schreckliches Zerreißen der ganzen Haut meines Leibes. Ein konvulsivisches Schaudern war die Folge da-

Digitized by Google

Schweden dem Kaiser wohl am angenehmsten seyn möchte, ließ Se. Majestät durch den Grafen Nesselrode antworten, daß sie den Kronprinzen zu jeder Zeit mit großem Vergnügen in St. Petersburg sehn würden, wobei Sie jedoch zugleich Sr. königl. Hoheit den Vorschlag machten, zum Geburtsfeste der Kaiserin den 1. (13.) Juli nach Peterhof zu kommen. Der General Graf von Suchtelen, der inzwischen zu einem Besuche bei seinem Vater hier angekommen war, hatte den Auftrag, diese Einladung zu wiederholen und dem Könige persönlich zu versichern, daß es dem Kaiser höchst erfreulich seyn werde, den Kronprinzen kennen zu lernen. Se. Maj. der König habe mit Freuden dem Kronprinzen erlaubt, die Einladung Sr. kaiserl. Majestät anzunehmen. Der Prinz wird sich daher am Bord einer Fregatte nach Kronstadt begeben und dort zu der Zeit eintreffen, wo man den Kaiser aus Polen zurück erwartet. Das Gefolge Sr. königl. Hoheit wird nur aus einigen Personen bestehen.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 2. Jun. Die mit so wenig bedeutenden Symptomen angefangenen Unruhen in Albanien nehmen seit einigen Wochen einen sehr ernsthaften Charakter an, und lassen in der europäischen Türkei eine neue bedenkliche Krisis befürchten, die wie die griechische Insurrektion enden kann. Es sind nicht einzelne Ortschaften, die der Pforte den Gehorsam verweigern, sondern ganz Albanien von einem Ende zum andern ist in Bewegung, und ein Freiheitsgeist, der an Fanatismus gränzt, hat sich aller Gemüther bemächtigt. Aufstände sind auch sonst gewöhnliche Dinge in der Türkei, und haben selten andere Folgen, als das Abschlagen einiger hundert Köpfe, weil fast immer individuelle Interessen solche Bewegungen veranlassen, die der gesammten Bevölkerung keine Theilnahme einflößen, allein der gegenwärtige Aufstand in Albanien ist durch Nationalgefühl und Unabhängigkeitsgeist erzeugt, und von anderer Beschaffenheit, als die sonst in Albanien gewöhnlichen Anmaßungen einiger unzufriedenen und raubgierigen Führer. Die erste Veranlassung des Aufstandes soll von den aus dem Felde zurückgekehrten albanesischen Truppen ausgegangen seyn, die alle Ehrfurcht für die Pforte verloren hatten, und der Autorität der Pascha's keinen Gehorsam mehr leisten wollten. Diesen gesellten sich griechische Abenteurer zu, welche die Gemüther auf alte Art zu erhitzen, die Unmacht der Pforte durch den glücklichen Ausgang der griechischen Insurrektion zu beweisen suchten, und diese als Beispiel zur Nachahmung aufstellten. Die wenigen türkischen Truppen und die erschöpften Kassen der ottomanischen Befehlshaber in Albanien gewährten nur geringe Mittel zur Bekämpfung der Aufrührer, welche dadurch dreister gemacht, Jakova anzugreifen wagten. Sie bemeisterten sich dieses Platzes, der durch seine Nähe an Bosnien und Macedonien für ihre fernern Unternehmungen von großer Wichtigkeit ist. Von Konstantinopel sind Kommissarien abgeschickt worden, um zur Wiederherstellung der Ordnung in Albanien Alles aufzubieten; es ist jedoch zu besorgen, daß die Sachen schon zu weit gediehen sind. Auch hat die Pforte ein Rundschreiben an alle Pascha's erlassen, worin die Lage der Dinge in Albanien geschildert, und ihnen anbefohlen wird, aus allen Kräften zur Unterdrückung der Insurrektion mitzuwirken. An den Pascha von Belgrad ist dieses Cirkular auch gelangt, was bei dessen Entfernung von der albanesischen Gränze sonderbar erscheinen müßte, wenn nicht der türkische Geschäftsgang vorschriebe, jeden Erlaß des Großherrn allen höhern Beamten in den Provinzen mitzutheilen.

Niederlande.

Der König hat eine Ordonnanz hinsichtlich der verschiedenen, im Königreiche gebräuchlichen Sprachen erlassen: Alle Aktenstücke ohne Ausnahme, sowohl die authentischen, als die mit Privatunterschriften versehenen, können demnach von nun an im ganzen Umfange des Reiches in derjenigen Sprache abgefaßt werden, deren Anwendung die betheiligten Parteien wünschen, unter der Bedingung, daß bei authentischen Akten diese Sprache sowohl den öffentlichen Beamten, vor denen sie ausgefertigt worden, als den Zeugen bekannt sey. Alle Anzeigen, insofern sie sich auf Verkäufe, oder auf sonstige Geschäfte und bürgerliche Interessen beziehen, können ebenfalls in derjenigen Sprache aufgesetzt werden, welche die Parteien wählen. Die Gerichtshöfe in den Provinzen Limburg, Ostflandern, Westflandern, Antwerpen, so wie in den Bezirken von Brüssel und Löwen (Provinz Südbrabant), werden ermächtigt, in allen Prozessen und gerichtlichen Verhandlungen den Parteien auf ihr Ansuchen zu erlauben, sich in den Akten und Prozeßverhandlungen der französischen Sprache zu bedienen. Ebenso bei den auf die öffentliche Verwaltung sich beziehenden Akten u. s. w. Der Gebrauch der französischen Sprache wird in den Provinzen Lüttich, Hennegau und Namur, so wie in dem Bezirke Nivelles (Provinz Südbrabant) für alle Verwaltungs- und Finanzangelegenheiten, eben so der Gebrauch der französischen und deutschen Sprache in unserem Großherzogthume Luxemburg beibehalten. Der ausschließliche Gebrauch der niederländischen Sprache wird bei Verwaltungs-, Finanz- und Gerichts-Sachen in den Provinzen Nord-Brabant, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Overyssel, Gröningen und Drenthe beibehalten.

Inland.

München. Die Abreise JJ. MM. des Königs und der Königin nach dem Regen- und Obermaynkreise ist auf nächsten Sonnabend, den 19. Juni, festgesetzt. Das erste Nachtquartier wird dem Vernehmen nach zu Ingolstadt seyn.

---

von und ein Schrei des Schreckens erhob sich im Saal; die Eisrinde des Todes war gebrochen. Meine Lethargie hatte geendet. Alle Sorgfalt wurde angewendet. Nach Verlauf einer Stunde hatte ich den Gebrauch meiner Sinne wieder.

Aphorismen.

(Aus Börne's Schriften.)

Die Geschichten der Völker und Staaten haben den Geschichtschreibern und den Buchhändlern, die ihre Werke verlegt, etwas Geld eingebracht; was sie sonst noch genützt, das weiß ich nicht.

— Ministerialismus wird oft Royalismus genannt, und Priesterherrschaft Theocratie, und wer die Bettdecke von der schlummernden Wahrheit wegzieht, den nennen Manche einen Ruhestörer.

— Der gefährlichste Mensch ist ein furchtsamer, er ist am meisten zu fürchten.

— Sie haben freylich gesehen, daß die Sonne am ersten Januar und am zweiten und auch am dritten aufgegangen, aber jetzt naht der vierte, den sie noch nicht erlebt, und da meinen sie, das sey doch ein ganz anderer Fall, und weil sie das meinen und so klug unterscheiden, halten sie sich für große Staatsmänner.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Frankenthal'schen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 166.** den 19. Juny 1830.

Frankreich.

Die Gazette sagt: Man hat am 8. Juni den Befehl nach Toulon erlassen, die Proklamation in arabischer Sprache, wovon einige Journale eine Uebersetzung geliefert haben, in Beschlag zu nehmen.

Der Globe sagt: Das Ministerium beobachtet über die Sache von Hayti fortwährendes Stillschweigen, obgleich Hr. Pichon von der Rückkehr von Port au Prince sich zu Brest in Quarantaine befindet. Mehr als 100 französische Häuser, mehr als 1000 vormalige Pflanzer, mehr als 6000 Inhaber haytischer Obligationen (die in der letzten Zeit bis auf 360 gefallen waren), erwarten Erläuterungen über eine Sache, wobei sie so sehr interessirt sind.

Das Journal de Paris theilt eine vorgebliche Abschrift der erwarteten, vielbesprochenen Proklamation des Königs mit. Das Journal du Commerce spricht von noch zwei andern, von jener verschiedenen, die in Paris umliefen. Den Entwurf im Journal de Paris schreibe man Hrn. v. Montbel, einen andern wegen seines derben und entscheidenden Tons Hrn. v. Peyronnet, einen dritten wegen der feinen und scharfsinnigen Wendungen dem Hrn. v. Beugnot zu.

Der Messager des Chambres enthält Folgendes: In Rücksicht auf die Wahlen besteht nach den eigenen Erkundigungen des Ministeriums selbst kein Zweifel mehr über die Gewißheit einer konstitutionellen Majorität. Die Zahl 280 ward in einer Abendunterhaltung von einem Vertrauten des Hrn. von Polignac dafür genannt. Im Ministerium des Innern gesteht man ein, daß die Briefe an die Präsidenten der Kollegien ausgefertigt sind, aber man hat aus Besorgniß einiger abschlägigen Antworten die amtliche Bekanntmachung noch verschoben. Man glaubt, alle Antworten könnten zu Ende der Woche eingetroffen seyn. Uebrigens ist schon ein gutes Viertheil der ernannten Präsidenten zu seiner Bestimmung abgereist. — In Bezug auf die Nachrichten von der Flotte hält man sich an die Angabe des Moniteurs. Inzwischen scheint es gewiß, daß man schon vor Alaier gewesen, aber in Folge eines Windstoßes, der viele Beschädigungen angerichtet hat, nach Palma zurückgekehrt ist, um sich daselbst zu sammeln. — Von Angers schreibt man: Die Erbitterung hat den höchsten Grad erreicht; die Truppen stehen unterm Gewehr, man erwartet Verstärkung von Tours, und die Gendarmerie ist von 20 Stunden in der Runde angekommen. Andrerseits versichert man uns auf glaubwürdige Art, eine Depesche vom Ministerium des Innern, die diesen Morgen (10. Jun.) zu St. Cloud vorgelesen worden, enthalte die bestimmte Versicherung, das Volk habe sich zwar ungern, aber doch ohne alles Blutvergießen zerstreut; die Deputirten seyen in der Stadt, und man habe eine Subscription für ein Bankett eröffnet.

Unter den vom Ministerium ernannten Präsidenten der Wahlkollegien sollen sich die vormaligen Minister v. Villele, Corbiere, Labourdonnaye, Martignac, Clermont-Tonnere und General Donadieu, befinden. — Die Bekanntmachung einer Königlichen Proklamation an die Wahlmänner ohne Unterschrift eines verantwortlichen Ministers soll im Ministerrath großen Kampf erregt haben. Die HH. von Peyronnet, Guernon de Ranville und Montbel wollten eine solche Namensunterschrift, Fürst Polignac aber war dagegen.

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Curiose und herumschweifende Gedanken über das Reisen.

Reisen empfiehlt fast jeder Arzt einem hypochondrischen Kranken, der nur noch etwas gehen oder im Wagen sitzen kann; besonders empfehl' ich Reisen einem Autor, der was Gutes schreiben will. Dazu gehört offner Kopf, zum offnen Kopf wieder offner Leib und zum offnen Leib wieder Bewegung im Freien. Bekannt ist ja jenes Recept des alten Cicero, in einem seiner Briefe, wo er sagt, daß einer, der vergnügt leben will, gute Verdauung und Zerstreuung und offnen Leib haben müsse. Dieß wußte auch der große Tragödiendichter in Weimar, der öfters sagte: seine Obstructionen seyen Schuld, daß das Publikum alljährlich eins bis zwei dramatische Produktionen weniger erhalte, als sonst der Fall wäre. — Genug, Reisen sind ein probates Mittel zur Gesundheit für den Körper und seinen Hausgenossen, der oft theuren Miethzins zahlen muß. — Auch reist jetzt alle Welt, und das Reisen selbst wird durch die ganze Welt erleichtert, die fast schon mit ihren beiden Polen zusammenstößt, d. h. mit den Menschen, die

Digitized by Google

Grossbritannien.

Die Londoner Blätter vom 10. Juni waren nach den neuesten Nachrichten in Paris noch nicht angelangt. Man hatte somit noch keine officielle Gewißheit vom Tode des Königs von England, der in der Nacht vom 9. auf den 10. nach Mitternacht erfolgt seyn soll. Indessen wurden nach englischen Blättern im Schlosse Windsor bereits Vorbereitungen zu den Trauerförmlichkeiten gemacht. — Der neueste Constitutionnell behauptet, der König von England sey gestorben. Er gibt jedoch, wie es scheint irrig, als den Tag seines Todes schon den 8. Juni an. Er behauptet, der König habe in den letzten Stunden seines Lebens furchtbare Schmerzen gehabt, welche die Aerzte vergebens zu lindern suchten. Der König habe den Abend vor seinem Tode zur Herzogin von Glocester und zur Prinzessin Sophie, seinen Schwestern, gesagt: „Möge Gott meiner Seele gnädig seyn, und Alt-England nach meinem Tod gedeihen lassen." Schon, sagt der Constitutionnell weiter, höre man zum Zeichen des Todes des Königs die Glocken vom St. Paulsthurm und die Kanonen vom Tower ertönen. Auf der Börse herrschte ungewöhnliche Bewegung, und der Kurs der Staatspapiere sey im Sinken. Der neue König werde im Pallast von St. James erwartet. Seine Proklamation werde noch an demselben Tage erfolgen. Man spreche von einer Aenderung im Ministerium, von einer Ungnade des Herzogs von Wellington u. s. w.

Der Morning-Herald enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Windsor vom 7. Jun. Nachts zwölf Uhr: In den letzten paar Stunden trat in des Königs Befinden eine so große Veränderung ein, daß man seine fast unmittelbare Auflösung besorgte. Nachdem die Aerzte diesen Morgen das Bulletin abgefaßt hatten, fühlte Se. Majestät Schlaf, und blieb scheinbar mehrere Stunden lang in gesundem Schlummer. Die Herzogin von Glocester und die Prinzessin Auguste unterhielten sich mit Sr. Majestät fast drei Stunden; nachdem sie Erfrischungen genommen hatten und abgereist waren, sank der König abermals in Schlummer. Einige Zeit darauf traten die Aerzte in das königliche Schlafzimmer, und fanden Se. Majestät in Ihrer gewöhnlichen Lage ruhend, aber mit zusammengelegten Händen, so daß es schien, als ob er betete; sie zogen sich sogleich zurück. Kurz darauf traten sie wieder in das Zimmer, und bemerkten gleich, daß der König wesentlich schlimmer war, daher sie Sr. Maj. den Vorschlag machten, ein weiteres Bulletin zu erlassen. Se. Maj. zeigte hiegegen einen starken Widerwillen, und die Aerzte sendeten unmittelbar einen von des Königs Privatboten an den Herzog v. Wellington ab.

Man behauptet, das Testament des Königs sey schon seit einiger Zeit fertig, wahrscheinlich aber werden aus Zartgefühl einige von seinen testamentlichen Verfügungen immer geheim gehalten werden. Es sollen nach denselben viele lebenslängliche Pensionen von einem großen Bankierhaus bezahlt werden, ohne daß selbst die Personen, welche die Privat-Angelegenheiten des Königs am besten kennen, etwas davon wissen. Seit dem reiferen Alter habe der König immer die Absicht, die Verirrungen seiner frühern Jugend möglichst wieder gut zu machen.

Bei der Londoner Münze ist man gegenwärtig bemüht, einer eigenen Art von Falschmünzerei auf die Spur zu kommen. Die nachgemachten und vielseitig in Umlauf gebrachten Silbermünzen sind nämlich nicht falsch im eigentlichen Sinne des Wortes, denn sie haben ganz genau den innern Werth der in der königlichen Münze geprägten. Der gegenwärtige niedrige Preis des Silbers in Barren und die ziemlich bedeutenden Prägegebühren sichern jedoch den Privatmünzern einen Gewinn von ungefähr 12 pCt., welcher, da sich der Umsatz sehr leicht wiederholen läßt, größer ist, als bei den meisten andern Industriezweigen. Man glaubt, daß diese nachgemachten Münzen hauptsächlich vom Festlande nach London geschickt werden.

Ein englisches Blatt berichtet, daß ein Engländer 4000 Pf. Sterl. gewettet habe, vom 2. Juni an bis zum Tode des Königs von 6 Uhr Morgens an bis um Mitternacht jede Viertelstunde ein Glas Wasser zu trinken. Bis zum 7. Juni hatte er seine Wette eingehalten. Sein Gegner brachte ihm jede Viertelstunde pünktlich sein Glas Wasser.

Das Oberhaus beschäftigte sich am 4. Jun. nur mit Petitionen und einigen Lokalbills. — Im Unterhause berichtete zuerst Hr. C. W. Wynn, daß die Appellationskomitee über die Clyde-Schiffahrtsbill sich habe vertagen müssen, weil ein Mitglied der Komitee, Hr. O'Connell, nicht zur bestimmten Stunde erschienen sey. Hr. O'Connell erwiedert, er habe in der letzten Nacht erst nach 4 Uhr Morgens das Haus verlassen, und dann die Stunde verschlafen. (Großes Gelächter.) Das Haus beschließt mit vielen Hört! hört! ihn für seine Abwesenheit zu entschuldigen. He. S. Wortley wünscht die Vorlegung der ostindischen Depeschen, die Proklamationen enthaltend in Betreff der Abschaffung des Gebrauchs, die indischen Wittwen zu verbrennen. Diese Anordnung sey ohne die mindeste Störung oder Benachtheiligung in Vollzug gesetzt worden. Herr F. Burton bemerkt, die Abstellung dieses Gebrauchs sollte für das Land ein Gegenstand der Beglückwünschung seyn, weil nun diesem Gräuel, diesem Schimpfe der Menschheit, ein Ziel gesteckt sey. Hr. Tennt erklärt, Lord William Bentinck verdiene den Dank aller menschlich Gesinnten; kein früherer Gouverneur sey im Stande gewesen, diese Sache durchzusetzen. Hierauf bildet sich das Haus in einen Verwilligungsausschuß. Bei der Motion auf Bewilligung von 19,000 Pf. St. Münzkosten für den Goldschlagschatz, macht Hr. Huskisson darauf aufmerksam, wie nothwendig es sey, der Einfuhrung von Gold aus Südamerika in Handelsschiffen jegliche Aufmunterung zu geben; dabei beklagt er sich über die auf der Fracht von edeln Metallen in Stangen (Bullion) in königlichen Schiffen ruhenden Lasten. Sir G. Cockburn erwiedert, Offiziere, die königliche Schiffe be

---

unter oder nahe denselben wohnen. Nicht blos Sachsenhäuser kommen nach Frankfurt und Hamburger nach Altona, sondern auch Sandwichsinsulaner kommen nach Canton in China, und ostindische Gaukler bis weit in Schweden hinein, und Chinesen auf ihren Schiffen bis Amsterdam.

Das Reisen ist wahrhaftig das angenehmste auf der großen Pilgerreise, die wir Leben nennen: wenn einer nämlich nicht blos Geld hat, sondern auch Gesundheit, reines Gewissen und frischen Muth, der selten fehlt, wo die ersten beiden zusammen sind. Da gibt es lustige Erdensöhne, die auch ohne viel Geld lustig durch die Welt wandern, wenn sie nur sich selber geltend zu machen wissen.

Es gibt aber Reisen gar mancherlei Art, in den verschiedenartigsten Abstufungen. Oben an stehen die Reisen ganzer Stämme und Völker mit Weib und Kind, mit Vieh und Gesind; Reisen der Kriegsheere, die ausziehen in nahe und ferne Länder, und oft die Fremde zur Heimath machen; Reisen zur See und um die Welt. Dann gibt es Reisen von schwäbischen Kolonisten nach Astrahan oder Polen, die in ihrem Wäglein all ihre Hab' und Gut mit sich führen, von handelnden Juden und Christen, von Kaufleuten in Karawanen, auf Kameelen, oder in Diligencen, über Sandwüsten oder auf Eisenbahnen und von solchen, die um Mustern reiten, von Schauspielern und Schauspielerinnen, von Sonntagskindern und andern Sängerinnen, um Ehre zu suchen oder Geld zu gewinnen; von Naturforschern und Medizinern, die nach Heidelberg oder Hamburg ziehen, von Pilgern und verkappten Jesuiten und Missionären, um die blinde Welt zu bekehren oder umzukehren, von Studenten im leichten Rock, mit einem Ränzlein und Knotenstock, von ambulirenden Beamten und Rechnungskommissären, die aber nicht ambuliren, sondern gefahren werden, überhaupt von Beamten, die Geld für ihre Reisen bekommen; ferner Reisen von lustigen Musikanten, Taschenspielern

Digitized by Google

fehligen, seyen gezwungen, das Geld auf ihre eigene Gefahr zu bringen, und daher auch zu einer Remuneration berechtigt. — Bei der Motion zu Votirung von 15,000 Pf. St., um die Verfolgungskosten (worunter 3139 Pf. für Preßprozesse) zu decken, wird der Attorney-General (Sir J. Scarlett) von vielen Seiten heftig angegriffen, daß er jene (bekanntlich gegen das Morning-Journal gerichteten) Verfolgungen eingeleitet, und eine Privatklage des Lordkanzlers Lyndhurst zu einer öffentlichen gemacht habe, die auf öffentliche Kosten bestritten worden sey. Die Opposition begleitete alle diese Angriffe mit lautem Beifall, ungeachtet der Attorney-General bekanntlich früher entschieden zur Whigpartei gehörte. Er vertheidigte sich mit vieler Bitterkeit, so daß häufig der Ruf zur Ordnung erscholl, und forderte das Haus auf, sein ganzes Benehmen einer Untersuchung zu unterwerfen, wo er dann mit dem Votum der Majorität stehen oder fallen wolle. Endlich machte Sir R. Peel zur Ausgleichung den Vorschlag, die Sache sollte vor Allem genau untersucht und dem Hause ausführlicher Bericht erstattet werden, ob die Kosten solcher Verfolgungen vom Staate getragen werden müßten. Damit erklären sich die Hauptgegner des Attorney-Generals (Sir E. Knatchbull, Sir C. Wetherell und Hr. Gordon) einverstanden. Schließlich geht die Bierdill durch eine Komitee.

(Fortsetzung der griechischen Aktenstücke.) Schreiben des Prinzen Leopold an den Lord Aberdeen: „Marlborough-House, 25. Mai 1830. Mein theurer Lord! Obgleich ich meine Kommunikationen mit den Bevollmächtigten als völlig geschlossen betrachte, so halte ich es dennoch für angemessen, denselben die beiliegende Denkschrift zu übersenden, da ich mich in meinem Adicationsschreiben auf dieselbe bezogen habe, und ich muß bitten, daß eine Abschrift derselben dem letzten Schreiben hinzugefügt werde. Ich verbleibe ꝛc. Leopold.“ — „Denkschrift, enthaltend die Bemerkungen des Senats über das am 3. Febr. (22. Jan.) in London unterzeichnete Protokoll, so wie über die Note, mittelst welcher dieses Aktenstück der griechischen Regierung von den bei derselben beglaubigten Repräsentanten der drei verbündeten Mächte mitgetheilt worden ist. Der heiße Wunsch, sich von dem Joche einer langen Sklaverei zu befreien und ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen, bestimmte die griechische Nation, den Krieg gegen die Türkei zu unternehmen. Dasselbe Gefühl flößte ihr in dem ungleichen Kampfe den Muth ein, dem Tode zu trotzen, und gab ihr Kraft, die grausamsten Entbehrungen zu ertragen. Indem der Senat jetzt sieht, daß diese den Griechen so theuren Gesinnungen ihnen durch die Großmuth ihrer erhabenen Beschützer verbürgt sind, fühlt er sowohl als die ganze Nation sich von tiefer Dankbarkeit durchdrungen. Kaum hatte Griechenland die Waffen ergriffen, als es auch schon, den Mangel an Ordnung einsehend, diejenige Regierungsform annahm, die es damals für seine Lage am geeignetsten hielt. In einer spätern Zeit, auf dem Kongreß von Trözene, übergab es für sieben Jahre die Leitung der Geschäfte den Händen eines Mannes, den es damals, so wie noch jetzt, seines Vertrauens würdig hielt. Höhere politische Rücksichten verändern dermalen dieses Verwaltungssystem, und Griechenland, dazu bestimmt, von einem Monarchen regiert zu werden, soll jetzt einen solchen in Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Leopold erhalten. Die Wahl eines weisen und tugendhaften Fürsten, dem ein hoher Ruf vorangeht, gewährt Griechenland die Hoffnung einer glücklichen Zukunft. Es erfreut sich dessen um so mehr, da es in Erfahrung gebracht, daß der Prinz sich edelmüthigerweise geweigert hat, den ruhmvollen und schwierigen Beruf, das Glück einer Nation zu machen, eher zu übernehmen, bevor Sr. königl. Hoheit sich der Zustimmung dieser Nation versichert haben. Der Grundsatz, der Se. königl. Hoheit veranlaßte, einen so edelmüthigen Entschluß zu fassen, so wie die Rechtlichkeit seines Charakters, sind die sichersten Bürgen für seine Absicht, die Nationalfreiheiten zu befestigen, die Griechenland in vier Versammlungen heiligte, und die es für eben so nothwendig und kostbar hält, als das Daseyn selbst. Noch andere gleichfalls aus Dankbarkeit entspringende Bande fesseln schon jetzt die Nation an Se. königl. Hoheit. Mit Rührung haben die Griechen erfahren, welche angelegentliche Fürsorge Se. königl. Hoheit gezeigt haben, die Hauptinteressen des Staates zu vertheidigen. Der Senat betrachtet die Ausdehnung der Gränzen als so innig verbunden mit der wahren Unabhängigkeit Griechenlands; er betrachtet sie als so nothwendig für die Erfüllung der edelmüthigen Absichten der Mächte, die das Protokoll vom 3. Febr. unterzeichneten, daß er es sich nicht versagen kann, folgende Bemerkungen zu machen: 1) Auf dem festen Lande haben die Provinzen, die mit einer Bevölkerung von ungefähr 400,000 Seelen vom neuen griechischen Staate getrennt werden sollen, seit dem verwüstenden Strom der ottomanischen Truppen Schranken gesetzt. Zur See haben die Inseln Candia, die neun Jahre lang allen Schrecknissen des Krieges ausgesetzt war, Samos, von wo des Feindes Truppen so häufig zurückgetrieben wurden, Ipsara und Kassos, die nur erst nach einem heldenmüthigen Widerstande fielen, als eben so viele Bollwerke gegen die Flotten von Byzanz und Alexandrien gedient. Mit welchem Gefühle sollen die Bewohner dieser unglücklichen Eilande sehen, daß sie, die ersten Vertheidiger der Sache, wieder in Sclaverei versinken, während ihre Kampfgenossen der Freiheit wieder gegeben werden? Sollen die Einen von einem Grund und Boden weggewiesen werden, den die Türken nie zu betreten wagten, und die andern aus einem mit ihrem Blute getränkten Lande, das ihnen die ruhmvollen Siege und die Namen ihrer berühmtesten Anführer ins Gedächtniß zurückruft? Ist nicht zu befürchten, daß sie, durch Verzweiflung aufs Aeußerste gebracht, die blutigen Scenen von Missolunghi und Ipsara erneuern? Wir kennen den Enthusiasmus, mit dem die Bewohner dieser Gegend an ihrem vaterländischen Boden hängen — wir kennen auch den Charakter dieser krieger-

---

und Aequilibristen, Affen- und Bärentreibern, Zigeunervolk und allerhand Leuten, die geschlossen gehen oder geschoben werden, und anderem Volk mehr auf diesem Boden.

Gut hat's, oder braucht wenig oder gar nichts für Fuhrlohn auszugeben, wer sich auf seiner Reise an den wunderbaren Vogel Rock halten, oder wie der Däne Ogier auf einem verzauberten Todtenbein, oder wie der Scythe Abaris auf einem Pfeil, oder wie gewisse Leute auf Besenstielen und Ofengabeln über Land und Meer und Berge setzen kann. Wir andern Leute, die dies nicht können, müssen uns eben auf Schiffen oder Dampfschiffen, oder Luftschiffen, die gleichfalls von Dampf und Feuer bewegt werden, oder auf Schiffen der Wüste, auf Pferden, Eseln und Maulthieren ꝛc., oder in einem Eilwagen, mit ordinärer oder Extrapost, oder in einem gewöhnlichen Lohnkutscher-Fuhrwerk dahin tragen lassen, oder uns gar des natürlichsten Trag- und Fahrwerks von der Welt, der beiden Füße bedienen, was wohl für Manche weit besser und gesünder ist. —

Was man nicht alles auf Reisen lernt, oft das Fremdeste, das Unbekannteste, z. B. uns selbst. Welche Länder! welche Seen! welche Berge! welche Höhlen! Und dann die Menschen nach allen Racen, wie sie Kant und Blumenbach uns classificirt haben, und in allen Stufen der gesellschaftlichen Ordnung: Niedrig- und Hochgeborne, Zweimalgeborne, nämlich Brahmanen, die darin dem Beutelthier und dem Bacchus gleichen, Wiedergeborne voll Demuth, die sich besser als andere dünken; Gelehrte und Verkehrte, Schwarze und Weiße, Kinder und Greise — was man, beiläufig zu sagen, auch zu Hause finden kann, auch ohne eine Reise — so auch Arm und Reich, Leute, die große Schiffe befrachten, und Leute, die auf dem Schubkarren ihr ganzes Waarenlager nach der Dorfmesse fuhren, und außer den Menschen lernen wir auch kennen eine Masse von Thieren, kleinen und großen, die uns beißen und stoßen, und beim Schlafen oft recht genireu. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

rischen Geschlechter, und es schaudert uns, daran zu denken, daß in Kurzem die Niedermetzelung eines ganzen Volkes das theilnehmende Gefühl der erhabenen Souveraine, die uns beschützen, betrüben sollte. (Fortsetzung folgt).

Griechenland.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Ancona vom 4. Jun.: Die am 2. dies durch den brittischen Schooner Lord Castlereagh hier angekommenen Briefe melden, daß der Präsident von Griechenland den Hafen der Insel Hydea auf fünf Jahre zu einem Freihafen erklärt habe. Am 26. April war der Präsident in Poros angekommen. — Die mit derselben Gelegenheit aus Corfu erhaltenen Briefe entwerfen ein trauriges Bild von Epirus und Albanien. Die Drangsale, die Epirus durch die Albanesen erleidet, haben sich noch vermehrt. Sie sind in zwei Parteien getheilt. Die erste ist die des Omer-Pascha's, Sohn des Kintachis, vereint mit der Partei des berüchtigten Veliso Jace; die zweite, der ersteru entgegenstehende, hat den Seliktar Poda an der Spitze. An diese beiden Parteien haben sich die reichsten albanesischen Primaten angeschlossen, von denen jeder seinen Anhang hat. Der Seliktar, ob er gleich eine mächtige Partei für sich hat, mischt sich nicht in diese Intriguen. Omer-Pascha ist wirklich in dem Fort von Janina eingeschlossen, und die Albanesen in der Stadt geben sich mit nichts als dem Plündern und Morden der friedlichen und armen griechischen Bewohner ab. Aber nicht blos Janina bildet den Schauplatz solch' grausamer Scenen; in der ganzen Umgegend, besonders in Zageri, werden die Einwohner ermordet, ganze Familien in die Sclaverei geschleppt. Diese Unglücklichen scheinen den Tod als das einzige Ziel ihrer Leiden und der täglichen Tyranneyen zu betrachten, die sie von jenem wilden Volke erdulden. Verschiedene Familien, denen noch einige Geldmittel blieben, zogen sich auf die Insel des Sees von Janina zurück, wo sie aber blos für einige Tage Sicherheit gefunden haben werden. Zehn derselben flohen und retteten sich nach Patras. Der Pascha und die Albanesen hören nicht auf Geld zu erpressen, und wenn sie finden, daß ihre Forderungen fruchtlos bleiben, so durchgraben sie die Hütten, die Keller, die Ställe und Höhlen der Einwohner, in der Hoffnung verborgene Schätze zu finden. Alle Behörden dieser Gegenden sind eingesperrt. — Die oben erwähnten Briefe setzen hinzu, Graf Capodistrias beschäftige sich täglich mehr mit der Ordnung der Angelegenheiten seines Vaterlandes, reise unermüdlich von einem Orte zum andern, prüfe Alles mit Aufmerksamkeit, gründe nützliche und heilsame Anstalten, lasse Lazarethe bauen, und sorge vornemlich für die Grundlage alles Volksglücks, für Unterricht und Bildung.

Türkei.

Von der Donau, 11. Jun. Was öffentliche Blätter in Betreff des bereits erfolgten Abschlusses einer Türkisch-Rothschildischen Anleihe gemeldet haben, scheint zu voreilig zu seyn. Allein Thatsache ist es, daß sich, etwa im Monat April, Hr. Goldschmidt, Commis bei H. Salomon v. Rothschild in Wien, nach Konstantinopel mit dem Auftrage begab, der ottomanischen Pforte Vorschläge zu machen. Nach den neuesten Nachrichten befindet sich Hr. Goldschmidt noch zu Pera, wo er mit seiner Begleitung im Hotel des österreichischen Internuntius v. Ottenfels wohnt, auch schon mehrere Zusammenkünfte mit dem türkischen Schatzmeister gehabt hat. Endlich will man wissen, daß, sollte das Geschäft zu Stande kommen, die reichen Kuxfermineu in Natolien nebst den bereits zu Tage geförderten Erzeugnissen, als spezielles Unterpfand der Anleihe dienen würden.

Amerika.

Nach Londoner Nachrichten ist dem Kongreß der vereinigten Staaten ein Gesetz zu Einführung des Systems von gegenseitiger Gleichheit im Verkehr mit den befreundeten Nationen vorgelegt, und nachdem es zum zweitenmal vorgelesen und lang besprochen worden war, wieder zurückgenommen worden. Durch dieses Gesetz würde der Tarif aufgehoben, da die ausländischen Fabrikate gegen einen Eingangszoll von 30 pCt. zugelassen würden. — Man liest in nordamerikanischen Blättern: Am 22. April ist auf dem den Mississippi befahrenden Dampfschiff Caledonia in der Nähe der Mündung des Ohio der Dampfkessel zerfrungen; 13 Reisende und 17 Mann von dem Schiffsvolk wurden dabei theils getödtet, theils schwer verwundet. Es ist dieß der vierte Unglücksfall dieser Art, der sich in einem kurzen Zeitraume in den vereinigten Staaten ereignet, und mit Inbegriff der drei frühern Fälle mehr als 100 Menschen des Lebens beraubt hat.

Spanien.

Madrid, den 31. Mai. Aller Umtriebe des Paters Cyrill ungeachtet, ist der Pater Ygleslas zum General der Franciskaner gewählt worden. Beide sind erklärte Feinde. Dem Pater Ciriu wurde vom päbstlichen Nuntius dessen Unzufriedenheit über den ärgerlichen Lurus bezeugt, den derselbe bei Versammlung des Domkapitels an den Tag legte, wodurch der Pater Cyrill auf immer die Aussicht auf den Kardinalshut verloren hat.

Das neue Strafgesetzbuch für das Zollwesen ist jetzt bekannt gemacht worden. Es erkennt kein Vorrecht mehr an. Die königlichen Häuser, die Klöster, die Häuser der Granden dürfen untersucht werden. Zolldefraudanten von jedem Alter und Geschlecht sind gleicher Strafe unterworfen. Sie besteht in Confiskation, Gefängniß, Galeere, und bei bewaffnetem Widerstand, Tod.

Miszellen.

Zwischen einem Schotten, Namens Mackey, und einem Irländer, Namens Birne, fand unlängst bei dem nahe gelegenen Dorfe Hanslope eine öffentliche Boxerei statt, der unzählige Menschen, worunter viele Vornehme und Gentlemen, die große Wetten veranstaltet hatten, beiwohnten. Es galt den Preis von 200 Pfund Sterling, und die beiden Boxer, die zu den renommirtesten gehören, gaben sich die größte Mühe, das Schauspiel so unterhaltend als möglich für ein englisches Publikum zu machen. Leider hat es jedoch sehr tragisch geendet, denn der Schotte Mackey bekam einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er besinnungslos hinstürzte und seitdem gestorben ist. Der Irländer hat sich mit den vier Sekundanten auf flüchtigen Fuß gesetzt. Das Unglück gibt den Zeitungen wieder einmal Gelegenheit, sich gegen die unwürdige schmachvolle Sitte des Boxens mit Unwillen auszusprechen.

Der Oberamtmann von Mülinen zu Nidau hat in der Ueberzeugung, daß in der Gegend von Ipsach (in der Schweiz) römische Alterthümer gefunden werden müssen, Nachgrabungen veranstaltet, die nicht erfolglos geblieben sind; denn es wurden verschiedene Münzen, Scherben von gebranntem Thon mit mancherlei Figuren und andere Gegenstände gefunden. Das Merkwürdigste ist ein alter Schlüssel von besonderer Größe und beinahe ein Pfund schwer. Der Griff desselben ist von gelbem Metall und stellt einen schönen Löwenkopf vor; sein etwas abgeriebenes Aussehen beweist, daß man ihn, nach dem leidigen Gebrauche fast aller derjenigen, welche dergleichen Alterthümer finden, auf die Goldprobe gesetzt habe. Der Schlüssel selbst ist von Eisen und vom Roste nur wenig beschädigt: seine Größe läßt allerdings vermuthen, dieß sey der Hauptschlüssel zu irgend einem öffentlichen Gebäude oder Tempel, vielleicht gar zu einem Stadtthore gewesen, wobei dann der Umstand auffallen muß, daß gerade die Gegend von Ipsach, wo dieses Stück gefunden war, wirklich in der Stadt heißt.

Verlagshandlung: J. G. Franch. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Herkun.

Sonntag, **Nr. 167.** den 20. Juny 1830.

Frankreich.

Paris, 13. Jun. Der Moniteur enthält einen von der Rhede von Majorka unterm 2. Juni datirten Bericht des Befehlshabers der Flotte gegen Algier, Baron Duperre. Nach diesem Berichte war die Flotte wirklich in der Nähe der Küste von Algier erschienen, hatte dieselbe am 29. Mai Abends rekognoscirt, und war am 30. Mai Morgens in geringer Entfernung von dem Lande. Da jedoch die Küste mit Wolken bedeckt, auch der Horizont umwölkt war, der Wind allmählig zunahm, und Alles ungünstige Witterung verkündigte, so entfernte sich die Flotte wieder von der Küste, ohne wegen der Dunkelheit der Witterung von Algier aus, wie der Admiral glaubte, erblickt worden zu seyn. Die ganze Flotte wird jetzt wieder vor Majorka vereinigt, um bessere Witterung zu erwarten. Das zuletzt von Toulon abgegangene Geschwader war durch einen heftigen Wind zerstreut worden, sollte aber gleichfalls vor Majorka wieder vereinigt werden.

Der Moniteur enthält unter demselben Datum, wie der erste, einen zweiten Bericht des Admirals Duperre an den Marineminister. Mit diesem Bericht wird die ausführliche Schilderung des Schiffbruchs der öfters erwähnten zwei französischen Briggs an der Küste von Afrika eingesendet. Diese Schilderung ist von dem Kommandanten einer der besagten Briggs, der, so wie der Kommandant der zweiten mit über achtzig Mann bei der Schiffe sich im Sklavenzwinger von Algier befindet. Dieser Theil der Mannschaft beider Schiffe war durch die Angabe eines der Landessprache kundigen Malteſers auf einer der Briggs, daß die Mannschaft beider Schiffe Engländer seyen, auf welcher Behauptung der Malteſer, selbst bei wiederholter Drohung des augenblicklichen Todes beharrte, der Wuth der Beduinen entgangen, wurde aber nach vielfachen Mißhandlungen nach Algier in die Gefangenschaft gebracht. Dort fanden die Schiffbrüchigen die abgeschnittenen Köpfe eines Theils ihrer Unglücksgefährten, welche von den Beduinen barbarisch ermordet worden waren, dem Volke zur Schau ausgestellt. Der englische, vorzüglich aber der sardinische Konsul in Algier boten Allem auf, um das Schicksal der am Leben gebliebenen Mannschaft der französischen Schiffe möglichst zu mildern.

Der Fürst von Schwarzenberg ist von Paris nach dem Johannisberg zu dem Fürsten von Metternich abgereist. Eben dahin wird der österreichische Botschafter in Paris, Graf Apponi abgehen. — Aus Veranlassung der Nachricht deutscher Blätter, daß in den preußischen Rheinprovinzen diesen Herbst ein Lustlager von 64,000 Mann preußischer Truppen werde zusammengezogen werden, äussert der Courrier, es lasse sich die Zusammenziehung einer so beträchtlichen Truppenmasse nicht denken, wenn derselben nicht irgend politische Absichten zu Grunde liegen.

Aus Toulon wird unterm 8. Jun. gemeldet: Ein Schreiben aus Mahon vom 30. Mai sagt: Die am 25. Mai von Toulon abgegangene erste Abtheilung der afrikanischen Expedition, aus hundert Segeln bestehend, fuhr am 28. Mai vor Mahon in der Richtung nach Palma (Majorca) vorüber. Sie hatte eine der glücklichsten Fahrten gemacht. Der Wind ist fortwährend sehr gut, und Allem nach dürfte die Flotte morgen vor Algier seyn. An demselben 28. Mai lief das Dampfboot Rapide zu Mahon ein, um einige bedeutende Beschädigungen auszubessern. Nach 24 Stunden begab sich eine Menge Menschen

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Curiose und herumschweifende Gedanken über das Reisen.

(Fortsetzung.) Was lernen wir für Völker kennen! — z. B. Europäer von allen Sorten. Se lernen wir kennen: stolze breite Engelmänner, einsilbige, wie ihre Sprache selbst; die immer ihre Hände in ihren Rocktaschen verbergen, und die besten Freunde der Freiheit und des Völkerwohls sind, wenn's dabei ihren Vortheil gilt; die sich boxen und raufen, ihre Weiber feil bieten und verkaufen; darunter Radikale und Hochtoryſen, Bettelarme und Sinekuristen. Dann lernen wir kennen scharfgeistige, gesangliebende, jetzt schwärmerisch düstere, jetzt lustige Schotten mit dem Dudelsack und einem warmen Gefühl in der Brust; dann geist- und körpergewandte, leichtfüßige und oft leichtsinnige, aber auch edle Franzen, die gerne schlagen mit Wimworten und dem Degen und gerne tanzen; dann oft schwerfüßige, aber leicht nachahmende, fleißige, grübelnde, träumende, empfindsame Teuten, die, wenn sie nur wollen und einig sind, was Großes bedeuten; ferner sodate, spekulirende, schwerfällige Niederlän-

Digitized by Google

auf die Anhöhen, um die Abfahrt desselben zu sehen. Die außerordentliche Thätigkeit des Kapitäns Gattier, Kommandanten dieses Schiffs, so wie der bei diesem Anlasse bewiesene Eifer des vor einigen Tagen hier angekommenen neuen Konsuls von Frankreich, beschleunigten die Ausbesserungen, die sonst leicht mehrere Tage Arbeit hätten erfordern können. Das Dampfboot hatte das Transportschiff Nro. 56, eine mit Pferden beladene Brigg, die auf allen Seiten Wasser zog und Gefahr lief unterzugehen, am Schlepptau in den Hafen gebracht. Die Dampfboote sind von so großem Nutzen, daß es sehr nöthig ist, ihre Zahl zu vermehren. Mehrere mit Munitionsräthen für die Expedition beladene Briggs sind in unsern Hafen eingelaufen. — Von andern Seiten erfahren wir von der Fahrt unserer Flotte und der verschieden später abgegangenen Konvois Folgendes: Am 28. um 6 Uhr Morgens begegnete ein Schiff einem französischen Konvoi von fünfzig Segeln; es steuerte nach Mahon mit sehr gutem Winde, und war um diese Zeit 60 Meilen von seiner ersten Bestimmung. Am folgenden Abend begegnete dieses Schiff einem Konvoi von 6 bis 7 Segeln unter dem Geleite einer Kriegsbrigg, das ebenfalls bei sehr günstigem Wetter nach Mahon segelte. — Wir haben auch Briefe aus Palma (Majorka) vom 2. Jun., nach welchen die Expeditionseskadre in der Bucht dieses Hafens in bester Vereinigung vor Anker lag. Die Schiffe des Konvois waren in großer Zahl mit den Kriegsschiffen beisammen. Man erwartete nur einen günstigen Wind, um unmittelbar nach Algier abzusegeln. Die Armee genoß des besten Gesundheitszustandes. — Die Regimenter, welche die Reserve-Abtheilung der Expeditionsarmee ausmachen sollen, sind endlich bestimmt. Diese Reserve soll aus drei Brigaden bestehen. Die erste wird das 18te Linienregiment, das zu Aix kantonniren soll, und das 60ste Linienregiment, ebenfalls zu Aix, begreifen. Das erste wird am 8. oder 9. Juni, das zweite am 11. oder 12. in seiner Kantonirung ankommen. Diese beiden Regimenter bilden ein Ganzes von etwa 2400 Mann. Die zweite Brigade wird aus dem 40sten Linienregimente, das ebenfalls zu Aix bleiben, und am 14. oder 15. Jun. daselbst ankommen wird, und dem 56sten Linienregimente bestehen, das zu Tarascon kantonniren, und am 29. oder 30. Juni daselbst eintreffen wird. Dazu kommen außerdem 4 Batterieen Artillerie, aus 400 Mann bestehend, wovon die drei ersten am 20. dies und die vierte am 5. Jul. zu Toulon anlangen werden; ferner gehört dazu eine Abtheilung Fuhrwerk von 100 Mann und 187 Pferden. Endlich gehören zu dieser Reserve zwei Kompagnien Genie-wesen, jede von 150 Mann, die bis auf weitern Befehl zu Montpellier bleiben.

Spanien.

Nachrichten aus Saragossa, in französischen Oppositionsblättern, melden, daß auf dem Ebro eine große Menge von Getreide für die französische Armee gegen Algier eingeschifft wird.

Von den in Aragonien, als Mitschuldige eines von dem Grafen Espagna behaupteten Complotts, Verhafteten sind acht zur Todesstrafe, vier zur Verdammung, die übrigen auf die Galeere verurtheilt worden.

Nach Berichten aus Murcia vom 20. Mai hat sich ein englisches Geschwader auf der Höhe von Carthagena gezeigt, und es hat sich ein Linienschiff und eine Fregatte von demselben dem Hafen genähert, um denselben zu recognosciren.

Der General-Commandant der Marine von Carthagena hat Befehl erhalten, Boote mit Ankern und Tauen, so wie Schiffe zum Bugsiren, bereit zu halten, um den Schiffen der französischen Ausrüstung gegen Algier, welche sich dem Hafen nähern sollten, im Nothfalle zu helfen.

Grossbritannien.

Das Morning-Chronicle vom 10. Juni äußert: „Die Hartnäckigkeit, mit der in den Bulletins über des Königs Befinden fortwährend das Wort „Beschwerniß" gebraucht wird, erscheint zuletzt fast lächerlich; denn welchen andern Namen sollte man einer Erklärung geben, daß ein Individuum, das sich in der notorisch prekairen Lage Sr. Majestät befindet, wie gestern angekündigt ward „die Nacht unter bedeutender Beschwerniß zugebracht habe." — „Beschwerniß" in der That! wenn des königl. Duldens Hingang stündlich erwartet wird! Wenn, was man sagt, wahr ist, daß diese Bulletins dem Könige vorher zur Einsicht vorgelegt werden, und aus diesem Grunde eine so unbestimmte, und in dem Wörterbuche der Medizin so durchaus unbekannte Sprache gebraucht wird, so ist der König sowohl als das Publikum übel bedient; denn wir hören, der König sey, weit entfernt, wie sonst versichert wurde, sich in sein Schicksal ergeben zu haben, vielmehr völlig unbekannt mit der ihm drohenden Gefahr gewesen. Seine neuerliche Ausnahme des Herzogs v. Clarence, wobei er in vollem Staate war und sich rühmte, wie vortrefflich er sich befinde; sein wohlgemuthes Verzehren von Roastbeef, trotz der Warnungen der Aerzte; seine vertrauensvollen Erklärungen, daß ihm nichts abgehe als das Wasser eines gewissen berühmten deutschen Spaa, — alles beweist die Täuschung, unter der Se. Majestät sich befand. Indessen ist, nach allem was wir hören, die Katastrophe nicht mehr ferne, und nachdem man der Nation mehrere Wochen lang gesagt hat, Sr. Maj. Nächte seyen unruhig und Ihr Athem beschwert gewesen, wird sie nun erfahren, daß der Scepter aus den Händen Georg's IV. in die Heinrich's IX. übergegangen sey, denn so wird der neue Titel des Herzogs seyn."

Der Courier bemerkt: „Folgendes ist eine Aufzählung der Familie des präsumtiven Thronerben: Se. königl. Hoheit vermählte sich mit der Prinzessin Adelaide Louise Therese Karoline Amelie, ältesten Tochter des verstorbenen, und Schwester des

---

der mit Dukaten in der Tasche (sonst wenigstens) mit thönernen Pfeifen im Mund und einer weißen Binde um den Hut, die täglich gewechselt wird; ferner aufglühende, pantomimisch-bewegliche, gesangtustige, oft von Eifergeist erfüllte Italiener mit und ohne Mandolina, mit und ohne Dolch; dazu ernststolze, grovitätische, mit verschlossenem Feuer gefüllte Spanioten, die oft türkisch unter einander wüthen; unbeständige, faule, bigotte Portugesen und des Don Michael abscheulich Wesen; ferner lebhafte, aufstrebende, ritterlich kühne, gesangliebende Blechen oder Polen, gesetzte, schiffkundige, derbe Donmarker; aufgeweckte, dideche, gastfreie, unruhige Sueden; treissinige, unbeständige, geistreiche und schlaue Romäiker; prachtliebende oder schmutzige Magyaren; ungeselte, aber ehetiche und musiktiebende Zechechen; gelehrige, demüthig-höfliche, eisenharte Russen, welche die Todfeinde sind von dem dummstolzen, argtistisch-brutalen Turks, die wir mit langen Pfeifen im Mund beim Kaffee sitzen, oder einen Chauern mißhandeln sehen können.

Und auf den Reisen nur durch einen Theil von Europa kann man Leute aus den entferntesten Erdtheilen kennen lernen: aus Gegenden, wo der Pfeffer und der Pisang, wo die Butter und das Brod, und die Milch und das Wachs an den Bäumen wächst. Sehen können wir schwarze und weiße Neger mit wulstiger Lippe und großen Talgdrüsen in der Nase, was etwas zu bedeuten hat; ceremoniöse, spitzköpfige, spitzfüßige, spitzbübische, noch Knoblauch riechende Tschinesen mit Tusch- und Farbenkästen; zartgebaute, dunkelfarbige, geleute Hindus, als Seapoys oder Jongleurs; bewegliche hondtierende und handelnde Armenier in langen Gewändern; und die zerstreut sind in allen Ländern, und die man sehen kann auf jeder Messe in ihren Buden, die Alteweltmenschen, die Juden, freilich, um dergleichen zu sehen, braucht einer gerade nicht aus dem Hause zu gehen.

Digitized by Google

regierenden Herzogs von Sachsen-Meiningen, am 11. Juli 1818, wo der Herzog 53, die Prinzessin 26 Jahre alt war. Aus dieser Ehe gingen hervor die Prinzessin Charlotte Auguste, geboren und gestorben am 27. März 1819, und die Prinzessin Elisabeth Georgine Adelaide, geb. am 10. Dec. 1820, gest. am 4. März des folgenden Jahres. Der Graf v. Errol, der ehrenwerthe John Erskine Kennedy (zweiter Sohn des Grafen Cassillis), Hr. P. Sydney (Parlamentsmitglied und einziger Sohn Sir J. Sydney's) und Oberstlieutenant Charles Fox vom 53sten Infanterieregiment sind Schwiegersöhne des Herzogs, da sie die Misses Elisabeth, Auguste, Sophie und Marie Fitzclarence geehelicht haben. Oberst Fitzclarence vom 7. Füsilierregimente heirathete 1821 Lady Auguste Boyle, Tochter des Grafen von Glasgow und Obrist Georg Fitzclarence ist Schwiegersohn des Grafen v. Egremont. Kapitain Adolph Fitzclarence, von der Marine, und der hochwürdige August Fitzclarence, Rektor von Marle Durham, sind unverheirathet."

Der British-Traveller äußert: Die erstaunlich kleine Majorität, welche die Minister in der letzten Nacht im Unterhause erhielten, bei der Frage (die Kosten der Legationen in Südamerika) die ihren Standpunkt so ernsthaft berührte, indem es eine Geldfrage war, so wie ihre nachfolgende Niederlage bei der Verfälschungsbill, scheint anzuzeigen, daß sich gegen das Wellington'sche Ministerium eine Opposition zu bilden beginnt, denn wirklich hat bis jetzt Sr. Herrlichkeit Verwaltung keine zu bekämpfen gehabt. So bedeutend war der Einfluß, den das Ministerium durch die große Maaßregel der katholischen Emanzipation erlangte, daß seine äußerste Armuth an Talent, sein Mangel an persönlichem Gewichte in der Gesellschaft, und seine tiefgreifenden Mißgriffe in der auswärtigen Politik eine Zeitlang geduldet wurden. Man denke sich nur Hrn. Goulburn als Kanzler der Schatzkammer, und man hat eine treffliche Probe des Materials des Kabinets, mit Ausnahme seines Haupttes und vielleicht Sir R. Peels, und zu wundern ist nur, nicht daß es jetzt wankt, sondern daß es so lange stand.

(Fortsetzung der griechischen Aktenstücke.)

2) Die dem continentalen Theil des Staates angewiesenen Gränzen sind weder durch schwer zu übersteigende Berge, noch durch tiefe Flüße gesichert. Der Achelous und Sperchius sind, besonders während des Sommers, kleine auf mehreren Stellen zu durchwatende Ströme. Die Gränzlinie, fern von durchkreuzenden Abgründen und Schlünden, zieht sich über ein flaches und ödes Land hin, das keine Vertheidigungsmittel darbietet. Zur Beschützung solcher Gränzen bedürfte es eines Cordons von mehreren tausend Soldaten und ungeheurer Geldsummen, um entweder Festungswerke anzulegen, oder den Truppen Schutz zu verschaffen. Wenn Candien vom griechischen Staat ausgeschlossen wird, und solchergestalt der Archipelagus nach der afrikanischen Seite zu bloßgestellt bleibt, so würde es nothwendig seyn, beständig eine beträchtliche Seemacht zu unterhalten. Griechenland in seiner dermaligen Lage, obgleich im Besitz der Provinzen, die von ihm getrennt werden sollen, und gleichergestalt der für diplomatische Verbindungen erforderlichen Ausgaben enthoben, so wie einer vollkommenen innern Organisation sich erfreuend, kann kaum mit seinen Einkünften ein Drittheil seiner jährlichen Ausgaben bestreiten. Wie sollen denn diese Einkünfte hinreichen, wenn Griechenland zerstückelt und durch Gränzen beschränkt wird, deren Vertheidigung ungeheure Ausgaben erheischen würde? 3) Die den Türken abgetretenen rumelischen Provinzen liefern zwei Drittheile unserer Landtruppen. Kehren diese Truppen in ihre Heimath zurück, so muß Griechenland sich der Hauptnerven seiner Kraft, derselben Arme beraubt sehen, die Missolunghi und Athen so heldenmüthig vertheidigten. Wenn sie aber unter uns im Innern des Landes oder an den Gränzen bleiben, werden sie dann ruhige Zuschauer ihres Unglücks seyn oder den Frieden treulich halten? Die Ausschließung der Inseln Candien, Samos, Ipsara, Kapos, Scio, Ekaria, Patmos, Sero, Kalymnos, Assypalea, Karpathos und mehrerer anderer wird unfehlbar Veranlassung zur Auswanderung von krieggewöhnten, zur Verzweiflung getriebenen Männern geben, die, begünstigt durch die Nähe so vieler unbewohnter Buchten und wüster, unvertheidigter Ufer, sich dem Seeraube hingebend, eine Pest der griechischen Gewässer werden müssen. Was soll dann aus dem keimenden griechischen Staate werden? Wo soll dann die Ruhe auf dem Lande, wo die Sicherheit des Handels auf der See gefunden werden? Wo sollte das unabhängige Griechenland hinlängliche Mittel finden, eine große Flotte zu unterhalten und eine zahlreiche Truppenmasse zu bezahlen? 4) Die getrennten Provinzen Rumeliens, weit entfernt davon, dem ottomanischen Reiche beträchtliche Einkünfte zu gewähren, dienten von jeher einem freien und kriegerischen Volke als Zufluchtsorte, das der Pforte fast beständige Unruhe und Kosten verursachte. Werden diese Provinzen, deren unabhängiger und kriegerischer Geist durch einen neunjährigen Krieg einen frischen Impuls erhielt, und die so zu sagen an den Thoren der beiden Staaten liegen, nicht Stoffe liefern, die bereit sind, sich durch den geringsten Zufall zu entzünden, und die kaum erloschene Kriegesflamme wieder anzuschüren? Wollen wir jedoch auch voraussetzen, daß jeder Beweggrund zu einem neuen Kampfe aufgehört habe, und der kriegerische Charakter dieses den Türken abgetretenen Volkes besänftigt sey; so werden die Türken doch alle festen Gränzpunkte in den Bergen besetzen und jeden Augenblick den griechischen Staat bedrohen; sie werden künftig einen Einfluß ausüben, der mit den erhabenen Plänen der hohen Monarchen, die dessen Schicksal bestimmten, unvereinbar ist."

„5) Wenn selbst die Pforte einen dauernden Frieden ernstlich wünschen sollte, werden deßhalb ihre von Alters her an Insubordination gewohnten Unterthanen sich ruhig ihren Wünschen fügen, und werden nicht die unabhängigen Griechen der Gränz-

---

In London könnten wir essen sehen, wenn er noch lebte, den dicken König der Sandwichinseln und seine eben so wohlbegabte Gemahlin; in Paris die wilden Ochsen, oder jene hohe Person, die eine etwas steife Haltung hat, die weltberühmte Giraffe.

Aber um etwas Schönes und Gutes in der Natur- und Menschenwelt zu sehen, braucht einer oft nicht weit zu gehen. Wenn z. B. einer reist von Baireuth bis Mistelgau, so kann er Staverngeäder finden und Leute, die darüber und daneben mit eigenthümlicher Sitte und Kleidung leben, und sogar sind verwandt mit den Bauern im Altenburgischen oder den Bauern im Egerland. Und kommt einer von hier nach Baireuth, kann er vieles finden, was ihm Aug' und Herz erfreut: herrliche Anlagen mit manchem schönen Gebäu, grüne, schattige Plätzchen, schöne Alleen, und darinnen nebenbei lustwandelnd ein und das andere schöne Kind, das man sich wünschen möchte zum Schätzchen. Und von Baireuth ist's gar nicht weit in's kleine deutsche Italien, wie man das Bambergische zu nennen beliebt. Kommt einer in die Nähe der Stadt, kann er sogleich den Duft von Gewürzpflanzen in diese Nase ziehen, und Südholz in großer Menge schauen, und rings an dem beschifften Flusse die schönsten Auen. Und kann er von den Gärtnersleuten auch Höflichkeit lernen und Anstand, wenn er will, und beiläufig seine Betrachtungen anstellen über die grünen und gelben Röcke und Schurzen, und die weißen leinenen Kopftücher der Weiber durch das ganze Bamberger Land. Auf der Altenburg, die immer neu bleibt für den Reisenden, kann er sich in Entzücken verlieren bei der herrlichen Aussicht auf das drunten hingezauberte Bamberg und das Rundgemälde der reichen schönen Gegend umher, und sich auch einen kleinen Schnupfen oder Katarrh zuziehen, wenn er etwas durch das Steigen erhitzt ist, und sich dem Windzuge bloßstellt. Und von Bamberg hat er nicht weit in's Koburger Land, wo freundliche Sitte herrscht bei den Leuten und gesunder Verstand, und wo die Natur mit der Bamberger Gegend um den Preis füglich könnte streiten. Wenn man auf der Burg steht, die ehr-

Digitized by Google

provinzen, unbeschützt durch eine von Natur starke Gränze, immerwährend den plötzlichen Einfällen albanesischer und asiatischer Horden ausgesetzt sein? Worin würde dann die Bürgschaft eines dauernden Friedens zwischen Griechen und Ottomanen bestehen? Hat man etwa den von den griechischen Staaten getrennten Provinzen praktische Mittel verliehen, ihr Eigenthum sicher zu stellen, im Falle sie ihrem Vaterlande entsagen wollen? Nein, denn wenn, dem Protokoll vom 3. Febr. zufolge, es den türkischen Einwohnern des griechischen Staats, gleich den griechischen Bewohnern des türkischen Reichs, frei steht, ihr Eigenthum zu verkaufen und auszuwandern, so ist es klar, daß den ersteren, wie z. B. den Türken von Euböa, ein solcher Verkauf möglich und vortheilhaft werden kann, weil ihr Eigenthum sich in einem Lande befindet, das dazu bestimmt ist, die Wohlthaten und Vortheile einer geregelten Verwaltung zu genießen; ganz anders aber würde der Fall mit den Griechen seyn, in Akarnanien z. B., wo ein solcher Verkauf entweder mit nur unbedeutendem Gewinn oder wohl gar nicht zu bewerkstelligen seyn möchte. In Wahrheit, welcher vernünftige Mann würde in Akarnanien, einem Lande ein Eigenthum kaufen, wo nur allein Willkühr herrscht, und das eine Beute der Unordnung ist? Unabhängig von diesen unglücklichen Resultaten, würde die Beschränkung der Gränzen in das unabhängige Griechenland eine große Anzahl dürftiger Menschen hinein ziehen, die mit Thränen der Verzweiflung ihr zur Sklaverei verdammtes Geburtsland verließen. Dürfen die mit ihnen verbrüderten und durch feierliche Eide verbundenen Bewohner des griechischen Staates sie ihrem Elende überlassen? Dürfen sie ein schon so häufig durch den Tod dezimirtes Volk Leiden aller Art und der Geißel epidemischer Krankheiten preisgeben? Verdienen diese unglücklichen Menschen, als Glieder der griechischen Familie, keinen Beistand in ihren Kümmernissen? Wie soll ihnen aber geholfen werden? Etwa mit National-Ländereien! oder mit baarem Gelde aus der Schatzkammer? Die National-Ländereien! Im 5ten Artikel des Protokolls heißt es: „Die Amnestieakte der Pforte soll erklären, daß kein Grieche, in der ganzen Ausdehnung ihrer Besitzungen, in Folge des Antheils, den er an der griechischen Insurrektion genommen, seines Eigenthums verlustig gehen, noch auf irgend eine Weise belästigt werden solle. Die Amnestieakte der griechischen Regierung soll denselben Grundsatz zu Gunsten der Muselmänner oder Christen proklamiren, die gegen deren Sache gewesen; auch soll es ferner sich verstehen und bekannt gemacht werden, daß die Muselmänner, die es wünschen möchten, Bewohner der Griechenland zugetheilten Gebiete und Inseln zu verbleiben, ihr darin besitzliches Eigenthum behalten sollen ꝛc. Wir wollen uns nicht bei der Bemerkung aufhalten, daß die Amnestie, die bereits griechischer Seits de facto besteht, bei den Türken niemals anders als illusorisch war und seyn wird. Wir wollen die Thatsache mit Stillschweigen übergehen, daß der auf die Amnestie sich beziehende Artikel einer großen Anzahl Griechen nicht erwähnt, die in Elend versunken den Türken verkauft werden, und hinsichtlich deren Schicksal es der Nation schmerzlich ist, gar nichts erwähnt zu sehen. Wir wollen uns über diese Gegenstände, so äußerst wichtig sie auch sind, nicht auslassen, sondern einen andern Punkt untersuchen, der die höchste Aufmerksamkeit verdient. (Schluß f.)

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verlangte Hr. Graham eine Abschrift aller Botschaften, welche dem englischen Admiral im mittelländischen Meere, Malcolm, von der Admiralität auf das Begehren des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zugestellt worden sind, um die Blokade der Küsten Griechenlands im Interesse des englischen Handels zu verhindern. Der Minister des Innern, Peel, gab unerdings das Versprechen, der Kammer alle Papiere in Bezug auf die Conferenzen von Poros vorzulegen. Hinsichtlich der verlangten Botschaften sagt er, es sey in den schon mitgetheilten Dokumenten der Sinn sattsam bezeichnet.

Niederlande.

Ein Brüsseler Blatt schreibt: „Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß sich Prinz Friedrich von den Niederlanden in die Reihe der Bewerber um den Thron Griechenlands stellen werde, wie einige Journale wissen wollen; denn als dieser Prinz erfuhr, daß man ihn als Candidaten für diesen Thron bezeichne, sagte er, er werde niemals etwas annehmen, was der Prinz Leopold ausgeschlagen habe."

Deutschland.

Hannover, 11. Jun. Se. Maj. der König von Preußen hat dem Staats- und Kabinetsminister, Grafen v. Münster, den schwarzen Adlerorden verliehen.

Dresden, 9. Jun. Die Großherzogin von Toskana mit ihren Töchtern, den Erzherzoginnen Karoline, Auguste und Maximiliane, so wie die verwittwete Großherzogin von Toskana nebst der Prinzessin Amalie, sind heute hier zum Besuch bei der verwandten k. Familie eingetroffen.

Inland.

München, den 19. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin haben heute Morgens Ihre Reise nach dem Regen- und Obermainkreise angetreten, werden Ihr erstes Nachtlager in Ingolstadt nehmen, und in Amberg sowohl als in Bayreuth einen Tag hindurch verweilen. Die königl. Familie folgt im Laufe der künftigen Woche, mit Ausnahme des Prinzen Otto königl. Hoheit, welcher — wie voriges Jahr — die Seebäder zu Genua gebrauchen wird.

Der königl. Stabsarzt, Hr. Dr. Wenzel wurde von Sr. Maj. dem Könige zu Allerhöchst Ihrem Leibarzt allergnädigst ernannt.

---

würdig ist aus alten Zeiten, und sieht in der Runde umher, wie sich die blauen Berge in Berste verlieren, und sieht die fast grünen Auen und herrlichen Bäume, und das alles mit freundlichen Döfern gefleckt — so wird einem der Sinn geweckt und das Herz erfreut. Und in der allerliebsten Rosenau, da möchte man unter den Rosen und andern Blumen, in den lieblichen Gängen, in dem erquickenden Schatten, lange Tage, wie bezaubert weilen. (Fortsetzung folgt.)

Miszelle.

Nach den in ganz Dänemark über das Jahr 1829 eingegangenen Notizen ist die Anzahl der Getrauten größer gewesen, als in einem der 28 vorhergehenden Jahre, mit Ausnahme der beiden, unmittelbar nach dem Kriege folgenden, Jahre 1815 und 1816. Die Sterblichkeit ist im vorigen Jahre größer gewesen, als in irgend einem der seitdem Beginn dieses Jahrhunderts. Die Ursache davon liegt in den vielen Fiebern, welche in den verschiedenen Theilen des Landes, und namentlich auf den Inseln, geherrscht haben; dort war auch die Sterblichkeit durchgehends am größten. So sind auf Langeland 679 gestorben und nur 436 geboren. Dessen ungeachtet hat im ganzen Reiche die Volksmenge sich um zwei pCt. von den im Jahre Gebornen vermehrt. Rücksichtlich des erreichten Lebensalters ist zu bemerken, daß von Männern nun 1038 ein Alter von 80 bis 90 Jahr, 116 von 90 bis 100 Jahr und zwei über 100 Jahre erreicht haben. Von den Frauen sind dagegen 1380 bis 90 Jahr, 206 von 90 bis 100 Jahre, und 9 über 100 Jahre alt geworden.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckh'schen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerwek.

Digitized by Google

Deutscher Herkur.

Montag, **Nr. 168.** den 21. Juny 1830.

Grossbritannien.

Der Globe berichtet: „Folgendes ist eine Mittheilung unsers Korrespondenten in Windsor vom Donnerstag (10.) Abends halb neun Uhr datirt: Der König scheint nun fast unempfindlich zu seyn und einen sehr indifferenten Tag gehabt zu haben. Von Zeit zu Zeit jedoch verspürte er heftige Schmerzen, wobei man ihn leise ächzen hört. Seine ärztlichen Beistände sind höchst unermüdlich in ihrer schmerzlichen Pflicht, und wenden jedes Mittel an, Sr. Maj. Leiden zu mildern, aber sie fanden es unmöglich, die Beschwerniß des Athemholens ganz zu heben. Sr. Majestät drückt häufig den Wunsch aus, sich niederzulegen und Ihre Lage zu ändren, und kann nur mit Mühe vermocht werden, in aufrechter Haltung zu bleiben, was aufs Strengste anbefohlen ist, da man fürchtet, eine Abweichung von dieser Regel möchte von unmittelbar unglücklichen Folgen seyn. Der König hat heute nur wenig Nahrung zu sich genommen, und scheint in der That nichts zu wünschen als Schlaf und Ruhe. Sie können sich denken, daß des Königs beklagenswerthes Uebelbefinden hier jedes andere Interesse verdrängt, und kaum vergeht eine halbe Stunde, ohne daß sein Tod berichtet wird. Während des Tags kamen verschiedene Eilboten an, mit ängstlichen Fragen; die konfidentielle Antwort, die den am nächsten Betheiligten gegeben wurde, war von der Art, daß sie die schlimmsten Vermuthungen rechtfertigte. Ich hörte, Sir H. Halford habe dem Herzog von Wellington Privatmittheilungen gemacht, welche die allgemein gehegten traurigen Besorgnisse bestätigten. Indessen scheint trotz der ungünstigen Nachrichten die Bevölkerung von Windsor bei der wohlbekannten Stärke der Konstitution Sr. Majestät, immer noch einige Hoffnung einer bessern Wendung zu unterhalten. Des Königs Befinden ist von der Art, daß es Niemand auffallen wird, wenn eine plötzliche Krisis eintritt, obgleich diese noch eine Zeitlang sich hinauszieh en mag. Eilboten werden stets in Bereitschaft gehalten, um die Nachricht sogleich zu verbreiten, so wie unglücklicher Weise ein so beklagenswerthes Ereigniß sich verwirklicht."

Der Observer von demselben Tage schreibt: Man versichert aus guter Quelle, durch Vermittelung eines ausgezeichneten Unterhausmitglieds habe zwischen einer Person von hohen Ansichten und dem edlen Premierministe bereits eine Mittheilung statt gefunden. Der Gentleman soll Sr. Herrlichkeit zu verstehen gegeben haben, der königliche Diktator (der es werden wird) wünsche sehr, daß das Land noch ferner die Wohlthat seiner Dienste genieße, aber diese Konzession müßte von Seite des Ministers begleitet seyn. Es wurden dergleichen mehrere namhaft gemacht, die aber alle geringfügig und unbedeutend sind, im Vergleiche mit der Foederung, daß das Kabinet modifizirt werden solle, durch die Zulassung von vier Männern, Freunden der erlauchten Person, zur Theilnahme an Sr. Majestät Konseil. Eine schnelle Replik endigte für den Augenblick jede weitere Konferenz; und erwägt man die Natur dieser Bedingungen, die Einwendungen gegen eine der namhaft gemachten Personen, so wie die Gewohnheiten und Gesinnungen des Ministers, so ist es zweifelhaft, ob sie je wieder erneuert wird, ohne eine große und fast unbegreifliche Verzichtung auf Ansprüche von Seite einer Person, die in bitterer Hartnäckigkeit des Willens keinem Gliede Ihrer erlauchten Familie nachgibt.

Im Globe and Traveller vom 9. Juni heißt es:

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Altes und Neues aus der Geschichte.

I.

Kaiser Friedrich III. hielt bekanntlich 1487 einen Reichstag in Nürnberg. Davon erzählt unter andern eine alte deutsche Nürnberger Chronik Folgendes: „Anno 1487 hielt Kaiser Friedrich III. einen großen Reichstag zu Nürnberg. Es war eine große Herrschaft allda, bey die 24 Fürsten. Dieser Reichstag währet ein ganzes Jahr, und wurde doch nit viel ausgericht; dann nur alle Tage Rennen, Stechen und Panketiren, dann vier Fürsten empfingen allda ihre Lehen. Man hat ein Lehenstuhl dem Kaiser auf dem Markt zugericht. In der Kreuzwochen ließ Kaiser Friderich alle Kinder zu Nürnberg bey allen Schreibern und Schulmeistern zusammenfordern in den Graben hinter der Veste, sie zu beschauen, denn er hat etlich tausend Lebkuchlein backen lassen, die man jetzunder noch Kaiser nennt, jedem Kind eins zu geben, aber es zerrann bald und waren dennoch die

Wir wissen nicht, ob die Gerüchte von Bildung einer starken, aus Männern verschiedener Parteien zusammengesetzten Opposition dazu beitragen, die Majoritäten der Minister zu schwächen. Ist es wahrscheinlich, daß sich eine solche Opposition bildet? oder wenn sie sich bildet, ist es wahrscheinlich, daß sie zusammenhalte? Gewiß ist, daß das gegenwärtige Ministerium eine kleinere Masse ergebener Anhänger im Hause der Gemeinen hat, als irgend eine frühere Regierung besaß. Es sind Parteien da, die fern von den Ministern stehen, und wir es scheint, nicht sehr fern von einer andern der praktischen Fragen des Augenblicks, so daß ihre Vereinigung sie wahrscheinlich in Stand setzte, das Ministerium zu stürzen; und schon das bloße Daseyn eines solchen Standes der Parteien ist — ohne auf die weitern Folgen zu blicken — für sie eine starke Versuchung, sich zu vereinigen. Hr. Huskisson und Hr. Sadler, Sir N. Inglis und Sir J. Graham, der Marquis v. Lansdown und der Marquis v. Londonderry, die Grafen Grey und Eldon, und manche andre Männer in beiden Häusern, die jetzt aus verschiedenen Gründen der Regierung ferne oder ihr entgegenstehen, gebieten in verschiedenen Beziehungen über große Parteien; aber nach welchen Prinzipien könnten sie eine Regierung bilden; deren Bahn einen entschiedenen Charakter trüge, und zu gleicher Zeit dem Lande größere Vortheile böte, als die es aus dem gegenwärtigen Ministerium zieht?

Die preußische Staatszeitung schreibt aus London vom 1. Juni: Das Parlament hält jetzt seine Pfingstferien und folglich keine Sitzungen; die großen Debatten, die man über die griechischen Angelegenheiten erwartet, sind sonach vor der Hand verschoben. Inzwischen kann man von dem Ton der Zeitungen abnehmen, daß solche mit ungewöhnlicher Heftigkeit werden geführt werden. Die ministeriellen Zeitungen, die Times, Morning-Post und der Courier bedienen sich in Hinsicht auf den Prinzen von Koburg der heftigsten Ausdrücke, sie nennen ihn wetterwendisch, wankelmüthig, kurzsichtig ꝛc., ja sie zeigen sich geneigt, mit denjenigen Pariser Journalen übereinzustimmen, die ihn als das wissentliche oder unwissentliche Werkzeug einer fremden Macht darstellen. Man lese z. B. die im gestrigen Courier enthaltene Darstellung der Unterhandlungen mit ihm, worin jenes Blatt so weit geht, es für mehr als bloße Hypothese zu erklären, daß der Prinz nach Rußlands Absicht nur dazu gedient habe, um durch ihn die günstigsten Bedingungen für den künftigen Beherrscher Griechenlands von den Verbündeten zu erlangen, besonders die Zusicherung einer bedeutenden Anleihe, und daß man ihn, nachdem man Alles erhalten habe, abdanken lasse, um alle die Vortheile demjenigen zuzuwenden, den jene Macht jetzt werde auftreten lassen. Hierbei wird besonders hervorgehoben, daß der Prinz Leopold die Regentschaft über Griechenland nachgesucht habe, und Rußland die erste Macht gewesen sey, die ihn dazu vorgeschlagen. Man meyne, da er sich selbst dazu erboten habe, und die Unterhandlungen schon so weit gediehen seyen, hätte er in keinem Falle zurücktreten sollen. Graf Capodistrias soll natürlich keinen geringen Antheil an dem Gange der Dinge gehabt haben, und die Art und Weise, womit er in seinen letzten Briefen, während er in den Prinzen dringt, seine Ankunft in Griechenland zu beschleunigen, demselben auf jede mögliche Weise bange macht, wird als ein geschickter und wohlberechneter Kunstgriff betrachtet. In den heutigen Times findet sich sogar ein Wink, daß der Prinz entweder direkt oder indirekt seine Lage dazu benutzt habe, um mit den griechischen Staatspapieren Geld zu gewinnen, indem man bemerke haben wolle, daß dieselben Personen, die zuerst (beim Steigen) griechische Fonds gekauft haben, auch die ersten gewesen seyen, welche jetzt (bei dem Fallen derselben) solche verkauft hätten. Auf der andern Seite sagen die Oppositionsblätter (Morning-Chronicle und Morning-Herald z. B.), die Minister ständen in der lächerlichsten Positur; sie hätten es niemals ernstlich mit den Griechen gemeint, und da sie deren Unabhängigkeit nicht hätten hindern können, so hätten sie ihr Aeußerstes gethan, um die Menschenrechte derselben so viel wie möglich zu schmälern; der Prinz aber habe durch seine kluge Festigkeit die Fesseln, die sie ihm und Griechenland hätten anlegen wollen, zerrissen und sie genöthigt, ihre Arbeit aufs Neue anzufangen. Die Schimpf- und Spottnamen aber, die sie und die von ihnen abhängigen Personen dem Prinzen gäben, müßten auf sie selbst zurückfallen, da sie entweder von sehr beschränkter Einsicht hätte seyn müssen, um des Prinzen wahren Charakter bis auf den letzten Moment zu verkennen, oder sehr übelwollend, indem sie einem so sehr zerrütteten Staate, dessen Aufrichtung und Anordnung gewiß die ausgezeichnetsten Herrschertugenden verlange, einen Prinzen aufdringen wollten, den sie für einen unentschlossenen und kurzsichtigen Mann hielten, da die schlechte Verwaltung des Landes nicht allein dessen eigenes Verderben herbeiführen, sondern auch aller Wahrscheinlichkeit nach zu Streitigkeiten zwischen den andern Mächten Anlaß geben dürfte u. s. w. So stehen die Parteien einander gegenüber, nicht um einen Kampf der Grundsätze durchzukämpfen, sondern um Aemter und Würden willen, welche sich bei einem neuen Thronerben erhalten ließen, und wobei Griechenland und der Prinz nur zum Vorwande dienen müssen. Zwar sagt man, der Herzog von Clarence habe sich bei seinen häufigen Besuchen beim Könige dazu bereden lassen, die Beibehaltung der jetzigen Verwaltung zu versprechen; aber man weiß ja, daß es Umstände gibt, die einen Monarchen nöthigen können, sein Ministerium zu verändern, und hier glaubt man überdies auf einige Neigung zu einer solchen Veränderung rechnen zu dürfen. Auf jeden Fall halten die Whigs den Preis des Kampfes werth. — Von einer Regentschaft spricht man für den Augenblick nicht mehr.

(Schluß der griechischen Actenstücke.)

Hat der besagte Artikel bei Aufstellung der Unverletzbarkeit muselmännischen Eigenthums nur zwei Gegenstände im Auge gehabt? Erstlich die in Griechenland als Kaufleute, Handwer-

---

Kinder nit alle da, aus Ursach: viel Leute hatten ihre Kinder daheim glassen, hatten Sorg, sie möchten erdruckt werden und Schaden nehmen."

Fast dasselbe erzählt Konrad Celtes, der vielleicht Augenzeuge dabei gewesen ist. Er erwähnt unter andern: Daß die Mütter, in der Hoffnung: ihre Kinder würden große Geschenke vom Kaiser bekommen, sie stattlich herausgeputzt, in reiche, kostbare Stoffe gehüllt, mit Perlen und Gold überhäuft hatten. —

Aus allem ersieht man, daß der schwache, für Teutschland so verderbliche Kaiser im Privatleben gar gutmüthig gewesen, daß ferner damals eine große Volksmenge in Nürnberg vorhanden, und der Luxus hoch gestiegen war. Der aufgefundene Seeweg nach Ostindien, der den damaligen, für Nürnberg so einträglichen Handelswegen eine andere Richtung gab, und dann später der dreißigjährige Krieg, haben bekanntlich Nürnbergs Wohlstand und Volksmenge sehr herabgebracht.

Zwei Jahre nach dem Frieden, der den heillosen Krieg endigte, ereignete sich in Nürnberg etwas Aehnliches, wie das oben erzählte. Der Herzog von Amalfi, Octavio Piccolomini, hatte sich als Abgesandter des Kaisers Ferdinand III. dorthin begeben, weil daselbst eine Convention, den Abzug der feindlichen Besatzungen aus den eroberten Städten und Plätzen betreffend, abgeschlossen werden sollte. Ganz Nürnberg war vergnügt: da fiel es einem lustigen Gesellen ein, unter den Kindern der Stadt das Gerücht auszustreuen: erwähnter Piccolomini wolle am kommenden Sonntag einem jeden Knäblein, das auf dem Steckenpferd zu seiner Wohnung reiten würde, eine Silbermünze zum Andenken verehren. Wirklich versammelte sich an diesem Tag eine große Menge von solchen Steckenrittern vor dem Hause des Herzogs, galopirten vor demselben hin und her, und da natürlich ihre Pferde nicht wiehern konnten, so ahmten sie bestmöglichst das Pferdegewieher mit dem Munde selbst nach. Der Herzog stutzte

Digitized by Google

ker oder Besitzer kürzlich erworbener Ländereien wieder erscheinenden Türken; und zweitens die Türken von Euböa, die zur Zeit der Vollziehung des Protokolls Landbesitzer de facto sind? Oder bezieht sich dieser Punkt auch auf die Rückgabe des Eigenthums, das den Türken früher gehörte — eine Rückgabe, die mit der Existenz des neuen Staates durchaus unverträglich ist? Diese früher den Griechen gehörenden Besitzungen, später von den Türken in den Tagen ihrer Macht usurpirt und jetzt mit Strömen von Blut wieder erkauft, geriethen entweder zu verschiedenen Zeiten in fremde Hände, oder wurden während der Unterhandlung über die in London gemachten Anleihen als Unterpfand gegeben. In diesem Augenblicke unterhalten sie fast Dreiviertheile einer beinahe nackten Bevölkerung und sind einst dazu bestimmt, als Entschädigung oder zur Liquidation alter im Innern gemachten Staatsschulden zu dienen. Es würde ein nie wieder gut zu machendes Unglück, eine Katastrophe seyn, von der sich Griechenland nie erholen würde, wenn die Rückgabe dieser Ländereien stattfinden sollte. Der Senat, der von dieser Maßregel nichts als die allernachtheiligsten Resultate erwartet, hält es für seine heilige Pflicht, Sr. königl. Hoheit vorzustellen, wie schwer ihm die Voraussetzung wird, daß das griechische Volk in seinen Rechten und theuersten Interessen gekränkt, die Früchte seiner Arbeiten geduldig verlieren, und sein gegenwärtiges sowohl als sein künftiges Wohl auf das Spiel gestellt sehen werde. Gesetzt aber auch, daß die Griechen, aus Gründen der Klugheit, durch gebieterische Umstände verleitet, ruhig blieben, würden sie nicht mitten unter Türken, die mächtig genug wären, sie zu unterdrücken, in Kurzem in eine Heerde von Sclaven verwandelt werden, während von der andern Seite, nach den dem Protokoll vom 3. Febr. beigefügten Aktenstücken, die Ottomanen zu allen öffentlichen Aemtern wählbar seyn und als griechische Bürger und vermittelst ihres Reichthums das ausschließliche Recht, gewählt zu werden, besitzen würden; würde in diesem Fall die Unabhängigkeit, dieses kostbare Geschenk der verbündeten Souveraine, eine wirkliche Wohlthat für Griechenland seyn? Was würden die Griechen nach einem blutigen neunjährigen Kampf gewonnen haben? In einer Wüste unter den Gebeinen ihrer hingemetzelten Verwandten lebend, würden sie ihre ewige Sklaverei nur legitimirt haben. Noch mehr; wenn auch die Rückgabe nicht statt fände, so reichen die National-Ländereien nicht einmal hin, denen unserer Brüder Beistand zu leisten, die bei uns einen Zufluchtsort suchen würden; sollten daher nicht pecuniäre Hülfsmittel nothwendig werden, um die innere Organisation zu vervollkommnen und zu befestigen und auf einige Jahre den Ausfall in den Staatseinkünften zu decken? In der amtlichen Note der Residenten der verbündeten Höfe, welche die der griechischen Regierung übersendete Akte vom 3. Febr. begleitete, heißt es, daß die Anleihe, dieses neue Unterpfand der Geneigtheit unserer Beschützer, zur Bezahlung und zum Unterhalt der Truppen verwendet werden soll, die der souveraine Fürst in seinen Dienst zu nehmen für nöthig erachten möchte. Die Griechen schmeicheln sich indessen, daß das Wiederaufleben der Wissenschaften, die Aufmunterung von Ackerbau, Gewerbfleiß und Handel, die der Flotte und den Landtruppen schuldigen Entschädigungen, so wie die Belohnungen, auf welche eine große Anzahl von Mitbürgern, die, durch ihre Thaten ausgezeichnet, sich in tiefem Elende befinden, gerechten Anspruch haben, die ersten Gegenstände der väterlichen Sorgfalt Sr. königl. Hoheit seyn werden. Jetzt bleibt uns nur noch Eine Bemerkung übrig. Die Residenten der verbündeten Höfe erklären in ihrer der griechischen Regierung gemachten amtlichen Mittheilung, daß eine zwischen Sr. allerchristlichen Majestät und Sr. königl. Hoheit getroffene Uebereinkunft den Griechen der abendländischen Kirche den Genuß aller politischen Rechte sichert. Diese Concession, die größtentheils mit den auf bürgerliche Rechte sich beziehenden Landesgesetzen übereinstimmt, ist kritisch allein schon hinreichend, uns zu überzeugen, daß die griechische Religion die herrschende im Staate seyn solle. Wie groß aber würde die Freude der Nation seyn, wenn die Religion, der die Griechen ihr politisches Daseyn, die Kenntnisse, die sie besitzen, und die Sprache ihrer Vorfahren verdanken, sie durch heilige Bande mit Sr. königl. Hoheit vereinen würde! Wie groß würde ihr Enthusiasmus seyn, wenn sie denjenigen, der der Vater ihres Landes seyn soll, in denselben Tempeln mit ihnen den ewigen Vater anbeten sähen! Napoli, den 10. April 1830. Der Präsident Georg Sisini. Der Sekretär Panajoti Soutzos. Für getreue Abschrift den (12.) 24. April 1830. Der Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten und der Handelsmarine J. Rizo."

Frankreich.

Paris, den 14. Juni. Es sind wieder neuere Nachrichten von der Flotte gegen Algier, vom 6. Juni datirt, eingegangen. Zu dieser Zeit lag die Flotte noch immer bei Palma auf der spanischen Insel Majorka vor Anker. — In dem gestern erwähnten Bericht über den Schiffbruch der zwei französischen Briggs an der Küste von Algier heißt es auch, der Dey von Algier erhalte regelmäßig Nachricht über Alles, was im Hafen von Toulon vorgehe.

Der Moniteur enthält endlich die vielbesprochene königl. Ordonnanz, durch welche die Präsidenten der Wahl-Collegien, welche demnächst die Wahlen der neuen Kammer der Abgeordneten vorzunehmen haben, wie sie vom Ministerium für sämmtliche Departements bezeichnet worden sind, zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. — Der Moniteur enthält auch die vielerwähnte königliche Proklamation an die Wahlmänner. Es ist dieselbe vom 15. Junius datirt, und vom Präsidenten des Ministerraths, Fürsten v. Polignac, unterzeichnet. (Bekanntlich wurde schon früher lange darüber gestritten, in welcher Form diese Proklamation würde erlassen werden, namentlich ob

---

Anfangs, lachte aber sehr, als er die Veranlassung zu dieser seltsamen Convocade erfuhr, und ließ den Knäblein sagen: sie möchten sich nur in dem nämlichen Aufzug nach acht Tagen wieder einfinden. Unterdessen ließ er kleine vierkantige Silbermünzen prägen, auf welchen die eine Seite einen Knaben, der auf einem Steckenpferde reitet, vorstellte, mit der Umschrift: Friedensgedächtniß in Nürnberg, 1650; auf der Kehrseite war das Bild des kaiserlichen Reichsadlers mit der Unterschrift zu sehen: Vivat Ferdinandus III. Rom. Imp. Vivat. — Die Knaben fanden sich richtig ein, und zwar noch in größerer Anzahl als zuvor, und jeder von ihnen bekam eine solche Silbermünze geschenkt.

Curiose und herumschweifende Gedanken über das Reisen.

(Fortsetzung.)

Aber wir müssen doch weiter eilen! Ueber das einst tapfere Kronach und an der Plassenburg vorbei, die über das niedliche Kulmbach und seine fruchtbaren Gefilde und Obstgärten ragt, geht der Reisende nach Streitberg, sieht die Bergruinen, von denen schon viele quietzirende Steine zu besserem Gebrauch sind verwendet worden, und erfreut sich der Berggegend, die mancher in den Alpen gleichen soll, und des langen, grünen und blumigen Grundes, der von schönen Dörfern umgeben ist. Und in Muggendorf — dem weltberühmten — was erblickt er nicht alles unter und über der Erde! Die Höhlen, wer kennt sie nicht? Von denen eine zu den ersten in der Welt gehört, und die schon ziemlich ausgeplündert ist; die Zoolithenhöhle von Gailenreuth. Hier und rings umher, was kann man nicht alles finden: Jurakalk, Ammoniten, Belemniten, Elephantenknochen, fidele Knochen, Bärenknochen, angebundene Bären, Forellen, die köstlichsten, deren zartes Fleisch wie Butter auf der Zunge zerfließt, gute Biere,

Digitized by Google

sie von einem verantwortlichen Minister würde unterzeichnet seyn). Die erwähnte Proklamation lautet wie folgt:

„Alten, welche Vorstehendes sehen, Unsern Gruß. Franzosen! Die letzte Kammer der Abgeordneten hat Meine Absichten verkannt. Ich hatte das Recht, auf ihre Mitwirkung zu zählen, um das Gute zu vollbringen, das Ich im Sinne hatte. Sie hat mir diese Mitwirkung abgeschlagen. Als Vater Meines Volkes habe Ich Mich darüber gegrämt; als König wurde Ich dadurch beleidigt. Ich habe die Auflösung dieser Kammer ausgesprochen. Franzosen! Euer Glück ist Mein Ruhm; Euer Glück ist auch das Meinige. In dem Augenblicke, in welchem die Wahlkollegien auf allen Punkten Meines Reiches eröffnet werden, werdet ihr auf die Stimme eures Königs hören. Die Handhabung der verfassungsmäßigen Charte, und der durch dieselbe begründeten Einrichtungen ist der Zweck Meiner angestrengten Bemühungen, und wird es immer bleiben. Um aber diesen Zweck zu erreichen, muß Ich die heiligen Rechte, welche das Erbtheil Meiner Krone sind, frei ausüben und denselben Achtung verschaffen. Auf ihnen beruht die Bürgschaft der öffentlichen Ruhe und eurer Freiheiten. Der wesentliche Charakter der Regierung würde verderbt, wenn frevelhafte Eingriffe Meine Vorrechte schwächten. Ich würde Meinen Eid brechen, wenn Ich dieses duldete."

„Unter dem Schutze dieser Regierung ist Frankreich blühend und frei geworden. Es verdankt derselben seine Freiheiten, seinen Credit und seinen Gewerbsfleiß. Frankreich hat die andern Staaten um nichts zu beneiden, und kann nur nach der Erhaltung der Vortheile streben, in deren Genuß es schon ist. Seyd somit über eure Rechte ruhig. Ich verschmelze sie mit den Meinigen, und werde dieselben mit gleicher Sorgfalt beschützen. Laßt euch durch die tückische Sprache der Feinde eurer Ruhe nicht irre leiten. Weiset unwürdigen Verdacht und falsche Besorgnisse ab, welche das öffentliche Vertrauen erschüttern würden, und die ernstlichsten Unordnungen erregen könnten. Die Pläne derjenigen, welche diese Besorgnisse verbreiten, werden, wer diese Individuen auch seyn mögen, an Meinem unwandelbaren Entschluß scheitern. Eure Ruhe, eure Interessen, werden so wenig gefährdet werden als eure Freiheiten. Ich wache über die Einen wie über die Andern. Wahlmänner, eilet, euch in die Wahl-Collegien zu begeben. Möge keine tadelnswürdige Saumseligkeit dieselben eurer Gegenwart berauben. Möge Eine Gesinnung euch beleben, Ein Panier euch vereinigen. Es ist euer König, der dies von euch verlangt, es ist euer Vater, der euch beruft. Erfüllet eure Pflichten, Ich werde die Meinigen wissen. Gegeben in Unserem Schlosse der Tuillerien u. s. w."

Der Moniteur vom 10. enthält eine vom Minister des Innern, Peyronnet, kontrasignirte Ordonnanz, welche zwischen dem Departement des Innern und dem neuen Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Kredite, die dem Ministerium des Innern für den Dienst von 1830 zugewiesen waren, vertheilt, und die Maßregeln hinsichtlich der Zahlungen dieser Ministerien anordnet. Auf den durch das Gesetz vom 2. August 1829 dem Ministerium des Innern eröffneten Kredit von 105,022,800 Fr. sind dem Ministerium des Innern 61,622,800 Fr. zugetheilt, und 43,400,000 Fr. dem Dienst der öffentlichen Arbeiten.

Der ruralisch ministerielle Courier meldet nach Privatnachrichten aus Konstantinopel, es seyen Zwistigkeiten zwischen dem dortigen französischen Botschafter und dem Reis-Effendi über die Ausrüstung gegen Algier entstanden. In Konstantinopel sey das Gerücht gegangen, der französische Botschafter werde mit einer besonderen Sendung nach Aegypten abgehen. — Nach Pariser Blättern hängt dieses damit zusammen, daß der Gesandte der Pforte Tahir Bassa von den Franzosen nicht nach Algier eingelassen wurde.

Inland.

München. Amtliche Nachrichten.

Durch Armeebefehl vom 15. Juni wurden befördert: der Generl.-Major und Brigadier, M. Graf v. Seyffel-d'Aix von der ersten Armee-Division zum Gen.-Lieutenant und Kommandanten der 2ten Armee-Division; der Obrst-Inhaber des 2ten Linien-Inf.-Regiments, Maximilian, Kronprinz von Bayern K. H., zum Gen.-Major; der Oberst-Inhaber und Commandant des 2. Chev.-Leg.-Reg., E. T. Fürst von Thurn und Taxis, zum Gen.-Major und Brigadier der 4ten Armee-Division; — zu Obersten: die Oberstlieutenants Th. v. Vincenti vom 12. Lin.-Inf.-Reg. (Prinz Otto) im 9. Lin.-Inf.-Reg.; Fr. v. Heyendorf vom 6. Chev.-Leg.-Reg. (Herzog v. Leuchtenberg) im 2. Chev.-Leg.-Reg. (Fürst von Thurn und Taxis); — zu Oberstlieutenants: der Major und Flügel-Adjutant Jos. Fürst von Thurn und Taxis; die Majore Fr. Frhr. v. Leistner im Gen.-Quartiermeisterstabe; J. Vogler vom 2. Lin.-Inf.-Reg. (Kronprinz) im 12. Lin.-Inf.-Reg. (Prinz Otto); Fr. Graf v. Tattenbach vom 15. im 9. Lin.-Inf.-Reg.; C. Hertlein vom 2. Chev.-Leg.-Reg. (Fürst v. Thurn und Taxis) im 6. Chevauxlegers-Reg. (Herzog v. Leuchtenberg); — zu Majoren: die Hauptleute 1ster Classe Fr. Frhr. v. Gebsattel vom Lin. Inf. Leibregimente im 15. Lin. Inf. Reg.; Et. Graf Trips vom 1sten Lin. Inf. Reg. (König) im 15ten Lin. Inf. Reg.; der Rittmeister G. v. Münich vom 5. Chev. Leg. Reg. im 2ten Chev. Leg. Reg.; — zu Hauptleuten 1ster Classe die Hauptleute 2ter Classe J. v. Scherer und J. Bernreither im 3ten Lin. Inf. Reg. (Prinz Carl); F. Faber im 13ten Lin. Inf. Reg.; R. Autenrieth im Gen. Quartiermeisterstabe; — zu Rittmeistern: die Oberlieutenants G. Jordan im 2ten Kürassier-Regimente (Prinz Johann v. Sachsen), und J. Neuner vom 3. Chev.-Leg.-Reg. (Herzog Max) im 5. Chev.-Leg.-Reg.; — zu Hauptleuten 2ter Klasse: die Oberlieutenants P. v. Reichert vom 5. im 15. Lin.-Inf.-Reg.; G. Roth vom 5. Lin.-Inf.-Reg. und J. Reindl vom 6. Lin.-Inf.-Reg. (Herzog Wilhelm) im 3. Jäger-Bataillon; V. Graf Voltolini vom 7. und X. Heinrichmair vom 15. im 7. Lin.-Inf.-Reg.; F. v. Praun im 2. Artillerie-Regimente.

---

die nicht betäuben und beschwören, Gelehrte aus allen Orten und Enden, aus der hochgebirgigten Schweiz und den Niederlanden, aus dem Lande der Cassuben und Wenden, und der Jüten und Angeln, und selbst Engelländer kann man sehen, die mit gespreizten Beinen in dem Grunde gehen, oder Forellen mit Insekten aus Seide angeln.

Und wenn der Reisende nach dem schön gebauten, freundlichen Erlangen kommt, kann er gerade, wenn sich's fügt, zu einer Nach-Fisch-Kirchweih kommen, oder einem Kirschenfest in der nächsten Umgegend. Er mag sich an den schönen Gärten des Altstädter Bergs erfreuen, die merkwürdigen Fabriken und Anlagen der Gebrüder Fischer besehen, darauf die Martinsbuhler Kirche, und zwar deswegen, weil sie eine der ältesten in Franken seyn soll, und in Erlangen selbst das aus dem alten Markgrafenschloß erneuete, hier und da etwas baufällige Museumschloß; er kann fast in allen Gassen Wirthshäuser und Kneipen bemerken, auch wenn sich's glückt, zu einem kleinen Treffen kommen, und überhaupt den einträchtigen Ton, der daselbst unter den ehemaligen Universitätern herrscht, zu bewundern Gelegenheit finden.

Und nun geht der Reisende — wie sich von selbst versteht — nach dem alten auch jetzt noch ehrwürdigen, und von einem großen Fürsten geehrten Nürnberg hin. Hier kann einer nicht nur das Bratwurstkneipchen besuchen, wo es wirklich recht gemüthlich ist, sondern noch mehr und größeres. Das Bestelmayerische und das teutsche Haus, den schönen und schön erneuten Brunnen; in der herrlichen Lorenzikirche kann er sein Auge laben an den köstlichen Glasgemälden, hierauf den Johanniskirchhof besehen und das Grabmahl des Unsterblichen, der gesehen hat: „der Welt festes Leben und Männlichkeit, ihre innere Kraft und Ständigkeit." (Fortsetzung folgt.)

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerwerk.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 169.** den 22. Juny 1830.

Frankreich.

Paris, 15. Jun. Der Marinepräfekt von Toulon hat unterm 13. Juni, 8 Uhr Morgens, dem Minister der Marine und der Kolonien folgende telegraphische Botschaft übermacht: Der Kapitän Cabrier, der den Hafen Palma auf Majorka am 6. Juni verlassen hat, hat erklärt, daß an diesem Tage die Transportschiffe der Flotte gegen Algier in Palma vor Anker lagen; daß ein großer Theil der zur Ausschiffung bestimmten Boote wieder mit dem Geschwader vereinigt war, und daß die Kriegsschiffe (neuerdings) unter Segel waren, aber nur lavirten. Zwei Fregatten und einige Gabarren lagen noch vor Anker.

Ueber die endlich erschienene Liste der Präsidenten der Wahlkollegien bemerken die Oppositionsblätter, daß sie ganz gegen die 221 Abgeordneten der letzten Kammer, welche die Adresse votirt haben, gerichtet, und daß keiner dieser Abgeordneten Präsident eines Wahlkolleginms geworden ist. (Nach dem Constitutionnel doch Einer, Faaard de Langlade.) In der jetzigen Liste findet sich auch kein Bischof oder Erzbischof, während man in dem ersten Entwurf 10 bis 12 derselben gezählt hatte. Es geschah dies, um den Karakter des jetzigen Ministeriums nicht zu sehr offenkundig zu machen. Man bemerkt auf der Liste 62 Pairs, zehn weniger als auf dem ersten Entwurf dazu. Zwei Drittheile derselben gehören zu den von Hrn. v. Villele ernannten Pairs. Alle gelten, mit geringer Ausnahme, für Gegner der Verfassung. Man bemerkt überhaupt bei der Liste, daß das Ministerium überall, wo es den Triumph der 221 Abgeordneten der Opposition nicht verhindern zu können glaubt, gemäßigte Präsidenten ernannt hat. Man bemerkt auch, daß von den 181 Abgeordneten, welche gegen die bekannte Adresse gestimmt haben, nur 91 zu Präsidenten der Wahlkollegien ernannt worden sind, die übrigen aber übergangen wurden.

Die Gazette sagt: „Es ist kein wahres Wort an Allem, was die liberalen Journale über Bewegung der englischen Eskadre im mittelländischen Meere melden. Der Admiral Malcolm hat die Bucht von Palma (Sardinien) verlassen, und sich nach Malta begeben, wo er sich bei Abgang der letzten Nachrichten vom 26. Mai befand. Niemand dachte zu Malta, daran, daß sich die Eskadre an die afrikanische Küste begeben sollte. Man darf sich nicht darüber wundern, daß die Neuigkeitskrämer von Toulon und Marseille falsche Gerüchte über das, was im mittelländischen Meere vorgeht, verbreiten, da sie versichert haben, daß zwei englische Schiffe, die von der französischen Regierung gemiethet waren, damit das eine Kohlen für die Dampfboote, das andere eiserne Ankertaue zum Gebrauche der Flotte transportirte, sich nur auf Befehl der englischen Regierung in das mittelländische Meer begeben hätten, um unsere Expedition im Auge zu behalten und dem Dey von Algier Nachrichten über sie zu geben."

Der Bericht des Schiffslieutenants v. Assigny, aus dem Sklavenbehältniß zu Algier vom 23. Mai 1830, an den Seeminister, lautet wie folgt: „Monseigneur, ich habe die Ehre Ew. Excellenz über den Untergang der Briggs Aventure und Silene Bericht zu erstatten; ein verhängnißvolles Ereigniß, wobei es dem Schicksal gefiel, uns mit aller seiner Härte zu verfolgen; ein Schiffbruch bei nächtlicher Zeit an einer feindlichen Küste, die von rohen Menschen bewohnt ist, die selbst die Türken fürch-

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Curiose und herumschweifende Gedanken über das Reisen.

(Fortsetzung.)

Und auf dem Burgzwinger kann er einer noblen Gesellschaft und erfreuenden Militärmusik beiwohnen, wenn er gerade an einem Samstabend hinkommt; und zu allen Zeiten kann er auf der Burg sich an das deutsche Mittelalter erinnern, kann den tiefen Brunnen sehen, in welchem Kaiser Karl der Große gebannt ist, und von den Höhen herab nach allen Seiten auf die alte bunte Stadt und ihre fruchtbaren Pflanzungen, die ein wahrer Garten sind, hinabblicken, und wer heiter hinaufgekommen ist, kann jetzt sogar etwas ernst und traurig werden, wenn er an die Vergänglichkeit der irdischen Dinge denkt und an den Wohlstand der alten Stadt, wo sonst ein wohlhabender Burger bequemer und behaglicher wohnte, als mancher schottischer König der damaligen Zeit.

Von Nürnberg aus kann der Reisende nach allen Richtungen reisen, wie er eben will und wenn er kann. Doch vor allem

Digitized by Google

ten, so daß sie nicht ohne Zittern deren öde Aufenthaltsorte durchwandern. Seit meiner Rückkehr von Tunis segelte ich in Kompagnie mit der Fregatte Bellona. In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai, um zwei Uhr Morgens, wo der Wind ziemlich stark von Nordwest durch die Steuerbordshalsen strich, und den Gang des Schiffs bei den hohen Wellen hinderte, ließ ich das zweite Reef an den Marsstangen aufziehen. Während dieser Operation verschwand die Bellona, die wir bei SSW. in einer großen Entfernung erblickt hatten, auf einmal. Nach Eintritt des Tags dachte ich, die Fregatte werde umgewendet haben; und da der Wind wechselte, und um fünf Uhr nach NNO. umgeschlagen hatte, so steuerten wir NW. bis um zehn Uhr, wo wir unter dem Winde ein Schiff bemerkten, das aber nur eine unbestimmte Masse darbot, da der dicke Nebel und das trübe Wetter die Unterscheidung entfernter Gegenstände kaum in dem kleinsten Zwischenraum gestatteten. Als wir endlich diesem Schiffe näher gekommen waren, erkannten wir es für eine englische Handelsbrigg. Gleich darauf unterschieden wir etwas weiter vorwärts ein anderes Schiff. Ich erkannte es bald für ein Kriegsschiff. Es war die Brigg Silene, die mir durch Zeichen andeutete, sie komme von Mahon, von wo sie am 11. abgesegelt sey, um Hrn. Massieu Palete zu überbringen. Am vorigen Abend habe sie, als sie an der Rhede von Algier vorbeigesegelt, daselbst eine englische Fregatte vor Anker gesehen. Ich meldete der Brigg noch, daß ich Hrn. Massieu in der Richtung nach SO. vermuthete, und wir steuerten dann, nachdem gerade Mittag vorüber war, in der Richtung nach NW. bis etwa um ein Uhr fort, wo ich gegen SO. wendete, und immer nur zwei Reefs an den Marsstangen behielt. Der Silene folgte uns in geringer Entfernung. Um halb 6 Uhr hatten wir 25 Meilen nach SO. zurückgelegt, der Wind hatte sich etwas gelegt, und wir näherten uns einander, um uns Länge und Breite mitzutheilen. Dies geschah durch Zurufen, und wir glaubten über die Ausdrücke Ost und West einig zu seyn, die verwechselt wurden, so daß ich in der Ueberzeugung, daß unsre Stellung gut sey, dem Silene zurief, ich hätte die Absicht östlich zu steuern. Ich hatte die Absicht die Länge von Algier zu erreichen, und dann so nahe als möglich Steuerbord zu halten, da die Bellona sich gewöhnlich unter diesem Meridian aufhielt. Wir fuhren seit zwei Stunden mit unsern Marssegeln. Der Silene folgte uns unglücklicher Weise in geringer Entfernung. Es war 8¼ Uhr; wir hatten seit der letzten Aenderung des Weges sieben Meilen zurückgelegt, als wir einen leichten Stoß verspürten. Ich stieg sogleich auf das Verdeck; eine dichte Nebelwolke bedeckte den Horizont. Ich ließ den Helmstock so nahe als möglich ans Steuerbord setzen, aber es war schon zu spät; wir passirten die Schärfe einer Sandbank, da aber die Wellen, die uns unterstützen, beim Aufspannen der Segel uns verließen, geriethen wir ganz auf den Sand, indem an die Querseite ungeheure Wogen schlugen, die über uns dahin rollten, und das Schiff immer näher und näher ans Ufer trieben*). Da das Mastwerk zu fallen und die Mannschaft zu beschädigen drohte, ließ ich die Sortane des Sternerdeckes abhauen, und die beiden Masten fielen zugleich. Das Wetter war so trüb, daß wir fast auf dem Ufer waren — die Maste hatten im Fallen eine Brücke mit dem flachen Sandufer gebildet, ohne daß wir noch das Land wahrnahmen, außer aus der Weiße des Schaums, der sich hier ansetzte. Ich verbot indessen der Mannschaft, sich an's Land zu begeben, indem ich immer noch hoffte, das Schiff würde sich in wagerechter Lage halten, da sein Kiel und seine Flanken sich mehr und mehr auf den Sand stützten. Aber auch diese Hoffnung wurde uns geraubt; es neigte sich allmählig auf den Steuerbord, und bot so kein Verdeck der ganzen Wuth des Meeres dar. Da man sich in dieser Lage nicht mehr halten konnte, ließ ich mittelst einer angebrachten Vorrichtung alle meine Leute an's Land schaffen. Ich selbst landete, und wir kamen sogleich dem Steuer zu Hülfe, den fast zu gleicher Zeit ein eben so beklagenswerthes Los wie uns getroffen hatte. Unser Unglück war so plötzlich eingebrochen, daß wir nicht einmal Zeit gehabt hatten, diesem Schiffe unsere gefährliche Lage zu signalisiren, was ihm übrigens in der That auch nichts hatte nützen können. Der Silene, der uns ziemlich nahe gefolgt war, setzte, nachdem er im Nebel die Aventure aus dem Gesichte verloren hatte, dieselbe Richtung fort, als man den Kapitän benachrichtigte, daß man die Klippen sehr nahe bemerke. Alle Gegenmanövers waren vergebens. In dem Augenblick, wo man das große Segel aufzog, um ein zu starkes Umlegen (abatté) aufzuhalten, erhielt es den ersten Kielstoß, und die folgende Welle warf es ganz auf den Strand. Der Kapitän ließ sogleich seinen großen Mast durchhauen, indem er noch einige Zeit den Fokmast erhielt, um sich dem Lande zu nähern. Er befahl seiner Mannschaft gleichfalls an Bord zu bleiben. Die Brigg neigte sich gegen das Land, und wurde erst bei Anbruch des Tages geräumt. Vor der Räumung ward blos Ein Mann von dem Meere fortgerissen. Die größte Ordnung herrschte während dieser schwierigen Operation. Die Kranken wurden zuerst ans Land gebracht, dann die übrige Mannschaft. Endlich vereinigte sich Hr. Brnat mit mir, um gemeinsam zu berathen, was in dieser traurigen Lage das Zweckmäßigste wäre. Nachdem wir die Offiziere der zwei Briggs versammelt hatten, stellten wir ihnen die beiden Rettungsmittel vor, die sich uns natürlicherweise darboten — entweder uns zu bewaffnen und uns bei den Briggs zu halten, bis das Wetter den Kriegsschiffen gestatte uns zu retten; oder keinerlei Widerstand zu leisten, um von den Beduinen nach Algier geführt zu werden. Wir entschlossen uns zu dem letztern, da unser Pulver durchnäßt war, und Himmel und Meer uns entfernt keine Hoffnung gaben, den ganzen Tag über unsre Fahrzeuge aufrichtig werden zu können. Nachdem wir also unsere Mannschaft versammelt,

*) Wir scheiterten beim Cap Bengut, ungefähr 36 Meilen vom Cap Carinet.

---

reise er nach München hin, wo es mehr als eine Herrlichkeit zu schauen gibt, und wo man angenehm lebt und leben läßt; einer Stadt von Künstler und Kunstwerke und die selber nach und nach zu Einem Kunstwerke geschaffen wird.

Daß kein Reisender, der Zeit und Sinn und Verstand hat, versäumen wird, in den beiden Welten der mahlenden und bildenden Kunst, die ihm in reicher, köstlicher Fülle hier aufgeschlossen sind wie nirgends, sich freudig zu ergehen, versteht sich wohl von selbst. Aber er versäume auch nicht die herrliche Theatinerkirche und die Frauenkirche zu besehen und das Grabmahl des unsterblichen deutschen Kaisers; er besuche die Gegenden umher, eher auf dem Schlacht- und Todtenfelde von Sendling mit stiller Wehmuth das Andenken an die im raschen Kampfe für Fürst und Vaterland gegen übermüthige Bedrücker gefallenen Oberländer. Und dann suche er im wechselnden Lauf, nach einem Plan, oder wie ihn der Zufall und die Laune führt, die bayerischen Alpen und Gebirgsseen auf; vor allen den Starnbergersee mit der Fülle seiner grünenden Ufer und dem majestätischen Hintergrunde seiner Alpen, erinnernd an die lieblichen Seen des nördlichen Italiens, und wenn er eine Schweizergegend sehen will, so besuche er den fischwimmelnden Wallersee und die idyllisch runfachen, guten Jochenauer; und wenn er ein Bild haben will von der offenbaren See, so schiffe er auf dem bayerischen Meer, und lande auf der feuchtbaren Insel Herrenwörth. Und will er ein bayerisches Stabiä sehen und über Reste der römischen Vorzeit wandeln, so suche er Tabarding auf. Natürlich vergißt er auch den Tegernsee nicht mit seinen schönbebauten, romantischen Ufern und mit der ehemaligen, nun verweltlichten Abtei; auch den Königssee mag er besuchen, der mit den schönsten Seen der Schweiz zu vergleichen ist, und die Berchtesgadner Salzwerke und Alpen, und schön wäre es, wenn er gerade zu einer Gemsenjagd käme.

Aber bald hätten wir Murnau vergessen am Hochgebirg und die hohen Alpen von Werdenfels, die höchsten in Bayern für jetzt

und einige Lebensmittel zu uns genommen hatten, die das Meer uns Ufer ward, schlugen wir den Weg nach Algier ein, indem wir der Flachküste folgten. Es war ungefähr vier Uhr Morgens. Kaum waren wir eine Viertelstunde gegangen, als ein Haufen bewaffneter Beduinen auf uns losstürzte. Nun befand sich unter der Mannschaft des Silène ein Maltheser, den diese Brigg vor Oran in einem Fischerboote genommen hatte. Dieser Mann, der das Arabische verstand, und lange Zeit mit Seeleuten der Regentschaft umhergesegelt war, bot sich so zu sagen für die Rettung von uns allen zum Opfer dar. Indem er uns empfahl, dem was er vorbrächte nicht zu widersprechen, versicherte er diesen wüthenden Barbaren, wir seyen Engländer. Dreimal ward ihm der Dolch an die Kehle gesetzt, um ihn zu schrecken, und darnach zu beurtheilen, ob seine Angaben wahr wären. Seine Festigkeit imponirte den Arabern, und machte sie, obgleich sie nicht ganz überzeugt waren, zweifelhaft, was dazu beitrug, die Mannschaft zum Theil zu retten. Unter dem Vorwand, uns auf einen kürzern Weg nach Algier zu führen, ließen sie uns die Gebirgsroute einschlagen. Als wir nach vierteistündigem Marsche in einem, aus einer kleinen Zahl Häuser gebildeten Dorfe angekommen waren, begannen sie uns zu plündern, zuerst nur leicht, dann aber mit höchst barbarischer Grausamkeit, indem sie uns ohne Hemd dem Winde und den kalten Regengüssen von Norden ausgesetzt ließen. Nachdem wir ungefähr vier Stunden in den Gebirgen zurückgelegt hatten, wobei man uns zu wiederholtenmalen Halt machen ließ, während dessen man uns den Rest unserer Kleidungsstücke vollends entriß, gelangten wir in ein ziemlich beträchtliches Dorf (ungefähr unter dem Meridian des Kap Deltys) wo sie uns anhalten ließen, und uns einige von uns etwas weniges Brod vertheilten. Mehreremal während dieses peinlichen Marsches gingen wir in die Hände anderer Haufen dieser Araber über, und jedes solche Wechsel veranlaßte unter diesen Räubern das entsetzlichste Geschrei und die feindlichsten Demonstrationen. Indessen trotz der erhobenen Dolche und Yatagans floß kein Blut; ein einziger von uns wurde leicht am Kopfe verwundet. Nach einer halbstündigen Ruhe sagten die Araber, die sahen, daß das Dorf nicht beträchtlich genug war, um uns alle unterzubringen, nach langer Berathung den Entschluß, uns zu vertheilen. Hr. Brüat mit ungefähr der Hälfte der Mannschaft ward in diesem letztern Dorfe beherberget, ich schlug mit den übrigen den Weg wieder ein, den wir gekommen waren. Man vertheilte uns unterwegs in zerstreute Weiler, die jedoch einander nahe genug standen, daß wir uns nöthigenfalls von dem was vorgehen könnte, Zeichen geben konnten. Die Offiziere, die Eleven, die Bootsmänner (maîtres) wurden unter diesen Gruppen vertheilt, und ich empfahl ihnen in ihren Berührungen mit diesen wilden Bewohnern aufs Vorsichtigste zu Werke zu gehen. Hier verfielfacht sich die Geschichte unserer Leiden; jedes Dorf, jedes Haus bietet andere Scenen dar. Da ich aber fürchte, Sie durch so viele schmerzliche Bilder zu ermüden, will ich mich auf den Bericht dessen, was unter meinen Augen vorging, beschränken. In dem Hause des Beduinen angekommen, der uns unter seinen Schutz genommen hatte, weigerten sich zuerst die Weiber uns aufzunehmen; auch in einer andern Hütte wurden wir abgewiesen; endlich aber ließen sie sich durch unser Schicksal erweichen, und das erste Haus, aus dem wir Anfangs zurückgestoßen worden waren, wurde unser Asyl. Man zündete uns Feuer an, gab uns zu essen, und zwei Tage gingen ohne Störung vorüber. Der erste Anlaß zur Unruhe ward uns durch einige Seesoldaten gegeben, die aus den benachbarten Häusern entflohen und das Feld durchliefen, in der Hoffnung sich zu retten. Sie wurden bald wieder eingefangen, aber die Beduinen gaben nun genauer auf uns Acht, indem sie uns im Verdacht hatten, wir hätten alle dieselben Absichten. Am 18. Abends hatten die Fregatten der Division (des französischen Blokadegeschwaders) und einige Briggs sich den gestrandeten Schiffen genähert, und schickten Boote aus, um sie zu rekognoszirn. Diese Landungsrekognoszirungen verbreiteten von allen Seiten Schrecken. Alle Araber bewaffneten sich, und stiegen heulend die Berge herunter. Die Weiber nahmen ihre Kinder auf den Rücken und bereiteten sich zur Flucht. Uns andere, unglückliche Gefangene schloß man in die stärksten Hütten ein, uns mit dem Tode drohend bei der geringsten Bewegung, die wir machen würden, um die Flucht zu versuchen. Wir standen auf dem Punkte erwürgt zu werden. Ein Kanonenschuß, den wir hörten, schien für alle der Augenblick der Ermordung, denn auf welche Seite auch das Glück sich wenden, ob die Beduinen besiegt werden oder siegen mochten, mußten sie sich an uns wegen ihrer Verluste rächen, oder durch ihren Sieg exaltirt, uns den unglücklichen Opfern ihrer Wuth beigesellen. Glücklicher Weise wendete sich die Sache günstiger als wir hoffen durften; die Fregatte zog ihre Boote wieder an sich, und Alles kehrte für uns in die frühere Ordnung zurück. Aber nicht so war es in den Gebirgen. Hr. Brüat, den ich mit 23 Mann zurückgelassen hatte, mit Inbegriff des Malteſers und von sechs Offizieren, ward zuerst mit seinen Gefährten in demselben Hause untergebracht; da es aber nicht groß genug für Alle war, ließ man sie wieder heraus, und brachte sie in eine Art Moschee, die Jedem der kam, offen war, was sie peinlichen Untersuchungen und schlechter Behandlung aussetzte. An den beiden Tagen sagten die Araber, die sie gefangen genommen hatten, ihnen jeden Morgen, der Fluß Buberak sey durch den Regen angeschwollen und gestatte ihnen nicht, sie nach Algier zu führen. Am dritten Tage schienen ihre Absichten noch friedlicher, doch war das Leben der Mannschaft in Sicherheit, als ein Türkenabkömmling (Cologlu), der über den Fluß gekommen war, in diesen Dörfern ankündigte, auf der andern Seite befänden sich die Offiziere des Deys, um uns zu beschützen, übrigens sey es höchst einfältig von ihnen, uns noch für Engländer zu halten. Der Maltheser glaubte, seine Gegenwart würde die von uns erwartete Hülfe beschleu-

---

und oben beim Wallersee das köstliche Bier von Tölz. Wenn er will, kann ferner der Reisende in der Eiskapelle beten, dem hohen Narren einen Besuch abstatten oder auch dem Herzog Ernst, oder seine Blicke laben am Sonnenblick.

Was kann er nicht Alles mit wonnigem Grauen und mit wechselnder Lust im Salzburgischen schauen; italienische Dächer und himmelan starrende Riesendreege, und zwischen drinnen die feuchtbarsten Thäler; im Pinzgau kräftige, durch die Bergluft erheiterte Naturmenschen, und hie und da herumflatternde Sennenmädchen mit ihren Waldekindern, dergleichen auch, wie der alte Varro berichtet, vor Alters in Illyrien zu finden waren. Im Gasteiner Bad kann er sich auf mehrere Jahre verjüngen, und wenns ihm beliebt, und wenn er einen guten Paß hat, noch weiter im Oesterreichischen vordringen. Hat er die schönen Linzerinnen besucht und eine treffliche Torte bei ihnen gespeist, so wird heißtweg nach Wien gereist, dort vor allem der Stephansthurm gestaunt, den der Herzog Heinrich Jasomiegott gebaut, und was noch sonst sehens- und hörenswerth in der großen Stadt ist, dieser kleinen Welt in der Nuß. Und überall findet er reichlichen Genuß, und kann sich an allen Wonnen und Süßigkeiten einer wahrhaft Clairon'schen Küche letzen und weiden; kann sich auch Nachmittags auf einem Stehlwagen nach der Brigittenau tragen lassen, oder kann einen Spaziergang nach dem Prater machen, und Abends kann er über Karls travestirte Späße, wenn der andere noch in Wien ist, und über andere Spaßmacher sacht sich hucklicht lachen.

Dann kann der Reisende über Ungarn nach der Türkei gehen, wo er mit eigenen Augen wahrnehmen kann, was für Herrliches eine Sultanen- und Paschaherrschaft ist, die andere auch anderwärts möchten eingeführt haben; er wird sich überzeugen, daß ein Monarch keiner ist, der nicht nach Wohlgefallen hängt und köpft und schindet und spießt; und wäre der Reisende etwas früher

Digitized by Google

nigen, indem er mehr als irgend jemand im Stande war, unsre schreckliche Lage auseinander zu setzen. (Beschl. folgt.)

Grossbrittannien.

Der Herald schreibt aus Windsor vom Freitag (11) Abends: „Das offizielle Bulletin von diesem Morgen sagte uns blos, der König hat gestern eher weniger Beschwerniß im Athemholen erlitten, und Se. Maj. hat eine gute Nacht gehabt. Die Hofgerichte aber gehen weiter, und versichern: Der König ist heute entschieden besser, als er gestern war; meine Privatnachrichten gehen noch weiter, und sagen: Der König ist um so vieles besser, daß seine Aerzte ganz irre geworden sind; denn ungeachtet er am Montag Nachts so übel war, daß sie jede Stunde glaubten, sie würde seine letzte seyn, und ungeachtet er seit jener beunruhigenden Nacht ihre diätetischen Vorschriften keineswegs befolgte, bessert sich jetzt doch wieder sein Befinden mit jeder Stunde. Trotz dem aber scheint man allgemein anzunehmen, daß Sr. Maj. Konstitution, so stark sie auch ist, in den letzten vierzehn Tagen so sehr erschüttert wurde, besonders durch den Anfall am letzten Montag, daß er, selbst inmitten einer scheinbaren Besserung, plötzlich hinweggenommen werden kann; und daß, ungeachtet die gegenwärtige „Sammlung" ihn in Stand setzen mag, noch Monate lang, vergleichungsweise frei von Schmerzen zu leben, doch keine Hoffnung seiner völligen Wiederherstellung vorhanden ist. Heute waren keine Besucher im Schlosse außer dem Grafen v. Harcourt und seiner Gemahlin. Acht Uhr Abends. Bis jetzt ist der König fortwährend etwas besser, als er am Morgen war. Es scheinnen keine so starken Symptome plötzlicher Auflösung mehr vorhanden zu seyn, als seit einem oder zwei Tagen. Als Beweis hiefür gilt, daß Sir H. Halford um sechs Uhr den Pallast verließ, und erst bis zum Morgen zurückkehren wird."

Galignani's Messenger bemerkt: Aus den neuesten Londoner Journalen vom 12. Juni ersieht man, daß sich der König, gegen alle Erwartung, wieder etwas besser befand, obgleich, wie wir leider hinzufügen müssen, die bezeichnete Besserung nicht von der Art war, um die begründete Hoffnung einer gänzlichen Wiederherstellung zu veranlassen. Wer die Fluktuationen einer Zehrkrankheit kennt, dem wird es nicht schwer fallen, sich die Abwechselungen zu erklären, die in dem Uebelbefinden des erlauchten Patienten vorkommen.

Die Gazette sagt: Mehrere Briefe aus London versichern, daß Se. K. H. der Herzog von Clorence auf eine Art krank sey, die eine Schwächung oder Abnahme in der Hirngegend fürchten lasse.

Niederlande.

Der Courrier des Pays-bas berichtet unterm 10. Jun.: „Vorgestern sind die Hrn. v. Potter, Tielemans, Barthels und Reve um zwei Uhr Nachmittags zu Vaals angekommen, wo sie der dortige Büegermeister erwartete, der ein Protokoll über ihre Ablieferung aufnehmen ließ und sie sodann bis zur preußischen Gränze begleitete. Von da begaben sie sich ungehindert nach Aachen, wo sie im Hotel zum goldnen Drachen abstiegen. Gleich nach dem Essen verfügten sich die Hrn. v. Potter und Tielemans zu dem Polizeidirektor, um ihm ihre Päße vorzulegen. Beim Anblick dieser Dokumente bezeugte derselbe dem Hrn. v. Potter sein Erstaunen über den Mangel einer nothwendigen Formalität, d. h. der Unterschrift des preußischen Gesandten am niederländischen Hofe. Hr. v. Potter sagte, der Generalprokureator v. Stoop habe im Namen des Hrn. Justizministers von Maanen ihnen erklärt, diese Formalität sey unnütz, weil zwischen Preußen und den Niederlanden ausgemacht worden, daß sie in Preußen Aufnahme finden würden. Der Polizeidirektor entgegnete, daß die Hrn. v. Maanen und v. Stoop für ihn keine Autoritäten wären, und daß er Befehl erhalten, ihnen das Betreten des Gebiets Se. preußischen Majestät nicht zu gestatten. Dieser unerwartete Umstand zwang die Verbannten wieder nach Vaals (einer unbedeutenden Ortschaft an der äußersten Gränze der Provinz Limburg) zurückzukehren. Dort befinden sie sich noch jetzt, eine Entscheidung erwartend — von wem? Sie wissen es nicht? Durch Couriers ist diese Kunde dem Justizminister mitgetheilt worden."

Amerika.

Das Handelsblott von Rio-Janeiro vom 12. März enthält den Bericht des Präsidenten der Provinz Santa Katharina an den Minister des Innern, in Betreff der deutschen Kolonie St. Pedro de Alcantara, welche größtentheils aus Auswanderern, die im Jahre 1828 sich von der Weser einschifften, gebildet wurde. Der Präsident, welcher diese Kolonie selbst besucht hat, rühmt den blühenden Zustand derselben. Er sagt, es sey dem ausdauernden Fleiß der Deutschen in einer so kurzen Zeit, gleichsam durch einen Zauber gelungen, die wildesten Urwälder in blühende Fluren und Anpflanzungen von Getreide- und Hülsenfrüchten aller Art, auf einer Fläche von drei Legnas Länge und 200 Klafter Breite zu verwandeln. Der Präsident lobt die Reinlichkeit und zweckmäßige Einrichtung der Wohnungen, und kann sein Erstaunen selbst über die rege Arbeitsamkeit der Frauen und Kinder nicht verbergen, — freilich für einen Brasilier ein seltener Anblick, ein weißes Frauenzimmer arbeiten zu sehen! Er empfiehlt der Regierung die Anlegung noch dreier Kolonien in derselben Provinz Santa Katharina.

Nach nordamerikanischen Zeitungen hat man dieses Jahr so viele Aecker zu Baumwollpflanzungen verwendet, daß, wenn das Wetter günstig ist, die vereinigten Staaten dieses Jahr 900,000 Ballen Baumwolle liefern können.

---

gekommen, so hätte er wahrnehmen können, wie fein und sachte die Diplomatik der europäischen Gesandten und wie groß ihre Longmuth ist. (Schluß folgt.)

Miszelle.

Seit der Thronbesteigung des jetzigen Königs von Neapel wurde die Wiedereröffnung des vom Kaiser Claudius in den, um den Lago Fucino gelegenen, abruzzischen Bergen angelegten Canals eifrig betrieben. Sieben Zwölftheile sind bereits gereinigt, und sobald das Wasser des Sees hineinströmt, wird die Vereinigung mit den Gewässern der Melfa, des Rapido, mit den Sümpfen von Arcrsa und Patria, so wie mit dem Lucrino- und Acerno-See bewirkt werden, und alle diese Gewässer, welche gegenwärtig einen Theil der Abruzzen, gegen das adriatische Meer hin, verpesten, werden dann in das mittelländische Meer einen Abfluß gewinnen. Ausserdem sind seit zwei und einem halben Jahr 400 italienische Meilen Heerstraßen angelegt, 14 Brücken, worunter eine eiserne über den Garigliano, erbaut, und an Entschädigungen für Leute, die ihre Ländereien zur Vollendung der Straßen und Wege hergeben müssen, bis jetzt beinahe drei Millionen Dukati (zu 2 fl. 30 kr.) bezahlt worden. Zu den schwierigsten Unternehmungen des Wegebaues gehörten die Anlegung der Straße von Bagnara nach Scilla (Kalabrien), bei welcher man mehrere Granitfelsen hat sprengen müssen, so wie der Straßen von Messina und Trapani nach Palermo.

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden rhein. In München selbst kann man sich in der Franckh'schen Zeitungsexpedition am Wittelsbacher-Platze im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden rhein. und auch vierteljährig zu zwei Gulden rhein. abonniren.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerwe

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 170.** den 23. Juny 1830.

Grossbritannien.

Bülletin. „Windsor, 13. Jun. Der König war im Athemholen weniger als gewöhnlich beschwert, und Se. Majestät hat eine gute Nacht gehabt. — Windsor, 14. Jun. Der König brachte den gestrigen Tag sehr erträglich zu. Se. Majestät hatte aber keine gute Nacht. Das Athemholen bleibt freier."

Das Court-Circular vom 14. Jun. berichtet: Seit Donnerstag (10.) Morgen erlitt Se. Majestät weniger Beschwerniß im Athemholen. Auch in andern Rücksichten hat sich des Königs Befinden gebessert, besonders hat das Anschwellen der Beine nachgelassen. Die Krankheit, unter der Se. Majestät leidet, ist nicht die Wassersucht, und die Versicherungen, daß er angezapft worden sey, sind unwahr. Die Aerzte haben fast eine Unzahl Mittheilungen über Sr. Majestät Leiden erhalten, die ohne Zweifel in der besten Absicht eingesendet wurden; sie sind jedoch alle nutzlos, da die Einsender weder das Leiden Sr. Majestät noch Ihre Konstitution kennen. Der Herzog von Wellington hatte am Sonnabend (12.) eine Audienz bei Sr. Majestät. An demselben Tage besuchten den König die Herzoge von Clarence und Cumberland, und blieben eine beträchtliche Zeit bei ihm.

Der Globe bemerkt: Die diesen Morgen in Umlauf befindlichen Gerüchte über Se. Majestät sind sehr widersprechend, alle unsre Nachrichten aber lassen uns glauben, daß die drei letzten günstigen Bulletins nicht als ein Zeichen bleibender Besserung zu betrachten sind. In der That, obgleich Jedermann eifrigst wünschte, Merkmale einer freudigen Art zu entdecken, so fürchten wir doch, nach unserer Kenntniß des wirklichen Zustande des Königs, und nach den von unserm Windsorkorrespondenten mitgetheilten ungünstigen Nachrichten, daß kaum eine Hoffnung der Wiederherstellung Sr. Majestät vorhanden ist. Indessen scheint wenigstens die unmittelbare Gefahr beseitigt, und es freut uns versichern zu können, daß der König freier von Schmerzen ist, als er in der letzten Woche war. Der Herzog von Wellington hielt es nicht für nöthig, diesen Morgen nach Windsor zu gehen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Toulon, 14. Juni 1830, um 9 Uhr. Der Kapitän eines Schiffs von Majorca, das von Solet kommt, und gestern zu Marseille eingelaufen ist, sagte aus, daß die Expedition am 11. noch zu Palma vor Anker gelegen sey.

Der Precurseur von Lyon meldet aus Marseille vom 8. Juni: Heute ist ein Schiff von Soler (Majorca) angekommen. Der Kapitän erzählt, daß am 5. die Eskadre noch zu Palma vor Anker lag, die See hoch ging, und der Wind einer Fahrt nach Algier entgegen war. Man hatte durch ein gestern von Mahon angekommenes Schiff diese Nachricht erhalten und überdies erfahren, daß der Admiral einen Theil der 180 kleinen Schiffe von 20 bis 40 Tonnen, die zur Landung der Truppen bestimmt sind, und mit denselben einen bestimmten Vorrath von Lebensmitteln jeder Art, die sie überbringen sollen, erwartete. Diese Schiffe, wovon einige nicht einmal ein Verdeck haben, sind noch zurück, ob sie gleich fünf Tage vor der Eskadre von Toulon abgesegelt waren. Da sie sich an die Küste halten mußten,

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Curiose und herumschweifende Gedanken über das Reisen.

(Schluß.)

Bald reist er weiter, schifft sich nach Triest ein, durchwandelt das paradiesische Italien, fühlt sich recht wohl in der Weltstadt Rom, desto unbehaglicher in Piemont und Savoyen; segt nach Frankreich hinüber, kommt gerade dazu, wie die zersprengten Deputirten nach Hause kehren, oder trifft gelegentlich den Helden von Waterloo und jetzigen Kriegsminister auf einer Inspectionsreise an, und wenn er nach England hinüberschifft, kann er in Calais beim Einschiffen eben so, als wenn er an die deutsche Gränze ginge, bei dem Betragen französischer Mauth- und Zolldienten und Zollfrauen, die sogar Frauenzimmer auf ärgerliche Weise aufsuchen, sich einen Begriff von der gepriesenen Galanterie der Franzosen machen. Reist er nicht nach England — er kann es ein andermal — so kann er z. B. in Verdun das zwölffache, oder in Coblenz das siebenfache Echo bewundern, oder in dem alten, ächt teutschlustigen Köln den berühmten Dom, bei Mainz wird er sonder Zweifel das rheinische Marktschiff besteigen,

Digitized by Google

so waren mehrere genöthigt in spanischen Häfen einzulaufen, wegen des schlechten Wetters, das diese Eskadrille zerstreute, ob sie gleich von einer Fregatte, einer Korvette und einer Brigg begleitet war.

Der Temps sagt: Ein Umstand, der nur zu sehr die düstern Gedanken, die den Geist unsers tapfern Admirals zu beschäftigen scheinen, rechtfertigt, ist folgender: Erst seit einigen Tagen hat man sich auf dem Seeministerium entschlossen, ein Tagebuch von einem der Schiffe, die seit zwei Jahren auf der Station vor Algier sich befinden, durchzusehen. Daraus hat sich ergeben, daß seit dieser Zeit der nöthige Wind, um sich an der Küste zu halten, und die Landung zu Stande zu bringen, nie länger als fünf Tage nach einander herrschte, und doch braucht man deren wenigstens zwanzig, um die Armee und das Material der Expedition zu landen. Die Enthüllung eines solchen Umstandes spricht mehr als Worte von der Unerfahrenheit der Männer, die zu Befriedigung irgend einer thorichten Eitelkeit oder Habsucht die Schätze und das Blut Frankreichs an den Küsten von Afrika auf's Spiel setzen.

Ferner sagt sie: Mehrere Briefe aus London versichern, daß Se. königliche Hoheit der Herzog von Clarence auf eine Art krank sey, die eine Schwächung oder Abnahme in der Hirngegend fürchten lasse.

(Beschluß des Berichts des Schiffslieutenants d'Assigny aus dem Sklavenbehältniß von Algier.) Auf seinen Wunsch ließ ihn Hr. Bruat abreisen, indem er ihm alle Sorgfalt empfahl. Kaum war er eine Stunde auf dem Wege, als unsre Leute besser behandelt wurden. Mehrere der Araber gaben ihnen die Effekten zurück, deren sie sie am ersten Tage unsrer Gefangenschaft beraubt hatten; zugleich ließ einer der Führer den Kapitän herauskommen, und gab ihm zu verstehen, er wolle ihn an den Fluß führen. Dieser weigerte sich, sich von seinen Kameraden zu trennen, die er sogleich von dem ihm gemachten Vorschlag in Kenntniß setzte; aber einstimmig stellten sie ihm vor, seine Gegenwart sey ihnen bei weitem nicht so nützlich als seine Anwesenheit unter den Offizieren des Pascha's. Er entschloß sich also zur Abreise; aber vorher bewog er auf die Vorstellung des Musterungsoffizlers die Araber, die Hüter zu wechseln, um ihnen diejenigen zu lassen, die größern Theil an ihrem Schicksale zu nehmen schienen. Hr. Bruat verlor, als er durch den Fluß schwamm, seine Effekten, die durch die Gewalt der Strömung fortgerissen wurden; auf dem andern Ufer angekommen, beraubte sich ein Türke der seinigen, um ihn zu bekleiden. Nun wurde er in das Zelt des Effendi geführt. Es fand sich Niemand, der Französisch oder Englisch verstand; die Fragen wurden in fränischer Sprache an ihn gerichtet, und er erhielt die höchsten Versicherungen für die Sicherheit Aller. Man schickte sogleich zwei Offiziere in die Gebirge ab, wobei dem Kapitän sogar gestattet wurde, einen Brief an seinen Sekondlieutenant zu schreiben, um ihm dieselben Zusicherungen zu geben. Der Effendi, der ihn übrigens durchaus human behandelte, legte ihm mehrere Fragen über die Landung vor, unter Anderm, ob es wahr sey, daß die Truppen gegen ihren Willen abgingen? Hr. Bruat antwortete, das Betragen unsrer Soldaten, wenn sie gelandet wären, würde ihm die Falschheit dieser Versicherung beweisen. Ueber den Ort und die Zeit, wo die Landung stattfinden sollte, bemerkte er ihm, blos die Umstände könnten darüber entscheiden. Besonders bestand man darauf zu wissen, was aus seinen Depeschen geworden sey; auf die Antwort, er habe sie einige Minuten nach dem Stranden des Schiffes zerrissen, ließ man ihm durch einen türkischen Offizier, der indeß herbeigekommen war und französisch sprach, sagen, wenn er sie auslieferu könnte, würde er auf der Stelle seine Freiheit erhalten. Seine Antwort war, selbst wenn sein Leben daran hienge, würde er nicht zaudern, sie zu verweigern. Alles schien ruhig in den Bergen und das Schicksal unsrer Kameraden gesichert; aber ungefähr um acht Uhr Abends ließ sich auf der andern Seite des Flusses großes Geschrei hören. Man sagte, die Schiffsdivision habe sich den Trümmern der Briggs wieder genähert, durch das Feuer der Artillerie seyen Beduinen verletzt worden, endlich hätten mehrere in die Gebirge entflohene Franzosen daselbst eine Frau verwundet. Diese Ursachen zusammengenommen waren wahrscheinlich die Gründe der Niedermetzelung. Der Effendi erblaßte, als er diese Nachrichten erhielt, und beklagte sich gegen Hrn. Bruat, daß die Gegenwart dieser Schiffe die Araber erbittert habe, ohne uns irgend eine Hulfe bieten zu können. Der Kapitän bemerkte ihm, die Schiffe hätten ihre Pflicht gethan, indem sie wohl voraussetzten, daß wir noch in den Bergen verborgen wären; und was die andern Angaben des ihm gemachten Berichts betreffe, so seyen sie wahrscheinlich falsch. Den folgenden Tag ward Hr. Bruat auf Befehl des Dey nach Algier gebracht, und kam daselbst am 20. Morgens an. Er ward vor den Aga geführt, der ihm die bereits an ihn gestellten Fragen erneuerte. Ein von Toulon datirtes Schreiben, das ihm gezeigt wurde, bewies ihm, daß er von Allem, was vorging, Nachricht erhielt. Am folgenden Tage, nachdem Hr. Bruat die Berge verlassen hatte, führten die Araber eilf Personen in zwei Abtheilungen an den Fluß, und darunter zwei Offiziere. Sie wurden sogleich nach Algier gebracht. Endlich am 30., um vier Uhr Morgens, versammelten uns die Araber, bei denen ich mit einem Theil der Meinigen gewohnt hatte, um uns an den Fluß Buberak zu führen, und uns in die Hände der Offiziere des Dey's zu übergeben, die uns ein wenig diesseits des Flusses degegneten. Einer derselben, der Französisch sprach, sagte uns, wir könnten uns sehr glücklich schätzen, dem Blutbade entgangen zu seyn; bereits seyen zwanzig Köpfe nach Algier gebracht, und man spreche von einer noch viel größern Zahl. Bei diesen Nachrichten blutete uns das Herz; sie bildeten während dieses ganzen traurigen Marsches den Gegenstand unserer schmerzlichen Unterhaltungen. Wir kamen in der Nacht über das Kap

---

wo, wie in der Arche Noa, allerhand Gethier sich befindet, brüllendes, bellendes, schnatterndes, mäckerndes, kriechendes, hüpfendes, beißendes, und wie nach dem Rabbi Bachai (wo die Stelle steht, weiß ich nicht) in jener Arche auch zwei Exemplare von Teufeln, ein männliches und ein weibliches, mitaufgenommen wurden, damit diese Art, was denn doch Schade wäre, nicht aussterben möchte; so kann der Reisende auch reisende Teufel in dem Marktschiffe antreffen, arme Teufel, dumme Teufel, und außerdem Volk jeder Art; fahrende Magister und Schüler, Juden und Judengenossen, Herren und Knechte und Mancherlei noch aus dem andern Geschlecht.

Aber wir sind auf unserer Reise weiter gekommen, als wir uns Anfangs vorgenommen, da wir nur das Nächste, was uns, nebenlaufig gesagt, oft das fremdeste ist, besuchen und bereisen wollten.

Wahrlich, ich wiederhole es, das Reisen ist was Angenehmes!

Freilich, viel Batzen muß einer in der Tasche haben; Silbermünzen genug, und für den Nothfall, im Hintergrunde des gegitterten Beutels, mehrere Doppeldukaten in Reserve. — Und viele Sprachen muß einer verstehen; Deutsch vor Allem, Hochdeutsch, Plattdeutsch, Judendeutsch, Studentendeutsch, wenn er mit Studenten commerciren, Pensylvanischdeutsch, wenn er nach Pensylvanien reisen will; ferner Italienischwälsch, Churwälsch, Kauderwälsch, das unter andern im Elsaß gesprochen wird; dazu Landpolnisch und Wasserpolnisch (letzteres z. B. in Schlesien).

Auch muß sich einer zur fremden Lebensart bequemen und an fremde Kost und Trank sich gewöhnen können, wenn er vergnüglich reisen will; es sey denn, daß er seinen eigenen Koch und seine Reiseküche kann mit sich nehmen. Wer aber vom See-reine in Lindau oder Konstanz Sodbrennen bekommt, der gehe nicht nach dem Bodensee um — Wein zu trinken, wiewohl jener Wein

Digitized by Google

Matifoux; am folgenden Tage, gegen vier Abends gelangten wir nach Algier, von türkischen Soldaten eskortirt, und von zahlreichem Pobel gefolgt. Man führte uns vor den Pallast des Dey, wo das schreckliche Schauspiel unserer Leiden unsere Blicke in seiner ganzen furchtbaren Wahrheit traf — die Häupter unserer Kameraden waren hier vor den Augen eines zügellosen Pöbels ausgestellt. Mehrere von uns konnten diesen Jammerblick nicht ertragen, und sanken ohnmächtig zu Boden. Nach zehn Minuten führte man uns in den Bagno, wo wir zwölf der Unsrigen fanden, die vereinigt mit den 74, (es befänden sich folglich in dem Bagno von Algier 86 Gestrandete, indessen enthalten die eingesendeten Listen nur 80 Namen), die ich begleitete, bis jetzt die einzigen Trümmer sind, die ich von diesem unglücklichen Schiffbruche sammeln konnte. Der englische und der sardinische Konsul hatten eine Audienz beim Dey gefordert, um die Offiziere für sich zu behalten, aber wir baten sie, keine Schritte deshalb zu thun, da wir entschlossen sind, stets bei unsern Leuten zu bleiben, und in Allem ihr schlimmes Los zu theilen. Der sardinische Konsul übernahm es, die nöthigen Fonds zur Nahrung der beiden Schiffsmannschaft vorzuschießen; wir regelten darnach die Ausgaben mit aller möglichen Ordnung und Sparsamkeit. Der Dey selbst schickte uns am Tage unserer Ankunft die Gegenstände unserer ersten Bedürfnisse. Wie schrecklich auch die Folgen unseres Schiffbruchs seyn mögen, müssen wir doch die Vorsehung preisen, daß sie unserer Sorgfalt gestattete, davon noch so viele Trümmer zu sammeln, denn bis jetzt wurden die Mannschaften, deren Schiffe auf diesen Küsten, durch ihre veränderlichen Strömungen fortgerissen, zu Grunde gingen, fast sämmtlich niedergehauen; selbst ein Schiff der Regentschaft würde hier kein minder trauriges Los erfahren. Was uns betrifft, so thaten wir was wir mußten, und so schmerzlich auch die Erinnerungen sind, von denen unser Gemüth stets durchdrungen seyn wird, haben wir wenigstens den Trost, über unsern Verlust Niemand anklagen zu dürfen, als die unglücklichen Wechselfälle der Schifffahrt. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz für die Eleven der ersten Klasse, Augier, Bonnard und Cossade, um den Grad eines Fähndrichs zu bitten, und um den Sold dieses Grades für Hrn. Barnel. Wir verdanken den Bemühungen dieser Herren die gute Ordnung, die fortwährend unter unseren Seeleuten bestand. Endlich schließe ich, Monseigneur, indem ich um ein Avancement, sey's des Grads oder des Solds, für alle Leute der beiden Mannschaften ansuche. Der Malteser, dessen Ergebenheit uns alle rettete, hat durch sein schönes Benehmen die Aufmerksamkeit Ew. Exc. genug auf sich gezogen, daß es von meiner Seite überflüssig wäre, ihn in Ihr Gedächtniß zu rufen. Ich habe die Ehre u. s. w. A. d'Assigny. — Nachschrift. Monseigneur! Ich hatte eben meinen Bericht geschlossen, als ich in Kenntniß gesetzt wurde, daß es zweien unserer Leute gelang, der Wuth der Araber zu entrinnen. In den ersten Augenblicken des auf sie losbrechenden Sturmes ergriff der eine derselben eine Hengabel, um sie dem in den Hals zu stoßen, der ihn zu ermorden käme; der andere nahm ein Beil. Nachdem sie sich lange vertheidigt und mehrere Araber verwundet hatten, am Ende aber der stets wachsenden Zahl der Angreifer nicht mehr widerstehen konnten, flohen sie. Sie irrten, sich von Wurzeln nährend, mehrere Tage in den Gebirgen umher; endlich stellten sie sich als Gefangene in die Hände der Offiziere des Dey's, die sie nach Algier führen ließen. Ich glaube, daß die Dekoration der Ehrenlegion nicht am unrechten Orte wäre auf der Brust dieser Tapfern, die außer den Leiden, die sie erduldeten, durch ihre früheren Dienste und ihr gutes Betragen stets das Lob ihrer Chefs verdienten. Einer derselben, von der Brigg Aventure, nennt sich Peter Duchamp, Quartiermeister in der vierten Kompagnie. Der andere, von der Brigg Silene, Namens Wilhelm Poudroux, ist Matrose der dritten Klasse in der 6ten Kompagnie." (Nun folgt die Namensliste von 80 Gestrandeten, die sich im Bagno von Algier befinden.)

Der Courrier-français sagt: Die schon so lange ausgearbeitete Liste der Präsidenten ist endlich erschienen. Man hat an der ursprünglichen Arbeit zahlreiche Veränderungen vorgenommen. Sie ist jetzt ganz gegen die 221 Votanten der Adresse gerichtet; keiner von diesen Deputirten befindet sich darunter; denn Hr. v. Martignac versichert, er habe nicht mit der Mehrheit gestimmt; er befindet sich nicht in der Kategorie derer, die die Minister des 8. Aug. und des 19. Mai beleidigt haben. Man wird bemerken, daß auf dieser Liste die Namen von 62 Pairs, somit 10 weniger als auf der ursprünglichen Liste, vorkommen. Sollten hier aber Entlassungen oder Verweigerungen statt gefunden haben? Unter diesen Pairs wird man finden, daß beinahe zwei Drittheile zu der berüchtigten Lieferung des Hrn. v. Villele gehören; und mit Ausnahme der HH. d'Aubersaert, Dondeauville und einer kleinen Zahl ähnlicher Namen finden wir alle jene Pairs wieder, die unsern Institutionen und den Freiheiten Frankreichs feindselig sind. So wurden die HH. v. Bonald, Forbin des Issarts, v. Damas, Villefranche u. a. zu Präsidenten der Departementskollegien ernannt; auch finden wir auf dieser Liste die HH. v. Villele, Corbière, Ravez, Labourdonnaye; so daß also das deplorable System mit der Polignac'schen Verwaltung gemischt ist. Was die Präsidentschaften der Bezirkskollegien oder die von der Regierung begünstigten Kandidaten betrifft, so könnte man sie in drei Kathegorien abtheilen: 1) die Mitglieder der letzten Kammer, die gegen die Adresse gestimmt haben: fast alle gehören zu der Kandidatur oder zu der Präsidentschaft; unter diesen finden wir wieder die populären Namen der HH. Dudon und Berryer, ohne Zweifel um zu beweisen, „daß die Aufrechthaltung der konstitutionellen Charte das beständige Ziel der Bestrebungen des Ministeriums seyn wird;" 2) einige Mitglieder der deplorablen Kammer, die im Jahr 1827 nicht wieder gewählt wor-

---

gesund seyn soll; und wer an gutes Bier gewöhnt ist, der gehe nicht nach dem Sachsenlande, sondern reise nach Altbayern, wo es gutes, gesundes Bier, kräftige Kost und brave redliche Wirthe gibt, oder nach dem Rezatkreise, wo er hie und da treffliches Bier, bisweilen auch stark gehopftes, ungesundes, und das meiste recht theuer finden kann. Doch rathe ich jedem Mann, der fremde Kost und Getränke nicht wohl vertragen kann, lieber zu Hause zu bleiben, oder in der nächsten Umgegend sich herum zu treiben. — So hat einst der Polenherzog Konrad, wie ihr wohl aus der Geschichte wißt — zwar, wie manche wollen aus schlauer List, — als er aufgefordert war zu einem Kreuzzuge nach den gelobten Landen, ganz offenherzig gestanden: er trinke absolut nur Meth und Bier, aber kein Tröpfchen Wasser oder Wein, und beides würde wohl in Palästina nur allein zu haben seyn; dort könnte er also nicht existiren, er bliebe also lieber allhier in seinem Polen bei gutem Meth und guten Bieren.

20.

Türkische Anekdote.

Die Sultanin Asma, Schwester Mustapha's III., stellte ihm eine ihrer jungen Sclavinnen vor, welche ausser einer seltenen körperlichen Schönheit große natürliche, durch sorgfältigen Unterricht ausgebildete Talente besaß. Sie hieß Rouchen, oder „der Brillant." Kaum hatte sie Mustapha gesehen, als er sich auch sterblich in sie verliebte, und, den Sultan bei Seite setzend, ihr als ein ehrfurchtsvoller Liebhaber nahete. Zum erstenmale in seinem Leben fühlte der Monarch sein Herz von Furcht und Hoffnung wahrer Liebe bewegt, als er in weichen, abgerissenen Tönen die reizende Rouchen anredete. Das Mädchen wies ihn mit Kälte, nach einiger Zeit aber mit Ehrfurcht zurück; ihre Augen verriethen ein gemischtes Gefühl von Furcht und Kummer. Mustapha schrieb dieß einer allzugroßen Schüchternheit und Zurückgezogenheit zu, und fühlte sich dadurch nur um so mehr von

Digitized by Google

den waren, wie die HH. Barthe de la Baſtide, Conpigny ꝛc.; 5) eine große Zahl neuer Namen, die ohne Zweifel einige unbekannte Namen verbergen, die man den Wählern anbietet.

Das Journal du Commerce urtheilt über denſelben Gegenſtand: Was lehrt uns die Präſidentenliſte der Wahlkollegien? Zwiſchen unbekannten Namen in den parlamentariſchen Jahrbüchern finden wir viele Introuvable, einen großen Theil der 500, etwa die Hälfte der 181, die gegen die Adreſſe geſtimmt hatten, kämmerbare Elemente, die ſich mit allen Syſtemen verſchmelzen laſſen, Zeichen ohne eigenthümlichen Werth, die in den Ausdruck aller Gedanken eingehen. Von 333 Präſidenten haben 124 auch bei den Wahlen von 1827 präſidirt; unter 61 Pairs ſind 31 von der Schöpfung des Hrn. v. Villele. Unter andern Beſonderheiten bemerken wir, daß Hr. v. Martignac und Hr. Favard de Langlade, obgleich ſie unter die Zahl der 221 gerechnet werden, auf der miniſteriellen Liſte ſtehen. Hr. Debelleyme, der 1827 das Kollegium von Perigueux präſidirte, iſt von dem Verzeichniſſe dieſes Jahrs ausgeſchloſſen; wir haben gemeldet, daß er gegen eine Herabſetzung ſeines Steuerantheils unter den Cenſus der Wählbarkeit reklamirte. Andererſeits iſt Hr. Pas de Beaulieu zur Präſidentſchaft des Kollegiums von Valenciennes berufen. Man ſieht nicht ohne Lächeln an der Spitze eines Bezirkskollegiums Hrn. Courvoiſier; der vormalige Siegelbewahrer ließ ſich zum Kandidaten vormaliger Kollegen machen, die ihn ausgetrieben haben. Gegen die Gewohnheit findet man auf der Präſidentenliſte den Namen keines einzigen Biſchofs; dagegen finden ſich die Namen von Militärs in großer Zahl darauf. Aus dieſen Bemerkungen geht keine wichtige Thatſache, kein Umſtand hervor, der ein Syſtem ankündigt, einen Gedanken ausdrückt. Der Gedanke des 8. Aug. iſt demnach noch in dem Haupte des Hrn. v. Polignac, des geheimnißvollſten Diplomaten, der noch einer konſtitutionellen Regierung präſidirt hat, verſchloſſen. Mit welchem Dunkel er auch ſeine Politik umhüllt, ſo iſt es wenigſtens ein Geheimniß, das er dem Publikum nicht mehr entziehen kann; es iſt jetzt für Jedermann augenſcheinlich, daß der Zweck oder das Hauptmittel ſeines Syſtems darin beſteht, den König zu täuſchen.

Der Courrier-français hatte behauptet, die königl. Proklamation ſey auf Hrn. v. Peyronnets Andringen, gegen Hrn. v. Polignacs Wunſch, gegengezeichnet worden. Die Quotidienne erklärt dieß für ierig; die Miniſter wären über das, was bei dieſer Gelegenheit geſchehen ſolle, nicht einen Augenblick in Zwieſpalt geweſen.

Ein andres Journal meldet: Die von Navarin am 19. Mai abgeſegelte Fregatte Armide hat nach einer ziemlich langen Fahrt von 17 Tagen auf der Rhede von Toulon geankert. Im Augenblicke der Abfahrt dieſes Schiffs war die Abdankung des Prinzen Leopold in Griechenland noch nicht bekannt; im Gegentheile ward der Prinz daſelbſt mit lebhafter Ungeduld erwartet. Man wünſchte allgemein, den proviſoriſchen Zuſtand aufhören zu ſehen; denn ſeitdem man wußte, daß der Präſident Graf Capodiſtrias nicht mehr an der Spitze der Geſchäfte bleiben ſollte, begegneten ſeiner Autorität immer größere Schwierigkeiten und lebhaftere Oppoſition. Es iſt zu fürchten, daß unter einer Bevölkerung, die ſich ſeit langer Zeit im Kriegszuſtande befindet, und wo beſtändige Unordnungen vorkommen, die Mächtigern unter den Mißvergnügten ſich bei der Nachricht von der Abdankung des Prinzen Souveräns zu irgend einem äußerſten Schritte verleiten laſſen. Der Herzog von Wellington iſt inzwiſchen der einzige unter den Miniſtern der drei Mächte, die ſich Mühe gibt, einen Erſatzmann für den Prinzen Leopold zu finden, und auf dieſe Art die Ausgleichung der griechiſchen Angelegenheiten zu bringen; es ſcheint aber, daß er jetzt an dem Hrn. v. Polignac eine ſehr entſchiedene Neigung antrifft, dieſe Frage zu verſchieben. — Die Gazette bemerkt zu dieſem Artikel: Wir glauben, daß das Journal in Bezug auf die angebliche Neigung, die Frage der Souveränetät von Griechenland zu verſchieben, im Irrthume iſt.

Das Journal du Commerce von Lyon enthält folgenden Auszug eines Schreibens von einem Offizier des 7ten Jägerregiments zu Pferd: „Wir ſind am 1. Juni in der Bucht von Palma (Majorca) nach einer glücklichen Ueberfahrt vor Anker gegangen. Wir (die Offiziere) gingen ans Land, wo wir von den Offizieren der ſpaniſchen Beſatzung, die uns an demſelben Abende noch zu einem Balle einluden, der zu Ehren ihrer Souveränin gehalten ward, ſehr freundlich empfangen wurden. Die Soldaten gefallen ſich nicht ſehr an Bord... Wir haben nur wenige Kranke und erwarten einen günſtigen Wind. Palma, den 2. Juni 1830.

Inland.

München, 22. Jun. Ihre k. Hoheit die Prinzeſſin Mathilde ſind heute Morgens um 7 Uhr mit JJ. kk. Hoheiten dem Prinzen Luitpold und den Prinzeſſinnen Adelgunde, Hildegarde und Alexandra von hier nach Brückenau abgereiſt. — Se. k. Hoheit der Prinz Otto werden dieſer Tage nach Genua abgehen, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen.

Die k. Akademie der Wiſſenſchaften hat in ihrer allgemeinen Sitzung am 29. Mai d. J. den k. geiſtl. Rath und ordentlichen Profeſſor der orientaliſchen Sprachen und Literatur an der hieſigen Univerſität, Hrn. Dr. Allioli, dann den ordentlichen Profeſſor der Aeſthetik und ſchönen Literatur an derſelben, Hrn. Dr. Schorn, und den als Kenner altdeutſcher Kunſt vorzüglich berühmten Dr. Sulpice Boiſſerée, zu auſſerordentlichen Mitgliedern der philoſophiſch-philologiſchen Claſſe gewählt, und Se. Maj. der König haben dieſe Wahlen unter dem 16. Juni allergnädigſt zu genehmigen geruht.

---

des Mädchens Reizen angezogen. Er verließ ſie verdrießlich, wiederholte am folgenden Tage ſeinen Beſuch, verdoppelte ſeine zärtlichen Ausdrücke und Bitten, aber mit demſelben Erfolge. Der dritte Tag machte ihn nicht glücklicher, und Muſtapha, auf die Länge ungeduldig, verlangte eine offene Erklärung dieſes außerordentlichen Betragens. „Theuerſte Rouchen," ſagte er, „ich liebe Dich; ich bin nicht Dein Sultan, aber Dein glühendſter Anbeter; ich will keine andere Gewalt gegen Dich anwenden, als die der Liebe; mein einziger Wunſch iſt, Dir einen Theil jener Gefühle einzuhauchen, die mein Herz mit einer ihm bis jetzt unbekannten Flamme verzehren. Warum darfſt Du meine Leidenſchaft nicht erwiedern? Erkläre die Urſache Deines Widerſtandes ohne Furcht, und ich ſchwöre Dir, daß ich meine Wünſche Deinem Glücke aufopfern will." Er bat, und ermuthigte ſie ſo ſehr, daß ſie ihm endlich geſtand, ſie liebe den Oberaufſeher der Sultanin, ihrer Herrin, und fügte hinzu, daß ſie ſich gegenſeitig eine unveränderte Liebe zugelobt hätten. „Beruhige Dich," ſagte Muſtapha, „Du ſollſt glücklich ſeyn und ich unglücklich!" — Am folgenden Tage erſchien der Sultan bei ſeiner Schweſter und ſagte zu ihr: „Schweſter, Ihr habt Unrecht gethan, ſehr Unrecht." Asma, von Schrecken überwältigt, antwortete: „Was hab ich gethan, was Euer höchſtes Mißfallen verdiente?" — „Warum," entgegnete der Sultan, „geſtattet Ihr mir das Recht auf eine Andere, indem Ihr mir Rouchen vorſtelltet, welche doch Eurem Oberaufſeher angehört?". — Muſtapha erzählte nun den Hergang der Sache, ließ dann den Oberaufſeher holen, und redete ihn alſo an: „Ich ernenne Euch zum Paſcha von Ginzel-Hiſſar, und gebe Euch meine Sclavin Rouchen zum Weibe." — Um ſeinen Schmerz zu beſänftigen, ſchrieb der Sultan eine Epiſtel in türkiſchen Verſen, worin er ſeine fruchtloſe Liebe zu der ſchönen Sclavin beklagte. Dieſes Gedicht, welches unter den Türken ſehr verbreitet iſt, beginnt alſo: „Rouchen! Mein Herz ſchenkte ich Dir, Du wieſeſt es zurück. Mit Schmerzen nahm ich es wieder."

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Unerweck.

Deutscher Merkur.

Donnerstag, **Nr. 171.** den 24. Juny 1830.

Grossbritannien.

London, 14. Jun. Auch die neuesten Nachrichten über das Befinden des Königs lauten günstig. Der Zustand desselben soll sich in mannigfacher Beziehung gebessert, namentlich die Geschwulst an den Beinen abgenommen haben. Es heißt jetzt wieder, daß die Krankheit des Königs keineswegs die Wassersucht sei. Man schreibt die merkliche Besserung in seinem Zustande dem Aufbrechen eines innern Geschwürs zu, welches bei einer der letzten gewaltsamen Krisen in seiner Krankheit erfolgte.

In der Sitzung des Oberhauses vom 11. Juni verlangte der Marquis Londonderry von den Ministern die Vorlegung neuer Dokumente über Griechenland, namentlich über die Trennung der Insel Candia vom übrigen Lande. Er beschwerte sich auch darüber, daß die vorgelegten Papiere das Haus nicht hinreichend in den Stand setzen, über die Rolle zu urtheilen, welche Oestreich und Preußen bei dieser Unterhandlung gespielt haben. Alle wichtigen Verträge seyen früher von den fünf großen Mächten Europa's unterzeichnet worden; die über Griechenland aber nicht. Wenn er, der Redner, anders recht unterrichtet sey, so sey Oesterreichs Ansicht der des Londoner Protokolls geradezu entgegen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Aberdeen, erwiederte, der Marquis Londonderry würde bei genauer Prüfung gesehen haben, daß Oestreich und Preußen die Versicherung ertheilt haben, die Maßregeln der verbündeten Mächte zu unterstützen. Der preußische Botschafter in Konstantinopel habe Wort gehalten, der Oesterreichische habe geglaubt, seinen Hof befragen zu müssen, bevor er eine definitive Antwort ertheilte. Lord Durham unterstützte den Antrag des Marquis Londonderry, und Lord Holland äusserte, er habe das österreichische Kabinet im Verdacht, daß es insgeheim die Maßregeln der verbündeten Mächte habe durchkreuzen wollen. Der Herzog von Wellington und Graf Aberdeen erklärten die Vorlegung der verlangten Papiere für unnöthig und für den Staat sehr nachtheilig. Schließlich wurde der Antrag ohne Abstimmung verworfen. — In der Sitzung des Unterhauses vom 11. war hauptsächlich von den auswärtigen Consulaten die Rede. Hr. Graham bewies in einer wohlgesetzten Rede, daß man in dieser Hinsicht viel gewinnen könnte, wenn man die Sparsamkeit einiger andern Mächte, namentlich der vereinigten Staaten von Nordamerika, nachahmen würde. Ungeachtet seines, von zwei andern Mitgliedern unterstützten, Widerspruchs gieng doch dieses Kapitel des Budgets durch, allerdings nur mit der geringen Stimmenmehrheit von 121 gegen 98.

Die Times stellen über die griechische Frage folgende Betrachtungen an: „Wenn wir den Griechen alles geben könnten, was wir wünschen, würden sie gewiß die erweiterte Gränze bis zum Golf von Arta erhalten. Indessen sollten Wünsche nicht leicht die Führer von Schiedsrichtern seyn; und die drei hohen Verbündeten haben in der Ausübung ihrer Diskretion dem neuen Griechenland blos die Linie des Aspropotamus zugewiesen. Man sagt, die sich gegenwärtig bildende vermischte Opposition erkenne an, daß Prinz Leopold, als er die Souveränetät annahm, wußte, daß Akarnanien den Türken wieder zufallen solle, daß er folglich im Sinn hatte es aufzugeben; dennoch aber behaupte diese Opposition, es sey kleinmüthig, inkonsequent, kurz unpassend und unüberlegt von den Ministern, die Griechen des erweiterten Gebiets zu berauben. Mag dies denn das Prinzip

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Türkische Kindesliebe.

Der Harem liegt in der Mitte eines großen Gartens, von hohen Wällen umgeben, ist ein fast einzelner Pallast, in verschiedene Zimmer eingetheilt, und der Aufenthaltsort aber vielmehr das Gefängniß der Erben des Reichs. Die einzigen Personen, welche sie dort sehen, sind Sclavinnen und ihre vom regierenden Sultan ernannten Aufseher, die meist aus den ältesten und abgelebtesten Wächtern des Serails bestehen. Die Erben des Reiches haben einen Agenten außerhalb des Pallastes, welcher Aga-Baba oder der alte Herr heißt; an diesen schreiben sie, wenn sie irgend etwas gekauft zu haben wünschen; aber die Briefe müssen erst die Durchsicht des Obersten der weißen Eunuchen erdulden. Sie haben ein sehr mäßiges Einkommen aus der Schatzkammer (Barbeharre), und im Falle einer Krankheit werden sie von einem Privatarzte bedient. Ihre weibliche Dienerschaft wird, um künftigem Unheil vorzubeugen, aus bejahrten Sclavinnen gewählt. Hat ein Prinz Hoffnung, Vater zu werden, so ist die Kehaya-Cadina oder die Oberaufseherin des Harems mit dem Kislar-Aga und der Wehmutter bei der Entbindung zugegen; die

Digitized by Google

seyn, das die Opposition anzunehmen vermeint. Dennoch aber ist es gerathen, die ganze Sache, über die Großbritannien und Europa richten sollen, sich von Allen Seiten klar zu machen. Man glaubt, die Verbündeten hätten die beschränktere Gränze aus bloßem Muthwillen der Macht vorgeschrieben; sie seyen unbezweifelt im Stande gewesen, den Griechen mehr zu geben, hätten es aber vorgezogen, weniger zu geben. Dies ist eine übereilte und irrige Annahme. Der Gegenstand ward gründlich erörtert; und wenn unsre Gefühle innigen Theil nehmen an den für die Freiheit kämpfenden Abkömmlingen eines berühmten Geschlechts, so ist es doch auf der andern Seite unmöglich, gefühllos zu seyn bei der Trauer und der Noth eines fallenden Reichs, selbst wenn es das Reich der Türken ist. „Ihr gebt den Griechen — sagt der gebeugte Kaiser der Ottomanen — mehr als ihr ihnen versprochen habt. Ihr beschenkt sie mit unbedingter Freiheit, während ihr früher blos sagtet, ihr wollet sie zu einem Stande von Feudalabhängigkeit erheben. Reißt nicht einen zu großen Theil meines Reichs ab; sonst bereitet mir der Unwille meiner eigenen Unterthanen Verderben, und ich falle als das schuldlose Opfer eurer auf meine Kosten geübten Großmuth." Die Verbündeten stimmten diesen Gründen bei, oder konnten dieser Appellation an ihre Gefühle nicht widerstehen, und so ward die Linie des Aspropotamus vorgeschrieben. Es ist parteiisch und ungerecht, blos mit einer der streitenden Parteien Mitleid zu haben; wir haben es nun einmal mit beiden. Die neue Linie ist wohl nicht so stark markirt als die vom Golf von Arta durch den Makrinoros bis zum Meerbusen von Volo, aber zu sagen es sey überhaupt keine Demarkationslinie, ist thöricht. Schon ihre Annahme beweist, daß sie als bestimmte und erkennbare Gränze der beiden Reiche besteht. Die Türken, sagt man, durchschreiten leicht den Fluß, der im Sommer meist fuhrtbar ist, und umgehen sie die Position der Griechen in Ostätolien, so stehe ihnen der Zugang zu dem Herzen Griechenlands, zu Böotien, ja selbst zu Attika offen. Können sie aber, fragen wir dagegen, wenn sie dies versuchen, nicht selbst umgangen und durch die Besatzung von Missolunghi auf ihrer rechten Flanke angegriffen werden? Es ist zu bezweifeln, ob die Türken gegen Böotien vorrücken können, wenn sie nicht vorher jenen Platz genommen haben, dessen Einnahme dem tapfern General Church so viel kostete. So vielleicht verhält es sich mit jenem Argument in Betreff der Gränze, vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet, und es ist wenigstens keine Antwort darauf, wenn man die Türken als ein barbarisches und grausames Volk verschreit. Sie sind, daran ist kein Zweifel, gesunken und zur Erde niedergezogen, aber Niemand kann ermessen, an wen in nächster Zukunft die Reihe kommt, und immer hat „ein Türke eine Seele," wie Korporal Trim sagt. Was den Nachfolger dessen betrifft, der nie regiert hat — des Prinzen Leopold nemlich — so werden verschiedene Ansichten vorgebracht. Es fehlt, trotz dem, daß einer sich aus dem Handel gezogen hat, nicht an Aspiranten, so daß die Vermuthungen ein reiches Feld haben, indessen ist weder hier noch answärts etwas Gewisses bekannt. Sobald diese wichtige Sache im Reinen ist, werden wir nicht zögern sie mitzutheilen und die Ansprüche des siegreichen Kandidaten zu prüfen.

Der Courier fügt bei: „Ob wir gleich entschlossen sind, uns vorerst der griechischen Frage in so weit zu entschlagen, als es die Folgen von Prinz Leopolds Benehmen betrifft, bis wir bestimmt gehört haben, welche Bahn diejenigen im Parlament einschlagen wollen, welche die Intention hatten, sich als seine Anhänger zu erklären, so können sie doch Incidenzpunkte erheben, von denen es nöthig ist Notiz zu nehmen. Einer derselben erschien in den heutigen Times. Wir haben längst darauf hingewiesen, wie es in der Gränzfrage nicht hinlänglich in Erwägung gezogen wurde, daß die Wichtigkeit einer natürlichen Gränze durch den Umstand bedeutend vermindert ist, daß die drei Mächte das griechische Gebiet garantirten. In anderer Rücksicht sind die Bemerkungen unsres Kollegen scharfsinnig. Ist es bei einer Frage der bloßen Politik erlaubt, eine Kenntniß von natürlichen Daten als Argument zu gebrauchen, so möchten wir aus unsren eigenen Erinnerungen — da wir den größten Theil des Landes durchstreiften — behaupten, daß es, vom militärischen Gesichtspunkte aus betrachtet, wenig Unterschied macht, ob die Lokalitäten oder eine Breitenparallele mit einem Grade des Meridians daselbst die Gränze reguliren. Zwischen dem Olympus und dem korinthischen Meerbusen befindet sich — mit Ausnahme der Ebene von Larissa — kaum ein Ort, der nicht von Hügel zu Hügel vertheidigt werden könnte; und selbst die Ebene von Larissa ist so von dem Peneus, einem tiefen unfuhrbaren Flusse durchschnitten, daß die Gränzen des neuen Staats ohne Anstand durch sie hätten gezogen werden können, wenn man für ihn eine so große Ausdehnung erlangen könnte. Es kann kein nüchterner Grund vorhanden seyn, gerade die Mündung des Sperchius als Gränzpunkt zu bestimmen, außer der Schulknabenphantasie, daß das wiederhergestellte Griechenland den Paß von Thermopylä einschließen sollte. Wird bloß auf den Umriß des Landes Rücksicht genommen, so würde die beste Gränze Griechenlands der Aspropotamus, von dessen Mündung bis zum Berge Phricias, und der Speechius, von dem Golf von Zeituni bis zu seiner Quelle gewesen seyn, welche unter den um den Phricias gelagerten niedern Hügeln liegt. Indessen ist es überflüssig, über diesen Gegenstand Spekulationen anzustellen. Die Griechen sollten mit dem, was sie jetzt erhielten, zufrieden seyn. Haben sie einmal ihre Regierung festgestellt, so werden sie ohne Zweifel, wie die Franzosen den Rhein betrachten, finden, daß der Vardar die natürliche Gränze Griechenlands sey."

Frankreich.

Paris, 17. Jun. Der österreichische Botschafter, Graf

---

letztere bemächtigt sich des neugebornen Kindes, sey es männlich oder weiblich, und strangulirt es auf der Stelle. Zuweilen ist der regierende Sultan geneigt, die weiblichen zu schonen, die männlichen aber niemals. Den so geretteten Mädchen ist der Name Sultanin nicht gestattet, sogar wenn ihre Väter später den Thron besteigen, werden sie nur Hanonm-Sultanes oder Frau Sultanin genannt.

Mustapha III., Selims Vater, hatte einen Bruder, Namens Bajazet, wahrscheinlichen Thronerben, den er wegen seiner Talente, seines Witzes und seiner außerordentlichen Körperstärke, sehr liebte und achtete. Oft ließ er ihn aus dem Harem holen und behielt ihn drei bis vier Tage bei sich, um mit ihm die Angelegenheiten des Reiches zu berathen, und wenn Bajazet unwohl war, so besuchte ihn Mustapha auf seinem Zimmer und schickte oft den Vater des Hospodars Johann von Caradja, einen Schüler Boerhaaves, ihn zu bedienen. Eine von Bajazets Sclavinnen gebar ihm einen Knaben; der Kislar-Aga und die Kehaya-Cadina wurden von dem Prinzen nicht in das Zimmer gelassen, der so das kindermörderische Gesetz umgieng. Die einzige Person, die er hineln ließ, war die Wehmuttee, und Bajazet stand bei ihr, mit einem Dolche in der Hand und erklärte ihr, so wie sie das Kind umbeinge, sey ihr augenblicklicher Tod gewiß. Er empfing das lebende Kind von der Wehmutter, übergab es seinen übrigen Sclavinnen zur Versorgung, trat aus dem Zimmer und sagte zum Kislar-Aga: „Gehe und verkündige dem Sultan von meiner Seite, daß mir ein Sohn geboren worden ist," und von dem Augenblicke an behielt er das Kind und schützte es standhaft vor dem Morde. Als Mustapha diesen Umstand vernahm, wurde er unruhig und brachte alle möglichen Gründe vor, seinen Bruder zu überreden, daß er das Kind ausgebe; und in dieser Absicht schickte er eine Deputation zu ihm, die aus dem Großvezier und dem Mufti bestand, aber Bajazet war unwandelbar in seinem Vorsatz, den Knaben zu retten. Der Sultan kam voll Ver-

Digitized by Google

Appony, ist nach einer zweistündigen Besprechung mit dem Präsidenten des Ministerraths, Fürsten v. Polignac, zu dem Fürsten v. Metternich auf den Johannisberg abgereist.

Das Avisо von Toulon enthält unter der Aufschrift: Wahrscheinliche Meinung über die bevorstehende Eroberung von Algier, Folgendes: Der Angriff gegen Algier muß ein verbundener Angriff zu Land und zur See seyn. Die Land- und Seeheere sind vom besten Geiste beseelt und von einem Enthusiasmus, der den Erfolg dieser ruhmvollen Expedition hoffen läßt. Unsre Krieger von der Landarmee machen sich ohne Zweifel auf Thaten gefaßt, die ihrer Tapferkeit würdig sind; sie träumen nur von Gefahren und wünschen sie, um ihren Muth herauszustellen und Ruhm, Ehre, Grade und Dekorationen zu gewinnen; eben so ist es auch mit unsern tapfern Seeleuten. Werden sie Befriedigung erhalten? Ja oder nein, dieß ist unsere Ansicht. Ja, wenn sie ihre Befriedigung in einer raschen und gesicherten Eroberung sehen; nein, wenn sie auf Schläge rechnen, die auf allen Seiten ausgetheilt werden, auf glänzende Waffenthaten, die zu vollbringen wären. Wir müssen uns näher erklären. Unsere Genieoffiziere träumen nur von ersten und zweiten Paralleten, Verschanzungen, Redouten, Batterien, Angriff und Einnahme der Algier beherrschenden Forts; von Angriffen und Zerstörungen der Festungswerke der Stadt. Unsere Infanterie- und Artillerieoffiziere, und vorzüglich der Lieutenant Amoros mit seinem gymnastischen Park, träumen nur von Erkletterungen, Kampf auf der Bresche und Sturm nach den Regeln der Kunst. Unsere Seeleute träumen nur von Zerstörung der Batterien, die Algier umgeben und von Beschießung der Stadt bei dem Glanze der Congreve'schen Raketen. Dürfte wohl Alles dieß nöthig seyn? Wir glauben es nicht. Was bedarf man, um Algier zu nehmen? Vorläufig zweierlei Dinge: 1) Das Landen für die Landtruppen und 2) das sich vor Anker legen für die Kriegsschiffe, und dann wird die Landarmee die Hindernisse zerstören, die ihr am Landungsorte entgegenstehen, und daselbst ein verschanztes Lager errichten. Während dieser Zeit werden die Kriegsschiffe die Batterien des Leuchtthurms und der Rhede von Algier demontiren. Die Bombarden werden ihre furchtbaren Projektile gegen die Stadt und den Hafen aussenden. Die Congreve'schen Raketen werden die Wirkung des Ganzen durch ihr durchdringendes Zischen, ihren Flammenglanz und ihr Zerplatzen erhöhen. Wenn einmal die Stadt und der Hafen anfangen in Trümmer zusammenzustürzen, so werden die Vertheidiger von Algier daran denken, sich zu ergeben oder sich zu retten; da sie aber bei dem Versuche sich zu retten Gefahr laufen, unter den Streichen unserer Truppen zu fallen, so werden sie sich wahrscheinlich ergeben, vorzüglich wenn sie unsre Soldaten auf dem Punkte sehen sollten, unter den Mauern von Algier anzukommen. Ein Theil wird sich in die Gebirge und in das Innere des Reichs flüchten. Die braven Beduinen vorzüglich, die nicht sehr an Kämpfe ohne Plünderung gewöhnt sind, werden schnell und in Unordnung ihre Wohnungen zu gewinnen suchen. Wir werden die Forts und die Höhen, die Algier beherrschen, mit unserer Feldartillerie, von unserer Infanterie unterstützt, besetzen, und unser Belagerungsgeschütz dürfte keine große Rolle spielen. Unsere Truppen werden das Gewehr im Arm in Algier einziehen, und sich über eine so leichte Eroberung ärgern; der tapfere Admiral aber, der die Eskadre befehligt, wird sich freuen, bei diesem Anlasse die schönste Rolle gespielt zu haben, und in edlem Wetteifer mit dem Lord Ermouth über den Erfolg seiner Kühnheit erstaunt seyn. Inzwischen ist natürlich Alles dieß nur ein Traum; aber es ist ein sehr unschuldiger Traum, und überdieß ein Traum ganz zum Vortheil und zum Ruhme Frankreichs.

Eine königliche Ordonnanz vom 9. Juni verfügt, daß die Offiziere von jedem Grade, die Unteroffiziere, Korporale und Soldaten der afrikanischen Armee, ausschließlich untereinander für das Vorrücken zu erledigten Stellen, entweder nach dem Dienstalter, oder nach der Wahl bei den Generalstäben, Truppenkorps oder Abtheilungen der verschiedenen Waffen dieser Armee, konkurriren sollen. Das ausschließliche Recht dieser Konkurrenz wird mit dem Tage der Einschiffung anfangen, und mit der Rückkehr nach Frankreich aufhören.

Der Ordonnanzoffizier, Hr. v. Moutholon-Semonville, reiste am 16. Juni mit Depeschen für die Armee von Afrika von Paris ab.

Zu Paris war am 16. Juni die Sage verbreitet, die Regierung habe durch den Telegraphen die Anzeige erhalten, daß die Avantgarde der Expeditionsarmee glücklich auf der Küste von Algier gelandet hätte. Der Moniteur vom folgenden Tage bringt aber kein neues Bulletin.

Das Journal du Commerce bemerkt: Die dritte Division der Flotte, aus den Transportschiffen mit den Truppen bestehend, ohne welche man auf die Expedition verzichten mußte, war am 10. und 11. Juni noch nicht bei dem Admiral Duperré. Trotz der verschiedenen in den Pariser Salons umlaufenden Gerüchte über das Schicksal einiger Schiffe dieser Abtheilung glauben wir gerne, und halten es für wahrscheinlich, daß man bald beruhigendere Nachrichten von ihr erhalten wird. Sollte inzwischen bis zum 15., höchstens 20. Juni die Flotte nicht ganz bei einem hinreichend günstigen und sichern Wetter versammelt seyn, um nach der afrikanischen Küste zur Landung abzusegeln, so glauben wir, daß unser geschickter und vorsichtiger Admiral den Entschluß fassen würde, nach Toulon zurückzukehren.

„Der Vice-Admiral Duperre meldet, daß die französische Armee am 14. Juni völlig ausgeschifft worden, und daß sie auf der Höhe Posta gefaßt, die sich vorwärts der Halbinsel von Sidi-el-Ferruch befindet.

Die Division des General Berthezène hat den Feind vertrieben und ihm 9 Kanonen und 2 Haubizen genommen. Die Flottr liegt in der Bucht von Sidi-el-Ferruch vor Anker."

---

zweiflung selbst zu seinem Bruder und drohte, Befehl zur Ermordung des Kindes zu geben, wenn es nicht willig herausgegeben würde. Bajazet zog wüthend seinen Dolch und rief: „Fürst, ich werde dieß Eisen in deine Brust tauchen und an dir verrichten, was dem Leben meines Kindes wiederfahren soll!" — Erschreckt von dieser Drohung, zog sich der Suttan zurück, und begann sogleich auf Mittel zu seines Bruders Ermordung zu sinnen. Er machte viele Versuche, ihn zu vergiften; aber Bajazet war auf seiner Hut, obgleich er nur ein elendes Daseyn in steter Furcht für sein eigenes und seines Kindes Leben hinschleppte; er war genöthigt, sich seine Speisen selbst zu kochen, und, bei ihm zustoßenden Krankheiten, wies er jede Medizin zurück, bis sie sein Arzt erst gekostet hatte. All dieser Vorsicht ungeachtet, fiel er als ein Opfer von seines Bruders Künsten; er wurde durch eine Arznei vergiftet. Während seiner ganzen Krankheit hielt der unglückliche Prinz sein Kind in den Armen und schien keine andere peinliche Empfindung zu haben, als die Furcht, den Gegenstand seiner väterlichen Liebe zu verlieren.

Miszellen.

Ruhm der Schwaben. Dr. Maßmann hat bei einer Gelegenheit in den Heidelberger Jahrbüchern (1827. p. 383 ff.) ehrenvolle Zeugnisse für die Nation der Schwaben zusammengestellt. Ihr Inhalt ist werth, hier wiederholt zu werden. Die Römer und Griechen rühmen sowohl die Trefflichkeit des Volkes im Allgemeinen, als besonders ihre Mannhaftigkeit und ihren kriegerischen Muth; ja, alte deutsche Völker, erzählen sie, hätten gesagt: Nur den Sueven wichen sie, denen kaum die unsterblichen Götter, geschweige Jemand auf der Erde gewachsen sey. Nach diesem wird in der Kaiserchronik vom zwölften Jahrhundert ihre

Digitized by Google

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter schreibt aus Wien unterm 16. Juni: Nach Berichten aus Algesiras vom 3. Mai war die im Jahr 1828 von einem marocceanischen Kriegsschiffe widerrechtlich aufgebrachte österreichische Handelsbrigantine Veloce aus dem Hafen von Rabat, wo selbe bisher vor Anker lag, unter dem Geleite der k. k. Korvette Adria in Algesiras angelangt. Dieses Fahrzeug ist in Folge der am 2. Februar d. J. zwischen Oesterreich und Marocco abgeschlossenen Präliminarkonvention in segelfertigen Stand hergestellt und der k. k. Division in den dortigen Gewässern ausgeliefert worden; es sollte ehestens, begleitet von der Kriegsbrigg Sr. Maj. il Veneto, nach Triest abgehen. Der zur Uebernahme des Veloce abgesendete österreichische Marineoffizier rühmt die zuvorkommende Bereitwilligkeit, womit der Gouverneur von Rabat, auf Befehl des Sultans, ihm bei Erfüllung seines Auftrags an die Hand ging. Täglich schickte dieser Gouverneur frische Lebensmittel an Bord, und er gestattete sogar keinem andern Schiffe vor dem Velote den Hafen von Rabat zu verlassen. — Schon einige Tage früher, nämlich am 16. April, hatte der k. k. Divisionskommandant, Korvettenkapitän Bandiera, mit der Fregatte Medea sich nach Tanger begeben. Bei seiner Ankunft erhielt er von dem dortigen marocceanischen Statthalter die Anzeige, daß ihm so eben von Seite seiner Regierung die Nachricht vom Friedensschlusse mit Oesteeeeich zugekommen sey. Am 17. Mittags stieg der Kommandant in Gesellschaft des k. k. Legationsraths von Pfügl ans Land. Tanger gewährte an diesem Tage einen sehr freundlichen Anblick. Der heerlichste Sonnenschein beleuchtete die Stadt; Flaggen von allen Farben wehten sowohl auf den Thürmen der Festung, als über den Wohngebäuden der fremden Konsuln. Die zu Tanger neuerbauten fünf Kanonenböte, welche damals auf dem Trockenen lagen, führten jedes eine große marocanische Fahne. Im Augenblicke, wo die österreichischen Abgeordneten dem Ufer sich näherten, erwiederte die Festung, Schuß für Schuß, den Gruß der kaiserlichen Fregatte. Der königlich dänische Generalkonsul, Hr. Schousboe, und der Hafenkapitän, welche die österreichischen Abgeordneten am Hafendamm erwarteten, begleiteten selbe zu der artig verzierten Hauptwache unfern dem Stadtthore. Dorthin waren ihnen bereits der Gouverneur, der Oberzolldirektor, nebst mehreren der angesehensten Einwohner und Offiziere entgegen gekommen. Selbe empfingen die HH. v. Bandiera und v. Pfügl auf das Verbindlichste, und wiederholten öfter die Versicherung, daß der Sultan über die Herstellung des Friedens mit Oesterreich, welchen nichts mehr stören solle, höchst erfreut sey. Tags darauf gaben die k. k. Abgeordneten dem Gouverneur und dem Mauthdirektor ihren Besuch im Schlosse zurück. Letzterer meldete ihnen, von dem Sultan die bestimmtesten Befehle zur ausgezeichnetsten und freundschaftlichsten Aufnahme so werther Gäste erhalten zu haben. Er setzte im Tone der Ueberzeugung hinzu, daß sein Gebieter, ungeachtet der großen Entfernung beider Staaten von einander, dem österreichischen Hofe um so aufrichtiger zugethan sey, als seine Vorfahren mit demselben sich immer in Frieden befunden hätten, und daß die kürzlich beigelegten Irrungen zwischen Oesterreich und Marocco, wie ein Zwist unter Freunden betrachtet werden müßten, aus dem gewöhnlich nur noch eine größere wechselseitige Zuneigung zu erwachsen pflege. Ueberhaupt lief dieser Besuch auf das Vergnüglichste ab, und der Hafenkapitän beschenkte auch hier die k. k. Schiffsbesatzung mit einem beträchtlichen Vorrathe an Lebensmitteln jeder Art. — Den neuesten Nachrichten aus Triest zufolge, ist die k. k. Brigg Veneto mit dem von den Marocceanern zurückgegebenen österreichischen Handelsschiffe Veloce am 11. Juni glücklich in den dortigen Hafen eingelaufen.

Preussen.

Schloß Fischbach, den 11. Juni. Heute machte der König mit der ganzen Königlichen Familie eine Spazierfahrt nach dem Kynast. Nach der Rückkehr traf Se. Maj. Ihre K. Hoh. die Großherzogin von Weimar in Fischbach an, wo sie indessen eingetroffen war.

Köln, den 12. Juni. Die versammelte evangelische Synode der Rheinprovinzen hat gestern ihre Berathungen beendigt. Man darf sich viel Erfreuliches im Geiste der Einigkeit und Duldsamkeit von ihren Arbeiten versprechen. Die hiesige katholische Geistlichkeit wird den noch hier anwesenden Mitgliedern der Synode ein großes Gastmahl in dem Gasthof zum heiligen Geist geben.

Inland.

München, 22. Jun. Gleich der k. Akademie der Wissenschaften, welche alljährlich ihren Stiftungstag besonders feiert, wird nun auch die Ludwigs-Maximilians-Universität, welche am Tage Johann und Paul (26. Juni) 1472 von Ludwig dem Reichen gestiftet wurde, die jährliche Wiederkehr dieses Tages auf feierliche Weise begehen, und damit am künftigen Samstag den Anfang machen. Die diesjährige Feier beginnt am genannten Tage Vormittags um 9 Uhr mit einem Hochamte in der Hofkirche zum hl. Michael, worauf in der zur akademischen Aula umgeschaffenen Studienkirche der derzeitige Rektor, Hr. Hofrath und Professor Dr. Friedrich Thiersch, von den Schicksalen und Hoffnungen der Universität, — und nach ihm der Hr. Obermedizinalrath und Professor Dr. Ringseis von der wissenschaftlichen Behandlung der Medizin sprechen wird. Nach diesem Redeacte folgt die Verlesung der Chronik der Universität im letzten Jahre, nebst der Verkündigung zweier von der theologischen und juristischen Fakultät Studierenden anerkannte Preise und der Bekanntmachung der neuen Preisaufgaben der sämmtlichen Fakultäten für das kommende Jahr.

Tapferkeit gepriesen, und daß sie allezeit fertig und auch wohlberathen gewesen. Johann Agricola, der Magister von Eisleben, sah das Bild von der Kehrseite an und nannte sie „Rauhbolde und Großhansen.“ Ihre jederzeit schlagfertige Mannschaft brachte ihnen unter Herzog Gerold, der Karl den Großen vor Rom unterstützte, das glorreiche Vorrecht, in Kriegen des heiligen römischen Reichs überall vorzufechten und unter eigenen Herzögen zu dienen. In der Erzählung vom Ursprung dieses Vorrechtes liegt natürlich etwas Mythisches — daher es auch eine andere Sage von einer andeen Gelegenheit beschreibt — aber als in Wirksamkeit getreten wird es ausdrücklich erwähnt bei der Schlacht Heinrichs IV. gegen die Sachsen (Juni 1075), 1354 vor Zürch, bei Sempach (1385); bei dem Krönungsaufzuge Friedrichs III. in Rom, wo sie mit der Fahne des heiligen Georg's die Prozession eröffneten; und ohne Zweifel noch bei vielen nicht aufgezeichneten Gelegenheiten.

— 1390, sagt Hajek in seiner böhmischen Chronik, habe „das süddeutsche Volk ein zuvor unerhörtes neues Ding, ein sechseckiges weißes Beinlein, worauf schwarze Punkte von 1 bis 6, den Augen gleich, ausgegraben waren, nach Böhmen gebracht, wo man das leidige Würfelspiel in diesem Lande zum Verderben der Leute eingeführet.“

Dieses Blatt erscheint täglich. Der Preis ist auf allen königl. bayerischen Postämtern bis ans äußerste Ende des Königreichs halbjährig zu vier Gulden ohne. In München selbst kann man sich in der Franckschen Zeitungsexpedition am Winterbacher-Platze (im Hause des Schneidermeisters Lechner) halbjährig zu vier Gulden ohne. und auch vierteljährig zu zwei Gulden ohne. abonniren.

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Freitag, **Nr. 172.** den 25. Juny 1830.

Grossbritannien.

London, den 15. Juni. Das Befinden des Königs ist noch immer dasselbe. Es geht das Gerücht, daß der Herzog von Cambridge, Generalgouverneur von Hannover, von dem Herzog v. Wellington nach England berufen worden ist; in der That aber war es der Herzog v. Clarence, der mit Vorwissen, und wahrscheinlich mit Billigung des Herzogs v. Wellington, dem Herzog v. Cambridge schrieb, es solle derselbe schleunig nach England kommen (um seinen Bruder, den König, noch zu sehen). Es lag dessen Einladung somit kein politischer Zweck zum Grunde.

Die Times finden es auffallend, daß die Leibärzte des Königs sich schon mehr als einmal so bedeutend in ihren Berechnungen gestoßen haben, glauben übrigens nach den Berichten ihres Windsorkorrespondenten, daß der Brand doch wirklich an den Extremitäten angesetzt habe, und daß das gefürchtete Ereigniß nicht lange mehr ausbleiben könne, wenn es sich auch noch Tage, ja Wochen lang verzögere. — Der Herald schreibt die gegenwärtige Besserung des Königs einer am 9. Jun. von Herrn Brodie vorgenommenen gefährlichen Operation zu — einem Einschnitt in die Seite in der Gegend des Herzens, was von unerwartet guter Wirkung gewesen sey. — Der Windsor Expreß besorgt, trotz der eingetretenen drei oder vier glücklichen Wendungen, dürfte der König keinen neuen Anfall mehr überleben. Die Entkräftung nehme zu, der Appetit ab, und die Krankheit scheine sich immer fester zu setzen. Uebrigens sey der König keineswegs beständig ins Bett verurtheilt, sondern befinde sich den größten Theil des Tags in seinem Armstuhle. Mit Ausnahme von Opiaten und Abführungsmitteln würden keine Arzneien angewandt. — Der Intelligencer versichert, am 10. und 13. habe sich der König einige Bewegung in seinem Zimmer gemacht, und auch einigemal großes Interesse an dem Fortgange der Pferderennen in Ascot an den Tag gelegt. Die Gerüchte über seinen Widerwillen, den Vorschriften der Aerzte zu folgen, seyen sehr übertrieben.

Der Herzog von Wellington, Sir R. Peel und der Kanzler der Schatzkammer hatten am 14. Juni eine Konferenz mit dem Herzog v. Buccleugh, dem Grafen Roseberey, Lord Wharncliffe, Hrn. Dundas und Hrn. Littleton, die dazu ausdrücklich eingeladen worden waren.

Die Berliner Staatszeitung schreibt aus London unter Anderem: Im Unterhause hat sich neuerdings die Schwäche der Regierung deutlicher erklärt. Für das Erste nahm der Minister des Innern, Peel, für den Augenblick (einer starken Opposition weichend) das Votum wegen der Gerichtskosten der Regierung zurück, weil man es für sehr unbillig hielt, die Unkosten eines Prozesses des Lordkanzlers gegen den Redakteur des Morning-Journals der Nation verrechnet zu sehen, nachdem derselbe solchen als Privatperson angefangen. Zweitens vermochte sie bei einem vollen Hause nur eine Mehrheit von 18 Stimmen gegen einen Vorschlag Hrn. Graham's aufzubringen, die Unkosten für die Gesandtschaften in Amerika von 28,000 Pfd. Sterl. auf 18,000 zu vermindern, obgleich das Ministerium versprach, daß diese Unkosten im künftigen Jahre aus der Civilliste bestritten, und überhaupt im Gesandtschaftswesen viele Ersparnisse gemacht werden sollten. Drittens endlich wurde sie bei der Frage, ob die Todesstrafe für Fälschungen beibehalten

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Insel Cayenne
und das Innere vom französischen Guiana in Südamerika.

Der ehemalige französische Seeoffizier Diseradraize durchreiste auf höhern Befehl die dortigen französischen Pflanzungen, um zu untersuchen, wo, des strengen Verbots des Sclavenhandels ungeachtet, sich neu von Afrika herübergebrachte Sclaven befänden; denn der abscheuliche Menschenhandel wird dort nichts destoweniger stets heimlich betrieben, und die Pflanzer betrachten die Aufhebung desselben als einen Eingriff der Regierung in ihre Rechte. Von einigen andern Offizieren und Matrosen begleitet, ließ er die kleine Gesellschaft von gutwilligen Eingebornen führen.

„Wir begannen unsere Runde," erzählt Deseradraize, „mit einer kleinen Insel in den niedern Gegenden, wohin wir stromaufwärts auf dem Cayennefluß gelangten, und wo sich die ansehnliche Niederlassung des Herrn Champmartin befindet. Als wir in

werden sollte, völlig überstimmt, obgleich sie erklärte, dieß Verlangen rühre von einer krankhaften Sentimentalität her, und die Abschaffung der Todesstrafe würde alles Eigenthum der größten Gefahr aussetzen. Die Berathungen über diesen letzten Gegenstand waren sehr interessant; unter Anderem versicherte Hr. Peel, daß bei den hiesigen 36 Banquierhäusern einmal im letzten Mai innerhalb drei Tagen im Ganzen 10 Millionen Pfo. Sterl. aus einer Hand in die andere gegangen seyen, und daß vier dieser Häuser in einem Jahr für 560 Millionen Geschäfte gemacht haben. Die Strafe, die man anstatt der Todesstrafe festzusetzen gedenkt, ist vieljährige Einsperrung oder Verbannung oder auch Beides. Was dermalen indessen dem Verdammungs-Urtheil vieles von seinen Schrecknissen nimmt, ist der Umstand, daß der Gouverneur der Verbrecherkolonie das Vorrecht hat, Verbannte nach Belieben zu begnadigen; dieses gedenke man ihm nun zu entziehen. Die Feindseligkeit gegen die Minister ist indessen, wie schon oft zu bemerken gewesen, nicht gegen ihre Grundsätze gerichtet, obgleich man bei den Berathungen über ihre auswärtige Politik dergleichen vorgibt, sondern gegen die Männer, aus denen das Ministerium besteht. Außer dem Herzog von Wellington sind alle Mitglieder desselben neue Männer, oder doch ohne Gewicht und Ansehen im Lande, und dieß verdrießt die alte Aristokratie. Deswegen wird auch, wenn anders der Herzog nicht zu stolz ist, sich von Andern vorschreiben zu lassen, derselbe an der Spitze der Verwaltung bleiben, aber mit Männern, die als persönliche Freunde dem Monarchen und als Personen von Talent und Einfluß der Nation besser behagen werden. Hr. Peel wird wohl jedenfalls bleiben.

Griechenland.

Triest, den 12. Juni. Den neuesten Nachrichten aus Corfu zufolge wäre auf eine, von dem Präsidenten von Griechenland bei dem Lordoberkommissär angelangte, Botschaft, an mehrere Kreyskommandanten der auf den jonischen Inseln befindlichen brittischen Truppen der Befehl ergangen, sich für den Fall einer demnächstigen Einschiffung nach dem griechischen Festlande bereit zu halten. Es hieß, daß hier Unruhen ausgebrochen seyen, zu deren Dämpfung der Präsident Capodistrias sich genöthigt gesehen, den Beistand der Engländer in Anspruch zu nehmen, indem die französischen Besatzungen hiezu um so weniger hinreichen dürften, weil die Regierung sich keineswegs unbedingt auf die griechischen Truppen verlassen könne.

Nach dem Courier de Smyrne, bis zum 16. Mai, dauert auf Kandia das Blutvergießen fort. Lepithin war wieder ein zahlreiches Korps von Griechen bis unter die Mauern der Hauptstadt vorgerückt, eine starke Abtheilung der Besatzung machte indeß einen Ausfall, und die Griechen wurden mit einem Verlust von 250 Mann zurückgeschlagen.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, 6. Jun. In Bulgarien und Macedonien herrschen große Bewegungen, und darf man den hier verbreiteten Gerüchten trauen, so haben die Albaneser die gegen sie ausgeschickten türkischen Truppen aufs Haupt geschlagen. Man hält den Pascha von Scutari für den Hauptanstifter dieser Insurrektion; er soll sich förmlich gegen die Pforte aufgelehnt haben, und ihr gefährlichster Feind seyn, da es ihm weder an Muth noch an Klugheit und Mitteln zur Erreichung seiner Absichten fehlt; er steht bei vielen Pascha's des Reichs in großer Achtung, und hat besondere Verbindungen nach Außen. Daß es in Albanien gefährlich aussehen muß, beweist unter Anderm die Absendung von 1500 Mann Milizen aus Belgrad, deren Bestimmung zwar geheim gehalten wird, die aber, wie es allgemein heißt, zur Armee des Großwessiers, die sich an der albanesischen Gränze versammelt, stoßen sollen. Auch viele Munition wurde in der verflossenen Woche von Belgrad zu dieser Armee abgesühet. Man frägt sich nun, was die Pforte in dem Falle thun werde, daß es ihr nicht gelingt, Albanien zu unterwerfen? Manche sind der Meinung, daß sie Rußlands Beistand in Anspruch nehmen werde. Allein es ist wohl gleich unwahrscheinlich, daß die Pforte ein so befremdliches Ansuchen an die russische Regierung machen, als daß diese es gewähren sollte.

Niederlande.

Aus den Brüsseler Zeitungen geht hervor, daß die Verbannten de Potter ꝛc. blos die Durchreise in Preußen nachgesucht hatten, um sich nach Lausanne zu begeben, daß aber auch diese von dem Polizeidirektor in Aachen abgeschlagen wurde. Nach neuern Berichten soll ihnen nunmehr diese Erlaubniß ertheilt worden seyn. Während ihrer ersten Anwesenheit in Aachen (von wo sie bekanntlich nach niederländischem Gebiet zurückgeschickt wurden) war der Andrang von Neugierigen so groß, daß das Hotel, in welchem sie abgestiegen waren, geschlossen werden mußte. (In den Aachener Blättern wird die dortige Anwesenheit der Verbannten ganz mit Stillschweigen übergangen.) — Die versöhnlichen Regierungsverfügungen in Betreff des öffentlichen Unterrichts und des Gebrauchs der französischen Sprache haben in dem Tone der Oppositionsblätter eine sichtbare Milderung hervorgebracht. Sie loben diese Maßregeln ohne Rückhalt, äußern die Hoffnung einer baldigen gänzlichen Wiederannäherung der Parteien, und versprechen der Regierung, wenn sie auf der betretenen Bahn fortwandle, den aufrichtigen Beistand der bisherigen Opposition.

Russland.

Nachrichten aus St. Petersburg vom 10. Juni zufolge ist

---

das Zimmer dieses Mannes traten, entschlüpfte er einer Hängmatte, in welcher er sich von einer jungen und schönen Negerin hatte schaukeln lassen. Er empfing uns hierauf in einem Saale, wo einige Sclaven sogleich zwei große Fächer in ununterbrochene Bewegung setzten, um die Luft zu erfrischen. Junge Sclavinnen reichten Kaffe, Tabak und Pfeifen umher. Während wir den köstlichsten Tabak schmauchten, erschien der Sclavenaufseher, um dem Herrn Bericht über Vorfälle in der Pflanzung abzustatten. Dieser bestand darin, daß er die Namen und Anzahl der kranken Neger, der Strafwürdigen, der Entwichenen und der neuesten Geburten u. dgl. benannte. Der Pflanzer schien eben nicht mit Aufmerksamkeit zuzuhören; er bestimmte die gewöhnlichen Strafen, eine Anzahl Peitschenhiebe für die Ausreisser, für die, welche sich unwohl gestellt hatten, um der Arbeit zu entgehen, und für die, welche berauscht gewesen waren.

Hierauf erschien ein Schwarm Negerkinder unter Aufsicht einer alten Sclavin, ihrer Erzieherin, um ihrem Herrn, dem üppigen Pflanzer, den Morgengruß zu bringen. Sie riefen seinen Namen alle zugleich aus, indem sie dazu in die Hände klatschten. Er schickte sie zum Frühstück, und ließ uns vortrefflichen Madera vorsetzen. Ich eröffnete ihm nun den Zweck meines Hierseyns, und zeigte ihm die Verordnung des Gouverneurs. Champmartin verbaeg mir die Schwierigkeiten nicht, die sich meiner Sendung entgegenstellten, und bezweifelte, daß ich die neu von Afrika gekommenen Neger würde herausfinden können. Unserer Untersuchung widersetzte er sich nicht, sondern er bot uns sogar an, uns nach seinen Negerhäusern zu begleiten. Seine Barke war bald bereit; schwarze Ruderer nahmen auf den Bänken Platz, und wir saßen unter dem Schatten eines Sonnenschirms, den die Neger über Jedem von uns ausgespannt hielten. In der Barke stand eine Art Schenktisch, der stets mit Früchten, Wein und Kuchen beladen ist. Wir hielten uns an der Küste des Inselchens hin und liefen in den kleinen Hafen ein. Die Negerschaft war schon auf

Digitized by Google

der brittische Botschafter am dortigen Hofe, Lord Heytesbury, von Petersburg nach Moskau abgereist.

Ein Vorschlag der Minister-Comité, bei den kaukasischen Mineralbädern eine Stadt unter dem Namen Piatigorsk anzulegen, und dorthin die dermalen in Georgiewsk befindlichen Verwaltungsbehörden und Gerichtshöfe, mit Ausnahme des Gewissensgerichts, zu verlegen, hat die kaiserliche Genehmigung erhalten.

Die russische Regierung hat so eben eine prachtvolle Fregatte angekauft, welche acht Jahre lang im Hafen von Washington zurückgehalten worden war, und demnächst nach Rußland unter Segel gehen soll. Sie war aus Auftrag der merikanischen Regierung in Nordamerika erbaut worden, und hatte 300,000 Pfd. Sterl. gekostet, welche Summe die merikanische Regierung nicht zu zahlen im Stande war.

Spanien.

Aus Madrid vom 7. Juni schreiben französische Blätter: Der bekannte frühere Günstling Ugarte, der nach Guadalarara verbannt war, ist hier vor drei Tagen angelangt, und von hier mit allem Glanz nach Aranjuez abgegangen.

Der vormalige Minister der überseeischen Angelegenheiten unter den Cortes, Pelegrin, ist gestern wieder in seine Stelle bei dem Rath von Kastilien eingesetzt worden, ohne seiner Ancienetät verlustig zu gehen. Er wird dadurch Senior des ersten Rathes von Spanien.

Portugal.

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 2. Juni: es seyen in Folge der Forderungen des Gouverneurs der Insel St. Michael drei Kriegsschiffe nach dieser Insel mit Truppen und Kriegsbedarf unter Segel gegangen. — Der Gouverneur von Oporto, Silveira, Oheim des verstorbenen Marquis Chaves, ist an einem Schlaganfall gestorben. Man hoffte vergebens, Hr. Correa werde sein Nachfolger werden; vielmehr erhielt dieser Befehl, Oporto binnen 24 Stunden zu räumen. — Der Prevotal-Gerichtshof von Oporto hat gegenwärtig über eine ungeheure Zahl von Prozessen zu erkennen. Ein Viertheil derselben ist politischer Art, wo aber über die Hälfte der Angeklagten flüchtig ist. — Die Geldklemme der Regierung dürfte dieselbe bestimmen, die Anerbietungen zweier Ausländer zu einem Anlehen anzunehmen. Der Eine derselben ist ein Franzose, der Andere ein Engländer. Beide wollen sich zu dem Anlehen nur im Kurs von 36 pCt. mit einem Zinsfuß von 6 pCt., einem weitern unter der Bürgschaft des Königs von Spanien verstehen.

Preussen.

Berlin, den 15. Juni. Für die Verschönerung der Pfaueninsel bei Potsdam, des Lieblingsaufenthalts Sr. Maj. des Königs im Sommer, ist seit einiger Zeit sehr viel geschehen. Ein indisches Gartenhaus von sehr künstlicher, durchbrochener Steinarbeit ist von unserer chinesischen Ausrüstung mitgebracht und aufgebaut worden; durch eine Dampfmaschine wird ein Springbrunnen in Bewegung gesetzt; für die Menagerie sind zwei Antelopen angekauft worden, und aus Paris erwartet man eine der schönsten Palmensammlungen, welche in Europa besteht, für deren Aufnahme bereits ein Palmenhaus auf der Insel gebaut wurde.

Deutschland.

Ihre Maj. die Königin von Württemberg reiste am 18. Juni von Stuttgart nach Friedrichshafen ab, wo Höchstdieselbe die Sommermonate zubringen wird. Se. Maj. der König wollte am 21. ebenfalls dahin abgehen, gegen Ende der nächsten Woche aber zum Gebrauche von Seebädern nach Boulogne sur Mer reisen.

Darmstadt, 18. Jun. Der Großherzog hat dem jetzt wieder eröffneten Landtage am 16. den Vorschlag machen lassen, vom 1. Januar 1831 an die Schlachtaccise mit einem ungefähren jährlichen Ertrage von 190,000 fl. aufzuheben. Es soll, trotz dieses Ausfalls, nichts unterbleiben, was beschlossen gewesen, keine Straßen- oder Brückenbauten, überhaupt keine beabsichtigte Verbesserung; auch das Betriebskapital soll keine wesentliche Schmälerung dadurch leiden. — Das Leben in der Stadt wie bei Hofe ist ziemlich still. Noch immer weiß man nicht, wann das Theater wiederum sich öffnet. Ebenso ist noch unentschieden, wann JJ. KK. HH. ihre Reisen durch einige Landesgegenden antreten. — Viele Auswanderer verlassen gegenwärtig unser Land, um nach Pensylvanien zu ziehen; besonders aus den Landrathsbezirken Reinheim, Erbach, Heppenheim. Viele sind Abkömmlinge der Franzosen, welche unter Ludwig XIV., als vertriebene Hugenotten, hier eine Freistätte fanden. In der am 16. nach Wiedereröffnung der Stände stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern übergab der dirigirende Minister Frhr. du Thil den Ständen die Urkunde des Großherzogs, enthaltend die Vollziehung des Art. 106 der Verfassung (nach welcher jeder neue Großherzog die Verfassung beschwort), mit einer kurzen Rede. Die Kammern beschlossen, diese Urkunde in ihrem gemeinschaftlichen Archiv niederzulegen, und eine Deputation zu ernennen, durch welche Sr. k. Hoheit der unterthänigste Dank der Kammern ausgedrückt werden soll. — Unter den Hauptgegenständen, mit denen sich unsere Kammern demnächst zu beschäftigen haben dürften, nennt man auch die Regulirung des Privatkreditwesens des jetzt regierenden Großherzogs. Wie man erfährt, beliefen sich die von Sr. k. Hoh. zur Bestreitung seines Hofstaats, als Groß- und Erbprinz aufgenommenen Kapitalien auf 1½ Millionen Gulden, die muth-

---

einem kleinen Platze vor den Hütten versammelt. Wir begannen unsere Untersuchung, befragten einige, um aus ihrer Sprache zu urtheilen, ob sie vor Kurzem erst aus Afrika übergeschifft worden seyen. Doch trieben wir aus Rücksicht für Champmartin, der uns ein ehrlicher Mann schien, diese Haussuchung nicht weiter; wir hatten den durch den Befehl uns auferlegten Förmlichkeiten genügt, und kürzten die Untersuchung ab. Bei unserer Zurückkunft, Punkt zehn Uhr — die bestimmte Frühstückszeit — mußten wir mit dem Pflanzer an einer mit Schinken, geräucherten Zungen, Geflügel, Papagaien in Wickeln, süßem Cassarebrod, Wegerichkraut und Butter reich besetzten Tafel in der Mitte eines großen, mit Luftzügen versehenen Saales das Frühstück einnehmen, welches mit Kaffe und Punsch schloß. Die Pflanzer üben gegen Fremde gewöhnlich die verschwenderischste Gastfreundschaft aus. Sie selbst leben fast immer für sich; ihre Mehrzahl ist nicht verheirathet; sie sehen nichts als Sclaven um sich und ergreifen daher mit Begierde die seltenen Gelegenheiten, mit freien Menschen zu verkehren und ihren Luxus, ihre Reichthümer vor den Augen derselben auszubreiten. Unser Wirth schien die jungen Negerinnen seiner Wahl, die uns bedienten, durch einige Aufmerksamkeiten auszuzeichnen; die übrigen Sclaven würdigte er keines Blicks.

Wir gelangten in die Wohnung eines Pflanzers, ohnfern dem Ufer. In einer großen Schoppe bestand eine Art Schule durch wechselseitigen Unterricht. Der von einigen schwarzen Kindern umgebene Lehrer hob ein Messer in die Höhe und rief, es rund umher zeigend: Messer! und alle Sclaven wiederholten: Messer! Ebenso ging es mit einer Gabel, einem Beil, einem Stock, und die Neger lernten durch die Wiederholung des ihnen vorgesagten Wortes die Landessprache und bereiteten sich so auf die von ihnen geforderten Sclavendienste vor. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

maßlich nunmehr in die Kategorie der allgemeinen Landesschulden treten werden, zumal da es Thatsache ist, daß die Sr. k. Hoheit überwiesene Apanage bei weitem unzureichend war. — Hr. v. Holtey aus Berlin ist als Vorleser J. k. Hoh. der Frau Großherzogin und als Regisseur des Hoftheaters mit einem jährlichen Gehalte von 3000 fl. hieher berufen worden.

Frankreich.

Paris, den 18. Juni. Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz, durch welche die Geschäftsbefugnisse des neu errichteten Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, so wie die des Ministeriums des Innern, welches bisher die Geschäfte beider besorgte, regulirt werden. Der Courrier bemerkt, daß aus dieser Ordonnanz hervorgehe, wie zwecklos oder vielmehr wie nachtheilig die Errichtung des ganzen neuen Ministeriums sey, wie dasselbe die Geschäfte hemme und vervielfältige, ohne einen Nutzen für den öffentlichen Dienst, und blos zur weitern Vermehrung der Ausgaben des Staats. Legrand, Oberingenieur beim Brücken- und Straßenbauwesen und Maitre des Requetes im Staatsrath, ist zum Generalsekretär bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. — Man kündigt als nächstbevorstehend eine Ordonnanz an, durch welche die Generalräthe der Manufakturen und des Handels neu organisirt werden sollen, und zwar nach einer viel weiteren und für die Interessen des Gewerbfleißes viel günstigeren Grundlage.

Der Minister des Innern hat in Bezug auf die nächstbevorstehenden Wahlen unterm 15. Juni ein Umlaufschreiben an die Präfekten der Departements erlassen. Er empfiehlt ihnen darin Handhabung der Ordnung und Beschützung der Wahlmänner gegen den Zwang, den man ihnen von gewisser Seite durch Beleidigungen, Drohungen, öffentliche tumultuarische Erklärungen bei ihrer Wahl u. s. w. aufzulegen versuchen könnte. Im Uebrigen erinnert das Umlaufschreiben die Präfekten an Beobachtung der hinsichtlich der Wahlen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. — Die Regierung hat die beiden liberalen Abgeordneten des Wahlbezirks Angers, v. Guilhem und v. Angigné, wegen der letzten unruhigen Auftritte in Angers, aus Veranlassung ihrer Rückkunft dahin, den ersten seiner Stelle im Departementalrath, den Zweiten seiner Stelle im Bezirksrath entsetzt. Am 13. Juni fand das den beiden genannten Abgeordneten von ihren Landsleuten gegebene, glänzende Gastmahl Statt. — Die meisten Oppositionsblätter enthalten einen Artikel, worin erklärt wird, sie (oder vielmehr das dirigirende Comité der Liberalen) halte nicht für nöthig, dießmal, wie es wohl 1827 aus verschiedenen Gründen habe seyn müssen, eine allgemeine Liste der Kandidaten der Constitutionellen bei den neuen Wahlen bekannt zu machen. Es seyen einmal schon zum Voraus die 221 Abgeordneten der letzten Kammer, welche die Adresse votirt haben, als Kandidaten für die neue Wahl bezeichnet. Ueber die noch fehlenden übrigen Kandidaten haben sich die Wahlmänner gleichfalls bereits verständigt.

Auch meldet er: Das 57ste Linienregiment, zu Mont Dauphin in Besatzung, ist nach Morea bestimmt. Seit drei Wochen ward es in zwei Expeditionsbataillons organisirt und erwartet täglich den Befehl zum Ausbruch.

In einem Privatschreiben aus Livorno vom 3. Juni heißt es: Durch Handelsbriefe von der Küste von Afrika erfahren wir, daß die Regentschaft von Algier von all den furchtbaren Rüstungen Frankreichs nicht allein wohl unterrichtet, sondern auch vollkommen vorbereitet war, jeden Angriff zu empfangen. Da die Blokade die Munitionszufuhren zur See nach Algier verhindere, so geschahen sie zu Land. Die Algierer sind mit einer großen Menge Congreve'scher Raketen versehen, die auf den verschiedenen am meisten bedrohten Punkten vertheilt wurden. Alles Vieh wurde von den Küsten weggetrieben, und überhaupt Alles entfernt, was den Angreifern nützlich seyn könnte. Jeder Einwohner vom 17ten bis zum 50sten Jahre, der fähig ist die Waffen zu tragen, ist zum Dienste aufgerufen, und die Eingereihten werden, wenn Feuergewehre nicht zu haben sind, mit Piken, Beilen ꝛc. bewaffnet. Der Dey ist jeden Morgen mit Tagesanbruch auf, um die um die Stadt gebildeten Lager in Augenschein zu nehmen, und seine Truppen zu üben. Er spart weder Geschenke noch Versprechungen, und besucht alle Nacht sämmtliche Batterien längs der Küste, so wie alle Werke der Citadelle.

Der Courrier français bemerkt: Es wurden Wetten über das Schicksal der Expedition angestellt. Mehrere Börsenspekulanten wetteten, wegen des schlechten Wetters werde die Landung dieses Jahrs nicht stattfinden, und die Armee in der ersten Hälfte des Julius nach Toulon zurückkehren. Dürfen wir ihnen glauben, so würde dies die Renten um drei Franken steigen machen. Den Offizieren und Piraten der Expedition soll streng verboten seyn, Briefe zu schreiben. Nur die zwei Oberbefehlshaber und zwei andere Generale sollen von dieser strengen Maßregel ausgenommen seyn.

Telegraphische Depesche aus Toulon, vom 18. Jun.: Der Admiral Duperré an Se. Exc. den Marineminister.

Bucht von Turetta-Chica, vom 14. Jun.

Die Flotte hat gestern die Bucht von Sidi Ferruch in Besitz genommen. Die Armee hat heute gänzlich an's Land gesetzt, und sie besetzt die Höhen im Vordergrunde der Halbinsel. Die feindlichen Batterien wurden hinweggenommen. Das Hauptquartier befindet sich zu Turetta Chica.

Diese, um 7 Uhr Abends eingetroffene Nachricht, wurde auf Befehl im Operntheater verlesen. Alles brach in enthusiastischen Beifall aus, und wiederholte tausendfältig den Ruf: es lebe der König!

Miszellen.

Der königl. preußische Oberst von Schepeler erzählt in seinem neuesten Werke: „Beiträge zur Geschichte Spaniens ꝛc.", eine sehr merkwürdige Anekdote von dem unglücklichen Infanten Don Karlos und seinem tyrannischen Vater, König Philipp II. von Spanien. Sie gibt uns ein Bild von der beispiellosesten Härte des Wütherichs gegen seinen Thronfolger und von dem satyrischen Geiste des Prinzen, der die Nothwendigkeit, sich gegen solche Ungebühr zu empören, ahnen läßt.

Der Infant mußte täglich beim leckern Mittagsmahle Philipps gegenwärtig seyn, aber er durfte nicht mitspeisen, sondern mußte ohnfern der Tafel als respectvolle Statue stehen. Eines Tages lehnte er sich ermüdet an eine spanische Wand, die mit Gerassel umfiel und ihn fast mit in den Fall zog. Mit der gefühllosesten Härte und teuflischem Hohn sagte der König: Infant, hättest du mit gebührendem Respect da gestanden, so wäre dir dieß nicht widerfahren. Rasch entgegnete Don Karlos auf die Wand deutend: Nichts als Hofstützen; sie sind alle falsch.

— Don Quixote erzählt uns, daß kein Engländer eine Krähe zu tödten wage, aus Furcht, er vertreibe die Seele des alten Königs Arthur, die sich in diese Gestalt verborgen haben sollte, bis sie nach Erfüllung der Zeit ihren Körper und ihr Scepter wieder empfinge. Hier ist nun des guten Ritters Aussage durch einen nicht anzuzweifelnden spanischen Historiker, Julian del Castillo, bestätigt worden. Er berichtet, daß strenge Gesetze diese Art von Jagd verboten hätten; und daß Philipp II. von Spanien, bei seiner Vermählung mit Maria (im Jahre 1554!) mit einem Schwur habe angelobet müssen, auf die englische Krone zu verzichten, sobald der alte Brittenkönig aus dem Krähennest auf seinen Thron steigen würde; — ein historisches Factum, was uns verzeihlicher Weise weder Kennet, noch Echard, noch selbst Hume erwähnen.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonnabend, **Nr. 173.** den 26. Juny 1830.

Grossbritannien.

Der Herald meldet aus Windsor vom 16. Juni Abends: Mit Se. Majestät Befinden geht es fortwährend besser. Die letzte Nacht hatte er wieder, ohne Hülfe von Arzneien, mehrere Stunden gesunden Schlaf, und frühstückte diesen Morgen mit gutem Appetit. Den ganzen Tag blieb er ruhig und heiter. Kurz, wie einer der Aerzte sagt, aber gesagt haben soll: „Se. Majestät ist ein wundersamer Mann! Er hat alle unsre Berechnungen zu Schanden gemacht. Er geht wirklich der Besserung entgegen!" — Der Graf v. Harcourt befindet sich bedeutend unpäßlich auf seinem nahen Landsitze St. Leonards Hill. Der ehrwürdige Graf, der jetzt in seinem 87ten Jahre steht, erkundigte sich täglich nach Se. Majestät Befinden bis auf die letzten zwei Tage. Heute nun sragte Se. Majestät nach ihm. Die Antwort war: „Lord Harcourt ist äusserst unwohl." — „Dann" — sagte Se. Majestät — „lasse man Sir H. Halford unverzüglich zu ihm gehen." Sie Henry ging, aber es scheint nicht die mindeste Hoffnung vorhanden, daß der edle Graf die nächsten Tage überleben werde."

Am Sonntag (13.) speiste Prinz Leopold mit dem Herzog und der Herzogin von Clarence in Bushy-Park, wozu auch Prinz Friedrich von Preußen und einige Mitglieder der königlichen Familie geladen waren.

Der Globe sagt: Nach einem Privatschreiben aus Oporto sprach man aus Anlaß des so schnell erfolgten Todes des Gouverneurs, Vikomte von Barrea, im Publicum von einer Vergiftung desselben; ein Gerücht, setzt der Brief hinzu, das um so mehr Glauben gewann, als man wußte, daß der Vicomte v. Barrea mit der Partei Don Miguels sehr gespannt war.

Der Courier bemerkt: Von dem Augenblicke an, als die Resignation des Prinzen Leopold bekannt wurde, war es auch offenbar, daß sein Benehmen, neben dem öffentlichen Verdrusse, eine bittere persönliche Aufreizung hervorbringen würde. Diese unvermeidliche Folge beginnt einzutreten. Wir verweisen auf die Verhandlungen im Hause der Lords am 11. Juni, aus denen es augenscheinlich ist, daß ohne die entscheidende Klugheit der lakonischen Antwort des Herzogs v. Wellington auf die zwei Fragen des Marquis v. Londonderry ein sehr erfreuliches Resultat Platz gegriffen haben müßte. Man wird, gleichviel welcher Partei man auch angehöre, zugeben müssen, daß noch wenige Fragen je vor das Parlament kamen, bei welchen Vergessenheit nothwendiger gewesen wäre, als bei denen, die sich auf die Souveränetät Griechenlands beziehen. Alle Parteien sollten sich dabei der höchsten Redlichkeit und Geradheit befleißigen, denn die große Folge des Rücktritts des Prinzen Leopold ist der Zweifel, der auf die Integrität der Verhandlungen gewaefen wurde, und der Verdacht, der sich durch Europa verbreitete, daß Se. k. Hoheit das Spiel der einen oder andern Partei gewesen seyn.

Die englische Verfassung, schreiben öffentliche Blätter, habe nichts für den Fall einer Regentschaft daraus bestimmt. König und Parlament, unter Umständen Letzteres allein, entscheiden, so wie die Nothwendigkeit derselben eintritt, über deren Einsetzung, Beschaffenheit und Dauer. Nirgends sind darüber bestimmte Bedingungen oder feste Normen durch Gesetz oder durch Gebrauch und Herkommen vorgeschrieben, und die Geschichte

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Insel Cayenne
und das Innere vom französischen Guiana in Südamerika.

(Fortsetzung.)

Kein Fürst in Europa wird mit größerer Aufmerksamkeit und Pünktlichkeit bedient, als ein Pflanzer. Er bückt sich nicht, um etwas aufzuheben; denn er hat zu allen Verrichtungen, selbst zu den unbedeutendsten, deren er sich überhoben glaubt, Sclaven um sich. Die rasche Thätigkeit des Europäers wird in Amerika bald zur unbesiegbaren Trägheit. Ein Pflanzer raucht seine Pfeife, schläft, speist, hält seine Siesta, und wagt es, Abends einen Spaziergang um seine Besitzung zu machen. Für das animalische Leben ist desto besser gesorgt; doch muß man daran gewöhnt seyn; für einen Europäer gehört Anfangs Ueberwindung dazu, die fremden Fleischspeisen auf den Tafeln der Metropole und die Gerichte anzusehen, welche aus Thieren bestehen, deren Anblick zurückstößt und die viel Analoges mit Gewürm und andern unserm Klima fremden Geschöpfen haben.

Digitized by Google

lehrt die Regentschaften in England unter den verschiedenartigsten Formen und Namen kennen. Auch über die Dauer der Minderjährigkeit des Königs oder der Königin steht nichts unumstößlich fest, obgleich in neuerer Zeit das 18te Jahr als die gesetzliche Gränze angesehen worden zu seyn scheint. In den Jahren 1788 und 1811 machte die Geisteskrankheit des Königs Georg III. Regentschaften nöthig; Erstere wurde einer aus mehreren Personen bestehenden Kommission anvertraut und währte nicht lange, da der König bald wieder hergestellt wurde; Letztere wurde dem Prinzen von Wales (dem jetzt regierenden Könige) übertragen, und dauerte bis zum Tode des Königs im Jahr 1820. Die Parlamentsakte, durch welche der Prinz von Wales zum Regenten eingesetzt wurde (1811), enthält nichts, was andeutete, daß der Prinz deßhalb zum Regenten ernannt worden, weil er der Thronfolger war. Im Gegentheil, die Ansicht einer gesetzlichen Nothwendigkeit dieser Wahl existirte damals so wenig, daß die Königin, des Prinzen Mutter, die Regentschaft zu erlangen trachtete, und ihre Anhänger in diesem Sinne das Parlament zu stimmen suchten. Die jetzt erwähnte Parlamentsakte entscheidet daher so wenig, wie alle frühern Regentschafts-Einsetzungen, über die Anordnung einer Regentschaft für künftige Fälle. Die parlementarische Allgewalt hat hier freien Spielraum, unabhängig von allen bisherigen Bestimmungen, die sich sämmtlich nur auf die jedesmaligen besondern Verhältnisse bezogen. Eine solche Nothwendigkeit aber liegt jetzt nicht fern, da sowohl der jetzt regierende König, als auch der Thronfolger, keine successionsfähige Nachkommenschaft haben, und die jetzt 11jährige Prinzessin Viktorie von Kent möglicherweise minderjährig den Thron besteigen könnte.

Die Engländer haben jetzt endlich den Plan eines Verkehrs mit Ostindien über das rothe Meer durch einen glücklich gelungenen Versuch verwirklicht. Ein Dampfschiff, dessen Maschine der Stärke von 160 Pferden gleichkommt, ist von Bombay in Ostindien an der Landenge von Suez in 21 Tagen angelangt. Seine Botschaften wurden von da sogleich über Alexandria, Malta und Gibraltar nach England abgefertigt. (Nach direkten Nachrichten sind sie bereits in England angelangt.) Man wird somit auf diesem Wege in Zukunft in London Briefe aus Bombay in 40 Tagen erhalten, während man sonst dazu (bei dem Wege um Afrika) 5—6 Monate gebraucht hat. Es sind aber zu dieser Fahrt an verschiedenen Orten Steinkohlenniederlagen nöthig. Jede Tonne Steinkohlen, von denen das obenerwähnte Schiff täglich 11 verbraucht hat, kommt auf 10 Pfd. Strl. — Da der Bassa von Aegypten in Cairo ein Museum von Alterthümern begründen will, so hat er den Europäern die wissenschaftlichen Nachforschungen in Aegypten, so wie die Ausführung von Bildwerken des Alterthums aus diesem Lande untersagt. Der englische Generalkonsul hat jedoch die Erlaubniß erhalten, noch drei Sphynxe aus Alexandria auszuführen, welche in Kurzem in England ankommen werden. — Nach Zeitungsnachrichten vom 26. Januar von unseren Kolonien in Australien wurde daselbst eine öffentliche Versammlung gehalten, zur Erlassung einer Bittschrift an das Parlament, worin um Einführung der Geschwornengerichte und einer Wahlgesetzgebung gebeten werden soll. Die Ernten in der Kolonie versprechen gute Aussicht, auch waren wieder viele neue Ländereien neubar gemacht worden. Man hat vor einiger Zeit auf Vanziemensland, in Australien, eine, 1 bis 1½ Fuß tief im Boden wachsende Frucht entdeckt, welche in gewisser Art der Kartoffel ähnlich ist, viel Nahrungsstoff enthält, und oft die Größe von einem Menschenkopf erreicht. Die Eingebornen erkennen ihr Daseyn an einem kleinen Blatt, das sich auf der Oberfläche des Bodens zeigt, und mit der Frucht durch außerordentlich feine Fasern zusammenhängt.

In der Lancet, einer medizinischen Zeitschrift, in welcher schon seit einer Zeit bitter tadelnde Bemerkungen in Bezug auf die Abfassung der Bületins über den Gesundheitszustand des Königs gemacht wurden, wird es jetzt auch den beiden Leibärzten zum Vorwurf gemacht, daß sie den berühmten Wundarzt Sir Astley Cooper bisher nicht zu Rathe gezogen; dieser allein sey es gewesen, der durch seine Behandlung dem verstorbenen Herzoge von York während dessen letzter Krankheit, die mit der jetzigen des Königs große Aehnlichkeit gehabt, viele Erleichterungen gewährt hätte. Dagegen sey es ausgemacht, daß die Behandlung des Königs während seines Unwohlseyns im Monat Januar d. J., wo man fortwährend Aderlässe zur Vorbeugung einer entzündlichen Brustkrankheit angewendet, die gegenwärtigen Leiden Sr. Maj. zum Theil herbeigeführt habe. Es läßt sich denken, daß diese Meinung, und namentlich die Parteinahme für Sir Astley Cooper, im ärztlichen Publikum auch ihre Bekämpfer findet. Die Medical-Gazette vertheidigt die königlichen Leibärzte gegen die Angriffe der Lancet, und zwar in einem scharf polemischen Aufsatze, so daß zu erwarten steht, es werde über diesen Punkt ein förmlicher Krieg unter den Londoner Aerzten ausbrechen.

Frankreich.

Im Journal de Paris liest man: Privatbriefe von der Rhede von Palma versichern, der größte Theil der Chasseurs- und Artilleriepferde sey umgekommen, theils wegen der Einsperrung, theils wegen des schlechten Futters, und man glaube, der Ueberrest werde dasselbe Loos erleiden. Indessen scheinen die Maulthiere nicht angegriffen, so daß man mit allem Grunde hoffen kann, der Dienst der Artillerie werde nicht gehindert werden.

Der Courrier français sagt: Nach mehreren Gefechten und Gegengefechten hat sich die spanische Regierung entschlossen, nur zehn Offiziere zu der Expedition von Algier abzuschicken. Der Sohn des Grafen Espanna befindet sich unter denselben.

Der Präsident Debelleyme, der bei dem k. Gerichtshofe zu

Als ich bei Herrn Lambert speiste, konnte ich einen Affenkopf, der offen auf dem Fleischgericht, welches zur Verfertigung der Fleischbrühsuppen gebraucht worden war, nicht ohne Schaudern ansehen. Und doch darf keiner Tafel der abgekochte Affenkopf fehlen; er macht das Hauptstück des Mahles aus; ein Kreole würde seine Suppe ohne Geschmack glauben, wenn dieß unerläßliche Stück nicht auf dem Tische erschiene. Mich brachte die Aehnlichkeit desselben mit einem Kindskopfe fast aus aller Fassung. Nicht weniger bedarf die Wohlschmeckerei der Cayenner der Papagaien, die ihnen die Rephühner ersetzen. Die Aras werden gemeinlich zur Bereitung der Suppe gebraucht; gebraten sind sie sehr trocken; die alten Papagaien dämpft man, die jungen, die fett sind, bieten herrliche Braten. Die Sybariten — die auch dort, wie nirgends fehlen — lassen sich aus Papagaienzungen Pasteten backen. Diese runden und fleischigen Zungen haben einen ganz besonderen Geschmack, doch zweifle ich, daß ein Pariser Wohlschmecker sie nach seinem Geschmack finden möchte.

Der Widerwille vermehrt sich, wenn man den Mahlzeiten der Neger oder der Landeseinwohner, die in den Pflanzungen arbeiten, beiwohnt. Ein Leckergericht für sie ist Grügrü, welches aus Gewürm oder Raupen besteht, die von dem Palmbaum gelesen werden. Die in das Mark dieses Baumes gesetzten Eier brütet die erste Sonnenhitze aus und es entstehen Würmer von Daumenstärke und verhältnißmäßiger Länge daraus. An großen Festtagen werden diese eckelhaften Thiere in Butter geschmort, oder noch eher an kleinen Bratspießen geröstet. Die Neger sind es nicht allein, die sich an diesem Gerichte so sehr ergötzen; denn es erscheint auch auf vielen Tafeln der Pflanzer. Fremde, die sich mit Ueberwindung an eine solche Schüssel wagen, finden in ihr einen köstlichen Geschmack, der den mehrerer Gewürze in sich vereint. Nach einem Aufenthalt von mehrern Jahren in Guiana soll man den Behauptungen nach, an alle diese Fremdartigkeiten gewöhnt seyn; der meinige war zweifelsohne zu kurz

Digitized by Google

Paris wegen erfolgter Reduktion seines Census auf 960 Fr. reklamirte, ward mit seinem Gesuche abgewiesen.

Die Gazette enthält unter der Aufschrift, Grundirrthum des Globe, Folgendes: Der Globe fährt fort, sich in seiner Polemik seit der Bekanntmachung der königlichen Proklamation breit zu machen. Welche Kunstgriffe er aber auch dabei anwendet, so läßt sich doch das Wesen der Lage der Parteien dabei nicht verhüllen. Die Ereignisse dürfen nicht unter einem isolirten Gesichtspunkte erwogen werden; es ist ein Vereia von Thatsachen, der eine Reihe von Handlungen bezeichnet, die das Resultat eines Gedankens, eines Plans, eines Systems sind. Das frühere Betragen des Liberalism würde adthigenfalls durch das Betragen der jetzt aufgehobenen Kammer ans Licht gekommen seyn; denn dieses Betragen beweist, daß die Revolution, die seit 1814 kein Ministerium dulden konnte, von welcher Farbe es auch seyn mochte, durch Elimination fortschreiten wollte, um ein revolutionäres Ministerium zu erhalten. Und wer sollte in der That nicht einsehen, daß die Revolution mit einem solchen Ministerium Alles, was sie will, mit weit größerer Sicherheit erhalten würde, als durch Komplotte und Aufstände? Ein revolutionäres Ministerium würde dem Liberalism die Initiative des Königs geben, und diese Revolution durch gesetzliche Wege bewirken. So hat der Globe durchaus keinen Grund, zur Erklärung seiner Angriffe gegen das gegenwärtige Ministerium zu sagen, daß dieses Ministerium nichts gethan habe; das Ministerium von 1822 hatte einen solchen Vorwurf nicht verdient, und mit welcher Erbitterung ward es nicht dennoch von der Kammer verfolgt! Wie könnte man jetzt noch das antimonarchische Bestreben aller dieser Angriffe bestreiten? Sagte uns nicht dasselbe Journal gestern, das Ministerium von 1822 habe nach der Charte regiert, und unter ihm sey Frankreich blühend und frei gewesen? Die Wähler konnen sich demnach hierin nicht täuschen. Es fragt sich nicht um das Ministerium vom 19. Mai. Es handelt sich nur davon zu wissea, ob es dem König freistehen wird, das System zu wählen, nach welchem Frankreich regiert werden soll, oder ob die Deputirtenkammer oder die Wähler die Regierungsform bestimmen werden. Der Artikel des Globe bestätigt das so eben Angeführte, dean er bemerkt ganz insbesondere, daß in der Proklamation des Königs keine Stelle auf die Verpflichtung anspielt, diese oder jene Minister beizubehalten, ein Umstaad, der offenbar beweist, daß es sich in der königlichen Ansicht um das monarchische System handelt. Der Artikel des Globe lautet wie folgt: Was hat das Ministerium vom 8. Aug. bis zum 16. Mäez, während dieser acht Monate, besondees während der ersten Monate gethan, die eine Honigzeit für eine neue Staatsgewalt sind, eine Zeit, wa alles möglich ist und durch Ueberraschung gelingen kann? Was hat es gethan? Nichts, es hat uns dies zwanzigmal mit einer Art besondern Stolzes gesagt. Dies ist sogar sein bestes Lob, und seiner Ansicht nach sein bester Anspruch auf Ruhm. Es hat nichts gethan, es hat nicht regiert. Berufen, die Monarchie zu restauriren, will es offenbar seine Kraft nicht mißbrauchen, und verordnet ihr zur Wiederherstellung diätetisches Verhalten. Nach acht Monaten durch die Kammer denunzirt, kann es deren Anwesenheit nicht aushalten, und seiner Niederlage gewiß, verschiebt es den Kampf. Bald befreit es sich durch die Auflösung von einem so furchtbaren Gegner. Diese große Anstrengung hat es aber erschöpft; es muß sich wieder neu bilden; und der 19. Mai hat Jedermann bewiesen, wie sehr es sich schwach fühlte. Von dieser Zeit an hat sich eine Lage genau ausgezeichnet, die noch dauert; und diese Lage scheint uns ernst und bei Weitem die Kräfte des Ministeriums übersteigend. Wir befinden uns am Vorabend der Wahlen. Dies ist in jedem freien Staate der Augenblick, wo die Regierung am schwächsten ist. Sie wird dabei in Frage gestellt. Sie macht dann nur Unvollständiges und erwartet ihr Urtheil an dem bestimmten Tage. Alle Ministerien scheinen provisorisch zu seyn. So verhält es sich selbst in den Ländern, wo die Majorität der Verwaltung versprochen scheint. Wie sollte es nicht so in unserm Lande seyn, wo Alles verkündet, daß die ministerielle Fahne nur eine Minorität zusammendringen wird! Das Ministerium dürfte demnach nie weniger als gegenwärtig auf eine sichere Zukunft denken, und weniger von seinen Absichten, seiner Festigkeit, seiner Voraussicht sprechen. Es ist gesetzlich und rechtlich provisorisch. Geht man auf wenige Tage zurück, so findet man Umstände, die die Schwäche des Ministeriums verkünden aber unterhalten, und dazu dienen können, dessen Lage zu charakterisiren. Es ist unmöglich, daß es dieses nicht selbst einsieht, und diejenigen mögen Recht haben, die versichern, die Sprache der königlichen Proklamation sagt in der That nicht den einzigen Umstand, der den Ministern eine gewisse Kraft hätte geben können; sie knüpft an ihre Sache nicht die Sache des Königthums; sie verkündet nicht, daß der König ein unerschütterliches Vertrauen in sie setze; sie drückt keine eifersüchtige Besorgniß für die königlichen Prärogativen aus. Das Ministerium wird nicht dabei genannt. Die Proklamation läßt demnach Alles in seinem Zustande; sie protestirt nicht zum Voraus gegen das Resultat der Wahlbestimmungen. Dies allein ist wichtig; eine entgegengesetzte Erklärung würde, ohne uns zu entmuthigen, uns einige Besorgniß über die Zukunft gegeben und die Entlassung der Räthe der Krone schwieriger gemacht haben. Sie selbst aber konnten es nicht durchsetzen, oder wagten es nicht durchzusetzen, daß die Proklamation sich förmlich für sie aussprach, und ihr Stillschweigen erkennt an, daß das Land in seinem Urtheile ganz frei ist. An allem Uebrigen liegt uns sehr wenig. Ohne Zweifel hätte das Ministerium eine mehr politische Proklamation anrathen können. Aber es ist schon viel, daß es das Königthum nicht unwiederbringlich kompromittirt. Wir trauten denen, die dasselbe umgeben, nicht einmal so viel zu. Die hier bemerkte Zurückhaltung beweist, daß das Ministerium eine gewisse Einsicht von seiner Schwäche hat; und wir wün-

---

dazu, und ich reiste ab, eben so wenig, als zu Anfang, mit den Kostbarkeiten der cayennischen Küche vertraut. Ein Fremder ist aber deshalb nicht Hungers zu sterben verdammt; die Insel Cayenne besitzt fast alles europäische Geflügel; ihre Sümpfe sind voll wilder Enten, Wasserhühner, Flamingo's, Gänse. In den Wäldern, die diese Moräste beschatten, trifft man herrliche Holztauben, Brachvögel, Amseln, Ammeetinge, Fasanen und Turteltauben an. Das Meer bietet Rothfedern, Sohlen, Rochen und andere unbekannte Fische, wie den Katzenfisch, den Kugelfisch und den Großaug. Frau Lambert sandte täglich einen Neger mit Fischen zum Verkauf in die Stadt. Die Kahuanneschildkröte wurde allein zu der Brühe verwendet, welche ihre Töchter morgens genossen.

Je näher die Eingebornen der Küste wohnen, je weniger wild sind sie. Die der Insel Cayenne zunächst liegenden Stämme stehen mit den Pflanzern in vielerlei Beziehungen; sie arbeiten ihnen selbst für Lohn, der jedoch nicht in Geld, sondern in Gegenständen des Tauschhandels bestehet, als in Hauen, Glaskorallen, Leinwand, Messern und vor allem in Branntwein, den sie, wie alle Wilden, leidenschaftlich lieben. Die Einen werden zum Fischfang, die Andern zur Jagd gebraucht, sie wollen sich nur ihrer gewöhnlichen Waffen bedienen, des Pfeiles und der Harpune, die gar oft nur ein und dasselbe Werkzeug sind. Sie haben befiederte Pfeile, und andere mit vier oder fünf Spitzen. Diese Wurfspieße schleudern sie in die Mitte der Fischschwärme — und da die Pfeile vergiftet sind, so stirbt das von ihnen getroffene Thier sogleich. Das Eisen muß jedoch schnell wieder herausgezogen werden, damit das von ihm getödtete Wild dem Genusse nicht schädlich werde.

(Schluß folgt.)

den uns glücklich preisen, wenn das, was wir hier von seiner Lage sagen, diese Einsicht von seiner Schwäche hat; und wir würden uns glücklich preisen, wenn das, was wir hier von seiner Lage sägen, diese Einsicht bei ihm vermehren könnte, die einzige vernünftige, die seine Verpflichtungen zulassen, die einzige, die seiner Partei Ausschweifungen, Frankreich Unglück, der Monarchie Gefahren ersparen kann."

Das Ministerium hat, wahrscheinlich um im Augenblick der Wahlen die Staatsdiener, welche zugleich Wahlmänner sind, einzuschüchtern, schon wieder drei Abgeordnete der letzten Kammer, welche die bekannte Adresse votirt haben, ihrer Stellen als Mitglieder verschiedener Departementalräthe entsetzt. — Dagegen sucht die konstitutionelle Partie Alles hervor, um sich bei den Wahlen den Sieg zu verschaffen. Zur Bequemlichkeit der Wahlmänner hat man jetzt eigene Tabaksdosen verfertigt, welche die Namen der 221 Abgeordneten, von denen die Adresse votirt worden ist, in einem Sonnenstrahlenglanz enthalten. Die Namen ihrer 181 Gegner stehen auf derselben Dose, in einem neblichten Dunst, blos vom abnehmenden Mond beleuchtet.

Der Courrier français theilt die telegraphischen Depeschen heute mit und schließt sie mit folgenden Worten: „Diese Nachricht hat aller Ungewißheit, die die ersten Widerwärtigkeiten über das Resultat der Expedition entstehen machten, ein Ziel gesetzt. Die Hauptschwierigkeit war das Landen; ist die Armee einmal auf festem Boden, so ist alles andere leicht; der Erfolg, den man über die Truppen errungen, welche das Gestade vertheidigen wollten, zeigt genug an.

„Das Ausschiffen des Materials mußte länger dauern als das der Truppen, da aber die Bucht von Sidi Ferruch einen guten Ankerplatz darbietet, so konnten Tricht, ehe noch das Ausschiffen des Materials gänzlich bewerkstelligt war, zwei gelandete Divisionen die Operationen beginnen.

„Da bei einem glücklichen Unternehmen von solcher Beschaffenheit alles auf die Schnelligkeit ankömmt, so darf man wohl hoffen, daß die Uebergabe von Algier in 12 Tagen geschehen könne. Die Besatzung von Algier besteht aus 9000 Mann, worunter blos 6000 Janitscharen in Anschlag gebracht werden dürfen. Was die zahlreichen arabischen Horden betrifft, welche das Land durchstreifen, so können sie unmöglich vor unsern Soldaten sich halten, und die bereits im voraus angeknüpften Einverständnisse können leicht eine große Anzahl derselben von der Sache des Dey abfallen machen.

„Man spricht immer davon, daß im Schloße des Dey ein Schatz von 200 Mill. verborgen sey. Er soll, einem Gerüchte zufolge, nach Holland geschafft worden seyn, was aber nicht wahrscheinlich ist, da das Blokadegeschwader die größte Wachsamkeit ausübt. Die franz. Regierung, sagt man, will Algier behalten. Sollten sich dem, wie wohl möglich, einige europäische Kabinette widersetzen, so opfert man einige alte Schiffe auf, die man in den Grund bohrt, um die Einfahrt in den Hafen zu versperren."

Schweiz.

Am 9. Juni, Morgens um 9 Uhr, sah man in Neufchatel über dem See eine Stunde entfernt, eine schwarze und dicke, 60 Fuß hohe Wolke, aus welcher sich eine durchsichtige Säule bis auf die Oberfläche des See's herabsenkte, und mit Ungestüm aus demselben das Wasser in die Höhe zog. Aus der Ferne ließ sich ein dumpies Getöse hören. Es dauerte 8 bis 9 Minuten, bis der Ostwind die Wassersäule zerspreugte; und kurz darauf borst auch die Wolke. Das Ganze endigte sich glücklicher Weise mit einem starken Platzregen.

Inland.

München, 24. Jun. Ihre Königliche Majestäten, welche am Sonnabend, den 19., Vormittags um 9 Uhr von hier abreiseten, kamen an diesem Tage Nachmittags um halb 5 Uhr in Ingolstadt an, wo Sie von dem Hrn. General-Commissär des Regenkreises, Reg. Präs. v. Link, und sämmtlichen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Nach der Tafel nahmen Se. Maj. der König die Arbeiten des Festungsbaues in Augenschein. Auf der Schiffbrücke erblickte der König das große von Passau gekommene Schiff: „die Bayerische Eiche", und neben demselben das, von der Pontonier-Compagnie nach Art der Mayschiffe erbaute erste Schiff. Se. Maj. wurden gebeten, diesem Schiffe einen Namen zu geben, und der König sagte schnell: „es soll der Streiter heißen" — (der Name des Festungsbau-Direktors, Hrn. General-Major von Streiter). — Am folgenden Morgen um 7 Uhr, nachdem Se. Maj. die Messe in der Stadtpfarrkirche gehört, verließen JJ. KK. MM. die Stadt, und setzten Ihre Reise nach Amberg fort. Ueberall wurden Sie von den Einwohnern und Behörden mit Ehrfurcht und Freudensbezeugungen empfangen, und durchfuhren die Ihnen zu Ehren errichteten Triumphbogen. Bei Neumarkt, wo sich die Ruine der Stammburg des Bayerischen Helden Schwerpermann befindet, war in der Nähe derselben eine 70 Fuß hohe Pyramide errichtet, auf der ein geharnischter Mann stand, der mit dem alterthümlichen Schlachtschwerte nach der Burg hin zeigte, aus welcher Flammen emporstiegen.

München, den 26. Juni. Die Feier des Stiftungstages der Ludwigs-Maximilians-Universität beginnt heute Morgens um 9 Uhr mit einem Hochamte in der Hofkirche zum heiligen Michael, nach welchem sich die Versammlung in die zur akademischen Aula eingerichtete Studienkirche zum Redeakte begeben wird. Hier wird der Rektor von den Schicksalen und Hoffnungen der Universität, nach ihm der Obermedizinalrath und Professor Dr. Ringseis von der wissenschaftlichen Behandlung der Medizin sprechen. Den Beschluß macht die Chronik der Universität im letzten Jahre, nebst der Verkündigung zweier von der theologischen und juridischen Fakultät Studirenden zuerkannter Preise und Bekanntmachung der neuen Preisaufgaben der sämmtlichen Fakultäten für das kommende Jahr.

Segelwagen.

Die Journale erwähnten vor einiger Zeit eines Segelwagens, der auf der Eisenbahn von Charlestown 12 bis 15 englische Meilen in einer Stunde durchlaufen habe. Simon Stavin, von Brügge gebürtig, ein berühmter Mathematiker und Lehrer des Prinzen von Oranien-Nassau, wandte schon vor mehr als zwei Jahrhunderten Segel zur Fortbringung von Wagen an. Wenige Tage nach dem Siege bei Nieuport lud der Prinz Moritz mehrere ausgezeichnete Personen, die sich im Haag befanden, ein, mit ihm die Meeresküste von Scheveningen entlang eine Spazierfahrt in einem Wagen ohne Pferde zu machen. Unter den geladenen Personen befanden sich der Bruder des Königs von Dänemark, der französische Gesandte im Haag, und Mendozo, der Admiral von Aragonien und Oberbefehlshaber aller spanischen Heere, der in der Schlacht bei Nieuport gefangen wurde. Groß war die Verwunderung der Zuschauer, als sie das sonderbare Fuhrwerk erblickten, aber wie erstaunten sie, als sie es mit außerordentlicher Schnelligkeit enteilen sahen. Prinz Moritz ergriff das Steuerruder, und faßte mit der andern Hand das Seil, welches das Segel lenkte. Ein Südwestwind erhob sich, und in weniger als zwei Stunden hatte der Segelwagen seine Passagiere nach Petten in Nordholland, vierzehn Stunden von Scheveningen gebracht. Als man es am wenigsten erwartete, ließ der Prinz, indem er sich stellte, als könne er die rasche Bewegung des Wagens nicht bemeistern, diesen ins Meer gleiten. Die Mannschaft des nun in ein Schiff verwandelten Wagens erschrak, aber der Prinz bewies durch eine kühne Wendung des Steuerruders, die den Wagen wieder auf das Land brachte, daß er sowohl ein geschickter Steuermann, als ein erfahrner Feldherr sey.

Hugo Grotius, der noch jung dieser Fahrt beiwohnte, hat uns eine interessante Beschreibung derselben hinterlassen. Ein Kupferstich von Jakob de Geyn, der 1802 noch zu Scheveningen existirte, versinnlichte den großen Segelwagen.

Verlagshandlung: J. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerwerck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Sonntag, **Nr. 174.** den 27. Juny 1830.

Grossbritannien.

Bülletin. Windsor, 18. Jun. Der König schlief in dieser Nacht von Zeit zu Zeit; in andrer Hinsicht bleibt Se. Maj. im nemlichen Zustande.

Das Cours-Circular vom 18. Jun. berichtet: Se. Maj. erhielt gestern Besuch von Ihren Schwestern, der Prinzessin Auguste und der Herzogin von Gloucester, die gegen ein Uhr miteinander im Pallaste ankamen. Die Prinzessinnen blieben ungefähr zwei Stunden, und kehrten dann zusammen nach der Stadt zurück. Hr. Brodie verließ den Pallast gestern Morgen, und ward auf den Abend zurückerwartet.

Der Globe: Die Privatnachrichten von diesem Morgen lauten nicht so günstig, als sie in den letzten paar Tagen waren. Se. Majestät hatte einen sehr beschwerlichen Husten mit starkem Auswurf.

Der Standard: Wir bedauern sehr, bemerken zu müssen, daß unsre Privatnachrichten aus Windsor diesen Morgen äußerst ungünstig sind.

Der Courier sagt: Der in London erwartete brasilische Abgeordnete (nach andeen Journalen der Marquis von Santo-Amaro) ist mit der Vollmacht bekleidet, die Frage zwischen Portugal und Brasilien der Entscheidung der Hauptmächte von Europa zu unterlegen. Die Fregatte, auf der er die Ueberfahrt macht, soll vorher in Brest den Bruder der Kaiserin ans Land sepen, und dann nach England kommen.

Man liest in den Times: Das Gerücht, daß der Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen unter den neuen Mitbewerbern um den griechischen Thron auftrete, ist nicht ungegründet. Ob jedoch seine Wünsche in Erfüllung gehen werden, ist eine weitere Frage, obgleich ein glücklicher Erfolg im Grunde keine Unmöglichkeit ist. Wir sind der Meinung, daß seine Ansprüche von Seiten Frankreichs unterstüpt werden, bis jetzt aber sind solche weder von England noch von Rußland genehmigt worden.

Der Age gibt im Scherze folgende außerordentliche Anzeige: Es ist eine in Griechenland gelegene gut abgerundete Souveränetät, mit unmittelbarer Besitznahme, zu verpachten. Dieses schöne Freileben bietet jedem Gentleman, der gern spekulirt, sehr artige Aussichten dar, und ist großer Verbesserungen fähig, indem es sich früher im besten Kulturstande befand, in der letzten Zeit aber sehr vernachlässigt worden ist. Es enthält manche Ortschaften, die durch patriotische Bemühungen leicht in geschlossene Boroughs umgewandelt werden könnten. Dieses vortheilhafte Anerbieten wird besonders der Aufmerksamkeit deutscher Prinzen empfohlen, die keine Pension zu resigniren oder keine Nichte zu beschützen haben. Um das Nähere erkundige man sich in Holland-House oder in den Kronhöfen von Europa. — NB. Es muß gehörige Sicherheit gestellt werden, daß man das Gut in gutem Stande erhalten wolle, so wie für ruhige Aufführung.

Frankreich.

Die Gazette sagt: Die Armee des Königs hat vier Stunden von Algier gelandet. Der Erfolg dieser Expedition ist von nun an außer Frage gestellt. Nur die Elemente konnten hier, wie in Rußland, der Tapferkeit einer französischen Armee ein

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Insel Cayenne
und das Innere vom französischen Guiana in Südamerika.

(Schluß). Diese Volksstämme sind unter sich nach der Geschicklichkeit, die sie zu der einen oder der andern Arbeit besitzen, eingetheilt. Will man einen Wald abtreiben lassen, so wendet man sich an die Galibier. Die Palikurier sind vortreffliche Schiffer, sie lenken ihre Pirogues *) mitten durch die Felsen und Kataracten, und wenn man sie ruhig beginnen läßt, ist man vor jeder Gefahr sicher. Man bedient sich ihrer, um Entdeckungen und Nachforschungen im Innern des Landes zu machen. Um die Hütten einer Negerschafe zu errichten, gibt es keine geschicktern Bauleute, als die Tairas. Die Nachbarn der Insel Cayenne und die Kustenbewohner werden oft in den Indigopflanzungen beschäftigt. Bis auf einen gewissen Punkt würden sie die Neger ersetzen können, wenn es an diesen mangeln sollte, und Cayenne bedarf von allen unsern Colonien des Negerhandels am wenigsten. Die Einen

*) Kähne, aus einem einzigen Baum gezimmert.

Digitized by Google

unübersteigliches Hinderniß entgegensetzen. So verschwinden die düstern Gedanken, welche die antimonarchischen Journale zu verbreiten gesucht hatten. Das Glück entfernt sich nicht von uns: Gott beschützt Frankreich... Es darf auf sich vertrauen, und ohne Besorgniß in die Zukunft blicken.

Nach Briefen aus Amsterdam soll es einigen dortigen Spekulanten gelungen seyn, mit Paris einen Briefwechsel durch Tauben einzurichten, die des Tags dreimal abgesendet werden, und ziemlich regelmäßig den folgenden Tag fast zu derselben Stunde in Amsterdam eintreffen. Sie bringen die Kurse der Pariser Börse, und da die Geschäfte in Staatspapieren auf der Amsterdamer Börse erst gegen drei Uhr Nachmittags bedeutend werden, so haben die, welche sich der Taubenpost bedienen, einen großen Vortheil über ihre Mitspekulanten.

Der Moniteur enthält eine sehr ausführliche Instruktion des Ministers des Innern über die Geschäftsbefugnisse und die Verrichtungen der Polizeikommissäre in Betreff des Bücherdrucks, des Buchhandels und der lithographischen Pressen. Besagte Instruktion ist der kurze Inhalt der ganzen Gesetzgebung über diesen Gegenstand.

Der Minister der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, auch Großmeister der Universität, hat eine eigene Kommission niedergesetzt, welche ihm über den jetzigen Zustand der Kollegien in Paris bis zum 15. Juli umständlich berichten soll.

Der Courrier behauptet, nach Briefen aus der Levante, daß der französische Botschafter in Konstantinopel, Graf Guilleminot, in keiner großen Gunst daselbst mehr sey, weil er sich bei dem Kriege Frankreichs gegen Algier Verstellung habe zu Schulden kommen lassen. Es heißt, der Sultan habe seine Abberufung verlangt, die französische Regierung habe aber in dieses Begehren nicht gewilligt. Sie habe vielmehr durch neue Botschaften an den Großherrn demselben diesen Entschluß der französischen Regierung kund machen lassen. Mit der Corvette, welche diese Erklärung nach Konstantinopel überbringen soll, wird auch Hr. Royer, Schwiegersohn des Grafen Guilleminot, und dessen Gemahlin, dahin abgehen. Ebenso führet dieses Schiff die Gattin des General Trezel nach Griechenland, welche dahin zu ihrem Gatten reist, der die regulären griechischen Truppen befehligt.

Der Constitutionnel meldet: Am 15. Jun. ist eine brasilische Fregatte, von dem Sohne des Grafen Beaupré, eines vormaligen Ausgewanderten, befehligt, zu Brest eingelaufen. Am Bord derselben befinden sich der Prinz Eugen, Schwager des Kaisers von Brasilien, und ein Botschafter des Kaisers, der sich unverzüglich nach London begeben soll.

Der Constitutionnel enthält mehrere Briefe vom 31. Mai, 2. und 3. Jun. von der Flotte auf offener See und auf der Rhede von Palma. Es geht daraus hervor, daß das schlechte Wetter, das in dieser Zeit an der französischen Küste herrschte, sich auch über das mittelländische Meer bis an die afrikanische Küste ausgedehnt hatte. So heißt es in einem Schreiben vom 2. Juni 15 bis 20 Stunden nördlich von Algier: Wir haben ein Wetter wie im Winter; der Horizont ist bedeckt, die See geht hoch, und der Wind weht öfters sehr heftig. Unterm 3. Jun. heißt es: Das Wetter hat sich aufgehellt, aber die Lebensmittel sind zum Theil aufgezehrt; wir müssen sie zu Palma ersetzen. Ein Schreiben aus Palma vom 3. Juni sagt: Der Ostwind hat die Plane des Admirals verändert und uns zu einer Pause gezwungen, welche die Landung der Franzosen auf dem afrikanischen Boden um einige Tage verzögern wird. Der Ostwind herrscht gewöhnlich um diese Jahreszeit zwischen den Balearen und der Küste von Algier. Er wechselt mit Nordwest, der zu dieser Absicht eben so wenig taugt, wie der Mistral, dessen Heftigkeit man so sehr gefürchtet hat. Wir waren auf den Ostwind gefaßt, aber auf keinen so heftigen, der keine Landung gestattete. Die kleinern Schiffe mit den Pferden und die Transportschiffe mit den Soldaten hatten von dem starken Ostwinde viel zu leiden. Die großen Kriegsschiffe wurden kaum davon erschüttert, aber auf den kleinern ward Alles hin- und hergeworfen und gestoßen. Die Soldaten auf den Linienschiffen und Fregatten befinden sich daher auch besser als die auf dem Konvoi; nur sind erstere gedrängter, während die letztern sich besser bewegen können, aber auch mehr hin- und hergestoßen werden. Uebrigens gibt es nicht viele Kranke. Admiral Duperré hat die Pause zu Palma benutzt, die Seearmee, die erst auf offenem Meere gebildet werden muß, zu üben. Die eilig zusammengerafften Equipagen sind noch Neulinge. Auch unter den Offizieren sind viele, die erst jetzt ihre Theorie in Ausübung bringen können. Dies ist um so nöthiger, da wir bei der Ausfahrt aus Toulon nicht das befriedigende Schauspiel genossen, das wir gehofft hatten. Es brauchte lange Zeit, bis sich die Armee in die zwei Kolonnen bildete, die die Ordnung des Zugs ausmachen sollten. Die Schiffe hielten ihre Entfernungen nichts weniger als richtig. Nach drei Monaten würde wohl etwas dieser Art nicht mehr vorkommen. Die Leute würden geübt seyn, und die Kommandanten ihre Mannschaft kennen und schon wissen, wer die besten Dienste leistet. Heute waren wir schon viel zufriedener, und wir haben Manövres gesehen, die mit Uebereinstimmung und Genauigkeit ausgeführt wurden. Es war ein schöner Anblick, wie die zwei Divisionen der Flotte in Kreislinien die Schiffe des Konvois umschlossen, und wie große und starke Schwane in einem Vertheidigungskreise ihre Jungen gleichsam das Schwimmen lehrten. Uebrigens hat uns bis jetzt kein Unfall betroffen.

Von der spanischen Gränze, 14. Jun. Die Streitigkeiten zwischen den Bewohnern des französischen Bezirks von Baigorry und den spanischen Thälern von Bastan, Erro und Valcarlos wegen des Weiderechts auf der Strecke Aldudes, einer Gemeinde mit von beiden Staaten bestrittenem Gebiete,

---

tatuiren sich den Körper; die Andern graben sich Furchen in die Stirne, die Wangen, das Kinn. Meist sind sie von kleinem Wuchs, dickem Leib und schwarzen Haaren. Unter den Frauen gibt es sehr hübsche; sie sind noch kleiner als die Männer und ihre Farbe ist heller. Diese Völker haben die Gewohnheit, den Kopf ihrer Kinder breit zu drücken, indem sie die Schönheit in einem platten, breiten Gesicht finden.

Aberglaube, Völlerei und Faulheit sind ihre Hauptlaster. Einen großen Theil des Tages bringen sie in ihren Hängematten zu. Doch geht aus dieser Apathie hervor, daß ihre Sitten keineswegs mehr wild sind; vielmehr sind sie abgeschliffen und in der Unterhaltung zurückhaltend. Man findet ihre Gespräche sehr angenehm. Aber weh der vollen Branntweinflasche! So wie sie berauscht sind, kennen sie keinen Zügel mehr; ihre Leidenschaften werden lebendig und selten geht es dann ohne Thätlichkeiten ab. Die meisten gehen nackt; Andere haben eine Art Hemd an, das ihre Blöße jedoch nur wenig deckt. Die Einen durchbohren sich die Nasenflügel, um Arasseden hinein zu stecken; die Andern ziehen sich durch die Scheidewand der Nase einen Faden, woran Krystallstückchen hängen. Im Allgemeinen lieben Männer und Frauen den Putz leidenschaftlich; sie tragen Halsbänder von Glasperlen fünfzehn bis zwanzigmal um den Hals geschlungen; an Armen und Beinen haben sie ähnliche Bänder und Ketten von Krystallkörnern. Diese Völker sind Nomaden, und da sie nicht viel haben, so ist ihr Davonziehen leicht und schnell bewerkstelligt. Die Hängematte, die Axt, die Pfeile, der Bogen, dieß ist ihr ganzer Hausrath. Sobald ihre Wahl fest ist, steht auch bald die Hütte zu ihrem Aufenthalt errichtet; aus Furcht vor Ueberschwemmungen bauen sie ihre Hütten stets auf Bäume. In der Mitte des auf Bäumen hängenden Dorfes erhebt sich stets eine große Hütte, Tabui genannt. Sie ist das Kaffehaus des Orts. Abends springen die Indier von einem Baum zum andern oder überspringen den Raum mit Stangen und kommen an diesem Versammlungsort zusammen, wo sie alle Neuigkeiten, welche die Gemeinde interessiren, besprechen. Sie lieben die starken Getränke, Pel-

Digitized by Google

werden täglich ernsthafter. Die spanischen Mönche von Roncevaux sind bei Aufreizung dieses Streits sehr thätig. Die Baigorrier haben 1200 Mann bewaffnet, und wollen ihre Heerden, trotz der Mönche, weiden lassen. Am 8. begannen die Feindseligkeiten zwischen den Hirten. Zwei Kompagnien des zu St. Jean Pied de Port kantonnirenden französischen Linienregiments sind am 9. an die äußerste Gränze aufgebrochen, um Ordnung herzustellen, und am 12. wurden sie von einem aus Bayonne gerückten Bataillon desselben Korps unterstützt. Man erwartet mit Ungeduld den Ausgang dieser Expedition. Man sagt, die französische Regierung unterstütze ihrerseits die Hirten der drei Thäler, und es seyen frische Truppen zu Pampelona angekommen, um die Besatzung zu ersetzen, die sich an die äußerste Gränze begeben habe, um das Kloster von Roncevaux zu schützen, das die Baigorrier geschworen hätten zu verbrennen.

Das Journal du Havre meldet unterm 15. Juni: Hr. St. Macary und ein anderer Haytischer Kommissarius, dessen Namen wir noch nicht kennen, der aber wohl Hr. Rouannez seyn dürfte, sind gestern von Port au Prince auf der Jeune Volcy nach einer fünfzigtägigen Ueberfahrt angekommen. Hr. St. Macary war bereits, wie man sich ohne Zweifel noch erinnern wird, von Seite seiner Regierung, mit den zu Paris 1828 angeknüpften Unterhandlungen beauftragt, die bei den Bedingungen, die Hr. Pichon bei dem Präsidenten nicht durchzusetzen vermochte, zum Grunde lagen. Hr. St. Macary gehört zu denjenigen Männern seines Landes, die am besten mit den Hülfsquellen desselben bekannt sind, und er dürfte demnach die Verpflichtungen, die es auf sich nehmen kann, am besten beurtheilen können. Hr. Rouannez ward ein Jahr vor ihm ebenfalls an unsre Regierung als Kommissarius der Republik abgeschickt. Die Jeune Volcy wird morgen oder übermorgen de Quarantaine verlassen. Die Pomona, auf der Hr. Pichon zu Brest angekommen ist wird wahrscheinlich erst später aus der Quarantaine kommen, da mehrere Kranke bei der Ueberfahrt auf diesem Schiffe waren. Hr. St. Macary, der auf einem Handelsschiffe noch Hrn. Pichon, der auf einem Kriegsschiffe reiste, Port au Prince verlassen hatte, wird demnach gegen 14 Tage vor Hrn. Pichon zu Paris eintreffen.

Dasselbe Journal berichtigt am folgenden Tage, daß nur Hr. St. Macary als haytischer Kommissarius, und ohne Begleitung des Hrn. Rouannez, auf der Jeune Volcy angekommen sey.

Portugal.

Die Times enthalten Nachrichten aus Rio-Janeiro, nach welchen diejenige Partei daselbst, welche sich beständig feindseligen Maßregeln der Regierung gegen Portugal widersetzt hat, auf dem Punkte steht, einen vollständigen Sieg zu erringen. Der Kaiser habe sich deßhalb genöthigt gesehen, zwei seiner ältesten Räthe zu entlassen. Sie seyen in England fast in der Verbannung angekommen, überbringen aber wahrscheinlich wichtige Mittheilungen in Betreff Portugals. Die Stellung des Kaisers scheine von der Art zu seyn, daß er den Kampf zu Gunsten seiner Tochter, der Königin von Portugal, nur auf die Gefahr, seine eigene Popularität in Brasilien zu verlieren, fortsetzen könne. Man erwarte in dieser Hinsicht auch eine nächst bevorstehende Ministerveränderung. — Die Nachricht vom Tode der verwittweten Königin ist in Brasilien angelangt. Man behauptet, daß das Vermächtniß derselben zu Gunsten des Kaisers, im Betrag von 250,000 Pfd. Sterl., auf der Londoner Bank hinterlegt worden ist. In diesem Falle dürfte es wahrscheinlich zu Bezahlung der Anhänger der jungen Königin in Tercira verwendet werden.

Die Quotidienne schreibt aus Lissabon vom 12. Juni: Wir erfahren auf die bestimmteste Weise, daß die Kabinette von London, Paris und Wien dem Kaiser von Brasilien folgende Entschließungen haben mittheilen lassen: „Sie würden es niemals zugeben, daß in Portugal eine konstitutionelle Regierungsform eingeführt werde. Wenn Don Pedro seine Tochter, Donna Maria da Gloria, seinem Bruder, Don Michael, zur Gemahlin gebe, so müsse es demselben gleichgültig seyn, ob dieselbe an die portugiesische Krone Rechte habe oder nicht, weil in jedem Falle die aus dieser Heirath entsprossenen Kinder jederzeit legitime Erben der Krone Portugals, und eventuelle Erben der brasilischen Krone würden. Da es nicht thunlich sey, daß in Portugal eine repräsentative Regierungsform bestehe, so soll Don Pedro nicht darauf beharren, die Rechte seiner Tochter auf die Krone Portugals zu behaupten. Diese Forderungen dienen zu nichts, als Unruhen in diesem Lande zu erregen, und die Gesinnungen einiger Portugiesen, die der revolutionären Regierung geneigt seyen, aufzumuntern." —

Französische Blätter schreiben aus Lissabon vom 5. Juni: Man hat hier so eben wieder neue Proklamationen von der jungen Königin Maria da Gloria verbreitet. Mit denselben sind mehrere Dekrete zu Errichtung eines Gerichtshofs, eines neuen Ministeriums und eines Staatsraths auf Tercira erschienen. Die ganze geheime Polizei Don Michaels ist in Bewegung gesetzt, um die Quelle, von welcher diese Schriften ausgehen, zu entdecken. Es besteht diese Polizei aus Mönchen, welche sämmtlich mehr oder weniger verabscheuungswürdige Verbrechen begangen haben.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 19. Mai. Dem in Folge zweimonatlicher Besprechungen mit dem französischen Gesandten durch die ridgendsischen Kommissarien umgearbeiteten Entwurf der Strafgesetze für die kapitulirten Regimenter in Frankreich sind sehr abweichende Grundsätze untergelegt, die bisher von der Schweiz nicht nur nicht anerkannt, sondern als falsch, zum Theil noch

---

nkod und Urn genannt, und die Frauen müssen dieselben bereiten. Sie werden aus dem Saft des Cassave, der Kartoffel, der Paradiesfeige, und des Sirup aus dem Zuckerrohr gebraunt. Man läßt die Mischung in großen steinernen Krügen gähren und bricht sie nicht eher an, bis sie eine große Stärke gewonnen hat. Von den Europäern haben sie auch ihr Berria entlehnt, welches aber mit unserm Bier nichts Aehnliches mehr als den Namen hat.

Ihre Ehen werden ohne große Ceremonie geschlossen; bald liebt sich das junge Mädchen den Gegenstand ihres Wohlgefallens aus, bald der Jüngling. Ist es die erstere, so kommt sie, ihrem Auserwählten die Pfeife anzuzünden, und ihn in seiner Hängematte zu schaukeln; schlägt er ihre Gefälligkeit aus, so ist keine Hoffnung mehr für sie; nimmt er sie an, so zieht sie in seine Hütte und ist sein Weib. Aehnliche Präliminarien finden bei der Wahl des Burschen statt; nimmt die Schöne seine Aufmerksamkeiten an, so trägt er seine Hängematte zu ihr; weist sie ihn ab, so wendet er sich mit seinen Gunstbezeugungen an eine weniger schwierige Schönheit.

Die Indianer von Guiana sind in eine große Anzahl Stämme eingetheilt. Die an die französischen Besitzungen angrenzenden stehen in einer Art Abhängigkeit von der Colonie, die jedoch sehr wenig zu bedeuten hat; denn was ist von Leuten, die selbst nichts besitzen, die das Mein und Dein kaum kennen und von Ehrgefühl nichts wissen, für ein Nutzen zu ziehen? Sie ziehen von ihrer behaupteten Unterwürfigkeit mehr Vortheile, als wir. Das Gouvernement von Cayenne behauptet diese Rechte nur, um Frieden unter ihnen zu erhalten; auch hört man jetzt nichts mehr von den Vertilgungskriegen, die sie sonst gegen einander führten und die den Namen der Koraiben dem der Kannibalen fast gleich bedeutend gemacht haben. Die Eingebornen des innern Landes haben wenig oder gar keine Verbindung mit den Franzosen und Holländern in Surinam; sie treiben blos einigen Tauschhandel mit den Europäern, welche Gewinnsucht die Flüsse des Oyapoko, des Maranny und andere hinauf in ihre Savannen treibt.

Digitized by Google

von der letzten Tagsatzung ausdrücklich erklärt wurden. Der erste dieser neuen Grundsätze, welcher das ganze Strafsystem umändert, geht dahin, daß die Strafen des schweizerischen Gesetzes dem französischen Gesetze angepaßt werden sollen, und daß kein von Schweizer Militär verübtes Verbrechen milder bestraft werden dürfe, als die französischen Gesetze solches am Franzosen bestrafen. Hiedurch kommt eine bedeutende Verschärfung in das Schweizer Strafgesetz. Der zweite geltend gemachte Grundsatz ist das dem König ausschließlich vorzubehaltende und zu sichernde Begnadigungsrecht; der dritte geht dahin, daß alle streitigen Civilverhältnisse der Schweizer Militärs zu Einwohnern Frankreichs, und hinwieder alle Fälle, bei denen französische Angehörige betheiligt sind, der französischen Gerichtsbarkeit angehören sollen. — Diese Angelegenheit kommt bei der nächsten Tagsatzung zur Erörterung.

Preussen.

Die Staatszeitung meldet aus **Schloß Fischbach** vom 16. Juni: Vorgestern früh schieden bereits zwei erlauchte Glieder aus dem hier versammelten erhabenen Verein der königlichen Familie, indem Ihre kais. Hoh. die Großherzogin von Weimar mit der Prinzessin Kael k. Hoh. noch Warschau abreisten. Gestern wurde von den höchsten Herrschaften die wegen unsicherer Witterung bisher immer ausgesetzte Partie nach der Schneekoppe unternommen, obgleich am Morgen das Wetter sehr zweifelhaft war. In Steinseifen, am Fuße des Gebirges, war das Rendezvous der aus den verschiedenen Ortschaften zusammenkommenden hohen Gäste, und bis zur Schlingelbaude gieng die Fahrt zu Wagen, hin und wieder schon unter einigem Regen. Nach einem kurzen Aufenthalte setzte sich der Zug, theils zu Fuß, theils auf Tragstühlen, zur Hampelbaude in Bewegung; kaum hatte man indeß diese etwa eine halbe Stunde hinter sich, als ein heftiges Hagel- und Schneegestöber, welches wohl eine Viertelstunde anhielt, die ganze Ausführung ernstlich bedrohete. Allein der König und die Kaiserin Majestäten beschlossen in hoher Beharrlichkeit, die Tour fortzusetzen und hatten den herrlichen Lohn, mit den übrigen Gliedern der erhabenen Familie die Koppe glücklich zu ersteigen, und sich oben eine Stunde lang bei heiterem Sonnenschein der reizendsten Aussichten nach allen Seiten zu erfreuen. Die überraschende Großartigkeit dieser Natur und die Seltenheit eines solchen Besuchs gaben dem Ganzen einen erhabenen Charakter, der sich auch in der Empfindung aller Theilnehmer aussprach. Kaum war die Schneekappe verlassen, als das Wetter wieder ungünstiger ward, so daß die erlauchten Reisenden bei anhaltendem Regen den Fuß des Gebirgs erreichten. Morgen werden die höchsten Herrschaften diesen reizenden Aufenthalt wieder verlassen, und namentlich Se. Majestät der König nach Berlin und Ihre Majestät die Kaiserin nach Waeschau abgehen.

Deutschland.

JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben in den letzten Tagen mehrere Städte des Landes besucht, und sind überall aufs Feierlichste und Herzlichste empfangen worden. Vom 13. bis 15. d. wurde der Stadt Baden das Glück zu Theil, die hohen Herrschaften in ihren Mauern und deren schöner Umgegend zu besitzen. Was die Feier ihrer Anwesenheit in Baden so bedeutsam auszeichnete, war die Gegenwart so vieler Fremden aus Deutschland, England, Frankreich, Holland, dem Norden ꝛc. Das Wetter war zwar ungünstig, und störte zum Theil die für beide Abende vorbereitete Beleuchtung; doch sah man einzelne Häuser illuminirt, und das alte Schloß, die Wiege unserer Fürsten, welches aus dem finstern Waldgrunde feenhaft von dem Berge heroberleuchtete. Den Mittag des 15. brachten die hohen Herrschaften in Lichtenthal zu, einem Zisterzienser-Nonnenkloster, eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, wohin eine schöne Allee führt. In dieser, von der Markgräfin Irmengart und ihren Söhnen im Jahr 1245 gestifteten und reichlich dotirten, Abtei war es von jeher Sitte, dem Landesfürsten bei seinem Eintritte die Schlüssel zu überreichen, und der regierenden Fürstin Stab, Kreuz und Ring. So geschah es auch dießmal. Die Frau Großherzogin hingen sich das Kreuz um, steckten den Ring an, und übernahmen damit, für die Zeit Ihrer Anwesenheit, die Stelle der Aebtissin. Die Frauen wurden einzeln vorgestellt und zum Handkusse gelassen. Im Kloster Lichtenthal war lange das Familiengräbniß des Hauses Baden. Acht und vierzig Personen aus der Fürstlichen Familie haben in diesen stillen Mauern ihre Ruhestätte, darunter 14 Frauen, die zum Theil den Schleier genommen hatten, zum Theil ihre Wittwentage in klösterlicher Abgeschiedenheit hier zubrachten. Ihre königl. Hoh. besuchten die Gräber Ihrer Ahnen. Die Frau Großherzogin begaben sich hierauf in das Kapitel. Es war ein Anblick der Rührung und Erhebung, als die Fürstin einer Novizin den schwarzen Schleier ertheilte, drei Kandidatinnen aber, unter Vorbehalt des Regulativs, den weißen Schleier und das Aspirantenkleid. Das Mittagsmahl wurde im gewöhnlichen Speisesaal des Klosters eingenommen, wo auch sämmtliche Klosterfrauen zu gleicher Zeit speisten. Nach Tische besuchten die hohen Heerschaften den Klostergaeten, die jetzt neu eingerichtete Begräbnißkapelle ꝛc. An der Klosterpforte wurde den Dürftigen Brod, Wein und Fleisch ausgetheilt, und denselben von JJ. KK. HH. beim Abgang noch große Geldspenden gereicht.

Der „Kononische Wächter", eine antijesuitische Zeitschrift von Alex. Müller, ist, laut eines vom Kirchenrathe an die Universität zu Leipzig erlassenen Rescripts, „wegen seines anstößigen Inhalts" in Sachsen zu drucken verboten, und von Seiten der Bücherkommission in Leipzig allen Buchhandlungen daselbst der Vertrieb dieser Zeitschrift untersagt worden.

Aus Bamberg.

Ueber die bei der Anwesenheit Ihrer königl. Majestäten dahier stattfindenden Feierlichkeiten ist unterm 19. Juni von Seite des Stadtmagistrats ein Programm erschienen: Ihre königl. Majestäten werden eine Stunde von der Stadt von einer Eskadron des dritten Chevaurlegers-Regiments erwartet und bis zur Stadt geleitet. Von der Ankunft am Stadtbann bis zum Eintreffen in der Residenz donern Glockengeläute und Kanonenschüsse. An der Grenze des Stadtbannes ist eine Ehrenpforte errichtet, bei welcher Ihre Majestäten von dem Stadtmagistrate, den Gemeindebevollmächtigten, dem königl. Stadtkommandanten, Stadtkommissär und der Pfarrgeistlichkeit empfangen werden. Die Landwehrkavallerie und ein Musikkorps sind hier aufgestellt. Der erste Bürgermeister hält eine Anrede an Ihre Majestäten, und bittet Allerhöchstdieselben, in einem hierzu bereit stehenden, von Bamberger Werkmeistern verfertigten offenen, mit sechs Pferden bespannten Wagen Allerhöchstihren Einzug zu halten. Hierauf erfolgt der feierliche Einzug nach dem königl. Schlosse unter Begleitung der Landwehr-Cavallerie und Chevaurlegers. Bis zum innern Stadtthore stellen sich die Gärtner und deren Gewerbverein in ihrer eigenthümlichen Tracht, zu beiden Seiten der Straße, mit den Erzeugnissen und Attributen ihres Gewerbes auf. Ihnen schließen sich Abtheilungen von Flößen und Korbmachern aus den Bezirken Kronach und Lichtenfels an. Das Thor ist mit Blumen und Früchten, dann mit den Gerätschaften der Gärtnerei verziert und mit Musik besetzt. Innerhalb des Thores auf dem Wege zur königl. Residenz befindet sich die Schuljugend mit Nationalfahnen und grünen Zweigen, die Gewerbs-Vereine in festlicher eigenthümlicher Tracht mit ihren Fahnen und Zeichen, die Candidaten des Schullehrer-Seminars, der chirurgischen Schule und des Lyceums aufgestellt. (Schluß folgt.)

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Deutscher Merkur.

Montag, **Nr. 175.** den 28. Juny 1830.

Grossbritannien.

Der Herald schreibt aus Windsor vom 17. Jun. Abends: Sr. Majestät gestrige fast vier Stunden lange Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten hatte keinen nachtheiligen Einfluß auf Ihr Befinden. Nach der Abreise des Herzogs von Wellington und der andern Minister unterhielt sich Se. Majestät mit dem Herzoge von Cumberland bis fünf Uhr, und nachdem Se. Hoheit Abschied genommen, hatten einige der am Hofe wohnenden ausgezeichneten Personen Audienzen. Dann genoß der König die Nacht über gesunden und natürlichen Schlaf, und erwachte diesen Morgen so wohl als gestern. Nach den außerordentlichen Anstrengungen, die in den letzten Tagen gemacht wurden, die Verbesserungen in der königlichen Wohnung (im großen Park) zu vollenden, scheint es, daß Se. Majestät eine baldige Versetzung dahin beabsichtigt. Seit diesen Morgen hat sich sein Befinden wieder wesentlich gebessert.

Die Dublin-Evening Post äußert: Wir hören, Lord Grey habe es bestimmt von der Hand gewiesen, sich mit den Tories zu verbinden. Wenn, was sehr wahrscheinlich ist, die griechische Frage genügend gelöst wird, so werden Schritte gethan werden, um das gegenwärtige Kabinet mehr zu einem Whigkabinet zu machen, durch den Rücktritt der Lords Melville, Ellenborough und Bathurst, und des sehr ehrenwerthen und höchst unglücklichen Henry Goldurn, und durch den Eintritt des Grafen v. Grey, des Marquis v. Lansdown, des Lord Holland und Sir H. Paenell's in das Konseil Wilhelms IV. oder Heinrichs IX.

Der Standard erwidert hierauf: Wir haben unsre Leser bereits von nahen Aenderungen im Kabinet in Kenntniß gesetzt, aber wir müssen einem Artikel in der Dublin-Evening Post, so weit derselbe Lord Grey betrifft, widersprechen. Er wird der Verwaltung des Herzogs v. Wellington nicht beitreten, und obgleich mit den Tories nicht förmlich in Koalition, wird er doch mit ihnen agiren. Die Bahn des Marquis von Londonderry ist, wie wir glauben, noch unentschieden. Lord Holland befindet sich im Zwist mit allen Parteien, und steht allein, blos auf seinen eigenen mächtigen Geist sich stützend. Von Sir H. Parnell wissen wir nichts. Es ist glücklicherweise nicht nöthig, in diesem Augenblick über die Zusammensetzung des Kabinets eines neuen Souveräns zu spekuliren. Wenn aber je ein solches organisirt wird, so wird wenigstens Lord Melville keinen Theil daran nehmen, wenn der Herzog von Clarence ein Quentchen von Gefühl oder Geist hat; eben so wenig der Herzog v. Wellington, da der Veranlasser einer Beleidigung doch wohl mehr ein Gegenstand des Grolls ist, als das arme Werkzeug, das man gebrauchte, um sie beizubringen. Was das gegenwärtige Kabinet betrifft, so wird, wie wir bereits gesagt, Lord Bathurst resigniren oder ausgeschlossen werden, und Sir Georg Murray nicht im Amte bleiben. Hinsichtlich Lords Ellenboroughs sollte schon der gewöhnliche Anstand, ohne alle Rücksicht auf Politik, gebieten, daß wenigstens er von jedem Antheil an der Regierung des Landes entfernt würde. Der „sehr ehrenwerthe und höchst unglückliche" Henry Goburn ist, wie wir hören, dazu bestimmt, den Stuhl des Speechers im Hause der Gemeinen einzunehmen, und wird also den Charakter des „ersten Gentlemans von England" behaupten. Offenbar haben wir in der Verwaltung jetzt „den Anfang vom Ende."

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Napoleon nach seinen körperlichen Beziehungen.

(Auszug aus den Memoiren Constants, Kammerdieners des Kaisers.) *)

Bei seiner Rückkehr aus Aegypten war der Kaiser sehr mager und ausgezeichnet gelb, mit kupferfohlem Teint, die Augen ziemlich tief liegend, die Formen schön, obwohl etwas hager. Das Bild, welches Horaz Vernet auf der „Heerschau des ersten Konsuls auf dem Carrouselplatz" von ihm entwarf, habe ich sehr ähnlich gefunden. Seine Stirn war sehr hoch und offen; er hatte, besonders auf den Schläfen, wenig Haare, diese aber waren sehr fein und zart, kastanienbrauner Farbe. Seine Augen, von ei-

*) Da es sich bei Notizen, wie den vorliegenden, hauptsächlich um Authentität handelt, so haben wir den Styl des Originals ganz in seiner eigenthümlichen Form gelassen.

Digitized by Google

Der Standard macht auch darauf aufmerksam, welche Folgen der etwanige Tod des Königs für das Parlament haben würde: Es ist (sagt er) durch das 6te Statut der Königin Anna vorgeschrieben, daß das Parlament beim Tode des Königs nicht geendigt seyn, sondern fortdauern soll. Ist es zur Zeit eines solchen Todes gerade in der Session vereinigt, so ist es ermächtigt und angewiesen, noch sechs Monate lang thätig zu bleiben, und nicht länger, außer wenn der Thronfolger es früher prorogiren oder auflösen sollte. Ist zur Zeit des Todes des Königs das Parlament gerade vertagt oder prorogirt, so soll es sogleich nach dem Tode zusammentreten. Sollte beim Tode des Königs gerade kein Parlament vorhanden seyn (was der Fall seyn würde, wenn das Parlament aufgelöst und noch kein neues Parlament vereinigt wäre), so soll das letztvorhergegangene Parlament sogleich zusammentreten und in Westminster sitzen, und in jeder Rücksicht ein Parlament seyn, gleich als wenn es nie aufgelöst worden wäre, wobei es jedoch, wie oben gesagt, der Prorogation oder Auflösung unterworfen bleibt.

Ein Privatschreiben aus London im Constitutionnel erklärt die, durch die Gazette de France verbreitete, bisher aber noch nirgends bestätigte Nachricht, daß der Thronerbe von England, der Herzog von Clarence, an einer Hirnkrankheit leide, für grundlos.

In der Kammer der Gemeinden machte Sir Hyde Villiers einen Antrag auf Mittheilung der Dokumente, welche sich auf die Handelsverhältnisse Englands zu Portugal beziehen. Der Antrag wurde genehmigt.

Portugal.

Nach dem Morning-Herald ist eine portugiesische Kriegsbrigg mit Briefen und Geschenken Don Michaels von Lissabon in Rio-Janeiro angelangt (wahrscheinlich dem Antheil Don Pedro's an der Verlassenschaft seiner Mutter). Man behauptet, daß diese Geschenke bestimmt seyen, von Don Pedro die Aufgebung aller seiner Ansprüche auf Portugal zu erkaufen.

Niederlande.

Aus den Niederlanden, vom Juni. Die Stadt Antwerpen ist durch die aus der Franzosenzeit herrührende Anlegung dreier Bassins und durch die Aufräumung der, zu diesem Stapelplatze führenden, Kanäle, welche gegenwärtig das Einlaufen und das Anlegen der größten Schiffe bis an die Quais verstatten, wieder zu einem Handelsplatze ersten Ranges geworden, der selbst mit Amsterdam wetteifert. Auch dieser letzte Platz hat Allem aufgeboten, um seinen, seit Beginn der französischen Revolution sehr gesunkenen, Handel wieder emporzubringen. Dahin gehört besonders die schon vor mehreren Jahren erfolgte Anlage und Vollendung des großen nordholländischen Kanals. (Dieser Kanal durchschneidet der Länge nach, von Süden nach Norden, die Provinz Nordholland in einer Ausdehnung von 13—15 Stunden Weges, und verbindet das Y, Amsterdam gegenüber, mit dem Hafen Nieuwe-Diep am Marsdiep, oder die Meerenge zwischen dem Texel und der nördlichen Spitze von Holland. Er hat 120 Fuß Breite, und ist so tief, daß die größten Ost- und Westindienfahrer, ohne umzuladen, und selbst Kriegsschiffe von 74 Kanonen, ihn ohne alle Gefahr befahren können. Der Bau soll 90 Millionen Gulden gekostet haben, verschafft aber Amsterdam eine bequemere und sicherere Wasserstraße, indem gegenwärtig die Schiffe bei allen Winden aus der Nordsee in den Hafen einlaufen, und selbst bei Gegenwinden durch Dampfboote fortbugsirt werden können; während sie früher auf der Fahrt durch den Zuidersee, besonders bei stürmischem Wetter, den größten Gefahren ausgesetzt waren.)

Die (ministerielle) Zeitung der Niederlande erklärt, im Widerspruch mit den Behauptungen der Oppositionsblätter, daß die mit großem Beifall aufgenommenen letzten Maßregeln der Regierung in Betreff des öffentlichen Unterrichts und des Gebrauches der französischen Sprache keineswegs von der Opposition der Regierung abgetrotzt, sondern aus dem freien Willen und den ganzen jetzigen Verhältnissen hervorgegangen seyen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 21. Mai in Londoner Blättern sagt, daß der englische Botschafter seinen ganzen Einfluß auf den König von Spanien geltend mache, um denselben zu bestimmen, bei der Entbindung der Königin allen jetzt im Auslande befindlichen Spaniern die Rückkehr in ihre Heimath zu gestatten.

Polen.

Warschau, 16. Jun. Der Kaiser wird bis zum 19. d. hier zurück erwartet; man glaubt, daß der Feldmarschall Graf Diebitsch sich im Gefolge Sr. Majestät befinden, und Allerhöchstdieselbe nach Petersburg begleiten werde. Bis zum 28. d. wird der Landtag geschlossen seyn; fast alle vorgeschlagenen Gesetze sind mit geringen Modifikationen angenommen worden, und kaum war eine Opposition bemerkbar. Diese sonst bei öffentlichen Verhandlungen ungewöhnliche Erscheinung, würde unter andern Umständen keinen glücklichen Fortgang in unsern repräsentativen Sitten anzeigen, vielmehr eine völlige Unterwerfung unter den Willen des Souverains erblicken lassen. Es ist dieß aber keineswegs der Fall. Alle Gesetzesvorschläge sind genau erörtert, mit Freimüthigkeit besprochen, und nach Pflicht und Gewissen angenommen worden, da jeder wohldenkende Abgeordnete die gebieterische Nothwendigkeit der Einführung der für das allgemeine Beste seit langer Zeit vermißten Gesetze fühlte.

---

nem schönen Blau, malten die Bewegungen, welche in seinem Innern vorgingen, mit unglaublichem Ausdruck nach; bald waren sie außerordentlich sanft und schmeichelnd, bald streng und selbst hart. Sein Mund war sehr schön, die Lippen gleich und zusammengezogen, besonders bei übler Laune. Seine Zähne, ohne sonderlich ebenmäßig gesetzt zu seyn, waren sehr weiß und sehr gut; niemals hatte er an denselben zu leiden. Seine Nase, von griechischer Form, war ohne Tadel, sein Riechvermögen ausgezeichnet fein. Ueberhaupt war das Ganze seiner Gestalt regelmäßig schön. Seine ausnehmende Magerkeit hinderte jedoch damals, die Schönheit seiner einzelnen Züge zu bemerken, und sein ganzes Aussehen machte keinen angenehmen Eindruck. Man hätte jeden Theil besonders vornehmen müssen, um die Regelmäßigkeit und Schönheit des Ganzen zu begreifen. Sein Kopf war groß, zwei und zwanzig Zoll im Umfange, mehr lang als breit und daher an den Schläfen etwas abgeplattet; der Kaiser hatte in demselben ein äußerst feines Gefühl, weßhalb ich seine Hüte mit Watte füttern ließ und sie jedesmal einige Tage in mein Zimmer nahm, um die Falten sich legen zu lassen. Seine Ohren waren klein, wohl geformt und gut gestellt. Auch in den Füßen war der Kaiser höchst empfindlich, daher ich seine Stiefel und Schuhe in den ersten Tagen von einem Garderobediener, Namens Joseph, tragen ließ, der genau denselben Fuß hatte, wie der Kaiser.

Seine Höhe betrug fünf Fuß, zwei Zoll, drei Linien; der Hals war etwas kurz, die Schultern etwas eingezogen, die Brust breit und nur wenig behaart; Schenkel und Wade musterhaft; die Zehen wohlgesetzt und vollkommen frei von Leichdornen und Schwielen; seine Arme wohlgeformt und fest; seine Hände bewundernswürdig, ohne durch die Nägel verunstaltet zu werden, für die er, wie für seine ganze Person, die größte Sorgfalt trug, jedoch ohne Affektation. Zuweilen nagte er an den Nägeln, indessen nur leicht; es war bei ihm ein Zeichen von Ungeduld oder Vertiefung in Geschäften.

Digitized by Google

Die wahre Vaterlandsliebe der polnischen Reichstags-Abgeordneten wird dadurch besonders beurkundet, daß sie alle vom Throne ausgegangenen Gesetzesvorschläge, mit Hintansetzung mancher persönlichen Rücksichten annahmen, sobald sie solche den großen Interessen des Vaterlandes angemessen erkannten. Solche Zeichen staatsbürgerlichen Sinnes werden weder dem Monarchen noch der Nachwelt entgehen, und zugleich das Vertrauen der Nation in die weisen Maßregeln der Regierung und ihrer Stellvertreter befestigen.

Frankreich.

Der Constitutionnel sagt: Sidi el Ferruch ist ein kleiner Hafen fünf Stunden westlich von Algier. Die algierische Regierung schifft hier ihre Erzeugnisse ein, besonders die Ochsen, die nach den spanischen Küsten und in andere Häfen von Europa abgehen. Zwei Straßen, eine in gerader Richtung, eine andere längs dem Seeufer, über das Vorgebirg Carines, führen von Sidi el Ferruch nach Algier. Diese zwei Straßen, besonders die am Seeufer, werden von Gebirgsketten durchschnitten, die inzwischen dem Reisenden keine bedeutenden Hindernisse darbieten. Der Punkt, an welchem unsere Armee landete, war natürlich mit Batterien besetzt; eine kürzlich erschienene Karte zeigt deren fünf an; es mußten aber mehr vorhanden seyn, da Sidi el Ferruch gewissermaßen als der Handelshafen der Staaten des Dey zu betrachten ist. Ein Angriff von dieser Seite ist ein Angriff im Herzen desselben; an dieser Stelle mußten sich demnach auch die größten Vertheidigungsmittel zusammengedrängt haben. Es gehören Franzosen und ein Mann dazu, wie der tapfere Admiral Duperré, um auf diese Art den größten Gefahren Trotz zu bieten, und auf den ersten Stoß die größten Hindernisse zu übersteigen. Daraus muß für die Einnahme von Algier eine große Ersparniß von Zeit und Gefechten hervorgehen, und man kann bereits die Unternehmung als zu drei Viertheilen vollbracht ansehen. Wir setzen unsern Stolz und unsere Freude darein, den Muth und die Geschicklichkeit unserer Seeleute zu verkunden. Man durfte mit dem Chef, der sie führt, und der ihnen immer die Pfade der Ehre anzeigte, Alles hoffen. Bald wird nun auch die Reihe an unsere Soldaten kommen. In Beziehung auf den Chef, der sie befehligt, haben sie zwar nicht den Vortheil, wie unsere Seeleute; aber sie besitzen ihre Tapferkeit, ihre Hingebung, die durch nichts geschwächt werden kann, und ehe acht Tage vergehen, werden wir erfahren haben, daß durch ihren Muth die Fahne Frankreichs und der Civilisation ruhmvoll auf den Mauern von Algier und den zerstreuten Trümmern der alten Barbarei weht.

Das Journal du Commerce fügt hinzu: Von Turetta Chica bis Algier ist das Land mit reicher Vegetation bedeckt, die aus Aloen, Cactus, Feigenbäumen, Myrthen und einigen europäischen Bäumen besteht. Zwischen Algier und Turetta Chica liegen die Landhäuser der Konsuln von Frankreich, Sardinien und England. Rückwärts der von unsern Truppen eingenommenen Stellung ist der kleine Fluß Mazafran.

Das Journal des Debats bemerkt über denselben Gegenstand: Das Vorgebirg Sidi el Ferruch oder Turetta Chica, ragt so in das Meer vor, daß es auf seinen beiden Seiten eine Bucht bildet. In der westlich gelegenen Bucht soll die Flotte vor Anker bleiben. Fünf Viertelstunden nordöstlich von diesem Vorgebirge befindet sich die Spitze von Sidi Halif, eine Stunde weiter das Kap Carines (Ras Acconater), der am weitesten nach Norden hervorragende Punkt, und drei Viertelstunden östlich vom Kap Carines liegt Mers el Dhabanne oder Mückenhafen, und endlich fünf Viertelstunden weiter nördlich das Kap Pescada. In der Richtung nach Süden, eine Stunde davon entfernt, liegt der Hafen von Algier. Von Turetta Chica nach Algier beträgt der Weg in gerader Richtung etwa 3½ Stunden. Auf demselben kommt man rechts an dem Kaiserschlosse vorüber, und links liegt der Beobachtungspunkt der Marine auf dem hervorragenden Gipfel des Bergs Buzarkah, der 150 Metres über die Meeresfläche hervorragen soll. Allem Anscheine nach dürften diese zwei wichtigen Punkte der erste Gegenstand der Operationen unserer Armee werden.

In mehreren Pariser Oppositionsblättern, namentlich im Journal de Paris, las man vor einigen Tagen zwei auffallende Schreiben in Wahlangelegenheiten. In einem derselben schlug der Pair, Graf Siffat, dem dermaligen Minister des Innern, v. Montbel vor, einem Bürger die Entrichtung der Einregistrirungsgebühr zu erlassen, um einen royalistischen Wahlmann mehr zu erhalten. In dem zweiten verbürgte ein Generaladvokat beim königl. Gerichtshof in Paris, der Vicomte Colomb, demselben Minister den Erfolg der Wahl im Departement der obern Alpen, wenn man ihn zum Präsidenten des Wahlkollegiums ernennen würde, um mit unbeschränktem Kredit an den nächsten Wahloperationen Theil zu nehmen. Auf diese Bekanntmachung in öffentlichen Blättern fand sich ein Polizeikommissär bei der Redaktion des Journals de Paris, ein, als Ueberbringer einer gerichtlichen Aufforderung, nach welcher besagte Redaktion die erwähnten beiden Originalbriefe ausliefern solle. Sie erklärte jedoch, sie werde dieselben nur in die Hände eines Notars und als ein gerichtliches Depositum abgeben. Wirklich sind die beiden Schreiben bei einem Notar hinterlegt worden, wo die Behörde von denselben Kenntniß nehmen kann, um die Zweifel zu heben, welche sie in die Aechtheit derselben setzt, oder zu setzen scheint.

Galignani's Messenger sagt: Folgende Details über die Expedition kommen aus einer Quelle, auf die man Vertrauen setzen kann: Die Flotte scheint einen vorher unbekannten vortrefflichen Ankerplatz gefunden zu haben, dessen Entdeckung den Operationen vollkommenen Erfolg verbürgt. Am 14. um 10 Uhr Morgens war das ganze Personal der Armee ausge-

---

* S. Er wurde sehr wohlbeleibt, ohne übrigens von der Schönheit seiner Formen zu verlieren; im Gegentheil, er sah als Kaiser besser aus, denn als Consul; seine Haut war weiß geworden, und seine Farbe belebt.

Der Kaiser hatte in den Stunden, wo er arbeitete oder nachdachte, eine eigene Gewohnheit, die vom Nervensystem herzurühren schien und welche er durch sein ganzes Leben beibehielt, nämlich mit der rechten Schulter häufig und schnell hintereinander zu zucken; was Leute, die mit seiner Angewöhnung nicht bekannt waren, oft als ein Zeichen der Unzufriedenheit und Mißbilligung ansahen, indem sie die Ursache seines Mißfallens unruhig zu ergründen suchten. Er selbst dachte gar nicht daran, und wiederholte stets dieselbe Bewegung, ohne es gewahr zu werden. (Forts. folgt.)

Aus Bamberg.

(Schluß.)

Die Häuser sind mit Blumen und Laubgewinden, Teppichen und Fahnen geschmückt, am Ein- und Ausgange der Kettenbrücke Musikchöre, und auf dem Fluß am verzierten Krahnen, im künftigen Freihafen, alle Schiffe aufgestellt, die größern in voller Rüstung von Schiffsleuten in Nationaltracht besetzt, alle mit Nationalflaggen und Wimpeln geschmückt. Auf dem Dom- und Residenzplatze paradirt das Linienmilitär; am Thore der kön. Residenz ist eine Ehrenwache aufgestellt. Bei der Schloßtreppe werden Ihren Majestäten von den Kindern Blumen gestreut; sämmtliche königl. Behörden, das Domkapitel, die nicht-eingetheilten Offiziere der Linie und Landwehr u. s. w. erwarten Ihre Majestäten an der Schloßtreppe, und gehen Ihnen dann bis an Ihre Ap-

Digitized by Google

schifft; nur das Material wurde an Bord gelassen; blieb aber das Wetter noch vier Tage günstig, so konnte die Ausschiffung weit genug vorgerückt seyn, um das Heer in Stand zu setzen, vorzurücken, und die Belagerung zu beginnen. Man glaubt, daß die Truppen in drei Korps getheilt wurden; eines, um am Landungsplatze zu bleiben, ein zweites, um längs der Küste vorzurücken, und die sie umgürtenden Batterien in Besitz zu nehmen, ein drittes, um gegen die Höhen zu marschiren, so die Stadt zu umgehen, und sie von Osten und Süden anzugreifen. Die Mauern sollen auf dieser Seite in so schlechtem Zustande seyn, daß es blos einiger Ladungen bedarf, um Bresche zu schießen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß schon jetzt die Stadt genommen und die Expedition beendigt ist. Die Rhede von Turetta Chica bildet eine unerwartete Schutzwache für die Expedition, und beseitigt jede Besorgniß. Es ist nur zu wünschen, daß man keine Kavallerie brauche, denn nach Berichten aus Palma kamen durch das dreißigtägige Stehen an Bord der Schiffe fast alle Pferde um. Das 17te Chasseurregiment wird den Feldzug zu Fuße machen. Am 6., wo die Flotte noch in Palma war, wurde eine große Zahl todter Pferde in die See geworfen; die wenig übriggebliebenen bestimmt man zum Artilleriedienste. Die Maulthiere waren am Leben geblieben.

Der Prozeß gegen die Personen, welche der Ermordung des vor einigen Jahren umgekommenen geistvollen und freisinnigen französischen Schriftstellers Paul Louis Courrier beschuldigt waren, ist nach langen Verhandlungen mit der Freisprechung der Angeklagten beendigt worden.

Inland.

München, den 26. Juni.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 23 enthält ein Privilegium für Hrn. Dr. Weitershausen in Darmstadt gegen den Nachdruck seines Liederbuches für deutsche Krieger und deutsches Volk. — Sitzung des königl. Staatsraths-Ausschusses vom 8. Juni. — Verlosung der 4procentigen Aschaffenburger Obligationen. — Ferner folgende Ernennungen: des bisherigen außerordentlichen Professors der Astronomie an hiesiger Hochschule, Hrn. Dr. Gruithuisen, zum ordentlichen Professor derselben Wissenschaft; auf die erledigte Stelle des Professors der dritten Klasse an dem Gymnasium zu Ansbach des bisherigen Pfarrers zu Herrnsdorf-heim, Hrn. J. G. Bezzel, in prov. Eigenschaft; des Bankier Hrn. G. v. Feßtlich in Augsburg zum Assessor beim dortigen Wechselgerichte erster Instanz; des Forstamts-Aktuars Hrn. Mechel in München zum prov. Revierförster in Garmisch, und des Forstamts-Aktuars Hrn. Hönig in Schongau zum pro. Revierförster in Eteal; — die Bewilligung, daß der Landgerichts-Prokurator Hr. A. Ehrensberger in Babenstrauß seinen Wohnsitz in Neumark nehme. — Se. K. Maj. haben dem Landrichter Hrn. L. M. Wellmer zu Mc. Erlbach zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit die erbetene zeitliche Quiescenz von unbestimmter Dauer allergnädigst zu bewilligen; als Vorstand des Landgerichts Mc. Erlbach den bisherigen ersten Assessor des Landgerichts Ansbach Hrn. Ch. F. Bocke zu ernennen: auf die erledigte erste Assessorstelle zu Ansbach den bisherigen zweiten Assessor des Landgerichts Uffenheim Hrn. F. Schauer zu versetzen und zu befördern; endlich als zweiten Assessor des Landgerichts Uffenheim den vormaligen Patrimonial-Gerichtshalter zu Strossendorf Hrn. J. Aumüller allergnädigst zu ernennen geruhe. — Ferner die Bewilligung des Titels: „Erlaucht," für den Reichsrath, Hrn. Grafen v. Törring-Guttinzell. — Se. K. Maj. haben unterm 8. Mai dem Platz-Obersteilieutenant, Hrn. W. Kerb zu Augsburg, das Ehrenkreuz des königl. Ludwigsordens allergnädigst verliehen.

Am 21. Juni Nachmittags um fünf Uhr sind Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern unter Kanonendonner, Glockengeläute und dem Jubel einer zahlreichen Volksmenge in Baireuth eingezogen, und haben sich durch die festlich geschmückten Straßen nach dem neuen Schlosse begeben. Dem Vernehmen nach wurden Ihre königl. Majestäten am 25. von Baireuth kommend auf dem gräflich Schönborn'schen Schlosse Rabenstein bei Weissenfeld erwartet. Hierauf geht die Reise über Forchheim nach Bamberg, wo ihre Majestäten, wie man dort hafft, einige Tage zu verweilen geruhen werden.

München. Gestern, als am 26. d. M. wurde die Jahrtagsfeier der Stiftung der Ludwigs-Maximilians-Universität durch Abhaltung eines feierlichen Hochamtes in der Hofkirche zum heil. Michael, welchem die sämmtlichen Mitglieder der Hochschule beiwohnten, begangen, worauf in der Studienkirche von dem Rector Magnificus, Hrn. Hofrath Thiersch, und von dem Herrn Obermedizinalrath Dr. Ringseis gehaltvolle und dieser Feier würdige Reden gehalten wurden. — Mittags versammelten sich die Hrn. Professoren, mehrere deren Angehörigen und viele hohe Staatsdiener und Männer von Ruf zu einem festlichen Mahle im königl. Odeon bei Hrn. Zindel. Dieses Mahl wurde durch die Gegenwart Se. Excellenz des Hrn. Staatsministers v. Schenk verherrlichet. Der Hr. Oberst v. Heideggee, der Hr. Bürgermeister v. Klae ꝛc., nahmen gleichfalls Theil an demselben. Es wurden Toaste auf König Ludwig, den Schirm alles Edlen, Großen und Guten, und auf das Wohl der Universität der Stadt München ausgebracht. Bei dem Toaste auf König Ludwig tranken alle Anwesenden aus einem großen, merkwürdigen Pocale, welcher ein Geschenk des auf der Hochschule befindlich gewesenen Erzherzogs, nachmaligen Kaisers Ferdinand's I. ist, aus massivem vergoldeten Silber bestehend, und ein zierlich gearbeitetes Schiff mit Masten, Segeln, Wimpeln, Flaggen ꝛc. darstellt. — Abends war, veranstaltet von den Hrn. Studierenden der academischen Anla, festlicher Ball in Neuberghausen, der sich durch eine ausgewählte und höchst zahlreiche Gesellschaft auszeichnete. —

---

parements voraus, wo 12 Mädchen in Nationalfarben und 12 Knaben Ihren Majestäten Gedichte und Blumensträuße überreichen. Wenn Ihre königl. Majestäten noch vor Einbruch der Nacht ankommen, so findet der festliche Aufzug der Gewerbsvereine noch an diesem Abende statt, außerdem am folgenden Tage. Vor demselben erbitten zwölf der ältesten Bürger und Gewerbmeister sich die Gnade, Ihren königl. Majestäten den Ehrentrunk in Bamberger Wein und Bier aus alten goldenen Pokalen darbringen zu dürfen. Am Abende nach der Ankunft bringen die Bürgerschaft und die Gewerbvereine einen Fackelzug mit 800 Fackeln, Gewerbfahnen, Musik und Gesang. Am 24. Jun. wird in der Domkirche das von Se. Majestät angeordnete feierliche Hochamt durch Se. Exc. den Hrn. Erzbischof gehalten. Am Abende bietet die Stadt Ihren Majestäten einen Festball im Theater- und Harmonie-Gebäude an, für welchen 900 Einladungskarten ausgegeben werden. Von der Rathhausbrücke bietet sich Ihren Majestäten eine Beleuchtung aller Schiffe dar. Am 25. Jun. Abends bringen die Studienanstalten eine Nachtmusik und Gesang mit 200 Fackeln, und überreichen deutsche und lateinische Festgedichte. In einem Saale der Residenz sind die vorzüglichsten Erzeugnisse der Gewerbe und Fabriken, dann die bedeutendsten Handelsprodukte, in einem andern Saale eine Auswahl von Gemälden, Zeichnungen ꝛc. der jetzt zu Bamberg lebenden Künstler und Kunstliebhaber ausgestellt. Für den Fall, daß Ihre Majestäten den Theresienhain oder die Babenburg besuchen, werden Allerhöchstdieselben dort festlich empfangen. Bei der Abreise Ihrer Majestäten finden ähnliche Feierlichkeiten wie bei dem Empfange statt.

Verlagshandlung: F. G. Franck. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Dienstag, **Nr. 176.** den 29. Juny 1830.

Grossbritannien.

Landon, den 19. Juni. Das neueste Bülletin über den Gesundheitszustand des Königs lautet nicht günstig. Auch nach Privatnachrichten im Globe and Traveller ist kein beruhigendes Anzeichen vorhanden. Die organische Krankheit macht schnelle Fortschritte, und die Schwäche des Königs nimmt stündlich zu.

Am 25. Mai sind in Malta vier englische Linienschiffe, worunter ein Dreidecker, von der Station bei Sardinien zurückkehrend, vor Anker gegangen und zum Theil abgetakelt worden, woraus man schloß, daß dieselben nicht so bald wieder in die See gehen sollen. Die Engländer scheinen also nicht Willens, eine so große Seemacht, als die ersten Anstalten vermuthen ließen, zur Beobachtung in jenen Gewässern aufzustellen.

Als neulich im Oberhause über die Bill wegen Vertretung der Königl. Unterschrift berathen wurde, bemerkte man die Herzoge von Cumberland und v. Gloucester auf der Oppositionsbank. Ebenso war auch der Marquis von Wellesley, der zum erstenmale seit vielen Jahren im Hause, und zwar geschmückt mit Stern und Hosenband, erschien, im Centrum der zur Opposition gehörigen Lords, seinem Bruder, dem Herzog von Wellington, gerade gegenüber, zu erblicken.

Die Entsagung des Prinzen Leopald auf den griechischen Thron hat bereits zu manchen Karrikaturen Anlaß gegeben. In einer z. B. verbreitet der Prinz als heiliger Ritter mit eingelegter Lanze Schrecken und Verwirrung unter den Königen Europa's, während man ihn in einer andern vor einer Frau davon laufen sieht, die ihm Capodistrias entgegen hält, worüber denn der Kaiser Nikolaus herzlich lacht, während Graf Aberdeen dem Herzog von Wellington in das Ohr raunt, der Prinz sey nicht so erschrocken als er sich stelle.

Griechenland.

Das französische Journal der Temps sagt: „Man meldet uns von Sora interessante Details in Betreff der neuesten politischen Ereignisse auf der Insel Samos. Schon seit langer Zeit fürchteten die Samier einer Freiheit beraubt zu werden, für welche sie seit acht Jahren so große Opfer gebracht hatten. Schon seit dem December 1828 war ihnen mittelbar ihr Loos durch den Kommandanten der Fregatte Pomana bekannt gemacht, die damals in den Gewässern von Scia lag, dessen Schloß von den Griechen belagert ward. Die verzweifelten Samier suchten damals Hülfe in Europa nach; ihre Bemühungen waren aber vergeblich, und die Gränzbestimmung vom 4. Jan. versetzte sie wieder unter das Joch des Großherrn zurück. Am verflossenen 10. Mai landeten türkische Kommissarien, mit einem Gefolge von einigen Soldaten, unversehens in dem alten Hafen von Tigani, bei den Trümmern des alten Samos. Sie begaben sich nach Cora, dem gewöhnlichen Wohnsitze der Gouverneure der Insel, um die Autorität des Großherrn daselbst anerkennen zu lassen. Man entsprach den Forderungen dieser Agenten nicht, und ihre Ankunft ward das Zeichen zu einem Aufstande, der, wenn er auch jetzt wieder gestillt ist, nur als unter der Asche glühend betrachtet werden kann. Die Griechen warfen sich auf die türkischen Soldaten und entwaffneten sie; die Kommissarien wurden verhaftet, und eine erlassene Proklamation brachte großen Eindruck auf der

---

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Napoleon nach seinen körperlichen Beziehungen.

(Auszug aus den Memoiren Constants, Kammerdieners des Kaisers.)

(Fortsetzung.)

Ein sehr merkwürdiger Umstand ist, daß der Kaiser nie sein Herz schlagen fühlte. Er hat dieses Hrn. Cordisare und mir selbst oft gesagt, und ließ uns mehr als ein Mal die Hand auf seine Brust legen, um uns selbst von dieser regelwidrigen Erscheinung zu überzeugen; nie fühlten wir die geringste Pulsation. — Der Kaiser aß sehr schnell; kaum daß er zehn Minuten bei Tische verweilte. Nach der Mahlzeit stand er auf und begab sich in den Familiensaal; die Kaiserin Josephine aber blieb, und gab den Gästen ein Zeichen, ebenfalls zu bleiben; zuweilen jedoch folgte auch Sie Sr. Majestät nach, und dann entschädigten sich ohne Zweifel die Palastdamen in ihren Zimmern, wohin man ihnen jede Speise brachte, die sie wünschten. Eines Tags, als Prinz Eugen unmittelbar nach dem Kaiser von der Tafel aufstand, wandte dieser sich um und sagte: „Aber du hattest wohl nicht Zeit

Digitized by Google

Insel hervor. Die ganze Bevölkerung griff zu den Waffen, und die samischen Kapitaine gaben der Regierung Nachricht davon. Die Centralregierung schickte eilig einen außerordentlichen Agenten nach Samos ab, um alle nöthigen Maasregeln zu Erstickung dieses Aufstandes zu treffen. Die türkischen Kommissaren wurden nach Asien samt ihren Soldaten zurückgebracht, ohne daß man ihnen sonst ein Leid zugefügt hätte. Bei diesem Anlasse bewiesen die Samier Mäßigung und Verstand. Der griechische Agent forderte nur die türkischen Abgeordneten auf, bis das Schicksal von Samos und seinen Einwohnern definitiv durch die Kabinette und die Pforte bestimmt wäre.

Der National meldet in einem Schreiben aus Venedig vom 9. Junius: „Griechische Reisende, die auf dem Dampfboot von Napoli in dem hiesigen Hafen angekommen sind, erzählen, daß die Unordnungen von Arta und Prevesa, die durch die weise Festigkeit des Präsidenten gestillt waren, von Neuem unter sehr beunruhigenden Symptomen begonnen hätten; die Bevölkerung von Argos ist im Aufstande gegen die Obrigkeit und widersteht der bewaffneten Macht. Ueberall wo keine französischen Truppen sind, wird die öffentliche Autorität insultirt. Aufrührerische und fast anarchische Bewegungen machen an vielen Orten die Gegenwart der griechischen Truppen nunmehr, die nicht sehr geneigt sind, Ordnung zu schaffen, sondern vielmehr den Tumult vermehren. Ueberall ist endlich der Gang der Regierung gelähmt, kein Plan der öffentlichen Verwaltung wird vollzogen, weil der Staat in der größten Armuth sich befindet, und sich keine Hülfsquellen schaffen kann. Sollte dieser Zustand fortdauern, so dürfte der Präsident, dessen Ansehen täglich sinkt, die Hoffnung verschwinden sehn, zur Wohlfahrt seines Vaterlandes durch Institutionen beizutragen, die allein frei und mächtig machen können."

Ein anderes französisches Blatt schreibt: „Scio ist wie man sich erinnert, nicht in die Gränzen Griechenlands eingeschlossen, wie sie durch das Protokoll vom 3. Febr. festgestellt wurden. Wir hören von dieser Insel, die ganze Bevölkerung sey sehr bekümmert über den Gedanken, unter dem Joche der Türken zu bleiben, und wünsche sehnlichst, dies zu vermeiden. Die Scioten, die sich nach Griechenland flüchteten, haben eine Proklamation an ihre Landsleute erlassen, worin sie dieselben auffordern, ihre nun wieder der ottomanischen Macht unterworfene Heimath zu verlassen, und eine Kolonie auf der Insel Negroponte zu gründen, wo sie einen fruchtbaren, fast unbewohnten Boden finden würden. Wahrscheinlich werden die Einwohner von Scio diesem Aufrufe folgen."

Niederlande.

Aus dem Haag, den 15. Juni. Am 11. d. legte der Prinz Wilhelm, ältester Sohn Sr. K. H. des Prinzen von Oranien, den Grundstein zu der großen Schleuße des neuen Bassin's zu Amsterdam mit allen bei solchen Gelegenheiten gebräuchlichen Feierlichkeiten. Der Prinz von Oranien hat seinen Söhnen einen Marineoffizier beigegeben, um sie in allen auf das Seewesen Bezug habenden Gegenständen zu unterrichten. Der älteste Prinz hat den Rang eines Schiffskapitäns erhalten, und wird später den Dienst als solcher machen.

An sämmtliche Justizbeamten ist die Weisung ergangen, auf die Vollziehung des neuen Preßgesetzes streng zu halten, und die im Umkreise ihres Bezirks erscheinenden Tagblätter und Flugschriften genau zu beaufsichtigen. Ueber diese Gegenstände haben sie zu bestimmten Zeiten der Regierung Berichte einzusenden.

Brüssel, den 21. Juni. J. K. H. die Prinzessin von Oranien hat, wie man jetzt vernimmt, ihren frühern Reiseplan nach Petersburg dahin abgeändert, daß sie sich auf einen Besuch zu ihrer Frau Schwester, der Großherzogin von Sachsen-Weimar K. H. zu begeben gedenkt. Für diesen Fall wird sie von ihren Prinzessinnen Töchtern begleitet werden, die Prinzen, ihre Söhne, aber hier zurückbleiben. Es dürfte aber auch diese Reise bis nach den Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Mariane verschoben bleiben, wo es wohl seyn könnte, daß die Anwesenheit Sr. M. des Königs von Preußen eine andere Entschließung zu Wege brächte, da man von Seiten des niederländischen Hofes die Gegenwart der Kronprinzessin höchst ungern, wenn auch nur vorübergehend, entbehren möchte.

Frankreich.

Paris, den 20. Juni. Nach Berichten aus Toulon behauptet der noch immer daselbst, nach dem Mißlingen seiner Sendung nach Algier, hingehaltene türkische abgeordnete Tahir Bassa, daß die Engländer ihn verrathen haben, indem sie ihm die Versprechung machten, alle Hindernisse zu beseitigen, welche man seinem Eintritte nach Algier würde in den Weg legen wollen. Er soll jetzt der französischen Regierung seine, vom Sultan unterzeichnete, Ernennung zum Bassa von Algier zugesendet haben, und dringend verlangen, als solcher anerkannt zu werden, und über den Frieden mit Frankreich zu unterhandeln. — Nach dem Constitutionnel werden gegenwärtig in Toulon und Marseille gegen 40 Transportschiffe gemiethet, um französische Truppen nach Navarin zu führen, wo sie die derzeit dort befindliche französische Besatzung ablösen sollen.

Wegen der noch immer fortwährenden Streitigkeiten über das Waiderecht der französischen und der spanischen Gränzbewohner sind zwei Kompagnien Fußvolks auf verschiedene Punkte der Gränze verlegt worden. Eine Brigade Gensdarmerie durchstreift die Gegend zu Handhabung der Ordnung. Die Maires mehrerer Gemeinden haben alle und jede Volksversammlung verboten, mögen dieselben nun bewaffnet seyn oder nicht. Auf der andern Seite scheint es, daß die

---

zum Essen, Eugen?" — „Verzeihen Sie," erwiederte der Prinz, „ich hatte im Voraus zu Mittag gespeist." Die übrigen Gäste mochten wohl finden, daß dies keine unnöthige Vorsichtsmaßregel war. So verhielt sichs nemlich vor dem Consulat; denn später speiste der Kaiser, selbst als er nur noch erster Consul war, mit der Kaiserin allein, falls er nicht Jemand aus seiner Familie zur Tafel zog, welche Auszeichnung stets mit Freude aufgenommen ward. Es gab damals bereits einen Hof.

Das Frühstück nahm der Kaiser in der Regel allein auf einem Gueridon von Acaju, ohne Serviette. Dasselbe dauerte 8 bis 10 Minuten.

Ich werde gleich sagen, welche schlimme Wirkung die üble Gewohnheit, schnell zu essen, für die Gesundheit des Kaisers häufig nachzog. Aber auch abgesehen von dieser Gewohnheit, obwohl wieder in Folge seiner Eilfertigkeit, lebte viel, daß er geziemend gespeist hätte. Gerne bediente er sich seiner Hände statt der Gabel, ja sogar statt des Löffels. Man sorgte, daß die Schüssel, welcher er den Vorzug gab, in seiner Nähe stand; er nahm daraus auf die eben beschriebene Weise, und tauchte sein Brod in die Brühe; worauf denn die Schüssel gleichwohl an der Tafel umhergeboten wurde. Wer es über sich vermochte, aß davon, und wenige Gäste vermochten es nicht. Ich bemerkte sogar, daß einige diesen sonderbaren Beweis von Muth als ein Mittel zu betrachten schienen, den Hof zu machen. Auch will ich wohl glauben, daß bei einigen die Bewunderung für Se. Majestät jeden Ekel überwog, wie man kein Bedenken trägt, von dem Teller einer geliebten Person zu essen oder aus deren Glas zu trinken, sollte sie übrigens auch nicht sonderlich reinlich seyn. Das Gericht, welches der Kaiser am meisten liebte, war jene Art von frikassirtem Huhn, welchem eben die Vorliebe des Besiegers von Italien den Namen Marengo-Huhn gegeben hat; auch aß er gern Bohnen, Linsen, Rippchen, geröstete Hammelsbrust, gebratenes Huhn. Die einfachsten Speisen waren ihm die liebsten; aber in der

Digitized by Google

spanischen Einwohner auf der Gränze sich eifrig, wiewohl nicht ohne Furcht zu Feindseligkeiten rüsten. Man besorgt, daß ihre Herausforderung oder irgend ein unglücklicher Zufall die allgemein herrschende Gährung zu einem Ausbruche bringen möchte.

Der Moniteur enthält verschiedene königl. Ordonnanzen. Durch die erste derselben werden die beiden Generalräthe für Handel und Manufakturen in einen eigenen allgemeinen Rath des Handels und der Manufakturen vereinigt. Dieser versammelt sich alljährlich auf die vom Minister des Innern festgesetzte Zeit und Dauer. Er besteht aus 72 Mitgliedern, welche aus den verschiedenen Handelskammern des Reichs auf fünf Jahre gewählt werden, worauf sie wieder wählbar sind. Die Mitglieder des Raths unterliegen der königl. Bestätigung. Der Rath hat zwei Sektionen für Handel und Manufakturen, welche auch abgesondert jede über ihre Angelegenheiten berathen können. Der Minister des Innern hat darin den Vorsitz. Ein von ihm ernannter Kommissär soll dem Rath die nöthigen Aufschlüsse und Mittheilungen geben. — Eine zweite Ordonnanz bestimmt, daß von nun an kein zu einer Pairie gehöriges Majorat anders als in völlig hypothekenfreien Gründen errichtet werden kann, jedoch sollen die vor dieser Ordonnanz mit königl. Genehmigung errichteten Majorate Gültigkeit haben. — Eine dritte Ordonnanz bestimmt, daß, weil die Behörden in Angers bei dem Einzug der dortigen beiden liberalen Abgeordneten nur gemäß den vom Präfekten gegebenen Befehlen gehandelt haben, der von den beiden Abgeordneten angestellten Klage auf Genugthuung keine Folge gegeben werden soll.

Der Temps berichtet: Am 16. Jun. hat die brasilische Fregatte le Prince imperial auf der Rhede von Brest Anker geworfen. Se. k. H. der Herzog von Leuchtenberg befindet sich am Bord. Der Herzog kann erst am 18. ans Land steigen, weil die Fregatte einer dreitägigen Kontumaz unterworfen ist. Man wird sich erinnern, daß zur Zeit der Heirath der jetzigen Kaiserin von Brasilien das Gerücht ging: die Reise durch Frankreich würde ihr, wegen ihrer Verwandtschaft mit Napoleon, untersagt werden. Wir wissen nun, daß dem Herzoge die Erlaubniß zur Durchreise bewilligt wurde, daß er aber in Frankreich nicht verweilen wird.

Sämmtliche Oppositionsblätter lassen sich stark gegen die gestern erwähnte Ordonnanz aus, durch welche die Wahlen in einer Anzahl von Departements, wie sie behaupten, mit großer Willkühr, Verletzung der Gleichheit der Rechte, und Nichtachtung der Beschlüsse der Gerichtshöfe vertagt worden sind. Nach dem Constitutionnel haben die erwähnten Departements 108 Abgeordnete in die Kammer zu senden, von denen 76 in der letzten Sitzung die bekannte Adresse unterzeichnet haben. Die Proklamation wird in den Departements jedem Wahlmann bei Aushändigung seiner Wahlkarte mit einem Schreiben des Präfekten zugestellt, worin erklärt wird, der Wahlmann erhalte hiebei die Proklamation auf ausdrücklichen Befehl des Königs.

Der französische Botschafter, Graf Ofalia, gab am 20. Juni Ihren sizilianischen Majestäten ein glänzendes Fest. Der für diesen Anlaß besonders erbaute Bankettsaal stellte den Löwenhof des alten maurischen Pallasts der Alhambra dar.

Die Gazette sagt: Die beiden gestern bekannt gemachten telegraphischen Depeschen sind trotz ihrer Kürze reich an Folgerungen. Die erste, welche meldet, daß die Armee die Landung um vier Uhr Morgens begonnen habe, ist von demselben Tage um zehn Uhr Vormittags datirt, und in diesem Augenblicke war schon die ganze Armee am Lande. Man brauchte daher nur sechs Stunden, um 30,000 Mann zu landen, und Besitz von den Batterien zu ergreifen. Dieses Resultat ist bewundernswürdig. Am 18. Abends kamen die beiden Depeschen zu Paris an; die Nachricht brauchte daher nur 96 Stunden von Turetta Chica nach Paris, ein nicht weniger erstaunenswürdiges Resultat. Neun Kanonen, zwei Mörser, eine schöne militärische Stellung, der Besitz einer guten Rhede, dieß sind, abgesehen von der schon vollzogenen Landung einer so zahlreichen Armee, die Früchte eines einzigen Tages. Diese guten Nachrichten haben hier die lebhafteste Sensation hervorgebracht. Es zweifelt jetzt Niemand mehr an dem Erfolge der Unternehmung. Die frühern Nachrichten, welche den fruchtlosen Versuch der Flotte und ihre gezwungene Aufstellung bei Palma meldeten, hatte alle guten Franzosen in Traurigkeit versetzt; die Lösung, die aus den neuesten Depeschen hervorgeht, hat deren Wirkung um so kräftiger und elektrischer gemacht; gestern wären die Männer der liberalen Faktion ganz allein gestanden, hätten sie nicht ihre Sprache der des Publikums zu nähern geschienen. Jedesmal, wenn wahrhaft nationale Empfindungen in diesem Lande durchgreifen, verliert der Liberalism an seiner Haltung. Man erinnere sich nur an die Verlegenheit des Hrn. Benjamin Constant im Elsaß nach der Durchreise des Königs. Heute versichern die Schriftsteller dieser Partei angelegentlichst in ihren Journalen, daß die Nachricht ohne Bezug auf die Wahlen sey, und daß sie keinen Einfluß auf ihre Resultate haben könne. Wem antworten denn diese Herren? Ohne Zweifel ihren Gedanken, denn kein einziges royalistisches Journal hat den von ihnen aufgestellten Satz bestritten. Sie mußten also doch wohl gedacht haben, die Erfolge von Algier könnten auf die Wahlen einfließen, ehe sie das Gegentheil schrieben; wir drücken keine Meinung darüber aus; hielten es aber für sachgemäß, den geheimen Gedanken des Liberalism zu konstatiren."

Die Quotidienne versichert unterm 21. Juni: Die Berichte in Bezug auf die Expedition von Algier seyen in der verflossenen Nacht auf dem Seeministerium eingetroffen. Es gehe daraus hervor, daß die Landung ohne Verlust bewerkstelligt worden. Nur drei Matrosen wären von Kugeln getroffen worden. Die ersten Abtheilungen hätten unter Anführung des Obergenerals die feindlichen Stellungen umgangen, nachdem sie zuvor einige Kavalleriemassen geworfen.

Art des Brodes war er schwer zu befriedigen. Es ist nicht wahr, daß er einen unmäßigen Gebrauch vom Kaffee machte; er trank blos nach dem Frühstücke eine halbe Tasse und eine andre nach dem Diner. Doch konnte es ihm auch, wenn er sehr beschäftigt war, geschehen, daß er, ohne daran zu denken, zwei Tassen nacheinander zu sich nahm; so viel aber machte ihm dann Wallungen und ließ ihn nicht schlafen. Häufig auch geschah's ihm, daß er den Kaffee kalt, oder ohne Zucker, oder mit zu vielem Zucker trank. Diesen Uebelständen abzuhelfen, nahm es die Kaiserin Josephine selbst auf sich, dem Kaiser seinen Kaffee einzugießen, und die Kaiserin Marie Louise folgte diesem Beispiel. Wenn sich der Kaiser nach der Tafel in den kleinen Saal begab, folgte ihm ein Page, auf einer vergoldeten Platte Kaffeekanne, Zuckerdose und Tasse tragend, nach. Ihre Majestät, die Kaiserin goß selbst den Kaffee ein, fügte den nöthigen Zucker bei, schlürfte ein paar Tropfen zur Probe, und überreichte ihn dem Kaiser.

Der Kaiser trank blos Chambertin, und selten rein. Er liebte den Wein nicht sonderlich und war ein schlechter Kenner desselben. Einmal im Lager von Boulogne, hatte Se. Majestät mehrere Offiziere zur Tafel gezogen und fragte den Marschall Angereau mit einer gewissen Selbstzufriedenheit, wie er den Wein fände. Dieser kostete ihn eine Zeit lang, indem er mit der Zunge an den Gaumen klatschte, und sagte endlich: „es gibt keinen bessern!" jedoch mit einem nicht sehr einschmeichelnden Ton. Obwohl der Kaiser sich einer andern Antwort versehen hatte, lächelte er doch, wie die übrigen Gäste, über die Freimüthigkeit des Marschalls.

Jedermann hat wohl von den großen Vorsichtsmaßregeln gehört, die Se. Majestät getroffen haben soll, um nicht vergiftet zu werden. Das sind die Gerüchten, wie die von dem Küraß, dessen Festigkeit gegen Schuß und Stich er probirte. Im Gegentheil, der Kaiser trieb das Vertrauen fast zu weit. Sein Frühstück wurde jeden Morgen in ein Vorzimmer gebracht, das Jedem offen stand, welchem er eine Privataudienz bewilligt hatte, und dort zuweilen ganze Stunden warten mußte. Das Frühstück war-

Digitized by Google

Der National sagt: „Die Hrn. Guilhem und d'Andigné hatten wegen der gegen sie am 6. Juni bei ihrer Ankunft von Paris zu Anaers ausgeübten Gewaltthätigkeiten (indem der Präfekt ihren feierlichen Empfang durch ausgeschickte Gendarmen hindern ließ) Klage gegen die Beamten eingereicht, die aber zuvor dem Staatsrathe vorgelegt werden mußte. Man versichert nun, der Staatsrath habe entschieden, daß kein Grund vorhanden sey, zu gerichtlicher Verfolgung zu ermächtigen."

Der Moniteur vom 22 Juni bringt nun folgende umständlichere Berichte über die Landung der französischen Expeditionsarmee an der Küste von Algier:

„An Se. Exc. den Präsidenten des Ministerkonseils. Sidi Feruch, 14. Juni. Mein Fürst, die Seearmee, die in Erwartung der Landungsflottille achtzehn Tage in der Bucht von Palma zurückgehalten ward, ging am 10. unter Segel. Der Anfangs schwache Wind ward bald so stark, daß mehrere kleine Schiffe Beschädigungen erlitten. Zwei bateaux boeufs gingen mit einem Theil ihrer Mannschaft zu Grunde. Am 12. entdeckte man bei Tagesanbruch die afrikanische Küste; aber die immer zunehmende Stärke des Windes und das Wogen des Meeres ließen die Landung als unmöglich betrachten. Die Flotte entfernte sich für den Augenblick wieder vom Lande; man schickte leichte Schiffe gegen die Halbinsel Sidi Feeruch und die zwei benachbarten Gestade ab. Die Gewißheit, daß man daselbst einen günstigen Ankerplatz finden würde; der Schutz, den die Richtung und Hervorragung der Küste gegen die herrschenden Winde darbieten; die Beschaffenheit des Bodens, der bis auf 4000 Metres von der See von allen Seiten offen ist, und dem Feinde keine Hinterhalte gestattet, hatten schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit auf diesen Theil der Küste gelenkt. Die rückgängige Bewegung hörte am 12. um 9 Uhr Abends auf, und man steuerte südlich; das Meer wurde während der Nacht ruhiger; am 13. war man bei Tagesanbruch nur zwei oder drei Stunden von Algier entfernt. Die Truppen zeigten die lebhafteste Fröhlichkeit, und der Ruf: Es lebe der König! ertönte von allen Seiten; die Seearmee, die südlich gesegelt war, änderte ihre Richtung und steuerte in paralleler Richtung mit der Küste gegen die Halbinsel; die zu Kriegsschiffen ausgerüsteten Fahrzeuge stellten sich an die Spitze; sie waren bestimmt, die Werke, die der Feind auf dem Landungspunkte errichtet haben mochte, zu beschießen. Da der Wind von Osten kam, entschloß man sich im Westen von Sidi Ferruch zu landen. Um 10 Uhr Morgens befanden sich die zu Kriegsschiffen ausgerüsteten Fahrzeuge auf der Höhe dieser Halbinsel; der Thurm, der dort steht, war verlassen. Der Feind hatte eine Batterie von 12 Feuerschlünden, auf deren Feuer man gefaßt seyn mußte, entwaffnet. Etwa eine Stunde vom Ufer entfernt war ein Lager errichtet. Man entdeckte vorwärts desselben einige Batterien und Gruppen von arabischen Reitern. Ein Dampfboot näherte sich der Küste, und dessen Feuer hatte bald die Reiterei zerstreut. Die feindlichen Batterien feuerten einige Kugeln und einige Bomben gegen den Ankerplatz ab, aber ohne die mindeste Wirkung. Um 8 Uhr Abends hatten die drei Escadren, die erste Division des Konvois und die Landungsflottille Anker geworfen. Man ertheilte Befehl, daß die Landung am 14. stattfinden sollte. Die erste Division erreichte das Land vor 5 Uhr Morgens, ohne den geringsten Widerstand zu erfahren. Die beiden andern Divisionen landeten nacheinander. General Berthezène rückte mit der ersten und mit acht Kanonen vor. Die feindlichen Batterien begannen nun bald ihr Feuer und setzten es fort, ob sie gleich unmittelbar von unserer Feldartillerie beschossen, und von den Schiffen des Königs, die sich östlich von der Halbinsel aufgestellt hatten, seitwärts bestrichen wurden. General Berthezène erhielt den Befehl, die Stellung, die der Feind inne hatte, auf der linken Flanke zu umgehen. Die Bewegung hatte das erwartete Resultat; die Batterien wurden verlassen; 13 Sechspfünder und zwei Mörser fielen in unsere Gewalt; die Divisionen Loverdo und d'Escars folgten der Bewegung der ersten. Um eilf Uhr hörte der Kampf auf, und der Feind floh von allen Seiten. Unsere Soldaten zeigten eben so viele Kaltblütigkeit, als sie bisher Enthusiasmus an den Tag gelegt hatten. Wir haben 20 Mann verloren; kein Offizier ward getroffen. Der Anblick des Bodens, vorwärts von der Halbinsel, entspricht vollkommen der davon durch den Obristen Boutin gemachten Beschreibung; er ist sandig und etwas wellenförmig; starkes Gestrüppe bedeckt ihn fast allerwärts. Die Halbinsel ist ein Kalkfelsen, auf welchem sich ein Santon erhebt, dem die Spanier den Namen Torre-Chica gegeben haben; er soll als Depot für unsere Vorräthe aller Art dienen. Bataz hat hier eine Verschanzung ausgesteckt, die von geringem Umfange seyn wird, und deren Bau bereits begonnen hat. Ich habe die Ehre u. s. w. (Unterz.) Graf Bourmont."

Inland.

München. In dem hiesigen Kunstvereine ziehen gegenwärtig drei Gemälde von Hrn. Obersten v. Heideggar die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sie enthalten höchst interessante Darstellungen griechischer Gegenden, alterthümlicher Denkmale und kriegerischer sowohl als idyllischer Lebensweise.

Würzburg, vom 23. Juni. Gestern Abends gegen 7 Uhr trafen Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Otto und Luitpold in hiesiger königl. Residenz ein, und reisten heute früh 9 Uhr ins Bad Brückenau ab. In Ihrem Gefolge befinden sich Hr. v. Hagens, Hr. Graf v. Marogna, Se. Exc. Hr. Graf v. Reuß, Hr. geistl. Rath Oettel, Hr. Prof. Erhard u. Hr. Lehrer Kreuzmair.

Vom 24. Juni. Gestern Abends 7 Uhr langten Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde hier an, und setzten heute früh gegen 9 Uhr Ihre Reise in das Bad Brückenau fort. In Höchstihrem Gefolge befinden sich die Hofdame Freiin v. Rotenhof, die Schlüsseldame Gräfin von Gravenreuth und die Schlüsseldame Freiin v. Mandl.

---

tete eben so lang; man hielt die Platten so heiß als möglich bis zum Augenblick, wo Se. Majestät aus ihrem Kabinet trat, um sich zu Tisch zu setzen. Das Diner beider Majestäten wurde von der Küche in die obern Gemächer in offenen Körben getragen; es wäre nicht schwer gewesen, unvermerkt Gift hineinzubringen, allein nie kam ein solcher Gedanke den Bedienten an, deren Ergebenheit und Treue für den Kaiser, selbst die untersten nicht ausgenommen, alle Beschreibung überstieg.

Die üble Gewohnheit zu schnell zu essen verursachte dem Kaiser oft heftige Magenschmerzen, die sich gewöhnlich mit Erbrechen endigten. Einmal kam einer der diensthuenden Lakeien eiligst zu mir gerannt, mir zu sagen, daß mich der Kaiser augenblicklich zu sich verlange: sein Essen sey ihm schlecht bekommen und er befinde sich sehr übel. Ich lief nach dem Zimmer des Kaisers und fand ihn der Länge nach auf dem Fußteppich ausgestreckt, nach seiner Gewohnheit, wenn er sich unwohl befand. Die Kaiserin Josephine saß neben ihm, und der Kopf des Kranken ruhte auf ihren Knieen. Er ächzte und fluchte abwechselnd oder zugleich, denn er ertrug dieses Uebel mit weniger Standhaftigkeit, als tausend andere, viel schwerere Ungemächlichkeiten, welche das Leben im Lager mit sich bringt; und der Held von Arcole, der sein Leben in tausend Schlachten, und selbst bei andern Gelegenheiten als im Gefechte, ohne Bedenken gewagt hatte, zeigte sich über die Maßen weichlich bei Schmerzen, die ein Kind ertragen hätte. Die Kaiserin tröstete und ermuthigte ihn so viel sie konnte; sie, die bei ihrem halbseitigen Kopfweh, das seiner Heftigkeit halber für eine wirkliche Krankheit gelten konnte, so standhaft war, hätte gerne den Schmerz ihres Gemahls auf sich genommen, von welchem sie durch den bloßen Anblick so viel litt, als er selbst. „Constant," rief sie mir bei meinem Eintritt entgegen, schnell herbei! der Kaffee braucht Sie, machen Sie ihm Thee und weichen sie nicht von ihm, bis er besser ist." (Beschl. folgt.)

Verlagshandlung: F. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Auerweck.

Digitized by Google

Deutscher Merkur.

Mittwoch, **Nr. 177.** den 30. Juny 1830.

Grossbritannien.

Bülletins. Windsor, 20. Jun. Des Königs Ruhe ist in der Nacht duech Husten mit Auswurf unterbrochen worden. Se. Majestät beschwert sich indessen diesen Morgen weniger. — Windsor 21. Jun. Des Königs Schlof ist wieder duech Husten und Auswurf gestört worden, und Se. Maj. fühlte sich diesen Morgen matt.

Der Herald schreibt aus Windsor vom 20. Abends: Seit Freitag Nacht sonk Se. Majestät allmählich wieder in einen Zustand zuetick, der wenig besser ist als der, aus dem sich der König vergangene Woche so wundervoll gerissen hatte. Er wurde in den letzten vierundzwanzig Stunden duech ein neues Symptom sehr angegriffen — durch einen höchst beunruhigenden Husten, der große Schlaflosigkeit erzeugte, und folglich in jeder Rücksicht eine ungünstige Veränderung hervoebrachte. Diesen Nachmittag ist er ein wenig besser, oder doch ruhiger ols in der ersten Hälfte des Tages, so daß seine Wäeter hoffen, er weede sich wieder sammeln, obgleich diese Hoffnungen gewiß auf sehr schlechtem Grunde ruhen. Gestern wurde mit Se. Majestät Genehmigung auf eine Anzohl Staatspapiere die königliche Signatur gedruckt. Der König schien durch dieses Geschäft sehr ermüdet, und genoß nachher viel weniger Ruhe, als er vorher gehabt hatte. Heute fanden keine Besuche im Schlosse statt. Der Bischof von Chichester verrichtete wie gewöhnlich den Gottesdienst bei Hofe, und liest diesen Augenblick (fünf Uhr Abends) Se. Majestät vor. Beide Aerzte sind wieder in beständiger Aufwartung.

Der Courier begleitet das Bulletin vom 21. Jun. mit folgenden Bmerkungen: Es schmerzt uns, die Veränderung in den Bulletins wahezunehmen. Es war allgemein bekannt, daß, obgleich die Leiden Sr. Majestät in der zweiten Hälfte der letzten Woche sich sehr gemildert hatten, doch die Krankheit nicht wesentlich nachließ. Doch minderten sich die Wassersuchtsymptome. Dergleichen Fluktuationen sind bei dieser Krankheit gewöhnlich, und es gibt daher noch keinen Grund zur Hoffnung, wenn von Zeit zu Zeit eine Erleichterung eintritt.

Der Globe: Wir brauchen nicht alle die beunruhigenden Gerüchte zu wiederholen, die heute über Se. Majestät umlaufen, müssen aber leider erwähnen, daß unsre Privatnachrichten uns obermals versichern, daß Se. Majestät sich in der drohendsten Gefahr befinde. Es war am Sonnabend (19.) unsre schmerzliche Pflicht, zu sagen, daß der König nur wenig Nahrung zu sich nehmen könne; seitdem hat er kaum irgend etwas genossen, und noch Allem, was wir hören, geht es mit ihm allmählig zu Ende.

Der Courier schreibt: Der Hauptgegenstand der Unterhaltung in der City ist die Landung des französischen Heeres bei Algier, so wie die Wirkung, die sie auf die französischen Fonds hervorbrachte, und die der davon gehegten Erwartung widersprach, indem sie sogleich fielen. Es beweist dies, wie äußerst wenig Interesse die Nation an dem Erfolge der Unternehmung nimmt, was aus der eifrigen Aufmerksamkeit erklärt werden mag, die so vorherrschend auf die Wahlen gerichtet ist.

Der Herald schreibt: Nach der Erfahrung der gegenwärtigen Session scheint es klar, daß wenn nicht einige Maßregeln getroffen werden, um die öffentlichen Geschäfte im Hause der Gemeinen abzumachen, wenig oder nichts daselbst geschehen wird

Aurora.

Wegweiser für Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Napoleon nach seinen körperlichen Beziehungen.

(Auszug aus den Memoiren Constants, Kammerdieners des Kaisers.)

(Schluß.)

Se. Majestät hatte nicht sobald drei Tassen getrunken, als das Uebel bereits abnahm; er ließ den Kopf fortwährend auf dem der Kaiserin liegen, die ihm mit der weißen, runden Hand die Stirn streichelte und die Brust rieb. „Befindest Du Dich besser? Willst Du nicht auf dem Bette ruhen? Ich bleibe mit Constant bei Dir." War das nicht eine rührende Zärtlichkeit, besonders bei so hohem Rang? Mein Dienst im Innern verschaffte mir oft Gelegenheit, das Schauspiel dieser guten Ehe zu sehen.

Digitized by Google

oder kann, so daß der Nutzen und die Wichtigkeit des Hauses nothwendig in der Achtung des Volkes sinken muß. Ein sehr am Tage liegendes Heilmittel für einen großen Theil des jetzigen Uebelstandes wäre, was wir schon oft riethen, wenn man die Session wie früher im November, und nicht wie jetzt im Februar beginnen ließe.

In Bell's Life in London heißt es: Die größte Verwirrung herrscht im Hause der Gemeinen in der Betreibung der Staatsgeschäfte. Nacht für Nacht wird mit matten Discussionen über Bittschriften zugebracht, in denen Mitglieder, die mit einzelnen Plätzen in Lokalbekanntschaft stehen, wahlwerbende Reden halten, weil sie wissen, daß zu Anfange des Winters eine Auflösung des Parlaments stattfinden muß; und dies sind meist dieselben Leute, die in der Regel den größten Theil der Session über müßig bleiben, und erst gegen ihren Schluß plötzlich sehr beredt werden.

Frankreich.

Oppositionsblätter beschweren sich bitter über das, (früher schon kurz erwähnte) Umlaufsschreiben des Ministers des Innern, v. Peyronnet, an die Präfekten, wodurch dieselben beauftragt werden, keine Uebertretung der polizeilichen Vorschriften in Betreff des Buchhandels in Frankreich, so wie kein Preßvergehen ungestraft zu lassen. Ihnen, so wie ihren Agenten werden Belohnungen verheißen, wenn sie sich in dieser Sache eifrig bezeigen. Es werden selbst Haussuchungen bei den Buchhändlern angeordnet, kurz, die ganze Strenge, längst von allen Gerichtshöfen für abgeschafft erklärte Verordnung über den Buchhandel von 1723 wird wieder in das Leben gerufen, und sogar noch weiter ausgedehnt.

Bericht des Admirals Duperré. „An Se. Exc. den Minister der Marine und der Kolonien. Auf dem Linienschiffe Provence, in der Bucht von Torre-Chica, 14. Juni. Monseigneur! Die Vorsehung hat die ersten Operationen der von Sr. Majestät befohlenen glorreichen Unternehmung mit vollständigem Erfolge begünstigt. Die Flagge des Königs weht auf dem Fort von Sidi-Ferruch und dem Thurme von Torre-Chica. Ich segelte am 10. d. mit der unter meinem Befehle stehenden Flotte aus der Bucht von Palma ab, nachdem es mir gelungen war, die Elemente derselben, die durch das schlechte Wetter, das sie das erstemal am 31. Mai im Angesicht der afrikanischen Küste überfallen hatte, zerstreut worden, wieder zu sammeln, und näherte mich nun dieser Küste am 12. Morgens aufs Neue. Starke Ost-Nord-Ostwinde und ein hochgehendes Meer nöthigten mich zum zweitenmal, die hohe See zu gewinnen, indem ich die Flotte vereinigt hielt. Gestern, am 31. Morgens, war zwar der Wind von der Ostseite her noch frisch, aber das Meer nicht sehr unruhig und das Wetter gut. Dieser erste Augenblick, dem Vertrauen Sr. Majestät zu entsprechen, schien mir günstig — ich ergriff ihn. Die Flotte zeigte sich um acht Uhr Morgens vor der Stadt Algier, segelte längs der Forts und Batterien hin, wobei der Befehlshaber der Station (Schiffskapitän Massieu de Clairval) von der Bellone begleitet, dem Seeheer voraus fuhr, gefolgt von der Reserve und dem Convoi, und um sieben Uhr Abends besetzte sie die Bucht von Torre-Chica. Der Feind hatte die Batterie der Landspitze und das Fort der Bucht geräumt, aber die benachbarten Höhen mit Geschützstücken und Mörsern gekrönt. Es wurden auf die erste Linie der Schiffe einige Kanonenschüsse gethan, und einige Bomben geworfen. Die eine davon sprang an Bord des Linienschiffs Breslau und verwundete einen Matrosen. Ich ließ den Kapitän Louvrier, der das Dampfboot Nageur bestieg, sich der Küste nähern, und es gelang ihm, eine in erster Reihe stehende Batterie von einem Mörser und einer Kanone räumen zu machen. Der Tag war zur Landung schon zu weit vorgerückt, es wurden die nöthigen Verfügungen getroffen, um sie mit Anbruch des folgenden Tages zu bewerkstelligen. Die Korvette Bayonnaise, Kapitän Ferriu, die Brigg Actéon, Kapit. Hamelin, und die Brigg Badine, Kapit Gniudet, die keine Truppen auszuschiffen hatten, faßten in der östlich von Torre-Chica gelegenen Bucht Posto, um die Batterien des Feindes in die Flanke zu nehmen, und sie über die Halbinsel weg zu beschießen. Die Dampfboote Nageur und Sphinx, Kapitän Sartat, erhielten Befehl, mit ihrem Feuer die Landung im Westen zu decken. Diesen Morgen um halb fünf Uhr wurde die erste Division der Armee mit acht Feldstücken ans Land gesetzt, unter dem Feuer der Batterien des Feindes, die wenig Wirkung thaten. Einem Seesoldaten der Surveillante wurde der Schenkel weggerissen, Schiffslieutenant Dupont erhielt eine starke Quetschung von einer matten Kugel. Bis jetzt ist mir noch kein anderer Bericht zugekommen. Das Geschütz der im Osten von Torre-Chica aufgestellten Korvetten wurde gut bedient und war von guter Wirkung auf die Batterien des Feindes. Zwei Matrosen sprangen ans Land und pflanzten die Flagge des Königs auf dem Fort und dem Thurme auf. Um sechs Uhr befand sich die zweite Division mit der ganzen Feldartillerie am Lande; um halb sieben Uhr landete der Obergeneral. Er vollzog sogleich an der Spitze seiner Truppen eine Bewegung, um die feindlichen Batterien zu umgehen, die nach verschiedenen Angriffen gegen Kavalleriemassen genommen wurden. Die Armee war gegen Mittag vollständig ausgeschifft; sie hält die vor der Halbinsel liegenden Höhen besetzt. Das Hauptquartier befindet sich in Torre-Chica. Munition, Lebensmittel, Proviant ꝛc. wurden ausgeschifft, und die Operation hat mit aller möglichen Thätigkeit ihren Fortgang. Die Bucht von Torre-Chica oder Sidi-Ferruch bietet der Flotte weit mehr Schutz dar, als ich zu hoffen wagte. Obgleich sie den Winden von Osten nach Westen über Norden offen ist, muß man sich doch gut daselbst behaupten können, und die

---

Da ich am Kapitel von den Krankheiten des Kaisers bin, so will ich einige Worte über die stärkste sagen, von der er ausgenommen diejenige, welche seinen Tod zur Folge hatte, je befallen wurde.

Bei der Belagerung von Toulon, im Jahre 1793, da der Kaiser erst Artillerieobrist war, wurde ein Kanonier neben seinem Feldstück getödtet. Obrist Bonaparte ergriff den Setzkolben und lud selbst die Kanone zu wiederholten Malen. Der gefallene Artillerist hatte aber eine sehr bösartige Grätze gehabt, von welcher der Kaiser angesteckt wurde. Erst nach mehreren Jahren gelang es ihm, sich vollkommen zu heilen, und die Aerzte waren der Meinung, diese übel behandelte Krankheit sey der Grund seiner lang anhaltenden Magerkeit und galligen Farbe gewesen. In den Tuilerien nahm er Schwefelbäder und trug eine Zeit lang ein Blasenpflaster. Früher hatte er stets dies abgelehnt, weil er, wie er sagte, keine Muße zu sorgsamer Behandlung seiner Gesundheit habe. Hr. Corvisart hatte lebhaft auf ein Fontanell gedrungen, der Kaiser aber, der auf einen unversehrten Arm hielt, wollte nichts von diesem Mittel hören.

Eben während jener Belagerung war er vom Obristlieutenant zum Obrist erhoben worden, in Folge eines glänzenden Angriffs auf die Engländer, bei welchem er einen Bajonettstich in den linken Schenkel erhalten hatte, dessen Narbe er mir oft vorwies. Die Wunde, die er bei Regensburg in den Fuß bekam, und welche die ganze Armee in Alarm brachte, hinterließ nicht einmal eine Spur. Wir waren etwa zwölfhundert Schritt von Regensburg, und der Kaiser, welcher die Oesterreicher fliehen sah, glaubte alles beendigt. Man hatte sein Frühstück in einem Flaschenkeller an die von ihm bezeichnete Stelle gebracht. Er näherte sich dem Orte zu Fuß, als er plötzlich, sich gegen den Marschall wendend, ausrief: ich bin verwundet. Der Anprall war so heftig, daß der Kaiser in sitzende Stellung niedersank; die Kugel hatte die Ferse gestreift. An ihrem Kaliber erkannte man, daß sie von einem Ty-

Digitized by Google

Schiffe müssen an ihren Ankerketten halten. Mich beeilend Ew. Excellenz diese ersten Nachrichten zuzusenden, kann ich nicht in grössere Details eingehen, besonders nicht über die Operationen des Landheeres, die nicht zu meinem Fache gehören. Ich werde in den verschiedenen Berichten, die ich erhalte, die Ansprüche, die auf die Gnadenbezeugungen Sr. Majestät erworben worden seyn dürften, sammeln, und die Ehre haben sie Ew. Excellenz zu unterlegen. Im Ganzen hat jeder seine Pflicht gethan, und schätzt sich zu glücklich, wenn der König findet, daß die Marine seinem Vertrauen entsprochen hat. Empfangen Sie ꝛc. Der Viceadmiral, Oberbefehlshaber des Seeheeres, Duperré."

Der Moniteur theilt sodann folgendes Schreiben aus Toulon vom 18. Juni mit: „Man wurde gestern hier, gegen fünf Uhr Abends, in Kenntniß gesetzt, daß ein von der hohen See kommendes Dampfboot seine Richtung nach Toulon nehme, und da man zwei Stunden später sah, daß es ganz mit Flaggen bedeckt war, zweifelte man nicht, daß es Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit mitbringe. Die Ungeduld wurde sehr lebhaft unter der Bevölkerung, die in Masse nach dem Hafen und an die Conssigne strömte. Diese Ungeduld war so groß, daß eine Procession, die in der Nähe des Quais vorüber zog, ganz verlassen wurde, und blos einige Geistliche bei dem dienstthuenden Priester zurückblieben. Der größte Enthusiasmus sprach sich aus, als Schiffslieutenant Sartat, in die Consigne tretend, verkündigte, die ganze Armee habe am 14. auf der Küste von Afrika gelandet, und nach Vertreibung des Feindes eine militärische Stellung eingenommen. Man eilte diese wichtige Neuigkeit zu verbreiten. Eine bei Fackelschein gemachte Proklamation unterrichtete davon die Einwohner, die sie mit dem wiederhalten Ruf: Es lebe der König! empfingen. Man erfuhr durch eine Privatkorrespondenz, daß das Heer bei seiner Landung Wasser im Ueberfluß bei der Maschee von Sidi-Ferruch gefunden habe. Das Getreide stand noch auf den Halmen, und der Feind muß sehr rasch geflohen seyn, da er nicht einmal Zeit hatte es zu verbrennen. Alle Berichte stimmen über unsern Verlust überein, der blos 20 bis 30 Todte beträgt. Beinahe wäre auch Hr. v. Bourmont darunter gewesen; er stand auf einer kleinen Anhöhe zwischen der Batterie von Torre-Chica und einer Division seines Heeres, deren Bewegungen er beobachtete, als eine Kugel, die zu seinen Füßen niederfiel, ihn ganz mit Sand bedeckte. Ein vom Bord der Provence vom 14. datirter Brief erwähnt eines sehr interessanten Umstandes im Augenblicke der Trennung des Admirals Duberré und des Obergenerals. Die Elitenkompagnien, die sich auf diesem Schiffe befanden, so wie der Generalstab waren zur Landung bereit, und Graf Bourmont schickte sich an ihnen zu folgen, als Admiral Duberré seine Hand ergriff und mit bewegter Stimme sprach: „Monseigneur, ich bin der Ihrige auf Leben und Tod; Sie können auf mich zählen." Dann umarmten sie sich. Diese innige Vereinigung und dieses gegenseitige Vertrauen wurde von den Land- und Seetruppen lebhaft getheilet; sie bewiesen es durch wiederholten Zuruf. Die Begeisterung war aufs Höchste gestiegen, und der Erfolg nicht einen Augenblick zweifelhaft."

Ein zu Toulon eingegangenes Schreiben aus Torre-Chica vom 14. Juni um 2 Uhr Nachmittags enthält Folgendes: „Nach vielen Widerwärtigkeiten legten wir uns am 13. Juni Mittags in der Bucht von Torre-Chica vor Anker. Das verlassene Fort gab unserer Kampfkunst keine Beschäftigung. Die ganze Eskadre nahm ihre Stellung ohne allen Widerstand ein. Gegen 2 Uhr fuhr das Dampfboot Nageur an die Küste, feuerte zweimal nach einem Zelte, von wo alsdann einige Kanonenschüsse und fünf Bomben abgefeuert wurden; die letzte platzte unmittelbar als sie aus dem Mörser kam, und scheint die Kanoniere beschädigt zu haben. Die ersten zersprangen in der Luft; ein einziges Bruchstück fiel auf den Breslau, und verwundete einen Matrosen. Die ersten Feindseligkeiten hatten keine weitern Folgen, und die Nacht war sehr ruhig. Das Meer war nicht aufgeregt, das Wetter prachtvoll, und die Besetzung des Punktes der Küste, wo die Landung vor sich gehen sollte, hatte eher das Ansehen eines Theaters, wo ein neues Schauspiel aufgeführt werden sollte. Um 14. um halb vier Uhr Morgens war das erste Schiff, mit Soldaten beladen, kaum am Lande angelangt, als ein Matrose einem mit zwölf Kanonen besetzten Fort zueilte, das im Hintergrunde der Bucht angebracht war, wo die Flotte vor Anker liegt. Er pflanzte daselbst die weiße Fahne auf, die dann sogleich von unsern Soldaten mit dem Rufe: Es lebe der König! begrüßt ward. Die erste Division bewerkstelligte ihre Landung, ohne daß ich dabei beunruhigt worden wäre. Erst um sechs Uhr wurden einige Kugeln von demselben Punkte aus abgefeuert, von wo man den Tag zuvor dem Feuer das Nageur geantwortet hatte. Um 7 Uhr ward diese Batterie mit dem Bajonnette genommen. Eine zweite mit fünf Kanonen und 2 Mörsern besetzte Batterie begann alsdann ihr Feuer; ehe aber noch eine halbe Stunde vergangen war, fanden sich drei Kanonen des Feindes schon dienstunfähig, und um neun Uhr ward auch diese Batterie wie die erste genommen, nachdem sie von der Artillerie mehrerer Briggs und einer Korvette, so wie von unserer Feldartillerie beschossen worden. Seit diesem Augenblicke schlägt man sich nur noch mit Flintenschüssen. Gleich nach der Ankunft an der Küste stellten sich unsere Truppen in Schlachtordnung, um vorzurücken. Nachdem sie sich der vorerwähnten Stellungen bemächtigt hatten, bildete sich die Armee in Bataillons-Vierecke um die algierische Kavallerie zurück zu treiben, die nur schwachen Widerstand leistete. Die weiße Fahne weht auf dem Thurme und den Batterien von Torre-Chica. Alle Operationen erfolgten trotz des schwierigen Terrains in der schönsten Ordnung und Regelmäßigkeit. Der Verlust der Franzosen beläuft sich auf etwa 30 Todte, unter denen zwei Offiziere, ein Artillerie- und ein Grenadieroffizier und etwa 120 Verwundete. Der Ver-

---

roter Schützen herrührte, deren Gewehr so weit zu tragen pflegt, als wir von der Stadt noch entfernt waren. Man kann sich denken, daß ein solches Ereigniß Unruhe und Schrecken in der Umgebung des Kaisers verbreitete. Ein Flügeladjutant holte mich herbei; bei meiner Ankunft fand ich Hrn. Joan eben daran, den Stiefel Sr. Majestät wegzuschneiden, und ich half ihm sofort die Wunde verbinden. Trotz dem noch sehr lebhaften Schmerze wollte der Kaiser nicht einmal leiden, daß man ihm erst einen andern Stiefel holte, und um den Feind zu täuschen und die Armee über seinen Zustand zu beruhigen, stieg er zu Pferd, sprengte im Galopp mit seinem ganzen Gefolge weg, und flog durch alle Linien. Wie sich denken läßt, frühstückte Niemand an diesem Morgen, und Jedermann aß in Regensburg zu Mittag.

Se. Majestät empfand einen unbesiegbaren Widerwillen gegen Arzneien, und wenn er je eine nahm, was höchst selten geschah, so war es Hühnerbrühe, oder Eichorienabsud, oder Weinstein. Hr. Corvisart hatte ihm empfohlen, jedes Getränk von scharfem oder unangenehmem Geschmack zu vermeiden, wie ich glaube, aus Besorgniß, daß ein solches Gift enthielte.

Um welche Zeit auch der Kaiser zu Bette gegangen seyn machte, stets traf ich zwischen 7 und 8 Uhr Morgens in sein Zimmer. Seine erste Frage traf unveränderlich die Stunde der Tageszeit und das Wetter. Manchmal klagte er gegen mich, daß er übel aussehe. War dieß begründet, so gab ich's zu, wie ich es läugnete, wenn ich's nicht so fand. In letzterem Falle zupfte er mich bei den Ohren, nannte mich lachend einen Tölpel, (grosse bête) verlangte einen Spiegel und gestand dann häufig zu, er habe mich zum besten gehabt, und befinde sich ganz wohl. Er nahm seine Journale, fragte nach den Namen der Personen, die vorgelassen zu werden wünschten, nannte Diejenigen, welche er sprechen wollte, und unterhielt sich sofort mit Diesem oder Jenem. Kam Hr. Corvisart, so wartete dieser nicht erst auf Erlaubniß einzutreten. Der Kaiser hatte seinen Spaß daran, ihn mit der Medizin

Digitized by Google

lust des Feindes ist mehr zu schätzen, da wir keine Leichname gefunden haben, und der Feind alle Todten mit sich geschleppt hatte. Wir nahmen ihm 18 Kanonen, 2 Haubizmörser und 2 andere Mörser ab, und machten eine gute Zahl Gefangener. Die Armee hat an ihrem Landungsplatze reichliches und sehr gutes Wasser angetroffen. Bei einem der Scharmützel wäre der Obergeneral v. Bourmont beinahe umgekommen; eine feindliche Kugel fiel zu seinen Füßen nieder und bedeckte ihn mit Staub. Die Division Berthezène hat den Ruf des alten Tapfern, der sie anführt, behauptet; sie hat eine Strecke von vier Stunden eingenommen.

Der Constitutionnel sagt: „Heute (22. Juni) lief das Gerücht, die Regierung habe eine neue telegraphische Depesche mit der Anzeige erhalten, daß die Armee vorgerückt sey, und alle ihr aufgestoßenen Banden in die Flucht getrieben habe. Man sprach selbst von einem ziemlich ernsthaften Treffen, worin uns der Sieg nach einem Opfer von etwa hundert Tapfern geblieben wäre. Das Wesentliche dieser Nachricht ist mehr als wahrscheinlich; es läßt sich aber nicht wohl annehmen, daß gestern eine telegraphische Depesche in Paris ankommen konnte. Obgleich es der erste Tag des Sommers war, so ergoß sich den ganzen Tag der Regen in Strömen, und diesen Morgen hat sich das Wetter noch nicht geändert. Uebrigens darf man nicht vergessen, daß die Armee fünf Stunden von Algier gelandet hat, und daß ihre ersten Bewegungen sie an den Fuß der Mauern der Stadt und des sie vertheidigenden Kaiserschloßes führen mußten."

Der Courrier france meldet: „Der Kapitain des Paketboots, das zwischen Algier und Alicante fährt, ist in letzterer Stadt nach einer dreitägigen Ueberfahrt angekommen, und hat Nachricht von dem Schiffbruch der beiden französischen Briggs gebracht. Er erzählt auch, daß ein von dem Kommandanten der französischen Division abgeschicktes Boot mit 50 Bewaffneten, das den Hafen von Algier recognosziren sollte, von den Türken überfallen worden sey, und daß man die unglücklichen Matrosen geköpft habe. Eine nordamerikanische, eine englische und eine spanische Brigg lagen auf der Rhede zur Verfügung ihrer Konsuln. Der Dey läßt diese nicht abreisen und hält sie unter Aufsicht eines zahlreichen Soldatenhaufens in einem Landhause anderthalb Stunden von der Stadt, wohin sie jedoch zuweilen unter Begleitung dieser Wache kommen dürfen. Eine österreichische Fregatte hielt sich beim Eingang in den Hafen in Beobachtung."

Das Dampfboot Sphinx sollte am 29. Juni von Toulon nach Algier zurück kehren. In der Nacht vom 29. auf den 30. Mai waren die Lambrete und das Echo an einander gestoßen. Erstere ward dabei am meisten beschädigt und dann von dem Echo im Schlepptau nach Carthagena geführt, wo beide Schiffe am 1. Jun. ankamen.

Inland.

Regensburg, vom 24. Juni 1830. Der 20. und 21. Juni waren für einen Theil des Regenkreises Tage unnennbarer Wonne. Sie brachten seinen Bewohnern das lang ersehnte Glück, Ihre Maj. den König und die Königin in ihrer Mitte zu besitzen.

Es wäre ein eitles Unternehmen, wollte man den rührenden Ausdruck der Freude und des Jubels beschreiben, die alle Gemüther bei dem Anblick des erhabenen vielgeliebten Herrscherpaares erfüllten. So etwas kann nicht beschrieben, es kann nur geschaut und mitgefühlt werden. Von Ingolstadt bis Amberg und von da bis an die Gränze des Kreises war das freudetrunkene Volk in großartigen Massen an die Landstraße herbeigeströmt, um Ihren königl. Majestäten die Huldigungen einer Liebe und Treue darzubringen, welche die Oberpfälzer mit allen Bewohnern der bayerischen Lande als ein theures Erbtheil von ihren Vätern überkommen haben.

Allenthalben empfingen Ihre königl. Majestäten Triumphpforten, Pyramiden, Freudefahnen und Festbäume ohne Zahl. — Der Donner schweren Geschützes verkündete von den benachbarten Höhen und Bergschlößern herab durch tausendfachen Widerhall den Gauen der Donau, der Altmühl, der Vils und der Sulz die Ankunft der königl. Gäste. — Aber ergreifender als durch Triumphdonner, Pyramiden und Geschützdonner sprach die Freude durch Miene und Geberde — durch den aus tiefster Brust kommenden, weithin erschallenden Vivatruf, der aller Orte die hohen Reisenden begleitete.

In den Städten, Märkten und Dörfern wetteiferte man, den Gesinnungen treuer Liebe und Anhänglichkeit für den großherzigen Monarchen und das angestammte Regentenhaus einen würdigen Ausdruck zu leihen. Was dieser auch nach Maaßgabe der Kräfte verschieden — in dem Einen Gefühle, dem die Herzen Aller sich erschlossen hatten, blieb keine Gemeinde, kein Stand hinter dem andern zurück.

Die herablassende Huld und Gnade, womit Ihre königlichen Majestäten geruhten, diese Huldigungen Ihrer getreuen Unterthanen aufzunehmen, machten einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf die Gemüthee.

An der Gränze des Kreises brachte der königl. Generalkommissär von Link den scheidenden Majestäten im Namen des versammelten Volkes den Ausdruck des innigsten Dankes für die Gnade Allerhöchstihrer Anwesenheit mit den heißesten Wünschen für Allerhöchstdero Wohlgefallen dar. Als Se. Majestät der König diese letzte, zum Abschied dargebrachte Huldigung mit sichtbarer Rührung aufgenommen hatten und hierauf mit starker vernehmlicher Stimme gehaltreiche Worte von Seiner Liebe zu Seinen getreuen Oberpfälzern und von Seinem ununterbrochenen Streben, das Glück und den Ruhm der bayerischen Nation zu gründen, sprachen; da hemmte nichts mehr den Ausbruch der Gefühle und ein vollthuendes, lange nachhallendes „Es lebe der König" erfüllte die Lüfte.

---

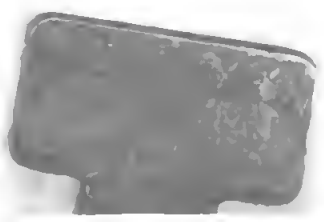
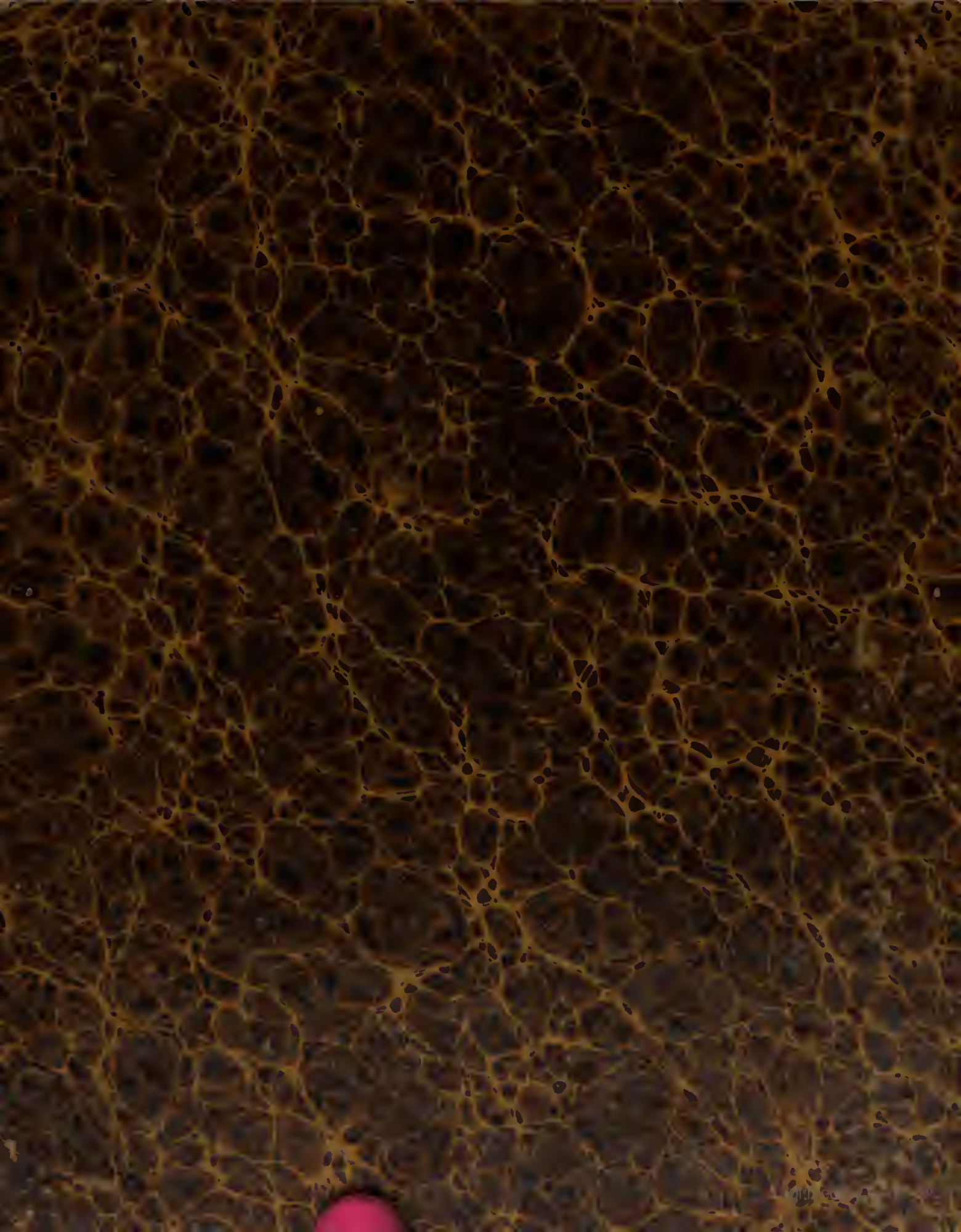
aufzuziehen, indem er sie ein bloses Herumtappen (art conjectural) nannte, und behauptete, alle Aerzte seyen nur Charlatans, wofür er Beispiele aus der eigenen Erfahrung hernahm. Der Doktor gab niemals nach, wenn er irgend recht zu haben glaubte. Während dieser Gespräche ennuirte sich der Kaiser, denn es war nie gelungen, ihn zu vermögen dieses Geschäft auf sich selbst zu nehmen. Oft vergaß er, daß er auf einer Seite rasiret sey. Ich machte ihn darauf aufmerksam; er lachte und vollendete die Arbeit. Hr. Ivan, der Leibchirurg, mußte wie Hr. Corvisart sein gutes Theil Kritiken und Schmähungen gegen seine Kunst anhören. Dergleichen Unterredungen waren sehr unterhaltend; der Kaiser war dabei ungemein wohl aufgelegt und plauderte sehr viel, und ich glaube wohl, daß, wenn er nicht gleich ein Beispiel bei der Hand hatte, das er für seine Behauptungen anführen konnte, er kein Bedenken trug, ein solches zu erfinden. Auch glaubten ihm jene Herren nicht immer auf's Wort. Einmal fiel es Sr. Majestät nach ihrer besonderen Gewohnheit ein, einen ihrer Aerzte (ich glaube Hr. Hallé) bei den Ohren zu zupfen. Der Doktor wich baesch zurück und rief: „Sire, Sie thun mir weh!" Diese Worte mochten wohl von einigem Unmuth geschärft gewesen seyn und der Doktor vielleicht ein Recht dazu gehabt haben. Wie dem sey, seit diesem Tag liefen seine Ohren keine Gefahr mehr.

Beim Aufstehen trank der Kaiser gewöhnlich eine Tasse Thee oder Pomeranzenblüthenabsud; nahm er ein Bad, so verfügte er sich in dasselbe unmittelbar nach dem Bette, und ließ sich dort von einem Secretär (bis zum Jahre 1804 von Hrn. von Bourrienne) Depeschen und Tagblätter vorlesen.

Verlagshandlung: J. G. Franckh. Herausgeber und Redacteur: Unerwerk

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google



Digitized by Google